This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Ger 58.1.14

No 5288

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

III. Band. 1. Heft.

Landshut, 1853.

Druck und Verlag von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. I.

Band III. H. 1. pag. 73–74.

Digitized by Google

Landshut, 1852.

Druck und Verlag von J. F. Rietsch in Landshut.

Digitized by Google

Fig. I.

und III. H. 1. pag. 73–74.

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

III. Band. 1. Heft.

Landshut, 1853.

Druck und Verlag von J. F. Rietsch in Landshut.

Digitized by Google

Gen 28.1.14

Digitized by Google

I.

Erſter Jahres-Bericht

des

hiſtoriſchen Vereines für Niederbayern

pro 1851 und 1852.

Erſtattet in der Generalverſammlung vom 17. Jenner 1853

vom derzeitigen Vereins-Vorſtande Regierungsrath Dr. Wieſend zu Landshut.

---

§ I.

Allgemeine Bemerkungen.

Inter spem curamque, timores inter et iras
Grata supervenit, quae non sperabitur hora.

Und ſo begrüßet ſich der hiſtoriſche Verein für Niederbayern nach zwanzigjährigem Ringen und Sorgen in einem, wenn auch gemietheten, angemeſſenen Lokale, in deſſen drei Räumen das klaſſiſche Niederbayern, eine der ſchönſten und fruchtbarſten Provinzen unſers Vaterlandes, vertreten durch zahlreiche Anticaglien und ſo andere Alterthümer, durch antike römiſche, mittelalterliche teutſche und fremdländiſche Münzen, wie durch die Anfänge einer Bibliothek, dem Eintretenden ſicher nicht unfreundlich entgegen tritt. Der in der Heimatloſigkeit, demnach in Ermangelung einer äußern Geſtalt mehr im Begriffe als in der Wirklichkeit fortlebende Verein hat nun, wie man glaubt, einen bleibenden Wohnſitz aufgeſchlagen, und nicht mehr zurückzudenken an die Lebensſtörungen früherer Zeiten, und namentlich an die bekannten politiſchen Ereigniſſe des Jahres 1848,

Digitized by Google

welche seine Wirksamkeit drei Jahre unterbrachen, kein Druckheft mehr erscheinen ließen und die jährlichen Beiträge der Mitglieder in dem langen Zeitraume von 1848 bis zur Hälfte des Jahres 1851 versiegen machten. Zugleich ergaben sich durch Versetzungen und Todesfälle namhafte Aenderungen im Personalstande des Ausschusses, während die darin noch verbliebenen Herren bereits durch ihre bisherigen und die in nächste Aussicht gestellten Amts-Vollmachten den Wunsch nach alsbaldiger Enthebung von ihrer Mission beim Vereine nur unterstützen konnten.

In dieser Lage der Dinge berief Sr. Excellenz Herr Staatsrath und Regierungs-Präsident Karl Freiherr von Schrenk eine Generalversammlung der Mitglieder auf den 20. Mai 1851, in welcher die Wahl eines neuen Ausschusses für den Verein vorgenommen wurde. In dem Maaße nun, als meine Wenigkeit die Wahl zum Vorstande im Interesse der Anstalt zu beklagen hatte, in eben diesem Maaße mußte sie alle verfügbaren Kräfte zusammenraffen, um dem auf die niederste Scala herabgesetzten Vertrauen der Herrn Kommittenten, und da auch nur theilweise, zu entsprechen.

So wenig ich mir indessen das Bild des Vereines nach seinem dreijährigen Stillstande einladend denken konnte, so waren doch die Folgen eines solchen Zwischenfalles noch weitgreifender, als selbst Eingeweihte vorauszusetzen vermeinten. Wohin sich immer die Korrespondenz des neuen Ausschusses wenden mochte, immer lautete der Rückhall, daß Adressat gestorben, oder in einen andern Regierungsbezirk versetzt sei, daß der Verein an faktischer Auflösung leide, und keine Verbindlichkeit zur Zahlung der jährlichen Beiträge mehr geltend gemacht werden könne, oder aber, daß statt aller Antwort der Austritt erklärt wurde. Während nun die Vereins-Kassa nicht unbedeutende Auslagen für diese mit manchen Mühen verbundene unfruchtbare Korrespondenz zu bestreiten hatte, sank die Zahl der ordentlichen Mitglieder auf ungefähr 100 herab, und selbst diese würden die Fahne verlassen haben, wenn dieser Zustand der Dinge nur noch einige Wochen gedauert hätte. Die demnach in schlimmer Klemme schwebende Verwaltung, aller höhern Hilfsmittel entblößt, nicht einmal des Genusses der Postportofreiheit theilhaftig, hatte keinen Augenblick zu verlieren, das historische Institut für Niederbayern lokal, litterär und finanziell zu einem gesunden Dasein aufzurichten.

Nach vielen Umzügen und Umfragen mittelte man Behufs unumgänglich nothwendiger Unterbringung des Vereines passende Lokalitäten in den Gebäuden des Herrn Karl Zöttl dahier aus, versah diese mit den

Digitized by Google

nöthigen Geräthschaften für die Aufnahme sämmtlicher Besitzthümer des Institutes und mit den unentbehrlichsten Utensilien zur Förderung des dienstlichen Theiles der Anstalt. Namentlich wurden alle Bibliotheks-Gegenstände alphabetisch aufgestellt, ingleichen alle Anticaglien und so andere Alterthümer, sodann die verschiedenen nationalen Münzen geordnet, und hiernächst die Sammlungen der drei Kategorien tatalogisirt, wie im 4. Hefte des II. Bandes unsrer Abhandlungen von Seite 14 an ersehen werden wolle. In Ermangelung eines eigenen Lokales, insbesondere eines Registratur-Schrankes, war es bisher unmöglich, die Akten und Akten-Produkte zu sichten, und das also gesonderte Material nach Stoff, resp. Jahrgängen, in eigenen Tecturen zu verwahren. Dieses geschah ebenfalls und zwar wieder unter Verzeichnung der also gebildeten Fascikel, wie über das Eigenthum der Anstalt, die mit uns in Verbindung stehenden bayrischen und außerbayerischen Vereine, das Rechnungswesen ꝛc., eigene Zusammenstellungen angefertigt worden, so daß nun auch bei dem Vorhandensein eines neuen, vielleicht mehr der Zweckmäßigkeit entsprechenden Geschäfts-Tagebuches, der Faden der Verwaltungs-Thätigkeit schnell und sicher sich abspinnt. Gleichzeitig wurden jede persönliche Beziehung und die Vorliebe der Niederbayern für Wissenschaft und wissenschaftliche Anstalten zu Hilfe gerufen, um die Peripherie des Vereines möglichst zu weiten und für die Hefte desselben litterarische Beiträge zu gewinnen. Und so änderte sich eben so plötzlich als erfreulich die Physiognomie der Dinge zur Ueberraschung selbst der Verwaltung, wie sogleich näher gezeigt werden möchte.

§ II.

Wirksamkeit des Vereines.

Die von allen Seiten erfolgten Beitritte ordentlicher Mitglieder, und die von Intelligenzen aus allen Ständen eingeschickten wissenschaftlichen Elaborate ließen in kurzer Zeit die vollen vier Hefte des II. Bandes der Verhandlungen erscheinen und ein neues Wechselleben mit auswärtigen Instituten beginnen.

Außerdem erwarten nachstehende, im Bureau des Vereines liegende Werke den Tag ihrer Veröffentlichung:

1. des königl. Herrn Landrichters Schütz zu Rottenburg, über die Geschichte der Herrschaft Wolfstein, und zwar in zwei Lieferungen, von denen jede ein Heft der Verhandlungen füllen dürfte;

Digitized by Google

2. des Herrn Corporators Georg Winkler zu Ehing, über die Pfarrei Ehing, verfaßt auf dem Grunde einer mit Neuheit gewürzten Anschauungsweise;
3. des Herrn Pfarrers Härtl zu Niederhausen, k. Landgerichts Landau, über den Quincigau oder das untere Bilsthal, aus gewichtigen Quellen bearbeitet;
4. des Herrn Privatier Hellmann zu Landshut, über das Hochgericht zu Ergolding;
5. desselben über die Schäden des Klosters Seligenthal (Säldental) zu Landshut im dreißigjährigen Kriege;
6. des Herrn Stadtpfarrers und geistlichen Rathes Werner zu Landshut, über die Stadtpfarrei St. Martin dahier;
7. des Herrn Professors Dr. Burger zu Straubing, über die Burg Trausnitz bei Landshut;
8. des Herrn Expositus Klämpfl zu Kirchweihdach, über den Ort und die Pfarrei Lälling, k. Landgerichts Hengersberg;
9. desselben über den Ort und die Pfarrei Kirchdorf, k. Landgerichts Osterhofen;
10. des Herrn Dr. med. Erhard, k. Landgerichts-Arztes zu Passau, über die ältere Geschichte, Topographie und Statistik der Stadt Passau, nebst mehrern kleinen Aufsätzen über verschiedene Gegenstände;
11. des Herrn Lehrers und Chorregenten Michael Grassl zu Geisenhausen, über den Markt Geisenhausen;
12. des Herrn Dr. med. Baumgärtner, praktischen Arztes zu Thann, über die Ritterburg Hochwinzer an der Donau;
13. des Herrn Expositus Brunner zu Schwimbach bei Leiblfing, über die dortige Ansiedelung;
14. des Herrn Lehrers Spörl zu Altdorf, über eine zwölfstündige Reise in der Nachbarschaft von Landshut;
15. desselben über Altdorf;
16. desselben über Arth;
17. desselben über Eugenbach;
18. desselben über Furth;
19. desselben über Münchnerau;
20. desselben über Pfettrach;
21. desselben über einen Spaziergang eines Altlerthümlers;
22. des Herrn Priesters Hobmaier dahier, über den Freiheitsbrief der Fischer an der großen und kleinen Bils v. J. 1584;

Digitized by Google

23. des unterzeichneten gegenwärtigen Vereins-Vorstandes, über die Rechte der ehemaligen herzoglichen Hofmark Essenbach;
24. desselben über das Ehaften-Buch der Kloster Hofmark Biburg mit Hart und Percha bei Abensberg;
25. desselben über die bayrischen Dichter des Mittelalters;
26. desselben über das Stammbuch des edlen bayrischen Ritters »Lazarusen Zeller von Leibersdorf«.

Ueberhaupt müssen die Herren Dr. Erhard, Beneficiat Klämpfl und Lehrer Spörl als die bisher fruchtbarsten Mitglieder des historischen Vereines rühmlich hervorgehoben werden.

Indessen bliebe das günstige Bild unsers Institutes mehr eine Skizze, wenn ich nicht auch derjenigen Herren Mitglieder erwähnte, welche die alsbaldige Beschickung des Heftes mit wissenschaftlichen Ausarbeitungen versprochen. Diese sind:

1. Herr Benefiziat Fenzl zu Landshut.
2. Herr Pr. Hobmaier zu Landshut;
3. Herr Pfarrer Stadler in Andermannsdorf;
4. Herr Pfarrer Haertel in Niederhausen;
5. Herr Pfarrer Dr. Neumaier in Bilsbiburg;
6. Herr Dr. med. Erhard zu Passau;
7. Herr Expositus Klämpfl in Kirchweihdach;
8. Herr Dr. Sighart, k. Professor in Freysing;
9. Herr Dr. Wiedemann, Stadt-Kurat in München;
10. Herr Professor Dr. von Hefner zu München;
11. Herr Pr. Hofstetten, k. Professor zu Bilshofen;
12. Herr Professor Ammann zu Landshut;
13. Herr Professor Dr. Burger zu Straubing;
14. Herr Privatier Hellmann zu Landshut;
15. Herr Lehrer Spörl zu Altdorf;
16. Herr Lehrer Grassl zu Geisenhausen;
17. Herr Schütz, k. Landrichter zu Rottenburg und der dortige Herr Pfarrer und Dekan Rubenbauer;
18. Herr Joseph Siegler, Direktor des Wallfahrts-Priesterhauses in Mariahilf bei Passau;
19. der Unterzeichnete.

Da unter diesen Herren mehrere einen Inbegriff von Abhandlungen in Aussicht stellten: so möchte die zukünftige Ausstattung der Vereinshefte — die verheißene — in wenigstens dreißig Monographien sich verwirklichen.

Digitized by Google

Als weitere zu entschöpfende Rubriken eines derlei Berichtes, welche theilweise die Thätigkeit des Vereines und seiner Mitglieder nicht minder nachzuweisen vermögen, bieten sich dar:

§ III.

Topographisch-historisch-statistisches Lexikon.

Nicht bloß den eigenen Statuten, sondern auch dem Verlangen der k. Staatsregierung gegenüber muß es klar ausgesprochene Obliegenheit des historischen Vereines seyn, ein topographisch-historisch-statistisches Lexikon herzustellen. Um nun die zahlreich eingehenden Monographien mit allen in ein derlei Lexikon einschlagenden Momenten auszustatten, wurde dem 4. Hefte des II. Bandes Seite 3 der Verhandlungen eine Art Vorschrift einverleibt, welche auch die speziell niederbayrischen Schlagworte enthalten und so bezwecken soll, die Materialien zum Lexikon in Frage, und auch zu den gleichzeitig angeregten antiquarischen Karten zu liefern. Möchte übrigens zum Begriffe einer Aufgabe jedes Mal auch das Mittel zu ihrer Lösung sich fügen! Auch andere Vereine können sich von der Klage über die wenige Bedeutenheit der Fortschritte nicht trennen, welche ein derartiges Werk bisher gewonnen.

§ IV.

Bibliothek des Vereines.

Hier wird Bezug genommen auf die im 4. Hefte des II. Bandes Seite 14—21 gelieferte Uebersicht der auch mit vorzüglichen Quellen-Schriften begabten, wenn auch erst beginnenden Bibliothek mit dem Beisatze, daß sich hierunter auch Geschenke befinden, welche den Herren Mitgliedern von Zabuesnig, Hellmann ꝛc. verdankt werden, sodann die seit dem Abdrucke dieser Uebersicht stattgefundene Erwerbung, wie folgt, aufgeführt:

A.

1. **Amsterdam historia initii turbar ecclesiasticar in hollandia.**
2. Antwort einiger Alemanen auf die Flugschrift: „Die neuen Obscuranten. 1816.“

B.

3. Bauchwitz, 1795, über die politische Lage Preußens nach der neuesten holländischen Revolution.

Digitized by Google

4. Baumgarten, Anton: **Weck mich nit awf.**
5. Berlin 1778: K. Erklärung über die bayrische Succeſſions-Angelegenheit.
6. Berlin: Rangliſte der preußiſchen Armee. 1802 und 6.
6½. Brunner's bayriſche Annalen in 3 Oktavbänden.

C.

7. Carnots Antwort, betreffs der Verſchwörung vom 18. **Fructidor**, 5. Jahres.
8. Chineſiſche Schriften, ein Geſchenk des Herrn Härtel, Uhrmachers in Eggenfelden.
9. Chriſtliche Satzungen und Lehren, von Schazger, einem Landshuter. 1524.
10. **Chronica lunaelac. v. 1748.**

D.

11. Deutinger, Martin **Dr. von. viti arnpeckhii presbyteri landishutani liber de gestis episcoporum frisingensium.** München 1852.

F.

12. Feier des 25jährigen Jubiläums Max I., mit Abbildungen der wichtigſten Regierungs-Momente dieſes Fürſten.
13. **Ferrara 1785 della scisma della nuova chiesa d'Utrecht.**
14. Frankfurt: Kurze Ueberſicht des Feldzuges von 1793 zwiſchen dem Rheine und der Saar.
15. Frankfurt 1625: 100 berühmte polniſche Schriftſteller.
16. Frankfurt 1731: das Gant-Recht.
17. Frankfurt 1796: Betrachtungen über den von den Franzoſen bei Kehl unternommenen Rheinübergang.
18. Franken, Kaſpar: Zwei nützliche Geſpräche Schmidlenis und Plazen.

I.

19. Janſenismus iſt kein Schreckbild der Kinder.
20. Ingolſtadt, 1545: **resolutio quaestionis de s. paulo apostolo, an conjugatus fuerit, nec non.**

K.

21. Kempten, 1824: proteſtantiſch-kirchliche Verordnungen bis 1824.

L.

22. Landshut, 1756: Beſchreibung der Fronleichnams-Prozeſſion, mit Kupfern.

Digitized by Google

220. Eine große eiserne Gabel mit zwei Zacken zuschließbar, 2½ Schuh lang, ein Geschenk des Herrn Uhrmachers Härtl von Eggenfelden.

221. Ein Kelten-Schwert in 2 Theilen von Bronce und ein Römerbeil von Eisen, gefunden zu Schwimmbach bei Leiblfing, eingesendet von den Herren Mitgliedern Expositus Brunner und Lehrgehilfen Schnabelmaier zu Schwimmbach.

222. Fossiler Mammuths-Knochen, gefunden im sogenannten tiefen Keller südlich vom Klausenberge, 40 Schuh tief unter der Erde, eingesendet vom k. Herrn Wegmeister Tenscherz.

223. Tropfsteine aus dem Schuller Loche an der Altmühl bei Kelheim, eingesendet von Herrn Hellmann. Diese geheime Werkstätte der Natur trägt übrigens folgende Inschriften:

Docent (druidae) multa nobilissimas gentes clam et diu, in specu aut in abditis saltibus.

Te tibi una, quae es omnia, dea Isis! —

224. Zwei Hufeisen, gefunden in den Schanzgräben, welche im Schwedenkriege die bayrische Reiterei zwischen Haselbach und Roßhaupten, Landgerichts Mitterfels, aufgeworfen, eingesendet vom Herrn Pfarrer Metz zu Haselbach.

225. Drei Hufeisen von verschiedenen Formen, zwei römische Schlüssel und ein Vorhängschloß, wie es vor 200 Jahren häufig verfertigt worden, gefunden auf einer Wiese unterhalb Altheim, 2′ unter der Erde, und eingesendet vom Herrn Pfarrer Burger in Altheim.

226. Eine eiserne Lanzenspitze, 2½ Pfund schwer; ein kleines zierlich gerundetes Hufeisen; ein eisernes Geräthe, dessen Zweck unbekannt; und ein zweites breites Hufeisen. Die ersten 3 Gegenstände wurden auf einem Acker des Oberammer zu Altheim, nordwestlich von diesem Orte und nicht weit von der alten Römerstraße, nicht sehr tief unter der Erde, und das zweite Hufeisen auf einer Wiese, östlich von Altheim, 1—2 S. unter der Erde, gefunden. Eingesendet vom Herrn Pfarrer Burger in Altheim.

227. Ein altdeutscher Dolch mit einem kleinen Fragmente der Scheide, ausgegraben bei Eggenfelden auf einer Wiese an der Roth-Mühle, eingesendet vom Herrn Uhrmacher Härtl zu Eggenfelden.

Digitized by Google

§ IV.

Münzen des Vereines.

Auch hier muß Kürze halber auf die Ueberſicht aufmerkſam gemacht werden, welche im 4. Hefte des II. Bandes Seite 28 anhebt.

Mittlerweile erwarb man

a. zu den römiſchen Münzen:

44. einen Valentinian I. Kleinerz A. D. N. Valentinianus P. F. Aug. Bruſtbild von der rechten Seite: R. Gloria Romanorum. In der Mitte: F—R. Im Abſchnitte: B. S. s. s. C. S. 365 oder 371 nach Chriſtus. Fundort: Grieß bei Landshut. Eingeſendet vom Herrn Profeſſor Wimmer dahier.

45. Klein-Bronce. A. Constantinus (nämlich magnus) Kopf von der rechten Seite. R. Gloria exercitus. Zwei militäriſche Zeichen zwiſchen zwei aufrechtſtehenden Kriegern. Im Abſchnitte: S. M. N. verwiſcht.

b. zu den bayriſchen Münzen:

41. Ein Vierkreuzer-Stück. A. Nürnberger Stadtmünz, das Nürnberger Wappen; oben K. IIII., links und rechts 17 — 50. R. Franciscus dei G. Rom. Imp. Semp. Aug.; der gekrönte Doppeladler. Von Herrn Kaufmann Huber.

42. Sechs Paſſauer Halbbracteaten, wie ſie von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis in das 14. Jahrhundert in Bayern allgemein geprägt wurden. A. Der paſſauiſche Wolf aufrecht, hinter ihm der Krummſtab, die Beugung gegen den Rücken des Thieres. R. Undeutlich. Gefunden im Mühlthal, ſüdlich von Paſſau, etwa 4 Fuß unter der Erde, und eingeſendet vom Herrn Dr. med. Erhard, k. Landgerichts-Arzte zu Paſſau, dem der Verein viele und intereſſante Münzen, namentlich den Merovinger (S. 80 des 4. Heftes) zu verdanken hat.

43. Silber-Münze aus dem Jahre 1249 ungefähr, gut erhalten. A. Ein Bruſtbild en face, links H., rechts O., d. h. Herzog Otto (der Erlauchte). R. Ein abſichtlicher Fehlſchlag aus politiſchen Gründen. Gefunden in Weihmichl; eingeſendet vom Mitgliede Herrn Jakob Stangelmaier zu Pfettrach.

44. Zwei Silbermünzen von der Größe eines Groſchen. Konrad IV. von Regensburg, König Otto von Ungarn und Herzog Stephan ließen dieſe Münze gemeinſchaftlich prägen. Bei Paſſau gefunden.

Digitized by Google

45. Zwei Silbermünzen von der Größe eines Kreuzers aus dem Zeitalter der Welfen. Bei Osterhofen gefunden.
46. Eine sehr selten vorkommende Silbermünze der Stadt München mit dem Mönchskopfe.
47. Zwei bischöflich-passauische Silbermünzen aus dem 13. Jahrhunderte mit dem Wolfe und dem Pastoralstabe. In Passau gefunden.

Letztere 4 Münzen sind ein Geschenk des Herrn Pfarrers Härtl zu Niederhausen.

c. zu den außerbayrischen Münzen:

103. Klippe von Silber und vergoldet von 1586. A. Reichs-Adler mit Reichs-Apfel, in welchem die Umschrift: **Rudol. II.** Im Av. **P. F. D.** R. Inschrift: **Dominus providebit** 15—86. Ein Dreieck mit einem Oehre. Vom Vereine angekauft.
104. Kupfer-Münze von der Größe eines Sechsers.
A. **Ilme**
nauisch
Heller
1694.
R. Eine gekrönte Henne ohne Unterschrift.
105. Ein Silbergroschen. A. **Leopoldus D. G. R. J. S. A. G. H. B. Rex.** Brustbild, unten (3). R. **Patrona Hungariae.** Mutter Gottes; oben 16—97, unten c. und zwei Wappenschilde.
106. Ein Zweikreuzer-Stück. A. **Leopold. D. G. R. Imp. S. A.** Brustbild, darunter (1.) R. **Ger. H. Bo-hem. Le. K.** Der gekrönte Doppeladler, oben 17—02, unten K. M.
107. Ein schlechtgehaltener polnischer Groschen, zum Theile beschnitten, vom Jahre 1754.

Letztere 4 Münzen sind ein Geschenk des Herrn Kaufmanns Huber dahier

108. Ein türkischer Para von Silber, Geschenk des Herrn Pfarrers Härtl von Niederhausen.
109. Zwei kleine Münzen von Kupfer mit dem Phönix aus dem Zeitalter des Perikles. Geschenk des Obigen.
110. Zwei Münzen von Bronce aus den Zeiten der Kreuzzüge, höchstwahrscheinlich in Konstantinopel geprägt. Geschenk des Obigen.
111. Bronce von der Größe eines Zwanzigers aus der Blüthezeit des Venetianischen Freistaates. A. **Marc. Ven.** mit dem Wappen. R. **Armata. et morea.** Geschenk des Obigen.

Digitized by Google

Mit dem Münz-Kabinete wurde im Jahre 1852 auch eine vollständige Vorrichtung zu Gyps-Abdrücken verbunden, damit jene Münzen und Medaillen, welche in das Eigenthum des Vereines nicht übergehen können, wenigstens abgedruckt und so ein Bestandtheil unsrer Sammlungen werden. Das hier gemeinte Geschäft wird ausschließend vom Herrn Conservator, Rechts-Rathe Peckert besorgt, und ist bereits eine nicht unerhebliche Menge vollkommen gelungener Gyps-Abdrücke vorhanden.

§ VII.

Verbindung mit andern Vereinen.

Unser Verein steht mit
8 bayrischen und
28 außerbayrischen
historischen Vereinen, resp. wissenschaftlichen Instituten, in Wechselbeziehung und im freundlichen Austausche der Erzeugnisse. Bei der im Jahre 1852 bewerkstelligten Katalogisirung sämmtlicher Bibliotheks-Gegenstände mußte jedoch die schmerzliche Erfahrung gemacht werden, daß uns die Mittheilungen von fast allen Vereinen nur höchst mangelhaft zuflossen, und eine förmliche Liquidation des Empfangenen und Nichtempfangenen nicht zu umgehen war. Diese Liquidation wurde dem abgesendeten 4. Hefte unsrer Verhandlungen beigelegt, und muß nun abgewartet werden, ob unserm Ansuchen auf Vervollständigung der Elaborate entsprochen wird, oder noch entsprochen werden kann.

Nicht nur, daß wir mit historischen Instituten fort und fort in neuen Geschäfts-Verkehr treten, auch mit uns sucht man neue Verbindung anzuknüpfen. Die bayrischen Vereine sind:

1. Historischer Verein von und für Oberbayern in München;
2. für Oberpfalz und von Regensburg in Regensburg;
3. für Schwaben in Augsburg;
4. für Mittelfranken in Ansbach, früher in Nürnberg;
5. für Unterfranken in Würzburg;
6. der historische Verein in Bamberg; und
7. der historische Verein von Oberfranken in Bayreuth.

Hieran reiht sich die k. Akademie der Wissenschaften in München.

Die außerbayrischen Vereine sind:

1. Historischer Verein für das würtembergische Franken in Mergentheim;

Digitized by Google

2. Geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg;
3. Antiquarische Gesellschaft zu Basel;
4. Historischer Verein in Berlin;
5. Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens in Breslau;
6. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern;
7. Verein für hessische Geschichte und Alterthums-Kunde in Darmstadt;
8. Der voigtländische Alterthums-Verein in Gera;
9. Historischer Verein für Steiermark in Gratz;
10. Baltischer Verein in Greifswalde;
11. Thüringisch-sächsischer Verein in Halle;
12. Historischer Verein für Niedersachsen in Hannover;
13. Verein für hessische Geschichte und Landes-Kunde in Kassel;
14. Historischer Verein für Kärnthen in Klagenfurt;
15. Historischer Provinzial-Verein für Krain in Laibach;
16. Teutsche Gesellschaft in Leipzig;
17. Alterthums-Verein in Lüneburg;
18. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz;
19. Centralverwaltung der westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Kultur in Minden;
20. Archäologischer Verein in Rottweil;
21. Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Denkmale in Sinsheim;
22. Würtembergischer Alterthums-Verein in Stuttgart;
23. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm;
24. Allgemein geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in Zürich;
25. Antiquarische Gesellschaft in Zürich;
26. Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich;
27. Gesammtverein aller teutschen Vereine in Dresden.

Hieran schließt sich die ungemein fertile k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

§ VIII.

Personalstand des Vereines.

Es folgt nun eine Detailirung des Personalstandes unsers historischen Vereines, aus welcher sich ergibt, daß derselbe

Digitized by Google

5 Ehren- und
332 ordentliche,

zusammen 337 Mitglieder zählt.

I. Ehrenmitglieder.

Die Herren

1. Hefner, Dr. von, königl. Gymnasial-Professor in München. (28. Juli 1852.)
2. Reuß, Heinrich Dr., ord. Universitäts-Professor in Würzburg. (28. Juli 1852.)
3. Sighart, Joachim Dr., königl. Lyceal-Professor in Freising. (28. Juli 1852.)
4. Streber, Fr. A. Dr., Universitäts-Professor in München. (28. Juli 1852.)
5. Ullepitsch, Dr., in Laibach in Krain.

II. Ordentliche Mitglieder.

A. In den Landgerichten Niederbayerns.

1) Abensberg.

Die Herren

1. Ellersdorfer, Friedrich, Pfarrer in Abensberg.
2. Neumaier, Georg, Bierbrauer in Abensberg.
3. Pühr, Andr., Lehrer in Biburg.
4. Schlagintweit, Michael Dr., Landgerichtsarzt in Abensberg.
5. Schöttle, Karl, k. Rentbeamter in Neustadt.

2) Bogen.

Die Herren

1. Brenner, Georg, k. Landgerichts-Assessor. Zugleich Vereins-Mandatar.
2. Dachs, Michael Dr., prakt. Arzt in Schwarzach.
3. Ehrlich, Jos., k. Landrichter.
4. Hundt, Philipp, Graf von, zu Offenberg.
5. Kornmüller, Jos., Cooperator in Windberg.

3) Deggendorf.

Die Herren

1. Appel, Wolfg., k. Landgerichts-Arzt.
2. Armannsberg, Ludwig Graf von, in Egg.

Digitized by Google

Als weitere zu entschöpfende Rubriken eines derlei Berichtes, welche theilweise die Thätigkeit des Vereines und seiner Mitglieder nicht minder nachzuweisen vermögen, bieten sich dar:

§ III.

Topographisch-historisch-statistisches Lexikon.

Nicht bloß den eigenen Statuten, sondern auch dem Verlangen der k. Staatsregierung gegenüber muß es klar ausgesprochene Obliegenheit des historischen Vereines seyn, ein topographisch-historisch-statistisches Lexikon herzustellen. Um nun die zahlreich eingehenden Monographien mit allen in ein derlei Lexikon einschlagenden Momenten auszustatten, wurde dem 4. Hefte des II. Bandes Seite 3 der Verhandlungen eine Art Vorschrift einverleibt, welche auch die speziell niederbayrischen Schlagworte enthalten und so bezwecken soll, die Materialien zum Lexikon in Frage, und auch zu den gleichzeitig angeregten antiquarischen Karten zu liefern. Möchte übrigens zum Begriffe einer Aufgabe jedes Mal auch das Mittel zu ihrer Lösung sich fügen! Auch andere Vereine können sich von der Klage über die wenige Bedeutenheit der Fortschritte nicht trennen, welche ein derartiges Werk bisher gewonnen.

§ IV.

Bibliothek des Vereines.

Hier wird Bezug genommen auf die im 4. Hefte des II. Bandes Seite 14—21 gelieferte Uebersicht der auch mit vorzüglichen Quellen-Schriften begabten, wenn auch erst beginnenden Bibliothek mit dem Beisatze, daß sich hierunter auch Geschenke befinden, welche den Herren Mitgliedern von Zabuesnig, Hellmann ꝛc. verdankt werden, sodann die seit dem Abdrucke dieser Uebersicht stattgefundene Erwerbung, wie folgt, aufgeführt:

A.

1. **Amsterdam historia initii turbar ecclesiasticar in hollandia.**
2. Antwort einiger Alemanen auf die Flugschrift: „Die neuen Obscuranten. 1816.“

B.

3. Bauchwitz, 1795, über die politische Lage Preußens nach der neuesten holländischen Revolution.

Digitized by Google

4. Baumgarten, Anton: Weck mich nit awf.
5. Berlin 1778: K. Erklärung über die bayrische Succeſſions-Angelegenheit.
6. Berlin: Rangliſte der preußiſchen Armee. 1802 und 6.
6½. Brunner's bayriſche Annalen in 3 Oktavbänden.

C.

7. Carnots Antwort, betreffs der Verſchwörung vom 18. Fructidor, 5. Jahres.
8. Chineſiſche Schriften, ein Geſchenk des Herrn Härtel, Uhrmachers in Eggenfelden.
9. Chriſtliche Satzungen und Lehren, von Schazger, einem Landshuter. 1524.
10. Chronica lunaelac. v. 1748.

D.

11. Deutinger, Martin Dr. von. viti arnpeckhii presbyteri landishutani liber de gestis episcoporum frisingensium. München 1852.

F.

12. Feier des 25jährigen Jubiläums Max I., mit Abbildungen der wichtigſten Regierungs-Momente dieſes Fürſten.
13. Ferrara 1785 della scisma della nuova chiesa d'Utrecht.
14. Frankfurt: Kurze Ueberſicht des Feldzuges von 1793 zwiſchen dem Rheine und der Saar.
15. Frankfurt 1625: 100 berühmte polniſche Schriftſteller.
16. Frankfurt 1731: das Gant-Recht.
17. Frankfurt 1796: Betrachtungen über den von den Franzoſen bei Kehl unternommenen Rheinübergang.
18. Franken, Kaſpar: Zwei nützliche Geſpräche Schmidlenis und Plazen.

I.

19. Janſenismus iſt kein Schreckbild der Kinder.
20. Ingolſtadt, 1545: resolutio quaestionis de s. paulo apostolo, an conjugatus fuerit, nec non.

K.

21. Kempten, 1824: proteſtantiſch-kirchliche Verordnungen bis 1824.

L.

22. Landshut, 1756: Beſchreibung der Fronleichnams-Prozeſſion, mit Kupfern.

Digitized by Google

23. Landshut: Sammlung der älteſten Stadt-Rechte.
24. Landshut: Induſtrie-Ausſtellungen von 1849 und 1852 — Geſchenk des Ausſchuſſes. —
25. Lang, Reichs-Archiv-Direktor: Die monumenta boica, 1—16. Band vor dem Richterſtuhle der Kritik.
26. Leiden, 1721: academie universelle des jeux.

M.

27. Maßmann, H. L.: Zur Mitfeier des Göttinger Jubelfeſtes am 17. September 1837. München 1837.
28. Maßmann: die gothiſchen Urkunden von Neapel und Arrezzo.
29. München, 1806: Driariſche Geſchichten des franzöſiſch-bayriſchen Krieges.
30. München: Spaziergänge durch daſſelbe am Abende des 10. Juni 1814 bei Anweſenheit des Kaiſers Franz I. von Oeſtreich.
31. München: die neue Maut-Einrichtung vom 25. Juli 1799.
32. Münſter, 1851 und 1852: Zweiter und dritter Band der Zeitſchrift für vaterländiſche Geſchichte und Alterthumskunde.

O.

32½. Oberaltaich Kloſter, altes Bilderbuch deſſelben.
33. Otto, F., von Paſſau: der güldene Thron, 1587, ein 500 Jahre zurückgehendes Gebetbuch, nebſt der 2. Auflage von 1596.

P.

34. Paris 1798: die preuß. Staaten vor und in dem November 1797.
35. Perneder, kaiſerliche und Reichs-Rechte ꝛc. Ingolſtadt, 1614.

R.

36. Reflexionen eines Schweizers über Aufhebung regulärer Orden.
37. Regensburg, 1806: Konföderations-Akte der rheiniſchen Bundes-Staaten.
38. Regensburg, 1842: Keppler Johann, kaiſerlicher Mathematiker.
39. Regiſter über die Orte im bayriſchen Kreiſe und außer deſſelben.
40. Rumohr, C. F.: über die Kunſt-Ausſtellung zu München nebſt Katalog.

S.

41. Salzburg, 1776: gründlicher Unterricht vom Ablaſſe.

T.

42. Teutoburg: Zeitſchrift für Geſchichte. München, 1815.
43. Tyrol: Einzelngeſchichtliches aus dem Kriege 1809.

Digitized by Google

U.

44. Ulm: geographisch-statistisch-topographisches Lexikon des chur- und oberrheinischen Kreises. 1805.
45. Ulm: gleiches Lexikon von Bayern in 3 Bänden. 1796.
46. Unterredung über den churmainzischen Antrag zum Frieden. 1794.

V.

47. Velseri marci rerum boicarum libri 5. Augsburg 1776.

W.

48. Wien: kais. Akademie der Wissenschaften.
Kritische Durchsicht der Wörtersammlung Dawidow's aus der Sprache der Ainos,
Archiv der Kunde östreichischer Geschichtsquellen. 1851.
Sitzungs-Berichte. VIII. Band.

Die reciproken Mittheilungen von Münster und Wien ausgenommen, sind alle hier genannten Piecen Geschenke der Vereins-Mitglieder Huber, Härtl, Seelos, Ponkratz, Brenner, Peckert und des Unterzeichneten, vorzugsweise aber des Herrn Privatier Hellmann dahier.

Eine entschiedene Mehrung der Bibliothek kann, da die Kosten einer wohnlichen Einrichtung des Vereines bereits bestritten worden, von nun an eintreten. Die besten Werke auf dem Gebiete der Wissenschaften und Künste, der Industrie und des Handels, des Ackerbaues und der Gewerbe werden, alsbald angeschafft, eine secundirende Litteratur den Strebungen der Mitglieder an die Hand geben und als naturgemäße Basis den Fortbestand des Institutes für manche Eventualität der Zukunft sichern. Jetzt schon muß mit wahrer Befriedigung entnommen werden, daß die Anfänge der Instituts-Bibliothek der Aufmerksamkeit der Herren Mitglieder theilhaftig und von denselben nah und ferne zu ihren litterarischen Arbeiten häufig benützt werden.

§ V.

Anticaglien, so andere Alterthümer.

Was die Sammlung an Anticaglien und so andern Alterthümern betrifft, rekurrirt man auch hier auf die dem 4. Hefte des II. Bandes von Seite 22 an einverleibte Zusammenstellung, welche während der kurzen Zeit ihres Abdruckes folgende Zusätze erhalten:

Digitized by Google

220. Eine große eiserne Gabel mit zwei Zacken zuschließbar, 2½ Schuh lang, ein Geschenk des Herrn Uhrmachers Härtl von Eggenfelden.

221. Ein Kelten-Schwert in 2 Theilen von Bronce und ein Römerbeil von Eisen, gefunden zu Schwimmbach bei Leiblfing, eingesendet von den Herren Mitgliedern Expositus Brunner und Lehrgehilfen Schnabelmaier zu Schwimmbach.

222. Fossiler Mammuths-Knochen, gefunden im sogenannten tiefen Keller südlich vom Klausenberge, 40 Schuh tief unter der Erde, eingesendet vom k. Herrn Wegmeister Tenscherz.

223. Tropfsteine aus dem Schuller Loche an der Altmühl bei Kelheim, eingesendet von Herrn Hellmann. Diese geheime Werkstätte der Natur trägt übrigens folgende Inschriften:

Docent (druidae) multa nobilissimas gentes clam et diu, in specu aut in abditis saltibus.

Te tibi una, quae es omnia, dea Isis! —

224. Zwei Hufeisen, gefunden in den Schanzgräben, welche im Schwedenkriege die bayrische Reiterei zwischen Haselbach und Roßhaupten, Landgerichts Mitterfels, aufgeworfen, eingesendet vom Herrn Pfarrer Metz zu Haselbach.

225. Drei Hufeisen von verschiedenen Formen, zwei römische Schlüssel und ein Vorhängschloß, wie es vor 200 Jahren häufig verfertigt worden, gefunden auf einer Wiese unterhalb Altheim, 2′ unter der Erde, und eingesendet vom Herrn Pfarrer Burger in Altheim.

226. Eine eiserne Lanzenspitze, 2½ Pfund schwer; ein kleines zierlich gerundetes Hufeisen; ein eisernes Geräthe, dessen Zweck unbekannt; und ein zweites breites Hufeisen. Die ersten 3 Gegenstände wurden auf einem Acker des Oberammer zu Altheim, nordwestlich von diesem Orte und nicht weit von der alten Römerstraße, nicht sehr tief unter der Erde, und das zweite Hufeisen auf einer Wiese, östlich von Altheim, 1—2 S. unter der Erde, gefunden. Eingesendet vom Herrn Pfarrer Burger in Altheim.

227. Ein altdeutscher Dolch mit einem kleinen Fragmente der Scheide, ausgegraben bei Eggenfelden auf einer Wiese an der Roth-Mühle, eingesendet vom Herrn Uhrmacher Härtl zu Eggenfelden.

Digitized by Google

§ IV.

Münzen des Vereines.

Auch hier muß Kürze halber auf die Ueberſicht aufmerkſam gemacht werden, welche im 4. Hefte des II. Bandes Seite 28 anhebt.

Mittlerweile erwarb man

a. zu den römiſchen Münzen:

44. einen Valentinian I. Kleinerz A. D. N. Valentinianus P. F. Aug. Bruſtbild von der rechten Seite: R. Gloria Romanorum. In der Mitte: F—R. Im Abſchnitte: B. S. a. s. C. S. 365 oder 371 nach Chriſtus. Fundort: Grieß bei Landshut. Eingeſendet vom Herrn Profeſſor Wimmer dahier.

45. Klein-Bronce. A. Constantinus (nämlich magnus) Kopf von der rechten Seite. R. Gloria exercitus. Zwei militäriſche Zeichen zwiſchen zwei aufrechtſtehenden Kriegern. Im Abſchnitte: S. M. N. verwiſcht.

b. zu den bayriſchen Münzen:

41. Ein Vierkreuzer-Stück. A. Nürnberger Stadtmünz, das Nürnberger Wappen; oben K. IIII., links und rechts 17 — 50. R. Franciscus dei G. Rom. Imp. Semp. Aug.; der gekrönte Doppeladler. Von Herrn Kaufmann Huber.

42. Sechs Paſſauer Halbbractenten, wie ſie von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis in das 14. Jahrhundert in Bayern allgemein geprägt wurden. A. Der paſſauiſche Wolf aufrecht, hinter ihm der Krummſtab, die Beugung gegen den Rücken des Thieres. R. Undeutlich. Gefunden im Mühlthal, ſüdlich von Paſſau, etwa 4 Fuß unter der Erde, und eingeſendet vom Herrn Dr. med. Erhard, k. Landgerichts-Arzte zu Paſſau, dem der Verein viele und intereſſante Münzen, namentlich den Merovinger (S. 80 des 4. Heftes) zu verdanken hat.

43. Silber-Münze aus dem Jahre 1249 ungefähr, gut erhalten. A. Ein Bruſtbild en face, links H., rechts O., d. h. Herzog Otto (der Erlauchte). R. Ein abſichtlicher Fehlſchlag aus politiſchen Gründen. Gefunden in Weihmichl; eingeſendet vom Mitgliede Herrn Jakob Stangelmaier zu Pfettrach.

44. Zwei Silbermünzen von der Größe eines Groſchen. Konrad IV. von Regensburg, König Otto von Ungarn und Herzog Stephan ließen dieſe Münze gemeinſchaftlich prägen. Bei Paſſau gefunden.

Digitized by Google

45. Zwei Silbermünzen von der Größe eines Kreuzers aus dem Zeitalter der Welfen. Bei Osterhofen gefunden.
46. Eine sehr selten vorkommende Silbermünze der Stadt München mit dem Mönchskopfe.
47. Zwei bischöflich-passauische Silbermünzen aus dem 13. Jahrhunderte mit dem Wolfe und dem Pastoralstabe. In Passau gefunden.

Letztere 4 Münzen sind ein Geschenk des Herrn Pfarrers Härtl zu Niederhausen.

c. zu den außerbayrischen Münzen:

103. Klippe von Silber und vergoldet von 1586. A. Reichs-Adler mit Reichs-Apfel, in welchem die Umschrift: **Rudol. II.** Im Av. **P. F. D.** R. Inschrift: **Dominus providebit** 15—86. Ein Dreieck mit einem Oehre. Vom Vereine angekauft.
104. Kupfer-Münze von der Größe eines Sechsers.

A. Ilme
nauisch
Heller
1694.

R. Eine gekrönte Henne ohne Unterschrift.

105. Ein Silbergroschen. **A. Leopoldus D. G. R. J. S. A. G. H. B. Rex.** Brustbild, unten (3). **R. Patrona Hungariae.** Mutter Gottes; oben 16—97, unten c. und zwei Wappenschilde.
106. Ein Zweikreuzer-Stück. **A. Leopold. D. G. R. Imp. S. A.** Brustbild, darunter (1.) **R. Ger. H. Bo-hem. Le. K.** Der gekrönte Doppeladler, oben 17—02, unten K. M.
107. Ein schlechtgehaltener polnischer Groschen, zum Theile beschnitten, vom Jahre 1754.

Letztere 4 Münzen sind ein Geschenk des Herrn Kaufmanns Huber dahier

108. Ein türkischer Para von Silber, Geschenk des Herrn Pfarrers Härtl von Niederhausen.
109. Zwei kleine Münzen von Kupfer mit dem Phönix aus dem Zeitalter des Perikles. Geschenk des Obigen.
110. Zwei Münzen von Bronce aus den Zeiten der Kreuzzüge, höchstwahrscheinlich in Konstantinopel geprägt. Geschenk des Obigen.
111. Bronce von der Größe eines Zwanzigers aus der Blüthezeit des Venetianischen Freistaates. **A. Marc. Ven.** mit dem Wappen. **R. Armata. et morea.** Geschenk des Obigen.

Digitized by Google

Mit dem Münz-Kabinete wurde im Jahre 1852 auch eine vollständige Vorrichtung zu Gyps-Abdrücken verbunden, damit jene Münzen und Medaillen, welche in das Eigenthum des Vereines nicht übergehen können, wenigstens abgedruckt und so ein Bestandtheil unsrer Sammlungen werden. Das hier gemeinte Geschäft wird ausschließend vom Herrn Conservator, Rechts-Rathe Peckert besorgt, und ist bereits eine nicht unerhebliche Menge vollkommen gelungener Gyps-Abdrücke vorhanden.

§ VII.

Verbindung mit andern Vereinen.

Unser Verein steht mit
8 bayrischen und
28 außerbayrischen
historischen Vereinen, resp. wissenschaftlichen Instituten, in Wechselbeziehung und im freundlichen Austausche der Erzeugnisse. Bei der im Jahre 1852 bewerkstelligten Katalogisirung sämmtlicher Bibliotheks-Gegenstände mußte jedoch die schmerzliche Erfahrung gemacht werden, daß uns die Mittheilungen von fast allen Vereinen nur höchst mangelhaft zuflossen, und eine förmliche Liquidation des Empfangenen und Nichtempfangenen nicht zu umgehen war. Diese Liquidation wurde dem abgesendeten 4. Hefte unsrer Verhandlungen beigelegt, und muß nun abgewartet werden, ob unserm Ansuchen auf Vervollständigung der Elaborate entsprochen wird, oder noch entsprochen werden kann.

Nicht nur, daß wir mit historischen Instituten fort und fort in neuen Geschäfts-Verkehr treten, auch mit uns sucht man neue Verbindung anzuknüpfen. Die bayrischen Vereine sind:

1. Historischer Verein von und für Oberbayern in München;
2. für Oberpfalz und von Regensburg in Regensburg;
3. für Schwaben in Augsburg;
4. für Mittelfranken in Ansbach, früher in Nürnberg;
5. für Unterfranken in Würzburg;
6. der historische Verein in Bamberg; und
7. der historische Verein von Oberfranken in Bayreuth.

Hieran reiht sich die k. Akademie der Wissenschaften in München.

Die außerbayrischen Vereine sind:

1. Historischer Verein für das würtembergische Franken in Mergentheim;

Digitized by Google

2. Geschichts- und alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg;
3. Antiquarische Gesellschaft zu Basel;
4. Historischer Verein in Berlin;
5. Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens in Breslau;
6. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug zu Luzern;
7. Verein für hessische Geschichte und Alterthums-Kunde in Darmstadt;
8. Der voigtländische Alterthums-Verein in Gera;
9. Historischer Verein für Steiermark in Gratz;
10. Baltischer Verein in Greifswalde;
11. Thüringisch-sächsischer Verein in Halle;
12. Historischer Verein für Niedersachsen in Hannover;
13. Verein für hessische Geschichte und Landes-Kunde in Kassel;
14. Historischer Verein für Kärnthen in Klagenfurt;
15. Historischer Provinzial-Verein für Krain in Laibach;
16. Teutsche Gesellschaft in Leipzig;
17. Alterthums-Verein in Lüneburg;
18. Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz;
19. Centralverwaltung der westphälischen Gesellschaft zur Beförderung der vaterländischen Kultur in Minden;
20. Archäologischer Verein in Rottweil;
21. Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Denkmale in Sinsheim;
22. Würtembergischer Alterthums-Verein in Stuttgart;
23. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm;
24. Allgemein geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz in Zürich;
25. Antiquarische Gesellschaft in Zürich;
26. Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich;
27. Gesammtverein aller teutschen Vereine in Dresden.

Hieran schließt sich die ungemein fertile k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien.

§ VIII.

Personalstand des Vereines.

Es folgt nun eine Detailirung des Personalstandes unsers historischen Vereines, aus welcher sich ergibt, daß derselbe

Digitized by Google

5 Ehren- und
332 ordentliche,

zusammen 337 Mitglieder zählt.

I. Ehrenmitglieder.

Die Herren

1. Hefner, Dr. von, königl. Gymnasial-Professor in München. (28. Juli 1852.)
2. Reuß, Heinrich Dr., ord. Universitäts-Professor in Würzburg. (28. Juli 1852.)
3. Sighart, Joachim Dr., königl. Lyceal-Professor in Freising. (28. Juli 1852.)
4. Streber, Fr. X. Dr., Universitäts-Professor in München. (28. Juli 1852.)
5. Ullepitsch, Dr., in Laibach in Krain.

II. Ordentliche Mitglieder.

A. In den Landgerichten Niederbayerns.

1) Abensberg.

Die Herren

1. Ellersdorfer, Friedrich, Pfarrer in Abensberg.
2. Neumaier, Georg, Bierbrauer in Abensberg.
3. Pähr, Andr., Lehrer in Biburg.
4. Schlagintweit, Michael Dr., Landgerichtsarzt in Abensberg.
5. Schöttle, Karl, k. Rentbeamter in Neustadt.

2) Bogen.

Die Herren

1. Brenner, Georg, k. Landgerichts-Assessor. Zugleich Vereins-Mandatar.
2. Dachs, Michael Dr., prakt. Arzt in Schwarzach.
3. Ehrlich, Jos., k. Landrichter.
4. Hundt, Philipp, Graf von, zu Offenberg.
5. Kornmüller, Jos., Cooperator in Windberg.

3) Deggendorf.

Die Herren

1. Appel, Wolfg., k. Landgerichts-Arzt.
2. Armannsberg, Ludwig Graf von, in Egg.

Digitized by Google

3. Eckart, Simon, Rentenverwalter in Egg.
4. Höhel, Matthäus, Stadtpfarrer in Deggendorf.
5. Höß, Fr. X., k. Landgerichts-Assessor.
6. Hundt, Max, Graf von, k. Rentbeamter.
7. Neumaier, Friedrich, k. Forstamts-Aktuar.
8. Prantner, Matthias, k. Landrichter, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael. Zugleich Vereins-Mandatar.
9. Ring, Ferdinand, Pfarrer in Grafling.
10. Scherr, Gregor, inful. Abt des Stiftes Metten.
11. Schwäbl, Fr. Xav., Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor in Plattling.
12. Sinzel, Joseph, k. Forstmeister.

4) Dingolfing.

Zur Zeit kein Mitglied.

5) Eggenfelden.

Die Herren

1. Artmann, Christoph, Pfarrer in Oberdietfurt.
2. Attenberger, Joh. B., k. Landrichter.
3. Biehler, Andreas, k. L. Landgerichts-Assessor. Zugleich Vereins-Mandatar.
4. Closen, Carl Ferdinand, Freiherr von, k. Kämmerer in Gern.
5. Deym, Jos., Graf von, k. Kämmerer und Generalmajor in Arnsdorf.
6. Dobler, Philipp, Lehrer in Falkenberg.
7. Frankenberger, Simon, Expositus in Warmannsquik.
8. Gangkofer, Jakob, Pfarrer in Kolbach.
9. Grubhofer, Joh. Evang., Cooperator in Schönau.
10. Hofmann, Georg, Pfarrer in Hebertsfelden.
11. Kapfenberger, Andr., Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor in Eggenfelden.
12. Obermaier, Jak., Pfarrer in Unterdietfurt.
13. Pollinger, Georg, Pfarrer in Falkenberg.
14. Schlappinger, Adam, Pfarrer in Arnstorf.
15. Visino, Joh. Nep., Pfarrer und Distr.-Schul-Inspektor in Gern.
16. Wochinger, Michael, Pfarrer in Hirschhorn.

6) Grafenau.

Die Herren

1. Martin, k. Forstmeister in Schönberg.

Digitized by Google

2. Seiffert, k. Rentbeamter in Grafenau.
3. Seydel, Fr., k. Forstamtsaktuar in Schönberg.
4. Stephauer, Jos., Stadtpfarrer und Dekan.
5. Wolf, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.

7) Griesbach.

Die Herren

1. Antesberger, Cooperator in Tettenweis.
2. Dichter, Pfarrer in Ruhstorf.
3. Edholzer, Pfarrer in Tettenweis.
4. Götz, k. Rentbeamter in Griesbach.
5. Gulinas, Pfarrer in Griesbach.
6. Lachamer, Cooperator in Griesbach.
7. Hammerl, Benefiziat in Salvator.
8. Ostermünchner, Bräuer in Griesbach.

8) Hengersberg.

Die Herren

1. Dick, Joseph, k. Pfarrer in Seebach.
2. Henneberger, Georg, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.
3. Märkl, Gallus Dr., k. Landgerichtsarzt.
4. Schauberger, Jos., Pfarrer in Lalling.

9) Kelheim.

Die Herren

1. Barst, Chirurg in Sinzing.
2. Bayerl, Andr., Bierbrauer in Sinzing.
3. Fahrnholz, Michael, Müller in Sinzing.
4. Fritsch, Gregor, Pfarrer in Poikam.
5. Ihrler, Jak., Steinmetzmeister.
6. Koller, Georg, Bierbrauer in Abbach.
7. Lache, Ignaz, Pfarrer in Kapfelberg.
8. Lang, Apotheker in Abbach.
9. Otto, Joh. M., Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor in Abbach.
10. Schmid, Max, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.
11. Vogel, Fr. X., k. Landgerichts-Assessor.
12. Wismaier, Jos., Pfarrer in Hermwahl.

10) Kötzting.

Die Herren

1. Müller, Sebastian, Pfarrer in Rimbach.
2. Paur, Karl von, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.

Digitized by Google

11) Landau.

Die Herren

1. Eggerl, Joh. Gg., Pfarrer und Kammerer in Heidlfing.
2. Gruber, Fr. X., Pfarrer in Hammersdorf a. B.
3. Härtl, Michael, Pfarrer in Niederhausen.
4. Klonner, Wolfg., Pfarrer in Altenbuch.
5. Niklas, Joh. Bapt., Pfarrer und Dekan in Wallersdorf.
6. Schikaneder, Georg, Pfarrer in Aufhausen.
7. Stelzer, M. Al., geistlicher Rath und Dekan in Landau. Zugleich Vereins-Mandatar.

12) Landshut.

Die Herren

1. Amann, Joh. G., Pfarrer in Schazhofen.
2. Attenberger, Jos., Schullehrer in Neuhausen.
3. Barth, Fr. X., Pfarrer in Gramelkam.
4. Baumann, Joh. Paul, Pfarrer in Veitsbuch.
5. Bayer, Joh. B., Kammerer und Distrikts-Schul-Inspektor in Altdorf.
6. Burger, Jakob, Pfarrer in Altheim.
7. Greißl, Jos., Pfarrer in Achdorf.
8. Griesbeck, Peter, Pfarrer in Ergolding.
9. Högl, Matthäus, Pfarrer in Weihmichl.
10. Hornstein, Albert, Freiherr von, in Fürth.
11. Lehner, Joseph, Cooperator in Ober-Eching.
12. Rieder, Georg, Benefiziat in Furth.
13. Romaier, Franz, Schulprovisor in Attenhausen. (Artlkofen?)
14. Rümelein, Gutsverwalter in Ast.
15. Salat, Jakob, Lehrer in Hoheneggkofen.
16. Spörl, Johann, Lehrer in Altdorf.
17. Stangelmaier, Jakob, Tafernwirth in Pfettrach.
18. Stock, Jakob, Pfarrer in Moosthan.
19. Wieser, Ludwig, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.

13) Mallersdorf.

Herr

1. Gumppenberg, Ludwig, Freiherr von, Gutsbesitzer in Baierbach.

14) Mitterfels.

Die Herren

1. Dirschl, Joseph, Pfarrer in Elisabethszell.

Digitized by Google

2. Jäger, Gallus, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.
3. Ried, Joseph, Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor in Neukirchen bei Hügen.
4. Röhrl, Fr., Pfarrer in Stallwang.

15) Osterhofen.

Die Herren

1. Kufner, Dr., k. Landgerichtsarzt.
2. Rüdt, Anton von, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.

16) Passau I.

Die Herren

1. Fink, Wolfgang, k. Landrichter, Ritter des Verdienst-Ordens vom hl. Michael. Zugleich Vereins-Mandatar.
2. Tramesberger, Ant., Pfarrer in Aicha.
3. Taufkirch, Max, Graf von, in Engelburg.

17) Passau II.

Die Herren

1. Andrian-Werburg, Eduard, Freiherr von, k. Kämmerer in Neuhaus.
2. Fruth, Philipp, k. Landgerichts-Assessor.
3. Majer, Joseph, k. I. Landgerichts-Assessor.
4. Martin, Joh. B., Pfarrer in Fürstenzell.
5. Tancher, Simon, k. Landrichter, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael. Zugleich Vereins-Mandatar.

18) Pfarrkirchen.

Die Herren

1. Bayerhamer, Adolph, Graf von Arcoscher Güterverwalter.
2. Bedall, Theodor, k. Rentbeamter.
3. Kölbl, Joseph, Benefiziat in Münchsdorf.
4. Kopp, Sebastian, Pfarrer, Dekan und Distrikts-Schul-Inspektor in St. Johanneskirchen.
5. Kumpfmüller, Jos., Lehrer in Waldhof.
6. Fischl, Peter, Pfarrer in Dieterburg.
7. Münich, Simon, Pfarrer, Dekan und geistl. Rath in Pfarrkirchen. Zugleich Vereins-Mandatar.
8. Raab, Franz, Bierbrauer in Pfarrkirchen.
9. Schaller, Karl, Cooperator in St. Johanneskirchen.
10. Spieß, Thomas, Pfarrer in Triftern.

Digitized by Google

19) Regen.

Die Herren

1. Andrä, Joh. Nep., k. Forstamts-Aktuar in Zwiesel.
2. Hellersberg, Karl von, k. Revierförster und Landwehrmajor zu Rabenstein.

20) Rottenburg.

Die Herren

1. Aschenbrenner, Anton, Pfarrer in Asenkofen.
2. Brand, Jakob, Dr., Pfarrer in Oberhazkofen.
3. Dobmaier, I. Landgerichts-Assessor.
4. Felner, Joseph, Schulbenefiziat in Pfeffenhausen.
5. Fink, Dionys, Pfarrer, Dekan, Distrikts-Schul-Inspektor und k. geistlicher Rath in Hohenthann.
6. Machaus, Gg., Schulprovisor in Pattendorf.
7. Morett, Landgerichtsfunktionär.
8. Rubenbauer, Jos., Pfarrer und Dekan in Rottenburg.
9. Schütz, Max, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.
10. Stadler, Andr., Pfarrer in Aydermannsdorf.
11. Sterzl, Eduard, Rechtspraktikant.
12. Wagner, Aloys, Cooperator in Ergolshach.

21) Rotthalmünster.

Die Herren

1. Aicher, Joh. Bapt., Pfarrer in Köflarn.
2. Allinger, Jos., Cooperator in Aign.
3. Drexler, Michael, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.
4. Knollmüller, Matth., Pfarrer in Rotthalmünster.
5. Oettl, Joseph, Pfarrer in Aign.
6. Schreiner, Michael, Benefiziat in Rotthalmünster.

22) Simbach.

Die Herren

1. Baumgartner, Fr. S. Edmund, prakt. Arzt in Thann.
2. Erskine, James (Jakob), Gutsinspektor in Ering.
3. Pett, Jos., Pfarrvikar in Wittikreuth.
4. Rehm, Alois, k. Oberzollinspektor in Simbach.
5. Schömezler, Georg, k. I. Landgerichts-Assessor.
6. Schuyer, Joh. Bapt., Pfarrer in Zimmern.
7. Boithenberg, Max von, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.
8. Watzl, Julius, k. Rentbeamter.

Digitized by Google

23) Straubing.

Die Herren

1. Brunner, Expositus in Schwimmbach.
2. Dichtl, Georg, Cooperator in Schneiding.
3. Götz, Xaver, Pfarrer in Geltolfing.
4. Pechmann, Wilhelm, Freiherr von, k. Landrichter und Stadtkommissair, Ritter des Civil-Verdienstordens vom hl. Michael. Zugleich Vereins-Mandatar.
5. Rosenlöhner, Vincenz, Lehrer in Kößnach.
6. Weinzirl, S., Pfarrer in Atting.
7. Zirngibl, Melchior, Pfarrer und Dekan in Leiblfing.

24) Viechtach.

Herr

1. Knittelmaier, Johann, Lehrer in Holzapfelern.

25) Vilsbiburg.

Die Herren

1. Ehrenthaler, Pfarrer in Frontenhausen.
2. Förg, Joseph, Cooperator in Frontenhausen.
3. Graßl, Joseph, Lehrer und Chorregent in Geisenhausen.
4. Hofmann, Pfarrer in Gerzen.
5. Neumaier, Dr., Pfarrer in Vilsbiburg.
6. Rieger, Anton, Pfarrer in Freienseiboldsdorf.
7. Schöninger, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.
8. Weber, Wilhelm, Pfarrer und Dekan in Vilsbiburg.
9. Weigl, Anton, Pfarrer und Distrikts-Schul-Inspektor in Velden.
10. Wittmann, Pfarrer, Kammerer und Distrikts-Schul-Inspektor in Loizenkirchen.
11. Würdinger, Pfarrer in Aich.

26) Vilshofen.

Die Herren

1. Eireiner, Dr., k. Landgerichtsarzt.
2. Dirnberger, Joseph, Stadtpfarrer in Vilshofen.
3. Fruth, Gottlieb, k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.
4. Gaar, Pfarrer in Aidenbach.
5. Greil, Fr. X., k. Landgerichts-Assessor.
6. Huber, Joseph, Lehrer in Garham.
7. Hofstätter, Anton, Benefiziat und Studienlehrer in Vilshofen.
8. Leiber, Karl, Pfarrer in Hofkirchen.

Digitized by Google

9. Bilshofen, Stadtmagistrat.
10. Wieninger, Gottlieb, Bräuer in Bilshofen.

27) Wegscheid.

Herr

1. Rechenmacher, Fr. X., Pfarrer und Dekan in Wegscheid.

28) Wolfstein.

Die Herren

1. Albrecht, Jos., Pfarrer in Waldkirchen.
2. Donop, Karl, k. Landgerichts-Assessor.
3. Eder, Karl, k. Forstmeister.
4. Fisch, Jos., Cooperator in Greinert.
5. Grübel, Simon, k. Revierförster in Kreuzberg.
6. Högler, Dr., k. Landgerichts-Arzt.
7. Jäger, Jos., k. Revierförster in Schlichtenberg.
8. Narholz, Michael, k. Revierförster in Duschlberg.
9. Pröll, Jos., Kaufmann in Freiung.
10. Pfannenstiel, Eugen, k. Revierförster in Hohenau.
11. Schaner, Dr., prakt. Arzt in Unterkreuzberg.
12. Schreiner, Fr. X., k. Rentbeamter.
13. Süß, Jos., k. Landrichter. Zugleich Vereins-Mandatar.
14. Waas, Joh. Bap., k. Landgerichts-Assessor.

B. In den größern Städten Niederbayerns.

1) Landshut, Stadt.

Die Herren

1. Aichhorn, Anton, Kassier bei der städtischen Sparkasse.
2. Amann, Jos., k. Studienlehrer.
3. Bernatz, Matthias, k. Regierungsbaurath, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael.
4. Brann, Anton, b. Hutmacher.
5. Brann, Ulrich, k. Studienlehrer.
6. Cösler, Freiherr von, k. Archivconservator.
7. Christoph, Fr. S., k. Regierungs-Assessor.
8. Dallmer, Oskar, Kaufmann.
9. Denscherz, Matthias, k. Wegmeister.
10. Du-Prell, Freiherr, k. Regierungsdirektor K. v. J., Ritter beider k. b. Civilverdienstorden.

Digitized by Google

11. Deutter, Joh. Nep., Kaufmann.
12. Eggert, Karl, b. Schreinermeister.
13. Faasen, Gottlieb, Conditor.
14. Fahrmbacher, Gg., Tabakfabrikant.
15. Fahrmbacher, Aloys, Kaufmann.
16. Fenzl, Fr. S., Benefiziat.
17. Finsterlin, August, prakt. Arzt.
18. Fleißner, Benno, k. l. Staatsanwalt beim Kreis- und Stadtgericht.
19. Gareis, Heinrich, k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath.
20. Gehrer, Karl, Uhrmacher.
21. Gerstl, Max, Bezirks-Geometer.
22. Geißler, Andreas, Landgerichts-Diener.
23. Grainger, Robert, Freiherr v., Oberst u. Landwehr-Commandant.
24. Gulielmo, Cajetan August, b. Apotheker.
25. Günther, von, k. Bauinspektor.
26. Harhammer, Max, Bürgermeister.
27. Haftreiter, Georg, b. Schuhmachermeister.
28. Hellmann, Urban, Privatier.
29. Heller, Karl, Veterinär.
30. Hilz, Anton, b. Fragner.
31. Himmelstoß, Heinrich, Kaufmann.
32. Hobmaier, Informator bei Frau Gräfin von Seiboldsdorf.
33. Höfele, Johann, Dr., k. Regierungssekretär.
34. Hofpauer, Georg, Apotheker.
35. Huber, Anton, Kaufmann.
36. Huber, Joseph, Bürger und Maurer in Hagrain.
37. Kalchgruber, Anton, k. Regierungs-Assessor, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael.
38. Kast, Johann, Leihhaus-Inhaber.
39. Kaufmann, Leonhard, Kaufmann.
40. Kaufmann, X. Thad., Kaufmann.
41. Kleiter, Joseph, Kiezl-Müller.
42. Knör, Michael, Schlossermeister.
43. Kolb, Joseph, Cooperator-Expositus.
44. Kök, Fr. X., Färbermeister.
45. Laun, Heinrich, Kaufmann.
46. Lex, Ludwig, Revisor bei der k. Regierung.
47. Lichtenauer, Anton, k. geistlicher Rath, Studienrektor.

Digitized by Google

48. Liebherr, Karl, b. Schönfärbermeister.
49. Lippmann, Karl, k. Regierungs-Rath.
50. Liſtle, Johann, b. Goldarbeiter.
51. Luber, Ignaz Anton, k. Studienlehrer.
52. Luckner, Joſeph, Lebzelter.
53. Maier, Aloys, Pharmazeut.
54. Meier, Heinrich, Juwelier.
55. Naeger, Joſeph, Kaufmann, Magiſtratsrath.
56. Neumaier, Anton, Bierbrauer zum Sebald.
57. Pauſinger, Simon, Maurermeiſter.
58. Pechmann, Freiherr von, k. Regierungs-Rath, hl. Michael-Ordens-Ritter.
59. Peckert, Aloys, Kaufmann.
60. Peckert, Joachim, rechtsk. Magiſtrats-Rath.
61. Pelkofen, Wilhelm, Freiherr von, k. Kreisbau-Ingenieur.
62. Pfaffenberger, Prediger bei St. Martin.
63. Pitzl, Raimund, b. Poſamentier.
64. Pongratz, Xav., Spital-Beneſiziat.
65. Prugger, Ant., Schreinermeiſter.
66. Puille, Max, Kaufmann.
67. Reger, Max, Prediger bei St. Jodok.
68. Rehbichler, Ant., Büchſenmacher.
69. Remel, Aloys, Bäckermeiſter.
70. Rietſch, Joh. Ferd., Buchdrucker.
71. Röder, Joh., Agent.
72. Schaaf, Max, k. Advokat.
73. Schlotthauer, Karl, Rektor an der Landw.- und Gew.-Schule.
74. Schmitt, Vitus, Cooperator bei St. Martin.
75. Schmid, Albert, Maler ꝛc.
76. Schmidtner, Bernhard, k. Bauinſpektor.
77. Schneider, Ignaz, Kaufmann.
78. Schuch, Friedrich, k. Gymnaſialprofeſſor.
79. Schuler, Johann, Architekt.
80. Sedlmeier, Karl, b. Fragner.
81. Seelos, Fr. Sales, Stadtpfarrer, erzb. geiſtl. Rath.
82. Springer, Georg, Gutsbeſitzer.
83. Steiner, Heinrich, Uhrmacher.
84. Tanera, Joſeph, k. Baukondukteur.

Digitized by Google

85. Thalmaier, Joseph, Bortenmacher.
86. Unger, August, Conditor.
87. Unterberger, Eduard, Provisor in der Löwenapotheke.
88. Bitzthum, Kaspar, Bürger und Baumeister.
89. Wagner, Raimund, Kaufmann.
90. Weickmann, Ignaz, Schneidermeister.
91. Wein, Fr. X., Dr., prakt. Arzt.
92. Weinzierl, Ignaz, Bäckermeister.
93. Weiß, Paul, Spänglermeister.
94. Werner, Joseph, Stadtpfarrer, k. geistlicher Rath.
95. Wiesend, Anton, Dr., k. Regierungs-Rath, Mitglied beider k. Civilverdienstorden.
96. Wimmer, Anton, Lehrer an der Gewerbschule.
97. Windmaißer, Georg, Stadtpfarrer bei St. Nicola.
98. Wölfle, Johann, Buchhändler.
99. Wolf, Xaver, b. Bierbrauer zum Heigl.
100. Wolf, Johann, Bierbrauer zum Moser.
101. Zabuesnig, von, Buchhändler ꝛc.
102. Zöttl, Karl, Bierbrauer zum Dräxlmaier.

2) Passau, Stadt.

Die Herren

1. Anzenberger, Joseph, k. Lycealprofessor.
2. Brenner, Michael, k. Lycealprofessor.
3. Buchner, Aloys, Domkapitular, Rektor des Lyceums.
4. Dirschedl, Joh. B., k. Lycealprofessor und Studien-Rektor.
5. Erhard, Dr., k. Landgerichtsarzt. Zugleich Vereins-Mandatar.
6. Bressl, Dr., Redakteur der Donauzeitung.
7. Ernst, Domkapitular.
8. Heinrich, resp. Hofstetter von, Bischof u. päpstl. Hausprälat ꝛc.
9. Heufelder, Martin, Domprobst.
10. Hofmann, Karl, k. Lycealprofessor.
11. Pummerer, Anton, Kaufmann.
12. Rund, Berth. v., Reg.-Rath, Ritter beider Civilverdienstorden.
13. Scharrer, Fr. S., Professor der Theologie.
14. Schwarzenberger, Maurermeister.
15. Strohammer, Joseph, Dr., Gymnasialprofessor.
16. Wulfen, Friedrich, Freiherr von, k. Appellationsgerichts-Präsident, Ritter des Civil-Verdienstordens der bayerischen Krone.

Digitized by Google

3) Straubing, Stadt.

Die Herren

1. Andelzhauser, Anton, k. Gymnasialprofessor.
2. Burger, Joseph, Dr., k. Studienlehrer.
3. Graf, Vitus, k. Inspektor des Schullehrerseminars, k. geistlicher Rath.
4. Kery, k. Studienlehrer.
5. Maurer, Lehrer.
6. Majer, Dr., Apotheker.
7. Lautenbacher, Fr., Lehrer.
8. Schieder, Joh. Bapt., k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath.
9. Vierheilig, Michael, k. Studienrektor.

C. Außer Niederbayern.

1) München.

Die Herren

1. Arco-Valley, Max, Graf von, k. Kammerherr ꝛc.
2. Deutinger, Martin von, Domprobst.
3. Föringer, Heinrich, Dr., Centralbibliothek-Custos.
4. Wiedemann, Theod., Dr., Stadtkurat bei St. Johann.

2) Regensburg.

Die Herren

5. Simbeck, Matthias, Cooperator in Regendorf.
6. Thurn und Taxis, fürstl. Durchlaucht ꝛc.
7. Zarbl, Joh. Bap., Domprobst.

3) Frankfurt a. M.

Herr

8. Schrenk, Carl, Freiherr von, k. b. Bundestags-Gesandter, Commenthur hoher Orden.

4) Burghausen, Landgericht.

Die Herren

9. Dorigatti, Pfarrer in Burgkirchen.
10. Klämpfl, Jos., Benefiziat in Kirchweihdach.

5) Moosburg, Landgericht.

Die Herren

11. Anmaier, Max, Pfarrer und Dekan in Bruckberg.
12. Woderer, Joh. Evang., Pfarrer in Oberfüßbach.

6) Tölz, Landgericht.

Herr

13. Lechner, Joseph, Lebzelter und Weinwirth in Tölz.

Digitized by Google

Diese Kundgebung möchte mit folgenden Bemerkungen begleitet werden müssen:

Mit Ausschlusse von Dingolfing ist das niederbayrische Institut in allen Landgerichts-Bezirken, wenn auch hie und da nur schwach, vertreten. Dieser befriedigende Aufschwung muß den Bemühungen der Königlichen Herren Landrichter Schütz in Rottenburg, Schöninger in Vilsbiburg, Prantner in Deggendorf, Attenberger in Eggenfelden, Wolf in Grafenau, Wiesinger in Griesbach, Taucher in Passau II., Drexler in Rotthalmünster, Fruth in Vilshofen, v. Boithenberg in Simbach und dem Herrn Vereins-Mandatare geistlichen Rathe Münich in Pfarrkirchen zugeschrieben werden. Insbesondere muß ich preißend die lebhafte Theilnahme der Einwohner Landshuts, und hierunter vorzugsweise der verehrlichen Bürgerschaft, hervorheben, welche der aufblühenden Anstalt von allen Seiten sich zugewendet und in der kurzen Zeit von 18 Monaten die anfängliche Zahl von 30 Mitgliedern auf die Summe von 102 gesteigert hat.

Unter den 332 ordentlichen Mitgliedern lassen Sr. Durchlaucht Herr Maximilian Fürst von Thurn und Taxis in Regensburg einen jährlichen Beitrag von zwölf Gulden leisten, eine Reichniß, welche durch die unbedingte Freiwilligkeit des fürstlichen Gönners einen hohen Werth gewinnt, und hiemit öffentlich verdankt wird.

Betreffs der Ehren-Mitglieder wird die Verwaltung fortfahren, litterarische Illustrationen in die Zahl derselben aufzunehmen. Leider traf das Ehren-Diplom unsers Vereines den berühmten Schmeller — den Lebenden — nicht mehr, und der Ausschuß mußte sich mit der Ehre begnügen, die Ernennung dieses Koriphäen der Wissenschaft zum Ehren-Mitgliede ad acta registrirt zu haben. Nicht unzweckmäßig möchte es gefunden werden, ordentliche Mitglieder des Vereines, welche das Vereinsheft fortgesetzt mit abdruckbaren Verhandlungen beschicken, in Ehren-Mitglieder zu umwandeln, beziehungsweise Nichtmitglieder also auszuzeichnen.

§ IX.

Rechnungswesen des Vereines.

Es wurden bisher vier Rechnungen über Einnahmen und Ausgaben des Vereines gestellt:

1. Die Rechnung für 1845, 1846, 1847, 1848, 1849, 1850 und 1851.

Digitized by Google

Da für die Jahre 1848, 1849, 1850 und einen Theil des Jahres 1851 nur ein Beitrag von 2 fl. einging: so belief sich die Einnahme nur auf . . . . . 885 fl. 24 kr.,
während die Ausgaben, hauptsächlich für den Druck der Hefte, die Siegel, die Aufnahms-Diplome, den Vereinsdiener, den Reinschreiber mit jährlich 24 fl. für vier Jahre ꝛc., die Summe von . . . 782 fl. 6 kr.
erreichten;

also Activrest 103 fl. 18 kr.

2. Für einen Theil des Jahres 1851 besorgte das ordentliche Mitglied Herr Privatier Hellmann per interim zuerst das Kassa-Geschäft, und übergab eine sogenannte Stückrechnung, nach welcher er an
Beiträgen . . . . . 179 fl. 44 kr.
einnahm; dagegen . . . . . 86 fl. 44 kr.
ausgab;

Activrest 93 fl. — kr.

Unter diesen Ausgaben befinden sich hauptsächlich 37 fl. 26 kr.
für den Zirkulier-Ofen und die Setzung des Ofens, und
26 fl. 24 kr.
für 12 Rohrsessel in das Vereins-Lokal.

3. Eine zweite Stückrechnung stellte dann das ordentliche und Ausschuß-Mitglied, Herr Professor Schuch, da Herr Hellmann diesfalls verhindert worden, und zwar unterm 13. Januar 1852.

Einnahme . . . . . 53 fl. 42 kr.
Ausgabe . . . . . 50 fl. 53 kr.,
hierunter 45 fl. 48 kr. Schreinerarbeiten;

Activrest . 3 fl. 9 kr.

Einhellig wurde nun zum Vereins-Kassier Herr Kaufmann Peckert dahier berufen, ein eifriges Mitglied des Vereins-Ausschusses, und von diesem förmliche Rechnung pro 1852 gestellt.

Die Einnahmen während dieses Zeitraumes ersteigen die Summe von
915 fl. 17 kr.,
und zwar aus
1. einem Aktivkapitale . . . . . 100 fl. — kr.
2. einem Aktivreste . . . . . 111 fl. 41 kr.
3. Interessen . . . . . 7 fl. — kr.
4. Ausständen von 1847 . . . . . 4 fl. — kr.
5. Ausständen von 1851 . . . . . 93 fl. — kr.

Digitized by Google

6. Vereins-Beiträgen von 1852	569 fl.	—	kr.
7. Aufnahms-Gebühren	26 fl.	36	kr.
8. zufälligen Einnahmen	4 fl.	—	kr.
Summa: obige	915 fl.	17	kr.

Die Ausgaben auf . . . . . 605 fl. 41 kr.
nämlich:

1. für Geräthschaften	78 fl.	1	kr.
2. „ Bibliotheks-Gegenstände	134 fl.	30	kr.
3. „ das Münz-Kabinet	15 fl.	54	kr.
4. „ Druck und Zeichnungen	251 fl.	15	kr.
5. „ Porto und verschiedene kleine Auslagen	26 fl.	58	kr.
6. „ Besoldungen	39 fl.	24	kr.
7. „ Hauszins	40 fl.	—	kr.
8. „ Anticaglien	5 fl.	24	kr.
9. „ Beheizung	5 fl.	15	kr.
10. „ Mobiliar-Feuer-Versicherung	9 fl.	—	kr.
Summa: obige	605 fl.	41	kr.

Es resultirt daher ein Activrest von . . . 309 fl. 36 kr.,
welcher mit Hinzuschlagung von 47 fl. Ausständen die Summe von
356 fl. 36 kr.
beträgt.

Diese Rechnungen führen zu folgenden Bemerkungen.

1. Unter den Ausgaben auf so betitelte Besoldungen stehen 17 fl. 24 kr., welche der frühern Periode angehören, sohin keine Last der Zukunft sein werden. Selbst die übrigen 22 fl. möchten für künftige Jahrgänge einer Ermäßigung zu unterliegen haben.

2. Die Kosten der häuslichen Einrichtung steigen, obwohl nur das äußerste Bedürfniß in's Auge gefaßt worden, auf die Summe von 187 fl. 39 kr. Da für die nächsten Jahre derartige Auslagen nicht erlaufen werden, so erstarkt die Kassa zur Erreichung mehr willkommener Zwecke, worunter etwa die Honorirung gelungener Aufsätze.

3. Sämmtliche Besitzthümer des Vereines sind übrigens der Mobiliar-Feuer-Versicherung bereits für sechs Jahre einverleibt, die diesfallsigen 9 fl. bezahlt, und hiedurch die Kosten eines Jahres erlassen worden.

Die Herren Mitglieder des Vereines dürften nicht verkennen, daß die äußerste Sparsamkeit im Haushalte des Institutes leitende Richtschnur war, und insbesondere einsehen, daß bisher für die Reinschriften-Besorgung

Digitized by Google

trotz des jetzt größern Umfanges und der deßhalb so sehr gemehrten Arbeiten des Vereines kein Heller angesetzt worden, wodurch sich allein eine Ausgabe von etwa 50 fl. entübrigt. Ueberhaupt wird jede Kategorie des Dienstes gewissenhaft beachtet und der höhere Aufschwung des Institutes ununterbrochen erkämpft worden seyn.

Eine Stelle im Jahres-Berichte des historischen Vereines von und für Oberbayern pro 1851 spricht die Freude des Nachbars über einen solchen Zustand der Dinge in Niederbayern aus.

Unter dem Beistande des Allerhöchsten, welchen herabzuflehen und zu verdanken wir keinen Tag unterlassen, wird der Verein nicht ohne Erfolg von seinen Mitgliedern getragen.

Darum heißen Dank allen gegenwärtigen und freundlichen Gruß allen künftigen Genossen desselben!!

Landshut, den 17. Jenner 1853.

Dr. Wiesend,
d. Z. Vereins-Vorstand.

Digitized by Google

II.

Der Quincingau,

oder Künzengau;

auch:

Quinci und Künzigau,

seinem großen Umfange nach, enthaltend:

das untere Vilsthal und Kolbachthal.

Nach den beſten Quellen bearbeitet

von

M. Härtl,

k. Pfarrer zu Niederhauſen und der hiſtoriſchen Vereine von Oberpfalz, Oberbayern und Niederbayern Mitglied.

1852.

Digitized by Google

Digitized by Google

O schone mein, ich liebe dich,
Mein Vaterland! —
Klopstock.

Weil die Nordteutschen ihre Steppen und trocknen Sandhügel ruhmredig schildern, die Engländer jeden Kalkfelsen malen, jede Heide mit einem Holzhauer oder Jägerburschen in Kupfer stechen, und ihre Farmers-Hütten niedlich abbilden, der Franke seine Schweiz, die außer ihm Niemand preißt, zum Paradies erhebt, darf auch der Altbayer sich seiner herrlichen Thäler rühmen, seiner üppigen Anhöhen und majestätischen Berge, die seine reiche Heimath wie eine schmucke Braut mit den schönsten köstlichsten Blumenkranz umschlingen.

Er darf sich rühmen seiner Flüsse, Burgen, Klöster und Städte, sich rühmen seiner Geschichte, Vergangenheit! Seine Thäler sind schön, fruchtbar, reich, alt an Ereignissen und ehrwürdig, wenn sie auch kein Virgil, Geßner und Thümel besungen. Ein kurzer Blick in's große Buch, der Zweifel ist gelöst! Schildere, male, fasse sie in Gold deine Steppen, Sandhügel, Felsen, Deine Hand voll Erde, Deine Noth, die Dich geboren, Du Mann von Nord und West; dort ist das Land nicht schön, wo der Mensch des Hungers stirbt, dort beginnt die Wüste, wo sich wilde Bestien zeigen. Aber wo Bions Geschöpfe wohnen, da blüht Arkadien. a) Das beste Land ist das Schönste! Das Land ist's also werth, daß man es durchwandere? Nun denn zur Reise.

---

a) Hierunter will aber ich nicht etwa das Bilsthal gemeint haben. Noch nicht. Wenn die Schwurgerichte einige Jahre ihre Zehenden genommen, dann etwa.
D. V.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Sectio I.

§ 1.

Urbewohner

bis 15 v. Chr.

Die überaus schöne Thalfläche, durchschlungen von den Quellen der Bils, die bei Bilsbiburg erst ein Flüßchen bildend, sich bei Bilshofen in die mächtige Donau ergießen, heißt Bilsthal a).

Die Gefilde dieses weiten geradlinigen Längenthales, eben so schön wie die in Franken und Rheinlande, umprangen mit der üppigsten Fruchtbarkeit die herrlichsten Ortschaften, Märkte, Städte, Klöster, Burgen, und von mäßigen Höhenzügen blicken die obwohl nur schwachen Ueberreste einer fast zweitausendjährigen Vergangenheit auf die Blüthen der Gegenwart.

Die Urbewohner, die einst ihre Sitze hier hatten, sind uns kein unbekanntes Volk.

Die Griechen hießen alle Abendländer, Länder der Kelten, so auch Bayern; die Römer belegten es mit den Namen Vindelicien von **Vinda** — Wertach und **Lycus** — Lech, von 50 n. Chr. zweites Rhätien (**Rhaetia secunda**) genannt. —

Beide Benennungen, wie wir sehen, bezogen sich mehr auf die Lage

---

a) Die Bils entspringt mit zwei Quellen in der Nähe von Steinenkirchen, wovon die nördliche Geisenhausen, die südliche Velden vorüberzieht; beide verbinden sich bei Gerzen, fließen Frontenhausen, Reisbach, Eichendorf vorüber, und bei Bilshofen in die Donau.

Digitized by Google

der Länder oder des Landes, als auf die innwohnenden Völkerstämme; doch Strabo und andere führen uns die Stämme der Völker selber auf, welche Vindelicien bewohnten, d. h. jene Provinz, in welcher unser Bilsthal gelegen.

Sie erzählen, daß die Römer bei Eroberung dieses Landes zwischen der Isar und dem Inn das Volk der Katenatier auch Naudenatier genannt antrafen, und daß dieses mit den Lycatiern das wildeste und verwegenste Volk war.

Sohin waren denn die Urbewohner des Bilsthales die Katenatier, welche die untere Strecke zwischen Inn und Isar bis Passau einnahmen. — Im Jahre 16 v. Chr. eroberten die Römer durch Augustus Stiefsöhne Drusus und Tiberius Norikum, im Jahre 15 v. Chr. aber Rhätien und Vindelicien, führten alle kriegsdienstfähigen Männer gefangen nach Rom, und ließen in diesen eroberten Ländern nur so viel Volk zurück, als zum Anbau des Bodens nöthig war.

Das Land war wohl erobert, aber eine Wüste! —

Erst im Jahre 8 v. Chr. trieb Drusus die Markomannen, 70,000 an der Zahl, nach Böhmen, welche die dort wohnenden Bojer aus Böhmen verdrängten, die dann im nämlichen Jahre bei Passau die Donau überschritten, und unter den Römern Aufnahme fanden. Ihre erste gegründete Stadt war Bojodurum — Innstadt bei Passau. Es bestand sohin das Volk, welches unsere Gegend um genannte Zeit bewohnte, aus dem geringen Ueberreste der Katenatier, den eingewanderten Bojern und den Römern, den Herren des Landes.

§ 2.

Der Quincingau unter den Römern.

v. 15 v. Chr. bis 489 n. Chr.

Vom Jahre 15 v. Chr. bis 489 n. Chr. blieben die Römer Herren des Landes. Es lag ihnen daran, ihre neuen Eroberungen auch zu behaupten, daher befestigten sie deren Grenzen mit den großartigsten künstlichsten Werken und legten auch im Innern des Landes, den Flüssen entlang, auf Ebenen wie Höhen die stärksten Schanzen, Thürme und Festen an, entschlossen, das Land auf's hartnäckigste Schritt vor Schritt zu vertheidigen.

In dieser Periode fällt daher die Gründung unserer römischen Municipal-Stadt Künzen (Quintana castra) und der castra petronia bei

Digitized by Google

Osterhofen, dann die Anlage vieler noch benützter Straßen, Thürme, Burgen, Wälle und Kultur-Sitze im genannten Gau. —

Gesetze, Sprache und Kultur waren größtentheils römisch, und da der besiegte Heide nie sich allein, sondern immer auch die Götter, die er anbetete, für besiegt hielt, so ward denn auch die Religion der Sieger, der Römer, die herrschende, welche anfangs in Vielgötterei, dann in arianischen mit nur wenigem hie und da erst später durch einzelne christliche Lehrer auftauchenden reinen Christenthum bestand. Die von den Römern herbeigerufenen Colonisten vermischten sich mit den eingewanderten Bojern und den Resten der Urbewohner, oder umgekehrt. Gewerbe, Fleiß und Kunst entwickelten sich allmählig, und das Land stand in seiner Blüthe.

Neben den angelegten Defensions-Linien und Castren erhoben sich die Kultur-Sitze, und noch heut zu Tag treffen wir nicht selten auch in unserem Thale als deren rührende Zeugen, Trümmer ihrer Hochäcker, Straßenreste, unterirdisches Gemäuer, in Schlösser umgeschaffene Thürme, ja das Volk selber noch, zwar nicht mehr das lebendige, wohl aber das todte in seinen ummosten Hügeln. Nur Weniges ist es freilich, was der Wuth der Barbaren und den Elementen widerstanden, und als ärmliche Ruine auf uns gekommen ist; aber doch, als beinahe zweitausendjährige Schöpfung werth, ehe es der kenntnißarme Landmann und der hungernde Kolonist zernichtet, durch getreue Schilderung oder Aufzeichnung der totalen Vergessenheit entrissen zu werden.

Unsere Liebe zum vaterländischen Boden und zu dessen Geschichte, unsere Achtung für die größte und mächtigste Römer-Nation, unsere Bewunderung für die wahrhaft große kunstreiche Vergangenheit, unser Stolz, die Nachfolger dieser einstigen Herren der Welt zu seyn, unsere Dankbarkeit gegen diese ersten Träger der Kunst, Wissenschaft, Kultur und Religion nach Bayern, unserm Vaterlande, muß uns aufrufen zur Hochschätzung, Erforschung und Erhaltung ihrer selbst an den jetzigen Ruinen noch kennbaren herrlichen Werke, damit diese wenigen Ruinen dem großen hingegangenen Volke noch zum dauernden Monumente werden mögen.

§ 3.

Römische Ueberreste
im Allgemeinen berührt.
Künzing und Osterhofen.

Bei Forschung nach Ueberresten aus der Römerzeit ist es natürlich, daß wir unsere Blicke zuerst auf deren größere Schöpfungen werfen.

Digitized by Google

Vor allen nun ist die Munizipal-Stadt Quintana (Künzen), heut zu Tag ein Dörfchen zwischen Pleinting und Osterhofen gelegen, für den Forscher das wichtigste Objekt. Nach diesen die Castra petrensia (Osterhofen) oder unläugbar die nächste Fläche vor der Stadt der Donau zu. Man behauptet, petrensia castra sei kontrahirt und stünde für pontes-isarenses? Später mehr. —

Wenn auch der Alterthumsforscher nicht auf großartige reiche Entdeckungen rechnen darf, so werden ihm doch Münzen, Straßen, unterirdische Reste, die noch immer aufgefunden werden und auf große Gebäude schließen lassen, wie auch Wälle, von dem einstigen Daseyn dieser castra und Munizipal-Stadt Künzen unumstößliche Beweise liefern, ohne die Volks-Traditionen zu Hülfe nehmen zu müssen. Auch Benennungen einiger Orte sprechen hiefür. —

Die nähere Schilderung dieser Ueberbleibsel wird bei Beschreibung der Orte selber geschehen.

§ 4.

Römer-Straßen.

Von der großen römischen Heerstraße (via-Strada militaris) nach den obern und untern Donaukastellen von Künzen aus, d. h. nach Castra batava, Pisionia, Vetera, Acilia ꝛc. ist wol Vermuthung, aber keine sichere Spur mehr vorhanden a).

Da diese Gegend eine der fruchtbarsten unsers Vaterlandes ist, so hat der Pflug jede entbehrliche Erdscholle der Kultur übergeben.

Dagegen zieht aber eine via diversoria südwestlich von Künzen über den Hart (Wald) des ehemaligen Klosters Osterhofen, und ist von einem Freunde des Alterthums schon vor einigen Jahren erforscht, auch streckenweise mit Tafeln bezeichnet worden.

Die Richtung dieser via diversoria ist über Wallerdorf, Oberndorf, Winklarn und Reisstorf. Von da ist sie sehr zweifelhaft, doch ist

---

a) Die Hauptvergrößerung und Vermehrung der Straßen machte Kaiser August und sein Nachfolger Caligula. In Norikum, Rhätien und Vindelicien war es Kaiser Septimius Severus, der die alten Straßen ausbesserte und viele neue anlegte. Dann auch Konstantinus. Sie theilten die Straßen in Strecken, von 1000 Schritten, wo sie einen Meilenstein errichteten und die Schritte darauf bemerkten. Die Hauptsäule stand mitten in Rom, sie war vergoldet, hieß aureum miliare, ward von Augustus errichtet — — Juvavia p. 48. T. I. Von dieser aus wurde gerechnet.

Digitized by Google

ihrer Beugung nach zu vermuthen, daß sie sich Wildthurm zuwendete, und von dort nach Haag bei Mettenhausen, wo sie wieder sichtbar und in zwei Aeste sich theilet, von denen der größere sich über Einsiedl, Rathmansberg an dem auf den Anhöhen des linken Bilsufers befindlichen Hochholze hinter Reisbach, Schloß Wart, Frontenhausen, Wendelskirchen gegen Landshut hinzog, nachdem bei dem Weiler Wegscheid [ein vielbeweisender Name] a) ein Zweig davon nach Dingolfing länft, und bei der Frauenkapelle im Hochholze ein zweiter nach Landau. Vom obigen Haag angefangen, ist sie also wieder deutlich zu erkennen, und wird fortwährend benützt, lebt auch unter dem Volke unter dem Namen Römerstraße und Hochstraße fort.

Diese Straße ist nicht schwierig zu finden und zu verfolgen, jeder anliegende und selbst entfernte Besitzer eines Gutes kennt sie, benützt sie, und heißt sie Römer- oder Hochstraße.

Zudem führt sie ihre Beweise selber mit, denn stellenweise umlagern sie ganze Reihen von Todtenhügeln, abgerissene Hochäcker und verwachsene Kiesgruben — b).

Größtentheils zum Hohlweg herabgekommen kann sie als alte Nebenstraße keinerlei Merkmale eines künstlichen mit Cement befestigten und aus verschiedenen Lagern von Erde, Kies und Steinen gebauten Straßenzuges mehr an sich tragen.

Der Straßenbau, wie es nicht ohne Grund scheint, richtete sich in den eroberten Ländern der Römer mehr nach dem an der Stelle vorfindlichen Material, als nach dem im eigenen Lande wohl streng zu beobachtenden Straßenbaubestimmungen,

Der kleinere Ast oder Straßenzweig zieht sich von obiger via diversoria bei Haag auslaufend und auf der Vorderseite dem Bilsthale zu, in der Nähe Weyerns vorüberziehend, dann nach einigen Unterbrechungen unter Reisbach in obige Straße einbiegend.

Auch diesen Zweig begleiten Todtenhügel in Anzahl, verlassene Kiesgruben, und merkliche Reste der Hochäcker.

Eine dritte Straße zog über Oetting von **Bidajum** (Biedenhart) her, über Veilenbach dem alten Bilulenbach: in der Agilolfinger Periode

---

a) Dieser Bauer heißt in der Volkssprache der Gscheider, das verkürzte Wort Wegscheider, und deutet, daß hier einst die Straßen sich schieden. A. d. V.

b) Es ist bekannt, daß die Römer ihre Todten gerne an den Straßen und öffentlichen Plätzen verbrannten und deren Aschenkrüge in die Hügel beisetzten.

Digitized by Google

so genannt, nach Reisbach, wo sie sich an die Hoch- und Römerstraße, die oben erwähnt, anschloß. Die Spuren dieser Straße hat der gelehrte bayer'sche Geschichtschreiber Buchner aufgefunden a).

Bei Reisbach mußte daher eine Furth bestanden haben, um die Straßen in Verbindung erhalten zu können. Die Spuren dieser Straße sind wie begreiflich, da sie sehr sparsam und verborgen liegen, nur den Kennern bemerkbar.

Eine vierte kam in der Linie von Turo - Thurnstein, Baumgarten, und Haidenburg, Weng neben Walring vorbei nach den Donau-Kastren (Lagern). Da nur der Ausdruck Castris ohne nähere Bezeichnung im Itinerarium vorkömmt, z. B. (ad castra) so sind hiemit die sämmtlichen Donaukastelle gemeint von welchen aus sich nach allen Richtungen die Straßen zogen, und nicht die castra quintana ausnahmsweise. Worüber mehr in meinem noch nicht vollendeten Rotagau - Rotthal enthalten seyn wird.

Eine fünfte lief von Schärding (Stanacum?) zum linken Innufer über Sulzbach, Engertsham, Höhenstadt, Ortenburg, durch die Grafenwaldung, bildete zwischen Schönerting und Vilshofen doch letzterm näher eine Furth, und schloß sich auf der Anhöhe hinter Vilshofen an die Römer-Hochstraße des Hartes an; sie führte und führt noch den Namen Ogsen - Straße, — im Munde des Volkes aber Ochsenstraße, und zog sich ebenfalls nach den Castris der Donau. Diese ist eine der ältesten Strassen. Das Volk, das oft Worte bis zur größten Unkenntlichkeit verdirbt, machte auch aus der via augusta - Augusten - Straße eine Ogsen - oder Ochsenstraße. Ich hörte sie aber auch Römerstraße nennen.

Strada, Via augusta war die Benennung der ältesten unter August angelegten Römerstraßen. Sie kommen in Urkunden nur mehr selten vor, weil für die Straßen etwas später die Benennungen via regia, via publica, als passender angenommen wurden.

Das Schicksal dieses Wortes mag folgendes gewesen seyn: der Römer sprach (Strada) via augusta das Volk anfangs Augustusstraße - (Strada) Augustenstraße, hierauf Augsten - dann Ogstenstraße, wie überhaupt das Volk noch heute zu Tag (au stets in O) verwechselt, zuletzt noch etwas bequemer oder fauler ausgesprochen und das schwerfällige und

---

a) Man sehe seine Karte, auf welcher die vestigia dieser Straße wie er sich ausdrückt, in angegebener Richtung mit fortlaufenden Punkten bezeichnet sind.
Buchners Karte v. Bayern unter den Römern.

Digitized by Google

ſcharfe ſt in das milde ſ verwandelt, und die Ogsen- und Ochſenſtraße war fertig. Sie iſt mehr Hohlweg. Hat doch die Volksſprache die castra augusta in Aſt kurzweg verwandelt. —

Das Volk hat mit dieſen wenigen Auguſten-Straßen überall gleichmäßig geſchaltet; a) die via augusta zwiſchen Straubing und Abensberg die via augusta zwiſchen Augsburg und Neuburgs Nähe; beiden nahm die Sprachbarbarei den Kaiſertitel und nannte ſie Ogsen- und Ochſenſtraßen (Auguſten-Straßen).

§ 5.

Caſtra, Lager.

Die Donau-Castra der Römer hielten den ganzen Donau-Limes beſetzt. Die Quintana begannen in Bilshofen und erſtreckten ſich über Pleinting, Künzen. Die Petrensia von Oſterhofen bis gegen Wiſchlburg dem alten Pisonium u. ſ. f.

Dieſe Castra bildeten eine fortlaufende, befeſtigte Linie, welcher Anſicht Buchner volle Wahrheit ertheilt, und auch das Terrain beſtättiget es vollkommen.

Nicht allein Tradition und Reſte einſtiger Befeſtigung von Petrensia ſondern ſogar Ortsnamen beſtättigen, daß hier ehedem umfangreiche ausgebreitete Schanzen und Bollwerke beſtanden haben müſſen.

So hieß einſtens die eine Stunde von der Donau entfernte Filiale Arbing, Caſten — ein anderes Dorf dicht an der Donau, größtentheils Inſelland, heißt ebenfalls noch Caſten; und dieſe Benennungen? können ſie einen andern Urſprung haben als aus den einſt ſich hier befindlichen Römer-Castren (Lagern)? die wirklich ſehr weit ſich erſtreckt haben mußten, da noch jetzt, faſt eine Stunde landeinwärts der Name einer Befeſtigung im Worte (Castrum) fortlebt. Beide Caſtren gehören zur Pfarrei Oſterhofen b) — Im Bilsthale ſucht man vergebens nach einem römiſchen Castrum-Lager, wohl aber trifft man eine Schanze bei Aidenbach c).

---

a) Hiſt. Verein f. Oberpfalz II. Jahrgang 2tes Heft.

b) Letzteres, Arbing nämlich iſt eigens beſchrieben: ſieh Arbing, ſpäter 2tes Heft.

c) Sieh dort.

Digitized by Google

§ 6.

Monopyrgien, Einzelnthüme, Spähhügel und Einzelnthürme.

Monopyrgien waren einzeln angelegte Thürme mit befestigter Umgebung und dienten bei den Ueberfällen als Zufluchtsort a). Solche Monopyrgien waren wie man entdeckte zu Vilshofen, Bürg bei Pöring, Ramsdorf, dessen Name und Bauart des Schloßes mit allem Grund dafür zeugen, und Ottmaring, welches schon früh als mächtige Burg der Farnbacher erscheint. b) Signalthürme aber finden wir längs der Vils in zwei Linien angelegt. Es stand ein solcher zu Walxing, dessen Bau noch nicht zerstört, Göttersdorf, Hüt, Brunn (Burgstall) Wildthurm, Mettenhausen, Haag, Grünbach, Altersberg, Wart, Marklkofen, Frontenhausen der noch unter dem Namen Thurnschloß gut kenntlich, wie überhaupts die römischen Thürme dem Adl anfangs allgemein als Sitze dienten, so daß die ältesten Adlsitze nichts anders waren, als verlassene feste Römerthürme. — Einige sind hievon in Kirchlein umgewandelt wie z. B. Hüt bei Eichendorf, dessen Name und der das Kirchlein umgebende Wall schon ein Gebäude ehdem anderer Bestimmung, gewiß einen Signalthurm mehr als vermuthen lassen. Dann Hausbach bei Vilshofen, und auch Göttersdorf. —

Andere unter dem Namen Burgstall sind in neuerer Zeit erst abgetragen, und nur die großen auf der Ebene aufgeworfenen Erdhügel, worauf sie standen, sind noch sichtbar, wie bei Marklkofen. Einige dieser Hügel sind abgefahren wie bei Mettenhausen, wo der Graben nur noch etwas kennbar vorhanden. Wieder bei andern findet sich nur der Ueberrest unter der Erde, bestehend aus einem Fundamente von Quaderartig gehauenen Steinen wie zu Haag bei Mettenhausen, welcher Signal- oder Wartthurm noch 1311 gestanden, und von den Herzogen Otto, Ludwig und Stephan zu Niederbayern dem Grans von Uttendorf als Lehen mit der Benennung Thurn gegeben wurde, c) dann zu Brunn, Altersberg und Grünbach. —

Burgställe erklärt schon Aventin durchwegs für Römerstätten; sie

---

a) Hefner röm. Bay. S. 7.

b) So halten mehrere Alterthumskenner dafür, d. h. letztere zwei. Die ersten zwei sind erwiesen solche.

c) Mit noch andern Gütern. Sieh Hund. Stemat. Gransc T. I. 209. pag.

Digitized by Google

sind auch in der Regel älter, als viele Burgen selber, und auch der gelehrte Herr Prof. Hefner erklärt, daß das untergegangene Römerthum die Grundpfeiler des Ritterthums bildete. Es muß hier erinnert werden, daß die obige Ansicht von den Burgställen als römische Ueberreste nur da Geltung haben kann, wo die Römer lebten, aber nicht jenseits der Donau, z. B. im Walde, wohin Name und Bauart später erst einwanderte. Von Spähhügeln fand ich nur ein ganz gut erhaltenes Exemplar hinter Grünbach, der Pfarrei Oberhausen, und einen bei Loitersdorf in selber Pfarrei, der aber schon ziemlich abgeronnen ist.

Obiger Spähhügel mißt in der Höhe 150', Gieblbreite 72', untere Runde 675' und obere Rundung 288 Schuh. — Heißt Himmelreich. — Einst soll auf diesem ein Jagdschlößchen gestanden haben, welches aber, da trotz genauester Durchforschung und Grabungen kein Stein oder Mörtlstück zum Vorschein kam, von Holz gebaut seyn mußte. Es gehörte den Wartern. Hievon mehr in der III. Sektion.

§ 7.

Römische Leichenhügel, Denksteine, Anticaglien.

Römische Leichenhügel (tumuli), auch Römergräber genannt, finden sich schon im Walde außer Bilshofen angefangen, und ziehen links und rechts der Römerstraße aufwärts durch den ganzen Hart der Bils entlang. Sie haben im II. Heft des historischen Vereines von Niederbayern Erwähnung gefunden, doch die des untersten Theiles am linken Bilsufer nur allein.

Außer Eichendorf im Gehölze ober dem rechten Bilsufer, nicht fern vom Aldvorfer Keller, sind einige schöne Hügel, von da aufwärts trifft man in Obermayerholz zu Haunersdorf abermals 10—20 solcher, wovon ich zwei öffnete, und weil der Ort zu Sektion III. gehört, dort auch das Resultat schildern werde, nebst dem Resultate vieler anderer aufgefundener und geöffneter Leichenstätten bei Haag, Rothmannsberg ꝛc. linken Ufers. Dann bei Rottersdorf viele Gräber in einem Kessel von riesenhafter Größe.

Denk-Gelübde-Steine hat man mit Ausnahme Künzings noch nirgends im genannten Bezirke aufgefunden.

Wohl aber hat Sr. Durchlaucht Fürst Polygnac auf Wikothurm von zwei Landleuten bei Kothhöhendorf ein dort ausgeackertes sehr gut erhaltenes vollständiges Römerschwerdt von Erz und einen Widder (Votivstück),

Digitized by Google

dessen hinterer Theil verletzt ist, käuflich erworben. Einige von Sr. Durchlaucht geöffnete Hügel lieferten außer Scherben kein Resultat a).

Auffallend sind die im **Itinerarium Anton**, und in der **Tabula Theodosii**, ersteres um 150 n. Chr. ohngefähr, letzteres 202—211 n. Chr. b) verfaßt, im Verhältniß zur Größe des Landes wenigen aufgeführten Orte. Daß diese der angewachsenen Bevölkerung unmöglich genügen konnten, liegt klar vor Augen.

Man muß daher als geltend annehmen, daß beide Verfasser nicht beabsichteten, oder beauftragt waren, alle Villen, Kulturſitze, Ansiedlungen und Ortschaften aufzuzeichnen, vielmehr war es ihre Aufgabe, nur die an Straßen und Defenſions-Linien gelegenen wichtigen Orte zu verzeichnen, kurz nur die, welche in strategischer Beziehung zu den wichtigsten Plätzen zu rechnen waren.

Wenn wir daher heut zu Tage auf verschüttete Römerstätten stoßen, die oft nicht unbedeutende Größe und Wohlstand verrathen, und Reste von Wasserleitungen, Mosaikböden, Bädern, Denkmälern und Waffen oder Schmuck durch Zufall aufdecken, aber doch umsonst nach dem Namen eines solchen Platzes in beiden Werken forschen, so kann uns nur die Annahme, daß dieser Ort entweder bei Verfassung beider Werke noch nicht gegründet, oder außer der zu beschreibenden wichtigen Linie lag, zufrieden stellen. — Wenn auch, wie bekannt, die Bojer und die übrigen inwohnenden Celtischen Reste gerne Einöden bewohnten, so entspricht doch die geringe Zahl der dort aufgeführten Orte nicht einmal der Zahl der Römer und den von ihnen eingeführten römischen Kolonisten.

§ 8.

Abzug der Römer.

Der Römer Glücksstern erbleichte, die Siege wurden seltener, und die eigene Schwere mit den eindringenden, immer wiederkehrenden, alles verwüstenden Barbaren brachte den römischen Koloß seinem Sturze nahe, und Rom sank! — Im Jahr 489 n. Chr. verließen sie unser Land und zogen nach der Heimath.

---

a) Beschrieb hievon sieh Wildthurm.

b) Mannert in seiner Abhandlung über die Tabula Theodosii (auch Peutingersche Tafel) hat mit starken Gründen erwiesen, daß die Tabula nicht unter Theodosius (395), sondern viel früher unter Kaiser Severus zwischen den Jahren 202 bis 211 entworfen wurde. — Auch Günthner in seinen litt. Anstalten. B. I. p. 298.

Digitized by Google

Unter den eingedrungenen Völkern behaupteten sich die Ostgothen am längsten, bis 554. In diesem Jahre erhoben sich die seit 400 Jahren nicht mehr genannten Bayern, erhoben sich als Volk, verjagten die Feinde, behaupteten das Land, und wählten sich von nun an aus dem edlen bojischen Geschlechte der Agilolfinger ihren Fürsten. Auf den mächtigen Ruinen der römischen Weltherrschaft gründeten sie ein starkes Bayern.

§ 9.

Bayern unter den Agilolfingern.

Anfang der Gaue.

Nicht alle Römer wanderten nach ihrer Heimath, viele blieben zurück, suchten Wohnsitze und gaben mehreren Orten Namen und Entstehung. Diesen Rest der Römer nannte man Wallen, Waller, Wallonen (Fremdlinge), auch romanisci. Von diesen Wallen geschah die Gründung der noch heute häufig genannten Orte Wallerdorf, Walchen, Traun- und Straßwalchen, Wallerfing ꝛc. — Aber auch die romanisci, d. h. auch diese Benennung, mag vielen Orten den Namen gegeben haben.

Auch Wenden blieben in Bayern und siedelten sich jenseits der Donau an, gaben vielen Ortschaften ihren Namen, z. B. Windberg, Windorf, Windhag ꝛc. a).

Das schnell aufblühende Land erhielt nun Gesetze und eine geregelte Verwaltung, behufs welcher das Land in Gaue eingetheilt, und die darin nöthige Verwaltung und Justiz einem mit dem Richteramte bekleideten Gau- oder Markgrafen übertragen wurde. Herzog Theodo II. (starb 717) theilte schon das Land in Provinzen, gewiß auch in Gaue.

Unter Odilo und Thaßilo finden sich aber schon in den Donations-Urkunden die Gaue, in welchen die Schankungs-Objekte lagen, vollständig beigesetzt.

Die Behauptung des sehr verehrten Herrn Verfassers des Quineingaus, Benefiziat Klämpfl: „Kaiser Karl der Große habe Bayern zuerst in Gaue getheilt", ist ganz unrichtig, wenn auch Falkenstein sie aufstellt, und mehrere ihm nachschreiben; denn das congestum Arnonis b), das Chronicon von Monsee, Niederalteich, Niedernburg, wie überhaupt alle

a) 906 verordnete Bischof Burkhart von Passau, die in Bayern wohnenden Wenden dürfen keinen Zoll zahlen. — Buchinger Gesch. von Passau B. I. S. 101.

b) Sieh Kleinmayer Juvavia.

Digitized by Google

Dokumente über Stiftungen der Agilolfinger-Periode beweisen uns die Existenz der Gaue um selbe Zeit unwiderlegbar.

Karl der Große hat wohl große Gaue, die er gefunden, verkleinert, und auch noch neue geschaffen; aber die erste Gaueintheilung ging von den Agilolfingern aus. Uebrigens was die Gaueintheilung betrifft, haben die bayrischen Herzoge auch hierin wieder den Römern nachgeahmt. Denn diese theilten Bayern (Rhaetia II.) schon in Distrikte, und stellten Provinciales, praesides und duces auf [a]), und bildeten diese Distrikte gewiß nach Flüssen Bergen ꝛc., d. h. nach natürlichen Grenzen.

§ 10.

Gaue.

Bedeutung des Wortes.

Gau (pagus) bedeutet einen zwischen Flüssen gelegenen Landstrich, welchen die alten Deutschen Ey (Eyland), Au nannten, und wie man dafür hält, nach ihren verschiedenen Mundarten häufig verändert und verdorben schrieben und sprachen, so daß oft alle Aehnlichkeit mit dem Stammworte verloren ging. Nicht nur Bayern, sondern ganz Deutschland war in solche Gaue getheilt.

Wie sehr verändert dieses Wort gesprochen und geschrieben wurde, setze ich aus dem Chronicon Gottwicense (Chronik v. Kloster Göttweih) hieher: Govo, geu, gevo, Gau, gavo, ceu, cas, ca, ga, cha, gaha, gai, gavi, gago, gaugen, gavia, gaeu, gae, gauve, gavvi, cavi, chau, gaude, geche, geve, gevve, gevo, geuve, gen, gan, gi, gia, gie, chi, go, goe, gai, gox, chove, chovva, gouvve, ge, gouve, gue, guni, kovvi, Kerre, Keuve, Kovve u. s. w. Im zwölften Jahrhundert nahm diese Benennung ab, und im dreizehnten hörte sie gänzlich auf.

Aber auch aus den Urkunden verbannt, lebt das Wort Geu doch noch im Volke. So z. B. benennt man die große Fläche zwischen Isar und Donau gegen Straubing Geu, und für manchen Bezirk ist noch Geu als Benennung geblieben, z. B. Sundergäu bei Landau ꝛc.

---

a) Falkenstein Bayern B. I. § IV.

Digitized by Google

§ 11.

Größe der Gaue. — Bestandtheile derselben. — Gerichte.

Sämmtliche Besitzungen eines Bebauers bildeten einen Hof, zehn solcher freien Höfe eine **Decania** oder **Marca**, auch Gemeinde, der freigewählte Vorsteher hieß **Decanus**. Hundert solcher **Dicanien** machten einen Bezirk oder Heudreda, **Centena** (Hunderter) aus, dessen Vorsteher **Centurio** hieß, mehrere solche **centurien** hießen **Gau**, der Vorsteher hievon Gaugraf (**comes**), welcher vom Herzog gesetzt war.

Durch eine solche kriegerische Eintheilung bildete die ganze Nation eine stehende Armee.

Ohne Zweifel hat diese Eintheilung, wie die Benennungen dafür sprechen, schon Garibald von den Römern überkommen und beibehalten, wie oben erwähnt.

Damals hießen ein

Mansus, eine Besitzung auf ein Gespann Ochsen wenigstens von 12 Jauchert;

Mansus servilis, ein Besitzthum von Hörigen;

Mansus ingenuilis, ein Besitzthum von Freien;

Mansus dominicatus, ein vom Gutsherrn selbst bebautes;

Mansus vestitus, ein vom Gutsherrn dem Bauer zu Lehn gegebenes;

Mansus absus, ein vom Gutsherrn eingezogenes;

Curtis oder **curia**, eine gutsherrliche aus mehreren **Mansis** bestehende Besitzung mit Wohnung und Oekonomie-Gebäuden;

Curtis-curia regia, eine dem König gehörige Besitzung (Domaine), besorgt durch einen Verwalter;

Praedium, eine **Curtis casa Dominica** (Herrnhof), um welche eine Anzahl landbauender Knechte oder Leibeigene sich befand. Man will **praedium** von **praestare** ableiten (d. h. eindienen, leisten). **Praedium** = ein Dienstgut;

Palatia heißen die zum wechselnden Aufenthalte des Regenten gewählten Orte sammt Gebäuden;

Villa, ein Landgut eines freien Mannes, umgeben von den Wohnungen seiner leibeigenen Bauern und Handwerksleute;

Missi regii waren die von Karl dem Großen eingeführten Hofkommissäre, aus Bischöfen und dem Grafenstande gewählt, oft ausgeschickt, um die öffentliche Verwaltung und Justiz zu leiten;

Digitized by Google

Malum hieß die Gerichtsversammlung im Gau, ein abgehaltenes öffentliches Gericht;

Placitum, ein Gericht unter des Herzogs Vorsitz.

Zuweilen setzten die Könige in einem Gau mehrere Grafen, mit abgetheiltem Gau-Gebiete, bisweilen erhielt ein Graf mehrere Gaue, besonders jene, welche zugleich Landesgränzen zu vertheidigen hatten, und sich abwechselnd Grafen und Markgrafen nannten.

Etwas später entstanden die Schrannen-Gerichte. Noch zeugen die Namen vieler Plätze, wo sie abgehalten wurden: Osterwiese, auf welcher um Ostern Gerichtsversammlung war; Barschalk-Freibauer, Barschalling-Gut eines Freibauern.

§ 12.

Gaugrafen und Anzahl der Gaue.

Die Gaue wurden immer vermehrt. Adlzreiter zählt uns (wahrscheinlich nach Aventin) neun Gaugrafen auf. Dem zufolge wäre Bayern in neun Gaue getheilt gewesen.

Man findet aber in einem zu Regensburg abgehaltenen Placitum, 802, schon fünfzehn Gaugrafen, also waren damals schon fünfzehn Gaue, und 806 in einem zu Oetting abgehaltenen Landtage traten deren neunzehn auf. Die Namen der von Adlzreiter aufgeführten neun Gaugrafen sind: Erchambold, Otpert, Albric, Adulf, Godefred, Wernhar, Orendit, Amelric, Gotefrid.

Die obigen fünfzehn hießen: Droant, Nidhard, Alprat, Pipi, Cotehram, Adlbert, Job, Walto, Rihheri, Engilkard, Engildeo, Erchambold, Kundhart, Hamadeo, Prantolf. — Amalrich, Otolf, Werinher, Kotefried. Diese letztern vier waren beim Landtag zu Oetting noch beigesetzt und bildeten mit den obigen fünfzehn die neunzehn Gaugrafen a).

Die drei letztern werden von einigen mehr für **missi regii** gehalten. Es ist aber unstreitig, daß sie nebstdem noch Grafschaften besaßen.

Die Gaugrafen wurden eingetheilt in **fortiores** (größere), **mediocres** (mittlere), **minores** (kleinere).

Ihr Amt war Anfangs widerruflich, aber am Ende des eilften Jahrhunderts machten sie sich zu erblichen Grafen.

---

a) Siehe Gaue unter den Karolingern v. Zirngiebl. Absatz neun der Akademie der Wissenschaften. B. II. 130.

Digitized by Google

§ 13.

Quiringau.

Gab es im Bilsthale je einen Gau dieses Namens?

1) Das **Chronicon Gottwicense**, der Verfasser der **Juvavia**, **Gewold** in seinen Additionen zu **Hunds Metropolis**, thun eines Gaues Namens Quiringau Erwähnung, und im **Chronicon Gottwicense** ist auch die Quelle citirt, woher das Bestehen des Quiringau soll nachgewiesen werden; nemlich durch das **Diplom Arnulphi** von 890, in welchem dem Kloster St. Emeram in Regensburg einige entzogene Güter mit den Worten **qualiter quaedam res in pago quiringau in comitatu Hunolfi etc.** zurückgestellt werden sollen. Alle schrieben den Schreibfehler des Diploms ab. Bei genauer Prüfung dieser Stelle finden wir, daß diese Benennung aller wahren Grundlagen blos, nicht historisch gewiß begründet werden kann.

Nie hieß das Bilsthal Quiringau, auch nicht ein Theil desselben. Die Originalurkunde, wohl nur für das Stift St. Emeram als betheiligte Korporation ausgestellt, kann in seiner Aechtheit nur auch dort gesucht werden, was seine Richtigkeit hat.

Der Verfasser des **Mausoleum emerami**, Abt Cölestin, aber gab dem Werke einen diplomatischen Anhang, und hatte gewiß aus dem Kloster-Archiv geschöpft.

Gesetzt nun, Abt Cölestin las in der Urkunde irrig Quiringau, was auch geschah, statt Quicingau, und nahm diese Leseart in seinem Anhange auf, so beweisen doch die spätern Ausgaben, welche nicht mehr Quiringau, sondern Quincingau haben, z. B. die Edition von 1752, daß der Abt irriger Weise Quiringau für Quicingau gesetzt und später seinen Fehler korrigirte: also er unrichtig gelesen habe.

Uebrigens erhielt das **Mausoleum emerami** 1680 schon die dritte Auflage, und es ist daher bei den mangelhaften historischen Kenntnissen wie bei dem hohen Alter der Urkunde selber, der Irrthum, der in der Verwechslung eines einzigen Buchstaben nur bestand, nemlich des c oder z in r, ein gewiß verzeihlicher, wenn nicht etwa die Schuld dem Setzer des Werkes allein zukömmt. Ferner:

2) Erklärt der berühmte Archivar und vaterländische Historiker **Roman Zirngibl**, der die Original-Urkunde im Archiv sehen konnte, Quiringau geradeweg als eine falsche Leseart, was von Gewicht ist, da

Digitized by Google

Zirngibl dem Kloster Emeran angehörte, und mit Auszeichnung Geschichts-Studium trieb a).

3) Finden wir in keiner andern Urkunde den Namen Quiringau.

4) Lagen die Restitutions-Objekte, wie die Stelle in der Urkunde beweist „quaedam res in pagō Quiringau in Comitatu Hunolfi infra terminum loci Sconinnowa“ im Grafschafts-Bezirk Schönau (Sconinnowa). Da aber alle um Schönau liegenden Orte, als Kollbach, Oberkollbach, Rimbach ꝛc., in den Urkunden von Mondsee als zum Quicingau gehörig vorkommen; so mußten ja dann auch die innliegenden Restitutions-Objekte, wie Schönau selbst, zum Quincingau gehören.

5) Erscheint Hunolf in allen Urkunden stets als Gaugraf des Quincigau — mithin mußte Quiringau, wie der Gelehrte Archivar des Klosters Emeram Zirngibl sagt, nur der verschriebene Quicingau sein.

Wäre je einmal der untere oder obere Theil des Bilsthales oder überhaupt nur ein Theil desselben Quiringau genannt worden, so müßte bei Schankungen in andern Chroniken und Urkunden dieser Name öfter vorkommen, was aber nicht geschieht.

Es ist daher zu vermuthen, daß die Urkunde oder etwa nur mehr Copie von Arnulph durch das Alter etwas unleserlich oder durch den Schreiber das Wort Quicingau undeutlich gegeben wurde, so daß das mittere c leicht für r oder z gelesen werden konnte. Diesen Fehler muß aber Abt Cölestin bald selbst entdeckt haben, denn die spätern Ausgaben setzen nicht mehr Quiringau sondern Quicingau.

Wenn auch Falkenstein, Lang ꝛc., im Vertrauen zu Abt Cölestin, diesen Fehler der ersten Ausgabe nachschrieben, so ändert dieß in der Sache nichts; denn entweder war ihnen die Correction unbekannt, oder sie eilten, den Gegenstand als unbedeutend erachtend, darüber hinweg ohne die späteren Ausgaben zu durchgehen und zu berücksichtigen.

§. 14.

Größe oder Gränzen des Quicingaues und Bilsgaues.

Das Bilsthal bildete eben so wenig den Bilsgau als die 2000 Schritte langen Ufer der Künzig den Quincigau oder Quincingau.

Der Quincingau erstreckte sich an der Bils aufwärts bis Exing,

---

a) Neue Abhandlg. der Academie der Wissenschaften. Ein Schreibfehler ist Quiringau, — der Copist hat unrichtig gelesen, — Zirngibl von den Gauen.

Digitized by Google

von da zur Isar und abwärts am rechten Ufer derselben und der Donau bis Bilshofen. Auch das ganze Kollbachthal, wie die Urkunden darthun, schloß er in sich a).

§. 15.

Bilsgau.

Der Bilsgau, auch Filsgau, bestand aus dem ganzen Thal von Exing an der Bils aufwärts bis zu den Quellen derselben, und breitete sich nach dem rechten Ufer der Isar aus.

Doch verlor dieser Gau unter Karl dem Großen den Bezirk an der Isar durch die Errichtung des Viehbachgau (Vichbachgau).

Aber es blieben beide Gaue lange noch unter einem Gaugrafen.

§. 16.

Namenserklärung beider Flüsse Quincig und Bils.

Der Name Quincig ist abzuleiten von der in **Castra quintana** stationirten **Legio quintana**, auch **legio Quintanorum**, d. h. der fünften Legion, deren Präfekt hier seinen Sitz hatte.

Von dieser Legions-Nummer **Quintana** erhielt der Ort, das Flüßchen, und später sogar der Gau seinen Namen.

Mit dieser **Legio V** muß aber später der erste Flügel der rhätischen slavischen **Cohorte** gewechselt haben oder ihr beigegeben worden seyn, da das **Itinerar** derselben erwähnt und Künzing als ihr Stanndquartier bezeichnet.

Bils ist ein keltisches Wort und bedeutet einen um sich her alles befruchtenden Fluß.

Wem sind sie unbekannt die reichen Saatfelder, die üppigen Wiesen und die lieblichen Auen des Bilsthales mit ihrem saftigen Grün und dem belebten Gebüsche!?

§. 17.

Gaugrafen im Quincigau und Bilsgau.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß anfangs auch der Bilsgau zum Quincigau gehörte, ersterer aber doch noch in der Agilolfinger-Periode

a) Man sehe hierüber Chron. Lunael p. 3. 4. 5. — Juvavia Diplomat. Anhang pag. 23. St. B. Kloſt. Niederaltaich Abt. Urkſ'sche Sammlung u. ſ. w.

Digitized by Google

Zirngibl dem Kloster Emeran angehörte, und mit Auszeichnung Geschichts-Studium trieb a).

3) Finden wir in keiner andern Urkunde den Namen Quiringau.

4) Lagen die Restitutions-Objekte, wie die Stelle in der Urkunde beweist „quaedam res in pagb Quiringau in Comitatu Hunolfi infra terminum loci Sconinnowa“ im Grafschafts-Bezirk Schönau (Sconinnowa). Da aber alle um Schönau liegenden Orte, als Kollbach, Oberkollbach, Rimbach ꝛc., in den Urkunden von Mouuser als zum Quicingau gehörig vorkommen; so mußten ja dann auch die innliegenden Restitutions-Objekte, wie Schönau selbst, zum Quincingau gehören.

5) Erscheint Hunolf in allen Urkunden stets als Gaugraf des Quincigau — mithin mußte Quiringau, wie der Gelehrte Archivar des Klosters Emeram Zirngibl sagt, nur der verschriebene Quicingau sein.

Wäre je einmal der untere oder obere Theil des Bilsthales oder überhaupt nur ein Theil desselben Quiringau genannt worden, so müßte bei Schankungen in andern Chroniken und Urkunden dieser Name öfter vorkommen, was aber nicht geschieht.

Es ist daher zu vermuthen, daß die Urkunde oder etwa nur mehr Copie von Arnulph durch das Alter etwas unleserlich oder durch den Schreiber das Wort Quicingau undeutlich gegeben wurde, so daß das mittere c leicht für r oder z gelesen werden konnte. Diesen Fehler muß aber Abt Cölestin bald selbst entdeckt haben, denn die spätern Ausgaben setzen nicht mehr Quiringau sondern Quicingau.

Wenn auch Falkenstein, Lang ꝛc., im Vertrauen zu Abt Cölestin, diesen Fehler der ersten Ausgabe nachschrieben, so ändert dieß in der Sache nichts; denn entweder war ihnen die Correction unbekannt, oder sie eilten, den Gegenstand als unbedeutend erachtend, darüber hinweg ohne die späteren Ausgaben zu durchgehen und zu berücksichtigen.

§. 14.

Größe oder Gränzen des Quicingaues und Bilsgaues.

Das Bilsthal bildete eben so wenig den Bilsgau als die 2000 Schritte langen Ufer der Künzig den Quincigau oder Quincingau.

Der Quincingau erstreckte sich an der Bils aufwärts bis Ering,

a) Neue Abhandlg. der Academie der Wissenschaften. Ein Schreibfehler ist Quiringau, — der Copist hat unrichtig gelesen, — Zirngibl von den Gauen.

Digitized by Google

von da zur Isar und abwärts am rechten Ufer derselben und der Donau bis Bilshofen. Auch das ganze Kollbachthal, wie die Urkunden darthun, schloß er in sich a).

§. 15.

Bilsgau.

Der Bilsgau, auch Filsgau, bestand aus dem ganzen Thal von Exing an der Bils aufwärts bis zu den Quellen derselben, und breitete sich nach dem rechten Ufer der Isar aus.

Doch verlor dieser Gau unter Karl dem Großen den Bezirk an der Isar durch die Errichtung des Viehbachgau (Vichbachgau).

Aber es blieben beide Gaue lange noch unter einem Gaugrafen.

§. 16.

Namenserklärung beider Flüsse Quincig und Bils.

Der Name Quincig ist abzuleiten von der in **Castra quintana** stationirten **Legio quintana**, auch **legio Quintanorum**, d. h. der fünften Legion, deren Präfekt hier seinen Sitz hatte.

Von dieser Legions-Nummer **Quintana** erhielt der Ort, das Flüßchen, und später sogar der Gau seinen Namen.

Mit dieser **Legio V** muß aber später der erste Flügel der rhätischen slavischen **Cohorte** gewechselt haben oder ihr beigegeben worden seyn, da das **Itinerar** derselben erwähnt und Künzing als ihr Stanndquartier bezeichnet.

Bils ist ein keltisches Wort und bedeutet einen um sich her alles befruchtenden Fluß.

Wem sind sie unbekannt die reichen Saatfelder, die üppigen Wiesen und die lieblichen Auen des Bilsthales mit ihrem saftigen Grün und dem belebten Gebüsche!?

§. 17.

Gaugrafen im Quincigau und Bilsgau.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß anfangs auch der Bilsgau zum Quincigau gehörte, ersterer aber doch noch in der Agilolfinger-Periode

a) Man sehe hierüber Chron. Lunael p. 3. 4. 5. — Juvavia Diplomat. Anhang pag. 23. St. B. Kloſt. Niederaltaich Abt. Urokf'sche Sammlung u. ſ. w.

Digitized by Google

errichtet wurde. Selbst Buchner hält diese anfängliche Vereinigung für gewiß.

Wer über diese Gaue das Grafenamt ausübte, ist wohl sehr schwer zu erforschen, weil die Familiennamen erst im eilften und zwölften Jahrhunderte üblich wurden.

Nur durch ihre Stammsitze, Fundationen, Schankungen, Besitzungen, Verwandtschaften und später durch die Heraldik wurde es den Geschichtsforschern möglich, viele der mächtigsten Dynastien und Edelgeschlechter noch aufzufinden, und ihr Geschlecht bis in das graueste Alterthum zurückzuleiten. Viele Namen der Gaugrafen konnten aber keinem Geschlechte mehr eingereiht werden, sie blieben unentdeckt in Bezug auf Abstammung.

Als Gaugrafen werden in den Urkunden aufgeführt: Wilhelm und Amalrich 806, Englhart 116, Cunipold 833, Gerold 852, Engilbert und dessen Sohn Hunolf 890, Bruno 864, Eckbert 1077, Thiemo 999.

Alle diese werden von den alten wie neueren Geschichtsforschern theils für Farnbache, theils für Ortenburge gehalten.

Letztere drei sind aber erwiesene Farnbache.

Amalrich kommt auch als Gaugraf im Vilsgau vor.

Die Ortenburge, wie die Varnbache, hatten in der ersten Zeit ihres Gaugrafenamtes ihre Burgen an der Wolfach und am Inn noch nicht aufgebaut.

Die Ortenburge saßen noch in Kärnthen, die Varnbache zu Wels, Püten und Lambach, obwohl sie schon Vieles am Inn und der Wolfach mochten besessen haben.

Bei so großer Ausdehnung des Gaues und Entfernung der Gerichts-Stationen wurden diese Gaugrafen oft genöthigt, andere, näher gelegene Grafen zu delegiren für die sehr entfernt abzuhaltenden Gerichte. Deßhalb die Ausmittlung der wahren aktiven Grafen von den nur zeitweis funktionirenden sehr erschwert wurde. a)

Die Markgrafen der Ostmark b) versahen anfangs die Stelle der Gaugrafen, daher dürften die in den ältesten Donations-Urkunden an

---

a) Denn beide Klassen, die aktiven wie funktionirenden, unterzeichneten bei Urkunden und Donationen, denen sie beiwohnten, und in einem Monate findet man oft zwei, drei verschiedene Namen. Es müßte daher immer zuerst untersucht werden; Wer war der regierende Gaugraf?

b) Zur Ostmark gehörte Kärnthen, Steyermark, Oestreich und ein Theil Ungarns (Panoniae).

Digitized by Google

dem ersten Platze stehenden Zeugen meistens nur Markgrafen seyn, bis später die Grafen für jeden Gau eingesetzt wurden.

Die Farnbache wurden in Bayern viel früher mächtig als die Ortenburge. Ihre Verwandtschaft mit den Agilolfingern trug sehr dazu bei.

Im Bilsgau kommen auch die Grafen von Frontenhausen, ein etwas später als die Farnbache mächtig gewordenes Geschlecht bei gaugräflichen Handlungen vor, daher ward man versucht, sie unter die Gaugrafen des Bilsthales zu setzen.

Da aber die Grafen von Frontenhausen unter Karl dem Großen Gaugrafen des Viehbachgaues, den Karl errichtete, also Nachbarn des Bilsgaus wurden, so konnten sie auch wohl öfters in selben funktionirt haben. Beweise liegen zwar nirgends vor, aber ich bin sehr versucht vom Ende des neunten Jahrhunderts die Grafen von Frontenhausen auch für die Gaugrafen des Bilsgaues und Viehbachgaues anzunehmen. Meine Gründe dafür sind:

a) Ihre große Macht und Besitz an der Bils; b) ihr häufiges Vorkommen am ersten Platz in den Urkunden, was doch kaum für eine aushülfsweise Funktion, sondern mehr für die Aktivität ihrer Gaugrafen-Würde sprechen dürfte.

§. 18.

Religiöse Zustände.

Die Urbewohner waren Heiden, die Römer, die Eroberer dieser Provinz, waren es auch. Die Götter, die sie anbeteten, waren begreiflicher Weise einheimische und von den Römern entlehnte, doch nur heidnische.

Die vorzüglich verehrten Götter hießen: **Odin** und **Wodan** = **Mercur. Thorus** = **Jupiter.** Sonne = **Belenus** und **Cisera.** Mond = **Isis. Thuisco** oder **Hesus** = **Mars. Frego, Friga**, auch **Freha** = **Venus. Krodo, Crodo** = **Saturn.** Zudem wurden noch viele andere verehrt.

Aus der Zeit der Verehrung dieser sieben Planeten sind noch Tempel übrig, die, in der christlichen Periode in Gruftkirchen umgewandelt, noch die Nischen für die sieben Planeten, die dort verehrt wurden, enthalten, wie z. B. zu Göttersdorf und Pfarrkirchen a). Die Priester waren in drei Classen, Druiden, Wahrsager und Barden getheilt.

---

a) Diese noch vorhandenen Rotunden mit den Nischen für die Planeten waren ursprünglich Römerthürme = Signal-Thürme. A. d. V.

Digitized by Google

Die Druiden oder Eichherrn, welchen Namen sie von den heiligen Eichenwäldern, die ihre Wohnungen und Tempel waren, bekamen, gingen weiß gekleidet und hatten eine fünfeckige Figur oder Pentalpha auf ihren Halbschuhen, welches, als der noch jetzt bekannte Drudenfuß, als Universalmittel gegen Zauberei, von vielen Abergläubigen noch heut zu Tage in Stallungen angewendet wird. Die Wahrsagerei trieben meistens die Weiber (Alrunen), die Barden waren jene, welche das Lob der Götter und Helden besangen a).

Menschenopfer waren üblich, Steine waren ihre Altäre, doch bauten die Römer den Heiden-Göttern auch schöne Stein-Tempel und kunstvolle Altäre, welche letztere, aufgefunden, werth waren, manches Antiken-Museum zu schmücken.

In Bayern wurde die Isis vorzugsweise verehrt. Sie vertrat die die Erde befruchtende Kraft des Mondes, wie die Ziza oder Eisera in Schwaben. Caracalla befahl den Cult der Isis.

Ein der Isis, in Emenzheim aufgefunden, abgebildet in den nordgauisch. Alterthümern bei Falkenstein, ähnliches Steinbild befindet sich am Kirchthurm zu Niederhausen. Es wurde laut Tradition und wird noch vom Volke das Götzenbild genannt b).

Auch trifft man noch Wälder, Haine und Aupläze an, deren Namen, z. B. todter Mann (Holz bei Niederhausen), Teufelsgeschrei (ein Holz bei Mattsen), die darin einstige Verehrung eines Götzenbildes beweisen c).

Mit dem Christenthum, eingeführt zuerst durch einzelne Römer, dann durch Severin befestigt, schwand das Götzenwerk größtentheils, aber leider kaum ausgebreitet, endete es wieder durch die Völkerstürme. Mit Severins Tod, 482 erfolgt, brach die letzte Säule der jungen Kirche. Severin, das schöne Gestirn, kaum aufgegangen, ging bald wieder unter!

Die unaufhörlich eindringenden Barbaren brachten der Römerherrschaft und dem Christenthum ihr Ende. — Religion und Kultur verfielen, denn der eingedrungenen Völker Tagwerk war nur Zerstörung.

Alles Gute und Edle, was mit den Römern gekommen, wanderte auch wieder mit ihnen aus (489).

Die Nacht brach herein, die Geschichte schließt, weil die Ereignisse

---

a) Juvavia pag. 63. 64.

b) Die Sage verbindet mit diesem Götzenbilde die einstige Existenz eines Götzentempels allhier. Hat viele Wahrscheinlichkeit. A. d. V.

c) Juvavia p. 68.

Digitized by Google

folgender Jahre mit ihren Urhebern zu Grabe gegangen und der Aufzeichner der Begebenheiten ausgewandert ist, bis endlich mit den Agilolfingern in unserm Vaterland wieder eine neue Sonne aufging (554).

Das Christenthum fand wohl wieder eine Stätte, aber die verwilderten Bewohner wollten noch nicht alles Heidenthum ablassen, und theils war auch das Christenthum nicht immer nach rein römischen Lehrbegriff, sondern viel mit Aberglauben, mit Arianismus, ja selbst mit Heidenthum vermengt.

Anno 614 kamen, durch des Herrn Gnade geführt, Agilus und Eustasius, um die reine Lehre zu predigen, dann erschien Emeram und Rupert, zuletzt Bonifazius. Das Christenthum machte bedeutende Fortschritte.

Um 696 ließ sich Theodo II. taufen vom hl. Rupert, und Christi Lehre wurde die Religion des Landes.

Um 737 errichtete Bonifaz mit Herzog Odilos Willen die vier Bisthümer, und Odilo mehrere Klöster, wie Niederalteich, Niedernburg, Osterhofen, wo er mit seiner Gemahlin Hiltrude begraben liegt ꝛc. Somit schließe ich die Einleitung für genannten Gau, und beginne mit den Monographien der vorzüglichen Orte im Quincigau.

§ 19.

Vilshofen.

Alter Name Vilusa, Filusa = Vils und Au a).

Wie die Donauufer zu den schönsten gehören, so kann denn auch Vilshofens Lage nur eine schöne seyn. Dicht an der Stadt wälzt der Strom seine majestätischen Wellen vorbei, und bringt ihr mit jedem neuen Morgen neuen Verkehr und reiche Quellen des Wohlstandes.

Die Stadt beherbergt ein munteres und geschmeidiges Volk, dessen Sitten und Gemüthlichkeit gar wohl schon das nahe Oesterreich verrathen mit seinen feinen Manieren und seinem unverwüstlichen Humor.

Die Stadt selbst besitzt ansehnliche Häuser, etwa 290 an der Zahl, mit ungefähr 3000 Einwohnern, eine schöne Pfarrkirche, Leichenackerkirche, Wallfahrtskirche, und ist auf einer Landspitze, umschlungen von der Donau und dem Vilsfluße, regelmäßig angelegt.

---

a) Koch Sternfeld topographische Matriel pag. 36., und Chronicon Lunaelacense.

Digitized by Google

Das Alter der Stadt läßt sich aus Urkunden mit Genauigkeit bestimmen, und es ist weder eine undankbare noch unangenehme Arbeit, das Entstehen und die Schicksale dieses einstens nicht unwichtigen Platzes zu sammeln und nach strenger historisch-kritischer Prüfung in ein Ganzes zu verarbeiten.

Vor Allem aber habe ich noch dem sehr geschätzten Herrn Verfasser des Quincigaues, Pf. Kämpfl, auf einen Irrthum hinzuzeigen, der in das Volk gedrungen.

Der Herr Verfasser beginnt in seinem Schweinach- und Quincigau bei der Monographie Vilshofens: „es habe diese Stadt ehedem Pholesoune geheißen", und citirt als Autorität Freybergs Sammlung histor. Schriften B. I. S. XXXIII.

Wahr ist es, in genannter Sammlung kommt Pholesoune vor, aber in welchem Gau?! Es steht im Rotagau. —

Abgesehen von dem, daß Vilshofen nie zum Rotagau gehörte, streitet auch die Wortbildung in Pholesoune selbst gegen eine solche Auslegung. Vils heißt und hieß in Urkunden immer Vils, Fils—Vilns—Filus, aber nie Pholes oder Voles, und es ist auch Vilshofen nie anders in Urkunden von mehr als tausend Jahren aufgeführt, als unter den Namen Vilusa, Vilusau, Filusir ꝛc. mit dem Beisatze Locus, welche Benennungen auf ihre Größe, Lage und allmäliges Entstehen hindeuten, nämlich auf Vils und Au. — Später hieß es Vilusove, Vilsove, dann Vilshofen, und diese Namen sagen uns, wie schon viele Höfe und Besitzungen auf dieser Vilsau bestanden haben a).

Pholesoune ist aus Urkunden ganz klar zu bestimmen. In den Monumentis boicis B. IV. Seite 555 und 558 kommt es sehr oft vor unter folgenden Namen: Pholesoue, Pholsawe, Pholsaue, Pholesau, Pholsu, und ist nicht Vilshofen.

Dieser Ort ist das heutige Phalsau unter Ortenburg der Pfarrei Höhenstadt im Rotagau, und war einst der Sitz der Phalsauer b), die gräfl. farnbachische Ministerialen waren, von welchen mehrere in Donations-Urkunden der Klöster Barnbach, St. Nikola ꝛc. als Zeugen vorkommen c), wovon Mehreres in meinem Rotagau zu lesen seyn wird.

---

a) Chron. Lunael. pag. 44. 49. 19. 50. 81. steht Vilusa in Quincigau. Gewiß deutlich als Vilshofen bezeichnet.

b) Moriz Genealog von Barnbach S. 163.

c) Monumentis boicis. B. IV. Seite 555. 558. B. III. Seite 418.

Digitized by Google

Zur Zeit der Römer waren an der Stelle des heutigen Bilshofen, wo nicht in der Ebene, doch gewiß am Bergrücken, Befestigungen angelegt, die in bedeutenden Schanzen und einem Monopyrgium bestanden haben, und inbegriffen waren in die Castra quintana.

Dieses Monopyrgium stand auf jenem Theil des südlichen Höhenzuges, auf welchem heut zu Tage die sämmtlichen Bräukeller der Stadt sich befinden. Noch nennt man diese Höhe »die Bürg«, »auf der Bürg«. Wer möchte aber auch glauben, daß die Römer das Ende dieses Bergrückens, der sich dort jach in die Bilsfinthen niedersenkt, unbeachtet gelassen hätten? Obwohl wir keine Ruinen oder Reste dieses Baues mehr finden (ein Monopyrgium war ein Einzelthurm mit starker wallartiger Umgebung), so haben wir doch andere Beweise für die Wahrheit obigen Satzes.

Erstens ist das Wort Bürg selber, wovon Hefner in seinem römischen Bayern pag. 6 sagt: »Für die Ueberreste solcher römischen Befestigungen ist bei uns der Name Burg, Bürg, auch Burgstall, geblieben«, ein starker Beweis; denn woher sollte der Anhöhe der Name »auf der Bürg« zu Theil werden, der doch offenbar ein starkes Gebäude andeutet, wenn nie eines dagestanden?

Zweitens ist der Einwurf, daß Ruinen gänzlich mangeln, von keinem Belang. Man denke, eine Stadt ist entstanden, zerstört, wieder gebaut, vergrößert worden, man wird doch auch hier wie überall zuerst und lieber nach dem nahen Material gegriffen haben, und dann nach dem entfernten?

Drittens ist ja ein Schloß (Burg) noch im dreizehnten Jahrhundert (1283) nachweißlich. Denn der Archivar Buchinger schreibt in seiner Geschichte des Fürstenthums Passau B. I. p. 258, daß, als die Babnbache ausstarben, sich Herzog Albert von Oestreich und Heinrich von Bayern vorzüglich um die zwei Schlösser Schärding und Bilshofen stritten, die Schiedsrichter aber beide Schlösser dem Bayerherzog zusprachen. (Gewiß von Rapoto II. 1192 auf römischer Anlage vergrößert.)

Viertens schreibt Aventin (sieh Hefner wie oben S. 6), daß die ganze Donaulinie von Passau aufwärts mit Thürmen, auch Burgstall genannt, besetzt waren, und Besatzung hatten. Warum sollte dies wichtige Terrain bei Bilshofen übergangen worden seyn?

Diese Beweise sind unumstößlich.

Ob der südwestliche Graben sammt Wall ein römisches Werk ist, will ich nicht geradehin behaupten, es kann jedenfalls nur ein Theil dieses einstigen Walles seyn; — daß aber die Wallgräben zu Bürg bei Pöring

Digitized by Google

an der Isar, Gerichts Landau, jenen sehr ähnlich und noch in vollkommener Anlage vorhanden — römische sind, ist aus ihrer Anlage und Konstruktion bis zur Evidenz erwiesen. Mit den Monopyrgien waren stets Wälle verbunden.

Ebenso kann nicht umgangen werden ein Thurm, im Achtecke gebaut, am äußersten Ende des Bergabhanges. Er bildet gleichsam den Schlußpunkt des hier auslaufenden Berges. Dieser Thurm ist Eigenthum der Gemeinde, und ist das älteste Bauwerk Bilshofens, ja man nennt ihn und hält ihn für einen römischen Wartthurm (besser Signalthurm).

Dieser Thürme bedienten sich die Römer zur gegenseitigen Unterstützung und Verständigung in Gefahren, mittels Feuer, das sie in selben auflodern ließen. Sie waren ihre Telegraphen a). — Ich habe den Thurm nie genau untersucht, und kann ihn daher weder zum Römer, noch zum Bayer, noch Teutschen machen.

Der Lage nach, sowohl in Bezug auf die an der Donau hinabstehenden Thürme, als auch in Bezug auf die Bürg (Monopyrgum), könnte er ein Römer sehr wohl seyn; aber um dieß mit Gewißheit aussprechen zu können, ist die Besichtigung der Struktur desselben nöthig.

Der Einwurf, „das Achteck widerstreite seiner römischen Abkunft", kann nicht beachtet werden, da auch die Römer, namentlich unter Kaiser Konstantin und seinem Nachfolger, das Achteck in ihren Bauten sogar gerne aufnahmen. (Man lese Kreusers Baugeschichte des Kölner Domes I. und II. Brief.) Ich halte ihn für ein Bauwerk des 13. Jahrhunderts, in welchem Heinrich von Ortenburg die Stadt neuerdings mit Mauern umgab und befestigte (1225).

Nirgends wird wohl dieses festen Platzes in jener Periode erwähnt; allein die Geschichtsschreiber, namentlich der berühmte vaterländische Historiker Buchner, berichten, daß die Castra quintana nichts anders waren, als an einander greifende, neben der Donau fortlaufende Schanzen b), deren Hauptsitz aller Befestigungen unsers Bezirkes das Castell sammt der Munizipalstadt Künzing war (Castra quintana). Bilshofen lag daher unstreitig in der an der Donau sich hinziehenden Fortifikationslinie der

---

a) Ich kann hier nicht umhin, Herrn Chirurg Weißmann von Bilshofen meinen Dank öffentlich auszusprechen, der mir mit aller Bereitwilligkeit den Plan Bilshofens fertigte, so wie mehrfachen Aufschluß über verschiedene Lokalitäten bereitwilligst mittheilte. An Ort und Stelle werde ich jedesmal dankend seiner Dienste im Zeichnungsfach erwähnen.

b) Buchner, Bd. I. S. 51.

Digitized by Google

Römer und war auch befestigt. —. Ob Bilshofen aber die von einigen Neuern geglaubte Villa quintana war, ist sehr zu bezweifeln; denn es liegt kein Beweis vor. Mit Grund ist anzunehmen, daß, wenn je ein alter Geschichtskundiger davon erwähnt, nur unter Quintana = Künzen zu verstehen ist, denn andere Quintana kennt das Alterthum nicht.

Alle diese Donau-Befestigungen, worunter auch Bilshofen, hatten ihre Anwohner; denn der Kolonist, der Landbebauer, flüchtete sich in die Nähe der Krieger, und baute seine Wohnung, übte seine Kunst und pflügte, säete, erntete, unter dem Schutze dieser Bollwerke und Waffen. So dürfen wir denn hinter dem befestigten Donau-Limes gleich nach vollendeter Befestigung an zahlreichen Anwohnern nicht zweifeln. —

Soviel also aus der Römerperiode, worüber Reste, die in der Nähe befindlich, z. B. Straßentrümmer, Gräberhügel ꝛc. und Benennungen noch deutlicher zu uns sprechen.

Bald nach dem Abzug der Römer und dem Aufhören der Völkerwanderung, die Alles zerstörte, schon unter den Agilolfingern 731, geschieht Bilshofens in einer niederaltaichischen Urkunde Erwähnung unter dem Namen Filusir-Filusen. Dort heißt es in villa Albaha de Filusir a), d. h. in der Villa Albach-Albersdorf bei Bilshofen. Dieses Albach-Albersdorf, das noch heute besteht als Bilshofens Nachbarort, dann der Beisatz, daß dieser Ort im Quincingau liegt, beweist uns, daß Filusir kein anderer Ort sein kann, als das heutige Bilshofen.

Es war ganz natürlich, daß das Volk, nun zur Ruhe gekommen, die ehemals kultivirten Gründe aufsuchte und, weil es viel leichter anbaun, sich dort auch allmälig ansiedelte. Klar ist es, daß die Ansiedlung schon viel früher, als das Jahr der Urkundenfertigung zeigt, mußte geschehen seyn, denn die Urkunde berührte Bilshofen nur zufällig in Folge der Donation der Villa Albaha an's Kloster Niederaltaich.

Daher steht es fest, daß Bilshofen schon im 8. Jahrhundert aus mehreren blühenden Landgütern bestand; denn die Kloster-Kronik vom Monsee, ein vortreffliches Quellenwerk, führt schon im Jahre 801 in ihren Donations-Urkunden einige Schankungen von Gütern in Bilshofen an.

Hätten diese blühenden Güter nicht schon im 8. Jahrhundert bestanden, wie hätten sie 801 schon verschenkt werden können? im zweiten Jahre des 9. Jahrhunderts?! —

---

a) M. B. T. XI. pag. 15.

Digitized by Google

Die Kloster-Kronik aber nennt uns nicht allein das Alter, sondern die Besitzer der Güter, ja die Art und Weise, wie der ganze Ort dem Kloster Monsee als Eigen einverleibt wurde, und warum gerade diesem Kloster? Sie sagt:

Anno 801 schenkte in dem Flecken (Locus) Filusa = Bilshofen ein gewisser Helmrich alle seine Besitzungen, bestehend in Bewohnern, Häusern, Wiesen, Wäldern, Aeckern, Wegen, Gewässern ꝛc. a).

Anno 817 schenkte ein gewisser Odascalh, unter Abt Lantperth, nach Monsee sein ganzes Erbe, das er zu Filusa besaß. Die Urkunde wurde bestätigt zu Rohingersdorf-Rocking, Gericht Osterhofen, vom Kaiser Ludwig b).

Anno 854 schenkte ein Engilbert Diacon demselben Kloster alle seine Besitzungen zu Filusa c).

Anno 877 schenkte auch Buadilo Mehreres von seinem Eigenthum zu Filusa nach Monsee. — Erzbischof Hiltepaldus beauftragte den Abt Lantperthus zur Uebernahme und setzt die Bedingnisse derselben d). Empfiehlt alle Vorsicht, damit der Vertrag ja nicht mehr aufgelöst werden könne.

Bilshofen gehörte dortmals seinen ganzen Besitzungen und Umfange nach zu Monsee. Wir lesen von keinem andern Besitzer. Es war wol nur ein Flecken, aber, wie sich abnehmen läßt, mit sehr ausgebreiteter Kultur. Alter und Entstehungsart liegt in eklatanter Gewißheit historisch begründet vor uns, und nur eine Frage drängt sich noch vor, diese nämlich: »Warum denn Bilshofen nach dem weiten Kloster Monsee gegeben, »und nicht vielmehr nach den viel nähern gleichzeitigen Niederaltaich oder »Osterhofen?«

Die Ursache liegt darin, daß schon Herzog Odilo bei der Gründung von Monsee (748) das Kloster mit Villen aus dem Quinzigau, die Bilshofen nahe lagen, theilweis fundirte, so z. B. mit Neußling, Aldersbach, das erst im 11. Jahrhundert ein Kloster erhielt, Kollbach, Oberkollbach, Pleintling und Peutelsbach.

Es war daher ganz natürlich, daß das Kloster bemüht war, von

---

a) Chron. Lunael. pag. 44. Dort heißt es: cum omnes homines habitantes, (ablativ), domibus, pratis, silvis, agris, viis, aquis etc. Gegeben zu Neußling, Gericht Landau, 801, unter Karl dem Großen.

b) Chron. Lunael. pag. 49.

c) deto pag. 80 ad Filusa in pago Quincigaum. Siehe auch topograph. Matricl von Koch Sternfeld pag. 36 et 129.

d) deto pag. 50.

Digitized by Google

nun an seine Besitzungen hierum zu vermehren, was auch gelang; denn in derselben Kronik lesen wir an einigen Stellen bald von noch weitern Schankungen unter den allgemeinen Titel: trado quae est juxta fluenta Viluse, d. h. ich übergebe mein Eigen neben der Bils liegend ꝛc.

Wie lange nun Bilshofen unter Monsee blieb, läßt sich nicht genau nach dem Jahre bestimmen; doch war, wie eine authentische Urkunde nachweiset, im Jahre 1192 der Ort schon Eigenthum des Grafen Rapoto II. von Ortenburg, der es noch im nämlichen Jahre mit starken Mauern umgab, durch Einführung von Kolonisten mehr bevölkerte, und den Flecken Bilshofen zur Stadt erhob, nachdem er ungefähr vierthalbhundert Jahre nach Monsee gehörte a). Ohne Zweifel hat es Rapoto I., der die Ortenburger Linie an der Wolfach gründete (1150), schon um 1160 in Besitz erhalten, und da die Ortenburge um Monsee herum sehr begütert waren, so wird Bilshofen durch einen äquivalenten Tausch mit Monsee ganz gewiß an die Ortenburger, denen ebenso an der Besitzvergößerung hierorts gelegen sein mußte, gekommen seyn.

Daß Bilshofen 1100 die Ortenburge in Kraiburg besaßen, sowie die Meinung, daß Uta, Engelbert III. von Ortenburg Gemahlin, die Tochter des reichen Pfalzgrafen Ulrich von Passau war, welche die pfalzgräflichen Reichsgüter, darunter ein Bilshofen in Rotagau (?!) war, ihrem Gemahl zubrachte, ist eine historische Fiktion, gehört in's Gebiet der Fabeln, und ist total widerlegt durch die gekrönte Preisschrift »Genealogie der Grafen von Varnbach«, bearbeitet von Herrn Archivar Moriz, herausgegeben auf Kosten der Akademie, § IX.

Englbert III. war auch nie Pfalzgraf, wohl aber Markgraf. Daß Englbert in einer Monseeischen Urkunde 1107 als Pfalzgraf erscheint, erklärt Huschberg b) folgends: Da im Jahre 1107 ein Englbert in obiger Urkunde als Pfalzgraf von Bayern erscheint, so wurde vermuthet, daß Englbert II. diese Würde nach dem Tode Rapotos von Hohenwart erlangt und auf dem Reichstag in Regensburg im Jahre 1110 an das Haus Wittelsbach abgetreten habe.

Aber abgesehen, daß wegen Mangel an Begründung dies nur Hypothese bleiben muß, weil nirgends eines Pfalzgrafen Englbert gedacht wird,

---

a) Huschberg hist. Orth. pag. 49. Bei Oefele ist die Bauzeit anno 1225 irrig angegeben; dies war aber das Jahr der zweiten Befestigung. Denselben Irrthum schreibt auch Zschokke.

b) Huschberg Gesch. von Orth. pag. 15. nota 2.

Digitized by Google

so ist die Verbindung einer pfalzgräflichen Würde mit der markgräflichen von Istrien schon an und für sich sehr unwahrscheinlich.

Seit 1192 ist nun Vilshofen Eigenthum der Ortenburge, eines der mächtigsten Dynasten-Geschlechter Niederbayerns.

Zur Stadt erhoben, mit Privilegien und Vorrechten reichlich ausgestattet, unter dem Schutze eines so kräftigen Herrn, konnte ihrem schnellen Emporblühen nichts hinderlich seyn.

Sie wurde bald durch Gewerbsfleiß und Verkehr eine höchst ansehnliche Stadt Niederbayerns, und nicht selten besuchten sie die Herzoge. Im Jahre 1223 hielt sogar Herzog Ludwig und seine Stände auf der Donau-Insel über Landesangelegenheiten einen feierlichen Landtag a): eine große Auszeichnung für die junge Stadt! —

Auch wurde auf dieser einstigen Insel dem Kloster St. Nikola zugleich eine Schankung bestätigt. Nebst Herzog Ludwig waren gegenwärtig Bischof Konrad von Regensburg, Bischof Gebhard von Passau, Pfalzgraf Rapoto und Heinrich von Ortenburg ꝛc.

Die Zeiten des Faustrechtes und unaufhörlicher Fehden, die auch öfters Vilshofen heimsuchten und noch öfter bedrohten, machten eine stärkere Befestigung und alle Vorsicht für solche Fälle nöthig. Graf Heinrich zögerte nicht; 1225 gab er der Stadt nach allen Seiten hin neuerdings die kräftigsten Schutzwehren b). Manchen siegreichen Kampf bestand die Stadt und sah nicht selten die blutgierigen beuteschnaubenden Horden verzweiflungsvoll wieder abziehen.

Wenn wir die gewerblichen Fortschritte, und überhaupt das in so kurzem Zeitraume sich so schnell ausbildende materielle Wohl dieser Stadt bewundern müssen, so dürfen wir ebenso wenig die nicht minder große Sorgfalt der edlen Grafen von Ortenburg für das geistige Wohl der Bewohner dieser Stadt übergehen.

Kirche und Klerus fehlten der Stadt nicht mehr, denn eine Urkunde vom Jahre 1236 erzählt uns, wie Graf Heinrich I. von Ortenburg in der Pfarrkirche zu Vilshofen den Brüdern und Frauen zu Reichersberg eine Hube Landes zu Viehhausen am Inn feierlich schenkt, und die Urkunde hierüber auf dem Altare niederlegt c). Diese Urkunde ist von vielen Edlen und am Ende auch vom dortmaligen Pfarrer Henricus unterschrieben d).

---

a) M. B. T. IV. pag. 280.
b) Huschberg hist. Ortb. pag. 49.
c) deto pag. 83.
d) M. B. T. IV. pag. 446.

Digitized by Google

Bilshofen ist also unter den Ortenburgen mit einer Pfarrkirche versehen, deren Gründungsjahr aber nicht ermittelt werden konnte, dann von selben zur Stadt erhoben worden. Wie wäre es möglich, daß das Andenken an ein so edles an Tugenden so reiches Dynasten-Geschlecht je in dieser Stadt erlöschen könnte? Wird wohl der Säugling seiner Amme vergessen?! —

Vor der Regierungsperiode der Ortenburge treffen wir dort noch keine Pfarrkirche. Deßhalb aber ist nicht ausgesprochen, als sey der Ort in der monseeischen Periode ohne Kirche, Priester und katholischen Kultus gewesen; im Gegentheile, es ist sogar nachzuweisen, daß die Stadt schon 854, noch als ein kleiner Flecken, der Christuslehre eine Stätte gewährte.

Wir lasen oben, daß 854 ein Diakon Engilbert dem Kloster Monsee seine Besitzungen in Bilshofen übergab a).

Dieser Englbert besaß auch Einiges in Gronenbach, das er ebenso dem Kloster opferte. Wie konnte aber Englbert in Filusa (Bilshofen) Besitzungen haben, ohne nicht wenigstens öfters sich dort aufzuhalten? und wenn dieses, worin konnte sein Tagwerk bestehen?

Werfen wir einen Blick auf das dortige Zeitalter, so klärt sich uns die angeführte Stelle bis zur Ueberzeugung auf.

Es gab dortmals äußerst wenige und in manchen Bezirken gar keine Pfarreien, und die Geistlichen, welche aus den Münstern gleichsam als Missionarii herumwanderten, hatten die Pflicht, das Volk zu unterrichten in den Glaubenssätzen, in teutscher Sprache, die damals erst einheimisch wurde b).

Diese Priester wurden gewöhnlich von den dortmals üblichen Diakonen begleitet. Von Englbert aber zeigt sich, daß er eher ständigen Aufenthalt in Bilshofen nahm.

Der Lohn der Priester und Diakonen bestand in Oblationen, Naturalien, auch Gründen c). Die Pflicht der Diakonen war, dem Priester zu dienen am Tische des Herrn, bei der hl. Messe, wo sie das Ita misse est zu singen hatten, mußten die Namen der Katechumenen vorlesen d), sie dem Bischof vorstellen und über sie beten, das Almosen

a) Chron. L. l. pag. 80.

b) Westenrieder b. Gesch. pag. 168 et 154.

c) Die Diakonen wie Priester konnten Gründe besitzen, denn sie waren freie Leute. Leibeigene ließ die Kirche nicht zu den Weihen. Konzilien-Beschlüsse.

d) Die noch für die Sakramentalien in Vorbereitung waren. Kruser I. Sendschreiben.

Digitized by Google

austheilen, über Wittwen und Waisen wachen, Wein und Brod opfern, aber nicht kanesekriren. — Ihre Obliegenheiten sind in folgenden Versen enthalten: »Praedico, baptizo, dispenso, canto, ministro.«

Englbert war also außer allem Zweifel der Diakon eines solchen reisenden, resp. gesendeten, Priesters, ob vom Bischofe zu Passau oder vom Münster (Kloster) Monnsee ausgeschickt, ist gleichgültig.

Das Christenvölkchen in Bilshofen wurde also nach Sitte derselben Jahrhunderte von Priestern und Diakonen besucht und ihm die nöthige geistliche Hülfe rechtzeitig gereicht.

Ueberdieß ließe sich auch der Gedanke nie rechtfertigen, daß ein dem Bischoffitz (Passau) so naher Ort, dessen Einwohner Christen, und die Leibeigen- sammt Besitzungen einem Kloster angehörten, in religiöser Beziehung sollten vernachläßigt worden seyn! — Ein solches Beispiel liefert uns die Geschichte von keinem Kloster.

Was die Mönche an Besitzungen erhielten, wo sie ansiedelten, wo sie auch eine noch so kleine Heerde trafen, pflanzten sie das Kreuz auf, lehrten das Volk beten, arbeiten, führten es den Weg zur physischen wie geistigen Kultur a).

Wenn wir aber von Christen, Priester und Diakon in Bilshofen sprechen, so stellt sich uns noch die weitere Frage, betreffend die Kirche, entgegen, wo die Sakramentalien gefeiert werden konnten?

Auch eine solche muß nothwendiger Weise gestanden haben, aber wenn wir glauben, es müsse ein grandiöses Gebäude von Stein, nach dessen Ruinen zu forschen ist und unmöglich spurlos verschwunden seyn konnte, vorgestellt haben, irren wir sehr.

Die erste Bauart christlicher Kirchen war von Holz.

Diese Holzkirchen, mit Ausnahme der Dome, waren üblich bis in's 11. und 12 Jahrhundert. In unserer Diözese Passau, berühmt durch ihr hohes Alter wie ihre ausgezeichneten Vorstände, war es das 11. Jahrhundert, in welchem alle Holzkirchen verschwanden. Zwei Ursachen, die religiöse Kultur und der wilde Verfolgungsgeist, scheinen der Baukunst ein neues Leben gegeben zu haben. — Bischof Altmann von Passau ließ 1065—1091 beinahe alle Kirchen seines Sprengels von Stein erbauen, und das Kloster Rottenbuch stellte er durch seine mitgebrachten Geistlichen her b). Ein schöner Ruhm für die Diözese Passau!

a) Günthers Gesch. der litt. Anst. in Bayern. 2 Bde.

b) Berthold Constant ad annum 1091 apud Grünwald Orig. Raitenb. Vol. I. pag. 81. Sieh auch Günthner litt. Anst. in Bayern. 2. Th. pag. 380.

Digitized by Google

Die Grafen standen daher sehr früh als Wohlthäter und Gründer religiöser Stiftungen da. — Nur ungern gönnte man ihnen Vilshofen.

Im Jahre 1226 wurde durch einen schiedsrichterlichen Ausspruch zu Windberg (ein altes Schloß ober Windorf, von dem nichts mehr übrig ist) dem Pfalzgrafen Rapoto von Ortenburg, der nach Walchuus vor Chambe und Hals Tode einige Güter beanspruchte, nebst der Besitzbestätigung der Stadt Vilshofen, noch Hildgardsberg zugetheilt.

Warum hier Vilshofens noch erwähnt wird, da doch die Ortenburge es seit 1192 besaßen, geschah wegen Bischof Gebhard's Gelüste auf Vilshofen, der es als passauisches Lehen betrachtete und bei dieser Gelegenheit hoffte, es durch solche Ansprüche zu erhalten.

Nicht sehr lange jedoch blieb Vilshofen im Besitze der Ortenburge. Im Jahre 1242 den 25. August resignirte Graf Heinrich II. von Ortenburg seine vom Vater überkommene Stadt Vilshofen mit Zugehör in die Hände des Bischofs Rudegar von Passau, und brachte sie auf dem Stephans-Altar als Opfer dar. Um des Gebers fromme Gabe zu lohnen, verhieß ihm der Bischof, mit Beistimmung des Kapitels und der Ministerialen, eine jährliche Leibrente von 50 Pfund Passauer-Pfenningen, sechs Fuder Wein, dreizehn Scheffel Korn und Waizen; er räumte ihm ferner einen Domherrnhof ein, welcher früher im Besitze des Bischofs von Bamberg war, nahm ihn auf unter die Zahl seiner Hausgenossen, und sagte ihm die Unterhaltung einer gewissen Zahl Rosse und eines Falken zu, damit er der Lust des Waidwerks genießen könne. Ueberdieß verhieß der Bischof alle seinem Schützlinge zugefügten Beleidigungen zu rächen, weder Gold und Gut zu sparen, und alle seine Ansprüche zu verfechten.

Dafür gestattete noch der Graf, daß alle seine eigenen Leute die Macht haben sollten, in des Bischofs Städten und Märkten sich auf so lange niederzulassen, bis sie von ihm abberufen würden a).

Die Urkunde wurde ausgefertiget, das Domkapitel übernahm den Vollzug der Bedingnisse, und der Bischof verpfändete hiefür die hochstiftischen Münz-, Getreide- und Mauthgefälle. Nur etliche Jahre (etwa 8—9, nach andern irrig 12—14 Jahre) blieb dem Kapitel diese schöne Besitzung; dann kam sie in die Hände der Herzoge durch Kauf oder Tausch b) (1250).

Der Graf hatte die Stadt verschleudert! —

---

a) Huschberg hist. Orib. S. 92.
b) M. B. V. S. 377.

Digitized by Google

Daß aber einige aus dem Ausdruck, wie er in der Urkunde steht, debitum fidelitatis, folgern wollen, der Graf habe Bilshofen vom Stift zu Lehen besessen, ist falsch; denn Graf Rapoto II. hat Bilshofen als Eigenthum ohne Nebenbedingung laut Urkunde erworben und in einer Zeit, wo der Besitz so oft wechselte, die nöthige Aufzeichnung häufig fehlte, konnte nach einiger Zeit manches als Lehen ausgegeben werden, was nie in die Klasse derselben gehörte a).

Ebenso falsch ist es ferner, wegen einer bei Meichelbeck vorkommenden Kaufs-Urkunde, in der es heißt „in foro Vilshofen", vom Jahre 1244, zu behaupten: „Bilshofen sei in jener Zeit zum Marktflecken herabgekommen" b).

Man muß dieses Zeitalter auch verstehen. Man nahm es mit den Worten nicht genau, und oppidum, forum und civitas wurden häufig für einerlei gebraucht. Sohin erklärt sich auch dieser Einwurf. —

Schon lange mochte die schöne betriebsame Stadt Bilshofen die bayerischen Herzoge nach ihrem Besitze lüstern gemacht haben. Endlich sehen wir sie im Besitze derselben, und für die Stadt beginnt eine neue Periode. Oft von freudigen Ereignissen emporgehoben, sinkt sie nicht selten von den schnell darauf gefolgten Schicksals-Schlägen wieder blutend in die Tiefe.

Schon auf Absterben Otto des Erlauchten fiel 1255 zwischen Ludwig dem Strengen und Heinrich dem Jüngern eine Nutztheilung vor, in welcher Bilshofen nebst andern Städten und Märkten sammt dem Nordgau an Heinrich kam. Dieß wurde aber das Zeichen zum blutigen Kampfe.

König Ottokar von Böhmen, lange dem Herzoge Heinrich feind, zog 1258 aus Böhmen gegen ihn mit einem Heere, nach welchem nur Mord und Brand die Spuren bildeten.

Bilshofen und das ganze Bilsthal bis Neufrauenhofen rauchte von Brandstätten und Leichen c).

Mit einem Male war der Segen eines langen Friedens zernichtet, und wohl öfter mochte die Stadt ihrer früheren Herren mit Sehnsucht gedacht haben, unter welchen sie ihr goldenes Zeitalter feierte und aus der Niedrigkeit zur Bedeutung emporgehoben ward.

Wenn auch für Bayern von Außen oft lange nichts zu fürchten war,

---

a) Huschberg S. 91.

b) Meichelbeck hist. Cr. 22 und 23.

c) Lang, hist. Jahrbüch. S. 230, und Bruschius Supplement-Cœnobium in Aldersbach, pag. 66.

Digitized by Google

so kamen doch nicht selten Bruderzwiste und Streitigkeiten um Besitzungen unter den Herzogen selber, Erbschaftsforderungen unter Brüdern zum Vorschein, die die Fackel des Krieges brennend über das Vaterland schwangen.

Sehr bald erfuhr Bilshofen diese so oft wiederkehrende Gefahr unter dem nun neuen Landesherrn.

In's Territorium eines größern Fürsten aufgenommen, mußte es sich auch von jetzt an auf größere Trübsale gefaßt machen.

Kaum fingen die Wunden, die der König Ottokar von Böhmen der Stadt und dem Bilsthale geschlagen, an zu heilen, drohte 1278 wieder ein neuer Krieg zwischen den Brüdern Ludwig II. oder dem Strengen, und Heinrich dem Jüngern, des Titels wegen, auszubrechen.

Glücklich wurde er noch rechtzeitig durch einige Mächtige beigelegt, und in Bilshofen das Herzogpaar versöhnt.

Kaiser Rudolph bestätigte diesen Vergleich, mit dem Beifügen, daß 22 Jahre Alles beim Alten zu bleiben habe, und keinerlei Vergleichs-Abänderung geschehen dürfe.

Auch fand im selben Jahre (1278) noch ein zweiter Vertrag zwischen Herzog Heinrich und Ludwig wegen Auseinandersetzung der Erbfürstenthümer zu Bilshofen statt. Die Stadt genoß des Friedens.

Im Jahre 1283 starben aber die mächtigen Farnbache aus. Wie gewöhnlich beanspruchten die Landesherren den größten Theil solcher Besitzungen, als heimgefallene kaiserliche oder herzogliche Lehen.

Das geschah auch mit den Farnbachischen Gütern, und Herzog Albert von Oesterreich und Herzog Heinrich von Bayern zerschlugen sich deßhalb, vorzüglich aber wegen der beiden Schlösser Schärding und Bilshofen a); so sagt die Urkunde.

Aber die Vermittler, die Bischöfe von Passau und Regensburg, Graf Meinhart von Görz, sprachen Schloß Schärding und Schloß Bilshofen Bayern zu. —

Aus diesem Akt sehen wir, wie Bilshofen ein gar festes Schloß mußte besessen haben, da dessen Besitz die Herzoge bald zum Streite und offenen Kampf geführt hätte.

Ohne Zweifel ist diese Feste, von der jetzt keine Spur mehr vorhanden, von Graf Rapoto II., der Bilshofen zur Stadt erhob und, wie die Urkunde sagt, auch befestigte, 1192 auf die noch vorhandene römische Anlage aufgeführt worden.

---

a) Buchinger S. 258. Urk.

Digitized by Google

Nun begann für die Stadt eine tiefe Ruhe. Oft besuchten sie die Herzoge, der goldene Friede küßte die Fluren und nahm die Stadt in seinen Schooß, die geraume Zeit das Getöse der Waffen nicht mehr hören, der Kriegsfurien nicht mehr ansichtig werden sollte. Die herzoglichen Brüder Ludwig und Otto 1293 in Linz ausgeglichen, traten in Bilshofen zusammen und entwarfen dem Otto und seinen Brüdern Stephan und Ludwig, N. B. Prinzen, sammt mehreren Großen, als Bischof von Regensburg, Graf Gebhart von Hirschberg, folgenden gemeinschaftlichen Haushaltungs-Plan und dann eine Hofordnung, die von den Prinzen auch angenommen worden und merkwürdig ist a).

Die in Bilshofen für die niederbayerischen Prinzen bestimmte Hofhaltung.

Die Hauptzüge des damaligen Hoflebens bestanden in dem beständigen Herumziehen von einem Bezirk in den andern, so viel immer möglich auf Kosten der Städte, Klöster und Unterthanen, mit unbegränztem Gastrechte am Hofe selbst, für Alles, was zu- oder abgehen wollte, und mit einem Zeitvertreib durch Jagen, Trinken und Kämpfen.

Als es aber bei den zunehmenden Theilungen des Reiches damit fast zu kostspielig werden wollte, so ordneten die Räthe zu Bilshofen im Jahre 1293 den Haushalt der drei niederbayerischen Prinzen Otto, Ludwig und Stephan in folgender Weise:

Jeder Herzog soll haben einen Kämmerer zum gemeinschaftlichen Dienst; da Otto abwesend war, muß ausreichen: ein Kammermeister mit einen Kammerschreiber, ein Thürhüter, ein Bruder (etwa Kapelldiener), ein Scheerer (Bader), drei Küchenmeister, ein Speißer (Truchseß), drei laufende Köch, ein laufender Knecht, drei Kapläne, ein oberster Schreiber, zwei Schreiberjung, ein Hofmeister aus den Landherren (Ständen), zwei Hofritter, acht Junker (Edlkind), zwölf herzogliche Reitpferde, drei reitende Boten, ein Marschall (Stallmeister), zwei Schützen, zwei Knappen, ein Falkner, ein Jägermeister, ein Junge, acht laufende Jäger, vier Spielleute, ein Arzt und drei laufende Knechte zum Botendienst. — Die gewöhnliche Anzahl Pferde, ohne die Pferdezahl der Gäste, war 130 täglich.

Außer obigen soll kein laufender Knecht am Hofe seyn, oder man schneide ihm die Ohren ab, und wer ihn dann noch behält, soll sammt ihm Urlaub haben.

---

a) Lang Jahrbücher S. 274. — 17. Mai in Linz. 30. Mai in Bilshofen.

Digitized by Google

Geschehe es, daß jemand am Hofe Verbrechen thut, so soll ein Todschlag für den andern, eine Lähmung für die andere seyn, und der Herzog sich des Guts des Todschlägers unterwinden.

Wer Einen verwundet, dem soll man die Hand abschlagen. Maulschlag sey mit Abhauen der Hand, ein Scheltwort mit Hinunterwerfen in den Thurm zu büßen, darob Niemand Bitten Gehör geben soll.

Hier haben wir das Bild eines herzoglichen Hofes im Mittelalter, und durch diesen Vertrag der Stände mit den Prinzen, abgeschlossen zu Bilshofen, einen neuen Beweis, wie sehr diese Stadt bei den Herzogen in Gnaden stand.

Erlangte Begünstigungen, wohlberechnete Benützung der durchziehenden Land- und Wasserstraße, hob mächtig den Wohlstand der Bewohner. Die Werkstätten waren vollauf beschäftiget, der Handel, wozu die Bürger durch die günstigste Lage eingeladen waren, blühte auf. Die hölzernen Häuser wichen den gemauerten, und Fürst und Volk wetteiferten, der Stadt eine Bedeutung zu verschaffen.

Deßhalb nahm Pfalzgraf Heinrich, Otto und Heinrich die Herzoge 1319 dem Kloster Niederaltaich die Verbindlichkeit der Herstellung seines Theiles der Stadtmauer an der Donauseite, und 1320 entbanden sie von der gleichen Pflicht die Klöster St. Nikola und Aldersbach a), weil diese Baupflicht den Klöstern eine zu große Last wurde, und der Stadt dennoch nie zu einer starken Schutzmauer verhalf. Zu schwach war die frühere hölzerne Umfriedung, aber auch die durch die Klöster später aufgeführte gemauerte genügte nicht mehr.

Die genannten Klöster genossen hiefür volle Mauthfreiheit, welcher Vortheil zu der spätern Ausdehnung des Stadtgebiets und der dadurch nöthig gewordenen vergrößerten Baulast in keinem Verhältniß mehr stehen konnte, und sohin die Herzoge zwang, wenn sie anders ihre Stadt nicht sogleich den Feinden blos- und preisgeben wollten, dieses Bau-onus selbst zu übernehmen.

Um 1319—20 banten unter Kaiser Ludwig obige Herzoge Niederbayerns die Stadtmauer von Neuem nach den stärksten Formen; auch

---

a) M. B. T. XV. pag. 41. et M. B. T. IV. 356. In diesem Jahre kömmt ein Otto Tuschl von Söldenau als Pfarrer vor. Hund Stmbch. B. III. pag. 106. Diese Baupflicht hatten die Klöster unter den Herzogen übernommen gegen Befreiung von allen Zollabgaben. Sie hatten aber nur den Bau an der Donauseite. Haidn Ch. v. N.-Alich. pag. 109.

Digitized by Google

ertheilte Ludwig der Stadt viele und große Freiheiten, als da sind Mauth, Jurisdiktion, Blut-Bau ꝛc. (circa 1345) a).

Die Stadt, die gewaltigen Schrittes Wohlstand und Ansehen sich errungen, erwarb sich auch das Zeugniß, ihr religiöses Gefühl vollkommen bewahrt zu haben.

Noch sprechen laut hievon die von ihren Bürgern gegründeten Denkmale jener Periode.

Schon 1343 haben viele gute Bürger mit dem edlen Schweickhardt Tuschl, Ritter von Söldenau, dem Vater des Gründers des Kollegiatstiftes, ein Spital sammt Kirche zum hl. Blasius durch milde Gaben gegründet, und sich ein ewiges Monument gesetzt b).

Bald darauf führt uns der gute Geist jener Zeit, der mit seinem mächtigen Schutze über die Stadt schwebte und ein ständiger Begleiter des Friedens ist, zu einem zweiten schönen Denkmale seiner Schöpfungen.

Die Religion ist nie zufrieden, dem Menschen Leben, Freiheit und Eigenthum unter ihrer Firma gesichert zu haben, sie wendet auch alle ihre segnende Kraft an dem Geiste, ihm himmlische Nahrung, Licht und Veredlung zuzuführen.

Aus dieser herrlichen Quelle entstand 1376 das Kollegiat-Stift zum hl. Joh. Baptist zu Bilshofen, gegründet vom Ritter Heinrich Tuschl zu Söldenau und seinem Sohne Schweickhardt, bestätiget im nämlichen Jahre durch Papst Gregor XII.

Fernere Wohlthäter dieses Stiftes wurden die Bischöfe von Passau, die Grafen von Ortenburg, von Hals, von Leuchtenberg, und die Edlen von Schwarzenstein.

§ 20.

Historisch verbürgte Nachrichten vom Stifter Heinrich Tuschl.

Heinrich Tuschl war ein Dienstmann (miles) der Grafen von Ortenburg. Er trug die Burg Söldenau, die der Hauptsitz des Geschlechtes war, zu Lehen, besaß aber noch mehrere Schlösser und Edelsitze.

Aus diesem Geschlechte begleiteten Mehrere bei den Herzogen zu Niederbayern ansehnliche Stellen, einer Namens Otto war 1318 Pfarrer

a) Topograph. Wening, Bilshofen.
b) Ertls Atlas, sieh bei Bilshofen.

Digitized by Google

zu Bilshofen, und ein Schweickhardt war 1343 Vicedom an der Rott. Deßhalb finden wir bei dem Stifter Heinrich und seinem Sohne Schweickhardt das Vicedom-Wappen, bestehend aus den Wecken und dem Panther, dem Familien-Wappen öfter beigefügt a).

Der Gründer des Kollegiat-Stiftes, Heinrich Tuschl, war zweimal verehelicht; seine erste Frau war aus dem Geschlechte der Ahaimer b), wie er sie im Stiftungsbriefe, doch ohne den Namen anzugeben, anführt; seine zweite war Elsbeth, seit 1335 Wittwe des Ritters Albert Staudacher.

Tuschl mußte seine erste Frau sehr früh verloren haben, nur einen Sohn, den Mitstifter, und eine Tochter, verehelicht an den Ritter Puchberger, schenkte sie ihm, aber auch früh führte er die Elsbeth sich als Weib heim.

Im Jahre 1361 kömmt sie in Urkunden vor c), und zum letzten Male im Stiftungsbrief zu Bilshofen, worin Tuschl im Testamente ihrer mit einigen Werthstücken, noch von seiner ersten Frau, der Ahaimerin, herrührend, gedenkt, und sich ausspricht, daß sie das Schloß Fürsteneck, laut Vertrag, den er ihr brieflich zustellte, wie bisher, besitzen soll, so lange sie lebt d).

Heinrich Tuschl starb zu Söldenburg bei Passau e).

Er wurde in seine Stiftskirche gebracht und in Mitte des Chores unter einem sehr schönen Marmordenkmal begraben; die Umschrift lautete: »Tuschl, der Fundator dieses Stiftes, starb 1388 am Vorabend des Apostel Matthias.«

Eine Monumentensammlung aus Bayern, Oberösterreich und den Bisthümern, ein Folioband des 18. Jahrhunderts, die ich besitze, hat dieses, wie tausend andere Denkmale, in getreuer Copie erhalten; es ist Manuskript.

Von der Mitte des Chores kam es später an die südliche Abseite, und von dort nach dem Brande als Wiederlager zur Wiebekingschen Bilsbrücke. Die Höhe betrug 11 Schuh. Die Mönche des Klosters Aldersbach, dessen großer Wohlthäter er war, errichteten ihm auch ein Marmorepitaphium aus Dankbarkeit. Das Todesjahr lautet auch dort: † 1388.

---

a) Hund Stemmatograph b. d. Geschlecht Tuschl. III. Thl. 707.
b) Hund Metrop. III. Thl. pag. 295.
c) Hund Stammbuch. T. I. pag. 339.
d) Hund Metropolis T. III. 295.
e) Brusch. Suppl. pag. 75.

Digitized by Google

Diese beiden unumstößlichen Beweise, in Marmor gegraben, widerlegen die Angabe Aventins, „daß Tuschl ein Jahr nach der Stiftung gestorben (1377)“, welchen Irrthum sogar Hund in seiner Metropolis nachschreibt, auf's Gründlichste.

Tuschl ist auf dem ersten Denkmal in voller Rüstung abgebildet unter dem Kopfe liegt ein Kissen, dem zur Linken das Wappensymbol des Rittergeschlechtes der Forster aus dem Walde, womit die Tuschl verwandt, bestehend in einem nach rechts gekehrten Brustbild ohne Arme, ein Barett auf dem Haupte, zu den Füßen ruht sein Wappenschild, in dessen Mitte, groß geschrieben, das Wort „Allain“ steht.

Hier steht nun das Wenige, was uns die Geschichte in ihren Blättern von diesem merkwürdigen Manne überliefert hat.

Die Abbildung seines Monumentes ist auf dem Titelblatte ersichtlich.

§ 21.

Sagen über Ritter Tuschl.

Erste Sage.

Es kam einmal der Ritter von einer Reise heim und fand seine Frau in den Armen eines Andern; Tuschl tödtete den Buhler, die untreue Gattin aber ließ er einmauern. Tuschl verbannte nun alle weiblichen Geschöpfe aus seiner Nähe, gab die Burg seinem Sohne, und mit einem andern Theil seines Besitzes gründete er das Kollegiat-Stift 1376, und nahm diesen Wahlspruch an:

Zwey Hund an einen Bain,
Ich Tuschl bleib allain.

Dieß Allain nahm er fortan in seinen Wappenschild auf, und auch die Kanoniker sollen sich desselben auf den Insignien bedient haben.

Zweite Sage.

Ich setze sie her, wie sie Aventin berichtet a):

Dieser Zeit hat gestiftet das Stift zu Bilshofen Heinrich Tuschl mit seinem Sohn Schweickhardt Tuschl dem letzten des Geschlechtes, ist das nächste Jahr darnach gestorben. Sein Stein ist: „Allain“. Da sagt man Viel davon das nicht ungleich den Rockenmärlein ist.

Einige sagen er sey etliche Jahre bey dem Sultan oder König von Aegypten als Hauptmann und guter Kriegsmann gewesen, hab Viel Guts

a) Chron. Aventin pag. 406.

Digitized by Google

mit ihm nach Bayern gebracht, und obgenannte und andere Stiftungen gemacht. Sein Weib sey von ihm gezogen, hab sich zu Rom zu einem Schuster gesetzt, deßhalb Tuschl überall aufgeschrieben hab, „Allain". Weiß nicht was ihr an Schuster wohlgefallen hab. —

Beide Erzählungen sind von einander sehr abweichend, tragen aber doch einen höchst romantischen Charakter, wie ihn das Ritterthum hervorgerufen und nährte, an sich.

Eine Sage läßt die untreue Gattin einmauern, die andere entfliehen, und Tuschl findet zufällig die Entflohene wieder.

Aber in der Trennung von seiner Gattin, oder umgekehrt, stimmen beide Sagen überein. Tuschl wurde ihrer jedenfalls wohlfeilen Preises los, denn auch das Einmauern kam dortmals sehr billig. Wie viel ließe sich mancher Ehemann heut zu Tage kosten?

Zur Erheiterung setze ich die sehr gelungene Romanze, deren Stoff Aventin's Erzählung bildet, bearbeitet von A. Müller, her.

Heinrich Tuschl und sein Röslein.

1.

Ritter Tuschl von Sölbenau
Nahm das blonde Röslein zur Frau,
Hauste mit ihr gar auferbaulich,
Kost' und herzte viel zart und traulich;
Kauft alle Jahr zum Osterkleid
Spitzen, Brokat und Goldgeschmeid.

2.

Röslein vergalt nach Weiberart,
Strich ihm die Backen, zupft am Bart,
Küßte die Stirne glatt von Falten,
Nannt' ihn den lieben, guten Alten,
Gab ihm nie einen bösen Kniff,
Wenn er unwirsch rumort und kiff.

3.

Jahr um Jahr in Wonne verschwamm,
Drob dem Reichsbaron schwoll der Kamm;
Er vermaß sich gar hoch und theuer,
Keine im teutschen Land sey treuer,
Keine wie's Röslein liebenswerth,
Das behaupt' er gen Beil und Schwert.

Digitized by Google

4.

Einsmals zog er hinaus in Kampf,
Röslein kriegte vor Weh den Krampf,
Alle braven Mannen und Knappen
Ritten davon auf muthigen Rappen,
Nur ein Page, ein munterer Gauch,
Blieb der Frau zu dienen nach Brauch.

5.

Und der Rittersmann hieb und stach,
Manchem der eherne Schädel brach:
Sieg gekrönt, beladen mit Beute,
Führt er heimwärts die reisigen Leute.
Heimwärts zum hochgethürmten Schloß,
Spornt er fröhlich das stolze Roß.

6.

Eilig ritt er in's dunkle Thor,
Meint, es hüpfe Röslein hervor;
Aber öd' war's im weiten Hofe,
Er gewahrt nur die alte Zofe,
Die ihr faltenreiches Gesicht
Schluchzend verzerrt und also spricht:

7.

Herr, ach Herr, welch' namenloses Leid
Hab' ich erlebt, ich arme Maid!
Meine Dame, — ich kann nicht sagen —
Ob sie geraubt sey, ob erschlagen —
Nicht im Saale, nicht auf der Flur
Find' ich vom Röslein eine Spur.

8.

Kreidenbleich sprang Heinz von der Mähr,
Rannte wie toll im Haus umher,
Stieg hinan auf den luftigen Söller,
Stieg hinab in Verließ und Keller,
Pocht' und rief bald hier, bald dort —
Ach, vergebens! — Röslein war fort.

9.

Hah! schrie Tuschl voll Schmerz und Wuth:
Bringt den Pagen, die Teufelsbrut,
Dem ich mein Weib zum Schirm empfohlen!
»Herr! auch der Page ist gestohlen,
Und der gnädigen Frau Gestein,
Silber und Wäsche obendrein.«

Digitized by Google

10.

Da zerschlug er sich Brust und Kopf,
Grimmig zerrauft er Bart und Schopf;
Ab thät er sein Rittergepränge,
Harnisch, Stahlhaub und Wehrgehänge,
Hüllte sich dicht in's Bußgewand,
Nahm den pilgernden Stab zur Hand.

11.

Auf und ab an Donau und Rhein
Sprach er in allen Häusern ein;
Frug in Städten, Burgen, Klöstern,
Sucht in Klüften und Geiernestern,
Thät drei Jahre fort rastlos geh'n,
Doch vom Röslein war nichts zu seh'n.

12.

Ueber der Alpen Schnee und Eis
Zog er in's wälsche Paradeis:
Aber vom langen Pilgerfahren
Ihm die Schuh' zerissen waren,
Und an Geklipp' und Kieseln schund
Sich der Arme die Ferseu wund.

13.

Plötzlich sieht er ein Dorf im Thal,
Schön beleuchtet vom Abendstrahl;
Dorthin lenkt er die müden Schritte,
Und an der ersten dürft'gen Hütte
Ihm ein Stiefl von Holz geschnitzt
Und vergüldet in's Auge blitzt.

14.

Meisterlein hocket vor der Thür,
Plagt und spintet sich für und für,
Einen beschmutzten Bundschuh flickend.
Tuschl stutzt, den Krauskopf erblickend:
»Heiliger Martin, seh' ich recht?
Ist's nicht Günther, mein Edelknecht!«

15.

Meisterlein ruft hinein in's Haus,
Kommt ein schmuckes Weibchen heraus,
Blank und rein wie ein Wappenschildlein,
Schön geformt wie ein Venusbildlein;
Heinrich erkennet sie und bebt — —
Röslein ist's, wie sie leibt und lebt.

Digitized by Google

16.

Und in ihren Lilienarm
Lag ein Säugling so weich und warm;
Aber das Kind schrie und that böse,
Röslein wehrte seinem Getöse;
»Herzchen, o schweig' nur, su, lu, lu!
Tuschl kommt und frißt dich im Nu.«

17.

Und der Ritter im Pilgerrock
Hört's, ergrimmt und rüttelt den Stock,
Ihn dem Weibe fühlen zu lassen,
Das um den Stallknecht ihn verlassen,
Und seinen Namen, ehrenwerth,
Gar zum Kinderpopanz verzerrt.

18.

Aber bald ihn die Zornwuth reut:
Diese Hände hielt ich entweiht,
So sie berührten die Verfluchte.
Dummkopf, die ich die Metze suchte,
»Wer um ein Weib den Schuh zerreißt,
»Billig der Narr der Narren heißt.«

19.

Und schon geht er heimwärts gewandt,
Von der Treulosen unerkannt.
Rückgekehrt in der Seinen Mitte,
Lebt er, nach frommer Ritter Sitte,
Jagte, betrank sich, focht und gab,
Büßend den Mönchen Gut und Hab.

20.

Zu Bilshofen im Chorherrnstift
Steht auf Marmor die alte Schrift:
»So ein Bein zwo Hund bewegen,
Sie sich nimmermehr gut vertragen;
Erst war's mein, itzo ist's dein —
Ich heiße Tuschl, und bleib Allein.« —

In diesem niedlichen Gedichte kann natürlich nur der poetische Werth in Betracht kommen; historische Wahrheit liegt nirgends zu Grunde, es ist nur Aventin's Sage in dieses Kleid eingehüllt.

Aber wie viel, oder was ist von beiden vor uns liegenden Sagen wahr und mit den Geschichts-Mittheilungen vereinbar, und was ist in den Mährchenkreis zurückzuweisen?

Digitized by Google

Schwer ist es, den durcheinander geworfenen Stoff zu bewältigen und genügend diese Frage zu lösen.

Einige Goldkörner der Wahrheit sind doch unter den Schlacken, und wenn auch nicht Alles wahr ist, so ist doch auch nicht Alles Lüge. Etwas muß doch an der Sache seyn. —

Tuschls zweite Ehe war ohne Zweifel jene traurige in ihren Folgen, die schon Bruschius besungen. Er hatte sie gewiß mit obiger Staudacher Elsbeth 1336—40 abgeschlossen, und sie war eine kinderlose.

Für Tuschls unglückliche Ehe sprechen einige historische Beweise:

a) Warum setzt Tuschl seine Ehegattin, die noch lebte, nicht der Gründungs-Urkunde am Schlusse bei? Warum unterzeichnet sie nicht als Mitbegründerin den Fundations-Brief, wenn sie Mitbesitzerin ist?

b) Warum spricht er im Kontexte von ihr, wie von einer, die schon laut Vertrag mit ihren Ansprüchen auf Tuschls Vermögen längst abgefertigt ist? a) w. f. „Man lasse meiner Hausfrau Fürsteneck „wie ihr durch Brief bestimmt ist den ich ihr gab — dann soll man „ihr geben noch einige Trinkgefässe die mein Hausfrau die Aheimerin „zugebracht hat, einige goldene Schaalen auf welchen die Aheimer „Wappe nicht steht, Bett, Pferd, und 50 Pfund passauer Pfenninge „damit sie sich letzen mag vor dem Hausgesind?“

c) Warum handelt sein Sohn Schweickhardt im Verein mit seiner Gattin? Warum sind diese beide unterzeichnet?

d) Warum wissen schon Bruschius und Aventin, die der Periode, in welcher Tuschl lebte, sehr nahe waren, so viel von ihm zu erzählen?

e) Warum nennt ihn der alderbachische Chronist von Mannsdorf einen merkwürdigen Mann?

f) Warum ließ Tuschl die Erziehung seines Sohnes Schweickhardt durch seine Schwester zu Raufels vollenden?

g) Warum führte gerade dieser Heinrich Tuschl in seinem Wappenschilde das „Allain“? Vor Heinrich treffen wir dies Beizeichen bei keinem. Tuschls Wappen war ein Herzschild, der im silbernen Felde einen Rosenzweig mit fünf Knospen führte. — Was mag also im Zusammenhalt mit den historischen Berichten der Kern der Geschichte seyn?

Ich schöpfte folgendes Resultat:

Wäre Tuschl von seiner Gattin nicht getrennt gewesen, hätte sie noch einen Anspruch auf das Vermögen gehabt und wäre sie Mitbesitzerin

a) Hund Metrop. III. Thl. pag. 295.

Digitized by Google

desselben gewesen, so müßte sie auch als Mitbegründerin des Stiftes unterzeichnet und ihrer der ewigen Verdienste willen gehörigen Ortes erwähnt seyn.

Da sie, wie Tuschl selbst anführt, noch lebte und nicht mitunterzeichnet, so mußte ihr eheliches Verhältniß ein getrenntes seyn. Ihr Sitz war und blieb Fürsteneck. Aber da Tuschl in dem Fundations-Brief gleichsam über seinen fernern Besitz testirt, gedenkt er auch ihrer noch mit Gold und Silbergeräth, doch nur mit solchen, wie er sagt, das nicht der Ahaime, seiner ersten Hausfrau, Wappen trägt.

Tuschl lebte geschieden von seiner Gattin, er wies ihr den Aufenthalt zu Fürsteneck an. Die Ursache mag Untreue, wahre oder vermeintliche gewesen seyn, doch konnte die Abneigung gegen sie keine so gränzenlose seyn, weil er ihrer noch mit einigen Vermächtnissen gedenkt.

Anfangs wird das Gemüth des Ritters, bei der ersten Kunde der Untreue seines Weibes, auf's tiefste erschüttert, die grausamsten Pläne genährt haben; untröstlich mag er auch den Ort der unseligsten Erinnerung verlassen und nach dortmaliger Sitte in's hl. Land gezogen seyn, Ruhe und Trost suchend am Grabe des Erlösers, aber beruhigt durch die Macht der Religion, lenkte er seine Schritte wieder heimwärts, das „Allain" als ein Zeichen steter Trennung von Evens Töchtern im Schilde eingegraben und mit dem Vorsatz der Gründung eines Klosters, als Symbol der Innigkeit, zwischen ihm und dem Himmel geschlossen.

Seine Gattin wurde also nicht eingemauert, ja ich vermuthe, und das nicht ohne Grund, daß die Trennung ohne Aufsehen mit gegenseitigem Vertrag geschah, und sich beide Theile (wenigstens später) zwar nicht liebten, aber auch nicht haßten, wie sein Vermächtniß nachweißt.

Beide Theile verließen sich in aller Stille. Das Volk blieb über die Ursache in Unwissenheit. Der Charakter des dortmaligen Zeitalters war ein romantischer, wie ihn das Ritterthum schuf und nährte, wußte bald diesen Vorfall auszubeuten und nach seiner Art zu schmücken, und so entstanden denn diese romanhaften Sagen, die dann vielleicht durch eine Reise des Ritters erst ihre feste Basis fanden.

Tuschls Seele, voll Tugend, Biederkeit und religiöser Weihe, welche schönen Eigenschaften er in seinem ganzen Leben aussprach, konnte nicht grausam seyn.

Die vom Stifter aufgeführte Kollegiat-Kirche, im altteutschen Style gebaut, war überaus schön und besaß die reinsten Formen, schade, daß

Digitized by Google

sie beim letzten Brande zerfiel. Die gegenwärtige Kirche gehört dem Renaissence-Styl an, wie so viele a).

Am Kirchthurme beim Eingang ist das Gründungs-Denkmal des Stifters.

Im Jahre 1474 entstand ferners das Mariakirchlein, gegründet vom Ritter Andreas Schwarzensteiner auf Englburg, deßhalb auch Schwarzensteiner Kapelle genannt, nunmehr (ich schäme mich, es niederzuschreiben) ein Kuhstall des Tischlers Bäcker. Das hier befindliche Monument ist an der Westseite genannten Stalles eingemauert, und zeigt das Bild des ritterlichen Stifters; ober demselben ist ein zweiter Stein mit dem von einem Engel getragenen Schwarzensteinischen Wappen und der Schrift: „Hie ist der Schwarzenstein Pegrebnus.“ Wären diese Umschriften nicht früher kopirt worden, so könnte man sie jetzt, da sie unleserlich, nur errathen b).

Dieser Andreas Schwarzensteiner stiftete auch ein Benefizium zur Kapelle, welches aber, dem Kollegiat einverleibt, mit demselben erlöschte c).

Ein zweites hier eingelegtes Monument, das Wappen eines gewissen Edlen Heitelsberger, in meiner Monumenten-Sammlung aber Geislsberger genannt, ward früher in einem Privathause ober dem Eingange eingemauert, und ist sicher das Wappen eines adeligen Beamten, der auch das Haus erbaute d), und das nach dessen Tod zur Zierde seinem Grabmal diente.

Noch zwei Monumente waren in der Kapelle: das eine gehörte der Margaretha v. Seyboldsdorf auf Schenkenau, Gemahlin des Emeram Nothhaft, Pflegers zu Vilshofen, † 1553 den 23. Februar; das andere der Barbara Nothhaft von Aholming, † 13. Juni 1549.

Es war die Stadt in eine schöne ehrenvolle Periode getreten.

Die edle Gesinnung der Bürger, verbunden mit wahrem lebendigen Religionsgefühl, schuf Kirchen, ja die wohlthätigsten Anstalten für Geist und Körper, Gesunde und Leidende, und beförderte jedes dahin zielende Unternehmen.

So und nicht anders hat die christliche Religion, ihre in den ersten

---

a) Meldinger Rent. Burghsn. pag. 149.

b) Diese schöne Zeichnung und Mittheilung über die Kapellen-Umwandlung lieferte Herr Chirurg Weißmann von Vilshofen.

c) Wenting, Rent. Landshut pag. 167.

d) Diese Abbildung und Geschichte des Monuments ist eine Mittheilung des Hrn. Benefiziaten Finsinger von Simbach.

Digitized by Google

Jahrhunderten von den Feinden erduldete Mißhandlung großmüthig vergessend, und nur der wenigen Wohlthaten eingedenk, denselben das Gute in reichlichem Maße wieder vergolten; so hat sie nach und nach, durch die von ihr Beseelten, die wichtigsten Anstalten in's Leben gerufen, um den Geist des Volkes der Veredlung zuzuführen. So wird sie, wie die ersten, auch die letzten Funken des Lichtes in unserm Vaterlande und in den Köpfen seiner Bewohner anzünden.

Willkommen ist dem Wanderer in nächtlichen Stunden das schwach durch die Wolken durchbrechende Mondenlicht; willkommen sind ihm die ersten matten Strahlen der anbrechenden Dämmerung, weil er weiß, daß nach ihr die Morgenröthe und endlich der Tag heraufsteigen werde. Willkommen ist daher dem Freund der Geschichte jedes Blatt in der Geschichte eines Landes oder einer Stadt (wenn noch so klein), sobald es in seinen Zeilen das bedeutende Streben nach wahrer Vollkommenheit erkennen läßt, denn es dämmert, es wird Tag, weil es schon sein heiligstes Tagwerk begonnen.

Die Stadt-Kommune ward aber auch in jener Zeit um eine bedeutende Einnahmsquelle reicher.

Durch die Gnade des Landesherrn erlangte sie die Erlaubniß, ein Weißbierbrauhaus zu errichten, welches bald große Berühmtheit erlangte a).

Diese Brauerei lag ehedem zwischen dem Hause des Kainol Backer, und dem des Gränz-Bistrers Jakob Wochinger. Es bestand aus zwei Gebäuden.

Das Bier wurde regelmäßig bis Rom, und in den Türkenkriegen bis Servien verfahren.

Der Ertrag war die für selbe Zeit ungemein hohe Summe von jährlich 25000 fl.

Im Jahre 1637 überließ aber die Stadt das Bräuhaus käuflich an Kurfürst Maximilian um 3200 fl. nebst 150 fl. Leihkauf und einen jährlichen Recompense von 1000 fl., der auch alljährlich in den Bräurechnungen als bezahlt aufgeführt wurde.

Der Kurfürst verlegte das Bräuhaus in den Salzhof der obern Vorstadt, der auch zugleich Zollhaus war, und als Hauptsalzlagerstätte bis 1639 diente b).

---

a) Um jene Zeit war das Weißbier beinahe ausschließlich das National-Getränk. Lang Acta Apost. 1—15.

b) Wening Top. Landshut 167.

Digitized by Google

Diese Salzniederlage kam später nach St. Nikola bei Passau sammt der Mauth, was für Vilshofen von einigem Verlust war. —

Mit dieser bedeutenden Errungenschaft schließt das fünfzehnte Jahrhundert.

Wir verlassen diese Periode des Glanzes und des Emporblühens für die Stadt; aber noch einen Abschiedsblick müssen wir den edlen Schöpfungen zuwerfen, ehe wir uns von diesem schönen Bilde trennen, durch die Worte, die wir hinüber rufen: »Der schlichte Väterglaube hat euch ge»zeugt, der goldene Friede war eure Wiege, die heilige Liebe möge, was »den Krallen des grausamen Geschicks entgangen, erhalten.«

Kaum angekommen bei der Schwelle des sechzehnten Jahrhunderts und schon erschreckt uns die das Vaterland mit blutigem Schwerte durcheilende Kriegsfurie.

Es war das Jahr 1504, in welchem das Ende der Landshuter Linie in männlicher Nachkommenschaft herannahte. Herzog Georg hat seine Tochter und ihren Gatten, den Pfalzgrafen Rupert, zu Erben seiner Lande verordnet, wodurch Herzog Albert sein vertragmäßiges Erbrecht verletzt fand. Dieser suchte sich desselben zu versichern, erlangte einige kaiserliche Urkunden, aber Jener thut Alles, um seinem Tochtermann noch bei Lebzeiten den Besitz zu verschaffen.

Georg starb, Albert erlangte Verbündete im Fall eines Krieges, denselben Abtretungen versprechend; jede Ausgleichung zerschlug sich.

Das kaiserliche Reichskammergerichts-Urtheil erkannte die ganze Erbschaft Albert zu, und Rupert der Pfalzgraf fiel in die Reichsacht.

Alles stürzt nun übereinander, Bayern, die Rhein- und obere Pfalz zu verheeren, um die Beute des Geächteten zu theilen.

Die Generäle Ruperts, gebildet in der Schule Friedrichs des Siegreichen, hießen Thüngen, Rosen und Wisbeck. Letzterer war es, der mit seinen Truppen (die Chronik nennt sie Räuber) Niederbayern überzog und verheerte.

Im Rotthale erhob sich unter dem Namen »der Knittelbund« das Volk für Rupert.

Unbeschreiblich sind die Gräuel dieses Krieges: wie Räuber und Mordbrenner zogen die kleinen Horden im Lande herum; es wurden bei jeder Besitznahme alle Widerspenstigen niedergemacht, ganze Gegenden, besonders die Klöster, geplündert, und mehr als sechshundert Ortschaften in Asche gelegt; es schien, als wollte das kaum unterjochte Faustrecht mit noch einmal gesammelter Kraft sein scheußliches Dasein erneuern.

Digitized by Google

Rupert tröstete sich mit folgendem, selbstgefertigten Reimspruche a):

»Bund hab stark und brich nit,
Römischer König du heißt es nit,
Albrecht hats in der Tasche nit,
Landgraf von Hessen schad mir nit,
Würtenberg steuht vor mir nit,
Nürnberg übergiebt uns nit,
Brandenburg vermag es nit;
Ich will bleiben Pfalzgraf am Rhein,
Und wiederstehen allen Feinden mein,
Landgraf von Hessen du kanst nit,
Alexander der gesucht es nit,
Böheim nim zu Gehülfen ich,
Henneberg verlaß nit mich,
Leuchtenberg das lobe ich,
Eine neue Münz vermag ich,
Der ganze Bund steht wieder mich,
Dagegen streitt ich ritterlich.«

Eine Hauptbelagerung hatte in diesem Kriege Bilshofen, weil es durch Mauern und Thürme, obwohl ohne Burg befestigt war, auszustehen.

Es war der 9. Dezember 1504, der erste Tag nach Mariä Empfängniß, welcher, da das Empfängnißfest auf einen Sonntag fiel, ein Montag war b).

Feldmarschall Wisbeck rückte mit den Truppen des Pfalzgrafen vor Bilshofen und begann die Belagerung c).

Die geängstigte Stadt wurde von den Landeshauptmännern Hieronimus Stauf, Sigmund Sattelbogen und Mathes Beck mit Truppen und Rathschlägen unterstützt. Sie zogen ihre sämmtlichen Truppen, die in Straubing, Viehbach und Deggendorf lagen, außer der Stadt zusammen, und durch diesen Succurs ermuthigt, fingen die Belagerten ihre Vertheidigungs-Operationen an.

Die Vertheidiger der Stadt bestanden aus Bürgern und Soldaten.

---

a) Feßmayer b. Gesch. pag. 684.

b) Oeffele II. B. pag. 456 et T. I. pag. 130.

c) Wisbeck war ein altbayerischer Edelmann, begütert im Landgerichte Wilshiburg. Er war pfälzisch gesinnt, aber ein Mann von Kenntnissen und persönlicher Tapferkeit. Als er 1505 Anfangs Jänner bei Eggenfelden mit seinem Korps auf ein österreichisches stieß, bei dem ein Gg. von Sensheim war, der den Wisbeck forderte, stach Wisbeck den Sensheim vom Pferde. Darauf begann erst die Schlacht oder Kampf der Truppen. Hund Stb. I. Th. pag. 373.

Digitized by Google

Erstere befehligte der tapfere Sigmund Ritter von Schwarzenstein, letztere Erasmus Schilt, andere Abtheilungen befehligte Christoph Flockländer, Michael Bär, Allgäuer und Mathes Beck.

Der Sturm begann am Montag zwischen 4 und 5 Uhr, und Schwarzensteiner, Schilt und Allgäuer standen mit ihren Truppen im ersten Gliede. Die Vertheidiger mußten bis Freitag, da die Truppen erst abzogen, ohne Speise und Trank aushalten. Man begann mit Beschießung der Stadt. —

Einen Theil der Stadtmauer, welcher zusammengeschossen wurde, begann man augenblicklich wieder theilweis herzustellen.

Man kämpfte nun auf allen Seiten mit der rühmlichsten Tapferkeit, so daß Wisbeck eine Menge Todte zählte.

Die Bürger wie die Truppen des bayerischen Herzogs wetteiferten im Ruhme, den Feinden die größten Verluste beigebracht zu haben. Unter andern wurden von einem Wilhelm von der Haid, welcher bayerischer Fähndrich war und schon verwundet, dennoch fünf Feinde mit ihrem Rottmeister auf der Mauer todtgeschlagen.

Das drolligste, aber auch merkwürdigste bei der ganzen Bestürmung war der Kampf mit den Feinden, geführt von einem herkulischen Streiter Johannes von Ochsenhausen.

Es ist nicht angegeben, ob Johannes ein Soldat des bayerischen Herzogs, oder ob er ein Bürger Bilshofens war. Dennoch können wir aus seinen eignen Worten erkennen, daß er ein Bürger war. Hievon später.

Der Abt Angelus Rumpler von Varnbach, der den Krieg schilderte, erzählt die Begebenheit wie folgt a):

„Als die Feinde an jenem Theile der Stadtmauer, wo Joh. Ochsenhauser postirt war, sich anschickten, die Mauer zu übersteigen, worunter General Wisbeck selbst war, schleuderten die Belagerten Steine auf die Feinde hinunter.

Unter den Vertheidigern befand sich ein ungeheuer großer Mann von außerordentlicher Stärke, den man den Johannes von Ochsenhausen nannte. Dieser legte Schwert und Spieß weg und griff auch nach Steinen, begann aber seine Vertheidigung damit, daß er ein Felsstück ergriff, welches so groß und schwer war, daß zwei Männer nicht im Stande waren, es zu bewegen; dieß schleuderte er unter die Feinde mit den Worten: „wie könnt ihr es wagen, in die Stadt zu treten, dieß dulden wir Bürger nicht?!„

a) Oeffele, Angelus Rumpler, Abt von Varnbach, T. I. 129.

Digitized by Google

Voll Schrecken liefen die Feinde von dieser Stelle weg, und wo Ochsenhausen stand, ließ sich kein Feind mehr blicken. Dieser herkulische Mann verbreitete eine allgemeine Furcht.

Aus Ochsenhausens Worten: „das leiden wir Bürger nicht", erhellet, daß er Bürger Vilshofens war.

Ochsenhausen leistete im Sturme so viel wie eine Kanone, weiß Gott, wie viele er niedergeschmettert!

Die Rheinpfälzer mochten sich an ihm ein Bild altbayerischer Kraft nehmen!

Noch lange war eine feindliche Fahne in der Kirche zu schauen, dessen Träger vom bayrischen Fähndrich niedergestochen wurde, wie oben bemerkt ist.

Der Feind ward durch hartnäckigsten Widerstand gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Seine vielen Todten warf er theils ins Wasser, theils in eine niederaltaichische, außer der Stadt befindliche Scheune, und zündete sie an; sechs Wagen Todte und Verwundete führte er mit fort, zwanzig Todte blieben noch auf der Mauer liegen.

Am 13. Dezember Nachts war der Feind in aller Stille abgezogen nach Ortenburg, das bald in Flammen stand.

Nicht lange nach Abzug der Feinde trat Ordnung und Ruhe wieder ein, bis die Reformation, deren Klang durch alle teutschen Gaue tönte, die Geister der Fürsten und Völker entzündete. Zerfleischender als dieser pfälzische Krieg wüthete keiner im Erbe Wittelsbach, und trauriger hatte keiner geendet. Abneigung zwischen Bayern und Pfälzer war die Geburt jener Tage, und nur die Ausländer frohlockten dieser Geschichten a). —

Der damals in Ortenburg residirende Graf Joachim war der Reformation ständiger hartnäckigster Vertheidiger in Niederbayern, über welche schöne Provinz, ja über ganz Teutschland, sie ihre blutige Geißel jahrelang schwang, gränzenloses Verderben erzeugte und die Städte nicht mehr zur Ruhe kommen ließ. —

Außer einigen erlangten Privilegien, z. B. zwei Jahrmärkte abhalten zu dürfen, dann einer 1536 am Tage Petri Stuhlfeier entstandenen Feuersbrunst, welche 36 Häuser einäscherte, ferners eines Hochwassers, wie man an Höhe noch keines erlebte (1595), bietet in diesem Jahrhundert Vilshofens Geschichte nichts besonders allgemein interessantes dar b).

Was die reformatorischen Irrlehren, die, wie oben erwähnt, in Or-

---

a) Feßmayer Gesch. v. Bayern pag. 624.

b) Bruschius Suppl. pag. 83.

Digitized by Google

tenburg, dem Nachbarorte Bilshofens, durch Graf Joachim genährt wurden, betrifft, so fanden dieselben in Bilshofen keinen Eingang. —

So endete das sechzehnte Jahrhundert. Es war für die Stadt eine Periode, in welcher sie öfters nur mit Schrecken aus den gefährlichsten Situationen davon kam.

Viel trauriger war das Siebenzehnte. —

Die Saat, die Ende des sechzehnten gesäet wurde, fing nun an zu reifen und seine Früchte zu bringen. Es war der Reformations-Krieg. Blutig roth stieg die Sonne am Horizont empor.

Der sogenannte dreißigjährige Krieg, Schwedenkrieg, von 1618 bis 1648, durch die Reformation hervorgerufen, andauernd, und erst von 1632 für Bayern von den schrecklichsten Folgen, machte unser Vaterland zur menschenleeren Wüste, da er auch noch die Pest im Gefolge hatte.

Noch sind seine Spuren in traurigsten Bildern an den Burgruinen, Pestäckern und ausgebrannten Stellen mancher Städte und Schlösser sichtbar.

Wer kennt nicht diese unheilvollen und elendreichen Dezenien, die mit dem totalen Ruin des Landes endeten? —

Dieser Krieg, der nur wenige Orte verschonte, warf auch seine zerfleischenden Horden nach Bilshofen. Im Jahre 1633 ward es vom schwedischen General, Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, plötzlich überfallen, eingenommen, aber vom bayerischen General Johann von Werth bald wieder erobert, ohne viel gelitten zu haben.

Während dieser Kriegs-Unruhen und unaufhörlichen schrecklichen Devastationen in den bayerischen Gauen, blieb unerschüttert und unverletzt der Gottes-Glaube im Herzen der beängstigten Bürger, und brachte 1638 durch den Bau eines Kapuziner-Klosters sammt Kirche dem Herrn ein unerwartetes Opfer der Treue.

Wenn in einer Zeit, wo die Ideen über Religion so sehr aufgetrübt waren, und ein so menschenwürgender Kampf zwischen Wahrheit und Lüge gekämpft wurde, dennoch in Mitte so vieler Wankenden eine starke Burg sich findet, um welche sich die Bewohner in der aufopferndsten Weise um den König der Wahrheit sammeln, und ausdauern ihre großen Prüfungen, so ist dieß ein Glaube des Lebens.

Des Glaubens Werke will Allvaters Sohn,
Denn schaaler Pomp ist sonst Religion!
Wer kann denn Hoffnung Dir und Liebe rauben,
Wenn Du allewig wirst an's Gute glauben?

Digitized by Google

Während die Nachbarn an der Wolfach in großen Zügen dem alten Glauben entliefen und den Predigern der neuen Lehre anhingen, bekannten hiedurch Bilshofens Bewohner öffentlich ihre Treue für die alte Lehre!

Die Väter wurden berufen, der Bau aber, obwohl 1638 beschlossen, doch erst 1644 den 17. Mai begonnen, und am 13. April 1651 die Kirche schon eingeweiht a).

Die 1804 ausgesprochene Säkularisation löste sowohl dieses als das Kanonikat-Stift auf.

Unter Mord, Krieg, Brand und Pest schied das siebenzehnte Jahrhundert, aber mit dem achtzehnten Jahrhundert traten alle diese Furien von Neuem wieder auf.

Es war der spanische Erbfolgekrieg von 1701—14, in welchem das ganze ausgebrannte, geplünderte und entvölkerte Bayern unter österreichische Herrschaft fiel.

In diesen Jahren bestürmten die Bayern das von Oesterreichern besetzte Bilshofen, mußten es aber bald wieder verlassen.

Dieser Kampf um die Stadt erneuerte sich noch öfters unter unsäglichen Drangsalen.

Im Monat April 1703 rückte General Schlick mit seinem Armeekorps vor die Stadt, kommandirte den General Rittschau mit der Kavallerie sich nahe der Stadt zu postiren, der auch ohne Mühe das Bräuhaus und Kapuzinerkloster besetzte; diesem folgte die Infanterie.

Sie zog sich 20 Schritte an den Häusern und 40 Schritte an den Pallisaden, die an den Plattlinger Thor errichtet waren, hinunter, und besetzte diesen Theil.

Die Besatzung, aus Bayern bestehend, konnte, trotz eines heftigen Feuers aus Doppelhacken und Kanonen, diese Besitznahme nicht wehren.

Man forderte die Stadt vergeblich zur Uebergabe auf.

Nun besetzten die Oesterreicher die Anhöhe. Am 4. April, 2 Uhr Früh, übergab aber der bayerische Oberst Bartels vom monasterolischen Dragoner-Regiment, da er jetzt seine Stellung für unhaltbar hielt, den Platz an die Kaiserlichen, welche sogleich alle Befestigungswerke schleiften und die vorgefundene Munition und Geschütze abführten b).

Kurbayerischer Seite wurde aber Bilshofen bald wieder befestigt und mit Mannschaft besetzt, welches den österreichischen General Reventlau

---

a) Meldinger II. Thl. pag. 149—50.
b) Ertls Atlas — Bilshofen.

Digitized by Google

veranlaßte, sogleich im August 1703 anzurücken und die Stadt zur Uebergabe aufzufordern.

Der Magistrat schickte, da der bayerische Kommandant die Uebergabe verweigerte, an den Fürstbischof Kardinal Lamberg nach Passau eine Deputation um Fürsprache, mit der Versicherung, daß sich kein Bürger, trotz des Befehles des Kommandanten, zur Wehr setzen werde.

Der bayerische Kommandant, zum längern Widerstand sich zu schwach fühlend, und von den Bürgern nicht unterstützt, verließ daher die Stadt insgeheim, die sodann den Oesterreichern in die Hände fiel.

Die Stadt mußte eine zweimalige Plünderung aushalten und 21000 fl. Brandschatzung erlegen.

Das Jahr 1705, in welchem wegen der Besitznahme Bayerns durch die Oesterreicher unter dem kurfürstlichen Sekretär Plinganser, dem Baron Prielmayer und Meindl, sich der Bauern-Aufstand organisirte, kam auch Bilshofen in deren Hände, wurde ihnen aber durch General d'Arnant wieder abgenommen.

Vergeblich für die Bauern war eine zweite Eroberung, sie mußten aus der Stadt weichen und nur eine List rettete sie, nämlich die lange Empfangsfeierlichkeit der Bürger gegen die Oesterreicher, die den Abzug der Bauern begünstigte und vor naher Verfolgung sie sicherte.

Bald nach diesen Ereignissen 1745 wurde die schreckliche Scene einer Eroberung wiederholt und die Oesterreicher drangen mit fürchterlicher Wuth in die von Bayern besetzte Stadt, eroberten sie, zündeten den obern Theil der Vorstadt an und hinterließen die gräulichsten Spuren der Verwüstung. Hiebei waren Trenks Panduren und Kroaten thätig, und noch heißt dieser Theil der Vorstadt das Kroatendörfchen. Unnütz wäre eine Schilderung des grausamen Wüthens dieser Bestien, die alle Menschennatur verläugneten, so, daß der Name ihres Anführers „Trenk“ nur als Hundsname noch lebt.

Die vielen bisher überstandenen, mitunter schrecklichen Schicksale bildeten noch nicht den Schluß aller der Stadt aufgesetzten harten Prüfungen. Die fürchterlichsten aller Trübsale sollten noch folgen im Jahre 1794 den 12. Mai durch eine plötzlich entstandene Feuersbrunst, die in wenigen Stunden die ganze Stadt in ein Feuermeer verwandelte und einäscherte.

Nach ohnehin so vielen jahrelangen Leiden war das Elend ein namenloses, das sich in seiner Größe und seinen Folgen nach allen Beziehungen hin mit der Feder nicht geben läßt. Dem Leser wird die Summe des berechneten Schadens genügen, welche 700,000 fl. betrug.

Digitized by Google

Im Vertrauen auf eine höhere Macht übersteht der Mensch die härtesten Proben, und so lange Gott lebt, sind auch gute Menschen, und Jammer und Elend finden dann ihren Markstein! — Das bewieß sich auch hier.

Durch die großmüthige Unterstützung des Landesherrn, den großen Beiträgen der Bewohner Passaus und der Gerichte Griesbach und Bilshofen, erhob sich diese Stadt bald wieder wie ein Phönix aus der Asche.

Der gute Kaiser Franz II. von Oesterreich, bei seiner letzten Durchreise vom Unglück tief ergriffen, schenkte der unglücklichen Stadt einen Beitrag von 4000 fl. a), und hat sich in dem Bürgerherzen ein dauerndes Denkmal errichtet. —

Dieß mag nun wenigstens als Entwurf einer Geschichte der Stadt Bilshofen gelten, und der mit etwa noch reicheren historischen Quellen versehene Forscher mag glücklich darauf fortbauen. Ich habe aus den neuern Epochen nur das Wichtigste gesammelt, da ohnehin aus diesen Zeiten die Traditionen im Volke vollständig und wahrheitsgetreu fortleben, und die meisten Ereignisse in der Geschichte Bayerns, und im Archive Bilshofens, das freilich größtentheils verbrannt, aber mittelst späterer Aufzeichnung doch noch manches darbietet, zu finden sind.

Das schwerste Stück Arbeit bleibt immer die alte und Urgeschichte eines Ortes.

Bilshofen besitzt auch noch ein Wallfahrtskirchlein, ehedem „zur Maria", „zum Birnbaum", jetzt „Maria-Hilf" genannt, welches gerne besucht wird, übrigens ohne geschichtliche Bedeutung ist.

Die im Jahre 1595 nebst der steinernen Brücke in Regensburg dem großen Eisgang nicht unterlegene Brücke von Holz über die Donau, war ihrer starken und künstlichen Bauart nach dem Strome vollkommen gewachsen.

Sie hatte Joche von Eichenholz mit angebrachten Eisbrechern, und mit Steinen eingesetzten Wasserstuben.

Sie ist Eigenthum der Stadt.

Die neuere mit steinernen Pfeilern erbaute Bogenhängwerksbrücke über die Bils ist aus Staatsmitteln erbaut. Nach Müller's Schilderung des Bayer-Waldes sollen hiezu auch von der Burg Winzer Steine verwendet worden seyn, ebenso sollen bei der frühern Wiebeking'schen Bogenbrücke schöne Marmor-Denkmale als Wiederlager gedient haben.

a) Riedls Atlas, bei Bilshofen.

Digitized by Google

Wenn diese Barbarei gegen Denkmäler wahr ist a), so muß ich ausrufen: „O kleines Volk, das einen Ruhm sucht in der leichtsinnigen Zerstörung heiliger Denkmale und tausendjähriger imposanter Ruinen, und nicht erröthet beim Zusammensturze seiner neu geschaffenen kaum übertünchten Bauwerke! Du bist zu schwach und zu arm, um nur solche Ruinen zu schaffen?! —“

In neuerer Zeit machte sich Vilshofen mehr von den so beengenden Mauern und Thoren wo möglich los, und dieß erhebt das ohnehin freundliche Aussehen der Stadt um Vieles.

Die noch jetzt stehenden Mauern sind Ueberbleibsel der von den niederbaierischen Herzogen unter Kaiser Ludwig 1319—20 aufgeführten, womit ein Wallgraben verbunden war.

Das Wappen der Stadt ist ein viereckiger, länglichter, unten herzförmig zulaufender Schild, vom obern linken zum untern rechten Ecke getheilt, wovon die untere Hälfte einen nach links springenden Löwen, die obere die bayerischen Wecken enthält.

Ein Zeichen, daß der Stadt dieß Wappen von den bayerischen Herzogen verliehen wurde.

Zuvor führte die Stadt das Ortenburger Wappen.

Der obere Rand des Schildes ist mit einer Reihe Thürme (Zinnen) geschmückt, sie bedeuten, daß Vilshofen die Würde einer Stadt verdiente und hiezu auch erhoben wurde.

Möge sie in dieser Würde fortblühen zum Schmucke Bayerns! —

§ 22.

Das Steinbild an der Ostseite der Stadt.

Nachdem ich die Geschichte Vilshofens bis auf den Theil der neuesten Periode (den des neunzehnten Jahrhunderts) beendigt, kann ich doch ihren historischen Boden noch nicht ganz verlassen, ohne dem Bilde an der Ostseite (an der Vils) der Stadt einige Aufmerksamkeit gewidmet zu haben.

Ich lege hier die Zeichnung dieses Steinbildes an, welche Herr Chirurg Weißmann bereitwilligst fertigte.

Man hat dem Bilde bisher allerlei Bedeutungen zu geben versucht,

---

a) Wahr ist es, weil noch zu sehen, daß viele Grabmonumente den Boden des Bader Schattenfrohischen Kuhstalles bilden, dann namentlich zum Brückenbau Luschis Grabstein dienen mußte! Ad. Müller in seinem b. Wald.

Digitized by Google

allein für jede blieb man den Beweis ſchuldig, von dem die Geſchichte aber nie abgehen wird und darf.

Ich will, wenn ich meine Anſicht hier niederſchreibe, mir keineswegs anmaßen, die geheimnißvolle Bedeutung dieſes Bildes entdeckt zu haben; ich greife nur nach dem Rechte, das jedem zukömmt, nemlich auch darüber meine Meinung ausſprechen zu dürfen.

Dieß Bild, behaupten Einige, ſei eine römiſche Antike. Dagegen aber ſpricht das Profil und der Haarſchnitt, der rein mittelalterlich iſt a).

Einige ſagen, es bedeute eine Waſſerhöhe, und die Hand an's Kinn gelegt, drückt aus, daß das Waſſer dem Mann bis an's Kinn ging.

Hierauf muß eingewendet werden, daß die Lage der Hand, um die Waſſerhöhe darzuſtellen, eine andere ſeyn müßte. Um eine Höhe zu bezeichnen, würde man noch heute die Hand in breiter Richtung an das Kinn halten. Es müßten ferners noch Jahrzahl und Zeichen angebracht ſeyn, wie allerwärts bei den älteſten Denkſteinen, ſonſt wäre ja der Zweck verfehlt. Denkſteine errichtet man ja für die Nachwelt und nicht für die Gegenwart?

Andere halten es für ein Portrait eines achtbaren Mannes der Stadt aus alter Zeit.

Wäre dieſes, ſo müßte noch eine Tradition leben; aber auch abgeſehen von ſolcher, dürfte das Bild kein nacktes, ſondern ein koſtümirtes ſeyn. Beide Beſtandtheile aber fehlen.

Von den Auslegungen allen entſpricht alſo keine.

Was ſoll und kann dieß Bild wohl bedeuten?

Ich will alſo meine Erklärung hier niederlegen, ohne ſie Jemanden aufzudringen, mit der Bitte, ſie zu prüfen, und mit der Verſicherung, gerne von Jedem, der beſſer ſieht, eine richtigere Entzifferung dieſes Bruſtſtückes hinzunehmen.

Dieſes nackte Bruſtſtück iſt kein künſtleriſches Werk, und es war auch nicht die Abſicht des Meiſters, ein ſolches zu ſchaffen. Es iſt nichts weniger auch als ein Portrait, ſondern ein allegoriſches Bild, das ſich auf die Baupflicht der drei Klöſter Niederaltaich, St. Nikola und Aldersbach bezieht.

---

a) Auch ſtellt es keine Gottheit vor, denn in keiner Mythologie finden wir eine ſolche Abbildung eines Gottes, dem alle Attribute mangeln. Mit keinem der römiſchen oder teutſchen Götter kann ein Vergleich gefunden werden.

Mit dem mönchiſchen Haarbüſchel an der Stirne finden wir keinen Römer und keinen Gott abgebildet.

Digitized by Google

Von 1250 angefangen kam Bilshofen unter die Herzoge; diese befreiten die drei Klöster von aller Mauth und Zollabgabe, dafür bürdeten sie ihnen aber auf, die Stadtmauern an der Donau, die häufig durch die Hochwässer eingerissen wurden, zu bauen und zu erhalten a).

Früher waren sie nur zur hölzernen, nach Art der Pallisaden befestigten, Einfriedung verpflichtet, 1317—18 aber stellten sie, sey's um auf längere Zeit der Pflicht überhoben zu seyn, da diese hölzernen Mauern nur kurz dauerten, oder auf höhern Befehl, eine Steinmauer her b).

Da der übrige Theil der Stadtmauer, vom Graf Heinrich v. Ortenburg 1225 gebaut, noch gut erhalten war, weil er vom Wasser abgelegen, so leuchtet es Jedermann ein, daß die Herzoge durch diesen Vertrag mit den Klöstern nichts verloren, aber die Klöster auch, wie sie erfuhren, nichts gewonnen hatten.

Die Pflicht der Umfriedung des andern Theiles der Stadt blieb den Herzogen, und sicher auch mußten die Bürger dazu konkurriren.

Um nun die Gränzstelle genau zu unterscheiden, wo die Baupflicht der Klöster aufhörte, setzten die Klöster, oder vielmehr nur jenes Kloster, welches den letzten Theil der Mauer an der Bilsmündung etwa zu erhalten hatte, diese allegorische Figur, welche andeutete, daß hier die Baupflicht der Mönche endet und die der Laien beginnt.

Man wird mir freilich in die Rede fallen wollen und einwenden: „wo ist denn diese Behauptung an dem Brustbilde zu lesen?“

Ich antworte darauf: sie ist nur zu deutlich zu lesen.

Es gibt ja auch eine Sprache der Zeichen (Signa), sie fällt sogar noch in die Römerzeiten und in die Tage, in welchen das Mönchswesen entsprang.

Schon im 10. Jahrhundert finden wir urkundlich eine Zeichensprache bei den baukünstlerischen Benediktinern zu Clugni und Hirsau c).

Um den sinnlichen Menschen zu tödten und den geistigen zu erwecken, entstand in der Klosterwelt das Schweigen, wie z. B. die Karthäuser ein ewiges Schweigen einführten. Es entsprang daher die Zeichensprache. Basilius verbot sie, Benedikt aber, der Vater aller Benediktiner, nahm sie in seinem Orden auf.

Mönchen und Novizen ward die Zeichensprache zur Pflicht d), und

---

a) Halden Kron. v. Nied.-Altaich pag. 109.

b) M. B. T. IV. 356. et T. XV. pag. 41.

c) Kreuser Baukunst pag. 336.

d) Martene Tom. 3, p. 267. Aus der Augustinerregel zu St. Viktor in Paris.

Digitized by Google

man trieb sie noch kurz vor der Reformation. Erasmus von Rotterdam und seines Gleichen machten darüber noch ihre wohlfeilen Späße a).

Durch Augen, Finger, Zunge, ja den ganzen Leib, konnte man aber auch Alles ausdrücken. Bernhard, der Geschichtsschreiber des Klosters Clugni vom 11. Jahrhundert, und Wilhelm aus Hirsau — haben uns die Zeichensprache aufbewahrt.

Z. B. heißt es dort: die rechte Hand über die Brust gelegt, bedeutet krank seyn; den Zeigefinger über die Kehle balkenförmig legen, bezeichnete einen Todten, mit der rechten Hand das Kinn fassen, bedeutet einen Laien, und zeigt an den Bart, den früher die Laienwelt trug.

Haben wir nicht eine solche Figur, die durch ihr Bild deutlich einen Laien zeigt, vor uns? (Am oberen Ende der Stadtmauer war dieselbe Figur) b).

Ja gewiß, und kaum ist eine andere Erklärung möglich, wenn sie anders einen historischen Beweis mit sich führen muß, als diese: „daß bei dem Bilde die Baupflicht der Laien begann und die der Klöster endete.“ Wo es errichtet war, ist unerforscht; wahrscheinlich an der Bilsmündung.

Man setzte dieß Bild, oder die Figur, die früher anderswo seine Stelle hatte, also deßhalb an die Wand, um fernern größern Bauforderungen an die Klöster vorzubeugen. Ich darf nicht erst anführen, daß bis Ende des vierzehnten Jahrhunderts die Baukunst bei den Geistlichen und vorzüglich in den Klöstern ihren Sitz hatte, so wie auch alle andern Künste, selbst die Plastik, und darum mochten die Herzoge um so lieber diesen Vertrag mit den Klöstern eingegangen haben c).

Daß dieß allegorische Bruststück von einem Mönche gemeißelt wurde, sagt uns nur zu gut der ganze Kopf, das Profil, der Haarbüschel an der Stirne, mit einem Worte, der Bildner hatte einen Mönchskopf vor sich, in der Idee, er fand ihn täglich im Umgange, nur das Seitenhaar nach Laien-Art durfte er beigeben, und die Allegorie war fertig.

Ich glaube auch, dieß Bild wird nicht nach allen vier Seiten gemeißelt seyn, sondern nur die Fronte davon, wie mehrere Bilder jener Periode. Die übrigen Seiten dürften uns das rauhe zackige Granit-Stück zeigen.

---

a) Kreuser p. 341.

b) Nachdem die Stadtmauer an der Donau am obern wie untern Ende ein solches Steinbild trug, wird meine Erklärung zur vollen Gewißheit. D. V.

c) Günthner I. Theil vom 8. bis 11. Jahrhundert, seiner litt. Anst. Denn andere Baumeister konnten die Herzoge nicht wohl finden.

Digitized by Google

Verlassen wir diesen Gegenstand; er ist erschöpft, und ich bin's auch — mag ein Anderer Besseres und Gründlicheres liefern. Hier aber wird es schwer halten.

Mein Wahrspruch ist immer: »Einer weiß nicht Alles, aber Alle wissen Vieles. —

Etwas über die kirchliche Baukunst, resp. Styl.

§ 23.

Nichtwissenschaftliche Periode.

Um das Alter einer Kirche beiläufig doch beurtheilen zu können, ist es Jedem nothwendig, sich einige Kenntnisse über die in den abgelaufenen Jahrhunderten verschiedenen üblichen Baustyle zu verschaffen.

Was ich mir hierüber auf geschichtlichen Boden gesammelt, und aus gediegenen Quellen geschöpft nachweisbar ist, will ich vorzüglich meinen lieben Amtsbrüdern zu Guten, und aus Hochschätzung für Kunst und Alterthum, um zu retten und zu erhalten, was gerettet werden kann, als leitende Norm bei Würdigung solcher Reste, darlegen.

Diesseits der Alpen war ursprünglich nur der Holzbau eingeführt. Schon Beda schreibt: „es war in England und Teutschland eine Zeit, wo keine steinernen Tempel waren [a]).

Dieß beweist auch die Geschichte hinlänglich, z. B. waren die Kirchen zum hl. Georg und St. Emeran in Regensburg von Holz, und noch von 618—717 baute dort Herzog Theodo eine Holzkirche [b]). Von Holz war der Würzburger Dom noch 1186, und Rupert und Bonifazius bauten nur Holzkirchen.

Die ersten Steindome waren die in Straßburg, von 796 angefangen in Stein umgebaut, da er früher von Holz war, dann der Passauer Dom Anfangs des achten Jahrhunderts, an dem zehn Jahre gebaut wurde, und der Dom von Freysing [c]).

Vor Ende des zehnten Jahrhunderts treffen wir, mit Ausnahme einiger Münster, keine Steinkirchen. Die Aebte von Benediktbeuern und Tegernsee waren die ersten, welche von Holzkirchen mehrere in steinerne verwandelten [d]).

---

a) Hist. Frising Cathed. Eccless v. Sieghart. pag. 12.
b) Schuegraf. Gesch. d. Domes v. Regensburg. I. Thl. pag. 26.
c) Sieghart, Dom v. Freysing 8. Heideloff die Bauhütten 14.
d) Günthner litt. Anstalten I. 379.

Digitized by Google

Ausgezeichnet unter allen Kirchenfürsten steht in dieser Periode Bischof Altmann von Passau da (1065—1091). Nachdem er dem Herrn ein starkes Haus im Herzen der Gläubigen aufführte (wem sind seine edlen Kämpfe unbekannt um die Sache Gottes?), war er auch bemüht, dem Herrn einen dauernden Stein-Tempel zu errichten, und in kurzem Zeitraum ließ er beinahe alle Kirchen seines Sprengels von Stein herstellen a). Das Kloster Rottenbuch baute er mit seinen Geistlichen vom Grunde aus.

Nicht zu vergessen, daß alle Baukunst und alle andern Künste bis zum fünfzehnten Jahrhundert in den Händen der Geistlichkeit waren, die die größten Kunstwerke lieferten b).

Bis ins zehnte Jahrhundert also waren nur Holzkirchen; im zehnten traten die steinernen Münster hervor, und im eilften die Landkirchen.

Nur dieß muß noch bemerkt werden, daß einige gemauerte Heidentempel und römische Signalthürme in Kirchen umgewandelt wurden in den frühesten Jahrhunderten, und diese wären freilich die ersten Steinkirchen, wenn wir sie als solche wollten gelten lassen. Leider gehören sie aber keinem christlichen Baustyl an.

Solche sind Göttersdorf — wo noch die 7 Nischen für die alten Planeten, die dort verehrt, sichtbar sind; desgleichen das Schulhaus zu Pfarrkirchen mit seinen unterirdischen Götzen-Sitzen, ein Thurmbau; Hausbach, eine Rotunde; Wildthurn (?). Von einigen lebt noch die Sage, wie z. B. von Hader und Niederhausen; am Bau ist aber keine Spur vorhanden.

In welchem Style waren aber die Münster, und Altmann's neue Kirchen erbaut?

Wie der Glaube, so kam auch die christliche Kunst von Rom, und sie wurde Norm für alle Kunstgestaltungen des ersten Jahrtausend c).

Ueberall wurde der römische Baustyl angewandt, den man auch den Basyliken-Styl, und etwas später fälschlich den byzantinischen, als ob er eine Erfindung Byzants wäre, bezeichnete, da er doch nichts anders als der bewahrte römische mit einer Menge künstlerischer Zuthaten und Aenderungen ist, so daß er am Ende als eigenthümlicher Styl dastand.

Die Münster wurden kolossaler und kunst- und prachtvoller aufgeführt, je nachdem Mittel und Meister entsprachen, doch nur selten regelrecht vor dem zehnten Säkulum.

---

a) Günthner litt. Anst. I. 380.
b) Kreuser Dombriefe — 175.
c) Sieghart w. o. pag. 13.

Digitized by Google

Die übrigen Kirchen aber, einfacher im Rundbogenstyl, klein, ohne Gewölbe größtentheils, mit halbrunden Lichtöffnungen mit Teppichen verhängt, weil das Glas mangelte, aber doch mit konsequenter Durchführung des Halbkreises in allen Theilen a).

Auch mangelte oft nicht eine Symbolik, noch aus der teutschen Mythologie genommen, z. B. die Kirchen in Oberbayern, Tollbath und Weissendorf.

Das Eigenthümliche dieser Bauten ist, daß sie sich nirgends dem Spitzbogen-Styl nähern.

Von diesen Kirchen besitzen wir leider nichts Ganzes mehr in unserm Bezirk, und selbst die noch als solche vermutheten Reste sind zweifelhaft.

Viele wurden in den Fehden zerstört, viele aber, weil sie nicht mehr entsprachen, durch andere größere ersetzt. Der Drang und Bedarf der Gegenwart vernichtet immer die Vorzeit, ja muß sie vernichten, wenn sie sich selber erhalten will b). Weil man Neues braucht, muß das Alte weichen.

Noch eine unkünstliche Ausgeburt des römischen Styles war der mit der nichtssagenden Benennung bezeichnete Lombarden-Styl, in dem die hl. Kapelle zu Altötting gebaut und bald wieder verschwand c).

§ 24.

Wissenschaftliche Periode.

Vor Ausbildung der mathematischen Wissenschaften durch den Mönch, Abt, Professor und nachmaligen Papst Silvester II., Gerbert genannt, aus dem X. Jahrhundert, kann von einer eigentlichen wissenschaftlichen Baukunst keine Rede seyn. Erst nach Ausbildung dieser Wissenschaften und mit Hülfe derselben wurde es den Teutschen, bei denen schon Geistesstreben vorhanden war, möglich, die originelle altteutsche in aller Welt berühmte Baukunst zu erfinden.

Die Bildung Italiens sank, Teutschland strebte aus seiner Unbildung empor; Italien war alt, Teutschland geistesjung; Italien hatte schon eine Kunst, Teutschland mußte sich erst eine schaffen; Italiens Geist war schon unrein, Teutschlands seiner rein; Teutschland mußte erfinden, denn die südliche Bauweise taugte nicht für den nordischen Himmel d).

a) Kreuser pag. 12. Obrb. Archiv V. B. III. 314.
b) detto 231.
c) detto V. Sendschreiben.
d) detto V. Sendschreiben.

Digitized by Google

Die altteutsche Baukunst entstand.

Im zwölften Jahrhundert trat die lothrechte Bauweise des Spitzbogens allmälig ausgebildet hervor, und im dreizehnten Jahrhundert war jede andere Bauweise verdrängt.

Das Höhe-Streben in diesem Baustyl, ist in der göttlichen Aufgabe des Menschen dessen Bestimmung; der Himmel ist begründet, und diese himmelanstrebende Bauform ladet ihn ein, getreu seiner Pflicht nachzukommen.

Die Benennung „Gothischer Styl" ist ein von den Italienern den Teutschen im sechzehnten Jahrhundert wegen der von ihnen schon vernachläßigten Baukunst aufgebürdeter Schimpfname a).

So wie ihnen die Gothen als ein rohes Volk noch aus den frühern Jahrhunderten verächtlich waren, so gebrauchten sie nun auch für alles Ungeschlachte, die edle Kunst Verlassende, Zurücksinkende, den Namen gothisch, und das mit Grund, weil der Teutsche seinen Baustyl im XVI. Säkulum selbst zu verderben anfing und nichts Reines mehr schuf b).

Mit Unrecht schiebt man die Gothen in dies Kleid, sie betrugen sich in Italien sehr schonend; die Vandalen hausten ärger. Je nun, jetzt bleibt dieses Anhängsel für allemal den Gothen.

Aber noch mehr Unrecht haben Jene, welche meinen, diese Baukunst stamme von den Gothen.

Die Gothen, ein nicht zivilisirtes Volk im rohen Zustande der Barbaren, wie hätten sie eine Baukunst besitzen können? Sie konnten keine haben, und übten auch keine.

In allen Ländern wurde die altteutsche Baukunst so und nicht anders genannt, und erst im sechzehnten beim Beginn ihres Verfalles kommt der Ausdruck „gothisch" spottweise aus Italien zuerst herüber.

Nicht die Teutschen, die Engländer, sagt Kreuser, haben die Ehrenrettung der Teutschen und ihrer Kunst übernommen.

Wenn auch, wie Einige wollen, der Spitzbogen in Indien schon 879 gefunden wurde, so steht er dort doch nur vereinzelt, in Teutschland aber durchgeführt als Spitzbogenstyl, als ein Ganzes in neuer schlanker Bildung, als Eigenthum der Nation da c).

Deßhalb nannte und nennt man sie altteutsche, die lateinischen Mönche aber nannten sie teutonische Baukunst.

---

a) Heideloff Bauhütten 1—6.

b) Kreuser 247.

c) Kreuser p. 242.

Digitized by Google

Die Kirchen in diesem Styl waren sogar bemalt, und von Innen und Außen mit symbolischen Figuren geschmückt. Außen hingen allerlei, oft höllische Ungeheuer, um darzustellen den Kampf des Bösen mit dem Guten, der Hölle mit dem Himmel, in welchen sie einzudringen versucht.

Die sogenannten an der Seite angebrachten Sakramenthäuschen sind zur Aufbewahrung des Heiligsten bestimmt, und sind die Abbildung des Styles, nach welchem die Kirchen gebaut, im verjüngten Maßstabe.

Eine Menge Kirchen aus dieser Bauperiode sind noch vorhanden, aber nicht eine ist der Verstümmlung späterer Zeit entgangen.

Das Mittelschiff der Kirche Aufhausen ist das reinste Denkmal aus obiger Zeit. Dann Eholfing im Rotagau, bei Sulzbach.

Aber auch diese, wie alle andern, haben ihre Glasmalerei, Spitzbogenfenster mit Steinrahmen, Wandgemälde, die sich unter Tünche in Niederhausen noch zeigen, symbolische Figuren, altteutsche Altäre, verloren.

Um den verdorbenen Kunstgeschmack des Auslandes in Etwas doch nachzuäffen, mußten diese Kunstschöpfungen sterben.

§ 25.

Verfall der teutschen Baukunst.

Das Sinken der teutschen Baukunst, schon am Schlusse des fünfzehnten Jahrhunderts bemerkbar, gab sich schon dadurch kund, daß man an ihren Werken das Feine, sehr Zarte, Zierliche und Geistvolle vermißte, aber doch noch Ausgezeichnetes leistete, z. B. die Martinskirche zu Landshut ꝛc.

Mit dem sechzehnten Jahrhundert trat der Verfall mit Gewalt herein a).

In den Zeiten begeisterter Gläubigkeit entstand die teutsche Baukunst, und in den Tagen der Erkaltung mußte sie sinken. Die Kunst hört auf, die Spielerei fängt an.

Der Fall liegt daher nicht in der Kunst, sondern im Verfall des Vaterlands.

Der Baugeist mußte schon deßhalb sterben, weil sein Leib, das Vaterland, starb. Dadurch mußte die Kunst aus der Gemeinschaft heraustreten, an Einzelne, und — zum Handwerk sich gestalten.

---

a) Kreuser 254.

Digitized by Google

Die Form kränkelte, der Geist wich, und das sechzehnte Jahrhundert war diese Wehmutter der neuen Zeit.

Eine Menge Umstände, Entdeckung von Amerika, des Wegs nach Ostindien, und Erfindung der Buchdruckerkunst, womit die Wissenschaft aus den Kreisen der Begüterten und Geistlichen unter die Laien kam, bewirkten den Riß ins Weltgebäude.

Der Fall Konstantinopels und die Errichtung der Geistes-Akademie der Medicis, warfen die christliche Kunst ins Alterthum der Griechen und Römer zurück, und Italien wurde der Sammelplatz, Tonangeberin und Begründerin für alle Kunst und Wissenschaft im Guten wie im Bösen a).

Zum Schluß kam noch die traurige Zeit der Spaltung der Kirche, des Vaterlandes, des Reichs. —

§ 26.

Beginn der italienischen Baukunst.

Der westphälische Friede wurde der Todestag des teutschen Reiches und der teutschen Kunst b).

Der Barokstyl entstand. —

Die italienische, geistlose, schlechteste Baukunst, aus der verderbten Kaiserzeit ihre Vorbilder holend, begann.

Brunelesch und Alberti, † 1514, fingen damit an; Bramante, der erste Baumeister der Peterskirche, setzte diese neue Bauweise fort; Michael Angelo, † 1564, der mehrere Menschenalter wirkte, befestigte sie; und andere legten in Schriften die Grundsätze nieder (z. B. Vignolla, Palladio und Scammozzi, † 1616); und schnell fand dieser Baustyl überall Anerkennung und Nachahmung c).

Wohl für den Süden, aber nicht für den nordischen Himmel Teutschlands, taugt diese Bauweise; uns möchten die Säulen im Winter jammern, und oft möchte man ihnen einheitzen. In diesem Style sehen sich alle Gebäude gleich, und ehe man sie betreten, weiß man nicht, ob sie Kirchen, Marställe, Paläste, Tanzhäuser oder Wohnhäuser sind. Sie haben, sagt Kreuser, den Charakter der Kleinen, nämlich keinen.

Michel Angelo baute dem hl. Petrus zu Rom einen großen Dom, den unheiligen aber einen größern.

---

a) Kreuser V. Sendschreiben.
b) detto detto.
c) detto detto.

Digitized by Google

Daß Angelo ein Geistes-Riese war, und unnachahmlich geblieben und bleibt in seinem größten Bauwerke, das aber nichts weniger als ein großes Werk in Bezug auf Styl ist, hat seine Anerkennung gefunden; daß aber Alle, die ihm nachahmten, nur Mißgeburten lieferten, ist eben so wahr; denn Angelo hat, wenn auch ein Werk voll Fehler, doch etwas Unmögliches geschaffen, und das ist sein Ruhm a).

Viele unserer Klosterkirchen und andere mehrere sind im italienischen, im gewöhnlichen, den man Renaissence-Styl nennt, oder dem neuen Styl, gebaut. Doch sind sie ernster und dem Zweck näher gehalten, und nicht selten ganz eigenthümlich durchgeführt.

Eine der schönsten Kirchen in Styl, Symbolik, sowohl durch Stukador-Arbeit wie Malerei, rein und edel gehalten, regelrecht, ja in allen Theilen ein klassischer Bau, ist die Klosterkirche zu Asbach.

Viele aber sind überladen an Malerei und Stukador-Arbeit, daher tadelnswerth.

In neuerer Zeit beginnt man wieder mit dem altteutschen Styl, und löblich ist dies Streben; leider mangelt uns das altteutsche Vermögen. Soviel nun über kirchliche Baukunst.

Mögen durch diese wenigen technischen Anhaltspunkte noch manche Kunstschöpfungen und werthvolle Antiken oder altteutsche Baureste, die schon auf dem Weg zum Grabe sind, noch gerettet werden.

Die Männer, woraus ich geschöpft, z. B. Kreuser, Sieghart, Heideloff, Schuegraf, Günthner, würden sich auf's Erfreulichste belohnt fühlen.

Im nächsten Hefte mehr über die innere Eintheilung der alten Kirchen, Opferaltar, Thürme, Glocken, Gruftkirchen, Glocken- und Glasmalerei.

§ 27.

Hausbach.

Von Haus = festes Gebäude, auch Schloß ꝛc. — und Bach.

Hausbach, an der Straße von Vilshofen nach Passau gelegen, ist eine Filiale, von der Mutterpfarre Vilshofen eine Stunde entfernt, ohne Schule und Sepultur, mit nur drei Wohnstätten.

Der Ort ist ungemein alt, die Kirche, eine Rotunde, war, aus der Lage am Donau-Ufer zu schließen, und seiner Bauart nach, ein römischer Signalthurm.

---

a) Anm. d. Verf.

Digitized by Google

Wem die alte Geschichte bekannt ist, weiß, wie viel sich solche Signalthürme gefallen lassen mußten. Aus ihnen stammen nicht selten Schlösser, Burgställe, wie schon Aventin schreibt, Heiden-Tempel, dann auch einige Christenkirchlein.

Der Sage nach soll auch einst hier ein Götzenbild verehrt worden seyn, welches aber kaum ein anders als das der Isis war, deren Kult schon Caracalla geboten (311), wie Spartianus, sein Biograph, schreibt, und sich fort erhielt bis zu Bonifazius Auftreten, ja noch etwas darüber.

Das Kirchlein bedeckt ein Gewölbe, welches aus späterer Zeit stammt. Denn lange blieben die Kirchen (etwa bis Ende des 12. Jahrhunderts, bis zum Verschwinden des romanischen Styles) in ihrer Mehrheit auf dem Lande häufiger ungewölbt, wie Kreuser ꝛc. schreibt.

Dieß Gewölbe stützt sich aber nicht nach den Regeln der Baukunst auf durch Außen an der Rotunde angesetzte Säulen oder Pfeiler, sondern auf eine in Kirchen-Mitte emporgeführte Säule, was sonst nirgends zu finden ist. Schwerlich mag sie aber die Erfindung des Baumeisters seyn, sie würde ihn unter die Schüler setzen.

Hausbach wurde vom Bischof Altmann dem von ihm gegründeten Kloster St. Nikola als Fundations-Gut überwiesen, denn wir finden davon nur von 1100 an bis 1220 Konfirmationen, bei Hund Metropolis III. Thl. 378 — M. B. IV. Thl. von Seite 304—322. Die Benennungen sind: Abespach, Hawesbach — Hauspach, daraus wir die stufenweise Veredlung der Sprache abnehmen und das durch viele Jahrhunderte hindurch erhaltene Etymon lesen können. Denn Abes = Habes oder Hawes — Hawes = Haues = Haus — altteutsch = Hus, goth. Huszd — plur.: Husir — Husun — z. B. Ahusen, Habusen, Ufhofen, Hufhofen. Wem ist nicht die Sprachbarbarei der frühern Jahrhunderte bekannt?

Wenn nun Bischof Altmann 1070 Hausbach an Nikola gab, so mußte es schon vorher bestanden haben, und sicher blühte es schon im 9. oder 8. Jahrhundert.

Die Mönche von Nikola sorgten gewiß auch dort für die geistliche Pflege des Volks. Die ersten Urkunden schweigen. Aber spätere Dokumente liefern uns den Beweis, daß es eine Pfarrei wurde, z. B. Probst Prüner sagt: „Heinrich Tuschl schenkte 1333 die Pfarrei Hausbach als Filiale zur Pfarrei Bilshofen“; aber weiter heißt es: „der Proprius rector = Pfarrer, dort trat seine Stelle freiwillig 1536 ab, und die

Digitized by Google

Kanoniker von Bilshofen übernahmen Hausbach als Filiale. — Diese Mittheilung verdanke ich Herrn Direktor Siegler von Passau.

Ich glaube daher, daß die eigentliche Umwandlung erst 1536 geschah, so wie, daß die Mönche von Nikola die Seelsorge an Weltpriester überließen. Dafür sprechen auch ferners die Grabmonumente alldort, die aus dem 15. Jahrhundert sind und einem Pfarrer (Rector ecclesiae), Benefiziat und Kapellanus angehören.

Im Jahre 1376 stiftete Ritter Heinrich Tuschl dorthin eine ewige Messe; da aber 1803 alle Ewigkeit ein Ende nahm, erlosch auch diese ewige Messe.

§ 28.

Pleinkling, auch Pleinting.

Alter Name Plidmuntingas, Plimting a).

Pleintling, ein Marktflecken, dessen Lage malerisch ist, liegt dicht an der Donau. Die unausgesetzten Ueberschwemmungen mit mehrmaligen großen Feuersbrünsten ließen den Ort nie zu dauernden Wohlstand kommen.

So entzückt und bewundernd das Auge auf den blauen Wellen des majestätischen Stromes ruht, der seine Gewässer hier in einem ungewöhnlich weiten Becken sammelt, um mit Gewalt gleichsam den in der Urzeit gemachten Hauptdurchbruch bei Hildegardtsberg durch das zerklüftete Vorgebirge der Herzynien zu behaupten (denn von da an hat sich der Hauptstrom bis Efferding seine Bahn hindurch gebrochen); so betrübt muß es sich beim Hochgang seiner Wogen, wenn sie Häuser und üppige Saaten überfluthen und in Schlamm legen, hinwegwenden.

Hildegardtsberg, einst eine der schönsten stattlichsten Felsenburgen an der Donau, jetzt eine Pracht-Ruine, die sich noch stolz in dem Wasserspiegel der Donau beschaut, erhöht den Reiz der ganzen Gegend, nicht des Marktes allein.

Pleintling liegt gleichfalls in der ehemals römischen Fortifikations-

---

a) Plidmuntingas pl. teutsch ein Chron. Lun. L. p. 5.
Plimting M. B. T. V. pag. 352.
Dieser Name ist entstanden aus Pliden, auch Blieden = freuen, froh seyn, Mund = Schutz, und Ding = Gericht. Altteutsche Benennungen. Ein Ort, in welchem früher der Verletzte durch das Gericht sich des Schutzes erfreuen konnte. Aus solchen hier früher abgehaltenen Gerichten entstund der Name. — Vide Walraf. Glossarium.

Digitized by Google

Linie des Donau-Limes und war verbunden mit der nahen **castris quintanis.**

Römer bewachten auch hier einst Schanzen, und daneben bauten fleißige Kolonisten unter ihrem Schutze den Boden a).

Sie kamen mit den siegenden Römern hieher, und flohen wieder mit den Besiegten.

Bald nach Vertreibung der Römer, schon 748, als Odilo, der Bayerherzog, noch regierte, kam Pleinting unter den Namen **Plidmuntingas** ans Kloster Monsee b), und 750 übergab ein gewisser Walho, auch Walh, mit Herzog Thassilos Genehmigung, dem Kloster Niederaltaich nebst 2 Sölden zu Plidmuntingen, auch zwei Weinberge und einen Wald zum Holzfällen c).

Pleintling wird in diesen Dokumenten eine Villa genannt.

Wie lange nun beide Klöster im Besitz dieser Schankungen blieben, ist nicht genau zu ermitteln; doch geht aus einer etwas verstümmelten passauischen Urkunde, im Archive dort aufbewahrt, hervor, daß die Ortenburge im 13. Jahrhunderte Pleintling im Besitz bekamen.

Die von Aventin und Oeffele citirte Stelle heißt d): „Ein gewisser **Henricus de Wasserburg** (ohne Zweifel aus dem Geschlechte der gleichnamigen Grafen) gab alle seine Besitzungen zu Sulzbach, Neuhofen, Hofkirchen und Pleintling, welche Lehen waren, die er aber vorher aufgekündet, an den Grafen Rapoto **II.** anno 1220 üb r.“

Huschberg ist der Ansicht, daß diese Lehen hochstiftisch passauische waren.

Wenn wir der Ansicht des gelehrten Herrn Archivars Huschberg folgen, so müssen wir annehmen, daß Pleintling und die übrigen Besitzungen als passauische Lehen an die beiden Klöster, und von da wieder Einiges an Adelige in gleicher Eigenschaft überlassen wurde.

Erst von diesen Edlen acquirirten sie die Ortenburge durch Kauf und Tausch.

Die Urkunden beider Klöster erwähnen vom genannten Orte später nichts mehr, daher wir mit unsrer angeführten Meinung der Wahrheit sehr nahe stehen dürften.

---

a) Man fand hier römische Münzen und einige Anticaglien. Auch wurde einst der Rest eines Baues (fundamente) römischen Ursprungs in der Nähe der Donau entdeckt. — Jetzt nichts mehr sichtbar.

b) Chron. L. lacense — pag. 5. Das Jahr 748 war Odilos Sterbjahr.

c) M. B. T. XI. pag. 13. 15. vid Abt Urolfsche Traditions-Samml. dort.

d) Huschberg hist. Ortbg. pag. 106. Oeffele I. pag. 725.

Digitized by Google

Schon frühzeitig stand Pleintling als ein geachteter Ort da, und nicht ohne Bedeutung war er in den Augen der Herzoge, die sich oft dort aufhielten, um Gericht zu halten.

Ein solches Gericht hielt Herzog Otto 1160 oder 1170 zu Pleintling, in welchem er einen Erbstreit entschied zwischen Graf Cuno von Mößlingen und Frontenhausen, und der Gräfin Hildegarde von Neuenburg und Falkenstein a).

Auch lesen wir im dreizehnten Jahrhunderte sogar in einer Urkunde die Worte: „gegeben in unserer Stadt Pleintling", woher sich bis heut zu Tage mag die Sage erhalten haben, „daß Pleintling einst eine Stadt gewesen."

Die Veranlassung war aber folgende:

Abt Herrman von Niederaltaich, ein besonderer Freund des Grafen Rapoto III., bat ihn um Befreiung aller Mauthgebühren für sein Kloster, welche an der Zollstation Pleintling zu entrichten wären. Der Graf gewährte dem Abte die Bitte auf ewige Zeiten und wohin auch einst die Mauth verlegt würde.

Der Notar des Grafen mußte die Urkunde ausfertigen, in welche er am Schlusse setzte: **apud dictum oppidum nostrum Pleinting 11. Maerz 1247 per manum notarii nostri Chunradi de Chnucheim**, d. h. gegeben in unserer Stadt Pleintling ꝛc. durch die Hand (unsers Notars) Konrad von Knucheim = Cnuchheim.

Was ich schon bei Beschreibung Bilshofens anführte, darauf muß ich auch hier erinnern, daß man nemlich in jener Zeit nicht viel unterschied zwischen **oppidum, forum** und **civitas**.

Sehr häufig findet man in den Urkunden selbiger Zeit diese Namen verwechselt.

Die Erhebung eines Ortes zur Stadt kann nur durch förmliche darauf sich beziehende Urkunden, oder durch gewichtige Kronisten gültig nachgewiesen und angenommen werden mit Angabe der Zeit ihrer Erhebung.

Von Pleintling als Stadt lesen wir nur in dieser oben bezeichneten Urkunde, und sonst nie und nirgends.

Daß es aber oft die besten Geschichtsschreiber jener Zeit nicht genau nehmen mit der nähern Bezeichnung der Orte, beweist selbst Meichelbeck, der in seinem Werke über Freising auch die Stadt Bilshofen einen Marktflecken nennt, was aber nichts ändert, da von der Erhebung Bilshofens zur

a) Hund Stemmatography B. I. pag. 69.

Digitized by Google

Stadt die Urkunde im ortenburgischen Hausarchiv vorliegt, wie der ortenburgische Historiograph berichtet. Man sehe bei Bilshofen.

Die von den Grafen von Ortenburg gleich nach der Besitznahme Pleintlings dort errichtete Zollstätte, war für die Grafen eine sehr einträgliche Quelle zur Vergrößerung ihrer Macht und des Reichthums.

Aber sie ward auch oft die Ursache der blutigsten Fehden. Denn die Grafen steigerten oft ihre Forderungen auf's Höchste.

Aus ähnlicher Ursache kam Rapoto III. mit dem Hochstifte Passau und dem Bischof Siegfried von Regensburg in heftigen Krieg, der für die Ortenburge zum höchsten Nachtheil endete (1240). — Siegfried nahm den Grafen Rapoto III. gefangen, und war so unedel, den Grafen nur unter Forderungen, die weder Maß noch Ziel kannten, wieder in Freiheit zu setzen a).

Bis zum Jahre 1257, nach andern 1260, blieb Pleintling im Besitze der Ortenburger; mit diesem Jahre aber kam es als Erbtheil an Elisabeth, der Tochter Rapoto III., welche verehelicht war mit dem Grafen Herrman oder Hartman von Werdenberg seit dem Jahre 1256.

Sie erhielt von ihrem Vater die Burgen und Orte Massing, Reichenberg, Griesbach und Pleintling ꝛc.

Nachdem aber Graf Werdenberg, ihr Gemahl, mit diesen Gütern auch die Pfalzgrafen-Würde des Rapoto zu erlangen hoffte, doch sich vergeblich darum bemühte, so verkaufte er alle diese ererbten Güter wieder an Herzog Heinrich von Niederbayern. Im Jahre 1260 befand sich der Herzog schon im Besitze aller oben genannten Güter b).

Pleintling war nun Eigenthum der Herzoge, und nahm von nun an vollen Antheil an den Trübsalen, die durch die Fehden der niederbayrischen Herzoge mit den mächtigen Dynasten und unter den Brüdern der Herzoge selbst entstanden, wie an den freudigen Ereignissen des Herzogthums. — Die Geschichte Bayerns wird jeden darüber Aufschluß geben. —

Vorzüglich viel Schaden brachten dem Orte die Fehden der Grafen von Bogen mit den Ortenburgern, die sich nicht selten oft wiederholten und mit Verwüstung ganzer Bezirke endeten.

Das obwohl schwache Pleintling, unter solchen frühern Wechselfällen von den Ortenburgen zum Markt erhoben, behauptete sich dennoch in den zerstörendsten Perioden. Mit unermüdeter Thätigkeit, Geduld, Ausdauer und Genügsamkeit erhob es sich jedesmal wieder aus seinen Ruinen.

a) Ried codex diplomat. I. 388. act. 1240. Und Oeffele I. p. 728.

b) Huschberg p. 110.

Digitized by Google

Es trotzte selbst den Schweden 1632—1648, nicht mit Waffen, aber mit Ergebung in sein Schicksal, und überdauerte die gräßlichsten Epochen; denn auch die Geduld kämpft und siegt.

Zweimal wurde es in jenen Jahren rein ausgeplündert und sämmtliche Gebäude in Asche gelegt, und als es den Bürgern mit den größten Anstrengungen gelang, ihre Wohnungen bis 1683 vollkommen herzustellen, brannte abermal der halbe Markt ab.

Die Leiden aller Kriege hatte Pleintling mit Bilshofen gemein, und obgleich der Ort an sich unbedeutend war, stritt man sich doch oft um dessen Besitz, wie um eine mächtige Stadt. —

Noch 1787 besetzten es die Oesterreicher, traten es aber nach den Teschner Frieden wieder an Bayern ab.

Auch wurde Pleintling 1504 von den Bilshofern abgebrannt, damit sich (im pfälzisch-bayrischen Kriege) die Feinde dort nicht halten konnten a).

So ist denn zwei Jahrhunderte hindurch die Geschichte Pleintling's nur Brand, Mord und Plünderung.

Kein Ort in Niederbayern hat durch Feuer mehr gelitten, als Pleintling. Noch in neuester Zeit wurde der Markt durch Feuer bis auf den Grund zerstört.

Wohl haben diese Brünste einen herrlichen, mit breiter Straße geschmückten, Markt geschaffen, aber der Wohlstand der Bürger ist für lange Zeit mehr als erschüttert. —

Außer einer Almosenstiftung, gegründet von Max Rittersberger, ist keine Stiftung vorhanden, und selbst diese hat schon viel verloren. Die Gründung geschah im sechzehnten Jahrhundert. —

Die Weingärten, welche der Markt ehedem jenseits der Donau besaß, sind schon vor vielen Jahren an andere käuflich übergegangen b).

Pleintling von vielen größern Orten umgeben, befindet sich in Bezug auf Erwerb ungünstig gelegen.

Das Marktwappen ist ein stehender Hirsch, und dürfte auf den ehemaligen großen Reichthum an Edelwild im naheliegenden Forst Hart, der sich einst bis dicht an den Markt erstreckte, Bezug haben.

Waaren-Märkte gab es hier nie, erst in neuerer Zeit erhielt die Markts-Gemeinde ein solches Privilegium.

---

a) Diese Bilshofer waren nicht die Bürger, sondern die nach dem Sturme in Bilshofen zurückgebliebenen bayrischen Truppen. — Sieh Oeffele bei Bilshofen. — b. Angelus Rumpler Beschrieb und Zainer.

b) Rentamt Landshut p. 168. Wening.

Digitized by Google

Pleintling's alte Pfarrkirche, dem hl. Stephanus geweiht, ist wegen Baufälligkeit geschlossen, und dafür dient jetzt zur Pfarrkirche die vergrößerte und adoptirte einstige Nikolaus-Kapelle.

Der Markt zählt über 800 Einwohner und 129 Häuser, hat einen Pfarrsitz und Schule, und ist gehörig zum k. Landgericht Vilshofen.

Hier wird auch einige Schiffahrt getrieben.

Was ferner der sehr verehrte Herr Verfasser des Quincingau, Pf. Klämpfl, von obiger alter Pfarrkirche, die Kirche zu Kirchbach genannt, erzählt, ist total irrig. Dieses im erwähnten Quincigau beschriebene Kühbach oder Kirchbach war nie ein Klösterlein.

Kirchbach, das Klösterlein, welches ein edler Mann, Wilhelm, unter Hugibert gründete und von Odilo bestätigen ließ, mit dem Beifügen, daß die Vorsteherin Thümiswind, eine Tochter Wilhelms, ein religiöses Vermächtniß damit machen solle, die es aber auch unter Bischof Walderich vorläufig dem Domstifte Passau nur zur Beschützung überließ, liegt nicht im Quincingau, sondern es ist das Kirchbach im Rotelgau a). Der Herr Verfasser des Quincigaues übersah in Freyberg's »Sammlung der Traditionen« die Aufschrift des Gaues, in welcher die Klostergründung geschah. Deutlich steht: „Chartae Traditionum in pago Rotagau", was aber verschrieben und offenbar Rotelgau — (der untere) —, wie auch Buchinger in Passau's Geschichte B. I. 88. dafür hält, heißen muß.

Dieses Klösterchen erlosch um 836, dauerte also nur 62 Jahre. Des edlen Wilhelms Familie war ausgestorben.

Im nämlichen Jahre, 836, schenkte sogleich König Ludwig Kirchbach mit 100 Höfen ans Stift Passau, und die Urkunde, ausgefertigt 836 den 16. Februar zu Osterhofen, sagt: »daß Kirchbach in der Mark des Throtenus liegt, und diese Besitzungen bis zum Calemberg (mons comagenus) bei Wien sich erstreckten b).

Anno 1052 bestätigt Kaiser Heinrich III. dem Bischof Engelbert diese Güter mit mehreren Kapellen c).

Nicht der Graf Radpod gab dem Stifte die Güter, wie obiger verehrter Verfasser des Quincigaues meint, sondern er hatte sie nur im Auftrage des Kaisers dem Stifte Passau vorzuzeigen. d).

---

a) Im Traditions-Codex von Passau steht irrig im Rotagau gesetzt, soll nach Buchinger Rotelgau heißen.

b) M. B. XXVIII. B. I. p. 29.

c) Buchinger B. I. p. 88.

d) Huschberg Gesch. v. Ortbrg. pag. 4.

Digitized by Google

Das Domstift trat jedoch erst im Besitz nach des Chorbischofs Annocor's und seines Enkels Anno's Tode, denen sie der Kaiser noch auf Lebenszeit überließ. (Bis 860.)

Daß dies Kirchbach im angezeigten Gau, wie oben erwähnt, liegt, beweist noch der Beisatz in der Urkunde: „Kirchbach in provincia Avarorum“ a).

Unter der Provinz der Avaren ist aber nicht nur Ungarn zu verstehen, sondern alles Land bis zur Enns und noch weiter herauf hieß noch lange Zeit nach Vertreibung der Avaren, durch Karl den Großen, die Provinz der Avaren, dessen Besitzer sie einstens waren.

Diese Besitzungen behielt das Hochstift bis zur Säcularisation. — Ich glaube der Wahrheit nahe gekommen zu seyn. Denn in Yps, einer Stadt in Unterösterreich, besaß das Hochstift ein großes Kastenamt. Außer der Stadt steht ein Klösterlein für Nonnen, und der Ort heißt Kirchbach.

Was kann hier anderes vermuthet werden, als der Sitz der Verwaltung der dem Stifte geschenkten Hundert Höfe mit etwa auch noch späterer Acquisitionen. Und jenes Kirchbach ist gewiß der Ort des einstigen Nonnenklosters, welches später wieder erneuert wurde. Alle Umstände sprechen hiefür, Name, Lage und Bestimmung, wie Tradition, die dort sich erhalten.

Die vom Herrn Verfasser des Quincunganes bei Pleintling angeführten Sauerbrunnen setzt Aventin in die Nähe Künzings und werden dort besprochen, wohin sie auch ihrer Lage nach wirklich gehören.

§ 29.

Künzing.

Alter Name Chunzen, Kunzen. Aeltester Name castra quintana, und Quintanis.

Künzen, das einstige Quintanis, auch Castra quintana der Römer, wie es im Itinerarium genannt wird, nach der notitia imperii aber quintanorum colonia, eine Munizipalstadt Vindeliciens, später II. Rhätien genannt (vor 50 n. Chr. angefangen) liegt dicht an der Donau, und ist heut zu Tage ein unbedeutendes Dorf.

Was uns von Künzen aus der Periode der Römer bekannt ist, haben

---

a) M. B. T. XXVIII. P. I. pag. 29.

Digitized by Google

wir Eugipp, dem Biographen Severins, zu verdanken. Er schrieb sein Werk 511 nach Christus a).

Wir entnehmen diesem werthvollen Geschichtswerke die getreue Schilderung der Stadt, auf daß das heutige Volk von dort erfahre, welchen wichtigen, ereignißreichen, heiligen Boden es bewohne.

Künzing war eine römische Munizipalstadt, mit starken Mauern umgeben, in Mitte von einem Kastell beschützt. (Im 1. Jahrhundert n. Chr. schon gegründet.) Sie stand in engster Verbindung mit den Fortifikationen an dem rechten Donau-Ufer nach unten und oben.

Gegen Norden strömte die Donau vorüber, und im Südost umschlang sie die kleine Künzing, deren Lauf kaum 2000 Schritte beträgt.

Die Künzing mochte dortmals wohl wasserreicher und daher von mehr Bedeutung gewesen seyn. Nach Ausrentung des Waldes und Austrocknung der Sulzen aber hat das Flüßchen sehr verloren, und ist nur mehr eine schwache Quelle.

Die Stadt war, wie aus Eugipps Schilderung abzunehmen, umfangreich.

In ihr lag der größte Theil der V. Legion, woher ihr Name Quintana castra sich ableitet, wie Surius angibt.

Am Ende des vierten und Anfangs des fünften Jahrhunderts war es der Sitz des Präfekten vom ersten Flügel der flavisch-rhätischen Reiterei.

Ob die V. Legion mit dem flavisch-rhätischen Reiterflügel gewechselt, oder ob sie zu gleicher Zeit ihre Garnison da behielten, ist ungewiß; ich glaube ersteres, da später der V. Legion nirgends mehr erwähnt wird.

Die Truppen hatten die Donau-Gränze gegen die Einfälle der jenseitigen Donau-Völker, die sich häufig erneuerten, zu bewachen und zu schützen.

Die Macht der Römer war nur bis zum Jahre 476 den heranstürmenden Feinden gewachsen, sie mußten den ununterbrochenen Angriffen der Allemanen und anderer Barbaren bald weichen.

Hülflos, sich selbst überlassen, zogen die Römer von den obern Donaukastellen nach Reginum (Regensburg), und als das fiel, nach Quintanis (Künzen), doch nur für kurze Zeit, denn auch dies Kastell konnte nicht lange widerstehen b).

Den Einfällen der Barbaren-Stämme nicht mehr stark genug, zogen

---

a) Falkenstein Gesch. v. B. B. I. pag. 96 et 78. Anm. a).

b) Buchner pag. 112—114.

Digitized by Google

hier die Römer ab, und nach diesen beschlossen auch die Bürger, ihre Stadt zu verlassen. Diese waren die ersten Zerstörer. Aventin sagt: Es setzten sich die Bürger mit Weib und Kindern auf die Schiffe, nahmen ihre Habe zu sich, zündeten die Stadt an, zerschlugen Alles, warfen die Mauern nieder, damit sich kein Feind halten könnte, und fuhren nach Castra batava (Passau) ab, in der Meinung, dort sich, mit den Bewohnern Passau's vereint, doch eher der Feinde zu erwehren (476) a).

Künzing hatte also im erwähnten Jahre aufgehört, eine Stadt zu seyn, und wurde durch diese absichtliche planmäßig angelegte Zerstörungs-Weise, ausgeführt durch ihre eignen Bewohner, nicht einmal eine werthvolle Ruine.

Erst nach 400 Jahren entstand es wieder als ein geringes Dörflein. Davon weiter unten.

§ 30.

Ueberreste aus der Römerzeit.

Auf Künzing war eine Münze unter Kaiser Nerva mit der Aufschrift: „quintanorum colonia augusta" — geprägt worden (97—99 n. Chr.). — Auch trug ein alter Denkstein gleiche Aufschrift. Noch wurde keine solche Münzen dort entdeckt b).

Nebst vielen Kupfermünzen, wurde auch 1830 eine Goldmünze in Dukatengröße und in der Dicke eines Thalers in der Nähe Künzings gefunden. Avers: S. P R. = Senatus populusque romanus. Revers: ein Kaiserkopf mit einem Lorbeerkranz umschlungen. Die Schrift ist unleserlich. Sieh Abh. d. hist. V. f. d. U. D. K. pag. I. B. II. H. pag. 11. — Die meisten hier gefundenen Münzen sind von Diocletian und Severus c).

Von Denksteinen wurde nur einer entdeckt, dessen Aufschrift lautete: Caesio Tarsa conj: „dem Cäsius Tarsa seine Gattin" d).

---

a) Aventin Chronik pag. 257.

b) Delineatio norii. Gewald pag. 188.

c) Eben erhielt ich durch Herrn Pf. Wallner von dort einen Nerva-Trajan (Kupfermünze). Die Revers-Seite ist des Kaisers Bild, die Avers-Seite die Göttin Roma. — Außer den Worten Nerva Trajan ist nichts von einer Schrift sichtbar. Schade, vielleicht war's die Münze auf Künzing geprägt?!

d) Lazius p. 1259. Reines nisc. Aug. pag. 731. v. Hefner in seinem römischen Bayern.

Digitized by Google

Sind dieß die Denkmäler alle einer römischen Munizipalstadt? So frägt man sich.

Ja, diese nur sind es, und leider nicht mehrere.

Wenn wir erwägen:

a) daß die Einwohner, die ihre Stadt selbst zerstörten, alles Theure und Werthvolle auf die Schiffe flüchteten, und was sie nicht dahin bringen konnten, größtentheils vernichteten;

b) daß denn doch noch Manches unter der Erde mag verborgen liegen; so z. B. hat man bisher noch keine Spur des hier bestandenen Bustum (Begräbnißplatz) aufgefunden ꝛc., wozu uns noch der Zufall führen muß;

c) daß die meisten Reste von Steinen, die gewöhnlich Kalksteine waren, später häufig ohne Rücksicht gesammelt und in den Oefen zu Kalk gebrannt wurden, worüber schon Aventin bittere Klagen erhebt; oder daß sie für ganz andere Zwecke verarbeitet wurden;

d) daß viele Denkmale mit nach Innen gekehrter Schrift und Skulptur bei Bauten benützt wurden;

e) daß nicht wenige bei Bauten von Burgen, Klöstern und Kirchen in die Grundvesten geworfen wurden;

wenn wir dieß bedenken, so darf es uns nicht Wunder thun, wenn von dieser Stadt nur Weniges bisher aufgefunden wurde. Münzen ausgenommen.

Gab es ja eine Reihe von Jahrhunderten, wo weder Kenntniß noch Liebe für solche monumentale Ueberreste herrschte, wodurch wir gewiß eines großen Schatzes von Antiquitäten beraubt wurden!? — Unerwähnt, was die Völkerwanderung vertilgte.

Wohl findet man auch noch Spuren der ehemaligen Stadt und Befestigung, doch sie bestehen nur in einigen Trümmern von Wällen, in mehreren aufgefundenen Fundamenten von Häusern, worunter ein angebliches römisches Bad gezählt wird, weil sich thönerne Röhren und Wärmeleitungskanäle angebracht zeigten, was aber eben so gut für ein Wohnhaus spricht, denn die Römer bedienten sich solcher Vorrichtungen auch in ihren Wohnstuben a). Alle diese Stellen wurden wieder eingeworfen.

Merkwürdig ist Westenrieder's Besuch in Künzing. Er erzählt b), daß er im Jahre 1766 den Pfarrer in Künzing besuchte, und dieser ihm auf Befragen, ob er nie auf das alte Quintana sich beziehende Funde gemacht, oder von solchen gehört habe, antworte: sein Knecht habe einst-

a) Sieh Hefner römisches Bayern.

b) Westenrieders Beiträge B. I. pag. 58.

Digitized by Google

mals tiefer geackert, da sey das Pflugeisen gebrochen an einer Steinwand, welche ein Rest einer Eckmauer war, und davon habe er eine große Menge Backsteine erhalten.

Auch zeigte er ihm römische Kupfermünzen, welche ihm die Landleute brachten, und sämmtlich von Diocletian und Severus waren, mit Ausnahme einer einzigen, welche auf der einen Seite unkenntlich war, auf der andern das ganze Alphabet vorstellte.

Die Kirche, sagt Westenrieder, ist eine gemauerte, aber elend gebaute, uralte, neben welcher ein schöner, neuer, massiv gebauter Thurm steht.

Unter dem Dach in der Mauer des Langhauses befanden sich abgenützte Quadersteine, die ungezweifelt aus den Ruinen der römischen Gebäude hergeholt wurden. Auch zeigten sich schwarze glasurfärbige Bruchsteine, die, wie er glaubte, Feuer haben aushalten müssen.

Nach der Abreise von Künzing setzte sich Westenrieder mit dem Pfarrer von dort in Korrespondenz, und stellte ihm folgende Fragen:

1) Ob gar keine Spur alter Verschanzungen und der Stadtmauer mehr zu finden sey?
2) Ob der Platz nicht zu finden, wo die alte Kirche zu Severins Zeit gestanden?
3) Ob nicht Spuren einer alten Heerstraße über Haidenburg zu treffen seyen?
4) Ob er unter seinen Münzen keinen Nerva habe, und keine mit Schrift: „Col. Aug. Quint.“ sey?
5) Ob er nicht gewillt, seine Münzen an die Akademie einzuschicken?

Nun folgt die originelle Antwort:

ad 1. Ober der Erde ist keine Spur, unter derselben aber, sagen die Bauern, seyen so viele Steine von Alters her, daß man davon ein großes Dorf bauen könne.

ad 2. Bedauere er, nicht dienen zu können. Er sehe aus der Beschreibung, daß der hl. Sylvin in der Kirche begraben, und wisse aus der alten Sage, daß nur ein Pfarrer, der ein geborner Künzinger ist, ihn auffinden werde. Da aber er kein geb. Künzinger sey, den hl. Sylvin daher auch nicht auffinden werde, so könne er jetzt und nie die Stelle der alten Kirche entdecken.

ad 3. Weder die eine, noch die andere Straße könne er antreffen, auch die Bauern wissen davon Nichts a).

a) Die Straße über Haidenburg, Weng, Walxing, über den Hart nach den Donaukastellen ist noch zu finden, jeder Bauer von dort kann den Wegweiser machen. D. V.

Digitized by Google

ad 4. Habe er keine Münze von diesem Kaiser, seine Vorfahren mögen wohl dergleichen gehabt haben; denn man habe ihm gesagt, daß seinem Vorfahren einmal ein Bauer eine Menge gebracht, die er ausgeackert hatte. Wohin sie kamen, wisse er nicht, wahrscheinlich sind sie als Spielmarken gebraucht und verworfen worden.

Sie waren von Erz, silberne werden nur selten gefunden.

ad 5. Seine Münzen seyen ihm gegen der Bedingniß feil, daß die Akademie es dahin bringe, daß seine Pfarrkirche neu erbaut werde. Hiebei blieb es auch, d. h. die Wünsche des einen wie des andern blieben unerfüllt.

Wenn gleich der Munizipalstadt Künzing in politischer Beziehung eine untergeordnete Stelle unter den Städten des Reichs gebührt, so ist ihr in religiöser Beziehung ein Rang unter den ersten Städten anzuweisen, in welchen die Lehre Christi wurzelte und blühte.

Schon im zweiten Jahrhunderte brachten römische Krieger und Kolonisten das Christenthum nach Künzen, verdrängten nach und nach das Heidenthum und siegten auch über den Arianismus. Daher kam es, daß Künzen schon früh als eine beinahe ganz christliche Stadt da stand, und um 455 schon Severin auf seiner Missions-Reise Künzing von dem eifrigsten Christenvolke umgeben und bevölkert antraf.

Severin wurde, als er seine Mission durch Pannonien begann, von den Quintanesen a) durch einen eigends an ihn abgesandten Boten eingeladen, auch in Künzing den Gekreuzigten zu predigen, was Severin auch that b).

Er kam und fand zu seiner Verwunderung und Freude schon eine brauchbare Kirche, Priester, ja einen vollständig organisirten Klerus, Pförtner, Diakonen, Vorsteher, auch Gott geweihte Jungfrauen.

Die Kirche, sagt Eugipp, stand außer den Stadtmauern an einer abhängigen Stelle auf Pfählen, die tief in den Boden gingen. Die Wände bestanden aus Balken, welche zusammengeklammert waren. Wegen häufiger Ueberschwemmungen fehlte der Fußboden. Dieß klagte aber die Gemeinde dem Heiligen, der dort sogleich ein Kreuz errichtete und dem Strome das Austreten verwehrte im Namen des Gekreuzigten. Der Strom gehorchte, und nie mehr überschritt die Donau diese Stelle.

Severin befahl auch in der Kirche einen Fußboden einzulegen, da der Strom nun gebändigt. Des Heiligen Befehl wurde vollzogen.

Als eifriger vom Herrn geweckter Diener wirkte der heilige Mann

a) Quintanesen = Künzings Bewohner.

b) Eugipp pag. 97.

Digitized by Google

längere Zeit in Künzen und lehrte, tröstete und ermunterte das Volk zur Ausdauer für die bevorstehenden Gefahren und Trübsale. Er gab sogar Zeichen und Beweise der ihm zu Theil gewordenen Wunderkraft in Christi Namen.

So z. B. starb während Severins Anwesenheit der Burgpriester Sylvin. Er wurde nach alter damaliger Sitte ausgesetzt im Kirchlein, und die Priester und Diakonen wachten und psalmodirten. Auch Severin erschien und hieß sie alle abtreten und ausruhen.

Nun fragte Severin den Pförtner Maternus, ob die Kirche leer? und durchsuchte sie sogleich, fand aber eine gottgeweihte Jungfrau verborgen, die, um den Severin zu belauschen, was er mit dem todten Sylvin vornähme, sich versteckt hielt a).

Severin wandte sich dann zu Sylvin mit den Worten: Heiliger Priester! willst Du, daß Dich Gott der Welt wieder schenke?

Nein, sprach Sylvin, beraube mich der Ruhe nicht, und entschlief wieder.

Aus dieser Erzählung können wir entnehmen, wie Künzing wirklich einen vollständigen Klerus, ausgebildeten Kultus und auch schon gottgeweihte Jungfrauen besaß, welche sich, da der Ursprung der Frauenklöster viel später ist, mit frommen Werken beschäftiget haben dürften.

Künzing besaß sogar auch ein Mönchsklösterlein, wie aus Eugipp's Worten hervorgeht b), da er sagt: „der hl. Severin hat einst den Mönch „Martianus, der hernach als Priester vor uns dem Kloster vorstand, mit „dem Bruder Renatus nach Norikum geschickt, und ꝛc.“

Dieß Kloster wurde vom hl. Severin gegründet 455—56, und war vielleicht das erste in der ganzen römischen Monarchie, und Martianus war ein Vorsteher des Klosters, welchem in gleicher Eigenschaft unser Biograph Eugipp folgte c).

Nachdem der hl. Severin hier einige Zeit den Saamen des Christenthums vermehrt und gestärkt, auch dessen weitere Ausbreitung erwirkte, zog er wieder zurück in die Donauländer.

Nirgends finden wir, daß er weiter hinauf gekommen sey, was uns beweist, daß die obern Kastelle als castra pisonia (Wischelburg), Acilia (Azelburg), Petronsia (Osterhofen), ꝛc. schon verheert da lagen, und nicht mehr erbaut wurden.

So wirkte Severin, der Heilige. Einfach war sein Kleid, schlicht

a) Eugipp pag. 98.
b) Eugipp pag. 112.
c) detto.

Digitized by Google

seine Sitte. Sein Körper fast ohne Bedürfniß, seine Seele ohne Leidenschaft. Nur sein Herz voll Menschen- und Tugendliebe. Könige verehrten ihn, Bettler umarmten ihn, Kinder liebten ihn als ihren guten freundlichen Lehrer, die Kranken und Leidenden sehnten sich nach ihn, ihren Tröster. Allen war er zum Heile und Segen.

Doch da auch für Künzing bald die Stunde der gänzlichen Zernichtung, sowohl der Stadt wie des Kastells, schlug, die Bewohner nur durch frühe Flucht sich retteten vor der anstürmenden Wuth der Barbaren, da sank die Stadt auf immer in Nichts zurück durch Beschluß der Bürger. Es stürzte ein das verwaiste Heiligthum, es brach der Stamm des Kreuzes, von seinen Betern verlassen, und die Burg zerfiel! — Selbst die noch rauchenden Trümmer vertilgte der Feind.

Der trauernde Genius dieses einst ansehnlichen Municipiums findet nicht einmal eine Ruine über der Erde, auf die er sich hinwerfen und ihr die letzten Thränen weinen könnte! —

§ 31.

Sauerbrunnen oder Salzquellen bei Künzing.

Der sehr geschätzte Herr Verfasser des Quinciganes erwähnt des Sauerbrunnens bei Pleintling, Aventin einer Salzquelle bei Künzing.

Die Lage dieser erwähnten Quelle ist also einstens, oder konnte nur zwischen Pleintling und Künzen bestanden haben.

Beide meinen einen und denselben Sauerbrunnen, nur rückt ihn einer dem Dorfe Künzing, der andere Pleintling näher.

Ein solcher Brunnen oder Quelle ist heut zu Tage nirgends zu finden, wohl aber eine Art Moospfütze.

Es bezeichnen einige Bewohner von dort einen Platz oberhalb Pleintling bei Künzing a), auf dem Felde südlich gelegen, wo etwas Wasser hervordringt und säuerlich schmeckt, als die einstige Salzquelle; allein dieß beweist Nichts. Der säuerliche Geschmack dieses beinahe stehenden Wassers entsteht ohne Zweifel aus der in selben liegenden und verwesenden Vegetation, welche ihre Salztheile dem Wasser mittheilt.

Die Sage, die sich hierorts davon erhalten hat, kann sich gewiß nur durch Aventin's Mittheilung erzeugt und erhalten haben, woher auch der Verfasser des Quinciganes sie unmittelbar oder mittelbar entlehnte.

Unterziehen wir aber Aventin's Stelle der kritischen Prüfung, so wird sie dieselbe nicht aushalten.

a) Künzing sehr nahe.

Digitized by Google

Aventin schreibt a): „Eugipp und Antonia haben diesen Salzbrunnen an „der Künzig gesehen und dessen erwähnt. Noch sieht man davon die Spuren.“

Ich habe beide durchlesen und finde hievon keine Sylbe, deßhalb ich vermuthe, Aventin hat dem Hörensagen nachgeschrieben. Quelle gibt er keine an.

Aventin war ja sehr leichtgläubig, schrieb viel, ohne zu prüfen, und las unrichtig, verwechselte oft Namen von Orten mit den Namen von Personen ꝛc., und erschwerte manche Entdeckung.

Aber wie kommt es, daß außer Aventin kein Historiker dieser Salzquelle erwähnt?

Eugipp, der Biograph Severins, der in Künzing lebte, hätte gewiß davon Meldung gemacht, wenn eine solche je bestanden? —

Wenn wir bedenken, wie bei den Römern und allen alten Völkern die Salzquellen in höchsten Ehren gehalten wurden, wie sie mehr als geehrt, ja sogar heilig ihnen waren, so daß sie ihnen eigene Gottheiten schöpften, wie das Salz zu den kostbarsten Handelsartikeln des Alterthums gehörte, und wie uns doch alle übrigen Salzquellen und Sauerbrunnen bekannt geblieben sind, so läßt sich das Schweigen der übrigen alten Historiker gar nicht anders erklären, als daß auch Aventin's Mittheilung auf einen Irrthum beruht, und nie eine solche Quelle da existirte.

Es müßte nur angenommen werden, daß die Quelle schon zur Zeit der Römer einging, wofür aber ebenfalls die Beweise mangeln.

Es ist nicht denkbar, daß Eugipp, der Biograph Severin's, der auch Künzing, die alte Quintana, so umständlich beschrieb, dort lebte und wirkte, diese wichtigste und werthvollste Besitzung der Stadt ignorirt haben solle.

Beachten wir ferners den Umstand, daß diese Gegend bald nach den Abzug der Römer wieder seine Bewohner erhielt, z. B. unter den Agilolfingern, Osterhofen schon lange vor Odilo als königliche Villa bestand, Odilo sich hier besonders gerne aufhielt, das Kloster 747 gründete, und in selben mit seiner Gemahlin Hiltrude begraben liegt, also vom Ende des sechsten Jahrhunderts an dieser Boden schon wieder ein historischer ward, so ist es gewiß, daß bestandene oder bestehende Salzquellen in den Urkunden nicht unerwähnt geblieben wären.

Beim gänzlichen Mangel aller Beweismittel für diese Salzquellen, möchte ich mich eher bestimmt fühlen, die Aventinischen Salzquellen für die an der Künzig in Franken zu halten.

a) Aventin Annalen T. I. p. 74. „Vestigia putei salinarii visuntur. Eugippus et Antoninus mentionem faciunt.“

Digitized by Google

Um dieſe, wie um die an der Saale, die den Römern ſchon bekannt waren, ſtritten ſich ſchon 50 Jahre vor Chriſtus die Katten und Hermunduren in einem mörderiſchen Treffen a).

Die in jenen Gegenden aufgefundenen Denkſteine, den Halumen, = Schutzgottheiten der Salzbrunnen, geweiht, beweiſen es hinlänglich.

Vielleicht hat hier Aventin die beiden Flüßchen Künzig, nämlich die bayeriſche mit der fränkiſchen, verwechſelt, und durch Aufnahme dieſes Irrthums die Sage hervorgerufen? b)

Ich bin der feſten Ueberzeugung, daß Aventin geirrt, nur dem Hörenſagen nachgeſchrieben, und nicht aus eigener Anſchauung geſchöpft, ſonach dieſe Künzigflüßchen verwechſelte.

Beginnt doch Aventin die ganze Nachricht dieſer Quellen mit einer Lüge! Er beruft ſich auf Eugipp und Antonin, die des Brunnens Erwähnung thun, allein er muß keinen von beiden geleſen haben, denn darin hätte er gefunden, daß keiner mit einer Sylbe dieſes Brunnens gedenkt.

Mit dem ſchließt ſich Künzings römiſche Periode.

Mögen uns noch fernere Entdeckungen zur Gewißheit führen! —

§ 32.

Künzing, das heutige Dorf.

Alter Name Chunzen, Künzen, Cunze.

Das Dorf Künzing liegt auf einer Anhöhe, wo etwa früher das Kaſtell mag geſtanden haben, ſenket ſich gegen die Donau ab, iſt eine Stunde von Oſterhofen entfernt, dem Sitze des Landgerichts, iſt der Sitz einer Pfarrei und Schule, zählt 24 Häuſer mit 200 Bewohnern, und iſt vor Hochwaſſer ziemlich geſchützt.

Die Künzig iſt mehr eine Quelle, entſpringt zwiſchen den Dorffeldern, fließt um das Dorf, und fällt nach einem Lauf von 2000 Schritten in die Donau.

Künzing kam ſchon im 9. Jahrhundert als eine Villa vor c).

Es hatte ſchon viel früher beſtanden, wie aus vielerlei Gründen ſich herſtellen läßt, namentlich aus der Urkunde Kaiſer Heinrich II. vom Jahr 1004 den 27. Jänner gefertigt d).

---

a) Hefner röm. Bayern pag. 30. und Koch Sternfelds Salzwerke.

b) Leſen wir doch vor Aventin in keinem Werke davon mit einer Sylbe, auch nicht als Sage! erſt ſeit Aventin hören wir davon.

c) Hund Metrop. B. II. pag. 11.

d) M. B. T. XI. 133. et XXVIII. T. I. 317.

Digitized by Google

In dieser Urkunde erklärt der Kaiser, daß er Künzing mit mehreren andern Gütern Niederaltaichs unter seinem besondern Schutz genommen. Daraus erhellt, daß Künzing schon vor 1004 an das Kloster kam.

Künzing gehörte den Grafen von Varnbach, welche Gaugrafen des Quinciganes waren, und diese belehnten damit das Kloster a).

Von den Varnbachen erhielten es die Grafen von Haarbach, die hierum an der Vils sehr begütert waren. Diese besaßen es bis 1268, in welchem Jahre es durch Heirath der Gräfin Kunigunde von Hals mit Conrad von Haarbach an die Halse vererbt wurde, bei welchen es bis 1291 verblieb. Es wurde wohl während dieser Zeit einmal an die Ortenburge verpfändet, aber bald wieder eingelöst b).

Nach Erlöschen der Halse kam es an die Leuchtenberg. Bei jedem Wechsel des Lehenherrn wurde dem Kloster eine neue Belehnung zu Theil. Es blieb demselben bis zur Säkularisation.

Die Kirche, wie oben bemerkt, ist baufällig und ohne Werth. Der schöne starke Kirchthurm wurde zwischen 1753 und 1763 vom Abt Ignaz von Niederaltaich erbaut, der Bau der Kirche aber wurde leider durch die Säkularisation verhindert.

Wollte man den Platz der alten Kirche zur Zeit des hl. Severin zu wissen wünschen, so müßte man jene Stelle, die in Künzing den Abhang der Donau zu bildet, in Betrachtung ziehen, wie sie auch Eugipp als diese genau bezeichnet. —

Hiemit ist auch die Geschichte des Dorfes Künzing abgeschlossen. —

Dieses heutige Dorf, was ist es? Ein großes, lebendes Denkmal auf einem Leichenhügel, unter welchem eine Stadt ruht. —

Noch fragt dort der müde Wanderer, aufgeschreckt um Mitternacht:

Ist's Geisterhauch, der um mich weht?
Ist's grauer Leichenduft?
Der wirbelnd dürre Blätter dreht
Um irgend eine Gruft?
Was ist's? — Es hat der Feind gewühlt ein Grab,
Und eine Stadt (Quintana) sank hinab;
Und ihrer Helden Schatten zieh'n in dunkler Stunde
Noch um die Burg und Wall', vollendend ihre Runde. D. B.

a) Moritz hist. Graf v. Varnbach, p. 161.
b) Lang's Gaue — pag. 78.

Ende der I. Sektion.

Digitized by Google

Ueber den sogenannten Streitmeissel der Alten.

Von Dr. Wiesend, Regierungsrath und Vereinsmitglied.

Bei den historischen Vereinen, wie bei einzelnen Gelehrten waltet über die sogenannten Streitmeissel der Alten, in Schweden Palstaf, in England Celt, und in Frankreich haches gauloises genannt, eine archäologische Kontrovers ob, welche in den verschiedensten Weisen zu lösen gesucht wird. Die Gelehrten, welche in ihren Ansichten so ziemlich Materie und Form dieser angeblichen Beile umsegeln, sehen darin Opfer-Instrumente, Steinhauer-Werkzeuge, sogar eine Art antiker Artillerie, nämlich ein Wurfgeschoß mit Feuer ꝛc., während ein außerbayerischer Verein diese Kelte zu einer wirklichen Waffe stempelt, und die Weichheit derselben — drei Theile Kupfer und ein Theil Zinn — durch den Gebrauch gegen nackte Feinde entschuldigt. Herr Professor Wimmer dahier hatte jedoch auf einer wissenschaftlichen Reise im vorigen Herbste Gelegenheit, die untrüglichste Wahrnahme über die eigentliche Bestimmung dieser Meissel zu machen, und hielt unlängst im Ausschusse des historischen Vereines für Niederbayern einen interessanten Vortrag, nach welchem derlei Gegenstände in den Salzbergwerken bei Salzburg auch noch dazu, wie er sich selbst unmittelbar überzeugte, mit einem 21 Zoll langen, weißbuchenen, in die zwei Seiten-Oeffnungen gesteckten Stiele, sofort beinahe in Hammerform gefunden worden. Hier nun vereinigen sich alle physikalischen Eigenschaften des Gegenstandes — Komposition der Metalle, Gewicht und Gestalt — mit der Gebrauchs-Vorrichtung — dem kurzen Stiele — um über den wahren Zweck derselben — Gewinnung der Salzstufen, Abrindung der Bäume, überhaupt Behandlung weicher Verarbeitungs-Artikel — nicht wohl einen Zweifel übrig zu lassen. Im zweiten Hefte des zweiten Bandes Seite 88 der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern wurde bereits das Opfer-Instrument, wie das Wurfgeschoß und die Waffe im kritischen Geräthe in Abrede gestellt, und dafür aus der Natur der Sache eine Meinung substituirt, die sich jetzt durch Funde aus einem planetarischen Archive bei Salzburg bestätigt.

Zu den ordentlichen Mitgliedern des Vereines kommt beim k. Landgerichte Straubing nachzutragen:

Herr Schnabelmaier, Jacob, Hilfslehrer zu Schwimbach.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß

III. Bandes, I. Heft.

Seite:

I. Jahresbericht 4

II. Der Quincingau oder Künzengau, von M. Härtl . . 33

III. Ueber den sogenannten Streitmeissel der Alten, von Dr. Wiesend 120

Nachtrag zum Mitgliederverzeichniß 120

Berichtigung.

III. Band, I. Heft, Seite 44, statt: »Monopyrgien, Einzelthüme, Spähhügel und Einzelnthürme« soll es in der Aufschrift heißen: »Monopyrgien, Einzelnthürme, Spähhügel und Signalthürme.«

Digitized by Google

Digitized by Google

Andreas Schwarzensteiner auf Engelburg.

Band III. H. 1. pag. 81. a.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. II.

Andreas Schwarzensteiner auß Engelburg.

Band III. H. 1. pag. 81. a.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. III.

Band III. H. 1. pag. 81. b)

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. III.

Band III. H. 1. pag. 81. b)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nacktes-Brustbild.

Am Märkl Hause, an der Vils-(Ost) Seite.

Hoch eingemauert.

Fig. IV.

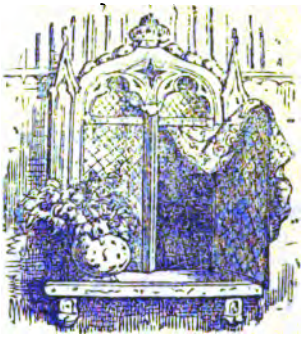
3' hoch u. 2'2" breit aus Granit
grob gemeißelt.

Band III. H. 1. pag. 91

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

III. Band. 2. Heft.

Landshut, 1853.

Druck und Verlag von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

III. Band. 2. Heft.

Landshut, 1853.

Druck und Verlag von J. F. Rietsch in Landshut.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Das Hofmarks-Recht

zu

Essenbach.

Vom

d. Z. Vereins-Vorstande k. Regierungs-Rath **Dr. Wiesend** zu Landshut.

Früher war das Gesetz wohl ein Jahrhundert am Leben;
Einen Tag nur erlebt's häufig in neuester Zeit.
Ach! die Legislatur, sie weiß aus dem Volk nicht zu schaffen,
Bringt Auswärtiges gar, bindet historisch nicht an.

Aus Ungedrucktem.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das Hofmarks-Recht zu Essenbach.

Vor längerer Zeit erging ich mich nach meiner Gewohnheit auf den klassischen Oertlichkeiten um Landshut, und gelangte hiebei zu jener Stelle, auf welcher dereinstens eine römische Hochwache, mit vielen andern Wartthürmen der Umgegend in telegraphischer Zwiesprache stehend, weithin herrschte, in irriger Meinung des Volkes aber eine Schwedenschanze gewesen. Mich begleiteten die Erinnerungen an eine längst hinabgesunkene Vergangenheit, und als ich mich diesen auf eine Weise überließ, die Alles um mich vergessen machte, klopfte mich plötzlich und sanft Jemand auf die Schulter. Umsehend gewahrte ich eine Gestalt, die sich wohl nie meinem Gedächtnisse wird entziehen können und mich beinahe in Furcht gesetzt haben würde, wenn ihr Blick nicht eben so freundlich als ernst gewesen wäre. Sie war mehr als mittelgroß, breitschulterig, trug auf dem grauen, weit herabhängenden Haare ein Baret, einen Kinn- und Lippenbart, eine dichte Hals-Krause, ein dunkelfärbiges Wams, welches die Alten **Troie** nannten, und über die Kniee reichende Strümpfe. Ob ich den geheimnißvollen Unbekannten für entschieden geistlich oder entschieden weltlich halten sollte, wußt' ich nicht. Unterdessen zog er aus seiner Brusttasche einen versiegelten Brief, welchen er mir mit den Worten behändigte, daß ich von ihm Gebrauch machen solle, wenn er mir wieder in bessern Tagen werde erschienen seyn. Noch faßte ich mich nicht, als der Fremde in den dunkeln Laubgängen, mit welchen der fragliche Berges-Rücken so reich und lieblich ausgestattet ist, spurlos verschwand. Ich betrachtete mein Papier, auf welchem keine Ueberschrift, und in dessen Siegel nur ein unvollkommner Rauten-Abdruck ersichtlich war, und hinterlegte es sorgfältigst in meiner Wohnung. Immer der Rückkunft des Unbekannten harrend, erschien er mir nach ungefähr drei Jahren, aber nur im Traume, auf den Schrank deutend, welcher den versiegelten Brief in sich schloß. Im Begriffe, den Saum seines Kleides zu berühren, ihn zu bitten, ihn zu fragen,

Digitized by Google

erwacht' ich. Der Unwille über das Erwachen wich nur der Neugierde und Hast, womit ich Siegel und Brief öffnete. Freudig überrascht las ich:

„Das ist vnser Hofmarchrecht zu Essenpach, die wir habn von vnnsr genädigen herschaft.“

Meine Wenigkeit hat sich nun zu beeilen, diese Art **magna charta** für eine im izig königlichen Landgerichte Landshut gelegene Gemeinde, in den hier gemeinten Zeiten eine unmittelbare fürstliche Hofmark, dem geneigten Leser zu unterbreiten, und glaubt, wie dieses geschehen, zur etwaig nähern Verständigung der Urkunde einige Bemerkungen folgen zu lassen. Urkunden der Art können meines Bedünkens nicht häufig und kräftig genug der Jetztwelt vorgehalten werden. Spielt ja die Gemeinde-Verfassung auf dem Volksleben, und hinwieder das Volksleben auf der Gemeinde-Verfassung, umgeben von den Rechten und Gesetzen des Landes. Ist ja eben die Rechts-Geschichte die eigentliche Geschichte des Volkes, der treue Abdruck der Sitten, Gebräuche, Kultur, kurz aller Manifestationen desselben. Der bayrische Regentenstamm, immer identisch mit dem Volke, erachtete es von jeher als eine seiner vornehmsten Pflichten, dieses Leben seines Volkes und dessen wirkliche Bedürfnisse auf das Achtsamste zu überschauen, und nicht bloß das Neue, sondern das Wahrhaftheilsame zur gehörigen Zeit in eine wohlverstandene Legislatur übergehen zu lassen. Wie treuherzig und rührend hebt nicht das Rechtsbuch von 1346 resp. 1336 an:

> „Wir Ludwig etc. haben onegesehen den gebresten den wir gehabt haben in vnnserm lannde ze bayern an dem Rechten, vnd sind davon ze Rat worden mit vnnserm Herren und vätterlein Kaiser Ludwigen von Rom etc.
>
> Davon gepietten wir allen vnnsern Richtern etc. daz sie dieselben Recht allso halten pey iren trewen etc. und daz sie darnach von wort ze wort, armen und Reichen vngevarlichen richten.“

Nur der Arme konnte gegen einen Mächtigen (vebergenossen) zur Klage gezwungen werden, wenn nämlich Ersterer hiezu sich nicht getraute. Wie echt fürstlich ist nicht eine solche Bestimmung! —

Diese legislative Sorge waltete im Stamme der Schyren unausgesetzt, was die Haupt-Epochen der Jahre 1516, 1542, 1553, 1568, 1578, 1598, 1606, 1750 ꝛc. schlagend beweisen. Das ganz natürliche Ergebniß war, daß eine für das konkrete Volk berechnete, eigene, in sich

Digitized by Google

vollendete und abgeschlossene, nämlich eine echt nationale Gesetzgebung sich entwickelte, wie sie nicht wohl ein anderes deutsches Volk aufzuweisen hat. Es möchte ein großer Irrthum seyn, Behufs Erweckung und Unterhaltung wahrer Liebe und Anhänglichkeit des Volkes an Fürst und Vaterland fast ausschließend die kriegerischen Thaten der Vorfahren aufzuzählen, bloß nach Knallmomenten zu haschen; es müssen die großen Geister und Wohlthäter des bayrischen Volkes, welche auf dem Felde der Legislatur sich unvergängliche Lorbeern erwarben und zur Beglückung des Volkes mehr als andere Factoren beitrugen, und ihre vielen, großartigen Schöpfungen besser, als geschehen, hervorgehoben, und kräftiger, als bisher, in's jugendliche Auge und Herz gesetzt werden. Deshalb und da heutigen Tages so wenige oder gar keine Rücksicht dem historischen Rechte mehr geschenkt, vielmehr größtentheils nur eine zusammenhanglose Fremde beliebt werden will, dürften es die historischen Vereine für einfache Pflicht erkennen, die Erinnerungen an das Heiligthum des historischen Rechtes festzuhalten, und diesem das verkümmerte Opfer desto bereitwilliger zu bringen.

Das ist vnser Hofmarchrecht zu Essenpach, die wir habn von vnsr genädigen herschaft.

Itm So ist vnser Hofmarchrecht gen vnsn genädign Hrn oder wer Her vber das Dorff ist, daß er vns kain Richtter setzn sol dan nach der nachpaurn Rat der merern menig[1] vnd welchn richtt' sy dan erweln vnder In den sol vns der Her setzn. So ist auch vnser vnd der Hofmarch recht daß der Richtter niemant zw kainer klag nötten sol[2] Es sey dan daß er mit rechttn klag fürkom So sol er Im richttn als der Hofmarch recht ist vnd was er dan wandl erledigt mit dem Stab dy selbn wandl stendt also waß In dem lantgerichtt sechzigk vnd fünf pfunt pfenig sein das ist in der Hofmarch zway pfunt pfenig was dan in dem lantgerichtt zway pfunt pfenig ist das ist in der Hofmarch ain halb pfunt pfenig vnd was dan in dem lantgerichtt zwen vnd Sybentzigk pfenig ist das ist in der Hofmarch vier vnd zwaintzigk pfenig[3] vnd dy selbn wanndl Sullen sy dan abtragen nach der nachpaurn Rat vnd nach genaden wär aber daß man dy selbn wandl nit abtrueg in vierzehn tagn nach der nachpaurn Rat so hat ein Richtter den gewalt daß er der wandl lat was er wil[4] Vnd wer den Richttr zu klag kumbt So mag der antwurttn[5] wol still Sytzn hincz an das britt recht Dan wer vnczucht trib vnd versiglt brief fürbrächt dem mag man wol kündt tuen auf das nachst recht daß er sich vmb vnczücht ver-

Digitized by Google

antwurt, vnd wenn ein Richttär ehafte teyding beruefft So ſol er dy Vorſprechn[6] ſelbs werbn vnd wer dan der klager iſt der nymbt den erſten vorſprechn vnd iſt auch vnſr Hofmarch recht daß er ſich verantwurtten am drittn rechtn Sindt dan vorſprechn da So nymbt der klager den erſten vorſprechn man hab Sy geworbn oder nicht. Wären aber nit vorſprechn da So iſt vnſer recht, daß auf das nachſt recht yederman ſeinen vorſprechn werbn ſol zu gewin vnd zu verluſt vnd ſol auch vmb erb vnd vmb aygen niemant ertayln dan dy vorſprechr vnd dy rechtte erbleüt vnd ver dan vrtail dingt, das ſol dan komen gein Hof für den Hrn deß Dorfs[7] vnd ſoll vnnſer Richtter rayten vmb vnſre notdurft wen wir ſein begern vnd kumbt er deſſelbn tags herhaim So ſey wir im kainer zerun ſchuldig beleibt er ab' vber nacht aus oder leungr So iſt man im der zerun ſchuldig nach der nachparrn Rat.

So ſol vns der Her vnd der Richttr ainen Schergn ſetzn nach der nachpawrn Rat vnd der merern menig der ſol auch vmb vnſer notdurft lauffen wen wir ſein begern vnd wo hin wir ſein beburffen vnd kumbt er deſſelbn tag herwid' So iſt man im kainen zerun ſchuldig beleibt er aber vber nacht aus oder lengr So iſt man im ainer zerun ſchuldig nach der nachpawrn Rat. Er ſol vns auch vnſer pot pietn wer das an in wirbt, die Hauſgenoſſen ſindt Innbt' halb der valtorſawlen darumb wir im zu lon von yedenman des peſſern traids ain garb, bedarfſt ſein ab' jemant verer der ſol im das lonen[8].

So iſt vnſer recht hincz vnſn genädigen Hrn daß er vns einen **Amman** Setzn ſol auch nach der nachpaurn Rat der merern menig vnd hat auch der her mer zeſtiftn vnd abgeſtiftn dan den Ambthof In der Hofmarch[9] So iſt der Hofmarch recht hincz dem amman wen der her kumbt vnd ſeinen Satl ablegt So ſol er dy pfärdt heraus in das Darff legen So beleibt der Her vnd dy erbergn in dem ambthof mit allem ſeinem Hofgeſind So ſoll der amman zwen nachpawren zu Im nemen vnd ſullen geen gein Lanndſhuet vnd ſülln kauffn prot vnd wein vnd was der Her in der kuche bedarff vnd was ſy da beſtellent das ſullen dy zwo tafern heraus füern darumb nymbt yede tafern drey weck prötz So ſol der amman dy küchn ausrichtten mit Holtz mit hefen und mit Salcz So ſol man Hüner Smalcz vnd ayr ſamen im Dorff[10] So iſt vnſer Hofmarch recht was zinßhäftig iſt, das ſoll das Hand

Digitized by Google

nachſeld hellffn ausrichttn mit ſambt dem andn erb wen der Her mit ſein ſelbs leib hie iſt, vnd ſeinen Satl ablegt Darumb ſey wir ledig deß klain zehntz. So ſol dem amman alle gaſtum aufrichttn was vnder vier pfärden iſt dem Darff an ſchade darumb hat er auf yedem veld gaſtäcker Inn vnd was vber drey pfärd iſt dy ſelbn pfärd alle miteinander vnd dy ſchiltknecht heraus legen In das Darff vnd dy erbergn ſol er behalten[11] Es ſol auch der amman aufrichtten als vil von vier Huebn Sam ander erbhueb vier mit faren vnd mit Stewrn vnd was hincz dem erb kümbt das ſol er auch helffen aufrichtten vnd ſol der Richttär zwo ehaft teydding habn Im Jar ayne pey dem graßen aine pey dem Hey So iſt der Amman dem Richtern zu dem erſten teyding nichtz ſchuldig zw dem andern teyding ſol der Richtere für gen wan er von kirchn get So ſol er nicht vmb luegen vnd ſol wegrichtling für gen in den Ambthof vnd wer Im dan nachget dem ſol der amman das mal gebn mit Sambt dem Richttäre wär aber das der Richtter vmb luegüt nach yemant So iſt der Amman dem Richttär nichtz ſchuldig Mer habn wir rechte hincz dem Amman daß er vns aweg ain ſtentz pfärdt pey dem parn ſol habn vnd daſſelb Ros ſol zwelf ſchilling pfenig werdt ſein.[12]

Darauf ſol er reyten vmb des Dorfs nottdurft vnd kümbt er deſſelben tags herwider heimb So iſt man im keine zerun ſchuldig beleibt er aber vber nacht aus oder lennger So iſt man im der zerun ſchuldig nach der nachpawrn Rat, wär aber daß der amman ſiech wäre oder ehaft not Irrat So ſol ein nachpawr das ros nemen ab den parn vnd ſol das reyten vmb des Darfs notdurft Daſſelb ros ſol im der Smit beſlahn vber Jar an ſchaden darumb ſol der amman dem Smit das ros leyhn nach koln vnd gein mül.

Vnd ſol vns der amman haltn einen rothen farn vnd einen weiſſn wyder einen roten per ainen rechtn ganſſe vnd einen Rottn Hundt[13]

So hat das vich das recht, wem es zu ſchaden get der ſol es trewlich heraus kernn vnd ſol es nit pfennten vnd ſol dem amman kainen ſchaden zu ziehn wär aber das vich Inndert' eingieng das ſol er auffſlahn bey dem tag So ſol das Dorff aus dem oben Holcz Holcz nemen zu wegn vnd zu Stegn wie vil ſy deß bedürffen So ſol der amman nemen aus dem Holcz zu zewnen und zu prennen darumb ſol er das Holcz hüetten[14] So hat der amman

Digitized by Google

das recht, daß er alle eſch ſetzn ſol vnd alle gewett nach der merern menig Rat.

So ſol der amman Statten paid tafern paid müll das gärtten gerecht vnd all vizzär acker vnd den Smit ſetzn nach der merern menig Rat wär aber das der amman zevoſt wolt ſein vnd nicht Statn wollt das erb nach der nachpaurn Rat So hat ein Her oder ein Richtäre das ze ſtatten nach der nachpaurn Rat So hat der amman das recht daß Im der Herttr alle morgen prot vinden auf den laden das er hincz mitten tag gnug hab vnd der hertter ſoll alle morgen ain ſchnait Holcz heraustragen dabey er ſein kraut Syeb vnd als oft er pächt So ſol er habn ain weck protz vnd all Sambtztag nacht ainen layp protz damit hat er dem Hertter gelont. 15

So hat das Dorff gemains Holcz der leyt ains enhalb der yſer das haiſt Sandt peters Holcz da habn wir ain Fürſt Holcz lehn davon Sol man vns das Holcz hütn der ſelb vorſter Sol auch daſſelb vorſtlehn Ine habn nützn vnd nieſſen So ſoll er oder ein knecht an dem Montag hinvber varen zu Sandt peters Holtz vnd ſol beleibn hintz an den Sambtztag vnd was er dan pfant bringt oder In nyemant gelaydigt hiet das ſol er dan dem Richttr vnd dem nachpawrn fürbringen.

So haben wir dy recht hincz den zwain tauern das ſy vns ſollen habn zwen peckhn zwen fleiſchman vnd zwen obſär vnd ſullen auch Schenkhn Lanndſhut maß vnd wer in der Hofmarch hewſlich geſeſſen iſt geit Im der berait pfenig oder ob er nit berait pfenig geit vnd hat er ain guet pfant das ſol er Im auf das vaß legen vnd ſol Im albeg ain pfant gebn das des dritten pfenigs peſſer iſt vnd ſol Im der wirt den wein gebn als man In ze Lanndſhut In der Stat geyt wer des nit tuet So mag er Im den wein gebn wie er wil Dy pfant dy man Im Setzt ain berait pfenig. Stat als pald er das vaß ausgeſchenkt es ſey groß oder klein was Im da pfant ein warden iſt dy ſol er verkauffn vnd In es anpietten vnd dy valtarſawlen darnach hat er wanndl drey tag loſt er es das iſt gnet loſt er es aber nicht hat der wirt das pfant dan tewer gebn das ſol er Im wider gebn hat er es aber leichter gebn So ſoll er hinwider varen nach mer pfantte So habn wir auch das recht was dy nachpauern auf dy friſt vertrinken das ſol der wirt nit er einbringen nach Sandt michelſtag wär aber das dy

Digitized by Google

nachpaurn Je ainer mer vertranck dan zwelff schilling pfenig das mag er wol einbringen wen er wil vor Sand michlstag als der Hofmarch recht ist.

Mer habn wir rechtes das kain wirt hincz vnsn kinder nit mer weren sol dan was er vmb vnd an hat vnd auch hincz vnnsn ehalten nicht verner weren sol dan was sy ob der gürtl tragent.[16]

So sol vns der peckh ein pfenwert protz pachn vnd gebn als zu lanndshuet In der Stat geit Tät er das nicht käm er dem Richtt' darumb zu klag So mag der Richtt' den Schutzz wol aufhebn vnd der peckh mues Im es demnach abnemen nach der nachpaurn Rat.[17]

In aller maß Stet der fleischhack recht So habn wir das recht hincz den obsern dy sullen auch ain pfenwt als daß landshuet In der Stat vnd sullen auch nyndert vail habn dan In wein henfern vnd was gest hinein varndt vnd auf achß verkauffn da sol sy niemant an Irren.

So habn wir das recht hincz dem Smid daß er dy Hausgenossen ausvertigen sol gein acker vor aller mänichlich Er sol Setzn ainen Sessel In die Smittn vnd legn ain küß darauff also wen ein nachpaur kümbt der sol darauff Sytzn vnd der Smid sol Im ainen newen wagensun auf spitzn vmb ainen pfenig vnd ainen Sun derlegn vmb ain pfenig vnd ein Sech vmb ainen Helbling vnd Sol aus vnsn eysen wurchn zway Huefeysen vnd dy nagl dy darzu gehornt vmb ainen pfenig pey seinen aigen koln vnd vier alte eysen mit vnsn nagln an slahn vmb ainen pfenig zwo wagenpüchsn würchen vnd einlegen vmb ain pfenig aus vnsn eysen vier alt wagenpüchsen vmb ain pfenig zwai newe wageneysen aus vnsn eysen vmb ain pfenig vnd vier alte wageneysen vmb ain pfenig ain neve Schyn aufziehn vmb ain pfenig vnd zwo alt Schyn vmb ain pfenig vnd ain newe acker Rewtten alle Jar da sol er Im dy altn acker rewttn an widr gebn vnd am dritten Jar yedem pflueg ain acker peyl gebn vnd sol Im das alt ackerpeyl daran hinwider ein In die Smitten werffen vnd wen er sy also ausgeuertigt hat darumb Sol Im yeder pawman ainen layp seins peffern protz gebn Darzw sol der Smid habn zwo kolgrueb das yede kolgrub vber renk sol habn achzehn schuech da sol er dy ain kolgrueb aweg alle Jar habn an Sandt peters Holtz In der gemain So

Digitized by Google

ſol er dy ain kolgrub habn an dem weſtenholtz vnd ye das ander Jar an dem ebm Holtz.[18]

So habn wir das recht zu den zwain müln dy zu dem Dorff gehörnt daß ſy vns vertigen ſullen var allen lewte Es wär dan daß er in der geſſen icht hiet das ſol er abmaln vnd ſol dan zehent dy nachpawrn fübern.[19]

Nun iſt vnſer Hofmarchrecht das witibn vnd wayſen dy pfleger begernt den ſol man pfleg" geben In der Hofmarch nach Ir peit frewndt Rat So iſt der her oder ſein Richtt obriſt pfleg" vnd hat auch mein Her oder ſein Richtt den gewalt er mag zu ainem pfleg" nemen wen er wil im Jar In der Hofmarch an allen widerſprechn.

Nun haben wir dy recht wer fails prot hinein bringt die vier vnnſer frawen täg vnd an aller Heyligen tag der mag das wol verkauffen an alle widerred.

So iſt vnſer recht ob yemant käme der erb verkauffet oder Innen hiet der nit ein recht erb wäre der ſol habn ainen trag" der ain rechter erbman iſt.[20]

Nwn iſt vnſer Hofmarchrecht wen ein erb geſtatt wirdt So ſol es pei den ſelbn erbn beleibn vnd ſol auch daſſelb erb albeg pei den nachſtn erbn beleibn dyweil der erbn ainer iſt es ſey dan als vil das das erb verkaufft wirdt das ſol er Im dan vertigen mit der Stät dy durch recht darzu gehört darnach ſol er Ims v'tretn vnd verſten Jar vnd tag als der Hofmarch recht iſt.

So iſt vnnſer Hofmarch recht daß der lanndt-Richtt' kain recht annders nit hat In der Hofmarch dan wer den Halß verwarcht hat, den ſol der lannt Richttär vodn an vnſn Richtt' vnd verſpricht er dann vnnſm Richtt' pey ſeinen trewen daß er es tue von rechtn gerichtzwegen So ſol er Im In antwurttn an dy valtorſawlen mit ainem Schaßpant daran gepunden entrint er Im des ſol dy Hofmarch vnentgeltn ſein vnd beleiben vnd allen guet ſol Inners halben beleiben pei dem Hrn der des Darffs her iſt.

So ſind recht erbleut zu dorwauck dy gehornt herauf zu der Hofmarch vnd hayſſent dy zinſleut vnd ſullen auch alle ehafte teyding hin zu eſſenpach ſein vnd Ire zins raichen vnd geben vnd ir notdurft fürbringen.

So ſullen wir habn ainen metzn der da haiſt ein eſſenpecker daran geit man allen voyt der tuendt vier vnd ſechzigk ain ſchaff.[21]

Digitized by Google

Dem Verzeichniß der Gült- und Geltpflichtigen auf den Kasten Lanndshuet ist noch Folgendes beigefügt:

Todfäll.

Welch pawr da stirbt der auf dem veld pawt ist das pest haupt vichs der herrschaft sol er losen nach genaden.

Es sol niemant zu essenpach kain erb verkauffen an ains yeden kastn̄ vnd gegenschreib[s] zu lanndshut willen vnd wissen vmb daß das man der gült dester richtichlich[n] nach mug geen.

Vnd welch erb da kauffet der sol ain beschaiden anlait gebn nach genaden nach Rat der nachpawrn.

Itm Es hat ain Richtt[n] Jarlich aus dem Ambthof ain schaf korns lantzhuet[n] maß.

Itm Es gebn̄t auch dy von essenpach ainem Kastn̄ zu landshüt Järlich zu weihnächttn̄ j ℔ ꝯe. aber Sy mügen es gebn̄ oder nit wan es nit ain bestätte gült ist.

Itm So genellt ainem kastn̄ von dem Rysperg So er mit paw ligt auf drew virtl traidt So er aber entrat ligt, geit er nichtz.

Itm vnd gebn̄ von ainem acker am Rysperg ℓ℥. ꝯe. als am dritten Jar so er entrat ligt, geit er nichtz.

Itm Summa der wißgült gein Hoff macht ℓ℥℥VI ℔ ꝯe ℥ℓV ꝯe.

Itm Summa dy traidt gült 1° ℓ℥℥℥III mut vnd ℓII meczn waiz.[21]

Bemerkungen zu diesem Hofmarksrechte.

1. Menig, manig, maug, d. h. vornehmlich, hauptsächlich.
2. Der Richter soll zu keiner Klage Jemanden nöthen.

Das Hofmarks-Recht nimmt hier den § 1 im Art. I. des Rechts-Buches vom Jahre 1346 auf, also lautend:

„Der ersten setzen wir, daz dehain (hier kein) Richter noch Ambtmann in vnnsern lannde ze Bayren niemand zwingen, noch nötten soll zuo dehainer klag. Er welle dan geren klagen und pitt gericht vmb welcherlay sach vnd ansprach daz wäre an

Digitized by Google

(ohne, hier soviel als ausgenommen) vmb todschlag, nottnunft (Nothzucht) offenbar (öffentliches) haimsuchen, die mit gewaffenter hannt (Eindringen in das Heim — die Wohnung — mit bewaffneter Hand) vnd offenbar diebstal, die einer auf den dewb (Dieb) wol erzewgen (beweisen) mag, als des lanndes recht ist, der soll klagen im selber one schaden, daz sein dehain entgeltnüs hab (keine Genugthuung leisten darf) gen dem Richter (gegen, gein regierte im Mittelalter den Gebfall, Dativ) vnd auch gen dem, den er one klagt hat. Ez wär dann daz ein armer man mit einem seinem vbergenossen icht (irgend was) ze schafen hat, den er vor rechten (vor dem Gerichte) nit klagen törst (nicht zu verklagen wagte) den sol der Richter hayssen klagen vnd sol im gen demselben des Rechten helfen.

Nach den altteutschen Rechten war selbst bei Verbrechen erst die Klage des Damnificaten abzuwarten, ehe der Richter eingeschritten; hier aber mußte Ersterer gegen seinen Gegner klagend auftreten. Indessen erwähnt besagtes Rechtsbuch auch noch andrer Delicte und nicht zugleich des Zwanges zur Anklage, z. B. der Bogwunden, d. h. derjenigen bogenden, springenden Wunden, die man maiseln — mit gezupfter Leinwand zudecken, und heften, etwa auch mit Fibeln versichern muß. Im Sachsenspiegel heißen diese Wunden die zahnenden.

3. Diese Stelle soll nämlich die Zuständigkeit des Hofmarks-Gerichtes bei Ausmessung der Geldbuße bezeichnen. Wenn nämlich der Landrichter z. B. eine Strafe von 72 Pfenningen aussprechen konnte, durfte die Hofmark nur auf 24 Pfenninge erkennen.

4. Werde der Wandel (die Geldpön) in 14 Tagen (vermuthlich) aus Unvermögenheit nicht abgetragen: so ist der Richter ermächtigt, an der Geldstrafe nachzulassen, was er will. Der moderne Richter weiß von einer solchen Ermächtigung nichts.

5. Der Antwurter (der Beklagte) konnte bis (hincz) an den dritten Gerichtstag ungestört bleiben, der Strafrechtlichangeklagte stund schon vor dem nächsten Gerichte.

6. Vorsprecher (Vorsprechen) hießen die Vertreter der Partheien vor Gericht, aus welchen später die Gerichts-Prokuratoren hervorgingen. Der Schweizer hat zur Stunde noch seinen »Fürsprech«. Die Theile hatten selbst in gewissen Fällen den Vorsprecher wider ihren Willen zu nehmen, wie z. B. dann, wenn Wittwen oder Geistliche betheiliget waren.

7. Dieser Passus zeigt, daß auch die Vorsprecher als Ertheiler

Digitized by Google

(Urtheiler) auftreten konnten. Max von Freyberg gibt in seinem Werke über das altteutsche öffentliche Gerichts-Verfahren, Landshut 1824 S. 142 aus einer Urkunde v. J. 1377 einen speciellen Fall der Art kund, beginnend:

„Da fragt ich die Vorsprecher und die Biederleut, die an der Schranne saßen, die ertayltn (ertheilten):

Man sollt ꝛc.“

Das formelle Recht entsprang daher auch aus einer Quelle, die uns jetzt nicht mehr zugänglich seyn kann.

In Essenbach konnten auch die rechten Erbleute ertheilen. Allein hierunter dürften nicht die in Sachen betroffenen, sondern andere wirkliche Erbleute zu verstehen seyn, welche zum Teidinc gezogen wurden.

Und wer dann Urtheil dingt, d. h. wenn die Berufung ergreifen wird: soll der Gegenstand an den höhern Richter, zum Hofe des Herrn des Dorfes gelangen. Das Urtheil II. Instanz — Hofgeding — brachte der Appellant verschlossen zurück vor die Schranne.

In den Essenbacher Dorf-Rechten tritt der Richter Ildae demnach mit dürren Worten hervor. Art. 9 § 11 des Rechts-Buches sagt:

„Vmb ein geding gen hof. Wer ein vrtail dingt gen hof, der sol swern (schwören) daz er dur deheiner (wegen keiner) lenngerung, noch dur dehain verziehen der vrtail nit ding, nur darum, daz er seine rechten bekome vnd er sol auch die vrtail widerbringen (zurückbringen) als recht ist vnder des herzogen innsigel oder vnter dessen innsigel, dem der herzog die gewalt geit (gibt) der da die vrtail hört an seiner Statt.“

Hieraus erklärt sich auch, was unter dem Passus:

„wer versiegelten Brief fürbrächte“

zu verstehen sey, so wie man leicht begreifen kann, daß neben dem Kriminalfalle das zweitrichterliche Erkenntniß in nächster Gerichts-Sitzung seine Erledigung zu finden hatte.

8. Der Scherge mußte Aufträge, Vorladungen ꝛc., die ihm von den Ortsnachbarn zu Theil wurden, vollziehen. Mußte er hiebei außer den Fallthorsäulen (von Freiberg nennt diese vielleicht eben nicht mit Glück (Felderſäulen), so hatte er für diese besondere Mühe auch eine eigene Belohnung anzusprechen. Uebrigens wird es hier heißen müssen:

„Bedorfft sein abr jemant verer — in einer größern Entfernung — der sol im das lonen.“

9. Das will sagen: Hat der Dorfsherr mehr zu thun, als Je-

Digitized by Google

manden in den Genuß des Amthofes zu setzen, oder von dem Genusse desselben zu entfernen: so ist der Hofmark-Recht ꝛc.

10. Wenn der Herr seinen Sattl ablegt, d. h. wenn der Herr in Angelegenheiten der Gemeinde längere Zeit inner der Hofmark verweilt, wobey er mit den erbergen im Amthofe abstieg. Erbergen sind die Ansehnlichen, die Vornehmen, welche den Herrn begleiten, von **êrbâr, êrber**, d. h. ehrbar. Diese bildeten, was im Mittelalter **Massenie**, d. h. Hausstatt, Hofgefolge genannt wurde. Unter dem Hofgesinde denke man sich die Dienerschaft, welche ebenfalls im Amthofe unterzubringen war. Die zwey Tafernen bekamen für ihre Dienstesleistung drey weck protz, d. h. drey Wecken Brodes als eine Art Gegenreichniß, während der Amtmann die Küche mit Holz, Hefe und Salz zu versehen und eine Sammlung im Dorfe für Hühner, Schmalz und Eier zu besorgen hatte.

Samen d. h. sammeln.

11. Zinnshaftig ist, wer einen **festgesetzten** Zins zu zahlen verbunden ist. Der Zinshaftige mußte das Handnachfeld helfen ausrichten, d. h. Handdienste verrichten. Nachtfeld oder Nachsält von Selb, die Einkehr, die Herberge. Diese Nachtfeld ist die unentbehrliche Beherbergung der Fürsten, wohl auch ihrer Beamten, bei den Unterthanen und wurde später in eine Geldabgabe statt der Bestreitung wirklicher Nachtquartiere der Art — **jus fodri et olbergariae** — umgewandelt.

Schmeller Wörterbuch Thl. III. S. 235 ꝛc.

Hier aber ist die Nachtbeherbergung eine entgeltliche, da Essenbach hiefür die Klein-Zehnten zurückbehalten durfte.

Was unter vier Pferden war, mußte der Amtmann alle Gastung tragen, wofür er wieder auf jedem Felde Gastäcker hatte. Gast bedeutete im Mittelalter jeder Fremde, Unbekannte, Reisende, und wer nicht zur Gemeinde gehörte, wenn er auch ihr allernächster Nachbar gewesen. Für die Bewirthung dieser Art Fremder (Gäste) hatte der Amtmann den **Usumfructum** von den in jedem Felde gelegenen Gast- (Fremd) Aeckern.

Schildknecht ist soviel als Pferde- oder Troßknecht.

12. Der Richter soll während des Jahres zwei ehafte Teiding, d. h. zwei Gerichtssitzungen in Gemeinde-Angelegenheiten halten. Daß der Richter bei dem andern Teiding aus der Kirche gehend nicht vmluegen (umschauen), sondern wegrichtling (schnurgerade) in den Amthof gehen soll, ausserdessen der Amtmann dem Richter das Mal zu geben nicht schuldig wäre, möchte nicht wohl begriffen werden können. Dieser Passus muß sich auf einen besondern Vorfall beziehen, der sich einmal in Essen-

Digitized by Google

bach ereignet hat, uns aber bisher nicht bekannt geworden. Weder in den Dorfrechten zu Althaim,

(vid. Band II. Heft 3 S. 87 der Verhandlungen des historischen Vereines für Niederbayern)

noch in den Dorfrechten von Gündelkofen

(vid. Band I. Heft 4, S. 73 allegirter Verhandlungen)

ist eine ähnliche Singularität zu gewahren.

13. Der Amtmann hatte dem Schmide das Pferd zu leihen bei der Fahrt nach Kohlen und zur Mühle; einen rothen Farn (Zuchtstier), einen weißen Widder, einen rothen Bärn, einen rechten Gauserer, und einen rothen Hund zu halten.

14. Auch das Vieh des Amtmannes erfreute sich gewisser Begünstigungen. Ging es zu Schaden: mußte der Eigenthümer es lediglich hinaustreiben, ohne zu pfänden; wurde es irgend einbezirkt: mußte es bei Tagesanbruche wieder ausgelassen werden.

15. Der Amtmann hatte alle Esche zu sezen, d. h. jene Flurflächen zu bestimmen, die, aneinander liegend, zu einer und derselben Zeit abgeärndtet, oder als Brache beweidet werden. Darf doch heutigen Tags z. B. die Weinlese nicht sporadisch, sondern nach ganzen Berglagen gemäß obrigkeitlicher Anordnung erfolgen, um Freveln vorzubeugen. Bei den Tafernen und Mühlen, welche in Essenbach von der Gemeinde besonders abhängig waren, hatte der Amtmann das Gartengerecht und alle Wizzäcker zu gestatten, das möchte heißen, er konnte bestimmen, daß eine Wiese oder ein öder Grund in einen Garten umgewandelt, und welch' ein Feld zum Getreide-Baue verwendet werde.

Schmeller's Wörterbuch Thl. I. S. 4, Thl. II. S. 69.

Die ehaften Gewerben waren von den Amtleuten in allen ihrem Thun und Lassen sorgfältig überwacht, und konnten sogar von der Gemeinde eingezogen werden.

Zevost, zervost, d. h. erbost, widerwillig, halsstärrig.

Hertter d. h. Hirt.

16. Berait Pfenning d. h. baarer Pfenning.

Der Wirth durfte den Kindern nicht mehr borgen, als was sie um und anhaben, nämlich wie sie gehen und stehen; den Ehehalten aber nur, was der Werth ihrer Kleidung oberhalb dem Gürtel beträgt. Später wurden gewisse Geldsummen bestimmt, über welche hinaus der Wirth den Genannten nicht borgen durfte.

Obsär d. h. Obstler.

Digitized by Google

17. Der Bäcker mußte ein pfenwert protz, d. h. ein wohlbeschaffenes Brod backen, gleich dem Landshuter, welches in jenen Zeiten besser mochte gesalzen gewesen seyn. Im Zuwiderhandlungsfalle und auf Klage nahm der Richter das ganze Gebäcke (den Schuß) hinweg und der Bäcker mußte dasselbe erst in der von den Nachbarn festgesetzten Weise wiederum zurücknehmen.

18. Schyn d. h. Radreif. Ackerrewten d. h. Ackerrente, der Stab beim Pflügen, mit welchem das Pflugbrett von der sich anhängenden Erde (dem Acker) gereinigt wird.

Zehend d. h. zur Hand, sogleich.

19. Daß er in der Gossen icht hiet, d. h. daß er im Goßtrögelein — dem Aufschüttkasten in der Mühle, auch Mühltrichter genannt, irgend was hätte.

20. Soll haben einen Trager, d. h. einen Vertreter.

21. Sie sullen haben einen metzn, d. h. einen Essenbacher-Metzen, in welchem man allen »voyt«, d. h. alle Vogtei-Reichniß eindiente. Vier und sechzig solcher Essenbacher Metzen gaben ein Schaff.

22. Bei dem Todfalle eines Bauers verfiel nämlich das beste Stück Viehes der Herrschaft, welche wieder und gnädig eine Ablösung erlaubte. Wenn nun auch nur ein »beschaiden anlait«, d. h. ein mäßiges Laudemium entrichtet werden durfte: so müssen die milden Formen, in welchen sich die Herrschaft zu ihren Unterthanen bethätigte, auch von dieser Seite preislich anerkannt werden.

So er aber entrat ligt, d. h. sobald er aber brach liegt. —

Indessen kann ich mich von dem mir traut gewordenen Dokumente nicht trennen, ohne daß ich dem frommen Sinne der gegenwärtigen Bewohner von Essenbach die Namen derjenigen ihrer lieben Väter nenne, welche nunmehr schon 400 Jahre in heiliger Erde schlummern und deren treues lebendiges Bild wir in den hier vorgetragenen wenigen Zügen zu schauen vermeinen.

Die Giltreichenden jener Zeit heißen nämlich:

1. Stephan Hüttenkofer.
2. Ulrich Walzl.
3. Friedl Schmid.
4. Peter Pampl.
5. Konrad Härnig.
6. Ulrich Eglaf.
7. Peter Hüttenkofer.

Digitized by Google

8. Heinrich Erlin.
9. Peter Arnb.
10. Johann Renner.
11. Heinrich Hüttenkofer.
12. Zacharias Renner.
13. Eckard Greßbeck.
14. Wenzl Pichlmaier.
15. Eckard Ortl.
16. Peter Heiger.
17. Konrad Luger.
18. Konrad Ellend.
19. Konrad Wolfhart.
20. Ist der Amthof.
21. Ist die Weſtenmühle.
22. Ist die niedere Mühle.
23. Mathias Prem.
24. Johann Schneider.
25. Heinrich Gnamßl.
26. Ulrich Renner.
27. Leonhard Schuſter.
28. Lorenz Faſtner.
29. Peter Mayer.
30. Erlmayer.
31. Johann Amman.
32. Lorenz Amman.
33. Peter Bock.
34. Michael Braun.
35. Johann Imbach.
36. Franz Braun.
37. Friedrich Biſchof.
38. Ist die Taferne.
39. Meindl.
40. Friedrich Schick.
41. Ulrich Steindl.
42. Liebhart Wolfhart.
43. Nicht genannt.
44. Stephan Wagner.
45. Eckard Maier.

Digitized by Google

46. Friedrich Lankmaier.
47. Bernhard Graßbeck.
48. Konrad Gnambsl.
49. Georg und Jacob Hüttenkofer.
50. Johann Schneider.
51. Albrecht Häring.
52. Friedrich Gnambsl.
53. Michael Peißl.
54. Die zwei Eschhaye.
55. Johann Hilz von Wattenbach.
56. Michael Wagner.
57. Heißt bloß „von Staudach Schwaig am Achrain.“
58. Die von Essenbach geben jährlich zu Opfergeld 6 ₰ Pfenninge.

Nur Schade, daß die Hausnamen nicht zugleich vorkommen!

Digitized by Google

II.

Topographiſche, hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Schilderung

des Pfarr-Sprengels

Ehing,

Landgerichts Landshut in Niederbayern.

Ein Beitrag zur Kenntniß der bayeriſchen Hochebene

an Land, Volk und Cultur

von

Georg Winkler,
Benefiziums-Commendiſten in München.

1852.

Digitized by Google

Motto: „Auch die Schicksale der Menschen erkennen wir als theilweise abhängig von der Gestaltung der äußern Erdrinde, von der Richtung der Gebirgszüge und Hochländer, von der Gliederung der gehobenen Kontinente.“

Alex. v. Humboldt Cosmos I. Bd. S. 210.

Digitized by Google

Vorwort.

Nachdem Karl Ritter in seinem geistvollen Werke „die Erdkunde im Verhältniß zur Natur und Geschichte“ der Geographie Geist und Leben eingehaucht, und sie aufgehört hatte, ein loses Conglomerat von Zahlen und Notizen zu sein, fing auch bald der Geschichtsschreiber an, den tiefern Zusammenhang zu erkennen, der zwischen dem Leben eines Volkes und dem Boden besteht, worauf dieses Leben gelebt.

Leider und unbegreiflich ist diese neuere und einzig wissenschaftliche Auffassung der Geographie nur Eigenthum Einzelner geworden, denn so viele geographische und historische Bücher, größern und kleinern Umfanges, zeigen, daß ihren Verfassern dieselbe noch eine terra incognita geblieben. Viele bemühen sich, alte Regesten aus staubigen Archiven zusammenzuschreiben, aber den Boden, das Land, worauf sich die Dinge zugetragen, umgehen sie, als ob es nicht da wäre. Es ist außerdem gewiß unsere Aufgabe, die Geschichte der Jetztzeit mit reicherm Gehalte der Nachwelt zu überliefern, als wir die der Vergangenheit für uns aufzufinden, im Stande sind.

Es wird in der folgenden Monographie versucht, die Grundsätze der neuen Geographie, vielleicht zum erstenmal, auf einen so kleinen Raum anzuwenden, als ein Pfarrsprengel, eine Quadratmeile Landes ist, und das mit der Geschichte zu verbinden; darum wird sie sich auch von den meisten bisher erschienenen, so betitelten topographisch-historischen Beschreibungen von Landgerichten und Ländern wesentlich unterscheiden.

Digitized by Google

Für den Fall der Bearbeitung eines weiteren Sprengels in diesem Sinne ist wohl die Bemerkung überflüßig, daß dann die Weitläufigkeit der topographischen Behandlung wegfallen müßte, wie sie hier, um durch Zeichnung des Ganzen zum Verständniß des Einzelnen zu führen, nothwendig war; in jenem Falle würde, wenigst so weit dieselben topischen Formen herrschen, die Ausführung der Anlage des topischen Grundrisses hinreichend sein.

Der Verfasser.

Digitized by Google

I.

Topiſcher Theil.

Einleitung.

Die bayeriſche Hochebene.

Bayeriſche Hochebene heißt das Land vom Nordfuß der Alpen bis zum Rinnſale der Donau, oder beſſer bis zum Südfuße der Herzinien, ſo weit es politiſch bayeriſch iſt; die politiſchen Grenzen ſind hier zugleich die eines Naturgebietes.

Der tiefſte nordöſtliche Punkt dieſes Gebietes Paſſau mißt 867 p. F. über dem Meere, faſt ſo hoch als der höchſte Punkt des Flachlandes im Norden; ſeine höheren Punkte im Süden, der Peißenberg (3002 p. F.), der Schwarzenberg (bei Holzkirchen 2801), meſſen faſt ſo hoch als die höchſten Gipfel der Gebirge im Norden.

Füglich mag dieſe Hochebene in zwei Theile zerlegt werden, und es iſt dieſe Theilung auf die entſcheidenſten charakteriſtiſchen Merkmale begründet.

Betrachten wir dieſe ſcheidenden Merkmale. Die Senkung des Hochlandes geht aus der anfangs nördlichen Richtung in eine nordöſtliche über. Sieht man auf den Beginn der nordöſtlichen Senkung in ſeiner Breite, ſo bekommt man eine Linie, weſtlich beginnend an der obern Paar um Aichbach, über die Vereinigung der Glon und Amper hinweg an die Iſar bei Freyſing, dann vorbei an den Quellen der Bils an den Inn unter Waſſerburg, an die Alz bei Troſtberg, und bei Tittmoning an der Salzach endend. Bis an dieſe Linie reicht die nördliche Senkung, hinter ihr beginnt die nordöſtliche; ſie zerlegt das Plateau in zwei faſt gleich große Theile.

Digitized by Google

Nach Dr. Schafhäutl ſinkt die erſt raſch zu 1400 Fuß anſteigende Hochebene dann in einer nach Oſt ſich erſtreckenden Linie bei Friedberg, Moosburg ꝛc., die erſt bei Traunſtein, Weilheim wieder aufſteigt und die mit einem eigenen Conglomeratgebilde ausgefüllt iſt; der Nordraum dieſer Senkungslinie fällt mit unſer obbeſchriebenen zuſammen, ſo daß auch geognoſtiſch der Südweſt vom Nordoſt ſich ſcheidet.

Moosburg an der Iſar liegt 800′ tiefer als Tölz am Austritt der Iſar aus den Alpen und 342′ höher, als der Spiegel der Donau, wo dieſe die Iſar aufnimmt; ein ähnliches Senkungsverhältniß iſt auf der ganzen Breite des Plateau; daſſelbe ſenkt viel ſtärker ſo lange die nördliche Richtung, weniger, nachdem die nordöſtliche eingeſchlagen; ein weiteres Merkmal.

Auffallend liegt Donauwörth gleich hoch mit Salzburg; Salzburg 1259, Donauwörth 1250 p. F. Eine gerade Linie von einem dieſer Orte zum andern gezogen, fällt wieder faſt mit unſerer obbeſchriebenen zuſammen und iſt ihr nordweſtlicher Endpunkt an der größten Breite der obern Ebene und wo obere und untere ſich gegen den Jura verlieren, der ſüdöſtliche aber an der größten Breite der untern, und wo beide zwiſchen den Alpen und den öſterreichiſchen Stuffen ihr Ende haben.

Eine ſolche Linie von Donauwörth bis Salzburg nähme freilich öſtlich des Inn einen Theil des obern Landes zum untern hin; betrachten wir aber dieſen ſüdöſtlichen Theil zwiſchen Inn und Salzach und wir ſehen bald, daß hier nicht undeutlich eine Uebergangs-Stuffe ſich finde.

Wenn wir das Plateau-Beſchaffenheit zwiſchen Roſenheim und Salzburg mit der zwiſchen Lech und Inn vergleichen, ſo finden wir wohl die letztere in der erſtern wieder, aber wie en miniature. Was hier in die Länge und Breite entwickelt, iſt dort ſchmal und kurz, und umgekehrt was hier im kleinen Maaßſtab, iſt dort im größten. Der Einſenkung um den Kochelſee zwiſchen Inn und Lech, entſpricht öſtlich der Keſſel des Chiemſee, aber wie unverhältnißmäßig groß und den Charakter des Hochlandes ſtörend iſt letztere. Weſtlich des Inn iſt eine Erhebung von 2000 und mehr Fuß Höhe, Ebenen bildend, die Seen und Sonderrücken tragen, auf Meilen weit entwickelt; zwiſchen Inn und Salzach tritt das Hochland nur in 2 Trümmern auf, nie die Höhe von 2000 Fuß (Sellhuber 1900, Traunſtein 1780) erreichend, ſchmal nur mit Spuren der öſtlichen Ebenen und Seebildung. Eine ſchöne Parallele übrigens findet der Abfall des weſtlichen Theils gegen das Inuthal über den Irſchen und Auerberg in dem Weibhauſer und Halmberg bei Waging zum Gebiet der Salzach;

Digitized by Google

bei Letzterm nur wieder ein veränderter Maaßstab. Alpinischen Charakter an Vegetation und Gestaltung trägt auch dieses Land jenseits des Inn, bis zu seiner Nordostbiegung aber doch kam es hier nicht zur Fertigmachung der Figuren, möcht ich sagen, es sieht alles aus, als ob die Natur über ihrer Arbeit von einer Machtwirkung überrascht worden, der sie nicht zu widerstehen vermochte.

Das unserer obbeschriebenen scheidenden Grenze nordöstlich gelegene Land, zeigt sich von einem ganz andern Gesetz der Bildung seiner Oberfläche abhängig, als das südliche. Da wir auf die Formen des untern Plateau im Folgenden ohnedieß des nähern eingehen müssen, so sei hier nur im Allgemeinen bemerkt, daß im Südwest die gerade Linie vorherrscht oder allein herrscht; auch an den Unebenheiten streben hier die Seiten und Abdachungen zum senkrechten, flachen und eckigen. Im Nordost dagegen herrscht eine gedehnte, gebogene Linie; alles Land strebt hier zu dieser Form.

Mit der veränderten Gestaltung des Bodens beginnt auch eine veränderte Vegetation; im Nordost erstreckt sich der herrlichste Getreidebau, die Kornkammer des Landes, südwestlich leitet üppiger Wieswachs die Bevölkerung zur Viehzucht an; hier schmücken schlanke Tannen und freundliche Buchen Ebenen und Höhen, dort lagern sich düstere Fichten- und Fohrenwälder über den Hügeln. Alpinische Form der Gestaltung und Vegetation zeichnen die Hochebene bis zu ihrer Nordostsenkung, ein weiteres Merkmal.

Wollen wir obige geographische Theilung der Hochebene noch weiter rechtfertigen, so finden wir zu den aufgezählten rein topischen Merkmalen eine Parallele in der historischen Linie, welche durch die Hochebene gezogen; ferner in manchen Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner.

Es gibt ein Ober- und Niederbayern und die sie theilende Linie ist fast gleich unserer geographischen; auch diese historische Linie läuft mit dem Beginn der Nordostsenkung des Landes und nur wenige Stunden südlicher geht ihr die wirkliche parallel. An Eigenthümlichkeiten der Bewohner, die zugleich mit einer gewissen Gestaltung eines Landes gehen, erwähnen wir den spitzig verlaufenden Hut „der Miesbacher“. Diese ächt alperische Form des Hutes geht bis nahe an München (Haching) herab und hängt mit dem alpinischen Charakter des Landes zusammen. Mit diesem Hut geht die Bauart der Häuser: lang, zweistöckig, flache, steinbeschwerte Dächer; bis auf eine Stunde gegen München bei Perlach sind die letzten zu sehen, gleichsam die weitest geschobenen Vorposten der

Digitized by Google

Alpen. Im Quadrat geschlossene Gehöfte finden sich bis München herab nicht, während sie im Ost zwischen Inn und Salzach schon bei Tittmoning getroffen werden; der Eigenthümlichkeiten mehr.

Wie so unter den sezirenden Händen des vergleichenden Geographen das bayerische Plateau in zwei Theile sich zerlegt, so wird auch der oberflächlichsten Beobachtung der Unterschied dieser Naturgebiete nicht entgehen. Oder wer z. B. von Traunstein über Altötting nach Landshut gereist, hätte nicht, sobald er an den Ufern der Isar bei Erharding angelangt, den veränderten Charakter der dort beginnenden Landschaft bemerkt; bis an die Isen heran schmückt das lebendigste Grün noch die alpinische Ebene, üppiger Wieswachs wechselt mit Getreidefluren; jenseits der Isen ermatten das Auge weite Brachäcker mit niedern schmutzig grünen Unkrautspflanzen überzogen. Das Bächlein, das von Tisling herab bei Neuötting zum Inn eilt, wie ist es noch so ganz Alpennatur, welch helle Fluth wälzt es über den lichten Kieseln; schmutzig gelbe Wogen dagegen treibt die Isen auf lehmigen Grund am Saume des Hügellandes dahin. Bis da ist der Wagen über lange Ebenen hin gerollt, nun gehts fort im schnellwechselnden Auf und Nieder, über ein buntes Gewebe von Höhen und Tiefen.

Was hat diese Vergleichung gedient, die Hauptzüge jenes Naturgebietes darzustellen, dessen eines Segment wir uns in dem Folgenden zu schildern vorgenommen haben, und welche Schilderung hinwieder die wahre Auffassung des ganzen Bildes bestätigen soll.

Der Pfarrsprengel Ehing.

Lineamente. Lage. Gränzen.

Der Pfarrsprengel Ehing liegt zwischen dem 48° 26′ nördlicher Breite und 30 Grad 47 Minuten östlicher Länge. Der Hauptort desselben Ehing liegt 12 Meilen nordöstlich von Tölz, dem Austritt der Isar aus den Alpen; 10 Meilen südwestlich von der Mündung der Isar in die Donau; 13 Meilen südöstlich von Donauwörth der Mündung des Leches und 15 Meilen nordwestlich von Salzburg dem Alpenaustritt der Salzach.

Er liegt am Ufer der Isar 7 Stunden unter ihrer nordöstlichen Umbiegung bei Freysing, 2 Stunden unter der Mündung der Amper in dieselbe und 1 Stunde unter der Mündung der Sempt.

Digitized by Google

Eine Linie von der Krümmung der kleinen Bils, eine Stunde unter ihrem Urſprung, würde rechtwinklich auf die Iſar aufgeſetzt, Ehing durchſchneiden; ebenſo eine gerade Linie von Freyſing nach Landshut gezogen; der ganze Flächenraum formirt ein Halbkreisſtück, oder ſeine Gränzen bilden einen Boden, deſſen Sehne die Iſar. Auf den Mittelpunkt der Sehne oder der Diagonale des ganz gedachten Kreiſes liegt Ehing; von hier Radien nach der Peripherie gezogen meſſen faſt überall gleich 1½ Stunde*). Eine halbe Stunde öſtlich des Ortes, durch das Dörfchen Hofham geht der Meridian von Regensburg.

Die Gränze läuft im Nordweſten mit der Iſar; von ihr gegen Süd gewendet den Bogen umziehend wird ſie, über die Höhen und Tiefen des Hügellandes hinweg von verſchiedenen Beſitzmarkungen gebildet.

Hydrographie.

Die Iſar.

Der Sprengel gehört zu dem Flußgebiete der Iſar und Bils. Soweit die Iſar ihn beſpült, nimmt ſie noch 3 andere Waſſer auf, die Sempt von Süden her, den Gleißenbach und Tiefenbach von Südoſten. Wie Walther (ſiehe Walthers topiſche Geographie von Bayern, S. 43), im Ganzen den Charakter der Iſar zeichnet: „ein breites Bette, viele Sandbänke, ein unſtättes Rinnſal, Wechſel der Waſſerfülle, Abſpülung und Anſchwemmung bezeichnen die Iſar im ſtrengſten Sinne als Gebirgsfluß“, ſo iſt er auch hier. Beſonders Ehing und ſeine Umwohner haben ſich über den Eigenſinn des Alpenſohnes zu beklagen; eine viertel Stunde von dem jetzigen Standpunkte der Pfarrkirche nördlich, wo gerade jetzt der Fluß ſeine grünen Fluthen treibt, da ſtand vor 200 Jahren Kirche und Ort Ehing; ein Bauernhof, nun am jenſeitigen Ufer der Iſar, genannt zum „Ehinger“, iſt der immerwährende Zeuge geblieben, wie das Gotteshaus hat den wilden Wäſſern weichen müſſen.

Bei der Iſar ſind immer Bette und Rinnſal zu unterſcheiden, das erſtere mit Auen, Sandbänken und Altwäſſern erfüllt, hält in ſeiner Breite durchſchnittlich ½ Stunde, das Rinnſal bei niedern Waſſerſtande ungetheil-

*) Für jede Entfernung iſt in dieſer Schrift die deutſche Meile, getheilt in 2 geometriſche Stunden, als Maaßſtab genommen.

Digitized by Google

tem Fluße kaum 60 Schritte. Das ganze Thal der Isar hält an Breite 1½ Stunde; der Fluß läuft an seinem südlichen Rande jedoch so, daß er noch immer ebenes Land, Wiesen und Auen zwischen sich und der Hügelterasse läßt, ausgenommen eine Strecke zwischen Ehing und Hofham, wo er seit einigen Jahren von Norden her in einem rechten Winkel mit aller Macht auf den hohen Uferrand stößt und durch seine Gewalt schon viele Morgen des fruchtbarsten Landes in seine Fluthen gezerrt hat.

Die Sempt.

Die Sempt kommt mit nordwärts gerichtetem Laufe aus dem Erdingermoore heran, eine ¼ Stunde vor Einmündung in die Isar scheidet sie sich in zwei Arme, der eine größere erreicht bald die Isar; der andere kleinere wendet sich gegen Nord-Ost und vermählt sich erst bei Ehing, nachdem seine Wasser mehrere Mühlen getrieben, mit der Isar. Die Sempt trägt den Charakter der Moorflüsse, einen mäandrischen Lauf, ein tief eingesenktes, muldenartiges Bett, das in geringer Entfernung nur durch die begleitenden Weiden und Felder sich verräth, dunkles schmutzig grünes Wasser, feinkiesigen oder schlammigen, Muscheln oder Wasserpflanzen nährenden Grund.

Der Gleißenbach.

Dieser Bach kommt im Bogenlaufe, nordwestlich und nördlich gerichtet aus einem Querthälchen des Hügellandes hervor; nach zweistündigem Laufe erreicht er die flache Terasse, gräbt sich in dieselbe tief ein und mündet ¼ Stunde ober Ehing in die kleine Sempt. In der Mitte seines Laufes nimmt er ein anderes, von Süden her kommendes Bächlein auf. Der Gleißenbach entsteht aus mehreren Quellen aus den Abflüssen, kleinerer Weiher und Pfützen. Ein tiefes Bette unter den Erlen bewachsenen überhängenden Wasen, nasse Ufer, schmutzig gelbe Wasser, feinkiesiger, muschelnährender Grund zeichnen ihn und alle Bäche, welche in den Thälchen des Hügellandes entspringen.

Der Tiefenbach.

Dieser Bach kommt ebenfalls ½ Stunde östlich, in einer fast dem Gleißenbache paralleler Richtung aus einem Querthale; er entsteht aus

Digitized by Google

mehreren Quellen, deren Anfänge aber südlicher über die Grenzen unsers Sprengels hinausliegen. Unter dem Dorfe Tiefenbach tritt er an ein abgerissenes Westufer und gewinnt seine Umgebung das Ansehen, als ob er einst über größere Fluthen zu gebieten gehabt hätte. Ober Tiefenbach erhält er durch das Wasser einer östlich an den Hügelrand entspringenden starken Quelle einen Zufluß.

Andere Wasser, Quellen, Weiher.

Das Hügelland, so wie die Terrasse, mit der es an die Isar herantritt, sind die Geburtsstätte vieler Quellen, die sehr gutes Trinkwasser liefern. Eine Quelle, die in den Gleißenbach abfließt, und an des Wassers scheidendem Rücken-Nordabfall entspringt, soll sehr vielen mineralischen Gehalt haben und sich zu einem Bade qualifiziren.

Der Bau des Hügellandes, die trichterförmig zusammen laufenden Abdachungen sind der Weiher- und Pfützenbildung sehr günstig, letztere sind gar viele und werden unbewachten Kindern oft gefährlich. Größere Weiher sind: der Schloßweiher zu Kronwinkl, 3 Weiher in einer Einsenkung nördlich von Ast, und ein anderer östlich von Ast.

Topographie.

Allgemeines Bild.

Kommen wir daran, den Boden (τοπός) zu beschreiben, so ist zu merken:

1. Der ganze Umfang des Sprengels begreift eine Parthie des Hügellandes zwischen der Isar und kleinen Vils.

2. Diese Hügelparthie zerlegt sich nach topischen Merkmalen wieder in 3 Theile, nämlich:

a) Die Terasse, mit der die Hügel an die Isar herantreten;

b) Die Querthäler;

c) Die Hügelrücken in ihrer Gliederung.

Von den letztern werden wir wieder einen mittlern südlichen, west- und östlichen Hügel unterscheiden.

Ehe wir zur speziellen Beschreibung dieser einzelnen Theile übergehen, müssen wir einige Bemerkungen über den Bau der Erdoberfläche

Digitized by Google

in dem Hügellande, d. i. dem untern Theile der bayrischen Hochebene überhaupt vorausschicken.

Wer das Hügelland im Wagen durchreist, der Quere oder Länge nach, wird nicht im Stande sein, aus diesen Formen ein Gesetz herauszufinden; in dem labyrinthischen Knäuel von Rücken und Tiefen kann das Auge keinen Anhaltspunkt eines Vergleiches finden; der Reisende gewahrt nur, daß die Straße meist auf einem Rücken fortläuft, der nach rechts und links in sanftem Oval abdacht und in seiner geraden Fortsetzung seichte Einbiegungen trägt, die auch nach rechts und links fortsetzen; so viel möglich vermeidet es die Straße in eine tiefere Einsenkung herabzusteigen, sucht dagegen immer an einem Knotenpunkte einen andern Rücken zu gewinnen; diese Eigenthümlichkeiten werden dem reisenden Beobachter nicht entgehen.

Als Resultat gründlicherer Beobachtung geben sich aber noch folgende topisch-charakteristische Merkmale. Es ist zwischen zwei Längenthälern immer ein wasserscheidender Hauptrücken eingefügt; an diesen Rücken schließen sich, mit seiner Richtung einen rechten Winkel bildend, einander parallel laufende Querthälchen an, aus denen Bäche hervordringen.

Neben diesen Thälern finden sich an den dem Hauptrücken angehängten Zweig-Hügelstocke, kleinere, oft kesselartige Einbrüche, die wieder Rinnen für Bächlein abgeben und wie Versuch einer Thal-Bildung aussehen. Die Hügel sind alle gegen West mehr oder weniger steil aufgerichtet, während sie gegen Ost und Nordost in langen sanft aufgebogenen Linien vorlaufen. Der Westabfall ist meist höckerig abgerundet und hat zuweilen einen terassenförmigen Fuß; gegen die Isar und das Moor ist er gerade abgerissen. Die Einbrüche an den westlichen Seiten setzen über die Rücken hinweg, um auf der östlichen Abdachung in muldenförmigen Senkungen zu verlaufen; dadurch erhalten die Rücken und Ostseiten ein gewundenes Aussehen. Der Westabfall bildet mit der gegenüber liegenden Ostabdachung einen stumpfen Winkel ($\overset{\text{West Ost}}{V_{\text{Bach}}}$) in dem die Bäche ihr Bett haben. Die Oberfläche der Rücken ist immer sanft gewölbt, die des wasserscheidenden Hauptrückens eine plateauförmige einige hundert Schritte breite Ebene. Oft lassen sich von den Hauptrücken kurze höckerig abfallende Zweige weg, die zu einem trichterförmigen Grund zusammenfallen. Je südlicher und entfernter vom Hauptflußthal die Rücken liegen, um so mehr fängt die Masse, woraus sie bestehen, an, gleichförmiger vertheilt zu sein, die Abdachung nach allen Seiten gleichförmiger zu werden.

Digitized by Google

Indem der Geograph auf solche Characteristica sich stützt, versucht er auch die Entstehungsgeschichte dieser Bildungen anzudeuten. So sagt Walther von unserer Hochebene: „es ist in ihnen (den Hügeln) das reinste Gebilde der Donaufluthen zu erkennen, wie in der Bergzone die Wirkungen der Alpenströmungen, und es bewährt sich dadurch der Ausspruch, daß die mittlern Ebenen (von München, Mühldorf) sich in der Linie der Strömungsgleichungen gebildet hätten. (Siehe Walthers top. Geographie von Bayern S. 117.)

Neben diesem Urtheil der Geographie über die Bildung unserer Hochebene, können wir nicht umhin, auch das Ergebniß der geognostischen Betrachtung herzusetzen, welches Herr Dr. Schafhäutl in seinem gelehrten Werke „geognostische Untersuchungen der bayr. Lande S. 10“ in folgenden Worten zusammenfaßt:

Das südbayerische planum inclinatum und seine Unebenheiten ist im allgemeinen, wie im einzelnen entstanden durch Senkungen und durch daraus hervorgangene Zersplitterungen und Umstürzungen der früher horizontal oder doch unter einem nicht gar zu großen gegen den Horizont geneigten Winkel abgelagerten Niederschläge, die aus dem früher gewaltigen Oceane niedergefallen sind, und die einzelnen unbedeutenden hügeligen Erhöhungen bestehen größtentheils aus zusammen geschwemmten und dadurch abgerundeten der im Süden zu Gebirgshöhen emporsteigenden Mergel- und Kalkgebilde, welche die Schichtenköpfe der sehr zerrütteten Flötzformation bedecken, auf welcher wir wandeln und in welcher nur die tief einschneidenden Fluß- und Stromrillen noch die Zeugen ehemaliger gewaltiger Revolutionen sind, durch welche die Oberfläche unserer südbayerischen Ebenen hervorgerufen worden ist.*)

*) Wie die Configuration des hiesigen Bodens nicht betrachtet werden kann, ohne einen Blick zu werfen auf das große Ganze, dessen ein Theil er ist, nämlich die bayerische Hochebene, so kann auch dessen geognostische Zusammensetzung nur in solchem Zusammenhange verstanden werden: derselbe ist nämlich in dieser Beziehung auch ein Stück des weiten Diluvialschuttlandes, das sich in ziemlicher Einförmigkeit, gleich der Gestalt seiner äußern Hülle, vom Fuß der Alpen zur Donau hinabzieht. — Dieses Diluvium besteht in seiner untern mächtigsten Lage zum Theil aus Gerölle, zum Theil aus Geschieben, und ist stellenweise ein nagelfluhartiges Conglomerat, über diesem folgt eine mehr oder minder mächtige Lage Mergelerde, die allmählig in das humöse Dammland übergeht. Das Diluvium dringt mit seinen Wurzeln tief in die Thäler der Voralpen; nach der Molasse breitet es sich über die ganze Hochebene aus, und zieht in dieser Ausdehnung bis über die mittlern Ebenen

Digitized by Google

Für den Fall der Bearbeitung eines weiteren Sprengels in diesem Sinne ist wohl die Bemerkung überflüßig, daß dann die Weitläufigkeit der topographischen Behandlung wegfallen müßte, wie sie hier, um durch Zeichnung des Ganzen zum Verständniß des Einzelnen zu führen, nothwendig war; in jenem Falle würde, wenigst so weit dieselben topischen Formen herrschen, die Ausführung der Anlage des topischen Grundrisses hinreichend sein.

Der Verfasser.

Digitized by Google

I.

Topiſcher Theil.

Einleitung.

Die bayeriſche Hochebene.

Bayeriſche Hochebene heißt das Land vom Nordfuß der Alpen bis zum Rinnſale der Donau, oder beſſer bis zum Südfuße der Herzinien, ſo weit es politiſch bayeriſch iſt; die politiſchen Grenzen ſind hier zugleich die eines Naturgebietes.

Der tiefſte nordöſtliche Punkt dieſes Gebietes Paſſau mißt 867 p. F. über dem Meere, faſt ſo hoch als der höchſte Punkt des Flachlandes im Norden; ſeine höheren Punkte im Süden, der Peißenberg (3002 p. F.), der Schwarzenberg (bei Holzkirchen 2801), meſſen faſt ſo hoch als die höchſten Gipfel der Gebirge im Norden.

Füglich mag dieſe Hochebene in zwei Theile zerlegt werden, und es iſt dieſe Theilung auf die entſcheidenſten charakteriſtiſchen Merkmale begründet.

Betrachten wir dieſe ſcheidenden Merkmale. Die Senkung des Hochlandes geht aus der anfangs nördlichen Richtung in eine nordöſtliche über. Sieht man auf den Beginn der nordöſtlichen Senkung in ſeiner Breite, ſo bekommt man eine Linie, weſtlich beginnend an der obern Paar um Aichbach, über die Vereinigung der Glon und Amper hinweg an die Iſar bei Freyſing, dann vorbei an den Quellen der Bils an den Inn unter Waſſerburg, an die Alz bei Troſtberg, und bei Tittmoning an der Salzach endend. Bis an dieſe Linie reicht die nördliche Senkung, hinter ihr beginnt die nordöſtliche; ſie zerlegt das Plateau in zwei faſt gleich große Theile.

Digitized by Google

Nach Dr. Schafhäutl sinkt die erst rasch zu 1400 Fuß ansteigende Hochebene dann in einer nach Ost sich erstreckenden Linie bei Friedberg, Moosburg ꝛc., die erst bei Traunstein, Weilheim wieder aufsteigt und die mit einem eigenen Conglomeratgebilde ausgefüllt ist; der Nordraum dieser Senkungslinie fällt mit unser obbeschriebenen zusammen, so daß auch geognostisch der Südwest vom Nordost sich scheidet.

Moosburg an der Isar liegt 800′ tiefer als Tölz am Austritt der Isar aus den Alpen und 342′ höher, als der Spiegel der Donau, wo diese die Isar aufnimmt; ein ähnliches Senkungsverhältniß ist auf der ganzen Breite des Plateau; dasselbe senkt viel stärker so lange die nördliche Richtung, weniger, nachdem die nordöstliche eingeschlagen; ein weiteres Merkmal.

Auffallend liegt Donauwörth gleich hoch mit Salzburg; Salzburg 1259, Donauwörth 1250 p. F. Eine gerade Linie von einem dieser Orte zum andern gezogen, fällt wieder fast mit unserer obbeschriebenen zusammen und ist ihr nordwestlicher Endpunkt an der größten Breite der obern Ebene und wo obere und untere sich gegen den Jura verlieren, der südöstliche aber an der größten Breite der untern, und wo beide zwischen den Alpen und den österreichischen Stuffen ihr Ende haben.

Eine solche Linie von Donauwörth bis Salzburg nähme freilich östlich des Inn einen Theil des obern Landes zum untern hin; betrachten wir aber diesen südöstlichen Theil zwischen Inn und Salzach und wir sehen bald, daß hier nicht undeutlich eine Uebergangs-Stuffe sich finde.

Wenn wir das Plateau-Beschaffenheit zwischen Rosenheim und Salzburg mit der zwischen Lech und Inn vergleichen, so finden wir wohl die letztere in der erstern wieder, aber wie en miniature. Was hier in die Länge und Breite entwickelt, ist dort schmal und kurz, und umgekehrt was hier im kleinen Maaßstab, ist dort im größten. Der Einsenkung um den Kochelsee zwischen Inn und Lech, entspricht östlich der Kessel des Chiemsee, aber wie unverhältnißmäßig groß und den Charakter des Hochlandes störend ist letztere. Westlich des Inn ist eine Erhebung von 2000 und mehr Fuß Höhe, Ebenen bildend, die Seen und Sonderrücken tragen, auf Meilen weit entwickelt; zwischen Inn und Salzach tritt das Hochland nur in 2 Trümmern auf, nie die Höhe von 2000 Fuß (Sellhuber 1900, Traunstein 1780) erreichend, schmal nur mit Spuren der östlichen Ebenen und Seebildung. Eine schöne Parallele übrigens findet der Abfall des westlichen Theils gegen das Innthal über den Irschen und Auerberg in dem Weibhauser und Halmberg bei Waging zum Gebiet der Salzach;

Digitized by Google

bei Letzterm nur wieder ein veränderter Maaßstab. Alpinischen Charakter an Vegetation und Gestaltung trägt auch dieses Land jenseits des Inn, bis zu seiner Nordostbiegung aber doch kam es hier nicht zur Fertigmachung der Figuren, möcht ich sagen, es sieht alles aus, als ob die Natur über ihrer Arbeit von einer Machtwirkung überrascht worden, der sie nicht zu widerstehen vermochte.

Das unserer obbeschriebenen scheidenden Grenze nordöstlich gelegene Land, zeigt sich von einem ganz andern Gesetz der Bildung seiner Oberfläche abhängig, als das südliche. Da wir auf die Formen des untern Plateau im Folgenden ohnedieß des nähern eingehen müssen, so sei hier nur im Allgemeinen bemerkt, daß im Südwest die gerade Linie vorherrscht oder allein herrscht; auch an den Unebenheiten streben hier die Seiten und Abdachungen zum senkrechten, flachen und eckigen. Im Nordost dagegen herrscht eine gedehnte, gebogene Linie; alles Land strebt hier zu dieser Form.

Mit der veränderten Gestaltung des Bodens beginnt auch eine veränderte Vegetation; im Nordost erstreckt sich der herrlichste Getreidebau, die Kornkammer des Landes, südwestlich leitet üppiger Wieswachs die Bevölkerung zur Viehzucht an; hier schmücken schlanke Tannen und freundliche Buchen Ebenen und Höhen, dort lagern sich düstere Fichten- und Fohrenwälder über den Hügeln. Alpinische Form der Gestaltung und Vegetation zeichnen die Hochebene bis zu ihrer Nordostsenkung, ein weiteres Merkmal.

Wollen wir obige geographische Theilung der Hochebene noch weiter rechtfertigen, so finden wir zu den aufgezählten rein topischen Merkmalen eine Parallele in der historischen Linie, welche durch die Hochebene gezogen; ferner in manchen Eigenthümlichkeiten ihrer Bewohner.

Es gibt ein Ober- und Niederbayern und die sie theilende Linie ist fast gleich unserer geographischen; auch diese historische Linie läuft mit dem Beginn der Nordostsenkung des Landes und nur wenige Stunden südlicher geht ihr die wirkliche parallel. An Eigenthümlichkeiten der Bewohner, die zugleich mit einer gewissen Gestaltung eines Landes gehen, erwähnen wir den spitzig verlaufenden Hut „der Miesbacher“. Diese ächt alperische Form des Hutes geht bis nahe an München (Haching) herab und hängt mit dem alpinischen Charakter des Landes zusammen. Mit diesem Hut geht die Bauart der Häuser: lang, zweistöckig, flache, steinbeschwerte Dächer; bis auf eine Stunde gegen München bei Perlach sind die letzten zu sehen, gleichsam die weitest geschobenen Vorposten der

Digitized by Google

Alpen. Im Quadrat geschlossene Gehöfte finden sich bis München herab nicht, während sie im Ost zwischen Inn und Salzach schon bei Tittmoning getroffen werden; der Eigenthümlichkeiten mehr.

Wie so unter den sezirenden Händen des vergleichenden Geographen das bayerische Plateau in zwei Theile sich zerlegt, so wird auch der oberflächlichsten Beobachtung der Unterschied dieser Naturgebiete nicht entgehen. Oder wer z. B. von Traunstein über Altötting nach Landshut gereist, hätte nicht, sobald er an den Ufern der Isar bei Erharding angelangt, den veränderten Charakter der dort beginnenden Landschaft bemerkt; bis an die Isen heran schmückt das lebendigste Grün noch die alpinische Ebene, üppiger Wieswachs wechselt mit Getreidefluren; jenseits der Isen ermatten das Auge weite Brachäcker mit niedern schmutzig grünen Unkrautspflanzen überzogen. Das Bächlein, das von Tisling herab bei Neuötting zum Inn eilt, wie ist es noch so ganz Alpennatur, welch helle Fluth wälzt es über den lichten Kieseln; schmutzig gelbe Wogen dagegen treibt die Isen auf lehmigen Grund am Saume des Hügellandes dahin. Bis da ist der Wagen über lange Ebenen hin gerollt, nun gehts fort im schnellwechselnden Auf und Nieder, über ein buntes Gewebe von Höhen und Tiefen.

Was hat diese Vergleichung gedient, die Hauptzüge jenes Naturgebietes darzustellen, dessen eines Segment wir uns in dem Folgenden zu schildern vorgenommen haben, und welche Schilderung hinwieder die wahre Auffassung des ganzen Bildes bestätigen soll.

Der Pfarrsprengel Ehing.

Lineamente. Lage. Gränzen.

Der Pfarrsprengel Ehing liegt zwischen dem 48° 26′ nördlicher Breite und 30 Grad 47 Minuten östlicher Länge. Der Hauptort desselben Ehing liegt 12 Meilen nordöstlich von Tölz, dem Austritt der Isar aus den Alpen; 10 Meilen südwestlich von der Mündung der Isar in die Donau; 13 Meilen südöstlich von Donauwörth der Mündung des Leches und 15 Meilen nordwestlich von Salzburg dem Alpenaustritt der Salzach.

Er liegt am Ufer der Isar 7 Stunden unter ihrer nordöstlichen Umbiegung bei Freysing, 2 Stunden unter der Mündung der Amper in dieselbe und 1 Stunde unter der Mündung der Sempt.

Digitized by Google

Eine Linie von der Krümmung der kleinen Bils, eine Stunde unter ihrem Ursprung, würde rechtwinklich auf die Isar aufgesetzt, Ehing durchschneiden; ebenso eine gerade Linie von Freysing nach Landshut gezogen; der ganze Flächenraum formirt ein Halbkreisstück, oder seine Gränzen bilden einen Boden, dessen Sehne die Isar. Auf den Mittelpunkt der Sehne oder der Diagonale des ganz gedachten Kreises liegt Ehing; von hier Radien nach der Peripherie gezogen messen fast überall gleich 1½ Stunde *). Eine halbe Stunde östlich des Ortes, durch das Dörfchen Hofham geht der Meridian von Regensburg.

Die Gränze läuft im Nordwesten mit der Isar; von ihr gegen Süd gewendet den Bogen umziehend wird sie, über die Höhen und Tiefen des Hügellandes hinweg von verschiedenen Besitzmarkungen gebildet.

Hydrographie.

Die Isar.

Der Sprengel gehört zu dem Flußgebiete der Isar und Bils. Soweit die Isar ihn bespült, nimmt sie noch 3 andere Wasser auf, die Sempt von Süden her, den Gleißenbach und Tiefenbach von Südosten. Wie Walther (siehe Walthers topische Geographie von Bayern, S. 43), im Ganzen den Charakter der Isar zeichnet: „ein breites Bette, viele Sandbänke, ein unstättes Rinnsal, Wechsel der Wasserfülle, Abspülung und Anschwemmung bezeichnen die Isar im strengsten Sinne als Gebirgsfluß", so ist er auch hier. Besonders Ehing und seine Umwohner haben sich über den Eigensinn des Alpensohnes zu beklagen; eine viertel Stunde von dem jetzigen Standpunkte der Pfarrkirche nördlich, wo gerade jetzt der Fluß seine grünen Fluthen treibt, da stand vor 200 Jahren Kirche und Ort Ehing; ein Bauernhof, nun am jenseitigen Ufer der Isar, genannt zum „Ehinger", ist der immerwährende Zeuge geblieben, wie das Gotteshaus hat den wilden Wässern weichen müssen.

Bei der Isar sind immer Bette und Rinnsal zu unterscheiden, das erstere mit Auen, Sandbänken und Altwässern erfüllt, hält in seiner Breite durchschnittlich ½ Stunde, das Rinnsal bei niedern Wasserstande ungetheil-

*) Für jede Entfernung ist in dieser Schrift die deutsche Meile, getheilt in 2 geometrische Stunden, als Maaßstab genommen.

Digitized by Google

tem Flusse kaum 60 Schritte. Das ganze Thal der Isar hält an Breite 1½ Stunde; der Fluß läuft an seinem südlichen Rande jedoch so, daß er noch immer ebenes Land, Wiesen und Auen zwischen sich und der Hügelterasse läßt, ausgenommen eine Strecke zwischen Ehing und Hofham, wo er seit einigen Jahren von Norden her in einem rechten Winkel mit aller Macht auf den hohen Uferrand stößt und durch seine Gewalt schon viele Morgen des fruchtbarsten Landes in seine Fluthen gezerrt hat.

Die Sempt.

Die Sempt kommt mit nordwärts gerichtetem Laufe aus dem Erdingermoore heran, eine ¼ Stunde vor Einmündung in die Isar scheidet sie sich in zwei Arme, der eine größere erreicht bald die Isar; der andere kleinere wendet sich gegen Nord-Ost und vermählt sich erst bei Ehing, nachdem seine Wasser mehrere Mühlen getrieben, mit der Isar. Die Sempt trägt den Charakter der Moorflüsse, einen mäandrischen Lauf, ein tief eingesenktes, muldenartiges Bett, das in geringer Entfernung nur durch die begleitenden Weiden und Felder sich verräth, dunkles schmutzig grünes Wasser, feinkiesigen oder schlammigen, Muscheln oder Wasserpflanzen nährenden Grund.

Der Gleißenbach.

Dieser Bach kommt im Bogenlaufe, nordwestlich und nördlich gerichtet aus einem Querthälchen des Hügellandes hervor; nach zweistündigem Laufe erreicht er die flache Terasse, gräbt sich in dieselbe tief ein und mündet ¼ Stunde ober Ehing in die kleine Sempt. In der Mitte seines Laufes nimmt er ein anderes, von Süden her kommendes Bächlein auf. Der Gleißenbach entsteht aus mehreren Quellen aus den Abflüssen, kleinerer Weiher und Pfützen. Ein tiefes Bette unter den Erlen bewachsenen überhängenden Wasen, nasse Ufer, schmutzig gelbe Wasser, feinkiesiger, muschelnährender Grund zeichnen ihn und alle Bäche, welche in den Thälchen des Hügellandes entspringen.

Der Tiefenbach.

Dieser Bach kommt ebenfalls ¼ Stunde östlich, in einer fast dem Gleißenbache paralleler Richtung aus einem Querthale; er entsteht aus

Digitized by Google

mehreren Quellen, deren Anfänge aber südlicher über die Grenzen unsers Sprengels hinausliegen. Unter dem Dorfe Tiefenbach tritt er an ein abgerissenes Westufer und gewinnt seine Umgebung das Ansehen, als ob er einst über größere Fluthen zu gebieten gehabt hätte. Ober Tiefenbach erhält er durch das Wasser einer östlich an den Hügelrand entspringenden starken Quelle einen Zufluß.

Andere Wasser, Quellen, Weiher.

Das Hügelland, so wie die Terrasse, mit der es an die Isar herantritt, sind die Geburtsstätte vieler Quellen, die sehr gutes Trinkwasser liefern. Eine Quelle, die in den Gleißenbach abfließt, und an des Wassers scheidendem Rückens-Nordabfall entspringt, soll sehr vielen mineralischen Gehalt haben und sich zu einem Bade qualifiziren.

Der Bau des Hügellandes, die trichterförmig zusammen laufenden Abdachungen sind der Weiher- und Pfützenbildung sehr günstig, letztere sind gar viele und werden unbewachten Kindern oft gefährlich. Größere Weiher sind: der Schloßweiher zu Kronwinkl, 3 Weiher in einer Einsenkung nördlich von Ast, und ein anderer östlich von Ast.

Topographie.

Allgemeines Bild.

Kommen wir daran, den Boden (τοπός) zu beschreiben, so ist zu merken:

1. Der ganze Umfang des Sprengels begreift eine Parthie des Hügellandes zwischen der Isar und kleinen Vils.

2. Diese Hügelparthie zerlegt sich nach topischen Merkmalen wieder in 3 Theile, nämlich:

a) Die Terasse, mit der die Hügel an die Isar herantreten;

b) Die Querthäler;

c) Die Hügelrücken in ihrer Gliederung.

Von den letztern werden wir wieder einen mittlern südlichen, west- und östlichen Hügel unterscheiden.

Ehe wir zur speziellen Beschreibung dieser einzelnen Theile übergehen, müssen wir einige Bemerkungen über den Bau der Erdoberfläche

Digitized by Google

in dem Hügellande, d. i. dem untern Theile der bayrischen Hochebene überhaupt vorausschicken.

Wer das Hügelland im Wagen durchreist, der Quere oder Länge nach, wird nicht im Stande sein, aus diesen Formen ein Gesetz herauszufinden; in dem labyrinthischen Knäuel von Rücken und Tiefen kann das Auge keinen Anhaltspunkt eines Vergleiches finden; der Reisende gewahrt nur, daß die Straße meist auf einem Rücken fortläuft, der nach rechts und links in sanftem Oval abdacht und in seiner geraden Fortsetzung seichte Einbiegungen trägt, die auch nach rechts und links fortsetzen; so viel möglich vermeidet es die Straße in eine tiefere Einsenkung herabzusteigen, sucht dagegen immer an einem Knotenpunkte einen andern Rücken zu gewinnen; diese Eigenthümlichkeiten werden dem reisenden Beobachter nicht entgehen.

Als Resultat gründlicherer Beobachtung geben sich aber noch folgende topisch-charakteristische Merkmale. Es ist zwischen zwei Längenthälern immer ein wasserscheidender Hauptrücken eingefügt; an diesen Rücken schließen sich, mit seiner Richtung einen rechten Winkel bildend, einander parallel laufende Querthälchen an, aus denen Bäche hervorbringen.

Neben diesen Thälern finden sich an den dem Hauptrücken angehängten Zweig-Hügelstocke, kleinere, oft kesselartige Einbrüche, die wieder Rinnen für Bächlein abgeben und wie Versuch einer Thal-Bildung aussehen. Die Hügel sind alle gegen West mehr oder weniger steil aufgerichtet, während sie gegen Ost und Nordost in langen sanft aufgebogenen Linien vorlaufen. Der Westabfall ist meist höckerig abgerundet und hat zuweilen einen terassenförmigen Fuß; gegen die Isar und das Moor ist er gerade abgerissen. Die Einbrüche an den westlichen Seiten setzen über die Rücken hinweg, um auf der östlichen Abdachung in muldenförmigen Senkungen zu verlaufen; dadurch erhalten die Rücken und Ostseiten ein gewundenes Aussehen. Der Westabfall bildet mit der gegenüber liegenden Ostabdachung einen stumpfen Winkel (West Ost V. Bach) in dem die Bäche ihr Bett haben. Die Oberfläche der Rücken ist immer sanft gewölbt, die des wasserscheidenden Hauptrückens eine plateauförmige einige hundert Schritte breite Ebene. Oft lassen sich von den Hauptrücken kurze höckerig abfallende Zweige weg, die zu einem trichterförmigen Grund zusammenfallen. Je südlicher und entfernter vom Hauptflußthal die Rücken liegen, um so mehr fängt die Masse, woraus sie bestehen, an, gleichförmiger vertheilt zu sein, die Abdachung nach allen Seiten gleichförmiger zu werden.

Digitized by Google

Indem der Geograph auf solche Characteristica sich stützt, versucht er auch die Entstehungsgeschichte dieser Bildungen anzudeuten. So sagt Walther von unserer Hochebene: „es ist in ihnen (den Hügeln) das reinste Gebilde der Donaufluthen zu erkennen, wie in der Bergzone die Wirkungen der Alpenströmungen, und es bewährt sich dadurch der Ausspruch, daß die mittlern Ebenen (von München, Mühldorf) sich in der Linie der Strömungsgleichungen gebildet hätten. (Siehe Walthers top. Geographie von Bayern S. 117.)

Neben diesem Urtheil der Geographie über die Bildung unserer Hochebene, können wir nicht umhin, auch das Ergebniß der geognostischen Betrachtung herzusetzen, welches Herr Dr. Schafhäutl in seinem gelehrten Werke „geognostische Untersuchungen der bayr. Lande S. 10“ in folgenden Worten zusammenfaßt:

Das südbayerische planum inclinatum und seine Unebenheiten ist im allgemeinen, wie im einzelnen entstanden durch Senkungen und durch daraus hervorgangene Zersplitterungen und Umstürzungen der früher horizontal oder doch unter einem nicht gar zu großen gegen den Horizont geneigten Winkel abgelagerten Niederschläge, die aus dem früher gewaltigen Oceane niedergefallen sind, und die einzelnen unbedeutenden hügeligen Erhöhungen bestehen größtentheils aus zusammen geschwemmten und dadurch abgerundeten der im Süden zu Gebirgshöhen emporsteigenden Mergel- und Kalkgebilde, welche die Schichtenköpfe der sehr zerrütteten Flötzformation bedecken, auf welcher wir wandeln und in welcher nur die tief einschneidenden Fluß- und Stromrillen noch die Zeugen ehemaliger gewaltiger Revolutionen sind, durch welche die Oberfläche unserer südbayerischen Ebenen hervorgerufen worden ist.*)

*) Wie die Configuration des hiesigen Bodens nicht betrachtet werden kann, ohne einen Blick zu werfen auf das große Ganze, dessen ein Theil er ist, nämlich die bayerische Hochebene, so kann auch dessen geognostische Zusammensetzung nur in solchem Zusammenhange verstanden werden: derselbe ist nämlich in dieser Beziehung auch ein Stück des weiten Diluvialschuttlandes, das sich in ziemlicher Einförmigkeit, gleich der Gestalt seiner äußern Hülle, vom Fuß der Alpen zur Donau hinabzieht. — Dieses Diluvium besteht in seiner untern mächtigsten Lage zum Theil aus Gerölle, zum Theil aus Geschieben, und ist stellenweise ein nagelfluhartiges Conglomerat, über diesem folgt eine mehr oder minder mächtige Lage Mergelerde, die allmählig in das humöse Dammland übergeht. Das Diluvium dringt mit seinen Wurzeln tief in die Thäler der Voralpen; nach der Molaße breitet es sich über die ganze Hochebene aus, und zieht in dieser Ausdehnung bis über die mittlern Ebenen

Digitized by Google

Die Terrasse.

Wir haben oben den Boden des Sprengels in 3 Theile abgetheilt, nämlich in die Uferterasse, die Querthäler und das Hügelland. Nun sind wir daran, diese Theile im einzelnen zu beschreiben; beginnen wir mit der Terrasse.

---

herab, von da der Gränze als neuen Hügellandes setzt es gleich wie an seinem Ursprunge in schmälern Streifen in die Thäler dieses Landes fort. Der hiesige Boden ist zum größten Theil ein solcher Ausläufer, der die Isar herabbegleitet. Diese Bildung, welche mit den Höhen, welche von Süden her am Rande des großen Moores ziehen, in unsern Sprengel gelangt, setzt die Terasse zusammen und steigt über die Höhen hinauf. Auf den Rücken der Hügel schon ein kleineres mit eisenschüssigen Sand gemengtes Geröll übergegangen, macht es bald jenem feinen rothen Sande Platz, der in dem weitern Hügelland gegen Osten überall sich zeigt, wo man unter die Mergelbecke hinabgräbt. Nur am östlichen Rand des Tiefenbacherthälchen dringt es ungefähr ¾ Stunde weit selbst in die Hügel ein.

Das hiesige Gerölle besteht am Rande der Isar und die Höhen nach Süden hinauf meist aus Kalkgestein; an den Höhen bei Tiefenbach wird das Quarzgestein vorherrschend, und es besteht die Bildung unter Landshut nur mehr aus Quarzgestein. Diese Thatsachen stimmen ganz mit der Meinung überein, daß das ganze Land zweien Strömungen seinen Ursprung verdanke, einer von Süden her, welcher viel Kalk mitbringen mußte und einer von Norden mit Quarz, und daß dann die mittlern Ebenen am Ausgleichungspunkt dieser Strömungen entstanden. Die Theile des Gerölles wechseln in der Größe von der Faust bis Linse und dem feinsten Sande und sind alle ganz abgerundet. Von einer eigentlichen Stratifikation kann bei dieser Bildung keine Rede sein, die verschiedenen wahrnehmbaren Abtheilungen sind nur mit dem Namen „Lage" zu bezeichnen; diese Lagen in unbestimmter Mächtigkeit und Längenerstreckung mit einander wechselnd, sind bald mehr oder minder grobes Gerölle, mehr oder minder mit Sand gemengt, dann wieder ganz feiner Sand allein, bald 1 Schuh, bald kaum 1 Zoll mächtig, manchmal nur Zeilen oder Schnüre gleichsam eingelegter Steinchen; manche Stellen rotheisenschüssig, andere von einem sammtschwarzen kohlenartigen Pulver gefärbt. Keine Lage erstreckt sich über 30—40 Fuß in die Länge, alle keilen sich bald gegen einander aus und gewiß ist die letzte Erscheinung ein Zeugniß, daß diese Massen von einem nicht mehr strömenden, sondern hin und her wogenden Gewässer abgelagert worden sind.

Das Gerölle geht manchmal in eine Art Kalk-Sandstein über, den ich anfangs mit dem unter den Ablagerungen bei München aufgefundenen und von Herrn Professor Schafhäutl beschriebenen Molassensandstein für identisch hielt, allein er ist das nicht. Unser Sandstein bildet nämlich keineswegs die Unterlage des Gerölles und ist von ihm streng geschieden, sondern derselbe zeigt sich oft ganz vereinzelt, wie nesterweise, oft hoch an den Hängen mitten im Gerölle, wie am Kirchberge von Tiefenbach, und beide gehen ohne alle Regel in einander über. Oestlich hinter Tiefenbach ist dieser Sandstein (am Winer'schen Steinbruch bei Obergolding) un-

Digitized by Google

Walther ſagt von den Längenthälern des Hügellandes: ſie ſind flach, völlig geradlinig, von ſehr ähnlich gebildeten Höhenzügen umſchloſſen und ſcheiden ſich allezeit in ein höher liegendes und tieferes Thal.« Das letztere iſt das tief eingeriſſene Flußbett; das erſtere eine Lehmlage (oder Alluvialgerölle, wie an der Iſar), die ſich an die Ufer anſchließt. Das höhere Thal findet ſich bald rechts, bald links am Fluſſe und bildet öfter kleinere Steilufer, ſo wie die ſchwachen Anhöhen, worauf die Ortſchaften erbaut ſind« (topiſche Geographie S. 131). Mit dieſen Worten iſt im Allgemeinen der Charakter und die Stellung unſerer Terraſſe auf's ſchönſte gezeichnet.

Wir haben oben den Complex des Sprengels als ein Halbkreisſtück gezeichnet, wovon die Diagonale der nordöſtliche Lauf der Iſar; an dieſe Diagonale hin, in der Länge einer Meile, alſo zwiſchen Iſar und den Höhen, erſtreckt ſich unſere Terraſſe als eine Ebene, die mit einem niedern Steilrande zum Iſarbette abfällt. An Breite mißt ſie an ihrem obern weſtlichen Anfang $\frac{1}{2}$ Meile, bei Kronwinkl $1\frac{1}{8}$, bei Ehing $\frac{1}{4}$ Stunde.

---

mittelbar unter der Mergeldecke als Schiefer zu beobachten, an der nämlichen Stelle unter den ſchiefrigen Lagen iſt das Gerölle durch einen Kalkteig zu einem Conglomerat verbunden in einer Art, wie ich ſonſt hier nirgends ſah; es iſt deſſen Cäment ganz dicht, gelblich, nicht ſandig, und die eingebackenen Stücke lauter Quarzgeſtein von meiſt feinem Korn.

Die Mergellage wechſelt in ihrer Mächtigkeit auf's unregelmäßigſte, ſo wie auch darin das Verhältniß von Thon und Kalk; immer ſind viele Glimmerblättchen eingemengt; an einer Stelle durch einen Erdſturz bloß gelegt, zwiſchen Aſt und Appersdorf, erreicht die Megelſchicht über dem Gerölle eine Mächtigkeit von 25—30 Fuß und wird dieſelbe dort ganz feſt, zum Mergelgeſtein mit vielen Abdrücken von Kryptogamen. Inſularisch treten Flecken auf, wo ſich reiner Thon abgelagert hat; ſo bei Haunwang eine Stelle kaum 6 Schuh lang und eben ſo tief; zu unterſt iſt dort reiner, weißlicher Thon, oben wieder gelb von Eiſenoxydul. Solche Einlagerungen ſind gewiß auch die berühmte Kröningerhafnererde bei Dingolfing. Bei Landshut kaum 100 Schritte von ſeinem ſüdlichen Thore findet ſich eine ſolche Einlagerung von bläulich grauem Mergel und beſteht daraus ein großer Theil des Berggehänges, während ſich gleich daneben vorder- und hinterhalb das alte Gerölle findet; gemeiniglich nennt man dort dieſen Mergel Tegel, obwohl er gewiß mit dem eigentlichen Tegelgebilde nicht verwechſelt werden darf; von im ihm gefundenen foſſilen Ueberreſten konnte ich nichts erfahren. Man benützte dieſen Mergel auf hydrauliſchen Kalk, gelang aber nicht, während man am andern Iſarufer mitten im ebenen Thalgrund eine Lage entdeckte, die dieſen Kalk in ziemlicher Güte liefert.

Das hieſige Diluvium iſt eine, wenn gleich nicht reiche Fundſtätte von Zähnen und Knochen der Pachydermen und anderer großen Vierfüßler.

Digitized by Google

Ihrer Gestalt nach können wir sie zwei aufeinandergesetzten rechtschenkligen Dreiecken vergleichen, von denen das obere westliche mit breiter Basis bis gegen Ehing herabreicht; darauf ein kleineres bis Hofham.

Die Ebene ist wassergleich und eine Senkung gegen die Isar kaum bemerkbar. Der Rand, mit der sie gegen dieselbe abfällt, mißt bei Ehing 21 Fuß.

Unebenheiten sind an der Terrasse im obern Theile, mehrere durch Menschenhand ergrabene Trockenbette (Reservbette für Hochwasser), das Bett der Sempt, kürzer, das des größern Armes, länger des kleinern, der erst unter Kronwinkl unter den Steilrand hinabgeht. Im untern Thal hat sich mäandrisch und tief der Gleißenbach eingegraben und eine andere Rinne ist der Hohlweg, der von Viecht gegen Ehing hinabzieht.

Da diese Ebene eine Stuffe bildet zwischen dem Hügellande und der Isar, so mag ihr wohl mit Recht der Name Terrasse gebühren. Was die Bodencultur betrifft, so ist diese Ebene in ihrem obern Theile mit Wiesen oder steinigem Heideland erfüllt und heißt beim Volke „Moos.“ Um Kronwinkl ist die Dammerde noch sehr mit Gerölstücken untermischt und die dortigen Steinfelder stehen im schlechten Rufe. Unter Ehing wird die Dammerde 4—5 Schuh dick und ausgezeichnetes Getreideland.

In landschaftlicher Beziehung muß der Anblick dieser Ebene als einförmiger bezeichnet werden. Die dunklen Fichten und Föhren des Hügelrandes, die einzeln auftauchenden Obstbäume, und dann die in gerader Linie laufenden Alleebäume, die niedern Wohnungen der Menschen wären nicht im Stande, einiges Leben in diese Gegend zu bringen, und doch hat sie etwas Eigenthümliches, was ihr manchmal selbst einen Zauber verleiht.

Die Zinnen des hohen Schlosses zu Kronwinkl, die Zinnen der bayerischen Landeshut, der herrlichen Trausnitz, mit dem kühnen Bruder, dem Martins-Thurm, an ihrer Seite, die Zinnen des alten zweigethürmten Moosburg, der oberbayerischen Grenzstadt, schauen und reden gleichsam mit vollem Munde da herein.

Wenn die Sonne so über den westlichen Horizont hinabsteigt, wo das Auge keine Grenzen findet, wie auf dem weiten Meere, und in ihrem scheidenden Lichte die hohen Fenster der Trausnitz aufleuchten, dann ist es allemal ein gar herrlich lieblicher Anblick! Zudem schauen, freilich nur in weiter Ferne, um das Heimweh zu erwecken, die blauen Berge herein, sowohl die Häupter der Alpen, als die langen Rücken des Bayerwaldes.

Digitized by Google

Querthäler.

Das Gleißenbachthal.

Das Gleißenbachthal mündet gegenüber dem Orte Ehing aus, demſelben ſüdöſtlich; es liegt in Mitte des Sprengels, ein gekrümmter Radius, vom Mittelpunkt ausgehend, und nicht ganz bis zur Peripherie reichend. Es greift im ſüdöſtlich gerichteten Bogen in's Hügelland ein. Sein Anfang liegt $\frac{3}{4}$ Stunden öſtlicher als ſein Ausgang. Seiner Sohle nach, wenn von einer ſolchen zu reden, zerfällt es in 2 Theile, ein oberes und unteres. Als oberes hat es eine flache, feuchte, 20—30 Schritt breite Sohle. Vor ſeinem Uebergang in die untere Geſtaltung bildet es ein kleines ſumpfiges Becken bei Hittenfurt, von da an abwärts treten die weſt- und öſtlichen Höhen nahe an den Bach heran. Vor Viecht fangen die Ufer an, ſteil abgeriſſen zu werden, öffnen ſich aber bald zu einem weiten Becken gegen die Ebene.

Zur rechten Seite begleitet das Thal ein ſteil höckerig aufgerichteter Hügelabfall; dieſer Oſtrand iſt dreimal durch Seiteneinbrüche unterbrochen, die in das Thal ausmünden. Weſtlich fallen die Hügel im untern Theile langgedehnt herein, hinaufzu treten mehrere kurze höckerige Zwergrücken heran. Je mehr gegen Süden iſt der Abfall der Rücken nach beiden Seiten gleichmäßiger und erſcheint ſo das Gleichgewicht bei ihrer Bildung weniger geſtört geweſen zu ſein.

Schöne, fette Wieſen finden ſich in dem Thale hinauf. Wenn ein Thal überhaupt etwas wohnliches, trauliches hat vor einer weiten Ebene, ſo gilt das auch von dem eben beſchriebenen Buſen des Hügellandes, es iſt doch einmal eine Landſchaft! Der kleine Bach, Wälder und Fluren ſind da in einer Harmonie. Die Ebene am Bachesrand, hie und da an den Hängen ſelbſt die freundliche Buche, auf den Hügeln prächtige Gehöfte von Obſtbäumen eingefangen und das zuſammengehalten von einem Rahmen waldgekrönter Höhen, aus denen oft einzelne Fichten nur mit einer Krone am Gipfel, wie Palmen des Morgenlandes, emporragen, das beſonders Nachts, wenn der Mond ſein Zauberlicht darüber ausgegoſſen, ſpricht gar einſchmeichelnd zum Herzen des Durchwandernden und preiſt ihm ſeine Wohnlichkeit.

Das Tiefenbacherthal.

Das, was wir Tiefenbacherthal nennen, entſteht durch einen nach Weſt gerichteten Steilrand, mit dem eine von Oſt her ziehende ſanfte

Digitized by Google

Abdachung in einem Winkel zusammenfällt; es ist dieser Einschnitt nahe parallel dem des Gleißenthales, auch von Südsüdost nach Nordnordwest gerichtet. Seine Länge berechnet sich wie die jenes auf 1½ Stunde. Auch der Sohle nach ist eine auffallende Aehnlichkeit der beiden Thaleinschnitte. Der obere Grund ist auch hier wieder eine schmale Fläche, während im untern steil abgerissene Gehänge an den Bach herantreten, die sich gegen sein Ende wieder erweitern.

Der begleitende Ostrand ist steil und gerade unter der Kirche von Tiefenbach ganz gerade, prahlig aufgerichtet; er ist durch mehrere Einbrüche, die in das Thal ausmünden, unterbrochen. Einer geht mit ganz steilem Nordrand und ein scharfes Eck bildend, worauf die Kirche von Tiefenbach steht, gegen Osten, und hat an seinem Ausgang unter Golding, wo er sich in drei Mulden theilt und über Höhen verliert, die oben erwähnten Steinbrüche.

Neben diesen geht ein anderer Einbruch tief südöstlich in die Hügel und endet in einem waldumschlossenen Kessel, den das Volk die »rauhe Pfanne« heißt, nicht unklar dessen Form und Umgebung verrathend.

Der kreisförmig und sanft heran kommende Ost-Abfall, tritt von Tiefenbach mit einem steil abgerissenen Rand an des Baches Bett heran. Fette Wiesen begleiten von Tiefenbach den Bach hinauf. Die prahligen Höhen der Ostseite mit den zu Tage gehenden Conglomeratfelsen, mit Eichen und Buchen besetzte grüne Gehänge, von Zäunen umfangen, sind wie ein Stück aus dem »Oberlande«, das sich gar gut ausnehmen würde, wenn nur auch die Umgebung damit harmonirte; aber so macht der West ein gar langweiliges Gesicht herüber auf den frischen Osten.

Hügelpartie.

Mittlerer Hügelstock.

Zwischen dem Gleißenbachthal im West und Südwest, dem Tiefenbacherthale im Osten, der untern Terrasse und dem Isarbette im Nord und Nordwest ist in Form eines Oval der zu beschreibende Hügelstock gelagert; seine Länge von Süd gegen Nord beträgt 1¼ Stunde, seine Breite zwischen ¾ und einer Stunde. Ein höchster Rücken, näher seinem Westrand laufend und in der Form eines lateinischen S, theilt ihn in zwei Hälften, eine westliche und eine östliche. An ihm gewahren wir die allgemeinen Merkmale; im Westen tiefe thalartige Einbrüche, eine steile

Digitized by Google

höckerige Aufrichtung, am Osten einen breiten Abfall mit lang gedehnter Linie, über den sanfte seichte Mulden herabziehen, die zum Theil die Fortsetzung der jenseitigen Einbrüche sind. Auch gegen Nord und Nordost fällt dieser Rücken, im Gegensatze zu seinem westlichen; und östlichen Nachbarn mit einem langgedehnten Fuße zur Isar und der Terrasse.

An den Einbrüchen, deren an der nördlichen und nordwestlichen Seite zwei, und die durch vom Hauptrücken ausgehenden Zwergrücken begrenzt werden, wiederholt sich immer, daß ihr westlicher Rand kurz und steil, ihr östlicher aber lang und allmählig verläuft. Einer der Einbrüche beginnt an der nordwestlichen Seite hinter Viecht und zieht sich in einem von West nach Ost gewundenen Bogen bis an den Hauptrücken, und übersetzt diesen mit ziemlich tiefem Einschnitte, um jenseits dann als „Steffingerfinke“ muldenartig zum obern Tiefenbachthal hinabzusteigen.

Ein zweiter Einbruch ist südlich an der Westseite des Stockes; der ist mehr kesselartig rund, setzt aber auch gegen Ost über den Hauptrücken fort; die dadurch entstandene Senkung und eine südliche durch einen kleinen Zweigeinbruch veranlaßte, lassen zwischen sich eine Erhöhung des Hauptrückens, auf der das Schloß Ast steht.

Im Süden ist der ganze Hügelstock durch eine Einsenkung, welche vom Gleißen- in's Tiefenbachthal herüberführt, durch ein Joch mit dem wasserscheidenden Hauptrücken verbunden.

Die sanften langen Abdachungen gegen Ost sind sehr fruchtbares Getreideland; die Steilränder sind mit Waldungen bestanden. Schöne Ansichten eröffnen sich von diesem Hügelstocke; schon an seinem nördlichen Fuße, eine $\frac{1}{4}$ Stunde südöstlich von Ehing ist ein Punkt, an dem ein Weg nach Tiefenbach vorbeiführt, wo es gar lieb ist, das Isar-Thal zu überschauen; da breiten sich weite Auen, aus denen der silberne Strom dort und da aufleuchtet, Ehing liegt traulich zu Füßen und die Länder verknüpfende Straße, an jenseitigem Ufer Kirche an Kirche, Schloß an Schloß, und darüber eine Hügelkette, auf der wieder dort und da ein Kirchthurm aufspitzt; den Strom abwärts begränzen die Fernsicht die blauen Berge des Bayerwaldes. Aehnliche Scenen wiederholen sich öfter, wenn man über den nördlichen Rand hinaufsteigt. Auf der Höhe angekommen, sehen die Kirchen herüber alt und ehrwürdig, von Tiefenbach, Preißenberg, Oberganghofen, das Klingensberger Schlößchen, die Trausnitz und wie überall der Martinsthurm; der letzte ist „der höchste Berg“ in hiesiger Gegend. Ein Punkt ist an dem Sträßlein, das von Viecht nach Ast führt, wo es seine höchste Höhe an der Mitte des Hügelrückens

Digitized by Google

erreicht, und ist merkwürdig, da man hier fast mit einem Blicke Alpen und Herzinien umspannt, so mitten inne steht in dem großen Thal zwischen beiden Gebirgen. Ungefähr auf 40 Schritte, wo an der Straße ein Feldkreuz steht, durch eine Waldlücke des südlichen Hügelrückens erscheinen dem Auge bei klarem Wetter die höchsten Gipfel des Berchtesgadner-Gebirgskranzes, der Watzmann, der Hochkalter, der Hocheißspitz; gegen Norden aber breiten sich die Rücken des Bayerwaldes.

Die südliche Höhe dominirt und ziert das Schloß Ast, das mit seinen Giebeln und Mauern fast einem kleinen Städtlein gleicht.

Südlicher Hügelstock.

Dieser Hügelstock gleicht ungefähr einem rechtwinkeligem Dreieck; dessen eine längere Kathete bildet sein Westabfall, der von Süden nach Nord zieht, dessen Hypotenus läuft in der Richtung des Gleißenthales von Nordwest nach Südost und seine andere Kathete mit dem wasserscheidenden Hauptrücken von West nach Ost.

Außer diesem Dreieck liegen aber noch, und die zu unserer jetzt zu beschreibenden Parthie gehören, die Anfänge dreier im Süden vom Hauptrücken zum Bilsthal weglaufende Zweigrücken, und gegen Ost Ost Nord ein dahin verlaufender anderer Zweigrücken. Die größte Länge des Stockes beträgt 1 Stunde und desgleichen seine größte Breite.

Mit einer Linie von Ehing gegen Süden gezogen, treffen wir gerade auf seine nördliche Spitze.

Seinen in dieser Richtung fast geradlinig fortgehenden Westrand begränzt eine Wasserrinne, die von ihm und einem entgegenkommenden Ostabfall des nächsten westlichern Stockes gebildet wird. Im Süden tritt er durch die Abfälle des Hauptrückens an die Bils hinan, und östlich umschließt ihn der weite Bogen des Gleißenthales.

Die dem Hauptrücken in Form eines Dreieckes nördlich angelegte Hügelmasse ist niederer als der erste; dieser fällt mit einem Höcker auf seine Zweige herab. Der längste von diesen Zweigen läuft mit der westlichen Kathete, und ist wie alle gegen West hoch gewölbt, er trägt auf derselben Seite mehrere Einschnitte, denen östlich tiefe Brüche, neue Zweigrücken zwischen sich lastend, entsprechen.

Im Allgemeinen erwahrt sich auch an diesen Hügeln das Gesetz der steilen Aufrichtung gegen Westen, so wie an der südlich gelegenen die Abdachung nach allen Seiten gleichmäßiger zu werden anfängt.

Digitized by Google

Der Hauptrücken fällt gegen Süden und Norden gleich gewölbt und trägt auf seiner Scheitel in seiner ganzen Längenerstreckung eine etliche hundert Schritt breite Fläche, ein Plateau. Anders gestaltet sind seine Verzweigungen gegen Süden zum Thal der Bils, als die gegen Norden zur Isar. Wie sich von seiner nördlichen Seite ganze Stücke breit von ihm weglassen, um in einer Spitze zu enden, andere schmal anfangen, und sich dann fächerartig ausbreiten, so sind es im Süden kürzere, schmälere, nach beiden Seiten gleich abdachende Zweige, die da auf ihn aufgesetzt sind. Diese Zweige haben immer zwischen sich einen tiefen nassen Grund, der bis zum Hauptrücken reicht. Ein solcher Zweigrücken ist östlich auf dem Hauptrücken (die Mitte der Kathete) aufgesetzt und diesem parallel westlicher, zwei andere mit den dazwischen liegenden Tiefen, werden noch in ihren obern Anfängen von der Grenze unsers Sprengels umfangen.

Der westliche und südliche Theil des Hauptrückens sind mit Wald bedeckt, ebenso der gegen Nord gerichtete längere Zweigrücken.

Das übrige ist fruchtbarer Getreidboden; nur einzelne Plätze, z. B. die Zellerbauern, in tiefer Schattenseite und von Waldhöhe umfangen, haben manches Jahr über den Schaden des langen Schneedruckes zu klagen.

Sind es an den nördlichen Hängen dieser Hügel auch nur die schönen, reichen Einödgehöfte, welche ihnen und dem ganzen Gleißenthale einige Lebendigkeit verleihen, so geht uns auf den südlichen Höhen jenseits des Hauptrückens dafür eine neue und schönere Welt auf, da man mit einem Blick umfaßt eines der freundlichern Flachlandsthäler, und den ganzen Zug der Sehnsucht weckende Alpen, von Watzmann bis zur Zugspitze. Dorf an Dorf, Kirche an Kirche, Schloß an Schloß reihen sich im Bilsthale hinab, und das im grünen Wiesengrunde von waldbegrenzten sanften Höhen eingefaßt, würde ein nettes Bild im Skizzenbuche eines Malers geben. Aber wenn der Süden hell, wer wird da nicht das Bilsthal und seine Schlösser vergessen im großen Blick des Hochgebirgs versunken.

»Starren auf Alpen hin ihr seeligs Umnachten,
Das leise Zauberspiel des Lichtes zu betrachten;
Wie mit den fernen Höhen die Strahlen dort verkehren,
Und sich in stiller Glut im letzten Kuß verzehren.«*)

*) Lenau's Gedichte 2. Band S. 194.

Digitized by Google

Westlicher Hügelstock.

Die zu beschreibende Hügelmasse dehnt sich zwischen dem letzten Stocke und der Uferterrasse von Süden gegen Norden in einer Länge von $1\frac{1}{4}$ Stunde und Breite einer halben Stunde. Ein südlich, an dem südwestlichen Winkel des vorbeschriebenen Dreieckes auf dem Hauptrücken in nordwestlicher Richtung aufgesetzter Zweigrücken fällt gegen Süden gewölbt und kurz zum Querthälchen des Erlbaches, und ist da schon außer unserm Sprengel, nordwestlich gegen die Ebene wird er ganz abgerissener Steilrand und geht als solcher in nordöstlicher Krümmung, den westlichen Rahmen des Stockes bildend, bis Viecht hinab. Diesem Rand entspricht im Osten eine gedehnte lange Abdachung von Mulden wellenförmig zerlegt. Zwischen dieser langen, geneigten, kreisförmig von Südwest gegen Nordost gezogenen Höhe hat sich gleichsam ein Versuch obiger Bildung im kleinen Maaßstab, ein anderer Rücken mit West-Theilrand und langer Ostabdachung eingefügt, der auf den südlichen Querrücken aufgesetzt ist. Dieser Rücken ist $\frac{1}{4}$ Stunde lang und an seinem obern Anfang $\frac{1}{8}$ Stunde breit und liegt wie eine Zunge zwischen dem südlichen und westlichen Stocke.

Dort wo der westliche Steilrand aus der südnördlichen in eine fast ganz östliche Richtung übergeht, findet sich an ihm ein Einbruch, der wie ein Riß entstanden scheint an einem abgebrochenen Stocke. In dieser aufgerissenen Lücke ist der Ort Kronwinkl verborgen und es ist derselbe wegen seiner Eigenthümlichkeit einer besondern Zeichnung werth. Der ganze Einbruch gleicht einer Pfanne mit ihrem Stiele, seine südliche Umgränzung ist ein Steilrandbogen; dieser fällt auf eine Terrasse herein, die seiner Rundung parallel; diese Terrasse bricht gegen den Mittelpunkt in eine verhältnißmäßige enge Gasse zusammen, welche allmählig in die Ebene verläuft. Westlich steigt der Hochrandbogen gegen Nord auf eine Terrasse herab, auf welcher das Schloß Kronwinkl steht, östlich verläuft er höckerig und wird durch Einschnitte in drei Theile zerlegt.

Alles Land ist hier bebaut bis auf die östlichen und nördlichen hohen Gehänge, welche mit Wald bestanden sind.

Wenn wir uns zur Sommerszeit auf die Höhe hinter Kronwinkl begeben und unsern Blick gegen Süden wenden, liegt eine weite Flur des gesegnetsten Landes vor uns; von leichten Winden durchfurcht, kriechen wogende Aehren an uns heran, als ob wir an den Ufern eines unserer Bergseen stünden; mitten in all diesem Segen liegt das nicht unansehn-

Digitized by Google

liche Dorf Haunwang, halb in Obstbäumen versteckt. Wenden wir aber dann unsern Blick gegen Südwesten, welch ein verändertes Bild!

„O Frühlingsluft! vom Bergesrand
Hinabzuschau'n in's Bayerland!
O Isargrund!" *)

Sieh, da schweift das Auge hinauf, fast endlos über die oberbayer. Ebenen an den Frauenthürmen vorbei, die mitten inn, zwei schwarze Pyramiden aufragen; erst der Kranz der Alpen hält ihn auf, aber auch noch nicht, um ihm ein Plätzchen zur Ruhe zu bringen, es geht dem Blicke hier wie Noah's Taube, da sie das erste Mal die Arche verlassen. Der Landrücken von Freysing, der abgerissen zur Isar hereinfällt, erinnert an die weiten Steinbänke in den südamerikanischen Steppen; unwillkührlich fallen uns da jene Lanos ein, wenn wir Humbold's herrliche Schilderung derselben gelesen. Wieder verändert und schön ist die Scenerie gegen Norden, da ragt das hohe Schloß mit seinem alten schwarzen Thurme hinein in's grüne Isarthal, das wie eine Karte zu unsern Füßen liegt, und eine schwache Ahnung gibt des Schauspieles von den Gipfeln unserer Alpen.

Der gekrönte Winkel selbst, von dem man mit Horaz in Wahrheit sagen kann: **hic mihi angulus ridet**, ist gewiß einer der traulichsten Punkte im Hügelland. Steigen wir auf den östlichen Steilrand hinter dem Wirthshaus, so liegt ein Landschäftchen vor uns im italienischen Styl: hintereinander steigen die Häuschen an der amphitheatralischen Wendung der Schlucht empor, nur ihre schlanken Giebel und Kamine aus den Obstbäumen hervorstreckend; mitten inne erhebt das Kirchlein seinen zierlichen Thurm und aus der Tiefe spiegeln die grünen Wasser des weiten Schloßweihers herauf, und das alles so traulich sich unter die stolze Burg hinschmiegend, wie die Küchlein unter die Flügel der Henne; den Hintergrund bildet das obere Isarthal und die Amper hinauf, worin wieder der Schmuck Moosburgs, sein mittelalterlich Thurmpaar, aufsteigt.

Oestliche Hügel.

Ein außer unserm Sprengel auf dem Hauptrücken aufgesetzter Querrücken, der ein anderes dem Tiefenbacherthale parallel und östlich davon ziehendes Seitenthälchen von diesem scheidet, dessen gegen West zum Tiefenbachthale abfallende Zweige sind es, die wir noch zu beschreiben haben.

*) Redwitz, Amaranth.

Digitized by Google

In drei Theilen tritt der größere Querrücken an das untere Tiefenbachthal und an das Isarbett heran; die nördliche Abtheilung bildet in ihrem Grund von Süd nach Nord ein Rechteck, dessen Grad fällt nach Nordost zu einem gegen die Isar hin aufgeschlossenen tiefen Einbruch hinab, gegen Nord aber steil zum Isarbette; an diesem Nordrand läuft die Chaussee hin, und ist an dem Ausgang genannten Einbruches durch den dort gegen Nord vorgeschobenen und fortsetzenden Hügelrand auch in derselben Richtung umzubeugen genöthigt; zwischen dieser Straßen-Beugung und dem Isarthal bleibt eine weite Wiese und trägt die Gegend den Namen „an der großen Reibe.“

Gegen Westen fällt der Hügelstock steil und mit einem Terrassenvorsprung gegen Tiefenbach; diese Wendung trägt 2 Einschnitte, die schief auf einander gesetzt sind, und so den Theil zwischen sich ravelinartig vortreten lassen. Nach einer viertel Stunde der südlichen Richtung beugt der Westrand scharf, mit einer kuppigen Ecke gegen Ost um, und behält seine Steile, bis er in einer Mulde zum Rücken verläuft.

Die zweite Abtheilung, südlich folgend, besteht aus einem einfachen aus Südost nach Nordwest, und mit breiter Front verlaufenden Rücken; er ist auf dem Hauptquerrücken aufgesetzt und fällt mit steiler und kurzer Böschung gegen den Tiefenbach.

Der dritte Stock hat in seinem westlichen Hochrand erst südliche, dann südwestliche Richtung, gegen Ost und Nordost fällt er mit langer Linie zum beschriebenen zweiten Stock. Die westlichen und nördlichen Ränder dieser Parthie sind mit Wald bedeckt.

Von dem Eporium, auf dem das Kirchlein von Tiefenbach steht, nimmt sich das gegenüber liegende Schloß Ast in einem Kranz geschwellter Fruchtfelder gar lieblich aus, so wie manche Punkte freundliche Blicke in's untere Isarthal gewähren.

Allgemeiner Rückblick auf die Landschaft.

Sollen wir unser Urtheil nochmal zusammenfassen, über die Gegend, die Landschaft, auf deren hervorragendste Punkte wir bereits aufmerksam gemacht haben, und sie in kurzen Zügen zu schildern suchten, so müssen wir im Allgemeinen sagen, daß da eigentlich schönes, wahrhaft malerisches nicht zu finden. Luftbläue, Beleuchtung, Duft, der auf der Ferne ruht, Saftfülle der Kräuter, Glanz des Laubes, Umriß der Berge, all diese Elemente bestimmen den Total-Eindruck einer Gegend; wenn Alexander

Digitized by Google

von Humboldt diese Eigenschaften einer schönen Landschaft aufgestellt, so dachte er dabei wohl nicht ferne an eine Parthie der bayerischen Hochebene, sondern vielmehr an eine Landschaft, über welche sich ein anderer südlicher, tropischer Himmel wölbt; und dennoch auch was hier nicht schön in einer Landschaft, wird sich als eine Verkümmerung jener Eigenschaften herausstellen. Es geht auch hier die Sonne oft mit einem Lichte unter, das, wenn es über andere Höhen und Tiefen oder über den Spiegel weiter Wasser schwebte, ein Zaubervolles hieße, während man es so nur als den Verkünder schlechten Wetters betrachtet; höchstens wenn die Strahlen an einer alten Burg aufleuchten, und dort die Geisterſprache wecken, mögen wir uns der Beleuchtung freuen.

Der Duft auf der Ferne ruhend, wie er auch hier zuweilen zu sehen, soll aber kein leerer Raum sein, Gebirge oder ferne Hügel soll er umhüllen, man schaut auch hier zu den Bergen, aber die sind zu ferne, als daß der Duft mit ihnen in Einigung trete, und etwas malerisches daraus entstünde.

Ueberhaupt sind aber hier die Gebirge zu weit entrückt, als daß sie mit der nahen Landschaft ein Bild geben, ihr einen wahren Hintergrund bilden könnten; weite Strecken Landes, die weiten oberbayerischen Ebenen, die man nicht sieht, aber ahnen muß, bilden in der Perspektive eine Lücke, die dem Auge nur wehe thut und nicht versöhnt werden kann. Zu den fernen Alpen wird nur der gerne schauen, der dieselben schon anders kennen gelernt, angestaunt und lieb gewonnen oder dessen Heimat sie sind.

Die Saftfülle der Kräuter, ihre Physiognomie. Die Bäume sind hier von einer Art, daß sie der Landschaft keinen Reiz verleihen können; Föhren und Fichtenwälder schauen dunkel und eintönig von diesen Höhen und Hängen herab; die Obstbäume sind wenige und die meist klein und verkrüppelt; die Pappel der Straßen-Alleen mit ihrem sackartigen Blätterhaus taugt gerade zu solchen Ausstellungen in Reih und Glied; die Weiden, welche den weiten Isargrund ausfüllen, tragen das einfältigste Gesicht; von einem Farbenspiel, das die Buchen des Oberlandes so zauberisch schmückt, wenn sie im Herbste des Todes verbleichen, ist an ihnen nie eine Spur.

Alle Wiesen, alles Gras trägt hier einen fahl grünen Teint, und über diesen erst die Stoppelfelder und die weiten Flächen schmutziger Brachäcker!

Die Form, der Umriß der Berge; von welchem Einfluß auf die Schönheit einer Landschaft, davon ist ja unsere Gebirgswelt hinreichend

Digitized by Google

Zeuge; dort hat mancher Berg Ruhm, eine wahre Volksthümlichkeit sich erworben, weil er ein schöner Berg ist; wer hat nicht schon von einem Watzmann, einem Wendelstein gehört; diese Berge werden selbst auch am meisten bestiegen, trotz daß sie es nicht am bequemsten zulassen, weil man meint, auch die Aussicht müßte eine prächtigere sein, als auf anderen, obgleich letzteres nicht wahr.

Auch in dieser Beziehung, was die Form angeht, ist von den hiesigen Hügeln nichts günstiges zu erzählen.

Ich habe im topischen oft jene gedehnten, sanft gewölbten Linien, mit der die Hügelrücken gegen Ost abdachen, erwähnt; es mag dieses sonst der Zug der Schönheitslinie sein, aber hier ist es nicht; ebenso wenig die kurze höckerige, mit der sie gegen Nord und West fallen.

Haben wir nun den Humbold'schen Maaßstab an diese Landschaft gelegt, und nichts malerisches entdecken können, so möchte Jemand noch entgegnen; aber der Reichthum nutzenbringender Vegetation in diesem Hügellande, es ist ja doch viel schöner, diese Felder zu durchwandern, mit ihren geschwellten Aehrenwogen, als im Tyrol an den kahlen Felsen hinaufsehen, wo kein Gräsl mehr wächst, und man sich höchstens Hals und Bein brechen könnte! Darauf will ich mit einer Geschichte antworten, die Bernhard Cotta in seinen Briefen aus den Alpen erzählt, und die vielleicht nicht uneben hieherpaßt. Cotta befindet sich gerade in einem der wildesten Thäler von Tyrol, wo 3—4000 Fuß hohe Dolomitwände überhängend, wie nirgend in der Welt, schauerlich gezackt auf den Wanderer herein drängen (also welch ein Gegenstück zu hiesiger Landschaft); er sagt: „so malerisch auch die Formen dieser Dolomitfelsen sind, deren Gebiet wir eben verließen, sie vermögen nicht auf die Dauer zu fesseln, nicht das Gefühl der Wohnlichkeit zu erwecken. Man sieht, man staunt, man bewundert, aber man erquickt sich nicht. Recht bezeichnet fand ich in diesem Sinne die Aeußerung der Wirthstochter im engen Felsenthal zu Landro, die es nicht begreifen wollte, daß wir reißten, um so häßliche Gegenden zu sehen, wie die von Landro. Auch hier scheint die Ansicht begründet, daß Schönheit von uns Menschen eigentlich nur da gefunden wird, wo wir zugleich Zweckmäßigkeit erkennen, d. h. der Schönheitsbegriff steht in einer ursachlichen Beziehung zu der, unserm Wohl entsprechenden Zweckmäßigkeit. Bei einer Gegend ist unser Zweck Wohnlichkeit und Fruchtbarkeit. Auf je tieferer Stufe der Mensch steht, um so materieller und inniger sind beide Begriffe verwachsen; erst höhere

Digitized by Google

Bildung trennt den Schönheitsbegriff mehr, als etwas selbstständiges davon los.“ (Die Alpen von Bernhard Cotta pag. 214).

Fruchtbarkeit ist dem hiesigen Lande im hohen Grade eigen und auch Wohnlichkeit, und Unrecht würde man ihm thun, nicht bekennend, daß einzelne Punkte in ihm, wie Kronwinkl selbst, recht niedlich und einladend sind.

Hypsometrie-Relief.

Es ist noch übrig, dem Fleck Landes, den wir bisher beschrieben, seine Stellung in hypsometrischer Beziehung anzuweisen, d. h. seine Höhenlage über dem Meere zu erläutern. Im Allgemeinen ist uns dessen Höhe schon dadurch angedeutet, daß wir wissen, es mit einem Theile der untern bayerischen Hochebene, zwar an ihrem obern Anfang, zu thun zu haben. Der untern Ebene Niveau mißt nämlich zwischen Moosburg bis Passau 1400 und 900 p. F. Ein speziell gemessener Punkt findet sich auf dem Raum des Sprengels nicht; mehrere Punkte sind aber gemessen, die denselben im Kreise umgeben und über die ihn begränzenden Hauptthäler und Hügelrücken vertheilt sind, und sichere Schlüsse zulassen. Im Isarthal gemessene Punkte sind: Landshut 1196 p. F. (nach Lamont), Ampermündung zwischen Moosburg und Landshut 1296 (nach Stolz), Moosburg 1288 (nach Schweinitz).

Das Pfarrdorf Ehing zwischen Landshut und Ampermündung auf dem Terrassenrande berechnet sich nach obigem auf ca. 1260 Fuß. Im Bilsthal sind gemessen:

- Altfraunhofen 1429 (Schweinitz);
  Geisenhausen 1422 (Lamont).

Somit liegt das Bilsthal 230—40 höher als das Isarthal.

Punkte auf den zwischen beiden Thälern liegenden Höhen:

Bockhorn 1469 südlich unseres Gebietes;
Oberganghofen 1612 (Schweinitz);
Hoheneckelhofen 1548 östlich und nordöstlich demselben.

Nach diesen berechnen sich unsere Höhen auf 1450—1500 p. F. über dem Meere und 250—300 über dem Isarbette.

Die beschriebenen Querthäler liegen in ihrem obern Ende dem Bilsthale gleich. Der Steilrand bei Berghofen mißt 233—250 bayr. Fuß über der Terrassenebene; der Terrassenrand bei Ehing mißt 21 bayr. Fuß.

Digitized by Google

II.

Historisch-statistischer Theil.

Lage des Sprengels.

Die Erzdiözese München-Freysing ist in 36 Dekanate oder Ruralkapitel abgetheilt; diese Dekanate tragen Namen nach einer in ihren Kreisen gelegenen Pfarre. Im Norden der Erzdiözese, an der Isar umschlossen einerseits von den Freysingischen Dekanaten Gindlkofen, Erding und Velden, anderntheils von Theilen der Diözese Regensburg, dem Dekanate Altheim, liegt das Ruralkapitel Landshut.

Das Dekanat Landshut begreift in 11 Pfarr-Sprengeln 11,129 Seelen.

Die Pfarreien dieses Dekanats sind:

Achdorf mit 1279 Seelen, Altfraunhofen mit 1493 Seelen, Berg (Hl. Blut) mit 332 Seelen, Buch am Erlbach mit 868 Seelen, Ehing mit 1752 Seelen, Geisenhausen mit 1718 Seelen, Grammelkam mit 486 Seelen, Hoheneckelhofen mit 685 Seelen, Holzhausen mit 1043 Seelen, Vilsheim mit 1100 Seelen, Zweikirchen mit 373 Seelen.

Der größte Sprengel des Dekanats ist der unsrige, Ehing mit 1752 Seelen. Den Sprengel Ehing begränzen im Norden die freysingischen Pfarren Gindelkofen, Dekanats gleichen Namens, und die regensburgische Pfarre Aldorf; im Westen die freysing'sche Pfarren: Volkmansdorf und Bruckberg, Dekanats Gindelkofen, und Pfrombach, Dekanats Erding, im Südwest und Süden die Pfarre Buch am Erlbach und Vilsheim, im Osten Zweikirchen und Achdorf.

Populations-Stand.

Die Seelenzahl der ganzen Pfarrei berechnet sich nach der zu Ostern 1851 vorgenommenen Zählung auf 1752.

In 25 Familien sind 861 männlichen Geschlechtes, 880 weiblichen, 322 Söhne, 397 Töchter, 39 Gesellen, 180 Knechte, 171 Mägde, 33 treiben ein Gewerb, die übrigen leben vom Feldbau oder Taglohn.

Digitized by Google

Die Sterbfälle vertheilen sich im vergangenen Dezenium 1840—1850 exklusive folgendermaßen:

		männliche	weibliche
1840 sind gestorben:	46	20	26
1841	46	24	22
1842	56	30	26
1843	69	26	43
1844	57	31	26
1845	52	29	23
1846	63	35	28
1847	50	30	20
1848	74	35	39
1849	62	33	29
Summa	575	293	282

Nach obigem ergibt sich eine mittlere Durchschnittszahl von 57 Sterbfällen.

Von den 575 Verstorbenen waren 98 zwischen 70 und 90 Jahren, 5 älter als 90 und 264 unter einem Jahr alt.

Nach Krankheitsformen starben in den Jahren von 1840—49:

an Nervenfieber	20,	an Altersschwäche	44,
an Lebensschwäche	17,	an Hernia	5,
an Lungensucht	66,	an Lungenlähmung	7,
an Gelbsucht	8,	an engl. Krankheit	2,
an Windverschlagung	1,	an Blattern	1,
an Eingeweiderschütterung	1,	an Schlagfluß	22,
an Gesichtsrose	1,	an Magenverhärtung	1,
an Krebs	1,	an Gicht	2,
an Gallenfieber	1,	an Leberverhärtung	6,
an Blutfluß	1,	an Blutsturz	1,
an Durchfall	1,	an Friesel	1,
an Frühgeburt	4,	an Geburtsfolge	10,
an Bräune	10,	an Gedärmbrand	10,
an Fraisen	58,	an Schwäche	6,
an Keuchhusten	22,	an Stickfluß	2,
an Wassersucht	85,	an Darmsucht	18,
an Entzündung	14.		

Digitized by Google

Die Zahl der Geburten berechnet sich in dem Dezenium 1840—1849 folgendermaßen:

Jahr	Geburten	ehelich	männliche	weibliche	uneheliche	Zwilling
1840	59	47	26	35	12	2
1841	48	39	26	23	9	1
1842	54	42	27	27	12	—
1843	67	46	33	36	21	—
1844	64	51	30	34	13	2
1845	71	52	39	32	19	—
1846	68	51	39	30	17	1
1847	61	52	33	29	9	1
1848	69	51	39	33	18	2
1849	85	63	50	36	22	1
	647	495	342	315	152	10

In Summa 657 Kinder.

Die Zahl der ehelichen Geburten verhält sich zu den unehelichen wie 4 : 5.

Zehnjährige Durchschnittszahl aller Geburten ist 64, die Gestorbenen desselben Zeitraumes verhalten sich zu den Gebornen wie 10 : 11.

Priester-Stellen.

Die Pfarrei wird von 3 Priestern pastorirt, dem Pfarrer und 2 Kooperatoren. Des Pfarrers Gehalt fließt:

1. aus der Staatskasse jährlich 600 fl.
2. aus 20 Tagwerk Gründen (Wiesen) und herkömmlichen Sammlungen und Reichnisse der Gemeinde und
3. aus den Stollgebühren.

Der Gesammtertrag ist nach Ausschreibung der Pfarrei durch die k. Regierung von Niederbayern d. d. 12. Jänner 1844 — 938 fl.

Für jeden der Kooperatoren erhält der Pfarrer jährlich aus der Staatskassa 300 fl., wofür er ihnen Wohnung und Kost zu verabreichen hat.

Die übrigen Einkünfte der Kooperatoren fließen aus der Stolla, die des I. Kooperators ist auf 452 fl., die des II. auf 422 fl. fatirt.

Folgender Auszug aus dem Regulativ, so genanntem Spaltzettel, der Kooperatoren, bringt Näheres über deren Einkommen und Obliegenheiten.

. . .

Digitized by Google

Dem I. Kooperator liegt für seine Filialkirchen und deren Seelsorgsbezirk ob: alle treffenden Gottesdienste und Seelsorgs-Verrichtungen da zu halten, in der Schule zu Ast zu katechesiren, die Bittgänge der Pfarrei zu begleiten. In der Pfarrkirche hat er auf jedesmaliges Verlangen des Pfarrers im Beichtstuhle auszuhelfen. Am Patroziniumsfest der Pfarrkirche hat er dort zu predigen. Im Falle der Noth hat er in der ganzen Pfarr geistliche Aushilfe zu leisten.

Von Stollgebühren erhält er:

1. Die ortsüblichen Gebühren für Messen und Aemter.
2. Bei Leichen die Hälfte des mortuariums.
3. Die Opfer auf seinem Altar, auf seinen Filialen und in der Pfarrkirche.
4. Die Gebühren der Provisuren, von Taufen die Hälfte.
5. Von Kindesleichen erhält er den Gesammtbetrag.
6. Die sämmtlichen Erträge von Hochzeiten auf seiner Filial.
7. Andere herkömmliche kleine Erträgnisse.

Die Obliegenheiten und Einkommenquellen sind für den II. Kooperator fast dieselben.

Stollregulativ.

Auszug aus dem Saalbuche.

Sponsalienaufnahme, 3malige Verkündigungen derselben 3 fl.

Einsegnung der Brautleute mit 2 Aemtern 3 fl. 30 kr.

Das Mortuarium theilt sich in 4 Klassen: I. Klasse 8 fl., II. Klasse 6 fl., III. Klasse 4 fl., IV, Klasse 3 fl.

Aussegnungsgebühr für einen Priester 1 fl.

Vigil und libera 1 fl.

Stipendium für Aemter in den Bezirken Ehing und Ast 48 kr., Bezirk Thal 1 fl., — für Messen 30 kr.

Kindsbegräbnisse und Aussegnungen und 1 Amt 3 fl., — Provisuren und Taufen à 24 kr.

Die Regel gilt für den ganzen Pfarrsprengel.

Eine 4. Priesterstelle ist die Schulbenefiziums-Pfründe in Kronwinkel. Dieses Benefizium wurde gestiftet von Graf Hans von Preising im Jahre 1447 mit einem Einkommen von 20 ß Pfenning Landshuter Währung von mehreren Gütern; dann Holzbezug, Haus, 2 Gärten und ein Feld ꝛc.

Digitized by Google

Dafür waren zu leisten: **missae quotidianae uno die** **et ut Beneficiatus quotidie oret Placebo et vigilias defun**

Das Einkommen des nunmehrigen Benefiziaten besteht jährlich 444 fl., 8 Klafter Holz, täglich eine Maaß Bier gräflichen Bräuhaus, Nutznießung zweier Gärten, und freie Woh Benefiziatenhaus.

Dagegen ist der Benefiziat verpflichtet, mit einem Schulgehi er zu halten, die Schule zu versehen. Die Benefizialmessen zwei reduzirt, alle Sonn- und Feiertage hat er um 10 Uhr zu und dabei einen Vortrag zu halten. Verpflichtung für Seelsorg Pfarrei hat er gar keine.

Bestand und Eintheilung der Pfarrei.

Die Pfarrei in ihrem jetzigen Bestande ist zusammengesetzt ehemaligen Stiftspfarr Ehing und dem ehemaligen selbstständi kariat Thal. Der ganze Sprengel theilt sich wieder in drei Bezir lich den Hauptpfarrbezirk und zwei Filialbezirke.

In den ältesten freysingischen Urkunden kommt der Ort E und ist wahrscheinlich die Mutterkirche für die auch damals scho denen Kirchen zu Ast, Haunwang, Berghofen ꝛc.

Die Konradische Matrikel des Erzbisthums Freysing von 1315 führt die Pfarrei Ehing im Dekanat Leren (Vilslern) mi lialen, Haverwank, Äust und einer ungenannten (Haidenkham) au Sonderdorferische Matrikel vom Jahre 1524 führt sie im Dekanat hut mit 6 Filialen auf. Die Schmidt'sche Matrikel im Jahre 17 zählt 7 Filialen, nämlich: Kronwinkl, Kirche und Schloßkapelle, bach, Hauwang, Ast, Steinzell, Heidenkham und Berghofen. A zählte sie in jener Zeit 1200 **Communicantes** ohne Thal, je mit Thal.

Bis 1803 war die Pfarrei im Besitze des Stiftes St. bei St. Martin in Landshut, welches dieselbe mit einem ständig und einem Kooperator besetzt hielt.

Der Sprengel des Vikars umfaßte die Kirche Ehing, K Berghofen, der des Kooperators Ast und Haunwang, Tiefenbac durch das Stift selbst von Landshut aus versehen. Die nu Filial Thal war bis 1813 ein ganz freies selbstständiges Vika wurde bis dahin von einem zu Moosburg wohnenden Priester pastorirt, der dort zugleich II. Kooperator war.

Digitized by Google

Beschreibung der Pfarrbezirks-Kirche.

Die Kirche gehört wohl unter den Landkirchen zu den schönern. Sie ist im italienischen Styl erbaut und trägt ein kühnes Gewölbe als Schmuck, der die fast zu wenig prunkhafte sonstige Ausstattung vergessen macht; 7 hohe breite Fenster, 4 im Schiff und 3 im Chor und über diesen 12 kleinere geben ihr volles Licht. Das Schiff mißt bis zum Speisgitter dem Anfang des Chors 64 Schuh, der letztere 31 Schuh. Ihr innerer Schmuck besteht in 3 Altären und einigen alten Oelgemälden, der Hochaltar, dem hl. Johannes dem Täufer dedizirt, aus Stucco gearbeitet, ist schön geformt und paßt ganz zum Styl der Kirche. Das Altarblatt stellt vor Maria und Elisabeth mit den heiligen Kindern, und ist eine gewöhnliche Arbeit. Von den Seitenaltären ist der rechts der allerseligsten Jungfrau, der links dem hl. Nikolaus Valentinus geweiht, beide Bilder von dem Meister des Hochaltarblattes. An den Seitenwänden der Kirche, unter den Fenstern sind 5 große Oelgemälde angebracht, die künstlerischen Werthes entbehren und jedenfalls einer Restauration sehr bedürftig wären.

Ferner sind zwei Grabsteine eingemauert von der gräflich preisingischen Familie, beide aus dem 16. Jahrhundert (1531 und 1550); ihre Inschriften lauten, des einen: Johanes*) (⅋) „Preising zu Altenpreising, auch genannt Kranwinkhl und Hubestein (⅋) Erbschen. des Stifts Freising. Dorothea seine eheliche Hausfrau geborne von Fraunberg den Gott genedig und barmherzig sein wülle. Sie ist gestorben halber Zeit ihrer (⅋) Niederkunft am Dienstag in der Karwoche im 31. Jahre und das Kind XVIV. Tags vor ihr.“

Er ist gestorben . . . . (leer), die Jahrzahl 1531 findet sich auf einem hervorragenden Schildchen des ungefähr 9 Fuß hohen und 6 Schuh breiten Steines; des andern: anno dom. 1550 den 13ten Juli starb Erb und Vest Gräffn von Preising zu Altenpreising jetzt genannt Kranwinkhl anno dom. 15 — den — starb Ane von Preising sein eheliche Hausfrau ein geboren Buschin von Vilsham ꝛc. ꝛc., so auf dem obern Raum über den 2 Wappen; unter diesen beginnt die Schrift wieder folgend:

„Ano — Dom. den — starb der Erb und Vest Hans Wolf von Preising, zu Altenpreising, genannt Kranwinkhl et anno — dom. den — ist die Erb Frau Ursula von Preising geborne Marschalkin ——— (die Striche bedeuten leere Räume) Einer gleich rechts neben dem Hochaltar, der andere im Schiff unfern dem Eingang von demselben links.

*) Sind auch Lücken auf den Steinen.

Digitized by Google

Ueber einer Emporkirche ist der Chor mit einer kleinen Or

Der Thurm ist ein Kuppelthurm, an der Front der Kirche dem Hochaltar angebaut, trägt 3 Glocken und eine Uhr. Im ist das Sanktissimum beigesetzt.

In dieser Kirche wird der volle Cyklus der Sonn- und begangen, und hat die Verpflichtung hiefür allein der Pfarrer. der Kirche ist der hl. Johannes Baptist. Die Kirchweih wird am Sonntag vor Skt. Bartholomäus Tag. Das Vermögen besteht in 3600 fl.

Ortschaften.

Ehing.

Die Umgegend Ehings war den Römern schon wohl bek von ihnen bewohnt, noch sehr gut erhaltene römische valla, di den südlichen Hügeln des Pfarrsprengels finden, sind die 20 Zeugen; Professor Sebastian Mutzl berichtet in den bayer'schen vom Jahre 1834, S. 119, über diese römischen Denkmäler, Aufwand archäologischer Kenntniß und historischem Scharfblick, uns der Entschuldigung überhoben glauben, seinen Bericht wortwi anzuführen *). Unter dem Schutz dieser Forts lief die S

*) Südwestlich von Ast liegt eine Römerschanze, so gut erhalten, w wenige. Diese, mit welcher die fortlaufende Reihe römischer Heerla Isar beginnt, mißt in der Länge 332 Fuß, in der Breite 288. Das Viereck, der künstlich abgerundete Wall, von dessen Rücken man in die 15 Schuh tief hinabsteigt, die hohe Lage, welche nach Westen weit über hinaus, nach Osten bis an die fernen böhmischen Gebirge blicken läßt, m überraschen. Drei Thore hat die Schanze: gen Norden, gen Westen und

Das westliche Lagerthor weißt gerade nach Moosburg hin. Di Porta liegt nicht in der Mitte des Walles, mehr gen die nordöstlich zieht man von ihr eine Linie nach der südlichen Porta, welche genau in der südlichen Seite des Lagers liegt, so durchschneidet diese (unstreitig die linie einer Straße) das Lager in einem spitzigen Winkel, und führt n verlängert, das Thal hinab über Hattenfurt, den dortigen an der rechte gelegenen kegelförmigen Hügel, welcher nach allen Anzeichen einst einen trug, vorüber, gerade über die Isar auf einen jenseitigen ganz gleichen Hügel hin, von Engenbach eine Viertelstunde westlich. Nach Süden aber selbe Linie nach der Hochschanze bei Wartenberg, eine Viertelstunde

Digitized by Google

Augsburg gegen Paſſau und ſtanden manche Anſiedelungen der Coloni Walchen. Später, nachdem die Bojaren in's Land gezogen waren, ſcheint ſie unter den Ländereien geweſen zu ſein, welche den Agilolfingern als Theil zufielen, aus den hieſigen Beſitzungen des Kloſters Tegernſee zu ſchließen, das ja nahe erweislich Agilolfinger gründeten und dotirten.

Nach der Gaueintheilung des 8. und 9. Jahrhunderts lag dieſe Gegend in pago prisingo (ſiehe Koch-Sternfeld Joh. Max V. Graf von Preiſing-Hohenaſchau Seite 2), ſo ſich zwiſchen Iſar, Iſen, Sempt und Vils erſtreckte. Die Pfarrkirche Ehing (Ache) an der Iſar und verſchieden von Eching bei Freiſing und viele andere in der Folge wieder verwüſtete Ortſchaften beſtanden ſchon im 8. Jahrhundert.

Dieſes alte Ehing lag eine Viertelſtunde nördlicher als das jetzige*), die Iſar, der Oſt-Senkung folgend, drängt, wie wir bereits bemerkten, immer an ihr ſüdliches Ufer, und zwar mit ſolcher Gewalt, daß ſie zu Anfang des 18. Jahrhunderts das Gotteshaus, wenn nicht ſelbſt weggeriſſen (wenn ich recht berichtet, ſoll nämlich von Fiſchern vor einigen Jahren die kupferne Thurmkuppel aus dem Waſſer der Iſar gezogen worden ſein), doch deſſen Niederlegung und Wiedererbauung an einer geſicherteren ſüdlicheren Stelle veranlaßte.

Dieſer Neubau ward Anno 1702 durch das Collegialſtift St. Martin in Landshut auf deſſen alleinige Koſten ausgeführt. Das bei

---

Markte. Südöſtlich von dieſer Schanze, nur eine kleine Viertelſtunde entfernt, liegt auf einer Anhöhe bei Wieskatzing, welche ſowohl das Iſarthal, als auch das an ihrem Fuße beginnende Flußthal der kleinern Vils beherrſcht, eine ähnliche Schanze; dieſe hat nur 2 Eingänge, in der Mitte der nördlichen Seite und nahe dem weſtlichen Ecke der Südſeite. Eine kleine Stunde von dieſen beiden Hochlagern, ſüdlich von Appersdorf, von dem Weiler dieſes Namens und durch ein kleines Wieſenthal geſchieden, trägt ein auf der weſtlichen und öſtlichen Seite durch Menſchenhände regelmäßig pyramidaliſch zugearbeiteter Hügel, ebenfalls eine noch gut erhaltene Römerſchanze mit zwei Eingängen gegen Norden und gegen Süden. Sie beherrſcht das ſich gegen Tiefenbach herabziehende und in das Iſarthal mündende kleine Thal, wie überhaupt die meiſten Schanzen, in der Regel beiläufig eine Stunde von dem Stromthale entlegen, und meiſtens zu zweien vorhanden ſind, und immer von einer Höhe des innern Landes ein Thal, das zum größern Stromthal zieht, überſehen laſſen. Jene Hochlager finden ſich im Hintergrunde ſolcher Seitenthäler ſo richtig, daß man ſie beinahe vorausſetzen darf.

*) Spruner in ſeiner Hiſt. Atlas v.. Bayr. Karte, Gaueintheilung, verzeichnet Ehing in den Winkel zwiſchen der Ampermündung und der Iſar, wowit wohl kein anderes gemeint ſein kann, als das unſre, und ſohin irrig eingetragen iſt.

Digitized by Google

dem alten Eching bestehende Wirthshaus*) ist wahrscheinlich in
ersteren unheilvollen Ereignisse, an den Hügelrand hinaus n
verlegt worden.

Vom Jahre 1610 weiß man den ersten Einbruch der
Eching 1722 und 1767 weitere bedeutende Wasserschäden**).

Schon Kaiser Ludwig der Bayer hat in gerechter Würdi
vielen und großen Schäden, die der unbezähmbare Alpenfluß
und welche besonders auch die Stadt Landshut betrafen, vermög
vom 6. Jänner 1341, bestimmt: daß derselben Stadt aus dem
Zoll 50 ℔ Regensburger Pfenninge abgelassen werden, „daß
Wassers pas verschlage und die Wehr gebessern möge“; 1343
derselbe Kaiser in weiterer Urkunde dieses Reichniß „fürpas

Besonders reich an Hochwassern und Verheerungen war
Jahrhundert, so in den Jahren 1624, 42, 51, 56, 62, 64,
Diese Schäden betrafen meist das jenseitige Ufer gegenüber E
Landshut hinab, so daß man fürchtete, der Hauptstrom möchte
dorf und Ergolding und Altheim zuwenden; 1662 nahm ein
kommenes Hochwasser den bei der Tiefenbacherbrücke über die
renden Steg weg. Mit diesen Wasserschäden ertönte auch in
alte Lied, das noch nicht verklungen, nemlich, wer soll helfen,
bauen, wehren: die Regierung und die Adjazenten oder: wer m
weniger, und über dem Liede kann und kommt meistens neuer
heilbarer Schaden.

---

*) Ein in der Sakristei der Pfarrkirche aufgehangenes Epithaphium
Anno 1603 den 23. Jänner ist in Gott entschlaffen der ehrnhafte Ja
gewester Wirdt zu Eching. anno 1623 den 15. Junius ist in Gott entf
ehrnhafte Sebastian Neumayr desgleichen gewester Wirdt zu Eching. —
den 3. April ist in Gott entschlaffen die ehr und tugendsame Frau Kath
mayrin Wirdtin sambt ihren 12 verstorbenen Khinder. denn Gott ver
ewige Ruah und eine fröhliche Auferstehung. Zur Gedächtniß habs
Burkhardterin in Landshuett meinem lieben Vater und Mutter dieses E
machen lassen im Jahre 1645. —

**) Ein Baukosten-Ueberschlag in Folge des letzten Einbruchs vo
1767 des Zimmermeisters Georg Stuber in Landshut berechnet 709 fl.
(bei damaligen Geldwerth), der Schaden betraf einen Einbruch in d
700 Werkschuh lang und 14' tief; einen andern beim Gastl „270 Schu
12 tief, — beim Jenkofer 546 Schuh lang und 10' tief; beim Wirt
228 Schuh lang und 9' tief.“ —

Digitized by Google

Juli 1771 ward durch Hofdekret für Leitung und Be-
Wasserbauten an der Isar eine eigene Commission nieder-
orstandschaft des Ingenieur-Hauptmann Riedl; 1679 ward
erlassen, ahndend an Beamte und Gemeinden, „daß sie
st gar keine Acht geben bei Wasserschäden, daß solchen,
so bald gesteuert würde, könnte gleich Anfangs
n Baukosten abgeholfen werden, sondern vielmehr
ehen, bis das reißende Wasser immer weiter
lten um sich gerissen, daß fast schwerlich mehr
t ohne großen Unkosten zu helfen sei, wie aber
nverantwortliche Convenienz und Nachlässig-
urch nicht nur den Unterthanen, so an den Wasserströmen
n Gründen nit geringe Schäden und mithin unerschwing-
erwachsen, sondern auch dem gemeinen Wesen ꝛc. das soll
wegs mehr also geduldet und nachgesehen werden.“

ju Tage keine solchen Hofdekrete mehr Noth thäten?!

st ein Weiler und zählt 7 Häuser.

liegt am äußersten Rand der Terrasse, an deren Fuße
yr 300 Schritte unterhalb, der kleinere Semptarm in die

Häuser:

Eigenschaft.	Einwohner.	Namen.	Eigenschaft.	Einwohner.
—	4	Hubermann.	Taglöhn.	3
Hof.	17	Huber.	Sölde.	4**)
Sölde.	10			
Taglöhn.	6			
Hof.	13*)			

die Kirche gelegen.
ne Viertelstunde von der Kirche entfernt.

Digitized by Google

Kronwinkl am Länghart*).

Die Kirche, oder wie sie auch genannt wird, die untere S
wurde, nachdem eine vorige gänzlich verfallen war, durch die
im 17. Jahrhundert in ihrer jetzigen Gestalt hergestellt, u
Tafel in derselben ausweist, am 3. Juni 1768 durch Graf
stein Ernst Joh. Nep. erzbischöfl. General-Vikar in Freysing,
des hl. Stephan und Sankt Anton Abtes eingeweiht.

Dieselbe ist in dem damals üblichen italienischen Styl e
einige Merkwürdigkeit.

Der Hochaltar ist dem heil. Stephanus dedizirt, die
der rechte dem hl. Johannes Evangelist, der linke dem hl. Johan

Ueber der Emporkirche ist ein Chörchen mit einer O
Thurm, in eine niedere Kuppel verlaufend, worauf ein kurzes
chen, trägt 2 Glocken.

Außer den Benefizialmessen ist der Pfarrer verpflichtet,
weihfeste, als am Sonntag vor Mariä Geburt, am Sankt
Tag, als Patroziniumsfest, und an den Oster- und Pfingst-M
dieser Kirche den feierlichen Gottesdienst abzuhalten.

Das Vermögen besteht in 500 fl.

Eine zweite, die obere Schloßkapelle, befindet sich in dem
des Schlosses; sie füllt den Thurm aus, ist daher, wie derselb
einem eben solchen Gewölbe; sie wurde errichtet durch eine Gr
von Preising und ist 1679 konsekrirt worden. Ihr Altar
Anton von Padua dedizirt. Gottesdienst wird darin ohne bes
anlassung nie abgehalten.

Den Name Kronwinkl, sowie z. B. Kron-Acker bei K
leitet Koch-Sternfeld (Joh. Max V. Graf v. Preising Hohena
und 24) von einem slavischen Etymon her; dieser Name la
ältesten Urkunden Chrauuinchl; im Jahre 1531 schrieb man
zwei Grabsteine in der Pfarrkirche zu Ehing, der ältere von 1
Graf von Altenpreising, jetzt genannt Krauwinkhl.

---

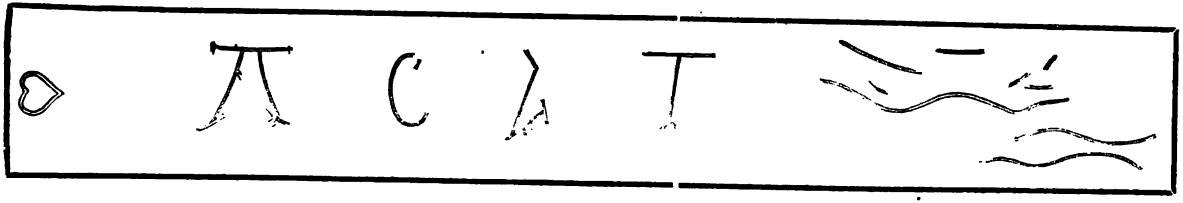
*) Länghart heißt noch heut zu Tage der bewaldete Ausläufer
Hügelstockes östlich Kronwinkl; in älterer Zeit ward darunter die ga
Kronwinkl bis über Landshut hinab verstanden; die Trausnitz lag a
Heidenkham am Länghart.

Digitized by Google

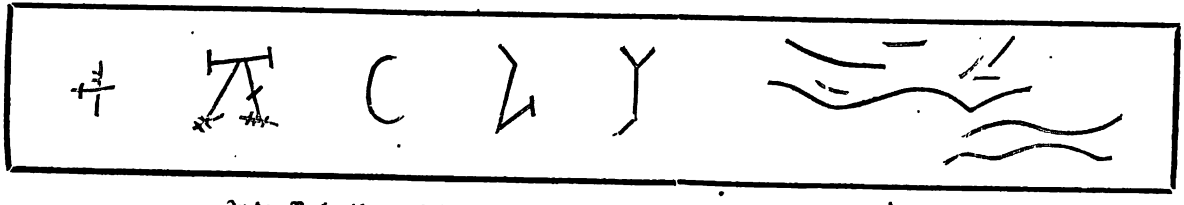
Digitized by Google

Schrift auf der Schwertklinge.

Eine Seite.



Andre Seite.



Digitized by Google

der Name Altenpreising zurückgehe, ist unbekannt, aber
als 250 Jahre, wie Herr Koch Sternfeld meint (S. 26).
nk schrieben in ihren Karten Krawinkl.

wo sich zuerst der Name dieses Ortes in der Geschichte
ein Lehen des Klosters Tegernsee. Nach einer tegern-
e kam das Lehen Chrawinkhl circa 950 an einen Mark-
Ernst, zwar als Geschenk Herzog Arnulphs, **male mali**
ene Waffendienste.

m das Lehen wieder im Besitz des Klosters, und auch in
lben 10. Jahrhunderts ist eine andere von Preisingischen
hen Archiven bewahrte Nachricht einzufügen, welche sagt:
Grund, worauf das Schloß Krawinkl stehe, des Gottes-
Tegernsee und von demselben den Preisingern vergönnt
ei, dahin zu bauen."

war wahrscheinlich ein alter Burgstall zum Schutz und
Hunnen erbaut. Kronwinkl blieb bis zum Jahre 1830
Preising-Hohenaschau; 1830 nach Aussterben dieser, kaufte
Preising Moos; 1836, wo auch die Linie Moos aus-
testamentarisch an die Linie Preising-Lichteneck, in deren
sich befindet.

loß kommt in seiner gegenwärtigen Gestalt wahrscheinlich
nd 17. Jahrhundert*).

---

itze des Herrn Josef Hirschberger, Gutsbesitzers von Ast und vor-
reissing'schen Gerichtshalters befindet sich ein Schwert, das vor
bei Räumung des Schloßweihers in dessen Grund gefunden wurde,
skundige gemäß der Schrift, welche mit Gold eingelegt auf der
Griffe sich findet, und die sie als alte Runenschrift erklären, und
(es mißt 4 Schuh Länge) für ein Richtschwert, wenigst aus der
roßen halten wollen.

(Siehe Zeichnung.)

Hirschberger im Besitz einer Litteratur über bayer'sche Geschichte,
ältern, mitunter der seltensten Werke, wie sie sich sonst kaum in
en finden möchte; er hat dieselbe durch Kauf von dem † Pfarrer
am Erlbach erworben, der auf deren Ansammlung die Zeit seines
Vermögen verwendet hatte.

Digitized by Google

Kronwinkl ist ein Dorf mit 22 Häusern, darun
Schloß, Bräuhaus, Wirthshaus. Es ist auch der Sitz eines kö
Forststations-Gehilfen.

Das Dorf liegt in einem Einbruch des gen Nordwest steil
chenen Hügelrandes, wie wir das im topischen näher beschrieben.

Häuser.

Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.
Wirth.	Hof.	16	Binder.	Handwerk
Fertl.	Taglöhn.	5	Schuster.	"
Buklmann.	"	3	Bergmann.	Taglöhn.
Mühlhofer.	Sölde.	4	Meßner.	Söldner.
Stein.	Taglöhn.	4	Jäger.	"
Holzjörgl.	"	7	Holzmichl.	Taglöhn.
Bräuhaus.	—	3	Bräuhaus.	—
Schloß.	—	11	Benefiz.-Haus.	—
Schulhaus.	—	1	Fröschl.	Handwerk
Geiger.	Taglöhn.	5	Hennermann.	Taglöhn.
Abdecker.	—	7	Maurer.	"
Simon.	Taglöhn.	5		

Die Entfernung Kronwinkls von der Pfarrkirche beträgt $\frac{5}{8}$ S

Vicht.

Die vielen Orte Vieht, Ficht ꝛc., Feichten, Wohnsitze an
bestanden nach freisingschen Urkunden schon vor dem 7. Jahrh
Koch Sternfeld (op. cit. S. 24) erklärt auch den Namen Vi
einem slawischen Etymon und hält unsern Ort für eine s
Flurmark. Staudenraus in seiner Landshuter Chronik ist d
Ansicht.

Vicht ist ein Dorf mit 27 Häusern. Es liegt am G
bach hingestreut, an der weiten Mündung seines Thales geg
Terrasse.

Digitized by Google

Häuser:

	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.
	Hof.	16	Kramer.	Sölde.	6
	Handwerk	3	Flößler.	Taglöhn.	3
	"	4	Zehntstadl.	—	2
	Taglöhn.	3	Hagl.	Söldner	6
	"	5	Widmer.	Hof.	7
	Sölde.	5	Zusser.	Taglöhn.	7
	"	3	Fuchs.	Söldner.	4
	Taglöhn.	2	Huber.	—	3
	"	3	Grübl.	Söldner.	5
	Handwerk	9	Benz.	Taglöhn.	3
	"	4	Weber.	Handw.	3
	Sölde.	10	Bergbinder.	Sölde.	5
	"	6	Kreitmann.	"	3
	Taglöhn.	10			

Stunde von der Pfarrkirche entfernt.

Hofham.

5 Häuser, liegt am untern Ende der Terrasse an der

Häuser:

	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.
	Sölde.	10	Ostermaier.	Hof.	9
	"	6	Schuster.	Handwerk	3
	Taglöhn.	6	Heigl.	Sölde.	9
	Sölde.	8	Holzer.	Hof.	9
	Handwerk	4	Schräger.	"	10
	Taglöhn.	3	Melber.	"	7
	"	5	Hobmaier.	"	9
	—	4			

$\frac{1}{4}$ Stunde von der Pfarrkirche entfernt.

Digitized by Google

Weixeran.

24 zerstreute Häuser.

Diese Häuser liegen nahe dem Terrassenrande an den Krü
der kleinen Sempt hinauf.

Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl	Namen.	Eigenschaft.
Fischerbrand.	Sölde.	5	Abraham.	Taglöhn
Fischerfranz.	"	6	Ulrichmann Rott.	"
Fischersimon.	Fischer.	7	Summer.	Handwer
Weismüller.	Mühle.	7	Apoiger.	Mühle.
Gumberger.	Fischer.	6	Ramlor.	Hof.
Hofinger.	Taglöhn.	5	Achatsmüller.	Mühle.
Schneider.	Handwerk	5	Schrott.	Sölde.
Grübl.	Taglöhn.	5	Straßmann.	"
Schweiblmair.	Sölde.	4	Hansmüller.	Mühle.
Danzer.	"	5	Ulrichweib.	Taglöhn
Bandlmann.	Taglöhn.	4	Dionis.	Sölde.
Sirtl.	"	4	Weismühlhäusel.	—
Toisl.	"	6		

Die nähern Häuser sind ½ Stunde, die entferntern 1 St
der Pfarrkirche entfernt.

Schappolteran.

47 zerstreute Häuser, sich hinauf an obige anschließend.

Schappolter.	Hof.	5	Gumbmair.	Hof.
Vorderschwaiger	Sölde.	3	Hinterschwaiger.	Hof.

1¼ Stunde von der Pfarrkirche entfernt.

Digitized by Google

Spoerrerau.

Häuser, am großen Semptarm links gelegen.

	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.
	Mühle.	12	Brunschweiger.	Sölde.	3
	Hof.	6	Kaiser.	"	7
	Taglöhn.	4	Rackl.	Hof.	5
	"	3	Spörerbauer.	"	6
	Hof.	7			

von der Pfarrkirche entfernt.

tenfurth (Hittonisvadum?).

iesem Orte, am östlichen von Ast herabkommenden Hügel- er vom Professor Seb. Mutzel bemerkte römische Wacht-

Hittenfurt, bestehend aus 2 Häusern, liegt im Thal des Stunden vom Pfarrort entfernt.

Häuser:

	Hof.	11	Hierl.	Taglöhn.	5

eiter unterhalb am Gleissenbach liegt die Zacherlmühle n und die Sölde zum Zusser mit 2 Einwohnern.

Berghofen.

as Kirchlein ist auf einem Vorsprung des steilen 233 rassenebene aufsteigenden Hügelrande erbaut. Sein Styl ogens, jedoch bedeckt das Schiff eine flache Decke. Auf 3 aus Holz geschnitzte Figuren, Christus, Maria und links, welche durch das Unverhältnißmäßige ihrer For- s Alter deuten. Der Thurm ist ein Satteltthurm, und ken. In diesem Kirchlein wird nur zweimal des Jahres ert, nämlich am Patroziniumsfeste, Peter und Paul, und

Digitized by Google

am Kirchweihfeste, als am VI. Sonntage nach Ostern. Das
kapital besteht in 1200 fl.

Die Ortschaft Berghofen ist ein sehr alter Ort, in ein
schen Urkunde von c. 784 bei Meichelbeck schon wird ein Land
und Vasall Kiso in Perchhovun aufgeführt.

Berghofen ist ein Dorf mit 30 Häusern; 16 dieser Hä
zur Kirche und Sepultur Eching zum Hauptpfarrbezirk.
gehören zum Filialbezirk Thal. Das Dorf liegt auf der Hö
gelsteilrandes, bis auf 2 Häuser, welche an seinem Fuß liegen

Die Entfernung von der Pfarrkirche beträgt 1 Stunde.

Häuser:

Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigen schaf
Schmidtlenz.	Sölde.	4	Schmidt.	Handw
Maierhäusel.	—	1	Wagner.	"
Lochhuber.	Sölde.	6	Schuster.	Taglö
Schneider.	Handwerk	6	Ernsdorfer.	Hof
Weber.	"	7	Schwaiger.	Sölde
Maier.	Hof.	8	Meßner.	Taglö
Jungwagner.	"	7	Sattler.	Sölde
Ramlor.	"	5	Decker.	Taglö

Der Pfarrhauptbezirk umfaßt somit in 3 Dörfern, 3 W
in zerstreuten Häusern, im Ganzen in 187 Häusern 735 See

Das entfernteste Haus liegt 1¾ Stunden von der Pfarr

III. Filialbezirk Ast des I. Cooperators.

Der Bezirk des I. Cooperators umfaßt das östliche und
des südlichen Hügellandes des Sprengels. Seine Bevölkerun
Seelen vertheilt sich auf die 2 Kirchen von Ast und Tiefenbac
Sepulturen, so daß 415 Seelen nach Ast und 209 nach Ti
hören. Die Kirche in Heidenkam, ohne Coemeterium eine
von Ast.

Digitized by Google

Aſt.

Die Kirche trägt einen doppelten Styl, nämlich den ältern
und den gothiſchen. Byzantiniſch iſt das Schiff bis zum
iſt niederer, als der ſpätere gothiſche Choranbau; mit
ecke und einem einzigen Fenſter auf der Südſeite, war ſie,
es auch auf der Nordſeite angebracht wurde, ſehr finſter; ein
gang an der Nordſeite, nunmehr vermauert, ein Rundbogen
ndeten Bogen iſt der nicht undeutliche Zeuge jenes Styles.
reinem gothiſchen Spitzbogen wird durch 3 in demſelben
l erhaltene Fenſter erleuchtet. An zweien derſelben, dem
ken, ſind Glasmalereien angebracht; dieſelben wurden im
von Barbara Plank, damaliger Gutsbeſitzersfrau von Aſt,
idmet. Das Gemälde auf dem rechten Fenſter mit einer
Fuß enthält im rechten Felde ein Familienwappen, im lin-
es hl. Wolfgang; das Gemälde im linken, von gleicher
im rechten Felde die hl. Barbara, wie ſie ihre Hand
die Widmerin Plank ausſtreckt, im linken Felde die Be-
hl. Paulus und darunter ein Wappen mit den Figuren
her und weiblicher Familienglieder; dieſe Gemälde ſcheinen
iſch ausgeführt.

e hat dermalen ein nicht unfreundliches Inneres, und ver-
eſonders den Bemühungen des Herrn Joſef Gigl, nun-
rers von Aubing und vormaligen Cooperators für Aſt;
hr feucht. Auf dem Hochaltar ſteht ein ſogenanntes be-
i-Schutz-Bild und iſt derſelbe dem hl. Georg dedizirt; die
der eine Mariä, der andere dem hl. Leonhard gewidmet,
liche Bilder. In dem Hochaltare iſt das Sanktiſſimum

er Emporkirche iſt ein Chörchen mit einer Orgel. Für
der Gemeinde iſt die Kirche faſt zu klein.

rm, an der ſüdlichen Seite des Chores angebaut, iſt ein
n ſeinen 4 Ecken erhebt ſich das Gemäuer zu kleinen
Er trägt 3 Glocken.

t der hl. Georg, welches Feſt immer an dem demſelben
ntag gefeiert wird.

Digitized by Google

An Gottesdiensten gehören dieser Kirche immer 2 Sonnta
ander und alle Festtage; von den Wochentagen in der Regel v
Das Vermögenskapital beträgt 800 fl.
Kirchweih wird am Sonntag nach Mariä Geburt gefeiert.

Ortschaft Ast.

Der Name dieses Ortes ward im 8. Jahrhundert geschriel
anno 1315 Aust, Ast 1824: er erscheint zum erstenmal in fr
Urkunden des 8. Jahrhunderts. Anno 1591 waren, woraus
Edelsitz entstanden, 2 Bauernhöfe, welche in selbem Jahre den
tember Ambros Plank, Herr auf Münchsdorf, erkaufte. Dies
Plank hatte zur Gemahlin eine Tochter des Wirthes Michael
Landshut, der seit 1578 im Besitze vom nahen Heidenkam wo
Barbara, welche in die Sankt Georgs-Kirche zu Ast die oben b
gemalten Fenster widmete.

Jene 2 Höfe hießen der Scheibmairhof, welcher ein
Acham, mit dem Leheneigenthum aber, zum Kloster hl. Kreuz in
gehörte; der Pilgramhof, mit Leheneigenthum, zum Stift Sa
und Kastulus in Landshut gehörig. Ambros Plank ließ die
bäude niederreißen, befreite den Scheibmairhof vom Leheneige
baute an desselben Stelle ein Schloß, welches der Anlage und
Stocke nach noch das heutzutage stehende ist. Die Oekonomien
Güter vereinigte er zu einer, dem sogenannten „Hofbau."
ersten Umwandlung geschah auch wahrscheinlich der später erwä
bruch von 4 Sölden aus jenen Höfen, welche nunmehr mit
zum neuen Gute gehörten.

1632 den 26. April ward das Schloß von dem Sch
Gustav Adolph niedergebrannt und gänzlich zerstört; es blieb d
während mehr als 30 Jahre, so daß, als es Johann Ge
1665 kaufte, schon „mannsdicke Hollerstauden" auf dem Gem
genommen hatten.

Sebastian Pauer, Hofgerichts-Advokat in München, wa
Besitz des ebenfalls verheerten Edelsitzes Heidenkam gekomm
Sohn Johann ist, wahrscheinlich nach Beendigung des 30jäh
ges, auf Reisen gegangen; innerhalb 8 Jahren bereiste er
Frankreich, England auf eigene Kosten. Als er 1657 zurück
sein Bruder Sebastian, der ihn vielleicht schon todt geglaubt,

Digitized by Google

ıstalten und Zuständen nach 30jährigen Krieg kaum eine
eben können, Chorherr in Indersdorf geworden, und
e Erbe Heidenkham mit dahin gebracht. Johann Georg
it den dahingehörigen Höfen: zum Basler, zum Schrä-
ie Schneiderfölden wieder vom Kloster zurück, und kaufte
: Heinrich Plank in Münchsdorf um die Summe von
September 1665 auch das Gut Ast. Johann Georg,
h in Landshut, war mit seinem Vermögen auch so weit,
ß nur allmählig aufzubauen vermochte; 1678 war es
ut, war die große Stube par terre noch nicht einmal

rg gab sich alle Mühe, sein Gut Ast zu einem Edelsitz
und sich den Adelstitel zu erwerben. Während zehn
er vergeblich darum bei der churfürstlichen Regierung;
ein günstiger Zufall an das Ziel seiner Wünsche.
0. August hielt Churfürst Ferdinand Maria, mit dem
r Emanuel und der Prinzessin Anierzo Königin von
iegersdorf (ein Weiler östlich von Ast) eine Hirschjagd
Mittagsmahl im Schlosse zu Ast „mit besondern Con-
Pauer alles gethan, die hohen Gäste zu ehren, läßt
churfürstlichen Durchlauchten speisten im Saal über eine
merherrn und Hoffräulein mußten mit der unteren un-
ßen Stube vorlieb nehmen und das andere Gesinde mit

erte darauf sein Gesuch, und diesmal mit mehr Glück;
n Oktober desselben Jahres 1678 ergehen 2 Dekrete
nand Maria's, beide de dato 16. Oktober Isareck, in
Regiments-Justizrath Johann Georg Pauer der Adels-
Haittenkham" verliehen wird, in dem andern aber Ast
niederer Gerichtsbarkeit erhoben ist; bei den letztern
sein, daß Pauer auch den Pilgram Hof von der frem-
ıft los mache, was derselbe sofort auch that.
Besitze der Pauerschen Familie bis zum Jahre 1756;
am 31. August wurde es auf der Gant durch Jos.
Xaver Grafen auf Preising-Hohenaschau um 14,400 fl.

2. Mai kommt es durch Kauf von den Preisingern an
ıer, Advokaten und gräfl. preisingschen Sekretär.

Digitized by Google

Mit der Uebernahme Simon Rottmanners begann eigene neue Epoche, an die sich für jeden Freund des Bat dige Erinnerungen knüpfen. Das Schloß nämlich, schöner der Asche entstanden, in die es die schwedischen Horden gel einer Kuppe des Hügelrückens thronend, ist umgeben von Gefilde fruchtbaren Bodens, um das sich wieder gegen S ein Kreis düstrer Wälder schlingt. Die Gefilde und Wäl Ast gehörig, machen es zu einem der schönsten Oekonomieg der Besitzer von Ast wohl mit dem Freier von Lenaus schw sagen kann:

„Ich hab' ein Schloß und finstre Wälder,
Berge hab ich reich an Erz,
Muntre Herden, goldne Felder
Und — "

Simon Rottmanner, ein leidenschaftlicher Freund der L und für solche Interessen zu jedem Opfer fähig, erhob au Bewirthschaftung dieses Gutes auf einen Stand, der ihm Namen eines Vaters der bayerischen Landwirthschaft erwarb allein in den Annalen der bayerischen Landwirthschaft hat si einen unvergeßlichen Namen gemacht, sondern auch, und w werth, in dem Herzen des umwohnenden Landvolkes, durch se besonders tiefen juridischen Kenntnisse, die immer allen glei Aermsten, zu Gebote standen; die Bauern wissen noch vi „alten Herrn" zu erzählen. Er ruht auf dem Friedhofe z Worte, welche sein einfaches Grabmal bedecken, mögen un Beschreibung der Vorzüge dieses Mannes überheben. Sie

„Hier ruht Simon Rottmanner Gutsherr von Ast,
6. September 1813, im 75. Lebensjahre. Er w
lichste Kenner der Landwirthschaft, der Gesetze, des L
Schriften und Thaten dem Vaterlande unvergeßlich.
verdanken ihm ihren Segen, die Unterdrückten ihr L
glücklichen ihre Rettung. Seine Unterthanen, sein
Nachbarn verloren an ihm, wie sie auch im Um
anders hießen, ihren Vater.
Sanft ruhe seine Asche."

Rottmanner vergrößerte auch das Gut durch Ankauf v hofes; als diesen Hof Rottmanner um 2800 fl. im Jah der vorigen Besitzerin, einer Freifrau von Hagen, Regierun überkam, war das Hofgebäude eine Brandruine.

Digitized by Google

oe Simon Rottmanners kam das Gut an seinen Sohn
am 10. Februar 1824. Seine Wittwe heirathete
eph Selmer. In dieser Periode verlor Ast seinen
Ruhm wieder, aber gewiß nur, um ihn sich nochmal
mer hatte das Gut um 100,000 fl. übernommen;
n Thalhammerhof wieder um 18000 fl. Von Joseph
rch Kauf das Gut am 1. Oktober 1851, Joseph
ger gräflich preisingischer Gerichtshalter in Kronwinkl;
welche demselben erst von Sr. Majestät König Max
landwirthschaftliche Verdienste geworden (Herr Joseph
nemlich das Ordenskreuz vom hl. Michael), ist hin-
Ast bald wieder sein wird, was es unter Rottmanner
ule rationeller Landwirthschaft.
iler mit Schloß und 9 Häusern. Derselbe liegt auf
ern Hügelstockes.

Häuser:

Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.
—	3	Huber.	Hof.	6
Handwerk	7	Weindl.	Sölden.	3
"	8	Ziegler.	Tagwerk.	5
Taglöhn.	7	Basler.	Krämer.	8
Hof.	18	Matzberger.	Sölden.	6

g vom Pfarrhofe beträgt eine Stunde.

Heidenkham, Kirche.

s Kirchleins, einen Würfel bildend, trägt eine flache
dbogen, der Chor den Spitzbogen. Ein Altar aus
ußer einigem Zierrath, den das Volk in seinem Ge-
der einzige Schmuck. Eine Gruft, welche Maurer bei
leins wollen gefunden haben, deutete auf eine Fami-
Heidenkhamer, obwohl sonst nichts eine Spur davon

, anno 1803 zum Abbruche bestimmt, ist auf Bitten
berlassen worden, unter der Bedingung der Unterhal-

Digitized by Google

tung, und wirklich hat dieselbe seitdem diesem Zweck schon
gebracht. Erst 1851 stürzte die westliche Chorwand, die 12
hielt, aber aus lauter Trümmern Backsteinen aufgeführt wo
hätte ohne merkwürdige Fügung mehrern Menschen todtbri
können. Der Einsturz erfolgte nemlich am 28. Jänner, dem
Patroziniumsfestes des Kirchleins, 9 Uhr Vormittags, zur
tesdienstes; des andern Tages hätte er bei der gewöhnliche
mit Menschen großes Unglück verursachen müssen. Das
2 Glocken. Das Vermögenskapital beträgt 160 fl.

Anspruch auf Gottesdienst hat das Kirchlein an allen
dann am Patroziniums- und Kirchweihfeste.

Kirchweih wird gefeiert immer am Sonntag nach Sa
Patrozinium: Peter und Paul. Das Kirchlein ist von
Pfarrei Eching in Verehrung gestanden. Als im Jahre 16
hut und in der Umgegend eine pestartige Krankheit ausgebr
denkham aber doch nur ein einziger, der Grubmaier starb, st
Pfarrgemeinde durch den damaligen Vikar Gabriel Weidenh
zession nach Heidenkam an, wo bei dem Gottesdienst das
gelegt wurde, diese Prozession alle Jahre so lange zu bege
briel Weidenhofer Vikar sein würde. Als dann anno 167
Wien wüthete, stellte der obige Vikar 9 Freitage nacheinand
gang nach Heidenkham an. Es erkrankten wohl auch m
doch starben nur wenige.

Heidenkam, Ort.

Heidenkam, eigentlich Haittenheim oder Haittiekheim, i
wahrscheinlich von dem ältesten Besitzer Haitto oder Heito,
selben Haito, welcher in einer freisingischen Urkunde vom J
Zeuge erscheint.

Als erster gewisser Besitzer der Hofmark erscheint im
ein Richer, **nobilis de Heitincheim**, somit ächten bayerisch

1458 war unter Herzog Ludwig dem Reichen ein
kaimer Hauspfleger auf der Burg Transnitz, und mit diese
Sohn Hans endet deren Stamm. 1503 verkaufte es
Stammes an Thomas von Preising auf Kronwinkl.

Die Hofmark bestand damals aus dem mit einem Weih
Burgstall im Hofanger mit einer Badstube, aus dem Hofg
darin erbauten Kapelle, und 2 Aecker in jedem Felde, dem

Digitized by Google

m Obermairhofe, der Wirths- und 3 andern Sölden, dann
inden, Lielach und Herrnlohe.
ıfte Heitenkam von den Preisingern Dr. Thomas Rudolph,
r in Landshut.
en Tode kaufte es Michael Kräzl, Wirth in Landshut um
) eine Tochter Kräzls kam es um 1600 an ihren Gemahl,
und Handelsmann Schirzinger in Landshut.
er hinterließ 3 Töchter, welche nun zugleich im Besitz des
n.
n ward es von den Schweden zerstört; der Gemahl der
nger, Sebastian Pauer, Hofgerichtsadvokat in München,
seinen Schwägerinnen ab, und erhielt Heidenkam allein.
n Sohn Pauers, Sebastian, der während sein Bruder Jo-
uf Reisen war, Chorherr wurde in Indersdorf, kam das
Kloster; Johann Georg Pauer, der später auch Ast kaufte,
1659 wieder zurück.
Geschlechte der Herren von Pauer kam die Hofmark an die
ron um 1772, von diesen an die Edlen von Gäßler. 1791
kam das Stift Sankt Martin in Landshut mit dem Gelde,
mon Rottmanner für abgelösten Zehnt seines Hofbaues aus-
. Nach Auflösung des Stiftes wurde es endlich landgerichtlich.
) der Verheerung durch die Schweden wieder erbaute Schloß
Holz auf erlenen Bürsten, soll übrigens 2 Gaden hoch,
nem gebaut gewesen sein; auch dieß wurde zu Anfang die-
rts abgebrochen, und ist nunmehr der leere Raum mit dem
Seiher, Zeuge seines ehemaligen Bestandes.
n ist jetzt ein Dorf von 12 Häusern und liegt in einer Mulde.
Hochrücken des mittlern Hügelstockes gegen Ast hinabläuft.

Häuser:

	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.
.	Hof.	8	Sedelmair.	Hof.	7
	Sölde.	5	Obermair.	Sölde.	5
	"	3	Pfeiffer.	"	2
.	"	4	Berndl.	Taglöhn.	7
	"	3	Wirth.	Sölde.	12
	—	8	Schuster.	"	3

fernung von der Filialkirche Ast beträgt ½, die von der
Stunden.

Digitized by Google

Unteraft.

Ein Weiler von 4 Häusern; liegt an der östlichen Wasserscheide mittlern Hügelstockes.

Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.
Biller.	Sölde.	6	Mirtl.	Sölde.
Purz.	Hof.	8	Schräger.	Hof.

¼ Stunde von Aft, 1¼ von Eching.

Gleissenbach.

Weiler mit 8 Häusern im Gleissenbachthale gelegen.

Häuser:

Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.
Schmid.	Handwerk	7	Niederhofer.	Hof.
Mitterlehner.	Hof.	10	Neſcher.	"
Kainz.	"	9	Riedmair.	Taglöh
Maier.	"	9	Schrahamer.	Hof.

½ Stunde von Aft, 1¼ Stunde von Eching.

Gütersdorf.

Weiler mit 7 Häusern, auf dem Wassertheilenden Rücken Isar und Vils.

Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.
Huber.	Hof.	8	Maurer.	Taglöh
Aigner.	Sölde.	4	Wimmer.	Sölde.
Brunner.	"	8	Bechlmaier.	"
Christ. Gunser.	"	3		

¾ Stunde von Aft, 1½ Stunde von Eching.

Digitized by Google

Thalham, Weiler mit 2 Häusern.
e des Gleissenbachthales.
rbauer, Hof mit 10 — Wagner, Handwerker mit 2 Seelen.
n von Ast und 1½ Stunde von Eching.

Wieskatzing.

it 2 Häusern, auf einem Ausläufer des Hauptrückens gegen

ger, Hof mit 10 — Lackermann, Sölde mit 5 Seelen.
en von Ast, und 1⅝ Stunde von Eching.

Tannlohe.

it 2 Häusern, östlich neben Wieskatzing:
lohe, Sölde mit 4 — Obertannlohe, Sölde mit 6 Seelen.
e von Ast und 1¾ Stunden von Eching.

Einöden.

ger, Hof mit 8 Seelen, in einer Mulde östlich von Hei-
on Heidenkam ¼ Stunde, von Ast ¾, von Eching 1 Stunde

dl und Häuschen zum Schloß gehörig, ¼ östlich von Ast,

nann, Schneider, Handwerker, ¼ Stunde nordwestlich von
Tiefe eines Einbruches an den Weihern, 1 Stunde von
Seelen.

nn, ⅜ nordwestlich von Ast, auf einen mittlern Hügelstock,
Eching, Hof mit 6 Seelen.
etwas nördlich von Holzmann, ½ Stunde von Ast, ¾ Stunde
ölde mit 3 Seelen.
am östlichen Gehänge des Gleissenthales, ¾ Stunden von
mden von Eching, Hof mit 5 Seelen.
r, ¼ Stunde südlich von Ast, 1¼ Stunde von Eching,
elen.
uf einem Ausläufer des südlichen Hügelstockes, 1 Stunde
tunde von Eching, Hof mit 15 Seelen.

Digitized by Google

(Steinzell.)

Zellerbauer, in einer Sinke desselben Hügelstockes von Ast, $1\frac{1}{4}$ Stunde von Ehing, Hof mit 18 Seelen.

Bei diesem Hof stand vor 60 Jahren noch, ein dem geweihtes Rotonda-Kirchlein, und wird dasselbe in der Schm trikel vom Jahre 1738 unter dem eigentlichen Namen Stei Filiale von Eching aufgeführt.

Schweiblmair, auf einer Seitenhöhe desselben 1 Stunde von Ast, $1\frac{1}{4}$ Stunde von Ehing, Hof mit 13 S

Schweiblreut, nahe dem obigen südlichen 1 Stu $1\frac{1}{4}$ Stunde von Ehing, Hof mit 9 Seelen.

Viehhausen, in einer Sinke zwischen den nach dem laufenden Seitenrücken, 1 Stunde von Ast, $1\frac{3}{4}$ von Echi 9 Seelen.

Schweiberger, auf einen Seitenrücken gegen die Bil von Ast, 2 Stunden von Ehing, Hof mit 9 Seelen.

Tiefenbach.

Kirche. Die Kirche ist über dem Dorfe auf dem Nord gegen Ost umbiegenden Hügelsteilrandes gelegen; ma ihr über 145 Stuffen. Obwohl sie nur im Schiff und Ch Decke trägt, so zeigen doch von außen die Strebepfeiler, u die Reste der Reihungen von ihrer gothischen Bauart. alterthümlichen Altären hat sie keinen Schmuck, der Hochalta Ulrich gewidmet, und zeigt in seinem Bilde den Heiligen übe schlacht. Uebrigens ist die Kirche hell und geräumig. Die ist der eine der hl. Jungfrau, der andere dem hl. Urban ge Hochaltar ist das Sanktissimum beigesetzt.

1747 stiftete hieher Elisabetha Plankh, Apothekerin vo eine wöchentliche Messe auf alle Sonntage. Nach dem Mun soll sie auf einer Durchreise durch Wahrnehmung der Besch Kirchbergsteigens für die Bewohner Tiefenbachs hiezu bew sein. Vielleicht hängt diese Plankh oder vielmehr ihr M Plank mit der Familie Plank auf Münchsdorf zusammen, Besitze von Heidenkam und Ast gewesen? Obige Stiftung der Aufhebung des Stiftes Sankt Kastulus in Landshut, ve

Digitized by Google

hurm ist ein Satteldthurm mit 3 Glocken, an der Nordseite

der Kirche ist Sankt Ulrich; die Kirchweihe wird immer am
h Maria Geburt gefeiert; außer diesen beiden Festtagen hat
ispruch auf Gottesdienst an allen 3ten Sonntagen, und in der
chentage.

ermögenskapital besteht in 1025 fl.

Dorf Tiefenbach.

ch scheint eine Ansiedlung aus der Mitte des Mittelalters;
uart seiner Kirche weist ihm in der Zeit eine Stelle nach
Kirchorten der Pfarre an*).

ht undeutlichen Spuren eines Graben hinter der Friedhof-
ie ganze Oberfläche, worauf die Kirche steht, scheinen zu ver-
ieselbe, wie so viele andere, an die Stelle eines mittelalter-
alles getreten, unter dessen Schutze sich die Tiefenbacher an-
n, die darum auch meist Kleingütler. Selbst die Sage des
an dem Kirchplatze ein Raubschloß gestanden haben, dessen
em Thurm mit einem andern Gesellen, der auf einem Steil-
nseitigen Isarufers sich niedergelassen, und dessen Wohnung
Kirche, nemlich Eugenbach in der Altdorfer Pfarr, korres-
nn es Zeit war, das Isarthal passirenden Kaufleuten den
gen.

räßchen von Landshut her im Anfange des Dorfes findet
wohl erhaltenes hölzernes Haus, das über der Thüre die
666 eingeschnitten trägt.

nendorferische Matrikel von 1524 führt Tiffenbach am ersten
ialen Ehings auf.

---

usammengesetzte Styl der bisher beschriebenen Kirchen, so wie der
von Haunwang und Thal, das alte byzantische Schiff mit dem offen-
n gothischen Choranbau, geben hinsichtlich des Alters dieser Kirchen
se Resultat, daß sie alle im 12. Jahrhundert längst bestanden.

Digitized by Google

Tiefenbach.

Ein Dorf mit 22 Häusern, liegt am Tiefenbach in dessen

Häuser:

Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.
Leitner.	Sölde.	8	Meßner.	Sölde.
Schneider.	Handwerk	6	Binklweber.	Handwerk
Stifter.	Hof.	12	Amelander.	Sölde.
Limmer.	Sölde.	6	Bockhuber.	„
Weberpeter.	Taglöhn.	2	Schneiderbauer.	Hof.
Wirth.	Hof.	9	Kierer.	Sölde.
Groß.	Taglöhn.	4	Häuselschuster.	Handwerk
Heili.	Sölde.	8	Schmidt.	u. Sölde.
Rothschuster.	„	3	Scheurer.	Sölde.
Baderhanerl.	„	3	Holzschneider.	Taglöhn.
Hüter.	—	2	Decker.	„

Entfernung von der Pfarrkirche 1 Stunde.

Obergolding.

Ein Weiler mit 7 Häusern, auf der Höhe des Hügelrücken von Tiefenbach.

Reithofer, Hof mit 13 — Selmer, Hof mit 10 Seelen.
Thalmair, Hof mit 13 — Weber, Sölde mit 3 Seelen.
Huber, Sölde mit 5 — Bechlmair, Hof mit 5 Seelen.
Weinner, Sölde mit 12 Seelen.

$\frac{3}{8}$ Stunden von Tiefenbach, $1\frac{3}{8}$ Stunden von Ehing.

Einöde zum Bergmaier, gleich hinter der Kirche, 7 Seelen.

Appersdorf.

Ein Weiler mit 2 Häuser, auf der Höhe südlich von Ti
Bauer, Hof mit 6 — Bollner, Hof mit 5 Seelen.

Der Filialbezirk Ast des I. Cooperators umfaßt somit in 2
8 Weilern und 14 Einöden, im Ganzen in 91 Häusern, 619

Digitized by Google

Filialbezirk Thal des II. Cooperators.

rk des II. Cooperators erstreckt sich über den westlichen Hügelstock, und die obere Terrasse an den Rand des gro- Seine Bevölkerung von 393 Seelen vertheilt sich auf die Thal und Haunwang mit ihren Coemeterien, so daß 146 nach Haunwang gehören.

Thal.

Die Kirche trägt im Schiffe den Rundbogen mit flacher den Spitzbogen. Der Hochaltar ist dem hl. Vitus ge- der Rückseite angebrachte Schrift sagt aus: „zur greßerer Gottes hat der Ehrbare Junger-Gesell Franz Weinberger Pergkhoffen diesen Altar von Maller, Pilthauer und Schrei- en lassen 1754." Von den 2 Seiten-Altären ist der eine dedizirt. Im Hochaltar ist das Sanktissimum beigesetzt. die Kirche durch einen neuen schönen Kreuzweg geschmückt, Künstler in München gemalt, und eine Gabe des dama- ors für Thal Joseph Gasperl war. Als vormalige Vi- ie, wie die Schmidtische Matrikel meldet, einer Pfarrkirche war, hat dieselbe ein Baptisterium, und wird noch jährlich ung vorgenommen. Der Thurm ist ein schlanker Spitz- rägt 3 Glocken. Patron der Kirche ist der hl. Vitus. am Sonntage von Sankt Michaelis gefeiert; außer diesen Kirche Anspruch auf 2 Sonntage und alle übrigen Fest- ochentage.

mögen beträgt 1750 fl.

in Weiler von 5 Häusern, am Fuße des Steilrandes am lstocke in der obern Terrasse.

	Eigen- schaft.	Seelen- zahl.	Namen.	Eigen- schaft.	Seelen- zahl.
	Sölde.	6	Reiter.	Hof.	6
	„	3	Junger.	„	9
1.	Taglöhn.	5			

tunde von Eching entfernt.

Digitized by Google

Einöden

in der obern Terrasse, unfern der Sempt.

Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft
Stadler.	Sölde.	8	Bichlmann.	Taglöh
Haslfurth an der Sempt.	Mühle u. Hof.	16		

Berghofen (siehe Bezirk Eching).

Paulimann.	Taglöhn.	4	Altwagner.	Hof.
Bergmann.	„	6	Hanselheld.	„
Brodmann.	„	6	Österl.	„
Häuseltoni.	Sölde.	5	Schreiner.	Sölde
Wenzlheld.	„	6	Bollner.	Hof.
Wegnersöldner.	„	3	Landarzt.	Taglöh
Kufer.	„	7	Hüter.	—

$\frac{3}{8}$ Stunde von Thal.

Einöde Reiter zu Reit, auf der östlichen Verflächung des Hügelstockes $\frac{5}{8}$ von Thal, $1\frac{1}{2}$ Stunde von Eching, Hof mit

Hauswang.

Kirche. Auch diese Kirche hat die beiden Bauarten und Spitzbogens. Ihr Schmuck besteht in 3 Altären. Der ist der hl. Katharina geweiht; die beiden Seitenaltäre, der ei Markus, und der andere hl. Joachim und Anna.

Im Hochaltar ist das Sanktissimum beigesetzt.

Der Thurm ist gegenüber dem Hochaltar angebaut, und Kuppel sowie 3 Glocken.

Patron der Kirche ist die hl. Katharina; Kirchweih wird nach dem hl. Ulrichstag gefeiert, außer diesen Festen hat die spruch auf Gottesdienst jeden 3. Sonntag, und 2 Tage der W

Ihr Vermögen beträgt 3600 fl.

Digitized by Google

Haunwang.

reising'schen Urkunde bei Meichelbek vom Jahre c. 784, thümer Kiso in Perchoven, ist auch ein gleicher als Huneswane aufgeführt.

as größte Dorf in der Pfarrei, hat 30 Häuser; es n Verflächung des zwischen dem südlichen und westlichen obenen Zweigrücken.

Häuser:

Eigenschaft.	Seelenzahl.	Namen.	Eigenschaft.	Seelenzahl.
Sölde.	7	Bergmann.	Taglöhn.	5
„	6	Hüter.	—	5
„	6	Herzog.	Hof.	14
„		Schildmair.	„	13
„	3	Schmid.	Handwerk	3
Taglöhn.	4	Weber.	„	7
Sölde.	2	Adam.	Sölde.	5
„	4	Glaskaspar.	„	13
„	4	Decker.	„	3
Taglöhn.	3	Bachmann.	„	9
Sölde.	5	Billhuber.	„	5
Hof.	8	Pfeiffer.	Sölde.	4
„	7	Brodmann.	„	6
„	9	Falterschneider.	Taglöhn.	3
Hof.	8			

n der Pfarrkirche entfernt.

Einöden.

Stunde südöstlich von Haunwang, $1\frac{1}{4}$ Stunde von 4 Seelen.

n, $\frac{1}{2}$ Stunde südlich von Haunwang, $1\frac{1}{4}$ Stunde von 3 Seelen.

Digitized by Google

Grub, auf dem südlichen Hügelstock, östlicher Verflächun
von Haunwang, 1 Stunde von Eching, Hof mit 12 Seelen.

Blainberg, auf demselben Hügelstock ½ Stunde no
Haunwang, 1 Stunde von Eching, Hof mit 12 Seelen.

Weiler, Zell, 2 Häuser, an der nördlichen Verfläch
lichen Hauptrückens.

Beichtl, Hof mit 6 — Widmann, Sölde mit 8

Schwaigerhof, ½ Stunde südwestlich von Haunwang,
von Eching, mit 8 Seelen.

Scheltenberger, auf einen gegen das Bilsthal
Zweigrücken, Hof mit 12 Seelen.

Der Filialbezirk des II. Cooperators umfaßt somit in
2 Weilern, 11 Einöden, im Ganzen 62 Häusern, 393 Seel

Schulen.

Die ganze Pfarrei ist in 2 Schulsprengel getheilt, mit
zu Kronwinkl und zu Ast.

Der Sprengel Kronwinkl umfaßt den Haupt-Pfarrbez
2. Filialbezirk; seine Schülerzahl in der Werktagschule beträgt
in der Feiertagsschule 85—90 Kinder. Die strafbaren Schu
belaufen sich des Jahres ungefähr auf 100. —

In Kronwinkl ist ein eigenes Schulhaus, zugleich W
Schulgehilfen.

Der Sprengel Ast umfaßt den ersten Filial-Bezirk; seine
beträgt in der Werktagschule circa 80, in der Feiertagsschu
Strafbare Schulversäumnisse fallen nicht vor.

Auch in Ast ist ein eigenes Schulhaus; 7 Häuser der
am Bilsthale gelegen, 6 des Filialbezirkes Ast und 1 von
sind dem Schulsprengel Bilsheim zugetheilt.

Politische Einreihung.

Der Pfarrsprengel liegt fast ganz im Landgericht La
Regierungsbezirkes Niederbayern, an dessen südwestlicher
7 Häuser am linken Ufer der Sempt, der Kreisgränze, lieg
bayern, im Landgerichte Moosburg.

Der Sprengel umfaßt 6 Gemeindebezirke ganz, 8 zum

Digitized by Google

einden sind:
den Orten: Eching, Hofham, Weixerau, Schappolterau,
gle.
en Orten Vicht, Hittenfurth, Bleimberg, Grub, Schweibl-
eiblrent, Steinzell, Haag.
Ort Kronwinkl.
Orte Berghofen, Thal, Hasselfurth, Büchlmann, Stadler,
Schwaigerhof.
Orte Haunwang, Wieer, Mühlstätten.
ast, Unterast, Gleissenbach, Thalham, Gütersdorf, Heiden-
finger, Holzmann, Braun, Weihermann, Zacherlmühl,

Orte Tiefenbach, Appersdorf, Obergolding, liegt das
ßer der Pfarrei.
Wieskatzing, Thanlohe, Viehhausen, Schweiberger, Schel-
hören zur Gemeinde Kapfing.
ber Spörrerau gehören zur Gemeinde Volkmannsdorf im
: Moosburg.

Kommunikation.

prengel durchzieht in seiner ganzen Ausdehnung von West
Stunden die München-Landshuter Chaussée; dieselbe läuft
der Isar und ist bei ihrem Eintritt in den Sprengel an
Stunde vom Fluße entfernt; an Vicht vorbei, verläßt sie
Terrasse, und bildet zuletzt nur den schmalen Raum
arbett und dem Steilhügelrand. Eine Vizinalstraße zieht
Ast, Gütersdorf in's Vilsthal; eine andere verläßt die
Ausmündung des Tiefenbach, und zieht über Tiefenbach,
Ast und vermittelt die Verbindung des Vilsthales mit
winkl ist durch 2 Sträßchen, eines nach oben, ein anderes
t der Landstraße verbunden. Von Eching führt gegen
ndstraße ein Hohlweg, ein anderer Fahrweg westlich am
sse an der Apoig-Mühle vorbei. Nach Haunwang führt
Fahrweg. Von der Berghofner Höhe führt ein gut-
veg in weiter Krümmung herab.
nbach und Thal gelangt man von Eching aus am näch-
gen, eben so nach den südlich gelegenen Höfen, und nach
ch's Gleissenbachthal.

Digitized by Google

Ethnographie.

Vergleichende Betrachtung der Sprache, Sitten, Gewohnhe
stiger und körperlicher Eigenschaften haben die Einheit des deutsch-b
Volksstammes in seiner Verbreitung, über die mittlern und östliche
die ihnen angelegte Hochebene und das anschließende Donaust
längst dargethan.

Die Bewohner der obgeschilderten Quadratmeile Landes,
Zweiglein dieses großen Astes an der deutschen Eiche.

Im Allgemeinen müssen sich am Zweiglein die männlichen C
züge finden, die den ganzen Stamm zeichnen; im Einzelnen aber
Mannigfaltigkeit.

Im Mannigfaltigen findet sich wieder ein Gemeinsames, ein
Zug, welcher die Theile eben wieder als die Theile eines großen
erkennen läßt. So finden wir das Gemeinsame angedeutet, w
sehen, daß z. B. die Variationen einer Tracht sich nur innerhalb
Gränzen ausbreiten können, oder daß sie nach einer Seite hin v
leicht neues Terrain gewinnen, während ihr auf der andern viell
Jahrhunderten unverrückbare Gränzen gesetzt sind. Wir gewah
Gemeinsames darin, daß die Verschiedenheiten in Trachten, Sitt
wohnheiten innerhalb eines Volksstammes keine Sprünge machen,
überall Uebergänge, Anknüpfungspunkte sich finden; findet sich ja
der Natur in allen Reichen ein Gemeinsames, welches die mann
sten Glieder, nur als die Theile einer Ordnung erkennen läßt.

Die Mannigfaltigkeit im Gemeinsamen zu beschreiben und d
meinsame anzudeuten, möchte wohl die Aufgabe der Ethnograph
wenn sie ihre Schritte in den engen Kreis eines Volksstammes le

So viel glaubten wir zur Begründung der folgenden Bem
vorausschicken zu müssen.

Wie die Tracht eines Theils die erste und nächste Aeußeru
ästhetischen Sinnes eines Volkes, so ist sie andern Theils ein C
seiner Lebensart, seiner Geschäfte, indirekt des Grundes und
worauf es lebt.

Die Tracht ist es auch, welche uns, wenn wir in fremde G
reisen, zuerst auffällt und unsre Aufmerksamkeit in Anspruch nim
ginnen wir darum auch mit der Tracht unsres Volkes.

Die Tracht der Männer: Die Bauern hiesiger Gegend trage
fel über den ledernen langen Beinkleidern, die kurze Hose, Strüm

Digitized by Google

ei einzelnen Alten sind noch übrig von jener Tracht, die
nit den Oberländern gemein hatten, und die den letzten
eben; zwischen der neuen unterländischen und oberländischen
uf der Hochebene ein Zwitter eingedrängt, nämlich lange
e, welcher in einem schmalen Streifen von Weilheim über
reicht, gleich der besonderten Bodengestaltung.

Rock mit kurzer Taille hat hier der französische Schnitt
der Amper oder Moosburg im Freising'schen und Da-
dieser alte Rock noch erhalten. Die Dachauertracht ist
einzige von den alten Trachten in ganz Bayern, vielleicht
sich rein erhalten, Schade, daß sie nicht ästhetischer ist.
t keine bestimmte Form; es ist hier gerade ein Punkt,
mehrer Formen zusammen stoßen, einmal die „Holle-
, an den Seiten konkav, die oberbayerische Form um
er hinauf, ein wenig spitz verlaufend, und eine dritte
orm, die um Geisenhausen allgemein, nieder und an den
ngebogen; eine neue Form bildet sich hier, nemlich ge-
d darauf ein senkrechtseitiger niederer Kupf. Reinigen wir
esigen Bauern von all den neuern modischen Anhängen,
noch jetzt z. B. im salzburgischen Gebirg übliche.

achten des weiblichen Geschlechtes finden sich noch charak-
denheiten, die Reste einer originellen Tracht in ihrem
opfbedeckungen. Wir finden in Ober- und Niederbayern
eitet zweierlei Kopfbedeckungen, den Hut und die Pelz-
en sich wieder in verschiedene Formen.

Form des Hutes ist im Berchtesgadnerländchen, eine
enhall, Traunstein, Lauffen und hinab im österreichischen,
en Chiemsee und Inn, andere zwischen Inn und Isar-
r Jachenauerinnen kehrt wieder zur Eigenthümlichkeit der
Innthaler zurück.

t schließen sich auf der Hochebene herab die Pelzhauben
derselben, wie sie um München beginnt, geht an der
n den Hut herum, zu tiefst in's Gebirg, in's Werden-
, Mittenwald. Eine andere Form im Mangfallgebirg,
beginnend, zieht sich am Inn herab in Niederbayern
Gegend.

Form sind die sogenannten Salzburger Sesselhauben, die
n der Salzburger Gränze im Westen und Norden vor-

Digitized by Google

bringen, und ihre Vorposten schon gegen Aibling und Lands
und hinab geschickt haben.

Neben diesem kommt das Kopftuch mit den flügelartigen
den Rücken hinab, besonders bei jungen Leuten, östlich des I
Niederbayern, hier zu Land immer mehr in Schwung.

Die über die Schultern emporgedrückten, ausgepolsterte
ärmel an den Corsetten haben hier wie überall in Altbayern di

Nicht minder als in den Trachten zeigt sich der ästet
eines Volkes und die charakteristische Eigenthümlichkeit seines
lebens in Belustigungen und Spielen.

Zur Befriedigung der Tanzlust, die hier wie in allen G
rischen Namens groß, ist hier schlecht gesorgt, sowohl was M
Plätze betrifft. In niedern und engen Flötzen wälzt sich die
unentwirrbaren Knäuel durcheinander, aus dem nur ein
Stampfen und hie und da ein gellender Pfiff herausdringt
abgelegensten Gebirgsdörflein würde man in Bezug auf
nicht solche idyllische Genügsamkeit finden.

Aber in diesen Tänzen ist auch kaum eine Spur jener
den Tanz der Gebirgsbewohner auszeichnet, und in den Tan
jene gemüthliche anspruchlose Heiterkeit. Von der charakteristi
digkeit und den Bewegungen in den oberländischen Tänzen h
das rohe, lärmende, ein einförmiges Stampfen, und das Pfei

An die Tanzlust knüpft sich die Sangluſt. Die Altbayern
wegen ihrer Sangesliebe und Volksdichtkunst, den »Schnad
und doch macht man ihnen zum Vorwurf, daß sie keine D

Die »Schnaderhüpfeln« sind über alles bajuarische Lan
(nur ihre Anwendung ist wieder eine verschiedene). Hier zu
sich bei Gelegenheit einer Tanzmusik ein Bursche die Musika
kommen, und singt ihnen dann ein Liedl nach dem andern vo
diese das Liedchen nachspielen, bereitet er mit einem langen Zu
Maßkrug die vertrocknende Kehle zu neuer Sangluſt. Das
Stunde lang fort, in einer und zwar nicht gar schönen Me
Gebirge östlich des Inn spielen sie kürzere Tänze, nach welch
ein Bursch vor dem Orchester stehen bleibt, und ein Schnader
wie sie es dort heißen, einen »Tanz« singt. Im oberländis
wurde dieses Tanzsingen, schon vor mehrern Jahren, wegen
standener Schlägereien von Polizeiwegen abgestellt, und damit
diese Aeußerung der Volkspoesie sehr verkümmert.

Digitized by Google

alt dieser Gesänge ist dort wie da, meistens ein erotischer, pfe herausfordernder, neckender, an Gegenstände der Natur Eigentliche Lieder, in denen Begebenheiten oder ihre Be- esungen würden, und die zu Hause die Familie bei der Zeit der Ruhe erquickten, sind sehr selten am Inn und elbst im Gebirge, denn von den in den Gesangs-Vereinen ern kursirenden Gebirgsliedern darf man nicht glauben, daß auf der Alpe singt; was von den Gebildeten gesungen vom Volke gelobt. So erweiterte Sangesliebe und Dicht- h auch noch im bajuarischen Stamm, aber mehr gegen lzburgischen, hinab durch Steiermark. Gewiß hängt das vorherrschenden Gemüthsleben zusammen, so wie auch, daß tkunst des Bajuarenstammes sich in jene Regionen geflüch- roßer Irrthum wäre es zu behaupten, daß, weil innerhalb es politischen Bayerischen sich kein deutscher Dichter gefun- n überhaupt eines solchen entbehrten; Alle österreichischen yerische Dichter. Wie hat nicht der edle Lenau, der erste , in so schöner Form und so tief den Ton bajuarischer fühlsweise angeschlagen.

n Charakteristischen erwähnen wir bezüglich der Wohnungen: det sich bei jedem Hof ein sogenanntes „Zuhaus“, bestimmt er Austragsleute; hier zu Lande ist das „Stübl“ für diesen tübl, in Schwaben „Stüble“, geht durch ganz Oberdeutschland. rgsstyl der Häuser, der so weit in der Hochebene herab- ganz verschwunden. An ältern Häusern findet sich noch die ben“ und wird hier auch noch mit diesem Worte bezeichnet. von allen Spielen, lieben die Bayern auch besonders das limmte Arten dieses Spieles haben eben so ihr begränztes le Trachten und Häuserbauarten. So geht das „Wallach- ichen Tyrol herab bis in die hiesige Gegend beinahe als iel; während es westlich des obern Inns und der untern Namen nach gekannt wird.

urrbart und die nie verkühlende Tabakspfeife des Ober- den hiesigen Bauern.

auch erwähnen wir noch, nemlich die Namen Verstorbener schreiben, und die Wege damit zu belegen. Dieser Brauch er Salzach, hört aber gegen Bayern herein bald auf, und wieder am Lech, und mag so als deutliches Zeichen der

Digitized by Google

Namenseinheit gelten, des Volkes im obern Oesterreich und
an der Schwabengränze.

Wenn wir von der Sprache des hiesigen Volkes, seine
etwas sagen, so kann damit nicht die grammatikalische Stellung
lektes im bayerischen Idiom gemeint sein, darüber müßte ma
schreiben und die Gelehrsamkeit Schwellers besitzen, sondern nu
sprache, die Modulation der Töne.

Es ist gewiß, daß nicht allein in der Sprache selbst, in i
sondern auch im Sprechen der Sprache der Charakter eines
abspiegle, und daß hinwieder derselbe Charakter es ist, der
Verschiedenheiten in einem Dialekt veranlaßt. Findet aber ein
statt zwischen der geographischen Gestaltung eines Landes und
Charakter, Sitten und Gewohnheiten, so muß dieselbe auch a
schiedenheiten im Sprechen der Mundart ausgedehnt werden.

Es ist vom bayerischen Dialekt leicht zu bemerken, daß e
weichern, mildern, mehr sonoren Aussprache allmählig in ei
schärfere, wenig klingende übergeht. Wenn wir um den nördl
der bayerischen Hochebene und das österreichische Donauland, s
der bajuarische Stamm wohnt, vom Lecheinfluß, über Regensb
gegen Steiermark eine Bogenlinie ziehen und von diesem Bo
hinaufführen an die Oetschthalerferner, der westlichsten Gränze
bayerischen Mundart, so zeigen diese Radiallinien die Richtu
von Ostostnord nach Westwestsüd die Veränderung der Aus
Dialekts, aus der mildern zur schärfern vor sich geht.

Diese Radiallinien werden ungleich lang, die über das w
bayern hinauf am kürzesten, am längsten die von Oesterrei
Westen erhält sich daher auch die schärfere Aussprache weit in'
heraus, bis gegen München, während sie gegen Osten im G
Salzburgischen sich schon abschleift. Die Landleute gleich
südlich von München ähneln in ihrer Sprache denen der
Tegernsee, Tölz, hier an der Isar finden sich viele Anklä
Salzburgerflachlands-Mundart.

Wie an der äußersten östlichen Gränze bayer'schen Di
nämlich in Wien, derselbe am weichsten und sonorsten gesproch
tönt er aus dem Munde des Oberinnthalerbauern im Westen
sten und härtesten uns entgegen. Wie der Wiener selbst ist, s
auch seinen Dialekt, das breite ungelenke bayer. Patois wird
Munde weich und biegsam, und ein gutes Gewand für seine

Digitized by Google

t sind rauh und schroff, wie seine Berge voll Zacken und
o spricht er die Mundart auch rauh und eckig; der Cha-
n Bauers ist breit und eben, darum bewegt sich auch der
t Mund breitgedehnt und langsam. Diese Verschiedenhei-
: Dialekte fallen also nicht mit dem Auftreten der Gebirge
rn gehen der Achse des ansteigenden Hochlandes parallel.
ehl hat andere und allgemeinere Charakter-Eigenthümlich-
chen Volksstammes in einer unvergleichlichen, ebenso wah-
en Weise geschildert, und da darin auch so ganz der hie-
sein Leben gezeichnet ist, so mag es erlaubt sein, diese
Schilderung zu schließen. Riehl sagt, mit vergleichendem
anze deutsche Volk: »Jeder, der auch nur ein winzig
utschen Volkes kennt, glaubt sich berechtigt, dieses Frag-
utsche Volk im allgemeinen zu halten, und demgemäß von
m Bewußtsein, den Forderungen des Volkes zu sprechen.
ßtsein des deutschen Volkes unterscheidet sich zumeist da-
er andern Völker Europas, daß es sich in endloser Ver-
und nur in wenigen großen Grundzügen eines ist. Die
ayerischen Hochflächen, die so gut wie gar nicht politisch
n der überfüllten Schenkstube, wenn die Abendglocke das
t, das Bierglas vom Munde setzen, und in dem plötzlich
enen Raume, während vielleicht die Wirthin oder gar die
endsegen spricht, andächtig die Responsorien sagen, und
Ton der Glocke verklungen, wieder zum Bierglas greifen
n, wie die Bürstenbinder: diese Bauern sind ebensogut
en Volkes und zwar ein tüchtiges Stück, wie ihre viel
llegen in Baden oder Rheinpreußen oder sonst wo. Die
n gegen Person und Eigenthum: Mord, Todtschlag, Dieb-
erhältnißmäßig noch häufiger unter dem rohen Volk; an-
die feineren, selbst bei dem gemeinen Mann schon, vor:
ung, Betrug ꝛc. Man erzählt sich von altbayerischen
Kirchweih nicht für eine recht lustige gilt, wenn nicht
im Jubel todtgeschlagen worden ist. Das ist etwas zu
: doch eben noch Natur.
erliche Gemisch von natürlicher Rohheit und naiv religiöser
rischer Bildung, macht den südlich bayer'schen Bauern zu
ehenden Charakterfigur.
ne Mann auf den südbayerischen Hochflächen trägt zu jeder

Digitized by Google

Jahreszeit einen schweren Tuchmantel, der aufgeklärte Bau
deutschen Gebirgsgegenden meist einen luftigen Kittel. In
man im Dorfe noch Fleisch und zwar tüchtige Portionen, da
Weizenbrod, und trinkt ein kräftiges Bier. Auf den mittel
flächen ist Fleisch längst eine große Rarität beim Bauersm

Bei den südbayerischen Bauern, die immer noch auf
mit ein paar schweren Pferden wettfahrend in die Stadt
kommen, ist der letzte Rest des alten städtischen Wohlstan
auf's Land gezogen. Wenn ich in einem Dorfwirthshause
der aufgetragenen mächtigen Fleischportion zu bewältigen ver
Wirth überrascht mich durch die Darreichung von einem
damit ich die andere Hälfte, weil sie ja bezahlt sei, zu
mitnehmen möge, so zeugt das noch von Wohlstand und
In mitteldeutschen Dörfern fällt mehrentheils das
der Palast im Dorfe, dem Wanderer zuerst in's Auge. In
dagegen das Wirthshaus der Palast im Dorfe, das Schulha
selten heraus. Aber neben dem Wirthshaus steht gemeinig
und wenn das Wirthshaus am Sonntag Abend bis zum Erd
so war doch die Kirche auch im Laufe des Tages nicht mi

Diese so grundverschieden geartete Natur der deutschen
läßt sich vielleicht ausgleichen im Laufe der Jahrhunderte.

Wer von Bewußtsein und Bedürfnissen des deutschen
gemeinen spricht, der bringe es einmal erst dem südbayeri
bei, daß er die Erziehung der Schule über die der Kirche
links vom Lech einen spitzen und rechts vom Lech einen rund
daß er Kartoffeln esse, statt Kalbsbraten; daß anderseits der
Bauer einen schweren Tuchmantel überhänge statt des Kitt
die rheinischen Gastwirthe aus freien Stücken dem Gast
Papier bringen, damit er den bezahlten aber unverzehrte
Mahlzeit mitnehmen könne.

Wer das nicht kann, nehme ein Bruchstück nicht für das

(Allgemeine Zeitung, Jahrgang 18
zu No. 199, den 18. Jul

Berichtigung: Im ersten Aufsatze dieses Heftes soll auf der
von unten nach 1606 stehen: 1616 ꝛc.

Digitized by Google

Zu berichtigende Druckfehler

zu Bd. III. H. 1.

1	v. u.	lies	Vilutenbach? st. Vilulenbach
1	v. o.	„	(Einzelnthürme) st. Einzelnthüme
3	v. o.	„	Decanien st. Dicanien
4	v. o.	„	Hundrada st, Heudrada
12	v. u.	„	ſ" od. r st. z
8	v. o.	„	Monſee st. Monnſer
10	v. o.	„	Quincig st. Oeincig
13	v. o.	„	Englhart 816 st. 116
12	v. u.	„	Mattſee st. Mattſen
7	v. o.	„	Gewäſſern nach Monſee
2	v. u.	„	missa st. misse
6	v. o.	„	nach: „Himmel iſt";
7	v. u.		iſt „Glocken-" wegzulaſſen
3	v. o.	„	adaptirte st. adoptirte
13	v. o.	„	Ymisvind? st. Thümiswind
7	v. u.	„	Theoterus st. Throternus
1	v. o.	„	Antonin st. Antonia.

Digitized by Google

Digitized by Google

Regensburg
Ober-Golding
Tiefenbach
Steffinger
Heidenkam
Appersdorf
Unterast
Ast
Strasser
Gütersdorf
Gleissenbach
Thalham
Schrahamer
Holzmicht
Wieshatzing
Thanlohe
Pf. Achdorf
Pf. Zweikirchen
Erklärung
I Hauptpfarrbezirk.
II erster Filialbezirk.
III zweiter Filialbezirk.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

storischen Vereines

für

Niederbayern.

III. Band. 3. Heft.

Mit XXVII Tafeln Abbildungen.

Landshut, 1854.

Druck und Verlag von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

...ischen Vereines

für

Niederbayern.

III. Band. 3. Heft.

Mit XXVII Tafeln Abbildungen.

Landshut, 1854.

Verlag von J. F. Rietsch in Landshut.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

des III. Bandes 3. Heftes.

Pfarrei Skt. Martin in Landshut, vom
o Stadtpfarrer Werner 1

ntin's Gartenhaus in Abensberg und
ojorum, von Dr. Schlagintweit . . . 137

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Geschichte

der

farrei St. Martin

in Landshut.

Bearbeitet von

Joseph Werner,

istlichen Rath, Pfarrer zu St. Martin, und Mitglied des historischen Vereins für Niederbayern in Landshut.

---

k. Codex, einem Saalbuche von 1331, dem dazu gehörigen Pers. Verz., einem Verzeichniß der ältern Grabsteine und 40 Abbildungen von Wappen.

I.

rche St. Martin vom Jahre 1406. Die Umschrift heißt, ergänzt durch Ver- andern Siegeln: Sigillum Sancti Martini episcopi, patronis in Lantshueta.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalt.

1270 — 1599 5
1599 — 1803 23
1803 — 1851 35
ax zur Geschichte der Pfarrkirche St. Martin . 43
des Clerus zu St. Martin und Castulus . . . 61
er Pfarrei St. Martin vom Jahr 1331 . . . 77

eichniß der Personennamen, Edle und Bürger in
rtin's Saalsbuch 117
absteine an der Kirche St. Martin 129

Digitized by Google

Digitized by Google

Abschnitt I.

Vom Jahre 1270—1599.

§ 1.

staltete sich um das Jahr 1204 und 1230 *) unter wig I., Landshut zu einer eigentlichen Stadt, und bald übrigen Gebäuden ein Gotteshaus — die Pfarrkirche mpor, welche auch in spätern Zeiten als die Hauptkirche . Daß sie damals schon eine nicht geringe Ausdehnung s hervor, daß sich in ihrem Innern eine Michelskapelle, , Katharinen-, St. Johannes-, unser Frauen- und befanden. Zu ihrer Zierde stieg ein Thurm empor **). as Jahr, in welchem die Pfarrei St. Martin begründet Bestimmtheit angeben, so ist doch so viel gewiß, daß die en St. Martinskirche und die Begründung der Pfarrei ie Zeiten der Erbauung der Stadt und mit jener fast fällt, da die Exemptionsdekrete in Beziehung auf das März 1270 und vom August 1271 das Bestehen einer Martin und einer Pfarrei St. Martin ***) schon zu jener t voraussetzen. Die Pfarrei St. Martin geht somit, lter nach, den übrigen Pfarreien der Stadt vor. Selbst wird in einer Personal-Entschließung die St. Martins-rche von Landshut genannt, weßhalb bei amtlichen Fer-rei St. Martin den Vorrang hat.

---

s Chronik p. 259.

Martins Urbarbuch vom J. 1331 im Anhange.

exemptionis 1271 und Beschreibung vom goldnen Vließ d. d.

Digitized by Google

Wenn auch zufolge der angeführten Dekrete schon vor
1270 die Pfarrkirche St. Martin und Pfarrei St. Martin
mangeln doch die Urkunden über die Namen der ersten Pre
Pfarrherren von St. Martin; erst um das Jahr 1273 ne
Urkunde vom 8. Mai 1286 einen Kanonikus von Regensbu
gister Fridrich Purkhauser, als Pfarrer von St. Martin in

Nächst diesen Daten ist die folgende im Pfarr-Archive
aufbewahrte Urkunde das älteste Dokument, welches uns v
der St. Martinskirche Nachricht gibt.

Im Jahre 1311 verleiht nemlich der Erzbischof von
Chunradus — allen jenen Gläubigen, welche am Tage
und der Weihe des St. Catharinen-Altars in St. Martinskird
insis Dyoecesis) zu Landshut die Kirche besuchen, einen
40 Tagen**).

Die Pfarrkirche St. Martin hatte sich bald reichlicher
und milder Stiftungen zu erfreuen, wie sich dieß aus dem u
1331 auf den Grund eines ältern, verfertigten und schon
Jahre nicht mehr erneuerten Urbar oder Salbuche***) von
und andern Urkunden aus dem 14. und ihm folgenden J
ergibt****).

Bei diesen Schankungen wurde die innere Ausstattun
schönerung der Pfarrkirche nicht übersehen. Ulrich der Sat
von Landshut, stiftete vor 1353 den Allerseelenaltar, die P
schaft 1403 den St. Katharinen-Altar, Ulrich Löschenbran
St. Lorenzaltar, Hanns Sattler 1421 den hl. Dreikönigsalt
St. Barbara- und ein St. Petri-Altar wurden errichtet.

Ein Inventar vom 15. Jahrhundert gibt uns die Preti
mente und andere Geräthschaften an, welche damals Eigenthu
kirche zu St. Martin waren.

Als Pretiosen werden darin aufgeführt: Zwei große

---

*) Aus dem Urbarbuche geht hervor, daß dem obengenannten
Maister Jörg, dann 1335 Hr. Maister Heinrich der Impeller und
Vorigem Hr. Heinrich der Ganasser Pfarrer war. Neben diesen ist and
der Taler dem Staudenraus'schen Verzeichnisse der Pfarrherren und zw
dem Ende des 14. Jahrhunderts einzuschalten.

**) Siehe Urkunden-Codex im Anhange.

***) Siehe dasselbe im Anhange.

****) Urkunden-Codex im Anhange.

Digitized by Google

Digitized by Google

Z. d. Verh. d. hist. Vereins f. Niederb. III. 3. pag. 7.

Digitized by Google

aupt des hl. Martin, ein großes Kreuz, eine weiße Mon-
ei Opferkännchen, mit dem Bemerken: »das ist alles sein

§ 2.

Seite der Mutterkirche erhoben sich im Laufe der Zeit einige
e vorzüglichere hievon ist die Engel- oder Frauenkapelle am
deren Seitenwand nach Außen, einer ältern Abbildung ge-
tatuen sich befanden, worunter der hl. Christoph zu sehen
elbe sich an einem aus der Mauer wachsenden Birkenbäum-
Den Hochaltar in dieser Kapelle errichtete Fridrich Raben-
Die zweite, aber kleinere Kapelle ist die der hl. Magda-
Baron von Asch'schen Familie zum Begräbniß i. J. 1389
eide Kapellen stehen heute noch. In der erstern werden
ch die wochentlichen Engelmessen und in der Oktav Maria
Stiftmessen gelesen und die lauretanische Litanei gebetet,
wird das Allerheiligste aufbewahrt. Die im Jahre 1426
von Neu-Frauenhofen, Heinrichs Hofmeister, erbaute Kirche
der St. Thekla und die im Jahre 1452 am 19. November
den-Synagoge in eine christliche Kirche umgeschaffene und
Dreifaltigkeitskirche waren Nebenkirchen von St. Martin.
n werden gegenwärtig auch gottesdienstliche Verrichtungen
die letztere wurde 1805 demolirt.

§ 3.

bei der Pfarrkirche befand sich auch der Begräbnißort der
e, der Freithof. Außer diesem wurden auch außerhalb der
nige Begräbnißplätze angelegt, der eine zu St. Rochus 1491,
m hl. Kreuz 1480 beim Blatterhaus gestiftet von Balthasar

§ 4.

arrbezirk St. Martin dehnte sich anfänglich über die damalige
1270 wurde das Bürgerspital vom Pfarrverbande getrennt
ne zweite Pfarrei, die von St. Jodoc, errichtet; somit verlor

Digitized by Google

die Pfarrei St. Martin an ihrer ursprünglichen Ausdehnu
den derselben noch die Pfarrei Eching mit den dazu gehörig
zugetheilt. Auch die St. Sebastianskirche scheint eine
St. Martin gewesen zu seyn, gemäß der Inschrift auf
des Pfarrers Pfragner daselbst vom Jahre 1484, indem d
Pfarrer von St. Martin, doch auch Pfarrer der St.
genannt wird. Nach Staudenraus Beschreibung wurde
1554 eine Filiale von St. Jodoc, eine Angabe, womit
schichte der Stadt Landshut pag. 233 nicht übereinstim
Abhaltung des Gottesdienstes wurde nicht minder Sorge
für die Verschönerung der Kirche. Dem Pfarrer waren zu
drei Pfarrgesellen und ein Kaplan und zum Kirchendien
meister und ein Meßner beigegeben; die Pfarrgesellen k
schon den Pfarrer aufnehmen und wieder absetzen. Auch
und Kirchenpröbste befanden sich bei der Pfarrkirche, sowi
oder Pfarrsiegel zur Bestätigung der Urkunden vorhanden w

§ 5.

Obwohl i. J. 1369 die Stadt Landshut in zwei P
theilt wurde, so mochte für die sich immer vergrößernde
herige Pfarrkirche nicht mehr geräumig genug seyn und die
1407 den Entschluß, eine größere Pfarrkirche zu bauen; säm
der Stadt boten sich an, jede für sich den Bau eine
übernehmen.

Wenn aber dieser Bau begonnen, ist in der Folge
Ungewißheit geworden.

Stadtschreiber Vetter, der, wohlgemerkt! im Jahre 1
seinen fastis consularibus sagt ad annum 1449: dies Jah
Grund zu der Khürchen und zu dem Thurm zu St. Mart
und halber gelegt worden.

1445 dieß Jahrs ward der Pau zu St. Martin mit
auf neben der Erde gebracht.

1446 dieß Jahrs ward der Bau zu St. Martin m
Kapellen, zween Sagrer vnd der Thurn vber die Erden
über die Schreck**).

*) Soll nach Oefele Rerum boicarum Tom II. p. 762 statt 1449

**) Staudenraus Topographie, Landshut, pag. 72 und 73.

Digitized by Google

aus, der auf Betters Angabe theilweise fußt, glaubt aber
rsmann selbst nicht trauen zu dürfen. Er setzt darum
Zeit der Grundsteinlegung an und folgt dann den Angaben
445 incl. gerechnet.

meinerseits gemachten Erhebungen und Beobachtungen
er diesen aufgestellten Behauptungen nicht beistimmen zu
e vielmehr die Grundsteinlegung und den Bau der jetzigen
frühere Jahre setzen zu müssen und beweise dieß:
undlichen Daten 2c.,
Grabmale des Baumeisters Hanns Steinmetz,
Kirche gethanenen Stiftungen,
ger Scriptoren eigenen Widersprüchen und daher ihrer
würdigkeit.

ad I.

n das Jahr 1331 hatte man in Landshut den Entschluß
rche zu St. Martin größer zu bauen, was aus folgender
ht:

lf der Schärdinger c. 1331 *) ein Seelgeräth zu St.
wurde ausdrücklich festgesetzt, daß das nach Ausrichtung
Jahrtags 2c.) von 6 jährl. Schillingen Uebrigende St.
n soll: „Daz ander (Uebrigende) Sand Martin zw dem
e m w e r i c h*) d a z w i r t. dennoch **LXXIIIor** d. (Pfennig).
ber der Bau nicht damals schon zur Ausführung kam und
ert wurde, daß erst i. J. 1407 die Burgerschaft Lands-
Neue dazu entschloß, ist leichtlich daraus zu ermessen, da
s ersten im Saalbuche v. 1331 ausgesprochenen Entschlusses,
der St. Jodokskirche (1338) fällt und somit die Noth-
Vergrößerung der St. Martinskirche aufhörte, weil ein
einer Pfarr-Angehörigen und seiner Einkünfte ihr entrissen
einverleibt wurde. Leider ist dieß das erste und einzige
rwähnten Saalbuche, daß ausdrücklich zu einem n e u e n
z u St. M a r t i n eine Schankung gemacht wurde, wahr-
die nachherige Errichtung der Jodokskirche die Kräfte der
ehr in Anspruch, die damals immer es sich mehr angelegen

— Werk — wurden damals die Bauten genannt. Daher Bau-
ide auch Schuhgrafs Geschichte des Domes von Regensburg I.
3.

Digitized by Google

seyn ließen, einer erst neu zu gründenden Kirche ihre Schä
wenden, als zur Vergrößerung und hier Erneuerung eines schon
Gotteshauses beizutragen.

Also um das J. 1407, als sich, trotz der Losreißung
lerung eines ganzen Pfarrsprengels, die Häuser- und Ei
Landshuts vermehrt hatte und wiederholt das Bedürfniß ein
Gotteshauses gefühlt ward, reifte aufs Neue der Wunsch in d
einen herrlichen und großen Tempel zu bauen, der der Mit-
welt zugleich ein Zeugniß ihrer frommen Gesinnungen seyn so

Wann aber der Grundstein hiezu gelegt wurde, ist uns n
aber dieß ist gewiß, daß es i. J. 1434 oder 1432 nicht de

Jedenfalls ist die Zeit der Grundsteinlegung nicht weit
Zeit (1407) entfernt, was sich auch aus dem Verfolge dieser
ergeben wird. Staudenraus aber, dem daran lag, den Z
Grundsteinlegung so weit als möglich später zu setzen, um
hauptung, daß erst in den 30er Jahren des 15. Jahrhunde
Stein eingesenkt wurde, mehr Haltbarkeit zu geben, suchte de
faßten Entschluß der Bürger als wahrscheinlich deßwegen ni
führung gebracht darzustellen, weil gerade damals der sogenan
Aufruhr in Landshut stattfand, viele seiner angesehensten Bi
andere hingerichtet und eine große Zahl von Familien in di
trübniß gestürzt waren.

Wenn nun Staudenraus in diesem sogenannten Aufruhr
Folgen eine Ursache des Unterbleibens des vorgehabten Baues
so muß ich geradehin behaupten, daß mir dieß ein Grund z
gesetzten Muthmaßung ist. Denn hatte sich in früherer Zei
Bürger, eine Corporation ꝛc. gegen die bestehenden Gesetze
wurde ihnen als Bußwerk irgend eine Mithilfe zu einem
Baue, z. B. eine gewisse Strecke an der Stadtmauer zu
auferlegt *).

Allein zu jener Zeit, für die Staudenraus die Grundste
weisen will (1432 oder 1434), tobte ein schrecklicherer Fei
Grenzen Altbayerns (als die bald gelöschte Bürgerrevolte von

*) Heinrich sewrer zu Stabdorf verspricht, wenn er die mit dem
den Burgern zu Dietfurt getroffene Teidigung breche, die darauf ge
entrichten, unter andern, z. B. Geldstrafen, auch 100 Fuder stain
zu fürn.

Digitized by Google

Provinz Deutschlands mit raubgierigen Horden zu über-
hte und ganze Länderstriche in Wüsteneien verwandelte.
te Feind, dem so viele Städte und Märkte ihre Festigung
Graben ꝛc. — verdankten, waren die Hussen.

er auch Einige auf der Behauptung stehen bleiben, daß
nach diesem Jahre wegen der stattgehabten Unruhen der
artins unterblieb, so kann ich für meine Behauptung dieses
führen, daß zur Zeit des Hussitenkrieges (1430 kamen
hier zu Landshut die Stände zusammen und 1434 rüstete
sich zu einem Zuge gegen dieselben) das Augenmerk nicht
eines Fundamentes zu einem so großartigen Baue, son-
endigere Bauten an Thürmen und Stadtmauern gerichtet

te, daß man in diesen Jahren bereits den Bau zur Voll-
nmes schon fortsetzte.

hatten nämlich den löblichen Gebrauch, die Vollendung
llenden Stellen mit Jahrzahlen zu bezeichnen und wollten
anzeigen: Bis zu diesem Zeitraume — wurde das Ge-
(wo des Jahres Ziffern angebracht sind) geführt.

uns auch die Jahrzahl ober dem Portale an, daß der
Jahre 1432 bis über das Portal gediehen war.

uptportal," um Staudenraus zu folgen, "bildet mit der
gewaltiges Gewölbe, das mit dem ganzen Thurme auf
aht, zur Verwunderung aller Baukünstler." Wenn nun
den Schluß des ganzen Werkes bildet und zur Festigkeit
die Kirchenmauern selbst beitragen müssen, ist es nicht
, daß die Kirche schon bestehen mußte? Ist es nicht rich-
n, daß man bei einem Gotteshausbau, zuerst die Kirche
erst den Thurm?

der Thurm ober dem Portale die Jahrzahl 1432 trug,
esem Jahre bis über das Portal emporragte, wann waren
e der Kirche vollendet, diese großartigen Säulen empor-
zahlreichen Kapellen, überhaupt dieses Meisterwerk der
den?

n Jahre 1845 aufgefundenen Jahrzahlen an Kanzel und
ümmelten Hochaltar geben uns Winke über den zeitweisen

Digitized by Google

Fortschritt des Baues. 1422 wurde darin die Kanzel *), der Hochaltar aufgestellt **).

Wenn nun in diesen Jahren schon Hochaltar und Kanze mußte auch das Innere der Kirche schon so weit ausgebar gottesdienstliche Verrichtungen darin abhalten zu können. mir gegen diese Behauptung nur den Einwurf machen, da Kanzel schon der frühern Martinskirche angehört und dann neue transferirt wurden. Allein beide tragen das Gepräg des ersten Fünftels des 15. Jahrh. unläugbar an sich und sionen entsprechen den Verhältnissen der heutigen Martinski man sich bei längerm Beharren darin — die geringere Au frühern, ältern Baues im Auge behaltend — dem Vorwu würde, keinen richtigen Blick zu haben, oder aller Wahrsche gegen streiten zu wollen.

ad II.

Allein nicht nur dieses Vorgesagte dient zur Unterstü Behauptungen, auch der Grabstein seines Baumeisters zeugt

An dem südlichen Theile der jetzigen Pfarrkirche findet si mit hagerm, aber geistreichem Angesichte, über ihm Christ Dornenkrone, hinter einem Eisengitter. Unter dem Haupte schilde, deren erster (rechts) ein ℘, über dem sich an S Kreuz hebt, zeigt. Der getheilte Mittelschild weist in jede vertieftes Winkelmaß, der linke getheilte Schild drei Würfel, erste rechte Würfel sechs Augen, der zweite linke ein Auge welcher durch den Strich des Mittelschildes getheilt ist, 2 und 2 links zeigt.

---

*) In der Rent-Rechnung von 1446 kömmt vor: Item den p sannd Martinspfarrhof, darumb, das sy die Jerlich gedechtnuss d Bayrn auf der Canntzl halten 1 ℔ m, ßl ꝺe

**) Zu diesem Hochaltare zahlte Franz Haselbeck eine namhafte hintern Theile des steinernen Hochaltars ist neben des Obigen W Inschrift zu sehen:
Frantz Haselbeck hat geben LXX guldein czu dem altar anno dm. M

Aus dieser Inschrift lassen sich abermal Schlüsse für meine Beha 1) Ein Haselbeck war in den Bürgeraufruhr verwickelt. 2) Viell obiger Franz, welcher zur Sühne und um aus dem Exil rückkehren Hochaltar herstellen mußte. 3) Der Bau der Kirche war so weit vor man einen Hochaltar aufstellen konnte.

Digitized by Google

aph selbst hat folgende Inschrift:
MCCCCXXXII starb hanns stainmezz in die laurenty
Kirchn vnd czu spital vnd in Salczburg, eze oting,
vnd eze ba'ssbu'k. dem got gnadig sey annet.
er Fuge, wo der Grabstein beinahe an die Wappenschilde
ken wir einen Kalküberzug, worauf sich Reste von Schrift-
t. Die eingemeißelten Buchstaben selbst aber sind mit
e ausgefüllt und auf dem Denksteine sowie an der Kirchen-
nan Spuren von Hammerschlägen wahr, welche deßwegen
den, um dem später zu einer andern Grabschrift aufgetra-
wurfe Haltbarkeit zu verleihen. Beide Theile des Monu-
s einer gleichartigen Masse Sandsteins, die Schriftzeichen
rakter und Typus ihrer Zeit von der Mitte des 15. Jahr-
h.
m Denkmale sagt nun Staudenraus:
Stein paßt mit der Inschrift nicht gut zu dem aus Stein
te des Meisters, steht in keinem rechten Verhältnisse zu
ff des Monumentes (!), sticht vielmehr etwas ärmlich da-
überhaupt gegen die übrigen Denksteine bedeutender Per-
Martinskirche ꝛc.
es uns auffallend, daß der Name der Stadt Landshut
h auf dem Steine zu lesen ist. Es können nur die Worte:
rchen" das heißt dieser da — auf St. Martin bezogen
will uns daher dünken, der Stein mit der fehlerhaften In-
ohl gar ein Werk spätrer Zeit seyn und es dürfte sich
n so verhalten, wie mit der Jahrzahl oder dem Portale,
ben die Rede war. Es sollte vielleicht 1435 oder 1436
Endstriche der Jahreszahl auf dem Steine machen es ziem-
ich, daß derjenige, welcher bassbulz (!) statt landzhnet
h 11 statt V oder VI gesetzt habe.
t sieht noch einige Buchstaben einer frühern Inschrift schön
emalt. Dieß führt auf den Gedanken, die Steinschrift
pfuscherei der ältern — gleichfalls hin ꝛc. Hanns Stein-
hst wahrscheinlich eine seiner würdigere Grabschrift, an-
ans Stein gebildeten Haupte, und der ihm zuerst gesetzte
die Jahrzahl 1435 oder 1436 oder — eine noch spätere."
Staudenraus aufgestellten Behauptungen glaubt man einer
ung unterstellen zu müssen:

Digitized by Google

ad 1. Der Denkstein ist eines Stoffes mit dem Ma
Charaktere der Schrift entsprechen jener Zeit, für welche sie
mehre Grabmäler, z. B. das schöne Bildhauerwerk — Maria
ist aus Sandstein. — Verzierungen auf Epitaphien anzubri
ein Monument beigefügt ist, ist in Folge der Zeit erst vor

ad 2. Es ist nicht auffallend, „daß der Name der St
nicht ausdrücklich auf dem Steine zu lesen ist. Es heißt nän
der Kirchn vnd zu spital — nicht zu halal — oder
Staudenraus irrig liest. Stainmezz war wirklich der Ba
Spitals, was neben diesem deutlichen Ausdrucke auch noch sei
Geist- oder Spitalkirche in einem Wappenschilde und unter
homo angebrachtes Winkelmaß und die dort befindlic
Grundsteinlegung, welche die lat. Inschrift auf 1407 festsetzt,

Wenn man daher auf dem Grabsteine den Namen La
findet, so kömmt dieß daher, weil man es für überflüßig fan
der Aufzählung seiner in der Stadt aufgeführten Werke (in
er auch begraben liegt) hinzuzusetzen; daher führt man denn
nach seinen hiesigen Bauten die übrigen an „vnd zv Salzburg
zu Straubing vnd zu bassbuk.“ Aus diesem letztern Worte
Staudenraus gerne Landshut herausbringen, liest aber schon
herein wieder falsch — bassb'ulz. —

Wir wollen daher die Geschichte dieses Epitaphs näher
Ehe die Schleichsche Kapelle zu unserm Herrn erbaut wurde,
mezz bereits dort an der linken Seite der Kirche begraben, s
über seiner Asche aufgerichtet**).

Bei der Herstellung derselben Kapelle wurde dasselbe vo
lichen Standorte verrückt und an der entgegengesetzten Se
lichen Kirchenmauer eingepaßt.

Wann dieß geschehen, ist uns nicht bekannt; so viel ist
man bald des großen Baumeisters vergessen hatte, weil man

---

*) Gegen die Behauptung Staudenraus's, daß gerade die Grabst
ner und bedeutender Personen reich verziert waren, sehe man den
Barbara, Tochter des edlen und vesten Jörgen nothhaft zv pode
1521 starb; den Grabstein der Patrizierin Haselbeck obiit 1397.

**) Es erzählt Zimmermann, daß seine eigentliche Grabstätte vor
schen Grabstätte an der linken Seite der Kirche ist, und man kann
wendigkeit der Versetzung seines Monumentes nur aus der Erbauung
schen Kapelle erklären.

Digitized by Google

d auf denselben Kalkgrund eine andere Inschrift setzte.
überzeugen will, kann die hievon noch übrigenden Reste
heute noch einsehen. Staudenraus glaubte diese Cha-
und als die ächten annehmen und die auf dem Steine
ist als eine »Nachpfuscherei« der erstern annehmen zu
das Epitaph nicht näher angesehen haben, denn der
zeigt nichts weiters an, als daß man in spätrer Zeit
eines andern Verstorbenen auf Steinmezz's Grabstein
an nicht mehr wußte, wem der darunter befindliche an-
daß man das steinerne Epitaph des Baumeisters durch
bloß aus Mörtelanwurf bestünde und also dem Ver-
neller ausgesetzt wäre, verwechselt hätte, kann man nur
wenn uns die Vorliebe der Alten für alles Dauerhafte

in der Geschichte dieses Denkmals weiter fortfahren.
re Spuren ergeben, war dieser Grabstein einmal über-
ußte nicht mehr, von wem der darunter befindliche Stein
durch den Zahn der Zeit dieser Mörtelgrund abgelöst
gend Jemanden klar, was die darunter befindliche Stein-
und dieser ließ denselben reinigen und die vertieften
rbe ausfüllen.
as den Schluß der Grabschrift zu enthüllen. Es heißen
Worte (Baumeister zu) »**bassbuk annet.**«
tz setzte, als er dieses Wort schrieb, das erste Abkür-
es die Silbe er oder auch r bedeutet, weil er den obern
s zu weit ausgedehnt hatte und also keinen Raum mehr
htig vor die zwei s, und so kömmt es, daß man statt
— „**barss**" liest. Das zweite Wort, wo die Abbre-
geben ist, muß ohnehin als **burk** gelesen werden und
das Wort mit **basserburk** übersetzt.
„Basserburk" Wasserburg zu verstehen, wird wohl nie-
em der Gebrauch des **B** für **W** im Mittelalter bekannt
ser meiner Behauptung keinen Glauben beimessen will,
einfach auf das Grabmal No. 1 und 7 der ältesten
südlichen Kirchenmauer St. Martins. Bei dem ersten
ers Flitzinger — steht anstatt des **verbums** „waren"
n andern anstatt Schweibelmair, das erste mal **Sbei-**
beibermayr.

Digitized by Google

Wenn übrigens Geschichtsforscher wie Reithofer u
an dem deutlich geschriebenen Worte „spital" scheitern u
oder hal setzen konnten, so ist es dem vielleicht nicht ei
kundigen Steinschreiber eben so wenig zu verdenken, w
vielleicht durch Hammerschläge beschädigte „amen" ein an

ad 3. „Hanns Steinmetz besaß wahrscheinlich eine
„Grabschrift, angemessen seinem aus Stein gebildeten
„ihm zuerst gesetzte Denkstein hatte die Jahrzahl 1435
„eine noch spätere."

Ich sehe nicht ein, wie eine Grabschrift seinem aus
Haupte hätte mehr entsprechen sollen, als diese. Die schö
ihn ist, daß man ihn Meister der Kirchen zu St. Mar
und zu Salzburg, Oetting, Straubing und Wasserburg n

Er ist der Gründer zahlreicher, heut zu Tage n
Bauten, und keine würdigere Grabschrift, kein schöneres
die Nachwelt errichten, als jenes, das er sich selbst geb
Monument, das tief unter seinem faulenden Gebeine fu
die Lüfte emporragt — die Kirche St. Martin.

Allein Staudenraus bezweifelt sogar die Aechtheit
Grabschrift enthaltenen Todesjahres. Wenn man aber an
jedenfalls schon ein gestandener Mann gewesen seyn muß
solch mächtiger und wichtiger Bau wie die der Spitalkir
legung) übertragen wurde, wenn man die Menge und Bed
Bauten ins Auge faßt, so darf man voraussetzen, daß er
erreicht haben muß, wenn er i. J. 1432 gestorben ist.
ist übrigens deutlich genug auf dem Denksteine angebracht,
noch darüber hadern sollte, auch zeigt sich dort selbst ke
Correctur durch den Meißel.

Aus dem allen Vorgesagten geht hervor, daß Ste
bauer der St. Martinskirche und des Spitals gewesen i
i. J. 1432 starb, daß also der Grundstein nicht i. J. 1
konnte, weil man aber dem Portale schon die Jahrzahl
man überhaupt den i. J. 1432 verstorbenen Hanns
Meister der Kirchen — einer Kirche, zu der erst 2 Jah
Tode der Grund gelegt worden wäre, hätte nennen k
nähme man auch an, daß er zur Kirche bloß das Mo
entworfen hatte, so hätte man ihm bei seinem Hinscheiden
Ehrentitel des Meisters derselben geben können, weil ma

Digitized by Google

u wirklich zu Stande käme. Allein, daß damals, als
is über das Portal entwachsen war (1432), die Kirche
te, habe ich schon vorne gezeigt und will nur noch in
jener Zeit geschehenen Stiftungen hinweisen. Man
Codex im Anhange die Urkunden von 1419, wo schon
res v. J. 1430, wo eines Stephan-Altares und dessen
isten gedacht wird.

ad III.

n will ich noch über die Staudenraus'schen Zeitbestim-
gen anführen.

Hanns Steinmetz ebenfalls erbauten und mit seinem
erten Spitalkirche befindet sich östlich einige Schuhe von
n mit folgender Inschrift: Anno Dni ⲙⲉⲟⲗ°

astiani positus est primus lapis operis hujus.
Staudenraus gelesen, in seine Topographie Landshuts
dennoch läßt er sich von einer ehemals an der Glocken-
Inschrift mit der Jahrzahl 1412 irre führen und
1407, wie doch obige lateinische Inscription deutlich
St. Sebastianstage der Grund gelegt wurde. Ihm
öhe schwebende Jahrzahl, die dort steht, wo der Bau
mehr, als der Erinnerungsstein der Legung des Fun-
dem Grundstein und seiner Zeit näher ist, als die
Glockenhalle. Dieselbe wird nichts anders bezeichnet
um Jahre 1412 ist man mit dem Baue bis hieher
ßerdem St. von der Vollendung der Spitalkirche i. J.
abermals ein Widerspruch. Wenn man i. J. 1412
kenhalle gebaut hatte, so kann das Jahr 1461 nur die
gen Gewölbung angeben. Es ist dieß früher sehr oft
daß man die Eingewölbung der übrigens vollendeten
hnte verschoben hatte. So gewölbte man die von
erbaute Stiftskirche zu Straubing erst i. J. 1498
rn).

end ist es daher, daß Staudenraus auf die chrono-
es Stadtschreibers Vetter nicht aufmerksam geworden
Grabsteine Steinmezz's, der Struktur der Martinskirche
befindlichen Jahrzahl keinen Glauben geschenkt und alle
unstatthaft und unglaubwürdig darzustellen gesucht habe.

Digitized by Google

§. 6.

Der allerdings großartige Bau der gegenwärt
St. Martin mußte das Vermögen der Kirche ziemlich
nommen haben, indem der damals regierende Papst in
15. März 1491 dem Herzog Georg erlaubte, den Ueber
in der Kirche gebräuchlichen Sammlungen zur Baufall
St. Martinskirche zu behalten. Indeßen floßen bald
Spenden wieder in reichlichem Maße. Nach einer Urk
1483 erhielt die Pfarrkirche 6 ℔ 60 ₰ jährlich Gilt u
Summer 1487 ein ½ ℔ Landshuter ₰ ewige Gilt,
und Leonh. Plank, Kirchenpröbste von St. Martin 45
Landsh. Bürgerin Anna Schweibärmayr geschafft hatte.
Ottilia Ehrenfelsin, Wittwe und Burgerin von hier, ih
sung, Stadel und Hofraum in der Schergengaß der
Fürstbischof Georg von Chiemsee ließ die Kapelle auf d
Thurmes erbauen und sein Bruder Hanns Altdorfer, B
dahier, stiftete zum löblichen Andenken an den Erstern 1
tag mit 26 hl. Meßen. Wie es bis zur Einweihung
stände ergeben, sehe man im Urkundencodex aus den
fers selbst, welcher sich damals krankheitshalber im
befand.

Die Spenden fielen nach und nach so reichlich au
Jahre 1599 bei der Pfarrkirche St. Martin 26 Benefi

---

*) Zu einem Beispiele führe ich hiemit das Einkommen e
fiziaten des St. Stephan-Meßners zu St. Martin an:

Ergolting.

Von dem kolhof daselbst dient anyetzt Valentin gembs Jerli

Wüssgült.

Erstlich zu den Pfingsten ij fl v ß ₰

Mer zu Sanct Barthlomestag ij fl v ß ₰

An Getraidt.

Waiz, Korn, Gersth, habern (überall) 1 schaff.

Klaindienst.

zu den Ostern Aier ccc ij Mer zu den Ostern ein guets
Auffarttag ain gute Puttermilch, Ain Schmalz Koch, Grien A

Digitized by Google

jener Zeit ist wohl auch jenes Cruzifix zu rechnen, wel-
vom Musikchore auf der Emporkirche hängt und welches
n Werthes wegen schon Arnbeck in seiner Chronik anführt.
des Thurmes war noch nicht vollendet, was aus Veit
für das Jahr 1493 hervorgeht, wo dieses bemerkt und
daß er eine Höhe erhalten werde, daß er alle Thürme
hland übersteigen werde. Das metallene Dach ist aber
n Thurme angebrachten Abbildungen des Kupferschmieds
er seines Gesellen und zweier Martinsknechte erst im
et oder auch vielleicht erneuert worden.

---

er Schütt ℔℔℔ ij. Mer drei Zwaierin Semel oder ij ß
Jenns 1, hennen 1. Nativitatis Christi ain gueten großen Käß
ij ß. Ain halbs fueder groß Rueben, pairisch Ruben
ünff Söldner daselbst dienen jährlich Auß des Prenßeisen Sölden
lmbtmann j ß ß Michael Weber hatt yezt Zehentner da-
j ß Strobel Sörden 1 ßl ℔℔j ß Waitmaier sölden, so
der Ersam vnd weyß Paulus Hänigken des Inner Ratts
l ß j ß Steffan Diener 1 ßl j ß Mer gibt ain
r Stifft ain zwairinnsemel oder dafür ij Mer auß einem Tage-
aselbst gibt aniezt Andre Perger auf der Reichl Sölden ℔℔℔ ß
j ß Steuer denen von Lanndshuebt auffs hauß ℔℔ ß Gemeine
jerlich zu St. Georgtag mj fl die Prediger Mönch geben
sten von unsers stiffters Jartag ℔℔ ß Die übrigen Einnahmen
in Geld 6 fl 27 ßl 12 ß

	325 Stück
	18 „
n	11 „
	5 „
e	4 Schaff 20 Metzen
	3 Fuder

Digitized by Google

1503 sah man verschiedene Wahrzeichen. Es fielen Al
der Werkzeuge des Leidens Jesu den Menschen auf die Kleide
man dieses als eine Vorbedeutung großer Uebel ansah, so hielt
verzüglich eine Prozession. Die Feier, mit welcher die Donne
zession schon in dieser Zeit abgehalten wurde, beschreibt uns Ha
ter, Stadtschreiber dahier.

Im Jahre 1576 wurde im April der Seelenstand der Pf
den Familien (unter dem Pfarer Fabritius) aufgenommen.

Unter den darin Vorgetragenen findet man auch einen Georg
Orgelmacher, Hanns Miller teutscher Schulhalter, **Marcus**
Cantor, Johannez Fuchs, Ludirector; M. Martinus S
Poeta, Mart. Apianus, puechtrucker; Wilhelm Poler,
Wilhelm **Cotter, Durner**; 1583; Hanns Sedlmayr, Uhrmache
Hannß Sedlhofer, bayr. pulvermacher vnd puchsmaister.

Im Jahre 1585 fand in der Pfarrkirche St. Martin ei
erhebende Feyer statt. Herzog Wilhelm **V.** erhielt das golde
nachdem derselbe zuvor in der Residenz zum Ritter geschlagen w
Bisthums-Verweser von Regensburg unter Assistenz zweier Präl
das Hochamt. Paul Zehendtner, Sekretar Seiner kaiserlichen
Ferdinands ein Augenzeuge der ganzen Feyerlichkeit, erzählt uns
Beschreibung „guldene Vließ" betitelt **ddo. 30, Sept. 1585** ausfü
ganze Zeremonie, welche mit der Ertheilung des goldenen Vli
bunden war. Nach dieser Beschreibung hat diese Feyer am
namsfeste, den 20. Junius statt gefunden, da Sr. Kaiserliche
am 19. Junius am Abend in Landshut ankam und stracks de
Tags, wie Zehentner erzählt, in die Hauptkirchen ging.

1590 beginnt das Trauungsregister von St. Martin.

1595 ließ Stephan Schleich zu Achdorf und Harbach, Re
von hier und Regierungsrath die Kapelle an der nördlichen S
Martinskirche herstellen, in welcher dann er selbst, sowie seine an
ner verstorbene zweite Frau begraben wurde, wie dieses der in di
eingefügte Stein beweiset. (Siehe Beilage.)

Diese Stelle scheint schon früher als Begräbnißort gedient z
da diese hohen Bogengewölbe an der Seite der Kirche sehr gut
gräbnißen dienten, Stephan Schleich ließ dann 1595 diese S
einer Kapelle umändern und als Altarblatt durch eine eben nic
schickte Hand ein Cruzifix malen. Dieses Bild ist in einer solche
lung des Körpers gemalt, daß es keines Schamtuchs bedurfte.

Digitized by Google

te wohl Veranlaßung zu jener Sage gegeben haben, ann und Pexenfelder anführen: Als hätte der Maler zu malen vergeßen, sey darüber nach Hause gegangen, ken, nach dem Essen dasselbe zu fertigen. Bei seiner der Maler Christus in obenbezeichneter Stellung halb n — ohne Schamtuch. Daher die Benennung, — Chri- tuch. Diese Sage zog sehr viele Verehrer zu dem Bilde, eses Bild unter Glas und Rahm kam und die Kapelle g erhielt. Im Jahre 1807 brachte der hiesige Maler ler Stille ein Schamtuch an diesem Bilde so geschickt an, neu gemalten Theil des Gemäldes von den ältern Theilen nterscheiden kann. Seit dieser Zeit ist diese Kapelle in Zustand geblieben. Merkwürdig ist und bleibt es, daß ieses Bildes auch in unserer Zeit nicht abgenommen hat befinden sich in dieser Kapelle Betende und nicht unbe- Opfer, das der fromme Sinn hier spendet.

II. Abschnitt.

Von 1599—1803.

§ 7.

Jahre 1599 trat für die Pfarrkirche und Pfarrei St. drer und wohl merkwürdigerer Zeitabschnitt ein. Her- V. der Fromme glaubte zur Verherrlichung Gottes und seiner Residenzstadt nichts Beßeres thun zu können, als St. Kastulus von Moosburg nach Landshut zu verlegen *). schönen Zweck zu erreichen und die edle Absicht durchzu- sich der fromme Herzog im Einverständniß mit dem Fürsten Ernst, Bischof von Köln und Bisthums-Verweser den damals regierenden Pabpst Clemens VIII., um von

enbriefe v. Jahre 1606 des Herzogs Maximilian heißt es: Wir llmächtigen treulich und herziglich, es werde solche Umlegung zur ihre und Glorie seines allerhl. Namens, wie auch zu bemeldeten hut größern Ansehen und unsre getreuen lieben Unterthanen geist- Wohlfahrt und Gedeihen seyn.

Digitized by Google

diesem die Erlaubniß zu erhalten, das Stift St. Castulus v
burg nach Landshut verlegen zu dürfen. Seine päbstliche Heili
frommen Sinn des bayr. Herzogs Wilhelm ehrend, willigte a
Wunsch desselben und es erschien unterm 7 Julius 1595 die
perpetuam memoriam, in welcher dem bayrischen Herzoge
die Erlaubniß ertheilt wurde, das Stift St. Castulus in Moos
wichtigen Gründen nach Landshut zu verlegen.

Der erwähnte Herzog jedoch zog sich von den Regierungs
zurück, um den Rest seines Lebens in ungestörter Andacht zub
können und so wurde die Verlegung des Stiftes St. Castulus i
burg erst im Jahre 1599 von dessen Sohn und Nachfolger, H
nachmaligem Churfürsten Maximilian I. vollzogen und bew
Dem nach Landshut verlegten Kollegiatstifte wurde zum Gebrau
Pfarrkirche zu St. Martin überlassen und eingeräumt.

§ 8.

Von dieser Zeit an erscheint die Pfarrkirche St. Martin a
giat- und Stiftskirche mit einem infulirten Probste, einem Decha
Kapilaren, Kanonikern und zehn Domzellaren und die Pfarrei e
Benennung v. St. Martin und Castulus.

Einer der Kanoniker war Pfarer, diesem waren 2 Koop
welche dem Stiftspfarrer in pfarrlichen Verrichtungen beistanden
Parochialia versehen, und zwei Kapläne, welche, wie die Koo
sich im Chore und für den Dienst des Chores mußten gebrauche
beigegeben.

Außer diesen Kuratgeistlichen waren noch 13 Benefiziaten
Stiftspfarrei angestellt, deren Anzahl aber bis zum Jahre 17
fünf und gegenwärtig auf 3 zusammenschmolz.

Der erste Probst des neuen Collegiatstiftes St. Martin un
lus war Balthasar König, dessen Wohlthätigkeitsstiftung zur
Anstalt mit einem jährl. Beitrage von 25 fl. von der Pfarrki
Martin für Preisbücher heute noch besteht und der erste Dech
Vitus Prieffer. Beide haben den Vertrag ddo 12. May 159
zeichnet.

Die ersten Kanoniker waren folgende fünf. Vitus Seitz,
Reifenstuhl, Johann Gretsmann, Konrad Vogl und Johann Gra

*) Zimmermanns Kalender zählt 1753 zehn Canoniker auf.

Digitized by Google

n Chordienst wurden alle Pfarrgottesdienste und Verrich-
t an von der Stiftsgeistlichkeit des Capitels besorgt. An
I. Klasse wurde das Hochamt immer vom Stiftsprobst
en übrigen Festen vom Dechant und Stiftspfarrer, wie
Statuten, welche das Stiftskapitel gleich am Anfange seiner
Landshut in drei Theilen abgefaßt hat, recht schön und
nder gesetzt ist.
igten in der nunmehrigen Stiftskirche St. Martin und
hmen die Jesuiten, und um das Jahr 1680 auch die
ach Aufhebung des Ordens wurde die Kanzel in besagter
digerorden übergeben. Mit der Versetzung des Kollegiat-
lus nach Landshut beginnt auch das Taufbuch der Pfarrei.
ind auch Kinder von Achdorf und Rennweg eingetragen.
daß in einem Zeitraume von 30 Jahren v. 1600—1629
he Kinder getauft wurden.

§ 9.

1604 erhielt die Stiftskirche St. Martin ein hl. Kleinod,
es hl. Kastulus, welche bisher in der Stiftskirche zu
ewahrt waren*). Die Uebersetzung der hl. Gebeine des
gen geschah am 15. Mai desselben Jahres auf eine sehr
Der Herzog Maximilian versammelte am 14. Mai 1604
nd andere hochgestellte Personen geistlichen und weltlichen
oosburg in der dortigen Kirche und ließ die Reliquien
erheben, genau besichtigen, aufzeichnen, jedes Stück der-
einwickeln und in ein hölzernes Kästchen, welches von
von innen aber mit Sammet geziert war, mit aller Ehr-
mehrere Stücke der hl. Reliquien ließ der Herzog in dem
nit einer Urkunde der Stadt Moosburg zum besondern
Beruhigung, sowie zum Schutze zurück.
den Tage, den 15. Mai, wurde besagtes Kästchen, in
Reliquien verschlossen waren, in ein mit Gold überzogenes
und nun begann der feierliche Zug mit dem kostbaren
Reliquien nach Landshut. Diesem Zuge schlossen sich
e Geistlichkeit der herumliegenden Ortschaften und eine

---

*) afkristei zu St. Martin.

Digitized by Google

unzählbare Menge Volkes an, welche, den ganzen Weg en
lobten und priesen, so daß weit und breit hin das Lob
Tausenden der Menschenzungen erscholl. Der Zug mit den
ging auf der alten Straße über Isareck, Bruckberg, Gü
Altdorf*). Sobald der feierliche Zug mit den hl. Reliq
Stadt Landshut näherte, sollen die Glocken am Thurme der
ohne Zuthun von Seite irgend einer menschlichen Hand, z
gefangen haben, wie man es sich jetzt noch erzählt, und
zum Andenken am 4. Sonntage nach Ostern und an Vo
Sonn- und Festtage und an diesen selbst zur Vesperzeit bis
Zeit mit den Glocken nur einzelne Züge zu machen und
räumen zu läuten pflegte. Die hiesige Einwohnerschaft mit
keit, dem Stadtrathe und gesammte Bürgerschaft beeilte sich,
liquien würdig zu empfangen, und ging dem kommenden Z
welchen der Herzog Maximilian mit seinem Hofstaate unter
Bedeckung begleitete. Der ganze Zug, die Schuljugend mit
an der Spitze, mit weißen Kleidern und grünen Kränze
Häuptern**) bewegte sich unter Beisein der Gemahlin des
des Erzbischofs von Köln und Bisthumverwesers von Freysing
Ordnung unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute
im größten Pompe, unter Jubel und Frohlocken der Menge,
nenden Kerzen, von Zwischenbrücken langsam und feierlich
herauf der St. Martinskirche zu, wo mit aller Andacht die
sodann beigesetzt und in der Sakristei in einem vom Herzoge
beigeschafften silbernen und vergoldeten Sarge aufbewahrt u
an an den hohen Festtagen auf dem Choraltar zur Verehru
wurden***).

Die Verehrung, welche in der Stadt Moosburg den
erwiesen wurde, nahm in Landshut keineswegs ab; der fro
Sinn der Bewohner Landshuts blieb hierin nicht zurück, alle
das Fest der Uebersetzung der hl. Reliquien feierlich in der
kirche abgehalten.

Bald nach der Versetzung des Kollegiatstiftes nach Lan

---

*) Staudenraus Chronik.

**) Perenfelders Denkwürdigkeiten.

***) Diesen Sarg hatte der Herzog i. J. 1607 während eine
eigener Person geopfert.

Digitized by Google

durch Wolfgang Sigmund von Haunsperg auf Neufahrn, welcher aus besonderer Andacht das hl. Grab zu Jerusalem besuchte, mit Bewilligung des Herzogs Wilhelm in der Stiftskirche St. Martin die Bruderschaft vom hl. Grabe Christi eingeführt, welche 1606 am 20. September der Papst Pius V. bestätigte und mit Ablässen begnadigte. Kaiser Ferdinand II. und Herzog Wilhelm und andere hochgestellte Personen beiderlei Geschlechts aus dem Hause Oesterreich und Bayern waren dieser Bruderschaft einverleibt. Sie besteht zwar gegenwärtig noch, besitzt ein nicht unbedeutendes Vermögen, von dessen Renten ein Theil für gottesdienstliche Verrichtungen, für Abhaltung von Jahrtagen, Jahrmessen, einer Andacht für die Abgestorbenen, und ein anderer Theil zu wohlthätigen Zwecken verwendet wird; allein nur wenige Mitglieder zählt gegenwärtig dieselbe.

§ 10.

1610 verlieh der Herzog Maximilian durch ein Dekret vom 9. Okt. dem Kollegiatstifte dahier den Titel „Churfürstlich", gleich dem Stifte von St. Jakob in Straubing und dem früher in Moosburg bestandenen Stifte, und seit dieser Zeit erhielt die Kirche die Benennung „Churfürstl. Collegiat- und Stiftskirche."

Der schöne gothische Altar in der Pfarr- und Stiftskirche mochte vielleicht dem damaligen Geschmacke nicht mehr zusagen, oder man hielt denselben in Beziehung der großen Räume der Kirche für zu klein und unansehnlich und glaubte ihn durch einen größern in die Augen fallenden ersetzen zu müssen. Es wurde daher 1616—1656 ein neuer Choraltar — der gegenwärtige Hochaltar — der sich über den alten gothischen bis zum Gewölbe der Kirche hinauf erhob, verfertigt. Diesen Altar verdankt die Kirche St. Martin dem Stiftsdechanten Georg Riedl, welcher denselben durch den Hofschreiner August Kiendl verfertigen ließ.

Das Altarblatt, welches auf 2000 fl. zu stehen kam, vollendete Hieronimus Münderlein, da Johann von Pay über der Arbeit starb. Ein spätrer Dechant der Stiftskirche, Alexander Hofer, ließ den benannten Hochaltar auf seine eigenen Kosten vergolden, die Maler Schlegel und Hämmerl von hier übernahmen die Vergoldung. Das Churfürstliche Collegiatstift hat sich gewiß den Dank, nicht nur hiesiger Stadt, sondern aller Verehrer der christlichen Kunst erworben, indem dasselbe bei Errichtung des neuen Choraltars den meisterhaft im gothischen Style gearbeiteten Altar der Pfarrkirche erhalten hat.

Digitized by Google

§ 11.

Im Jahre 1616 wurde auch durch den berühmten Mal
lome van Esch, vom Bruder des Chorherrn van Esch, ein ne
blatt für die Katharinen-Bruderschaft um den Preis von 70 f

§ 12.

Bei dem ersten Einfalle feindlicher Truppen 1632 wurde
noniker Wolfg. v. Asch und Dr. Fachner vom Feldmarschall
Geißel hiesiger Stadt nach Augsburg geschickt. Der erster
14. Mai 1632 in der Stiftskirche die hl. Messe und vernahm
derselben folgende Stimme: Er solle nur getröstet hinwegreisen
Feinde, wohin auch immer derselbe ihn führen würde, sicher
es werden ihm zwar große Beschwernisse aufstoßen, doch werde
nicht unterliegen. Nach vollendeter hl. Messe, als er kaum
außerhalb der Kirche gesetzt hatte, wurde ihm benachrichtigt,
Bürgerschaft vom Feinde aufgetragen sei, wenn sie anders
von Brand und Zerstörung erretten wolle, ihm unverzüglich Gei
geben müsse, wessen Standes und wie viel er begehren würd
diesen Geißeln befand sich auch Wolf von Asch; ihn traf
Er wurde nach Augsburg geführt und schmachtete dort 3 Ja
schwerlicher Gefangenschaft *).

§ 13.

Der 22. Julius des Jahres 1634 war ein Tag des
und der allgemeinen Bestürzung für die Stadt Landshut. Drei
hintereinander wurde geplündert, geraubt, gemordet und Alles
Zerstörung und Verwüstung preisgegeben. Nur die Resi
verschont.

§ 14.

Selbst die Reliquien des hl. Kastulus und anderer Heilig
in diesen Schreckenstagen nicht verschont. Die Feinde raubten
und die Edelsteine an der Einfassung desselben, nahmen die

*) Perenfelders Denkw. Biedermann Compend.

Digitized by Google

hirre und rissen das Pflaster der Kirche auf. Nach diesen am 22. Juli 1634 verübten Gräuelthaten*) hielten die Feinde einen allgemeinen Buß- und Bettag und der Herzog Bernhard ging mit den Offizieren und den Truppen in der St. Martinskirche zum Abendmahle.

Von dieser Zeit an wurden in den Pfarrkirchen dahier um 12 Uhr Mittags nach dem Gebetläuten noch einige Züge mit zwei kleinen Glocken gemacht, um die noch Lebenden durch dieses Zeichen zu erinnern, für alle in diesen Tagen Verunglückte und von den Feinden auf das Grausamste ermordete Bürger und Einwohner Landshuts zu beten. Eine fromme Sitte, welche gegenwärtig noch besteht.

Im Jahre 1642 am 17. März fand eine Visitation des Stiftes St. Martin und Castulus statt, welche vom Herzog Maximilian selbst angeordnet und durch eine Entschließung d. d. 5. März d. J. anbefohlen wurde, um zu sehen, wie man allda sowohl in spiritualibus als temporalibus hause.

§ 15.

1648 erlitt zwar die Stadt Landshut im Monat Mai**) wieder manche Gewaltthaten und Erpressungen, blieb jedoch vor Brand und Plünderung frei. Zur Danksagung und Anbetung der allerheiligsten Dreifaltigkeit und Ehre der Himmelskönigin Maria stiftete der Churfürst Maximilian vermöge einer Urkunde vom 9. April 1649 eine ewige Messe in der Stiftskirche St. Martin und Castulus, welche täglich um 7 Uhr am Kreuz-Altar von einem Kanoniker gelesen werden sollte und ein Hochamt am 24. Oktober als Gedächtnißtag des zu Münster unterzeichneten Friedens.

Am 19. April 1649 wurde hiezu mit einem feierlichen Hochamte, zu dem die Gläubigen vermöge öffentlicher Verkündigung eingeladen wurden, der Anfang zu dieser frommen Stiftung gemacht.

Die Gemahlin Maximilians, die Frau Churfürstin Maria Anna aber, hat durch ein Dekret vom 18. Julius 1653 verfügt, daß diese Messe im Lorettokloster gelesen werden solle, weil das Kloster die Frau

---

*) Wie es zuging, mag man auch daraus schließen, daß vom 20. Julius bis zum 8. September in hiesiger Stiftskirche kein Kind getauft wurde. —

**) Am 29. Mai war nach der Bemerkung der Taufbücher eine allgemeine Flucht von hier. Auch die Canoniker des Stifts verließen die Stadt. Nur der Cooperator von Eching versah noch die Pfarrei vom 5. Juni bis 12. Oktober.

Digitized by Google

Churfürstin demüthigst darum gebeten hatte. Allein diese Transferirung ist nie in's Werk gesetzt worden. Im Jahre 1663 am 12. Junius verlangte der Churfürst Ferdinand Maria vom Stifte Bericht, warum die befohlene Transferirung der Sieben-Uhr-Messe nach Loretto nicht in's Werk gesetzt worden sey. Unterm 27. Juni 1663 gibt das Stift die Gründe hievon an und am 1. Dezember d. J. ließ es der Churfürst Ferd. Maria hiebei bewenden und gestattete, daß die gestiftete Messe am Kreuz-Altar zu St. Martin gelesen werden solle. Seit den Stiftungszeiten also wird diese Sieben-Uhr-Messe immer in der Pfarrkirche St. Martin nach der Meinung des Stiftes — zu Kapitelszeiten von einem Kanonikus und seit Aufhebung desselben von einem jeweiligen Prediger der Pfarrkirche gelesen.

§ 16.

1656 starb der Stifts-Dechant Georg Riedl, ein besonderer Wohlthäter der Stiftskirche, welche er zum Erben seines Vermögens einsetzte. Die von diesem Dechant gemachten Stiftungen bestehen gegenwärtig noch — die Feier der Todesangst Christi, an jedem Donnerstag Abends; das Geläute, um das Scheiden des Herrn und Heilandes zu verkünden, an jedem Freitag Vormittags die Rorate-Aemter während der Adventzeit; das 40stündige Gebet während der drei Fastnachttage; die alle 3 Jahre stattfindende Reinigung und Säuberung des Kirchenbaues; die Austheilung der Wachskerzen am Lichtmeßtage zur Begleitung des Allerheiligsten — bei dem Donnerstagamt — sind das Werk des benannten Stifts-Dechants und die hierauf bezüglichen Ausgaben werden heute noch von der Riedl'schen Stiftung bestritten; auch das silberne Kruzifix am Kreuzaltar ist ein Geschenk des benannten Dechants.

§ 17.

1688 am 11. Januar wurde vom Kanonikus und Stadtpfarrer M. Berneckher ein türkischer Jüngling mit Namen Hallil getauft und erhielt den Namen Johannes Franziskus Jos. Am 9. Jäner 1688 (**Dom. infra octav. Epiph.**) wurde getauft ein Türke von 24 Jahren mit Namen Assan, welcher bei der Belagerung von Budweis gefangen und als Gefangener hieher geführt wurde; er erhielt den Namen Johannes Georgius., Am 15. August 1690 wurde getauft eine Türkin, die den Namen Maria Elisabetha erhielt. Beide Letztere erhielten nach der hl. Taufe am Kreuzaltar die hl. Kommunion.

Digitized by Google

§. 18.

Im Jahre 1694 am 16. Juli hielt die Pfarrgemeinde St. Jodok einen Bittgang nach der Pfarrei St. Martin um eine gesegnete Ernte; bei diesem Bittgange, welchem sich auch die Pfarreien Altheim, Ergolting, heil. Blut und Achdorf anschloßen, wurden gezierte Statuen getragen.

§ 19.

Im Jahre 1703 am Feste der heil. Schutzengel rückte während der Predigt, der kaiserliche General, Graf von Herbeville gegen die Stadt Landshut. Auf ein heldenmüthiges Vordringen der Bürger und Studenten gegen den Feind, mußte derselbe sich alsbald zurückziehen.

Diese schnelle Befreiung schrieb der fromme Sinn der hiesigen Einwohner dem besondern Schutze der heil. Engel zu und man veranstaltete deßhalb eine Sammlung, erbaute in der St. Martinskirche einen Altar zu Ehren der heil. Schutzengel und machte eine eigene Stiftung zu der benannten Kirche, welche heut zu Tage unter dem Namen Schutzengelandacht, gemäß welcher alle Jahre am Schußengelfeste 6 heil. Messen gelesen werden, noch besteht. Ein Antipendium für den Schutzengelaltar, welches die Stadt Landshut vorstellt, über welche der Engel seine schützende Hand ausbreitet, rührt aus jener Zeit her.

§ 20.

Bei allen den Bedrängnißen, welche die Stadt Landshut im 17ten und Anfang des 18 Jahrhunderts zu bestehen hatte, entfaltete sich doch gar bald in derselben eine Fülle des Reichthums, wenn es die Hebung und Belebung des religiösen Sinnes und die Beförderung der Ehre Gottes galt. Die Pracht, mit welcher zu Anfang dieses Jahrhunderts (1710) die Fronleichnamsprozession gefeiert wurde, liefert uns einen glänzenden Beweis hievon. Es besteht hiefür eine eigene Stiftung bei der Pfarrkirche St. Martin, welche aber wegen des unbedeutenden Vermögens mit dem der Pfarrkirche ($18\frac{45}{46}$) vereinigt wurde. Die Fronleichnamsprozession wurde an den beiden Pfarreien jährlich abwechslungsweise gehalten, was heut zu Tage noch geschieht. Die üblichen Bittgänge wurden von jeder Pfarrei (gesondert) gehalten, doch so, daß beide Pfarreien in einer und derselben Kirche zum Gottesdienst zusammentrafen. Im Jahre 1840 wählte sich jede Pfarrei eine eigene Kirche.

Digitized by Google

§ 21.

1708 erhielt die Stiftskirche St. Martin und Kastulus neue Bethstühle, welche auf 700 fl. zu stehen kamen und eine neue Nebenkapelle am Freithofe, die Seelenkapelle, welche ein Stiftskapitular, der Pfarrer von Reichartshofen erbauen ließ.

In dieser Kapalle wurde bis zum Jahre 1804 während der Allerseelen Oktav die Dittnerische Andacht gehalten, von jener Zeit an aber findet die erwähnte Andacht in der Pfarrkirche St. Martin selbst statt und die Kapelle wurde nur mehr zur Beisetzung der Verstorbenen gebraucht. Im Jahre 1845 wurde dieselbe mit der dabei befindlichen Sakristei wieder in einen solchen Zustand gesetzt, daß jetzt darin heilige Meßen gelesen werden. Im äußersten Nothfalle werden auch jetzt noch Todte beigesetzt. Der Magistrat der Stadt Landshut wollte diese Kapelle zur Herrstellung eines Leichenhauses ankaufen, weil die königl. Regierung auf Erbauung eines solchen antrug.

§ 22.

Die zu Ehren des heil, Martyrers Johann v. Nepomuk in den meisten kath. Kirchen errichteten und vom Pabste Clemens XII. ddo 15. März bestätigte Bruderschaft wurde auch in der churfl. Stifts- und Collegiatkirche St. Martin und Kastulus am 16. May 1737 eingeführt. Gegenwärtig besteht selbe noch und das unbedeutende Vermögen derselben wird zur Abhaltung der damit verbundenen Andachten, Monatmeßen, Hochämtern und Jahrtagen verwendet.

§ 23.

Die Reliquien des heil. Kastulus waren bisher in der Sakristei der Stiftskirche aufbewahrt und nur an hohen Festtagen am Choraltar ausgesetzt. Um die Verehrung derselben mehr zu beleben und zu befördern, beschloß das Kapitel des Kollegiatstiftes, daß dieselben, insbesondere das heil. Haupt zierlich gefaßt, mit guten Perlen und Edelsteinen besetzt, in einen neu verfertigten, kostbaren, silbernen Sarg gelegt, jedoch mit Beibehaltung der churfürstl. Insignien zum immerwährenden Andenken an den durchlauchtigsten Wohlthäter, und in der Schutzengelkapelle der Martinskirche, an deren Gewölbe sich schon einige Freskogemälde aus dem Leben des heil. Kastulus vorfanden beigesetzt werden sollten.

Digitized by Google

Zur Ausführung dieses Beschlußes wurde der Festtag des heil. Korbinian, der 20. Novbr. des Jahres 1746 bestimmt. Am besagten Tage begab sich das Stiftskapitel St. Martin Morgens 9 Uhr von der Stiftskirche St. Martin in das vormalige churfürstl. Stift und Frauenkloster Seligenthal in einem feierlichen Zuge und übernahm daselbst das heil. Haupt und die übrigen heil. Reliquien. Diese wurden sodann in dem neuen Sarge unter einem schönen Baldachin, unter Begleitung der gesammten, sowohl säkular als regulirten Geistlichkeit, des churfürstl. Regierungspersonals, des hohen Adels, sämmtlicher Bruderschaften und der übrigen Bürgerschaft, sowie unter dem Zudrange einer unzählbaren Menge Menschen, dem lauten Schalle der Glocken und den feyerlichen Tönen des erhabenen Kirchengesanges in die damals churfürstl. Stifts- und Pfarrkirche St. Martin getragen und in der Schutzengelkapelle beigesetzt, worauf vom damaligen Prediger, dem Jesuiten Joseph Filterer, eine paßende Lobrede und nach dieser von Philipp Freiherrn von Fechenbach, infulirten Probst des Chorstifts in der Schutzengelkapelle ein feyerliches Hochamt abgehalten und unter Absingung des Ambrosianischen Lobgesanges die Feyer zur Freude und zum Trost sowohl des Chorstiftes als der gesammten Einwohner beschloßen wurde. Seit dieser Zeit befinden sich die Ueberreste des heil. Kastulus in besagter Kapelle und es fehlte von jeher nicht an eifrigen Verehrern, welche sich an dessen Ruhestätte einfanden, vor Gott ihr Herz öffneten und sich dem Schutze desselben empfahlen.

Einer aufrichtigen und ungeheuchelten Verehrung des heil. Kastulus verdankt die St. Martinskirche mehrere fromme und milde Stiftungen. Im Jahre 1747 stiftete Joseph Ladislaus, Nonosus, Nikolaus Freiherr von Gumppenberg auf Pöttmeß, Dechant des Kollegiatstiftes in Landshut vermöge letztwilliger Verfügung vom 29. Aug. desselben Jahres mit Anweisung eines Kapitals von 6000 fl. ein Benefizium auf den Altar des heil. Castulus. Die Freifrau Walburga von Gumppenberg bestimmte ein Kapital von 800 fl. zur Abhaltung von acht Litaneien während der Oktav des Festes der Uebersetzung der heil. Reliquien auf den St. Castulus-Altar.

§ 24.

In den Jahren 1766 und 67 ließ das Stiftskapitel durch den Glockengießer Lorenz Kraus aus München drei Glocken gießen — die sogenannte Probstenglocke, die Dechant- und die Pfarrerglocke; zur letztern

Digitized by Google

hat auch die Grab Christi Bruderschaft einen bedeutenden Beitrag gegeben. Die nähere Beschreibung dieser Glocken findet sich in Staudenraus's Beschreibung von Landshut Seite 95.

Die in der Zeit nothwendig gewordenen Baufallwendungen wurden von dem Stiftskapitel gemäß Vortrages übernommen und auch mit allem Kostenaufwande besorgt.

Im Jahre 1771 wurde der Thurm auf der Wetterseite und 1783 auch das große Portal mit Kupfer eingedeckt; das große Unglück, welches sich bei der Eindeckung des Thurmes 1771 ereignete, ist im Sterbebuch der Pfarrkirche St. Martin auf folgende Weise niedergeschrieben und der Nachwelt durch eine Denktafel an der Südseite des Thurmes zunächst dem Portale stets in Erinnerung erhalten: „Am 30. Juli 1771 sind Lorenz Six, Maurerpalier v. Gries, Pf. Achdorf und Ignaz Göttner, Kupferschmid in der St. Jodoks-Pfarrei, da sie beide in einem Korb beisammen auf dem hiesigen St. Martinsthurm ober dem Uhrblatte mit einander gearbeitet, und die beschädigte Wetterseite mit Kupferplatten reparirten, da das Zugseil entzwei gebrochen, mit dem Korb herabgestürzt, ohne noch ein Lebenszeichen zu geben. Denn die meisten Glieder waren gebrochen und die Hirnschale dergestalten zerquetscht, daß das Gehirn ausgeschüttet und auf dem Pflaster ellenweit vom entseelten Körper lag. Den Maurer hörte man beim Falle bis zur Landbrücke schreien: „Jesus, Maria und Joseph, aus ist's"! der Kupferschmid wurde vom Pfarrer zu St. Jodok begehrt und extradirt, der Palier aber beim Thurm neben der Propstei begraben.

§ 25.

Von 1799 beginnt das Diurnium der Pfarrkirche St. Martin und Castulus, in welchem alle abzuhaltenden Verrichtungen eingetragen sind.

1799 wurde während der Erntezeit in beiden Pfarreien abwechslungsweise an 8 Sonntagen ein öffentliches Gebet eingeführt, von 7—12 Uhr das Allerheiligste ausgesetzt und von 12 Uhr mit dem heil. Segen geschloßen. Nach Aufhebung des hiesigen Franziskanerklosters wurde die Bruderschaft des heil. Michael aus jener Kirche in die Pfarrkirche St. Martin verlegt. Diese Bruderschaft ist ohne Vermögen und die Kosten für die hiemit verbundene Andacht wurden nur durch milde Beiträge bestritten

Digitized by Google

III. Abschnitt.

Von 1803—1851.

§ 26.

1803 wurde das Churfürstl. Collegiatstift St. Martin und Castulus, dem nicht nur die Kirche St. Martin, sondern auch die hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten so viel verdankten, indem die meisten Chorherren, sich theils durch milde Stiftungen zur Pfarrkirche, wie Ferd. Mayr, Paulus Mayr, Weigmann, Marzeville, die Kooperatoren Würdinger, Seeman und Hartl, sondern auch durch Stiftungen zum Armenfond, wie Marzeville, Bernegger, König, Riedl sich in hiesiger Stadt ein bleibendes Denkmal gründeten, aufgelöset.

§ 27.

Am 11. August desselben Jahres um 9½ Uhr hatte der Churfürstl. Kommissär, der Landesdirektionsrath von Stich, die Auflösung angekündigt, und schon um 12 Uhr Mittags waren alle Choralbücher und Chorstühle verschwunden, der Chorgesang, der mehr als 200 Jahre in so feierlichen Tönen so manches gläubige Gemüth erbaut hatte, verstummte. Mit der Auflösung des Kapitels und des Stiftes St. Martin und Castulus blieben auch für die Pfarrkirche die bekannten traurigen Folgen, welche die Säkularisation der Klöster und Stifte mit sich brachte, nicht aus. Die schöne und uralte Monstranze 28½ ℔ schwer, in deren Mitte das heil. Abendmahl mit den 12 Aposteln von arabischem Golde zu sehen und ein Werk der Mildthätigkeit hiesiger Bürger, außer der von Edelsteinen strahlenden Krone, die ein Geschenk des herzogl. Hauses war; mehrere silberne Statuen von Heiligen, die von Silber getriebene Statue der schmerzhaften Mutter Gottes am Kreuzaltar, verlor zu jener Zeit die Pfarrkirche St. Martin. Die Monstranze befindet sich soviel bekannt ist in der Silberkammer zu München, das schöne Cruzifix von Silber am Kreuzaltar wurde durch den mildthätigen Sinn hiesiger Bürger um eine bestimmte Summe von Geld eingelöset und ziert gegenwärtig noch den Kreuzaltar; zur Auslösung der silbernen Statue der Mutter Gottes kam die Bürgerschaft leider zu spät, selbe war schon eingeschmolzen. An der Stelle derselben steht nun eine von Holz, welche die hiesige Bürgerschaft, unter welcher der verstorbene Kaufmann, Thaddäus Kaufmann zu

Digitized by Google

erwähnen ist, verfertigen ließ. Der goldgestickte Baldachin für den Choraltar soll kurz vor Auflösung des Stiftes vom Stiftskapitel verkauft worden seyn.

§ 28.

Durch die Aufhebung des churfürstl. Kollegiatstiftes St. Martin und Kastulus wurde die Kirche St. Martin in ihren frühern Zustand in den einer Pfarrkirche gesetzt, jedoch mit Beibehaltung der vorigen Benennung „Pfarrkirche St. Martin und Kastulus" sowie die Pfarrei von nun an den Namen Pfarrei St. Martin und Castulus beibehielt. Letztere traf nun das Loos der Organisation, 1806 erschien das Organisationsdekret ddo 12 Mai d. J. nach welchem die Pfarrei von St Martin und Kastulus als selbstständig erklärt wurde und in Beziehung auf den Stadtbezirk in ihrem bisherigen Umfange blieb. Einem zeitl. Pfarrer wurde 900 fl. Gehalt vom k. Rentamte, der freie Genuß der Meßstipendien, die wandelbaren Stolgebühren und die eingeräumte Pfarrwohnung, welche auf Aerarialkosten in baulichem Zustande zu erhalten ist, zugesprochen. Neben dem damals schon aufgestellten Pfarrprediger wurden dem Pfarrer gemäß jenes Dekretes zwei Kapläne zugestanden und für diese aus der Staatskasse ein jährl. Gehalt von 600 fl. bewilligt, wo hingegen der Pfarrer den Kaplänen Kost Trunk, Holz und Licht zu verabreichen hätte; alle Bezüge aber, welche bisher der Pfarrer und seine Kapläne an Jahrtags und andern Stiftungsgefällen, an Naturalien, an fixen Geldeinnahmen und so weiter immer bezogen haben, mußten unverweilt durch das k. Rentamt inkammerirt werden. Dieses Organisationsdekret wurde nicht so ganz vollzogen. Der Pfarer erhielt zwar vom Aerar 900 fl. Gehalt, mußte sich aber jährlich einen Abzug der Jahrtagsdeputate von 142 fl. 33 kr. 2 pf. gefallen laßen, nur der geistl. Rath und Stadtpfarrer Schneider erhielt aus besonderer Berücksichtigung seinen vollen Gehalt. Auch der gegenwärtige Stadtpfarrer ist seit 1842 im Genuße seines ungeschmälerten Gehaltes mit 900 fl. Die Kapläne bezogen den Gehalt, aber auch mit Abzug der Jahrtagsdeputate vom k. Rentamte unmittelbar, eine eigene Wohnung, die vom Aerar im baul. Zustande erhalten werden soll und hatten deßhalb selbst für ihren Unterhalt Sorge zu tragen, erst im Jahre 1846 sind die Kapläne in den Genuß ihres vollen Gehaltes gesetzt worden. Der Pfarrbezirk ist zwar in Beziehung auf die Stadt derselbe geblieben, allein die Pfarrei

Digitized by Google

Eching, welche bisher vom Kollegiatstifte pastorirt wurde, mit ihrer Filiale zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben. Die schon zur Stiftszeit dem Stadtpfarrer beigegebenen Kooperatoren blieben für die Seelsorge auch noch nach Aufhebung des Stiftes und erhoben, wie ehedem, von dem Vermögen der Pfarrkirche das Wochengeld und die Bezüge an Getreide. Das Vermögen der Pfarrkirche St. Martin blieb ausgeschieden und wurde 1808 unter königliche Administration gestellt. Das Vermögen des Stifts aber wurde inkammerirt.

Für die Pfarrkirche St. Martin folgte nun ein trauriger Zeitabschnitt; es versiegten für selbe fast alle Quellen der Mildthätigkeit. Wenn man auch zugeben muß, daß die damals trüben Zeitverhältniße, die Kriegsereigniße, wo jeder für sich selbst zu sorgen hatte und später die Verordnung in Betreff der **quarta pauperum et scholarum** die Schuld hievon tragen dürfte, so glaubt man doch nicht mit Unrecht behaupten zu können, daß durch die Aufhebung der Klöster und Stifter und durch die Inkammerirung der Klostergüter und die Einziehung ihrer Schätze viele Gutgesinnte von neuen Kultusstiftungen abgehalten wurden.

Als aber die fremden Kriegsheere vom heimathl. Boden verschwanden und allmählig die Palme des Friedens zu grünen begann und durch die Regulirung der kirchl. Verhältniße die Kirchengüter größere Sicherheit und Garantie erhielten, lebte auch der Sinn für Schankungen zum Zwecke des Kultus wieder auf. Im Jahre 1817 erfreute sich die Pfarrkirche St. Martin nach einer langen Pause wieder einer Stiftung durch den Schneidermeister Eberer, dessen Beispiel bald mehrere folgten. Vom J. 1817—40 erhielt die Pfarrkirche St. Martin mittelst zwölf frommer Stiftungen die Summe von 5400 fl. Reichlicher jedoch floßen die Spenden und bedeutender wurden die Stiftungen nach Aufhebung der **Quarta paup. et schol.** im Jahre 1840. Seit dieser Zeit erhielt das Vermögen der Pfarrkirche in einem Zeitraume von 12 Jahren einen Zuwachs von 30,000 fl.; wohl mag der Umstand hiezu etwas beitragen, daß während dieses Zeitraumes die Fundationen sehr gewissenhaft persolvirt wurden.

Würde die Verordnung in Betreff der **Quarta q. et sc.** im Laufe der Zeit wieder aufgehoben, so würde die Kirche allerdings sehr leiden, der Armen- und Schulfond aber nicht viel gewinnen, weil die Stiftungen für den Kultus eben deßhalb weniger und seltener würden. Ob nicht auch die neuesten Zeitverhältniße auf fromme Stiftungen schlimm einwirken, wird die Zukunft lehren.

Digitized by Google

§. 29.

1805 wurde auf höheren Befehl der Freythof an der Pfarrkirche St. Martin eingeebnet und außerhalb der Stadt ein allgemeiner Begräbnißort für beide Pfarreien angelegt; zu diesem Behufe erkaufte die hiesige Stadtgemeinde einen Wiesengrund, welcher an dem kleinen Gottesacker außerhalb der Stadt angrenzte' um die Summe von 4000 fl. wozu auch die Grab-Christi-Bruderschaft einen Beitrag lieferte. Der damalige Stadtpfarrer Alois Dietl erhielt am 21. Junius 1805 den Auftrag diesen neuen Kirchhof zu weihen. Nach dem Sterberegister von St. Martin wurde jedoch dieser Freythof erst im Oktober 1810 allgemein als Begräbnißort gewählt, indem von 1805—10 die meisten Verstorbenen theils auf dem Kirchhof zu St. Rochus, theils auf dem zum hl. Kreuz begraben wurden. Dieser allgemeine Kirchhof war aber nur mit Geheck und Gesträuch umzäunt und somit den Thieren und dem Muthwillen der Menschen Preisgegeben. Deßhalb wurde 1819 der Wunsch rege, denselben durch eine Mauer vor Unbilden zu schützen und in demselben zur Erweckung der Andacht eine Kapelle zu bauen. Dieser Wunsch wurde bald ins Werk gesetzt; milde Beiträge machten es möglich, die weiten Räume des allgemeinen Kirchhofs mit einer Mauer zu umgeben und in diesem eine kleine Kapelle zu erbauen. Die königl. Regierung des Isarkreises gab vermöge einer Entschließung ddo 27. Septbr. 1819 die Erlaubniß hiezu, jedoch mit dem Anhange, daß in Bälde auf die Errichtung eines Leichenhauses Bedacht genommen werden möchte.

§ 30.

Im Oktober 1820 wurde der Kirchhof mit der Kapelle vom Stadtpfarrer Benedikt Schneider eingeweiht. Im Jahre 1811 nach dem Ableben des Spitalpfarrers Franz von Paula Huber wurde die Spitalpfarrei *)

*) Die Spitalpfarrei wurde vom Bischof Conrad zu Freising im Monat August 1270 exemt erklärt.

Nach einem alten Verzeichniße circa aus dem Anfange des vorigen Jahrhunderts, bestanden die Einkünfte eines Pfarrers zum heil. Geist in 125 fl. 46 kr. im Geld. Alle Tage erhielt derselbe 1 Laibl Brod und 2 maß Braun Bier, an Epiphanie einen großen Rauch Leib und 20 kr., an Lichtmeß ein gelbe warkerzen von 1 ℔; alle Sonntag in der Fasten, wie auch alle quatember-Sonntag jederzeit 2 große Knechlen, In coena Di. einen Karpffen von 2 ℔, Sabb. J. einen gro-

Digitized by Google

in ein Benefizium umgewandelt, die Spitalkirche als Filialkirche der Pfarrei St. Martin zugetheilt und die gottesdienstlichen Verrichtungen von einem Benefiziaten besorgt, da die Spital- oder heil. Geistkirche 1809 während der Kriegsjahre zu einem Heumagazin verwendet wurde.

Der religiöse Sinn der hiesigen Einwohner suchte dieses alte Denkmal gothischer Banart nach überstandenen Kriegsjahren (1817) seiner vorigen Bestimmung wieder zu gewinnen. Zu diesem Zwecke floßen viele und bedeutende Beiträge, so daß im Ganzen eine Summe von 2561 fl., wovon 1000 fl. zur Wendung der Baufälle angelegt wurden, zusammengesteuert wurde. 1817 wurde die heil. Geistkirche wieder eingeweiht und dem Volke geöffnet, aber als Filialkirche von St. Martin erklärt.

§ 31.

1818 wurde in Folge der Verfaßung des Königreichs dem hiesigen Magistrat die Verwaltung über die städtischen Stiftungen und somit auch über die Kultusstiftungen übertragen. Derselbe drang mit besonderm Eifer auf die gänzliche Ausscheidung und Vereinigung des Kirchenvermögens der Pfarrkirche St. Martin, die endlich 1827 mit Ueberweisung von Kapitalien in Vollzug gesetzt wurde.

§ 32.

1824 wurde in der Pfarrkirche das Oratorium auf der Evangelienseite im Presbyterium, welches für die herzogliche Familie bestimmt war, abgebrochen, obgleich von Seite des Stadtpfarramts der Wunsch ausgesprochen wurde, dieses Oratorium noch länger bestehen zu laßen.

§ 33.

1826 hat man das große eiserne Gitter, welches das Presbyterium vom Schiffe der Kirche trennte, hinweggenommen, an deßen Stelle ein

---

ßen air Laib, Sonntag nach Christi himmelfarth die Dedication 30 kr. Im Monat Julio 8 junge Hinner. S. Michaelis-Zeit 4 große Fuether feichtes Holz, aller Seelentag einen großen Seelen-Laib. In Monat Novbr. 8 ℔ Inßleth, S. Martini ein gebutzte gauß. Zur weinachten einen großen Laib, einen Karpffen von 2 ℔ Item Leber-Reßen- vnnd Bradtwürst mit Rindern vnd schweinern Fleisch, auch sbekh.

Digitized by Google

kleineres gemacht, um den Eingang in das Presbyterium absperren zu können, die Statue St. Martinus, welche sich in Mitte des Kirchenschiffes befand, wurde an einen Seitenaltar gestellt; die Sakristei erhielt von Aussen einen Eingang, damit die Pfarrgeistlichkeit und das Kirchenpersonal bei den Verrichtungen nicht mehr durch die ganze Kirche zu gehen hatten.

§ 34.

$18\frac{33}{55}$ stellte man für den Hochaltar einen Baldachin mit Tabernakel und von einem Strahlenglanz umgeben von rothem Baumwollensammt aus dem Vermögen der Kirche und der Grab-Christi-Bruderschaft her. Anfangs mochte derselbe eine Zierde für den Altar und die Kirche gewesen seyn; gegenwärtig aber ist er es nicht mehr. Ueberdieß wurde hiebei der schöne gothische Altar leider sehr beschädigt.

§ 35.

1834 erfolgte die Konstituirung der Kirchenverwaltungen, denen die Kultusstiftungen zur Verwaltung übergeben wurden. Das Vermögen der Pfarrkirche St. Martin wurde somit der neuen Kirchenverwaltung St. Martin bestehend aus dem jeweiligen Stadtpfarrer und acht Gemeindegliedern, welche dem Pfarrbezirke angehören, vom Magistrat am 12. Februar 1835 extradirt.

§ 36.

1835 feierte die Pfarrgemeinde St. Martin und Castulus das 400jährige Jubiläum zum Andenken an die Gründung der prächtigen Pfarrkirche. Die Feyer begann am 19. Septbr. 1835 mit einer feyerl. Prozession, vom hochwürdigsten Herrn Erzbischof Freiherrn von Gebsattel gehalten und schloß sich am 27. Septbr. durch eine Prozession und dem ambrosianischen Lobgesang.

Während der achttägigen Säkularfeyer wurde täglich am Vormittag Amt und Predigt und am Abend eine feyerliche Litanei bei Aussetzung des Allerheiligsten gehalten. Von allen umliegenden Pfarreien in einer Entfernung von 5—6 Stunden erschienen die Gemeinden, den Ortspfarrer an der Spitze in wohlgeordneten Zügen, zogen laut betend in die im schönsten Feierschmucke gezierte Stadt ein und wallten der Pfarr-

Digitized by Google

kirche St. Martin zu, wo der Pfarrer einer jeden Gemeinde ein feierliches Amt sang. Noch heut zu Tage rühmt man die Festlichkeit jener Zeit — selbst der Himmel begünstigte dieselbe mit dem schönsten Wetter. Der Kostenaufwand betrug 1750 fl., welche aus dem Vermögen der Pfarrkirche bestritten werden mußten.

§ 37.

Seit 1840 erhielt die Pfarrkirche bedeutende Fundationszuschüsse und anderweitige Schankungen, wodurch es möglich ward, manche Verschönerungen in der Kirche selbst vorzunehmen und an Paramenten Manches anfertigen zu laßen. 1843 renovirte man den St. Andreasaltar, 1842 ward das heil. Grab durch den hiesigen Maler Bergmann um die Summe von 700 fl. restaurirt und ein neuer Traghimmel angeschafft.

§ 38.

1844, 45 und 1846 wurde der Thurm an seinen schadhaften Theilen, besonders auf der Wetterseite ausgebessert und die Geländer am untern Kranze vom hiesigen Steinmetz Schweinberger restaurirt.

§ 39.

1845 übertrug man die Restauration der Kanzel, dieses mittelalterlichen Monumentes einem Bildhauer aus München und überließ dem Maler Detter dahier die Vergoldung und Malerei an derselben. Vom hiesigen Schreiner Eisenmenger stammt das in demselben Jahre verfertigte gothische Speisegitter.

Der Kostenaufwand für Kanzel und Speisegitter betrug gegen 1000 fl. Auch wurden 3 neue Ornate angeschafft, zwei von ganz gutem Stoffe und drei Kirchenfahnen, wovon 1 mit gutem Golde gestickt. Es wäre allerdings noch viel zu thun übrig, um die Pfarrkirche St. Martin in ihrer ursprünglichen Einfachheit und Schönheit wieder herzustellen — allein für diese Zurückführung auf den frühern Bestand stehen gar mancherlei Hindernisse im Wege, welche nicht so leicht zu bezeitigen sind und somit muß die Restaurirung der Pfarrkirche vor der Hand ein frommer Wunsch bleiben. Es hat sich zwar im Aug. 1852 aus achtbaren Männern der Stadt ein Komité gebildet, welches sich diese Zurückführung

Digitized by Google

durch Sammlung von Beiträgen zum Ziele gestellt hat, ob aber diese so reichlich fließen, daß der schöne Gedanke realisirt werden könne, wird die Folgezeit lehren. Etsi vires desint, tamen voluntas laudanda.

§ 40.

Am 2. Sonntag im Oktober 1847 wurde in der Pfarrkirche St. Martin die Bruderschaft zum heil. und unbefleckten Herzen Mariä errichtet. Die Errichtung dieser Bruderschaft wurde von hiesiger Einwohnerschaft freudig begrüßt und die vielen bedeutenden Beiträge, welche bisher von den Mitgliedern derselben geleistet wurden, zeigen von der regen Theilnahme, welche diese Bruderschaft findet.

§ 41.

Im Jahre 1851 wurde auf Kosten dieser Bruderschaft von dem Maler Holzmeier aus München ein neues Altarblatt nach eigner Auffassung, Maria die Zuflucht der Sünder darstellend, verfertigt und vom Erzbischofe Karl August am 12. Mai eingeweiht. Der Maler erhielt 300 fl.

§ 42.

Im Jahre 1852 erhielt die Kirche St. Martin ein Glasgemälde durch einen Wohlthäter von Glasmaler Böhm in München angefertigt Maria mit dem Kinde darstellend. Die Kosten betrugen gegen 250 fl.

Digitized by Google

Urkunden-Codex

zur

Geschichte der Pfarrkirche St. Martin

zu

Landshut.

Digitized by Google

Digitized by Google

1311. **Chunradus dei gra Salzburgensis ecclesiae Archiepiscopus largitur Indulgentiam ad XI. dies visitantibus in festo Katharinae et scti martini et dedicatione ecclesiae ante altare scti Katharinae situm in parochiali ecclesia Scti Martini in Lantshuet frisingen. Dyoec.**

Datum Patauie XV. kalnd. May dm. Millmo tcent. vndecimo Cum Sigillo.

1353. Perchtold der Chrotentaler, Levkgart sein hausfrawe, Perchta vnd Kathrei ihre Töchter, verjehen für sich und ihre Erben ꝛc., daß sie zu kaufen gegeben haben, auf aller gelaubigen Seelen Altar, den Herr Ulrich der Satler, purger zu Lantzhut, gestift hat, zu St Martin bei Sand Kathrein altar aus ihrem Niedern Hof zu Sölling ein halbs pfunt Reg. pfg ewigen gelts.

Datum 1353 dez Smtag vor sand Michelstag.

Siegler: Der Chrotentaler. Das Siegel unverletzt.

1381. Dietreich der Newnhawser, Heinrich des Potzners, Burgers zu Lantzhut, Chapplan, bekennt für sich und seine Nachkommen, daß er und alle seine Nachkommen von dem haws an dem freithof zu Sand Martein alle Jar geben sollen drei Schilling vnd zwelif pfenig, alles Regensb. Pfening und davon sol man Heinrich dem potzner, seinen Vodern und Nachkommen einen ewigen Jartag zu Sand Martin halten. Aus diesen Pfennigen soll man dem Heiligenpfleger zu St. Martin um Leihung des Tuchs, Lichts ꝛc. 40 ₰, dem Pfarrer daselbst 14 ₰ und den 3 Gesellen desselben jeglichem 8 Pfge und Dietrich dem Neuhauser oder wer nach ihm Kaplan würde 8 ₰ geben. So erhält der Schulmeister 12 und der Meßner 4 ₰. Datum 1381 an Sand Gallentag.

Siegel: Das Siegel Neuhausers ist bis zur Unkenntlichkeit lädirt.

1404. **Bertholdus dei et apostolice sedis gratia Episcopus translatus ad ecclesiam Saltzburgensem, Iliquaeprefectus in**

Digitized by Google

archiepiscopatu, Administrator ecclesiae Frisingensis, confirmat missam, quae fundavit Johannes de Pirkarting, ciuis opidi in Lantzhut ad altarem Scti Petri in ecclesia parochiali pro anima sua et praedecessorum et successorum suorum. Datum: Wienne die 26 mensis Augusti 1404. Sigillum adpend.

1404. Hanns von Purkharting, purger zu Lantzhut, verjeht für sich, seine Erben und Nachkommen, daß deren liebe Mutter Chunigund von Purkharting sel. aus ihrem Gut zu Sulling ½ ℔ Landsh. Pfg. dem lieben herrn Sand Martein zu Lantzhut geschafft habe und darum solle ihr, ihrem Gemahl, ihrem Sohn, ein Jahrtag am pfinztag vor Sand Maria Magd. Tag abgehalten werden. Datum: Freitag vor Mitter Basten 1404.

Das Siegel Peter des Zellers hängt daran halb verletzt.

Siegelzeugen: Ludweig der Grafinger und Christoph Lotzenchircher Statschreyber zw Lantzhut.

1405 wurde des nämlichen Jahrtags wegen von dem Obigen ein zweites dem ersten ganz ähnlich lautendes Instrument ausgefertigt.

Siegler: Lienhart der Ruedleb, purger zu Lantzhut.

Siegelz. Caspar Goltschmid vnd Heinrich Platner, Burger zu Lantzhut. Datum 1405 Eritags nach dem weißen Suntag.

1406. Hans der Hochhut vnd Ruger der Churtz, paid purger zu lantzhut vnd pfleger dez liebn Hern sand Marteins bekennen, daß kathrey die Offenknechtinn, der gott genädig sey, dem libn Herrn sand Martein Ein wismad an dem Rennbeg das jährl. gillt 60 guter Regensp. ℔ geschaft habe, wofür ihr jährl. ein Jartag begangen werden solle.

Unterbliebe derselbe Jartag, so mögen Diejenigen, die dew den brief inne habent, die vorgenante Gült geben in daz Spital, zu den chlostern oder arm lewten, wohin sie wellent ꝛc.

Siegler: St. Mart. Gotteshaus. Datum 1406 Eritag vor d. Auffarttag.

1419. Heinrich von gotes genaden pfallentzgrave bei Rein vnd hertzoge in Beirn ꝛc. bekennt, daß er zur ewigen Meße, die herman sein puchsenmaister sel. in die pfarrkirchen gein sand Martin auf Sand Barbara Altar zu landshut geschaft habe, acht tagwerkh wismads, in seinem Aichach vor seiner Stat landshut gelegen, gebe vnd eigne vnd dartzu drew pfunt Pfennige ewiger gillt auz der padstuben, dez Stetpeckhen pade genant, für freys ledigs eigen. So erklärt er auch, daß er um die auf-

Digitized by Google

gegebene Gült und wisnad von dem Rate und den Burgern zu Lanndshut aus dem Gute des Puchsenmaisters ausgerichtet und begnüget wäre. Dat. Lanndshut 1419 Suntag nach S. Bartholomäustag. Das Siegel des Herzogs fehlt.

1420. Hanns Weigker vnd Friedreich der Haltner, baid purger zu Lanzhut vnd bitzeit kirchpröbst zu St. Martein tun kund, daß vmb das Schaff Weizen Ewiger vnd jerlicher Gült, das Christan, der Hütline Dienär seliger geschafft hat, der pfarrer zu St. Martin des Christans das gantze Jar mit allen gelaubigen Seelen gedenkhen solle.

Siegler: Das Gottesh. St. M. Datum: Pfinztag nach dem liechtmeßtag 1420.

1430. Andre Gerstenmair stellt eine Urkunde über die aus seinem Erbrechtshofe, dem Kolhofe zu Ergolting, an die Herren Thoman Abbalterſperger; die zeit kaplan und altarist sand Steffäns Altar in St. Martin, u Hr. Thomas wallchun, kapplan sand Barbaran Altar in sand Jobst, als seinen Erbherren zu verreichenden jährl. Abgaben aus.

Siegler: Conrad der Regelein, Burger z. Landshut. Sizgelz. Hanns Stutzer, Spitalmeister zu Landshut. Datum 1430 am kathreintag.

1451. Hanns Summer vnd Jorg Haselbekh, baid des Rates vnd purger zu lanndshuet, pfleger des Gotteshauses St. Martin, geloben, daß sie um empfangene zwelff pfund landshuter Pfenning dem Erwirdigen Herrn Christan güsser, weylent des hochgeb. Fürsten ihres genedigen Herrn Hertzog Heinrichs löbl Gedechtnuß capplan auf dem Hawß zu lanndshut säliger einen Jartag begehen laßen wollen.

Datum 1451 am Freytag Sand Lamprechtztag. Siegler: Des Gotteshauses St. Martin Siegel (fehlt).

1454. Hanns Summer vnd Jorg Haselbekh, baid des Rates vnd burger zu landshut, an der Zeit kirchprobst vnd pfleger des Hl. Herrn Sand Martan vnd seines Gotzhauß, geloben für sich und künftige Pfleger, daß sie vmb die zwelff pfund landsh. Pfenning, welche die Erſamen weysn Hanns vnd Frantz gebrüder die leytgeben dem hl. S. Martan aufgericht vnd beßalt habn, dem Jacobn Katzmair salign einen ewigen Jartag an Sand Symon vnd sand Judas vollbringen laßen sollen. Davon soll bekommen der Pfarrer zwelff landsh. pfg. der Schuelmaister 12 ß. ꝛc. Sollte der Jartag unterlaßen werden, so solle das Gotteshaus St. M. um ein halb ℔ pfg. zu pfennten seyn.

Siegler: Das Gottesh. St. Mart. Datum: 1454 an unser lieben Frawen abend schidung.

Digitized by Google

1454. **Doctor Johannes Staedler, Canonicus et vicarius generalis confirmat missam, quae fundaverunt piscatores et cives Landishutae ad St. Martinum. Datum Frisingae die Mercurii tredetia? Nouembris 1454**

Cum Sigillo.

1456. Hanns Summer des Rates vnd Jorg Haſlbeck, baid burger zw landſhuet vnd kirchbröbſte zu St. Martin, bekennen, daß der Erberg geiſtl Herr Her Hans Ärdinger, weilent der Biſcher Capplan ſand Andres Altar in ſand Martins pfarrkirchen ſäl zu einem ewigen Jartag geſchafft habe 12 pfundt landſhueter werung, welche vh Erbarigen geiſtlichen hrn Maiſter Hanns Schaythaymer pfarrer zu S. Martin und Jorg Haſlbeckh als Geſchäftsherrn ausgerichtet haben.

Siegler: Das Gottesh. St. M. Das Siegel fehlt.

Datum: Erichtag vor dem Suntag oculi 1456.

1461. Hans Leytgeb vnd pernhart plankh baid des Rates vnd burger zu landſhut vnd kirchprobſt bekennen, daß der Erberg Man pet Riemer einen Jartag geſtifft habe, wobey gedacht werden ſol aines petzen —— kinder ſel, Ains Albrechten, ſeines Vatern ſel vnd Elsbeten ſeiner Muter ſel. Siegler: St. Martin.

1463. **Johannes dei gratia Episcopus Frisingensis confirmat perpetuam missam, quae fundavit Johannes Leitgeb, civis Landishutiae, in altare S. Wolfgangi ad Sctum Martinum. Datum Castrum Frisingensis prima die mensis Augusti anno Dⁱ 1463.**

Cum Sigillo.

1468. Teſtament der Erſamen Fraw Engl Potznerin (Hanſen Potzners, Burgers zu Landshut Hauſſraw) wonach ſie ihrem Hauswirth ein halbs Tagwerch wiſmads gelegen in der lebenaw, ſtoßend an den vindenſin, zu einem Jartag gein den liebn heiligen himmelfürſten S. Martin, wo ſie auch ihr Begrebnuß begert, vermacht. Sie ordnet auch von dem obgenannten halbn tagwerch wiſmads 4 reiniſch Gulden zu legen in die Truhen gein St. Martin, damit ſie den gnadenreichen hohen Antlas erlange, den die hl. römiſche Kirchen yetzo anſtailt vnd gibt zu widerſtandt der verdampten ketzerei zu Behaimn; auf dieſelb genade ſie auch obgottwill peichten vnd abſolution empfahen will.

Geſchäftsherren: Die Erbaren Vlrich Trentler vnd hans Siegerſtorffer baid purger zu Landſhut

Zeugen: Die erſamen weiſen und beſchaiden Wilh. Leomann,

Digitized by Google

Heinrich Sweibenmair, beide des Rats, Hanns Häneglein vnd Niklas Schawnberger alle 4 B. zu Landsh. Freisinger Bisthums, Hanns Wolfhant vnd wernhart groschpeck Regsp. Bisth.

Notar: Johann Altenpeck, Clericker, Freyf. Bisth. kayſl. Notar.

Datum 1468 am 22. Nouember.

1469. Pernhart plankh, Statkammerer zw landshut vnd hans Sonner des Rates an der Zeit kirchprobſte und trager des hl. Hern St. Martein z. L. bekennen, daß ſie um 200 ℔ landsh. Pfg. dem erſamen vnd weyſen Hannſen leittgeb weilent St. Cammerer zw Landsh. einen ewigen Jartag an dem nächſten Erichtag nach dem Suntag Misericord. Dom. (den man nennt Bruderkirchbey) halten laßen wollen. Unter dem Selambte ſoll gedacht werden: Hannſen Leittgebens, Agneſen ſeiner Hausfraw, Chriſtan Leittgebens ſeines Vaters vnd Anna ſeiner Mueter, Frantzen Leittgebens ſeines Bruders vnd Clara der Zierpergerin ſeiner Sweſter

Siegler: Das Gottesh. St. Martin.

Datum: Sambſtag nach St. Veitstag 1469.

1469. Sambſtag nach St. Bartholm. tag, des hl. zwelffpoten wechſelte Bernhart plankh Statkamerär zu landshut die von Eberhart Stetpekhen ſel. auf das haus des Bernhart plankh gelegten 2 ℔ (damit der Caplan der Johannis Meße zu St. Martine der Stewer mueßig vnd ledig ſey) mit 2 andern Pfunden aus, die er neben noch 2 dergleichen aus dem Hammer mit ſambt dem Wiſmad vnd ackern, gelegen zu Aich in Alltdorffer Pfarr, bezieht.

Siegler: Plankh u Frantz Hamerpeckh, des Radtes vnd burger zu Landshut.

1472. Heinrich v. Staudach zw kölmpach, Ritter bekennt für ſich ꝛc. daß er vmb den Jartag, ſo ſeine libew Mueter Anna Egkerin ſälige gen St. Martin zu vollbringen geordnet hat, auch die zehenn Reiniſch guldn, die ſie dem Heiligen auſſerhalb deſſelben Jartags ſchuldig geweſen iſt, folgende Gült dem Gotteshauſe auszeige und vermache, nemlich: Aus petern Newnmair pecken Hawſung vnd Hofſtat gelegen zw landshuet vor den predigern am Egk 3 Schillg 10 ₰, auf Hannſen Dratſchmid Hawſung daneben gelegen 28 ₰ gelts, Aus Hannſen Holtzner, poten Haws 28 ₰, aus Martin krälingers Haws 32 ₰, aus Hanſen v. Kippachs

Digitized by Google

Hawsung 40 ₰, Aus Gilgen Ewerwein, Schloßers, Haws ½ ℔ landsh. ₰, alles ewige Gült.

Datum Montag v. St. Michelstag 1472, Siegler Heinrich v. Standach (unkenntlich).

1480 am Erichtag nach vnsers l. H. Fronleichnamstag bekennt Ulrich Meisslinger, burger zw landshut vnd Margret sein eel. Hawssfraw, daß er verkauft habe der Erbarn Frawen Engel (Angelika) Nagklin, Hansen Nagkl sel. verlassene witibe, allen iren Erben ꝛc. vier pfunt landsh. pfg. aus ihrem turn, hawssung vnd hofstatt bei St. Martein am Egk der gassen des widdums, stoßt mit einer seitten an S. Lorentzen Capplan Hewser.

Siegler: Karl kärgl zu Siespach Oberrichter z. Landshut.

S. Zeugen; Die Erbaren Thoman Götz vnd Hanns perger, purger zu Landshut.

1476. **Henricus Baruther. utriusque juris Doctor, inspiritualibus Vicarius generalis episcop. Frising. confirmat confraternitatem Capellanorum altarium in Ecclesia S. Martini in Landshut**

Siegler: Confirmans. Datum 15 Novbr 1476.

1483. Ursula, Casparn Prummair zu Puch säl. Tochter vermacht in ihrem Testament ihrem lieben haußwirt Hannsen Awer (B. zu Landsh.) 6 ℔ 60 ₰ jährl. Gelts; so sie hat aus Ulrichen Stapfmayr zu Erlpach erb und gütern, welche er sein Leben lang nützen, aber zu hilf und trost wer und ihrer Eltern Seelen einen Jartag halten laßen solle.

Nach ihres Ehewirts tödtlichem Abgange soll das, was von den 6 ℔ 60 ₰ jährl. gellts vber den geschafften Jartag vberbleibet, dem Hl. Herrn S. Marten zusten und nachuolgen. Ob auch sach wäre, daß man die 6 ℔ 60 ₰ ablösen würde, so soll ihr Hawswirt sie von stund an widerumb an andern enden auflegen ꝛc. Item schafft sie ihrem Bruder Wolfgang zwaj ℔ jährl. gellts aus dem Rummelhoff zu pergkoffen; Item schafft sie 1 ℔ jährl. gellts, so sie hat aus Jobsten Gotzen zu Wartenberg Erb zu 2 Theilen den predigern und dem Spital und Siechstuben zu Landsh. Ebenso schafft sie 1 ℔ geltz aus dem Reitthoff zu vaterstorff dem hl. Herrn S. Peter zu Puech ꝛc.

Geschäftherr und Hanthaber: Der erbare Augustin Tepfelwischer Datum 1483 am 18 Novbr.

Digitized by Google

Zeugen 7. Burger zu Landsh: Mich. Prunner, stuklnapp zu hoff vnd Vetter der Urf. Awer, Peter Awer, Cristoff hueber, modistschreyber, Hanns Geyst, Frantz Prawn, Visher; kuntz hueber, sloßmann; hanns hagl, Sayttenmacher.

Notar: Hanns Reichl kayſl Notar. Monogram deſſelben.

1484. Camerer, Innerer u außer Rate der Stadt Landshut vidimiren auf Verlangen des Erwirdigen und geiſtl. Hern Maiſter Ludwig pfragner, Dechant vnd pfarrer zu St. Martin, zwei Briefe: Inhalt des Erſten: Virich von Mäzzenhauſen, khorherr auf dem Tum ze Freiſing vnd kirchherr ze Lanndshut, verjeht, daß er gunſt und willen gegeben habe, daß Virich der Satler, Burger ze Landsh., Herman vnd Hans ſein Sun, ihr Lebtag uollen gewallt habent, den Altar, den Sy in des hl Herrn ſand Thomans des zwellfboten Kapellen in ſeiner (des Mäſſenhauſers) Kirchen ze Lanndshut geſtifft vnd auch mit zehen ℔ Regensb. ℳ gutz gellts gewidmet habent, denſelben Altar zu leihen, einem Erberger Briſter, der in dazu genällt ꝛc. Wann aber die vorgenannten drey leib nymer ſind, So hat er (Mäſſenh) oder ſeine Nachkommen volle Gewalt, den Altar zu leihen einem Briester, den dann der Biſchof v. Freyſing zu beſtätigen hat. Siegler: Mäſſenhauſer. Datum: 1365 am Sambſt. nach St. Virichstag. Der 2te Brief enthält die Approbation dieſer Meſſe ꝛc. von Seite des Biſchofs Paul v. Freyſing. Die Güter aber, aus denen ſie fundirt wurde, waren: **Curia in Viecht, dicta Satlerhof, pratum vnum in aw in puszenwanochk in parochia Ehingen, Item alium pratum in Ach in parochiâ Altheim**

Datum: Frisinge die quinta mensis Julii 1365

Datum des Vidimus: Sambſtag vor Oculi 1484

Siegler: Cammerer und Rath

Notar, Thoman Pawmgartner, kayſl offner Notar und des durchleuchtigen Georgens pfalßgrauens bey Rein in Ob. u N. Bayern Cantzelſchreyber Monogramm deſſelben.

1485. Hanns Sunner und Leonh. Plankh, des Rates und kirchprobſte des hl. peichtigers S. Martin, geloben, daß ſie um empfangene 45 Reiniſche Guldin, ſo weilent die erſam Fraw Anna Sweibermayrin ſel, Heinr. Sweibermairs ſel eeliche Hauffraw, Burgerin z. Landshut, um Begehung eines Jartags für ſich und ihren Gemahl geſchafft, denſelben begehen laßen wollen. Sollte derſelbe nicht vollbracht werden, ſo iſt das Gotteshaus St. Martin dem hl. Geiſte und ſeinem Spitale zw rechten peen ain ℔ landsh. Pfennige zu zahlen ſchuldig.

Digitized by Google

Siegler: Das Gottesh. St. Martin. Datum: 1485 am Pfintztag v. St. Jorgstag des hl. Ritters.

1487. Otilia Ernfelsin, weil. Vlrichs Ernfels sel. Witibe, burgerin zu landsh. bekennt daß sie um einen zu St. Martin zu Ldsh. abzuhaltenden Jartag ihre aigne Behausung, Stadl vnd hofstat, gelegen in der Schergngasse zwischen Michln pabenberger, seidenmater vnd vllrichen hellers tuechscherers heusern, was freis ledigs aigen vnd ihr von ihrem hauswirt Vllrichen Ernfels durch heyrath nach der Stat landsh. zugestanden vnd worden ist, an das Gottesh. z. St. Mart. überlaßen habe. Siegler: Der gestr. Edle vnd vesste Herr Lucas Ahaimer zu Wüldenaw, Ritter und in d. Z. Oberrichter zu Landshut.

Zeugen: Der erb. Hanns praittschedl, ludwig haidhauser vnd Jorig staudacher, all 3 Burger z. Lanndshut.

Datum: Sambstag vor dem Sonntag Judica 1487.

1487. Hanns Summer, des Rates vnd burger zw Landshut, bekennt für sich, seine Hausfrau und Erben, daß er dem heil. Herrn sand Martin vermacht habe: ain halb ℳ landsh. pfg geltz, So sein Vatter vnd Mutter, der ersam, weiß Hanns Summer vnd Anna seine erliche Hausfraw sel. Gedächtnuß zu ewiger vnd jerlicher Güllte auf der halben Hueb zu Schafhausen Inn wampacher Pfarr vnd In ärdinger gericht gelegen, gehabt vnd dem Gottessause vmb einen ewigen Jartag vnd gedechtnuß geschafft.

Zu Beßerung dieses Jartags vermacht nun auch der Erstere 4 ℳ landsh. pfg.

Sollte es der Fall seyn, daß an Bartholomäustag diese Gült nicht bezalt würde, so haben Kirchprobste oder Anwälte des Gotteshauses volle Macht vnd guete rechte des nachsten Tags darnach oder wan sy verlusste, an Gericht vnd an Ambtleute, auf der obgemelten halben Hueb mit Irer Zugehörung darumben zu notten vnd zu pfenntn Inhalt des alten Briefs und in all den rechten, als ain jede Herrschaft umb Ir järliche güllte wol tun kan, sol vnd mag ꝛc.

Siegler: Hanns Summer.

Datum: Pfintztag v. St. Gilgstag des hl. Abbts 1487.

Das Siegel unkenntlich.

1492. Veit Aurpeckh, Fruemesser Sand Johanns Alltar In der pfarrkirchen s. Martan z. B. vnd yetzo pfarrgesell zue Sand Jobst daselbs verläßt für seine Lebtage vnd nit länger sein Schwaige zu Weichs,

Digitized by Google

die zu der benannten Fruemeß gehört vnd liegt im Ärdinger Gericht vnd Ehinger pfarr dem Peter Frannkh zu Weichs nach Leibdingsrecht.

Siegler: Peter Riempeck Underrichter zu Landshut.

Datum: Pfintztag nach St. Margaretentag 1492.

1404. Hanns Awer, Vischer, Burger zw Landshut vnd mit ihm seine eliche Hausfraw bekennen für sich und ihre Erben als ettwo ihme itzgedachtem Hannsen awer seine vorige hausfraw weilend Caspar prunmairs zw puech eliche Tochter mit namen Vrsula sel. laut Testaments 6 ℔ 60 ₰ gellts aus Vlrichs Stopfmairs zw Erlbach Erb vnd gütern nach laut dreier briefe, sein leben lang ze genießen, geschafft hat, doch also, daß er davon genanntem Iren Vatter vnd Muter mit vigilien u. Selambt vnd 30 gesprochen Meßen in S. Mart. Pfarrk. allhier einen ewigen Jartag stiften und ausrichten solle ;c.

Zechpröbste: Tristan Leitgeb vod Hanns Schilthagk.

Siegler: Der vesste, weise Peter Rimpeck, d. Z. Vnterrichter zw Lanndsh.

S. Zeugen: Math. Ziegler vnd Math. Hörl, Zinngieser, bed purger zw Landsh.

Datum Sonntags Cantate 1494. Das Siegel lädirt.

1. Fürsichtig Ersam vnd weis Lieb Herrn Mein gehorsam willig Dienst Sein E. W. zwuron beraitt. Ich hab auf mein negst schreibn vnd Erpietn ewer weißhait schreiben ytz: aber vernommen, vnd ich hett verhofft Ir hett mein gutwillig erpieten angenommen, dieweil Ir aber ytz in Ewerm schreiben ander vnd mer artikl enziehet, mich darein zu nerwilligen, mögen Ewre weißheit versten, das mir aufferhalb der freund solichs Swär gethan wär, So bin ich ytz In meiner nottdurft des pads das ich die Vbung der sachen on meine frewndt nit bringen mag Darauf bitt ich Ew. Weißheit mit sunderm vleiß Ir wellet die weich der Capellen auf mein nagst schreiben vnd Erpieten nit verhindern das will ich vmb ewer weißheit wo ich kann willigklich verdienen.

Datum am Montag nach Exaudi 1495.

H. Alltdorffer.

Vnnser freuntlich dinst Lieber Altdorffer am Auffartag ytzuerschinen ist Zw Saund Martin verkundt Wie auf schirfst khvnuftigen Montag die Capellen soll geweiht werden. So aber solchs vor an uns nit gelangt wuns auch ewr bedacht, auf die Copey des Stiftbriefs, So wir ewch Jüngst zugeschickt haben, Noch von euch nit ze wissen gethan Ist vnnser

Digitized by Google

frewentlichs begern, dieweil Ir in ainer Zeit nit anhaim khomen möcht, das Ir vns bei disem Boten in schrifft frenndlich berichtet. Ob Ir di Copej, wie wir euch die nachst durch Leitgeb. vnd katzpek haben für halten lassen, Also aufrichten wollet oder nit, damit wir vnns ferner darnach wissen zerichten Und die Weihung deshalben nit not thue zu nerziehen Datum, Am Sambstag Nach Ascensionis Domini ao M 495.

Addresse

dem Erſamen Weisen Hannsen Altdorffer vnnserm Rath frenndth ytz zw Geking. Burgermaister vnd Rate der Stat Landshuet.

Fürsichtig Ersam vnd weiß besunder lieb Hern Mein gehorsam willig Dienst sein E. W. zuuorn berait. Ich hab Ew schreiben vernomen Und bitt Ew darauf mit hohen fleiß Ir wollet derweich irn furgang lassen vnd die nit verzichn vnd Ir mögt mir In warheit gelawben, das ich in keinem Vortail oder Furlauf zw solicher weihe gewilligt, besunder so noch der bischoue, an der weich halben gen Landshut kumbt; das dann die Capelln geweicht werd, Ob got vber mich pute, das ich allsdan mein sepultur da habn mög das des Artiks halb in der Copy des stifftbriefs begriffen, das Ewre weißhait mit mir Ich mit Ew Irrig vnd strittig sein antreffnt das meines Herrn sälig bitn gewest vnd noch mein bittn ist, Einen frewndt ꝛc. zw solicher messe tuglich zuuar fur ander angenomen vnd zu presentirn Umb denselben Artikl will ich mich mit Ew W. so ich anhaim kumb gutlich vertragn davon Ir kein Mißuallen habn sollt. Darumb wollet die weiche darauf nit verhindern. Damit schafft vnd gebiett

Datum. Gekking an Suntag Assensionis ao 95.

H. Altdorffer.

Fursichtig Ersam vnd weiß Lieb Hren. Ich hab verstanden, wie die capelln noch nit geweicht sey, das ich mich nit versehn hett. Auff die schreibn, so ich E. W. gethan hab, das aber E. W. versten mag das ich In diesem handl kainerlaj gefarlichkait such hab ich auf mein zuschreibn, der frewnd halbn von stunde nach meinem Swager hansn Älnpekn gen Regenspurg gesannt der erst gestern herkummen. So ist Jörg Lerchnfelder auch hie, den hab ich E. W. schreiben fürgehalten bey dene vnd mir Ich zu rat finde, das ich mich solich Artikel nit sulle beswären lassen Auf das so verwillig ich die bemellten Artikl Innhalt E. W. schreiben zue vnd nachgegebn. Und nach dem ich vernym das der weichbischoff noch da sej Bitt ich E. W. mit besunderm fleis, darob vnd

Digitized by Google

darum ze sein, das di capelln der zeit geweicht werd, damit mir füron mit mer Costung vnd schaden daruber gee Stet mir trewlich zu verdienen vnd so mir got heymhilfft So will ich den stiftbrief auf furderlichist aufrichtn. Datum. Gekking am Freytag vor dem hl. pfingstag a 1495.

Hanns Altdorffer.

Hanns Altdorffer, Burger vnnd des Rats zw Landshut bekhennt für sich, seine erben vnd nachkhomen, von wegen des hochwirdigen fürsten vnd herrn Geörgn, weiland Bischof zv Khiembse, seines herrn vnd bruedern lobl. Gedächtnuß, daß demselben und dessen Vater vnd Mueter 8 Tage vor oder 8 Tage nach aller Heiligen Tag in St. Martin ein Jartag mit einem gesungen Selambt u. 26 gesprochen Meßen abgehalten werde. Dieß alles sey aus St. Martins Gut zu bestellen, wie es der von den Kirchpröbsten gegebene Jahrtagsbrief ausweist. Nemblich aus dem hof zue Rudmanstorf genant der der Lochmairhof, welcher Hanns Altdorffer auf Beuelch seines Herrn von khiembsee v. Perchtold Schmid von Peffenhausen erkauft hat; darzu auch 80 ℔ ewigs gelt, so er hat v. Jorgen Rorer von und aus dem gütlein vor dem holtz bei Klainmünchen in Rotenburger gericht, darauf hanns schuster sitzt vnd auf den Castn Landshut vrbar ist, gekauft hat ꝛc. Bedingniße wie bei der Urk. von 1487.

Siegler: H. Altdorffer.

Kirchpröbste: Die ers. vnd weysen Hanns Schilthagk vnd Caspar (Cassian) Plangk des Rates z. Landsh.

Datum: Pfintztag nach Divisionis apostolorum 1495.

1495. In des Stiftsbriefs Entwurf (vom Statschreiber? geschrieben) kömmt die merkwürdige Stelle auch vor: Wir wellen auch, daß ein yeder Caplan zw sollicher Vnnser Mess fürgesenndt vnd bestätt wirdet nach seinem abgangkh halben tail seiner varenden hab zw derselben Mess schaffen vnd dabey lassen soll, die alsdann ain Rat zu landshut derselben vnser Stiftung zu gut nützlich anlegen sol, damit die mespucher, ornat, das haus vnd anders noch vnnserm Abganngkh bestpas gepessert vnd in guetem wesen gehallten werden mag, alles trewlich vnd vngeverlich. Datum Sambstag nach division.apost. 1495.

1495 wurde die Altdorfer Meße confirmirt von Vincent Schrenkh, utriusque Juris Doctor Canonicus ac Venerabilium et Circumspectorum Dominorum praepositi Decani et Capituli Insignis ecclesie frisingen. sede episcopali vacan. Commissarius officii

Digitized by Google

Vicarius specialiter in die Vicesima tertia Mensis Julii anno Di. millesimo quadringentesimo nonagesimo quinto.

1504. Jorig tendl der heiligen 3 könig altar capellan, peter liecher sand bolfgangsaltar In sand Martinsgotzhaus vnd pfarkirche zu landshuet der Zeit gesetzet paid procuratores der wirdigen hl. bruderschaft der briestr ihrer liebn mitbrueder deselb bekennen, daß sie prokuratorenweis vmb dy zway pfunt pfg. ldshuter vnd ain halb schaf korn landshuter mas so hl. Jorig meisel ihr lieber mitbrueder gehabt hat, ains auß lienhartn Pawnhawrs haws stadl vnd hofstad zu piflas, so ytzo Junen hat pauls strobl, das ander auß pernhardn prewn zu Ergolting wiß Im pangraben gelegen vnd das halb schaff korn auß 3 ackern von hainrichen peckermair zu kuglhausen, dy genanter her Jorg zw ainem ewigen Jartag verschriebn vnd vermacht hat, daß sie ainen Jartag darum halten wollen, Hl. Jorigen Meisel und seinem Vater und Geschwistern.

Siegler: Die Bruderschaft an sand Thoman des 12 boten tag. Das Siegel fehlt.

1518 an s. Erhartstag verk. Peter Hochenpuech, Zergademer (Speisemeister) des Herz Ludwg vnd Burger zu Lanndsh. vnd Fronica Symtzhawserin (Hausfraw, besonders auf schrifftl. Beuelch, zuegeben vnd bewilligung ihres obgenanten Hr. des Hertzogs dem Burgermeister, Rat und Gemain der Stat Ldsh. ihr Erbrecht vnd pawmansrecht auf dem Gut zu Pach, auch aber vnd vnder Bischwasser ꝛc. Inn Rueprechtsperger pfarr vnd Eberspewnter Herrschafft gelegen, dann (weil sie ihnen) (den hochenpuecherschen) mit einer Stifftung Got dem Allmechtigen, seiner werden mueter Maria zu Lob vnd Ere, auch zu Hilf vnd Trost ihrer vnd aller Elenden gelawbigen Seelen lawt eines ihnen zu Handen ubergebenen Stiefsbriefes ein gantz benügen getan. Doch sollen die Verk. dieses Gut ihr Lebenlang noch inne haben vnd die Stiftung erst nach ihrem Tode vollzogen werden.

Siegler: Sigmundt krawf zw Newfarn, Castner zu Landshut. Siegelz. Hanns v. Haslbach vnd Haintz Jager, bede stulknappen aufm Sloß Landshut.

1518 montag nach sannd Jorgentag geben der Rat ꝛc. der Stat lanndsh. als lehenherr der Meß die geweicht ist in den Eren aller Hl. in der Altdorffer Capellen, mit Wissen des derz. Capellans, Bernh. Haingarttner, den Hammerhof zu Pfettrach gelegen an Pangratzen Penkher zu ewigem Erb vnd pawmannsrecht zu kaufen. Den Gelbbnißbrief des Erbnehmers siegelte Hanns von Asch des Rates u. Burger zw Landshuet.

Digitized by Google

1519. Wolfg. Lechtgeb zu Asch (Gem. Margarethe) bekennt, daß er das ℔ gelt jährl. gelt, so er hat aus Sebast. Wollers purger zu Mospurg Amger auf der Hochenpeunt, dem wirdigen geistl. Herrn Paulsen Westendorffer Chorherrn zu Mospurg verkauft habe.

Siegler: Der edle vnd veste Hanns Tanner, saßhaft zu Mospurg S. Zeugen: Die erbaren Hanns Randlsteter vnd Hanns Werchman, paid purger zu Mospurg.

Datum: 1519 am Abend der hl. 3 Könige.

Georig Oberhofer, briester vnd Capellan auf S. Thomans Altar In S. Martans pfarrk. zw ldsht, bekennt für sich vnd seiner Meße Nachkhumen, daß er Lienharten Peysl zw Owch die Schwaig zw Ouch In Althamer pfarr vnd rotenburger gericht zu Erb vnd Pawmannsrecht verliehen habe.

Siegler: Der erb. vnd vest Thoman krell zu leopfing, wohnhaft zu landshut. S. Z. die erb. JobstPewerll vnd hanns getlkofer b. Burger z. Ldsh. 1519..

1526 am 23. Oktober nach Absterben des Haingartner gelobte der von dem Ersamen Ratte auf die Altdorfer Meß investirte hl. Maister Sigmundt Viergelt dieselbe nach lautt und Innhalt der Stifftbriefe treulich vollziehen zu wollen.

Notar: Sigmundt Hagmüller.

1539. Iheronimus von Asch, Burger des Innern Rates zu Landshut bekennt für sich vnd anstat vndrer, wegen seines Sohnes Chunraden v. Asch, Ytzo ein Studio zu Ingolstat, daß ihm nach Resignation des ersam Gabriel Mayr auf die Meße auf St. Pantaleons-Altar in unser frawen Capellen auf Sand Marthins freithof die hhr. des Rates zu Landshut die Vergünstigung gethan und nach Vollendung der Studien des Chunrads von Asch ihn als solcher Meße khünftigen Caplan fürgenommen haben. Sehr schönes **Facsimile** des Stud. Chunr. v. Asch. Datum: freitags nach **Joh. Baptiste** 1539.

1539. Leonhard Hueber, Ambtmann zu Pfaffenberg, bekennt, daß er der wirdigen sand Katherinenbruderschafft zu St. Marthin in Landshut, derzeit den würdigen geistl. Hr. Sebastian Lackhner vnd Herrn Leonh. Lehner bed beneficiatn derselben 2 ℔ pfg. Jerl. gült In und auf seine (Huebers sölden zu Ergolting) verkauft habe.

Siegler: Seb. v. Dhurn.

Siegelzeugen: Erhard Weber zu Münster vnd Michael Khornacker, burger zu Rottenburg Freitag nach Corbinian 1539.

Digitized by Google

1558. Freitag nach Martini Episkopi. Jobst Perger des innern Rates, burger zu Lds̄h., (uxor Elisabeth) bekennt, daß er dem Rate zu Landsh. als Lehenherrn Vnsrer lieb herrn schiedung Meße in St. Martins Pfarrkirchen, welche Jetzt Herr Leonhard Paurnfeint Residirt zway Gulden jährl. verfallender, ablöslicher gült auf seinem freieigenen guet zu Rornpach in der hofmarch daselbs (Mostanner Pfarre, Rotenburger Gerichts) gegen empfangene 40 fl. verkauft habe.

Siegler: Hanns Aman und Jobst Perger, Burger zu Landshut.

1586. Leonnhardt von Asch Inn Landshuet bekennt, daß, nachdem weyl. sein hr. Vatter Leonhardt v. Asch zu Rästorf, des Innern Rhats vnd gewester Burgermeister zu Lannds̄huet sel. S. Maria Magdalenen Meß in dero von Asch Capellen in St. Mart. Pfarrk. 3 Schillg 15 pfg. ewig gilt von vnd aus ainer Sölden so in den Hürschauer hof zu Altdorf gebaut wirdet, gehent, schuldig blieben. Da ihm nun aus der mit seinen Geschwistern vorgenommenen Theilung der hürschauerhof zu ertheylt worden und über obige Gült keine Verschreibung vorhanden gewesen, so hat er den Edlen vnd vesten wolfen von Asch zw Asch, fürstl. Rhat dieser Zeiten dem elteſten deß Namens Lehenherren dieser Meße solche 3 schllg. aus obbemelter Selden verschrieben.

Siegler: Leonh. Asch. Datum: 1586 Sontag Invocavit.

1587. Dionisius Reichner, Pfarrer zum heil. Geist, Verwalter, Barthol. Lindtmayr, Gesellprieſter vnd Sigmundt Wolfram Organist bei St. Jobst und Seniores der hl. Jungkfraun vnd Marterin Katherinae Bruederschafft der Prieſter bey St. Martin zu Landshut stellen einen Revers über die richtige Abhaltung der von der Eren tugendhafften Fraw Margaretha Plankhin, geborne Lerchenfelderin, weiland deß Ernuesten Fürsigtig vnd Weisen Bernharten Plankhen gewesten Burgers vnd deß Innern Raths alhie sel. hinterlaßne Wittib gestifteten Non einen Revers aus sub dato 1. Aprilis 1587.

1588. Diomysius Reichner, Benefiziat zum Seligenthal vnd Christophorus Pürkhner Cooperator bey Erstgemellter Pfarr St. Martin, Hl. Barthol. Lündtmair Coop. und Benefiz. bey S. Jobst vnd Sigismundis Wolfram auch Benefiz. daselbst als Seniores hechennen anstat der Bruderschafft bey St. Martin, daß der ernuest fürsichtig Ersam vnd weis hans friederich Peusser des Rhats allhie in Landshuett vnd Anna seine ehliche Hausfrau eine geb. Pfäffenbergerin im Namen weylent des ernuesten vnd weysen Hl. Bernhard Pätzingers zw Schermaw vnd Tötting

Digitized by Google

auch gewesten Burgers und des Rhats z. Landsh. Seel. als erstgedachts Hl. Peüsſers Vorfahrder einen ewigen Jartag gestiftet haben.

1590. Wolfgang Hiersauer von Altdorff vnd Catharina sein Ehliche Hausfrau bekhennen, daß sie mit Wissen ihrer Grundherrschafft auf richtig recht vnd redlich verkaufft haben, dem Erbarn Sigmundt walberstetter zu Ergolting Rottenburger Gerichts Margaretens seiner hausfrau ihre Erbßgerechtigkeit so sie haben auf dem Plaicherhof zu Ergoltingen am endt des Dorffs und ausserhalb des Würts daselbs ligundt, waß vnd sonil dann zu hauß, hof, dorff, Holtz vnd Beldt vor Alter her gehört hat, welcher hof mit grundt, poden, Stifft, Stör, ainen yeden Sannt Johannis des Täuffers Benefiziaten In Sannt Martins Pfarrhkirchen zu Landshut unterworffen ist.

Siegler: Erwürdig, Edel vnd Hochgelehrtte Herr Balthasar Khünig, der hl, Schrifft Doctor, Thumbherr zu Freising, Probst zu Isen; fürstl. Bayr, Rath vnd Dechannt zu Lannds huedt, Grundherr des hofs.

S. Z. Erbaren, beschalden Steffen Nusser, Jorig Weinzierl auf dem grieß, all bed wohnhafft zu altdorff 1590.

1590. Christina geborne Viepeckhin weylandt des edlen vnd hochgelerten Hl. Dr. Georigen Kirchmayr gewesten Fürstl. Regiments Rath zu Landshuet sel. hinterlassene Wittib bekennt, daß sie den wirdigen hl. Christoffen Pirkhner, d. Z. Cooperator bey der Pfarrkirchen St. Martin in Landshuet vnd Wolfgangen Niedermayr Caplan zum heil. Geist daselbst beide Procuratores der Bruderschaft Sant Katharina bey Sant Martin ½ Ø ℔ auf ihrer aigenthümblichen Behausung bey St. Martin vermacht habe. Siegler: Der edle und veste Wolf Seb. Hechenkircher von vnd zu Yfldorf ꝛc.

1606. Im Namen Caspar Englanders, Bürgers, Gastgebs, des Innern Rhats zu Moßburg sel. stellen dessen hinterlassene Kinder einen Wechßlbrief, welcher ihm vor 2 Jahren hätte ausgestellt werden sollen an den hoch Erwürdigen In Gott Edlen hoch und wolgelerten Herrn Brobst, Dechant, vnd gemainem Capitel deß frstl. Löblichen Sannt Marthin vnd Castls Stifft zu Landshut aus. Sie überlassen nämlich dem Stifte ihren eigenthümblichen Garten zwischen Herrn Seltenreich vnnd Herrn Zieglers beede gewesten Corherrn zu Mospurg Häusern liegend, gegen ain Tagwerk großes Wismadt, welches auf die Salzgassen stoßet.

Beistänber der Kinder: Herr Hieronimus Wispeckh Burger, Gastgeb vnd des Innern Rhats z. Mosp.

Digitized by Google

Siegler: Der Ernueſt, Fürſichtig erſam vnd weiſ Herr Hanns Ernſtorffer, Bargermeiſter daſelbſt.

Siegelz.: Die Erbarn Lucaß Kheuerloher, weißgerber vnd hannß Rieger, beede Burger alda.

1610 am 15. Sept. Johann Köckh, Burger zu Lanndtshuet vnnd Eliſabeth ſeine hauſſraw bekennen offentlich, daß ſie auff vnd übergeben haben, dem hochw. Inn Gott, Edlen vnd hochgelerten Herrn, Herrn Probſt, Dechant vnd gemainen Capitel Sand Marthins vnd Sand Caſtuli Stiffts Inn Landshut vnd allen iren Nachkhommen zween Schilling vnd zechen pfg. Järliche ewige güllt Auff Michaelis gefallent auf 2 Tagwerckh Annger, gelegen zu Moſpurg am Weſterberg oder auf der Hechenpoint zwiſchen des Widenpauers vnd des Wegs nach Neumühl.

Siegler: Joh. Köckh.

1611. Bartholome von Eſch empfing von dem Erwirdigen vnd wolgelerten Herrn Walther von Eſch, Corherr bey St. Marttin vnd S. Caſtuli in Landtßhuett die Summe von 70 fl. wegen der Altartafel ſo er der Catharina Bruderſchaft gemalt.

1614 am 10. Juni bekennt Peter Wampl, Fürſtl. Durchlaucht in Bayern ꝛc., Taxator, Lehen vnnd Rathſchreiber zu Lanndßhuet, daß wegen des von weitandt ſeiner lieben hauſſrawen Maria (Tochter weilandt Wolfen Pichelmaiers und Margaretha ſeiner Hauſſrauen von Biecht) am 18. April 1613 geſtifteten Jahrtag zu Öching ihm auf ſein gehorſamblich Anſuchen von dem hochehrwürdigen Capitel S. S. Martini et Caſtuli Stifft bewilligt worden und „dieſe dahin ſich resolviret und erclert", daß die dafür beſtimmten 2½ Gulden durch die Kürchprobſt zu Öching Jerlich an dem pfarrherrn oder geſellbrieſter dets Orts wie vermelt (zu Öching) für das Verkhünden ꝛc. treulich ſollen ausgetailt werden.

Datum 1614. Siegler: Obiger Wampl.

Digitized by Google

Reihenfolge

des Clerus zu St. Martin und Caſtulus.

Digitized by Google

Digitized by Google

Reihenfolge des Clerus zu St. Martin und Castulus.

Plebani.

1273—90 Magister Friedrich Purkhauser Canonicus v. Regensburg.

Vor 1331 Maister Jörg, etteswen Pfarrer zu Landshut.

1331 Her Heinrich der Gannff pfarrer ze Lantshvt.

1335 Maister Heinrich der Impellaer pfarre z. L.

c. 1360 Fridrich der taler pfarrer z. L.

1364—69 Ulrich Mässenhauser, Canon. v. Freysing.

1369 Erhart Möringer.

1409 Mauritius Ungewiß.

1433 Heinrich Baruth. Hist. Frisigens Bibl. Monachii.

1449 Fridericus de Pirckachawsen decretorum doctor rectorque eccie S Mart.

1456—63 Magister Johann Schaithaimer.

1469—84 Magister Ludwig Pfrogner, Dechant.

1492—94 Dr. Wolfg. Federkiel.

c. 1496 Doctor Johes fabri plebanus et decanus S. M.

1507 Oswald Pözler, Pfarrer u Rath der Rgg Landshut.

1517 Georg Part † 29. März 1518.

1519 Sixt Patzmoser.

1539 Dr. Konrad Hundertjahr.

1555 Dr. Leonhard Hundertjahr.

1561 Dr. Joh. a Via 1561, Probst zu Moosburg.

1569—79 Dr. Antonius Fabricius, Decan.

1595—1601 Dr. Balthasar König, Domherr zu Freysing, später I Probst dahier.

Digitized by Google

1622 Johannes Reiffenstuhl.

1622—38 Dr. Fridrich Pürchinger.

1643 Gabriel Stypferle, Lizenziat, Domherr v. Freysing, Rath und Dechant.

1649?—60? Ignaz Plebst, Domherr zu Regensb. Canon. und Dechant.

c. 1654 Georg Hannemann Dr. der Theologie churfürstl. bayr. Rath, Kanonikus.

1667 Caspar Mayr Parochus.

Nach diesem Dr. Martin Pernekher bis 1707.

1707—1715 Jos. Baron v. Siegershoven.

1716—1720 Franz Joseph Mayr Dr. der Theologie u. Kanonikus.

1720—Juni 1726 Joseph Benedikt Gottfried Schiltl.

1726 Caspar Antonius Franzisc. Xav. de Probst—Mai 1732.

1732—Ende 1732 Franz Mittermeier.

1733—Okt. 1765 Franz Xav. Alois Herrnpökh, beider Rechte Dr.

Jänner 1766—1778 † den 12. Febr. Fr. Wilhelm Max Freiherr v. Pelkoven. Er stiftete 24 Monatmessen.

1778—1802 Fridrich Freiherr von Karg. Er stiftete für sich Monatmessen zum Heile seiner Seele.

1803—† 17. Mai 1809 Aloys Dietl, geistl. Rath, Dekan und Universitätsprofessor.

1809—1829 † den 14. Juni 1829 Benedikt Schneider, geistl. Rath und Professor. Seine Verlassenschaft bestimmte derselbe ad pias causas: den Armen, der Schule, dem Krankenhause und der Kirche St. Martin.

Joseph Hastreiter — 1830—1831.

1831—1840 Hieronymus Scheifele. Derselbe trat am 2. Novbr. 1839 in seine Klosterpension zurück und komorirte dann in München.

1840 Joseph Werner, früher Domprediger in Regensburg.

III. Prediger.

1634 Joh. Bapt. Gailberger, Jesuit.

1746 Joseph Fitterer, Jesuit.

1760 — † 11. Juni 1789 Kaspar Höß, Exjesuit. Derselbe fand allgemeinen Beifall.

Digitized by Google

1803 Pater Florian und Pater Benedikt aus dem Dominikaner-Orden.

1803—1815 Franz Xaver Furtner.

1815—1818 Joseph Kieffer.

9. Nov. 1818—1824 Joseph Scheitel erhielt den Ruf als Regens nach Ermland, wo er nach einigen Jahren starb, bekannt durch Herausgabe eines Kirchenrechts.

1824—1827 Joseph Ferdinand Damberger. Ist Jesuit in Freiburg.

4. Mai 1827—1829 Alois Schmid. Später Domkapitular und Metropolitanpfarrer z. U. L. Frau in München.

18. Februar 1829—1832 Valentin Riedl. Wurde Direktor im erzbischöflichen Alumnate in Freysing und ist seit 1842 Bischof in Regensburg.

27. April 1832—1836 Emanuel Bachmaier. Wurde Beichtvater im Kloster Seligenthal, dann Pfarrer zu Stadt Kemnath.

8. März 1836 — Sept. 1842 Friedrich Dumhof, später Pfarrer zu Ilm-Münster, dann Deutschkatholik.

Nov. 1842—März 1845 Franz Xav. Stiller. Erhielt an Ostern 1845 den Ruf als Beichtvater der barmherzigen Schwestern nach München, wo derselbe im Herbste eben dieses Jahres von seinen Freunden tief betrauert seine irdische Laufbahn vollendete.

Mai 1845—1850 Dr. Joseph Neumaier, jetzt Pfarrer in Vilsbiburg.

1850 Joseph Pfaffenberger.

Capellani und Altaristen.

1258 Johannes in Landshout, Scolasticus.

1381 Dietrich der Neunhawser, Hainrich des Potzners, Burgers zu Landsh. Chapplan.

1430 Thoman Alfalterſperger, kapl. vnd altarist St. Steffans Altar.

1450 Anno Dm. MCCCCL obyt honorabilis Dns Leonnardus Luperger prim. cappellanu. jnstitorum.

1451 Cristan güsser saliger Caplan des Hertz. Heinrichs auf dem haus (Schloß) zu Landshut.

Vor 1456 Herr Hanns Ärdinger, weil. der Vischer Caplan.

Digitized by Google

1473 Konrad der Käswasser Caplan (Mittheilung des Hrn. Hellmann).

1489 Johannes fabri capellanus altar. animarum.

1492 Veit Aurpeckh Fruemesser St. Johanns Altar und Pfarrgesell z. St. Jobst.

1501 Nicolaus fabri cap. in castro.

1503 Bernhardus Haingartner, Magist. Joh. Merkh, Leonh. Luperger, Magr. Adam Lochhawser, Georgius Meysl, Paulus Frankh, Erhardus Zehentner, M. Ambrosius Knabersperger, Wolfg. Tenrieder, Joh. Fabri, Leonh. Grübl.

1504 Jorig tendl, der hl. 3 König altarist. u Peter fliecher, Capellan auf St. Wolfg. Altar.

1509 Rudbrecht Syndelhawser, der Zunft der Schneider u irs Altars Caplan.

1518 Bernhardt Heimgartner aller Hl. in der Altdorffer Cap. Caplan. Auf seinem Grabstein in der Altdorfer Kapelle prim. capellanus huj. alt. genannt.

1519 Der ersame her Jorig Oberhofer Capell. bei St. Thomans Altar.

1526 Maister Sigmundt Biergelt, Altdorffer Capell.

1539 Seb. Lackhner vnd Leonh. Lechner der St. Cath. Bruderschaft.

1539 Gabriel Mayr, Pantal. Capell.

Nach 1539 Chunrad v. Asch, Pantaleons Capellan.

1558 Leonh. Paurnfeint Capellan der Messe vnser Frawen Schiebung.

1576 Herr Haus Nidermaier, Laurentimesser.

1576 Herr Georgius kolwöck, capellanus (Altdorffermesser).

1576 Joannes Aibmaier, capellanus.

1588 Dionys Reichner Benefiziat.

II. Cooperatoren.

1576 Michael pöttenkhofer Coop.

1588 Christoph Pürkhner Coop.

? Paulus Steberle.

? Johann Werdinger.

c. 1660 Georg Ekher.

1649 Michael Kistinger.

1652—1697 † am 22. Juli Johann Seemann.

1660—1665 Johann Steidl.

Digitized by Google

1665—1696 am 25 Mai † Georg Thalhammer.

1696 am 3 Novbr † Gallus Kaspar Mayr.

1696—1716 Jakob Fertl, dann aufs Neue 1734; stiftete ein Benefizium † 19 Mai 1734.

1696—1705 Johann Ferdinand Wolfgang.

1705—1719 Ulrich Weigl.

1716—1730 D. Wolfg. Tapperger, stirbt am 7. Aug.

1730—1737 D. Joan. Georg Ganzenmiller.

1733—1741 D. Jos. Offenlacher.

1737—1741 Anton Ziegler.

1741—1749 Thomas Aninger.

1741 Joseph Bacher stirbt am 22. Mai 1742.

1742—1745 Joh. Martin Lehleitner.

1745—1750 Franz Anton Hilz.

1749—1753 Franz Anton Thanner.

1756—1765*) Peter Würfel.

1750—1763 Johann Georg Schreyer stirbt am 2. Sept.

1753—1756 † am 1. Juni, Kaspar Loidl.

1763—1764 Matthias Stockmayr**) stirbt als freiresignirter Pfarrer dahier.

1764—1768 Joseph Dirsch.

1765—1770 Joseph Huber stirbt in Volkmannsdorf.

1768—1772 Seb. Jos. Geigenberger, Theolog et Can. Cand.

1770—1773 Michael Kraus.

1772—1787 Joh. Franz Joseph Kirzinger.

1773—1775 Joseph Daller.

1773—1774 Fridrich Schönberger.

1774—1775 Sebastian Baldauff; stirbt in Volkmannsdorf.

1775—1778 Joh. Nep. Eigenschin.

Erst mit dem Jahre 1776 beginnt eine deutliche Ausscheidung zwischen Cooperatoren I und II, seu seniores et juniores.

Erste Cooperatoren.

1772—1787 Franz Joseph Kirzinger.

1778—1788 Sebastian Lex.

1788—1789 Jakob Heindl.

---

*) und **) Diese beiden führt Zimmermann als Kapläne und Kurate an. Würfl stiftete eine Jahresmesse und 12 Monats-Messen.

Digitized by Google

1789—1791 Adam Aloys Selmayr Dr. der Philosophie und der beiden Rechte.

1791 Juli 1798 Joseph Zierer, wurde Pfarrvikar in Eching.

1798—Okt. 1839 Michael Grimmniger, Coop. Jubilaeus, wurde als solcher Benefiziat dahier und erhielt den Ludwigsorden.

1839—Febr. 1843 Christoph Ott, wurde Pfarrer in Hohenpeissenberg. Demselben verdankt die Pfarrkirche St. Martin die Stiftung der Nachmittagspredigten an den 3 Fastnachtstagen.

1843 Febr.—1846 Andreas Huebmann. Wurde auf die Pfarrei Hebertshausen befördert.

1846 Franz Feiler. Jetzt Pfarrer in Berg ob Landshut.

1849 Joh. Ev. Mutzl, jetzt Seminars-Inspektor in Straubing.

1851 Vitus Schmitt.

Zweite Cooperatoren.

1775—1778 Joh. Nep. Eigenschin, stirbt in Volkmannsdorf.

1778—1787 Sebast. Lex, Katechet.

1. Febr. 1787—1788 Jakob Heindl.

1. Juli 1788—1789 Adam Selmaier.

1. Aug. 1789—1791 Joseph Zierer S. S. Theolog. et S. Can. Candid.

1791—Ende 1792 Joseph Gollowitzer.

Jänner 1793—April 1799 Joh. Bapt. Westermaier.

April 1799 bis 7. Sept. 1800 wurde 1800 Pfarrer in Weihmichl.

Sept. 1800—Nov. 1801 Anton Jauk.

Nov. 1801—1823 Georg Bayer † 1823.

1823—1327 Sebastian Baumann; wurde 1827 Benefiziat im Spital bei der hl. Geistkirche dahier.

1827—1833 Joseph Weber; wurde Pfarrer in Buch.

1833 Joseph Brecheisen — Aug. 1837; wurde Pfarrer in Schliersee, wo er 1843 starb.

1837—1839 Christoph Ott, sodann I. Cooperat. (nat. Frising. 19. Januar 1807).

22. Nov. 1839—Nov. 1842 Franz Xaver Stiller (natus Dingolfing 2. Dez. 1811 (wurde im Nov. 1842 Prediger dahier).

Dez. 1842—Febr. 1843 Andreas Huebmann, II. dann I. Coop. dahier.

Digitized by Google

Febr. 1843 Franz Seraph Feiler.
1846 im Mai Joh. Ev. Mutzl.
1849 Vitus Schmitt.
1851 Georg Speinger.

Capläne.

Erſte Capläne.

† 14. Ap. 1665 Chriſtoph Brundter.
† 15. Nov. 1667 Georg Wölfele.
1779 Sebaſtian Lex, wurde dann Coop. II.
1777 Anton Ziegler.
1779—1783 Ignaz Göttner ob. 1783 am 4. Nov.
1783—1787 Jakob Hainl.
1787—1788 Adam Selmair.
1789—1791 Joſeph Gollowitzer.
1793—1798 Michael Grimminger, wurde ſodann Coop. sen.
1800—1801 Georg Bayer, wurde ſodann Coop. jun.
1801 Andreas Buchner.
1804 Bartholomäus Gmeineder bis 1814, dann Pfarrer in Otting.
1814—1823 Sebaſtian Baumann, dann Coop. jun.
1823—1824 Lorenz Dietmaier.
1824—1826 Franz Xav. Zehentner.
1826—1827 Joſeph Weber.
1828 Joſeph Hammerſchmid.
1829 Eduard Janich—1834.
1834—1837 Anton Obermaier.
1838—1839 Johann Ev. Schöttl, kam am 20. Dez. 1839 als Vikar nach Schondorf.
1839—1840 Franz Frankfurtner.
1840—Aug. 1844 Joh. Nep. Feichtmaier, wo er Cooperator in Moosburg wurde.
Aug. 1844 Joh. Ev. Mutzl.
Mai 1846 Vitus Schmitt.
1849 Georg Springer.
1851 Theodor Kaußler.

Digitized by Google

Zweite Kapläne.

1779 Ignaz Göttner, dann Kaplan I.
1779—1780 Franz Xav. Mäß.
1780—1783 Jakob Haindl, dann Kapl. I.
1783—1787 Adam Sellmaier.
1787—1789 Joseph Gollowitzer.
1789—1792 Joh. Bapt. Westermaier.
1793 Andreas Lang.
c. 1796—1799 Andr. Obermaier.
1800—1801 Andreas Buchner.
1801—1804 Bartholomäus Gmeineder.
1805 Georg Holzner.
1812—1814 Seb. Baumann.
1814—1816 Joh. Barthenhauser.
1816—1818 Joh. Christian v. Walk.
1818—1822 Matthias Bauer prov.
1822—1823 Lorenz Dietmaier.
1823—1824 Franz Xav. Zehenter.
1824—1825 Joseph Ant. Forster.
1825—1826 Joseph Weber; wurde 1828 Coop. jun.
1826—1827 Joseph Brand.
1827 Joseph Hammerschmid.
1827—1828 Ignaz Streber. Kam als Cooperator nach Indersdorf, wurde von da aus Pfarrer in Hebertshausen (Dek. Dachau) und ist jetzt Pfarrer in Arnbach.
1828—1829 Eduard Janich.
1829—1831 Wendelin Nußbaumer.
1831—1834 Anton Obermayr.
Pesl 1834—1835.
Joh. Ev. Schöttl 1837—1838.
1838—1839 Franz Frankfurtner (v. Mainz).
1840—1843 Franz Ser. Feiler.
1843 März—Aug. 1844 Jos. Ev. Mutzl, dann Caplan I.
1844—1845 Joh. Nep. Weingärtner von Altötting.
1845 Sept. Vitus Schmitt.
Mai 1846 Georg Springer.
1849 Thomas Liedl.

Digitized by Google

1850 Joh. Bapt. Heimhöfer.
1851 Max Graf v. Zech.
1852 Johann Lengmüller.

Beneffiziaten.

a. Strommer'sches Benefizium.

† 4. Nov. 1736 Balthasar Mayer.
1770 † 10. Aug. Franz Andr. Friedl.
1782 Heinrich Raith.
1782—1811 Joseph Wild † im Jänner 1811 auf dem Wege zwischen Pöttzmeß und Laitenbach bei Mainburg.
1815 Franz Seraph Huber, resignirte im J. 1846.
1846 Joseph Kreuzmaier.
1847 Franz Fenzl,

b. Gumpenbergisches Benefizium.

† 15. Juni 1762 Math. Roxler.
1779 Georg Eichsendorfer Organist — 1793.
1793—1816 Benno Lechner.

NB. Vom Jahre 1816 bis circa 1839 blieb dieß Benefizium unbesetzt, welches dann im J. 1839 obiger Franz Seraph Huber übernahm 1846 Joseph Kreuzmeier, freiresignirter Pfarrer von Baumburg. Dieser resignirte unterm 16. Aug 1846 das Benefizium, um eine Reise nach Rom anzutreten.
1847 Franz Fenzl.

c. Fertl'sches Benefizium.

† 5. Okt. 1741 Kaspar Resens.
1750 Johann Bertl.
16. Novbr. 1734 Joh. Mich. Haas
† 15. Mai 1739 Markus Forster.
1796 Georg Wuhrnetshofer.
Georg Schönn —
24. Okt. 1799—1839 Michael Wimmer † dahier den 28. Ap. 1839.
1840—1851 Georg Schwemmer.

Digitized by Google

d. Probstmaierſches Benefizium.

1750 Albert Mayer.

1814 † 1814 Ignaz Streicher.

21. Juli 1814—1817 Paul Raffel.

1817—21. Febr. 1824 Franz Xav. Ring.

1824—c. 1739 Franz Seraph Huber; im J. 1839 nahm derſelbe das Gumpenbergiſche Benefizium an und behielt es bei bis zum J. 1845.

1839 Müller † den 18. Juli 1839.

1839—1844 Michael Grimminger Jubilaeus. Derſelbe mußte wegen Alterſchwäche im J. 1844 das Benefizium reſigniren, da er ſchon ſeit dem Ende des Jahres 1843 keine hl. Meſſe mehr leſen konnte.

Okt. 1844 Georg Loibel. Dieſer reſignirte im Aug. 1845 das Benefizium und trat zu Eggenfelden in das Franziskaner Noviziat.

1846 Wilhelm Dobler.

e. Schwarz-Duſchl'ſches Benefizium.

Solches iſt ſeit dem Jahre 1834 den Cooperatoren zu St. Martin übergeben worden.

f. Spital-Benefizium an der hl. Geiſt Kirche.
(War früher eine Pfarrei).

1811 am 19. Febr. Joſeph Max Deiſenrieder.

1816 am 8. Febr. Marturin Greil.

20. Juni 1816—1827 Simon Wiedenbauer.

1827—1837 Sebaſt. Baumann, trat in den Franziskaner Orden und ſtarb bald darauf.

v. 9. Juni 1837 Anton Obermayr bis 11. Dez. 1841, † dahier. Derſelbe ſtiftete in der Pfarrkirche St Mart. Quatember-Meßen.

1842 Xav. Pongratz.

g. Benefizium zu St. Thekla oberer Maria Ach.

† 1717 am 7. Sept. Georg Tucher.

1803 Franz Seraph Huber † 15. April 1847.

Reihenfolge der Probſte des vormaligen Kollegiat-Stiftes St. Martin und Kaſtulus bis zur Auflöſung desſelben.

Balthaſar König, I. Probſt, auch Domherr zu Freyſing. Unter dieſem Probſte wurde der Vertrag wegen Ueberlaſſung der Pfarrkirche St. Martin an das Kollegiatſtift im J. 1599 abgeſchloßen † 1610.

Digitized by Google

Johann Jakob Imhof v. Gangkofen, Churfürstl. Rath ꝛc. † 1644 am 25. Sept. im 65. Lebensjahre.

Johann Heinrich Freiherr von und zu Rohrbach auf Sandelzhausen, Domherr zu Passau † 1660.

Ferdinand Mayer, Dr. der Theologie und Regierungsrath. Die Pfarrkirche St. Martin verdankt demselben das Probstmayersche Benefizium mit einem Jahrtage † am 2. Junius 1676 im 55. Lebensjahre.

Ferdinand Paul Ernest Max Graf von Berle, i. J. 1698 zum Bischof von Namur erwählt.

Karl Joseph von Simeoni, Churfürstl. Kammerherr. Dieser resignirte i. J. 1707 und es folgte auf denselben

Max Emanuel Freiherr v. Pientzenau.

Anselm Franz Anton v. Diemheim, Herr auf Rittesheim ꝛc. und Kapitular v. Augsburg und Eichstädt † am 13. Jänner 1731 zu Eichstädt in einem Alter von 45 Jahren.

Ignaz Joseph Freiherr v. Gumpenberg auf Pöttmeß, Kapitular in Freysing † 1746 am 29. Julius.

Karl Wilhelm Graf v. Wied.

Johann Philipp Karl Anton Freiherr von Fechenbach, Herr auf Lauterbach, Kapitular zu Würzburg, u. wirkl. geheimer Rath 1747.

Johann Albert Freiherr v. Bodmann 1776.

Graf v. Königsfeld 1788.

Graf v. Porzia 1799 bis zur Aufhebung des Kollegiatstiftes.

Reihenfolge der Dekane des ehemaligen Kollegiatstiftes St. Martin und Kastulus.

Vitus Prieffer, I. Dechant 1599.

Vitus Seiz Dr. der Theologie 1607.

Georg Riedl Dr. der Theologie und churfürstl. Regierungsrath. Er hinterließ ein nicht unbedeutendes Vermögen, welches er für die Pfarrkirche St. Martin zur Abhaltung eines 40stündigen Gebetes, zur Persolvirung der Roratemter und der Engelmeßen in der Frauenkapelle bestimmte. Diese Stiftung besteht gegenwärtig noch unter dem Namen „Riedlsche Stiftung“ † 15. Mai 1656.

Dr. Ignaz Plebst.

Johann Wilhelm Egloff von Saal † 10. Novbr. 1662.

Leopold von Kronegg.

Digitized by Google

Alexander Hofer, Dr. der Theologie und churfürstl. Regierungsrath † 5. März 1694.

Michael Paul v. Mayer † 9. Juni 1728. Die von ihm zur Pfarrkirche St. Martin mit einem Kapitale von 1000 fl. gemachte Meßstiftung besteht nicht mehr.

Friedrich Freiherr von Freiberg. Die von demselben gestifteten Monatmeßen werden gegenwärtig noch in der Pfarrkirche St. Martin gelesen † 18. Okt. 1739.

Joseph Freiherr v. Gumpenberg auf Pöttmeß. Er fundirte durch letztwillige Verfügung vom 29 August 1747 ein Benefizium mit einem Kapitale von 6000 fl. † 30. Aug. 1747.

Franz Borgias Ignaz Rauch, ein in Beziehung auf Kenntniß und Frömmigkeit ausgezeichneter Mann, wirklicher Rggsrath und Dr. der beiden Rechte. Auch Landdechant und Pfarrer von St. Jodok, † 23. November 1767—74 Jahre alt. Auch wurde unter ihm die sogenannte Dechantglocke durch Glockengießer Lorenz Kraus aus München mit einem Gewichte von 93 Zentner und 49 Pfd. gegoßen, und im J. 1766 im Thurme der Pfarrkirche St. Martin aufgehängt; im folgenden Jahre 1767 die große Glocke mit Namen Katharina oder Probstglocke 139 Zentner u. 95 Pfd. schwer und die sogenannte Pfarrerglocke mit einem Gewichte von 51 Zentner und 49 Pfd.; die Grab-Christ-Bruderschaft leistete hiezu einen sehr bedeutenden Beitrag, weßhalb auch das Wappen dieser Bruderschaft auf dieser Glocke sich befindet.

Ferdinand Aloysius Freiherr von und zu Asch in Oberndorf 1767, gest. am 20. Aug. 1800 in einem Alter von 80 Jahren. Er stiftete 48 Monatmeßen, welche gegenwärtig noch in der Pfarrkirche St. Martin gelesen werden.

Franz Xav. von Stade oder Stadler, 1800 bis zur Aufhebung des Kollegiatstiftes.

Reihenfolge der Capitularen, Kanoniker und Chorherrn.

1598 Walther v. Asch, Vitus Seitz, Johann Reifenstuhl, Johann Gretsmann, Konrad Vogl, Johann Graue.

Dr. Johann Riepelius 1600.

Dr. Sebastian Urspringer.

Sigmund Weigmann. Die von demselben gemachte Fundation für die verstorbenen Mitglieder der Grab-Christi-Bruderschaft besteht noch.

Digitized by Google

1620 Claudius Aichel, der heil. Schrift Dr. und Chorherr. Er schrieb sich auch v. Schlehlein und starb am 5. Juni 1645. Er bestimmte ein Legat zu derselben Bruderschaft.

1623. Johann Christoph Charl, Canonic. † 23. Okt. 1655

Johann Ulrich Ercher † 6. Mai 1649.

1653 H. Ferd. Wendlinger Canonicus.

Johann Hannemann, Dr. der Theologie, churfürstl. Rath und Pfarrer bei St. Martin 1654.

Johann Keberle † 15. Juni 1656.

Ferdinand Wendlinger, Senior und Offizial † 12. Febr. 1666. Derselbe stiftete einen Jahrtag.

1667 Virgil Kheberl, Canonicus in St. Mart. et Castuli et Parochus ad St. Jobst.

1677 Seb. Christoph Rechlinger Chorherr in Landshut dann zeitl. Pfarrer in Geisenhausen, † 20. Jänner 1691.

1680. Dom. Mart. Pernegger, S. S. Theolog. ac. S. S. Canonum Doctor † 18. Febr. 1707. Die Wohlthätigkeitsstiftung desselben beweiset einen frommen, edlen Sinn. Nach der Absicht desselben Stifters soll die Hälfte der Renten der Pfarrkirche St. Martin zugetheilt, und die andere Hälfte zur Abhaltung eines Jahrtages mit mehreren heil. Beimeßen und zur Unterstützung der Armen verwendet werden.

Johann Franz v. Deuring auf Hohenthan † 27. Jänner 1689. Derselbe stiftete einen Jahrtag.

Johann Benno Greimold, † 13. Sept. 1693.

1700. Johann Franz Mayr, J. u. lic. Canonicus et official. † 1706.

Wolfg. Ottinger †. 15. März 1703.

1704 Dom. Ferdinandus Emanuel Joseph. de Joner, St. Theologiae Doctor, S. Mart. et Castuli Canonicus.

Jakob Schmidthover, Liz. der Theologie † 5. Febr. 1704.

Jakob Nikolaus v. Marzeville, Stifter eines Jahrtages mit Almosen †. 5. März 1706.

Franz Sigmund v. Palling, 19. Sept. 1709. Die von demselben gestifteten Meßen werden gegenwärtig noch gelesen.

1715 Joann Sigmund Aloys Kray a Kläham Canonicus † 25. März 1722.

1720 am 20. August † Joseph Franz Mayer Dr. der Theologie und Landdechant.

c. 1716 Georg Ruman Krämpfer.

Digitized by Google

Gottfried Joseph Benedikt Schiltl Jur. utriusq. Canonic. et Parochus.

1725 Franz Borgias Ign. Aloys Rauch J. U. Dr. Churböhmischer geistl. Rath Colleg. Eccles. S. Mart. et Castuli Canonicus, Decanus Ruralis et Parochus ad S. Jodoci.

1726 Stephan Cajetan Anton Heiß, † 1726 am 23. November Dr. der Theologie.

1726 Caspar Anton v. Probst, Pfarrer von St. Martin † 16. Dez. 1732.

Johann Paul Kalin, die Kalin'schen Monatmeßen sind von ihm gestiftet, † 23. Okt. 1738.

Karl v. Glandorf. Dessen gestiftete Meßen werden noch gelesen. † 21. April 1736.

Antonius Max Kray, † 27. März 1741.

Johann Philipp Freiherr v. Moravizky, † 3. Sept 1743.

1730 Franz Mittermayer, Dr. der Theologie, geistl. Rath von Freysing und Oberkustos, † 14. Aug. 1745.

1740 Illust. D. D. Freiherr v. Gumperg Stiftsdechant.

Franz Carl Freiherr v. Asch auf Wetterfeld † 14. April 1745— 33 Jahr alt.

Johann Karl Stozzon v. Adamshofen Senior. Die von demselben in der Pfarrk. St. Mart. gemachte Meßstiftung besteht noch † 9. Juni 1746.

1748 R. D. Joseph. Liber Baron de Pellkoven, Canonicus. Schrieb sich von Wildthurm und war von 1766—1778 Pfarrer von St. Mart. Ein eifriger Seelsorger † 12. Febr. 1778.

Franz von Radnitzegg auf Lerchenfeld. Die von demselben gestifteten Meßen werden gegenwärtig noch gelesen, † 6. Juni 1785, 75 Jahre alt.

Franz Xaver Herrnpöck, Dr. der Theologie und der beiden Rechte; Jubiläus, Landdechant; derselbe war 33 Jahre hindurch Stadtpfarrer von St. Martin. Von Jedermann hochgeschätzt starb er 79 Jahre alt am 26. Okt. 1765.

Franz Joseph Maria Rueberer v. Kreuzheim † 18. Okt. 1763.

Johann Heinrich Leelmacher. Derselbe stiftete in der Pfarrkirche St. Martin 24 Monatmeßen, † 28. April 1753.

Rudolph Max Adam von Maphays. Seines wohlthätigen Sinnes

Digitized by Google

wegen wurde er von Jedermann geschätzt und im Tode tief betrauert. † 27. Mai 1774.

Max Freiherr von Schreck v. 2. Febr. bis 4. Juli 1776. Derselbe trat erst nach dem Tode seiner Gattin in den Klerikalstand. † 4. Juli 1776, 59 Jahre alt.

Xaver v. Baar. Dieser erreichte ein Alter v. 96 Jahren und feierte am 6. Okt 1776 sein zweites Jubiläum durch Abhaltung eines feierlichen Gottesdienstes. Er war hochgeachtet wegen seiner Gelehrsamkeit und seines unbescholtenen Lebenswandels. † am 15. Jänner 1777.

Dr. Heinrich v. Leelmacher, Senior, † am 23. Mai 1785.

Vitus Anton v. Klessing, Jubiläus. Dessen Stiftung von Monatmessen in der Pfarrk. St. Martin besteht noch; † 18. März 1789, 86 Jahre alt.

Franz Xav. v. Hörl, Dr. der Theologie und beider Rechte.

Johann Joseph von Schlegel, Lz. der beiden Rechte.

Ludwig Baptist Graf von Nyß, Oberkustos und Senior 1789.

Ignaz Quirin Freiherr v. Mändl auf Deutenkofen, † d. 2. Oktober 1791.

Petrus Claudius von Kissler, † den 2. Jan. 1779

Franz Xaver oder Seraph v. Sänftl 1803.

Friedrich Karl Freiherr v. Karg auf Lebenburg, churfürstl. Kirchen-Deputations-Rath, Pfarrer und Dekan dahier, † 13. Okt. 1802. Er stiftete 24 Monatmessen.

Johann Joseph v. Ickstätt, Dr. der Theologie, 1778. Derselbe machte eine Stiftung zur Pfarrk. St. Mart.

Graf v. Königsfeld, 1779, wurde 1788 Probst.

Franz Xav. von Gugler 1799.

Graf v. Portia, Praebendarius ordin. Georgi-Ritter 1781—1789 und seit 1793 Probst.

Johann Bapt. von Bichler 1781, † 22. Sept. 1800, Ritter und Edler auf Büel, geheimer Rath und Großkreuz des Michaelordens.

Martin v. Ambach circa 1798 bis 1801, wo er Offizial wurde.

Martin Popp 1789.

Graf von Törring-Jettenbach.

Carl Joseph Braun 1698, † 3. März 35 Jahre alt.

Domicellaren.

Adam Franz v. Paula, Freiherr von Asch auf Oberndorf, † 29. Mai 1772 im 27. Lebensjahre.

Franz Xaver von Gugler, Dr. der Theologie, Exjesuit, wurde 1779 Kapitular.

Digitized by Google

Martin v. Ambach wurde am 11. Dez. 1780 Pfarrer in Bruckberg und von da im Jahre 1789 hier Kapitular.

Martin Popp wurde 1789 Kapitular.

Joseph von Braun 1779—1793, dann Kapitular.

Joseph Prugger, der Theologie Liz. Cons.Eccles. Regensburg 1779.

Dominikus Regiſter 1780.

Albert v. Bäumen 1781.

Karl Theodor v. Schick 1781.

Karl Theodor v. Kettner 1782.

Felix Alois von Rauſcher 1782.

Ferdinand Joſ. v. Grimmiſen 1782.

Franz Joſeph von Günther.

Franz Joſeph von Grätzl.

Supernumerarii.

Sigmund Vogel, Präſentarius, auch Beneſiziat, † 3. Okt. 1779.

Ignaz Streicher, 1777, war Präſentarius bis 1796 und Zeremoniarius, welche letztere Stelle derſelbe auch noch nach Aufhebung des Kollegiarſtiftes beibehielt.

Franz Xav. Mäß, Primiſſarius in Tiefenbach, wurde 1779 Kapl. jun.

Jakob Heindl 1779—1780, dann Kapl. jun.

Joſeph Selmaier 1781—1783.

Benedikt Straßer 1783.

Georg Raith 1784.

Joſeph Zierer 1788.

Johann Weſtermaier 1788.

Michael Grimminger 1789—1792 oder 1793, wo er Kaplan, dann 1798 Cooperator senior, 1839 Beneſiziat dahier bis Ende 1843 wurde, und dann wegen Altersſchwäche im J. 1844 reſignirte. Jubiläus.

Andreas Obermayr 1793.

Georg Währnetshofer 1793, wurde zwiſchen 1794 oder 1796 Fertlſcher Beneſ.

Joh. Nep. Metz, c. 1796.

Bartholomäus Gmeineder 1800—1801, dann Kaplan.

Martin Dollmann 1801, † 15. Mai 1804.

Organiſten.

Georg Eichſendorfer, † 1796, war in den Jahren 1779—1793 zugleich Gumpenbergiſcher Beneſiziat.

Benedikt Straßer, Cantor, 1780—1783, wo er Supernumerarius wurde.

Digitized by Google

Saal-Buch

der

Pfarrei Sanct Martin

v. Jahre 1331.

Digitized by Google

Auf der innern Seite am Einbande steht:

Anno dm. MCCCLXVII sia secunda pt⁹ invocavit

Item hat Agnes die Symlin hoffw (Hoffrau) geschaft sand martein IIII ß dn vnd dev -sol geben Vlr. der haselfurtär von haselfurt III ß vnd matheis der Schreger in der aw 1 ß dn vnd hoben peid vnerschaidenleich dar vmb gehaizzen auf wortholomei.

Digitized by Google

Daz ist Sand Marteins Vrbor Puch.

1. Da von Christes geburtt ergangen waren Tavsent Jar, drevhundert Jar, darnach in dem Einem vnd dreizzichisten Jar, dez Mitichens nach Sand Jacobstag. Da hub ich Liebhart der Schreibar an ze Newen vnd reht ze Schreiben, Sand Marteins. Brbor. von der Pfarr ze Lautshut, dez Zechmaister ich, bin, rnd daz Brbor Puch ist in Sehs vnd dreizzichi Haren, vnd lenger nicht genewet, vnd waz fumelichez*) eraltent, daz man ez chawm fonden hat vnd davon so wil ich ez, von meinen twen (trenen) anmerkchen, vnd Schreiben, als ez mir chvnt getan, vnd alz ich darauf bin geweiset, vnd als ich ez in genomen han, da weil ich zechmaister bin gewesen, vnd Rat ev (euch) allen meinen nachchomen, bei meinen twen, (Trenen) daz ir furbaz daz Brborpuch recht behaltet vnd in ewer pfleg habt, wan ich daran Schreib, dev Gvtel, die vor mindert geschriben stent, an dheinem puch, nd doch von reht Sand Marteins rechtt aign sint . . ,

2. Auch von ev mer chvnt vnd vat ev ir herren di pfleger Sand Marteins sein, daz sie vber etteleicher Jar e di Brbor vnd der gelt ze verechomen in der Lavt gewalt, ir heizzet an dez puch Merkchen, wer ez

*) Ziemlich.

Digitized by Google

inne hab, ſo mag ez mvleichen verloren werden, ez ſein akcher Garten wis oder Gvtel oder immer Chv di vil verloren ſint, davon daz ez ze alt worden iſt vnd daz dev-chvntſchaft auch ab erſtorben iſt. vnd ham ich vil mev darumb gehabt, e daz ich dez, daz ich an Schreib, auf die warheit bin chomen, da von tvt ſo wol vnd heizzet ez ie vber zehen Jar ze dem aller maiſten an daz pnch merkchen, wer die immer Chvn inne haben. So wil ich wol ſo vil ſtet zwiſchen lazzen, daz man ez zwiſchen Schreib, vnd lat daz pnch ligen an einer ſtet in dem Sager (Sagrär) vnd heizzet einen brief der ab Schreiben, da ir ez nach dan in nempt, der wil ich emen auch der ab Schreiben, ob der verloren werd, So Schreibt einen andern ab.

(3.) Daz iſt nv Sand Marteins gelt daz zv der Chirchen ze der pfarr ze Lantſhvt gehoret

Dez erſten Chvnrat der zolnar von Biechpach hat Sand Martein zv dem Lieht gegeben ſein Erb ze Chvrnpach fvr reht aigen vnd zv demſelben iſt da ſelb gechauft von dem Riedaer, vnd von dez Achdorffar Lävten chlainer aigen zwai vmb Sand Marteins pfenn., dazſelb Gvt allez iſt getailt endrev. vnd gi[l]tet ingleichs 11j ſol Reg. vnd ℓ aier vnd ₰ Chaes. vnd daz em nur zwen Chas. ieder Chaes 1j. pfenn. wert. vnd habent di dar auffe ſitzent pawreht darauf rnd ſvllen alle Jar ſwi ez geſtvnd 1 ℭ hol. Regens. geben. pfenn. ℭ ·j chaes vnd el aier. vnd ſvllen alle Jar ſtiften vnd ſol man in an ſchaden lazzen. Der hat eins inne vlr. hellhvnt rnd ſein hauffraw wendel. vndir erben daz ander Peter. Daz dritt di Ottenhofinn (Perchtolt der Schenkch von Ode hat Sand Martin zv dem Lieht geſchaft von ſeinem Erib ze obern Stravbing fvr

Digitized by Google

reht aigen, da giltet alle Jar ℭ^{l} dn. Reg. an allen gebresten (4) Der Rinarium hat Sand Martein geschaffet von ir Erib. daz da ze Reicherstorf gelegen ist giltet alle Jar ℭ^{vv}j pfenn. Da ward zv gechavfet von dem Slegel ^{vvv}j pfenn. geltz vmb Sand Marteins pfenn. daz ez nv sol gelten alle Jahr ℭℭ ^{v}j pfenn. Daz hat inne di Jungmaierinn Chvnr. der Sindoltzhansaer schvef von seinem Erib. datz Swartzchonen. Sand Martem. alle Jar ℭ pfenn. geltz daz hat inne iezv Engelprechtz Svn von zaischonen (dew ℭ dn geit am Arib von Schwartzchoffn) *)

(Stanthart von Smidorf ze den Lechaern schvef Sand Mart. alle Jar von seinem Erib ℭ^{v} pfenn. daz hat nv inne her ludwig der Rattelchonaer) **) daz hat der Ratelchouer abchanft nach Rat vmb ^{vv}j hol. Reg. ***)

(5.) Vlreich der Mawerar in der Newenstat schvef S. M. von seinem Alcher ab dem Rennweg alle Jar ℭ pfenn. Da hat Chvnr. der patzlinger zv geschaft anch ℭ^{ij} pfenn. alle Jar. Also giltet derselb Alcher. alle Jar ℭℭ^{ij} pfenn. an swen er gewellet. den habent inne dez patzlinger Svn.

Fraw Mahthilt di Swaigaerinne hat S. Mart. geschaft, anch von einem Alcher ab dem Rennweg alle Jar 11j hol. pfenn. den hat inne Vlr. der Cholfschmit (vnd nu sein snur die chat smid inn der sint ℭ dn her abgenomen. daz er nur ^{l}ℭℭℭ dn gilt vnd den hat nu inne chunrat dez fresen svn) ****)

*) Was eingeschlossen ist, ist andere und spätere Handschrift.
**) Was hier eingeschlossen, ist im Original durchstrichen.
***) Diese Stelle gehört einer etwas spätern Zeit, aber derselben Hand an.
****) Ist spätere Handschrift.

Digitized by Google

Arnolt der fragner schvef S. M. von seinem Gartten An dem hertweg alle Jar ℔℔ pfenn. der sollen ij pfenn. gevallen ze Meße frumen seiner Seel. den hat inne dev Dorffenarium.

6 Der Bnchonar hat Sand Mart. geschaft, ein Viertail anz einem Gartten ze Piflis, der gibt alle Jar ℔ pfenn. den hat inne der alt Mentelaer. (nu hat in inn pcht die hawserin) *)

(Sand Martein hat ein Swaig ze Piflis. schuef her her Wernher von Staudeich gilt 1 ℔ ist aigen) **)

Daselb ze Piflis hatt Ott der Zorn S. M. geschaft einen halben Gartten, der gilt alle Jar ℔11 pfenn. der sullen zwen gevallen ze Mess frumen. den hat inne Pchtold der prauss (den hat nu inn Olm der Bischer ao 93)

Ein Alcher ze Teuffenpach gilt ∞ dn. swenne er ze paw leit. der ist der heiligen ze Ehing halber vnd ist lang öd gelegen.

Eberhart der Ausleger schof S. M. von (7) seinem Gartten ze Swainpach alle Jar ∞ pfenn. den hat iezo inne Albrecht der Aelnpech. (So hat in nu inne der Mulmar von swainpach vnd ist abgehauft) Dieses eingeschlossene und das übrige vom Worte Eberhard an ist im O. ausgestrichen.

Eberhart der vragnar hat S. M. geschaffet sein Alcher bei Chapfheim vnd bei Sand Pangtn (Pangrazen) die pawet Birich der Jaeger zo dem hof batz Sand Pangratzen Glevm.

---

*) Diese Stelle ist im Original durchstrichen.

**) Spätere Handschrift.

Digitized by Google

Ze Glevm bei Sand Pangratzen leit ein hof der gilt alle iar (nach Alh (Alheit der praemaerinn tod S. M. drev viertail Chorns vnd drev viertail habern) vnd ist Solman darv̊ber karel der Chargel vnd sein erben vnd ist ein ge Erbtev Sal. daz dient all iar zwai schaf chorns vnd ein schaf hobern vnd zwo gens vir hinner vnd zwo hochzeit

Eckhart der Schustaer schnef S. M. einen akcher bei Ergolting, den chan ich nindert vinden.

Ez hat auch her Niclas an dem Ekk gechavft meinen herrn sand Martein von herr heinr. dem Reiberkchen vnd von allen seinen Erben allen der gelt vnd gült den sie heten avz den vorgenanten hof ze Prangraetzen gleven vnd der sand Martein ist vnd da er ein gut hantfest von in vmb hat vnd hat auch diselben gült von dem hof vnd von dem ackhern ze pangratzen Glevm (8) ze ainem Dienst in den hof gelegt vnd gilt (Spätere Hand).

Der Hufnagel von Chapfheim schvef S. M. ein akcher be Chapfheim swenne der mit paw leit. der giltt ꝛ ꝯj pfenn. den hat inne dez Schv̊lars Sv̊n von Rev̊t.

Ein Gart oben an dem perig vnder den Schapellaern giltet alle jar ꝛ pfg. den hat inne Chvnrad der Schmit an dem perig (den hat nu inne heinr. prauchnecht an dem perg. n. Schrift)

An demselben Gartten leit ein haus vnd ein Gartt ist gechauffet vmb Sand Mart. pfenn. vmb iiij ℔ Reg. gilt S. M. alle Jar ein halbez pfrnt pfenn. da hat mein herr der hertzog fv̊nf pfenn. alle Jar anz. Der ist aigen vnd ist der hertzog S. M. Solman (daz haus ist abrochen vnd gilt nu nur ℓꝛ dn. daz hat nu Albr. vnder de schapellern n. Schrift)

Digitized by Google

9 Daselb oberhalb dweriches v̊ber daz velt hat S. M. auch ein pevnt ist gechauft vmb Sand Marteins Gv̊t vmb III ℔ vnd XII dn. dev hat der hertzog S. M. gesalt vnd hat er alle Jar darauz XII dn. di gehörent in den weingartten (den hat nu inne Chunrad der hürs ..... gilt ..... neuere Schrift) daz hat nü inn heinrich der hueren-pawer vnd gilt ein ʒ ℔ ℈ (n. Schrift.)

Her heinrich der Gauss, pfarraer ze Lanshv̊t schvef S. M. zwain-tzigkch pfvnt Regens. pfenn. von denselben pfenn. ist gechauft. Ein hv̊b ze Vieht von den preisingern dev giltet ʒ Schaf Waitz ʒ Schaf Rokken 1½ Schaf habern und ⁓ sol. pfenn. min̄er ⁓j pfenig ze wisgelt. da ist mein here der hertzog Solman v̊ber. vnd sol man dez vorgeschriben Gannssen Jartach alle Jar ewichlich mit ⁓j hol. Reg. davon begeen. an Sand Scolasticatag der sol men ꝛꝛ iiij pfenn. geben swer pfarrer ist vier priestern daselb ꝛꝛꝛ ⁓j dn. dem Schv̊elmaister von der vigili ꝛ ⁓j dn. dem Messnaer ib ⁓j pfenn*) vnd swelicher zechmaister ez nicht tant von im selber (10) so sol ez der pfarrer vnd di herren an in vodern vnd sol ez Got an in vodern an dem Jvngisten tag swelcher zechmaister ez ab liez geen.

Es hat Vlreich des Wokganzzeleins aiden. auz seinem hof ze Mutern Goldern auz dem Gartten geschaft alle Jar ꝛꝛꝛ ⁓j pfenn. Reg. di sol man alle Jar an Sand Margretentag geben vnd sol man dez nächsten tages nach Sand Margretentag seiner hausfrawen katherein vnd ir Vater

*) Hier ist eingeschaltet ⁓j pfenn armen Läuten vmb prov̊t ze weichnachten ꝛ ⁓j pfenn. zv̊ Sand Johanns rminne

hartweiges vnd Rugers irs Einen Jarzeit da von begen. der pfening sellen viij pfenn. dem pfarrer vnd seinen gesellen ze Messe frvmen gevallen. vier pfenn. arme Lauten vmb prot vnd TT pfenn. Sand Martein zv dem Lieht. vnd sol daz dhein Jar niht verlazzen werden (Derselb Vlrich hat sein Sand Martein niht gestätt vnd hat ez ab selb ablazzen gen vnd genomen da von tvn ich ez ab. Ist die eingeschlossene Stelle Nachschrift und der übrige ganze Artikel als ungültig durchstrichen.

Es hat frawen Mathilden Mvter auz der grvb (11) ze Ergolting S M. geschaft auf einem Akcher ze Ergolting alle Jar T pfenn. an swen er gevellet (Neuere Schrift: hat inne der Stornschatz ze ergolting; diese Stelle ist wieder ausgestrichen und steht dafür: chunrad der hoffaimar.

Heinrich der pawer von perndorf hat S. M. auf einem Akcher ze Perndorf geschaft alle Jar zwen pfenn. an swen ez gevellet die geit sein Svn Chunrat. Der Prvelaer hat S. M. geschaft auz seinem Gnt alle Jar T pfenn da waz lang verloren vnd wart mir Liebhart gezaiget zu Entwisen bei furt vnd sint fvnf tail darauz worden. der hat einez inne die Mvlhouarinn. Einez Chunrat prantel. daz dritt Nykkel. der Sneider an dem perig vnd die zwai tail der Seidenvadem. der geit IIIIor pfenn. vnd ieg leichez nur II pfg vnd han sie chaum darzu braht, daz sie den zins wellent geben, wan si sprechen si hieten ez lang inn gehabt, daz nie dhein Zins an sie wär gevodert. si solten niht geben.

12. Heinrich der Sarwvrch hat Sand Martein geschaft Swaz man geltz vmb vier pfvnt gechauffen mag, daz derselb gelt S. M. daz drit tail sol gevallen. vnd ze Messe frvmen. daz drit tail. vnd daz drit tail

Digitized by Google

armen lavten vnd sol man seinen Jartach alle Jar also begern an Sand Erhartztach vnd die vier pfvnt hat inne di chrvtz scherarinn. swenne si di geit di sol ma an legen nach der zechlavt Rat. vnd sol man daz an daz puch schreiben auf wev ez sei geleit (gelegt) ~j sint gevallen di hat vlrich der hveltz inne (n. Schrift von ~j an) vmb die vorgeschrieben pfenn. ist gechauft.

13. Chvnrad der Schapellaer schvef Sand Mart. auz seinem Gartten vnder den Scapellaern alle Jar v pfenn. vnd v. pfenn Sand peter hintz dem Tvm ze Regens. zv dem Lieht. denselben Gartten hat iezv inne Laut. (Lautwein) der Schapeller (spät Schrift. den hat nu der sailer).

Ez hat mein herre hertzog heinrich Sand Martin ein pfvnt Reg. gegeben aüf der vogtey der Chirchen ze Sanspach durch seines Vettern hertzog heinrich dez Chvnig Otten svn von Ungern. Sel. willen. Also swane er, oder sein Erben zehen pfvnt geben daz man Sand M. ein pfvnt geltz darvmb chauft. So ist die Vogtey ledich. dez hat man ein hantvest. Actum MCCCXXXIIII post assumpto S. Mariae. (Diese ganze Stelle ist durchstrichen).

14. Es hat Frawe Pendit. di Greimelin vorch ir wirtz Sel willen Ortliebs gechauft ze Reicherstorf enhalb Mnnichdorf ein pfvnt geltz. da sol S. Martein ℥ ℔ von gevallen. vnd leget man seinen Jartach. an der Chindelentag von dem andern ℥ ℔. Item So hat h. nyclas gechauft von sand Marteins hab 1 ℔ geltz. So hat sand martein ver lx dn geltz. Da. also hat s. m. (S. Mart.) in all iar xviij ß. d. (B. Item an ist diese Stelle spätere Schrift.)

Digitized by Google

Ez hat frawe berht. di Chekchelmanine gechauft ze Andorf ein halb pfunt geltz. da sol. S. Martein von gevallen ℓ℄ d. von den andern sol man seinen Jartach begen. Vlr. dez Chekchelman Alle Jar an Sand Giligen Abent. vnd gevellet dem Schvlmaister ℄ ·j d. von der vigili vnd dem Mesner IIIIor d. von dem gelautt vnd von dem aufzvutten. di Chertzen. vnd ~j Chertzen sol der Zechmaister leihen vor dez nahtes zv̊ der vigilj vnd dez Morgens zv̊ der Mess. vnd sol man dem pfarrer vnd den priestern die zv̊ der pfare gehörent ℄ℓ ℈ℓ geben vnd di sol man geleich tailen, daz einem als vil wird sain (als) dem Andern. vnd sol man dez Vlrich vnd einer Berhte vnd irr vodern trewlich gedenchen.

15. N. Schrift. Nv hat sand Martein daz gut gar gechauft von rechtz aigen vnd gilt 1 ℔ dn ·j gans ····j hüner C air ····j chas ·j semel vnd lautschult

Ein zehent ze Sakenouen gilt sand Martein alle Jar ℄℄℄ dn. den iezv̊ inne h. der Chravtzer von Dingolfing.

Es hat Vlrich der Zwikchel in der Newnstat einen Ewigen Jartag gestift vnd gemacht hintz sand Martein im vnd seiner Hawffrawn mit einem halben pfunt geltz. den sol man Jarleich wegen des freitagz in der Chotemper vor weinachten dez snachtz mit der Vigilij vnd dez Morgens mit der Selmezz da geit man Jarleich von anz sand Marteins hab swer ir Zechmaister ist an seinem Jartag dez Ersten sand Martein ℓ℄ dn vnd dem pfarrer ℄℄ dn vnd vier priestern ~j dn vnd dem Schulmaister ℄ dn von der Vigilij dem Mezner ~j dn.

16. Spätere Schrift und durchstrichen: Da von Christez gepurt er-

Digitized by Google

gangen waren drewzehenhundert Jar darnach in dem Newn vnd virzigisten iar dez Svntags vor sand Thomastag han ich Nyclas an dem Ekk sand Martein gechauft ein pfunt ledigs vnd ewiges geltz ze Reicherstorf aus dem Gut von Heinrich von Reicherstorf zu den pfunt geltz daz sand Martein vor anz dem gut chauft hat vnd da er ein gut hantuest vmb (darum) hat so hat sand Martein auch ein hantuest vmb daz ander pfunt geltz von Heinrich dem Reicherstorffer daz ich von im chauft han anz demselben gut, daz er Jarleich davon geben sol: vnd vor ℓ℥ d geltz also weleibt man s. martein all iar ℥viij ß dn Sp. Schrft).

Daz ist nv Sant Marteins Wisgelt.

Des Ersten hat Sand Martein Ein wis ze Nider-Lenghart heizzet dev Vnsälde wis vnd geltet alle Jar iij ßℓ pfenn. vnd wart (17) gechaufft vmb Sand Mart. pfenn vnd gehört zv Sand Michels Chappelln auf der porchirchen dev hat iezv inne: Sp. Schrift: dez chaltsmitz aiden ze lenghart — noch spätere Schrift: vnd nvn di pernerin.

Ein wis waz ze piflis dev hat daz wazzer hin gebrochen dev hat einer halbev hergeschaft der saz ze Albern dev ist hin vntz (bis) an ein wenich daz wart gegeben vmb iij sol. und ℥℥ pfenn nach Rat. (Ist durchstrichen).

Ein wis leit in der Niedern awe ze Ergolting giltet alle Jar S. M. ein pfunt Wachs dev bat inne (friderichez des Choltsmitz Aiden ze Ergolting). Die eingeschloßene Stelle ist durchstrichen und das folgende spät. Schrift: Per der wogner vnd Chunrad der wogner an dem Grab-

Digitized by Google

weg. Svätre Schrift: dy hat nv inne seidel Städlär. di hat in der pachar ze erigolting 93 iar (1393).

Ein halbv Wis ze hatelstat schuef wernhart der Schreibar S. M. giltet alle Jar ꝛꝛꝛ pfenn dev hat iezv inne (Gotf. der Odar m Chvnrad wurm filius ebmaieri Chvnrad der Heinrich der Oberndorffer) 95 Jar. Die eingeschloßene Stelle durchstrichen und steht der schular zwischen pruken.

18. Ein wis hat Sand Martein an den grabweg ze Lantshvt bei Sand Nykla ist S. M. aigen vnd gilt alle Jar ein pfvnt pfenn an allen bresten. Di habent di watenpechen inne March. vnd Rupht (Marchart vnd Ruperth) Am Rande steht: Di hat nu inne lienel (Lienhart) Frichendorfer und heinrich smit bey dem turn. Dann folgt: sp. Schrift: It. Ulreich der peyzzel hat geschaft dem lieben hern sand Marteyn anz der wiz di da leit bei dem chornprun an dem grabeg ꝛꝛiij dn Ebigs geltz.

Heinrich der Praxsenitz schvf von sejner wis in dem Nidern werd enhalb der Iser Sand Martein alle Jar ꝛ pfenn. di hat nv Chvnrad der Jvngwirt der geit si.

Dev Slvntinn hat S. M. geschaft ein wis ze den heuen giltet alle Jar ꝛlv pfennig. dev hat (spät. Schrift: friedrich awer) inne ze Vimpach.

Gotschalich der Mawerar hat S. M. geschaft (19) von seiner wis bei Sewe hinder der Mawer ze Lanthvt alle Jar ꝛ pfenn. di hat nv her Peringer der Zinshart inne. der wil der pfenn. nicht (geben) vnd gab si doch sein En (Ahne) der Stekke her Chvnrad. Diese Stelle ist

Digitized by Google

im Original durchstrichen. Der Wisgelt sol aller gevallen, e man daz Grumat ab den wisen für.

Chunrat der Torsmit hat S. M. geschaffet Ein wis an dem Rennweg da man vber vert in di wunnawe, daz man seinen Jartach davon begen sol alle Jar, dez Montagez nach Letare. Sp. Schrift: di habent inne. alb. Topfelar vnd Ch. Amberger vmb III sol. dn. da sol man seinen vnd seiner hausfrawen Margreten vnd seinez Vaters Jartach von begen vnd sol gelten dem pfarrer dn vnd den vier herren igleichen dn dem schulmaister dn dem mesner dn. Noch spätre Nachschrift: di hat nu inn prantal thornär an dem grabeg.

20. Es hat Rvpcht der watenpach Sand Martein ein hof, stat ze Artelchouen da der Smaltz auffsitzet geaigent vnd gegeben nach seinem tot. di gilt alle Jar d. So geit er jezo bei im lebentigen II d. act MCCCXLIIII. Diese ganze Stelle ist durchstrichen.

Es hat Ag. di hvltzinn vnd trev chint Sand Martein for fvnf Regenb. pfenn. gegeben daz pohellehen ze Sibengatern. da Vlreich der wider auffsitzet. geltet d. ze dinst der gehorent dn gen Dvrrenaych. Sand Martein dn ze Lantschvld. vnd for Chas dn vnd aier oder dn et hvner oder dn. act. MCCCXLIIII vnd ist der kaiser Ludwig Solman wan ez aigen ist (sitzt nu Rudel der sneider. Sp. Schrft).

Es hat Chunrad der Savsär, vnd sein hausfraw berht S. M. ein wis geschaft an den Rennweg gilt ß & R. Sp. Schrft: Di hat inne Nikllo wilhaben; noch spät're Schrft: vnd nu di arglhabinn inne.

Digitized by Google

Oberhalb an dem Rennweg v. h. des Nehteleins gůt ℓ dn. It. de domo H. Nehtelein In lenta II ℔ tere et de bono suo in Ampach vnam metretam ttici (tritici).

21. Ruger von Schenchenhouen geit von Solmansperig vnd von Partzravt alle Jar ℓ d. oder von ander seinem hab, vntz (bis) daz er ez besunder auf einem gut gemacht.

Ez geit der Spital Maister ze Lantsh. swer in Spital Maister ist. Sand Martein alle Jar An Sand Michelstag dn von dem Gůt ze Leutenland. daz Marg. di Frazzin her hat geschaft.

It. di wis an der Roz waid di wolfel dez Vnchofars aydem iezu inn hat di gilt sant Martein iarleich dn dew hat nu inn dew schäftnarin witib in der newnstat di hat inn Dietel der Zollner.

22. Do hat Heinrich der Hetzar sand Martein geschaft sein hof datz Chemnaten wesuchten vnd vnwesuchten mit allen den eren rechten vnd nvtzen di durch recht dar zu gehörnt do von man schol begen seinen iartag dez freitags vor dem palmtag dez nachtz mit der vigilig morigens mit der mezz dem pfarrar dn vnd vier gesellen dn dem schulmaister dn dem mesner dn der dient zwei schaf chorn zwai schaf habern vnd gens huner.

So hat Vlrich der Sotlar sand Martein geschaft ein aygen haist di öden Grub vnd ligt pey Stolln Ried vnd ein zehent in daz selb gut ligt ze nagst da pey vnd haist di grůb vnd gibt all iar zwey schaf chorns vnd ein schaf habern vnb da von schol man ewichleichen ein liecht dez nachtes vor aller selen altar den der Satlar gemacht hat belawchten wer ie zechmaister ist.

Digitized by Google

Sie hat er aber geschaft hinz (gegen; an; dem;) Sand Martein ayn halbs pfunt geltz daz get auz dem gut ze Stilling daz ott der schreiber von purkcharim inne hat obigers gült. Da der herzog selman uber ist da man in einen ebigen iartag vmb wegen (darum begehen) sol. Da sol man dem pfarrer von geben ßij ß vnd dem herren auf aller selein altar ßij ß den vier herren ßßßij dn. dem schulmaister ß dn vnd dem Mesnar ßj dn daz übrig hintz sand Martein vnd da sol man den altar mit mezz gewant vnd mit liecht vnd mit allen sachen wesorigen (besorgen).

23. Ich schaf Liebhart der Schreiber auz meinem havs drey schilling ewiges geltz Regensp. pf. daz an dem freithof gelegen ist vnd da ich inne gewesen bin daz man di ewichleichen geben sol in sand Michelistag wem daz havz nach mir ze tail wirt oder in wez gewaalt daz havz chaem da von sol man geben viij u. ze weinachten vmb wein ze gotzleichnam (Von Seite 22 bis hieher spätere Schrift).

Daz ist nv Sand Marteins gelt den er hat in der Stat vnd auf Hafern. Dez ersten wil ich anheben. In dem freithof an meinem haus. Ich Liebhart der Schreibar schaffe von meinem haus da ich iezo inne bin S. M. alle Jar ewichlich ij sol. Regensp. pfeng (der Zinsbetrag ist später geschrieben und dann durchstrichen) an dem Weinaht abent, daz man wein darvmb Chauff, den di den heiligen fronlichen namen vnsers herren ihu xpi (Jesu Christi) empfahent; oder got vober ez an den Jungisten tag, an di, di ez in namen vnd niht taten (Folgendes ist über eine ausgestrichene Stelle geschrieben: cera mutatum est in vinum

Digitized by Google

communicantm.) Daz haus leit an dem (24) Ekk da man vber daz kater get an den widem.

Da selb von demselben kater vntz in dem freithof abhin vntz an des hertzogen haus an daz Tvrl daz auz den selben haus get in den freithof vntz an den Graben der dvrch dazselb haus get gehort ez zv dem freithof ob sein not geschachn, so mnsten ez di lazzen ligen die ez da verzimert vnd inne hieten. daz braht ich mit einem guten gewissen auz MCCCXXVIII Nach dem auffarttag. der hofstatel hat einez inne iezv mein naehster nahtgepawer. Eberhart vragner der geit alle Jar zwai hvner davon. vnd Ein hofstatel. iezv heinrich hohenaver geit auch ij hvner daz dritt hofstatel hat inne meine here der hertzog zv seinem haus, daz waz halt ein Chlosen, dez noch manich man gedenchet, da geschiht S. M. gewalt doch waren di vodern hofstaetel auzze gelegen vnd gedient wol XVIII Jar vntz ich ez auz braht iach ie der man (jedermann) ez wär sein aigen. dez waz nicht (das war nicht) da von vodert den Zins alle iar. ir zechmaister (25) so werdent di Vrbor niht verloren. wan di werlt gar gravleich ist worden, wan chvmpt ez vngevodert an dem andern leip, oder an den dritten so ist ez verlorn. So geit ez ie der man den andern für aigen dez enmag man der heiligen gvt niht getvn inner fvnftzikch Jaren, hat man sein di gewizzen vnd di chvntschaft daz ez di heiligen an gehort man mvz in ez lazzen, ligen, nvtz vnd gewer. zehen iar treit gen den heiligen niht fvr, also vil bezzer hobent ez di heiligen wider di lebentigen Lavt

Folgende Stelle ist im Original durchstrichen:

Darnach an dem Chirch Turn ein Gaden ist. S. M. aigen giltet ~ sol. pfenn. etteswenn minner oder mer dar nach vnd ez di gab hat.

Digitized by Google

N. Schft. Daz hat nu der nagel vnd geit ꝛ ℔ dn. Da selb geleich vber hinder demselben Gaden hat S. Martein ein haus wart von Maister Jörgen etteswann pfarrer ze Lantsh. S. Martein gechauft. daz giltet ~ sol. pfenn. minner oder mer. darnach vnd ez di gab hat. da habent die purger stewer auf ꝯꝯꝯ d. ze Pfingsten vnd Sand Martein ꝛ ℔ auf Michah. vmb di selben ~ sol. (von dieser Stelle aus ist das Folgende durchstrichen) hat nv erbreht darauffe Andre der Chramer sein hauffraw Margret vnd ir tohter Margret vnd Agnes swenne di vier leib nicht entsint So ist es wider S. M. vnd swenne si den Zins an Sand Mich. tag oder inner ohtt tagen hin nach niht gaben*) 26 So hat sich ir erbreht wider hintz S. M. vervallen. daz Erbreht ist ledich vnd leit di hofstat da.

Ein haus stözzet an daz vorgeschriben haus herauz gen den Chramen an daz kater giltet S. M. alle iar ℓꝛ pfenn. daz haus ist nv Vlrich dez hvltzen.

Ein haus stözzet an dazselb haus da schvef der Pvchar von S. M. alle Jar ℓꝛ pfenn. dazselb haus ist nv der Pvrger Rathaus.

In dem freithof bei dem kater da man vnder die Satelar get schvef di alt peffenhausaerinn von dem selben iren haus S. M. alle iar Ein pfunt Wachs daz selb Haus hat nv Heinrich der Veiertach. der geit ez.

Darnach an der selb Zeil vnd an dem vierden haus da der brunne vor stet schvef heinrich der pawer Sand Mart. alle Jar ꝯꝯꝯ pfenn. vnd

---

*) Von spätrer Hand ist bemerkt: Daz ist nv ab gechauft, daz ez Sand Mart. aigen wider ist.

Digitized by Google

(27) dem pfarrar vnd dem herren daselb ℓ℥ pfenn vnd ℥ij dem Schvelmaister vmb vigili vnd ℥ij pfenn. an dem Charfreitag zv Gotesleichnamen vmb wein vnd dem Mesnar ~j pfenn. vnd also sol man seinen Jartag alle Jar begeen. dez Montagez nach dem Palmtag vnd swer daz haus inne hat. der sol daz halb pfunt iarleich also davon geben. daz hat iezv inne Chvnrad der honar (dieser Name ist durchstrichen und steht dafür sp. Schrift: Vlrich der Satelar vnd ist wol erpawen.

Da selb daz haus daz neben leit, da schvef wolfram der Smeltzer S. M. alle iar ~. pfenn. daz selb haus ist iezv Percht. dez Vnchonars der geit si.

Folgende St. ist durchstr.: Da selb neben bei daz haus da schvef der vorgenant Smeltzer auch S. M. von ~. pfenn. alle iar. Daselb haus habent inne. dez vokhen aidam vnd der Rorenawer di gebent si.

Da selb bei in der Gazzen von einem haus 28 waz heinrich dez Spiegelar, da schvef er von S. M. alle iar ~. pfenn. da selb haus ist nv Eberhartz (E. ist durchstr. und steht dafür Chvnrad) dez Chvrtzleiben der geit si Svn Jacobs der geitz (ist wieder durchstr. und oben hinauf gebessert: der chauft ez von Jacoben.) Aus dieser Stelle geht hervor: Daß Eberhart des Kurzleiben Svn Jacob geheißen habe, von welchem es Chunrad der Kurzleib erkaufte.

Vber die Grozzen strazze vnd an der Zeil enhalb an dem Ekk dez Sarwurchen haus, da man vnder die Sporar get, daz gilt alle Jar S. M. iij pfenn an swen ez gevellet.

Ain haus in der Vreiung ist gewesen des Scherdinger daz ist nv

Digitized by Google

Sand M. da sol man von begen sein Jartach vnd zwo achvart hat man da von begangen. (Ist etwas spätere Schrift.)

Hin auf an dem perig oberhalb der Juden auzzerhalb dez Juden Tor schvef Gotschalich der Zirker von seinem haus da di schilt iezv̊ an stent S. M. alle Jar CCC^w j pfenn. ewichlich. di geit nv sein Chneh̄t Ch̄. der nam sein witib.

Folgendes ist sp. Schrift:

So hat dann ein Fragner geschafft an der chlepf ze nachst an dez fvchsel pavmgarten hie der halb ein viertail avz einem havs.

(29.) Her ab wider an di Chlepf enhalb der padstuben leit ein chleinez haͤusel, da schvef Elspet di wachwuͤrchinn. S. M. von alle iar ein pfvnt Oͤles daz hat nv mein herre der hertzog inne vnd hat lang niht gegeben.

Hin vmb paz an der Chlepf gen dez Aychhorns Chlepf leit ein paumgart vnd di hofstat di Maister Joͤrg S. Mart. gab, da stet ein haus auffe, daz hat der Pfarrar inne zv̊ dem widem daz solt S M. von reht sein. vnd solt man Maister Jörgen Jartach da von begeen alle iar. swaz ez gedienen möht. Daz han ich genv̊k oft gevodert an Maister. H. Aber an derselben stat hin vmb paz an den viech-Marht schvef Chvnrad. der Zimmermann von seinem haůs S. M. alle iar. ein pfvnt wachs, daz ist iezv̊ herrn Eberhart dez Poͤtenrainer der geit ez. daz ist nv̊ Dietr. dez haselpechen dez Chetener (die beiden ersten Eigennamen sind durchstrichen).

Sp. Schrift: (30) Her aufpaz der alt zyndolshauser hat geschaft

Digitized by Google

ꝛ dn. auz aim havs leit vnd den chramen zenest an dem Zehentner vnd ist nv der tavflinn. Sp. Schrift: Daz havs hat inn der Graesinger.

Folgende Stelle ist durchstr.:

Vber daz kater da man ab dem freithof gen der rehtten Chlepf get. gen des hertzogn haus v̊ber leit ein haus. da schvef hav̊sel di Glevmarinne auffe S. M alle Jar vii j pfenn. daz ist iezv̊ irs aiden Jacobs dez Stampsaer der geit si. Sp. Schrift: vnd geht er sullen si geben nur vntz an seinen tot.

Hinab vnder den Chramen niderhalb der fleischspench. auz ainem haus schvef der alt freind. S. M. alle iar iiij pfvnt Wachs zv̊ der Christchertzen an swen daz haus gevellet. daz ist iezv̊ Diemn̊den der Aychpechinn. di geit ez. Folgendes ist durchstr. und spätere Schrift: Otten Schmid von Asch; dann folgt undurchstrichen: Wild der pekch. In der Graz Gazzen von dez Eisenmagner haus hat S. M. alle iar V pfenn. daz ist nv herrn Wernhers von Staudeich der geit si.

(31) Niderhalb der Graz gazzen von dez Reichgershaus hat S. M. alle iar von ein halb pfvnt wachs. daz ist nv Albrecht dez Swertfvrben (Albr. Swertf. ist durchstr.) sp. Schrift: daz ist nv dez Leschenprantz.

Gegen demselben haus geleich v̊ber di weiten Strazz leit ein haus daz ist nv Heinrich dez Triest. Da hat S. M. alle Jar ꝛ ij pfenn. an swen ez gevellet. di geit der Triest. Heinrich der watenpek (Triest und Watenp. ist durchstr.) Sp. Schrift: Ott von Assch.

Da bei her auf daz an dem dritten haus daz an dem Chleimen Strazzelein leit. schvef Eberhart der Zogelhere S. M. alle iar vj pfenn.

Digitized by Google

vnd ·j pfenn. vnd ·j pfenn. dem Spital an ſwen daz haus gevellet di geit der holtzner von Piburch di geit der Seidel der Lvntinger der hat ſi abgechawft vmb ℓ℔ ·j d.

An derſelben zeil her auf daz ſchvef der alt freind von dem haus. alle iar. S. M. ·j pfvnt (32) wachs an ſwen daz haus gevellet. daz iſt nv herrn Dietrichez von Aerding der geit ſi. Sp. Schrift: Daz hat nv inn Chvnrad Aſtalaer.

In der Newenſtat von Vlrichez dez Metzen haus, daz auf dem Graben ſtet. hat. S. M. alle iar ℔ pfenn. daz iſt nv Chvnrad dez Goldes der geit ſi. Für dieſe ausgeſtrichenen Eigennamen ſteht mit ſpäterer Schrift: daz iſt nv dez Marichpeken.

In der Newenſtat niderhalb des Chravtzes ſchvef fraw Mathilt Vlrichs dez Pechen witib auf ir haus S. M. alle iar · pfenn. daz ſelb haus hat nv heinrich der Rorenpech der geit ſi.

Rvger der Scharſachner vnd ſein hauſſrawe fraw heleyn. habent von ir haus vnder den Chramen geſchaft alle iar Einen Emmer Oſterweins oder gvtz franken zv Gotef- (33) leichnamen an dem Antlaztag an dem Charfreitag, an dem heiligen Abent, vnd an dem hl. Oſtertag, daz man allen den, di zv Goteſtyſch gen wein dar zv geben ſol. daz ſelb haus hat iezv ir aidem Rvger der Scharſacher inne. der geit den wein. So hat Perchtolt. der weichenſtefnaer auch geſtift vnd chauft an daz Spital ze Landſhvt daz man alle Jar an dem heiligen Antlaztag ein Viertail Oſterweines oder franchens zv Gotef Leichnamen ſol geben Vnd an dem heiligen Charfreitag auch ein Viertail. da iſt alſo ein halbet Emmer. den

Digitized by Google

geit sein witib fraw Engel di frid. den Rübenchopf hat. der nimpt den Zins von dem spital in.

34. Dev Fronwug dev ist Sand Marteins, vnd giltet alle iar ℓ℥℥℥e pfenn. vnd dar zv swaz zv̊ Sand Martein gehört Öls. Wachs oder Vnselitz daz sol man S. Martein vmb sv̊st wegen.

Dev minner Wag da man Ȯl vnd ander nit wigt, ist S. Marteins vnd giltet alle iar ℥:j pfenn. Derselb zins sol alle Zeit gevallen auf di Liehtmesse.

Man sol auch wizzen daz aller hauszins der pfenn. gilt ze Sand iorigen tag sȯl gevallen.

Der Gartten zins ze Sand Marteinstag vnd Symelichs wachs.

Daz wachs ze weinachten. doch laut man ez gern sten vntz auf Mittwasten auf der zwelif boten Chertzen. vnd auf die Tauscheritzen,

35. Ez hat Heinrich der Chramer von Siezzpach S. M. geschaft. alle Jar. einen Vierdunch Wachs. von seinem haus. hinder den Turn. in S. M. freithof an swen ez gevellet. Diese Stelle ist i. O. ausgestr

Auch diese St. ist i. O. durchstr:

Ez hat Chunrad der Sarwv̊rch einen vierdvunch Wachs auf seinem haus neben vnser frawen tv̊r v̊ber den freithof geschaft Sand Johann in S. Mart. pfarr. all iar. an swen ez gevellet. daz selb haus hat nv h. der wurtzaer. der geit ez. Daz ist abgeseit vor den rehten. Der Tauselinn haus gilt ℥ dn: ir tail,

Ze Essenpach von dez haideleins chinden von einem dwerhen Acher,

Digitized by Google

swenn er mit yaw leit xij dn. hat iezů inne albrecht dez haideleins Sůn. (Ist sp. Schrft).

36. Ein Gütel auf dem Geiersperg ist gechaůft von vlrich den halbherren, vmb Ortolfs dez Schardinger hans in der freiůng. vnd gilt Jaerlich Sechs Schilling. Da sol man Jaerlich von begen seinen Jartach. an sand vincencentag ewiglich mit vigili mit Messfrůmen vnd allmůsen geben. also. daz den pfarrer sol gevallen vj dn vnd ye den herren iiij^or d. den Schvlmaister viij d. von der vigili. den Mesner ij Armenleuten vmb prot m^or d. vnd sol man gedenchen Eins Ortolfs. einer Diemuten. seiner hausfrawen vnd einer Chvnigvnden irrer tohter. daz ander Sand Martein zů dem lieht vnd zů dem werich daz wirt dennoch lxxxm^or d. Swaz ůber daz halb pfvnt geltz da ist, daz sullen Sand Marteins zehlänt von dez Schardingert Swester chauffen nach der pvrger Rat. daz man ez mit sunden iht behalt vnd swelicher zehmaister anders da mit gevar da setz ez Got auf vnd auf mich niht.

37. Seite leer.

38. Daz ist nv der gelt den Sand Martein hat vnder den prottischen.

Dez Ersten da man den Vleischtychschen vnder di protpenk get ze der Tenkken (linken) hant. Da sol man di ersten pank vnder wegen lazzen. di ist Sand Nyklas. da hat dann S. M. Drei penkch nachemander. gilt di Erst lx dn.

Di ander lx pfenn. N. Schrft: di hat Ewerl gilt iij ßl dew dritt xl pfenn.

Digitized by Google

Daz ſint darnach drei penk. So hat dann Sand Mart. aber ein penk. di hat bei mir nie niht vergolten, wan ſi öd ſtet. Darnach ſtet ein penk gehört gen frawen cloſter. Darnach hat chantel (?) Martein zwov penkch nach ein ander vnd ein halbev mit dem heiligen geiſt.

39. Dar nach ſtent zwov Penk di ſint der pekchen So hat dann S. M. aber Ein penk di chauft ich Liebh. vmb. S. M. pfenn. di hat vlrich Slofimſchaff. alle iar vmb ℓ_{ω} pfenn. doch gilt ſi wol mer.

Da man dann von den Chramen vnder di penk get, aber ze der der Tenkken haut nach vier penkchen ſint der purger vnd dez Spitals. hat S. Mart. zwov Penk ſolt ieglicher gelten $\ell_{\mathfrak{C}}$ dnr. darnach hat daz Spital ein penk. So hat dann S. M. aber ein penk, darnach aber daz Spital ein penk.

Darnach hat S. M. aber ein penk daz iſt Mitten vnder den Tyſchen. di giltet ſelten. Alzo hat S. M. zwelifthalb protpenk. vnd ſint alle ſampt Maiſtail gemerchet mit den zwain puchſtaben S. M. alſo vindet man ſi.

40. Daz ſint nv Sand Marteins fleiſchpench vnd der Vnſelit gelt den er hat. Des Erſten auzzerhalb der fleiſchtyſch ſtet beſvnder ein penk waz etteſwenne dez Raffen di iſt S. Marteins halbev vnd giltet. Ein ganzev wag Vnſelitz, auf der halben wag hat heinrich der Chnaus gechauft alle iar ...^{or} pfvnt wachs hintz Sant Martein nach der zwelifer di da dez Ratz pflagen. Rat. vnd hat di ab dem haus daz etteſwenne dez Reinboten waz geleit. auf di halben wag Vnſelitz vnd ſwaz di halb wag tewer iſt. da ſol man von mitten in Sand Marteins chirchen da di toten ſtant in Einer Lamppen ein Liecht haben daz ſol man alle tag anzvnden ſwenne

Digitized by Google

man ze frv meſſe daz Erſt lautt vnd ſol brinnen vntz daz man di fruemeſſe geſing oder geſprech. ſo ſol man ez leſchen vnd ſwene man ze fromampt ze ſamme gelautt, ſo ſol man ez wider an zvnden vnd ſol man ez wider leſchen dez abents vnd dez nachtſ ſol es niht brinnen, nur als ich ez geſchriben han, ez werd dann noch von inn oder von einem andern gechaufft, daz ez gebezzert werd.

Auz dez Stollen Fleiſchpank, di hartlibez waz hat S. M. ℥j pfvnt Vnſelitz, da hat S. M. ein halbev Wag zv dev ſelb halb wag hat heinrich der vorgenant Chnaus nach der zweliſer Rat gechanft vnd iſt auch im auf den gedingten gegeben, daz er ein Selgeraet hintz Sand M. da von tv geſchaehe daz niht. vnd ob er di ſelben halben wag er, oder ſein Erbn welden hingeben. So ſoln ſi devſelben halben wag Sand Mart. wider geben. vmb di v pfvnt Regens. da er ſie vmb chanft vnd nicht tewer. Der chauf geſchach alſo MCCC vicesimo nono an. Natitate xpi for. VI ta Dev ſelb panch leit an dem ekk vnd hat zwen laden. (42) vnd niemand ander dann S M. ob ſi hingegeben wirt von den egenanten h. den Chnaus oder von ſeinen Erben ſol diſelben halben wag chaufen S. M. als vor iſt benant. ez wer danne ob ir zechlaut niht wol den chauffen. Doch ſol man wizzen daz von den vorgenanten chnaus h. den nehtelein ein viertail vnſelitz iſt wider her zv komen. da von gilt ſi nv ein viertail vnd ℥j pfvnt. Mit neurer Schrift: In LXVI iar chunr. chnaus.

Eberhart der Fleiſchhakcher ſchvef S. M. anz ſeiner pank ein halbev wag Vnſelitz an allen gebreſten. daz ander iſt der (ausgeſtr: Gortnaerinne iezo). Ivngwirtin M. Schrift: hat in dem ℔v iar waizl fleiſch ....

Digitized by Google

Mitten vnder den vleischtyschen hat S. M. ein gantzev vleischpanch, giltet anderhalb wag Vnselitz vnd zwo hochzeit vnd ꝛij dn. Di habent her gegeben Heinrich dez füchseleins Erben, also daz man ein ewichez Licht tag vnd naht vor vnser frawn altar in der pfarr. (43) ze Lantshvt da von lazzen prinnen sol ewichlich durch dez fuchseleins Sel willen vnserm herrn ze lob vnd vnser frawen, vnd aller heiligen ze Eren vnd sol on gevaer nimmer erleschen oder got sol ez auf der zechlavt Sel setzen, di ez ab naemen vnd ab liezzen gen. di pank hat iezv inne vmb zins Ch. der Chnaus. in dem LXVI iar Symel.

Folgende Stelle ist im O. durchstr.

Dieterich der Triest schvef S. M. auz seiner pankch Ein viertail wag Vnselitz an swen si gevellet, vals.

Dietereich der Triest schvef S. M. auz seiner vleischpank. Ein viertail einer Wag Vnselitz, swen si gevellet, di hat iezv vmb zins Chunr. der Wundermachaer. Sp. Schrft: di hat nv vlr. chnaus.

Sp. Schrft: Ein panch stözzet an dev vnd waz dez Gözzelins hat S. M. ein viertail vnslitz inne schvef der Gözzel.

Der Vnselit gelt sol alle iar ze S. Marteins Messe gevallen.

(44) Gozzolt der vleischhakcher hat Sand Martein auz seiner vleischpanch geschaft alle Jar ewichlich Ein viertail vnselitz. an Swen si gevellet. actum MCCCXXXIIj Sp. Schrft. hat inne der niezzel.

Item Ch. der Torsmit vnd sein hausfrawe Margret di habent auz ir vleischpanch an den Ortt gen den Ölpalg. ein halbev wag vnselitz hat inne Alb. der Topffelaer. Sp. Schrft: di hat inne Vlr. der wollar.

Bis zur nächsten Seite des O. folgt jetzt spätere Schrift:

Digitized by Google

Item Vlrich der zant der Vischer hat geschaft ein panch vnder den fleischtischen gibt II wag vnslitz. Randbemerk. hiezu: di hat der vnsuzz

Ez hat fraw Alhait di chuninn geschafft iij ßl dn ewiges geltz anz irr swaig ze weichs. ir vnd irm wirt vnd iren vodern ze einem iartag dem pfarrer geit man ꝛij dn vnd herren XXXII dn dem schulmaister X dn dem mesner ꝛj dn Da hat S. Martein ein hantvest vmb.

45. Daz ist nu der Zins den Sand Martein iezv̊ hat von den Immer Rindern.

Herrmann der Mesnaer schvef Sand Martein Ein immer Chv̊e gillt alle iar ꝛ vfenn di hat iezv̊ inne Ch. der Chirchmaister ze walperstorf. wirt si verlorn so sol er ein ander Rind, ein als gutz stellen, oder ein halb pfunt Reg. pfenn.

Engelwon der pfeiffer von Achdorf hat S. M. ein immer Chv̊ gegeben. giltet alle Iar ꝛij pfenn. Di hat inne di Maulhaertinn in der obern aw bei Ehing. di stet auch ze ꝯ ꝫ sam di voder.

Vlreichs. dez Pfeiffaer hausfraw hat S. M. ein immer Chv̊e gegeben gillt alle iar ꝛij pfenn. Di hat iezv̊ der prewinn Sv̊n ze Vimpach. Spät. Schrft: ist verlorn.

46. Swester Margret von Wazzerbn̊rch hat S. M. ein Immer Chve gegeben. giltet alle iar ꝛij pfenn. di hat iezv̊ inne dez Gnesmanns Sv̊n von Prupperch vnd stet auch ze ꝯ ꝫ ab si verlorn wurtl. di hat inne bruder Ekchert et Vlrich der putzen de prupperch. fider Chvnrad Gnesman.

Folgende Stelle ist i. O. durchstrichen:

Maier heinrichinn von Gyndelnchouen hat ein Immer Rint. daz gilt S. M. alle iar ꝛw pfenn. wirt ez verlorn so sol si ein als gv̊tz

Digitized by Google

stellen oder VI sol. pfenn. da hat vmb gelobt P. der newmaier von Altdorf ir aidem vnd Martein ir aiden ze Mvnichen. di Rinder baidev hat. P. der nevmaier (est mortuus) iezv daz niden vnd dez. selb rint sol man nv vodern an herman den swaben ze pifliz vnd gilt ⁓ ꝛ̄ j d. wurd en verlorn so gib ꝛ̄ ꝛ̄. Ist von dem Worte: „vnd daz selb Rint" spätere Schrift und durchstrichen.

Ir aiden perchtolt der Nevmaier von Altdorf hat ein Immer Rint gilt S. M. alle iar ꝛ̄ j pfenn. daz stet ze v sol. minus ꝛ̄ dn.

Folgendes ist ausgestr.: da hat vmb gelobt sein *) (47) gefwei Martein von Mvnichen. also hat perchtolt. si baidev.

Sp. Schrift und durchstrichen: Awernikh der pawenberger hat sand martein ein immer Rint geben von seiner swiger wegen daz sol ꝛ̄ ꝛ̄ dn wer sein vnd gilt ꝛ̄ j dn daz hat chuntz dez zvlauff maier ze wald vnd hat er für seinen maier verhaizzen anno dom. MCCCLXX

Chvnrat der Rot Vorstaer in der Piseth. hat ein Immer Rint ist S. M. vnd giltt alle iar ꝛ̄ j pfenn. wurd si verlorn. so sol ein chv stellen di eins halben pfvntz wert ist. da hat vmb gelobt. alb der Stvmelraut et Symon. villicus Zart de Engenpach.

Chvnrad (ist ausgestr. und steht dafür Heinrich) der Maier schvef S. M. ein Immer Chre gilt vier pfenn. sant. Mart. vnd ⁓ j or pfenn. gen frawen Chloster vnd ⁓ j or pfenn. gen freising. Di hat inne iezv d⁹ (dominus) Ch. Solsener.

Folgende St. durchstr.:

48. Fridrich von Reicherstorf hat inne ein Immer Chre. da gehort

*) Ist noch auf derselben Seite von etwas spätrer Hand geschrieben: „daz hat nu sein aidem inne der Mesner von Engenpach".

Digitized by Google

S. M. von ꝛj pfenn. vnd den heiligen gen Tandorf VI pfenn. vnd swer ze Tandorf zechmaister ye ist. da sol st der zechmaister ze Lantshut an vodern alle Jar.

Alheit dev Jvden pädaerinn hat S. M. ein Immer Chve gegeben giltt alle iar C pfenn. di hat ir bröder Dieterich. dez Grauen Sön inne. der sitzet iezv ze Arttelchouen. vnd ob di Chve wurd verloren so sol er ein anderev Sand Martein stellen. oder geben iij sol. pfenn. da hat vmb gelobt wernher dez Schergen Sön von Sigenstorf.

Perchtolt hvpfanzapffen hat S. M. ein Immer Chve gilt alle iar C·j pfenn. der sollen zwen gevallen ze mess frömen. vnd sol man seiner hausfrawen Elizspeten vnd Mähthilden gedenchen. selb hat P. die Chve iezv inne. der hat st verspilt vnd ist von hinn. (Diese vorige Stelle ist i. O. ganz durchstrichen.)

49. Ir herren Zechlavt von Sand Martein ze Lantshvt ir solt wizzen. daz dheinez geltz ist daz ze hvetten. denn der Immer Chve. wan di werlt grawlich ist vnd gebent den zins niht gern. vnd werdent der Chve vil verloren st werden danne wol vergewisset vnd oft angeschriben wer st inne hab, daz ez iht ze vere veralten. vnd auz der chvntschaft chomen. Ich han dar vmb vil enzwischen lazzen an dem pnch, daz man ez an Merich vnd dvrch di streich di da hin sein.

Ich Liebhart der Schreibar schaff mein Jvngev Chv di iezv der hvltz von Och hat S. M. zu Sand Johanns Minne ze weichnahten. daz man C·j d. da von geb alle Jar ewichlich ze weinahten vnd ob st verlorn werd. so sol man ein anderev stellen oder ein halbpfvnt (Von hier aus sp. Schrift) di hat Vlrich der hvber von Sigelthouen. dez vogelsangez bruder Sön nv inne. der ist nv ze Pernchouen.

Digitized by Google

Ez hat Sand Marteins hv̊baer ze vieht Ein Immer Rint inne zw Sand Johans mine. di gilt ꝛ̊ij d. di gab her. Alheit die chauͤffeline

50. Ez hat Vlrich der höltzel an der Lent der Lederer Ein Im̄er Rint S. M. gegeben di gilt ꝛ̊ij pfenn. zw den zwelif poten chertzen. di han ich.

Folgende Stelle ist durchstr.:

Ez hat Wölfel der herter der ober Ein Rint inne gilt S. M. ꝛ̊ij pfenn. dev ist verloren ab vnd gabs vor Armv̊t hin in den ersten Jar der moht ich im niht an gewinnen vnd ist ab.

Ebenso durchstr.:

Ein Chalben gab her Elspet di Stätzenbergerinn di hat inne di Swaigerinne von Aych oberhalb haselfurt, di wirt geltent von Martini nv vͤber ein Jar ob si niht stirbet. So geit si ꝛ̊ ꝛ̊. di habent.

51. Ein Chv̊ hat inne Liebh. bei fvrt dez habinsgraz bruder sol nv Mart. gelten ꝛ̊ij dn. di ist herchomen von Ch. dem Geiger von prvͤel. di gilt nv.

Heinrich dez Ivngenwirt chnecht schvef S. M. ein Chv̊ gilt 1 pfv̊nt wachs hat inn Vlr. sein Choch so sein Koch ist (durchstr. und steht dafür: Nykkel des Astolaers chnecht.

Dev alt potznaerinn in der Newenstat hat ein Immer Rint S. M. gegeben. hat der Swaiger datz Swaig inne auf den haselfv̊rt gilt ꝛ̊ij d. Ott auf der weit bei pppch. (Pruchperch) hat ein Rint inne gilt S. M. ꝟj d.

(52) Es hat heinreich der plvͤmel Pvrger ze Lantshvt Sand Marteyn. datz der pfarr auf einem Gn̊t ze langen Preising geaigent vnd ge-

Digitized by Google

machet. dreizzikch. pfenn. geltz. di man Jarlich geit auf Sand Paertelmeustag an allen gebresten vor Ohttag, oder hin nach inner Ohttagen. an allez gevaer, swer daz selb gůt inne hat, oder swa man es niht gäb inner oht tagen, so sol man es geben efter dez mit der zwigolt vnd der CCC pfenn. sollen gevallen. ye an den vier. vnser frawen tagen. ye an den tag ij pfenn. vmb wein. den Lanten di zv Gotes Tisch gent. vnd an vnser frawentag in der vasstn ij pfenn. ze Mess frůmen pfenn. vnd sol man an demselben tag in der Mess heimelich vnd offenlich gedenchen, heinrich des plumenawers vnd zwaier Gedravten vnd irs Svns dez vorgeschriben heinreichs dez Plůmeleins vnd seiner havsfrawen Alheiden. vnd irr Tohtter Chůnigvnden. ovd aller gelavbigen Sel. vnd daz vorgenant Gut (53) hat inne Andre, der Maintzendorffer vnd sein Erben. di gebent di pfenn. vnd ist Solman vber die CCC pfenn. der Tanner von Langen Preising. act. **MCCCXLVIII. In die bti Antonij.**

Sp. Schrift: An sant andres abent so sol man begen Chorleins dez goltsmitz vnd Margreten seiner hausfrawen iartag vnd sol man sand sand Marteins wegen dar zu leihen sechs chertzen vnd sol dem pfarrer geben iiij dn vnd dem schulmaister iij den herren iedleichen j dn dem mesner iiij dn.

Sp. Schrift: Ez hat Heinrich der Plůmel dem liben herren sand Martein geschafft ein gut daz gelegen ist ze Langenvils daz gilt j ßl dn.

Dez pfintztag vor sand Bartholomäustag beget man daz plůmleins iartag dem pfarrer CCiij dn vier hn (herren) C dn. dem schulmaister Cij dn dem mesner j dn.

Digitized by Google

54. Anno MCCCLXII in feria secunda ante purificato. Ez hat fraw Elſpet din Grauenöderinn gechanft vmb ir gelt vnd vmb ſand Marteins gelt ein pfunt ewigez geltz vmb viertzehen pfunt pfenn. vom Haugen dem Seibolzſtorffär dem alten auz zwaien guten haizzet daz ain dez Mauzleins öd daz ander haizzet die püchelhůb ze Bilzſatlarn vnd ſind auch freiez aigen vnd da hat ſand Martein ein hantveſt vmb. Da ſol man irn Jartag vnd ivr vodern von begen Järleich vnd ewicheich ie an dem Suntag ze Mitter Baſten dem pfarrer ℭ·j ···j prieſtern ℭℭℭ·j dn dem Schulmaiſter ℭ·j dem Meſner ·j dn. Sum. LXII dn vnd daz vorig gelt beleibt dem lieben hrn ſand Martein vnd da ſchol man vier chertzen auffſtechken all iar jarleich vnd ewichleich. Daz iſt geſchehen do man zalt von Xi gepurt Millio iar vnd CCC iar vnd darnach in dem LVIIII iar an ſand Margaretentag. Da hat der Sappel gegeben VIII ℳ reg. dem liben hern ſand Martein dar vmb daz man im ein ewiges naht liecht beleyten ſchol da man auf di porchirchen get gein vnſer fravn in ſand Marteins chrichen in der pfarr vnd dazſelb gelt habent geben: di (55) chrichprüſter der ſatler vnd der Graeningaer zu den nevn. ..... darumb, daz ez liecht ewichleichen prinnen ſchol dez nachtes.

Ez hat hl. Fridrich der taler pfarrer ze lantzhut geſchaft vnd gemacht hintz dem lieben herrn ſand martein gen lantzhut ein halbs pfunt regens. pfenng. ewigs geltes aus einer mül ligt bey gertzen vnd haiſt di plutmul vnd di ſelben mül hat er geſchaft vnd gemacht zu ſand katherein altar ze lantſhut alſo mit der beſchaiden ſwer ie chapplan iſt auf ſand kathrein altar der ſol daz vorgenant halb pfunt pfennig all iar ewichleichen geben dez nachſten tages vor ſand katrein abent für daz liecht daz all

Digitized by Google

tag auf dem altar print zu der meſſe vnd welches iars ez ſand martein geviel an demſelben tag vnd daz ez ein chapplan niht gab. So iſt di vorgenant mul vernallen in ſand marteins gewalt beſucht vnd vnbeſucht mit allen den eren rechten vnd nutzen vnd durch recht dar zu gehört vnd füllen auch dann ſand marteins zechlent allez daz volfuren daz der chapplan davon volfurt ſolt haben vnd alz Er ſein einen gute brief geben hat vnder ſeinen Inſigel vnd vnder der ſtat Inſigel verſigelten. Alles auf der 55. Seite Geſchriebene iſt andere u. ſpätere Handſchrift.

56. Item Ez hat di vnſuzzin ein gut inne von dem wydmar iſt ſand martein geſchaft, daz nympt ſi ein vnd geit ſant martein nur [illegible] dn.

It. Ez hat fridrich der Zehentnergeſchaft aus ſeiner wiz bey Ergolting [illegible] ßℓ geltz hintz ſand martein do ſol man ſeinen Jartag von begen. In annucione marie. v. vnd geit man dem pfarrer vnd ſeinen geſellen XL dn. dem ſchulmaiſter XII dn dem meſner [illegible] dn vnd di ſelben wis hat inn götz der weizz.

Item Ein gut ligt ze reicherſtorf bey Aychpach gibt IX ß dn anno d. MCCCLXVIII.

Item Ein gart leit auſſerhalm dez hürren ſuns turn bey der iſer hat di ſatlärinn geſchat ſand martein der gilt bey LX dn minner vnd mer den hat inne heinrich der ſmit bey dez hürren ſuns turn.

Was auf dieſer 56. Seite ſteht iſt Sämmtliches ſpätre Schrift.

Auf der 57—66. Seite folgt der Stiftbrief der 30 Meſſen, welche

Digitized by Google

Ludweich des hochgeboren hertzogen in bayern Sneidaer vnd Chaſtnär vnd parger ze Lantſhvt, für ſich vnd ſeine hauſſrawen katherine zu einem ewigen Selgerät geſtiftet hat.

Er beſtimmte nnd benannte die zu leſenden Meßen ſo:

1. Ad te levaui p. totum 2. Puer natus 3. Ecce aduenit 4. Circumdederunt me 5. Domine ne longe passione 6. Resurrexi 7. Uiri galiley 8. Nona benedicta sit 9. Nos autem 10. Ultum tuum 11. Von den Engeln Benedicite domino 12. Von allen zwelif poten Michi autem ni 14. Von allen Marteraern Intret in conspectu. 14. Von allen Peichtigern Sacerdotes dī 15. Von allen heiligen Jungfrawen. Gaudeamus o. 17. von allen heiligen Timete dom. Dev Oht zehent vmb allev Samvng Dmne refugium. 19. vmb der lebentigen heil. Salus ppli 20. Für die Sund. Si iniquitates. Dev ainev vnd zwaintzikch Meſſ vmb aller paebſt Sel 22. vmb aller biſchöf Sel 23. vmb aller Aebt Sel 24. vmb aller Mvnich Sel 25. vmb aller prieſter Sel 26. vmb aller Nonnen Sel 27. vmb aller Chvnig Sel 28. vwb aller Layen Sel 29. vmb aller witiben vnd waiſen vnd aller Maid Sel 30. vmb aller gelawben getrewen Sel.

Dieſe von Ludwich dem Chaſtnär geſtifteten Meßen ſind nicht mit Collect, Epiſteln, Offertorium ꝛc. beſchrieben, wie ſie gehalten werden ſollen. Dazu vermachte er ſein Gut daz Gerhartzheim, daz vreies vnd rechtz aigen iſt vnd daz der hahaer in dem Geriht ze Piburch Solman iſt vnd alle Jar Nevn Schilling Reg. pfenn. vnd chleinen dienſt gilt. Von dieſen 9 Schilling ſoll der Jahrtag ausgerichtet werden, 24 dn

Digitized by Google

aber ſollen ihm oder ſeinen Erben gegeben werden, daz ſie da mit Meſſ frumen vnd opfern vnd irer vordern gedenchen vnd were alſo Ludweich und deſſen hauſſrawe nicht „mer ze dirrer Werlt", So ſol man di ſelben 24 dn geben ſeinen Erben in einem der ſi vnder ſi taile. daz ſi Meſſ frvmen vnd opfern.

Die darüber ausgeſtellte Urkunde ſiegelte der Stifter ſelbſt vnd mit ihm Herre Maiſter Heinrich der Imppelaer pfarrer ze Lantſhut vnd auch di purger von Lantſhvt, di irr Stat Gemaines Inſigel an diſen brief legten.

Datum Millio occmo Tricesimo Quinto In annunciatioe Sete Marie.

Danu folgt:

Daz Gvt ze Gerhartzheim daz Ludweich der vorgeſchrieben Chaſtenaer ſein hauſſrawe fraw katherei vnd allev ſeinev Chint S. Martein auf ſeinen altar geaignet habent zv dem Selgeraet als di vorgeſchriben hantveſt ſagt Dez gilt nevn Schilling Regens. pfenn. ohtt Chaes ie der Chaes vier Reg. wert C aier ze Weichnachten IIIIor prot. oder (67) iij pfenn vnd j hüner vnd alle Jar Stift dez iſt der haber ze Piburch Solman.

Was hier folgt, iſt bis zum Ende ſpätre Schrift.

It. dez Eritags vor thoma beget man dez ſchalärs iartag vnd geit dem pfarrer j dn dem ſchulmaiſter ij dn den herren ij d. dem meſner j dn Sa LIIII dn.

Digitized by Google

It. an sand Jörgn abent weget man chunrad dez chunigz iartag vnd geit man dem pfarrer viij dn vnd drein herrn ꝛꝛiiij dn dem schuelmayster ꝛij dn dem mesner vj dn.

It. der gelt gefelt auf der hintern hueb von nelling an ꝛ dn ꝛ ꝛ vnd IIII huerr. Alz es chunrad der chunkch geschafft hat got ze lob vnd im vnd seinen nachchomen zu einem trost anno dmi MCCCLXVIII in die valentini.

Item Chorel saltzmann hat geschaft ein gut ze Tunspach gilt ½ ꝛ dn daz hat iezunt inn der Alhartzspekh vnd geit man dem pfarrer ꝛij dn dem schulmaister ꝛij dn den drein herren ꝛꝛiiij dn.

(68) Ez hat Vlrich der ölrer gesalt auf sand marteins altar anno dm. MCCCLXXVII an sand Jörgen abent (Was?)

Ez hat Vlrich der Grafinger geschaft vnd gemacht durch seiner sel heil willen dem lieben herren sand martein sein gutel ze piflis da heinrich der aynpers ze den zeiten aufgesezzen ist mit allen den Eren vnd rechten di da zu gehorent vnd gilt all iar III ß X dn reg. pfennig vnd ein halbs schaf gersten vnd da sol man im vnd seinen voruodern vnd nachomen seinen iartag iarleich vnd Ewichleichen von begen dez montags in der andern uastwochen dez suntagen nachtz mit der vigilig vnd dez montags mit der selmezz vnd sol im auch dez nachtz vnd dez morgens vj chertzen aufstechen vnd sullen auch die chirchprost di iezunt sint oder fürbas werdent von dem vorgenanten iartag vnd von der gült alle iar geben ieden herren vj dn dem schuelmaister vj dn dem mesner jv dn vnd waz dann vbrigs da ist daz sol sand martein weleiben vnd wenn daz

Digitized by Google

wär daz die vorgenanten herren datz der pfarrer den vorgenannten iartag vmb daz vorgeschriben gelt, alz oben verschrieben ist nicht wegen (begehen) wolten oder daz di chirchprobst saumich daran waren. So haben sein freunt vollen gewalt di vorgenant gült daz selb iar anderswo zu einem gotzhaus ze geben daz der vorgenant iartag von begangen werd. Anno dm. MCCCLXVII dez suntages nach mittervasten.

69. Ez hat Albrecht der hayder geschaft hintz dem lieben herrn sand martein ₰ Regens. pfennig vnd di habent di zechleut angelegt an daz paw an Pucher vnd an den turen. Dn̄ (dann) sol man auch vmb di selben pfennig ein gult chauffen do mit man seinen iartag iezunt vnd auch furbaz ewichleichen von bege. Dan sand gilgen tag hintz naht mit der vigilig vnd an dem morgen mit der selmezz vnd geit man dem pfarrer ₰ dn den viv herren ₰ d. dem schulmaister ₰ d. dem mesner IIII dn, Jt. fridrich stain hat geschaft einen iartag vnd do sol sein svn geben hintz den pfarrer ₰ oder machen 1 ₰ ewigs geltes vnd geit man dem pfarrer ₰ d. dem herren iedleich ₰ dn dem schulmaister ₰ dn dem mesner ₰ dn

70. Ez hat Dietrich der Wurm Sand Martein geschaft auz einer wis ze Ergolting der sint dreu tagwerch vnd leit in dem ostermos auf dem pach ein halbs pfvnt regens. pfennig Ewigez heltz vnd da sol man sein vnd seines Vater vnd muter vnd seiner hauffrawen preiden wurminn vnd ir tochter Elleisen der sumerin iartag von wegen alle iar an sand priten abent mit der vigilig vnd an dem tag mit der selmess vnd da sol man ₰ chertzen auffstechen vnd sol man davon geben dem pfarrer vnd

Digitized by Google

seinen gesellen yedleichen viij dn ainen als vil alz den andern dem schulmaister x dn dem mesner vj dn daz übrig sand martein.

An sand Elspeten Abent weget man Ruegernn dez chüenn Jartag dez nachtez mit der vigilig vnd dez morgens mit der Selmezz vnd geit man dem pparrer viij dn vnd yedem herrn vij dn vnd dem schuelmaister vij vnd dem mesnar iiij dn.

71. Ez hat Angnes di twerchsweldinn vnd angnes di leupoldinn ir tochter ein protpach vnder den tischen di sol gelten j ℔ dn vnd do sol man iren iartag von begen. vnd geit man dem pfarrer x dn dem schulmaister x dn den drein herren iedleichen viij dn dem mesner iiij dn.

Ez hat hanns der zolnär sant martein gemacht vß 1 dn Ewigs geltz auz dem Sedelhof ze Schalkchstorf in Geisenhauser pfarr. die sol all iar ie gefallen auf sant Michelstag vnd darvmb sol man im tägleichen zu dem fronampt auf dem Chor di wandelchertzen nach der Wandlung pei Gotes Leichnam lazzen prinnen vntz datz der priester Gotes Leichnam geneuzt vnd dez hat sant Martein einen brief von dem zolnar vnder einen brief hinwider um sand Martein vnd daz sol also ewicleichen weren all tag an allen abganch.

72. Ez hat her Wernher von Staudeich daz Gůt ze Pifles Sand Martein gegeben vnd geaiget da herman der Swab auffsitzet vnd gilt 1 ℔ Reg. an allen gebresten all Jar da hat Herrman vnd sein Erben erbreht auff vnd beget man herrn wernhers Jartach alle Jar an vnser frawen abent als si verschied vnd geit man dem pfarrer xij dn Vier seinen gesellen xxiiij Dem Schulmaister von der vigilig xij d. Dem

Digitized by Google

Mesner vj d Sehs pfenn. ze Meffrum pfenn. Armen Lauten vmb prot viij d vmb wachs zv den Chertzen vj dn Vnd zv Sand Johanns Minne ze weichnachten vj dn di andern pfenn. zv den Lieht für Sand katherein altar in der pfarr vnd sol daz vorgenannt Selgerat nimmer ab gegen vnd sol man gedenchen herrn Wernhers von Staudeich vnd seiner hausfrawen Irngarten vnd all seiner Erben vnd vorvodern.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß

der

Personennamen, Edle und Bürger

in

Sct. Martins Saal-Buch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß der Personennamen, Edle und Bürger in St. Martins Saalbuch.

A

Ainper 113.

Aerding, Dietrich, Herr von, 98.

Aichpechin, Diemud die, 97.

Aelnpech, Albrecht der, 82.

Alhartspeck, 113.

Amberger Chunr, 90. Margareth, 90.

Auer Fridr., 89. Ein Friedr. Auer v. Premberch lebte 1397 und wird diese Wiese besessen haben. Wenn er auch zugleich Bürger zu Regensburg war, so kommt dieß hier nicht in Betracht. So verkaufte Hartmann der Auer von Regensburg 1398 sein Haus und Hofstatt zu Freising (vide Reg. XI). Die Auer waren eines der reichsten und mächtigsten Geschlechter des Mittelalters. Sie saßen 1342 zu Adlburg, Premberg, Stefming, Velburg (Reg. VII. 347) und führten 1336 eine gewaltige Fehde gegen die Regensburger. Siehe Astoler.

Aufleger Eberhard der, 82.

Astaler Chunrad, 98. Die Astaler waren auch Burger zu Moosburg. So ersch. Heinrich 1357 als Siegler. Friedr. v. Astoler war Chorherr zu Moospurg und sein Bruder Hanns der Astoler Burger zu Mospurg 1372. Hanns Astaler lebte als Burger zu Mosburg noch 1400. (St. Mart. Archiv). Was nun obigen Chunrad Astaler betrifft, so wird es derselbe gewesen sein, welcher v. Herzog Stephan mit Wernhart v. Stambach zur Aufrechthaltung des Landfriedens 1365 in Landshut bestellt war. Auch im Saalbuche ist es eine spätere Schrift als die des J. 1331 von Liebhart dem Schreyber geführte. Vid. auch Staudenraus Chronik der St. Landsh. pag. 63.

Argihabinn, die, 90.

Asch, Ott von, 97. Die Asch erschienen Jahrhunderte hindurch als Rathgeschlechte in Landshut.

Digitized by Google

C

Chaltsmit, 83.

Chargel Karel, 83. Die Kärgl waren auch Bürger zu Mosburg, waren Küchenmeister der Herzoge von Bayern oder bekleideten andere hohe Stellen bei Hofe und besaßen Siesbach und Furth.

Chastner Ludwig Kath uxor, 111.

Chänfelian, Alheit, 107.

Chekelmannin, Frau Berth, Ulrich, 87.

Chirchmaister, Ch. der, 104.

Chnaus, Heinr. der, 101. Ulr., 103. Chunrad der, 103.

Cholтsmit Ulrich, 81. Fridr. 88. Karl.

Chramer Andre, Margaret; Margaret filia eorum, 94. Heinrich von Siezbach, 99.

Chravtzer H., 87.

Chunig Chunrad der, 113.

Chunin, Frau Alheit. 104. Frau Alheit die Chumin lebte noch 1356 und war die Swiger von Heinrich dem chelner, siegelndem Burger von Landshut, und Er nannte sich „an der Chlopf". St. Mart. Archiv.

Chuen, Ruger der, 115.

Churtzleib, Chunrd der, Eberhart Jacob, 95.

D

Dorffenarin, pag. 82.

E

Ebmaier, 89.

Eck, Heinrich an dem, 83. Nyclas, 88.

F

Fleischhackaer Eberhart, der, 102. Gozzolt der 103.

Fragner Arnolt, 82. Eberhart, 82. 93.

Freind der alt, 97. 98.

Frickendorfer, Lienel, 89.

Fuchselin Heinr. der, 103.

G

Ganss, Herr Heinrich, der pfarrer zu Landshut, pag. 84.

Glevmaerinn, Havsel die, 97.

Digitized by Google

Guesmann v. Prukberg, Fridr. et Chunr, 104.
Grafinger Ulrich, 113.
Grav Dietrich, 106. Ein Chunrad der Graf war 1335 Bürger zu Regensburg Reg. boic. VII.
Gözzel 103.
Greimelinn Frawe Pendit und Ortlieb, 86.

H

Habinsgraz, 107.
Haber zu Piburg, 112.
Haider, Albrecht der, 114.
Haideleiu Albrecht, 99. 100.
Haselbeck, Dietr. der, 96. Die Haselbeck waren ein siegelmäßiges Bürgergeschlecht Landshuts.
Halbberr Ulrich, 100.
Hauserin, Perchta die, pag. 82.
Heinreich, Maister, Pfarrer zu Landshut, 96.
Hellhunt Ulrich. Wendel, 89.
Herter Wölfel der, 107.
Hetzaer Heinrich der 91. Auch die Hetzaer waren ein angesehenes Geschlecht. Sighart des Hetzaers Eidam, Bürger zu Landsh. quittirt 1325 im Namen des Bischofs Nikolaus v. Regensburg den Amann von Essenbach und alle dessen Hausgenoßen, armen und reichen aus genanntem Dorfe um erhaltene 28 ℔ Rdl. Reg. boica VI pag. 179.
Hoffaimaer Chunr., 85.
Hohenawer Heinr., 93.
Höltzel Ulrich, 107.
Holtzner von Piburch, 98.
Houaer Chunr., 95. Die Hofer waren Burger Landshuts. Eberhart Hofer, B. z. Landshut besaß 1398 einen Hof zu nieder Swentt.
Huber von Sigelthoven, 106.
Huber von Viecht, 107.
Huernpawer Heinr., 84.
Hufnagel, 83.
Hültz Ulr., 86. 94. Agnes, 90. Ulrich.
Hültz von Och., 106.
Hupfanzappffen Perchtolt, Elspet und Mähtild, 106.

Digitized by Google

I

Impellaer, Maister Heinrich der Pfarrer zu Landshut, 112.
Jörge N., Maister, Pfarrer zu Landshut, 94. 96.
Judenpadaerinn. Alhait die, 106. Die Juden hatten hier ein eigenes „Pad."
Jungmairinn, pag. 81. 102.
Jungwirt, Chunrat, 89.

L

Leschenprant, 97. Waren später noch siegelnde Bürger Landshuts und nannten sich von dem Weiler Leschenbrand zwischen St. Nikola und Altdorf. (Taf. XIII.)
Levntinger Seidel der, 98. Er war jedenfalls eines vornehmen Bürgergeschlechts. Ein Peter der Leuntinger war Richter zu Mosburg 1347 St. Mart. Archiv. Seyfried oder Seidel der Leuntinger purger zu Landshut war Siegler einer Urkunde von 1371. (Taf. XIV.)
Leupoldinn Angnes, 115.
Ludwig, Kaiser, 90.

M

Maier Cunrat et Heinrich, 105.
Maier Heinrichinn v. Gyndelchoven, 104.
Maintzendorffer Andre, 108.
Mantelaer, der alt, pag. 82.
Maueraer, Ulreich, pag. 81. Gotschalich, 89.
Mesnaer, Herrmann der, 104.
Mesnaer v. Eugenbach, 105.
Mulhóvarinn, pag. 85.

N

Nagel, der, 94.
Nehtelein H., der, 102. Blühten noch später.
Neumaier Pertold v. Altdorf, 105.

O

Oberndorffer Heinreich, 89.
Oedaer Gotfrid, 89.
Oettenhofferinn, pag. 80.
Ölrer Ulreich der, 113.
Ott, Chünig von Ungarn, 86.

Digitized by Google

P

Pachaer, pag. 89.

Pätzlinger Chvnrat, 81.

Pauer, Heinr. der, Chunrat 85. 94. der, Heinr. Auch die Bauer waren großen Vermögens. 1597 verschrieben die Herz. Stephan und Johann 75 ℳ Landsh. Pfgn, womit sie Elsbet Palmberger, eine treue Dienerin ihrer, der Herzoge Mutter ausgestattet. Wernhart dem Bauer, Bürger zu Landshut auf dem großen und kleinen Zoll Reg. boica XI 99

Pawenberger, Awernikh der pag. 105.

Peck, Wild der Ulrich, 98.

Peffenhauserin, die alt, 94.

Peyzzel, Ulrich der, 89.

Portenrainer, Eberhart der Herr, 96.

Pfeiffer, Engelwon der, 104.

Plümel Heinrich der, Alheid Chunigund, 107. 108.

Plumenauer, Hunreich, Gertraud, 108.

Potznaerin, die alt, 107.

Praemaerinn Alheit, pag. 83.

Prantel Chunrat, pag. 85.

Pertolt der Prüss, Pertblt der, 82.

Prauchnecht Heinr., 83.

Praxenitz. Heinr. der, 89.

Preisinger, 84.

Pruelaer, pag. 85.

Puchaer, 94. (Taf. XV.)

Putzer, Eckart et Ulrich, 104.

R

Rabenchopf, Friedreich der, 99. Auch dieser Landshuter Bürger war eines großen Ansehens und Vermögens. Man sehe deßfalls folgende Registr.: Heinrich Herzog in Bayern bekennt, daß er seinem Bitzthum Dietrich dem Schenk v. Antzenkirchen die 200 M. dl., die dieser Alberten v. Staudach und Friedrich dem Rabenchopf, auf aller der Handlung gezeiget habe, die einem Bitztum zugehören, also daß er sie ohne allen Unterbruch einnehmen soll, bis er der 200 gewert ist.

Datum: Landshut am Agnesentag 1332 Reg. Boica VII pag. 2. Erklärend füge ich noch bei, daß wahrscheinlich die Einkünfte des Vizedomamts an den Staudacher und Rabenkopf verpfändet waren und diese

Digitized by Google

vorher die Einwilligung gegeben hatten, daß ein Betrag von 200 ℔ von dem Vizedome für den Bedarf des Herzogs erhoben werden durfte.

Reiberkch Heinr., 83.

Rattelchonaer, Ulr der. Ludwig der, 81.

Reicherstorf Heinr. Fridr., 105.

Reinbot, 101.

Rieder, pag. 80.

Rivaerinn, pag. 81.

Rorenawer, 95.

Rorenpeck, Heinr., 98.

Rot Vorster, 105.

S

Saltzmann Chorel. 113.

Sarwurcher, Heinrich der, 85. Chunrad, 99.

Satlaer Ulr., 91. 95. Wie reich das auch später noch hier blühende Geschlecht der Satler war, vernehme man aus Folgendem: Herzog Stephan von Bayern bekennt für sich, seine Gemahlin Elisabet und seinen Sohn Ludwigen, daß er Hannsen dem Satlär, Burger zu Lanzhut 1250 Gulden Unger und Ducaten schuldig geworden sey ꝛc.

Datum 1401 Reg. Boica Tom. XI.

Sawser, Cunrat der, 90.

Schaettnarinn, die, 91.

Schaler, 112.

Schappelaer, die, Chunr., 86. Lautwein, 86.

Scharsachner Ruger der, 98. Heleyn Frau. Die Scharsacher gehörten unter die vornehmen Geschlechter Landshuts, Peter Scharsacher war 1370 Chastner zu Landshut.

Schenkch, Perchtolt v. Oede.

Scheraerinn Chrutz. 86.

Scherdinger, Ortolf der, Diemut, Chvnigunde, 100.

Scherge, Wernher der, v. Sigenstorf.

Schreiber, Wernhart p. 89. 92. der, Liebhart der. 79. 106. Wernhart wird 1296 schon der bayr. Herzoge obrister Schreiber genannt Th. Ried. Schulaer, 89. Von dessen Wohnhaus wurde ein eigenes Gäßchen „Schulergaßchen" zugenannt. Aus diesem Geschlechte that sich besonders Chunr. als Wohlthäter der Kirche hervor.

Schuster Ekchart, pag. 83.

Digitized by Google

Seiboltdorffer Haug., 109.
Seidenvodem, 85.
Sindoltzhausaer Chunr. der alt S., pag. 81. 96.
Siegel, pag. 81.
Sloffinschaff Ulrich, pag. 101.
Slüntinn, die, 89.
Smaltz, 90.
Smidorf, Stanthart von, 81.
Smit Cunrat der, Heinrich 89. 110. Ott der, von Asch. Anno 1398 erscheint Herr Dietreich der Smit, purger zu Lantzhut als Siegler.
Sneider Nykkel, 85. Rudel der, Ott. Ludweich 111.
Solzener Chunr. dominus, 105.
Spiegelaer, Heinr der, 95.
Stadlaer Seidel, 89.
Staudeich Wernher von, 82. 97. 115. Irmgart, 116. Heinr. Fridreich. Werner von Staudach war Ritter, Schirmer des Landfriedens, der im J. 1365 verkündet wurde und Vater des reichen Landshuter Bürgers Albrecht von Staudach. Herzog Heinrich verpfändete Letzterem im Jahre 1335 das Gericht zu Mosburg auf ein Jahr um 27 ℔ Rdl mit vollem Nutznießungsrecht Reg. boic. VII 127. Heinrich Herzog in Bayern weiset dem Albert von Staudeich, Burger zu Landshut für die Schuld von 3551 ℔, die er ihm schuldig worden an Kost, Pfandlos, an beraiten Pfenigen und für andere Sachen an, auf die Zölle und das Umgeld zu Landshut und Dingolfing, das jährl. 350 ℔ abwirft, auf den Zoll zu Landau, zu Biburg und zu dem Nuwenmarkt, auf die Mauth zu Straubing auf das Ungelt im Bitztumamte Straubing, auf das Ungelt und den Zoll zu Bogen, auf den Zoll zu Chamb und transferirt die Forderung, wenn Alb. von Staud. sollte sterben, bevor sie getilgt wäre, auf Friedr. den alten Mauthner zu Burghausen, dessen Schweher ꝛc. den Burggrafen zu Schärding Reg boica VII pag. 199. Man sehe dort auch noch ibid. pag. 345, 380.
Stekke, Herr Chunrat 89. Daß dieser „Herr" genannt wird, deutet seinen Adel an. Schon im Jahre 1200 kommt im Ministeriale des Herz. Ludw. von Bayern v. Chunrad Stecche (Mon. boic. Tom. IX pag. 573 und 1335 ein Chunrad der Stoohks als Zeuge in Regensburg vor Reg. boica VII p. 107. Die Steckengaße zeigt heute noch die Situation seines Wohnhauses an.
Stätzenbergerinn Elspet die, 107.

Digitized by Google

Stumelreuter Albert, 105.
Stornschatz, 85.
Stampsaer, Jacob der, 97.
Summerin, Eleis die, 114. Die Summer waren adeliche Bürger Landshuts und führten eigenes Siegel.
Swab, Herrmann der, 105. 115.
Swaigerinn, Mahtilt Fraw, 81.
Swertfurb Albrecht, 97.

T

Taler Fridr. Pfarrer, 109. Er muß aus einem hiesigen Bürgergeschlechte gewesen sein, wenigstens gab es ein Geschlecht dieses Namens dahier. Heinrich der chelner an der Chlopfpurger ze Lantzhut bekennt, daß er seinen Tail der Swaige ze weichs (Weixeram) Agnesen der Talacrin purgerin ze Lantzhut verkaufft habe.
Siegler: Chunrad v. Weng purger ze Lantzhut. Dat. 1359.
Tanner von Langenpreising, 108.
Tauslinn, 97. 99.
Thornaer, Prantel der, 90.
Topfelaer, Alb. der, 90. 103.
Torsmit, Chunrat der, 90. 103. Margret, 103.
Triest, Heinr der Dietr, 97. 103.
Twerchsweldinn Angnes, 115.

U

Unchouaer, Wülfel der, 91. Die Unkofer erscheinen schon frühe als Bürger Landshuts: Chunrat der U. verkauft mit seiner Fraun peuditen, seines Bruders Ulrichs Unchouers und mit seines Swehers herrn Ruprechts dez alten Richtaers zu Lantzhut willen seine Anger zu Mosburg. Datum 1311. Peter der Unchofer purger ze Lantzhut vnd Alhait seine Hausfrau bekennen, daß sie Chunigunden v. Purkharting, purgerin ze Landshut ihre Schwaige zu Weichs verkaufft haben 1398. Siegler: Peter Unchofer und für seine Gattin HH. Hiltp. der Frauenberger. St. Mart. Arch. (Taf. XVI u. XVII.)
Unsuzzin Perht. Unsuzz, 104. 110.

V

Veiertach, 94.
Veck, 95.

Digitized by Google

W

Wachwürcher Elspet., 96.

Wagner, Pert u. Chunr die, 88.

Watenpach Marchart u. Rupp. 89. 90. Heinreich 97. Die Watenpecken waren Bürger von Landshut: 1335 Herz. Heinrich v. Bayern läßt durch seinen obersten Schreiber dem Probst Nyclas v. Münster einen zwischen dem Stift Obermünster z. Regensb. und dem Bürger von Landshut Heinrich von Watenpach um den Zehent von 2 Huben aus dem Amthof zu Metenpach entstandenen Streit vertheidigen **Reg. boica VII.** In der Urkunde, in welcher Wolfhart Amann zu Mettenbach der Abißin von Obermünster den ihm auf 3 Jahre verliehenen Amthof mit allem Dienst zu verdienen gelobt, kommt als Mitsiegler vor: Herr Erhard von Watenbach. Dat. 1332 ibidem.

Wasserpurch, Swester Margret von, 104.

Weichenstephnaer Perchtolt der, 98.

Welt, Ott auf der, bei Prupperch., 107.

Weisz, Götz der, 10. Götz der Weiß ist der Bruder Heinrich des Weissen, eines reichen Bürgers zu Regensburg, gewesen und seinen Kindern wurde durch Testament des Heinrich v. 18. Novbr. 1340 5 ℔ vermacht. **Reg. b. VII pag. 292.**

Wider Ulrich, 90.

Wilhaben Nyclas, 90.

Wokgänzzelein Ulreich Cath p. 85. Perhtolt der, Engel die

Woller, Ulrich der, 103.

Wundermachaer Chunr., 103.

Wurm Chunr., 89. der Diehder, 114. Ein Chunrad der Würm, purger ze Landshut kömmt noch im J. 1359 als Siegler vor. Eberel der Wurm, purger ze Landtzhut erscheint 1571 als Siegelzeuge.

Wurtzer, H. der, 99.

Wydmaer. 110.

Z

Zant, Ulrich der. 104. Ulrich der Zant war zugleich 1345 Burger zu Regensburg. **Reg. boica VII 376.** Er war aus jenem Geschlechte, das zu dem Beginnen und Grunde des Dombaues zu Regensburg das größte Opfer gebracht. Dieses Bürgergeschlecht hat von dem Jahre an, als es in der Geschichte seiner Vaterstadt auftritt, bis zu seinem Erlöschen fort und fort durch die Würden, die es bekleidete, durch Reich-

Digitized by Google

thümer und Besitzungen in und auß der Stadt, nach den Auern, den ersten Rang in der Reichsstadt Regensburg erhalten und behauptet. (Schuhgrafs Geschichte des Domes v. Regensb.) Man sieht daraus, daß es Patrizier einer solch berühmten Stadt nicht verschmähten, in dem durch die Hofhaltung des Kaisers und der bayr. Herzoge zu hoher Blüthe gelangten Landshut Bürgerrechte zu erwerben. Wenn er im Saalbuche „der Visscher" genannt wird, so thut dieß nichts zur Sache. Es war eben ein Beiname, wie einen solchen Ludweig der Chastner führte. Er nennt sich den Schneider und Chastner des Herzogs. Siehe Seite

Zart de Eugenbach, 105.

Zehentner, fridr. der, 110.

Zimmermann Chunr., 96.

Zinshart, Herr Perngor der, 89.

Zirker Gottschalich, 96

Zolner, Chunrat von Viechpach, 80. Hanns, 115. Zollner, Dietel der, 91. Chunrat war ein Wohlthäter der Kirche St. Martin.

Zogelhaere Eberhart, 97.

Zürn, Ott der, 82.

Zulauff der, Maier zu Wald, 105.

Zwikchel, Ulreich der, 87.

Digitized by Google

Aelteſte Grabſteine

an der

Kirche St. Martin.

Digitized by Google

Digitized by Google

Aelteſte Grabſteine an der Kirche St. Martin.

Man findet ſie auch in Staudenraus topographiſt. Beſchreibung von Landshut. Hier ſind nur die ältern bemerkt und das Fehlerhafte in Staudenraus berichtigt. Von der ſüdlichen Kirchhofmauer geht man zur öſtlichen und nördlichen, wo geſchloßen wird.

1.

Anno Dñy MCCCC im 40 iar an deſ hl. okreiotag als eſ erhebt iſt baren ſtarb caſper flietzinger lantſchreibe zue lantzhuet. (Taf. XVIII.)

2.

Hic sepulti sunt pueri senioris. Johannis. leitgeb. actum anno 1403. (Taf. XIX.)

3.

Anno 1609 den 14 Marcy ſtarb der Ernhafft vnd furnemb Georg Ochs, ſo bey dreien Regierenden Bayr. Fierſten Hochſeliger Gedechtnus Hertzog Albrecht v Wilhelm auch Alwertz, hfr Dr Maximilians Hofpinder geweſen Im 1578 den 12 Januarij ſtarb Margareta Zaillin ſein erſte Hauſſraw A 1610 den 2tn October ſtarb Ehliſabet wildpanerin ſein andere hauſſraw den Got genedig ſein wole. A.

4.

Anno 1607 den 18 tag Nouember iſt In Gott verſchieden der Ernhafft vnd fürnemb leonhardt valtermeier Burger vnd Gaſtgeb alhie.

Anno 1581 den 25 tag Marcius ſtarb die Ehrntugenthafft frau Margareta Kherlin ſein erſte Hauſſr: Anno 1629 den 25 tag July ſtarb die Ehrn tugenthafft frau Sitonia Straßerin ſein ander hauſſrau den und vns allen Gott genad. Amen.

Digitized by Google

5.

Anno dm. MCCCCXXXII ſtarb hanns ſtainmezz in die laurentij maister der Kirchn vnd czu spital vnd in Salczburg, cze. oting. cze strawbng vnd cze bass'bu'k. dem. got. gnadig. sey. auet. (Taf. XX.)

6.

Hanns Schilthagk. dem got genad. (Taf. XXI.)

7.

Anno Dm. MCCCCXL iſt geſtorben conrad Sbeibelmair und Margret sein Hausfrau starb anno MCCCCLXXV und hanns Schbeibermair der ist gestarben NICCCCLXXXXI an unser frauentag d' empfachung. (Taf. XXII.)

8.

Got genat den ſelen die Auf den paiten geſchleſſtern verſchieten ſint vnd Allen Glaubigen ſeln 1552. Jeorg Rotſchnicze'. madalen ſchretlin.

9.

Aano Dm. MCCCCXIII obiit ch. fincklin in die christi? epi. (Taf. XXIII.)

10.

Hanns Wulfinger. (Taf. XXIV.)

11.

Hie liegt begraben Weil. Clara Reithonerin Vatter halb Khoppinger. geſtorben 1688 u. Johann Reithoner des Raths vnd gaſtgeber geſtorben 1716.

12.

Anno Dom. 1576 Starb der Erbierdig Geiſtlich her Sigmund Schleſl Auch Taman Schleſl Sein Sun Thruen Knecht zu Hoff Sthard Im 15— den Gott genad Amen.

13.

Hanns Ayrnschmalz, Rytsrath † Anno 60 (1560). (Taf. XXV.)

Digitized by Google

14.

D. O. M.

Nobili et in genere matronae Mariae Hechenkircherin nobilis Philippus Weissenfelder coiux Moestiss. Hoc. Movme. Pietatis ergo f. C. obiit Cal. XVI Juli Anno. Sal. Hv. MDLXXVIII.

15.

Preisingsches Grabmal bei Staudenraus.

16.

Hie liegt begrabn die Edl vnd tugenthaft Frau Affra Ein geborne Sigershoferin des Edlen vnd vesten Cristofen von praitenpach zu schenperg der Zeit des durchleichtign, hochgeborne Fürsten herrn Ludbign hertzogn In Bairn alhie hofmaistere hausfrau gebest der got gnat starb Anno Dm. 1543 an 4. dag juni.

17.

Denkmal Christoph v. Tranner fürstl. Raths von Adlsteten zu Haus und Furtt vnd Pfleger zu Kirchperg deß Namen u. Stammen ordentliches Begräbniß ist zu Wäching im Stift Salzburg ꝛc hat bei dieser Pfarrkirchen eine ewige Spendt verschofft, die alle Jahr gereichet werden soll.

18.

Denkmal der frau Veronica Salzinger, Gemahlin Wilhelms von Breytenbach zum Schönberg, Pfätterach ꝛc † 10 Nov. 1570. Christ. Judt zu Bruckberg war ihr erster Gemahl.

19.

Hie under diesen Stein ligt Georg Schleich ist gestorben im 1376. Pongraz ist gestorben, da man zalt 1413 denen Gott genad. Renovirt durch mich Stephan Schleich Rentmaister alhie Anno 1696.

20.

Hie liegt begraben der Edl vnd hochgelert Herr Georg Ayrinschmaltz beider Rechten Doctor, welcher vier nach einander Regierender Fürsten

Digitized by Google

in Bayrn fünfftzig Jar Regiments Rhat alhie gewesen. Starb den 18. des Monats Aprilis Anno 1597. Die Ehrenreich vnd tugendhaft Fraw Anna Ysingerin v. Altenmarkht Sein Hausfrav Starb den dritten Monats Decembris A. 1597.

21.

Anno Dom. 1584 den 10 Jannuarj starb Cristoff Pucher Burger vnd Innern Rats alhie ꝛc Anna Purkhnerin sein hausfrav starb den 18 Juny 67 Jar vnd Felicitas steinerfederin sein ander Hausfrav starb den 20 Januarj im 84 Jar denen Got genad.

22.

Hie ligt pegrab die erberg Junckfraw barbara des edel vnd veste jorg nothaft zw podnstain leipliche tochter ꝛc starb 15— im 21 iar.

23.

Anno 1605 den 2ten December starb der erbar vnd Fürnemb Vicenz Altdorffer Kramer vnd Burger alhie. Barbara Diernbergerin sein erste hausfraw starb 1585 Barbara Viepeckin sein andere hausfraw starb 1596, Maria Gagershaimin sein drite hausfraw starb 16— dn Anno 1602 den 1ten September starb Maria Glemerin sein Hertzs Päl sein Alter 7 Jar dem Got gnad *).

24.

Anno Do 1566 den 3. Nobr. starb der Ernvsst Mathias Waalder ze vt (Veld) F. Kellermaysster zu Landshut.

25.

Hie ist Begrebn? des mans Jobst Auer peitl (Beutlers) starb 1504.

26.

Hie leit begraben Vlrich bader vnd bernhart goldschmidt Vnd Elisabet Ir baider hausfrav den got genad.

---

*) Nach dem Trauungsbuche heirathete Vincenz Altorffer 1586 Jungfrau Barbara, des ehrb. Peter Dögenbecks von Hagnau.

Digitized by Google

27.

Allhernach da leyt francen des haſelbecken Schweſter auch ℘ (obijt) in die Sancte Catherine 1397.

28.

Anno Dm. 1581 ſtarb der Erbare Leonhart Hubervnfridt Martesknecht vnd Regina ſein erſte hauffraw ſtarb 1560 vnd Madalena die ander ſtarb 15— dene Got genad **).

In der Altdorfer Capelle muß des Grabſteins Inſchrift des Biſchofs von Chiemſee ſo geleſen werden:

Rei gina Celi. letare. Alleluja. Ovit.

Johannes Penerp. De. Augustes Pav. ℘

Hanns Altdorfers, (des Vorigen Vater) Grabſtein:

Hie iſt die Begrabnuß des ehrbergen weiſen Hannſen Alltdorfers dem got gnad, der iſt geſtarben an ſontag le—are L' ..... Memento mori [o o] Der Stein iſt übrigens mit einem Todtengerippe bezeichnet, das im Begriffe ſteht, einen Pfeil abzudrücken.

Lienhardus haingartne' primus capelanus obijt 15—

In der Capelle des hl. Joh. Evang.

Anno Dm. MCCCCL obijt D honorabilis Dns Leonhardus Luperger prim? cappelan? jnstitoru.

Erſter Capellan der Krämer. (Bisher unbekannt).

In der Magdalenen oder von Aſchiſchen Kapelle iſt von ältern Epitaphien folgendes unerwähnt geblieben:

Hie ligt begraben der Edl vnd veſſt Georg von vnd zu Aſch Andermanſtorf vnd Paindlkhofen geweſten Churfrſtl. Durchl. zu Cöln Ratz auch fr. Dr. in Bayrn Hofcammer Rhat zu München, welcher den 30ſten Martii Anno 1602 in Gott entſchlaffen, dann auch die Edl Erntugentthafft fraw Anna v. Aſch geb. Eckhen ſel Hauffraw welche den — Anno — verſchieden.

**) Leonh. Huber und ſeine 2te Gattin wohnte 1576 mit ſeinen 3 Kindern im „Schnelergäſſl" beim Freithof 1582 wird Caspar Oberhofer Martinsknecht im Trauungsbuche aufgeführt.

Digitized by Google

Des Kanzlers Baumgartner Grabschrift in der Kirche selbst muß dahin berichtigt und ergänzt werden, daß statt Hundspoint „Hundspain" gesetzt und die Grabschrift seiner Gattin angefügt wird:

Mer die Edl Erntugenthafft Frau Margareta Paumgartnerin ain geb. Frieshaimerin, so den 14. Januar a. 1591 Jar auch in Gott christlich verschiden.

Digitized by Google

II.

Johann Aventin's Gartenhaus in Abensberg

und die

Annales Bojorum.

Einleitungsschrift zu der von dem historischen Vereine von Niederbayern beabsichtigten Errichtung eines Aventin-Denkmales in Abensberg.

Vom Vereinsmitgliede

Dr. Schlagintweit, k. Landgerichtsarzte in Abensberg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die **Annales Bojorum** — das unsterbliche vaterländische Geschichtswerk, welches Johann Aventin, ein in der Schule der großen Alten erzogener, auf weiten Reisen durch eine großartige Weltanschauung gebildeter und mit einem Gemüthe voll edler Leidenschaft begabter Mann als ein unerreichbares Denkmal deutschen Fleißes und hochherziger männlicher Gesinnung seinem Volke hinterlassen hat — sind, gleich der irdischen Hülle ihres Urhebers, zu Abensberg an's Licht der Welt getreten.

Die ersten Vorbereitungen zu diesem bewunderungswürdigen Werke wurden in den Jahren 1517 und 1518 getroffen, als Johann Aventin auf Befehl und mit Unterstützung des Herzogs Wilhelm von Bayern, dann des Herzogs Ludwig, seines ehemaligen Zöglings, ganz Bayerland durchzog, um aus den Bücherschätzen, Urkunden und Monumenten der Städte, Stifter, Klöster und Burgen die Geschichte des Vaterlandes zu erkunden. Er selbst berichtet in der an die Herzoge gerichteten Widmung der unter dem Titel Chronica von ihm in's Deutsche übersetzten **Annales** über diese Mission in folgender Weise:

„Solch groß arbeit, so niemand von jhm selbs ohn hülff Fürstlicher Durchleuchtigkeit vermag, muß jhr zeit vnd weil haben, wil nicht mit vngewäschnen henden angetast vnd vberrumpelt seyn. Demnach hab ich mir der weil genommen, nichts beste minder nach meinem gantzen vermögen gearbeit tag vnd nacht keine ruhe gehabt, vil Hitz vnd Kelte, schweiß vnd staub, Regen vnd Schnee, Winter vnd Sommer, erlitten, das gantz Bayerlandt durchritten, alle Stifft vnd Klöster durchfaren, Buchkammern, Kästen, fleissig durchsucht, allerlei Handschrifften, alte Freyheit, Vbergab, Brieff, Chronica, Ruff, Reimen, Sprüch, Lieder, Abentheuwer, Gesäng, Betbücher, Meßbücher, Salbücher, Kalender, Todtenzettel, Register, der Heiligen Leben durchlesen vnd abgeschrieben. Heyligthumb, Monstrantzen, Seulen, Bildtniß, Creutz, alte Stein, alt Müntz, Gräber, Gemeld, Gewelb, Östrich, Kirchen, Vberschrifft besucht vnd besichtiget, Geistlich, Weltlich Recht, Lateinische, Teutsche, Griechische, Windische, Vngerische, Wellische, Frantzösische, Denische, Hispanische, Englische Ge-

Digitized by Google

schicht vberlesen vnd durchfragt, nichts zu solcher sach täglich vnterwegen vnd vnersucht gelassen, allerley alter Geschicht zeugkniß vnd anzeigen durchstrütt, alle winckel durchloffen vnd durchsucht, wo jhr gewiß anzeigen, wie jetzt gemelbt, nicht vorhanden gewesen, der sage deß gemeinen Manns vnd gemeinen gerüchts nachgefolget, doch davon geschieden dasjenig so mehr vngründtlichen närrichten getichten märlein, denn gegründter warheit gemeß ware.«

Mit den reichen Schätzen einer so umfassenden und tief eingehenden Forschung kam Aventin am 27. Januar 1519 nach Abensberg, um daselbst, zurückgezogen in den stillen Frieden eines einsam gelegenen Gartenhauses, der Ausarbeitung seines großen Geschichtswerkes zu leben. Von diesem Gartenhause hat uns zunächst Aventin's Biograph, der Ingolstädter Professor Hieronymus Ziegler, welcher die erste Ausgabe der **Annales Bojorum** besorgte, Kenntniß gegeben. »Aventinus — berichtet er — **Abensbergae aedes cum adjuncto horto extra mönia habebat.**« Dieser Nachricht und verschiedenen Umständen gemäß, dann nach den von Aventin selbst in seinem Haus- und Handkalender *) gegebenen Andeutungen, stand dieses Haus ganz zuverläßig ausserhalb des Aunkofener Thores in dem am rechten Ufer der Abens, gegenüber der Schleifmühle, gelegenen, noch heutzutage von einer Mauer umfaßten Garten, in dessen Mitte ein kleiner Weiher sich befindet. In Aventins Aufzeichnungen zum Jahre 1525 geschieht eben dieses Weihers (denn ausser den beiden Schloß-Weihern befand sich kein anderer in der Nähe) mehrfach Erwähnung, so z. B. unterm 13. März: „**cepi purgare et effodere piscinam;**“ unterm 20. März: „**octo homines — singulis (fossoribus nempe piscinae) dati 4 cruciati.**“ Unterm 28. Mai steht wieder aufgezeichnet: „**Piscina purgatur,**“ und im Juni: „**piscina conclusa, purgata piscina.**“ Noch im Juli finden wir Aventin mit diesem Weiher beschäftigt, und hier treffen wir auch, wie bereits im vorausgegangenen Jahre und an anderen Stellen des Haus- und Handkalenders, wiederholt die für Aventin's Haushalt bedeutsame Aufzeichnung: „**computavi cum sororis marito, omnia solvi.**“ Diesem nach bestand zwischen Aventin und seinem Schwager, dem Wolfgang Tychner, an welchen nach dem Ableben von Aventin's Vater im Jahre 1502 durch Verehelichung mit Aventin's Schwester, Margareth, das Thurmaiersche

*) Mitgetheilt von Gandershofer und abgedruckt im ersten Hefte des I. Bandes der Verhandlungen des historischen Vereins im Regenkreise. Regensburg 1835.

Digitized by Google

Wirthsanwesen in Abensberg übergegangen war, ein Verhältniß regelmäßig wiederkehrender Leistung und Gegenleistung, wie zwischen Wirth und Gast, und es gewinnt den Anschein, daß nicht allein Aventin's Junggesellenwirthschaft durch die Familie seines Schwagers ganz und gar besorgt wurde, sondern daß auch das von ihm bewohnte Gartenhaus nicht sein Eigenthum und wahrscheinlich ein Bestandtheil des Thurmair'schen Anwesens gewesen sei, welches Aventin blos miethweise oder zur Nutznießung innegehabt. Wenigstens findet sich in dem mehrerwähnten Haus- und Handkalender durchaus keine auf Erwerb oder Veräußerung dieses Hauses bezügliche Aufzeichnung, während doch Aventin ebendaselbst — in den Ephemeriden vom Jahre 1531 — nicht nur den Ankauf seines Hauses in Regensburg, sondern sogar den Kaufpreis und den Tag seines Einzuges in dasselbe zu bemerken der Mühe werth hält.

Von diesem Gartenhause steht nun freilich kein Stein mehr auf dem andern, so wenig als von der Liberei in dem späterhin umgebauten Kloster der Karmeliten, wo Aventin einen großen Theil seiner Annalen ausgearbeitet haben soll. Aber

„Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht; nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder".

Aventin hatte, wenn er von seinen Reisen, oft nach Jahre langer Abwesenheit, in's Vaterland zurückgekehrt war, immer wieder mit Vorliebe seiner Heimat, dem kleinen, alterthümlichen, mit zwei und dreißig und acht Thürmen umgürteten Städtchen an der Abens, von dem er nach der Sitte seiner Zeit den Gelehrten-Namen „Aventinus" angenommen, sich zugewendet, um längere oder kürzere Zeit daselbst zu verweilen. So kam er, nachdem er in den Jahren 1499 bis 1502 in Wien und Krakau den Studien obgelegen, dann Polen und ganz Deutschland durchgewandert und selbst Paris auf kurze Zeit besucht hatte, am 22. Mai 1502 wieder nach Abensberg, wo er bis zu Ende des Jahres verweilte. An der Seite seines Freundes und ehemaligen Lehrers, des berühmten Conrad Celtes, der ihn hier besucht und bei ihm längere Zeit verweilt hatte, ritt er aus am 28. December gegen Ingolstadt und unternahm von dort aus im Januar 1503 seine große Reise nach Frankreich, zur weltberühmten Hochschule in Paris, wo er gegen ende thalb Jahre verweilte und die Würde eines Magisters der freien Künste sich erwarb. Am 19. Mai 1504 kam er wieder nach Abensberg zurück und blieb bis

Digitized by Google

selbst bis gegen Ende des Jahres. In den Jahren 1505 und 1506 hielt er sich wieder in Wien auf, in den Jahren 1507 und 1508 lebte er aber größtentheils zu Ingolstadt, gewärtig der Lehrstelle, die ihm Herzog Albert (der leider in diesem Jahre starb) versprochen. Während der Jahre 1509 und 1510 verweilte Aventin als »Zuchtmeister« der Herzoge Ludwig und Ernst in Burghausen und von da an bis zum Jahre 1515, abwechselnd zu München und Landshut, an dem Hofe der Herzoge. Mit Herzog Ernst wurde er sodann auf Reisen nach Italien geschickt und demselben als Mentor auf der Hochschule zu Ingolstadt während des Jahres 1516 beigesellt. In den beiden darauffolgenden Jahren bereiste er, wie schon erwähnt, das ganze Bayerland, um für die im Auftrage der Herzoge zu schreibende Geschichte der Bayern zunächst in den reichen Fundgruben der städtischen Archive und Klosterbibliotheken Materialien zu sammeln. Erst im Jahre 1519, am 27. Januar, kam er wieder nach Abensberg zu längerem Aufenthalte *).

Das stille, friedliche Städtchen, die liebwerthe Heimat, verklärt durch den Zauber holder Jugenderinerungen, hatte sich der ernste, sinnende Mann dazu ausersehen, um hier die reichen Schätze seiner Sammlungen zu sichten und zu ordnen und mit dem Hauche seines unsterblichen Geistes zu beseelen.

»Hier zündete sich froh das schöne Licht
Der Wissenschaft, des freien Denkens an,
Als noch die Barbarei mit schwerer Dämm'rung
Die Welt umher verbarg.«

Dritthalb volle Jahre widmete Aventin ausschliessend der Ausarbeitung seines Geschichtswerkes, dem er den bescheidenen Namen „Annales Bojorum“ beilegte. Nur selten gönnte er seiner angestrengten Thätigkeit eine kurze Erholung durch Besuchsreisen nach Regensburg, Straubing

*) Bis zum Oktober 1528 blieb Abensberg Aventin's eigentlicher Wohnsitz, wo ihn nicht nur mancher gelehrte Freund und Verehrer, wie Celtes, Appian, Leonhard von Eck, aufsuchte, sondern selbst der Cardinal-Erzbischof von Salzburg, Matthäus Lang, der Pfalzgraf Philipp und die Herzoge Ernst und Ludwig mit ihren Besuchen beehrten. Der nächtliche Ueberfall und die schmachvolle Gefangenschaft „propter evangelium,“ die er daselbst vom 7. bis 18. Oktober 1528 erdulden mußte, verletzten aber das Gemüth des guten Mannes so tief, daß er sofort Abensberg verließ, um niemals wieder dahin zurückzukehren.

Digitized by Google

und Ingolstadt, wo er im Zusammenleben mit gelehrten Freunden — die ganze Seele aber erfüllt von dem Gedanken seines großen Werkes — wohl nur scheinbar ausruhte, um nach seiner Rückkehr desto eifriger der Aufgabe seines Lebens sich zuzuwenden.

Aventin war sich recht wohl bewußt, welch einer schwierigen und, wenn auch unter fürstlichem Schutze, welch einer gefährlichen Arbeit in damals bewegter Zeit er sich unterzogen hatte. Aber die edle Begierde: der Wahrheit ein treuer Zeuge zu werden, hier der schleichenden Tücke und dem schämlos prunkenden Laster das Brandmal auf die Stirne zu prägen, dort das Andenken großer, edler Menschen der Vergessenheit zu entreissen und wichtige Begebenheiten und die Geschicke des Vaterlandes der Mit- und Nachwelt kund zu thun, kämpfte jede Bedenklichkeit, jede Regung der Furcht nieder. Und so unternahm er denn, nicht ohne Selbstgefühl seines eigenen Werthes, voll männlichen Ernstes, furchtlos und treu, die Tage der Vergangenheit seines theuerwerthen Vaterlandes, die **Annales Bojorum**, niederzuschreiben. „Es ist wahr und am Tag — sagt Aventin in der Widmung der Annalen zu den Herzogen — ich gestehe es, muß selbs bekennen, kanns je nicht langnen, Ich habe mich einer grossen Bürde vnd schweren Last vnterstanden, Aber (als ich hoff) nicht wider mein natur, art vnd geschicklichkeit. Nemlich, so ich ein grossen theil meiner jugend, Vätterlichs erbs, gesundtheit deß Leibs, zu besichten Teutsche, Windische, Pollnische, Welsche, Frantzösische, Vngerische Land, erfaigert oder abgemessen, auch mich etwan lange zeit auff die kunst solcher arbeit füglich geleget hab, Nach dem allem zu letzt an den Hof kommen, vnd wie wol allda mit der Schul beladen, bin ich dennoch solchen sachen zu müssiger zeit nachgegangen. Da ich aber nachmals von der Schul erledigt bin worden, ist meine meinung nicht gewesen mit feyren vnd müssiggang mein leben zu vertreiben, hab mich auf Ewer Fürstlich Gnaden Beutel vnd darlegen vnterfangen, nicht ohn grosse mühe vnd arbeit in ein Buch zu bringen der alten Beyern, vnd auff das kürtzest, aller Teutschen herkommen vnd geschichte, so ein mächtig treffenlich fast nützlich ding ist, wiewol gar schwer vnd fehrlich dem Beschreiber von der Leut rede wegen. Ich kanns je nicht einem jeglichen nach seinem sinn machen, wie ers gern hette, ist auch darumb nicht angefangen, daß jedermann gefallen sol, denn niemandts auff HERR Gotts boden kann jederman recht thun“.

Im April des Jahres 1521 hatte Aventin das im Februar 1519

Digitized by Google

begonnene Werk in der Urschrift vollendet. „Finivi historiam boiorum“ bemerkt er in seinen Aufzeichnungen, und setzt bescheiden hinzu „nonum prematur in annum.“ Im Juni begann er die Reinschrift. Mit welch unermüdetem Fleiße und mit welcher Rührigkeit zugleich Aventin, damals schon 55 Jahre alt, zu arbeiten gewohnt war, mag man daraus entnehmen, daß er zur Reinschrift der ersten sechs Bücher kaum fünf Wochen Zeit bedurfte. Am 1. August 1521 hatte er die Reinschrift des siebenten und letzten Buches und somit sein großes Geschichtswerk vollendet. Nicht ohne Rührung und innige Theilnahme an dem Gefühle der Befriedigung, das Aventin in diesem Augenblicke beseligt haben mag, betrachtet man auf dem letzten Blatte des in der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München aufbewahrten Originals der Annalen folgende Zeilen, womit Aventins müde Hand das große Geschichtswerk beschlossen hat:

Annales boiorvm coepti
Anno christi MDXIX
sexto die februarij
finiti sunt Anno christi
MDXXI
prima Augusti
Abusinae
A Joanne Aventino
Non sine ingenti labore
et opera.

Den Verehrern des erhabenen Altmeisters bayerischer Geschichtschreibung wird die vorliegendem Aufsatze beigegebene getreue Nachbildung dieser Zeilen — ein Facsimile der Handschrift Aventin's — eine wohl nicht ganz unwillkommene Gabe sein. (Taf. XXVII.)

Die Annales Bojorum existirten lange Zeit nur handschriftlich in der herzoglichen Liberei zu München und in einigen wenigen Abschriften, welche Aventin's Freunde und Gönner besassen. Eine solche, von Aventin selbst für seinen hohen Gönner, den Cardinal-Erzbischof Matthäus Lang in Salzburg, besorgte Abschrift befindet sich noch jetzt in der Bibliothek zu Salzburg. Aventin sandte sie ihm von Regensburg aus im Jahre 1531 gegen Mühldorf. Auch erwähnt Aventin eines Magister Stephanus Gartner aus Passau, welcher im Jahre 1525 bei ihm zu Abens-

Digitized by Google

berg eine Abschrift der Annalen auf Kosten der Herzoge fertigte. Auch Oswald Ruland, Pfarrer zu Laichling (bei Eggmühl), ein vertrauter Freund Aventin's, wird unter denen genannt, welche Abschriften von seinen Werken nahmen. Erst im Jahre 1554, also 20 Jahre nach Aventin's Tod, ließ Herzog Albrecht von Bayern, gedrängt durch die Bitten vieler Gelehrten, und seine Bedenklichkeit gegen die Veröffentlichung überwindend, die **Annales Bojorum** durch Hieronymus Ziegler, Professor zu Ingolstadt, in den Druck legen.

Die deutsche Uebersetzung der **Annales**, welche Aventin bereits im November 1522 versucht hatte, aber erst recht eigentlich im Jahre 1526 auf Befehl des Herzogs Ludwig begann, beschäftigte ihn vielfach, bis er sie, nach mancher Unterbrechung, im Jahre 1533 in Regensburg zu Ende führte. Dieselbe erschien zuerst im Drucke, herausgegeben von **Dr. Schard**, im Jahre 1566 zu Frankfurt a. M. unter dem Titel: Johannis Auentini, des Hochgelerten weitberümbten Beyerischen Geschichtschreibers Chronica.

Die neueste Ausgabe der **Annales Bojorum** erschien zu Leipzig im Jahre 1710, besorgt von Gundling. Commentirt wurden dieselben von Gundling (**observationes J. III. de J. Aventini annalibus Bojorum**), Eisner (**opuscula Fcf. 1658, de histor. laud. et J. Aventini Annal. Bojor.**), Zeiske (**de nimio Aventini in Bojoariam patriam studio 1742**). Schätzbare Erläuterungen zu den Annalen und Mittheilungen über Aventin finden sich ferner noch in folgenden Schriften:

Moller, Disputatio de Joanne Aventino.

G. A. H. Vitae clarissimorum Historicorum. Jenae 1740.

Koholt, bayerisches Gelehrten-Lexikon. München 1795.

Gandershofer, Nachträge hiezu (S. 23—28).

Parnassus Boicus. Bd. II. S. 28. Von dem berühmten baier. Geschichtschreiber Johannes Aventin.

Annalen der baier. Litteratur v. J. 1778. Bd. I. S. 269. Aventins Leben.

Abhandlungen der bair. Akademie der Wissenschaften. München 1763. I. Band.

Digitized by Google

Breyer K. W. Fr. Ueber Aventin, den Vater der bayer. Geschichte. Eine akadem. Rede. München 1807.

Eine ausführliche kritische Bearbeitung von Aventin's Leben durch **Dr.** Theodor Wiedemann in München —worauf wir schon jetzt die Verehrer Aventin's aufmerksam machen — wird demnächst bei Andreas Perthes in Gotha erscheinen.

Digitized by Google

Druckfehlerverzeichniß.

S.	7	Z.	10	v. u.	l. noch statt auch.
"	19	"	11	" o.	" sacerdotum statt sacordotorum.
"	19	"	3		in der Anmerk. l. in München statt von München.
"	29	"	8	v. o.	l. g statt G (rausamste).
"	29	"	8	" "	" verunglückte statt Verunglückte.
"	30	"	10	" "	" Stifters statt Stiftes.
"	32	"	6	" "	" gehalten statt gehaken.
"	32	"	16	" "	" errichtete statt errichteten.
"	34	"	5	" "	" Vertrages statt Vortrages.
"	38	"	14	" "	" preißgegeben statt Preißgegben.
"	41	"	4	" u.	" beseitigen statt bezeitigen.
"	42	"	3	" o.	" laudanda statt laudenda.

Digitized by Google

Digitized by Google

S. Perchtoldi Crotentalaeri civ: Landishūt d. anno. 1353.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 45.

Digitized by Google

Digitized by Google

Siegel des ersamen weisen Hannsen des Hochhüt zů Lantzhůt 1406.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 46.

Digitized by Google

Digitized by Google

S. Conrad des Regelins B. zu Landshut 1430.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Heft pag. 47.

Digitized by Google

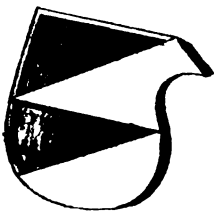
Digitized by Google

Wappen.

Wilh. Leomanns aüt Leümanns

Bürgers zü Landshüt

ünd s. Ehegattinen



Dorath. Kleßhammer u. Elis. Wigeleisin

Grabstein Verz. N.º

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 48.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wappen

Franz Hamerpeck ✱

u. seiner drey Ehegattinen

K. Brettler. Hagenauer. E. Scharfacher.

S. Grabstein Nº

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 49.

Digitized by Google

Digitized by Google

Hanns der Hünnär die Zeit Rat und bürger zu landshůt.

1435.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 51.

Digitized by Google

Digitized by Google

Siegel des erbaren weisen Hannsen des Altorffer Rat und burger zu Landshut 1444.

Aus d. Verhandl. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3 Hft. pag. 53.

Digitized by Google

Digitized by Google

Edl vnd vesst Wolffganng Leirgeb von Asch 1543.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederö. III. B. 3. Hft. pag. 37.

Digitized by Google

Digitized by Google

S. Leonhardt von Asch's In Laundshüet 1586.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 58.

Digitized by Google

Digitized by Google

Siegel des ehrw. edlen hochgelehrten H. Balth. Künig,
der hl. Schrifft Doctor, Thümbherr zu Freising, Probst zu Isen,
Fürstl. bayr. Rath und Dechant zu Landshut. 1590.

Aus d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 39.

Digitized by Google

Digitized by Google

S. des erb. besch. Ulreich des leschenprunts bürger z. Lantzhůt.

1416.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 122.

Digitized by Google

Digitized by Google

Peter der Leüntingür Richter zü Mospürch

1347.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 122.

Digitized by Google

Digitized by Google

S. des edel ü. vesten Sigmund Püecher 1480.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 123.

Digitized by Google

Digitized by Google

Siegel Chünr. Unchofaers. 1313.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 126.

Digitized by Google

Digitized by Google

Sigill Peter Unchofers. 1398.

Zu den Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 126.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wappen

auf Caspar Flitzingers Grabstein.

S. № 1.

Aus d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 131.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wappen Joh. Veitgebs.

S. Grabstein Nº 2.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 131.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Wappen

I

Hannsen Steinmetz's.

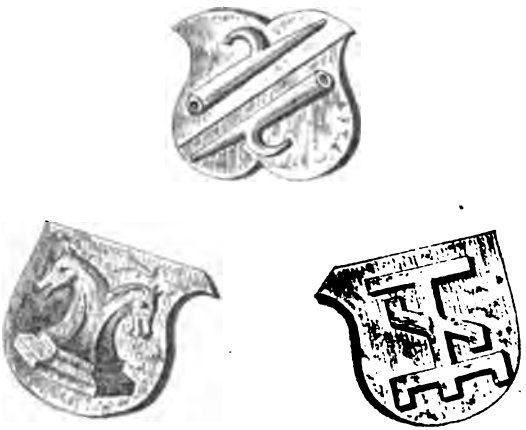
S. Grabstein. № 5.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 132.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Wappen Hanns Schilthacks.



S. Grabstein N° 6.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. für Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 132.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wappen

Sweibermaiers ŭ. seiner Haŭsfraŭ.

S. Grabstein № 7.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 182.

Digitized by Google

Digitized by Google

I. Wappen Chün Finklaer's

I

S Grabstein № 9.

Zu d. Verh. des hist. Vereins f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 132.

Digitized by Google

Digitized by Google

Wappen Hanns Wülfinger's.

3 Grabstein N° 10.

Zu d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 132.

Digitized by Google

Digitized by Google

Taf. XXV.

Wappen

des Hanns Hirnschmalz, Reg. Rath de Anno 1560.

S. Grabstein N° 20.

Aus d. Verh. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 3. Hft. pag. 132.

Digitized by Google

Digitized by Google

Heinr. Ragkl. Herz. Heinrich's pfleger ü. Richter zu Inkhofen.

1432.

Zu d. Verh. d. hist. Vereins f. Niederb. III. B. 3. Hft.

Digitized by Google

Digitized by Google

Joañi

Anna

Anno c

s

finit

M

prim

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

III. Band. 4. Heft.

Mit V Tafeln Abbildungen.

Landshut, 1854.

Druck und Verlag von J. F. Rietsch.

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

III. Band. 4. Heft.

Mit V Tafeln Abbildungen.

Landshut, 1854.

Druck und Verlag von J. F. Rietsch in Landshut.

Digitized by Google

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

des III. Bandes 4. Heftes.

I. Beschreibung des Münzenfundes bei Saulburg in Niederbayern, Vom k. b. q. Regierungs-Registrator Christoph Sedlmaier in Nordendorf 1

II. Zweiter Jahresbericht des historischen Vereines für 1853, vom derzeitigen Vorstande Regierungs-Rath Dr. Wiesend . 73

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Beschreibung

des

Münzenfundes bei Saulburg

in Niederbayern,

enthaltend:

kaiserliche, herzoglich bayer'sche, bischöflich Augsburg'sche und Bamberg'sche Denare aus dem 10ten und 11ten Jahrhunderte.

Von

Christoph Sedlmaier,

k. b. q. Regierungs-Registrator, ordentlichem und Ehren-Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

Ein im Sommer (Monat Juni) heurigen Jahres gemachter Münzen-Fund gibt mir bei seiner großen Wichtigkeit für alle Freunde der Münzkunde und der Geschichte des Mittelalters die Veranlassung, denselben, soweit es in dem kurzen Zeitraume einiger Wochen und bei dem Mangel an den ältesten Quellenwerken deutscher Geschichte möglich war, zu beschreiben und ich glaube durch Darstellung der verschiedenen mir vorgekommenen Stempel Varietäten in ganz getreuen Abbildungen*) allen Freunden der Geschichte und Numismatik hiemit einen angenehmen Dienst zu erweisen.

Ich hatte kaum hievon Kenntniß erhalten, als ich mir auch schon alle mögliche Mühe gab, die genauesten Nachrichten über diesen Fund sowohl wie auch soviel nur möglich von diesen Münzen zu erhalten, um deren Zeitalter sowohl als ihre Münzherren leichter und besser erforschen und bestimmen zu können. Durch meine an einige wissenschaftlich gebildete Männer in der Gegend des Fundortes abgesandte Erklärung, daß diese Münzen von großem Interesse seyen und daß ich selbe gerne ankaufen und gut bezahlen wolle, erweckte ich eine regere Aufmerksamkeit hiefür und veranlaßte zwar weit höhere Verkaufspreise als die gleich Anfangs

*) So mühevoll und zeitraubend die Abbildung der Münzen für mich, (da ich seit vielen Jahren nichts mehr gezeichnet hatte, und daher ganz außer Uebung gekommen bin), auch war und seyn mußte, so wollte ich dieselben doch keinem Zeichner überlassen, da selbst der geübteste Zeichner, wenn er zufällig nicht auch Numismatiker und ganz vertraut mit dem Charakter der alten Buchstaben, ihrer Abkürzungen und ihrer häufigen Unregelmäßigkeiten und Fehler ist, keine ganz richtigen Abbildungen von alten Münzen liefern wird und kann, vielmehr zeichnet er das, was er nur halb sieht oder nicht zu erkennen und entziffern vermag, aus angebornem Richtigkeitsgefühle so hin, wie es nach seiner Meinung und nach den Regeln der Symmetrie seyn soll, verbirgt daher in seinen vermeintlichen Verbesserungen nicht selten die, gerade in ihren Fehlern sich beweisende Originalität der darzustellenden Münzen. —

Digitized by Google

vorgekommenen, setzte jedoch, was die Hauptsache und meine Absicht war, deren weiteren Einschmelzung und sonstigen Verschleuderung ein erfreuliches Ziel.

Durch die sehr große Gefälligkeit und Güte des Herrn Sacellan Brandl in Saulburg, den ich ebenfalls um den Ankauf solcher Münzen gebeten hatte, erhielt ich — Lob und Dank sey hiemit diesem für die Wissenschaft erglühten, wackern und dienstgefälligen Mann öffentlich ausgesprochen! — eine bedeutende Sendung dieser Münzen, worunter mehrere erhebliche Varietäten waren.

Zunächst will ich die Geschichte des Fundes selbst, dann die Beschreibung der gefundenen Münzen nebst einer kurzen Geschichte ihrer Münzherren, hierauf die muthmaßliche Periode der Vergrabung dieser Münzen und endlich eine kurze Geschichte des Fundortes den Interessenten übergeben.

A. Geschichte des Fundes.

In den ersten Tagen des Monats Juni (d. 12.) des Jahrs 1853 ließ der Holzrecht Besitzer, Joseph Seidl, Wirth von Saulburg, durch Dienstboten und Taglwerker seine ihm angewiesene Holzstreu im fürstlich Taxischen Forste „Spitzberg“ sammeln und zwar in einer Entfernung von etwa 10 Minuten vom Schloße Saulburg.

Nachdem nur kurze Zeit auf diese Arbeit verwendet worden war, kratzte auf einmal der ledige, ganz arme Taglöhner, Joseph Kistenfeger von Saulburg eine schwarz aussehende Münze von der Größe eines Groschen heraus, die er aufhob, auseinander brach und als vermeintlich ganz werthlos wieder wegwarf. Bald darauf kratzten und scharrten auch seine Mitarbeiter in der Nähe noch 18 bis 30 Stück solcher Münzen hervor, holten sodann, hierauf aufmerksam gemacht, eine Hacke, um gleich ordentlich nachgraben zu können, ob nicht etwa gar ein Schatz allhier zu finden seyn möchte.

Nach kurzem Nachgraben, und zwar auf verschiedenen Stellen, wobei sie wieder so schwarze Dinge (Münzen) entdeckten, stießen die Arbeiter auf zwei große an einander gelehnte Steine und fanden, als sie diese wegräumten, zwischen beiden Steinen einen alten schwarzbraunen Hafen*)

*) Die von diesem Topfe erworbene Scherbe ist aus grobkörniger Massa und hat die Dicke von ½ Zoll, läßt also auf ein großes, massives und dauerhaftes Gefäß schließen.

Digitized by Google

(einem irdenen Topf von dunklem Thon) der mit einem dritten Steine zugedeckt und mit größeren*), beinahe durchaus blank aussehenden Münzen bis oben angefüllt war, um die man sich nun förmlich rauftе.

Kaum ward dieser Fund im Dorfe bekannt geworden, so lief auch schon Alles, alt und jung, hinaus, suchte, fand, zerbrach, warf weg, steckte wieder zu sich, kurz man hatte seinen Spaß mit diesen leicht zerbrechlichen Dingen.

Nach den bisherigen Erhebungen sollen es über 3000 Stücke gewesen sein. Was allein bloß eingeschmolzen wurde, soll über 8 ℔ an Silber betragen haben. Da nun das ℔ 12 Mark Silber hat, so wären etwa 16 Mark von diesen Münzen vernichtet worden, was, wenn man durchschnittlich 160 Stück auf die Mark rechnet, die sehr bedeutende Summe von 2560 Stück ausmachen würde.

Einige Tage darauf kauften Durchreisende von dem Knechte des Wirthes solche Münzen und zwar Anfangs 3 und 4 Stücke um einen Groschen, andere seiner Mitarbeiter verkauften sie zu höhern Preisen und so wurden sie nach und nach auf den mehrfachen Metallwerth gesteigert.

Die Zahl der geretteten und an verschiedene Orte hin gelangten Stücke dürften kaum die Zahl von 900 übersteigen. Ich selbst erhielt, ungeachtet der größten Mühe und vieler Kosten, im Ganzen nur 469 Stücke, wovon ich gleich Anfangs etwa 30 St. verschenkte und 11 Stück, leider von den schönst erhaltenen Exemplaren, unglücklicher Weise zerbrach. Es sind nämlich diese Münzen, ungeachtet ihres feinen Gehaltes, so spröde und zerbrechlich, daß sie mir beim bloßen Abdrucke in Staniol wie feines Glas zerbrachen.

Eine Anzeige von diesem Funde ging von dem sehr thätigen historischen Verein von und für Niederbayern in Landshut aus und erschien in dem Landshuter Tagblatte »Kurier für Niederbayern« den 28. Sept. 1853 Nr. 266, worin zugleich ersehen werden kann, daß von diesen Münzen 25 Stück in die Sammlungen besagten Vereines gelangten.

---

*) Entweder scheinen daher die außer dem Gefäße zerstreut gefundenen Stücke halbe Denare gewesen zu seyn oder sie kamen den Findern in ihrem dunkleren, Rost bedeckten Zustande blos kleiner vor als die glänzenden und daher augenfälligeren Stücke. Ueberhaupt ist es für die Münzkunde ein großer Verlust, daß der ganze Fund nicht sogleich und zwar unvertheilt in die Hände eines Sachverständigen gelangte.

Digitized by Google

Fast eben so viele gelangten in die Münzsammlung des historischen Vereins von Regensburg und Oberpfalz in Regensburg durch die Sorgfalt und Mühe des sehr eifrigen Vorstandes Herrn Domainenraths Mayer. Bei meinem Besuche der dortigen Vereinssammlungen Ende Dezember 1853 sah ich sie daselbst und notirte sie mir.

B. Beschreibung der gefundenen Münzen und kurze Geschichte ihrer Münzherren.

I. Kaiserliche Münzen.

1. Vom Kaiser Heinrich II. dem Heiligen (1002 — 1024) Tafel I. Nr. 1 — 13.

1. **Avers** HCINRTICVS RCX ✠ in einer Perleneinfaßung, in der Mitte in einem zweiten Perlenkreise ein Kreuz, in dessen 4 Winkeln zwei Dreiecke, ein Ringelchen und 3 Kugeln.
   Revers: RCNA CIVITAS. Ein Kirchengiebel mit Kreuz, unter dem Dache **ECCO** der Name des Münzmeisters, darunter 2 Striche ... (Münzstadt **Regina civitas**, nämlich Regensburg).
2. **Av.** HEINRTCVS REX ✠ sonst wie oben.
   Rev. PCONA CIVISA ∽ wie oben nur unter dem Dache **ENCI** verkehrt nämlich rückwärts zu lesen. Die Namen der Münzmeister **ECCO** und **ENCI** kommen in vielen Urkunden des 10. und 11. Jahrhunderts vor (ebenfalls **Regina civitas**).
3. **A.** HEINRTCVS RX ✠ sonst ebenso.
   R. NN-CATIVIH. CIV. ✠ ebenso, jedoch unter dem Kirchengiebel AIOII. Diese Münze wurde schon vor 100 Jahren in Joachims Groschenkabinet **XI. Fach, Tab. II. N. 11** und in neuester Zeit in Cappe's Münzen der Herzoge von Bayern (Dresden 1850 — 8. mit 8 Kupfertafeln) auf **Tab. VI. N. 62** beschrieben und abgebildet, in letzterem ist aber nur die Rückseite dieselbe, denn die Hauptseite hat eine ganz andere Umschrift. In beiden Werken ist diese räthselhafte Umschrift unerklärt geblieben. Sollte es etwa **NOVVM CATIVINVM** heißen und vielleicht **Neufchatel** andeuten?

   Das Vorkommen eines Exemplars mit deutlicherer und korrekterer Umschrift kann wohl am besten den wahren Namen dieser Münzstadt liefern.
4. **A.** HCINRTCV∽ RCX ✠ sonst wie oben.

Digitized by Google

R. RCEINA (Regina) CIVITAS, Kirchengiebel mit Kreuz wie oben, darunter ANZO, der Name des Münzmeisters.

5. A. HCINRTCVꝏ RCX ✝ sonst wie oben.

R, RCCNA CIVITVIS, wie oben nur unter dem Giebel ENCI, der Name des Münzmeisters, verkehrt gestellt.

6. A. HEINRTCVSX ✝ das Kreuz in einem Perlenkreise und in dessen Winkeln 2 Dreiecke, ein Ringelchen und 3 Kugeln wie bei den vorigen Münzen. Hier ist statt REX nur X allein zu lesen.

R. Ganz wie von Nro. 5.

7. A. HINRTCVꝏ RCX ✝ sonst wie oben.

R. Ganz wie von Nro. 5.

8. A. HCVIRTCVS RCX ✝ sonst wie die vorigen.

R. RCCIHA CIVI⊙AS ✝ deßgl. jedoch unter dem Giebel VVIA der Name des Münzmeisters, vielleicht Winold?

9. A. HEINRTEVꝏ RCX ✝ sonst wie die vorigen.

R. RCINA CIVITIAꝏ deßgl. unter dem Giebel IƆIƆIS der umgekehrte Name SIGICI des Münzmeisters, vielleicht Sigihard?

10. A. HCINRTCVꝏ RCX ✝ sonst wie oben.

R. CHAMPA CIAITAS, deßgl., jedoch unter dem Giebel der umgekehrte Name des Münzmeisters HECIL (O).

Der zweite Buchstabe ist ein umgekehrtes h und dieses CHAMPA ist unzweifelhaft die alte Stadt Cham oder Chamb in Niederbayern, wo sich dieser Kaiser öfter aufgehalten und auch Urkunden ausgefertiget hat. *)

11. A. HЄNRICVS REX. Der Kirchengiebel mit Kreuz, darunter ЯOTP (Rotpert, der Name des Münzmeisters).

R. NIVVAN CIVITAS ✝ Das Kreuz in der Mitte, in dessen Winkeln 2 Dreiecke, 3 Kugeln und ein Ringelchen, von einem Perlenkreise umgeben. Diese nur in einem Exemplare vorgefundene Münze weicht ganz von den vorigen ab, indem auf dieser nicht allein der Name des Kaisers und sein Titel vollkommen korrekt ausgedrückt sind, sondern auch der Kirchengiebel, welcher

---

*) Diese Münze hat Hr. Cappe in seinem Werke über die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters I. Bd. Taf. IV. N. 49 abgebildet und hält dieses Champa für die Ortschaft Camba am Rhein, Joachim aber in seinem Groschenkabinet III. Fach, III Taf. N. 18 für Cham in Niederbayern.

Digitized by Google

bei den übrigen Stücken auf der Rückseite sich befindet, auf der Hauptseite und das Kreuz in der Mitte mit seinen Winkelzierden auf der Rückseite ist.

Die hier genannte Stadt NIVVAN kann nicht wohl eine andere sein, als die alte Stadt Neiffen oder Neuffen mit dem Bergschloße Hohen-Neuffen im Schwarzwaldkreise des Königreichs Würtemberg, am Fuße der Alp und am Flüßchen Steinach gelegen. Meines Wissens ist bis jetzt noch keine Münze mit Bezeichung dieser Stadt als Prägeort bekannt gemacht worden.

Diese Stadt hatte zwar kein erweisliches Münzrecht, allein die Kaiser und Herzoge hatten dasselbe und zwar Erstere im ausgedehntesten Sinne und übten es auch, wie wir fast täglich durch neue Entdeckungen erfahren, allenthalben aus.

Bei den alten Kaisern wie auch schon bei den Franken und Carolingern war es die Gewohnheit, daß sie nicht allein in großen Städten sondern an allen Orten, wo sie gerade ihr Hoflager aufgeschlagen, hatten, in ihrem Pallaste*) ausmünzen ließen, so daß also die Münzmeister stets in Gefolge der Kaiser sein mußten.

Da also notorisch die deutschen Könige und Kaiser alle Jahre die deutschen Staaten bereiseten, Reichstage, Turnire und öffentliche Gerichte in fast allen größern und kleineren Städten hielten, so erforderte natürlicher Weise der hiedurch herbei geführte größere und lebhaftere Verkehr an solchen Orten die öftere und zahlreichere Ausprägung von Münzen**), durch welche die Kaiser zugleich ihre Rundreise und den Ort ihres längeren oder kürzeren Aufenthalts verewigten. Auf diese Weise finden wir auf Münzen Städte genannt, die theils nie ein Münzrecht hatten, theils erst lange darnach, wie z. B. die Reichsstadt Augsburg***) erlangten.

12. A. HЄINRTCVS REX ✠. Das Kreuz in der Mitte und in dessen Winkeln dieselben Zierden, wie von N. 1 — 10.

R. RCCOINA CIVITIAS sonst wie die vorigen N. 1—10, unter dem Giebel ANZ.

---

*) monetam palatinam sive ad Curtem Regis, wie es in Capitulari de anno 805 Cap. 18 et de anno 808 Cap. 7 heißet.

**) Bekanntlich war im 10. und 11. Jahrhunderte das Münzrecht bei weitem beschränkter wie später und außer dem Kaiser nur den Herzogen und einigen Erzbischöfen und Bischöfen eingeräumt.

***) Diese uralte Stadt finden wir bereits auf Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts angeführt, während ihr erst von Kaiser Carl im Jahre 1521 ein Münzrecht verliehen wurde.

Digitized by Google

13. A. HEINRTCVS RX ✠ sonst wie der vorige.
R. RCINA CIVTIAS deßgl. aber mit dem Münzmeister Namen SICCI (umgekehrt) Siccibertus oder Siccifridus.

Dieß waren die verschiedenen mir zugekommenen Stempelverschiedenheiten von Münzen dieses Kaisers. Von der Münzstadt Regensburg (Regina civitas), der ältesten Münzstätte in Deutschland waren in verschiedenen, mehr oder minder korrekten Benennungen einige 40 Stücke dabei, von Nro. 3 nur 4 Stück, von Nr. 10 ebenso viel und von Nr. 11, wie gesagt, nur 1 Exemplar.

Von diesen Denaren, welche von den Numismatikern auch Solidi*) genannt werden zur Unterscheidung von den nachmaligen weit leichteren und mit Ausnahme der Brakteaten (einseitigen Hohlmünzen) auch kleineren Denaren, gehen 152 St. auf die kölnische Mark. Sie sind von ganz feinem Gehalte.

Auf allen diesen Münzen wird der Kaiser blos REX (König) genannt, sie sind also vor dessen Kaiserkrönung im Jahre 1014 geprägt worden.

---

*) Eigentlich war der Solidus blos eine Rechnungsmünze, wie z. B. das englische Pfund Sterling, der deutsche Reichsthaler u. s. w. und wurde ursprünglich von Karl dem Großen i. J. 797 (in capitulari Aquisgranensi) eingeführt und bestimmt, daß derselbe 12 Denare gelten solle. Ein Silberpfund (talentum, später Mark) galt 20 Solidi oder 240 Pfennige (Denare) und galt 6 Kreuzer, nach dem jetzigen Silberwerthe würde sohin ein Solidus, da das Stück dieser Münzen 9 kr. in Silber werth ist, 1 fl. 48 kr. gelten und sonach mit den alten Reichsthalern übereinstimmen.

Um den Unterschied einiger Lebensmittel Preise gegen die jetzigen und den damaligen Münzwerth gegen den gegenwärtigen vor Augen zu stellen, wird nachstehend aus alten Rechnungen von den Jahren 1010 — 1066, also zur Zeit, wo die meisten von diesen Münzen geprägt wurden, Einiges angeführt:

Ein Rind galt	1	Solidus oder	12	solcher Denare.
Ein Eimer Bier galt			3	„ „
Ein Eimer Honig	„		8	„ „
Ein Klafter Holz	„		3	„ „
Ein Schwein	„		6	„ „
Ein Muth (Mud, Modius, Schäffel)				
„ „ Waitzen	„		6	„ „
„ „ Roggen	„		4	„ „
„ „ Gerste	„		3	„ „
„ „ Haber	„		2	„ „

Digitized by Google

Die Münzen dieses Kaisers sind gerade für den Kreis Niederbayern von besonderem Interesse, weil derselbe in diesem Kreise, nämlich auf der alten Burg zu Abach,*) nachmals die Heinrichsburg genannt, geboren und erzogen wurde.

Heinrich, als Kaiser der II. dieses Namens, genannt der Lahme oder Hinkende (claudus) bekannter unter dem Namen „der Heilige",**) war ein Sohn des bayr. Herzogs Heinrich II.***) mit dem Zunamen „der Zänker" und der burgundischen Prinzessin Giesela, den 6. Mai 972 in der Burg zu Abach geboren, gelangte zur Regierung von Bayern den 28. August 995 als der IV. dieses Namens. Er wurde im Jahre 1002 nach dem Tode Kaiser Otto III. zum deutschen Könige gewählt.****)

Nach seiner Krönung machte er, um sich allenthalben huldigen zu lassen, eine Rundreise in Deutschland. Den 13. Juli 1002 war er zu Bamberg, den 25. d. M. zu Merseburg, wo ihm der König von Polen huldigte, den 10. August zu Paderborn, wo seine Gemahlin Kunigunde, die ihm bis Corvey entgegen gekommen war, gekrönt wurde. Nachher reisete er nach Duisburg und von da nach Aachen, wo er, (den 8. Sept. 1002) von den Reichsfürsten auf den königl. Stuhl gesetzt und als König der Deutschen begrüßt wurde.

Den 1. Oktober war er zu Bruchsal, wo sich ihm Herzog Herrmann von Schwaben unterwarf und den 11. Nov. wieder in Regensburg, wo er den Herzog von Böhmen belehnte, den Bischöfen

---

*) Die interessante Geschichte des Marktes und der Burg Abach (auch Abbach) mit seinem altberühmten heilsamen Schwefelbade hat vor etwa 40 Jahren der verdienstvolle Priester Ganderhofer beschrieben.

**) Derselbe wurde 122 Jahre nach seinem Tode vom Papste Eugen III. i. J. 1146 unter die Zahl der Heiligen versetzt.

***) Herzog Heinrich II. wurde wegen seiner Unruhen gegen Kaiser Otto II. seines Herzogthums entsetzt, zu Ingelheim einige Zeit gefangen gehalten, dann aber i. J. 986 wieder eingesetzt, von welcher Zeit an er mit größtem Eifer und unverbrüchlichster Treue dem Kaiser und Reiche anhing, friedlich auf seiner Burg zu Abach residirte und im Jahre 995 den 28. August auf einer Reise nach Magdeburg, wo er seine Schwester besuchen wollte, zu Ganderheim von der Pest hingerafft. Während seiner Entsetzung erhielt der Herzog Heinrich von Kärnthen, aus dem Stamme der Schyren das Herzogthum Bayern, war daher als Herzog der III. dieses Namens, nach der Wiedereinsetzung Heinrich II. erhielt er sein früheres Herzthum Kärnthen und die Mark Verona zurück.

****) Seine merkwürdige Kronfahrten erzählt Luden in seiner Geschichte des deutschen Volkes (Gotha 1832) im Bande VII. S. 326 — 353 ausführlich.

Digitized by Google

von Brixen und Freising mehrere Güter schenkte, das Stift Niedermünster in Regensburg in seinen besonderen Schutz nahm, verschiedene gute Einrichtungen für das Reich traf und sodann nach Frankfurt a. M. reiste, wo er das Weihnachtsfest feierte.

Im Jahre 1003 machte der König eine Reise nach Lothringen und Sachsen, in welch letzterem Lande er zu Ostern in Quedlinburg, zu Pfingsten in Halberstadt verweilte, im Monate August aber durch einen Aufruhr in Bayern dahin zurückgerufen wurde.

Der Markgraf Hezilo von Schweinfurt, des Kaisers Bruder Bruno und der Herzog Ernst von Oestreich verbanden sich mit den feindlich gesinnten Herzogen von Böhmen und Polen, brachten in Ostfranken ein Heer zusammen, womit sie den König Heinrich bekriegten, bei Hersbruck dessen ganzes Gepäck erbeuteten und nach Ammerthal bei Amberg führten. Heinrich belagerte aber dieses Schloß und zerstörte es, nahm den Herzog Ernst gefangen, der zum Tode verurtheilt, aber doch wieder begnadiget wurde, eroberte Creussen im Baireuthischen, schleifte es und zwang sowohl den Hezilo als seinen Bruder Bruno über Cronach, welches sie anzündeten, nach Böhmen zu flüchten und ließ die Mauern von Schweinfurt niederreißen, welche Exekution der Bischof von Würzburg und der Abt von Fulda ausführten.

Hierauf begab sich der König Heinrich in sein geliebtes Bamberg, wo er das Fest Mariens Geburt feierte und kehrte dann, nachdem er sich im Speßartwalde noch mit Jagden belustiget hatte, im Monate Dezember nach Regensburg zurück, wo er dem Erzbischofe von Salzburg Güter in Lungau und dem Bischofe von Freising in Bayern und Crain schenkte.

Im J. 1004 feierte der König das Lichtmeßfest in Merseburg, wo sich ihm Hezilo unterwarf und auf das Schloß Gibichenstein gefangen gesetzt, im folgenden Jahre aber auf Fürbitte des Bischofs von Freising wieder frei gelassen wurde.

Nachdem er zum Behufe eines Feldzuges nach Italien*) alle Mannen aus sämmtlichen Gauen Deutschlands nach Augsburg berufen hatte, begab er sich nach Regensburg zurück, hielt dort einen Reichstag, legte auf demselben die Regierung des Herzogthums Bayern nieder

*) In Italien hatte man angefangen, das deutsche Joch abzuschütteln und einen eigenen König in der Person des Markgrafen Harduin (oder Hartwig) von Ivrea zu wählen.

Digitized by Google

und übergab sie dem Grafen Heinrich von Lützelburg, einem Bruder seiner Gemahlin Kunigunde (den 21. Mai 1004) begab sich sodann nach Augsburg, wo sich inzwischen die Allemannen, Franken und Lothringer, die seinem Aufrufe Folge leisteten, eingefunden hatten und zog mit einem ansehnlichen Heere über die Alpen.

Nachdem er sich des Engpaßes an der Brenta bemächtiget hatte und siegreich in Italien vorgedrungen war, wurde ihm zu Bergamo gehuldiget und er den 15. Mai 1004 zu Pavia zum Könige von Italien gekrönt. Als aber am Abende des Krönungstages der Pöbel der Stadt, vom entthronten Könige Harduin aufgereizt, den Pallast des Königs stürmen und verbrennen sowie alle Deutschen ermorden wollte, wurde die Stadt von demjenigen Heeres Theile, der außerhalb der Stadt gelagert und den bedrängten Kriegern des Königs zu Hilfe gekommen war, in Brand gesteckt und zur Strafe ihres Aufruhres geplündert und verwüstet.

Bald darauf aus Italien heimgekehrt, unterwarf Heinrich die Böhmen, die sich vom deutschen Reiche loszumachen versucht hatten, unternahm eine Heerfahrt nach Frankreich, wo er sich jedoch mit dessen Könige Robert verständigte, setzte seinen Bruder Bruno, mit dem er sich inzwischen ausgesöhnt hatte, zum Bischofe von Augsburg ein (i. J. 1006) stiftete im Jahre 1007 das Bisthum Bamberg*) und das Nonnenkloster zu Neuburg an der Donau und schenkte dem Bischofe von Freising abermals Güter in Kärnthen.

Im Jahre 1008 entsetzte er den Erzbischof Adalbero von Trier, einen Bruder seiner Gemahlin, weil ihn diese ohne seine Einwilligung auf diesen Posten gestellt hatte und ernannte den Domprobst Megino zu Mainz an dessen Stelle. Adalbero aber, der sich durch den Beistand seiner Parthei mit Gewalt in seinem Posten behaupten wollte, wurde in seinem Pallaste zu Trier, wo er sich aufs Kräftigste verschanzt hatte, von Heinrich 16 Wochen lang belagert und von seinem Bruder, dem Herzoge Heinrich V. von Bayern durch heimliche Vermittlung eines Abzugs befreit.

Darüber entrüstet entsetzte der König seinen Schwager des Herzogthums Bayern, obgleich mit starkem Widerspruche der bayerischen Stände und des gräflich Lutzelburg'schen Hauses.

---

*) Graf Reinhold von Babenberg (Bamberg) war in diesem Jahre als der Letzte seines Stammes verschieden und dessen Gebietstheile dem Bisthume übergeben.

Digitized by Google

Der Herzog aber, um Bayern zu behaupten, belagerte des Königs Bruder Bruno in Augsburg und plünderte sogar die Stadt.

Im Jahre 1009 zog der König nach Bayern, hielt sich einige Zeit in der Stadt Neuburg a. D. auf, wo er am 25. April eine Urkunde ausstellte, deren Böhmer in seinen Regesten Erwähnung macht, feierte das Osterfest in Augsburg und hielt sodann in Regensburg einen Landtag, auf welchem er theils durch Schmeichelworte, theils durch Drohungen die bayer. Stände beschwichtigte und von ihrem Herzoge abspenstig machte, worauf der Letztere in Verbindung mit seinem Bruder Dietrich, Bischof von Metz den König an der Mosel bekriegte und ein gegen ihn abgesandtes Heer schlug.

Im Jahre 1010 hielt sich der König Heinrich wieder längere Zeit in Regensburg auf, wo er das von den Ungarn verheerte Kloster Polling wieder aufrichtete und dem Nonnenkloster in Passau einen großen Bezirk zwischen der Ilz, Donau und dem Nordwalde schenkte.

Im Jahre 1011 verweilte der König längere Zeit in Bayern, wo er den Klöstern Altaich und Tegernsee Güter in Oesterreich schenkte und begab sich dann nach Mainz, wo der entsetzte Herzog Heinrich und sein Bruder Dietrich nach vorausgegangenem Waffenstillstande erschienen, um einen Vergleich zu Stande zu bringen, der aber mißlang.

Im Jahre 1012 war Synode und feierliche Einweihung der Domkirche in Bamberg, bei welcher nicht bloß alle bayerischen, sondern auch viele andere deutsche Bischöfe zugegen waren. Hierauf wohnte Heinrich der Kirchweihe des von ihm und seiner Gemahlin neu erbauten Klosters Nonnberg in Salzburg bei, dann begab er sich zur Synode nach Coblenz, wohin der entsetzte Herzog Heinrich und sein Bruder Dietrich unter Androhung des Bannes geladen waren.

Im Jahre 1013, als sich in Italien der Markgraf Harduin zum zweitenmale erhoben hatte, wurde der König vom Papste zu einem Heereszuge nach Italien eingeladen, dem er auch entsprach und nach unterdrücktem Aufstande den 14. Febr. 1014 in Rom feierlich zum Kaiser gekrönt wurde.

Auf seiner Rückreise von Italien wollte er im Kloster zu Verdun plötzlich ein Mönch werden, wurde aber vom Abte unter Erinnerung an seine höheren und heiligeren Pflichten als Herr des deutschen Reiches zurückgewiesen.

Im Jahre 1015 führte er einen Krieg mit den Polen, der aber unglücklich ausfiel, vielen Menschen das Leben kostete, viele Verwüstungen

Digitized by Google

in seinem Gefolge hatte und dem Kaiser unendlich viel Verdruß und Kummer machte.

Im Jahre 1016 unternahm er einen zweiten Heereszug nach Polen, der aber ebenso unglücklich und erfolglos war wie der vorausgegangene.

Im Jahre 1017 im Monate Dezember während des Kaisers Aufenthalt in Bamberg wurde Heinrich V. durch die Bitten und Vorstellungen seiner Schwester, womit diese ihren Gemahl bestürmt hatte, vollkommene Verzeihung zu Theil und derselbe zu Anfang des Jahres 1018 in Regensburg feierlichst wieder in seine vorige Würde und Gewalt eingesetzt. Auch wurde in diesem Jahre mit den Polen ein Frieden abgeschlossen.

Ueber die jammervolle Verwirrung des deutschen Reiches in dieser Zeit und den großen Aufstand der slavischen Völker gegen das Reich und die christliche Kirche sowie über die verübten furchtbaren Grausamkeiten gibt uns Luden in seiner Geschichte des deutschen Volkes, VII. Band, S. 444 — 464 ausführliche Mittheilung.

Des Kaisers großer Jammer und Kummer über die traurigen Verhältnisse seines Reiches ward durch die große Freude verscheucht, die ihm zu Theil wurde als im Jahre 1020 Papst Benedict VIII. auf seiner Reise nach Deutschland persönlich die Weihe des Hochstifts zu Bamberg, woran Heinrichs ganze Seele hing, vornahm und zwar mit einer überaus großen Pracht und Feierlichkeit und unter dem Zudrange einer ungeheuren Volksmenge, am grünen Donnerstag den 24. April 1020, worauf diese beiden ersten Herrscher der christlichen Welt zusammen auch das Osterfest in Bamberg feierten.

Im Winter dieses Jahres herrschte eine solch strenge Kälte und von so langer Dauer, daß eine große Menge von Menschen erfrieren mußte, und als kaum eine mildere Witterung einzutreten begann, fand eine so unerhörte Sterblichkeit statt, daß sich ein allgemeiner Schrecken und die Furcht vor einer gänzlichen Verödung aller Länder verbreitete. Dazu kam noch (d. 12. Mai 1021) ein Erdbeben und bald darauf eine so fürchterliche Ueberschwemmung, daß nicht bloß eine zahllose Menge von Menschen und Thieren, sondern auch große Landflächen, ganze Ortschaften ihren Untergang fanden.

Bis zum Okt. 1021 hatte Heinrich im nördlichen Deutschland vollauf zu thun, sodann rüstete er sich zu einer abermaligen Heerfahrt nach Italien, zu der ihn der Papst gegen die Einfälle der Griechen besonders animirt hatte, hielt sich die ersten Tage des Monats November und

Digitized by Google

zwar bis zum 12. in Augsburg auf, von wo aus er nach Italien zog, am 6. Dez. in Verona war und dann sein Heer in 3 Abtheilungen agiren ließ.

Der eine Theil mußte unter Anführung des Patriarchen Poppo von Aquillea durch die Mark Camerino gegen die Griechen ziehen, die sich Calabriens und Apuliens bemächtiget hatten, der andere Theil unter Anführung des Erzbischofs Piligrin von Cöln zog durch die Mark Spoleto gegen Capua, um dessen Fürsten Pandolfo, der es mit den Griechen gehalten hatte, zu züchtigen, und der dritte Heerestheil zog unter Anführung des Kaisers selbst gegen die feste Stadt Troja, die mit griechischen Truppen besetzt war und zwang sie nach drei monatlicher Belagerung zur Unterwerfung. Ebenso unterwarfen sich dann auch Benevento, Capua, Salerno, Neapel und viele andere Städte dieser Gegend.

Die Griechen wurden von dem ersten Heere zurückgetrieben und vom zweiten der Fürst Pandolfo besiegt und gefangen und in Ketten nach Deutschland abgeführt. Nach Vertreibung der Griechen aus Calabrien und Apulien gab Heinrich diese Länder den Normannen welche ihm in diesem Feldzuge gute und tapfere Dienste geleistet hatten und wurde (i. J. 1022) von allen Einwohnern der genannten Städte als ihr König begrüßt und gefeiert.

Nachdem er noch Rom und den Papst besucht hatte, beeilte er sich zur Heimkehr, da sein Heer von derselben pestartigen Krankheit, welche die Stadt Troja zur Unterwerfung gezwungen hatte, ergriffen ward und viele tapfere Krieger hingerafft wurden.

Zu Hause angelangt, errichtete er auf Veranlaßung seines Bruders des Bischofs Bruno von Augsburg i. J. 1023 das Kloster Thierhaupten, reisete alsdann von Ort zu Ort, suchte allenthalben Händel zu schlichten und Streitigkeiten auszugleichen und gedachte besonders der Geistlichkeit und der Kirchen, die er wahrhaft mit Geschenken überhäufte. In diesem Jahre soll es auch gewesen sein, daß ihm der Graf Babo von Abensberg seine 32 Söhne vorstellte. *)

---

*) Nicht uninteressant dürfte es den Freunden der vaterländischen Geschichte sein, zu lesen, was der bayer. Geschichtschreiber Aventin (Johannes Thurmayer von seiner Geburtsstadt Abensberg, dem römischen Aventinum-Aventin genannt geb. 1466 † 9. Januar 1534) von diesem Babo schreibt. Ich führe dieses Geschichtstellers eigene Worte an, wie sie in seiner (ursprünglich lateinisch geschriebenen, dann aber von ihm selbst ins Deutsche übersetzten) Chronik von Bayern zu lesen sind:

Digitized by Google

Zum Osterfeste des Jahres 1024 begab er sich mit seiner Gemahlin Kunigunde nach Magdeburg, nach demselben reiste er über Halberstadt nach Goslar. Bei der Ortschaft Grona (Grohnde bei Göttingen)

„Under Keiser Heinrichen dem heyligen hat gelebt Babo, ein Graff zu Abensperg und Ror, von dem man noch sagt und singt, voraus in meinem Heymat Abensperg, der hat bei zwey ehlichen Welbern dreyssig Sön, oder (wie man glaublich noch singt, und das gemein Geschrey ist) zwen u. dreyssig Sön, und acht Töchter, die er alle lebendig bey einander gehabt und erzogen hat. Sind die Sön all nach seinem Ableben noch im leben gewesen, wie denn solches noch auffgeschrieben, und zu Weltenburg im Kloster, auch zu Salzburg, in iren Chroniken und Todten Registern vorhanden ist.

Genannter Graff Babo ist gewesen ein Son des Landgraff Babo v. Schweiern. Er ist auch zu Regenspurg Burggraff und Sanct Kunigund der Kaiserin Hofmaister gewesen, ein berümpter Herr im gantzen römischen Reich. Auff ein Zeyt, als Keiser Heinrich zu Regenspurg war, wo er gemeiniglich Hof gehalten, befahl er obgenannten Graff Baben, er solt mit im auf das Gejägd reiten (wie denn die teutschen Fürsten iren Lust haben zu jagen) doch solt er nicht viel Diener mit im nemen.

Da gedachte der Graff, es wäre eben ein gelegne Zeyt, daß er möchte seine Sön dem Keiser zeigen und befehlen (empfehlen) nam derwalben alle seine Sön mit im, ließ sie sauber und schön anthun und herauß butzen, so höflich und hübysch es immer seyn kundt, gab einem jeden ein Diener zu, kam also mit all seinen Sönen an den Hof geritten, wartet auf den Dienst, biß daß der Keiser auff das Gejägd (auf die Jagd) reihten wolt.

Sobald der Keiser so viel Reisiger bei Graff Baben sahe, ließ er jn fordern (zu sich rufen) und sagt, es wäre sein Befelch, er solte mit wenig Dienern kommen, so hett er das widerspiel (Gegentheil) gethan, und so viel zu im genommen. Da antwortet Graff Babo: „Es sind Euwer Keiserlichen Maiestat Diener, und all meine Sön, die schenk ich und überantworts Euwer Keiserlichen Majestat, Gott wöll glück darzu geben, daß sie nach irem Stammen und Namen Euwer Keiserlichen Maiestat im Frieb ein Zier, im Krieg und Ernst ein Beystandt seyen, wie den Graffen und Herrn wol gezimpt, hab's auch mit höchstem Fleiß darzu erzogen. Ich hoff sie sollen Euwer Keiserlichen Maiestat lieb und angenehm seyn u. gemeinem nutz zu wolfahrt entspriessen.

Dem Keiser war das ein herliche und liebe schänkung, sprach die jungen Graffen all nach einander an, gab inen die Hand und umbfing sie, nennets seine Sön, befahl sie solten am keiserlichen Hof seyn und bleiben.

Mit der Zeyt versahe (versorgte) der Keiser einen nach dem andern, schenkte inen Schlösser und Flecken, Lehen des Reichs, also daß sie all Herrenstandt führen kunden.

Von welchen noch auf diesen Tag der meist Stammen von Graffen und Freyherren in Beyern auf dem Norkau (Nordgau) Kernten, Franken und am Rhein, jr herkommen haben, wie denn etliche Authores gründlich schreiben.

In meinem Heymat Abensperg helt man noch all jar einen Jarstag und Be-

Digitized by Google

wurde er plötzlich von einer schweren Krankheit ergriffen, die seine Weiterreise hinderte und welcher er auch, den 13. Juli 1024, erliegen mußte. So starb er, erst 52 Jahre alt, nachdem er 22 Jahre König der Deutschen war und 10 Jahre die Kaiserkrone getragen hatte. Seinem Wunsche gemäß wurde seine Leiche nach Bamberg gebracht. Mit ihm endigte die Reihe der deutschen Könige aus dem sächsischen Hause, welches ein Jahrhundert lang in Deutschland regiert hatte.

Seine Wittwe Kunigunde legte bald nach dem Tode ihres Gemahls i. Jahr 1025, in dem von ihr gestifteten Kloster Kauffungen bei Cassel das von ihr selbst verfertigte Ordenskleid an und starb daselbst am 3. März 1040. Sie wurde ebenfalls in Bamberg an der Seite ihres Gemahles begraben und im Jahr 1201 von Papst Innocenz III. heilig gesprochen.

Die Legende, daß diese Kaiserin wegen der gegen sie erhobenen Anklage des Ehebruchs, die Feuerprobe bestehen und über 12 glühende Pflugscharren gehen mußte, scheint der geschichtlichen Begründung zu entbehren und ich habe diese Begebenheit außer in Zschokke's*) bayer. Geschichte (Aarau 1813, Oktav Ausgabe, 1 Bd. S. 277) weder in Schmidts Geschichte der Deutschen, noch in Luden, noch in einem anderen Geschichtswerke angeführt finden können.

2. Vom Kaiser Konrad II. (1024—1039).

14. A. KVONR· REx. Das rechtsstehende Brustbild mit Bart im Gewande der römischen Kaiser.

R. AVGVSTA CIV+ in der Mitte in einem Perlenkreise ein Kreuz, in dessen Winkeln C—D—V—X. (CRVX). Der 2te

---

sinnung diesem Grafen Raben, und opfert emsiglich, es gehn auch alle Burger in die Kirchen, den Grafen zu ehren und ewiger Gedächtnuß."

E. Aventins Chronica v. Bayern. Ausgabe v. Frankfurt a. M. 1566 S. 386.

*) Zschokke sagt, jedoch ohne Anführung der Quelle, aus der er es geschöpft hatte:

„Sogar Kunigunde, des Kaisers fromme und züchtige Gemahlin, welche an seiner Seite in ewiger Jungfrauschaft lebte, ward bedenklicher Vertraulichkeit mit Bischöfen beschuldigt. Zwar, indem sie mit entblößten Füßen über zwölf glühende Pflugscharren wandelte, bewies sie der verläumderischen Welt und dem argwöhnenden Gemahl ihre Unschuld: doch zeuget schon der Verdacht, wie wenig in diesem Zeitalter die Sittenstrenge weltlicher und geistlicher Höfe Glauben finden mogte."

Digitized by Google

Buchstabe R gleicht beim ersten Anblicke freilich mehr einem D, indessen läßt sich, wer mit der Charakteristik der Buchstaben in diesem Zeitalter vertraut ist, doch nicht irre führen. (Geprägt in der Stadt Augsburg (Augusta Civitas.)

Diese Münze ist beschrieben und abgebildet in Götz Kaisermünzen, Taf. 20 N. 215, in Becker's 200 seltene Münzen des Mittelalters, Taf. 4 N. 59. Cappe, Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters, I. Bd., Taf. IV., N. 59.

15. A und R wie N. 14, nur ist diese Münze von einem ganz andern Stempel und namentlich die Zeichnung des Kopfes, wie in der Abbildung ersichtlich ist, ganz verschieden. Dieser Stempel ist abgebildet in Beyschlag, Versuch einer Münzgeschichte von Augsburg. Taf. I., N. 2.

16. A RI (Rix) CↃ (was ohne Zweifel Conradus heißen soll.) Rechts blickendes gekröntes Brustbild.

R RADAꝏ POIↃVIↃ (Radaspona civitas) in der Mitte von einem Perlenkreise umgeben ein Kreuz, in dessen 4 Winkeln je 3 Kugeln sich befinden. Dieß ist nur ein halber Denar und sehr selten, bis jetzt auch noch nicht bekannt gemacht worden.

Von diesen 3 Münzen Kaiser Conrads, die in meine Sammlung gelangten, kamen unter allen von mir gesehenen Münzen dieses Fundes keine weiteren Exemplare vor, wie denn überhaupt beim ganzen Funde nur 4 Stück halbe Denare vorkamen, die sämmtlich in meinen Besitz gelangten. Möglicher Weise können unter den vielen eingeschmolzenen Münzen noch mehrere oder viele Exemplare der sub N. 14 bis 16 bezeichneten Stücke gewesen seyn, es läßt sich wenigstens, da von Heinrich II. und Heinrich III. so viele Münzen dabei waren, die Vermuthung rechtfertigen, daß auch von Conrad II. mehrere Stücke bei diesem Funde gewesen seyn müssen.

Zwei Dinge sind es, die uns bei diesen Münzen Conrads besonders auffallen, nämlich, daß des Kaisers Brustbild auf der Münze erscheint, während auf den Münzen seines Vorgängers nur der Name allein aufgeprägt ist und daß der Prägeort Regensburg nun nicht mehr Regina civitas, sondern, weil nunmehr schon mehrere Münzstätten des Reiches existirten, mit seinem Namen Ratispona, (Radaspona, Rades- oder Radispona und in verschiedenen andern Verhunzungen) genannt ist.

Digitized by Google

Von den halben Denaren, wovon wie gesagt nur vier Stücke im Ganzen vorkommen, müssen entweder, weil sie überhaupt zu den numismatischen Seltenheiten gehören, wenig geprägt worden seyn, oder sie können auch, was nicht unwahrscheinlich wäre, als kleiner, dünner und daher viel zerbrechlicher, wie auch in materieller Beziehung werthloser als die ganzen Denare, bei vorkommenden Funden weniger beachtet und gleich eingeschmolzen oder auch — wie namentlich bei diesem Funde geschah, schon gleich beim Ausgraben zerbrochen und unbeachtet weggeworfen worden seyn.

3) Von Kaiser Conrad II. und seinem Sohne Heinrich 1028—1039. (N. 17—21.)

17. A CHVONRAR m. IMP ⸸ und in der Mitte von einem Perlenkreise umgeben ein Kreuz, an dessen Enden 4 Kugeln und in dessen Winkeln: HE—IN—RE—$\frac{GE}{\times}$— (Heinrieus Rex Germaniae.)

R RADI mPONA Ein Tempel auf 5 Säulen, oben ein Kreuz.

18. A. CHVONPA. mIMP ⸸ sonst wie N. 17, aber HE—IN—IR —CI.

R. RADA m.BONA sonst ebenso.

19. A. CHVONRADVS. IMP ⸸ und in den Winkeln des Kreuzes HE — IN — $\frac{RIE}{RE}$ — $\frac{GE}{\times}$.

R. RADASPONA sonst wie oben.

20. A. CHAONRAIMPIAT (Conradus Imperator) in der Mitte ein kleines Kreuz, um welches im Kreise ꟻNICNIC +

R. RADASPICONA — sonst wie oben (Civ. Radaspona.)

21. A. CHVONCMIPAT + soll ebenfalls CONRADVS IMPERATOR heißen. Die um das Kreuz gestellten Buchstaben HꟻNRIC RXC heißen wieder HENRICVS REX.

R. wie von N. 20.

Diese Stücke wiegen theils $\frac{3}{24}$, theils $\frac{7}{24}$ Loth köln. Gewichts und sind von feinstem Gehalte.

Die Münze sub Nr. 20 ist in Cappe's Münzen der deutschen Könige und Kaiser, Band I. Taf. V. N. 70. abgebildet.

Nach dem Tode Kaiser Heinrich II. wurde der Franken Herzog Konrad (Knonrad, Kunrad) der Aeltere, zum Könige der Deutschen gewählt. Derselbe war ein Mann von Kraft, Muth und Energie, der

Digitized by Google

allenthalben ſtrenge Gerechtigkeit übte und das ganz gefallene kaiſerliche Anſehen, ſowie die Ordnung wieder herſtellte.

Im Jahre 1025 feierte der König Konrad II. das Oſterfeſt zu Augsburg, wo Herzog Konrad der Jüngere von Franken, der Herzog Herrmann von Schwaben und der Gaugraf Welf ein Bündniß gegen ihn ſchloſſen, und Biſchof Bruno die von ſeinem Bruder in ein Bisthum umgewandelte Grafſchaft Bamberg wieder zurück verlangte.

Von Augsburg reiſete er nach Regensburg (im Mai 1025) und dann durch Bayern und Kärnthen.

Im Jahre 1026 machte er einen Heereszug nach Italien, unterwarf ſich das dortige Königreich, welches von Deutſchland wieder abfallen wollte, und wurde in Rom 1027 zum Kaiſer gekrönt.

Aus Italien heimgekehrt ſetzte er ſeinen erſt 10jährigen Sohn Heinrich als Herzog von Bayern ein, den 24. Juni 1027, und ließ denſelben im Jahre 1028 zu Aachen zum Könige der Deutſchen krönen, bei welcher Gelegenheit die Münzen N. 17 bis 21 geprägt worden ſeyn können. Im Jahre 1029 und 1030 führte der Kaiſer Krieg mit den Ungarn, der aber wegen überſchwemmten Landes mit keinem beſonderen Erfolge gekrönt wurde. Der Herzog Heinrich VI. von Bayern, Konrads Sohn, ſchloß ohne Vorwiſſen ſeines Vaters mit den Ungarn Frieden, der nachgehends von demſelben beſtätiget wurde.

Im Jahre 1031 wurde das von den Ungarn verwüſtete Kloſter Benedictbeuern wieder aufgerichtet.

Im Jahre 1032 erwarb Conrad dem deutſchen Reiche das Königreich Burgund und ſo waren unter ihm die Schweiz, Savoyen, die Dauphiné nebſt der Provence, Franche Comté und Montbelliard (Mömpelgard) mit Deutſchland vereiniget.

In den Jahren 1033 und 1034 machte der Kaiſer mit ſeinem Sohne Heinrich eine Reiſe von Regensburg nach Thüringen und brachte die Slaven und Wenden zum alten Gehorſam zurück. Im Jahre 1035 entſetzte er den Herzog Adalbero von Kärnthen wegen angeſchuldigten Verbrechens beleidigter Majeſtät ſeines Herzogthums und gab daſſelbe auf einer Reichsverſammlung in Augsburg (im Monate Februar 1036) ſeinem Vetter Konrad dem Jüngeren, Herzog von Franken.

Im Jahre 1037 machte er wiederholt eine Heerfahrt nach Italien, feierte das Weinachtsfeſt in Verona, begab ſich dann nach Mailand,

Digitized by Google

und von da, höchst aufgebracht über den Erzbischof Heribert von Mailand, über dessen Stolz, Härte und Gewaltthätigkeiten aller Art er die bittersten Klagen vernommen hatte, sowie über den Aufstand in Pavia, dessen Veranlassung ebenfalls genanntem Erzbischofe zur Last gelegt wurde, in letztgenannte Stadt. Hier berief er sämmtliche Fürsten und Vasallen von Italien zu einem öffentlichen Gerichtstage, auf welchem auch der Erzbischof Heribert von Mailand erschien.

Der schwersten Bedrückungen und Gewaltthaten angeklagt und überwiesen, wurde dieser Priester, der erste und mächtigste Kirchenfürst nach dem Papste, auf kaiserlichen Befehl verhaftet und dem Patriarchen Poppo von Aquileia und dem Herzoge Konrad von Kärnthen übergeben, um ihn in anständiger Gefangenschaft zu halten und aus dem aufgeregten Lande zu entfernen. *). Diese strenge, wenn auch gerechte Handlungsweise des Kaisers bewirkte nicht blos in Mailand, sondern auch in ganz Italien eine ungeheuere Aufregung, die den Haß und die Rachsucht der Welschen gegen die Deutschen noch mehr entflammte, besonders da Heribert aus seiner Haft entwischte, nach Mailand heimkehrte, dort ungeachtet der früher gegen ihn erhobenen bittern Klagen mit dem lautesten Jubel empfangen wurde und nun Tag und Nacht darauf sann, wie er sich an dem Kaiser rächen könne, daher gegen denselben und gegen alle Deutschen Alles aufhetzte und in Bewegung brachte. —

Der Kaiser Konrad, dem das Entkommen des Erzbischofs sehr ungelegen war, belagerte die Stadt Mailand, allein ohne Erfolg, da diese Zeit und Gelegenheit hatte, sich gehörig zu verproviantiren und auf's Beste auszurüsten. Er trat daher seinen Rückzug an (den 28. Mai 1037) verband sich mit dem Papste Benedict IX. zu Cremona, setzte mit dessen Zustimmung den Erzbischof von Mailand ab und ernannte einen mailändischen Canonicus, mit Namen Ambrosius, zum Erzbischofe und durchzog hierauf ganz Italien, wo er allenthalben die Ruhe herstellte.

In Parma, wo der Kaiser das Weihnachtsfest feierte, entstand an diesem Tage ein blutiger Aufstand. Die Ermordung mehrerer Deutschen gab die Veranlassung zur Züchtigung der Thäter, mit kriegerischer Ge-

*) Sehr interessant und ausführlich erzählt diesen Vorfall Luden in seiner Geschichte des deutschen Volkes, 7. Band, XVII. Buch, 7. Kap. S. 114—132.

Digitized by Google

walt wurde die Ruhe wieder hergestellt und zur Strafe und zur Abschreckung ein großer Theil der Stadtmauern zerstört.

Ungeachtet der Wuth und des Ingrimms von Seite der Italiener setzte der Kaiser seinen Zug ungehindert fort.

In der Burg Spello, nicht weit von Perugia, traf er den von den Römern entsetzten Papst Benedict, feierte mit diesem das Osterfest, führte ihn sodann nach Rom zurück und setzte ihn wieder auf den Stuhl des heil. Petrus, was die Römer ungeachtet ihres fürchterlichen Grolls geschehen lassen mußten.

Von Rom weg zog Konrad zur Züchtigung des Fürsten Pandolfo von Capua, der sich schwere Gewaltthaten hatte zu Schulden kommen lassen, vor dessen Burg Agatha, wo derselbe alle seine zusammengeraubten Schätze untergebracht hatte, entsetzte ihn und verlieh das Fürstenthum Capua dem Fürsten Waimar von Salerno und die Grafschaft Aversa gab er aus Rücksicht für die Normannen einem Heeresführer derselben, mit Namen Rainulf zum Lehen.

Nach Schlichtung aller Streitigkeiten und möglichsten Herstellung der Ordnung brach der Kaiser unverweilt nach Deutschland auf, hatte aber bei der glühenden Hitze des Sommers und der hiedurch entstandenen bösartigen Seuche noch sehr viel zu leiden und das Unglück, einen großen Theil seines Heeres, darunter auch seinen Stiefsohn Herrmann, Herzog von Schwaben und Markgrafen von Susa, sowie seine Schwiegertochter, die Königin Chunhilde zu verlieren, worüber die Trauer und der Jammer im ganzen Heere allgemein war.

Im Monate August 1038 gelangte endlich der Kaiser und sein decimirtes Heer in's deutsche Vaterland zurück, wo er — ungeachtet seiner zweijährigen Abwesenheit — Alles in Ruhe fand.

Die Krankheit, welche einen Theil seines Heeres und seine theuren Verwandten dahin gerafft hatte, war auch an ihn selbst gelangt und er fühlte schon den Todesstoff in sich (möglicher Weise hatten ihm vielleicht seine Feinde in Italien Gift beigebracht) deßhalb begab er sich nach Burgund, berief die Fürsten und Vasallen des Reiches zu einer öffentlichen Versammlung nach Solothurn, übergab daselbst seinem Sohne Heinrich das Reich Burgund und belehnte ihn zugleich mit dem Herzogthume Schwaben, ging dann über Basel den Rhein hinab zu den Franken, Sachsen und Friesen, allenthalben beruhigt, den Frieden zu befestigen und Gesetz und Recht geltend zu machen. Die Weihnachten feierte er in Goslar, das Osterfest in Nimwegen, (1039) wo er

Digitized by Google

einige Zeit am Podagra litt; das Pfingstfest in Utrecht, wo er sich scheinbar wieder ganz wohl und gesund fühlte.

Nach dem Gottesdienste begab er sich, die Krone auf dem Haupte, zum Festmahle. Plötzlich befiel ihn aber ein bedenkliches Uebelbefinden, um jedoch die Freuden des Tages nicht zu stören, verheimlichte er seine Empfindungen und zwar noch bis zum Morgen des andern Tages. Nun erkannte er aber das Herannahen des Todes, empfing demnach das heilige Abendmahl, nahm Abschied von seiner treuen und geliebten Gemahlin und von seinem theuren Sohne, behielt seine Besonnenheit bis zum letzten Momente und starb mit frommer Ergebung, den 4. Juli 1039.

4) Von Kaiser Heinrich III. (1039—1056.)

Taf. I. N. 22—28. Taf. II. N. 29—52 und Taf. III. N. 53—77.

Taf: I. N. 22. A. E-NI-RI-C-RIX (statt REX) Gekröntes rechts sehendes Brustbild im Gewande der römischen Kaiser.

R. RTI CIS ACIZO + in der Mitte von einem Perlenkreise, umgeben ein Kreuz, in dessen Winkeln ein Ring, je 3 Kugln und ein Dreieck. Ich lese den Buchstaben Z nicht als ein Z (als ein Zett) sondern halte denselben für ein umgekehrtes N und lese R (egina) IT (alica) CIS (civitas) ACINO.

23. A. Ebenso, nur ist die Zeichnung des Kopfes etwas verschieden.

R. Wie N. 22, jedoch ist der Buchstabe R leichter als solcher erkenntlich, sowie das Z (N) noch mehr diesem Buchstaben gleicht als einem Z.

24. A. E-NI-RI-C-RX sonst wie die vorigen Stücke, nur beurkundet die vom vorigen verschiedene Zeichnung des Kopfes, sowie der Umstand, daß statt RIX bloß RX zu lesen ist, einen ganz andern Stempel.

R. Wie von N. 23.

25. A. ganz wie N. 24, jedoch der Kopf etwas verschieden und daher wieder von einem andern Stempel.

R. wie von N. 24, jedoch nach R ein Punkt.

26. A. HE-NI-RI-C REX das gekrönte Brustbild nicht so vollwangig wie bei den vorigen.

R. R. ITA. CIS ACINO. + Hier beginnt die Schrift von der linken Seite, während sie bei vorangeführten Stücken auf der rechten Seite anfängt.

27. A. wie N. 26, jedoch hat das E in REX den gewöhnlichen Mittelstrich, der beim vorigen fehlt, auch ist der Kopf nicht so schön

Digitized by Google

gezeichnet und sieht nicht so ruhig und besonnen aus, sondern stürmischer.

R. R.ATI CIS ACINO + sonst wie die vorigen.
Hier ist das ITA (lica) verkehrt zu lesen, während dieß bei N. 26 richtig geprägt ist.

29. A. Fast ganz wie von N. 26, nur ist das Gesicht etwas voller.

R. RATIꝺCIVCINOR. + sonst wie die übrigen. Der Anfangs-Buchstabe dieser wieder von der rechten zur linken Seite gehenden Schrift gleicht mehr einem D als R, dann sind die Buchstaben C und I zusammengezogen und gleichen einem P, auch ist der Buchstabe A verkehrt. Einige Numismatiker, dadurch irre geführt, lasen RATISPACINO und glauben, daß es RATISPONA (Regensburg) hieße.

Herr Cappe (Münzen der deutschen Könige und Kaiser, I. Bd., Taf. V, N. 73 und S. 108) der das gleiche Exemplar wie N. 27 vor sich gehabt zu haben scheint, liest RATISDoA-CIZO und hält CIzo für den Namen des Münzmeisters, welcher Lesart ich aber nicht beistimmen kann.

Taf. II. Nr. 29. A. E-NI-RI-C-IRX- das Brustbild wie bei den vorigen, aber von minder schönen Zeichnung.

R. SIT,ꝺIP ACINO + sonst wie die vorigen. Hier ist statt des Buchstaben R am Anfange durch Versehen des Stempelschneiders ein S zu lesen, auch hat derselbe die Buchstaben C und I vereiniget und noch ein weiteres I dazwischen gesetzt, so daß man die verbundenen Buchstaben CI leicht für ein P lesen kann, wodurch Mancher, der mit dem Charakter der mittelalterlichen Buchstaben, deren Irregularitäten und häufigen Versetzungen oder Verkehrtstellungen nicht vollkommen vertraut ist, leicht irre geführt werden kann.

30. A. E-NI-RIC-REX das gekrönte rechtssehende Brustbild wie bei der vorigen, aber abermals von einer andern Zeichnung und daher von einem andern Stempel.

R. R·TIꝺI·ACINO + sonst wie die vorigen.

31. A. E-NI-RI-Ç-IRX das Brustbild abermals von einer andern Zeichnung.

R. RIT CIT ACINO + sonst wie die vorigen.

Ich glaube, daß diese Münzen, deren ich einige 40 Exemplare bei diesem Funde angetroffen habe und deren Lesart, wie

Digitized by Google

bereits gesagt, Regina italica civitas Acino heißen dürfte, der alten Stadt Aci oder Acino in Sizilien angehören könnten.

Diese Stadt, heut zu Tage Aci reale genannt, liegt nordöstlich von Catania, am Meere, hat ein altes Schloß und etwa 16000 Einwohner, und war damals offenbar von größerer Bedeutung als gegenwärtig.

Zur Zeit der Kaiser Heinrich II., Conrad II. und Heinrich III., welche noch Könige des ungetheilten Italiens waren, hatte das dortige Schloß und die Stadt ohne Zweifel eine deutsche Besatzung.

32. A. HE-NI-RI-C-RIX das Brustbild wie oben, jedoch von einer minder schönen Zeichnung.

R. AVGVSTA CIVI·(tas) sonst wie die vorigen.

Diese Münze ist in Augsburg geprägt, wie hier sehr deutlich zu lesen ist, indem diese Stadt Augusta oder Augusta Vindelicorum im Lateinischen genannt wurde.

33. A. HE-NI-RI-C- REX das Brustbild von einer schöneren Zeichnung.

R. AVG ∞TA CIV + sonst wie die vorige.

Diese Münze ist in Cappe I. Bd. Taf. V. N. 72 beschrieben und abgebildet, nur mit dem Unterschiede, daß dort das S stehend und hier liegend abgebildet ist.

34. A. H-IN-RI-RX das Brustbild von einer minder schönen Zeichnung.

R. AVC ∞TA.CV· sonst wie die vorigen.

35. A. H-EI-N-RIC-RX das Brustbild von einer varirenden, aber ebenfalls unschönen Zeichnung.

R. AVG ∞TA CIV sonst wie die vorigen.

Diese Münze, aber von minder guten Erhaltung ist in Beyschlag (Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs in dem Mittelalter. Stuttgart und Tübingen 1835—8 mit 8 Kupfertafeln) auf Taf. I. N. 6 abgebildet, eben so in Mader (kritische Beiträge zur Münzkunde des Mittelalters. Prag 1811—8.) im IV. Bd. Taf. III. Nr. 39, dessen abgebildetes Exemplar muß aber eben so wenig gut erhalten gewesen seyn, als das in Beyschlag abgebildete. Mir scheint, daß Letzterem kein Original von diesem Stempel zur Hand gewesen sey und daß er es aus Mader entnommen habe.

36. A. HE-IH-RI-C-REX das Brustbild von einer besseren Zeichnung

Digitized by Google

R. AVG.STA CIV + ſonſt wie die Vorigen. Hat Aehnlichkeit mit dem in Cappe auf Taf. V N. 72 abgebildeten Exemplare.

37. B. HE-IN-RI-C-R-XE das Bruſtbild von dem vorigen etwas verſchieden, aber auch von guter Zeichnung.
R. AVG.STA CIV + ſonſt eben ſo. Aehnlich in Beyſchlag Tab. I. N. 4.

38. A. HEIN-RI-C-RFX das Bruſtbild von einer minder ſchönen Zeichnung.
R. AVGSTA CIV + ſonſt wie die vorigen.

39. A. HE-IN-RI-C-R-EX das Bruſtbild faſt ganz wie von N. 38.
R. AVGVSTA CIV: ſonſt ebenſo.
Abgebildet in Beyſchlag Tab. I N. 6, nur hat das dortige Exemplar nach CIV einen Punkt, während hier zwei Punkte ſind.

40. A. HE-IN-RI-C-RX das Bruſtbild von einer andern Zeichnung und jünger dargeſtellt.
R. AVG.STA. CIVI· ſonſt wie die vorigen.
Dieſe Münzen ſind, wie aus dem Titel REX erſichtlich iſt, vor ſeiner Kaiſerkrönung, alſo zwiſchen 1024 und 1027 geprägt worden.

41. A. E-NI-RI-C-IR-X rechtsſehendes gekröntes Bruſtbild, von den vorigen in der Zeichnung verſchieden.
R. R IT CIVS CANNO + Kreuz und Winkelzierden wie die vorigen. Ich glaube hier leſen zu müſſen R (egina) CIVS (civitas) CANNO. IT (alica.)

42. A. wie von N. 41, die Zeichnung des Kopfes jedoch vom vorigen verſchieden.
R. R IT CIS CANNO + ſonſt ebenſo.

43. A. Ebenſo, jedoch der Kopf etwas verſchieden.
R. Wie N. 42.

44. A. wie der vorige, die Zeichnung des Kopfes jedoch etwas verſchieden.
R. R.T CIVS CANNO + ſonſt wie die vorigen. Hier iſt vor dem Buchſtaben T das I ausgelaſſen.

45. A. und R. ebenſo, jedoch erkenntlich von einem andern Stempel.

46. A. wie die vorigen, aber der Kopf von einer andern Zeichnung.
R. R IT CIS CANNO +

47. A. E-NI-RI-C-RE-X der Kopf ebenfalls von einer andern Zeichnung.

Digitized by Google

R. R T CIVS CANNO + sonst wie die vorigen, hier ist das I vor T wieder ausgelassen.

48. A. wie die N. 44—46.

R. IT CIVS. CANNO + (Italica civitas Cannensium.)

49. A. HE-IH-RI-C- R-XE das Brustbild wie die vorigen, jedoch von einer andern Zeichnung.

R. RIT CIS VNNO + Hier geht die Schrift von der linken zur rechten Seite, auch ist das C weggelassen und das A verkehrt gestellt, wie auch ohne Mittelstrich.

Diese Münzen fand ich noch nirgends beschrieben.

Dieß CANNO dürfte die Stadt Cannossa oder Canossa (vor Zeiten Cannosium) bezeichnen und zwar, wie ich glaube, nicht das Canossa im Kirchenstaate, das die Kaiser und später die Päpste bewohnten, und in welchem Kaiser Heinrich IV., des kraftvollen Heinrich III. schwacher Sohn die vom Papste Gregor VII. auferlegte schmachvolle Buße bestanden hat, sondern die Stadt Cannosa in Sizilien, nordwestlich von Bari und südwestlich von Barletta, eine Stadt mit altem Schloße am rechten Ufer des Ofanto, mit etwa 5000 Einwohnern.

50. A. ЭH-IN-IЧ-CHO XIIЧ links sehendes Brustbild mit Schnurr- und Knebelbart, eine von den vorigen ganz verschiedene Krone auf dem Haupte, von ziemlich barbarischer Zeichnung.

R. ƧCS RVODPTV ꝏ + in der Mitte das Kreuz, in dessen Winkeln dieselben Zierden angebracht sind, wie bei den vorhergehenden Stücken.

Heißt Sanctus Ruodpertus und ist diese Münze in der Stadt Salzburg, deren Schutzpatron der heilige Ruodpertus oder Rupertus war, geprägt worden. Diese Münze ist abgebildet in Cappe II. Bd. auf Taf. XXIII, N. 251, und beschrieben S. 107.

51. A. wie von N. 50, nur ist der Kopf ein wenig verschieden.

R. wie von N. 50, nur gleicht das R bei dem Namen RVOD-PTVS mehr einem A als R.

52. A. fast ganz wie von N. 51.

R. SЧO ꝏOƆVOÐOV ꝏ dieselbe Umschrift wie bei den vorigen, nur in barbarischer Versetzung der Buchstaben.

Diese Münzen sind sehr selten und ausser in Cappe, der die sub N. 50 bezeichnete abgebildet und beschrieben hat, in

Digitized by Google

einem, mir bekannten Münzwerke angeführt.

Taf. III. N. 53. A. E-NI-RI-C-RIX gekröntes Brustbild, rechts sehend, wie die frühern, nur von einer ganz andern Zeichnung.

R. R CIS VECCHO + sonst ganz wie die vorigen.

54. A. E-VI-RI-C-IR-X Brustbild zur Rechten, wie die vorigen, aber von einer andern Zeichnung.

R. wie von vorigen.

55. A. HE-NI-RI-C-E-X das Brustbild wie vorher, aber von einer andern Zeichnung.

R. RN-CIS VECCHO + sonst ebenso.

56. A. und R. ebenso, nur ist die Zeichnung des Kopfes wieder etwas verschieden und dann ist zwischen CI und S ein Punkt.

57. A. E-VI-RIC-IR-+ sonst wie der vorige, der Kopf ist aber ebenfalls von einer andern Zeichnung.

R. wie N. 55.

58. A. wie N. 55, nur ist der Kopf vom vorigen und von N. 55 etwas verschieden.

R. ganz wie von N. 56.

59. A. fast ganz wie N. 58,

R. RN C2 VECCHO + die Schrift beginnt jedoch auf dieser Münze auf der linken Seite und geht von da zur rechten, während bei den vorigen der Fall umgekehrt war, dann hat das O einen kleinen Ansatz und gleicht hiedurch der Zahl 6.

Taf. III. N. 60. A. ganz wie von N. 59.

R. RVI CIS VECCHO + also wie die vorige, nur daß zwischen C und S das I zu lesen ist.

61. A. HE-NI-RI-C-ER ✕ das Brustbild roher gearbeitet als bei den vorigen.

R. RCIN CS VECCHO + sonst wie gewöhnlich.

A. ganz wie von N. 61.

62. R. REIN CS VECCHO + desgleichen.

63. A. HE-NI-RI-C-E-✕ das Brustbild wie die vorigen, jedoch von einer andern Zeichnung.

R. RNT C3 VECCHO +. Hier ist zwischen N und T offenbar das I ausgelassen, dagegen scheint mir der dritte Strich des N deßhalb dicker gemacht worden zu seyn, um zugleich den Buchstaben I zu repräsentiren.

Digitized by Google

64. A. E-ИI-RI-C-IR-X der Kopf etwas schmäler und im Ausdruck des Gesichts verschieden vom vorigen.

R. RTCIS VECCHO + auch hier ist das I vor T ausgelassen. Dagegen der obere Theil dieses Buchstabens so dick gemacht, daß man allenfalls den Buchstaben I als liegend annehmen könnte. Auch läuft hier wieder die Schrift von der Rechten zur Linken.

65. A. wie N. 64, jedoch ist der Kopf von einer andern Zeichnung.

R. RCITS VECCHO + Hier sind die Buchstaben aus Versehen des Stempelschneiders versetzt, statt R IT CS,

66. A. wie N. 64, aber der Kopf von minder schöner Zeichnung.

R. IT CIS VECCHO + Hier beginnt die Schrift wieder auf der linken Seite anzufangen.

67. A. HE-NI-RI-C- E-X der Kopf abermals verschieden und von einer schönern Zeichnung.

R. IN CIS VECCHO + Aus Versehen des Stempelschneiders ist hier offenbar statt des R ein I geworden.

68. A. gekröntes rechts sehendes Brustbild ohne Schrift.

R. INCИ ∞A ⌒ECCO barbarische Verunstaltung des Gepräges, RN CS VECCHO.

Ich lese diese Umschriften Regina civitas Veccho, Regina italica civitas Veccho und italica civitas Veccho, und glaube, daß die italische Stadt Civita Vechia, in welcher die deutschen Kaiser während ihres Römerzuges sich öfter aufhielten und vermuthlich ihren eigenen Palast daselbst hatten, oder auch in der dortigen Citadelle wohnten, damit bezeichnet sey. *)

Ich habe diese Münzen noch nirgends abgebildet oder beschrieben gefunden, außer in Joachims Groschenkabinet, welches schon vor 100 Jahren herauskam, und wo im Fach III. auf Taf. V N. 60, 61 und 62 ganz ähnliche Münzen und zwar wie oben N. 54, 59 und 66 abgebildet und S. 47 beschrieben sind. Joachim wußte aber selbe nicht zu erklären und sagt, daß er für das Wort VECCHO keine Bedeutung

*) Es gibt auch noch ein anderes civitas Veccho, nämlich citta Vechia (heut zu Tage Malta) die Hauptstadt der Insel Malta; aber wahrscheinlicher dürfte es seyn, daß diese Münzen der Stadt Civita Vechia im Kirchenstaate angehören.

Digitized by Google

finden könnte. Wer sich diesen Prellgeort in Deutschland sucht, kann nie wird freilich keine Stadt daselbst finden, für welche das Wort VECCHO passen könnte und daher blieb diese Münze, wenn sie auch öfter gefunden wurde, doch unerklärt.

Auch fand ich in den neuesten numismatischen Werken über die Kaisermünzen, selbst nicht in Cappe*) die Münzen mit CANNO und die mit VECCHO nicht angeführt, es scheint daher, daß von letzteren Münzen seit Joachims Zeit, also seit 100 Jahren keine mehr, und von denen mit CANNO noch gar keine früher gefunden worden sind.

Ich halte diese Münzen für italienisch und glaube, daß Kaiser Heinrich III. dieselben als König von Italien habe prägen lassen.

Obgleich ich mir viele Mühe gab, diese meine Ansicht sogleich vollständig begründen zu können, so war es mir doch bis jetzt, theils wegen Kürze der Zeit, theils wegen Mangels an den erforderlichen Quellen, besonders über die alte Geschichte und Geographie von Italien, rein unmöglich, den gewünschten Beweis sogleich liefern zu können.

Ich habe das alte italienische Münzwerk: Argelati de monetis Italiae ꝛc., 6. Band. Mailand 1750 ꝛc. eigens entlehnt, weil ich in diesem zu finden hoffte, was ich suchte.

Leider habe ich in demselben nichts finden können, was mir zur Beweisführung hätte dienlich seyn können.

Indessen ist in neuerer Zeit — wie in allen Zweigen der Wissenschaft und Kunst, so auch im Gebiete der Numismatik gar Vieles entdeckt, erläutert und verbessert worden, wovon man vor 100 Jahren noch gar keine Ahnung hatte, und so kann und wird auch im ferneren Zeitenlaufe noch Vieles entdeckt, erhellet und verbessert werden, wovon man in der Gegenwart nicht denkt.

Obengenannter Schriftsteller, dem man jetzt gar manche Irrthümer nachweisen könnte, die zu seiner Zeit als Wahrheiten galten, führt eben vom 11. Jahrhunderte, dem Zeitalter dieser Münzen, einem der dunkelsten in der Geschichte, nur sehr wenig an und be-

*) Derselbe hat in ächt patriottischem Gefühle für Deutschland und dessen Herrscher und deren numismatische Denkmale, mit dem größten Fleiße Alles gesammelt und zusammengestellt, was früher in verschiedenen Büchern zerstreut zu finden war, auch mit den neuesten Auffindungen und Forschungen vermehrt, und auch in sehr schönen, ganz getreuen Abbildungen dargestellt, worüber ihm jeder Münzfreund gerne seinen besten Dank zollen wird.

Digitized by Google

ginnt z. B. Siziliens Geschichte und dessen erste Münzen im Mittelalter, mit dessen ersten eigenen Regenten, dem Grafen Roger I., dem Bucklichten (1072—1101) der also nach dem Kaiser Heinrich III. gelebt und regiert hatte,

Da nun gerade unter diesem Kaiser die meiste Begierde zur Festhaltung Italiens als eines von Deutschland abhängigen und regierten Königreiches wahrzunehmen ist und derselbe öfter und länger daselbst verweilte, so ist es nicht blos möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß er zum Beweise und zur Verbreitung seiner Macht und seines Ansehens als König von Italien, auch Münzen geprägt, und namentlich auch für den Sold der deutschen Besatzungen in Italien bestimmt habe.

Es ist doch offenbar sehr auffallend, daß gerade bei den Münzen mit ACINO, CANNO und VECCHO die gleiche Bezeichnung R. IT. CIS vorkömmt und nicht auch bei den übrigen unstreitbar in Deutschland geprägten. Muß man da nicht, da diese Namen auf italienische Orte schließen lassen, nolens volens diese Buchstaben so deuten, wie ich es versucht habe, nämlich: R(egina) IT (alica) CIS (civitas)?

Daß bei der Mehrheit dieser Münzen ENIRIC zu lesen ist, dürfte ebenfalls für ihren italienischen Ursprung sprechen, da der Name Heinrich im Lateinischen Heinricus oder Henricus, im Italienischen aber Enrico heißt. Selbst die Zeichnung der Münzen ist, obgleich der Typus mit den deutschen Münzen dieses Kaisers übereinstimmt, doch etwas geregelter, man darf sagen auch feiner und geschmackvoller als bei den in Deutschland, z. B. in Augsburg geprägten.*)

Einige Münzfreunde, denen ich meine Meinung über diese Münzen mittheilte, lachten darüber, daß ich drei von den Prägeoeten in Italien suchte, waren aber doch nicht im Stande, mir eine andere, richtigere oder doch wahrscheinlichere Erklärung entgegen zu setzen.

Die mir von ihnen gegebenen Lesarten: Ratispacino und Ritcis ꝛc. canno für Ratispona (Regensburg) — Ritcisvecchо wußten sie

---

*) Wie sie in so großer Anzahl nach Deutschland gekommen sind, ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß die deutschen Ritter und Kriegsknechte, die den Kaiser nach Welschland begleitet hatten, und mit ihm wieder heimgezogen waren, dieß Geld von dort heimgebracht und in ihrem Vaterlande in Umlauf gesetzt haben können.

Digitized by Google

eben gar nicht zu erklären — haben doch augenfällig weniger Wahrscheinlichkeit für sich als meine Lesart und Erklärung.

Wenn ich mich in der Auslegung und Erklärung der einen oder andern Münze geirrt haben sollte, (errare humanum est!) so nehme ich gerne vernünftige und sachverständige Widerlegung mit größtem Dank an, da mir die Wissenschaft selbst zu theuer ist, als daß ich ihre stete Versicherung nicht vom ganzen Herzen wünschen sollte. Bl-ßen Tadel aber ohne gründliche Widerlegung werde ich unberücksichtiget lassen, da Tadeln bekanntlich viel leichter als Bessermachen ist und es in unserm Zeitalter, das sich in lächerlicher Ueberschätzung das klügste in der ganzen Weltgeschichte dünkt, ohnehin gleichsam zur Mode gehört Alles zu bekritteln und nichts unangefochten zu lassen.

Mögen andere, gewandtere, und im Besitze reicherer Quellen befindliche Männer das, was ich nur kurz angedeutet habe, vollständiger und gründlicher ausarbeiten, und der Oeffentlichkeit mit demselben guten Willen übergeben wie ich! die Wissenschaft kann und wird hiebei nur gewinnen.

Nun folgen einige verschiedene Stempel von barbarischen Nachahmungen der Münzen Heinrich III., von denen beim ganzen Funde, so weit nämlich derselbe zu meiner Kenntniß gelangte, etwa 25 Stücke waren, die ich aber — wenigstens für den Augenblick — nicht zu entziffern vermag.

Taf. III. N. 69. A. vIIIXII ꝏ + ꝏ ein rechtssehender gekrönter Kopf mit Schnur- und Kinnbart zwischen diesen Zeichen.

R. IↃIↃVꝏ II·C·∞. in einem Kreise ein Kreuz u. s. w. wie bei den vorigen. Da diese Buchstaben im Kreise herum gehen, so ist es schwer zu bestimmen, wo der Anfang ist.

70. A. III+.II. ꝏX ꝏↃ sonst wie N. 69, der Kopf jedoch etwas verschieden.

R. :Ↄ·S·IICI-CA ꝏII sonst wie N. 69.

71. A. CꝶH+IZ.IX. ꝏ der gekrönte Kopf wie bei den vorigen zwischen diese Buchstaben, von anderer Zeichnung.

R. .V.CII ꝏIIↃIIA ꝏ + sonst wie die vorigen.

---

*) Schon unter den römischen Münzen der ersten Kaiser, namentlich von Augustus, kommen solch barbarische Imitationen beliebter kursirender Münzen vor, wie ich z. B. allein einige 20 hievon in meiner Sammlung habe.

Digitized by Google

72. A. qIII ꝏ ꝏ+C. ꝏ wie N. 71, jedoch ebenfalls verschiedener Zeichnung.

R. CC::.H ꝏ=I ꝏQ ꝏA + sonst wie die vorigen.

73. A. qIII. ⊃.—c+ ꝏ sonst wie N. 71, aber ebenfalls von verschiedener Zeichnung.

R. ⊃.II ꝏV. ꝏ+⊃ ꝏ+ wie die vorigen.

74. A. H-C-VI-P-Iq-C inzwischen das gekrönte Brustbild.

R. AЯOAVIOdCIAS in der Mitte im Perlenkreise statt der vorigen Zierden in den Winkeln des Kreuzes G—C—A—+— soll vermuthlich C R V X heißen. Da diese Buchstaben ohne Unterbrechung im Kreise herumgehen, so ist es schwer zu bestimmen, wo sie anfangen.

75. A. H-C-VII-R-Iq-C dazwischen das gekrönte Brustbild, rechts sehend, wie die vorigen, der Kopf jedoch von regelmäßigerer Zeichnung.

R. IOAVIOCICI ꝏACILI. und in den Winkeln des Kreuzes die Buchstaben C—C—A—×, soll wahrscheinlich wieder C R V X heißen.

76. A. Ǝ-VI-⊃-C+ gekröntes Brustbild zur Linken, mit wirklich barbarischer Zeichnung des Gesichts.

R. PVCII⊐Ib+IV . . . einige Buchstaben scheinen abgerieben. In der Mitte in den Winkeln des Kreuzes je zwei Ringe und je drei Kugeln, während bei den vorbeschriebenen Stücken ein Ring und ein Dreieck neben den 6 Kugeln (nämlich je drei) vorkommen.

77. A. H-Є-VI-R-] das gekrönte Brustbild wieder zur Rechten.

R. IKTЯV ꝏIVIOI.IA⁘+ in den Winkeln des Kreuzes C-O-V-+.

Von diesen Münzen Heinrich III., unter dessen Regierung dieselben vergraben worden seyn müssen, waren etwa zwei Drittheile des ganzen Fundes dabei. Sie sind von feinem Silber und gehen von den italienischen 156 Stück hievon auf die kölnische Mark. Die in Augsburg geprägten Stücke sind etwas leichter und zwar schon ursprünglich so ausgeprägt, und nicht erst durch häufige Kourstrung leichter geworden. Die meisten Exemplare sind so scharf, und so gut erhalten, als kämen sie aus dem Prägestock. Es möchten von diesen etwa 160 Stück auf die köln. Mark gehen. Einzelne Stücke wiegen $\frac{3}{32}$ Loth köln. Gewichts.

Heinrich III., als Herzog von Bayern der VI., ein Sohn des Kaisers Conrad II. und der Giesela, geboren den 28. Oktober

Digitized by Google

1017, zum deutschen König gekrönt im Jahre 1028, bestieg in dem jugendlichen Alter von 22 Jahren den Thron des deutschen Reiches.

Er war mit den vortrefflichsten Anlagen ausgestattet, mit allen großen Eigenschaften, mit allen schönen Tugenden eines Fürsten, für den Krieg sowohl wie für den Frieden. Seine Erziehung war, nachdem die mütterliche nicht mehr hinreichte, dem gelehrten und feinen Bischofe Bruno von Augsburg, und nach dessen Tode (im Jahre 1029) dem Bischofe Eigelbert von Freisingen, einem in allen öffentlichen Geschäften sehr bewanderten Manne anvertraut worden und schon in früher Jugend mußte er den Heerzug gegen die Böhmen mitmachen und den Frieden mit dem Könige Stephan von Ungarn abschließen, dann ward ihm die Verwaltung des Herzogthums Baiern übergeben, auch war er in des Kaisers Begleitung Zeuge aller Vorgänge in Italien, wodurch er sich schon frühzeitig zum Regenten heranbildete.

Die ihm von seinem Vater eingeprägten Grundsätze über die Stellung der deutschen Fürsten zum Kaiser hatte er nicht bloß festgehalten, sondern sogar noch strenger gehandhabt, die Herzogthümer und Grafschaften besetzte er nach eigenem Gutdünken oder ließ sie auch unbesetzt, er wollte die Deutschen von der eingewurzelten Meinung abbringen, daß zur Regierung und Wohlfahrt Deutschlands gerade Herzoge nothwendig seyen.

Kurz nach seinem Regierungs-Antritte, noch im Herbst des Jahres 1039 rüstete er sich zur Heerfahrt nach Böhmen, dessen Herzog Brecislav sich von des Reiches Oberherrschaft losmachen wollte. Dieser aber, der seine Krieger noch in Polen hatte und sich gegen den König der Deutschen noch zu schwach fühlte, hielt es für geeigneter, nachzugeben, ließ dem Könige entbieten, daß er persönlich vor ihm erscheinen werde, um sich seinen Befehlen zu unterwerfen und ließ ihm seinen Sohn Miesco, der sich bei der Gesandtschaft befand, als Geißel. Heinrich, zufrieden mit dieser Fügsamkeit des Böhmen, stand von seinem kriegerischen Vorhaben ab und begab sich nach dem südlichen Deutschland, zuerst nach seinem Herzogthume Baiern, wo er in Regensburg mit den Großen des Landes das Weinachtsfest feierte, dann nach seinem Herzogthume Schwaben, wo er in Augsburg (i. J. 1040) einen öffentlichen Gerichtstag hielt, dann nach dem Rhein, wo er in Ingelheim das Osterfest beging, bei welchem sich die vornehmsten Männer aus Burgund einfanden, die ihm ihre Huldigung und zum Beweise ihrer Ergebenheit

Digitized by Google

die kostbarsten Geschenke darbrachten und die aufs Huldvollste empfangen und mit reichen Gegengeschenken entlassen wurden.

Nach dem Feste erschien sogar der von seinem Vater Konrad her bekannte Erzbischof Heribert von Mailand, mit dem er sich versöhnte und von ihm den Eid der Treue empfing.

Dieser begleitete dann den König nach Cöln und kehrte hierauf in Frieden nach Italien zurück.

Da der Böhmen Herzog sein Versprechen nicht hielt, persönlich zu erscheinen und sich zu rechtfertigen, und hiezu aufgefordert, statt der ihm aufgetragenen Räumung Polens und Auslieferung aller in Polen geraubten Schätze bloß den Tribut bezahlen zu wollen erklärte, den seine Vorfahren als Vasallen des deutschen Reiches entrichtet hatten, so wurde ihm dieß abgeschlagen und er wiederholt allen Ernstes an die Erfüllung des ihm gegebenen Auftrages erinnert. Als er hierauf die trotzige Antwort gab: „Böhmen sei groß, es hätten in demselben schon ganze Heere ihr Grab gefunden, es habe aber auch noch Raum genug für andere;" so beschloß Heinrich den Krieg und wollte mit zwei Heeren in Böhmen eindringen, von Baiern aus über Cham (in Niederbayern) durch den böhmischen Wald, und von Norden her über Dohna durch das Erzgebirge.

Zugleich schickte er gegen die Ungarn, welche dem Herzoge Brezislav Hilfe geleistet und einige Einfälle in das Land Bayern gemacht hatten, einen Neffen der Kaiserin Kunigunde und des Herzogs Heinrich V. von Bayern, den Grafen Heinrich von Lützelburg (dem er auch den herzoglichen Titel verlieh ohne ihm jedoch die Verwaltung von Bayern zu übertragen) um die Landesgrenzen gegen die Ungarn zu schützen.

Durch zu unvorsichtiges Vordringen und voreilige Angriffe, verunglückte jedoch das Unternehmen gegen Böhmen und Heinrich verlor umsonst einen Theil seiner tapfern Krieger und deren Führer.

Ergrimmt darüber rüstete er ein Jahr darauf, im August 1041, einen 2ten Feldzug, in welchem er glücklicher war als im ersten, indem er die Fehler des 1ten Unternehmens zu vermeiden wußte, drang allenthalben siegreich in Böhmen vor und bis zu dessen Hauptstadt Prag. Der Herzog Brezislav willigte nun in des Königs Heinrich Forderungen, erkannte die Hoheit des deutschen Reiches an, versprach den Schwur der Treue zu leisten, den schuldigen Tribut zu entrichten und stellte auch Geißeln für die Erfüllung seiner Versprechungen.

Digitized by Google

Der König, erfreut über den guten Ausgang seines Unternehmens, kehrte noch vor Einbruch des Winters nach Deutschland zurück und begab sich nach Regensburg, wohin ihm Brezislav nachfolgte und alle geforderten Bedingungen erfüllte, auch fortan die versprochene Treue sein ganzes Leben hindurch bewahrte.

Hierauf begab er sich (i. J. 1042) nach Burgund, wo Unruhen entstanden waren, und stellte dort die Ordnung und Ruhe wieder her, sodann im August desselben Jahres mit einem Heere, aus Bayern und Schwaben bestehend, nach Ungarn. Er unterwarf sich auch, nachdem er die Ungarn zweimal in offener Feldschlacht geschlagen hatte, einen großen Theil dieses Landes, erreichte aber doch seinen Zweck nicht, den enthronten König Peter wieder auf seinen Thron zu setzen. Hierauf beschloß er im nächsten Jahre (1043) einen abermaligen Feldzug mit einem noch stärkeren Heere als im vorigen Jahre. Derselbe wurde auch ins Werk gesetzt und hatte einen bessern Fortgang, indem der König Aba von Ungarn zum Frieden genöthigt wurde und nicht allein eine bedeutende Entschädigung bezahlen, sondern auch das Land bis zur Leitha abtreten und einen Eid schwören mußte, alle gefang Deneneutschen auszuliefern und die Grenzen des deutschen Reiches nicht wieder zu beunruhigen, zu welchem Zwecke er für die Wahrheit seiner Versprechungen Geißeln zu stellen hatte.

In Ulm hielt der König eine Versammlung geistlicher und weltlicher Fürsten und Herren, ebenso in Constanz. Wie er da selbst als Redner aufgetreten, und ausgezeichnet mit Klarheit, Kraft und Nachdruck von Allem, was dem deutschen Vaterlande nothwendig, gesprochen hatte, erzählt uns Luden in seiner Geschichte des teutschen Volkes (VIII. Bd. S. 167. c.) ausführlich.

Da seine erste Gemahlin Chunhilde, (oder Kunigunde) Tochter des Königs Canut des Großen von Dänemark und England, mit der er sich im Jahre 1036 vermählt hatte, den 18ten Juli 1038 zu Regensburg gestorben war und er die Nothwendigkeit einsah, sich wieder zu vermählen, so bewarb er sich, eine russische Prinzessin ausschlagend, um die Hand der Prinzessin Agnes,*) Schwester Wilhelms, Herzogs

*) Diese Agnes ward als Wittwe (d. 25. Dez. 1056) Herzogin v. Bayern, legte nach 5 Jahren die Regierung nieder und begab sich im Jahre 1062 in das Kloster Frutchaire bei Turin, später aber nach Rom, wo sie den 14. Dez. 1077 starb und im Lateran begraben wurde. (S. v. Loris Geschichte von Baiern p. 351.)

Digitized by Google

von Aquitanien und Grafen von Poitiers, die er auch erhielt und mit welcher er (den 1ten November 1043) das Beilager zu Ingelheim feierte.

Die in Ungarn aufs Neue ausgebrochenen Unruhen und die von dort nach Deutschland ergangene Bitte um Hilfe, veranlaßte den König wiederholt zu einem Feldzuge dahin, zu dem er aber nur Bayern verwendete. Am 2. Juli 1044 ging der Marsch seines Heeres über die Raab, wo das Kriegs Lager der Ungarn aufgeschlagen und deren Heer bereits in Schlachtordnung aufgestellt war.

Rasch erfolgte der Angriff und der Kampf war Anfangs ein harter und blutiger, viele der tapfersten Krieger beider Seits wurden vom Tode niedergestreckt, später aber, als die Schlacht noch heißer zu werden anfing, wich ein Theil der Ungarn, worunter die Feinde des Königs Aba waren, aus dem Treffen und ging theils zu den Deutschen über, theils löste er sich in wilde Flucht auf, welche auch bald das übrige Heer ergriff und der in die Flucht mit hineingerissene König der Ungarn wurde von seinen eigenen Leuten niedergemacht.

Nach seinem Siege besetzte Heinrich sogleich die Stadt Raab, wo ihm des Königs Gemahlin, Söhne und Schätze in die Hände fielen. Er verlangte von dem besiegten Lande, daß es den verjagten König Peter, seinen Schützling, wieder als König aufnehmen müsse und die Ungarn gehorchten, wenn auch mit dem größten Widerwillen.

Im Jahre darauf (1045) übertrug Heinrich das Königreich Ungarn förmlich als ein Lehen des deutschen Reiches dem Könige Peter, jedoch nur auf Lebenszeit und nicht als erblichen Besitz.

Kaum hatte er die ungarischen Angelegenheiten in's Reine gebracht, so rief ihn eine neue Begebenheit zum kräftigen Handeln.

Der Herzog Gottfried von Lothringen, dem der Kaiser das gewünschte Herzogthum Oberlothringen gerechter Weise verweigert hatte,*) empörte sich gegen seinen Lehensherrn, König Heinrich und

*) Im Jahre 1044 starb nämlich der Herzog Gozelo von Lothringen und hinterließ 2 Söhne, Gottfried und Gozelo. Der erste, genannt der Bärtige, war ein kühner, tapferer Mann, der andere war schwach und feig. Dem Ersteren wurde noch bei seines Vaters Leben das Herzogthum an der Maas oder Unter-Lothringen zu Theil, dem Letzteren bestimmte der Vater bei seinem Tode das Herzogthum an der Mosel oder Ober-Lothringen. Nun verlangte Gottfried zu seinem Antheile auch noch den Antheil seines Bruders, und setzte sich, wie oben gesagt wurde, mit Gewalt in dessen Besitz.

Digitized by Google

suchte sich eigenmächtig des genannten Herzogthums zu bemeistern und bemächtigte sich auch unter großen Verwüstungen dieses Landes.

Ebenso entstanden Fehden in Burgund, Flandern und Friesland, deren schnelle Beendigung des Reiches Wohlfahrt dringendst erheischte.

Der König, rasch in allen seinen Entschlüssen und Thaten, erschien alsbald mit einem Heere und beendigte mit fast unbegreiflicher Schnelligkeit diese Wirren, zwang die burgundischen Grafen zur Unterwerfung, zerstörte die Burg Gottfrieds von Lothringen, mit Namen Becklheim (Beggelinheim) ließ diesen Herzog gefangen nehmen und auf die Veste Gibichenstein führen.*)

Das Osterfest feierte Heinrich in Goslar und verlieh zu gleicher Zeit das Herzogthum Schwaben, das längere Zeit unbesetzt war, dem rheinischen Pfalzgrafen Otto. Den Anfang des Jahres 1046 brachte Heinrich in Lothringen zu. Nach Ostern begab er sich mit einer Flotte nach Blaerdingen, um dem Markgrafen Theoderich den sich angemaßten Gau zu entreißen, was ihm auch vollkommen gelang.

Das Pfingstfest feierte er zu Aachen, wo er auch den Herzog Gottfried aus der Gefangenschaft entließ und wieder als Herzog von Unter-Lothringen einsetzte, das Herzogthum Ober-Lothringen aber (dessen Herzog Gozelo, Gottfrieds Bruder war inzwischen gestorben) dem Friedrich, Bruder des Herzog Heinrich VII. von Bayern, übergab.

Zu Ende des Sommers 1046 machte der König, um den traurigen Zuständen in Italien ein Ende zu machen,**) eine Heerfahrt dahin und zwar mit einem starken Heere. Da ihm bei seinem Heereszuge kein Wider-

---

*) Diese Burg Gibichenstein an der Saale in der preuß. Provinz Sachsen im jetzigen Regierungsbezirk Merseburg, war im Mittelalter ein Staatsgefängniß, wohin die deutschen Kaiser alle diejenigen abführen ließen, die sich gegen Kaiser oder Reich verfehlt hatten. Von einem Thurme dieser Burg herab sprang bekanntlich der gefangene Landgraf Ludwig von Thüringen im Jahre 1072 und erhielt nachgehends von diesem kühnen Wagestücke den Zunamen „der Springer."

**) In Mailand war ein förmlicher Krieg zwischen Adel und Volk ausgebrochen und drei Päpste die gegen einander gewählt worden waren, befehdeten sich gegenseitig und es ward daher nicht bloß der Kirchenstaat, sondern ganz Italien in heillose Verwirrung gebracht.

Digitized by Google

stand entgegen gesetzt wurde, so versammelte er zu Pavia und dann zu Piacenza die Bischöfe des Landes und lud auch den Papst Gregor VI. (die beiden andern Päpste, Benedict IX. und Sylvester III. hatten sich bei der Ankunft des Königs aus Rom entfernt) zu dieser Versammlung ein. In dieser wurden die drei Päpste abgesetzt*) und der Bischof Suidger von Bamberg vom Könige als Papst ernannt.

Hierauf hielt der König mit dem Papste seinen feierlichen Einzug in Rom. Am Tage der Geburt Jesu Christi (den 25. Dez. 1046) begaben sie sich mit allen geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren in die Kirche des hl. Petrus und hier wurde, unter freudiger Zustimmung der ganzen Versammlung, der Papst unter dem Namen Clemens II. geweihet und auf den päpstlichen Stuhl gesetzt.

Noch an demselben Tage krönte derselbe den König Heinrich und dessen Gemahlin mit der kaiserlichen Krone.

Hierauf durchzog der Kaiser noch das Reich Italien nach allen Richtungen hin und zeigte sich allenthalben als strenger aber gerechter Richter. Im Frühjahr 1047 kehrte er sodann nach Deutschland zurück, wo er im Monate Mai in Augsburg war, dann das Pfingstfest in Speyer feierte und dort von den Großen des Reiches auf's feierlichste begrüßt wurde. Während der Feier des Weihnachtsfestes zu Pölden in Sachsen kamen Gesandte aus Rom und baten den Kaiser um die Ernennung eines neuen Papstes,**) da der Papst Clemens II. schon den 9. Okt. 1047 und zwar muthmaßlich an Gift gestorben war. Er ernannte den Bischof Poppo von Brixen zum Nachfolger Clemens des II., der auch im Juni 1048 in Rom als Papst Damasus II. geweiht wurde, aber ebenfalls bald darauf, schon am 17. Juli des nämlichen Jahres und zwar auch ganz plötzlich mit Tod abging.

Nachdem der Kaiser den Herzog Gottfried von Nieder-Lothringen wegen neuer Empörung entsetzt und statt desselben seinen Anverwandten, den Grafen Adalbert zum Herzoge eingesetzt hatte, eilte er aus einem Lande nach dem andern, nach Sachsen, Schwaben,

---

*) Gregor VI., der würdigste von denselben, entsagte eigentlich selbst dem päpstlichen Stuhle, sich als unwürdig desselben erklärend. (S. Luden VIII. Bd. S. 199—202.)

**) Der Kaiser hatte nämlich, noch vor seinem Abzuge aus Italien die mächtige Verfügung erlassen, daß in Zukunft kein Papst ohne seine Einwilligung gewählt werden dürfe.

Digitized by Google

Bayern, Burgund, Franken, u. s. w. und überall befestigte er die Ordnung und den Frieden.

Hierauf ernannte er den Bischof Bruno von Toul, einen seiner Verwandten, zum Papste, der unter dem Namen Leo IX. von der röm. Geistlichkeit geweiht wurde.

Im Jahre 1049 im Januar ging der Kaiser über Ebersberg, wo er dem Bischofe in Freising das Gut Arthacker in Oestreich schenkte, nach Regensburg, wo er einige Zeit verweilte und das Lichtmeßfest feierte, auch das Herzogthum Bayern, welches durch den Tod Heinr. VII. († 1047) erlediget war, dem Grafen Konrad von Zütphen verlieh (den 2. Februar 1049) ferner dem Bischofe von Passau einen großen Wildbann in Oestreich und dem Abte von Nieder-Altaich das Markt- und Zollrecht in Hilgartsberg schenkte.

Im Jahre 1050 hatte der Bischof Gebhard von Regensburg, der an der Grenze von Bayern eine Heeres Abtheilung befehligte, einen Einfall über die Leitha gemacht, worauf die Ungarn Repressalien gebrauchten und bis an den Kalenberg Alles mit Feuer und Schwert verheerten.

Der Kaiser berief hierauf einen Landtag nach Nürnberg, zu welchem alle Stände Bayerns geladen wurden. Es wurde daselbst unter Anderm auch die Befestigung der vor zwei Jahren geschleiften Veste Heimburg in Ungarn beschlossen und durch Herzog Konrad, den Bischof Gebhard von Regensburg und den Markgrafen von Oestreich ungeachtet der häufigen Angriffe von Seite der Ungarn auch ausgeführt.

Im Jahre 1051 unternahm der Kaiser wiederholt einen Feldzug nach Ungarn, der aber wegen Mangel an Lebensmitteln und eingetretenen Ueberschwemmungen zu keinem erheblichen Resultate führte.

Im Jahre 1052 im Monate Juli ging er sodann von Regensburg über Passau, wo er dem dortigen Bischofe alle seine Freiheiten und innegehabten Klöster bestättigte, nach Ungarn und begann den Feldzug mit Belagerung der Stadt Preßburg.

Der Papst Leo IX. kam aber persönlich in das deutsche Lager und vermittelte einen Frieden mit den Ungarn, kehrte sodann mit dem Kaiser zurück nach Regensburg, wo er die verstorbenen Bischöfe Eberhard und Wolfgang in die Zahl der Heiligen aufnahm. Inzwischen brach zwischen dem Herzoge Konrad von Bayern und dem Bischofe Gebhard von Regensburg, dem Oheime des Kaisers, welcher

Digitized by Google

Minister und Oberbefehlshaber war und der dem Herzoge über seine schlechte Regierung Vorwürfe machte, eine blutige Fehde aus, in welcher der Herzog dem Bischofe vielen Schaden verursachte.

Im Jahre 1053 hielt der Kaiser zu Ostern einen Reichstag zu Merseburg, auf welchem der Herzog Konrad wegen vielfacher schwerer Anschuldigungen des Herzogthums Bayern verlustig erklärt wurde, welchem Ausspruche derselbe aber keine Folge leistete und sich mit Gewalt in Bayern zu behaupten suchte.

Hierauf wurde Konrad auf den Reichstag nach Tribur vorgeladen, wegen Nichterscheinens aber auch seiner Privatgüter entsetzt und in die Reichsacht erklärt, zugleich aber des Kaisers Sohne Heinrich, der damals erst drei Jahre alt war, das Herzogthum Bayern verliehen und der Bischof Gebhard von Eichstätt als Vormund und Landesverweser in Bayern eingesetzt, was im ganzen Lande das größte Mißvergnügen erregte und einen Aufstand hervorrief.

Man wählte den Grafen Otto II. von Scheyern zum Anführer und wollte sich, da die Aufdringung eines Kindes zum Herrscher, dem freien Wahlrechte der bayr. Nation zum Trotze empören mußte, der kaiserlichen Verfügung mit Gewalt widersetzen.

Durch seine Gegenwart und Uebermacht erstickte der Kaiser jedoch den Aufstand schon in seiner ersten Gährung und feierte das Weihnachtsfest zu Oetting am Inn.

Im Jahre 1054 wurden vom bayr. Statthalter, dem genannten Bischofe Gebhard von Eichstätt die Güter der Grafen von Scheyern verheert und der entsetzte Herzog Konrad, welcher gegen die Uebermacht des Kaisers nichts ausrichten konnte, floh nach Ungarn, wo er den König Andreas auf seine Seite brachte, mit dessen Hilfe er die Hengsburg sammt einem Theile von Kärnthen eroberte und sich überhaupt einen großen Anhang verschaffte.

Der junge Herzog Heinrich (als nachmaliger Kaiser der 4te dieses Namens) wurde in Aachen zum Könige gekrönt und sein Hofmeister und Vormund, der Bischof Gebhard vom Kaiser zum Papste ernannt. (Der deutsche Papst Leo IX. war nämlich im Jahre 1054 ebenfalls wieder mit Tod abgegangen.)

Zu Anfang des Jahres 1055 begab sich der neue Papst, der den Namen Victor II. annahm, nach Rom und der Kaiser folgte ihm im Monate März durch Bayern dahin nach.

Am 7. April war der Kaiser in Verona, am 5. Mai in Ron-

Digitized by Google

caglia, wo ihm die Fürsten und Herren Italiens, geistlichen und weltlichen Standes ihre Huldigung darbrachten und wo er des Herzogs Gottfrieds von Lothringen Abgeordnete und dann dessen Gemahlin Beatrix*) empfing, dieselbe aber mit harten Worten anredete, sie wegen ihrer Vermählung ohne seine Einwilligung scharf tadelte, dann ihrem Gemahle zwar verzieh, sie aber doch zurückbehielt und als Gefangene nebst ihrer Tochter Mathilde bei seiner Heimreise mit sich nach Deutschland führte.

Die Pfingsttage brachte der Kaiser in Florenz zu und wohnte einer vom neuen Papste veranstalteten Synode bei, reisete aber nicht mehr, wie er sich vorgenommen hatte, nach Rom, sondern begab sich von Florenz aus nach Deutschland zurück, von wo ihm betrübte Nachrichten zugekommen waren.

Die Entsetzung des Herzogs Konrad von Bayern und die so willkürliche Einsetzung seines Sohnes, eines 3jährigen Kindes, zum Landes Regenten hatte, wie schon gesagt wurde, die bitterste Stimmung erzeugt und eine Verschwörung gegen den Kaiser veranlaßt, welcher selbst die Begleiter des Kaisers nach Italien, der Bischof Gebhard von Regensburg und Herzog Welf von Kärnthen nicht fremd gewesen sein sollen; ferner war der Böhmen Herzog Brezislaus, der später so treue Vasall des Kaisers gestorben und dessen Nachfolger hatte seine Regierung mit Vertreibung aller Deutschen und deren Beschützer begonnen, sodann die feindlichen Bewegungen der slavischen Völker, endlich waren es noch mehrere andere schlimme Ereignisse, welche seine Rückkehr dringendst erheischt hatten.

Auf seinem Rückwege hielt er sich unter Anderm auch in Zürich auf, wo er das Weihnachtsfest feierte, eine große Versammlung hielt und den Bischof Gebhard von Regensburg, der als geheimer Theilnehmer an der Verschwörung angeklagt war, verhaften und nach Wülflingen, dann nach Tofeln in Gefangenschaft abführen ließ.

Von Zürich begab er sich nach Basel und den Rhein hinab, bald hier, bald da verweilend. Auf dieser Reise vernahm er die ihm freudige Botschaft, daß sein Feind, der Herzog Gottfried mit dem Grafen Balduin von Flandern, der schon früher sein Bundesgenosse war, ge-

*) Sie war mit dem Kaiser nahe verwandt, indem ihre Mutter Mathilde eine Schwester von Heinrichs Mutter war.

Digitized by Google

meinschaftliche Sache gemacht und die Stadt Antwerpen angegriffen hätten, aber geschlagen und zur Aufgebung der Belagerung gezwungen worden seien.

Wegen verschiedener Mißverständnisse, die zwischen dem Kaiser und dem Könige Heinrich I. von Frankreich entstanden waren, wozu namentlich Gottfried, Balduin und noch mehr unzufriedene Fürsten beigetragen hatten, wurde eine Zusammenkunft in der Stadt Ivoix*) zwischen beiden Monarchen veranstaltet.

Ungeachtet aller Mühe gelang es dem Kaiser doch nicht, eine Verständigung herbeizuführen, da der König im größten Zorne und taub gegen alle vernünftigen Vorstellungen war, und da er in des Zornes Leidenschaft sogar das Herzogthum Lothringen als ein dem französischen Gebiete unrechtlich abgerissenes Gut zurückforderte, so erbot sich Heinrich, sein gutes Recht dem Könige durch das Gottesurtheil des Zweikampfes zu beweisen. Der König von Frankreich, dem eine solche Beweisführung nicht genehm war, brach in der Nacht heimlich auf und kehrte nach Hause zurück und so endete dieses erwartungsvolle Zusammentreffen dieser beiden Monarchen.

Als der Kaiser kaum heimgekehrt war, hielt er eine große Reichsversammlung zu Goslar, zu welcher auch der Papst Victor II. geladen und erschienen war, verständigte sich mit der Kirche und den Fürsten des Reichs, schenkte dem ebenfalls geladenen Bischofe Gebhard von Regensburg sowie dem Herzoge Gottfried Verzeihung und war überhaupt sehr gut gestimmt, führte auch in dieser guten und heitern Stimmung die glänzende und zahlreiche Gesellschaft nach dem nahen Bothfeld, um sich in den Wäldern des Harzes mit der Jagd zu ergötzen, einige Tage darauf aber wurde er plötzlich krank und von dem Vorgefühle nahen Todes ergriffen. In diesem Momente bat er alle um Vergebung, denen er eine Kränkung oder irgend ein Leid zugefügt hatte, verzieh auch allen seinen Feinden, empfahl dem Papste seinen kleinen Sohn Heinrich, versprach dem Herzoge Gottfried die Befreiung und Rückgabe seiner Gemahlin und Tochter und starb am 5. Oktober 1056 in dem schönsten und kräftigsten Mannesalter von 39 Jahren, nachdem er 17 Jahre König der Deutschen gewesen war und 10 Jahre die

*) ad villam Civois in confinio vitam regni Francorum et Teutonicorum sagt der gleichzeitige Geschichtschreiber Lambertus Schaffnaburgensis.

Digitized by Google

Kaiserkrone getragen hatte. Im Dome zu Speyer, wo seine Eltern ruhten, fand auch er seine Ruhestätte. (S. Luden VIII. S. 290—294)

Daß ich die Geschichte der Kaiser, die ich doch nur ganz kurz geben wollte, etwas ausführlicher behandelt und deren zeitweisen Aufenthalt in den verschieden Städten von Deutschland (soweit ich denselben zu erforschen in so kurzer Zeit im Stande war) angeführt habe, hat darin seinen Grund, daß ich diese Abhandlung zunächst für Freunde der Numismatik geschrieben habe, für welche dieß gewiß von Interesse ist, weil durch die Kenntniß von dem Aufenthalte der Kaiser in den verschiedenen Städten die vorgefundenen kaiserlichen Münzen sowie deren beiläufige Prägezeit viel leichter bestimmt werden können.

II. Münzen der bayer'schen Herzoge.

5. Von Herzog Heinrich IV. (als Kaiser Heinrich II.) regierte vom Jahr 995—1004.

Taf. III. Nr. 78. **A. HENRICV⌀ □V⨯** von einem Perlenkreise umgeben und in einem zweiten ein Kreuz, in dessen Winkeln ein Ring, 2 Kugeln (nämlich je eine) und ein Dreieck sich befinden.

A. DЄGVIA CVIIV.⌀ ein Kirchengiebel mit Kreuz, darunter ƆNƎ also verkehrt statt **ENC**, als Bezeichnung des Namens des Münzmeisters, der **Enclbrecht, Engilmar, Engelschalk** geheißen haben mag. Dieß sind Namen, welche in Urkunden des 10ten und 11ten Jahrhunderts häufig vorkommen. Die Münzstätte, aus welcher diese Münze hervorging, ist Regensburg, **REGINA CIVITAS**, was, wie wir sehen, von dem Stempelschneider eben nicht sehr gelungen und deutlich in seinen gegebenen Buchstaben ausgedrückt ist.

Diese Münze ist etwas verschieden von den in Cappe abgebildeten Münzen. S. Cappe Münzen der Herzoge von Bayern. Dresden 1850, m. 8 Kpfrn. — 8 — auf Taf. V. N. 56.

Taf. III. N. 79. **A. HЄƆICV⌀ IƆ⨯** sonst wie der vorige. Die Zeichen I und Ɔ gehören zusammen und bilden den Buchstaben **D** in dem Titel **DVX** (oder Herzog.)

R. ICIO⊳ONVIƆVIIV⌀ aus dieser Buchstaben-Setzung die Münzstadt **REGINA CIVITAS** herauszubringen ist zwar schwer und doch wird kaum eine andere Stadt darunter verstanden

Digitized by Google

seyn. Sonst ist diese Münze wie N. 78. — Ist nicht in Cappe abgebildet.

Taf. III. Nr. 80. A. HE/IRICIVꝏ IↃ× (Henricius dux) sonst ebenso.

R. RENAIↃIVI+ꝏ. Muß ebenfalls wieder REGINA CIVITAS heißen. Unter dem Giebel IↃNƎ verkehrt statt. ENCI.

Taf. IV. Nr. 81. A. HE/ICIↃIVꝏ DV× sonst wie die vorigen.

R. RECNVIↃVITAꝏ sonst wie N. 80 ebenfalls wieder REGINA CIVITAS. Die Schrift wie bei den N. 79 und 80 von der rechten zur linken Seite.

Taf. IV. N. 82. A. HЄINRTCVS D×+ sonst ebenso.

R. DCONA CIVITIAƧ REONA CIVITIAS statt REGINA CIVITAS von dem Münzmeister ENC, wie die vorigen.

Die Hauptmomente des Lebens und die Regierung dieses Herzogs sind bereits bei seinen als Kaiser oder Konig geprägten Münzen angeführt worden, es übriget daher nur mehr das beizufügen, was von ihm vor seiner Erwählung zum deutschen König zu erzählen ist.

Heinrich, von zarter und schwächlicher Leibeskonstitution, mehr ernsten, ja selbst schwermüthigen als heitern Sinnes, war bei dem Tode seines Vaters, Heinrich II. des Zänkers, erst 23 Jahre alt. Er trat die Regierung im Jahre 995 an und behielt sie bis zum Jahre 1004, also noch zwei Jahre nachdem er schon deutscher König war. Seine Schwester Giesela vermählte er an den König Waic von Ungarn, welcher nach Annahme des Christenthums und erhaltener Taufe den Namen Stephan erhielt.

Nach dem Tode des Kaisers Otto III., der im Jahre 1002 in Palermo bei Rom erfolgte, reisete der Herzog Heinrich unter Begleitung vieler Grafen und Bischöfe bis an die Grenzen seines Landes dem großen Leichenzuge des Kaisers entgegen, ließ an das müde Kriegsvolk, welches des Kaisers Leiche von Italien heraus begleitete, zur Erquickung Speise und Trank vertheilen, beschenkte Oberste und Feldhauptleute mit königlicher Freigebigkeit und lieh — als der Leichenzug vor den Thoren der Stadt Augsburg angekommen war, seine eigene Schultern her, des Kaisers Leiche in die Afrakirche zu tragen, welcher er zu frommen Gebeten für dessen Seelenheil 100 Höfe aus eigenem Erbgute schenkte. Diese seine Milde und Leutseligkeit, sowie die am rechten Platze angewendete Freigebigkeit, gewannen ihm das Herz des Heeres, der Großen und der Geistlichkeit. Dazu kam nun auch noch der Umstand, daß er der

Digitized by Google

Enkel des kraftvollen und so beliebten deutschen Königs Heinrich I. genannt der Finckler oder Vogler war, dessen ersprießliche Regierung noch im Gedächtnisse lebte. Dem Erzbischofe Heribert von Cöln wurden die Reichskleinodien, als er sie eben nach Aachen führen wollte, abgenommen und Herzog Heinrich zu Mainz von den Bayern, Franken und Sachsen, zum Könige der Deutschen ausgerufen. Das übrige sehe man bei Kaiser Heinrich II.

6. Vom Herzoge Heinrich V. Grafen von Lützelburg. (1004—1026.)

Taf. IV. N. 83. A. HƆИkCAIꝏIƆV+ in der Mitte von einem Perlenkr. umgeben ein Kreuz, in dessen Winkeln ein Ring, 2 Kugeln und ein Dreieck.

R. DƎ⅃NA CIVITAꝏ Kirchengiebel mit Kreuz darunter VVIC, (vielleicht Wicman) der Name des Münzmeisters.

Taf. IV. N. 84. A. NIHRICVꝏ. ƆV+ — verkehrt laufende Schrift sonst wie N. 83.

R. DECTNA. CIVTAꝏ sonst wie N. 83, aber VVICI.

Taf. IV. N. 85. A. HENRCVꝏ. CV+✕ ebenfalls die Schrift wieder verkehrt, sonst wie die vorigen.

R. TETNA CIVTAꝏ sonst wie die vorigen, nur die Zeichnung des Giebels etwas verschieden und unter demselben ꝏIC, der Name des Münzmeisters. (Sic-ahart oder Sic-bert, oder Sic-fried, damals häufig vorkommende Namen.)

Taf. IV. N. 86. A. CHENRICVꝏ ƆV+ — die ebenfalls verkehrte Schrift läuft auch von der rechten zur linken Seite.

R. TETHA. CIVTAꝏ sonst ganz wie N. 85.

Als ich bloß die Stempel Nr. 83 und 84 vor mir hatte, war ich bereit, der Ansicht Hr. Cappes, der diese Münze auf Taf. V Nr. 57 und 59 abgebildet und S. 36 und 37 beschrieben hat, beizupflichten und als verhunztes REGINA CIVITAS zu lesen, da ich aber dann drei Exemplare erhielt, worauf ganz deutlich TETNA zu erkennen ist, so finde ich mich genöthiget, diese Münzen einer andern Stadt als Regensburg zuzuschreiben und zwar der jetzt würtembergischen Stadt Tetnang.

Diese alte Stadt mit Schloß liegt am Mühlbache, der eine Stunde westlich in die Schussen mündet, im Donaukreise des Königreichs Würtemberg, vor Zeiten (im Mittelalter) den Grafen von Montfort gehörig, welche dort residirten und bis ins 18. Jahrhundert besassen,

Digitized by Google

gelangte dann unter österreichische Herrschaft und kam erst im Jahre 1801 an Würtemberg (damals Churfürstenthum.)

Wären dem Herrn Cappe ebenso deutliche Exemplare mit TETNA vorgelegen, so würde er selbe auch kaum für Regina gelesen und für Regensburg erklärt haben.

Taf. IV. Nr. 87. A. ✠ HCNTꟼC EIV ∽ + in den Winkeln des Kreuzes ein Ring, 2 Dreiecke und 3 Kugeln.

R. RCO·NVCIVTIS sonst wie die vorigen, jedoch unter dem Dache den Namen ENC.

88. A. ✠ HCNTꟼCEIV ∽ + sonst wie Nr. 87.

R. ꟼC·O:INCHT ∽ an jedoch mit dem Namen ECC (bert)

89. A. ✠ HCNTꟼCEIV ∽ sonst wie Nr. 88.

R. RCNVCNIT: ∽ Unter dem Kirchengiebel ∽C

90. A. HЄNRICVS DVX in einem Perlenkreise ein gezacktes Kreuz in dessen Winkeln ein Ring, 2 Kugeln und ein Dreieck.

R. NIVVЄINPVRG unter dem Kirchengiebel DICT.

Von diesen, im Verhältniß zu den vorigen mit schönster und korrektester Schrift versehene Münze wurde leider nur ein Stück gefunden. *) Dieß Niveinpurg ist offenbar die Stadt Neuburg an der Donau und daher die älteste bis jetzt vorgekommene Münze dieser alten Stadt. Der Münzmeister DICT. ist mir noch auf keiner andern Münze vorgekommen.

Taf. IV. Nr. 91. A. HЄINRCV ∽ DVX ∴ in einem Perlenkreise das Kreuz mit denselben Winkelzierden wie Nr. 90.

R. SCS RVODPTVS (Sanctus Ruodpertus) der Kirchengiebel darunter VIAII Da der heil. Rupert der Stadt- und Landpatron von Salzburg ist, so ist diese Münze ohne allen Zweifel daselbst geprägt worden. **)

Dieser Herzog, wie schon gesagt, ein Graf von Lützelburg (Luxemburg) und Ardenne, ein Bruder der Kaiserin Kunigunde wurde am 21. März 1004 auf dem Reichstage zu Regensburg zum Herzoge ernannt, im J. 1008 wegen heimlicher Befreiung seines Bruders Adalbero, Erzbischofs von Trier, ***) des Herzogthums entsetzt, im

*) Diese sehr seltene Münze gelangte in die Sammlung des sehr eifrigen und kenntnißreichen Sammlers und Münzfreundes H. Beierlein in München.

**) Ebenfalls im Besitze des Hrn. Beierlein in München.

***) Da bei der Geschichte Kaiser Heinr. II. bereits das bemerkenswertheste dieses Herzogs vorkömmt, so wurde es hier nicht wieder angeführt.

Digitized by Google

Jahre 1018 aber, nachdem derselbe gegen den Kaiser gekriegt und Augsburg verwüstet hatte, und im eigentlichen Sinne vom Kaiser unbezwungen blieb, auf unaufhörliches Bitten und Drängen seiner Schwester wieder in Gnaden aufgenommen, in sein Herzogthum Bayern festlichst wieder eingesetzt und regierte dasselbe bis zu seinem Tode (den 1. Septb. 1026) in Ruhe und Ordnung.

7. Von Herzog Heinrich VI. Sohne Kaiser Conrad II. (1027—1040.)

Taf. IV Nr. 92. A. HENRIICV∾ DVX sonst wie Nr. 91.

R. RCNA CVITA∞ (Regina civitas, also wieder in Regensburg gepräpt) unterm Giebel ∞IC (Sic-bert, Sic-hard oder Sic-fried, der Name des Münzmeisters.)

93. A. HEI/RICS-DV-X in einer Kreuzeinfaßung, in den 4 Winkeln je 2 Kugeln und ein Dreieck.

R. SCS-VODBERTVS (Sanctus Ruodpertus) unter dem Kirchengiebel, in welchem zur Verzierung 5 Kugeln angebracht sind, der Name des Münzmeisters FRIZO. Diese im Verhältniße zu dem rohen Gepräge und der unkorrekten Schreibart der vorigen sehr schöne Münze, auf welcher der Name des Herzogs ganz deutlich und korrekt angegeben ist, zeigt durch Nennung des hl. Rupert, daß sie in Salzburg geprägt ist. Leider kam auch von dieser nur ein Stück beim ganzen Funde vor. *)

Da die wesentlichsten Momente der Lebensgeschichte dieses Herzogs bei seinen Münzen als deutscher König vorkömmt, so will ich mir keine Wiederholung erlauben, sondern lediglich darauf hinweisen.

8. Herzog Heinrich VII., ein Graf von Lützelburg und Neffe des Herzogs Heinrich V. (1040—1047.)

Taf. IV Nr. 94. HCI/IR-C-V✕ in Kreuzeinfaffung mit denselben Zierathen in den 4 Winkeln des Kreuzes wie bei Nr. 93. der Buchstabe R und D sind verkehrt geprägt.

R. RC-CN-CIVIT. T. (Regina civitas), also abermals in Regensburg geprägt. Die Schrift geht von der linken zur rechten Seite, unter dem Giebel der Name CCCHO (Echo) umgekehrt.

*) Auch dieses Stück gelangte in den Besitz des H. Beierlein, durch dessen Gefälligkeit ich einen Staniol-Abdruck hievon erhielt.

Digitized by Google

95. A. HЄIИR-ɑ-VX sonst wie Nr. 94.

R. Wie Nr. 94, jedoch statt des T ein Kreuz, welches lediglich zur Ausfüllung des leeren Raumes hingesetzt wurde.

96. A. HCIИB-D-VX wie der vorige, jedoch das D darunter und das V darüber.

R. IRƆ-GИTVIƆIT (soll ebenfalls REGINA CIVITAS heißen, unter dem Giebel derselbe Name, aber ohne H.)

97. A. wie von Nr. 96.

R. wie Nr. 95. der Name CCCHO ebenfalls umgekehrt geprägt.

98. A. wie Nr. 96. und 97.

R. IRƆ-ƆNTVICIT (Wieder REGINA CIVITAS) wie Nr. 96.

99. A. HCIИH-ɑVX sonst wie die vorigen.

R. HC-CH-TVꓭCT- dieselbe Münzstadt aber in barbarischer Versetzung der Buchstaben, unter dem Giebel der Name OIƆNƆ (Encio verkehrt.)

100. A. ИCIƎH-CƆV sonst wie die vorigen.

R. CONC-VIT(⌒)NIIAT. Die Schrift geht verkehrt herum, von der Linken zur Rechten, unter dem Dachgiebel CONR (Conrad) der Name des Münzmeisters. Dieß scheint nicht REGINA CIVITAS zu heißen, sondern eine andere Prägestadt vielleicht Constanz (Constantia) anzudeuten.

101. A. HCIИR-D-V✕ sonst wie die vorigen.

R. RC-CИA CIVITA∽ (Regina civitas) unter dem Giebel AZO, der Name des Münzmeisters. *)

102. A. HIC⊢ ƆA.-NI(-)I+ (Soll heißen Hiniricus dux) sonst wie die vorigen.

R. I. IƆII.IAƆO unter dem Giebel OIƆ|⁄|Ɔ der Name Encio umgekehrt. Ob dieß Regina civitas heißen oder einen andern Münzort anzeigen solle, wage ich nicht zu behaupten.

103. A. ICIHC-D-VI sonst wie die vorigen.

R. HC⊓—CIIAHRC (vielleicht Regina civitas) unter dem Giebel WƆ (En-zio oder En-cilman, En-cilmar, En-cilbrecht der Name des Münzmeisters.)

Ist ein halber Denar und unter den gesehenen Stücken, welche die Zahl an 900 erreichten, das einzige Stück.

---

*) Als ich die ganze Abhandlung und die Abbildungen der Münzen vollendet hatte, kamen mir von dem Stempel Nr. 101 noch mehrere Varietäten zu.

Digitized by Google

Von diesen Stempeln, N. 94 bis 102 wurden die meisten gefunden und erhielt ich allein über 100 Stück.

Vom Herzoge Heinrich VII., der nur dem Namen nach Regent von Bayern war, ist sehr wenig bekannt. Er schützte auf Geheiß des Kaisers Heinrich III. die Landesgrenzen von Bayern gegen die feindlichen Einfälle, besonders der Ungarn und starb als Bräutigam während des kaiserlichen Feldzugs in Nieder-Deutschland. Weder der Name seiner Braut noch sein Sterbetag sind auf die Nachwelt gekommen.

9. Von Herzog Konrad I. Grafen von Zütphen, (1049—1053).

Taf. IV. N. 104. A. OICICH-KC-O:+ sonst wie die vorigen.

R. ⌐OIC-NTOITAIT. Unter dem Giebel CONꝛ (Conrad) des Münzmeisters Name.

Aus dieser Unterschrift weiß man gar nicht, was man daraus machen soll und muß sie daher unerklärt lassen.

105. A. +CRꝛA-NC-(H sonst wie die vorigen.

R. HC-CN-THIICT unter dem Giebel OIↃNↃ (der Name ENÇIO umgekehrt.) Dieser Stempel findet sich in Cappe Taf. VI. N. 70. Die Umschrift könnte ebenfalls REGINA CIVITAS heißen, läßt sich aber ebenfalls wegen der barbarischen Versetzung der Buchstaben nicht genau bestimmen.

106. A. HORADV∞ DVX. Die Schrift fängt rechts an und geht zur linken Seite umgekehrt. In der Mitte das Kreuz, von einem unregelmäßigen Perlenkreise umgeben, in den 4 Winkeln des Kreuzes drei Kugeln und ein Ring.

R. ∽CRIODPTV∞ unter dem Kirchengiebel, der keine Verzierungen hat, der Name VVI (Wi-ppo, Wi-emann oder Wichert). Daß dieß Sanctus Riodbertus (Rupertus) heißen soll, und diese Münze in Salzburg geprägt wurde, unterliegt keinem Zweifel. Unter den mir zugekommenen Münzen dieses Fundes war nur dieß eine Stück, es scheint mir diese Münze zwischen 1049 und 1051 geprägt und die jüngste vom ganzen Funde zu seyn. Abgebildet und beschrieben in Cappe Taf. VI. N. 73.

Taf. IV. N. 107. A. CIVOIVVDDIVK. In einem Perlenkreise ein Kreuz und in dessen Winkeln 4 Kugeln.

Digitized by Google

R. CVIOIAAI)P+ ein Kirchengebäude mit kronenartigen Säulen. Die Umschrift läßt sich, besonders da diese Münze theilweise ganz schwach geprägt ist, nicht leicht bestimmen.

Ist ein halber Denar, und das einzige Stück vom ganzen Funde, soweit nämlich derselbe zu meiner Kenntniß kam und gelangte in meinen Besitz.

Die wichtigsten Lebensmomente dieses tapfern, aber unruhigen Herzogs sind theils bei Kaiser Heinrich III., theils am Schlusse angeführt, es ist daher nur mehr nachzutragen, daß er gleich bei seiner Ernennung als Herzog, den Auftrag erhielt, beim Wiederaufbau der zerstörten Veste Haimburg in Ungarn mit seinen Bayern die Arbeiter des Baues gegen die steten Angriffe der Ungarn zu schützen, welchen Auftrag er auf's Beste vollführte und die Ungarn mit jedesmaligem Verluste ihrer Seits, auf's Kräftigste zurückschlug. Er starb in der Acht im Jahre 1055 in Ungarn, wohin er sich geflüchtet hatte. Der Mönch von Brunnwiler (in vita Ezzonis Palatini 254) behauptet, der Kaiser habe Konrad's Koch bestochen und ihn vergiften lassen. (S. Zschokke bair. Geschichte I. Bd. S. 301 Note 195.)

Die Bestimmung der herzoglich bayr. Münzen fühle ich selbst sehr mangelhaft, allein es ist erstlich die Aufgabe, die Münzen der aufeinander folgenden Herzoge mit Namen Heinrich genau zu bestimmen, eine sehr schwere und dann war mir die Zeit einmal zu kurz und ich auch durch vielfache Arbeiten zu sehr in Anspruch genommen, als daß es mir möglich gewesen wäre, diese Ausscheidung mit der erforderlichen Gründlichkeit vornehmen zu können. Vielleicht, daß ich in der Folge dazu gelangen kann, die verschiedenen Kenn- und Unterscheidungs-Zeichen der Münzen dieser Heinriche deutlicher ausscheiden und nach ihrer chronolog. Reihenfolge festsetzen zu können, da sich die Anhaltspunkte theils durch diesen Fund, theils durch andere große Funde im Norden von Deutschland und außer demselben, bei welchen solche bayr. Münzen vorkamen, immer mehr häufen und ein solches Unternehmen erleichtern.

III. Bischöfliche Münzen.

10. Von Bischof Luitolph oder Litolph von Augsburg (988—996)

Taf. V. N. 108. A. L]VTOLFV3 EP3 + in der Mitte in einem Perlenkreise ein Kreuz, in dessen Winkeln ein Ring und 3 Dreiecke.

Digitized by Google

R. AVGVSTA CIV+ ein Kirchengiebel mit Kreuz, darunter VVI, der Name des Münzmeisters Wichmann, Wippo oder Wido, welche Namen in gleichzeitigen Urkunden häufig vorkommen.

Diese Münze ist von der in Beyschlag, auf Taf. I. N. 11 abgebildeten, etwas verschieden, ebenso von der in Mader IV. Taf. III. N. 34 und gehört zu den seltneren Münzen des Mittelalters.

109. A. LIVTOLFVS EPS + sonst ebenso, jedoch in den Winkeln des Kreuzes ein Ring und 2 Kugeln und ein Winkel ist leer gelassen.

R. AVGV STA CIV + sonst wie der vorige. Beyschlag Taf. I. N. 12.

110. A. LITOLFVS EPS + sonst wie N. 109.

R. ganz wie N. 9. Beyschlag Taf. I. N. 13. Joachims Groschenkabinet, Fach III. Taf. III. N. 19.

111. A. LITOLFVS EPS + sonst wie N. 109 und 110.

R. wie die vorigen, nur ist der Buchstabe S in AVGVSTA ganz liegend. (Cappe Münzen der Herzoge von Bayern, Burggrafen in Regensburg und Bischöfe von Augsburg. Taf. VIII. N. 93.)

112. A. LITOLFVS EP.S +, in den Winkeln jedoch ein Dreieck und 2 Kugeln, ein Winkel ist wieder leer gelassen.

R. Ganz wie N. 111. — Beyschlag Taf. I. N. 13.

Von den Münzen dieses Bischofs sind mir vom ganzen Funde nur 6 Stück bekannt geworden.

Dieser Luitolph, Litoph oder auch Luitold genannt, von dessen Abstammung nichts weiteres bekannt ist, folgte dem Bischofe Eticho im Jahre 988 auf dem bischöflichen Stuhle in Augsburg. Die Notizen über ihn sind nur sehr spärlich. Im Jahre 991 war er gegenwärtig bei der ungemein festlichen Einweihung der Kirche zum heil. Stephan in Halberstadt. Im Jahre 993 bewirkte er zu Rom, wohin er eigens gereiset war, die Heiligsprechung seines Vorfahrers, des Bischofs Ulrich von Augsburg, nachmaligen Stadtpatrons.

Bei der Kaiserin Adelheid, der Wittwe Kaiser Otto I., des Großen genoß er ganz besonderes Zutrauen und war fast immer in ihren Diensten.

Als sie einst bei der Tafel saß, in Gesellschaft vieler hohen Geistlichen und Weltlichen, veränderte sie auf einmal ihre Gesichtsfarbe, ihr Seelen-Zustand wurde verwirrt, sie ließ das Messer aus der Hand auf

Digitized by Google

die Tafel fallen und verrieth mit einem Seufzer eine gehabte Erscheinung. Alle Anwesenden verstummten, getrauten sich aber nicht um das Vorgegangene zu fragen. Sie verbarg auch Allen, bis auf den Bischof Litolph, sorgfältig das Geheimniß. Diesem aber sagte sie, er hätte viel Trost und Stärke nöthig, indem wirklich nach einer geheimen Fügung Gottes in seiner Kirche zu Augsburg, an der Seite gegen Aufgang hin die Mauer eingestürzt wäre. Indem sie ihm Trost und Muth zusprach, versicherte sie ihm, daß Gott nach seiner unbegreiflichen Güte zur Wiederherstellung der Kirche gewiß auch Hilfe schicken werde. Der Bischof, über diese Eröffnung und das vernommene Unglück betroffen und ganz bestürzt, schickte eilends einen Boten nach Augsburg, der ihm auch den Unglücksfall und die Stunde, wie es die Dienerin Gottes vorhergesagt hatte, vollkommen bestätigte. (Braun's Geschichte der Bischöfe von Augsburg, Augsburg 1813. 8, 1ter Bd. S. 324 und 325.)

Die fromme Kaiserin aber (dieselbe wurde später in die Zahl der Heiligen aufgenommen) unterstützte den Bischof sehr reichlich zum Wiederaufbau der Domkirche, welche auch viel herrlicher als zuvor emporstieg. Dieß soll nach dem Zeugnisse des Annalisten im Jahre 994 geschehen seyn.

Nachdem Litolph seiner Kirche 7 Jahre lang mit allem Ruhme vorgestanden war, hat er, den 25ten Juli 996, dieses Leben verlassen und ist, wie sich der sächsische Annalist und die Chronik von Quedlinburg ausdrücken „das hell leuchtende Licht der Augsburg'schen Kirche dieser Welt entzogen und der himmlischen Familie beigezählt worden." (**Lux clara S. Augustensis ecclesiae Luitolfus episcopus VIII. Cal. Augusti huic mundo substractus coelesti adnumeratur familiae.**)

11. Siegfried I., Bischof von Augsburg (1000—1006).

Taf. V. N. 113. A. ∞IGEFRID∞ EP∞. In einem Perlenkreise ein Kreuz, in dessen Winkeln ein Ring, 2 Dreiecke und 3 Kugeln.

R. AVGV∞TA CIVI sonst wie die Münzen des Bischofs Litolph. Dieser Bischof fehlt ganz in Beyschlag und selbst Cappe (Taf. VIII. N. 95. hat nur ein zerbrochenes Exemplar von diesem Stempel beibringen können, ein Beweis von der Seltenheit dieser Münze.

114. A. Umschrift wie bei N. 113, aber die Buchstaben verkehrt.

Digitized by Google

R. wie von N. 113. (Cappe Taf. VIII. N. 94.)

115 und 116 ebenso nur, nur erkenntlich von andern Stempeln.

Wurden im Ganzen nur 5 Stücke gefunden.

Auch dieses Bischofs Herkunft und Thaten hat uns die Vorzeit verborgen gehalten.

Derselbe bestieg, wie uns Braun erzählt, nach Behauptung der Mehrheit der Geschichtschreiber, im Jahre 1000 den bischöflichen Stuhl nach dem Ableben des Bischofs Gebhard, Grafen vonn Amerthal, von dem uns bis jetzt keine Münzen bekannt wurden und vielleicht auch, da auch bei diesem Funde nichts vorkam und er überhaupt nur 4 Jahre regierte, gar keine Münzen geprägt worden seyn mögen. Er begleitete den Kaiser Otto III. nach Italien und als derselbe im Jahre 1002 zu Palermo bei Rom sein Leben beschloß, war auch Siegfried zugegen und Zeuge des traurigen Hinscheidens des jungen Herrschers, auch begleitete er dessen Leiche nach Deutschland. Als Kaiser Heinrich der II. im Jahre 1004 nach Augsburg kam, empfing ihn Siegfried und begleitete ihn in die Stadt. Im Januar 1006 starb er und die alten Geschichtschreiber sind über die Veranlassung seines Todes nicht einig. Der Geschichtschreiber Dietmar (Bischof von Merseburg) und der sächsische Annalist lassen ihn am Friesel, die Hildesheim'schen Annalen und Tangmar an einem Fieber und die Biographie des Bischofs Meinwerk an Gift gestorben seyn.

12. Bischof Bruno von Augsburg (1006—1029.)

Taf. V. N. 117. A. PRVN EPIꝏ CO2 in der Mitte ein Kreuz wie bei den vorigen und in dessen Winkeln ein unregelmäßiges Viereck, 2 Dreiecke und 3 Kugeln.

R. AVGV ꝏTA CIV. Ein Kirchengiebel, darunter VVI wie bei den Vorigen. (Augusta civitas — die Stadt Augsburg.) Dieser Stempel ist bis jetzt noch in keinem Münzwerke beschrieben und abgebildet worden. Eine verschiedene Münze, aber etwas kleiner mit PRVNO EPS hat Joachim in seinem Groschenkabinet, Fach III. Taf. III. N. 20 und wahrscheinlich aus ihm Beyschlag auf Taf. II. N. 15, und eine andere mit PRVN EPIꝏ Cappe auf Taf. VIII. N. 96 abgebildet. Leider war beim ganzen Funde (d. h. so weit er zu meiner Kenntniß gelangte) nur dieß eine Stück dabei. Nach meinem

Digitized by Google

Daſelbſthalten iſt dieſe Münze eine der erſten, die Biſchof Bruno hat prägen laſſen.

118. A. BRVNO E-S (episcopus) in einer Kreuzeinfaſſung, ober dem Buchſtaben E und unter dem S ein Kreuz, in den 4 Winkeln der Einfaſſung je drei Kugeln und ein Dreieck, wie bei den letzten herzoglich bayr. Münzen.

R. AVCœ TA CIV. Der Kirchengiebel mit Kreuz wie bei den vorigen, jedoch 7 Kugeln als Zierrathen darin angebracht, darunter IMMO, der Name des Münzmeiſters.

Dieſe Münze iſt abgebildet bei Cappe auf Taf. VIII. N. 97. Jedoch zog derſelbe das O von dem Namen IMMO zur Umſchrift und erklärt dieſe AVOGSTA C.

Taf. V. N. 119. A, wie N. 118.

R. AVGSTA CIVI, ſonſt wie N. 118. Weder in Beyſchlag noch Cappe.

120. A. wie N. 118.

R. AGSTA CIV, ſonſt wie die vorigen.

121. A. und R. wie N. 119, jedoch von einem andern Stempel.

122. A. und R. wie N. 118 und 120. aber ebenfalls von einem andern Stempel.

123. A. wie die vorigen.

R. AVGœ TA CIVI und unter dem Giebel des Kirchengebäudes VVI ſtatt IMMO,*) alſo von einem andern Münzmeiſter.

124. A. Ebenſo.

R. AVGœ TA CIVIC ſonſt wie N. 123.

Dieſer Stempel iſt abgebildet in Beyſchlag Taf. I. N. 14 und in Köhlers hiſtoriſchen Münzbeluſtigungen Band XXI. S. 41.

125. A. PRVN. EPœ. Rechts ſehendes Bruſtbild ohne Kopfbedeckung mit der Tonſur. Der 1te Buchſtab P iſt doppelt geprägt.

R. AVGVœ TA CIV, in den Winkeln des Kreuzes wie bei den Münzen Kaiſer Heinrich III. ein Ring, ein Dreieck und je 3 Kugeln.

Dieſe Münze, welche ich noch in keinem aller mir vorge-

*) Die Münzen, worauf der Münzmeiſter VVI angezeigt iſt, halte ich für früher geprägt als die mit IMMO, mir kamen ſelbe ſpäter zu, nachdem ich die letzteren bereits gezeichnet hatte, weßhalb die mit VVI nachſtehen.

Digitized by Google

kommenen Münzwerke beſchrieben und abgebildet gefunden habe, iſt leider nur in einem Exemplare vorgekommen und offenbar die ſeltenſte des ganzen Fundes, da ſie von den biſchöflichen Münzen die einzige mit Bruſtbild iſt.

Von allen erzbiſchöflichen und biſchöflichen Münzen iſt dieß unſtreitig eine der älteſten, worauf ein Bruſtbild ohne die Inſel auf dem Haupte und ohne Stab in der Hand oder daneben —vorkömmt.

Da vor dem Kaiſer Konrad II. (wenigſtens im Allgemeinen) kein Bruſtbild auf Münzen zu erſehen iſt, ſo dürfte dieſe Münze erſt unter Regierung dieſes Kaiſers, alſo zwiſchen 1025 und 1029 geprägt worden ſeyn. Da von den Münzen dieſes Biſchofs von N. 118 bis N. 124 wenigſtens 46 Stück gefunden wurden (9 St. bekam ich zerbrochen) ſo iſt es auffallend, daß von den Stempeln N. 117 und N. 125. von jedem nur ein Stück vorkam.

Von den Münzen mit Bruſtbild wäre es möglich, daß von Hauſe aus nur wenige Stücke geprägt wurden, vielleicht wurde ihm die Prägung von Münzen mit Bruſtbild, welches Vorrecht die Kaiſer allein hatten (man findet z. B. von keinem der gleichzeitigen Herzoge von Bayern eine Münze mit Bruſtbild) als reſpektwidrig und als Eingriff in die Prärogative des Kaiſes unterſagt. Wurden vielleicht die Münzen von dem Stempel N. 118 bis 124 ſtatt derjenigen mit Bruſtbild geprägt? Jedenfalls ſcheint deren Typus des Biſchofs letzter Regierungszeit anzugehören, da er auch noch bei Herzog Heinrich VII. (1040—1047) vorkömmt. Die Münze N. 125 mit Bruſtbild, welches der Finder für eine Münze des heil. Bruno gehalten hatte, mußte ich demſelben wegen dieſer Hochſchätzung um den achtfachen Betrag der übrigen Stücke bezahlen.

Dieſer Biſchof Bruno, des Biſchofs Siegfried I. Nachfolger, war ein Sohn Herzog Heinrich II. von Bayern und der Gieſela, Tochter des Königs Konrad von Burgund, ein Bruder Kaiſer Heinrich II. des Heiligen, des Erzbiſchofs Arnulph von Ravenna, des Herzogs Bruno von Braunſchweig und der Königin Gieſela von Ungarn.

Vermuthlich zwiſchen 973 und 975 geboren, ward er zum prieſterlichen Berufe ſchon von Jugend auf herangebildet. Als ſein Bruder Heinrich zur Königswürde in Deutſchland gelangte, beneidete ihn Bruno deshalb, ſchlug ſich ſogar zur Partei von deſſen Feinden und fügte ihm Leid und Schaden zu. Im Jahre 1003 ergriff er ſogar mit

Digitized by Google

dem Markgrafen Heziko von Schweinfurt und Markgrafen Ernst von Oestreich die Waffen gegen den König, seinen Bruder, dem er es nicht verzeihen konnte, daß er ihm das Herzogthum Bayern nicht verlieh, nach welchem er Gelüste trug. Nachdem der König Heinrich ein Heer aus Bayern, Franken und Lothringern versammelt hatte, zog er vor die Burg Mertula, belagerte, eroberte und zerstörte dieselbe und trieb die Verschworenen in die Flucht.

Bruno floh zum Herzoge Bolislaus in Böhmen und da er bei diesem wenig Trost fand, zu seiner Schwester, der Königin Giesela von Ungarn und bat dieselbe, durch ihre mächtige Fürsprache eine Aussöhnung mit seinem erzürnten Bruder zu bewerkstelligen.

Als der König zu Schongau mit seinem Heere anlangte, kam ihm sein Bruder Bruno mit einer ungarischen Gesandtschaft entgegen und bat um Verzeihung wegen seiner Empörung. Heinrich, von Natur aus weich und mitleidig, verzieh ihm auch und nahm ihn wieder in Gnaden auf.

Von dieser Zeit an scheint sich Bruno ganz verändert und an seinen Bruder enger angeschlossen zu haben, denn im Jahre 1005 erscheint er schon als Erzkanzler in einer Urkunde des Klosters Stein, welches der König votirt und laut Urkunde vom 10ten Okt. 1005 der Kirche zu Bamberg untergeordnet hat. (S. Neutgard Codex diplom. Tom. II. pag. 20.) Nach dem Ableben des Bischofs Siegfried von Augsburg wurde er dann, wie schon gesagt, an dessen Stelle gesetzt.

Als der König in ebendiesem Jahre den großmüthigen Entschluß faßte, die Grafschaft Bamberg im Nordgau in ein Bisthum zu verwandeln und dasselbe in Ermangelung eigner Leibeserben zum Erben einzusetzen, widersetzten sich nicht allein die hierdurch beeinträchtigten Bischöfe von Würzburg und Eichstädt, sondern besonders auch der Bischof Bruno, welcher aber doch in der am 1ten Nov. 1007 zu Frankfurt a. M. gehaltenen Synode, in welcher der König fußfällig und unter Thränen um Gewährung seiner Bitte bat,*) endlich nachgab und mit den übrigen Bischöfen die Fundation, Dotation und Errichtung des Bisthums Bamberg unterzeichnete.

Als der König im Jahre 1012 seinen 35jährigen Geburtstag in

*) Er glaubte, daß das Heilige seiner Absicht jede Erniedrigung adeln müsse.

Digitized by Google

Bamberg feierte, ließ er am 6. Mai d. J. die von ihm prächtig erbaute Domkirche mit aller Pracht und Festlichkeit einweihen, bei welcher Feier auch Bischof Bruno zugegen war.

Demselben wurde dann auch von seinem Bruder, der wegen ganz besonderer Verehrung für den heil. Ulrich in Augsburg zu dessen Ehren eine der schönsten Kirchen erbauen und in dieselben des Heiligen Gebeine übersetzen wollte, der Auftrag hierzu ertheilt, da der König von seinem Bruder wohl die pünktlichste und beste Befolgung seiner Wünsche erwartete und erwarten durfte. Allein Bruno, sey es, daß er anderer Meinung war und die bisherige Ruhestätte des heil. Ulrich nicht verändern wollte, oder geschah es aus angeborner Abneigung gegen seinen Bruder, erbaute zwar eine Kirche, die aber so wenig den Wünschen und dem Plane des Königs und dessen vorgeschriebener Pracht und Herrlichkeit entsprach, daß er von derselben nichts wissen wollte und sich ganz beleidigt hierüber geäußert haben soll, daß er in Zukunft nie wieder Sachen, die ihm am Herzen liegen und sein Seelenheil betreffen, seinem Bruder anvertrauen werde.

Bruno weihte dann diese dem heil. Ulrich bestimmte Kirche zu Ehren des heil. Moriz und seiner Gefährten ein, errichtete dabei ein ansehnliches Kollegialstift, welches er mit reichlichem Vermögen dotirte (im Jahre 1019).

Als nach Kaiser Heinrichs Tode der Franken Herzog Konrad den Thron bestieg, zeigte er sich schon bei seinem Regierungs-Antritte dem Bischofe Bruno sehr geneigt und zog auch denselben mehrmals zu Rathe. Bruno, der das neu gestiftete Bisthum Bamberg noch immer nicht verschmerzen konnte, glaubte jetzt den besten Zeitpunkt zu dessen Wiederaufhebung gekommen und sann eifrig darüber nach, wie dieß durchgeführt werden könne. Um seine schlimme Absicht desto leichter erreichen zu können, suchte er den König Konrad und dessen Gemahlin durch das Versprechen für sich zu gewinnen, daß er alle Güter dieses Bisthums, die doch nach dem Erbrechte ihm angehören würden, ihrem Sohne, dem Prinzen Heinrich überlassen wolle. Es wurde zur Ausführung des ungerechten Vorhabens wirklich schon der Ort und die Zeit bestimmt.

Der Bischof Eberhard von Bamberg, unterrichtet von dem für ihn und sein Bisthum so gefährlichen Projekte, begab sich in der Nacht vor der Ausführung dieser Anschläge heimlich in die Wohnung des Bischofs Bruno und gab sich alle erdenkliche Mühe, denselben durch Er-

Digitized by Google

mahnungen, Vorstellungen und Bitten von seinem Vorhaben abzubringen, allein vergebens, Bruno blieb taub gegen alle Vorstellungen und verharrte auf seinem Entschlusse.

Dem Hartnäckigen erschien nun Nachts im Schlafe sein Bruder Heinrich mit einem ganz verunstalteten Gesichte, in welchem auf der einen Seite der Bart ausgerauft war. Bruno erschreckt durch diese Erscheinung und erstaunt über diese Mißhandlung, fragte dann, wer die Verwegenheit gehabt habe, ihn so zu verunstalten? Heinrichs Geist erwiederte, daß er, der Bischof selbst es gethan hätte, indem er Anstalten träfe, ihn und die Heiligen Gottes, denen er die ihm von Gott verliehenen Güter geschenkt habe, derselben zu berauben. Er ermahnte ihn auf's Dringendste und Ernsteste, wenn er nicht ewig bestraft werden wolle, doch ja von seinen so ungerechten Anschlägen abzustehen. Diese Erscheinung wirkte so heftig auf den Bischof Bruno, daß er an allen Gliedern zitterte und so erschüttert ward, daß er das Bett nicht verlassen und daher bei der beschlossenen Zusammenkunft nicht erscheinen konnte.

Die Königin, wegen ihres Sohnes und der diesem zugedachten Güter über des Bischofs Ausbleiben beunruhigt, bat den Bischof, sich doch in seinem Bette zu dem bestimmten Orte tragen zu lassen, um auf solche Weise die gehegten Anschläge auszuführen und sein gegebenes Versprechen zu realisiren; allein der Bischof weigerte sich dessen, bekannte seine Schuld und erklärte reumüthig, daß er sich gegen Gott und seine Heiligen versündiget habe und seine Verschuldung wieder gut machen wolle. Und so wurde das neu Bisthum von der drohenden Gefahr seiner Auflösung befreit.

Ungeachtet nun die Projekte des Bischofs Bruno nicht realisirt wurden, so entzog ihm der Kaiser Konrad seine Achtung und Zuneigung doch nicht, sondern vertraute ihm sogar im Jahre 1026 seinen Prinzen Heinrich zur Aufsicht und Erziehung.

Eben diese besondere Auszeichnung des Kaisers und des Bischofs treue Anhänglichkeit an denselben mag denn auch Ursache gewesen seyn, daß Herzog Welf II., ein Feind des Kaisers, den Bischof in dessen Abwesenheit mit Krieg überzog, seine Burgen und Ortschaften zerstörte, Alles ringsum mit Feuer und Schwert verheerte, ausplünderte und selbst die Stadt Augsburg überrumpelte, aller Schätze beraubte und verwüstete.

Bei dieser Welfischen Verheerung müssen auch alle Archive der

Digitized by Google

Stadt und Stifter entweder von Welf selbst weggeschleppt, oder — was weit wahrscheinlicher ist — verbrannt worden seyn, indem kein Archiv eine Urkunde dieses Zeitraums besitzt.

Zu dieser Zeit scheint Bruno, ohne Zweifel mit dem ihm anvertrauten Kleinod, dem jungen Prinzen nämlich nach Rom zum Könige Konrad geflüchtet zu seyn, da er bei des Kaisers Krönung den 26. März, am Osterfeste im Jahre 1027, sowie bei der, darauf in der Kirche des heil. Constantin gehaltenen Synode mit mehreren Bischöfen gegenwärtig war.

Nachdem der Kaiser nach Deutschland zurückgekehrt war, hielt er zu Ulm einen Reichstag, auf dem er den Herzog Welf, der sich dem Kaiser ergeben hatte, zum Ersatze alles, den Bischöfen von Augsburg und Freising zugefügten Schadens verurtheilte.

Im Jahre 1029, während des Reichstages zu Regensburg, dem Bruno ebenfalls beiwohnte, wurde derselbe von einer tödtlichen Krankheit befallen und im Vorgefühle des nahenden Todes dachte er sehr großmüthig für seine Kirche und bereicherte dieselbe mit einem sehr ansehnlichen Vermächtnisse. Er starb nach Ostern den 24ten April 1029 in Regensburg. Seine Leiche wurde nach Augsburg gebracht und von der Kaiserin und ihrem Prinzen begleitet, auch eine prachtvolle Begräbnißfeier veranstaltet.

13. Bischof Eberhard von Augsburg (1029—1047).

Taf. V. N. 126. A. EPERHARDꝏ EPꝏ. In der Mitte in einem Kreise ein Kreuz an dessen Enden Kugeln und in dessen Winkeln die 4 Buchstaben K-V-O-N. (Kuonrad.)

R. AVGꝏ TA-CIV. Ein auf 5 Säulen gestützter Tempel an dessen Giebel das Kreuz wie bei den vorigen. (AVGVSTA CIVitas.)

Von diesem Stempel weder in Beyschlag noch in Cappe angezeigt.

127. A. EPERHAT EPꝏ - sonst wie N. 126, das *N* des Wortes KVON. gleicht ganz einem H.

R. AVGꝏ TA CIVI sonst wie der vorige.

Abgebildet in Cappe Taf. VIII. N. 98, aber nicht in Beyschlag.

128. A. EPERHART EPꝏ. Wie N. 126.

Digitized by Google

R. Wie N. 127, jedoch die Säulen des Kirchengebäudes etwas verschieden.

Auch dieser Stempel ist weder in Beyschlag und Cappe noch sonst in einem der bekannten Münzwerke angezeigt.

129. A. EPERHARDVS EPS und in einem Perlenkreise CVONRA (Cuonradus, der Kaiser).

R. wie die vorigen von diesem Bischofe.

Dieser Denar ist abgebildet in Beyschlags Münzgeschichte von Augsburg, auf Taf. II. N. 17, nur ist dieser etwas verschieden, also offenbar von einem andern Stempel.

Münzen von diesem Bischofe waren bis jetzt sehr selten und bleiben es auch, da bei diesem großen Münzfunde nur 4 Stück im Ganzen vorkamen.

Bischof Eberhard, auch Eppo genannt, Kanzler Kaiser Heinrich III. folgte dem Bruno in der Regierung. Aus welcher Familie und aus welchem Lande er stammte, hat uns die Geschichte nicht aufbewahrt.

Unter den wenigen Notizen, die mir über ihn haben, sind folgende anzuführen:

Im Jahr 1031 schenkte er dem Kloster der heil. Afra in Augsburg die obere Lechbrücke mit dem Mautrechte, dann Alles, was zwischen dem Lech und Mühlbache von der Brücke bis Haunstätten lag. Im Jahre 1042 hatte er mit dem Bischofe Ritker von Freising wegen des Zehents zu Geisenhausen einen Streit, welcher aber friedlich beigelegt wurde.

Nachdem er sich gegen das Frauenstift zu St. Stephan in Augsburg sehr wohlthätig bewiesen, und der Kirche zu Augsburg fast 18 Jahre lang mit aller Würde vorgestanden hatte, starb er den 26. Mai 1047, als eben der Kaiser Heinrich III. in Augsburg auf Besuch ankam.

14. Bischof Hartwig von Bamberg (1046—1054).

Taf. V. N. 180. A. HARTVVICVS EPS ✝ ∵ in der Mitte ein Kreuz in dessen Winkeln ein Ring, ein Dreieck und je drei Kugeln.

R. E-VLI-C-I-X das rechts sehende gekrönte Brustbild Kaiser Heinr. III.

Digitized by Google

131. A. Ebenso wie N. 130.

R. Deßgleichen; jedoch der Kopf des Kaisers von einer anderen Zeichnung.

132. A. HARTVICVꝏ EPꝏ +. Das Kreuz in einem Perlenkreise und in den Winkeln des Kreuzes zwei Ringe, ein Dreieck und drei Kugeln.

R. 8 ⁘ — ꝗ + dazwischen das gekrönte Brustbild von einer ganz verschiedenenen Zeichnung, barbarischer als die vorigen abgebildet.

133. A. HARTVVICVS EPS + in einem Kreise das Kreuz, und in dessen Winkeln 5 Ringe, ein Dreieck und 3 Kugeln.

R. ꟻ-I/I-R-C ⊠ ⌒+ꝗI. Gekrönter links sehender Kopf.

134. A. HVRTVICꝏ EDꝏ Ein Kirchengiebel mit Kreuz, unter welchem CI+O

R. ⁝ II ⁝ CH in einer Kreuzeinfassung darunter und darüber ± in den Winkeln je ein Dreieck und 3 Kugeln wie bei den Münzen des Bischofs Bruno N. 119—124.

135. A. wie von N. 134.

R. HƆ ⁝ ꝼII) sonst wie der vorige. Ich lese dieß H€ (nricus) IMP (erator) II.

Kaiser Heinrich III. wird von den gleichzeitigen Geschichtschreibern stets Heinrich II. genannt und Heinrich II., als Heinrich I. von den Kaisern angeführt, Heinrich I. ward nämlich nicht in Rom als Kaiser gekrönt, ward daher nur immer König (Rex) genannt und unter den Kaisern nicht mitgezählt.

Es beweiset also dieser Typus, daß diese Münzen (N. 134 und 135) im Jahre 1047 oder bald danach aber jedenfalls nach der Kaiserkrönung geprägt wurden, weil Heinrich darauf schon als Kaiser (Imperator) angeführt wird.

Es scheint mir überhaupt, daß dieser Bischof, welcher Kanzler des Kaiser Heinrich III. war und denselben ohne Zweifel nach Italien begleitete gleich nach erhaltener Versicherung, daß er das Bisthum Bamberg erhalte*) die obigen, N. 129 bis 132 beschriebenen Münzen habe

*) Da Heinrich den Bischof Suidger von Bamberg lediglich in der Absicht mit sich nach Italien nahm, um ihn daselbst als Papst einzusetzen, so

Digitized by Google

prägen lassen, da Heinrich hierauf noch als König (RIX statt REX) angeführt ist und daher diese Münzen noch im Jahr 1046 geprägt worden seyn müssen.

Nach den bisher eingezogenen Erkundigungen waren bei diesem Funde nicht mehr als 19 Stücke, wovon ich 8 erhielt.

Unter allen deutschen Bischöfen dieses Zeitraums findet sich nur ein Hartwig und zwar in Bamberg.

Einige Münzfreunde wollten zwar diese Münze dem Erzbischofe Hartwik von Salzburg, der vom Jahre 991—1023 regierte, zueignen, es ist jedoch keinem Zweifel unterworfen, daß sie dem Hartwig von Bamberg gehöre. Ich habe für meine Behauptung folgende Gründe anzugeben:

1) Hat Jener den Titel als Erzbischof (archiepiscopus) geführt und wird, da sich die deutsche Titelsucht von jeher geltend machte, diesen Titel, der ihm den Vorrang vor den Bischöfen gab, auf seinen Münzen gewiß nicht weggelassen haben. Ich fand auch keine einzige Urkunde, in welcher er anders als Erzbischof (archiepiscopus) genannt wurde.
2) stimmt weder der Typus, noch die Größe und das Gewicht mit den salzburgischen Münzen überein.
3) Hat zwar der Erzbischof Hartwik das Münzrecht von Kaiser Otto III. schon im Jahre 996 (de dato Rom den 25ten Mai) erhalten, es ist aber bis zur Stunde noch nicht bekannt geworden, daß er es auch ausgeübt habe, wenigstens ist bis jetzt noch keine Münze von ihm vorgekommen. Die erste bekannte Münze des Erzstifts Salzburg ist von Thiemo, Grafen von Mödlingen, welcher im Jahre 1090 Erzbischof wurde und im Jahre 1102 in Palästina, wohin er mit den Kreuzfahrern als Kämpfer gezogen war, nämlich zu Carozaim in Galilea den Martertod starb.

---

wird er wohl schon bei seinem Zuge dahin (im Jahre 1046) über das Bisthum Bamberg verfügt und es entweder gleichzeitig seinem Kanzler Hartwig übertragen oder doch wenigstens bestimmt zugesichert haben.

Vermuthlich wollte Hartwig sein Münzrecht zugleich mit erhaltener Würde geltend machen und mag diese Münzen gleich in Italien haben prägen lassen, weßhalb auch die italienische Bezeichnung ENRIC. darauf vorkömmt.

Digitized by Google

4) Lebte genannter Erzbischof unter dem Kaiser Otto III. und Heinrich II., während diese Münzen, wie deren Typus zeigt, unzweifelhaft unter Kaiser Heinrich III. geprägt wurden, folglich nicht Diesem angehören können.

Von dem Bischofe Hartwig von Bamberg, der ein Graf von Bogen und Kanzler Kaiser Heinrich III. gewesen seyn soll, konnte ich wegen Mangels an Quellen nur sehr wenig auffinden.

In dem bekannten Quellenwerke zur vaterländischen Geschichte, Monumenta boica fand ich im XII. Bande pag. 22 eine Stammtafel der Grafen von Bogen, nach welcher dieser Hartwig ein Sohn des bekannten Grafen Babo von Abensberg und zwar der 1te dieses Namens und Stammvater der altberühmten Grafen von Bogen war.

Seine Gemahlin soll Bertha, eine Tochter des Königs Geisa I. von Ungarn gewesen seyn.*) Als das Jahr seines Todes wird das Jahr 1054 angegeben, stimmt daher mit dem Verzeichnisse der Bamberger Bischöfe und deren Regierungsjahren überein.

(S. Iselin's historisch geographisches Lexikon I. Bd. S. 355, worin eine Menge von Quellen hiefür sowie überhaupt für die fränkische Geschichte angegeben sind und Aventins Chronik von Bayern, 22te Stammtafel.)

Da der Fundort dieser Münzen gerade zu dieser Zeit zu den Besitzungen der Grafen von Bogen gehörte, so ist es leicht erklärlich, daß hier die bezeichneten Münzen, die bis jetzt unbekannt waren, gefunden worden sind.

C. Periode der Vergrabung dieser Münzen.

Aus der Gesammtheit dieses Fundes, dessen älteste Münze (von Bischof Litolph von Augsburg, reg. vom Jahre 988—996) aus dem Ende des 10ten Jahrhunderts und dessen jüngste Münzen (von Bischof Hartwig von Bamberg, von 1047—1053 und Herzog Konrad I. 1049—1053) aus der Mitte des 11ten Jahrhunderts sind, geht

*) Bekanntlich waren damals noch viele Geistliche verheirathet, denn erst vom Papste Gregor VII. wurde gegen das Ende des 11ten Jahrhunderts (zwischen 1075 und 1080) der Cölibat (die Ehelosigkeit der Priester) eingeführt.

Digitized by Google

heuer, daß dieser Münzschatz zwischen 1050 und 1055 dem Schooße der Erde anvertraut worden seyn mag.

Zur Beantwortung der Frage, welches kriegerische Ereigniß, welche besondere Gefahrdrohung deren Vergrabung veranlaßt haben dürfte, müssen wir einen Blick auf die Geschichte unseres Vaterlandes und namentlich der Gegend des Fundes in diesem Zeitraume werfen und wir entnehmen dann nachstehende Ereignisse:

Im Jahre 1050 wurden im ganzen deutschen Reiche, besonders aber in Bayern ungeheure Kriegsrüstungen gemacht gegen die Ungarn, die ihren König Peter, den Schützling Kaiser Heinrich III. entthronten, ihm die Augen ausstachen und in der Gefangenschaft sterben ließen, dann ohne Zustimmung des deutschen Kaisers einen neuen König, Andreas, wählten, der die Oberherrlichkeit des Kaisers nicht anerkennen wollte. Bei dieser Gelegenheit könnten die in den Krieg ziehenden Besitzer dieser Münzen wegen Unsicherheit der Aufbewahrung während ihrer Abwesenheit dieselben wohl vergraben haben. Noch wahrscheinlicher aber könnte dieß geschehen seyn in der blutigen Fehde, die bald darauf (1052—1053) zwischen dem Herzoge Conrad von Bayern und dem Bischofe Gebhard von Regensburg ausbrach und in deren Folge die beiderseitigen Besitzungen mit Feuer und Schwert verheert wurden, *) oder auch bei der nachstehenden Reichsexecution stattgefunden haben.

Der Kaiser gebot den Streitenden Frieden und auf dem Reichstage in Merseburg zu erscheinen, wo denn auch Herzog Konrad als schuldig befunden und des Herzogthums Bayern entsetzt wurde. Als derselbe **) seiner Würde baar und ledig, vom Reichstage zurückgekehrt war, klagte er laut über den Kaiser, stiftete engere Freundschaft mit den Grafen und Herren in Bayern, sammelte allenthalben Kriegsvolk und trieb Wüterei aller Art. Hierauf zum zweitenmale vorgeladen zu einer Fürstenversammlung des Reichs in Tribur, erschien er nicht, was ihm Acht und Bann und Verlust seiner Güter brachte. Er sah sich genöthigt, mit seinen Getreuen nach Ungarn zu flüchten, wo ihn der König Andreas auf's Freundlichste aufnahm.

Der Kaiser ernannte hierauf sein 3jähriges Söhnlein Heinrich (als

*) In dieser Fehde wurde unter Anderem auch das bischöfliche Schloß Parkstein im Nordgau vom Herzoge Conrad erobert und verbrannt.

**) S. Zschocke bayl. Geschichte 2ter Bd. (Aarau 1828) S. 229—230.

Digitized by Google

nachmaliger Kaiser der IV. dieses Namens) zum Herzoge von Bayern und den Bischof Gebhard von Eichstädt, geb. Grafen von Hirschberg zum Landes-Verweser.

Mehrere Große in Bayern, dem geächteten Herzoge, der ihnen gar Vieles nachgesehen hatte, im Herzen zugethan, tadelten nun des Kaisers allzu große Strenge gegen denselben und besonders der Umstand, daß dem angestammten Wahlrechte des Bayervolks zuwider ein Kind von 3 Jahren zum Herzoge eingesetzt wurde, empörte vollends das ganze Land. Es wurde nun aller Orts heimlich gerüstet und getrachtet, des Landes Gerechtsame gegen kaiserliche Willkühr zu schützen.

Selbst Gebhard, der tapfere Bischof von Regensburg schlug sich zu dieser Partei. Er war darüber aufgebracht, daß das Stift St. Emeran der Hoheit seines Bisthums entzogen und vom Kaiser dem Papste unmittelbar untergeben worden war und veranlaßte ihn um so leichter die Partei des Kaisers zu verlassen.

Auch die beim Volke sehr beliebten Grafen von Scheyern fanden sich veranlaßt, gegen den Kaiser aufzutreten, auch Herzog Welf von Kärnthen, ein zu jedem Wagstücke aufgelegter tapferer Held. Man wählte zum Zeitpunkte der Realisirung des gehegten Planes den Abzug des Kaisers Heinrich nach Welschland zur Schlichtung der dortigen Unruhen. Den vertriebenen Herzog Konrad wollte man zum Kaiser ausrufen, nebst den Grafen von Scheyern waren viele geistliche und weltliche Herren zum Beistande bereit.

Aber plötzlich brach Bischof Gebhard von Eichstädt, der wachsame Landesverweser mit aller Macht im Namen seines verrathenen Kaisers auf, überfiel die Schyren und ihre Bundesgenossen, verwüstete deren Güter und verbreitete allgemeinen Schrecken unter den Verbündeten.

Inzwischen starben die Hauptanstifter, welche die Reichs-Exekution veranlaßt hatten, Herzog Konrad in Ungarn und fast gleichzeitig (im Jahre 1055) Herzog Welf auf seinem Schlosse Bodmann am Bodensee, wohin er sich geflüchtet hatte — und der Aufstand hatte, sowie die Verwüstungen sein plötzliches Ende. Dankbarst erhob der Kaiser den wachsamen und getreuen Statthalter von Bayern, Bischof Gebhard, zur höchsten Würde der christlichen Kirche, da Papst Leo IX. gerade diese Welt verlassen hatte. Bischof Gebhard betrat den Stuhl des heiligen Peters zu Rom unter dem Namen Victor II.

Daß bei vorerzählten Ereignissen die Vergrabung dieser Münzen statt gefunden haben kann, ist nicht in Abrede zu stellen, indessen könnte

Digitized by Google

diese Vergrabung auch schon in den Jahren 1048 bis 1050 geschehen seyn, da keine später geprägte Münze mehr vorkam, nur wüßte ich für diesen Zeitraum gerade kein besonderes kriegerisches Ereigniß anzugeben. — Fehden einzelner geistlicher und weltlicher Herren und Verwüstungen aller Art waren übrigens damals in der Tagesordnung.

Es könnten diese vielen Münzen auch leicht einer Kriegskasse angehört haben, die vielleicht zur Rettung vor dem stärkeren Feinde, dessen Ueberrumpelung man fürchtete, schnell in die Erde vergraben wurde.

Wenn sie nicht einer Kriegskasse angehörten, so müssen sie das Eigenthum eines reichen Schloßherrn oder einer ganzen Gemeinde gewesen seyn, denn eine Zahl von 3000 Stück solcher Münzen war damals, in der noch goldarmen Zeit und bei den damaligen Preisen der Lebensmittel schon ein großer Reichthum und fast so viel als heut zu Tage 15 bis 20,000 fl.

D. Kurze Geschichte von Saulburg.

Am Schlusse soll vom Fundorte Saulburg selbst noch Einiges von dessen Besitzern erzählt werden, so weit es immer möglich war, in so kurzem Zeitraume in Erfahrung bringen zu können.

Die Ortschaft Saulburg, Dorf und Hofmarkt im Ldg. Mitterfels und in der Pfarrei Pondorf, 1½ Stunde von diesem Orte entfernt, in der Diöcese Regensburg und im Kreise Niederbayern, 2 Meilen von der Stadt Straubing entfernt, umfaßt 12 Häuser, 1 altes Schloß, 1 Bräuhaus, 1 Branntweinbrennerei und liegt in einer berg- und waldreichen Gegend, im sogenannten Holzlande.

In den ältesten Zeiten gehörte dieser Ort den Grafen von Bogen nach deren Absterben im Jahre 1242 soll es an eine adeliche Familie gekommen seyn, die sich nach dieser Besitzung geschrieben hat und nach dem Erlöschen der Ritter von Saulburg kam es in Mitte des 14ten Jahrhunderts an die Herzoge von Bayern. *) Im Jahre 1360 versetzten

*) Bereits im Jahre 1353, bei der Landestheilung zwischen Stephan mit der Haste von Bayern-München und den Herzogen Albert und Wilhelm von Bayern-Straubing (zugleich Grafen von Holland) kömmt die Veste Saulburg unter denjenigen Orten vor, welche den Letzteren zu

Digitized by Google

die bayr. Herzoge die Burg in Saulburg an den Ritter Werner von Staudach, dann später lösten sie selbe wieder ein.

Nach dem Erlöschen der Linie von Bayern-Straubing kam dieser Ort nebst Mitterfels, Straubing, Bogen u. s. w. im J. 1429, nach geschlichteten Erbfolge-Streitigkeiten, an die Herzoge Ernst und Wilhelm von Bayern-München.

Prinz Albrecht von Bayern, Ernst's Sohn, als nachmaliger Herzog von Bayern der III. mit dem Zunamen der Fromme, der zu Straubing seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte, kam ohne Zweifel öfter in das nahe Saulburg.

Derselbe Prinz ist in Bayerns Geschichte vielfach bekannt geworden wegen seiner unglückseligen Liebe zur schönen Agnes, der Tochter des Baders Caspar Bernauer in der Reichsstadt Augsburg, die er in der Fastnacht des Jahres 1428 kennen lernte und bald auf's heftigste liebte. Da selbe jedoch seinen Bewerbungen kein Gehör schenkte und zu stolz, seine Buhlerin zu machen, ihn nur dann zu erhören und seiner Liebe mit Gegenliebe lohnen zu wollen erklärte, wenn er die strengen Gesetze seines Standes ihr zum Opfer bringen und sie ehlichen würde, so ließ er sich heimlich mit ihr trauen und führte sie auf sein Schloß zu Bohburg an der Donau, das er von seiner Mutter Elisabeth geerbt hatte. Als der Prinz im Jahre 1434 bei einem Turnier zu Regensburg, an dem er ebenfalls Theil nehmen wollte, schnöde zurückgewiesen worden war, weil er laut erhobener Anklage gegen ihn mit einer gemeinen Dirne in Buhlschaft lebe, so veranlaßte dieser Vorfall, der auf den ritterlichen Stolz des edlen Prinzen einen heftigen Eindruck gemacht hatte, denselben, nunmehr seine geliebte Agnes öffentlich als seine Gemahlin zu erklären, ihr fürstliche Dienerschaft zu geben und sie auch vor der Welt als Fürstin ehren zu lassen und wies ihr Straubing zum Wohnsitze an. Daß die unglückliche Agnes dem traurigen Vorurtheile der Standesverschiedenheit zum Opfer fallen mußte und in Abwesenheit ihres Gemahls am 12ten Okt. 1435 auf Befehl des Herzogs Ernst von der Brücke zu Straubing in die Fluthen der Donau gestürzt wurde und hier ihren Tod fand, ist eine zu bekannte Geschichte, als daß es nöthig wäre, hierüber ausführlicher abzuhandeln.

Theil wurden. (S. Aettenkhofer kurzgefaßte Geschichte der Herzoge von Bayern mit Urkunden als Beilagen. S. 274.)

Digitized by Google

Diese, seither in Versen und in Prosa vielfach bearbeitete Geschichte fand erst in jüngster Zeit wieder einen neuen Bearbeiter in der Person des Herrn Friedrich Bruckbräu, k. q. Oberzollbeamten, der mit seiner sehr gewandten Feder diesen Gegenstand vortrefflich dargestellt haben soll.

Da das Schloß Saulburg kaum 2 Meilen von Straubing entfernt ist und zur Zeit seines Aufenthalts in Straubing vermuthlich schon im Besitze des Prinzen Albrecht war, so ist es wahrscheinlich, daß er sich mit seiner Agnes zeitweise hier aufgehalten habe.

Die Bauart und die innere Einrichtung des Schlosses, wie dasselbe noch vor dem jüngsten Verkaufe angetroffen wurde, unterstützen allerdings die Meinung einer fürstlichen Bewohnung desselben.

Im alten Saale soll Alles getäfelt und roth und gelb bemalt gewesen seyn. Im 2ten Saale waren alte Malereien sichtbar, als nämlich ein Ritter zu Pferd, Jäger u. s. w., eine große Bärenjagd vorstellend, mit der Umschrift: »Im Jar 1484 sein diese zwen Pern allhie verlegt worden.«

Im 3ten Saale fanden sich alte Arabesken mit kleinen Figuren, darunter der heil. Christoph, der heil. Florian, Wasser auf ein brennendes Haus gießend, der heil. Emeran, Bonifacius u. m. a.

Im Jahr 1482 soll Herzog Albrecht IV., genannt »der Weise,« ein Sohn Albrecht III. Schloß und Dorf Saulburg an seinen Rath und Mautner in Straubing, Hans Wessendorfer verkauft haben.*) Von den Wessendorfern kam es an die Ritter Bernhard und Georg die Oettlinger, dann an Joh. Christ. von Oettling, dann an die Stadt Straubing, von dieser an Ritter Ponkraz von Pärching. Zu Anfang des 18ten Jahrhunderts war Adolph Auer, Freiherr von Winkl und Röhrenbach Besitzer, nachgehends, um das Jahr 1750 der Churfürstlich bayr. Kavallerie-Obrist, Joseph Albert von Malern de Sept fontaines aus Frankreich stammend, dessen Tochter heirathete den bayr. Hauptmann Joseph Freiherr von Mayerl, der dadurch im Jahre 1780 Besitzer von Saulburg wurde und es durch Testament vom Jahre 1804 auf seinen ältesten Sohn Albert übertrug. Dieser verkaufte es im Jahre 1835 an den fürstlich Taxis'schen Direktor der Liquidations-Kommission, Ludwig von Krapp in

*) Wenings Topographia Bavariae — Rentamt Straubing S. 96 der Folio Ausgabe vom Jahre 1726.

Digitized by Google

Regensburg, unter welchem ein Patrimonialgericht II. Kl. errichtet wurde, das im Jahr 1848 an den Staat überging. Der jetzige Besitzer soll ein Bierbräuer von Straubing, mit Namen Joseph Wiedmann seyn, der das Schloßgebäude theilweise zum Brauhause umgestaltet haben soll, wodurch die eben bezeichneten Reste seiner früheren Alterthümlichkeit bald verschwinden werden, wenn sie nicht etwa schon verschwunden sind.*)

*) Diese Notizen verdanke ich meinem verehrten Studienfreunde, dem Kustos der k. Hof- und Staatsbibliothek, Herrn Heinrich Föringer, der sich durch Aufhellung vaterländ. Geschichte schon so viele Verdienste erworben hat, sowie der Gefälligkeit des Herrn Gutsbesitzers v. Reider in Altrandsberg.

Digitized by Google

Zusammenstellung

der

14 Münzherren, von welchen Münzen bei diesem Funde waren.

I. Kaiserliche:

1) Heinrich II. (1002—1024) Taf. I. N. 1—13 u. Seite 6—9.
2) Konrad II. (1024—1039) Taf. I. N. 14—16 u. Seite 17—19
3) Konrad II. und sein Sohn Heinrich (1028—1039) Taf. I. N. 17—21 und Seite 19.
4) Heinrich III. (1039—1056) Taf. I. bis III. N. 22—77 und Seite 23—34.

II. Herzoglich bayr. Münzen:

5) Heinrich IV. (995—1004) Taf. III. N. 78—83 u. S. 44—46.
6) Heinrich V. (1004—1026) Taf. IV. N. 84—91 u. S. 46—48.
7) Heinrich VI. (1027—1040) „ „ „ 92—93 „ „ 48.
8) Heinrich VII. (1040—1047) „ „ „ 94—103 u. S. 48—50.
9) Konrad I. (1049—1053) „ „ „ 104—107 „ „ 50—51.

III. Bischöfliche Münzen.

10) Luitolph, Bischof von Augsburg (988—996) Taf. V. Nr. 108—112 und Seite 51—53.
11) Siegfried, Bischof von Augsburg (1000—1006) „ „ „ 113—116 und Seite 53—54.
12) Bruno, Bischof von Augsburg (1006—1029) „ „ „ 117—125 und Seite 54—56.
13) Eberhard, Bischof von Augsburg (1029—1049) „ „ „ 126—128 und Seite 60—61.
14) Hartwig, Bischof von Bamberg (1046—1054) „ „ „ 129—134 und Seite 61—63.

Digitized by Google

Digitized by Google

II.

Zweiter Jahresbericht

des

historischen Vereines

für

Niederbayern

für 1853,

erstattet in der Generalversammlung vom 19. Jenner 1854

vom

derzeitigen Vorstande Regierungs-Rath Dr. Wiesend zu Landshut.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. I.

Allgemeine Bemerkungen.

Durch swarze naht ûf dringet lieht der morgen grâ,
der klaren wolkenlôsen luft ir himelblâ
gezieret ist mit liehter sunnen glaste.
Sam ist gezieret und geschönet Beigerlant
mit eime vûrsten, der dâ löset unse pfant
den gerenden unde maniger hande gaste.

Rûmelant (1250 bis 1290.)

Zum zweiten Male und zu gleichem Zwecke sehen wir uns in diesen uns so lieb gewordenen Hallen. Die Verwaltung kann Sie, die hier erschienenen, die hochgeehrtesten Herren! nur freudigst erregten Herzens empfangen, da sie sich nach dem kurzen Zeitraume von nur 12 Monaten abermals einer solchen Masse von Thatsachen, welche aus dem Schooße unsers historischen Vereines tauchten, gegenübergestellt sieht, daß der Verzicht auf Worte und Redensarten von selbst sich entübrigt, und der Vortragende sich bloß auf Herzählung des Geschehenen beschränken darf. Es ward im Laufe dieses Jahres für gewöhnliche Schicklichkeit gehalten, die Herren Mitglieder und die vielen Freunde unseres wissenschaftlichen Institutes von der momentanen Lage der Anstalt in Kenntniß zu setzen, und zu diesem Ende in den öffentlichen mit unserm lauten Danke hiefür entgegengenommenen Blättern Niederbayerns die Botschaften vom 7. Februar, 4. und 21. März, 1., 10., 19. und 30. April, 9., 15. und 24. Mai, 5., 16. und 28. Juni, 1., 10., 20. und 31. Juli, 17. und 29. August, 7., 15. und 26. September, 8., 18. und 27. Oktober, 5., 14., 23. und 30. November, 7. und 24. Dezember 1853 zu verbreiten. Allein hiedurch wird die Pflicht der Verwaltung nicht gehoben, den Herren Mitgliedern und Freunden des Vereines, so wie den vielen Instituten, mit welchen wir in dem freundschaftlichsten Verkehre stehen, ein treues Bild unsrer so üppig aufblühenden Anstalt in einem eben so treuen Rahmen, wenn auch nur versuchsweise, zu liefern. Die Lösung dieser Aufgabe möchte sich in folgenden Momenten zu verwirklichen haben:

Digitized by Google

§. II.

Wirksamkeit des Vereines.

Die Verwaltung war bedacht, die Vereins-Hefte theils auf schönerm Papier, theils mit besserer typischer Ausstattung erscheinen zu lassen, überhaupt in jeder Beziehung das Aeussere derselben dergestalten zu bessern, daß sie mit den Erzeugnissen anderer derartigen Institute die Konkurrenz erfolgreich zu bestehen vermögen.

Es sind im Jahre 1853 zwei Hefte des III. Bandes der Verhandlungen hervorgegangen, das erste mit dem ersten Jahresbericht des Vereines pro 1851 und 1852, erstattet von Unterzeichnetem, einer umständlich historischen Arbeit über den Quincingau oder Künzengau, enthaltend das untere Vils- und Kolbach-Thal, von dem Mitgliede Herrn M. Härtl, Pfarrer zu Niederhausen, k. Landgerichts Landau und einen Artikel über den sogenannten Streit-Meissel der Alten, ebenfalls von Unterzeichnetem, sodann das zweite Heft mit einem Aufsatze des Gefertigten über das Hofmarkts-Recht zu Essenbach, k. Landgerichts Landshut, und einer topographisch-historisch-statistischen Schilderung des Pfarr-Sprengels Ehing, desselben Landgerichts, von dem Herrn Benefiziums-Commendisten Georg Winkler in München.

Ausserdessen gedieh der Druck des dritten Heftes zu einer solchen Vollendung, daß es im Anfange des Jahres 1854 an die Herren Mitglieder und die mit uns in Verbindung stehenden Institute emittirt werden konnte.

Zur überraschend großen Menge von wissenschaftlichen Arbeiten, welche aus dem Jahre 1852 zur Veröffentlichung noch im Locale des Vereines bereit liegen, gesellten sich nachstehende:

1) Eine Zusammenstellung geschichtlich begründeter Daten über die Burg Kelheim (Celtige) vom k. Landgericht Kelheim und von der k. Bauinspektion Landshut.

2) eine historische Abhandlung über das an Anticaglien unerschöpfliche Osterfeld bei Straubing, und die so vielen Erklärungen heimgegebene Azlburg von dem Mitgliede Herrn Professor Dr. Burger in Straubing,

3) eine Geschichte des Marktes Thann, k. Landgerichts Simbach, von dem Mitgliede Herrn Dr. Edmund Baumgartner, praktischen Arzte zu Thann,

Digitized by Google

4) die Gründung der Pfarrei Abensberg von dem Mitgliede Herrn Dr. Schlagintweit, k. Landgerichts-Arzte in Abensberg,

5) die Kirche in Göcking von demselben,

6) Niclas, der letzte Graf in Abensberg, von demselben,

7) die babonische Spendenstiftung in Abensberg von demselben,

8) historische Notizen über das Geschlecht der Grafen von Abensberg von demselben,

9) das bayrische Schützen-Wesen im 15. und 16. Jahrhunderte von demselben,

10) mehrere kleine Aufsätze über die Grafen von Abensberg und den berühmten Historiographen Aventin (Turmair) und seine Familie von demselben,

11) Aventin's Gartenhaus und dessen annales bojorum von demselben,

12) Geschichte der Belagerung der Stadt Bilshofen, im Jahre 1504, von dem Mitgliede Herrn Stadt-Curaten Dr. Wiedemann in München,

13) die Korrespondenz im Betreffe der schwedischen Kontribution und Salvaguardie, unterzeichnet von Karl Gustav Wrangel, von dem Mitgliede k. Herrn Oberlieutenant Schuegraf in Regensburg,

14) Notizen über das Spital resp. die Kirche zum heiligen Grabe in Aiterhofen, von demselben,

15) das Inventarium über die bei dem St. Martins-Gotteshause in der Hofmark Tettenweis vorhandenen Kirchensachen, vom Jahre 1718, von demselben,

16) geschichtliche Notizen von Deggendorf, vom Mitgliede Herrn Stadtpfarrer Höhel dortselbst,

17) das Kloster Seligenthal (Säldental) und seine Grundholden, ein Beitrag zur Geschichte des dreißigjährigen Kriegs, vom Mitgliede Herrn Privatier Hellmann dahier,

18) historische Notizen über Feldkirchen, vom Mitgliede Herrn Lehrer M. Graßel zu Geisenhausen,

19) dasselbe über Theobold von demselben,

20) dasselbe über Stephansbergham, von demselben,

21) über Namens-Erklärungen vom Ehren-Mitgliede Herrn Studien-Rector Mutzl zu Eichstadt,

22) über den Streit-Meissel der Alten, von demselben,

23) historische Notizen über das altadeliche Geschlecht der Gei-

Digitized by Google

boltsdorfer zu Freyen-Seiboltsdorf vom Herrn Lehrer Zöpf zu Oberdorfen,

24) die älteſten Bauwerke der Stadt Paſſau, vom Mitgliede Herrn Dr. Erhard, k. Landgerichts-Arzte zu Paſſau,

25) hiſtoriſche Notizen über Freudenheim, von demſelben,

26) über das Dorf Münſter, eine topographiſch-hiſtoriſch-ſtatiſtiſche Abhandlung vom Herrn Lehrer Wenzeslaus Denkſcherz zu Pfaffmünſter,

27) Chronik von Altdorf, vom Mitgliede Herrn Lehrer Spörl zu Altdorf,

28) Chronik von Bruckberg, von demſelben,

29) Sectio II. des Quincingau's ꝛc., nämlich des untern Vilsthales und Kolbachthales, vom Herrn Pfarrer Michael Härtl zu Niederhauſen, k. Landgerichts Landau.

Anbei verſprachen folgende Herren die Beſchickung der Anſtalt mit Werken, die zur Zeit ihrer Bearbeitung unterliegen:

1) Herr Dr. med. Erhard k. Landgerichts-Arzt zu Paſſau,
2) Herr Dr. med. Baumgartner zu Thann,
3) Herr Lehrer Spörl zu Altdorf,
4) Herr Prieſter Hobmaier zu Landshut,
5) Herr Mutzl, k. Studien-Rector zu Eichſtädt,
6) Her Pfarrer Härtl in Niederhauſen,
7) Herr Dr. Schlagintweit zu Abensberg,
8) Herr Abt Gregor zu Metten,
9) der Unterzeichnete.

Es muß hier ausdrücklich bemerkt werden, daß dieſe Herren nicht etwa mit der Hervorbringung nur eines Werkes ſich beſchäftigen, ſondern durch ſie eine umfaſſendere Dotirung der Vereins-Hefte in nächſter Zukunft bevorſteht.

Stellt man die Maſſe dieſer literariſchen Arbeiten mit jenen des Vorjahres zuſammen, ſo dürfte der Grad allgemeiner Theilnahme an dem Inſtitute, wie die tagtäglich vorrückende wiſſenſchaftliche Steigung Niederbayerns von ſelbſt ermeſſen werden können.

Da ferner das Wirken der Vereins-Mitglieder und der verſchiedenen hiſtoriſchen Vereine ſelbſt das Merkmal der Solidarität nicht verleugnen mögen, ſo wurden einzelne Vorlagen ſchätzbarer Urkunden benützt, um damit entweder den einſchlägigen Schriftſteller, oder den

Digitized by Google

betheiligten Verein zu stärken, das Dokument fachmännisch für die öffentliche Kunde auszubeuten.

Zu einer besondern Befriedigung gereichte es der Verwaltung, daß sie auf nächste Veranlassung der königl. Regierung von Niederbayern

1) die Darstellung der Alterthümer und der Kunst-Denkmale des Allerhöchsten Herrscher-Hauses, so wie

2) eine historische Uebersicht für die königl. Schlösser und Burgen in Niederbayern habe anfertigen und überreichen können, auch

3) dürfen die neu eingeführten, von allen Geschichtsfreunden begrüßten Gedenktafeln mit ihren fortwährend zeugenden, vom Vereine gelieferten geschichtlichen Notizen nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

Ueberall regt sich Bildung und Streben!

§. III.

Topographisch-historisch-statistisches Lexikon.

An die Verheissung muß sich die Erfüllung schließen!

Mit Vergnügen kann nun gemeldet werden, daß die, diese Rubrik betreffende Ausschreibung im 4. Hefte des II. Bandes Seite 3 der Verhandlungen unseres Institutes vorzugsweise auf den preiswerthen Lehrstand anziehend und aneifernd wirkte, theils schätzbare topographisch-historisch-statistische Beschreibungen von Orten ꝛc. schon einliefen, theils solche und auch Ortschroniken bereits angekündigt sind, was ein Rekurs auf die Namen der Herren Lehrer Spörl, Graßl, Denkscherz ꝛc. das Nähere beweisen möchte. Ueberhaupt will der Lehrstand Niederbayerns ein höheres Ziel seiner Strebungen sich setzen, und lebhaft erkennen, daß die Hefte des historischen Vereins das natürliche Organ sind, um darin die untrüglichen Zeichen seiner wissenschaftlichen Bildung niederzulegen. Deßhalb muß uns der Zweifel fremd bleiben, daß im Jahre 1854 die Fertilität auf diesem Felde eine ausgezeichnete seyn werde.

§. IV.

Bibliothek des Vereines.

Die Bibliothek des Vereines erwarb im Jahr 1853 an Gegenständen Nr. 198—330, also 132 Piecen.

Digitized by Google

198 *Gerstner J. Geschichte der Stadt Ingolstadt, München 1853.

199 Klagenfurt 1849 und 1850 der dortige historische Verein, dessen Archiv für vaterländische Geschichte und Topographie, zwei Bände.

200 Instruktion für die churfürstlichen Straßen-Ueberseher v. 1793.

201 Thezy Wilhelm von: das große Malefizbuch in 3 Theilen. Landshut, Druck und Verlag von J. F. Rietsch 1847.

202 Hambourg 1796 Apperçu des rapports politiques de la republique de Venise.

203 Leipzig 1813, Charakteristik und Anekdoten russischer Krieger.

204 Auszug und Register über die 3 bayris. Bücher, — Polizei-Ordnung, Gerichts-Ordnung und Reformation v. 1577.

205 Streber Dr. Franz, über die Mauern von Babylon und das Heiligthum des Bel daselbst.

206 Derselbe: über die Vorhalle des Salomonischen Tempels 1850.

207 Derselbe: 18 Bücher meist unbekannte zu Schmalkalden geprägte hennebergische und hessische Münzen aus der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts.

208. Derselbe: die ältesten Münzen der Grafen von Hohenlohe; ein Beitrag zur Geschichte der Grafen von Hohenlohe von 1371 bis 1408.

209 Derselbe: die ältesten Münzen der Burggrafen von Nürnberg, München 1847.

210 Derselbe: 35 bisher meist unbekannte Münzen des Bischofs Gerhard von Würzburg.

211 Derselbe: 20 bisher meist unbekannte churmainzische Silberpfennige aus der zweiten Hälfte des 14ten Jahrhunderts.

212 Derselbe über die Aufgabe der Kunst und Wissenschaft, München 1853.

213 Altdorf, Salbuch für die dortigen zwei Kirchen v. J. 1612.

214 Regensburg, Salbuch des Klosters Niedermünster aus dem 13ten Jahrhundert von Lehrer Johann Spörl zu Altdorf.

215 Jena, Verein für thüringische Geschichte und Alterthums-Kunde, 1tes Heft 1852, 2tes Heft, Brochüre über den Mainzerhof zu Erfurt.

216 Derselbe Verein durch A. L. J. Michelsen, Rechtsdenkmale aus Thüringen, 1te Lieferung 1852.

Digitized by Google

217 Sighart Dr. Joachim, Lycealprofessor in Freising: Die Frauenthürme zu München. Landshut, 1853.

218 *Rechtsbuch des Kaisers Ludwig des Bayers mit einem Erstlingsdrucke über die Sippe und einer medizinischen Flora.

219 Nycticoranen angelii novi in germania. Per Joannem Cochlaeum 1545.

220 Basel, Gesellschaft für vaterländische Alterthümer, V. Heft der Mittheilungen.

221 Ingolstadt 1637, palma boica, sive gratulatio natalitia principibus, Maximiliano patri, Mariae annae matri, Ferdinando Mariae, filio a collegio societatis.

222 Salzburg, der allerneueste Staat des Erzbisthums Salzburg und der darunter gehörigen 3 Mediatstifter bis etwa 1712.

223 Frankfurt und Leipzig 1786, gesammelte Auszüge zur physischen und politischen Kenntniß von Bayern, der obern Pfalz, Neuburg und Sulzbach.

224 Hueber Fortunat von Neustadt a. D. Gedächtniß der vortreflichen Geschichten, Heiligen, Stiftungen ꝛc. Ingolstadt 1670.

225 Zittard Konrad, kurze Chronika, den Prediger Orden betr. Dillingen, 1596.

226 *Reuß Heinrich Dr. med. ord. Professor an der Universität Würzburg ꝛc. Würzburg und seine Umgebungen, Würzburg 1852.

227 Lechrain Geschichte des II. Bandes, Urkunden enthaltend (Lory).

228 Braitenberg Georg, Bertold Pontan, Bibliotheca sive theatrum concionum. 1825. Drei Theile in zwei Foliobänden.

229 Görlitz neues lausitzisches Magazin von der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, 27. und 28. Band, sodann 29. Bd. Heft 1. 2. 3.

230 Stengelius Georgius ex societate Jesu ex adversariis Jacobi Gresteri soc. jesu Theologi, nempe libri tres posthumi rerum variarum, Ingolstadii 1628.

231 Thiermayr Franz Ignaz, kurzer Unterricht in gefährlichen Seuchen ꝛc. v. J. 1679, wieder gedruckt München 1713.

232 Abensberger Wochenblatt von den Jahren 1849, 1850 und 1851.

233 Leipzig 1853, die Münzsammlung aller seit dem westphälischen Frieden bis zum Jahre 1800 geprägten Gold- und Silbermünzen sämmtlicher Länder und Städte, 60 Lieferungen.

234 Gräße Dr. J. G. Th. Handbuch der alten Numismatik von den

Digitized by Google

älteſten Zeiten bis zur Zerſtörung des römiſchen Reiches, nach den Quellen bearbeitet und mit vielen Abbildungen der ſchönſten, antiken Originalmünzen Leipzig 1852. 24 Lieferungen.

235 *Bayriſche Landes-Ordnung von 1553.

236 *Churfürſtlicher Pfalz Fürſtenthums in oberen Bayern Lands-Ordnung, gedruckt zu Amberg 1606.

237 *Das Buch der gemeinen Landpot, Landsordnung, Satzung und Gebrauch des Fürſtenthums in obern und niedern Boirn v. 1516.

238 *Die „newerclerung“ der Landesfreiheit des löblichen Haus und Fürſtenthums obern und niedern Bayern. Ingolſtadt 1516.

239 *Die Ordnung über gemeiner Landſchaft in Bayern aufgerichtete Hand Veſt, Ingolſtadt 1516.

240 *Neuerklärung, Läuterung, Beſſerung und Satzung über etliche Landpot ꝛc. in der Landesordnung 1542.

241 *Bayeriſche Forſtordnung v. 1568

242 *Erneuerte Fiſchordnung v. 1581.

243 *Des Haus und Fürſtenthums Obern- und Niedern Bayern Freiheiten, gemeinem Lande gegeben, München 1568.

244 *Daſſelbe von 1514 in München gedruckt.

245 *Neue Erklärung der Landsfreiheit des Haus und Fürſtenthums Obern- und Niederbayern, Ingolſtadt 1516.

246 *Daſſelbe v. 1553.

247 Erklärung und Erläuterung etlicher in jüngſt aufgerichteter Polizei-Ordnung begriffener Artikel v. J. 1557.

248 *Verbeſſerte Inſtruktion und Ordnung gemeiner Landſchaft in Obern- und Niedern-Bayern, Landſteuern betr.

249 *Der fürſtlichen Bayeriſchen Landsordnung weitere Erklärung, ſammt etlichen von neuem darangehängter und guter Polizei dienſtlicher Satzungen v. 1578.

250 *Gerichtsordnung für Ober- und Niederbayern aufgerichtet 1520, und wiederum nachgedruckt 1588.

251 *Erneuerte Mandata und Landgebote v. 1598.

252 *Summariſcher Index über die Landesfreiheit, Neuburg 1623.

253 *Etlich nottürftig Freiheits Brief und Ordnung über das Landgericht Hirſperg, 1518.

254 *Salzburger Bergwerksordnung v. 1551.

255 *Des Fürſtenthums Neuburg Forſt- und Holzordnung v. 1577.

Digitized by Google

256 *Bleibergwerksordnung der Chur- und fürstlichen Pfalz, Amberg 1619.

257 *Eichstädtische Holz- und Forstordnung v. 1666.

258 *Passauische Wald- und Forstordnung v. 9. Sept. 1762.

259 *Neue Handwerks Einigung Amberger- und Sulzbacher Revier 1558.

260 Ulm, Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, 6, 7ter Bericht nebst Abbildungen.

261 Koch Sternfeld v. J. E. Salzburg unter den Römern, München 1815.

262 Wimmer Anton Dr. die rechte Behandlung des Stalldüngers ꝛc. Landshut 1853.

263 *Ludwig I. König von Bayern und sein Wirken für Staat, Wissenschaft und Kunst, mit 39 Denkmünzen, Leipzig 1853.

264 Wien kais. Akademie der Wissenschaften,
Die feierliche Sitzung v. 29. Mai 1852.
fontes rerum austriacarum V Bd. Codex Wangianus.
Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen 8. Band I und II von 1852.
Sitzungs Berichte Bd. 8 III. und IV. Heft, Bd. 9 I. und II. Heft. Notizenblatt 1852, 24 Nummern.
Verzeichniß der im Buchhdl. befindlichen Druckschriften der kais Akademie.

265 Hannover Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen, neue Folge 1849, sodann
Urkundenbuch dieses Vereins Heft II mit den Urkunden des Stiftes Wolkenried 1852.
15te Nachricht dieses Vereines 1852.

266 Leuchtenberg Eugen Herzog, Verzeichniß der Bilder-Gallerie desselben in München, 1826.

267 *Geschäfts- und Adreßbuch für den Regierungsbezirk Niederbayern, Landshut 1841.

268 Zoglio Cäsär Nuntius in München über die Vergebung der Probstei St. Andrée in Freising 1789.

269 Sammlung von allerlei Gelegenheits ꝛc. Schriften des bayerischen Regenten Hauses betr.

270 Dresden Korrespondenzblatt des Gesammtvereines der deutschen Geschichts und Alterthums Vereine.

Digitized by Google

271 Precis du plan général d'indemnités fait à Rastadt par le ministre de france 1799.

272 Parnassus boicus in 14 Bänden, München von 1722 an.

273 Die dem Churhause Bayern zustehende Erbfolge in die Lande des Kaisers Ferdinand I. 1741.

274 München 1786, einige Originalschriften des Illuminater-Ordens, welche bei dem gewesenen Regierungsrathe Zwack vorgefunden worden.

275 Geschichtserzählung wahre, der nach dem Absterben Herzogs Georg des Reichen in Bayern entstandenen Kriege von der Reichsstadt Nürnberg usupirter oberpfälzischer Städte ꝛc. v. 1791.

276 Aufschriften beim Trauer-Gerüste Sr. churfürstl. Durchlaucht Max Joseph III. München.

277 Trauer- und Leichbesingniß auf Clemens August Erzbischof von Köln, München 1761.

278 dto auf Maria Amalia römische Kaiserin, 17, 18 und 19 Jenner 1757 München.

279 Information von der Erbhuldigung für Karl Albrecht, Herzogen in Ober- und Niederbayern ꝛc. ꝛc. 1727.

280 Frank Ignaz, dessen Trauerrede auf Maria Anna Charlotte, verwittwete Herzogin in Bayern, München 1790.

281 Frankfurt und Leipzig 1779. Entscheidender Beweis, daß das eigentliche Geschlechts Wappen der Pfalzgrafen von Wittelsbach und nachmaligen Herzoge in Bayern vor dem Jahre 1242 weder Adler noch Wecken, sondern die sogenannten Sparren gewesen seien.

282 Copia des zwischen Ihro churfürstl. Durchlaucht in Bayern ꝛc. dann Sr. hochfürstl. Gnade Ordinarium zu Passau geschlossenen neuen Rezeß, Anno 1690.

283 Wien 1672, Beschreibung, wie es mit dem Criminal-Prozeß ꝛc. wider Johann Erosam von Tätenpack eigentlich hergegangen.

284 Nürnberg, Chronik gedruckt 1493 von Hartmann Schedel.

285 Luzern historischer Verein der 5 Orte, hier 9 Band des Geschichtsfreundes 1853.

286 Mainz 1538. Eine Uebersetzung des Tit. Livius.

287 *Aventini Joan. Annales bojorum fol. erste Ausgabe, Ingolstadt 1554.

288 *Dieselben deutsch, Mainz 1566,

Digitized by Google

289 *Abelzreiter Joan. v. Tettenweis Annales boicae gentis. Frankfurt a. M. 1710.
290 *Finkische Karte, auf Leinwand aufgezogen, in einem Futterale.
291 *Seutterſche große Atlas von Augsburg, 62 Blätter enthaltend.
291 *Deigel Max Cäſar, König Garibald, Oper in 2 Aufzügen, München.
292 *Destouches v. Zenger, ein vaterländiſches Schauſpiel, Sulzbach 1822.
293 *Aventin, ein vaterländiſches Schauſpiel, 1818.
294 *Aretin Chriſtoph Freiherr v., Ludwig der Baier, München 1820.
295 *Bernhard von Stauffen, Schauſpiel, München 1819.
296 *Thaſſilo Herzog von Bayern, Trauerſpiel 1807.
297 *Hübner: Camma, die Heldin Bojoariens, Schauſpiel 1807.
298 *Ludwig der Strenge, Trauerſpiel 1807.
299 *Wülfing A.: Garibald der I. König in Bojarien, 1806 Schauſpiel.
300 *Destouches v., Arco, Trauerſpiel, Nürnberg und Sulzbach 1806.
301 *Derſelbe: Friedrich IV. oder der Fanatismus in der Oberpfalz, Regensburg 1795, Nationalſchauſpiel.
302 *Kaſpar der Thorringer, Schauſpiel 1785.
303 *Conradin von Schwaben, Drama, 1783.
304 *Albert Erbprinz von Bayern, Trauerſpiel 1779.
305 *Otto von Wittelsbach Pfalzgraf in Bayern, Trauerſpiel 1782.
306 *Agnes Bernauerin, Trauerſpiel 1780.
307 *Ludmillens zu Bogen Brauttag mit Herzog Ludwig in Bayern, Luſtſpiel 1782.
308 *Landshut zu der Bürgeranfruhr.
309 Coudray du; Der erlauchte Reiſende — Kaiſer Franz Joſeph, Frankreich durchreiſend, Augsburg 1777. Aus dem Franzöſiſchen.
310 Exercitium des Wallis'ſchen Regiments zu Fuß i. 1705.
311 Scheiger Joſeph, Ausſchuß Mitglied des hiſt. Vereins für Steiermark. Andeutungen über Erhaltung und Herſtellung alter Burgen und Schlöſſer. Gratz 1853.
312 Wien kaiſ. Akademie der Wiſſenſchaften:
fontes rerum austriacarum VI. Band.
Archiv für Kunde öſterreichiſche Geſchichtsquellen 9 Band 2 Heft. 3. 4. 5. Heft v. 9. Bande der Sitzungsberichte.

Digitized by Google

1. 2. 3. Heft v. X. Band dieser Berichte.

313 Pfeiffer Aug. Frid. Beiträge zur Kenntniß alter Bücher und Handschriften, Hof 1783.

314 Schäfer Philipp Pfarrverweser: Der Hülfensberg im Eichsfelde, Heiligenstadt 1853.

315 Wien kais. Akademie der Wissenschaften:
Band X der Sitzungsberichte IV. Heft.
Band X Nr. 1 des Archivs für Kunde östr. Geschichtsquellen.
Band VII der fontes rerum austriac.
Band I der monumenta habsburgica.

316 *Beyschlag Dr. D. E. Versuch einer Münzengeschichte Augsburgs im Mittelalter, Stuttgart und Tübingen 1835.

317 Gaugengigl Jgn. k. Professor zu Passau. Gothische Studien, Passau 1853. Ulfilas Bibelübersetzung.

318 Derselbe und dasselbe.
Gothische Sprachlehre.

319 *Roth Karl Dr. die ältesten Urkunden des Bisthums Freising, München 1853.

320 *Sepp Dr. Beiträge zur Geschichte des bayr. Oberlandes, Augsburg 1853.

321 Lang und Freyberg Regesta boica 12 Bände.

322 Monumenta boica Vol. 28 incl. 36 mit dem Index ad vol. 1 — 14.

323 Mezger P. Joseph historia Salisburgensis et monasterii S. Petri ibidem Salzburg 1692.

324 Tengler Ulrich, Layenspiegel, Augsburg 1538.

325 Schmid Caspar Baron von, Commentar zu dem churbayrischen Landrechte, München 1695. Drei Bände.

326 Würzburg, Archiv des dortigen historischen Vereines von 1840 bis 1855 incl.

327 Landshut, k. Studienanstalten, die verfügbaren Kataloge vom Jahre 1824 an.

328 Mysterienbuch alter und neuer Zeit, oder Anleitung, geheime Schriften lesen zu können, geschwind und kurz schreiben zu lernen, ingleichen Chiffern aufzulösen ꝛc. Leipzig 1797.

329 Wien kais. Akademie der Wissenschaften, Sitzungsberichte Band X. 5. Heft, Band XI. 1. 2., und 3. Heft.
Geschichtsquellen Band X Heft 2, Band XI 1., 2. Heft.

Digitized by Google

Notizenblatt 1858 von Nr. 1 bis 20 einschl.

330 Hermannstadt, Verein für Siebenbürgische Landeskunde erster Jahresbericht und 1. Heft vom I. Band des Archivs.

Nur die mit Sternchen bezeichneten Piecen wurden angekauft, alle übrigen von Freunden und Gönnern des Institutes schenkungsweise dargebracht. Die k. Akademie der Wissenschaften zu München wolle auch an dieser Stelle nicht den Ausdruck schuldigen Dankes für die **monumenta boica Vol.** 28 bis 36 einschlüssig nebst dem Index **ad vol.** 1—14, das k. allgemeine Reichs-Archiv dortselbst für die **Regesta boica** in zwölf Bänden, das Ehren-Mitglied k. ordentliche Universitäts-Professor **Dr.** Streber für eine Reihe seiner Werke, Herr Privatier Hellmann dahier für einen Inbegriff von Schriften ꝛc. ꝛc. nicht verschmähen. Abgesehen von den unentgeldlichen Mittheilungen anderer historischer Vereine auf dem Wege des Austausches der Erzeugnisse möchte die Bibliothek blos durch Geschenke ihren Werth um 300 fl. erhöht haben.

Ausser dessen fügte man zu den bereits bestehenden Bibliotheks-Nummern:

1) acht Piecen, rückständige, des historischen Vereins in Hohenleuben,

2) den Jahrgang 7 des historischen Vereins für Krain in Laibach,

3) die Korrespondenz-Blätter des Gesammtvereines in Dresden,

4) die Hefte des historischen Vereines für das würtembergische Franken in Mergentheim,

5) das 2. Heft des 7. Bandes des historischen Vereines für das Großherzogthum Hessen,

6) die Nr. 1 und 2 der periodischen Blätter ꝛc. von Darmstadt, nebst dem 3. Hefte vom 7. Bande des Archivs,

7) das 2. Heft des historischen Vereins in Jena.

8) das 17. Heft der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Zürich,

9) das 1., 2. und 3. Heft des historischen Vereines für Steiermark in Gratz,

10) die verschiedenen Mittheilungen des germanischen Museums in Nürnberg,

11) das 1. Heft vom 14. Bande des Archivs des historischen Vereins von und für Oberbayern,

Digitized by Google

12) das 4. Heft des 3. Bandes der geschichts- und alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes in Altenburg,

13) den 15. Band der Verhandlungen des historischen Vereines für Oberpfalz und Regensburg,

14) den 19. Jahres-Bericht des historischen Vereines in Augsburg,

15) das 2. Heft des VI. Bandes der Zeitschrift des Vereines für hessische Geschichte und Alterthumskunde in Kassel,

16) das 3. Heft vom V. Bande des Archivs für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken, durch den historischen Verein in Baireuth.

Die Bibliotheks-Gegenstände haben sich daher im Jahre 1853 beinahe verdoppelt. Sie stellen Beiträge aus vielen Fächern menschlichen Wissens zur Verfügung, und was die mit uns verbündeten Institute als Specielbayrisches nicht geben können, sucht die Verwaltung auf dem wenigstkostspieligen Weg in die Reihen der literarischen Vereinsschätze zu bringen, wie die Erwerbungen für den historischen Rechts,- Verwaltungs,- Forst- und Bergmann Bayerns besagen mögen.

§. V.

Anticaglien, so andere Alterthümer.

Aus Gräbern und so andern planetarischen Archiven, auf alle Fälle durch gefällige Aufmerksamkeit und verpflichtende Uneigennützigkeit von Herren Mitgliedern und Freunden des Institutes wurden 1853 wieder folgende Gegenstände gewonnen:

228 Ein Degengehänge, altdeutsches,
in der Nähe des Gillmaierschlosses gefunden und eingesendet von Herrn Uhrmacher Gehrer in Landshut.

229 Ein alterthümlicher Krug, künstlich geflochten, im Innern verpicht, geschenkt von Herrn Joseph Aichinger, Schuhm. Meister zu Viechtach.

230 Eine Lanzen-Spize,
gefunden auf einen neukultivirten Grunde bei Schwimbach, eingef. von Hrn. Expositus Bruner alldort.

231 Ein alterthümlicher Schlüssel,
gefunden auf dem Felsen bei Kloster Weltenburg, eingef. v. k. Herrn Landrichter Schmid in Kelheim.

Digitized by Google

232 Eine Pfeilspitze,
unter der Erde am Annaberge beim Graben eines Kellers 70 Schuh tief gefunden und eingesendet v. Hrn. Karl Zötl.

233 Ein Spangenhelm, nämlich aus eisernen Spangen und einem solchen Halsringe bestehend, üblich vor dem 30jährigen Kriege,
gefunden auf dem Osterfelde bei Straubing, noch den Todtenschedel umfassend.

234 Zwei Spitzkugeln von den Dänen gegen die k. bayr. Truppen gebraucht,
eingesendet von Hrn. Bürger Kuiselmaier dahier.

235 Ein Pfeil der Indianer mit einer (wahrscheinlich vergifteten) Fischgrätenspitze,
geschenkt v. Hrn. Pitzel dahier.

236 Hand von Stein einer Heiligenfigur von dem durchbrochenen Choraltar des Stiftes St. Martin zu Landshut,
eingesendet v. Hrn. Handelsmann Schmid zu Landshut.

237 Ein Kelt (sogenannter Streitmeissel) dadurch vor andern ausgezeichnet, daß er über den beiderseitigen Einbiegungen, die zur Aufnahme des Stieles dienen, noch eine in zwei Zacken endende Verlängerung hat,
gefunden bei Buch am Erlbach auf dem Felde 6' tief unter der Erde, und eingeliefert vom Mitgliede Herrn Geisler dahier.

238 Eine Muschel,
gefunden am Grieserhofe oberhalb der Klezlermühle 2 Schuh tief unter der Erde, und eingesendet von Hrn. Zinngiesser Pruckner zu Landshut.

239 Zwei Hellebarden d. h. Helmparten (castidolabrum). Im Jahre 1468 wurden von der Stadt Landau 100 Mann verlangt, um Degenberg zu werfen, hierunter mußte ¼ wohlgerichtete Helmparten haben,
vom Hrn. Professor Schmuckermaier dahier zum Geschenke gegeben.

240 Ein mittelalterlicher Sporn,
gefunden im sogenannten Eichstädter Holze bei Weihenstephan und eingesendet von Hrn. Emsländer zu Weihenstephan.

241 Zwei alte Sigille, worunter das Siegel des Frauen-Klosters Niederviehbach Ord. eremitarum S. Augustini,

Digitized by Google

geschenkt v. Hrn. Uhrmacher Hartl zu Eggenfelden.

242 Ein Glas, welches an beiden Seiten Kanten hat, als ob es gegossen worden wäre,
mitten in der klafterdicken Mauer der Klostermühle zu Viehbach bei deren Abbruche gefunden.

243 Eine Nadel von Bronce, 1¼ Schuh lang,
bei Grabung eines Hügels 4' tief unter der Erde bei Niederhausen gefunden.

244 Eine Armilla (ein Armring) von Bronce,
gefunden 1851 in einem Römerhügel bei Niederhausen.

245 Eine Urne mit einem vas lacrymale,
eben so.
Letztere vier Gegenstände sind ein Geschenk des Hrn. Pfarres Härtl v. Niederhausen.

246 Ein altes (Tranchir) Messer mit einem gegossenen Hefte von Messing,
eingesendet von Hrn. Karl Hofreiter zu Bilsbiburg.

247 Sechs Bronceringe 1½' tief unter der Erde beim Ackern in der Nähe von Schwimbach gefunden, kaum der 20ste Theil Zinn, zum 5ten Theile nicht geschlossen, und in eine ösenartige Einbiegung endend,
eingesendet von Hrn. Mitgliede Schnabelmaier, Hilfslehrer zu Schwimbach.

248 Zwei alterthümliche Sporen und Hufeisen, gefunden bei Schwimbach während des Ackerns,
eben so.

249 Ein Abdruck eines alten eisernen Siegels der Markgrafen von Baireut und Ansbach, in einer Schmide Unterfrankens unter altem Eisen aufgefunden,
eingesendet vom Hrn. Thierarzte Schardtner zu Viechtach durch Hrn. Knittlmaier Vereinsmitglied zu Holzapflern Landg. Viechtach.

250 Ein Degen mit der Jahreszahl 1414, von den Grafen von Königsberg den Guggenbergern angeblich herrührend und bereits 160 Jahre in einem Hause zu Ganghofen (Eggenfelden) liegend,
geschenkt v. Hrn. Karl Demm zu Ganghofen am 23. Sept. 1853.

251 Sehr alter türkischer Schlüssel, gefunden bei Bischofsmais aus Erdwällen, worauf einst ein Burgstall gestanden haben soll,

Digitized by Google

geschenkt von Hrn. Pfarrer Grübl zu Bischofsmais am 16. Oktober 1853.

252 Zwei keltische Fuß- und Armringe von Bronce, die eine mit Blümlein geziert, die andere mit taubeneiartigen Ausladungen versehen, gefunden 1853 auf einem Felde bei Egglfing k. Landg. Rotthalmünster,

eingesendet von dem k. Hrn. Ingenieur Leythauser zu Passau. Sie waren an einem guterhaltenen weiblichen Skelette, die mit Blümlein versehenen an den Vorderknochen, die andern — größeren — an den Unterschenkelknochen über den Fußgelenken.

253 Alterthümliche Sporne und Hufeisen, gefunden in der Umgebung der ehemaligen Burg Wolfstein 2—3 Stunden unter Landshut,

eingesendet von dem Hern. Landwirthe Georg Daffner, Schomburger am Berg bei Wolfstein.

254 Versteinertes Holz und Gebeine, gefunden unweit der Landshuter Wasenstätte,

eingesendet von dem Hrn. Rechtsrathe Peckert zu Landshut.

255 Ein sehr alter deutscher Schlüssel, gefunden im Burgstall Framersberg, ehehin dem Geschlechte Degenberg gehörig,

eingesendet von dem k. l. Landgerichtsassessor Brenner zu Bogen.

256 Ein alterthümlicher Sporn von eigener Konstruktion, und ein langes aus ferner Vorzeit rührendes Messer, gefunden an der Rusel,

eingesendet von dem Hrn. Baron v. Hafenbradl zu Schedlhof.

257 Kurzes Schwert und eine Pfeilspitze,

gefunden in einem Grabhügel der Gemeinde Forsthart (Osterhofen).

258 Schlüssel,

in einem Römerkastelle ¼ Stunde von Galgweis und ¼ St. von Göttersdorf (Osterhofen).

259 Eine Haarnadel, Bruchstücke eines Armbandes und eine Fibel von Bronce,

gefunden in einem römischen Grabhügel bei Göttersdorf, wo der Tradition gemäß ein Heidentempel gestanden.

Letzere drei Anticaglien v. Hrn. Lehrer Käufel, itzt in Hals gefunden und v. Hrn. Dr. Erhard in Passau eingesendet.

Digitized by Google

§. VI.

Münzen des Vereins.

Geſchenke und wiederum nur Geſchenke ſind es, welchen eine ungewöhnliche Erweiterung unſeres Münzen-Gebietes zugeſchrieben werden muß. Wir erhielten und beſchrieben nämlich

a) an antikrömiſchen Münzen in allem 69 Piecen.

146 Klein Bronce.

Av. Constan—tinus Aug. Lorbeerbekränzter, rechtsſtehender Kopf.

Rev. Providentiae Augg. Caste pretorienne; audessus une étoile, a l'exergue: A. S. I. S.

147 Kleinbronce.

Av. Jng. Livinius P. F. Aug. (Senior) Kopf an der rechten Seite.

Rev. . . . io (genio) Pop. Rom. Im Felde **Genius stans cum attributis.**

Im Abſchnitte: **A. T. R.** hier nicht zu erkennen.

148 Großbronce.

Av. Imp. Caes. Did. Sev—er Julian.

193 auf Befehl des Senats getödtet.

Rev. Weibliche Figur, die Rechte über der Erdkugel, mit dem Füllhorn die linke.

Fundort bei Kelheim.

149 Mittelbronce.

Av. Caesar Pont. Max. Lorbeerbekränzter Kopf.

Rev. Im Abſchnitte: **Rom. Et.** ſehr verwiſcht.

Zwölf Jahre vor Chriſtus.

Zwiſchen Alt- und Neuötting gefunden.

150 Mittelbronce.

Av. Imp. C. Aurelianus. Kopf wie oben.

Rev. Die hinſchreitende Sonne.

Im Abſchnitte: **XXIII.** Fundort wie oben.

151 Mittelbronce.

Av. Gallienus Aug.

Gekrönter, rechtsſtehender Kopf.

Rev. Appollini . . . (Cons) Aug.

Hinſchreitende Centaure. Abſchnitt: **II.** † 268 nach Chriſt.

Fundort: Tiefenbach bei Paſſau.

Digitized by Google

152 Mittelbronce.
Av. Imp. O. Numerianus Aug.
Kopf wie oben.
Rev. Unkenntlich; aufrechte Figur.
† 284 nach Chriſtus.
Fundort: wie oben.

153 Mittelbronce.
Av. Imp. Licinius P. F. Aug.
Kopf, wie oben.
Rev. Jovi cons—ervatori.
Im Abſchnitt: S. I. S.
† 324 nach Chriſtus.
Fundort: wie oben.

154 Silbermünze.
Av. Antoninus—Pius Aug.
Rechtsſtehender Kopf.
Rev. Pontif. Tr. P. VIIII. Cos. II.
Der behelmte Mars, in der Rechten einen Zweig, in der Linken eine Lanze. Ad an. 206.
Fundort: Ein Garten in Straubing.

155 Kleinbronce.
Av. (D. N.) Valentini—anus P. F. Aug. I.
Rev. Gloria Romanorum.
Ein Krieger einen Gefangenen bei den Haaren ziehend, in der Linken eine Fahne, ad an. 371.
Fundort, wie oben.

156 Mittelbronce.
Av. Sabina Augusta—Hadriani Aug. P. P.
Rechtsſtehender Kopf mit einem Diadem.
Rev. . . . cor—dia aug.
Die ſitzende Concordia, eine Schale haltend, und die Linke auf Terminus legend.
Unten: S. C.
Fundort: Kelheim.

157 Dicke Broncemünze.
Av. Diva Faustina.
Gattin des Antoninus Pius, 156 nach Chriſtus.

Digitized by Google

Rev. Stehende Figur; das Uebrige verwischt.
Fundort: wie oben.

158 Kleinbronce.
Av. Imp. **Maximinianus** P. F. Aug.
Rechtsstehender Kopf.
Rev. Verwischt.

159 Mittelbronce.
Av. D. N. fl. Ce. **Constantinus** Nob. C. (der junge Konstantin).
Rev. Jovi Cons—ervatori.
Abschnitt: S. M. N. A. d. h. **Societas mercatorum narbonensium tributum primum.**

160 Mittelbronce.
Av. **Julius Caesar.**
Rechtsstehender Kopf.
Rev. Ein Krokodil.
Sich auf die Eroberung Aegyptens beziehend.

161 Mittelbronce.
Av. **Julius Caesar.**
Rechtsstehender Kopf.
Rev. Göttin felicitas.

162 Kleinbronce.
Av. **Constantinus** Aug. (I. oder Große).
Rechtsstehender Kopf.
Rev. Marti—Conserv.
Nackter Mars bewaffnet mit einer Lanze und einem Schilde.
Im Abschnitte: P. T. R. Vom Jahre 306 bis 327.

163 Mittelbronce.
Av. Imp. Caes. M. Ant. **Gordianus** Aug. (der III.)
Rev. P. M. C. Weibliche Figur mit ausgebreiteten Armen, zu den Füssen rechts den Stier, und links den Löwen habend, P. Chr. 238.

164 Mittelbronce.
Av. Imp. C. **Aurelianus** Aug.
Rev. Restitutio Or—bis; im Abschnitte **XXI.** Zwei militärische Gestalten, einen Lorbeer, die eine mit der Linken eine Lanze haltend, n. Christ. 274.

165 Mittelbronce.
Av. Imp. Lic. **Licinus.** P. F. Aug.

Digitized by Google

Rev. A. S. I. S. Nackter Jupiter, in der Rechten eine ihn krönende kleine Siegesgöttin, in der Linken eine Lanze, zu den Füssen der Adler einen Blumenkranz (Sertum) im Schnabel haltend.
Nach Christ. 307.

166 Kleinerz.
Av. Constantinus Max. Aug.
Rev. Gloria exercitus; im Abschnitte S. M. T. S. A. Zwei Krieger mit Lanzen, in der Mitte kriegerisches Emblem.
Nach Christ. 312.

167 Kleinerz.
Av. D. N. Constans P. F. Aug.
Rev. Fel. Temp. Reparatio; im Abschnitte A. S. I. S. Ein Krieger auf dem Schiffe, in der Rechten eine Siegesgöttin, in der Linken eine Fahne mit dem Monogramme eines Christen, die Viktoria lenkt das Schiff.
Nach Christus 337.

168 Mittelerz.
Av. D. N. Constantius P. fel. Aug.
Rev. fel. Temp. Reparatio, nach Christ. 337.

169 Kleinerz.
Av. D. N. Valentinianus P. F. Aug.
Rev. Gloria Romanorum, im Abschnitte K. P. S. I. S. Der einherschreitende Kaiser, mit der Rechten einen Gefangenen an die Kniee drückend, mit der Linken eine Fahne mit einem Christen Monogramme haltend.
Nach Christus 371.

170 Mittelerz.
Av. Maximianus Nob Caes.
Rev. Vot (XX) o in corona.

171 Mittelerz.
Av. Imp. C. M. Aur. Probus P. f. Aug.
Rev. Soli invicto. Eine Quadriga.
Nach Christ. 282.

172 Mittelerz.
Av. Imp. Prob—us. P. f. Aug.
Rev. So. Invicto; im Abschnitte K—F.

Digitized by Google

Quadriga von Apollo gelenkt.
Nach Christ. 278.

173 Silber.
Av. Imp. C. M. Q. Trajanus Decius Aug.
Rev. Adventus Aug. Reiterfigur.
Nach Christ. 249.
Von 163 bis hieher Geschenke des k. Herrn Landgerichts-Arztes Dr. Erhard in Passau.

174 Großerz.
Av. Imp. Caes. Domit. Aug. Germ. Cos. XVI Cens. Perp. P. P.
(Imperator Caesar Domitianus Augustus Germanicus Consul XVI. Censor perpetuus Pater Patriae.
Rev. Moneta Augusti — S. C. (dextra bilancem, sinistra Cornucop).
Nach Christ. 90.

175 Kleinerz.
Av. fl. Delma-tius Nob. C.
Rev. Gloria exercitus.
Zwei Gestalten, in der Rechten eine Lanze, in der Linken einen Schild, in der Mitte ein Kriegsemblem.
Nach Christ. 335.

176 Kleinerz.
Av. fl. Jul. Constantius Nob. C.
Rev. Gloria exercitus.
Zwei Krieger mit Lanzen ꝛc. in der Mitte ein Kriegsemblem.
Nach Christ. 325.

177 Großerz.
Av. Imp. Caesar Trajanus Hadrianus Aug. P. M. Tr. P. Cos.
Rev. Salus publica.
figura Stans, dextra pateram, sinistra cornucopiam, dextra orax globo impotens.
Nach Christ. 117.

178 Silber.
Av. Imperator Antoninus Pius Aug.
Rev. Zu sehr verwischt. Möchte ein Elagabalus sein.
Nach Christ. 218—221.

Digitized by Google

Von 174 bis hieher Geschenke des Hrn. Expositus Schlemmer in Gögging.

179 Silber.

Av. Imp. C. M. Aur. Sev. Alexand. Aug. Brustbild, rechtssehend.

Rev. P. M. Tr. P. III Cos. P. P. Die ganze Seite sehr verwischt. Mediob. p. 320 n. Chr. 224.

180 Mittelerz.

Av. Imp. Constantinus P. P. Aug. Brustbild rechtssehend.

Rev. Soli invi-cto Comiti. Die zwei Buchstaben im Abschnitte nicht lesbar.

Sol nudus dextra elata. sinistra Globum. Mediob. p. 461. n. Christ. 309.

Letzte zwei Nummern Geschenke von Hrn. Coop. Uttendorfer in Asbach.

181 Silber. P. Ael. Trajan. Hadrianus (117—38).

Av. Imp. Caesar Traian. Hadrianus Aug.
Lorbeerbekränztes rechtssehendes Brustbild.

Rev. P. M. Tr. P. Cos. III. Die auf einem Harnisch und Schilde sitzende Roma, in der Rechten die Victoria, in der Linken die Lanze. Fundort, Alkofen.

Nach Mediob. p. 173. n. Christ. 121.

182 Silber. M. Ant. Gordianus III (238—244).

Av. Imp. Gordianus Pius Fel. Aug. Gekröntes rechtssehendes Brustbild.

Rev. Virtati Augusti. Der nackte Herkules auf seine Keule gelehnt.

Nach Mediob. p. 336. nach Christ. 238.

183 Silber. M. Jul. Plilippus (244—249).

Av. Imp. M. Jul. Philippus Aug. Rechtsblickendes Brustbild mit der Strahlenkrone geschmückt.

Rev. P. M. Tr. P. II. Cos. P. P. Der auf einem Stuhle sitzende Kaiser, in der Rechten die Weltkugel, in der Linken einen Stab.

Nach Mediob. p. 344 n. Christ. 245.

184 Silber. Der Vorige.

Av. Imp. M. Jul. Philippus Aug. Das rechtsstehende Brustbild mit der Strahlenkrone.

Rev. Aequitas Aug. Die Göttin stehend mit Wage und Füllhorn.

Digitized by Google

Nach Mediob. p. 346 n. Chr. 248.

185 Silber. Creius Mess. Quint. Trajanus Decius (249—251).
Av. Imp. C. M. Q. Traianus Decius Aug. Gekröntes Brustbild zur Rechten stehend.
Rev. Pannoniae. Zwei stehende Frauen mit Feldzeichen.
Nach Mediob. p. 353. nach Chr. 250.

186 Silber. C. Vib. Trebonianus Gallus (251—54).
Av. Imp. Cae. C. Vib. Treb. Gallus Aug. Rechtsstehendes Brustbild mit der Strahlenkrone.
Rev. Libertas Aug. Die Göttin der Freiheit, in der Rechten die Freiheitsmütze, in der Linken die Lanze.
Nach Mediob. p. 358 n. Chr. 251.

187 Silber. P. Licinius Valerianus (254—259).
Av. Imp. C. P. Lic. Valerianus P. P. Aug. Rechtsstehendes Brustbild mit der Strahlenkrone.
Rev. Annona. Aug. Die Göttin Annona stehend mit dem Füllhorn.
Nach Mediob. p. 366. n. Chr. 254.

188 Silber. M. Cassian. Latienus Postumus (258—67).
Av. Imp. C. Postumus P. P. Aug. Brustbild mit der Strahlenkrone.
Rev. Fides Militum. Die Göttin Treue mit einem Feldzeichen.
Nach Mediob. p. 392. nur in Gold n. Chr. 259.

189 Erz II. Caius Caligula. (37—41)
Av. C Caesar Divi Aug. Pron. Aug. P. M. Tr. P. IIII. P. P. Brustbild zur Linken.
Rev. Vesta. S-C. Die Göttin sitzend mit der Opferschale. Fundort Alkofen.
Nach Mediob. p. p. 78. n. Chr. 40. unter dem Namen Caius W. v. Wellenh. p. 71. Nro. 9669.

190 Erz II. Luc. Domitius Claudius Nero (54—68).
Av. Nero Caesar Aug. Ger. Imp. Lorbeerbekränztes Brustbild zur Rechten.
Rev. Pace P. R. Ubique Parta Janum Clusit.
Der geschlossene Tempel des Janus. Ein rarer Revers von Mionnet auf 4 francs taxirt.
Nach Mediob. p. 95. n. Chr. 58. Fundort Alkofen.

191 Erz I. Flavius Vespasianus (69—79).

Digitized by Google

Av. Imp. Caes. Vespasian. Aug. P. M. . . . .
Bruſtbild zur Rechten.
Rev. Roma S-C. Die Roma ſitzend.
Da dieſes Exemplar ſo ſchlecht erhalten, und namentlich die Reversſeite ſo ſehr verwiſcht iſt, daß von der Legende nichts mehr, als unten Roma zu erkennen iſt, ſo kann man nicht angeben, ob ſelbe nach Mediob. p. 110 dem Jahre 70, oder nach p. 112 oder 113. dem J. 71, oder aber nach p. 115 dem J. 74 angehört. Fundort Alkofen.

192 Erz II. Titus 79—81)
Av. Imp. T. Caes. Vesp. Aug. P. M. Tr. P. Cos. VIII. Rechtsſehendes, lorbeerbekränztes Bruſtbild.
Rev. S.-C. ſonſt abgerieben; wahrſcheinlich Pax Augusti. Die Friedensgöttin mit dem Füllhorn ſtehend. Fundort Alkofen. Nach Mediob. p. 125 dem J. 80 oder p. 126 demſelben Jahre angehörig.

193 Erz II. Domitianus (81—96).
Av. Imp. Caes. Domit. Aug. Germ. Cos. XIII Cens. Per. P. P. Rechtsſehendes Lorbeerbekränztes Bruſtbild.
Rev. Virtuti Augusti. S.-C. Minerva ſtehend mit der Lanze, und dem Stabe (Parazonium).
Nach Mediob. p. 136 n. Chr. 87. Fundort Alkofen.

194 Erz II. Der vorige.
Av. Imp. Caes. Domit. Aug. Germ. Cos. XVI. Cens. Perp. P. P. Bekränztes Bruſtbild zur Rechten.
Rev. Moneta Augusti S.-C. Die Göttin der Münze mit Wage und Füllhorn. Fundort Alkofen.
Nach Mediob. p. 139. n. Chr. 92.

195 Erz II. M. Coccelus Nerva (96—98).
Av. Imp. Nerva Caes. Aug. P. M. Tr. P. Cos. III P. P. Bruſtbild zur Rechten.
Rev. Fortuna Augusti. S.—C.
Fortuna ſtehend. Fundort, Alkofen.
Nach Mediob. p. 146, n. Chr. 98.

196 Erz. I. Ulpius Nerva Traianus (98—117).
Av. Imp. Caes. Nervae Traiano Aug. Ger. Dac. P. M. Tr. P. . . . Rechtsſehendes Bruſtbild mit Lorbeerkranz.
Rev. S. P. Q. R. Optimo Principi. S.-C. Roma ſitzend mi

Digitized by Google

einer Victoria in der Rechten, in der Linken die Lanze. Fundort, Alkofen.
Nach Mediob. p. 156. n. Chr. 106.

197 Erz l. Derselbe.
Av. Imp. Caes. Nervae Traiano Aug. Ger. Dac. etc. Brustbild zur Rechten.
Rev. S. P. Q. R. Optimo Principi S.-C. Der Kaiser zu Pferd mit einer Lanze. Fundort Alkofen.
Nach Mediob. p. 156. n. Chr. 106.

198 Erz ll. Ulpius Nerva Traianus (98—117).
Av. Imp. Caes. Nerva Traian. Aug. Germ. P. M. Belorbeertes rechtssehendes Brustbild.
Rev. Tr. Pot. Cos. II. P. P. S.-C. Die schwebende Victoria mit einem Schilde, worin S. P. Q. R. (Senatus Populusque Romanus). Fundort Alkofen.
Nach Mediob. p. 148. n. Chr. 99.

199 Erz l. Aelius Traianus Hadrianus (117—138).
Av. Imp. Caesar Traianus Hadrianus Aug. . . . Belorbeertes rechtssehendes Brustbild.
Rev. Pont. Max. Tr. P. . . . S.-C. Die sitzende Roma in der Rechten eine Victoria, in der Linken eine Lanze.
Nach Mediob. p. 169. n. Chr. 118. Fundort Alkofen, oder Mediob. p. 173. n. Chr. 121.

200 Erz l. Der vorige.
Av. Imp. Caesar Traianus Hadrianus Aug. Rechtssehendes belorbeertes Brustbild.
Rev. Fort. Red. Die sitzende Fortuna mit dem Steuerruder. Fundort Alkofen.
Nach Mediob. p. 169. n. Chr. 118.

201 Erz. l. Jul. Sabina Hadrians Gemahlin († 137).
Av. Sabina Augusta Hadriani Aug. Rechtssehendes Brustbild mit Diadem.
Rev. Concordia Aug. S.-C. Die stehende Göttin mit dem Füllhorn. Fundort Alkofen.

202 Erz l. M. Antoninus Pius (138—161).
Av. M. Antoninus Aug. Pius P. P. Tr. Pot. Rechtssehendes lorbeerbekränztes Brustbild.

Digitized by Google

Rev. Imperator S.-C. Die geflügelte Victoria mit einer Palme. Fundort Alkofen.
Nach Mediob. p. 195. n. Chr. 140.
W. v. Wellenh. p. 115. Nro. 11049.

203 Erz l. Der vorige.
Av. Antoninus Aug. Pius P. P. Tr. P. Cos. IIII. Brustbild mit Lorbeerkranz zur Rechten.
Rev. Salus Aug. S.-C. Die Göttin der Gesundheit füttert eine Schlange, in der Linken das Steuerruder. Fundort Alkofen.
Nach Mediob. p. 200. n. Chr. 149.
W. v. Wellenh. p. 116 Nro. 11073.

204 Erz ll. Der vorige.
Av. Antonius Aug. Pius P. P. Tr. P. Belorbeertes Brustbild zur Rechten.
Rev. Salus Aug. S.-C. Die Göttin der Gesundheit eine Schlange fütternd. Fundort Alkofen.
Nach Mediob. p. 200 n. Chr. 149.

205 Erz l. M. Aurelius Antontus der Philosoph (161—180).
Av. Divus M. An-toninus Pius. Brustbild ohne Kopfschmuck.
Rev. Conservatio. Der Scheiterhaufen.
Nach Mediob. p. 228. n. Chr. 180. Fundort Alkofen.

206 Erz l. Luc. Aurel. Verus (161—169).
Av. Imp. L. Aurel. Verus Aug. Rechtssehendes Brustbild ohne Kopfschmuck.
Rev. Felicitati Aug. Tr. P. III. das Admiralschiff, darunter Cos. II. S. C.
Nach Mediob. p. 234. n. Chr. 163.
Fundort Alkofen.

207 Erz l. Annia Lucilla, Gemahlin des Kaisers Verus und Tochter Antonins des Frommen († ao. 183).
Av. Lucillae Aug. Antonin. Aug. F. (ilia). Rechtssehendes Brustbild.
Rev. Venus S.-C. Venus stehend mit dem Apfel, und der Hasta.
Nach Mediob. p. 239. Fundort Alkofen.

208 Erz l. Luc. Aurel. Commodus (180—192).
Av. L. Aurel. Commodus Aug. Tr. P. V. Brustbild noch ohne Bart.

Digitized by Google

Rev. Jovi Victori — Imp. IIII. Cos. II. P. P. S.-C. Jupiter sitzend, die Siegesgöttin haltend.
Nach Mediob. p. 244. n. Chr. 179.
Fundort Alkofen.

209 Erz. II. Der vorige.
Av. M. Commodus Ant. P. Fel. Aug. Brict. Brustbild mit Lorbeerkranz zur Rechten.
Rev. For. Red. P. M. Tr. P. XIII. Imp. VIII. Cos. V. P. P. S. C. Die sitzende Fortuna, in der Rechten die Temo, in der Linken das Füllhorn. Fundort Alkofen.
Nach Mediob. p. 253. n. Chr. 188.

210 Erz I. M. Aurel. Severus Alexander. (222—235)
Av. Imp. seu Alexander Aug. Lorbeerbekränztes rechtssehendes Brustbild.
Rev. P. M. Tr. P. VIIII. Cos. III. P. P. S.-C. Der nackte Sonnengott mit der Strahlenkrone, die Rechte erhoben, in der Linken die Geisel.
Nach Mediob. p. 323. n. Chr. 230.

211 Erz I. Julia Mamaea, Mutter des Kaisers Severus Alexander († 235).
Av. Julia Mamaea Augusta. Rechtssehendes Brustbild mit Diadem.
Rev. Fecunditas Augustae. Die Göttin, zu ihren Füssen ein Kind mit dem Füllhorn stehend zwischen S.-C.
Mediob. p. 326.

212 Erz I. M. Anton. Gordianus III. (238—244).
Av. Imp. Gordianus Pius Fel. Aug. Belorbeertes Brustbild zur Rechten.
Rev. Laetitia Aug. N. (ostri). Die Göttin Freude mit Kranz und Anker stehend zwischen S.-C.
Nach Mediob. p. 337. n. Chr. 238.

213 Erz II. M. Julius Philippus sen. (244—249).
Av. Imp. M. Jul. Philippus Aug. Lorbeerbekränztes rechtssehendes Brustbild.
Rev. Fides Exercitus. S.-C. Vier römische Feldzeichen.
Nach Mediob. p. 344. n. Christ. 244.

214 Erz III. P. Licinius Gallienus (259—268).
Av. Gallienus Aug. Gekröntes rechtssehendes Brustbild.

Digitized by Google

Rev. Dianae Cons. Aug. Eine zur Rechten schreitende Hirschkuh, darunter F. (Zeichen des Münzmeisters)?
Nach Mediob. p. 375. ad an. 263. nur in Gold.

215 Erz Ill. M. Aurel. Claudius II. Gothicus (268—270).
Av. Imp. Claudius Aug. Gekröntes rechtssehendes Brustbild.
Rev. Liberalitas Aug. Die Göttin stehend, in der Rechten die Vertheilungstafel (Aessera), in der Linken das Füllhorn.
Nach Mediob. p. 402. n. Chr. 268.

Die Münzen von 181 bis 215 einschlüssig sind Geschenke des Herrn Sedelmaier zu Nordendorf bei Augsburg.

b) an bayrischen Münzen: 82 Piecen.

48 Sechs Passauische Silbermünzen.
Av. Der passauische Wolf aufrecht, hinter ihm der Krummstab, die Beugung gegen den Rücken des Thieres.
Rev. Undeutlich.
Werden Halbbractenten von der Mitte des 11ten bis ins 14te Jahrhundert sein.

49 Eine bischöfliche Kupfermünze mit den bayerischen Rauten, also von einem bayerischen Prinzen.
Zu sehr das Gepräge verwischt. In Tiefenbach bei Passau gefunden.

50 Silbermünze.
Av. Brustbild mit dem herzoglichen Hute.
Rev. Die gekreuzten Regensburger Schlüssel.
Vermuthlich vom Herzoge Heinrich rührend.

51 Sechs viereckige Münchnerpfennige von den Jahren 1614, 1623, 1624, 1625.
Av. M. darunter die Jahrzahl.
Rev. Wappenschild mit den bayerischen Rauten.

52 Vier bayerische Silberzweier, die eine Seite leer, die andere mit dem bayr. Rautenschilde, von 1764, 1765 und 1761.

53 Ein und zwanzig bayerische Silberpfennige, eine Seite leer, die andere mit dem bayr. Rautenschilde, oben die Jahrzahl, zwischen welcher der Buchstabe C. vom Jahre 1745 an.

54 Neun bayrisch kaiserliche Pfennige mit dem Doppeladler und Krone und den bayr. Rauten in der Mitte, unten die Jahrzahl 17—44.

Digitized by Google

55 Halbbracteat.

Av. Der Bischof mit einer Perlenmütze und dem Kreuze in der rechten Hand, wie er mit Ausstreckung der linken Hand predigt.

Rev. Eine sitzende Person, sehr verwischt.

Bischof Konrad von Regensburg hat 1197 dem Kreuzzuge beigewohnt.

Diese Münze kann ihn sowohl, als auch jüngere Bischöfe von Regensburg angehen, welche sich mit den bayerischen Herzogen über ein gemeinschaftliches Gepräge nicht vergleichen konnten.

56 Zwei Silbermünzen.

Av. Die Weltkugel mit dem Kreuze, in deren Mitte Z d. h. zwei Kreuzer. Umschrift: Soli deo gloria 16—24.

Rev. Die bayerischen Rauten. Umschrift: M. C. P. R. V. B. D. S. R. I. A. E. E. d. h. Maximilianus comes palat. Rheni utriusque bavariae dux, sacri romani imperii Archidapifer et Elector.

57 Viereckige, größere, dicke Kupfermünze.

Av. Das bayerische Wappen mit Kurhut zwischen P—W. (etwa Bräuhaus Wasserburg?)

Rev. Stehendes Faß zwischen 2 Aehren und 17—41.

Einseitige, kleine, dicke Kupfermünze ½

Ein halbes Achtel; — eine beim weißen Biere übliche Benennung.

Einseitige größere Kupfermünze

½ M.
B. W.
N. H.

eine Biermarke.

58 Drei bayerische Pfennige.

Av. M oben 1623, 24 und 25, Max I.

Rev. Die bayerischen Rauten.

59 Viereckiger Silberpfennig.

Av. A in einem Ringe.

Rev. 1579 in einem Ringe.

Herzog Albert Vte.

60 Ein Münchnerpfennig vom Herzog Albert IVten.

Av. •)-(•

Rev. Ein Kopf von der linken Seite als Stadtwappen.

Digitized by Google

61 Ein Nürnberger Rechnenpfennig mit dem A. B. C. in 5 Zeilen und der Jahrzahl 1553 auf der Kehrseite.
Rev. Ein vor einem Tische sitzender Mann.

62 Eine Messingmarke von Regensburg.
Av. In einer Einfassung von 4 Bögen

S
J E V
E R Ans
Bt

Rev. Die gekreuzten 2 Schlüssel zwischen 15—59.

63 Zwei Kupfermünzen von Augsburg.
Av. Stadtzeichen auf einem Gestelle.
Rev. Gefäß, darüber Sch.

64 Eine Münchner Kupfermünze.
Av. Der bayerische Wappenschild, rechts der Löwe, links die Sparen, in der Mitte unten die Weltkugel mit dem Kreuze.
Rev. I (Kreuz) er. 1622.

65 Eine solche in Kreuzergröße.
Av. Die bayerischen Rauten.
Rev. IIII. (4 Heller).

66 Eine solche in Kreuzergröße.
Av. In einem Kranze ein gekrönter Kopf von der linken Seite.
Rev. In einem Kranze 4

67 Eine solche in Kreuzergröße.
Av. Eine weibliche (?) Figur.
Rev. Stadt (.m—er) Stadtkammer München (?)

68 Silber, fast viereckig.
Av. Das bayerische Wappen.
Rev. M. (München) 1625.

69 Silber, klein, eckig, einseitig.
Vierfeldiger Wappenschild, zwei die bayrischen Rauten, das Uebrige nicht kenntbar; oben E. F. M. (Elector Ferdinandus Maria).

70 Rechnenpfennig. Hans Kranwinckel.
Av. Brustbild von der rechten Seite mit behelmtem Kopfe.
Rev. Hevt Rodt, Morgen Todt. Die Weltkugel mit dem Kreuze.

71 Rechnenpfennig, Ingolstädter.
Av. In Huen (?) Kopf en focc.
Rev. Wils Got, So Geschicht.

Digitized by Google

72 Fünf Silbermünzen von Groschengröße mit H—O im Avers, und zweien Köpfen im Revers. Herzog Otto, auch König in Ungarn war durch Rezesse an das gemeinschaftliche Gepräge und den alten Regensburger Münzfuß gebunden. Es gehen ihn also diese Münzen desto gewisser an, als die Anfangsbuchstaben H und O entweder auf Herzog Otto oder auf Heinrich und Otto, d. h. auf den Herzog und Bischof zugleich deuten. Im letzteren Falle erstrecken sich diese Münzen nicht weiter, als bis 1296. Zirngibl und von Widmer verbreiten sich ebenfalls über diese Münzen, zum Theil mit Vermuthungen.

Fundort: Bayerischer Wald.

Dazu kommen noch 4 vom Hrn. Benefiziaten Rieder in Fürth.

73 Sieben Silbermünzen von Groschengröße.

Av. Der Bischof unter einem auf zwei Säulen ruhenden Bogen.

Rev. Wie die vorigen.

Da die Buchstaben H und O nur auf der herzoglichen Seite stehen und dieselbe dem Herzoge, wie die andern dem Bischofe allein gewidmet ist: so möchten diese Münzen auf den Herzog und Bischof zugleich zu deuten sein.

Fundort, wie oben.

Sieben solcher Münzen vom Hrn. Pfarrer Grübl zu Bischofsmais eingesendet, in der Nähe des Dorfes Schöneck (Wald) gefunden.

74 Zwei solche Münzen.

Av. Brustbild Herzogs Otto; rechts und links R. A. (Ratisbona?)

Rev. Brustbilder der Herzoge Ludwig und Stephan.

Diese drei niederländische Fürsten schlugen diese Münzen in Regensburg.

Fundort, wie oben.

75 Eine solche, beinahe 4eckige Münze.

Av. Otto als Herzog von Bayern.

Rev. Das rechte gekrönte Haupt deutet auf seine königl. Würde in Ungarn, das linke bedeckte Haupt auf seinen Bruder Stephan.

72 bis 75 einschlüssig sind Geschenke Sr. Hochwürden Herrn Abtes Gregor zu Metten.

76 Einseitiger Regensburger Heller mit den gekreuzten zwei Schlüsseln, oben R. unten H.

77 Eine Kupfermünze oder Marke.

Digitized by Google

Av. Die bayerischen Rauten, in der Mitte ein Kreuz auf einer Kugel führend.

Rev. ∧ oder V in einem Kranze.

78 Silbermünze von Sechsergröße, im bayerischen Walde gefunden. Bischof von Regensburgburg und Herzog von Niederbayern. In Dom. Wittelsb. wird diese Münze Heinrich dem XIII. zugeschrieben.

Av. Ein infulirtes Haupt unter einem auf zwei Säulen ruhenden Bogen.

Rev. Ein solches infulirtes Haupt, nur etwas schmächtiger unter einem Spitzportale auf einem Quadrate.

79 Rechenpfennig (Nürnberger).

Av. Rechen Pfenning Bin Ich Gena-

In einem Quadrate $17^{8}|89$.

Rev. Zaig Oft An Gros Eer V Schad.

Ein Wappenschild mit mehreren Kügelchen.

80 Bayerische Kupfermünze.

Av. Der bayr. Rautenschild.

Rev. III. Ohne Jahrzahl.

81 Münchnerpfennig vom Herzoge Albert IIIten † 1460.

Av. Zwischen 2 Ringen A.

Rev. In einem Kreise ein Mönchskopf.

82 Kippergulden.

Av. Moneta nova bavarica. Vierfeld, Wappen mit Krone und Orden.

Rev. Sit Nomen dei benedtm. Der sitzende Löwe, einen Schild haltend, worin „48," G. 16.

Ohne Jahresangabe, etwa um das Jahr 1621. In Frehung gefunden.

83 Zwei Halbbractenten oder Dickpfennige, wovon die Kehrseite ganz verwischt; die mithra bicornis und der Krummstab in der rechten Hand deuten auf einen Bischof. Regensburgisch?

84 Bayerische Landmünze — $2\frac{1}{4}$ kr. v. J. 1633.

85 Zwei bayerische Zweikreuzerstücke.

Av. Der bayerische Rautenschild; M. C. P. R. V. B. D. S. K. I. A. E. E.

Rev. Reichsapfel. Soli Deo gloria. 1625.

86 Drei Stücke, dieselben, nur vom Jahre 1624.

Digitized by Google

87 Kreuzergröße.
Av. Max. Em. Bruſtbild von der rechten Seite.
Rev. Das bayeriſche Wappen. 1695.

88 Drei pfälziſche Silberkreuzer v. J. 1721, 1737 und 1741.

89 Einſeitiger Regensburger Kupferheller.
Av. Die gekreuzten zwei Schlüſſel, 1700.

90 Drei Augsburger Halbbatzen v. d. J. 1625, 1635 und 1637.
Av. Das augsb. Pyr zwiſchen der Jahrzahl. Umſchrift: Augusta vindelicorum, das Hufeiſen.
Rev. Ferdinand. IIte D. G. R. Imp. S. Aug. Der Reichsadler.

91 Ein Augsburger Silberkreuzer v. J. 1643.
Av. Das augsburg. Pyr.
Rev. Der Reichsadler, Ferdinand etc.

92 Bamberger Halbbatzen.
Av. Wappen, 1696. Lothar D. G. A. E. Bamb.
Rev. S. Heinricus Imperat. der Heilige.

93 Bamberger Sechſer v. 1766.

94 Zwei halbe Würzburger Batzen v. 1747.
Av. Wappen; Ans. franc. D. G. Ep. H. S. R. I. P. F. Od.
Rev. Sanctus Kilianus.

95 Würzburger Groſchen.
Av. Wappen, Joh. Godefr. D. G. Ep. — regierte v. 1684—1698.
Rev. Sanctus Kilianus.

96 Drei Nürnberger Kreuzer.
a) mit 3 Wappenſchilden und der Anſicht der Stadt Nürnberg von 1773.
b) mit Wappen und Fürſtenhut von 1765.
c) mit Respub. Norimb. und einem Kreuze in der Mitte, ſodann dem Stadtwappen, 1642.

97 Doppelſchilling v. J. 1527.
Av. Reichsadler mit dem Stadtwappen von Augsburg; darunter: Ci. Augusta Vindelicorum.
Rev. Gekröntes Bruſtbild vom Kaiſer Karl V. mit Schwert und Reichsapfel; unten 1527. Umſchrift, Carol. Aug. V. Imp. caes. G. 13, $\frac{9}{32}$ L. 6 Gr.

98 Würzburger Kreuzer.
Av. Der zweifache gekrönte Wappenſchild; darunter 17—94.

Digitized by Google

Rev. In einem Quadrate der Reichsapfel mit dem Kreuze, darin „84“

82 bis hieher sind Geschenke des Herrn Dr. Högler k. Landgerichtsarztes zu Wolfstein.

99 Kupfermünze, würzburgisch?

Av. Ein Schlüssel links gekehrt zwischen 17—27.

Rev. 2½ Schwaren, D. B.

100 Vier Münchner Pfennige von den Jahren 1623, 1624, 1737.

101 ½ Landmünze, oder 5 Pfennige, 1680 (?)

102 Kupfermünze von Augsburg.

Av. Stadtzeichen auf einem Gestelle, 1624.

Rev. Gefäß, darüber

Sch.

99 bis hieher sind Geschenke des Herrn Benefiziaten Rieder in Fürth.

103 Silbermünze.

Av. Ist in 4 gerade Winkel getheilt, in der Mitte:

Bruno.

bekanntlich zwischen 1006 bis 1029 als Bischof zu Augsburg blühend, ein Bruder des Kaisers Heinrich II. des Heiligen.

Rev. Unter einem Kirchengebäude: Immo.

104 dto.

Av. Das rechtssehende gekrönte Haupt des Kaisers Heenrich III. 1047—1053.

Rev. Das Kreuz in einem Ringe, Legende: Hartvicus Ep. nämlich von Bamberg.

105 dto. Herzog Heinrich V. Sohn des Kaisers Conrad 1004—1026.

Av. Kreuz in einem Ringe, in zwei Winkeln ein Punkt in einem ein Dreieck. Umschrift: Henricus.

Rev. Ein Kirchengebäude, in der Mitte ∞ I G. Umschrift: T R T H A

106 Fünf Münzen vom Herzog Heinrich VIten, welcher 1040 Herzog in Bayern wurde und 1047 starb.

Av. Bei allen ein Kreuz in einem Ringe; in zwei Winkeln ein kleines Dreieck, in einem drei Punkte, im andern ein Ringelchen.

Umschrift: Henricus rex.

Rev. Ein Kirchengebäude mit verschiedenen, nicht leicht zu erklärenden

Digitized by Google

Auf- und Inschriften. Unter diesen wird Regensburg nicht zu verkennen sein.

107 Silbermünze. Conrad und sein Sohn Heinrich 1028—1039.
Av. In einem Ringe ein Kreuz und vereinzelte Buchstaben.
Umschrift: ONVONH/\Dbl.
Rev. Ein Kirchengebäude; in der Mitte IIII. Umschrift:
RADACPOV . . . A.

108 Fünf Münzen vom Herzoge Heinrich VIIten, Sohne Kaiser Heinrich IIIten, wurde 1053 Herzog in Bayern.
Av. Ist bei allen der Bildung nach gleich und in 4 rechte Winkel getheilt; in der Mitte HCIↃ3/\
Rev. Ein Kirchengebäude, in der Mitte: CON (Konrad) Legende:
CONRAT COHCIAIL.
Uebrigens sind noch andere Charaktere auf beiden Seiten angebracht.

109 Sechs Silbermünzen vom König Heinrich IIIten 1039—1056.
Av. Gekröntes Brustbild von der rechten Seite, Heinricus.
Rev. In einem Ringe ein Kreuz, in zwei Winkeln drei Punkte, im andern ein kleines Dreieck. Auf einer Münze dürfte das Wort Augsburg vorkommen.
Diese Münzen sind aus dem wichtigen Funde bei Saulburg im Frühjahre 1853 durch Hrn. Professor Dr. Burger eingesendet worden.

110 Einseitiger Regensburgerpfennig von 1703.

111 Kippermünze, halber Gulden.
Av. Der bayerische Rautenschild. Umschrift: Sit nomen domini benedictum.
Rev. 1622. Landtmunz XXX.

112 Kupfer, stark abgenützt.
Av. Wappen. Hanns Krauwinkler von Nürnberg.
Rev. Reichsapfel.

113 Kupfer.
Av. Die bayerischen Rauten, darüber H. L.
Rev. II ohne Jahr.

114 Kupfer.
Av. Wappen, rechts der pfälzische Löwe, links die bayerischen Rauten, in der Mitte unten der Reichsapfel.
Rev. 1 (Kreutz) er, 1622.

Digitized by Google

115 Kupfer.
Av. Die bayerischen Rauten. M. D. S. R. I. A. E. E.
Rev. In der Mitte Z. Soli Deo G.

116 Kupfer.
Av. Die bayerischen Rauten.
Rev. In der Mitte; III. ohne Jahr.

117 Kupfer.
Av. In einem Kranze das Augsburger Pfr, 1622.
Rev. 1 (Kreit) zer.

118 Kupfer.
Av. Das Nürnberger Wappen, oben N.
Rev. I (Kreutz) er, 1622.

119 Silber.
Av. Die bayerischen Rauten.
Rev. M. darüber 1625 Silberpfennig.
Von Nr. 111 bis hieher Geschenke des Hrn. Expositus Schlemmer in Gögging.

120 Kupfer, Rechenpfennig.
Av. *Hanns Kranwinkel In Nvren. In einem Ringe ein Röschen und um dasselbe 3 Kronen und 3 Lilien.
Rev. *Das Wort Gotes Bleibt Ewick Am. Der Reichsapfel in einer Einfassung. Schön und gut erhalten.

121 Kupfer.
Einseitige Marke, die bayerischen Rauten und der Löwe zwischen T.—P., unten T. P.

122 Silber. Pfalz Neuburg. Zweikreuzerstück.
Av. W. W. D. G. C. P. R. D. B. I. C. M. Wappen. (Wolfgang Wilhelm) D.
Rev. Mon. Nova Pal. Nevhurg. Der Reichsapfel, in dessen Mitte 2. oder demselben die Jahrzahl 16—25.

123 Av. Ora. D. G. Co . . . Du Bac. V. E. S.
Wappen, der Löwe, die Rauten, dazwischen unten wieder der Löwe.
Rev. Rudol. II. Ro. Imp. Aug. . . . der Reichsadler.

124 Silber. Nürnbergerpfennig.
Einseitig. Wappen zwischen 17—60 darüber S. I. dl.

125 Silber. Münchnerpfennig.

Digitized by Google

Av. Die bayerischen Rauten.
Rev. M. darüber 1625.

126 Kupfer.
Av. Die bayerischen Rauten.
Rev. 1111 (Heller?) ohne Jahrzahl.

127 Kupfer.
Av. Die bayr. Rauten, darüber H M.
Rev. H S. verzogen.

128 Kupfer.
Av. Die Regensburger Schlüsseln in einem Schilde, darüber 1621.
Rev. In einem zackigen Schilde I.
Von Nr. 120 bis 128 Geschenke von Hrn. Coop. Uttendorfer in Asbach.

129 Messingjetton auf die Theurung von 1816 und 17, wahrscheinlich Nürnberger Fabrikat.
Av. Verzaget Nicht—Got Lebet Noch. Eine in den Wolken aufgehängte Wage; in der Mitte 1 Maas Bier (8½ K.R.) [sic!] In einer Schale das Gewicht, in der andern ein Brod; darunter 1 ℳ 3 ℔. und 12 K. R. statt kr. Im Abschnitte 1816 U: 1817; darunter ℔.
Rev. O Gieb Mir Brod—Mich Hungert. Eine Mutter mit zwei kleinen Kindern; im Abschnitte Jetton; oberhalb rechts Stettner.
Geschenk von Hrn. Kaufmann Wagner.

e) an ausserbayrischen Münzen: 129 Piecen.

103 Komposition.
Av. Fridericus III. D. G. M. B. S. R. I. ac. et f.
Gekrönter Kopf von der rechten Seite mit Schwert in der Rechten.
Rev. Supremus dux in Prussia. Gekrönter Adler, unten links D.—S.

104 Kupferjetton.
Av. Wappen mit Umschrift: I. A. Pfeffer. Com. M. M. Z. Z. 1766.
Rev. Indicant Altiissmum Profunda. Bergwerk.
Joh. Albr. Münzmeister.

105 Silbermünze von Kleinthalergröße.
Av. Rechtssehender Kopf mit dem Scepter.

Digitized by Google

Legende: Ferdinandus D. G. Archid. Austriae.
Rev. Wappen. Umschrift: Dux Burgundiae, comes Tirolis 1566

106 Kupfermünze vom Kardinalbischof zu Lüttich.
Av. I. Theod. Car. D. G. Bau. D. Wappen.
Rev. Ep. et Prin Leo Dux B. M. F. G. L. H.
Fünf Wappenschilde ins Kreuz gestellt 1—7
5—2.

107 Silber VI Mariengroschen oder 15 Kreuzer.
Av. Behelmtes Wappen. Umschrift: Da pacem domi in diebus nostris.
Rev. VI (Marien) Groschen. 1673. Umschrift: Hildesheimisch Stadtgeld.

108 Zwei griechische Münzen unter der Regentschaft von Capodistria 1 Septon und 1 Septa.
Av. Der Phönix über Flammen, oben ein Kreuz.
Rev. A. Capodistria; in einem Lorbeerkranze 5 Septa 1831.

109 Eine solche Münze zu 5 Lepton.
Av. Basileia tes Ellados. Wappen.
Rev. 5 Lepta. 1833.

109½ Kaisermünze aus dem 12ten Jahrhunderte von Silber.
Av. Der Kaiser sitzend mit einer Krone auf dem Haupte, in der Rechten Lilien Scepter, in der Linken die Weltkugel.
Rev. Ein Kirchengebäude mit Giebel und Pforte, vor welcher ein Kreuz.

110 Kupferjetton.
Av. Ich Pin. In. Der. Arm. Brustbild von der linken Seite.
Rev. Vil. Vm. Svnst. geruit. Zwei gekreuzte Hieber, in der Mitte A.—C.
Rath Mathäus Münzmeister von Annaberg.

111 Ebenso.
Av. Rechen Pfening Bin Ich genannt. Schild mit zwei Abtheilungen.
Rev. Zaig Oft An Grass Ehr v. Sand (statt Schand).
Ovaler Wappenschild mit Herzogshut.

112 Ebenso.
Av. Der hat selten gueten Mvet.
Rev. Der Verlorn Schuld Raitz tuet. Einköpfiger Adler.

113 Kupferne Nothmünze, Karl XII von Schweden.

Digitized by Google

Av. Krone; darunter 1715.
Rev. I (Daller) S. M.

114 Eine solche.
Av. Der schreitende Merkur, 1718.
Rev. I (Daller) S. M.

115 Eine solche.
Av. V. E. R. S. Mars; drei Kronen; 1719 oder 1712. Ulrica Eleonora Regina Sueciae.
Rev. Krone mit 2 Pfeilen; rechts ör, darunter M.

116 Eine solche.
Av. V. E. R. S. Drei Kronen, darunter 1720.
Rev. Krone mit 2 Pfeilen, darunter K. M.
Ulrika Eleonora war die Schwester Karls XIIten.

117 Die Münzen sub. Nro. 117, 118, 119, 120, 121, 122 und 123 sind Salzburger Münzen.
Erzbischof von Salzburg, Graf Andrä von Dietrichstein; 12 einseitige Pfennige mit zwei Wappenschilden, darunter A (Andreas) von den Jahren 1748, 1750 und 1752.

118 Sieben einseitige Pfennige v. J. 1732, 1736, 1738, 1740, 1741, 1742, 1744 mit zwei Wappenschilden, darunter Leopold Anton Graf von Firmian, Erzbischof von Salzburg.

119 Einseitiger Pfennig v. 1691 mit doppeltem Wappenschilde, unten I. E. Johann Ernst Graf von Thun, Erzbischof von Salzburg.

120 Einseitiger ½ Kreuzer v. 1690. Uebrigens wie oben.

121 Einseitiger ½ Kreuzer v. 1745, unten I. v. Jakob Ernst Grafen von Lichtenstein, Erzbischof von Salzburg.

122 Zwei einseitige Silberpfennige vom Erzbischofe Max Gandolf, Grafen von Khuenburg v. 1680 und 1681.

123 Ein dto. von Franz Anton Grafen von Harrach, Erzbischof von Salzburg v. 1717, unten F. A.

124 Kleine, dicke Kupfermünze.
Av. Aequabilitr. Merces Talionis. Links von Oben eine Hand mit der Wage, in der Mitte 17—61.
Rev. Denarius Rationum. In der Mitte PI$\frac{T}{s}$ nr (Pitzner?) darüber eine Krone, darunter ein Flügel.

125 Kupfermünze.
Av. Leop. I. D. G. D. Lot. R. I. B. Kopf von der Rechten.

Digitized by Google

Rev. + (Liard) De (Lorraine). 17—26. Zwischen der Jahrzahl ein kleiner Adler.

126 Kupfermünze.

Av. Henri 4 R. de fran. Et Nova. Brustbild von der Rechten, darunter Ch.

Rev. Double Tournois 1592 †. In der Mitte 2 Lilien.

127 Bronce, dick.

Av. Britania. Eine sitzende Frauensperson; in der Rechten den Oelzweig, in der Linken den Dreizack.

Rev. Jonikon Kratos; der geflügelte Löwe, in der Rechten einen Schild, worauf ein Kreuzchen mit sieben, unten und oben hervorragenden Pfeilen.

128 Zwei Kupfermünzen.

Av. I-L 11 11, darunter eine Taube.

Rev. Eben so, in der Mitte 17—26.

Die kleinere mit 17—06, und im Avers blos I.

129 Kleinbronce aus Perikles Zeitalter mit dem Phönixbilde, in Athen gefunden, drei Stücke.

130 Zwei Münzen von Kleinbronce aus der Ptolomäer Zeit.

Av. Unkenntlich.

Rev. Ein rechtsschauender Adler auf einen Blitzstrahl tretend.

131 Gelber Jetton.

Av. Hoc. Me Natura Docuit. Galopirendes Flügelpferd von der Rechten.

Rev. Concordia M.—Mater Pacis. Stehende Figur.

132 Kupferjetton.

Av. Vinum Et Mulieres Laetificant cor Hois. Wappen.

Rev. Pulvis Et Vm—bra sumus. Eine weibliche Figur von der rechten Seite.

133 Silberzehner.

Av. Mon. Nova. Civi. Constantiensis. Wappen.

Rev. Imp. Semp. Au. Ferd. II. D. G. R. Im Abschnitte 10 (zehn Kreuzer).

Letztere 3 Münzen wurden in Tiefenbach bei Passau gefunden.

134 Ilmenauer Kupferheller von 1694.

Rev. Eine Henne von der rechten Seite.

135 Ein schlecht erhaltener zum Theil beschnittener polnischer Groschen von 1754.

Digitized by Google

136 Einschenkstück.
Av. Leopoldus D. G. R. I. S. A. G. H. B. Rex. Brustbild, unten (3).
Rev. Patrona Hungariae. Mutter Gottes; oben 16—97, unten C und zwei Wappenschilde.

137 Ein Zweikreuzerstück.
Av. Wie oben, darunter (1).
Rev. Ger. H. Boham Le R. Der gekrönte Doppeladler, unten C. R. M.

138 Klippe von 1585 (hier 1586).
Av. Reichsadler mit Reichsapfel, worin 2.
Rev. Dom. † pro. (Dominus providebit.) 1586. Dreieck mit Oehr zum Anhängen. Umschrift auf der Reverseite: Rvdol II. Imp, Av. P. F. D.

139 Große Kupfermünze.
Av. Der Greif, darunter Rost (Rostock).
Rev. 6. (Pfennig) 1761. I. H. B.

140 Kleine dto.
Av. Rostocker Münze. Der Greif.
Rev. Pfennig 1802 F. L.

141 dto.
Av. Hamm. Stadtwappen, darunter 1732.
Rev. Im Kranze III. Pfen.

142 Ein türkischer Para von Silber.

143 Zwei Broncemünzen aus den Zeiten der Kreuzzüge und höchst wahrscheinlich in Konstantinopel geprägt.

144 Große Broncemünze aus der Blüthezeit Venedigs mit dem Markusbilde.
Rev. Armata et Morea.

145 Silbermünze.
Av. Fri. Al. Jv. D. G. Duces Saxoniae. Wappen. Halber Schwertgroschen. Ohne Jahr.
Rev. Das sächsische Wappen. Grossus Novus Ducum Saxoniae.

146 Silbermünze.
Av. Wolfgang Joachim Oting. Wappen; oben 1519, unten O.
Rev. Der heilige Sebastian. Umschrift: Sanctus Sebastia. Martir.

147a Kupfermünze.

Digitized by Google

Av. Mon. Cathed. Eccles. Monaste; der heilige Paulus mit halbem Leibe, darunter S. Paulus.
Rev. Ill. (Pfennig) 1760.
Dto. Vl. Pfennig, 1762 und ſtatt S. Paulus, 6. P.

148 Kupfermünze.
Av. Leopold premier Roi des Belges. Gekrönter Namensbuchſtabe, 1833.
Rev. L'union fait la force. Der Löwe, darunter 2 Cent.
Das nämliche Stück zu 1 Cent. v. J. 1833.

149 Kupfermünze.
Av. Stadt † Osnabrvk o+o ao. 1726 in der Mitte das Rad.
Rev. V Pfen. darunter I. W.

150 Kupfermünze.
Av. Maria Luigia Arcid. D'Austria. Wappen, 1830.
Rev. Duchessa di Parma Piacenza E. Guastalla.
In der Mitte: I. Centesimo.

151 3 Kupfermünzen.
Av. Der ruſſiſche Adler, 1818.
Rev. 1 Kopenka. — M —
Die andere:
Av. Der ruſſiſche Adler.
Rev. De (nga) 1750.
Die Aversſeite der 3ten der vorigen ganz gleich. Jahrzahl 1747.

152 Kupfermünze.
Av. Leo XII. Pon.- Max. Anno I. Unter dem Wappen B.
Rev. In einem Kranze: Mezzo Baiocco Rom. 1824.

153 Kupfermünze.
Av. Der gekrönte Doppeladler, in deſſen Mitte C. VI. (Carolus VI.)
Rev. In einem Eichenkranze 2. (Pfennige.)

154 Kupfermünze.
Av. Pius Sexus (sic. ſtatt Sextus) Pon Max. Wappen.
Rev. In einem Kranze Qvatri (no) Romani.

155 Kupfermünze.
Av. Maria mater domini. Die heilige Maria.
Rev. I. (Pfennig) Goslar St. M. 1753.

156 2 Große Broncemünzen.

Digitized by Google

Av. Umfehendes Frauenbrustbild. Umschrift: Republique française.
Rev. In einem Kranze: Un Decime, unten 1 an. 7 B. B.
Die 2te dieser gleich, Jahrzahl 8.

157 Aehnliche.
Av. Auf einem länglichten Viereck: Les hommes egaux devant la Loi. Umschrift: Wie oben.
Rev. Eine Wage mit der Freiheitsmütze, darin in einem Kranze I. S. Umschrift: Liberté Egalité, unten 1793.

158 Kupfermünze.
Av. Carol D. G. Cal. Loth. B. Gel. Dvx. Brustbild von der rechten Seite.
Rev. Wappen umgeben von sieben kleinen Wappen, unten 15—89.

159 Kupfermünze.
Av. Moneta nova Wismariensis. Wappen.
Rev. III. Pfennig. 1744.

160 Dto.
Av. Mon. Cathed. Paderborn sede vacante. Ein Heiliger, darunter Liborius.
Rev. VI. Pfennig. 1761.

161 dto.
Av. In der Mitte: Hieronymus Napoleon.
Rev. König v. Westph. fr. Pr. In der Mitte 2 Cent. C. Tiolier.

162 dto.
Av. Canton St. Gallen. Wappen.
Rev. ½ Batzen 1811. K.

163 dto.
Av. Wappen, in der Mitte links ein kleines Kreuz.
Rev. 1 Batzen. 1812.

164 dto.
Einseitig, † f. M. C. 1671.

165 Silbermünze.
Av. In der Mitte der preussische Adler, im Umkreise ein doppeltes FF mit einem Fürstenhute viermal, dazwischen jedesmal III. d. h. Friedrich III. als König Ite.
Rev. Suum cuique; unten 12, innen R. T. In der Mitte ein Scepter mit einer Einfaßung, oben der Fürstenhut.

166 Tyroler Kreuzer.

Digitized by Google

Av. Quadrans Novus Tyrolis 1747.
Rev. Der gekrönte Adler.

167 Kupfermünze.
Av. Wappen. Cantone Ticino, unten 1814.
Rev. Denari Tre.

168 Oestreichischer Groschen.
Av. Belorbeerter Kopf von der Rechten. Umschrift: Leopoldus D. G. R. I. S. A. G. H. B. R.
Rev. Ein doppelter Wappenschild, oben die Krone. unten 3. Umschrift: Archid. A. D. B. Co. Ty. 1671.
Sodann derselbe mit der Jahrzahl 1689.

169 Salzburger Groschen.
Av. Ein doppelter Wappenschild, oben 1681, unten 3. Umschrift: † Max Gand. D. G. Archiep. salisb.
Rev. S. Rvdbertus Eps. salisb. Der Heilige in der Mitte.

170 Silberkreuzer.
Av. Christus, in der Linken die Weltkugel: Umschrift: Emanuel — Christus.
Rev. Dieß ist mein geliebter Sohn.

171 Ein kleiner Pfennig, eine Seite leer, die andere einen Zweig mit fünf Blättern und der Jahrzahl 1691.

172 Kupfermünze.
Av. Henr. De La Tour. D. Bvli . . . aevs. Im Abschnitte 1614. Brustbild mit Halskrause von der rechten Seite.
Rev. Sv. princeps Sedanensis. Wappen mit Krone.

173 Kupfermünze.
Av. L. XIIII Roy De fr. Et De Na. Kopf von der rechten Seite, oben die Krone.
Rev. Piece de IIII Denirs 1696 I-B. Das französische Wappen.

174 Ein Groschen.
Av. Sigis D. G. Rex P. M. D. Wappen, unten 3.
Rev. Mon. No— Reg. Pol. D. Weltkugel mit Kreuz, in der Mitte 24.

175 Groschen.
Av. . . . antmunze 1692. Weltkugel mit Kreuz, in der Mitte 24.
Rev. Qui Retrib . . . Do. Verschlungener Namenszug mit Krone.

Digitized by Google

176 Ein Zweipfennigstück.
Av. Drei Wappenschilde, Reichsadler, Löwe und einen Sparren enthaltend, oben 16—46, unten f.
Rev. Leer.

177 Kreuzer.
Av. Republic. Genevens. Grafs Wappen, halber Adler und ein Schlüssel.
Rev. Post tenebras lux. 1729. H. S.

178 Kreuzer, bischöflich olmützischer.
Av. Leopol . . . Du. Av. Der Kopf von der Rechten Seite.
Rev. . . . copus Olomuc. Prin. 1631. Drei Wappen.

179 Kupfermünze der Republik Venedig.
Av. S. M. V. Im Abschnitte 12. Der Löwe.
Rev. Defens. Noster. Der Heiland.

180 Kleine Kupfermünze.
Av. Wappen, zwei Lilien.
Rev. In einem Kranze 2 $I_0^V F$ 2, darunter 60.

181 dto.
Av. Kopf von der rechten Seite.
Rev. ein Kreutzer. 1782. B.

182 dto.
Av. Spes Mea Est Deus 1725. Ein recht winkliches Kreuz.
Rev. Unkennbar.

183 Silberkreuzer (Tyroler?)
Av. Adler, einfacher.
Rev. Schild mit Kreuz.

184 Silbermünze.
Av. Ein Kopf en face in einem Ringe mit 13 Würfeln umgeben, und außer einem zweiten breiteren Ringe einige kleine Sterne.
Rev. Fehlschlag eines weltlichen oder geistlichen Fürsten.

184 dto.
Av. Ein Bischof unter einem Spitzportale, links der Krummstab, außer dem Umgebungsringe einige Sternchen.
Rev. Ein wenig kenntlicher Fehlschlag.

186 Silbermünze von Sechsergröße, aus Abensberg eingesendet. Wird für Oesterreichisch (Babenberg) gehalten, dem 13ten Jahrhunderte angehörig.

Digitized by Google

Av. Bischof im Ornate, in der Rechten den Krummstab, am Rande herum Sternchen, zum Theil unkenntlich.

Rev. Ein Adler, statt des Kopfes ein Kreuz, im Rande Sternchen.

187 Münze von Venedig.

Av. S. M. V. Aloy. Moc. Der geflügelte Löwe, im Abschnitte 12.

Rev. Defens. Noster. Der Heilige.

188 Kupfermünze.

Av. Wappen, Rad in einem Schilde (Stadt Osnabrück)

Rev. 12 Pfennige 1622.

189 Kupfer von Kreuzergröße.

Av. Car. D. Plac. Eine Krone.

Rev. Ein Kreuz. Piacenza?

190 Drei Prager Groschen, wahrscheinlich vom Könige Wenzel II. 1278—1305.

191 Kupfermünze vom Domkapitel Münster.

Av. Brustbild des heil. Paulus, darunter S. P. Umschrift, Mon. cathed. Eccles. Monaste.

Rev. VI. Pfennige.

192 Einfacher Liard v. 1750 v. Johann Theodor von Bayern, Kardinalbischofe von Lüttich.

193 Zwei Prager Groschen v. Könige Wenzel IIIten.

Av. Wencealaus tertius.

Rev. Der böhmische Löwe. Von 1305 — 1306.

194 Preussischer Pfennig.

Av. Der gekrönte Name F. W. R. (Fridrich Wilhelm rex).

Rev. I. Pfennig, 1792.

195 Kleiner Pfennig, einseitig.

Av. In einem Schilde der aufrecht stehende Steinbock mit C^{r}R. d. h. Chur in der Schweiz. Ohne Jahr.

Folgende sind Salzburger Münzen:

196 Av. Wappen, Jo. Ern. D. G. Archiepus.

Rev. Wappen, Salisburgensis 1703.

197 Av. Wappen, Max. Gand. D. G. Ar. Eps.

Rev. Wappen. Salisburgensis 1682.

198 Drei Silberpfennige, einseitig von

1688 I. E. (Johann Ernst).

1711 F. A. (Franz Anton).

1748 A. (Andreas, Graf von Dietrichstein).

Digitized by Google

199 Batzen.
Av. fran. Ant. D. G. Arch. et Pr.
Rev. Wappen, Salisburgens. I. E. A. L. 1719; unten 4.

200 Batzen.
Av. Wappen, unten 4.
Rev. Salzb. Landmünz 1747, v. Grafen von Dietrichstein.

201 Groschen.
Av. Zwei Wappenschilde, unten 3, oben 1690. Jo. Ernest D. G. A. salisb.
Rev. Brustbild des heil Rudbertus. Umschrift: S. Rudbertus.

202 Halbbatzen.
Av. Wappen. Paris D. G. Archieps.
Rev. Wappen, unten 2, oben 1624. Umschrift: Salisburgensis.

203 Halbbatzen.
Av. Wappen; Jo. Ern. D. G. A.
Rev. Wappen; unten 2, Salisb. 1695.

204 Halbbatzen.
Av. Wappen; fran. Ant. D. G. Archieps. Pr.
Rev. Wappen; unten 2. Salisburgensis, 1717.

205 Drei Silberkreuzer vom Erzbischof Sigismund von den Jahren 1754, 1755, 1760.
Mit 205 enden die Salzburger Münzen.

206 Av. Wappen, eine Rose. Graefl. Lipp. Landm.
Rev. I. Marien Grosche 1789. B. R.

207 Dreifaches Petermänchen (3 Abeestück.)
Av. Wappen; Chur Trieris Landmünz.
Rev. Der Heilige; oben 1692, unten Petermeniger. Von Johann Hugo Freiherrn von Orsbeck.

208 Ein Mecklenburger Groschen v. J. 1630.
Av. Brustbild, unten 3. Alber. D. G. Dux. Meg. fri. Et Sa.
Rev. Drei Schilde im Kleeblatt; unten S. Com. Suer. Da. Ros. Et Gi (?) 1630. Albrecht von Wallenstein.

209 Av. Ein gekröntes F. (Friedrich).
Rev. 1 Schilling Courant. Meklenb. Schwerin; 1778?

210 Av. Ludovic. Georg Co. Stolb. Wappen — ein Hirsch. —
Rev. Dom. Muntzenberg. Alb. VIII. 1610.

211 Av. In einem Wappenschilde der gekrönte aufrecht stehende hessische Löwe, darüber H. D. (Hessendarmstadt).

Digitized by Google

Rev. 2 (Kreuzer.)

212 Av. Bruſtbild von der rechten Seite. Frideric. Borus. Rex.
Rev. Der gekrönte Adler Schwert und Scepter haltend.

213 Av. Bruſtbild. Fridericus D. G. Rex Borussorum.
Rev. Wappen, 1743.

214 Av. Wappen ohne Schrift.
Rev. I. Marien Grosch 1821. fürſtl. Schaumb.

215 Av. Bruſtbild. Leopoldus D. G. R. I. S. A. Ge. Hu. B. rex. Unten VI.
Rev. Patrona Hungariae 1670. In Kremnitz geprägt.

216 2 Groſchen.
Av. Bruſtbild. Ferd. III. D. G. R. I. S. A. G. H. B. Rex; unten O
Rev. Archid. A. D. Bur. Co. Ty., 1624. Unten 3.
Der andere hat die Jahrzahl 1637.

217 Av. Bruſtbild zwiſchen 1650. Ferdin. Carol. D. G. Archid. Av.
Rev. Dux Burgund. Com. tyrolis. Zwei Wappenſchilde, darunter 3.

218 Halbbatzen ohne Jahr.
Av. Wappen. Ferd. D. G. Ro. Im. S. Aug. Ge. H. B. Rex.
Rev. Inf. His. Archid. Aust. Dux Bu.

219 Zwei Leopoldkreuzer v. 1694 und 1700.

220 Ungariſcher Kreuzer.
Av. Bruſtbild. Leopold. D. G. R. Im. etc. unten 1.
Rev. Die Mutter Gottes, Civitas Miskolcz. Patrona hung. 1697.

221 Detto v. 1740 von Maria Thereſia.

222 Av. Quadrans novus. Tyr. Der Tyroler Adler.
Rev. Wappenſchild. Pietas ad omnia utilis.

223 Ein Tyrolerkreuzer ohne Schrift.
Av. Der Adler.
Rev. Wappenſchild.

224 Zwei biſchöfl. Olmütziſche Groſchen v. 1670 vom Karl von Lichtenſtein.

225 Av. D. G. Georg. Ludov. Et Christ. Drei Bruſtbilder, darunter 3. (Groſchen).
Rev. Frat. Duc. Sil. Lig. Breg. 1651. Adler zwiſchen V—T.

Digitized by Google

226 Zwei gleiche Exemplare derſelben Münze v. 1657. Der Adler zwiſchen E—W.

227 Av. Der gekrönte ſchleſiſche Adler. Moneta; Nov. Ar—gent. Duc. sile. unten VI.
Rev. Wappen. Sign. Breg. Et Wolaviensis. 1673.

228 Av. Adler zwiſchen .—. unten 3. Mon. Princ. Et stat. Evan. Sil.
Rev. Wappen, darunter W. Si Deus P. N. Q. C. Nos. 1634.

229 Av. Phs. D. G. Hisp. Z † Rex Comes flan. Bruſtbild, darunter 1663.
Rev. Dominus Mihi Adjutor. Wappen.

230 Kupfermünze.
Av. L. 14te D. G. fr. Et Na. Bruſtbild.
Rev. De IIII. Deniers 1696. Wappen.

231 Zwei Straßburger Silbermünzen mit der Lilie und Gloria in Excelsis Deo.

232 Av. Mon. Nov. Argentinensis. Wappenſchild, darüber 2 k.
Rev. Gloria in excelsis Deo. Lilie.

233 Groſchen.
Av. Moneta Nova Gluckstad. Aufſchrift: XVI. E. Reichsthа. 1669.
Rev. Gekröntes Bruſtbild, Frideric. 3 D. G. Da. N. V. G. Rex.

234 Doppelſchilling.
Av. Der gekrönte Namensbuchſtabe C. R. VII. d. h. Chriſtian der 7te von Dänemark.
Rev. 2 Skilling (Dansk). Skille Mynt 1804 zwiſchen zwei Berghämmern.

235 Zwei dreifache polniſche Groſchen von 1600 und 1601.
Av. Bruſtbild; Sig. III. D. G. Rex Po. M. D. L.
Rev. III. Drei Wappen nebeneinander, links der polniſche Adler, rechts der lithauiſche Reiter, in der Mitte ein gekröntes Wappen. (Gros. Arg.) Trip. R. Po. Löwenſchild.

236 Zwei polniſche Münzen vom Jahre 1812 unter Friedrich Auguſt Könige von Sachſen, und v. J. 1818 unter Kaiſer Alexander von Rußland. 5 Groszy.

237 Zwei polniſch-ſächſiſche Münzen von 1763 unter Friedrich Auguſt, Groſchen, nach dem 24 Guldenfuße 4¼ kr. geltend.

238 2 Groſchen.
Av. S. Lucius M. Ep. Churie. Der Heilige, darunter 3.

Digitized by Google

Rev. Der Reichsadler mit dem Stadtwappen (Steinbock). Umschrift: Carol VI. D. G. Rom. Im. S. A. 1733. Von der Stadt Chur in der Schweiz.

Der zweite vom Jahre 1735.

239 Etwa ein Groschen ohne Jahr v. Zürich.

Av. Mon. No. Thuricensis, Wappen.

Rev. Civitatis imperialis, der Reichsadler.

240 Detto v. J. 1741. Ein Schilling.

Av. Mon. Reip. Thuricensis. Wappen.

Rev. Domine conserva nos in pace.

241 Detto von Kreuzergröße.

Av. Wappen ohne Umschrift.

Rev. Moneta tigurina G. 6½.

242 Av. Canton St. Gallen. Wappen.

Rev. ½ Batzen. 1810, Billon.

243 Av. Canton Basel. Wappen.

Rev. 1 Rappen, 1810.

244 Av. Moneta Reip. Kreuz, darunter 1770.

Rev. Solodorensis, Wappen.

245 Silbermünze.

Av. Helvet. Republ. Wappen.

Rev. 1 Rappen, 1801.

246 Zwei Kreuzer von Montfort v. J. 1754 und 1758. Ernst und Franz Xaver v. Montfort, Grafen.

247 Zwei Darmstädter Kreuzer v. 1721.

248 Zwei wirtenbergische Silberkreuzer v. 1697 und 1726.

Av. Eberh. Lud. D. G. Dux Wirtenb. Drei Wappenschilde.

Rev. Et Tec. Com. Mon. Dom. In Heid. Wappen, darüber 1 K.

Von 193 bis hieher Geschenke des Hrn. Dr. Högler in Wolfstein.

249 Zwei Pfennigstücke von Salzburg unter Leopold Anton, Grafen Firmian.

Geschenk des Hrn. Benefiziaten Rieder in Furth.

250 Silbermünze.

Av. Brustbild des Kaisers mit dem Scepter und dem Reichsapfel. Legende: Ferd. D. G. ro. Imp. Semper Aug. Ger. Hung, Bo. rex.

Rev. Der Doppeladler. Legende: Inf. His. arch. aust. D. Bur. 1560.

Digitized by Google

Geschenk des Hrn. Kanzellisten Schmid zu Landshut.

251 Einseitiger Regensburger Pfennig mit dem Doppeladler und den drei Hirschgeweihen, oben R. unten 2; ohne Jahrzahl.

252 Silberstück von 1705.

Av. Umschrift: Nach. dem. Schlus. der. V. Ständ. Aufschrift: XII kreuzer. 1705. I. A. R.

Rev. Ernst. Ludwig. 1. u. 9. has. Landg. Pr.

Geschenk des Hrn. Benefiziaten Fenzl dahier.

253 Zwei Kupfermünzen von Münster.

Av. Der Heilige mit dem Schwerte und Buche — Brustbild. — Unten III. P. Umschrift: Mon. Cathed. Eccles. Monaste.

Rev. 3 Pfennig 1787.

254 Venezianer Münze aus dem Jahre 1848.

Av. Der geflügelte Löwe. Umschrift: Governo provisorio di Venezia.

Rev. Centisimi di libra carrente 1848. 15.

255 Silberstück 15 kr.

Av. Wappen, 1694. Johann Ernst Graf von Thun, Erzbischof zu Salzburg.

Rev. Die Heiligen Rupertus und Virgilius, unten 15.

Vom Herrn Benef. Dobler.

256 Silber.

Av. Umschrift: S. M. Venet. Nic. De Pont. fig. unten: B. G.

Rev. Umschrift: Memor Ero Tui Iustina vir. figur. Unten 20.

257 Silber.

Av. Kopf von der rechten Seite. Sigis. Aug. D. G. Rex Po. Mag. Dux. L.

Rev. Zwei Wappenschilde, darüber eine Krone. Moneta. Magni. Ducat. Lit. 1566. Unten IIII. (Groschen.)

258 Silber.

Av. Kopf rechtssehend. Sig. 3 D. G. Rex Pol. M. D. L.

Rev. Oben III. dann Adler, Wappenschild, Reiter und Aufschrift: Gros Arg. (Trip Rex) Polaniae I. F. 9—5.

(Grossus argenteus triplex Regni Poloniae).

259 Silber.

Av. Wappen, Umschrift (alte Schrift) Mathie . . . .

Rev. Patrona hungari. P—A links und rechts.

Digitized by Google

260 Silber.
Av. Ferdinand D . . . chil. Aus.
Rev. Zweigetheilter Wappenschild, rechts drei Löwen übereinander, links ⊠ 1600.

261 Silber.
Einseitiger Pfennig von Salzburg, 1596. Zwei Wappen, oben der Hut.

262 Silber. — Handelpfennig. Hand und Kreuz.

263 Kleinbronce.
Av. Aehrenbekränztes Haupt der Ceres.
Rev. Stehendes Rohr. Münze von Ponormus, itzt Palermo.

264 Broncemünze von Sicilien.
Av. Bärtiger, belorbeerter rechtssehender Kopf.
Rev. Krieger mit Schilde oder Bogen zum Angriffe bereit.

265 Broncemünze von Syrakus.
Av. Linkssehender, bärtiger Kopf.
Rev. Der Dreifuß.

266 Kleinbronce.
Av. Ziemlich verwischt, vermuthlich der linkssehende Pallaskopf.
Rev. Pegasus. Münze des Hieronymus Königs von Syrakus 216 v. Chr.

267 Zwei kleine Broncemünzen, höchst wahrscheinlich von Bycanz.

268 Eine kleine Bronce und eine kleine Silbermünze, höchst wahrscheinlich korinthischen Ursprungs.
Von 263 bis hieher Geschenke des k. Hrn. Landgerichtsarztes Dr. Erhard in Passau.

269 Kupferjetton.
Av. Radix omnium malorum Avaricia.
Rev. Qui odit Av. ei et dies. E. I. P. Z. 8.

270 Kupfer.
Av. Brustbild von der Linken. Lud. XV D. G. f. et N. Rex.
Rev. Zwei Figuren. Pacis firmandae Ereptum pignus.

271 Kupfer.
Av. Reichsadler. Der Verlorn Schule Rait etc. Tuet.
Rev. Verwischtes Rechnungsexempel. Der Hat Selten Gueten Muet.

272 Kupfer.
Av. Der gekrönte doppelte Adler. Ferdinand D. G. Archid. Aust.

Digitized by Google

Rev. Gekröntes Wappen. Umschrift: Der Hat selten Guetes Muet.

273 Kupfer.
Av. Kopf von der Linken. Car. II D. G. Dux Mant.
Rev. Strahlende Sonne, 1661.

274 Kupfer.
Av. Kopf mit der Freiheitsmütze von der linken Seite.
Rev. Un Centime L'An 7.

275 Kupfer.
Av. Eine Rose in der Mitte, umgeben von 10 kleineren Röschen.
Rev. In einem Ringe I. 1765.

276 Kupfer.
Av. Wappen, ein an einem Stiele links hängendes Röschen.
Rev. I. Krei—zer.

277 Kupfer.
Av. Wappen, darüber W.
Rev. I Kreutzer 1622.

278 Kupfer.
Av. Monogramm mit Fürstenhut.
Rev. Symbolische Darstellung. Umschrift, Solertia vincit. 17—49.

279 Kupfer, zwei Exemplare.
Av. Wappen. WWCPR—D. B. I. C. M.
Rev. In der Mitte IIII.

280 Kupfer.
Av. In der Mitte HN zusammengezogen.
Rev. 2 Cent. 1812. Königreich Westphalen.

281 Kupfer.
Av. Brustbild von der Rechten. françois de Bourbon.
Rev. Der gekrönte Schild mit 3 Lilien. P. V. E. Conti S. Dech. Re Nav.

282 Kupfer.
Av. Aufstehender Löwe.
Rev. I. Heller 1821. (Hessisch?)

283 Silber.
Av. Helvet. (Republ.) 5.
Rev. Batzen. 1799.

Digitized by Google

284 Silber.
Av. Brustbild v. b. R. Leopoldus D. G. S. A. G. H. B. Rex.
Rev. Wappen, 1705. Peltura.

285 Silber.
Av. Kopf v. b. R. Geo frid. D. G. M. Brand.
Rev. Adler, 1700. M. P. D. H. No. Pr. H. M. C.

286 Bronce.
Av. Einseitiges 2 bl. Stück. Doppeltes Salzburger Wappen mit Kardinalshut. Unten (2)

287 Kupfer.
Av. In der Mitte ein Rad. Mo. Civiwide. verwischt.
Rev. In der Mitte III.
Von 269 bis hieher Geschenke des Hrn. Expositus Schlemmer in Gögging.

288 Kupfer.
Av. Mon. Cathed. Eccles. Monaste. Der heilige Paulus, darunter S. Paulus.
Rev. Aufschrift: *III* (Pfennig) 1748.
W. v. Wellenh. p. 364. Nr. 7669. G. 11.

289 Kupfer.
Av. Leopold Premier—Roi Des Belges. Gekröntes verzogenes L. unten 1836.
Rev. L'Union Fait La Force; der sitzende Löwe mit dem Konstitutionssteine Constitution (Belge) 1833. Im Abschnitte 2 Cent.

290 Kupfer. Karl XII. König von Schweden.
Av. Drei Kronen; oben C. XII. links und rechts R—S. unten 1718.
Rev. Der gekrönte Wappenschild, links und rechts $\frac{1}{6}$ ör und S.—M.
W. v. Wellenh. p. 502. Nr. 10223. G. 10.

291 Kupfer.
Av. *Stadt Osnabruck.* In einem Ringe ein Rad mit sechs Speichen, darunter 2. P.
Rev. Aufschrift: *2* (Pfennig) 1805.

292 Kupfer.
Av. Ein Schlüssel zwischen 18—20.
Rev. Aufschrift: *2½* (Schwa) ren.

Digitized by Google

293 Kupfer von Kaiser Franz II. v. Oestreich.
Av. Monet. Aer. Exercit. Caes. Reg. Gekrönter Doppeladler über kreuzweise liegenden Fahnen.
Rev. Aufschrift: 1 (Grossus) Pol. 1794.
W. v. Wellenh. p. 598. Nr. 12426. für die kaiserl. Armee in Galizien.

294 Kupfer, Russ. Kopeke, wovon 100 ein Rubel.
Av. Der russ. Doppeladler, darunter 1828.
Rev. Aufschrift: 1 (Kopeuka) E. M.

295 Kupfer.
Av. Der einfache Adler zwischen H und S.
Rev. Aufschrift: ¼ (Stuber) 1754. Umschrift: Dortmundt Scheide Munze.

296 Messing.
Av. Camerae. Computor. Regio. Gekrönter Wappenschild, worauf drei Lilien.
Rev. Subducendis Rationibus; weibliche Figur, in der Rechten eine Zackenkrone, in der Linken einen Stab; im Abschnitte 1588.

297 Kupfer.
Av. Rait. Grosch. Der Bohneis. C. gekröntes R zwischen 16—08.
Rev. Der Löwe, Umschrift: (böhmisch) Poczet Nif . . . Gross. R deutet auf Kaiser Rudolf II., welcher von 1576—1612 regierte. W. v. Wellenh. p. 564. Nr. 11633.

298 Kupfer.
Av. Wappen mit einem Einhorn. Umschrift: Azli Berliwik — Radslan Hian.
Rev. Umschrift: Vtrzim Nost. Wbohu. Prava. Cztnost. In der Mitte Disce Vivere.

299 Kupfer.
Einseitige dicke Kupfermarke. Ein Fäßchen zwischen zwei Löwen, oben P—T. unten VHC.

300 Kupfer.
Av. IFL (H. F. L) II II. darunter eine Weintraube.
Rev. Wie die Aversseite, nur II II zwischen 17—26.

301 Kupfer.
Einseitig. Gekrönter Name AF darunter 1793. Umschrift V.G.G.-H. Z. M.

Digitized by Google

302 Kupfer.
Av. Gekröntes Monogramm.
Rev. Aufschrift: *ll* (Pfennig) F. S. E. Oberu (L. Muntz) 1751.

303 Kupfer von Doge Andreas Gritti, 1521—23.
Av. * R * C * * * L * A * Brustbild der Madona; unten 6.
Rev. San. Marc. Ven. Brustbild des Heiligen.
W. v. Wellenh. p. 174. Nr. 3078.

304 Kupfer.
Av. Das gekrönte Monogramm von Fridericus Borussorum Rex, unten C. G.
Rev. Aufschrift: Solid (Regni) [Prus.] 17. 7.

305 Kupfer.
Av. I^{R}L (*l*) Weintraube.
Rev. Das Nämliche mit dem Beisatze 17—03.

306 Kupfer.
Einseitig, in zwei Abtheilungen ein Baum und ein Horn.

Silbermünzen.

307 Zürcher.
Av. Monet-Reip-Thuri-cen, Wappen.
Rev. Umschrift: Domine Conserva Nos In Pace. Aufschrift: 1 (Schil) ling) 1741.

308 Päbstl.
Av. Clemens-XII. P. M. A. IX Wappen.
Rev. Aufschrift: In Cibos (Pauperum) 1738.

309 Oestreich. Groschen von K. Ferdinand II.
Av. Ferd. II. D. G.—R. I. S. A. G. H. B. Rex. Brustbild, darunter (3).
Rev. Archid. A. D.—Bur. C. T. 1635 Reichsadler.

310 Av. Ferd. II. Carol. D. G. Archid. Au. Das gekrönte Brustbild zwischen 16—62.
Rev. Dux Burgund.—Com. Tirolis, ein zweifacher Wappenschild, darunter (3).

311 Poltura von K. Leopold.
Av. Leopold D. G. R. I. S. A. G. H. B. Rex. Belorbeertes Brustbild.
Rev. Mutter Gottes zwischen P.—H. darunter Poltura dann 1700.

Digitized by Google

312 Stadt Chur.
Av. S. Lucius M. Ep.— Curie. Der Heilige, darunter (3).
Rev. Carol. VI. D. — G. Rom. Im. S. A. Oben 17—35. Doppeladler mit Steinbock.
W. v. Wellenh. p. 301. Nr. 5735.

313 Von Bisthum Olmütz. Graf von Lichtenstein.
Av. Carolus D. G. Epos.—Olomucensis. Brustbild, darunter (3).
Rev. Dux S. R. I. P. C. K. P. R. K. C. A. Bo. C. Wappen, darunter (S. A. S.) darüber 1695.
W. v. Wellenh. p. 587. Nr. 12179.

314 Dreifaches Petermännchen oder 3facher Albus.
Av. Chur. Trieris Landmuntz, Wappen.
Rev. 16—94 † Petermentger. Der heilige Paulus.

315 Salzburger Batzen.
Av. Wappen, unten (4).
Rev. Aufschrift: Salzb. (Land-) Münz) 1692.

316 Av. In einem Schilde der aufrechte Löwe; darüber H. D. (Hessen Darmstadt).
Rev. Aufschrift: 2 (Kreu) tzer (1743) G. C. F.

317 Ein Bamberger Groschen.
Av. Zwei Wappenschilde.
Rev. Peter I. D. G. E. B. E. H. S. K. I. P. F. O. D. Der Reichsapfel, in demselben 24; oben 16—83.
W. v. Wellenh. p. 88. Nr. 2316.

318 Dünnes Kupfer.
Av. F. W. Bov. Rex. Su. P. Nov. etc. . . .2 Wappen.
Rev. *Suum* . . . Cuique*; in der Mitte ein Kreuz, darunter C K. I.

319 Silber. Kreuzer des Bisth, Olmütz.
Av. Leopol. Guil.- D. F. G. Ar. D. Au. Brustbild, darunter (1).
Rev. Episcopus Olomunc. Prin. 51. (1551). Dreifeldiges Wappen.

320 Frankfurter Silberkreuzer.
Av. Freie Stadt — Frankfurt. Adler.
Rev. Die von der Sonne beschiente Stadt, unten 1 k.

321 Av. Der aufrechte Bär zwischen 1—k.

Digitized by Google

Rev. In der Mitte Z mit Zierathen umgeben, oder 2?

322 Silber. Einseit. Salzb. Zweipfennigstück.
Zwei Wappenschilde, darüber (½) zwischen 16—23 unten IE— Johann Ernest.

323 Silber, Darmstädtisch
Av. Wappen, der aufstehende Löwe mit Krone.
Rev. Aufschrift: IIII (Heller) 1740.

324 Silber, fast Groschengröße, Sächsisch.
Av. Zwei Wappenschilde, Scepter und Schwert gekreuzt, dann die sächsischen Sparren, darüber 1549, darunter eine aufstehende Eichel.
Rev. Ein Wappen.

325 Silber, Tyrolermünze.
Av. Mun- ...-...-sis, achtschenkliches Kreuz.
Rev. . . . . Tirol. Der Adler.

326 Silber, Pragergroschen.
Av. Innere Umschrift: Wencez — laus — Tericus, äußere Dei Gratia Rex Bohemie (regiert von 1305—1306).
Rev. Gross Pragens, Wappen.
W. v. Wellenh. p. 556. Nr. 11356.

327 Ein Halbbracteat.
Av. Brustbild, in beiden Händen ein Frankeneisen oder einen Lilien-Scepter.
Rev. Nichts erkennbar.

328 Detto.
Av. Brustbild, in der rechten einen Krumstab, in der Linken ein Instrument mit 3 Zacken.
Rev. Nichts erkennbar.
Von Nro. 288 bis hieher Geschenke von Hrn. Coop. Uttendorfer in Abbach.

329 Angeblich eine türkische Para von schlechtem Silber, von obigem Hrn. Uttendorfer.

d) an Medaillen: 5 Stücke.

17 Zwei Neusilber-Abdrücke, biblische Darstellungen enthaltend.

18 Bronceabdruck.
Av. Brustbild des Attila, rechtsschauend.
Legende: Attila 441 Rex.

Digitized by Google

Rev. Die Stadt Aquileia mit dieser Aufschrift:

19 Denkmünze von Komposition.

Av. Linksschauendes Brustbild. Legende: **Leopoldus II. D. G. Imp. S. A. etc.**

Rev. Huldigungsakt. Oben: **Dignissimo.** Im Abschnitte: **Im monate October 1790.**

20 Medaille von Komposition.

Av. Das geharnischte, rechtssehende, unbedeckte Brustbild.

Legende: **Georg Baro a Freundsberg D. Mindelheim.**

Rev. Legende: **Perseverantia rerum victrix. anno 1576.** Das Uebrige verwischt. Von Feldhauptmann Max I. u. Karl Vten.

Geschenk des Hrn. Kanzellisten Schmid zu Landshut.

21 Bleimedaille auf die erste Säcularfeier der Augsburger Konfession.

Geschenk vom Hrn. Vereinsmitgliede Lstle dahier.

Av. Umschrift: **Turris fortissima nomen domini.** Brustbild mit dem Schwerte in der Rechten; oben 1530—25 Juni; in der Mitte: **Joa-nes.**

Rev. **Confess- Luther. Aug. Exhibitae seculum.** Brustbild, wie oben; 1630 — 25 Juni: in der Mitte **Joh- Geor.**

Gesammtzuwachs: 385 Stücke, worunter manche die volle Aufmerksamkeit des Münzenkundigen zu fesseln geeignet seyn möchten.

Da am Schlusse des Jahres 1852 unsere Münzen-Sammlung 308 Piecen zählte, so übertrifft ihr Erwerb im Jahre 1853 alle Acquisitionen bis zum Schlusse des Jahres 1852 um die Summe von 77 Stücken.

Wenn die Korrespondenz-Blätter des Gesammt-Vereines der deutschen Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Dresden insbesondere unsere Münzen-Sammlung vom Jahre 1852 eine reiche nennen, mit welcher wenige Vereine sich messen dürften: welch' eine günstige Beurtheilung möchten erst die Resultate des Jahres 1853 erwirken?

Bekanntlich schwebt über dem 11. Jahrhunderte ein numismatisches Dunkel, welches durch den beim Schlosse Saulburg im heurigen Frühjahre gehobenen Denaren-Schatz, so wie durch den wichtigen westphälischen Fund gelichtet werden soll. Die Nummern 103 bis 109 einschlüssig bei den bayrischen Münzen möchten vorläufig einige diesfallsige Deutung gewähren.

Digitized by Google

Erwägt man nun die Freund- und Gönnerschaft, welche sich den Sammlungen des Vereines in allen Zweigen, ohne den geringsten Anspruch auf irgend eine Gegenleistung, zugewendet, trifft nicht wortwörtlich ein, was Walter von der Vogelweide spricht:
Mâc hilfet wol, friunt verre baz.

§. VII.

Verbindung mit andern Vereinen.

In ehrenvoller Weise erweiterte sich der Kreis der Vereine, die mit dem niederbayrischen in freundlicher Verbindung stehen. Durch den Beitritt des germanischen Museums zu Nürnberg unter der Vorstandschaft des für Vaterland, — Wissenschaft und Kunst entbrannten Herrn Dr. und Freyherrn von Aufseß, stieg die Zahl der bayrischen historischen Vereine auf neun, während die ausserbayrischen durch den Beitritt

1) der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz,

2) des Vereines für thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena und

3) des Vereins für siebenbürgische Landeskunde zu Herrmannstadt auf die Summe von einunddreißig sich steigerten.

Daß die Anträge dieser drei Institute, mit uns ein Bündniß einzugehen, unter den zuvorkommendsten Ausdrücken, und der Sendung der noch zur Verfügung stehenden Hefte unserer Verhandlungen erwiedert wurden, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden.

Der nächste Jahres-Bericht wird übrigens das vollständige Verzeichniß all! dieser Vereine zu seinen Bestandtheilen zählen. Nur noch eine Spanne Zeit und alle deutschen historischen Vereine werden mit dem unsern verbunden seyn! —

§. VIII.

Personalstand des Vereines.

Der Verein zählt gegenwärtig 7 Ehren- und 368 ordentliche Mitglieder, zusammen 375 Mitglieder.

Digitized by Google

I. Ehren-Mitglieder.

Zu den fünf vorhandenen Ehren-Mitgliedern wurden neu und einhellig vom Ausschusse erwählt:

1) Herr Sebastian Mutzl, k. Studien-Rektor in Eichstädt, Ehren-Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu München und Ritter des Civilverdienst-Ordens vom heil. Michael, und

2) Herr Dr. Thomas Rudhart, k. ordentlicher Professor an der Hochschule zu München, Vorstand des k. Reichs-Archivs, Ritter des k. Civilverdienst-Ordens vom heil. Michael ꝛc.

Es bestehen sohin sieben Mitglieder dieser Klasse.

II. Ordentliche Mitglieder.

Aus dem historischen Institute schieden im Laufe des Jahres 1853 folgende Herren:

a) durch Tod:

1) Ludwig Graf von Armannsberg, zu Egg, Reichs-Rath, Excellenz,
2) Höß, k. 1. Landgerichts-Assessor zu Deggendorf,
3) Ihrler, Steinmetzmeister in Poikam (Kelheim),
4) Barth, Pfarrer in Grammelkam,
5) Rubenbauer, Pfarrer und Dekan zu Rottenburg,
6) Knör, Schlosser-Meister zu Landshut,
7) Hamerl, Benefiziat zu Salvator (Griesbach.)

b) durch Wegzug in eine andere Provinz:

1) Eckart, Renten-Verwalter zu Egg,
2) Lehner, Cooperator zu Eching,
3) Rumelein, Guts-Verwalter zu Ast,
4) Graf von Taufkirch zu Engelburg,
5) Baron von Andrian-Werburg zu Neuhaus,
6) Förg, Cooperator zu Frankenhausen,
7) Tanera, k. Bau-Conducteur zu Landshut,
8) Dr. Wiedemann, Stadtcurat in München.

c) durch Austritts-Erklärungen:

1) Schötl, k. Rentbeamter zu Neustadt,

Digitized by Google

2) Baierl, Bierbrauer zu Sinzing,
3) Barst, Chirurg,
4) Fahrnholz, Müller dortselbst,
5) Dirschl, Pfarrer zu Elisabethszell.
6) Braun Hutmacher zu Landshut,
7) Gehrer, Uhrmacher daselbst,
8) Luber, k. Studien-Lehrer daselbst,
9) Sedlmaier, Fragner daselbst,
10) Maurer, Lehrer zu Straubing,
11) Schieber, k. Kreis- und Stadtgerichts-Rath daselbst,
12) Simbeck, Cooperator zu Regendorf,
13) Andrae, k. Forstamts-Aktuar zu Zwiesel,
14) Sinzel, Joseph, k. Forstmeister zu Deggendorf.

Demnach fixirt sich die Masse des Verlustes im Jahre 1853 in der Summe von 29 Mitgliedern.

Dagegen sind als ordentliche Mitglieder in den Verein getreten die Herren:

1) Etzinger, Franz Xaver, Bürgermeister zu Abensberg,
2) Heyder, Egid, Kaufmann daselbst,
3) Wagner, Karl, Goldarbeiter daselbst,
4) Weber, Gallus, Bildhauer daselbst,
5) Lusteck, Johann, Kaufmann daselbst,
6) Petuelli, Otto, Pharmazeut daselbst,
7) Schauer, Karl, Rothgerber daselbst,
8) Schmid, Franz Xaver, Schreiner daselbst,
9) Klein, Peter, Benefiziat und Studien-Lehrer daselbst,
10) Sartori, k. Landrichter daselbst,
11) Engelberger, Dr. med., praktischer Arzt zu Siegenburg,
12) Streber, Alois v., k. Rentbeamter zu Dingolfing,
13) Streber, Nikolaus v., Gutsbesitzer zu Niederviehbach,
14) Hofmann, Max, Cooperator zu Auerbach,
15) Jungbauer, Kajetan, Pfarrer zu Iggensbach,
16) Kraus, Joh. Bapt., Pfarrer in Auerbach,
17) Härtl, Ludwig, k. Rentbeamter zu Kötzting,
18) Reiber v., Gutsbesitzer zu Altrandsberg,
19) Dick, Franz Xaver, Pfarr-Provisor zu Malgersdorf,

Digitized by Google

20) Knörzer, Ferdinand, Güter-Inspektor zu Wildthurn,
21) Zirngibl, Sebastian. Pfarrer zu Vilsheim,
22) Datterer, Joh. Nepom., Fragner am Hofberg,
23) Weinmaier, Pfarrer und Dekan zu Stift Osterhofen,
24) Wallner, Dr. med., praktischer Arzt zu Titling,
25) Dullinger, Joh. Bapt., Pfarrer und Distrikts-Schulen-Inspektor zu Varrnbach,
26) Lehner, Anton, Pfarr-Vikar zu Walburgiskirchen,
27) Moosmüller, Anton, Cooperator in Pfarrkirchen,
28) Köglmayr, Martin, k. Rentbeamte zu Zwiesel,
29) Holler, Gottlieb, Rentamts-Oberschreiber daselbst,
30) Meisinger, Joseph, k. Revierförster daselbst,
31) Stangl, k, Landrichter zu Regen,
32) Grübl, Joseph, Pfarrer und Distrikts-Schulen-Inspektor zu Bodenmais,
33) Habner, Pfarrer zu Künchnach,
34) Ehrl, Pfarrer zu Ergoldsbach,
35) Oettinger, Wolfgang, Pfarrer zu Hofendorf.
36) Ulmer, Cooperator zu Oberbiebing,
37) Lori, Anton, k. Rentbeamte zu Vilshofen,
38) Adelmannseder, Pfarrer zu Griesbäch,
39) Dichter, Pfarrer zu Obernzell,
40) Im, Pius, k. Landgerichts-Assessor zu Wegscheid,
41) Lonich, Andreas, k. Landrichter daselbst,
42) Teichlein, Dr. med., k. Landgerichts-Arzt daselbst,
43) Poppinger, Pfarr-Provisor zu Griesbach,
44) Forsteneicher, Franz, Hafner-Meister,
45) Steinmetz, Karl, k. Forst-Stationist,
46) Reiter, Martin, Tischler,
47) Meiches, Johann Nepomuk, Gürtler und Handelsmann zu Landshut,
48) Gaugengigl, Ignaz, k. Studien-Lehrer zu Passau,
49) Siegler, Joseph, Wallfahrts-Direktor am Mariahilfsberge,
50) Weiß, Ferdinand, k. Appellationsgerichts-Rath,
51) Freundorf, Anton, Priester zu Passau,
52) Bauer, Friedrich, k. Landgerichts-Diener,
53) Wagner, Joseph, Leihhaus-Verwalter,
54) Weinreich, Max, Apotheker,

Digitized by Google

55) Krieger, Alois, Benefiziat zu Straubing,
56) Schuegraf, k. Oberlieutenant à la suite zu Regensburg,
57) Segel, Franz Xaver, erster Cooperator zu Zwiesel,
58) Zimmermann, Ernst, Faktor zu Theresienthal,
59) Brand, Georg, Reichs-Archivs-Sekretair zu München,
60) Höflinger, k. erster Landgerichts-Assessor zu Deggendorf,
61) Grafenberger, Karl, Thier-Arzt zu Abensberg,
62) Baier, Georg, Pfarrer zu Niederaichbach (Landshut.)

Da im Vorjahre die Summe der ordentlichen Mitglieder eigentlich 334 betrug, so stieg sie gegenüber dem Verluste von 29 Mitgliedern nunmehr auf 368 Mitglieder.

Möchte bei solch günstigen numerischen Verhältnissen die Behauptung auffallen, daß die Niederbayern es sich zur Ehren-Sache rechnen, ihrem historischen Vereine anzugehören?

Da die Herren Dr. med. Schlagintweit zu Abensberg, Götz, k. Rentbeamter zu Griesbach, Henneberger, k. Landrichter zu Hengersberg, von Paur, k. Landrichter zu Kötzting, Stangl, k. Landrichter zu Regen, von Voithenberg, k. Landrichter zu Simbach, Lonich, k. Landrichter zu Wegscheid das Mandat für die respektiven Bezirke auf sich zu nehmen die Güte hatten, so ist nun kein Posten der Art vacant, nirgends der regelmäßige Gang der Vereins-Geschäfte unterbrochen.

Anbei wird nicht mehr als einer einfachen Pflicht gehuldigt, wenn die Verdienste des Herren Dr. Schlagintweit in Abensberg, Dr. Erhardt in Passau, Münich, geistlichen Rathes ꝛc. in Pfarrkirchen, Lonich, k. Landrichters in Wegscheid, Stangl, k. Landrichters in Regen, Wolf, k. Landrichters in Grafenau und von Hellersberg, k. Revierförsters zu Rabenstein in Ausbreitung des Vereines hiermit rühmend anerkannt werden.

In dem nächsten, dem dritten Jahres-Berichte für 1854 wird wieder das vollständige Verzeichniß aller Herren Ehren- und ordentlichen Mitglieder des Institutes aufgenommen werden. Bis zu diesem Augenblicke dürfte man die Hoffnung nicht aufgeben, daß diejenigen Bezirke, welche zeither in unserer wissenschaftlichen Anstalt beinahe gar nicht oder nur schwach vertreten sind, wie die k. Landgerichte Dingolfing, Mallersdorf, Mitterfels, Osterhofen und Viechtach ein die Möglichkeit der Lösung vieler vaterländischer Aufgaben ermöglichendes Kontingent stellen werden.

Digitized by Google

§. IX.

Rechnungswesen des Vereines.

Nach der von unserm thätigen Herrn Kassier Kaufmann Peckert dahier unterm 31. Dezember 1853 gestellten, vom Ausschusse geprüften und in heutiger General-Versammlung zur Einsicht vorgelegten Rechnung betragen

A. die Einnahmen	1136 fl. 19 kr.
B. die Ausgaben	1126 fl. 34 kr.

nämlich

1) für Kapital-Auflage	100 fl. — kr.
2) „ Geräthschaften	30 fl. 24 kr.
3) „ die Bibliothek	108 fl. 43 kr.
4) „ das Münz-Kabinet	5 fl. 14 kr.
5) „ Druckkosten und Zeichnungen (mit Einschluß von 1852) .	779 fl. 53 kr.
6) „ Porto, Schreibgebühren und Schreibmaterialien	59 fl. 40 kr.
7) „ Haus-Zins	40 fl. — kr.
8) „ Anticaglien	2 fl. 27 kr.

so daß der Cassa-Rest nur in 9 fl. 45 kr., allein das ganze Vermögen am Schlusse dieses Jahres mit den zwei Obligationen zu 200 fl. in 209 fl. 45 kr. besteht.

Die Druckkosten hatten der äussersten Sparsamkeit in allen Zweigen der Verwaltung gegenüber dieses Ergebniß zur Folge.

§. X.

Schlußbemerkung.

Sichtlich waltet über unserem historischen Vereine der täglich angerufene und dankend gepriesene Schutz des Allgütigen. Denn der also Beschirmte sieht sich bei unserer geringen Leistungsfähigkeit durch die aus allen Ständen und Orten Niederbayerns zusammenfliessenden Kräfte gehalten, sohin sein Dasein naturgemäß gesichert. Er schwebt auf einer klassischen Erde von einer gesegneten Scholle zur andern, von einem stattlichen Thurme zum andern, bis er überall ein trauter Hausgenosse geworden.

Digitized by Google

So kann er ruhig und vertrauensvoll fortfahren, zu erfüllen seine hohe Mission, der Schöpfer der Vergangenheit zu seyn, und, was die Vorvordern Nützliches, Schönes und Erhabenes hervorgebracht, zur Verständniß der Gegenwart dem fortschaffenden Enkel in wahren Zügen zu überliefern.

Dr. Wiesend, k. Regierungs-Rath.
als Vorstand des Vereines.

Nach Verlesung des Jahresberichtes wurde zur Wahlhandlung geschritten, und von den nach §. 4. der Statuten ausgetretenen Mitgliedern des Ausschusses

1) der bisherige Vereins-Vorstand, königl. Regierungs-Rath Dr. Wiesend als solcher mit Acclamation, und

2) jeder der übrigen Herrn mit Stimmeneinhelligkeit wieder in den Ausschuß berufen,

3) sodann statt des verstorbenen Herrn Studienlehrers Amann Herr Georg Windmaisser Stadtpfarrer zu St. Nikola als Beisitzer, und statt des wegen gehäufter Berufsgeschäfte aus dem Ausschusse geschiedenen k. Herrn Regierungs-Secretairs Dr. Höfele Herr Kuratbeneficiat Xaver Pongratz als 2ter Secretair ebenfalls einhellig gewählt.

Während der allgemeinen Zufriedenheit über den bisherigen Gang und jetzigen Stand der Vereinsangelegenheiten Se. Hochwürden Herr Geistliche Rath und Stadtpfarrer Seelos dahier den wohlwollendsten Ausruck lieh, ergab sich von keiner Seitte ein Antrag, welcher nach § 6. der Statuten weiter beschäftiget hätte.

Landshut, 19. Jenner 1854.

Der Ausschuß.

Dr. Wiesend.

Fenzl.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

IV. Band. I. Heft.

Landshut, 1855.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.
(J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

IV. Band. I. Heft.

Landshut, 1855.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.
(J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Historische Notizen

über das Geschlecht

der

Grafen von Abensberg

von

Vereins-Mitgliede Herrn Dr. Schlagintweit, k. Landgerichts-Arzte in Abensberg.

1854.

Digitized by Google

Digitized by Google

Grafen v

oder Berthol

n Abensberg, rtrude.

63) G
Von Abens
hofe
Gem
von

64) G
v. Ratzeu
b
G

65) G
von Abe
Erster
Klo
Gemahl

52) N. N. von Laaber.

lfram. 55) Otto.
04.
N. N.

apoto. 58) Stilla.
Mechtild.
hburg.

63) Friedrich
† 1183.
Gemahlin: N. N.

2) N. N. Tochter.
Gemahlin Friedrichs

Digitized by Google

Digitized by Google

Zunächst hat die vorstehende Stammtafel des berühmten Grafen-Geschlechtes von Abensberg, nach den Aufzeichnungen Aventins, Dalhammers und Nagels, kritisch bearbeitet, zu folgen.

(Quellen.)

Aventini, annales Bojorum. — Chronica. Frkf. 1566.

W. Hund, bayrisches Stammbuch. 1586. Th. I. S. 1—20.

Genealogia Abensperg e Scheurensibus, in suppl. Bruschiano,-a. D. de Nessel. Vindobon. 1692. p. 198.

Genealogie und Stammtafel der H. Grafen von Abensberg und Traun; in Hohenecks Ständen des Erz-Herzogthums Oesterreich. II. Th. Paßau. 1732.

Stammbaum des uralten Geschlechtes der Grafen von Abensberg, in Hemmauer's historischem Entwurf der tausendjährigen Obern-Alten-Aich. Straubing 1731.

Einzinger, bayerischer Löw. Th. II. S. 3—16.

Ratisbona monastica. Regensburg 1752.

Dalhammer, Canonia Rohrensis. Ratisbonae 1784.

Parnassus Boicus. T. II.

Oefele, Scriptores rerum boicarum.

Falkenstein, Geschichte von Bayern. Thl. III.

Monumenta Boica. Vol. XVI.

Neue historische Abhandlungen d. bayer. Akademie d. W. Bd. IV. u. V.

Freyberg M. v., Sammlung historischer Schriften und Urkunden, geschöpft aus Handschriften. III. Band. Stuttg. u Tübingen 1830.

Wir beginnen nun die Reihenfolge des Babonischen Geschlechtes mit dem Gründer und Stammvater.

1) Babo oder Berthold

war ein Urenkel des Grafen Arnulf, des Erbauers des Schlosses Scheyern, welcher von Kaiser Otto dem Großen des Herzogthumes Bayern entsetzt und in einem Streite vor Regensburg im Jahre 954 erschlagen worden ist. Babo's Vater, welcher gleichen Namen führte, erscheint nach Aventin im J. 995 als Vogt des Stiftes Freising und häufig als Zeuge in dem alten freisingischen Liber traditionum. Er hatte zwei Söhne, Namens Otto und Babo. Otto ist Stammvater der Geschlechter der Grafen von Scheyern, Wittels-

Digitized by Google

bach, Dachau, Valley; Babo hingegen gründet die Dynastie der Grafen zu Abensberg und ist Stammvater der daraus entsprungenen zahlreichen edlen Geschlechter in Bayern, auf dem Nordgau in Franken und in Kärnthen. Demnach ist das dermal in Bayern regierende Haus Wittelsbach gleichen Ursprungs mit dem Geschlechte der Grafen von Abensberg.

Nach geschichtlicher Ueberlieferung hat Babo mit seinen beiden Gemahlinnen Irngarde und Gertrude nicht weniger als 32 Söhne und 8 Töchter erzeugt. Die Richtigkeit dieser Angabe ist vielfach bezweifelt worden. Doch beruft sich deßfalls schon Aventin in der „Stammtafel der Grafen von Abensberg", daß er dieses „in gar alten Kalendern und todten gedechtnuſſen mit fast alten (so man Römisch vnd poetisch nennt) Buchstaben geschrieben, zu Weltenburg gelesen habe." Ein Biograph des Erzbischofs Konrad von Salzburg (53.) erzählt, daß dieser mehrmals der reich gesegneten Ehe seines Großvaters Babo Erwähnung gethan habe. Auch war die Ueberlieferung von der bekannten Vorstellung der 32 Söhne bei Kaiser Heinrich in der ganzen Abensbergischen Familie vom Ahnherrn zum Enkel vererbt und von diesen schon in frühester Zeit durch Gemälde und symbolische Andeutungen gefeiert. Das Oelgemälde auf dem Flügelkästchen in der Karmelitenkirche zu Abensberg (renovirt im Jahre 1562), welches diese Scene vorstellt, ist nicht das einzige seiner Art. Aehnliche Gemälde werden nämlich auch in dem von Stilla (58.), einer Urenkelin Babo's gestifteten Kloster Marienburg in Franken und in Sieben-Eichen bei Sulzbach gezeigt. Bekannt ist auch, daß Ulrich III. (89.) bei der Umwallung seiner Stadt Abensberg die Zahl der 32 Söhne und 8 Töchter seines Stammvaters Babo durch eben so viele runde und viereckige Thürme angedeutet habe. In einfach edler Weise erzählt Aventin in seiner Chronica (**Annales Bojorum**) den ganzen Hergang bei der Vorstellung der 32 Söhne am Hoflager Kaiser Heinrich's des Heiligen zu Regensburg. *) Kaiser Heinrich hat nicht verfehlt, diese zahlreiche ritterliche Nachkommenschaft mit Lehen des Reiches zu bedenken, und hat dadurch den Grund gelegt zu der weiten Verbreitung des Babonischen Stammes. Aventin berichtet vom Grafen Babo, er sei „auch zu Regenspurg Burggraff vnd Sanct Kunigund der Kaiserin Hofmeister gewesen, ein berümpter Herr im gantzen Römischen Reich." Nach

*) Aventins Chronica. V. Buch. —

Digitized by Google

den Forschungen A. Nagel's war er auch Schirmvogt zu Geisenfeld. Diesem zufolge starb Babo im J. 1040, während Aventin mit Bestimmtheit angibt, er sei am 5. März 1020 gestorben und liege zu St. Emmeram in Regensburg begraben. Urkunden von ihm fehlen.

Nun werden diejenigen von den Söhnen Babo's aufgeführt werden, deren Namen urkundlich bekannt und in der Stammtafel unter den Ziffern 2 — 6, dann 33 — 40, endlich 51, 52 und 63 verzeichnet sind.

2) Dietmar,

Graf von Lungau in Kärnthen, Leonberg an der Isar und Dornberg. In der **XXV.** Stammtafel der Annalen des Aventin wird von ihm bemerkt, daß er das Stift St. Veit zu Neumarkt an der Rott gegründet habe. Dieser Stammtafel zufolge endigt die Linie der Grafen von Lungau mit Bernhard im Jahre 1312.

3) Wenzel,

zugenannt von Freidenberg, einer in der Oberpfalz gelegenen Burg, deren Ruinen noch heutzutage diesen Namen tragen, die Begräbniß-Stätte der Freidenberger befindet sich in der ehemaligen Reichscollatur Neukirchen, unfern Sulzbach.

4) Erkambrecht.

Er gründete die Linie der Grafen und Herren von Biburg und Adellungensdorf (Allersdorf), dann zu Stein (auf dem Nordgau) und Hittenburg. Er hinterließ einen Sohn, Namens

5) Thiemo.

Dieser erzeugte mit seiner Gemahlin Willepurga einen Sohn, genannt

6) Heinrich.

In der **XXVIII.** Stammtafel bei Aventin ist Heinrich, der als Vater von eilf Söhnen und einer Tochter seinem Urgroßvater Babo nicht unwürdig nachgeeifert hat, gewissermassen als Gründer der Linie Biburg aufgeführt. Seine Gemahlin war Bertha, Schwester des Bischofs Heinrich zu Freising. Sein Todesjahr ist unbekannt. Von den eilf Söhnen desselben: Eberhard, Magnus, Albert, Hetzel, Ulrich, Arbo, Otto, Konrad, Meinhard, Heinrich und Gebhard sind bemerkenswerth

7) Eberhard,

welcher erster Abt des von ihm und seinen Geschwistern Arbo und Berchta gegründeten Klosters Biburg war und nachmals im Jahre

Digitized by Google

1147 zum Erzbischofe von Salzburg erwählt wurde. Er starb im Jahre 1164.

11) Ulrich.

Er war erster Schirmvogt des Klosters Biburg und schrieb sich fortan nicht mehr von Biburg — wo auf den Ruinen der Burg durch die Stiftung seiner Geschwister ein Kloster erstanden war — sondern v. Stein (an der Schambach) auf dem Nordgau. Er erscheint nach Aventin in Urkunden um das Jahr 1138. Sein Todesjahr ist unbekannt. Mit seiner Gemahlin Helika erzeugte er zwei Söhne, Otto und Burkhard und eine Tochter, deren Name unbekannt ist (19. 20. und 21.)

12) Arbo,

auch Aribo und Erbo genannt, stiftete mit seinem Bruder Eberhard und seiner Schwester „Jungfraw Berchta“ im Jahre 1133 (nach Anderen im J. 1125) das Kloster Biburg für Mönche nach der Regel des heiligen Benedikt.

13) Berchta.

Ein in dem ehemaligen Benediktinerstifte Biburg hochgefeierter Name; denn sie galt den Mönchen ausschließlich als die Stifterin ihres reichen Klosters. Häufig wird sie mit ihrer gleichnamigen Mutter verwechselt, während sie selbst unverehelicht geblieben ist. Sie starb im Jahre 1151 und liegt in der Kirche zu Biburg begraben. *)

---

*) In dem Querschiffe der Kirche links, in der Wand eingefügt, weist eine Marmor-Inschrift oberhalb einem schmalen langen Grabsteine, worauf eine ziemlich roh und kunstlos in vertieften Umrissen gearbeitete Frauengestalt sich befindet, auf jene Stelle (in der Mitte der Kirche) hin, wo ihre Ruhestätte ist und macht zugleich bemerkbar, daß nicht nur dieser Stein ihre sterblichen Reste gedeckt, sondern daß auch über demselben noch ein anderer zerbrochener Stein sich befunden habe, worauf Namen und Todesjahr angegeben war. Die Inschrift aber ist folgende:

LAPIS ISTE. BERTAE. EXVVIIS.
INCVBVIT. IN LOCO. QVI. NVNC.

B.	F.
P.	M.

HABET. SVPER. EVM.

FRAGILIS EXTITIT. CVI.
INSCRIPTVM.
AN. Dom. M. C. L. I. OBIIT. S. BERCHTA.

FVNDATRIX. HVIVS. LOCI. P. M.

HVC TRANSLATUS. AN. M. D. CC. LXXXVII.

Digitized by Google

16) **Meinhard,**

war Probst zur alten Kapelle in Regensburg.

Nun kommen die Kinder Ulrichs (10), welche derselbe mit seiner Gemahlin Helika erworben.

19) Otto, 20) Burkhard, und 21) N. N. eine Tochter. Burkhard war zweiter Schirmvogt von Biburg, benannte sich aber, wie sein Vater, von der Burg Stein am Nordgau. Er liegt mit seinen beiden Gemahlinnen Adelheid und Helena zu Biburg begraben. Sein Todesjahr ist unbekannt. Er hinterließ vier Söhne: Grimold, Otto, Heinrich und Gottfried (22 — 25.)

25) Gottfried

soll auf Befehl Herzog Ludwig's von Bayern im J. 1195 enthauptet worden sein.

24) Heinrich

nannte sich wie sein Vater „von Stein", war Schirmvogt von Biburg, und erzeugte mit seiner Gemahlin Hedwig zwei Söhne und eine Tochter, deren Namen nachstehend folgen:

27) Grimold.

26) Ulrich.

War ein Kriegsmann Kaiser Friedrichs II. „Ist Fürst worden in Welschen Landen bei Kaiser Friedrich dem anderen zu Biternia 1232." (Aventin.) Es scheint, daß auch sein Bruder Grimold die glänzende Laufbahn seines Bruders beschritten habe, und daß die beiden Brüder über ihren reichen Lehen in Italien ihr deutsches Erbe nicht weiter achteten, welches sodann überging auf ihre Schwester

28) Anna.

Mit ihr, welche die Gemahlin Altmann II. von Abensberg (68) wurde, erlischt die Linie Biburg-Stein; durch sie kamen die Besitzungen dieser Linie an die Linie Abensberg.

Das untere Bruch-Stück des in der Inschrift erwähnten „lapis fragilis", worauf von der in alten Mönchsbuchstaben ausgeführten Randschrift noch die Worte.... SIMO. I. OBIIT. SCA. BERCHTA. FVND..." lesbar sind, ist noch vorhanden, und dient jetzt leider als Pflasterstein am Eingange des Pförtchens zum südlichen Glockenthurme. Nicht unwahrscheinlich ist, daß das abgängige obere Bruchstück in dem vor dem Eingange des Seelenhauses verkehrt liegenden Steine aufgefunden werden könnte. — Wahrscheinlich war es Graf Morawitzky, ehedem Besitzer von Biburg, welcher das Andenken der Bertha durch obige Uebersetzung des Steines zu erhalten versucht hat. —

Digitized by Google

Wir kehren nun zurück zu den beiden noch übrigen Kindern Heinrichs (6.) zu

17) Heinrich.

Dieser erzeugte mit seiner Gemahlin Hedwig zwei Kinder:

29) Sophie,

welche an Gebhard I. von Abensberg vermählt wurde, und

30) Ulrich,

von welchem nichts Urkundliches verlautet.

18) Gebhard,

gleichfalls ein Sohn Heinrichs (6.), war vermählt und hatte zwei Söhne:

31) Ulrich und 32) Burkhard,

über deren Lebensgeschicke nichts Näheres bekannt ist.

Nach Beendigung der von Erkhambrecht, einem der Söhne Babos, gegründeten Linie der Grafen von Biburg und Stein, wenden wir uns wieder zurück zu den übrigen Söhnen Babos und ihren Nachkommen.

33) Hartwig.

Dieser Sohn Babo's ist der Gründer der fast übermächtigen Dynastie der Grafen von Bogen, die am linken Ufer der Donau entlang über einen großen Theil des bayerischen Waldes und bis an Böhmens Gränzen die herrschende Hand ausstreckten. (Ihre Stamm-Tafel findet sich am vollständigsten in Hemmauers angeführtem Werke.)

34) Arbo,

zugenannt von „Schall und Burghausen", glänzt gleichfalls als Gründer eines also genannten Grafengeschlechtes. Die XVIII. Stammtafel in Aventins Chronica gilt diesem Geschlechte.

35) Embrius,

war vierter Abt des Benediktiner-Stiftes Maria Einsiedeln in der Schweiz, und starb im Jahre 1052. (**Chronic. Braccatae gloria Gentis p. 2. cl. 166,** bei Hemmauer im a. W.)

36) S. Heinrich.

Der heilige, oder vielmehr selige Heinrich, zugenannt von der unfern Mainburg gelegenen Hofmarch Ebranshausen, wo er in selbstgewählter Abgeschiedenheit unerkannt, stumm und arm 40 Jahre lang

Digitized by Google

dem Berufe eines Hirten lebend, durch Gottesfurcht, Demuth und andere Tugenden dem Volke ein Beispiel, und nach seinem Tode durch die angeblich über seinem Grabe stattgefundenen Wunder ein Gegenstand religiöser Verehrung wurde. Die im Munde des Volkes und von frommem Eifer vielfach veränderte und verunstaltete Legende findet sich in **Roderi Sancta Bavaria, Tom. III.** Von einer näheren Besprechung der historisch nicht genügend zu begründenden Lebensschicksale des seligen Heinrich soll hier Umgang genommen werden, da die betreffende Legende demnächst in eigener Bearbeitung erscheinen wird.

37) Lohbrigo.

Auch dieser Sohn Babo's — wie die Sage berichtet — lebte und starb nach Art seines Bruders Heinrich, im Geruche der Heiligkeit und glänzte, wie er, nach seinem Tode durch Wunderwerke. Sein Andenken wird bis zur Stunde noch auf der sogenannten „langen Meile" bei Schwandorf in der Oberpfalz von dem gläubigen Volke verehrt.

38) Altmann,

der sich von der unfern des Einflusses des Siegbaches in die Abens gelegenen **Siginburch** (dem heutigen Markte Siegenburg) nannte. (Zu vergleichen ist hierüber Hund's bayer. Stammbuch, Th. I. S. 4.) In einem alten Fundationsbuche des Klosters Scheyern wird noch eines **Heinrich de Siginborch** erwähnt; weitere Nachrichten über diese Linie fehlen.

39) Liutolf,

gleichfalls ein Sohn Babo's, war Mönch in dem Stifte St. Emmeram in Regensburg.

Nun käme Babo's eilfter Sohn, **Eberhard I.** von Abensberg und Ratzenhofen, an die Reihe. Es scheint aber für die Uebersichtlichkeit des Gegenstandes angemessener, vorerst noch die beiden Linien Rohr-Riedenburg und Abinberg abzuhandeln.

Wir beginnen mit dem Sohne Babo's,

40) Ruprecht,

zugenannt von seinen Besitzungen Rohr und Riedenburg. Mit seiner Gemahlin Wiltrude erzeugte er zwei Söhne, unter welche er auch seine Güter theilte: Magnus und Heinrich.

Digitized by Google

41) Magnus

erhielt zum Erbe die Burg Rohr mit zahlreichen Gütern im Laaber-Thale. Seine Gemahlin hieß Irmgarde, welche ihm einen Sohn gebar, Namens

42) Adalbert.

Dieser war vermählt mit Adelheid, einer Tochter der mächtigen und reichbegüterten Grafen von Wolfratshausen, lebte aber mit ihr in kinderloser Ehe. Den Sorgen und Freuden des Familienlebens entrückt, versenkte sich gar bald nach dem Tode seiner Gemahlin sein Gemüth in tiefe Schwermuth. Dem Geiste und der Sitte seines Zeitalters gemäß suchte er Trost und Verdienst in der Entäußerung von seinen Besitzungen zu frommen Zwecken und in einem von dem Geräusche der Welt zurückgezogenen beschaulichen Leben. Er stiftete daher im Jahre 1133 das Kloster Rohr (unweit Abensberg) für Mönche nach der Regel des heiligen Augustin, übergab zu diesem Ende als Geschenk in die Hände des Bischofs Heinrich zu Regensburg in Gegenwart des versammelten Klerus und des Volkes seine Burg zu Rohr nebst allen seinen übrigen Besitzungen, und legte selbst das Ordenskleid an, um als Laie in dem von ihm gestifteten Kloster sein Leben zu beschließen. Vierzehn Jahre lang lebte er daselbst, nach Versicherung der Mönche, ein Muster von Frömmigkeit und Demuth, und starb im Jahre 1147. Mit ihm erlosch die Linie Rohr. *)

Wir kehren nun zurück zu dem zweiten Sohne Ruprechts (40.), welchem er Riedenburg zutheilte. Derselbe nannte sich

43) Heinrich.

Mit einer Gemahlin, Namens Richarda, erzeugte er einen Sohn

44) Otto

und eine Tochter 45) Adelheid, von welcher nichts verlautet; Otto aber vererbte seine Güter auf seine beiden Söhne:

46) Heinrich und
47) Otto.

Dieser Heinrich wird irrig für den seligen Heinrich von Ebrans-

*) In Dalhammers Canonia Rohrensis (p. 4.) findet sich eine Abbildung seines seit Aufhebung des Klosters verkommenen Grabsteines. Derselbe trug in alten Mönchsbuchstaben (aus dem XIV. Jahrhunderte) die Umschrift: Hic est sepultus liber et nobilis vir Adalbertus de Ror, qui fundavit istud monasterium Ror A. D.M.C. XXXIII tali conditione, ut Regulares Canonici ordinis S. Augustini ibi ordinarentur, et ipse Adalbertus pauper Christi communem vitam ibidem aggressus est.

Digitized by Google

hausen (36.) gehalten. Er starb, wie es scheint, kinderlos im Jahre 1175. Sein Bruder Otto aber, vermählt mit Adelheid von Wittelsbach, pflanzte die Linie fort in seinen drei Söhnen:

48) Otto,
49) Heinrich und
50) Friedrich.

Von diesen ist nur Heinrich näher gekannt; man weiß von ihm, daß er im Jahre 1185 ohne Leibeserben aus dem Leben ging und die Linie Riedenburg endigte. Wir kommen nun zu einem anderen Sohne Babo's, zu

51) Wolfram.

Er nannte sich von Abinberg oder Abenberg, einer Burg, gelegen in dem dermaligen Landgerichtsbezirke Pleinfeld in Mittelfranken. Dort besaß er denn auch große Besitzungen, und die von ihm gegründete Linie glänzte fast zwei Jahrhunderte lang durch Reichthum, Ansehen und Macht. Er starb im Jahre 1080 und hinterließ drei Söhne: Konrad, Wolfram und Otto.

53) Konrad.

Er wurde im Jahre 1102 als Erzbischof von Salzburg investirt. In dieser Würde machte er sich durch sein unbändiges, hierarchisch breitspuriges Auftreten in dem weltgeschichtlichen Investitur-Streite zwischen Kaiser und Papst vorzüglich bemerkbar.

Papst Paschalis II. hatte auf einer Kirchenversammlung zu Troyes die Gregorianischen Edikte wegen der Investitur erneuert; König Heinrich V. aber antwortete auf diesen Akt mit Berufung eines Reichstages nach Regensburg (im J. 1110), wo ein großer Römerzug zur Kaiserkrönung, oder vielmehr zur Entscheidung zwischen Kaiser und Papst über das beiderseitig beanspruchte Recht der Investitur beschlossen und sogleich zur Ausführung gebracht wurde. Mit 30,000 Rittern und einem großen Gefolge weltlicher und geistlicher Fürsten, darunter auch Konrad, der Erzbischof von Salzburg, nebst vielen in den canonischen Rechten wohlerfahrenen Gelehrten zog König Heinrich über die Alpen. In geheimer Unterhandlung mit dem Papste, welcher von dem Rechte der Investitur durchaus nicht ablassen wollte, ward dem Könige, falls er auf das Investitur-Recht verzichte, das Zugeständniß der Zurücknahme aller von dem Reiche an die geistlichen Fürsten verliehenen Lehen. Als diese Punktation, wodurch die geistlichen Fürsten geradezu mediatisirt wurden, in öffentlicher Versammlung zu Rom vorgelegt wurde, erwuchs allgemeine Empörung der weltlichen und

Digitized by Google

geistlichen deutschen Fürsten gegen den Papst. Nur Konrad, der Erzbischof von Salzburg, trat auf des Papstes Seite, und schleuderte Drohungen und Flüche in die aufgeregte Versammlung, welche sich nun des Papstes bemächtigte und ihn gefangen setzte, während Konrad selbst fliehend nur mit genauer Noth den gegen ihn gezückten Schwertern entging. Verfolgt von den Gegnern und seines Lebens nirgends sicher, irrte der flüchtige Erzbischof nun längere Zeit unerkannt in den Alpen umher: unferne vom Kloster Admont in Steyermark soll er über ein halb Jahr in einer Höhle und dann im Kloster selbst in einer unterirdischen Zelle sich verborgen gehalten haben; und als er, hier nicht mehr länger sicher, nach Sachsen flüchtete, waren ihm die Verfolger schon so nahe an dem Leibe, daß er, um ihnen zu entgehen, sich in das Schilf eines Baches flüchten und hier einen ganzen Tag lang bis an den Hals im Wasser stehend zubringen mußte.

Endlich nach neunjähriger Irrfahrt gelangte Konrad durch die Vermittlung des Markgrafen Luitpold von Steyermark wieder zu seinem Erzbisthume. Aber sein harter Sinn war durch diese Prüfungen nicht gemildert worden, und ungebeugten Muthes trat er wieder als Vorkämpfer päpstlicher Gerechtsame auf, als der Papst inzwischen wieder freiere Hand erhalten hatte. Man könnte, um den ungezügelten hierarchischen Eifer und die starre Consequenz dieses Mannes richtig zu bezeichnen, recht wohl von ihm sagen: daß er päpstlicher, als der Papst selbst war. Als nach vielen vergeblichen Bannflüchen Papst Calixt II. durch den Vergleich zu Worms (im J. 1122) den Investiturstreit schon beigelegt hatte, war es der unbändige Konrad wieder, welcher sich seiner geistlichen Gewalt über die Bischöfe von Brixen und Freising übernahm und den kaum hergestellten Frieden wieder trübte. Nach 46jähriger Regierung starb Konrad im Jahre 1147.

54) Wolfram.

Er war Schirmvogt des Bisthums Bamberg und starb im Jahre 1104. Von seinem Bruder Otto (55) ist Näheres nicht bekannt. Wolframs Nachkommen sind:

56) Konrad,
57) Rapoto und
58) Stilla.

Konrad und Rapoto nebst ihren Gemahlinnen Sophia und Mechthild, einer Schwester des Markgrafen Diepold von Cham und Vohburg, stifteten im Jahre 1135 das Kloster zu Heilsbronn bei Ans-

Digitized by Google

bach, wo sie auch begraben liegen. Der betreffende Stiftungsbrief findet sich in Falkensteins **Antiquit. Nordgav. II.** 352. Stilla, welche unverehelicht blieb, wollte hinter ihren Brüdern nicht zurückbleiben, und stiftete das Kloster Marienburg in Franken. Rapoto erscheint in **Conventu celebri babengergensi (Oefele, script. rer. boic. I.** 1711); er war Graf im Rangow und überhaupt ein hochangesehener Herr. Rapoto hatte zwei Söhne:

59) Konrad und
60) Friedrich.

Von Konrad ist Näheres nicht bekannt; von Friedrich nur so viel, daß er im Jahre 1184 zu Erfurt sein Leben geendigt und einen Sohn und eine Tochter hinterlassen hat.

61) Friedrich,

des Vorigen Sohn, erscheint in einer Urkunde vom J. 1193 (**Monum. Boic. VI.** 700), und war der Letzte der Linie Abinberg. Er starb im Jahre 1230. Seine Schwester (62.), deren Name unbekannt ist, wurde vermählt an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, in dessen Besitz denn auch die zahlreichen Güter der Linie Abinberg übergegangen sind.

52) **N. N.** von Laaber.

Einer von den Söhnen Babo's, dessen Name unbekannt ist, wählte seinen Sitz an der großen Laaber und scheint im Laaberthale entlang große Besitzungen gehabt zu haben. Er hatte Nachkommen, indessen ist über dieselben zur Zeit noch wenig historisch festgestellt.

Von denjenigen Söhnen Babo's, deren Namen sich bis auf unsere Zeiten erhalten haben, ist uns nunmehr noch übrig

63) Eberhard I.,

der Gründer der Linie Abensberg. Er residirte aber früher zu Ratzenhofen, und schrieb sich auch von dieser Burg. Er war Schirmvogt des Klosters Geisenfeld, und liegt auch nebst seiner Gemahlin Mathilde, einer Gräfin von Moosburg, daselbst begraben. Er starb um das Jahr 1097.

64) Eberhard II.,

des Vorigen Sohn, war gleichfalls Schirmvogt von Geisenfeld, und starb im Jahre 1100. Er hinterließ einen Sohn, Namens

65) Gebhard I.

Dieser Gebhard stammt, wie wir sehen, im dritten Grade von Babo, dem Stifter des Abensbergischen Herrengeschlechtes, ab. Seine

Digitized by Google

Gemahlin war Sophia von Biburg, mit welcher er zwei Söhne, Altmann und Gebhard, erzeugte. Sein Todesjahr ist 1169; begraben liegt er zugleich mit seiner Gemahlin im Kloster Rohr; zu dessen erstem Schirmvogte er im Jahre 1138 erkoren wurde.*) Sein Grabstein ist noch vorhanden und befindet sich in der Vorhalle der später erbauten Klostergruft. (Vergl. hierüber **Patric. Dalhammer Canonica Rohrensis.**)

Die Grafschaften Abensberg und Rotteneck, welche Gebhard **I.** besaß, wurden unter seine Söhne in der Art getheilt, daß Gebhard **II.** Rotteneck, Altmann **I.** aber Abensberg erhielt. Von seinen zwei andern Kindern: Eberhard (73.) und Mathilde (74.) ist nichts Näheres bekannt.

66) Altmann I.

zeugte mit Richinza von Raining Eberhard und Altmann.

67) Eberhard

war **praepositus cathed. ratisbon.** Er findet sich als Zeuge in einer Urkunde v. J. 1179. (**Mon. boica VI. p. 336.**); in einer weitern solchen v. J. 1224 mit dem Beisatze: **Archidiaconus** (ibi p. 371.) Im Jahre 1237 unterzeichnete er als Zeuge einen Vergleich Bischofs Siegfrieds von Regensburg zwischen der Probstei Rohr und dem Gr. Meinhard von Rotteneck. (cf. **M. B. XVI. p. 119.**)

68) Altmann II.

Altmann hatte (nach Dalhammer) eine Anna von Stein zur Gemahlin. Muthmaßlich ist dieser Altmann Erbauer der Burg Alt-

*) **Eberhardus L. B. de Allnbach collegii Rohrensis praepositus, cum videret, Canoniam non minoribus, quam sub antecessore suo, calamitatibus impeti, denuo Henricum Ratisponensem episcopum implorat, quo annuente Gebhardus, comes de Abensberg advocatus ac tutor, renitente licet, imo et lacrymas fundente pio Fundatore (Alberto) denuntiatur. Dalhammer o. c. p. 37.** Daselbst findet sich auch die Aufnahms-Urkunde abgedruckt. Interessant für die Sittengeschichte jenes von unkundigen Eiferern so oft auf unsere Kosten gerühmten Zeitalters ist der Eingang dieser Urkunde:

„Nos quidem in Rorensi Ecclesia propter petitiones et violentiam Advocatorum, hactenus Advocatum declinavimus, sed nunc ob injuriam et violentiam non solum extraneorum, sed etiam propriorum mutato consilio Advocatum assumere deliberavimus. Famuli enim ejusdem Ecclesiae post predas et contumelias in tantam audaciam proruperunt, quod etiam in mortem ipsius Praepositi conspiraverunt; proinde nos ut illorum perversitatem refrenemus et ceterorum injurias propulsemus, praefatae Ecclesiae Advocatum assumentes formam ipsum eligendi — — praefigimus."

Digitized by Google

mannstein, welche nebst dem später hinzugebauten Marktflecken gleichen Namens bis auf den letzten Sprossen zu den Besitzungen der Grafen von Abensberg gehörte. Nagel setzt sein Todesjahr auf 1242. Nach seinem kinderlosen Ableben trat Meinhard I. von der Linie Rotteneck in das Erbe der Grafschaft Abensberg.

69) Gebhard II.

Gebhard II. (welcher nach Dalhammer 1184 starb) hatte Geysa N. zur Gemahlin und zeugte mit ihr drei Söhne: Wernhard, Ruprecht, Meinhard I. Von den beiden erstgenannten (70. und 71.) sind keine Nachkommen bekannt: aber

70) Meinhard I.,

welcher (nach Dalhammer und Nagel) die Heilwick N. zur Gemahlin hatte, hinterließ vier Söhne: Otto, Ulrich I., Meinhard und Gebhard. Meinhard I. vereinigte nach Altmanns II. kinderlosem Ableben die Grafschaft Abensberg wieder mit der Grafschaft Rotteneck. Unter seine vier Söhne theilte er die Besitzungen aber wieder in der Art, daß Otto Stein und Randeck, Ulrich I. Abensberg, Meinhard und Gebhard aber Rotteneck erhielt.

75) Otto von Stein und Randeck.

Otto und Ulrich, die Brüder, kommen in einer Vergleichungs-Urkunde Abt Ulrichs von St. Emmeram vom Jahre 1256 vor. Auch im Jahre 1283 erscheint Otto noch in einer Urkunde des Klosters Biburg mit seinem Sohne Ulrich als Zeuge; Otto hatte eine Barbara von Moosburg zur Gemahlin und von dieser zwei Söhne: Heinrich und Ulrich.

76) Heinrich

war Probst im Oettinger Stifte.

77) Ulrich (von Stein)

Gemahlin: Kunigunde von Praiteneck. Söhne: Heinrich, Ulrich. Ulrich erscheint in einer Urkunde des Jahres 1292 gemeinschaftlich mit seinem Oheime Ulrich als Käufer der Advokatie über das Kloster Schamhaupten. (**M. B. XVII.** 303). Am 27. Febr. 1297 siegelte dieser Ulrich eine Verzichtleistung auf die Vogtei zu Peuchhaim.

78) Heinrich

des Vorigen Sohn war Dechant zu Eichstädt und Kanonikus zu Regensburg † 1347.

Digitized by Google

79) Ulrich (von Stein).

Ulrichs zweiter Sohn ſtarb im J. 1337 und hinterließ einen Sohn Namens

80) Hiltpold (von Stein).

Als Herzog Otto III. im Jahre 1370 von dem Herzoge von Pommern bekriegt wurde und Friedrich ihm zu Hilfe eilte, übertrug dieſer letztere obigem Hiltpold und dem Johann von Abensberg, ſeinem Hofmeiſter, die Verwaltung aller ſeiner Lande. Hiltpold ſtarb 1376 (nach Dalhammer). Er hinterließ einen Sohn, Namens Hiltpold (83.), welcher im J. 1385 ſtarb und eine Tochter Eliſabeth (82.), welche an Wilhelm von Törring vermählt war.

Wir kommen nun zurück auf

84) Ulrich I. (von Abensberg),

den Sohn Meinhard's. Seine Gemahlin war Gertraud von Graisbach. Kinder: Agnes, Ulrich II., Wernhard II. Obiger Ulrich erſcheint in einem Vertrage des J. 1277, welche die Theilung der Kinder einer ſichern Jeutte Puch zwiſchen ihm und Meinhard von Rotteneck beſtimmt. In einer Urkunde vom J. 1282 erklärt er, daß er kein Vogteirecht und keine Gerichtsbarkeit über die zwiſchen Regensburg und Gebraching gelegenen Waldungen auszuüben habe. An dieſer Urkunde, die ſich in **Ratisbona monastica, lib. prob. T. I. p. 214.** abgedruckt findet, befand ſich das in jenem Werke gleichfalls abgebildete Reiterſigil Ulrichs. Hier erſcheint er auch als Schirmvogt des Stiftes St. Emmeram. Es zeigt ſich aber, daß er dieſe Vogtei nicht immer zum Beſten des Stiftes geübt habe. In einer Urkunde vom J. 1268 (**Ratisb. monast. lib. prob. p. 234.**) erklärt er ſelbſt, daß er zum Heil ſeiner Seele und um ſo vielfältigen Schaden, den er zugefügt, wieder gut zu machen, der Kirche zu St. Emmeram ſeinen im Dorfe Hunspach gelegenen Hof mit allem, was dazu gehört, auf ewige Zeiten ſchenke. Im Jahre 1282 wird ihm von dem Abte zu St. Emmeram die Schirmvogtei über Eylsprun übertragen. Im Jahre 1287 tritt er als Erwerber der Advokatie über Rohr und gewiſſer Gefälle von dem Dorfe Reimprechtſtorf hervor. In einer Urkunde des Jahres 1289 überträgt er dem Biſchofe Heinrich von Regensburg die — dem Erbrechte nach an die Grafen von Moosburg fallende Advokatie über die Kirche des heil. Michael zu Pärring. 1296 beſtimmt ein Spruchbrief Herzog Otto's die Theilung der Kinder ihrer Leibeigenen zwiſchen Ulrich von Abensberg und Ulrich von Aſeking. Dalhammer ſetzt das Sterbejahr Ulrichs auf 1324.

Digitized by Google

85) Agnes.

Diese Agnes erscheint in einer Urkunde des J. 1294, in welcher Hadmar von Laber bekennt, daß er die Burg zu Laber seinen Leuten empfohlen habe, sie nach seinem unbeerbten Todesfalle seiner Hausfrau Agnes, Ulrichs von Abensberg Tochter, zu gewähren, bis sie 650 Pfd. Pfenn. daraus gezogen. (cf. Hund's Stammbuch Th. I. S. 61.)

86) Wernhard.

Von ihm ist nichts Näheres bekannt.

87) Ulrich II.

Gemahlin: Sophia von Gerzen. Kinder: Johann Ulrich III., Konrad, Margaretha, Margaretha, Reicher. Todesjahr (nach Dalhammer) 1326. Obiger Ulrich erscheint in nachstehenden Urkunden:

Den 27. Febr. 1323 ertheilte Herzog Heinrich dem Bernhard und Ulrich von Abensberg einen Revers, daß er sich mit ihnen dahin verrichtete, ihre Leute und Güter in seinen besondern Schutz zu nehmen.

Unterm 31. Juli 1325 wiederholte der Herzog dem Grafen Ulrich seinem Diener die Zusicherung seines besondern Schutzes.

In zwei Urkunden des Jahres 1325 verschreibt sich Heinrich Wimmer dem Grafen Ulrich „daz aygen er ist", und überläßt ihm zwei Theile an dem eigenen Hof zu Tunzling.

88) Johann I.

Ueber diesen Johann verlautet keine Urkunde.

89) Ulrich III.

Gemahlin: 1) Elisabeth von Gundelfind. 2) Gertraud (?). Kinder: Theodorich, Werner, Johann, Wilhelm, Barbara, Ulrich, Albrecht. Obiger Ulrich erscheint in einer Reihe von Urkunden, von welchen die vorzüglichsten sind: 1326 kommt er mit Wernhard von Abensberg überein, daß die Besten Randeck und Abensberg in ihrem gemeinschaftlichen Besitz seien, und allenfallsige Zwiste durch vier ihrer eigenen Leute geschlichtet werden sollen.

1327 stellte der Graf Berthold von Grahspach gegen seinen Schwager Ulrich von Abensberg eine Verschreibung über 200 Mark Silber aus, für Elsbeth seine Hausfrau, des Grafen Muhme. Derselbe Berthold, Hauptmann in Oberbayern, fertigte 1327 im Namen Kaiser Ludwigs einen Schirmbrief für Graf Ulrich aus, welcher,

Digitized by Google

nebst Wernhard, Ludwigs Diener, auf 4 Jahre um den Sold von 100 Pfund Pfenninge geworden war. In demselben Jahre verschreibt Ulrich 300 Pf. Pfenninge als Wiederlage und 106 Pfenninge als Morgengabe für seine Hausfrau Elsbeth, Graf Bertholds von Graisbach, Schwestertochter. Im Jahre 1331 gibt Ulrich die Vogtei, welche er zu Luckenpeint von dem Stifte St. Emmeram zu Lehen gehabt, unter Vorbehalt der Jurisdiction wieder zurück. (Die Urkunde in **Ratisb. monastica** l. c.)

1331 reversirten sich die Herzoge Heinrich der ältere und Heinrich der jüngere gegen ihren getreuen Ulrich von Abensberg, der ihnen gelobt habe, zu dienen ein Jahr lang mit 50 Manen mit Helmen, ihm den Schaden wiederzukehren, den er in ihrem Dienste nehmen würde.

1332 reversirten sich Propst und Konvent zu Rohr gegen Ulrich von Abensberg und Elsbeth, seine Hausfrau, wegen eines von dieser mit 300 Käsen aus der Schwaige zu Gaden gestifteten Jahrtags.

1332 schrieb Kaiser Ludwig dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg, dem Graf Ulrich in seinem Streite mit Herzog Heinrich, wegen geleisteter Dienste Recht widerfahren zu lassen. Im Jahre 1333 errichtete Graf Ulrich seinen letzten Willen und verordnete, daß seiner Hausfrau Elsbeth für Wiederlage und Morgengabe zum Pfand gesetzt sei die Veste Randeck; daß, im Falle er keinen Sohn hinterlasse, seine Güter an seine Vettern von Laaber fallen — diese aber nur seine Töchter nach Ehren heirathen, und seiner Schwester, welche Margaretha hieß und Klosterfrau in Pülenhoven war, jährlich zwei Pfund Geldes reichen sollen.

Im Jahre 1336 ertheilte Kaiser Ludwig dem Grafen Ulrich das Recht, in seinem Markte zu Essing Stock und Galgen zu errichten, und alle Freiheiten dazu genießen, gleich der Stadt Ingolstadt.

Marktrecht zu Essing erhielt der Graf im folgenden Jahre von Herzog Stephan.

Der Abt zu Niederalteich stellte des Gotteshauses eigene Leute zu Altenstorf in Graf Ulrich's Schirm (1341), wofür ein jeder Leibeigener, der ein Mann ist, eignes Vieh hat und häuslich sitzt, jährlich im Herbste 5 Pfenning geben soll. — Nach Päring stiftete der Graf im Jahre 1343 alle Wochen zwei Messen und einen Jahrtag. Im Jahre 1347 ward ihm vom Kaiser Ludwig das Marktrecht zu Rohr, sammt Bann, Stock und Galgen verliehen. Und im folgenden Jahre ertheilte Kaiserin Margaretha dem weisen rechten Manne Ulrich von Abensberg, Pfleger zu Burghausen (nebst den Höhenrai-

Digitized by Google

ner und Pienzenauer), einen Schadlosbrief, darum, daß sie Gelter (Bürgen) geworden den Bürgern zu München um Kost der Kaiserin und ihrer Kinder, um Aetzung der Pferde und ein Faß welschen Weines. Gleich im nächsten Jahre hat der Kaiser und mit ihm Ludwig der Brandenburger unserm Ulrich verliehen: Abensberg zur Stadt zu machen, mit Mauern und Graben, Stock und Galgen, und Halsgericht und Wochenmarkt. Seinem Sohne Ulrich gab der Graf Adelhilt die Schwester Grafen Leupolds von Hals, zur Gemahlin, mit einem Heirathgute von 600 Pf. Pfenninge, angewiesen auf die Grafschaft Razenhoven, die Graf Ulrich eingelöst, und nun dem von Hals auf 12 Jahre zur Lösung freigestellt (1350). In demselben Jahre bestätigte Kaiser Karl IV. dem Grafen Ulrich alle Rechte, Lehen und Freiheiten vom Reiche oder den Fürsten für Randeck, Abensberg, Rohr und Au.

Im Jahre 1353 schritt Ulrich zur zweiten Ehe, und verschrieb seiner Hausfrau Gertraud für Heirathgut, Morgengab ꝛc. ꝛc. seine Veste Au, die Gülten zu Haunspach, den Hof zu Lunzling und die Schweige Spielhof. Sofort stifteten Ulrich und Gertraud ein Siechhaus zu Rohr mit Jahrtag und Wochenmessen (1354); und einen Jahrtag bei den Minoriten zu Landshut.

Als der Herzoge Albrecht und Wilhelm Pfleger und Landvogt in Bayern erscheint Graf Ulrich in einer Urkunde des Jahres 1357, daß er mit 40 Gewappneten in Graf Mainhard's von Tyrol Diensten gestanden, zeigt eine Urkunde vom Jahre 1362. Der letzte Brief aber, in welchem Graf Ulrich III. gedacht wird, steht vom Jahre 1366 geschrieben. Nach Aventins Zeugniß stiftete Ulrich im Jahre 1367 das Spital zu Essing für 12 Arme und 6 Chorherren mit einem Dechant, und starb im Jahre 1369.

90, 91) Konrad und Reicher.

Diese beiden kommen ein einzigesmal, und zwar in einer Urkunde des Jahres 1349 vor, in welcher sich Konrad gegen Markgraf Ludwig von Brandenburg und gegen Herzog Konrad von Teck, von der Habe wegen verzeiht, die sein Bruder Reicher seel. „etwen Pfarrer zu Botzen“ hinterlassen hatte, „und auch um die Vankuß als ihn Herzog Konrad gefangen hatte.“

Nun folgen die Kinder Graf Ulrich III.

94) Theoderich.

Ein Sohn erster Ehe. (Vergl. **Ratisbon. monast. T. I. p. 300. — Oefele T. I. p. 37. 214, 368. 372. 561. 562.**)

Digitized by Google

War Dompropst in Bamberg und Domherr in Regensburg, wo er auch im Jahre 1381 zur bischöflichen Würde gelangte. Er starb daselbst im Jahre 1383.

Durch seine Vermittlung wurde im Jahre 1380 die Kaplanei Abensberg von der Pfarrei Göging getrennt und zu einer selbstständigen Pfarrei erhoben. Dieser Theoderich erscheint in dem im Jahre 1367 errichteten Familienvertrage, worin er mit seinen Brüdern Hans und Ulrich übereinkommt: „all ihre Güter ungetheilt zu besitzen, die Verwaltung derselben dem Grafen Johann zu überlassen, alle Zwiste nach Rath Herzog Friedrichs zu schlichten, die jüngern Brüder Albrecht und Wilhelm zu besorgen und zu ziehen, bis sie zu ihren gestandenen Jahren gekommen, der Vorverstorbenen Erbtheil auf die Ueberlebenden zu bringen, wenn keine Kinder vorhanden; Töchter ehrbarlich zu berathen und heimzusteuern, Söhne ungetheilt beim Erbe zu halten.“

95) Wernhard.

Von diesem verlautet keine Urkunde.

96) Johann II. (von Abensberg).

Gemahlin: Agnes von Lichtenstein. Kinder: Wernhard, Wilhelm, Ulrich, Jodok, Georg, Elisabeth, Margaretha, Agnes, Ottilia. Als Herzog Friedrichs Hofmeister finden wir Herrn Johann von Abensberg im Jahre 1369 in Landshut zu Gericht sitzend; und zwei Jahre später übertrug ihm, nebst Hiltpolden von Stein, der Herzog die Verwaltung des Landes während seiner Abwesenheit. Enge verschrieben sich ihm Probst und Konvent Rohr, nichts zu handeln ohne seiner — als ihres Herrn und Vogtes Gunst und Rath unter einem Pönfalle von 300 Pfund (1372).

Im Jahre 1374 kaufte Graf Johann von Heinrich dem Hautzendorfer die Veste und Herrschaft Altmannstein sammt der Vogtei zu Schamhaupten um 1230 Pf. Pfenning unter Bedingung des Erbanfalls auf seine Brüder. Daß Graf Johann das Vicedomat in Oberbayern verwaltet, zeigt das, ihm im Jahre 1376 von Otto von Brandenburg und seinen Vettern ertheilte Rechnungs-Absolutorium über diese Verwaltung. — Mit den Regensburgern war der Graf beständig in Fehde; theils der Juden, theils des Deutschordensmeisters Eglofstein wegen. Im Jahre 1383 bedachte er seinen Sohn Jobst mit einer Gemahlin und errichtete zu diesem Zwecke Sponsalien mit Graf Heinrich von Schaumberg, welcher Jobsten seine Tochter Agnes mit einer Dos von 2000 Wiener Pfenning zu geben versprach; er

Digitized by Google

wollte sie auch den künftigen Schwiegereltern in's Haus schicken, doch daß die Ehe nicht vollzogen werde, ehe die Jungfrau zwölf Jahre zählte. — Mit Dietrich dem Auracher von Flügelsperg trat Graf Johann in ein Bündniß (1384). Daß er Hauptmann zu Schulzbach gewesen, zeigt eine Urkunde des eben genannten Jahres, in welcher Dietrich Wiesenthauer sich mit Herzog Friedrich und Graf Johann freundlich berichtet und ihnen zu dienen verspricht um 50 Pf. Pfenninge und die Kost. Große Aussichten eröffneten sich dem Grafen auf künftigen Erwerb; denn am 18. März 1386 beurkundete Graf Heinrich von Schaumberg und Ulrich sein Sohn, daß sie ihre Vesten und Herrschaften Schaumberg, Neuhaus, Stauf, Aschach, Peuerbach, Esserbach und Mistelbach aufgegeben und eingeantwortet haben Herrn Johann dem jungen Landgrafen von Leuchtenberg, ihren Eidam, und Johann Herrn zu Abensberg, ihren Schwäher, mit dem Gedinge, daß auf ihren unbeerbten Todesfall alle diese Schlösser, Städte und Herrschaften zu gleichen Theilen fallen auf die genannten beiden Grafen von Leuchtenberg und Abensberg. Mit Habemar, von Laber, seinem Vetter, trat Graf Johann im J. 1387 in ein Bündniß, gerichtet auf wechselseitiger Hülfe und Versorgung ihrer Kinder auf den Todesfall des Einen. — Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigte sofort (1390) dem Grafen eventuell die Belehnung der Schaumbergischen Güter. Da gelobte Graf Albrecht von Leuchtenberg, über 8 Jahren seinen Sohn Leopold, mit Agnes, Grafen Johann von Abensberg Tochter, zu vermählen, mit Wiederlegung von 3000 ungar. Gulden und einer Morgengabe von 1000 Gulden. In Abensberg stiftete jetzt (1389) Graf Johann ein Kloster der Brüder unserer Jungfrau vom Berge Karmel, und ward mit seiner Gattin Agnes theilhaftig gemacht aller guten Werke dieses Ordens. (**Dalhammer, Canon. Rohr. pag.** 126.) Mit Herzog Stephan war er in Streit gekommen, wie ein Spruchbrief ausweist vom Jahre 1394 — darin die Herzoge Ruprecht und Albrecht und Johann von Leuchtenberg in der Zweiung zwischen dem Herzoge und Grafen erkennen, daß Jobst — Graf Johanns Sohn, Herzog Stephan dienen soll 2 Jahre mit den Vesten Randeck, Altmannstein und Marching. — Im folgenden Jahre verschrieb sich Hanns Truchseß von Waldburg gegen Herrn Johann von Abensberg, der ihm seine Muhme Ursula zur Ehe gegeben, mit einem Heirathsgute von 2000 fl., für welche, so wie für gleiche Wiederlage und Morgengabe von 1000 fl., die Summe von 5000 fl. verwiesen wird auf Traufpurg und die Vogtei Isny, unter Bürgschaftleistung Herzog Friedrichs von Teck, Graf Eberhard's von Nel-

Digitized by Google

lenburg, Wilhelms von Montfort und Eberhard's von Freiberg zu Achstetten. Die Erbfolge der Truchsesse in das Abensberg'sche Gut, in Ermangelung männlicher Erben, wurde stipulirt in einem Vertrage vom nämlichen Datum. — Zu einem hitzigen Streite war es gekommen zwischen den Abensbergern und Abspergern. *) Diese Fehde schloß ein Spruch Herzog's Steffan und Bischofs Friedrich von Eichstädt, lautend: Um des Mißschreibens wegen, so Heinrich Absperg der ältere, Herrn Johann von Abensperg gethan, soll er diesem warten mit Reichenegg zwei Jahre lang und binnen Jahresfrist zwei Dienste thun mit 31 Helmen, auf sein selbs Schaden und um des Abensberger's Kost.

97) Wilhelm.

Graf Wilhelm hatte im Jahre 1373 gelobt, „daß er Pfaff werden wolle, wie es sein Vater selig gemeint habe", und daß er seinen Brüdern (besonders Herrn Theodorich) folgen und sich nicht von ihnen theilen wolle. Allein dieses Versprechens gereute es ihn gar bald; denn eine Urkunde vom Jahre 1376 zeigt, daß sich Graf Wilhelm mit seinen Brüdern Hanns und Dietrich „freundlich berichtet von der Zweiung und des Irrsals wegen, daß er nicht Pfaff werden wolle, dahin, daß er sich mit dem fünften Theile des väterlichen und mütterlichen Erbes begnügen wolle." Nach Dalhammer nahm Wilhelm die Barbara von Rosenberg zur Frau.

98) Barbara.

Diese Barbara soll mit dem Herrn von Rosenberg vermählt gewesen sein.

99) Ulrich.

Dieses Ulrichs wird in den zwei Verträgen Graf Wilhelms (von 1375) gedacht, in welchen sich dieser über seinen Erbtheil abfindet, und zwar mit seinen Brüdern Hanns und Dietrich, und „mit seines seligen Bruders Ulrich Tochter Ursula." Diese Ursula wurde, wie wir eben gesehen, die Gemahlin des Truchseß von Waldburg.

100) Albrecht.

Gemahlinnen: 1) Petronella von Haydau, 2) Margar... von Zollern. — Kinder: Wilhelm. Todesjahr ungewiß.

---

*) Die Aehnlichkeit dieser Namen hat nicht selten Verwechslungen und Irrungen veranlaßt — wie denn z. B. in dem Katalog der Bischöfe von Regensburg der Bischof Heinrich IV. († 1492), aus der Familie Absperg, als ein Graf von Abensberg aufgeführt wird.

Digitized by Google

Ein Spruchbrief der Herzoge Stephan und Friedrichs und Hademars von Laber zwischen den Grafen Johann und Albrecht bestimmt, daß Albrechten und seiner Hausfrau eingeantwortet werden soll, von väterlichen und mütterlichen Erbes wegen, die Pfandschaft über Riedenburg, Rabenstein, Thannstein und Au sammt den Gerichten. Mit Friedrich von Heydegg finden wir Grafen Albrecht im Jahre 1385 in einer Fehde begriffen, zu deren Ausgleichung die Herzoge Steffan und Friedrich berufen wurden. Zehn Jahre später tritt Albrecht in einem Vereine mit Herzog Johann in Betreff eines Schuldbriefes von 2600 fl. auf, den der Graf von Herzog Steffan inne hatte Vom Jahre 1398 liegt ein Schadlosbrief vor, welchen Albrecht und seine Hausfrau für Schweiker von Gundelfingen ausgestellt, der ihr Bürge war gegen Albrecht und Heinrich Nothaft um 3400 ungar. Gulden. Zuletzt treffen wir auch Graf Albrecht in zwei Urkunden des Jahres 1405. In der einen kam er mit Herzog Ernst und Wilhelm, „von der Vanknuß und Briefe wegen, die er von Heinrich Nothaft und Konrad Michelsperger in seine Gewalt lösen mußte", dahin überein, daß er nichts mehr fodern wolle und alle Schäden abgethan sein sollten, ausgenommen die Hauptbriefe um die Pfandschaft Riedenburg für 7800 fl. In dem zweiten stellte Herzog Stephan für sich und seinen Sohn Ludwig, dem Grafen Albrecht einen Schuldbrief über 1650 fl. geliehenes und verdientes Geld aus.

Nun folgen die Kinder Graf Johanns:

101) Jodok (von Abensberg).

Gemahlinnen: 1) Agnes von Schaumburg; 2) Amalie von Ortenburg. — Kinder: Magdalena, Amalia, Barbara, Margaretha, Johann, Sigmund, Degenhard, Nana, Ulrich, Dietrich. Als Bürge tritt Graf Jodok mehrmals auf, schon vor 1405. In diesem Jahre finden wir ihn gemeinschaftlich mit Rudolf Preysinger in einer Fehde begriffen mit dem Lauterbeck, Oettinger, Hilpolt dem Frauenberger und Wieland Schwelcher. Der Graf stand in diesem Jahre in Diensten Herzog Heinrichs. Im Jahre 1407 errichtete Jobst eine Heirathsabrede mit Heinrich Nothaft: daß dieser seine Tochter Argula nach 11 Jahren zu rechter Ehe geben soll seinem Sohne Ulrich mit einem Heirathgute von 2000 ungar. Gulden. Wir treffen den Grafen im Jahre 1408 als Bürgermeister zu Regensburg. (Gmeiner II. 378.) — Den Herzogen gestattete er — „von Bet- und nicht von Rechtswegen" — seine Bauersleute in den landfürstlichen Gerichten zu besteuern. Mit Herzog Heinrich aber stand er 1411 in

Digitized by Google

Fehde. — Seine Tochter Anna gab er Heinrich, dem Sohne Hauptz-Marschalk zu Pappenheim zur Gemahlin (1413). (Döderlein hiſtor. Nachrichten S. 214.) In dieſer Zeit war Jobſt auch mit den Herzogen Ernſt und Wilhelm in Fehde (1413 — 1414). Häufig iſt er hier und dort als Bürge eingeſtanden, unter vielen auch Kaspar dem Törringer um 1000 ungar. Gulden. Mit dieſem verabredet er im Jahre 1419, daß er ſeine Tochter Magdalena, wenn ſie 14 Jahre erreicht habe, zur Ehe geben ſolle Herrn Georg dem Törringer, Kaspars Sohn, mit einem Heirathgute von 1500 fl. Um die Hand ſeiner Tochter Margaretha warb der Vicedom Heinrich Nothaft für ſeinen Sohn Albrecht (1422). Darauf gelobten Ulrich und Alram zu Ortenburg ihre Schweſter Frau Amalh, Gräfin zu Moh, alsbald ſie in's Land käme, Jodocken zur rechten zu Ehe geben (1423). Im Jahre 1422 trat Graf Jodok als Rath und Diener in lebenslängliche Verpflichtung gegen die Herzoge Ernſt und Wilhelm. Doch ſchon zwei Jahre ſpäter finden wir ihn mit den Herzogen in Fehde; denn Ernſt, Wilhelm, Albrecht und Heinrich verbanden ſich im Jahre 1424 urkundlich, daß ſie — wenn er ihnen für ihre Anſprüche nicht vor ihren Räthen zu Recht ſtehen wolle — ihn mit vereinter Macht dazu zwingen und die Beute theilen wollen. Da trat Heinrich Nothaft im folgenden Jahre (1426) als Vermittler auf, und es ward beſtimmt, daß Ernſt und Wilhelm dem Grafen ſeinen Dienſtbrief wiedergeben, dieſer aber 2 Jahre lang nicht ihr Gegner ſein ſolle. Im Jahre 1428 aber hat Graf Jodok dieſes Zeitliche geſegnet. Eine ſpätere Urkunde (1432) zeugt, daß Graf Jobſt den geiſtlichen Herrn Jobſt von Rot auf Altmannsſtein gefangen gehalten, und daß der letztere an des Königs Hof Achtsbrief wider den Grafen erwirkt habe.

107) Georg

kommt in mehreren Urkunden gemeinſchaftlich mit ſeinem Bruder Jodok vor. Auch beſitzen wir einen Schadlosbrief, welchen die Herzogin Eliſabeth von Kleve dem Grafen Georg für geleiſtete Bürgſchaft gegeben. Georg ſtarb unbeerbt noch vor dem Jahre 1417. Von ſeinen Brüdern:

102) Wernhard, 103) Wilhelm und 106) Ulrich

verlauten keine Urkunden. Eben ſo wenig von ſeinen Schweſtern:

104) Eliſabeth, 108) Margareth und 105) Agnes.

Im Jahre 1391 verlobte Albrecht, Landgraf von Leuchtenberg, ſeinen Sohn Leopold (über acht Jahren) an obige Agnes. Allein

Digitized by Google

diese Heirath scheint nicht vollzogen worden zu sein. Vielmehr ward Agnes an Graf Hugo von Werdenberg vermählt, und wie ein — von ihr ihrem Vetter und Enkel Jakob Truchseß ausgestellter Schankungsbrief zeigt, im Jahre 1429 bereits Wittwe. Sie starb 1434.

Eine vierte Schwester:

109) Ottilia

kommt im Jahre 1448 als Aebtissin von Niedermünster vor.

Wir wenden uns nun zu den Kindern Grafen Jodoks:

110) Johann III. (von Abensberg).

Gemahlinnen: 1) Magdalena von Pettau; 2) Elisabeth von Törring. — Kinder: Klara und Niklas. Von Graf Johann III. besitzen wir aus den Jahren 1428 — 1431 eine Reihe von Schadlosbriefen für geleistete Bürgschaften. In einer Urkunde des letztgenannten Jahres ertheilen Jakob Truchseß, Heinrich Nothaft und Martin von Eyb den Spruch, daß Graf Johann dem Heinrich von Pappenheim und Anna dessen Ehefrau für ihre Forderung von Heirathsgut und Erbtheil in Frisien zahle 1000 ungar. Gulden und 1100 rhein. Gulden; dann daß er seiner Schwester Anna kaufe einen musirten Sammet, der nicht unter 100 Gulden stehe. Ein Spruch König Sigmunds vom Jahre 1431 befiehlt, daß Johann von Abensberg in die Gewähre des Halsgerichtes zu Rohr und der Vogtei daselbst, davon ihn Herzog Heinrich gedrungen, wieder eingesetzt werden soll. Johann war in des Herzogs Wilhelm Ungnade gefallen, im Jahre 1432 trat er aber in Wilhelms Dienste, der ihn auf drei Jahre an seinen Hof nahm, und ihn mit sieben Pferden zu beköstigen und vor dem Könige zu vertreten versprach. Mit Herzog Ludwig dem Jüngern stand er wegen Altmannstein in Recht, der ihn auch beschuldigte, als habe er den Zengern wider ihn einen Vorschub geleistet. Auch mit Herzog Heinrich stand Graf Johann in Mißhelligkeiten, so daß König Sigmund sprach: Was der Graf zu dem Herzog zu sprechen hat, das soll er anbringen vor des Herzogs Räthen, was aber Heinrich an ihn zu fordern hat, darum sollen beide Theile vor Herzog Wilhelm und dessen Räthe kommen. — Ueber Bestätigung der Reichslehen zu Abensberg, Randeck, Rohr und Altmannstein ertheilte König Sigmund (1434) dem Grafen Johann auch das Recht mit rothem Wachs zu siegeln. (Dieses Recht ertheilte der König unter andern auch dem Kurfürsten von Sachsen, Friedrich dem Streitbaren.) Erkinger von Seinsheim und Albrecht Nothaft ver-

Digitized by Google

schreiben sich gegen ihn (An. 1435), ihm der Lösung des Schlosses Laaber, das er ihnen für Heirathgut eingesetzt, nach Verfluß von drei Jahren statt zu thun. — Nun trat Graf Johann auf 6 Jahre in Herzog Albrechts Dienste als Rath um den Sold von 200 ungar. Gulden. — Gekränkt sah er sich, als (1438) vom Landgerichte zu Nürnberg ein Achtbrief gegen ihn erging wegen einer Klage seiner Schwester Barbara zu Schwarzenberg. Dagegen lautete ein späterer Spruch des Landgerichtes Hirschberg in dieser Sache (1442) zu seinen Gunsten und bestätigte ihm den Besitz der angestrittenen Güter. Hinwieder befahl König Friedrich dem Herzoge Albrecht, daß, da Margaretha von Teschin *) seine liebe Muhme auf Johann von Abensberg am Reichshofgericht geklagt und mit rechtem Urtheil erlangt habe, daß derselbe in die Reichsacht erklärt wurde — mit ihm nach laut der Achtbriefe zu verfahren sei. (28. Mai 1445.) Doch ward im September dieses Jahres die Reichsacht von Friedrich wieder aufgehoben. In einer Urkunde des Jahres 1446 versprachen die Häupter des schwäbischen Ständebundes dem Grafen Johann, das was man ihm des Schadens wegen, den etliche der Seinen, besonders bei der Geschichte zu Nördlingen auf der Kaiserwiese gehabt — getheydigt worden, getreulich zu halten. Wir finden in einem andern Briefe, daß der Graf dem Herzoge Heinrich einige Gesellen gelichen, als man Ludwig den Gebarteten von Neuburg gen Landshut führte (1447). Zwei Jahre später wurde Johann von Herzog Albrecht (dem er 3000 fl. gelichen) zum Pfleger in Vohburg bestattet. Mit Ulrich Herrn zu Laber trat Graf Johann im Jahre 1450 in einen wechselseitigen Erbverein über alle Lehngüter, wie sie nach alter Gewohnheit und Freundschaft und Helms halber einander das schuldig seien. **) Des Grafen Hausfrau Elisabeth verpfändete der Pflegerin zu Neustadt (1455) ein mit Diamanten und Rubinen besetztes Halsband um 120 fl. ***)

*) Margaretha, geb. von Cilli, Herzogin von Teschen; der Herzogin Klage wurde 1451 vom Hofgerichte, laut Albrechts Freiheit — zum Rechten verwiesen. Im Jahre 1457 gab sie Vollmacht zum Vergleich mit ihrem Oheim Graf Johann von Abensberg „über ihre Sprüche von ihrer Mutter seligen vor Herzog Albrechts Räthen." (Diese Mutter war wahrscheinlich Elisabeth, Ulrich von Schaumbergs Gattin, in zweiter Ehe mit Hermann von Cilli vermählt. (Hund I. 17.) Im Jahre 1457 ward sie endlich mit 1200 fl. gänzlich für ihre Ansprüche abgefunden.

**) Von Erbsvereinigung vermöge des Helmes, siehe Einzing bayr. Löw, II. 378.

***) Elisabeth soll das Dorf Mühlhausen (1 Stunde von Abensberg) im Brettspiel gewonnen haben.

Digitized by Google

Elisabeth gelobte in demselben Jahre sich keines Erbschaftsanspruches ohne ihres Gatten und ihres Sohnes Zustimmung zu entäußern. Sie schuldete Waltern von dem Veld, einem Abenteuerer, mehr als vierthalb hundert Gulden. — 1459 zeigt sich eine Fehde mit dem Abt von Prüfening. — 1461 rief der Kaiser den Grafen zum Reichspanier gegen Herzog Ludwig von Bayern-Landshut. (Johann von Truchseß führte das Panier der Reichsstädte, welches aber sammt dem großen Reichspanier in der Schlacht von Giengen verloren ging.)

Eine Reihe von Quittungen zeigt, daß Graf Johann einen fürstlichen Hofhalt geführt.

Ihm bewilligte auch der päpstliche Legat, **Franciscus Senensis**, die Propstwahl im Kloster Rohr (1471).

Die letzte erhebliche Urkunde über Graf Johann von Abensberg ist vom Jahre 1474 und besagt: Wie Herzog Georg der Reiche von Bayern-Landshut den Grafen Johann und seinen Sohn Niklas zu Räthen und Dienern angenommen auf 10 Jahre mit 14 bis 16 wohlgerüsteten Pferden gegen 200 Gulden Sold.

111) Magdalena und 112) Amalia.

Von diesen zwei Töchtern Jodoks liegen urkundliche Aufschlüsse nicht vor. *)

113) Barbara

wurde die Gemahlin Erkingers von Scinsheim, welcher ihr im J. 1422 eine Anweisung von 1500 Gulden zur Widerlage auf Tettelbach ausstellte. Eine Urkunde vom J. 1436 enthält eine Protestation der Frau Barbara gegen die von ihrem Gemahle ihrem Bruder Johann ohne ihren Willen geleisteten Verzicht auf ihr väterliches und mütterliches Erbe, und ein Spruchbrief Graf Wilhelms von Rechberg, Landrichters zu Nürnberg, gab ihr wegen ihrer Erbansprüche Nutz

*) Nur Dalhammer (Canonia Rohrensis p. 137) gibt über sie folgende Notiz: „Joannis filium natu majorem Jodocum unacum duabus uxoribus Agneta et Amalia in Carmelo Abenspergensi fuisse tumulatum in comperto est; an autem Jodoci fratres germani vel aliqui e suis filiis idem etiam sepultura fuerint potiti, dubium relinquitur, quum horum plures alibi in ludis sequestribus infausto occubuere fato. Duae natae, scilicet Magdalena et Amalia, dicuntur sub patrio jacere tumulo."

Digitized by Google

und Gewähr auf alle Güter ihres Bruders; Kaiser Sigmund confirmirte im folgenden Jahre diesen Spruch.

114) Margaretha.
115) Sigmund und
116) Degenhard.

Von diesen ist nichts Urkundliches bekannt.

117) Anna.

Diese wurde Heinrichs von Pappenheim Gemahlin, wie ein Spruchbrief des Landgerichts Hirschberg v. J. 1430 zeigt, des Inhalts: daß Frau Anna für ihre Heimsteuer, Fertigung, Erbtheil und auf 1000 Mark Goldes geschätzten Schaden, Alles was Jobst und Dietrich sel. ihr Vater und ihr Bruder in der Grafschaft besessen haben von Rechtswegen bis zu ihrer Befriedigung inne haben und nieſſen soll.

118) Theodorich

wird genannt in dem Lehenbriefe Königs Sigmund vom J. 1425, welcher die Bestätigung der Abensbergischen Herrlichkeiten enthält. Dietrich starb (**Oefele Script. rer. Boic. I.** 26.) im Jahre 1426.

119) Ulrich

wird in einer einzigen Urkunde v. J. 1407 genannt, in welcher Heinrich Nothaft zu Wernberg seine Tochter Argula Herrn Ulrich mit einem Heirathgute von 2000 ungarischen Gulden zur Ehe verspricht, die den Grafen Jobst abgehen an der Summe, um welche die Veste Kefering dem Nothaft verpfändet ist.

Bevor wir die Kinder Johanns **III.** von Abensberg aufführen, haben wir noch einmal zurückzukehren zu zwei Söhnen Meinhards **I.**

120) Gebhard und 121) Meinhard.

Von jenem ist urkundlich wenig bekannt. Er starb im J. 1280. Dieser nannte sich von Rotteneck und besaß die Grafschaft gemeinschaftlich mit seinem Bruder Gebhard. Meinhard zeugte mit seiner Gemahlin Petronella **N.** einen Sohn, Namens

122) Heinrich (von Rotteneck).

Derselbe war Archidiacon und Canonicus in Regensburg und wurde im J. 1277 zum Bischofe von Regensburg erwählt. Sein

Digitized by Google

väterliches Erbgut, die Herrschaft Rotteneck, verkaufte er an Herzog Ludwig von Bayern, wofür ihm dieser, bei dem Mangel baaren Geldes, das Friedgericht, Schultheiß- und Kammer-Amt versetzte. Bischof Heinrich, dieses Namens der Zweite, vollendete den von seinem Vorgänger Leo angefangenen herrlichen Dombau zu Regensburg im J. 1280. Er war ein eben so frommer, als gebildeter und kunstsinniger Mann. Zur Emporbringung des Kirchengesanges ließ er zwei desselben kundige Religiosen aus dem Kloster Hailbron nach Regensburg kommen und verordnete die hiezu nöthigen Bücher. Er regierte das Bisthum mit großer Weisheit und starb am 26. Juli 1296. Auf seinem Epitaphium sind die Verse eingegraben:

Hanc cathedram rexit Heinricus, quem petra texit,
De Rottenegg ortus cöli pateat sibi hortus.

Wir kommen nun zu den letzten Namen der Babonischen Stammtafel — zu den beiden Kindern des Grafen Johann **III.** von Abensberg — und Niklas.

123) Klara.

Die Schicksale dieser Klara sind ungewiß. In **Suplemento Bruschiano** 1441 wird sie als **virgo monialis** aufgeführt. Aventin nennt sie „Jungfraw außmerkig zu Essing.“ Hemmauer erklärt dieses dahin, daß Klara an Aussatz leidend (**leprosa**) in das von ihrem Ur-Urahnherrn Ulrich **III.** gestifteten Spital zu Essing sich zurückgezogen habe und daselbst im J. 1441 verstorben sei.

124) Niklas (der letzte Graf von Abensberg).

Die erste Urkunde, in welcher wir Herrn Niklas genannt finden, ist vom Jahre 1456 und betrifft den mit seinem Vater gemeinschaftlich vorgenommenen Bau einer „newen Capelle“ in Kloster Rohr, in welcher fortan die Begräbniß der Herrn zu Abensberg seyn sollte, welche früher in dem Kapitel war. Eine zweite, vom Jahre 1462 gleichfalls gemeinschaftlich mit seinem Vater ausgefertigte Urkunde bezieht sich auf eine Stiftung „zu ainem ewigen Ymerliecht, das brinnen soll vor vnser Eltern vnd Vorvodern alten Grebnus in dem Capitel des obgenannten Gotzhaus Tag und Nacht in ewig Zeit.“ In beiden Urkunden nennt sich Niklas neben seinem Vater schon Herre zu Abnsperg, „Ritter“ führt aber noch kein eigen Insigel. Deßhalb („prechenhalben aigens Insigels“) sigelt für ihn letztere Urkunde der edelveste Jorg von Freiberg. Ungeachtet Niklas' Vater mit „Greb-

Digitized by Google

nus und Ymerkecht" vielfach beschäftigt war und viel an den Tod dachte, starb er doch erst im Jahre 1476 in hohem Lebensalter. Es scheint, daß Johann und sein Sohn Niklas gemeinschaftlichen Haushalt geführt und letzterer überhaupt dem Eigenwillen des alten Vaters vielfach nachgiebig sich erweisen mußte. So ging denn eben auch von Johann aus, daß Niklas vielleicht gegen seine Neigung sich mit Martha, Gräfin von Werdenberg, verheirathete, diese Heirath wurde Anlaß zu großer Zwietracht zwischen mehren edlen Familien. Gegen Niklas von Abensberg trat nämlich Margaretha von Degenberg, Herrn Christoph Parsbergers junge schöne Wittwe, (welcher Herr Niklas in ihrer Wittwentrauer wohl manches tröstende Wort mag gespendet haben) mit Eheansprüchen hervor. Niklas aber wollte sich seiner Eheversprechen und vielfacher Liebesverdienste nicht mehr recht erinnern. Da nahm die Sache einen widerwärtigen Verlauf insbesondere dadurch, daß sich Johann von Degenberg, ein gar raufluſtiger Ritter, des gekränkten Ehrenrechtes seiner Schwester eifrig annahm und gemeinschaftlich mit Hanns Frauenberger vom Hag zu Mässenhausen (Mutters Bruder) an Niklas von Abensberg Fehdebriefe schickte. Auf Abensbergischer Seite war man aber auch nicht faul: Herr Niklas ließ die Margaretha von Degenberg vor das geistliche Gericht gegen Salzburg laden, und seiner Mutter Bruder, Georg der Törringer auf Stein, nahm sich des Neffen in Rede und Schrift so lebhaft an, daß er mit Hanns Degenberger und insbesondere mit dem alten Hanns Frauenberger gleichfalls in große Zwietracht gerieth. Niklas war gefordert zum Zweikampfe mit dem Degenberger nach Landshut; Georg der Törringer aber und Hanns Frauenberger — die beiden Onkel — hatten sich, nachdem sie in gewechselten Briefen einander nach Herzensluſt geschimpft, auf einen Zweikampf „zum Gebrauche des Lebens" nach Freising bestellt. Am 5. Hornung 1465 entschieden endlich die Herzoge Ludwig und Sigmund von Bayern den Streit zwischen Niklas und Hanns dem Degenberger und ein Jahr später auch die zwischen den beiden alten Onkeln, „um schimpflichen Schreibens willen" bestandene Irrung. Niklas von Abensberg wurde überdieß noch durch das geistliche Gericht zu Salzburg, nachdem er sich „durch ainen aidt purgirt" von den Ansprüchen der ehesüchtigen jungen Wittwe befreit. „Demnach — erzählt Hund im bayer. Stammbuche I. 19. — hat sich Herr Niklas zu gemelter Fraw Martha von Werdenberg verheurat anno 1467, gleichwohl bei jihr kein Erben, auch sonst wenig Glück gehabt, wie sein leidige Niderlag zu erkennen geben. Also mag es all denen geschehen, so ehrbare Frauen hinter-

Digitized by Google

gehen und schandlich verlassen.“ Diesem nach scheint es, als wäre man zu jener Zeit ungeachtet des Purgireides und der Entscheidung des geistlichen Gerichtes von der Schuldlosigkeit des Grafen Niklas nicht völlig überzeugt gewesen.

Indessen stand Niklas in großer Gunst und in Ansehen bei den Herzogen von Bayern und war überhaupt ein mannlicher Ritter. Im Jahre 1467 wird er Herzog Sigmunds Rath und Pfleger zu Hemau, im folgenden Jahre Pfleger zu Riedenburg und im Jahre 1470 Herzog Ludwigs Pfleger zu Graispach. Im Jahre 1473 trat er als Rath in die Dienste des Herzogs Georg zu Landshut. Nach dem Tode seines Vaters, Herrn Johann III., bestätigte ihm Kaiser Friedrich im Jahre 1477 alle seine vom Reich herstammenden Lehen und bot ihn auch im darauffolgenden Jahre auf zu einem Kriegszuge gegen Frankreich — der aber wieder unterblieb. Im Jahre 1478 erging ein schiedsrichterlicher Spruch gegen ihn in einem Streite mit Sigmund und Wolf von Schaumberg wegen eines Heimfalls von 4000 ungarischen Gulden aus einem Vermächtnißbriefe seiner Stiefmutter Magdalena v. Pettau. Niklas leistete im folgenden Jahre die Zahlung.

In dem vieljährigen Streite zwischen den Herzogen Albrecht IV. und Christoph von Bayern war Niklas von Abensberg, als Dienstmann und Rath des Herzogs Albrecht einer der eifrigsten Vorkämpfer für die Sache Albrechts, während Niklas noch immer unversöhnte Gegner: die Degenberger, Frauenberger u. A. eben so entschieden für Herzog Christophs Ansprüche eintraten.

Am 20. Februar 1485 zu München siegelte Niklas von Abensberg, dem der Oberbefehl über Herzog Albrechts Dienstmannen anvertraut ward, an der Spitze von 64 Rittern, den Fehdebrief an Herzog Christoph — und acht Tage später, um die Vesperstunde, nach einem mörderischen Ueberfalle, welchen der auf Seitenwegen herbeigeeilte Herzog Christoph dem aus der Fehde Heimkehrenden bereitet hatte, lag er eine Leiche auf der „Fecht“ bei Freising — mit ihm sieben andere Leichen und 34 Verwundete. „Der schmähliche Bruch des Landfriedens erfüllte ganz Bayern mit Unwillen. Es war Wehklagens bei Hohen und Niedern um die Erschlagenen, am lautesten, daß das hochedle Geschlecht von Abensberg so traurig unterging.“

In der Kirche der Karmeliten zu Abensberg wurde Niklas, der letzte Graf von Abensberg, mit Helm und Schild zur

Digitized by Google

Erde bestattet; dort befindet sich auch zur Evangelienseite des Hochaltars in die Mauer eingesenkt der im Jahre 1850 zu seinem Andenken erneuerte Grabstein. Sein Andenken aber wird dauern länger, als dieser vergängliche Stein, durch die zur Erinnerung an seinen Stammvater Babo und dessen 32 Söhne von ihm gestiftete große Spende. Ein im Jahre 1851 enthülltes Wandgemälde auf dem Abensthorthurme versinnlicht diese edle Handlung und das Bild des großmüthigen Stifters der Baboniſchen Spende.

Digitized by Google

II.

Beschreibung

der

Ortschaft und Pfarrei

Zälling

im bayerischen Walde

vom Vereins-Mitgliede

Herrn Pfarrer Joseph Klämpfl zu Dommelstadt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Pfarrei Lälling im bayerischen Walde, im Dekanate Hofkirchen und k. Landgerichte Hengersberg gelegen, ist großentheils von ziemlich hohen Bergen, dem Ruslerforste, dem Sonnenwalde, dem Bodenmaisl, und den sogenannten Deggendorfer-Bergen eingeschlossen, und hat nur gegen Süden, der Donau zu, über die Hügel und kleineren Berge eine, wenn auch nur beschränkte Aussicht. Durch die Umgebung von den benannten Bergen bildet diese Pfarrei, besonders zunächst um Lälling, einen Winkel, gewöhnlich der Lällinger-Winkel genannt, obwohl ein Theil desselben der Pfarrei Grättersdorf angehört. Geschützt durch die Berge vor den kalten Nordwinden, hat sie ein sehr gemäßigtes Klima, daher sie auch ziemlich fruchtbar, und vorzüglich an Obst reich ist. Dieser kesselförmige Winkel gewährt den Naturfreunden, die von Deggendorf oder Hengersberg über Auerbach nach Schönberg oder Grafenau reisen, und die tiefe Bergschlucht der Schleifmühle nächst Auerbach zurückgelegt, und die Bergehene bei Mapferding erreicht haben, einen herrlichen, erquicklichen Anblick. Man meint in ein Panorama zu schauen, wenn man auf einmal dieses fruchtbare Eiland, und in dessen Mitte auf einem kegelförmigen Hügel die schöne Kirche erblickt. Die östliche und südliche Gränze der Pfarrei bildet der am Sonnenwalde entspringende Mühlbach, gegen Westen begränzt sie der vom Rusler-Berge herabrieselnde Enzbach, und gegen Norden der hohe Ruslerforst.

Der Pfarrort Lälling, ringsum von nahen Dörfern umgeben, die man vom Kirchenhügel aus fast alle leicht überblickt, hat die reizendste Lage unter den Ortschaften der Pfarrei. Er ist vom k. Landgerichtssitze Hengersberg ungefähr 2 ½ St., und von der Donau circa 3 Stunden entfernt. Die Ethymologie bezeichnet einen Lällo als Gründer dieser Ortschaft. Zu Anfang des 9ten Jahrhunderts scheint die Gegend der jetzigen Pfarrei Lälling noch wenig kultivirt, und auch die Ortschaft Lälling noch nicht gegründet gewesen zu sein, da Abt Urolf von Niederaltach († 814) in seinem Breviario [1]) Lälling

[1]) Mon. boic. XI. 13.

Digitized by Google

nicht anführt, obwohl es mit dem da erwähnten **Urbach** dem Terraine nach, und in seelsorglicher Beziehung in Verbindung stand, und von Herzog Tassilo (748 — 788) ohne Zweifel mit demselben dem Kloster geschenkt wurde. Auch scheint die Ortschaft Lälling um das Jahr 1008 noch nicht bestanden zu haben, denn sonst hätte von derselben Erwähnung geschehen müssen, als sich der sel. Landgraf Günther von Hessen als Einsiedler in deren Nähe, im sogenannten Ranzinger-Berge, eine Zelle baute, und sich dort einige Zeit aufhielt [2]).

Die Gründung der Ortschaft Lälling fällt wahrscheinlich in die erste Hälfte des 12ten Jahrhunderts, indem Papst Eugen III. durch Urkunde vom 30. März 1148 dem Kloster Niederaltach nebst **Urbach** und andern Kirchen und Gütern den Besitz des Gutes ꝛc. ꝛc. zu **Lälling** und des nahe gelegenen **Rauvenstetten** (Rohstetten) bestätigte [3]).

Die Veranlassung zur Gründung von Lälling gab außer Zweifel das Kloster Niederaltach, welches als Grundherrschaft dieser Gegend den Ort, wo jetzt Lälling steht, einer adelichen Familie zur Kultivirung als Lehen verlieh. So kommt schon unter Bischof Reginbert von Passau (1138 — 1148) bei einer Tauschverhandlung mit dem Kloster Osterhofen ein **Baho de Lallingen** als Zeuge vor [4]). Und ein **Gumbold de Laelling** nahm das Gut Lälling um das Jahr 1273 vom Kloster N.-A. zu Lehen [5]).

Von den Edlen dieses Geschlechtes kommen Eberhard und Mauritius **de Laelling** unter Abt Ruger zu N.-A. (1323 — 1335), und ein Eberhard **de Laelling** unter Abt Otto **de Turri** (1335 — 1345) als Novizen und Mönche vor. Ein Petrus **de Laelling** i. J. 1401, den 23. August Noviz im Kloster N.-Altach; dann i. J. 1439 Probst des benannten Klosters [6]). Ein Peter **de Laling** war i. J. 1407 mit dem Edlen Jörg Resch von Ottmaring (bei Osterhofen) Siegler eines Kaufvertrages zu Ottmaring. Sein Wappen hat die Form eines an der untern Spitze abgerundeten Drei-

---

[2]) Lackner Memoriale Altachae inf. pag. 8. Hansitz Tom. 1. p. 240. Arnolf Vohburg. l. c.

[3]) Mon. boic. XI. 163. Metrop. Salisb. II. 19.

[4]) Verhandlungen des histor. Vereines in dem U.-D.-Kr. I. Bd. 1. Hft. S. 35.

[5]) M. b. XI. 110.

[6]) J. B. Lackner Memoriale pag. 142 et 144. Er zeichnete sich bei Landtagen durch seine Gewandtheit aus.

Digitized by Google

ecke, worin sich im grünen Felde ein Vogel, einen jungen brütend, befindet [7]). —

Das Kloster Niederaltach bezog von diesem Gute zu Lälling, das früher in einem ganzen Hofe bestand, und **Curia officiaria** (Amerhof, Amthof) genannt wurde, im 13. Jahrhunderte jährlich 60 **denarios** (Pfenninge), und von den Unterthanen (**hominibus**) im Amte Lälling 2 Talente, wovon die Ritter und Ritterbürtigen (**milites et militares**) $^1/_2$ Talent bezogen. Der Schutzvogt aber bezog von Lälling 9 Schaf Haber [8]).

Abt Peter I. verkaufte den Amerhof zu Lälling i. J. 1354 gegen Wiederlösung, die aber lange nicht erfolgte [9]). Bald hierauf scheint Lälling ein Kammergut der bayerischen Herzoge geworden zu sein. Denn man spricht noch jetzt von einer Herzogmauer, wovon zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts in der Nähe des Wirthshauses noch ein Ueberbleibsel sichtbar war, und von einem Herzogskeller. — Jedoch auch die Herzoge verkauften dieses Gut nach einiger Zeit wieder, und zu Ende des 15. Jahrhunderts war ein Edelmann, Namens Sterzhamer, Besitzer desselben, der es um das Jahr 1505 nothgedrungen um 430 fl. an die Ortskirche verkaufte. Bald hernach aber löfete es Abt Kilian I., nämlich i. J. 1528, wieder ein [10]). Dieser Herrnhof wurde durch Zertrümmerung allmählig verkleinert, indem ohngefähr die Hälfte an das Wirthshaus, $^1/_4$ Hof an einen Bauer, und einige Grundstücke an den Pfarrhof und an Gewerbtreibende abgegeben wurden, so daß er zu einem halben Hofe, dessen Besitzer man aber noch immer bis in die neueste Zeit den Hofbauer nannte, herabsank. Endlich verkaufte Abt Ignatz II. i. J. 1780 den Rest dieses Gutes an einen Privaten, dessen Enkel im J. 1847 wieder die Hälfte der Grundstücke stückweise veräußerte, und es besteht davon nur noch ein Complex von einem $^1/_4$ Hof, wobei aber das bisherige Recht des Kleinzehents verblieb. — Das ursprüngliche Herrenhaus stand ganz wahrscheinlich auf dem Hügel nächst der Kirche, auf dem Platze, wo jetzt das Bäckerhaus erbaut wurde. Denn man stieß beim Ausgraben der Grundfeste hiezu noch auf Grundmauern und Gewölbe. Auch war diese erhabene Stelle für den Wohnsitz ei-

---

[7]) Originale. Jedoch dieser Peter, wie Babo de Lallingen könnten auch ihren Sitz zu Lalling bei Plattling gehabt haben. —

[8]) Mon. b. XI. p. 46 — 47.

[9]) Haide Chronik von M. A. de hoc anno.

[10]) Ibidem.

Digitized by Google

zur Herrschaft der geeignetste Ort. Die Zeit der Demolirung dieses Herrenhauses ist unbekannt. Vielleicht war dieser Sitz ziemlich klein, und beim Abgange der Edlen von Lälling in Verfall gekommen, so daß die Herzoge, als sie in Besitz desselben gelangten, es für nöthig fanden, ein neues Herrenhaus in der Ebene am Wirthshause zu erbauen. Zur Zeit des höchsten Glanzes dieses herrschaftlichen Gutes war da ein Bäcker, was der Name der nahegelegenen Bäckerwiese anzeigt; ferner ein Bader, denn man zeigt noch jetzt neben einem Brunnen die Stelle, wo einst ein Badhaus stand; und ¼ Stunde von Lälling war die herrschaftliche Mühle, die noch jetzt Fronmühle heißt *).

Nach der Gründung der Ortschaft Lälling wurde von den Gutsinhabern unter dem Einflusse und der Mitwirkung des Klosters N. A. daselbst auch nächst dem Herrenhause ein Kirchlein erbaut und mit Grundstücken, Zehenten ꝛc. dotirt; deren Besitz Papst Eugen III. (1145—1153) dem Kloster bestätigte [11]). Auch Kaiser Karl IV. bestätigte unter andern dem Kloster N. A. den Besitz dieser Kirche mit ihrem Zugehör am 7. Mai 1358 [12]).

Diese Kirche, so dotirt, und 1½ Stunde von der Mutterkirche Auerbach entfernt, wurde, bei der allmählig angewachsenen Bevölkerung, gewiß schon im 12. und 13. Jahrhunderte eine Filialkirche, welche excarrendo versehen wurde. — Erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts wurde Lälling eine eigene Pfarrei. Es wurde nächst dem Amerhofe ein Pfarrhof erbaut, und von diesem Gute ein Theil des Gartens und der Hofwiese, die ganze Bäckerwiese und einige Feld- und Holzgründe nebst einigen Zehenten zur Dotirung der Pfarrei als Pfarrwiddum gegeben, und i. J. 1718 ein eigener Pfarrer vom Kloster N. A. angestellt [13]). Die Seelenzahl belief sich damals auf circa 1000 Seelen. Durch Jahrtagsstiftungen und Schenkungen war die Kirche allmählig zu größerem Vermögen gelangt. Zur Beförderung der Andacht und des Seelenheiles der Gläubigen führte Abt Marian in der neuen Pfarrkirche i. J. 1741 die Armenseelen-Bruderschaft ein, welche durch den religiösen Eifer der Parochianen bald zu einem bedeutenden Vermögen gelangte, wodurch der Pfarr-

*) Von frono heilig, herrschaftlich, einer Herrschaft gehörig.

[11]) Mon. b. XI. 163.

[12]) Metrop. Salisb. Vol. II. pag. 29.

[13]) Ungedrucktes Tagebuch v. P. Joachim Stich, Prior, S. 25; und von Abt Marian de anno 1743.

Digitized by Google

kirche in bedrängten Zeiten eine tröstliche Unterstützung zu Theil wurde. Da diese Pfarrkirche für die allmählig vermehrten Parochianen zu klein, und wegen Alter baufällig wurde, erneuerte und vergrößerte sie Abt Ignaz II. um das Jahr 1786 [14]).

Durch Aufhebung des Klosters N. A. i. J. 1803 veränderten sich die Verhältnisse dieser Pfarrei. Sie wurde bisher durch ad nutum movibiles vom Abte angestellte Pfarrer resp. Pfarrvikaren pastorirt; nun aber erhielt sie einen k. Pfarrprovisor, und i. J. 1807 einen selbstständigen k. Pfarrer. — Da die Seelenzahl dieser Pfarrei i. J. 1813 bereits auf 1400 Seelen angewachsen, und bisher hier kein Hülfspriester angestellt war, erhielt Pfarrer J. Dantl auf sein Ansuchen in diesem Jahre auch einen eigenen vom Staate besoldeten Cooperator in der Person des Hrn. Georg Holler, eines gebornen Parochianen.

Die Armenseelenbruderschaft war i. J. 1803 aufgehoben worden, und zählte keine Mitglieder mehr, und es wurden nur noch die gestifteten Gottesdienste derselben gehalten. Allein i. J. 1833 wurde dieselbe mit Bewilligung der geistlichen und weltlichen Behörden erneuert; und sie zählte in kurzer Zeit über 1800 Mitglieder.

Reihenfolge der Herren Pfarrer von Lälling.

1) Der erste Pfarrer von Lälling war P. Joseph (Christoph) Angermaier, von Rinchnach gebürtig, früher Pfarrer in Frauenau, Conventual vom Kloster Niederaltach. Er wurde i. J. 1718 als solcher aufgestellt. Allein kaum hatte er sich da etwas zurecht gefunden, als ihm sein Daseyn durch ein großes Unglück verleidet wurde. Denn schon am 28. April dieses Jahres kam im Pfarrhof während der Nacht unvermuthet Feuer aus [15]), und das Pfarrhaus stand bereits in Flammen, als man die Feuersbrunst gewahr wurde. Durch die dringende Gefahr verwirrt und entmuthigt konnte Pfarrer Angermaier außer seinem Ordenskleide, das er in Eile anzog, weiter gar nichts retten, und sämmtliche Pfarrbücher, Pfarrakten ꝛc. und selbst die Kirchenkasse wurden ein Raub der Flammen. Die letztere wurde auf dringendes Verlangen des Churfürstl. Pflegers in Hengersberg vom Abte ersetzt. Die Pfarrbücher hatte Pfr. Angermaier dadurch wieder hergestellt, daß er solche Leute zu sich berief, die ihm über die Taufen, Trauungen und Sterbfälle sicheren Aufschluß geben konnten, be-

[14]) Ex Originalibus sc. rationibus ecclesiae parochialis.

[15]) P. Prior Joachim Stichs ungedrucktes Tagebuch, fortgesetzt von Abt Marian, und Lackner Memoriale Altachae inferioris liefern für ihre Zeit (1718 — 1776) großentheils den Stoff zu einer histor. Beschreibung der Pfarrei Lälling.

Digitized by Google

von Andsagen er dann in geeignete Register eintrug. Abt Joscio stellte den Pfarrhof bald wieder her. Der vom Unglücke gebeugte Pfarrer A. wurde dann in sein Kloster zurückberufen, und zum Vorstande der Bruderschaft von der schmerzhaften Mutter Gottes Maria bestellt. Er ward dann Superior und Küchenmeister und starb den 22. Dez. 1743 im 74. Lebensjahre.

2) Ihm folgte P. Oswald (Christoph) Waldl, geb. von Rosenheim, früher Chorregent und Küchenmeister, und hernach Pfarrer in Kirchdorf und Grafenau. Auf seinen Betrieb wurde in der Pfarrkirche (3. Aug. 1741) die Armenseelenbruderschaft eingeführt. Er hatte in Lälling die Schrecken des österreichischen Erbfolgekrieges zu bestehen. Schon während des Sommers 1742 war er im Pfarrhofe vor den feindlichen Streifrotten nicht sicher, und hielt sich von Zeit zu Zeit auf der Rusel auf. Am 31. Okt. desselben Jahres machte die Freikompagnie des Baron Bellen in seinem Pfarrhofe grobe Exzesse. Und am 24. oder 25. Jäner 1743 mußte er sein Pfarrhaus von der Freikompagnie des Baron Erlach plündern sehen. Durch die Beschwerden des Krieges erschöpft, zog sich Pfarrer Waldl in sein Kloster zurück, ward dann Pfarrer in Thundorf, und starb am 16. Okt. 1768 im 81. Lebensjahre.

3) Nach ihm mußte P. Thomas (Sebastian) Gruber, geb. zu Schartenberg, früher Subperior, noch ein junger Mann, die Verwaltung der Pfarrei Lälling übernehmen. Er ließ sich den katechetischen Unterricht der Jugend, und seiner Pfarrkinder so angelegen sein, daß er sich ganz erschöpfte, und deßhalb in's Kloster zurückkehren mußte, wo er in kurzer Zeit sein Leben endete, nämlich am 27. Sept. 1756 im 41. Jahre seines Alters, und im 14. seiner Priesterwürde.

4) Hierauf wurde die Pastorirung der Pfarrei Lälling dem P. Vitus (Johann Georg) Rubert, von Aurolzmünster gebürtig, früher Küchenmeister, Subperior, dann Pfarrer in Kirchdorf, übertragen. Allein da er wegen Mangel an Ordnungsliebe und Wirthschaftlichkeit auf keiner Seite entsprach, wurde er nach wenigen Jahren wieder abgerufen, ward dann Pfarrer in Schwarzach und später in Grafenau, wo er am 28. Juni 1769 verschied.

5) Sein Nachfolger als Pfarrer in Lälling war P. Virgilius (N.) Kittenbaumer, ein sehr eifriger Seelsorger, und in jeder Beziehung sehr vortrefflicher Mann. Besonders ließ er sich die Spendung des hl. Bußsakramentes angelegen sein. Schon um 5 Uhr Morgens saß er an Fest- und Ablaßtagen im Beichtstuhle. Seine Pfarrkinder folgten eifrig seinem Rufe zur Seelenreinigung, und noch

Digitized by Google

besteht die Gewohnheit, an Fest- und Ablaßtagen um 4 Uhr zur Kirche und zum Beichtstuhle zu kommen. Auf sein Betreiben wurde die Pfarrkirche um das Jahr 1786 erneuert und vergrößert. Er erlebte die Aufhebung seines Klosters und wäre wegen seines Eifers, obschon Jubiläus, als königlicher Pfarrer angestellt worden. Allein er lehnte es aus Schmerz über den Untergang seines Klosters und wegen seines hohen Alters ab, und zog sich in's Privatleben zurück, wo er bald starb [16]).

6) Nach dem Abgange des P. Virgilius K. wurde P. Exuperius (Joseph) Dantl, geb. zu Tettenweis am 17. Febr. 1775, früher Kellermeister, dann Pfarrprovisor in Frauenau, zur Pastorirung der Pfarrei Lälling berufen. Er versah sie ohngefähr 3 Jahre provisorisch, und wurde dann, als die Organisation der Klosterpfarreien beendigt war, i. J. 1807 als erster königlicher Pfarrer angestellt und am 22. März desselben Jahres als solcher investirt. Er hatte bei der Organisirung der Pfarrei das Unglück, sich mit dem k. Kommissär zu entzweien, in Folge dessen ein Theil der Pfarrwiddums-Gründe verkauft wurde, so daß nur circa 13 Tagwerke Feldgründe und Wiesen ohne Waldung beim Pfarrhofe verblieben, und ein Zimmermann (Namens J. Stangl) sich auf den veräußerten Pfarrwiddums-Gründen ansiedelte. Pfr. Dantl besaß einen seltenen Scharfsinn und einen feinen schneidenden Witz. Als Seelsorger zeichnete er sich vorzüglich als Prediger aus; auch war er ein vortrefflicher Choralsänger. Durch sein Bemühen wurde in Lälling i. J. 1813 eine ständige Cooperatur errichtet. Auch hatte er durch sein Ansuchen bewirkt, daß um 1829 die alte, baufällige und nach Verlurst der Zehenten zu große Scheune nebst der Pferdstallung vom k. Aerar ganz neu hergestellt wurde. Nachdem er einige Zeit an dem empfindlichen Gliede des Geruchssinnes am Krebse gelitten, und davon glücklich wieder geheilt worden war, erblindete er in den letztern Jahren beinahe ganz, und starb, vom Schlage getroffen, am 30. Sept. 1832 im 61. Jahre seines Lebens.

7) Sein Nachfolger war Johann Ev. Brandl aus dem Franziskaner-Orden, geb. zu Schwarzhofen, der Pfarrei Viechtach, am 25. Dez. 1779, bisher Pfarrer in Elisabethszell, investirt am 7. März 1833. Er erneuerte bald nach seinem Antritte die Armenseelenbruderschaft, und war für Verherrlichung des Gottesdienstes, und für Beischaffung von Paramenten ꝛc. eifrig besorgt. Zwei Jahre vor

[16]) Nach mündlichen Mittheilungen, und nach einem Schematismus von 1760.

Digitized by Google

seinem Tode erblindete auch er; erhielt aber durch das Staarstechen sein Gesicht wieder, welches er dann nach einem halben Jahre allmählig wieder verlor; und er starb am 22. November 1838 im 58. Jahre seines Alters.

8) Ihm folgte Hr. Mathias Attenberger, geb. zu Cham den 16. Dez. 1798, bisher Pfarrer von Englmannsberg, investirt am 25. April 1839, welcher durch seine Herzensgüte bald die Herzen seiner Pfarrkinder gewann. Er ward bald hierauf k. Distriktsschulinspektor, und wurde nach einem 12jährigen, allseitig eifrigen Wirken, da das Klima im Walde seinen Gesundheitsverhältnissen nicht zusagte, auf die organisirte Pfarrei Pocking im Rotthale befördert.

9) Der jetzige Pfarrer, sein Nachfolger, Hr. Joseph Schauberger, geb. 6. Mai 1803 in Passau, vormals Pfarrer in Nöham, trat diese Pfarrei im Monate Juli dieses Jahres (1851) an, dessen Seeleneifer der Herr segnen möge! —

Reihenfolge der Hrn. Cooperatoren in Lälling.

1) Georg Holler von Watzing v. Sept. 1813 bis Sept. 1820. Er führte die Getreidsammlung für die Hrn. Cooperatoren ein.

2) Anton Wendelberger von Großhaid in Böhmen vom Jahre 1820 — 1821.

3) J. Pongratz von Cham? v. J. 1821 — 1823. († subito ibidem.)

4) Franz Xav. Schmid von Hengersberg vom Juli 1823 bis Sept. 1829.

5) Georg Schuder von Oberhausen vom Novemb. 1828 bis Sept. 1829.

6) Peter Engleder von Tettenweis vom September 1829 bis Juli 1832.

* Zelo animarum singulari et labore impio confectus, atque rara liberalitate exhaustus, munere suo se abdicere coactus, valetudinarius vita decessit 28. aetatis die 26. Junii 1833 in Laelling a plurimis amare deploratus.

7) Joseph Klämpfl von Weicking, v. Juli 1832 bis September 1834.

* Provisor fuit parochialis.

8) Jakob Kronschnabl von Kirchberg im Wald v. Okt. 1834 bis Sept. 1836.

9) Johann Bapt. Butz aus Passau vom Septemb. 1836 bis Sept. 1837.

Digitized by Google

10) Joseph Meier aus Bilshofen vom Septemb. 1837 bis Sept. 1838.

11) Joseph Lenderer aus Tißling vom Septemb. 1838 bis Sept. 1839.

* Provisor parochialis fuit.

12) Peter Fischl aus Otterskirchen vom Okt. 1839 . . . . .

* Provisor parochialis erat.

Nach dem, der Zeit nach unbekannten, Verfalle des ursprünglichen Herrenhauses, und des Wohngebäudes des herzoglichen Verwalters (Camerarius) zählte die Ortschaft Lälling bis zum Jahre 1734 nur 8 Häuser; aber in diesem Jahre baute Abt Marian, ungeachtet der Widerrede des Amers, am Gehölze in der Nähe von Lälling, am Wege nach Gerholing, ein Jägerhaus. Der Bau begann am 7. Mai, und gleich nach Michaelis zog der Jäger, Namens Joseph Forster, in dasselbe ein; es ward ihm bewilligt, zwei Ziegen zu halten, jedoch ohne Nachtheil für die benachbarten Grundbesitzer. Ohngefähr 30 Jahre später baute Abt Augustin II. (1764 — 1775) die große, gemauerte Zehentscheune nahe am Wirthshause, nächst der sogenannten Hirzogmauer, mit einer Wohnung. Diese Zehentscheune erkaufte bei der Klosteraufhebung der Wirth Matschilles vom Staate, und sie wird nun theils als Scheune und Marstall, theils als Taglöhnerwohnung benützt *). Auf einem Theil der Pfarrwiddumsgründe erbaute sich um 1806 der Zimmermann Stangl, wie oben bemerkt wurde, ein Haus. Bald hierauf i. J. 1808 wurde das 1/8 Nirschlgut zu Lälling verkauft und zertrümmert. Zwei Weber und ein Schuhmacher und zwei Oekonomen theilten sich in dieses Gut; es wurden aus den Oekonomiegebäuden zwei neue Wohnungen hergestellt, ein Oekonom siedelte sich auf einer nahen Wiese an, und der andere, welcher das Jägerhaus gekauft hatte, vermehrte durch Ankauf einiger Tagwerke von diesem Anwesen seine Oekonomie so, daß er durch selbe zwei Kühe halten kann. Der Wirth, welcher sich um das Jahr 1824 die Bäckerconzession erworben hatte, überließ dieselbe, nach erholter gerichtlicher Bewilligung, seinem Sohne Franz Xaver, gab ihm einige Grundstücke und erbaute ihm i. J. 1830 auf dem sogenannten Meßneranger, an der Stelle, wo einst das Herrenhaus stand, die zum Betriebe der Bäckerei und Oekonomie nöthigen Gebäude. Einige Jahre hierauf verkaufte der Hofbauer M. Mat-

*) Das ehemalige Taglöhner-Häuschen des Wirths kam von dieser Zeit an in Verfall und wurde nach einigen Jahren abgebrochen.

Digitized by Google

schilles den Platz am Brunnen, wo einst ein Bad bestand, sammt einigen Tagwerken von Feld- und Wiesgründen an seinen Bruder Anton, einen gelernten Metzger. Zugleich erhielt dieser vom Wirthe, seinem Vater, die auf dem Wirthshause radizirte Metzger-Gerechtsame, und er siedelte sich dann daselbst i. J. 1839 als Metzger an. Bei Zertrümmerung des Hofbauerngutes i. J. 1847 siedelte sich im Hofbauerngehölze nächst der Kirche auch ein Binder an.

So ist nun die Häuserzahl in Lälling binnen 100 Jahren von 8 auf 16 Häuser angewachsen *). Es befinden sich also dermalen in Lälling, außer dem Pfarrhofe und dem Schul- und Meßnerhause, 1 Wirth, 1 Bauer, 1 Krämer, 1 Bäcker, 1 Metzger, 1 Schmied, 1 Schneider, 2 Weber, 1 Schuhmacher, 1 Binder, 1 Zimmermann, 2 Gütler und zwei unbehauste Taglöhner.

Die Pfarrei Lälling hatte bis zur Organisation derselben i. J. 1806 von Süden nach Norden eine Ausdehnung von circa 3 Stunden; allein in diesem Jahre wurden die nördlichsten zwei Dörfer Seiboldsried und Ritzmais nebst der Wolfersbachmühle wegen zu weiter Entfernung von ihr getrennt, und dem Pfarrvikariate Bischofsmais übergeben. Dagegen erhielt sie von der Pfarrei Auerbach nur das Dörfchen Böhming. Was aber die Pfarrei Lälling hiedurch an Häusern verlor, ersetzten die vielen Güterzertrümmerungen und Ansiedelungen bald wieder in weit größerem Maaße. Denn vom Jahre 1807, vorzüglich aber vom Jahre 1820 an nahmen die Güterzertrümmerungen in der Art zu, daß jetzt fast kein Dorf mehr in dieser Pfarrei ist, wo nicht solche stattgefunden haben, und Kleingütler entstanden sind. Als Ursache derselben nennt man die großen Heirathgüter, wodurch die Güter überschuldet wurden, und zugleich die Trunk- und Spielsucht, wozu die vielen Wirthshäuser in der Pfarrei und an der Pfarrgränze Gelegenheit geben **).

Zur Vermehrung der Häuserzahl in dieser Pfarrei trug überdieß die Veräußerung von Parzellen der sie begränzenden Staatswaldung auch viel bei. So wurde um das Jahr 1828 der sogenannte Ranzingerberg, den die Dorfschaft Ranzing seit uralten Zeiten her vom Kloster Niederaltach freistiftsweise genoß, und den sie irrig für erbrechtig hielt, und auf mehrmaliges Anbieten nicht kaufen wollte, vom Staate an Auswärtige verkauft, worauf sich dann 8 Familien

*) Die zwei Taglöhnerwohnungen des Wirths und Hofbauers nicht gerechnet.

**) Es befinden sich in der Pfarrei 3, und an der Pfarrgränze ebenfalls 3 Wirthshäuser.

Digitized by Google

ansiedelten. — Fast zu gleicher Zeit erhielten die Bauern am Ruslerforste statt des bisherigen Stamm- und Weiderechtes vom Staate eine Entschädigung an Grundstücken aus demselben. Allein da die Bauern von Zueding eine weit entlegene, unfruchtbare Bergspitze, Durchfurther-Schuß genannt, erhielten, so verkauften sie diese ihre Entschädigungsgründe, und es siedelten sich darauf 6 Familien an. Wegen zu geringer Ertragsfähigkeit des Bodens, der kaum in die zweite Bonitätsklasse zählt, wurde das Tagwerk sammt dem darauf stehenden Holze zu 10 fl. verkauft, daher sich da sogar Bettler ansiedelten, die sich auch jetzt noch großentheils vom Bettel 2c. nähren. — Auch am Rohstetterberge erstand auf einem solchen Entschädigungsgrunde ein neues Haus.

Was die Ortschaft und die Pfarrei Lälling in den Kriegen der früheren Zeiten gelitten hat, ist nicht bekannt; aber im dreißigjährigen Kriege wurde diese Pfarrei durch Kriegs- und Brandsteuern, Quartier, Erpressungen, Mißhandlung, Plünderung, Brand, Hungersnoth und Pest, wie anderswo in Altbayern, großentheils entvölkert. Am schwersten drückte die Last des Krieges diese Gegend in den Jahren 1634, 1641, 1647, 1648 u. 1649. Wegen der im Jahre 1634 grassirenden Pest wurde nahe bei Lälling auf der nördlichen Seite des Eischetsfurther-Gehölzes ein Pestfreithof angelegt, wo Viele beerdigt wurden. Es konnten an das Kloster Niederaltach fast gar keine Abgaben mehr entrichtet werden, und die Noth war besonders i. J. 1648 u. 1649 so groß, daß Viele Haus und Hof verließen, Andere sich aus Eicheln und Kleien Brod bereiteten, und nicht Wenige vor Hunger starben [17]). Auch der Starzenhof, an der nördlichen Spitze der Pfarrei Lälling, wurde in Folge dieses Krieges verlassen, verwüstet und verödet, und nicht mehr hergestellt, sondern die Grundstücke desselben vom Staate an die benachbarten Bauern von Gneising gegen Anlassung ihrer Waldung am Langfurthe bei Sonndorf abgegeben. Gleiches Schicksal hatte auch der Clemingerhof, 1/8 Stunde östlich von Lälling, im Pfarrbezirke Grättersdorf. Auch in dem benachbarten Dorfe Hellmannsried, wo früher 7 Güter waren, gingen in Folge dieses Krieges zwei derselben ein, und man bemerkt in der Waldung dieser Ortschaft gegen Lälling zu noch häufig mit Gras überwachsene Bifange als Spuren ehemaliger Felder.

Von den Leiden des spanischen Erbfolgekrieges durch die Streifereien der Raubhusaren 2c. aus Böhmen ist in dieser Gegend fast

[17]) Halde Chronik von N. A.

Digitized by Google

gar nichts im Andenken geblieben, weil man sie im Vergleiche mit jenen im Schwedenkriege nur als gering betrachtete, und eben so wenig ist daher auch aufgezeichnet worden.

Während des österreichischen Erbfolgekrieges waren die Bewohner des untern bayerischen Waldes, so auch die der Pfarrei Lälling, selten vor Plünderung und Mißhandlung sicher. Bald wurden sie von den Ungarn, Kroaten ꝛc. überfallen, bald von den einheimischen, bayerischen Schützen und Schnapphahnen beraubt. So kam namentlich am 31. Oktober 1742 die Freikompagnie des Baron Vellen nach Lälling, und machte dort, besonders im Pfarrhofe, grobe Excesse. Am 24. und 25. Jäner 1743 schwärmte die Freikompagnie des Baron Erlach im Walde herum bis Lälling und schnappte (nahm) Alles hinweg. Am 25. April 1743 brannten die Ungarn die Kaußinger-Mühle und das Haus nebst Oekonomiegebäuden des Nirschl-Bauers zu Gerholing ab, mißhandelten sowohl den Müller als den Nirschl durch Schläge, und schleppten sie bis nach Grafenau mit, weil der Müller und des Nirschels Sohn sich als Schützen gegen sie gebrauchen ließen [18]). Auch den übrigen Schützen der Pfarrei Lälling gingen die ungarischen Husaren stark zu Leibe, und wo sie einen fanden, banden sie ihn an einen Pferdeschweif und schleppten ihn, im Trappe reitend, in ihr Hauptquartier [19]).

Auch die französischen Kriege nahmen die Pfarrei Lälling durch Einquartierung, Lieferungen, Aushebungen ꝛc. besonders in den Jahren 1800 u. 1808—1814 sehr in Anspruch.

Von großen Feuersbrünsten blieb die Pfarrei Lälling bisher verschont: es brannten nur selten einzelne Häuser ab, und nur am 28. April 1718 wurden nebst dem Pfarrhofe auch das Krämer- und Schneiderhaus in Asche gelegt.

Vom Hagelschlage wurde diese Pfarrei am 25. Juli 1839 berührt, und am 25. Juni 1844 schwer heimgesucht, wobei alles Getreide in den Boden geschlagen und vernichtet wurde.

Ortschaften der Pfarrei Lälling.

1) Ranzing. Eine der ältesten und bedeutendsten Ortschaften der Pfarrei Lälling ist Ranzing. Sie zählt 25 Häuser, deren Besitzer größtentheils Bauern und Gütler sind, wovon aber einige auch Handwerkern angehören. Es befinden sich da nämlich 1 Schmied,

[18]) Abt Marians ungedrucktes Tagebuch.
[19]) Nach mündlichen Mittheilungen.

Digitized by Google

1 Tischler, 1 Schuhmacher und 2 Weber. Diese Ortschaft bestand schon im 10. Jahrhunderte, und gab dem nahen Ranzinger-Berge, wo sich um 1008 der sel. Einsiedler Gunther mit etlichen Gefährten einige Zeit aufhielt, seinen Namen. Von dieser Ortschaft bezog Gunther auch ohne Zweifel während seines Aufenthalts größtentheils seinen Lebensunterhalt. Als Herzog Leopold von Bayern i. J. 1141 dem Kloster N. A. den nördlichen Wald, dann Leopoldswald, jetzt Ruslerforst genannt, schenkte, wurden vermuthlich auch die an demselben liegenden Ortschaften, zu welchen auch Ranzing gehört, an dasselbe vergabt. Papst Eugen III. bestätigte dem Kloster den Besitz dieser Ortschaft um das Jahr 1150, wo sie in der bezüglichen Urkunde und zwar in Hunds **Metrop. Salisb.** unter dem Namen **Ranthingen**, in den **Monumentis boicis** aber unter der Benennung **Ranzingen** vorkommt [20]). Diese Benennung verräth also einen **Ranto**, Koseform **Ranzo**, als Gründer, dessen Name (von **Rant**, Schild) [21]) einen Schildträger bezeichnet. — Hier wurden in der neueren Zeit 3 Güter zertrümmert, in Folge dessen die Kleingütler-Anwesen entstanden. Den Verlurst des Ranzinger-Berges, den die Bewohner dieses Dorfes als Viehweide benützten, und daraus Streu und Brennholz ꝛc. ꝛc. bezogen und die Nähe der Kolonie Ranzingerberg ist für sie ein empfindlicher Schlag.

2) Rabenstetten. Ein eben so altes und großes Dorf wie Ranzing ist Rabenstetten, **vulgo** Rohstetten, auch Rohrstetten genannt. Es liegt $^3/_8$ Stunden nordöstlich von Lalling, zwischen dem Ruslerforste und dem Mühlbache, der am Sonnenwalde entspringt, in einem vor den rauhen Nordwinden geschützten Winkel. Auch dieser Ort wird gleichzeitig mit Lälling und **Ranzingen** in der Bestätigungsurkunde des Papstes Eugen III. unter dem Namen **Rauvenstetten** erwähnt. Daß **Rauven** nicht den Begriff von roh, oder Rohr ausdrücke, ist leicht erkennbar. In alten Dokumenten findet man, daß früher der Buchstabe **uv** statt **w**, und dieß statt **b** gebraucht wurde. Demnach heißt dieses **Rauven** vielmehr so viel wie **Raben**, und deutet an, daß einst ein **Raban** diese Ortschaft gegründet habe. Das angehängte **stetten** ist der **Dat. plur. stetun** von **Statt** Platz, Stelle, Wohnhaus. Wahrscheinlich hatte der Gründer dieses Ortes auch seinen Söhnen Antheile von seinem Besitzthum gegeben, und

---

[20]) **Metrop. Salisb. Lib. II. pag. 19. Mon. b. XI. 163.**

[21]) **Gotthard Erklärung der Ortsnamen. NB. Rant, daher Ranzen von seiner schildähnlichen Form.**

Digitized by Google

Häuser für sie erbaut, und man nannte dann diese Ortschaft zu oder bei den Rabenhäusern. Auch könnte diese Benennung einen früheren Aufenthaltsort der Raben-Vögel bezeichnen, ich ziehe aber die erstere Ableitung vor. Uebrigens heißt da im Munde des Volkes der Rabe Corvus, nicht Rabe, sondern Ro(w). — Auch in diesem Dorfe wurden in neuerer Zeit 4 Bauerngüter zertrümmert, wodurch mehrere Kleingütler entstanden. Die Häuserzahl beträgt da, wie in Ranzing, 25, und es befindet sich bei diesem Dorfe eine Schmiede und eine Mühle.

3) Eischetsfurth. Eine alte, nicht unwichtige Ortschaft ist auch Eischetsfurth mit 13 Häusern *), worunter sich auch ein Wirthshaus befindet. Sie liegt an der Straße von Deggendorf nach Schönberg, 3/8 St. östlich von Lälling, an einem sanften Abhange gegen den auf der östlichen Seite vorbeifließenden Mühlbach. Diese Ortschaft hat ihren Namen von dem nahen Bache, früher Eisch genannt, (vom nordischen Eij Wasser, Eisch ein Flüßchen, Bach), und der kaum 1/8 Stunde am östlichen Feldende sich befindenden Furth **) über denselben, wo sich jenseits die Furthmühle befindet. Dieses Dorf scheint also eine norddeutsche Ansiedlung aus dem 9. oder 10. Jahrhunderte, und den Sümpfen am benannten Bache abgewonnen worden zu sein. Das hiesige Wirthshaus, früher größtentheils von Holz gebaut, brannte circa 1808 durch den Blitz angezündet, sammt allen Oekonomiegebäuden ab, und wurde nebst diesen ganz von Stein neu aufgeführt. Die früheren Wirthe, nämlich die Wieninger und Hilz, stammten vom Adel, den sie als Gewerbtreibende verloren. Dieses Wirthshaus ist ein bequemer Ausruheplatz für Fuhrleute und für die Ochsentreiber, die von den Viehmärkten in Schönberg die Ochsen nach München treiben. Auch wurden bei demselben früher selbst mehrere Ochsenmärkte, als Vormärkte der Viehmärkte zu Schönberg, gehalten, wovon sich aber nur der am Ursulatage noch erhalten hat. Deßhalb besteht da auch eine weitläufige Stallung für Ochsen und Pferde. Zu diesem Wirthshause gehört auch die Schwaige Grammlet (Gerammlet) 1 Stunde nördlich am Berge, in der Pfarrei Grättersdorf, in einer wilden, aber grasreichen Gegend, die größtentheils als Weide benützt wird. Zwanzig Stücke junge Stiere weiden dort im Sommer, und kehren im Herbste wohl genährt und schön herangewachsen nach Eischetsfurth zurück. — Im österreichischen Erbfolge-

*) Auch die Inwohnerhäuser mit eingerechnet.

**) Erst vor circa 33 Jahren wurde eine Brücke über diesen Bach gebaut.

Digitized by Google

kriege, den 22. Dezember 1744, wagte es ein hiesiger Bauer, Namens Weber, gegen den Commissariats-Adjunkten Zukhmantel den Stecken aufzuheben, als ihm derselbe sein Pferd abverlangte, und wurde deßhalb geschlossen nach Deggendorf abgeführt, aber auf Verwenden des Abtes Marian, der davon in Kenntniß gesetzt wurde, wieder frei gelassen *). An Gewerbtreibenden sind da (außer dem Wirthe) nur noch ein Weber, ein Fischer und ein Viktualienhändler. Durch Abgabe von Parzellen aus den Bauerngütern entstanden da nur 3 Gütler. — In der nahen Eisch befanden sich früher Perlen in ziemlicher Menge und von nicht geringer Güte, zu deren Gewinnung der hiesige Fischer verwendet wurde. Jedoch in neuerer Zeit hat da der Ertrag der Perlenfischerei viel abgenommen. —

Die Uebrigen Ortschaften, die meistens an Bächen oder auf breiten Hügeln und nur wenige davon auf Bergen liegen, bieten in geschichtlicher Beziehung wenig Merkwürdiges, daher hier nur ein Versuch der Erklärung ihrer Benennung folgt.

Böhming, ein Bergdorf am Ruslerberg, verräth eine böhmisch-slavische Kolonie, und erinnert an die Einfälle der Czechen im 8. und 9. Jahrhunderte in Bayern.

Datting von **Tato**, goth. **Atta**, Vater, hier Eigenname des Gründers dieser Ortschaft, ebenfalls auf einem Berge nächst der Rusel gelegen.

Döfing von **Deso** gegründet. Daher der Beiname Deser. Durchfurth hat seinen Namen von der Furth über das nahe Bächlein.

Gerholling von **Gerhold**; **Gerholding**, **Gerholling**.

Giun von **Gino**, **Deminut.** von **Günther**; **Güning**, **Gün.**

Gneising, soll früher Neußing geheißen haben, und hieß ursprünglich **Ninzing** = Neudorf.

Kapfham, oder Kapfing, hieß ursprünglich sicher **Chauinga** oder **Chauingheim.** Ein **Chauinga** Kapfing bei Landau kommt in **Chron. Lunaelac. ao.** 804 vor.

Kaußing von **Kaozo, Kauzo**, davon **Kaussing**; zu Anfang des 14. Jahrh. näml. 1319, **Chaussing.**

Oisching von Oesch = Feldflur, auf einer fruchtbaren Bergebene gelegen.

Padling, i. J. 1319 **Pedling** von **Petilo Deminut.** von **Patto**, Stamm **böd** Kampf, also Kämpfer **Petilo.**

Pannholling von **Pannhold.** Eigennamen; von **bann** Heer-

*) Abt Marians Tagebuch.

Digitized by Google

bann, oder **pann-coactio**; **inclusus finibus locus**, auch **jurisdictio** etc. und **hold acceptus**; ergeben.

Stritzling, etwa von **Strizo**, **Strizilio**, Eigenname.

Uebing von **Uoto**, Stamm **Ot. possessio**, ſpäter auch **Uto**, **Utilo**, **Otilo**. **Uot-inga**, ſpäter **Ueting** etc.

Woiding, ebenfalls von **Uoto**, oder von **walt** = Wald, alſo Walding, im Volksmunde hier Woiding ausgeſprochen.

Watzing von **Wazo**, oder **Waza test. inter.** 988 — 1100 **Juvavia II.** 302.

Zunding, etwa von **Zio** dem deutſchen Zeus, *Zevs*.

Lälling ſchrieb Hund in **Metrop. Salisb. Loling**, und ein **Lollo** kommt in **Juvavia anno** 931 als Zeuge vor. In den **Mon. boic.** heißt es **Laling**, in **indice Löling**, daher vielleicht **Laelling**, der Gründer von Lälling war alſo vermuthlich ein **Lollo**, oder **Laello**, und der Stamm dieſes Namens iſt vielleicht **elli alienus**, davon **Ello**, **Lello**, **Lollo** etc.

Von Kapfing iſt zu bemerken, daß man der Sage nach am öſtlichen Feldende dieſer Ortſchaft, nahe am Gehölze gegen Gerholing und Lälling eine Kirche habe bauen wollen, daß aber bei der Nacht die Baumaterialien immer wieder auf den Platz kamen, wo jetzt die Pfarrkirche Lälling ſteht, welche man dort, wie von Gott gemahnt, hierauf erbaute.

Durch die vielen Güterzertrümmerungen und Anſiedelungen hat die Pfarrei Lälling an Bevölkerung ſehr gewonnen. Sie zählte im J. 1790 nur 1259 Seelen, i. J. 1817 ſchon 1350 S., i. J. 1850 aber bereits 1688 Seelen.

Möchte dieſes gutmüthige Völklein, welches durch geiſtige Getränke leicht reizbar wird, auch immer mehr an Sanftmuth, Sittlichkeit und Tugend zunehmen.

Digitized by Google

III.

Einige Nachrichten

über die

Schranne und das Hochgericht

zu

Ergolding

vom Vereins-Mitgliede

Herrn Urban Hellmann, Privatgelehrter zu Landshut.

Digitized by Google

Digitized by Google

In den früheren Zeiten bestanden in den verschiedenen Land- und Pfleggerichts-Bezirken in Bayern, neben dem Gerichtssitze, noch mehrere Schrannen-Stätten, oder Ortschaften, in welchen der Landrichter oder Pfleger entweder zu bestimmten Zeiten im Jahre, oder bei sich ergebenden Fällen Gericht halten mußte. So waren z. B. im ehemaligen Landgerichte Vohburg drei Schrannen a) zu Siegenburg, b) zu Gaimersham und c) zu Pföring, welche der Landrichter zu „bereüten, und alda Recht und Verhör" zu halten hatte, wofür er die hiebei erlaufenen Unkosten auf Zehrung verrechnen durfte *).

Es wäre interessant zu erfahren, wann diese Schrannengerichte aufgehört haben **).

Für das Amt Altdorf und Ergolding im Pfleggerichte Rottenburg bestand eine Gerichtsschranne zu Ergolding wenigstens noch im J. 1667. Wie aus den Anlagen a) und b) zu ersehen ist, genehmigte die Churfürstl. Regierung zu Landshut unterm 15. Mai 1665 die Anlage zu 12 kr. vom Hofe aller derjenigen, welche unter dieses Schrannengericht gehören, für Zehrung und andere Unkosten, welche die gesammten Urthlsprecher der Gerichtsschranne Ergolding und Altdorf wegen der „bei berührter Schrannen" von verschiedenen Jahren „gerechtfertigten Maleficanten" ausgelegt haben.

Verbrecher, welche nach den damaligen Gesetzen das Leben verschuldet hatten, wurden auch bei der Schranne hingerichtet, wozu die gehörigen Hochgerichte an denselben Ortschaften erbaut waren. Die Herstellung und Unterhaltung dieser Hochgerichte hatte die Gemeinde jeder Schranne auf eigene Kösten zu besorgen. Dieses war denn auch der Fall zu Ergolding, wo von uralten Zeiten her ein sogenanntes Hochgericht zu „Justificirung" der Missethäter bestand. Wenn dieses Hochgericht baufällig geworden, so hatte in frühern Zeiten das

*) Die Größe dieser Unkosten ersieht man aus der Ausgaben-Verrechnung des Landgerichts Vohburg (vor ungefähr 200 Jahren)

1) zu Siegenburg auf 2 Tage	2 Pfd. — ß. 28 dl.
2) auf einen Tag zu Gaimersham	1 Pfd. 4 ß. 29 dl.
3) auf einen Tag zu Pföring	1 Pfd. 3 ß. 15 dl.

Diese Ausgaben sind aber nicht normativ, sondern von verschiedener Größe, wie sie sich jedesmal ergeben.

**) Im J. 1753 erschien der codex jur. bav. judiciarii als ein zusammenhängendes Ganzes der vorhin getrennten Theile; die Urtheilssprecher hören auf. v. Hellersb. Ausz. a. d. Jahrb. d. bayr. Nation S. 140.

Ich habe aber guten Grund zu vermuthen, daß die meisten Schrannen schon früher nicht mehr besucht wurden.

Digitized by Google

Kloster Seligenthal immer das Holz zur Wiederherstellung unentgeltlich aus seinen Waldungen — nach Angabe des Pflegverwalters Leonhard Schmid von Rottenburg — wohin Ergolding gehört, hergegeben.

Nun ereignete sich im J. 1616 wiederum der Fall, daß die Justificirung eines Verbrechers in Ergolding sollte vorgenommen werden, und daß das Hochgericht „veraltet und zu Grund gegangen“ war; es wurde also nothwendig, dasselbe wieder neu herzustellen, wozu angeblich jederzeit das Kloster Seligenthal das hiezu nothwendige Holz aus seinen eigenthümlichen Gehölzen unentgeltlich und ohne Weigerung hergegeben hat. Aus diesem Grunde erließ der Churfürstl. Pflegsverwalter Leonhard Schmid in Rottenburg die geeignete Requisition an den Hofmeister des bemeldten Klosters um das hiezu benöthigte Holz. Allein dieser erwiderte hierauf: „Das Kloster sei solches Holz aus keiner Gerechtigkeit zu geben schuldig, es sei bisher nur aus gutem Willen gereicht worden“; wodurch verursacht ward, daß zu „Justificirung einer Mannsperson das Holz zu Erzimmerung des neuen Hochgerichtes an einem andern Orte, das doch bisher niemal geschehen, genommen werden mußte.“ Auf dieses erstattete obiger Pflegsverwalter Schmid einen Bericht an die Churfürstl. Regierung Landshut, „dieselbe wolle dem Kloster Seligenthal auftragen, auf sich begebenden Fall allzeit — damit der Gemeinde zu Ergolding nicht neuerdings Unkosten zu ermeldtem Hochgericht zugeeignet werden — das Holz zu Erbauung desselben, wie vor Altersher geschehen, zu reichen.“

Die Regierung zu Landshut hat hierauf unterm 23. März 1618 das Kloster aufgefordert, hierüber in Zeit von vierzehn Tagen ihren Bericht abzugeben, welches am 6. April geschah, und in demselben ihre Ablehnung, wie früher, wiederholte. Hierauf ließ es die Regierung nach Replik vom 11. Mai 1618 bei der Angabe des Klosters bewenden, bis der Pflegsverweser seine Forderung mit Mehreren erweisen würde. c) d) e).

Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, eines solchen Hochgerichtes resp. Galgens zu Galgenmeiling, einem Einödhofe im Landgerichte Erding, zu erwähnen.

„Diejenigen Malefikanten, so in der Freisingschen Herrschaft Burgrain gefänglich eingebracht, und nach geschlossenem Proceß zum Tode condemnirt wurden, mußten nach solchem zum Churfürstlichen Pfleggericht Erding geliefert, alldort der Proceß reassumirt, und das Urtl, es sei zum Strang oder Schwerdt, bei einem sonderbaren zu Galgenmeiling entlegenen Galgen exequirt werden.“

Da nun dieser Hof, und der Grund, worauf der Galgen stand,

Digitized by Google

sowohl mit Grund und Boden, als mit der „niedergerichtlichen Jurisdiktion“ zum Kloster Seligenthal gehörte, so fiel, wann dergleichen Personen aldort hingerichtet wurden, solches wegen der Zusammenkunft einer großen Menge Volkes, und der dadurch auf den Feldgründen verursachten Schaden dem Inhaber des genannten Gutes höchst beschwerlich.

Das Kloster stellte deßwegen einst seine Bitte an Se. Churfürstl. Durchlaucht, in Betracht obiger Gründe sowohl, als auch, da es ohnehin der hohen Authorität Sr. Churfürstlichen Durchlaucht etwas zuwider laufen, und zum Theil auch mißreputirlich sein dürfte, daß dieselben derlei Hochgerichte auf fremden Gründen stehend haben, und erst Dero nachgesetzte Hofmarchen oder Klöster wegen der nöthigen Veranstaltung requiriren sollen, — gnädigst zu verfügen, daß dieser Galgen weggebrochen, und anderswohin transferirt, oder aber die Malefikanten bei dem zu Erding stehenden Galgen justificirt werden möchten.

Es erfolgte aber hierauf keine Abänderung, und der Galgen zu Galgenmeiling stand noch zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhundertes, rechts über der Straße von Dorfen nach Erding an der Ecke des Hölzchens, bis er endlich dem allgemeinen Schicksale von andern seines Gleichen erlag.

a) Der Chrfrtl. Pflegsverwalter Augustin Heißlinger **J. V. E.** in Rottenburg am 10. Martii anno 1667 an den Klosterrichter Johann Aechter zu Seligenthal.

Aus anliegend Churfrstl. gdigsten Befehls-Abschrift ersieht derselbe mehrers, wasmassen die Chl. hochlbl. Regg. auf unterthänigstes Einlangen der gesamten Urtlsprecher der Gerichtsschrannen Ergolting und Altdorf, um sie durch eine proportionirte Anlag, die einige Zehrungs- und andere Unkosten, so sie wegen derer bei berührter Schranne vom verschiedenen Jahr gerechtfertigten Malefikanten auslegen müssen, gleich's hiebeuor auch beschehen, widerum einbringen dörfen, gdgst. bewilliget.

Wann dann besagte Urtlsprecher für die in wenigen Jahren her gehabte vier Malefikanten, als Ulrich Diemeckher, Michael Epp, dann Michael Marckhel und Wolf Huefnagl auf all und jede ihrer abzutragen obliegende Unkosten den Hof mit 12 kr. belegt haben, darbei ich auch kein Uebermas sehen könnte, als wird der Here von seinen untergebnen Hofmarchsunterthanen gehörte Anlag der **Proportion** nach einzuhaischen, und gegen Schein alher zu Gericht zu übersenden wissen. Gott mit uns!

Obige Befehls-Abschrift lautet:

Ferdinand Maria Churfürst ꝛc. ꝛc.

b) **Lieber Getreuer!** Wir haben die Sachen der gesamten Urtl-

Digitized by Google

sprecher der Gerichtsschrannen zu Ergolting um Erstattung eines ergangenen Zehrungs- und anderer Unkosten betr. im Rath zu erledigen vor Hand genommen.

Wann es nun die berichte Beschaffenheit hat, daß dergleichen Unkosten von Alters durch eine Anlage eingebracht worden, wollen wir es zwar noch dabei bewenden lassen, doch aber auch dergestalt, daß solche Anlag allein bei denjenigen, welche unter dem Ergoltingischen Schrannengericht begriffen sein, angestellt werden solle, gestalten du auch vorhero von denen Klägern eine ordentliche Specification der Unkosten abzufordern, und darob zu sein waist, daß hierbei kein Uebermas gebraucht, und andere dardurch nit beschwert werden. So wir dir hiemit zu Beschaidt anfügen. Seind dir anbei mit Gnaden.

Den 15. Maij 1665.

Regierung Landshut

Georg Rütter.

c) Bericht des Pflegsverwalters Leonhard Schmid zu Rottenburg an die Chrfstl. Regierung Landshut v. 20. April 1617.

Es ist zwar von unfürdenklichen Jahren her je und alzeit im üblichen Gebrauch gewesen, wenn das Hochgericht zu Ergolding veraltet und zu Grund gegangen, daß man zu Aufzimmerung eines neüen jederzeit das hierzu nothwendige Holzwerch von des Klosters Seligenthal eigenthümlichen Gehülz, ohne Bezahlung oder andere Vergleichung (Vergütung) unverweigerlich hergegeben. Als sich nun abermalen eine dergleichen Baufälligkeit des angezogenen Hochgerichts Ergolding ereignet, hat man zu Auferbauung des jezigen neüen Hochgerichts, wie sonst auch allezeit geschehen, dem Hofmeister bemeldten Klosters um das hierzu bedürftige Holz von Gericht aus zugeschrieben, derselbe hat aber dessen gänzlich verwidert, und die Verantwortung dahin abgegeben, als sei man solches Holz aus keiner Gerechtigkeit zu geben schuldig, und sei bisher nur aus guten Willen gereicht worden, und mit dieser Verweigerung so viel verursacht, daß zu Justificirung einer Mannsperson an einem andern Ort, was doch niemal geschehen, das Holzwerch zu Erzimmerung des neüen Hochgerichts müssen genommen werden. Damit nun der Gemeinde zu Ergolding nicht neüerliche Unkosten wegen Hergebung des Gehülzes zu ermeltem Hochgericht zugeeignet werden, habe ich bey Ew. ꝛc. anhalten wollen, dem Kloster Seligenthal aufzutragen, auf allzeit begebenden Fall, das Holz zu Auferbauung des Hochgerichts, wie von Alter her geschehen, zu reichen, und den wegen ungebührlicher Verweigerung verursachten Kosten zu bezahlen.

Digitized by Google

d) Replik des Pflegsverwalters L. Schmid von Rottenburg (an die Regierung Landshut) vom 20. März 1618.

Was die Frau Abtissin — auf mein gehorsames Anbringen wegen Hergebung des Holzes zu Aufzimmerung des Hochgerichtes von Ergolding berichtlich überschrieben, hab' ich aus dem mir überstehenden Original-Beischluß *) mit mehreren vernommen. Nun will ich Ew. ꝛc. weiters so viel verständigt haben; — obwohl man von des Klosters wegen nicht wissen will, warum dasselbe zu Auferbauung des Hochgerichtes zu Ergolding das Holz herzugeben schuldig, sondern vermeine, daß diese Holzhergebung vor diesem aus Nachbarschaft, und daß sich die Ergoldinger bisweilen im Jahr mit Förthen (Fuhren) gebrauchen lassen, also aus keinem Recht geschehen sei. Hiebei ist zu bemerken, daß vom Kloster, wie männiglich bewußt, vor alt und unfürdenklichen Jahren, bis auf diese Weigerung, das Holz aus dessen Försten zum Hochgericht Ergolding ganz unwidersprechlich gegeben worden; aus was Gerechtigkeit aber solches geschehen, ist mir zwar auch unbewußt, dabei ist aber vernünftig wohl zu bedenken, daß das Kloster, wenn es nicht vor uralten Jahren wäre herzugeben schuldig gewesen, nicht eingewilliget, und solches Holz ohne Entgelt gereicht hätte, weil man dann dieses von Landgerichts wegen im langwierigen ruhigen imperturbirten Inhaben, entgegen aber vom Kloster nicht im geringsten das Widerspiel kann demonstrirt werden, daß solches Holz aus keiner Gerechtigkeit, oder Schuldigkeit nach blos aus gutem Willen zum Hochgericht auf begebenden Fall gereicht worden; daher ist ohne Zweifel zu schliessen, daß man es allzeit zu reichen schuldig gewesen, in Erwägung das Kl. Seligenthal in diesem Landgericht Rottenburg viele liegende Güter, Holzwachsen, Zehenden und Gründe zu genieſſen und zu fangen hat, also kann solches das Kloster vielleicht, vor Menschengedenken, durch sondere Vergleichung auf sich genommen haben, wie dann auch die Dorfgemain Ergolding kein eignes Gemainholz hat, außer was zu jedes Leibgeding oder Erbrechtgut gehörig. Darum solle nun, wider uraltes geübtes Herkommen der Gemain Ergolding die Holzhergebung zu höchsten Schaden, welches doch ihre Grundherrschaft keineswegs geschehen ließe, aufgetragen werden, so werden Ir Frl. Drtl. solch Holz von dero Försten auch nicht folgen lassen. Damit demnach die Gemeinde Ergolding dießfalls nicht wider uraltes Herkommen übergebunden werde, steht bei E. G. und F. genedigen Erkanntnuß, ob man von des Klosters nit schuldig, forthin, wie vor Alter, auf begebende Gelegenheit, das Holz zum Hochgericht zu geben.

*) Den ich nicht zu Gesicht bekommen. Hellm.

Digitized by Google

Nach Regierungsbefehl, Landshut den 23. März 1618 wird die Frau Abtissin des Klosters Seligenthal aufgefordert, in Zeit von vierzehn Tagen ferneren Bericht hierüber abzugeben. Unterschrieben: Johann Christoph von Preising, Freiherr zu Altenpreising und Kopfsburg auf Hubenstain, Herr zu Hohenaschau, und Selhub, Vicedom zu Landshut.

e) Fernerer Bericht der Frau Abtissin v. 6. April 1618.

Ich wiederholle meinen ersten Bericht: ich konnte nicht mehrers erforschen, als daß das Holz vom Kloster hergegeben worden sei, und daß sich die Unterthanen zu Ergolding, und anderer Orten bei dem Kloster nachbarlich mit Zehend-Gefährten gebrauchen lassen, daß aber solch Hergebung von unfürdenklichen Jahren geschehen, bin ich von des Klosters wegen nit bekenndlich, es hab' denn der Chl. Hr. Pflegsverwalter Gerichtshalber darum für- und aufzulegen; wann alsdann solche Schuldigkeit dem Kloster obligt, soll ohne fernere Widerrede solches Hergeben des Holzes geleistet werden. Daß das Kloster im Frtl. Landgericht Güter, Holzwachs, andere Gründe und Zehenden in ziemlicher Anzahl hat, ist wahr, daher man der Unterthanen Gefährt bisweilen gebraucht, entgegen aber ihnen mit Hilfreichung, Holz und Anderm vom Kloster Ergözlichkeit geschieht, wie denn Hr. Pflegsverwalter gutes Wissen haben wird, daß die Ergoldinger und Pifleser die Stege und Brücken ab dem Moos herauf zu machen schuldig sein, ihnen aber auf gehorsames Anhalten (doch aus gutem Willen und keiner Gerechtigkeit) vielmal zu deren Machung Holz vorgezeigt und gereicht wird; weil aber der Frtl. Pflegsverwalter, wenn man etwas aus gutem Willen thut, eine Gerechtigkeit daraus schöpfen will, soll und kann solches künftighin wohl unterbleiben. Daß diese Holzreichung (so es doch meiner Nachforschung gemäß nur einmal, und vor wenig Jahren, und nit unfürdenklich geschehen sein solle) durch sondere Mittel und Vergleichung an das Kloster gekommen sei, hierüber ist beim Kloster nichts findig, hat also Hr. Pflegsverwalter deßhalb aufzulegen, oder aber lebendige Zeügen darum zu setzen, wie solche begehrte Dienstbarkeit an das Kloster gekommen ꝛc.

Anna Abtissin daselbs.

Hierauf erfolgte am 11. Mai 1618 von der Churf. Regierung zu Landshut eine Replik an die Frau Abtissin folgenden wesentlichen Inhaltes:

Wir haben Eüern Bericht ꝛc. im Rath vernommen, lassen es auch der Zeit bei solch Eüern Berichten verbleiben, gedachter Pflegsverwalter könnte oder wollte dann seine **Praetension** mit mehrern, als bisher geschehen, ersetzen.

Digitized by Google

IV.

Ueber die

Azlburg

(CASTRA ACILIA)

bei Straubing.

Vom Vereins-Mitgliede Herrn Dr. J. F. Burger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Schon unter Kaiser Augustus, als das Land bis zur Donau erobert und dieser Strom die Gränze des römischen Reiches und sein dießseitiges Ufer befestiget wurde, oder doch gleich unter seinen ersten Nachfolgern fällt der Ursprung eines römischen Standlagers in der Gegend der sogenannten Azlburg bei Straubing. Denn ohne Verzug, wie am Rheine, so hier in den Donau-Gegenden und in allen eroberten Provinzen errichteten die Römer Lager und Castelle, theils den Gränzflüssen entlang, theils an vortheilhaften Punkten im Herzen der Länder und verbanden die befestigten Plätze durch die kürzesten Heerstraßen mitsammen.

Von der oben angeführten Azlburg *) links, nicht weit entfernt, hoch über der Thalfläche, welche die Donau bespült, läuft ein

---

*) Ueber den Ursprung dieser Azlburg herrschen die verschiedenartigsten Meinungen und Sagen. Ich gebe dieselben getreu, wie ich sie in den mir vorliegenden Schriften fand.

a) Morlius Acilius Glabrio im Jahre 93 Consul zu Rom, wurde vom Kaiser Domitianus, weil er die christliche Religion annahm, zum Kampfe auf Leben und Tod mit wilden Thieren im Amphitheater gezwungen.

Acilius hatte das Glück und erlegte unverletzt einen gewaltigen Löwen, wurde aber verbannt und begab sich nach Augusta hieher. Er erbaute an der Alat das Schloß, welches später nach ihm Azlburg genannt wurde, und erweiterte die Stadt bis zu einer Größe, welche in der Länge alles Feld zwischen Azlburg und Alburg einschloß, ja sich weiter hinaus bis nach Autenring südwestlich erstreckte. Ueberdieß schreibt man demselben auch die Erbauung einer Kapelle zu Autenring zu, welche auf diese Art die älteste des Landes sein würde. Daher soll auch die Stadt Augusta nebenbei Acilia, und die Kapelle, wegen des Bildes des Acilius, die Acilianische genannt worden sein. —

b) Andere schreiben diesen Namen den Azaliern, einem Nachbarvolke der Boier in Norikum zu. Auch Aventinus ann. fol. 114. schreibt Azalberg, welches man

Digitized by Google

Abhang hin, der unter dem Namen: „der alten Römer-Schanze“, den Anwohnern bekannt ist, und hart an demselben liegt das sogenannte Osterfeld, aus welchem der Helm *), welchen ich durch Zufall erwarb und dem histor. Verein von Niederbayern überschicke, schon vor Jahren aufgefunden wurde.

Was den Namen Osterfeld betrifft, so bin ich der Meinung, er sei nach niederbayr. Volksmundart aus Austafeld und dieses aus Augustafeld entstanden; ein Thal zwischen der Eiterhoferstraße und dem Geltolfingerwege bei Straubing heißt jetzt noch das Augstthal und hinter dem Markte Bogen liegt ein Hof, Augsdorf genannt. Auf ähnliche Art wird auch das alte **Austuris** für das heutige Osterburg gehalten.

Gerade im Osterfelde und im Augstthale hat man römische Gefäßstücke der verschiedenartigsten Form, Münzen, Griffel, Geschirr- und Urnentrümmer aufgefunden und findet sie noch, und hier möchte die Stelle des römischen Standlagers zu suchen sein, dessen gefeierter Name **Augusta** **) war und welches nicht nur die Azlburg, son-

---

auf die Azaliern hindeuten möchte; allein wann, wie und warum kamen die Azalier aus Pannonien hieher?

c) Wieder andere lassen den Namen aus einer vorgeblichen Volksmundart des 11. Jahrhunderts entspringen, wornach Hazels- oder Azels- gleichbedeutend mit Heinzens- oder Heinrichs und dieses überhaupt mit Herzogsburg war. Diese Meinung scheint mir grundlos. Wohl ist erwiesen, daß von den Urkunden-Schreibern des 7., 8. rc. Jahrhunderts Acilia aus dem deutschen Worte Azel und dieses aus Attila geformt wurde, und dieses möge noch als die wahrscheinlichste Erklärung gelten, wenn man die von Acilius verwerfen will; auch trifft man noch hie und da Ortsnamen, welche vielleicht von Attila herrühren, sei es nun von dessen Hin- oder Zurückzug, z. B. das Kloster Attl bei Wasserburg (Attila, monast. attilense) und wobei auch ein Fluß Attl und ein Alburg. —

d) Endlich ließe sich auch Azlburgs Name von der Alat herleiten, so daß aus Alatsburg, vielleicht Azal- oder Azlburg entstand. In einer Handschrift von Gandershofer über Straubing heißt Acilia auch Allatia und Aventinus ist der Erste, der Acilia auch Augusta nennt. —

*) Dieser Helm gehört der neueren Zeit an. Bei dessen Auffindung war noch das ganze Skelet vorhanden, auch der gut erhaltene Schädel im Helme selbst. Aus Muthwillen wurden demselben aber die Zähne, die er noch vollständig hatte, ausgezogen und derselbe zerstört, so auch alle Knochen, bis auf beiliegenden, zertrümmert.

**) Mit dieser meiner Ansicht stimmt auch das sogenannte Reisebuch des Kaiser Antoninus — Itinerarium Antonini — überein. Hier ein Auszug:

Digitized by Google

dern auch den jetzigen Friedhof der Skt. Peterskirche mit seinen mächtigen Wällen und Mauer-Ringen umschloß. Die Stätte des heutigen Klosters Azlburg scheint ein römischer Begräbniß-Platz gewesen zu sein. Es wurden bei dem Umbaue des Klosters und später römische Urnen gefunden, deren eine aus grauem Tone gebildet und mit drei, von Schlangen umwundenen, Henkeln versehen war. Zwischen diesen Henkeln sind Frösche und rechts neben denselben ein Baumblatt geformt; unten am Boden steht der Name **FORTIS**. Solche Urnen waren gewöhnlich die Todtengefäße der Römer, die Behältnisse der Asche ihrer Verstorbenen.

Auch ein Stein mit römischer Inschrift wurde in der Nähe der Azlburg durch das Abspringen einer Pflugschaar an ihm aufgefunden.

Zweite Straße.

Item per Pipam Pannoniae a Tauruno in Gallias ad leg. XXX. A Tauruno Lauriaco MP. DLXXXVII. Inde Augusta Vindelic. MP. CCXXI. Argentorato MP. CCCXXII. Ad leg. MP. CXL. —

Sic a Tauruno:

Noricum	Cetio	MP.	XXX.
	Lauriaco	„	XXV.
	Ovilabis	„	XVI.
	Joviaco	„	XXVII.
	Stanaco	„	XVIII.
	Bojoduro	„	XX.
Rhaetia sec. Quint.		„	XXIV.
Augustis*)		„	XX.
Regio		„	XXII.
Abusina		„	XX.
Vallato		„	XVIII.
Summuntorio		„	XVI.
Aug. Vindel.		„	XX.

Zweite Straße.

Deßgleichen dem ungar. Donau-Ufer entlang von Belgrad nach Frankreich bis zur 30. Legion. Von Belgrad bis Lorch 587 R. M. von da bis Augsburg 221 R. M. bis Straßburg 322 R. M. bis zur Legion 140 R. M.

Und zwar von Belgrad aus wie folgt:

Oesterreich	v. Kahlenberg	30	R. M.
	„ Lorch	25	„
	„ Wels	16	„
	„ Gmünd	27	„
	„ Obernberg	18	
	„ Innstadt bei Passau	20	„
Bayern.	von Künzen	24	„
	„ Azlburg? b. Straubing	20	„
	„ Regensburg	24	„
	„ Abensberg	20	„
	„ Pfahl b. Geisenfeld	18	„
	„ Hohenwart	16	„
	„ Augsburg	20	„

---

*) Augustis — wahrscheinlich Castris zu verstehen. Die Alten beobachten keine genaue Abwandlung der Ortsnamen, indem sie bald Patavis für Patava, bald Aurelianis für Aurelia u. s. f. sagen.

Digitized by Google

Dieses schätzbare Denkmal des Alterthumes — es war ein Gelöbniß-Altar dem „Ewigen Jupiter“ zu Ehren — wurde, nachdem es mehrere Jahre im Saale des Rathhauses aufbewahrt lag, aus Zufall entfernt und mit andern Bruchsteinen zur Füllung in das nördliche Widerlager der Donaubrücke geworfen.

Ein zweiter, jetzt in der Kirche zu Münster, zwei Stunden von Straubing, befindlicher römischer Grabstein, noch sehr gut erhalten, ist, wie ich glaube, bereits in den Schriften des historischen Vereines von Regensburg beschrieben.

Digitized by Google

V.

Münster,

Dorf.

Vom Vereins-Mitgliede Herrn Wenzeslaus Denkscherz,
Schullehrer in Pfaffenmünster.

Digitized by Google

Digitized by Google

Münſter — in den alten Urkunden immer, und auch jetzt noch häufig Pfaff- oder Pfaffenmünſter, in der gemeinen Sprache aber immer nur Münſter genannt, iſt ein bedeutendes Dorf der gleichnamigen Gemeinde im königl. Landgerichts-Bezirke Straubing und im Kreiſe Niederbayern gelegen.

Erſter Theil.

Kurze Chronik von Münſter.

I. Abtheilung.

Von der älteſten Zeit bis Ende des V. Jahrhunderts.

In dieſer Periode war die Gegend, wo jetzt Münſter liegt, wahrſcheinlich noch eine Wildniß.

II. Abtheilung.

Vom Ende des V. Jahrhunderts bis Karl den Großen, oder bis zum Jahre 764.

Zu Ende dieſer Periode fällt die Gründung von Pfaffmünſter, denn es heißt in der chronologiſchen Einleitung zur Kirchengeſchichte Oſterwalds, daß Herzog Odilo (Utilo) von Bayern — nebſt andern — zwiſchen 740—742 eine Benediktiner-Abtei zu Pfaffenmünſter ſtiftete, wahrſcheinlich um die wilde Gegend zu kultiviren.

III. Abtheilung.

Von Karl dem Großen bis in die Mitte des X. Jahrhunderts, oder von 764—950.

Während dieſer Zeitperiode ſcheint Münſter manche Kataſtrophe wahrſcheinlich durch die Hunnen- oder Magyaren-Züge getroffen zu haben, in der dieſe erſte Stiftung unterging, und die Benediktiner verſchwanden.

IV. Abtheilung.

Vom Beginne des Mittelalters bis zur Reformation, oder von 950 bis 1517.

Während dieſer Periode kommen in Münſter die Chorherren zum Vorſcheine.

Digitized by Google

Der erste noch in der Kirche vorhandene Grabstein von diesen trägt die Jahrzahl: 1301. Diese soll der bayerische Herzog **Heinrich XI.** im Jahre 1156 nach Münster gesiedelt haben, wie im bayrischen Beobachter Nr. 125 den 5. Mai 1830 Seite (8) 503 zu lesen ist.

Im Jahre 1409 machte der Stifts-Dechant mit seinem Kapitel eine Jahrtagsstiftung für den damaligen Bischof von Regensburg aus Dankbarkeit, weil er ihre ruinösen Kirchengebäude in Pfaffenmünster hatte herstellen lassen. S. **Cod. chron. dipl. Episcop. Ratisb.** v. Ried. **Tom. II.** S. 964. Nr. 1012.

V. Abtheilung.

Vom Anfange der Reformation bis zum Beginne des 30jährigen Krieges, oder von 1517 — 1618.

Im Jahre 1581 wurde auf Betreiben des Herzogs **Wilhelm** von Bayern das Chorherrenstift von Pfaffenmünster nach Straubing versetzt, um dort den Gottesdienst mit mehr Würde feiern zu können. Im gedachten Jahre durften sie auch auf Erlaubniß des päpstlichen Nuntius, damaligen Bisthums-Verweser in Regensburg, ihre Häuser und Gärten in Münster der Bequemlichkeit wegen veräußern; denn in Münster hatte jeder seine Wohnung nebst Garten. Münster blieb von nun an nur mehr eine Hofmark des Stifts-Kapitels Straubing.

Im Jahre 1599 gestattete der Bischof Sigismund Friedrich von Regensburg, daß die Pfarrei und andere Benefizien zu Pfaffenmünster dem Collegiatstifte in Straubing einverleibt wurde. Jedoch mußte ein Chorherr als Pfarrer dem Bischofe präsentirt werden, alle Sonn- und Festtage persönlich nach Münster gehen und den Gottesdienst und Predigt dort verrichten; auch 2 Cooperatoren halten, die alles Uebrige versahen. **Cod. chron. dipl. Episc. Rat.** v. Ried. 1599 13. Mai.

VI. Abtheilung.

Vom Jahre 1618 bis 1648.

Schon im Jahre 1603 waren die vorigen Pfarr-Verhältnisse wieder geändert. Es wurde nämlich im gedachten Jahre durch Bischof Wolfgang in Regensbnrg entschieden, daß in Pfaffenmünster ein eigener Pfarrer, der nicht Chorherr sein durfte, aufgestellt, und ihm gewisse Einkünfte vom Kapitel nebst den 2 Benefizien zugewiesen, und überdieß von selbem der Pfarrhof und die 2 Benefiziaten-Häuser

Digitized by Google

baulich erhalten, auch dem Pfarrer in nöthigen Fällen mentgeldlich ein Aushilfspriester zugesendet werden mußte.

Im Jahre 1640—41 wurde Münster von den Schweden verwüstet oder niedergebrannt, wie es in den Steinacher Pfarrbüchern bemerkt ist, und auch die hiesigen hinweisen; denn erst mit dem Jahre 1641 fangen diese an.

Die Pfarrei selbst stand um jene Zeit leer und wurde in nöthigen Fällen von Kirchroth aus vicarirt, wiewohl erst im Jahre 1639 Benedikt Pachmayer vom Erzdekan in Pondorf als Pfarrer zu Pfaffenmünster in doppelte Possession gesetzt wurde. Wahrscheinlich gingen damals auch die 2 Benefiziaten-Häuser zu Grunde, von denen im Anfange des 16. Jahrhunderts noch Meldung geschieht, später aber gar keine Spur mehr vorkommt.

VII. Abtheilung.

Vom Ende des 30jährigen Krieges bis zur französischen Revolution, oder vom Jahre 1648—1789.

In dieser Periode erscheint keine besondere Merkwürdigkeit. Nur wurde im Jahre 1756 die dritte Kirche in Münster, die St. Pantaleons-Kirche, abgetragen, nachdem sie schon vorher während der Kriegszeit zu einem Stalle gebraucht, und dem Einsturze nahe war. Sie stand am Ende des Kirchhofes.

VIII. Abtheilung.

Von der französischen Revolution bis auf jetzige Zeit, oder von 1789 bis 1853.

Die politischen Umwälzungen dieser Zeit erwirkten auch für Münster eine große Veränderung in politischer, kirchlicher und gewerblicher Hinsicht.

Im Jahre 1803 den 11. August wurde nämlich das Stiftskapitel in Straubing aufgehoben und die bisherige Hofmark Münster dem königl. Landgerichte Straubing und in finanzieller Hinsicht dem dortigen Rentamte untergeordnet und mit den Orten Helmberg, Widnhof, Höpflhof, und später auch Berghof und Lerchbühl zu einer Landgemeinde konstituirt. Die Pfarrei wurde im Jahre 1806 organisirt und ihr ein Hilfspriester mit einem Gehalte von 300 fl. zugegeben. Fast zu gleicher Zeit erhielt sie auch einen Zuwachs durch die Ortschaften Niederhart, Zeitldorn, Bühlhof, Gollau, Ober- und Unterharthof von der unterdrückten Pfarrei Soffau.

Digitized by Google

Am meisten litt dabei das Schulwesen; der Schuldienst wurde der eingezogenen Gefälle wegen einer der schlechtesten, da er vorher ein Muster für die Umgegend war.

Auch das Gewerbe- und Handelsleben nahm einen Rückgang.

Im Jahre 1818 wurde auch in Münster wie überall die Landgemeinde mit ihren Attributen konstituirt.

Zweiter Theil.

Historische oder artistische Monumente und Denkwürdigkeiten.

I. Abtheilung.

Von den ältesten Zeiten bis zum Ende der Römerherrschaft, oder bis zum Ende des V. Jahrhunderts.

Aus dieser Zeit ist nichts als ein römischer Grabstein am Altare der jetzigen Pfarrkirche eingemauert vorhanden. Er ist Eigenthum der Stiftung, und eine treue Kopie von ihm für das römische Niederbayern bestimmt worden.

II. Abtheilung.

Vom Ende des V. Jahrhunderts bis Karl d. Großen.

Ist nichts bekannt.

III. Abtheilung.

Von Karl dem Großen bis Mitte des X. Jahrhunderts v. 764—950.

Liegt nichts vor.

IV. Abtheilung.

Vom Beginne des Mittelalters bis zur Reformation von 950—1517.

Von dieser Periode findet sich nichts als einige Grabsteine von Chorherren in der Pfarrkirche.

Im Gange rechts.

Deren Länge 7' 1—2"	Der	1te	trägt	die	Jahreszahl	1301.
	"	2te	"	"	"	1503.
" Breite 3'	"	3te	"	"	"	1597.
3½—4' 1"	"	4te	"	"	"	1576.
" Dicke circa 5".	"	5te	"	"	"	1473.
	"	6te	"	"	"	1565.

Digitized by Google

Im Gange links

Der 1te trägt die Jahreszahl 1506.
" 2te " " " 1460.
" 3te " " " 1463.

Ein ähnlicher Stein vom Jahre 1551 befindet sich in der Sct. Martinskirche. Außerdem befindet sich ein 3' langer, $1\frac{3}{4}$' breiter und gegen 3" dicker Stein aus Marmor frei in einem abgelegenen Theile der Kirche mit der Aufschrift: **Ao. 70. v. 10. Mai** ꝛc. ꝛc. Die Lettern scheinen dem 15.—16. Jahrhunderte anzugehören. Der ausdrucksvollen Arbeit wegen (wie obige) dürften sämmtl. Steine des Einsetzens in die Wand gewürdiget werden.

An der westlichen Seite der Sct. Martinskirchen-Mauer, deren Thurm den frühesten Jahrhunderten anzugehören scheint, befindet sich ein aus Stein trefflich ausgehauener Oelberg, Christus im Gebete, die 3 Jünger im Schlafe vorstellend, vom Jahre 1487.

Die Gesimse an den südlichen und östlichen Portalen des Kirchhofes lassen das früheste Zeitalter erblicken. — Die dermalige Pfarrkirche soll in diesem Zeitalter erbaut worden sein; die Sct. Martinskirche jedoch früher; allein beide haben viele Veränderungen erlitten.

Insbesondere ist die alte Kirche (Sct. Martin) im Jahre 1742 umgestaltet worden, indem ein neuer Dachstuhl darauf gesetzt wurde. Diese ist seit 40 Jahren Eigenthum der Gemeinde Münster.

V. Abtheilung.

Von der Reformation bis zum 30jährigen Kriege v. 1517—1618.

Liegt nichts vor; eben auch nichts von dem 30jährigen Kriege bis zu dessen Ende.

VI. Abtheilung.

Von da bis zur französischen Revolution v. 1648—1789.

Kommt nichts vor.

VII. Abtheilung.

Von der französischen Revolution bis auf jetzige Zeit, v. 1789—1853.

In dieser Zeit nämlich 1831 wurde auf Kosten des Staates und der Stiftungen ein schönes neues, allen Bedürfnissen entsprechendes Schulhaus ꝛc. ꝛc. erbaut.

Digitized by Google

Dritter Theil.

Statistisch-topographische Notizen.

I. Abtheilung.

Lage, Umfang, Grenzen, Inhalt, Entfernung vom Amtssitze.

Pfaffenmünster, der Hauptort der gleichnamigen Landgemeinde, ist ein nicht unbedeutendes Pfarrdorf, hat 2 Kirchen, einen alten, massiv gebauten Pfarrhof, ein neues hübsches Schulhaus; und, nebst ein Paar Nebenhäusern, noch 62 Häuser, die gegen 450 Seelen bewohnen. — Zwei geometrische Stunden südlich liegt die Stadt Straubing. — Die Lage am Fuße der Waldberge zwischen 2 Hügeln ist sehr angenehm und von Westen her malerisch. Mit freiem Auge bemerkt man, einige Schritte oberhalb des Dorfes, 25 Pfarrkirchen-Thürme, ohne Stadt Straubing und Regensburg. Sein Areal beträgt von Norden nach Süden eine starke Stunde, und von Osten nach Westen gegen $^1/_2$ Stunde. Gegen Osten grenzt es an die Steinacher Flur, gegen Süden an jene von Zeitldorn, gegen Westen an jene von Kößnach und Saulburg und nördlich an jene von Falkenfels und Bernzell.

II. Abtheilung.

Topisches Klima.

Das Klima ist mild, trocken und gesund, wie es schon die Lage des Dorfes mit sich bringt, das an der südlichen Seite der Waldberge liegt. Krankheiten, von den Einwirkungen der Atmosphäre herrührend, gibt es wenige. (Zeitweise kann die Brechung des kalten und warmen Klimates Krankheiten, insbesonders bei schwächeren Körper-Constitutionen, veranlassen.

III. Abtheilung.

Formation des Bodens, dessen Unterlage ꝛc. ꝛc.

Der Boden ist sowohl seiner Gestalt als Beschaffenheit nach sehr verschieden. Gegen Südwesten des Dorfes ist die ganze Flur eine Ebene von angeschwemmtem Erdreiche, das zum Theile sehr gut, jedoch in südlicher Richtung immer schlechter wird. Die Grundlage ist Lehm, der allmählig in Sand übergeht. Der übrige Theil gegen Norden und Osten ist bergig, bald mit Lehm-, bald mit Stein-Unterlag. Merkwürdig ist, daß an der Südseite des Dorfes ein Kalksteinfelsen zum Vorschein kommt, der den Buchberg (Buberg) bildet.

Digitized by Google

Er wird zum Kalkbrennen benützt, liefert aber auch in neuerer Zeit röthlicht-weißen Marmor. Häufig kommen hier auch Versteinerungen vor. Im Dorfe selbst ändert sich die Steinart, und geht gegen Norden hin in verschiedenen Mischungen in Granit über. Hie und da gibt es auch etwas von Nässe versauertem, torfigen Boden.

IV. Abtheilung.

Frühere und gegenwärtige Bevölkerung.

So viel man aus den Pfarrbüchern schließen kann, hat sich die Bevölkerung seit 200 Jahren kaum geändert. Frühere Notizen darüber hat man nicht. Erst in diesem Jahrhunderte hat sich mit entstandenen 6 neuen Häusern ihre Zahl um etwa 20 — 30 vermehrt.

V. Abtheilung.

Früherer und gegenwärtiger agrikolisch-gewerblicher und merkantiler Zustand.

Einige Zweige der Landeskultur wurden vom Stiftskapitel Straubing einst eingeführt und sehr betrieben. Vor ein Paar hundert Jahren gab es Weinbau, noch im vorigen Jahrhundert Seidenbau, starke Obstbaumzucht u. s. w. Fast alle Bewohnerinnen des Dorfes waren Spitzenklöpplerinnen, und der Kleinhandel sehr thätig betrieben. Von allem dem ist, die Obstkultur ausgenommen, fast nichts mehr vorhanden. In anderer Hinsicht jedoch hat die Landwirthschaft gewonnen. Erst seit Anfang dieses Jahrhunderts ist der Wiesenterrain und damit die Viehzucht sehr vergrößert worden, aller Gemeinde-Grund ist verschwunden und die Feldkultur hat bedeutend zugenommen. Obstbaumzucht wird noch stark betrieben; das ganze Dorf gleicht im Sommer einem Obstbaumwalde, was ihm einen angenehmen Anstrich gibt. Auch Bienenzucht findet statt. Schlimm sieht es aber mit der Waldkultur aus. Noch vor 30 Jahren war der große Münstrer-Wald ein stattlicher Forst. Seitdem er aber Privat-Waldung ist, hat ihn allgemeine Verheerung getroffen. Bei der Vertheilung wurde Pfarrhof und Schulhaus übergangen, und nun ist kaum mehr 1 Klafter normaliges Holz um 8 fl. — so nahe am Walde zu erfragen.

Gewerbe sind jedoch außer den gewöhnlichen keine vorhanden. Früher gab es dahier sehr viele Musiker; jetzt nur noch einige Spielleute, die weder von einer Note noch von einem Takte einen Begriff haben. Handelsthätigkeit hat sich ziemlich erhalten; denn man findet täglich dießortige Einwohner in Straubing am sogenannten Käs- oder Kräutermarkt mit Geflügel, Obst (Früh- und Spätobst), allen Gattungen Beeren, Schwämmen u. s. w.

Digitized by Google

VI. Abtheilung.

Entwicklungsgrad der geistigen Interessen.

Durch den ganzen Bildungsgang der neuern Zeit und der Regierungen zeigt sich mehr Pfiffigkeit, Einsichten u. s. f. Außerdem sind, wie fast überall, die materielen Interessen überwiegend.

VII. Abtheilung.

Volks-Charakteristik, Volksleben ꝛc.

Man findet viel und starkes Gefühl für Recht und Wahrheit, festen religiösen Sinn; auch fehlt es nicht an Verstand und Einsichten; aber eben so wenig an Pfiffigkeit und Verschmitztheit; besonders zeigt sich auch bedeutender Hang zur Ungebundenheit und Vergnügungssucht, die öfter excessiv werden. Dabei herrscht große Erwerbsthätigkeit, Arbeitsamkeit, Handel u. s. w., was Ursache ist, daß es bei einer bedeutenden Bevölkerung auf einem kleinen, sehr belasteten Terrain wenige eigenthümliche Arme gibt.

Auf dem Buberge, der südlich von dem Dorfe liegt, und ein Kalksteinfelsen ist, läßt die Volkssage in alten Zeiten ein der Hund'schen Familie gehöriges Schloß gestanden haben, das versunken sein sollte; daher noch manche an dort verborgene Schätze glauben. Von wirklichen Merkmalen, von einem Gebäude, obwohl der Berg schön gerundet, trifft man aber keine Spur an.

Digitized by Google

VI.

Monographie

über die

Weiler und Kirchen

Feldkirchen, Theobald und Stephansbergham

von Mich. Graßl,
Lehrer in Geisenhausen, und ordentl. Mitglied des historischen Vereins.

Mit drei Zeichnungen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Von Geisenhausen eine Viertelstunde weg, dahin, wo die Straße nach Altfrauenhofen führt, steht der Weiler

Feldkirchen

mit 4 Häusern und einer Kirche mit Sepultur. Diese Kirche, welche auf einer freundlichen Anhöhe, von fruchtbaren Feldern und grünenden Wiesen umgeben, in einer ehrwürdigen altdeutschen Form da steht, ist ein uraltes Bauwerk, vielleicht eines der ältesten in einer weiten Umgebung. Zum Beweise dessen dient ein Grabstein im Innern der Kirche, auf welchem die Jahreszahl 1310 zu lesen ist. Es will behauptet werden, daß diese Kirche einmal die Pfarrkirche von Geisenhausen gewesen sei. Möglich wäre solches allerdings, da die Letztere mehr als 150 Jahre später erbauet worden ist, als obiger Grabstein schon gestanden hat; auch kann Niemand nachweisen, daß eine andere Pfarrkirche vor Erbauung der jetzigen irgend anderswo gewesen wäre.

Gegenwärtig ist Feldkirchen ein Benefizium und eine Filiale von Geisenhausen. Die Bauart der Kirche ist ächt altdeutschen Styles, hat aber vor andern ähnlichen Bauarten die sonderbare Abweichung, daß sie ein Hauptschiff, und nur ein Seitenschiff hat, was auch schon von außen durch unverhältnißmäßige Verlängerung des südlichen Dachtheiles zu bemerken ist.

Im Innern der Kirche tragen vier massive Steinpfeiler das gerippte Spitzgewölbe. Auch das Portal, der Eingang unter dem Thurme und die Fenster zeigen das Spitzgewölb, Letztere aber nur mehr in einer kalkigen Verklebung; denn dieselben wurden, wahrscheinlich im sechsten Jahrhundert, mit Rundgewölben versehen. Wer diese technische Sünde begangen hat, ist nicht bekannt.

Die Einrichtung der Kirche ist wohl zierlich und imposant, steht aber zum Mauerwerke, wie ein Blumengarten zu einem Eichenwalde. Altäre, Kanzel und alles Schnitzwerk ist voll von Guirlanden und vergoldeten Verzierungen. Nur die Orgel, welche erst im Jahre 1849 vom Orgelbauer Ehrlich aus Landshut neu aufgestellt worden ist, hat eine altdeutsche Umfassung, und ist in dieser Beziehung eine anpassende Zierde der Kirche.

Digitized by Google

Mit geweihten Kirchengefäßen und Paramenten ist die Stiftung reichlich versehen.

In der Nacht vom 18. auf den 19. Mai ist im Jahre 1848 in die Kirche eingebrochen, die Monstranze, 3 Kelche, das Ciborium und alle vorhandene Wäsche entwendet und die Opferstöcke geplündert worden. Das Empörendste bei diesem Raube war, daß die Diebe auch die heiligen Hostien mit fort nahmen, von denen bis zur Stunde noch nichts gefunden worden ist. Gegenwärtig ist durch Gutthäter wieder alles nachgeschafft worden.

Die Gemälde in dieser Kirche sind gut, einige darunter sogar sehr schön.

Die patrona ecclesiae, ein Marienbild, ist geschnitzt; nur Schade, daß die hübsche Form der Figur, auf welche von der schönen Zeichnung des Gesichtes zu schließen ist, mit einem Kleide verdeckt ist.

Als eigentliche Alterthümer befinden sich in der Kirche ein neben der Kanzelstiege in der Mauer eingesetztes Basrelief von Stein, die büßende Magdalena zu den Füßen Jesu vorstellend, und drei Grabsteine der Familie Riemhofer.

Der eine dieser Steine ist vom rothen Marmor, und am vorderen Wandpfeiler links am Presbyterium stehend eingemauert. Derselbe ist 5 Schuh 10 Zoll hoch, und führt nachfolgende Inschrift. Figur 1 der Beilage: *)

„Anno. dm. M. cccc. xII. obit
leo. Rimhofer. feria. 6.
ann. Kathedra. petri. re-
quiescat. inpace. amme„.

Der Kelch, welcher in Mitte des Steines eingehauen ist, zeigt, daß dieser Riemhofer ein Geistlicher gewesen sei.

Der zweite Grabstein steht dem vorigen gegenüber, ist vom grauen Sandstein gehauen, 6′ 4″ hoch, und führt nachstehende Umschrift. Beilage Figur 2.

„Anno. dm. M. ccc. xII. obit. Seyfr.
Rimhofer. in die. aegidi„.

Dieser Riemhofer soll der Stifter des Beneficiums in Feldkirchen gewesen sein.

*) Die Zeichnung der 3 Grabsteine ist von Herrn Mich. Weingart, Cand. der Philologie, aus Bilsbiburg.

Digitized by Google

Tafel I.

Lith Senefelder Peter

fec M.Weingart, ed philolog.

bayr. Schuh.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tafel II

lith. P. Senefelder

fec. M. Weingart, cd. philolog.

1. bayr. Schuh.

Digitized by Google

Digitized by Google

sitzen über Leben und Tod. Dieses Recht wurde in seiner Praxis so weit ausgedehnt, daß sie alle Jahre einen Missethäter hängen mußten.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der dritte Grabstein ist außen an der östlichen Sakristeimauer angebracht, mit dem Familienwappen der Riemhofer und der nachstehenden Umschrift. Beiliegende Zeichnung 3.

„Anno. dm. M. ccc. lix. jahr. ist. gestorben
albrecht. Riemhofer. ansannct. johanns.
tag. zu. subentt. und margrett. sein.
hausfrav. den. gott. genad„.

Und wer waren denn diese Riemhofer, deren Namen uns diese steinernen Denkmäler durch mehrere Jahrhunderte hin aufbewahrt haben?

Südlich über einem Hügel drüben, etwa eine Viertelstunde von Feldkirchen, liegt ein Bauernhof, von den Leuten hier unter dem Namen Röhrnbauer bekannt. Dieser Hof ist der

Riemhof,

ein alter Edelhof, wie solche in alten Zeiten öfters bestanden haben. Auf diesem Hofe hauste in altvergangener Zeit ein adeliches Geschlecht, die Riemhofer genannt.

Eine eigentliche Geschichte derselben ist nicht bekannt; aber gewiß ist, daß sie große Wohlthäter, vielleicht gar die Erbauer der Kirche Feldkirchen gewesen sind, und deßwegen ist ihnen auch das besondere Anrecht zu Theil geworden, im Innern dieser Kirche begraben werden zu dürfen.

Die Riemhofer haben sich bis zum Jahre 1808 auf genanntem Hofe erhalten, in welchem Jahre durch Verkauf sie denselben abtraten, und eine andere Familie sich darauf ansäßig machte.

Aber noch nicht erloschen ist dieses Geschlecht; noch leben Nachkommen desselben in der hiesigen Gegend; sie haben jedoch keine Ahnung mehr von ihrer edlen Abkunft, sondern sie zählen sich in ihrer schlichten Einfalt in die Reihe des ehrenden Bauernstandes, und bilden brave und christliche Familien.

Eines kleinen Häuschens, das in der Nähe von Geisenhausen auf einer abhängenden Fläche nächst dem Frauenholze steht, muß noch erwähnt werden; es ist der

Galgenmichl.

In der letzten Zeit des deutschen Kaiserreiches besaßen die Edlen von Frauenhofen nebst anderen Freiheiten auch das Recht, zu sitzen über Leben und Tod. Dieses Recht wurde in seiner Praxis so weit ausgedehnt, daß sie alle Jahre einen Missethäter hängen mußten.

Digitized by Google

und wenn sie selbst in ihrem eigenen Gerichtsbezirke keinen Malefikanten hatten, so mußten sie sich von anderen Gerichten einen solchen erkaufen, und ihn aufhängen.

Wenn solches nur ein einzigesmal unterblieben wäre, so wäre auch damit das Recht zur Hinrichtung verloren gegangen.

Der Galgen zu dieser Malefizprozedur stand auf dem Platze, wo gegenwärtig genanntes Häuschen steht; und noch manch schauerliche Geschichten aus den dortigen Zeiten erzählen sich die Leute, und die Stätte selbst schafft immer noch eine unheimliche Erinnerung an die Tage eines barbarischen Zeitalters.

Von diesem abschaudernden Bilde weg wende sich der Blick nach einem freundlicheren, dem Auge wohlthuerenden Gegenstande, der auf einer scharf anziehenden Höhe nächst Geisenhausen, dem sogenannten Löberberge, einsam, aber malerisch in das liebliche Vilsthal herabschaut, die Kirche des heiligen

Theobaldus.

Im Jahre 1400 wurde durch fromme Wallfahrer das von Holz geschnitzte Bild des heiligen Ubaldus (Theobaldus), Bischof von Eugubin, einer Stadt in Welschland, Landschaft Umbria, nach Geisenhausen gebracht, auf dem Löberberge eine Kapelle erbaut, und dort das Bild des heiligen Theobaldi zur öffentlichen Verehrung ausgestellt. Alsbald verbreitete sich durch die Wunder, welche durch die Fürbitte dieses Heiligen geschahen, diese Verehrung so sehr, daß die Kapelle die frommen Pilger, welche von allen Seiten herbeiströmten, nicht mehr fassen konnte, und ein Anbau gemacht werden mußte. Auch diese Erweiterung genügte nach einigen Jahren nicht mehr; weßhalb ein Fräulein von Harbach, welche aus dem Geschlechte der Grafen von Geisenhausen abstammte und eine vorzügliche Verehrerin des heiligen Theobaldus war, ihr in Geisenhausen stehendes Stammschloß abbrechen, und aus dem erlösten Material den größern und letzten Anbau sammt dem Thurme aufführen und vollenden ließ. Die auffallend abgesetzte Form der Kirche zeigt deutlich die bezeichneten Erweiterungen. Die frühere Kapelle ist gegenwärtig die Sakristei hinter dem Choraltare, der erste Anbau bildet das Presbyterium, und die letzte Erweiterung endlich das Kirchenschiff.

Papst Nikolaus V. hat im Jahre 1451, der Römer Zinszahl 14. durch eine Bulle, von der die Abschrift in einer Glastafel an der linken Kirchenmauer aufbewahrt ist, einen Ablaß verliehen.

Die vielen, vielen Votivtafeln, welche an verschiedenen Theilen der Kirche, namentlich aber unter dem Musikchore noch aufgehängt

Digitized by Google

zu sehen sind, sind Beweise: wie groß die Wallfahrt einst nach diesem Orte gewesen sein muß. Vorzüglich waren es Podagraleidende, welche hier Hilfe suchten, und auch fanden. Auf der nördlichen Seite außen in einem Ecke neben der Kirche ist eine ausgemauerte, verschließbare Vertiefung, in welcher lange Zeit eine Erde von dem Grabe des heiligen Theobald aufbewahrt worden ist.

Der um die Kirche führende Friedhof ist vor ungefähr 40 Jahren angelegt worden. Seine natürliche Lage ist besonders bei außergewöhnlichen Sterbefällen für die Gesundheit der Umgebung sehr gut, da die isolirte Lage desselben zu einem Begräbnißplatze der durch ansteckende Krankheit Gestorbenen sehr geeignet ist.

Wenn der nach Alterthümern forschende Wanderer von Geisenhausen weg nach Vilsbiburg seine Tritte lenket, so führt ihn die Hauptstraße über einen ziemlich schroff anziehenden Bergesrücken, auf welchem die Weiler Johannesbergham und Stephansbergham liegen. Von hier aus genießt er eine wunderschöne Fernsicht in die südliche Alpenkette, und aus dem Norden blicken ihm in blauer Nebelferne die von der Donau allmählig zu hohen Bergen anstrebenden Vorgebirge des Böhmerwaldes entgegen. Von der Straße links abwärts sieht er nicht weit von sich ein Kirchlein mit einem spitzigen Thürmchen auf einem Waldhügel einsam dastehen, das Kirchlein

Stephansbergham.

Unwillkührlicher Schauer überfällt ihn beim Eintritte in dieses Kirchlein, in das die schußschartenähnlichen Fensterchen nur schwaches Licht gelangen lassen. Um und um zeiget sich graues Alterthum. Die Decke des Schiffchens ist hölzern, morsch und alt, und das kleine Presbyterium schließt von oben ein geripptes Spitzgewölbe, in welchem sich drei hervorragende Schlußsteine mit Wappenschildchen befinden. Nirgends, weder an dem Kirchlein selbst, noch in einem Archive, noch in dem Munde des Volkes ist eine Spur von einer Zeit, in welcher dieses merkwürdige Gebäudchen entstanden ist.

Das Innere des Kirchleins sieht ärmlich aus; zwei Altärchen befinden sich darin, ohne alle Verzierung. Die Hauptmerkwürdigkeit aber ist ein auf der rechten Seite des Hochaltärchens befindliches rundes Loch, das wie ein Sacrarium in den Boden hinabgeht. Dasselbe ist $2^1/_2$ Schuh im Durchmesser, nicht ausgemauert, sondern zieht sich durch lockere Erdart hinunter. Ungefähr in einer Vertiefung von 6 Schuhen zieht es sich gegen die Kirche einwärts, und gibt das Zeichen eines unterirdischen Ganges.

Digitized by Google

Welche Bestimmung dieses Loch einmal gehabt haben mochte, kann nicht gedacht werden, und es zirkuliren darüber mancherlei Sagen im Munde des Volkes, von welchen ich die nachstehenden besonders anführen will.

I.

Aus dieser Oeffnung steigen Abends nach dem Gebetläuten kleine Männlein herauf, treiben ihr Wesen im Innern des Kirchleins, und verlieren sich mit dem ersten Schalle der Morgenglocke wieder durch dasselbe. Man sieht auch das Kirchlein nächtlich öfters beleuchtet. Auch dürfe der steinerne Boden nie gefegt oder geputzt werden, da derselbe auf eine unerklärbare Weise immer selbst sich rein erhält.

II.

Diese Oeffnung führe zu einem unterirdischen Gange, der nach Geisenhausen geht, und im Sommerkeller des dortigen Stiglbräu ausmündet *).

III.

Hier sei einmal in uralten Zeiten ein heidnischer Götzentempel gestanden, und die bezeichnete Oeffnung führe zu einem unterirdischen Behältnisse, das sich wahrscheinlich unter dem Kirchlein befindet.

Diese Sage dürfte nicht ganz ohne Möglichkeit sein, und zwar aus nachstehenden Gründen.

Unsere heidnischen Vorfahren haben bekanntlich ihre Götter recht gerne auf erhöhten Plätzen und in Eichenhainen verehrt. Nun steht aber unser Kirchlein wirklich auf einem solchen erhöhten Punkte, und daß diese Gegend in alten Zeiten mit einem Eichenwalde bewachsen gewesen sei, dürfte nicht angestritten werden können, weil nicht bloß heute noch sehr viele Eichen zerstreut umherstehen, sondern sogar jener Theil, welcher jetzt noch mit Tannen und Ferchen bewachsen ist, gegenwärtig noch den Namen „Goachtet (Geeichet)“ führt.

Als eine weitere erwähnenswerthe Thatsache gilt es, daß diese Oeffnung nach Aussage mehrerer alter Zeugen schon einigemal ganz eingefüllt worden ist, aber nach gar nicht langer Zeit sich allmählig selbst wieder in den gegenwärtigen Zustand gesetzt hat.

Jedenfalls dürfte es der Mühe nicht unwerth sein, wenn sachverständige Forscher diesem Kirchlein einige Aufmerksamkeit schenken, und dasselbe sowohl, als auch die angeführten Sagen und besonders die beschriebene Oeffnung einer genaueren Prüfung unterstellen wollten.

*) Im genannten Keller befindet sich auch wirklich eine Grube, die sich nie mit Wasser füllen läßt. Es ist wahrscheinlich eine sogenannte Senkgrube, durch die sich das Kellerwasser verseihet.

Digitized by Google

VII.

Das Patronats-Recht

des

Klosters Seligenthal

über die

Pfarrkirche zu Glatau

im Königreiche Böhmen.

Vom

Vereins-Vorstande Dr. Wiesend zu Landshut.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der gütigen Mittheilung des Vereins-Mitgliedes Herrn Urban Hellmann, Privatgelehrten dahier, verdankt das historische Institut die hier im Abdrucke folgenden, getreu aus den Originalien abgeschriebenen Dokumente, als:

1) die Verleihungs-Urkunde des Königs Johannes von Böhmen und Polen, auch Grafen von Luxemburg ꝛc. ꝛc. vom 8. Kal. Junii (25. Mai) 1325;

2) die Konfirmations-Urkunde des bischöflichen Kapitels zu Prag vom 10. Kal. Aug. (23. Juli) 1325, und

3) die bischöfliche Aufforderung an das Kloster Seligenthal (**Söldental**) vom 25. Dezember 1622 nach Befehl des Fürsten Großkanzlers von Böhmen, auf die Pfarrkirche zu Glatau ungesäumt einen Pfarr-Vikar — **Sacellanum** — zu präsentiren.

Die Veröffentlichung dieser Urkunden durch das Vereins-Heft geschieht aus dem Grunde, weil sie in der **monumentis boicis**, namentlich in dem hier zur Sprache kommenden Band **XV.** derselben, nicht enthalten sind.

Digitized by Google

a. Ex Originali membran.

In dorso:

Jus patronatus in glatauia à Rege Bohemiae An. 1325.

Johannes Dei gra. Boem et Polonie Rex ac Luccemburgen, Comes, Omibs inppetuu Creatori nro tuc credim genito complace, cum Religiosis et piis locis, pro diuini cultus augmento nra put possumus, impendim subsidia caritatis sane ad Religiosas et deo deuotas sorores, abbatissam et conuentum Monastij scte marie in Seldental, ante Civitate Landshutan Ordinis Cistersien Ratisponen Dyocesis ac ipm Monastium nre deuotionis intuitum comitentes pro nra. progenitorum nroru, ac successoru salute ppetua Juspatronatus Eccle. prochialis in Glatouia Pragen Dyocesis, qd ad nos ptinet pleno iure, dtis Stimonialibs et Monastio, donam⁹ et tradim⁹, tenore pnciu pleno iure, volentes et post cessiem, vel decessum Rectoris eiusdem Eccle. qui nuc tenet eandem, fructus redditus, et puetus ipius eccle. dtie sorores applicent suis vsibs, put sedm deum vidint expedire, reseruato tame vicaio ppetuo ipius Eccle. congrua iuxta statuta canonn porcione. In cuius rei testimoniu pntes littas fiei, et sigillo nro maiori iussim⁹ comuiri. Dat' Ratispone VIII°. Kln. Junii, anno dm. millesimo tricentesimo vicesimo Quinto.

Mit großem Jnſigel, auf einer Seite das poln. Wappen, ein Reiter in Galop, in der Rechten den geſchwungenen Säbel, die Umſchrift ruinirt; auf der andern Seite Adler in der Mitte den böhmiſchen in vier Felder getheilten Wappenſchild, — Umſchrift: Sigillum regis Jois Boemiae et comitis Luccemburgen †.

Digitized by Google

b. Ex Origin. membran.

In dorso:

gfma°. p. glatauia Capituli Pragensis Ecclie.

Nos Hinco divina miseratone prepoitus, Woyslaus decanus, Totumq³ Caplm pragen Ecclie, venabili in xpo | pre et dno dno Johanne pragen Epo per sedem aplicam, a spualium et temporalium abministratone suspe | so, Administratores Epatus eiudem, à sede eadem deputati, Notum facimus vniusis, pntes lras inspecturis | Qum seuissimus dns nr dns Johannes Bohemie et Polonie rex, ac Luczburgen Comes, ad Conue | tum et sorores Monasterii ste Marie in Seldental ante Civitatem Landshuth, ordinis Cistcziensis, | Ratisponen diocesis, Spalis gens deuotonis afftum, Eis, Jus pronatus Eccliе prochialis in Glatowia Pra | gen diocesis, quod ad fpm dnm Regem ptinuit, iure regni contulerit, p suoꝝ remedis pitorum, | petiueritq³, et voluerit, ut collatonem suam predtam, ratam et gratam hntes, eam, nre deberemus confirmatonis munie roborare. Nos, pio ipius dni nri Regis propoito, fauorabilit annuentes, Colla | tonem eius predtam, quo ad ius pronatus Ecclie supradte, ratam et gratam habemus, Eamq³ scrip | ti pntis patrocinio confirmamus. Dantes in testimonium pntes lras, Sigilli nri appensione muitas. | Datum prage, Anno dni m°,ccc,xxv°,x° Kln. Augusti.

(Cum Sigillo Capituli Prag.)

Digitized by Google

c. Ex Orgin. cartaceo,

Ad^m^. Reud^a^. Mater Abbatissa!

Ex^mus^. Princeps Magnus Bohemiae Cancellarius defensor et fautor omnium Religiosorum, ad quę omnia illius Regni Bohemiae negotia sua sacra Caesarea M^tas^. committit, mihi suo addictis°. et antiquis°. seruo promisit promouere negotium. Vrae Parochialis Ecclesiae in Glatouia Pragęsis Dioeceęsis, quam Joannes Bohemiae et Poloniae Rex anno Dni 1325. pleno jure Sanctimonialibus et uro. Monasterio sanctae Mariae in Seldental ord. Cisterciens. donauit et tradidit. Quam obrem ad ipsu Ills^um^. et Ex^mum^. supremum Bohemiae Cancellarium aliquem Procuratore, seu Sacellanum uestrum destinare quamprimum curabitis, ut possessionem eiusdem urae Parochialis Ecclesiae adire possitis.

Ceterum si aliquid aliud vobis praestare possum, significate, quod paratissimus semper pro vobis extitere, et interim me uest. orationibus commendo. Valete. Kesamij 25. Decembris 1622.

V. R. D.

Devotissimus ad Deum orator
Fr. Chrysostomus Epus
Firmini,

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

IV. Bandes, I. Heft.

Seite:

I. Hiſtoriſche Notizen über das Geſchlecht der Grafen von Babenberg vom Vereins-Mitgliede Herrn Dr. Schlagintweit, k. Landgerichts-Arzte in Abensberg . . . 1

II. Beſchreibung der Ortſchaft und Pfarrei Lälling im bayeriſchen Walde vom Vereins-Mitgliede Herrn Pfarrer Joſeph Klämpfl zu Dommelſtadl. 33

III. Einige Nachrichten über die Schranne und das Hochgericht zu Ergolding vom Vereins-Mitgliede Herrn Urban Hellmanr, Privatgelehrter zu Landshut 51

IV. Ueber die Azlburg (Castra acilia) bei Straubing. Vom Vereins-Mitgliede Herrn Dr. J. F. Burger . . . 59

V. Münſter, Dorf. Vom Vereins-Mitgliede Herrn Wenzeslaus Denkſcherz, Schullehrer in Pfaffenmünſter . . 65

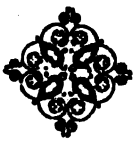
VI. Monographie über die Weiler und Kirchen Feldkirchen, Theobald und Stephansbergham. Von Mich. Graßl, Lehrer in Geiſenhauſen, und ordentl. Mitglied des hiſtoriſchen Vereins. Mit drei Zeichnungen 75

VII. Das Patronats-Recht des Kloſters Seligenthal über die Pfarrkirche zu Glatau im Königreiche Böhmen. Vom Vereins-Vorſtande Dr. Wieſend zu Landshut . . . 83

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

IV. Band. II. Heft.

Landshut, 1855.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

(J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

IV. Band. II. Heft.

Landshut, 1855.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

(J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Dritter Jahresbericht

des

historischen Vereines

für

Niederbayern

für 1854,

erstattet in der Generalversammlung vom 29. März 1855

durch

Dr. Wiesend,

k. Regierungs-Rath und derzeitigen Vereins-Vorstand zu Landshut.

Motto:

Vires unitae agunt.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. I.

Allgemeine Bemerkungen.

Unbekümmert um die schweren Drangsale, die aus den spärlichen Gaben der Demeter, aus dem vielbeschäftigten Dienste der Hygea und aus den Wirkungen eines ganz oder theilweise gezogenen Schwertes auch für unsere nächsten Kreise hervorgingen, arbeiten die achtungswürdigsten Kräfte aus allen Ständen des schönen Niederbayerns einhellig zusammen, um den historischen Verein dieser Provinz immer höher und höher zu schwingen und seinen Anspruch auf Achtung auch außer den Grenzen unsers Vaterlandes immer fester zu begründen. Zwar erachtete es der Unterzeichnete, wie früher, einer einfachen Pflicht gemäß, im abgewichenen Jahre die Herren Mitglieder und Freunde des Vereines von allen das Institut berührenden Vorkommnissen ebenfalls in Kenntniß zu setzen, und zu diesem Ende in den öffentlichen Blättern von Niederbayern die Botschaften vom 17. Jänner, 2. und 19. Februar, 7. und 24. März, 11. und 26. April, 23. Juni, 6. und 17. Juli, 9. August, 2. September, 24. Oktober, 9. November und 11. Dezember 1854 zu erlassen. Indessen ist hiedurch theils der Gegenstand nicht erschöpft, theils der Pflicht nicht entsprochen, die umständlichen Jahresberichte der befreundeten Vereine mit gleichartigen Elaboraten gebührend zu erwiedern.

§. II.

Wirksamkeit des Vereines.

Den Finanzkräften der Anstalt allerdings, nicht aber der Fülle der im Vereinslokale aufgehäuften wissenschaftlichen Ausarbeitungen angemessen, erschienen im Jahre 1854 nur die letzten zwei Hefte des III. Bandes der Verhandlungen.

Das 3. Heft enthält:

1) die Geschichte der Pfarrei St. Martin in Landshut vom Mitgliede geistl. Rathe und Stadtpfarrer Werner dahier und
2) Johann Aventin's Gartenhaus in Abensberg und die Annales Bojorum vom Mitgliede Dr. Schlagintweit zu Abensberg.

Digitized by Google

Das 4. Heft:

1) Beschreibung des Münzenfundes bei Saulburg in Niederbayern vom k. Regierungs-Registrator Christoph Sedelmaier in Nordendorf und
2) den zweiten Jahresbericht des Vereines für das Jahr 1853.

Das gelehrte Mitglied, Herr geistl. Rath Werner, dürfte in seiner Geschichte der Pfarrei St. Martin hinsichtlich des Baues der Kirche weltlichen Rufes manches Irrthümliche kritisch berichtigt, manches Dunkle glücklich aufgehellt haben, während die Abhandlung des Herrn Sedelmaier über den höchst wichtigen Münzenfund bei Saulburg die Aufmerksamkeit der Fachmänner in Frankreich, England, Belgien ꝛc. auf sich gezogen hat und so das niederbayerische Institut in weitern Kreisen vortheilhaft bekannt geworden ist.

Indessen bedarf es solcher Erfolge nicht, um die literarische Thätigkeit in der Provinz Niederbayern stets fort zu weitern Leistungen zu leiten.

Im Jahre 1854 liefert ein:

1) die bereits angeführte Beschreibung des Münzenfundes bei Saulburg von Herrn Sedelmaier.
2) Monographieen über die Burgen
   Eggendobl,
   Freudenheim,
   Freudensee,
   Fürsteneck und
   Erlstein
   im ehemaligen Fürstenthum Passau vom Mitgliede Herrn Dr. Erhard, k. Landgerichtsarzte zu Passau.
3) Beiträge zur Geschichte der ältesten Gebäude der Stadt Passau mit einem Verzeichnisse der hiebei benützten Quellen, nämlich der Schluß dieses Werkes von demselben Herrn Mitgliede.
4) Stiftung des Spitals zu Irlbach, k. Landgerichts Straubing, vom Mitgliede Herrn Dr. Lüft, k. Advokaten zu Straubing.
5) Notizen über das Geschlecht der Puechberger von demselben.
6) Geschichte der Reichsherrschaft Frauenhofen vom Herrn Lehrer Zöpf zu Oberdorfen.
7) Historische Notizen über das adelsche Geschlecht der Edlen von Puch am Erlaibache, von demselben.
8) Beschreibung des Hertinger Amtes im k. Landgerichte Landshut, von demselben.
9) Ueber die Isareinbrüche vom Mitgliede Herrn Hellmann, Privat-Gelehrten dahier.
10) Urkunden, das Kloster Seemannshausen betr., von demselben.
11) Bemerkungen zu zwei Rechnungen der Stadt Landshut aus den Jahren 1424 bis 1427 vom Mitgliede Hrn. Lehrer Spörl in Altdorf.

Digitized by Google

12) Joseph Kaspar von Thürriegel, k. spanischer Oberst von Gasserstorf (Mitterfels), vom Mitgliede Hrn. Prof. Dr. Burger zu Straubing.
13) Geschichtliche Nachrichten von dem Schlosse und Dorfe Innsing nebst der dortigen großen Römerschanze, vom Mitgliede Hrn. Schnegraf, k. Oberlieutenant à la suite zu Regensburg.
14) Das französische Lager bei Hengersberg im Jahre 1742 vom demselben.
15) Die topographische Geschichte der Stadt Landshut vom Unterzeichneten.
16) Ueber die allgemeine Kulturwissenschaft von Dr. Gustav Klemm, k. sächsischem Hofrathe und Oberbibliothekare zu Dresden, vom demselben.

Außerdessen muß die gütige Mittheilung eines in Straubing geführten Hexenprozesses von Seite des historischen Vereins von und für Oberbayern hier öffentlich verdankt werden.

Die Zahl der Werke, welche noch im Laufe und dem Institute versprochen worden sind, beläuft sich auf 15, nur zu sehr den Wunsch anregend, mehr als bisher zum Abdrucke gelangen lassen zu können.

Uebrigens wurde vorkommenden Falles, namentlich in der Umgebung Passau's, das Concept zu den Inschriften auf den eingeführten Gedenk-Tafeln bereitwilligst geliefert.

§. III.

Topographisch-historisch-statistisches Lexicon.

Wie die Ausarbeitungen des Herrn Dr. Erhard zeugen und wie in dem Jahresberichte für das Jahr 1855 ausführlicher nachgewiesen werden wird, gewinnt die Ueberzeugung von der Sachdienlichkeit, ja Nothwendigkeit eines derlei Lexikons und von Chroniken immer mehr Umfang. Neben der hochwürdigen Geistlichkeit ist es der ehrenwerthe Lehrerstand, welcher gegenwärtig mit Ernst und Liebe sich der Lösung dieser schönen Aufgabe widmet.

§. IV.

Bibliothek des Vereines.

Die Bibliotheksgegenstände mehrten sich im Laufe des Jahres um 50 Pieces, welche hier namentlich aufgeführt werden:

331 Leiden 1685 florus anglobavaricus Serenissimo Maximiliano Emanueli duci bavariae &c. inscriptus.
332 *Simrock Karl, altdeutsches Lesebuch in neudeutscher Sprache nebst einer Uebersicht der Literaturgeschichte. Stuttgart und Tübingen 1854.
333 *Cappe Heinr. Phil., die Münzen der deutschen Kaiser und Könige des Mittelalters. Zwei Abtheilungen (Bände). Dresden 1848 u. 1850.
334 *Derselbe, die Mittelalter-Münzen von Osnabrück, Münster, Paderborn, Korvei und Hervord. Dresden 1850.

Digitized by Google

335 *Cappe, Heinr. Phil., die Münzen der Herzoge von Bayern, der Burggrafen von Regensburg und der Bischöfe von Augsburg aus dem 10. u. 11. Jahrhunderte. Dresden 1850.

336 *Derselbe, Beschreibung der Münzen des vormaligen kaiserlichen freien weltlichen Stifts Quedlinburg. Dresden 1851.

337 *Landrecht des Fürstenthums der obern Pfalz, München 1657. Land- und Polizei-Ordnung 1658. Malefiz-Prozeßordnung 1658. Forstordnung 1659.

338 *Falkenstein J. B. v., Vollständige Geschichte des Herzogthums Bayern in 3 Theilen. München, Ingolstadt, Augsburg 1763, Fol. in 2 Bänden.

339 *Zirngibl Rom., Geschichte der Probstei Hainsbach, München 1802.

340 *Mooser's J. J., bayerisches Staatsrecht 1754.

341 *Kreitmayr's, Frhr. v., allgemeines deutsches und bayerisches Staats-Recht, München 1770.

342 *Flurl's Math., Beschreibung der Gebirge Bayerns und der obern Pfalz. 1792.

343 *Hund Wigulaeus, Metropolis salisburg. Ingolstadt 1582.

344 *Gebhard Dism., über Ablösung des Grundeigenthums, Münch. 1818.

345 *Mussinam J. v., Geschichte des Löwlerbundes. München 1817.

346 *Lipowsky F. J., Herzog Christoph oder der Kampf der Mitregierung in Bayern. München 1818.

347 *Günther Seb., Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern. München 1810—15. 3 Bände.

348 *Akademie der Wissenschaften in München, Schriften, 10 Bände 1763, 1764, 1767, 1772, 1779, 1781, 1791, 1792, 1798, in Leder mit Kupfern.

349 Missale als Incunabl.

350 *Cappe Heinr. Phil., Beschreibung der cölnischen Münzen des Mittelalters. Dresden 1853.

351 Bamberg, historischer Verein für Oberfranken, 14., 15. u. 16. Jahres-Bericht.

352 Derselbe, Quellensammlung für fränkische Geschichte, III. Band, von Dr. Chr. Höfler. Bamberg 1852.

353 Minutoli Dr. Jul. v., das kaiserl. Buch des Markgrafen Albrecht Achilles. Berlin 1850.

354 Hupfauer Paul, über den passauischen Domherrn Paulus Wann. Landshut 1801.

355 Karl's V. peinliches Halsgericht. Frankfurt a. M. M. D. XC. IX.

356 Maier Markus, denkwürdige Kriegsereignisse im Landgerichte Eggenfelden. München 1820.

Digitized by Google

357 München, k. Akademie der Wissenschaften,
1) 1. Abtheilung des VII. Bandes der Abhandlungen der historischen Klasse,
2) das Bulletin pro 1853,
3) Dr. Kunstmann über Afrika vor Entdeckung der Portugiesen,
4) Dr. v. Hermann über die Bewegung der Bevölkerung in Bayern.

358 *Wappenbuch altes.

359 Hemmauer Aemilian P., Geschichte des Klosters Oberaltaich. Straubing 1731.

360 Chronicon Gotwicense. 2 Foliobände. Tegernsee 1732.

361 Finauer Pet. P., Münzreihe der Herzoge und Churfürsten in Bayern. München 1777.

362 Freyheitsbriefe und Handvesten gemeiner Landschaft von Ober- und Niederbayern, 1778.

363 Hefner Jos. v., k. Gymnasialprofessor, römisch-bayerische, inschriftliche und plastische Denkmäler. München 1846.

364 Derselbe, römische Inschriften.

365 Derselbe, die kleinen inschriftlichen antiken Denkmäler der k. vereinigten Sammlungen und des k. Antiquariums. München 1846.

366 Derselbe, Leistungen des Klosters Benediktbeuern für Wissenschaft und Kunst. München.

367 Derselbe, über die unterirdischen Gänge zu Rackenstein, Nanhofen und Mergentau. 1840 u. 1841.

368 Burgundi Nicolai Historia bavarica sive Ludovicus IV. Imperator. Ingolstadt 1636.

369 Ferchl Franz Maria, Historisch-antiquarische Fußreisen durch Oberbayern, ohne Ausschließung der übrigen bayer. Länder. München 1843.

370 Leoprechting Karl Frhr. v., k. Kämmerer, Stammbuch von Possenhofen, der Insel Wörth und Garatshausen. München 1854.

371 Wiest P. Stephanus de Wolfgango Maria abbate Alderspacensi. Ingolstadt, sine dato.

372 Dresden, 7. Heft der Mittheilungen des k. sächsischen Vereins für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer 1854.

373 Ehrentraut H. G., friesisches Archiv, I. u. II. Band. Oldenburg 1849 und 1854.

374 Mittermüller Rupert P., zu Metten, das Zeitalter des hl. Rupert.

375 Roth Dr. Karl, Bruchstücke aus Jansen des Ennikel's gereimter Welt-Chronik. München 1854.

376 Plank Dr., Professor, Chronik von Eichstädt. München 1854.

377 Reuß Dr. und E. Heffner: Lorenz Fries, Geschichtsschreiber Ostfrankens. Würzburg 1853.

Digitized by Google

378 *Roth Karl Dr., Kozrohs Münches Renner über die ältesten Urkunden des Bisthums Freysing. München 1854. 1. u. 2. Heft.

379 *Cöllen Franz A., Reisealbum vom 15. bis zum 22. Lebensjahre. Hamburg 1854.

380 **Concilium Trident.** Kölu 1569.

Nur die mit Sternchen bezeichneten Werke wurden von der Anstalt angekauft, die übrigen derselben geschenkt.

Die Verwaltung glaubte, vorzüglich Quellen-Werke erwerben zu müssen, übrigens und trotz der kleinen Summe verfügbarer Mittel dem Ankaufe jener Werke, welche auf dem historischen Gebiete von vaterländischen Schriftstellern geliefert werden, nicht fremd bleiben zu dürfen. Indessen wird die Verwaltung durch den Gedanken freudig gehoben, daß vielleicht schon in den nächsten Tagen durch eine verstärkte Finanzkraft des Vereines die Idee einer als Bedürfniß allgemein gefühlten Kreisbibliothek der Verwirklichung wird näher geführt werden können.

Neben diesen Mehrungen sind noch folgende literarische Erzeugnisse den bestehenden Bibliotheknummern beigesellt worden:

1) der 22., 23. und 24. Jahresbericht des historischen Vereines zu Hohenleuben, Gera 1850.

2) das II. Heft vom Archive für hessische Geschichte und Alterthumskunde (Urkundenbuch) nebst den Nummern 3 und 4 der periodischen Blätter der 5 Vereine vom historischen Vereine für das Herzogthum Hessen zu Darmstadt,

3) der achte Jahrgang der Mittheilungen des historischen Vereines für Krain zu Laibach,

4) die Anzeiger des germanischen Museums zu Nürnberg von Nro. 1 bis 12,

5) das 3. und 4. Heft, die erste Lieferung des **Codex Thuringiae diplomaticus** und **Annales Reinhardbrunnenses** von Dr. Wegele vom Vereine für thüringische Geschichte und Alterthumskunde in Jena,

6) das 1. Heft vom III. Bande der Zeitschrift des historischen Vereines für das würtembergische Franken zu Mergentheim,

7) das 4. und 5. Heft vom 11. Bande der Sitzungsberichte, 1. Heft vom 12. Bande dieser Berichte, 1. und 2. Heft vom 12. Bande des Archivs, Notizenblatt 21—27 von 1853 und 1—17 von 1854 von der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien,

8) das 4. Heft der Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark zu Gratz,

9) der 10. Band vom Geschichtsfreunde von dem Vereine der Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug. Einsiedeln 1854,

10) das 4. Heft vom 29. Bande, das 1., 2. und 3. vom 30. Bande,

Digitized by Google

das 1. und 2. Heft vom 31. Bande der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz,

11) der V. Band der Beiträge zur vaterländischen Geschichte von der historischen und antiquarischen Gesellschaft zu Basel,

12) der 20. Jahresbericht pro 1854 vom historischen Vereine zu Augsburg,

13) das 2. Heft vom I. Bande des historischen Vereins zu Hermannstadt,

14) das 1. Heft vom 8. Bande des Archivs und die 4. Abtheilung der Regesten vom historischen Verein zu Darmstadt,

15) die Nummern 1 bis 12 des Korrespondenzblattes des Gesammt-Vereins in Dresden,

16) das 7. Heft der Mittheilungen des königl. sächsischen Vereines für Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer, Dresden 1854,

17) das 1. Heft des III. Theiles des Codex inscriptionum romanarum &c. von Dr. Steiner zu Seligenstadt,

18) das 2. Heft vom 14. Bande des Archivs vom historischen Verein von und für Oberbayern in München,

19) das 1. und 2. Heft vom 13. Bande des Archives vom historischen Vereine in Würzburg,

20) das 1. Heft vom VI. Bande des Archivs vom historischen Vereine zu Baireuth,

21) der 5. Band der neuen Folge vom historischen Vereine für Westphalen zu Münster,

22) die 17. Nachricht über den Verein, der Jahrgang 1850 und das 1. Doppelheft des Jahrganges 1851 vom historischen Vereine für Nieder-Sachsen,

23) der 22. Jahresbericht des historischen Vereines in Ansbach.

Zu den Abbildungen, Karten und Plänen wurde behufs Anbahnung der antiquarischen Karten käuflich erworben:

das Flußnetz des Königreichs Bayern in 15 Blättern von dem königl. bayer. Majore Karl v. Sprunner.

Die Vergrößerung der Bibliothek hat sich daher in der Summe von 74 Nummern zu fixiren, wobei bemerkt wird, daß die von andern historischen Instituten herrührenden Erzeugnisse nur auf dem Wege des Austausches unser Eigenthum werden.

Schon jetzt, da die Bibliothek des Vereines kaum den Begriff des Anfangs übersteigt, wird sie von zum Theile weit entlegenen Herren Mitgliedern zum Behufe ihrer wissenschaftlichen Hervorbringungen zur nicht geringen Befriedigung des Ausschusses benützt.

Digitized by Google

§. V.

Anticaglien, ſo andere Alterthümer.

Die Herren Mitglieder und ſo andere Freunde des Vereines fahren fort, die Sammlung dieſer Kathegorie mit Gaben zu bedenken.

Es wurde 1854 katalogiſirt:

260 Ein Theil eines antiken Leuchters von Bronce,
gefunden auf einem Felde bei Furth, eingeſendet von Hrn. Albert Baron von Hornſtein zu Furth.

261 Ein Säbel in der Schlacht von Martineſtic durch den tapfern k. k. öſterreichiſchen Obriſten Frhrn. v. Hartlmüller, einen gebornen Landshuter, erbeutet,
geſchenkt von Herrn Franz Baron v. Hartlmüller, k. k. öſterr. Obriſtlieutenant, einem Sohne des Gefeierten.

262 Ein verſteinerter Zahn eines vorſündfluthlichen Rieſenthieres, wahrſcheinlich eines Mamuths,
gefunden in der Nähe von Paſſau und eingeſendet von Herrn Dr. Erhard, k. Landgerichtsarzte zu Paſſau.

263 Zwei zierlich gearbeitete Armillen von Bronce,
gefunden in einem Römerhügel bei Eichendorf und eingeſendet von Herrn Pfarrer Michael Härtl zu Niederhauſen.

264 Eiſerner Schildbuckel an einem vermoderten hölzernen Schilde,
gefunden in einem Felde von Eholfing 1853 und eingeſendet von Herrn Dr. Erhard.

265 Eine römiſche Lampe (irdene),
gefunden auf dem Oſterfelde bei Azelburg und eingeſendet von Herrn Profeſſor Dr. Burger zu Straubing.

266 Eine Schneckenmuſchel, wie ſie in der Regel im atlantiſchen Meere vorkommt (marax),
gefunden bei Abbach auf den Feldern und eingeſendet von dem k. Landrichter Herrn Schmid zu Kelheim.

267 Ein Theil einer römiſchen Fibula von Bronce,
gefunden bei Abbach auf den Feldern und eingeſendet von dem k. Landrichter Herrn Schmid zu Kelheim.

268 Ein Meiſſel von Serpentin und eine römiſche Pfeilſpitze,
gefunden bei der Azelburg, ½ Stunde von Straubing, 1½ Sch. tief unter der beſten Dammerde, eingeſendet von Hrn. Profeſſor Dr. Burger in Straubing am 31. Auguſt 1854.

269 Ein Sporn aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges,
gefunden auf dem Oſterfelde bei Straubing, eingeſendet vom Obigen.

Digitized by Google

270 Ein Stück von einem Estrich mit einem Theile einer männlichen Figur, wahrscheinlich des gefesselten Prometheus,
gefunden bei Trier, eingesendet vom Obigen.

271 Eine Armilla von Bronce, ½ Pfd. schwer, 3″ breit und ¼″ dick und äußerlich so geformt, als wenn sie nur aus Ringen zusammengesetzt wäre, einen Ring zum Festmachen des Mantels am Halse und eine Haarnadel, beide ebenfalls von Bronce,
in einem Grabhügel bei Triftern, k. Ldg. Pfarrkirchen gefunden und eingesendet vom Herrn Pfarrer Härtl zu Niederhausen.

§. VI.

Münzen des Vereines.

Wahrhaft unerschöpflich scheint die Quelle zu sein, aus welcher die Geschenke an Münzen für das Vereins-Kabinet fließen. Der Zuwachs des Jahres 1854 für diese Art Sammlung ist wiederum so beträchtlich, daß die Verwaltung nunmehr ungesäumt die Beischaffung von neuen Behältnissen anzuordnen habe.

Es müssen hier verzeichnet werden:

a. Antikrömische Münzen:

216 Erz.
Augustus 30 Jahre vor bis 14 Jahre nach Chr.
Av. Divus Augustus Pater.
Brustbild des Kaisers.
Rev. Provident. Ein Altar **J. C.**
Fundort Weltenburg (Kelheim).

217 Erz.
Marcus Agrippa, Augusti Schwiegersohn.
Av. M. Agrippa L. (ucii) f. (ilius) Cos. III., linksſehendes Brustbild.
Rev. S. C., der nackte Neptun in der Rechten einen Delphin, in der Linken den Dreyzack.
Fundort Eining (Abensberg).

218 Erz. **Claudius.** (41—54).
Av. Ti Claudius Caesar Aug. P. M. Imp.
Linksſehendes Brustbild.
Rev. S. C. Die rechtsſchreitende Minerva mit Speer und Schild.
Fundort Irnsing (Abensberg).

219 Erz. **Vespasianus.** (69—79).
Av. Imp. Caesar Vesp. Aug. Cos. VII.
Rechtsſehendes Brustbild.

Digitized by Google

Rev. Victoria Augusti. S. C.
Die rechtsschreitende Viktoria mit Lorbeer-Kranz und Palmzweig.
Fundort Marching (Abensberg).

220 Erz. **Titus.** (79—81).
Av. Imp. T. Caes. Vesp. Aug. P. M. Tr. P. Cos. P. P.
Lorbeerbegränztes rechtssehendes Brustbild.
Rev. Pax. Augusti. S. C.
Die Göttin des Friedens mit Oelzweig und Merkurstab.
Fundort Alkofen (Kelheim).

221 Erz. **Domitianus.** (81—96).
Av. Imp. Caes. Domitian. Aug.
Rechtssehendes Brustbild belorbeert.
Rev. Moneta (Augusti) S. C.
Stehende Göttin mit Wage und Füllhorn.
Fundort Straubing (Kelheim).

222 Erz. **Trajanus.** (98—117.)
Av. Imp. Caes. Nerva Trajan. Aug. germ. P. M.
Lorbeerbegränztes rechtssehendes Brustbild.
Rev. Tr. Pot. Cos. III. P. P.
Die schwebende Viktoria zwischen S. C. einen Schild haltend.
Fundort Hienheim (Kelheim).

223 Erz. **Trajanus.** (98—117.)
Av. Imp. Caes. Nervae Trajano Aug. Ger. Dac. P. M. Tr. Pot. Rechtssehendes lorbeerbegränztes Brustbild.
Rev. S. P. Q. R. Optimo principi. S. C.
Der Kaiser zu Pferde, am Boden ein feindlicher Krieger.
Fundort Alkofen.

224 Silber. **Antoninus Pius.** (138—161.)
Av. Antoninus Aug. Pius Imp. II.
Brustbild im Lorbeer zur Rechten.
Rev. Tr. Pot. XXI. Cos. III.
Die Glücksgöttin mit dem Steuerruder.
Fundort Weltenburg.

225 Silber. **Faustina senior, Antonini Gemahlin, † 141.**
Av. Diva Aug. Faustina.
Rechtssehendes Brustbild im Schleier.
Rev. Aeternitas.
Ein Stern. (Seltener Revers.)
Fundort Alkofen.

Letztere zehn Münzen sind wieder ein Geschenk des Herrn v. Sedlmaier zu Nordendorf.

Digitized by Google

226 Silber. **Augustus** (30 vor bis 14 Jahre nach Christus).
Av. Das geflügelte Brustbild der Siegesgöttin.
Rev. Caes. Divi (nämlich des Julius Cäsar) **f. (ilius).** Der nackte Neptun auf der Weltkugel stehend.

227 Erz. **Arcadius** (395—408).
Av. D. N. Arcadius P. f. Aug.
Brustbild mit Diadem zur Rechten.
Rev. Vot. X. / Mult. XX. } in einem Eichenkranze.
Unten **Ant.** Prägeort **Antiochia.**

228 Erz. Derselbe.
Av. D. N. Arcadius P. f. Aug.
Brustbild wie oben.
Rev. Ein Kreuz in einem Kranze.
Letztere 3 Münzen ein Geschenk des Herrn Cooperator Uttendörfer in Asbach.

229 Mittelerz.
Av. Imp. Cae. Magn-entius Aug.
Unbärtiger Kopf des Kaisers von der rechten Seite.
Rev. Victoria Aug. Lib. Romanor.
Der Kaiser, aufrecht, im Militäranzug, hält das Labarum und einen Lorbeerzweig, den linken Fuß auf dem Rücken eines Gefangenen; im Abschnitte „R. P." — Selten.
Vom J. 351. nach Mediob.
Geschenk von Herrn Hubel.

230 Erz.
Av. Caesar Aug. F. Dom(itianus).
Kopf von der linken Seite gut kennbar.
Rev. Ganz verwischt. Reg. von 81—96.
Fundort Passau.

231 Erz.
Av. P. Septimius Geta Caes. Pius Brit.
Kopf von der rechten Seite.
Rev. Vota Publica. S. C.
Eine am Altar opfernde Figur.
Vom Jahre 211 nach Mediob.
Fundort Passau.

232 Erz.
Av. Kopf mit einer Zackenkrone von der rechten Seite. Umschrift unleserlich.
Rev. Aequitas mit Waage und Füllhorn zwischen **S — C.**

Digitized by Google

Die Umschrift gleichfalls unleserlich.
Fundort Passau.

233 Kleinerz.
Av. Constanti-nus Max. Aug.
Kopf von der rechten Seite.
Rev. Glor-ia Exerc-itus.
Ein Vexillum mit dem Monogramm Christi zwischen zwei Kriegern; im Abschnitte: **A Sis.**
Vom Jahre 31? nach Mediob.
Fundort Passau.

234 Kleinerz.
Av. D. N. Consta-ns P. F. Aug.
Belorbeerter Kopf von der rechten Seite.
Rev. Glori-a Exerc-itus, wie Nr. 233.
Vom Jahre 337 nach Mediob.
Fundort Passau.

Von Nr. 230—234 von Hrn. Dr. Erhard.

235 Kleinerz.
Av. Constan-s P. F. Aug.
Kopf mit Diadem von der rechten Seite.
Bev. Victoriae D. D. Augg. N. N. Im Abschnitte „**A SIS.**“
Zwei Figuren mit Kränzen, in deren Mitte „N“.
Mediob. p. 481 v. J. 345,
W. v. Wellenh. p. 247, Nr. 15,134 oder 35.
Mediobarbo hat in der Mitte „D“ statt „N.“

236 Kleinerz.
Av. Fl. Jul. Constantias Nob. C.
Belorbeerter Kopf von der rechten Seite.
Rev. Glori-a Exercitus.
Ein Feldzeichen zwischen zwei Militärs, welche Sperr und Schild halten. Im Abschnitte: „**SMTST.**“
W. v. Wellenh. p. 251, Nr. 15,249 oder 15,261.
Mediob. p. 487 v. J. 325.

237 Kleinerz.
Av. DN Theodo-sius P. F. Aug.
Junger Kopf mit Diadem und dem Paludamentum.
Rev. Concor-dia Auggg.
Eine sitzende Frauensperson, einen Apfel und einen Speer haltend.
Im Abschnitte: „**LVCP.**“
W. v. Wellenh. p. 265 Nr. 15,687.
Mediob. p. 519 v. J. 392.

Digitized by Google

Beide haben aber die 4 Buchstaben im Abschn. nicht.
Sehr gut erhalten.

238 Mittelerz. **Claudius II.** oder **Gothicus.**
Av. . . . . **(Imp. C.) Claudius Aug.**
Kopf mit Zackenkrone von der rechten Seite.
Rev. . . . . **(Genius) Exerci.**
Der Gott Genius stehend, in der Rechten eine Schale, in der Linken das Füllhorn, im Felde „Z".
W. v. Wellenh. p. 202. Nr. 13,671.
Mediob. p. 401 v. J. 268.

239 Mittelerz.
Av. Gallienus Aug.
Kopf mit Bart und Strahlenkrone von der rechten Seite.
Rev. Fast ganz verwischt, vielleicht zwei **Impp.** zu Pferd, mit der Kutsche. **Adventus Augg. S. C.**
Mediob. p. 370. v. J. 253.

Die letzten fünf Münzen sind ein Geschenk des k. Herrn Landrichters Schmid in Kelheim.

240 Mittelbronce.
Av. Gallienus (Publius Licinius). Aug. 259—268 n. Chr.
Rechtssehendes Brustbild mit der Strahlenkrone.
Rev. Apollini Cons(ervatori) Aug(usti).
Ein Centaure mit dem Bogen.

241 Mittelbronce.
Av. Wie oben.
Rev. Libertas Aug(usti).
Die Göttin Freiheit stehend mit dem Freiheitshute.

242 Mittelbronce.
Av. Wie oben.
Rev. Securit(as) Perpet(ua).
Die Göttin Sicherheit stehend an eine Säule gelehnt, hinter ihr **H.**

243 Mittelbronce.
Av. Wie oben.
Rev. Provi(dentia) Aug(usti).
Die Göttin stehend.

244 Mittelbronce.
Av. Wie oben.
Rev. Pax Aug(usti).
Die Friedensgöttin stehend.

245 Mittelbronce.
Av. Wie oben.

Digitized by Google

Rev. Dianae Cons(ervatrici) Aug(usti).
Ein linksschreitender Hirsch.

246 Mittelbronce.
Av. Wie oben.
Rev. Veritas Aug(usti).
Die Göttin Ubertas stehend mit dem Füllhorne; hinter ihr E.
Fundort der letztgenannten 7 Münzen ist Irnsing, k. Landgerichts Abensberg.

247 Silbermünze.
Av. Antoninus Aug. Pius P(ater) P(atriae) Tr. P. XVII.
Bekränztes rechtssehendes Haupt (138—161 nach Chr.).
Rev. Cos. III.
Die Göttin Fortuna stehend mit Schiffsruder und Füllhorn.
Fundort Alkofen.

248 Silbermünze.
Av. Caracalla (Marcus Aurelius Antoninus) Pius Aug. Brit (anicus).
Bekränztes rechtssehendes Brustbild. 211—217 nach Chr.
Rev. P. M. Tr. XV. Cos. III. P. P.
Die Göttin der Gesundheit sitzend.
Von Münzfälschern dortmaliger Zeit fabrizirt. Fundort Alkofen.

249 Silber.
Av. Valerianus (Saloninus, Sohn des Kaisers Gallienus † 259) Caes(ar).
Das rechtssehende Haupt des Prinzen mit der Strahlenkrone.
Rev. Jovi crescent.
Jupiter als Knabe auf einem Ziegenbocke.
Fundort Straubing an der Donau, k. Ldgts. Kelheim.

Die letzten 10 Münzen sind ein Geschenk des Herrn v. Sedelmaier in Nordendorf.

250 Mittelbronce.
Av. Imp. Maximianus P. f. Aug. (Herculeus).
Rechtssehender Kopf mit dem Kriegsmantel.
Rev. Genio Augusti.
Aufrechter Genius, haltend in der Rechten eine Schale und in der Linken ein Füllhorn, im Felde ein C und ein A, im Abschn.: SIS. 289—291 nach Chr.
Geschenk des Herrn Dr. Erhard in Passau.

251 Silber.
Av. Imp. Caes. Domit. Aug. German. P. M. Tr. P. V.
Belorbeerter Kopf von der rechten Seite.

Digitized by Google

Rev. Imp. XIIII. Cos. XII. — Cens. P. P. P.
Pallas, aufrecht, hält den Spieß?
W. v. Wellenh. p. 86, Nr. 10,108 (nur Cos. XIII.).
Fundort Augsdorf.
Geschenk von Herrn Dr. Burger.

252 Petitbronce.
Av. Behelmter Kopf von der linken Seite. Umschrift verwischt.
Rev. Romulus und Remus trinken an der Wölfin; Schrift unkenntlich.
Geschenk von Herrn Stud.-Lehrer Krieger von Straubing.

253 Mittelbronce.
Av. . . . . relianus Aug. (Aurelianus).
Kopf mit Zackenkrone von der rechten Seite.
Rev. . . . . ori-ent . . (Restitut. Orientis).
Der Kaiser im militärischen Anzuge aufrecht, die Viktoria reicht ihm eine Krone.
W. v. Wellenh. p. 206, Nr. 13,794.
Mediob. p. 470, anno 274.
Fundort Eining an der Donau.

254 Mittelerz.
Av. Imp. Constantinus P. F. Aug.
Kopf von der rechten Seite.
Rev. Soli Invi-cto Comiti.
Der nackte Sonnengott, die Rechte in die Höhe gehoben, hält in der Linken den Globus. Im Abschnitte „T. T."
Mediob. p. 461 zum Jahre 309.
Fundort Eining.

255 Kleinerz.
Av. Consta-ns Aug.
Kopf von der rechten Seite.
Rev. Nichts zu erkennen.
Fundort Eining.

256 Silber.
Av. Caesar. . . . (Dict. Perpet.)
Kopf von der rechten Seite.
Rev. Eine sitzende Figur, in der Rechten eine Schale, die Umschrift ganz verwischt.
Weder bei Mediob. noch W. v. Wellenh. zu finden.
Fundort Eining.

Von Nr. 253 bis hieher Geschenke von Herrn Expositus Ant. Schlemmer in Gögging.

Digitized by Google

257 Silber.

Av. Plautilla — Augusta.

Der behaubte Kopf von der rechten Seite.

Rev. Diana — Lucifera.

Diana hält mit beiden Händen eine Fackel.

W. v. Wellenh. p. 156, Nr. 12,321. Selten. Mediob. p. 28.

Caracallæ uxor. C. M.

Fundort bei Alkofen.

258 Silber.

Av. (Imp. P)opel. Sev. Macrinus Aug.

Schöner belorbeerter Kopf von der rechten Seite.

Rev. Felicitas Temporum.

Die stehende Göttin hält in der Rechten einen caduceus, und in der Linken den Sperr.

Selten. W. v. Wellenh. p. 158, Nr. 12,383, bei Mediob. ein Füllhorn S. 305. zum J. 217.

Fundort bei Alkofen.

259 Silber.

Av. Imp. Sev. Ale-xand Aug.

Kopf von der rechten Seite.

Rev. Virt-vs Aug.

Rom sitzt auf einem Kitraß, einen Olivenzweig und einen Spieß haltend. Selten.

W. v. Wellenh. p. 166, Nr. 12,595.

Alexander Severus reg. 222—235.

Fundort Alkofen.

260 Mittelerz.

Av. Imp. Caes. Vesp. Aug. . . . Das Uebrige verwischt.

Kopf von der linken Seite.

Rev. Eine stehende Figur zwischen S—C, sonst Alles unkenntlich.

Fundort Alkofen.

Von Nr. 257 bis hieher Geschenke von Herrn Landrichter Schmid in Kelheim.

261 Mittelerz.

Av. D. N. Magnen-tius P. F. Aug.

Zur Seite des Kopfes „B.“

Rev. Gloria Romanorum.

Der Kaiser zu Pferd, einen Gefangenen niederdrückend. Sehr abgewetzt.

Mediob zum Jahre 350.

Fundort bei Einhausen.

Digitized by Google

262 Metall-Kompoſition. (Korinth. Erz?)
Av. Imp. Domitian. Aug. Germ. . . .
Rev. (Fidei) Publicae. S—C.
Stehende Figur, in der Rechten zwei Aehren, in der Linken eine Schale mit Früchten.
Mediob. zu den Jahren 84, 86, 88, 92.
Fundort bei Einhauſen an der Donau.
Sehr abgenützt.

263 Kleinerz.
Av. Imp. Constantinus P. F. Aug.
Rev. Soli Invic-to Comiti.
Die Sonne nackt, die Rechte erhoben, in der Linken eine Kugel.
Mediob. zum J. 309.
Fundort Trier am Rhein.

264 Kleinerz.
Av. Constan-tinus Aug.
Rev. (Providentiae) Augg.
Castra Praetoria mit dem Stern.
Mediob. zum J. 309.
Fundort Trier.

265 Kleinerz.
Av. D. N. Constantius.
Rev. (Fel.) Temp. — Re(paratio).
Der Kaiſer im Militäranzug, einen mit ſeinem Pferde umwendenden Reiter niederſtoßend.
Sehr verſtümmelt und daher ungewiß, ob dem Kaiſer Conſtantius II. oder Conſtantius Gallus angehörig.
Fundort Trier.

Von Nr. 261 bis 265 Geſchenke von Hrn. Dr. Burger in Straubing.

266 Mittelerz.
Av. Diva Fau-stina.
Kopf der Fauſtina, der Mutter der Gemahlin des Antoninus Pius des Philoſophen.
Rev. Augu-sta. S—C.
Aufrechte Figur in der Rechten Aehren, in der Linken eine Fackel.
Mediob. p. 210.
W. v. Wellenh. p. 121 Nr. 11,227.

Von Hrn. Reiter, Funktionär beim k. Landgerichte Landshut.

267 Mittelerz.
Av. Imp. Carinus P. F. Aug.
Bruſtbild von der rechten Seite mit Zackenkrone.

Digitized by Google

Rev. Aequit-as Augg.
Typus des Gleichgewichtes.
Mediob. p. 420 ad an. 284.
Zu Paſſau auf dem rechten Ufer der Donau gefunden.
Geſchenk von Hrn. Dr. Erhard in Paſſau.

268 Großerz.
Av. Imp. Caesar Antoninus.
Kopf von der rechten Seite.
Rev. Eine ſtehende Figur zwiſchen S—C, mit Füllhorn in der Linken, das Uebrige Alles verwiſcht.
Fundort Paſſau bei Ausgrabung am rechten Ufer der Donau.
Geſchenk von Hrn. Dr. Erhard.

269 Mittelerz, dick. Eine griechiſche Münze. Athenae Atticae.
Av. Büſte des Pallas.
Rev. *AΘ-HNAION.*
Ein Zweigeſpann. Sehr ſchön.
Fundort bei Wegſcheid.
Geſchenk von Hrn. Dr. Erhard.

270 Silber.
Av. Augustus — Divi F.
Der nackte Kopf des Auguſt von der rechten Seite.
Rev. Ein ſpringender Ochs; im Abſchnitte: „Imp. X.“
Mediob. p. 37 ad an. 11.
In der Gegend von Beyharting gefunden.
Geſchenk von Hrn. Decan Aumair in Bruckberg.

271 Mittelerz. Konſtantius II., Sohn Constantini M.
Av. D. N. Constan-tius P. F. Aug.
Büſte mit Diadem von der rechten Seite, mit A rückwärts.
Rev. Fel. Temp. Re-paratio. Im Abſchnitte: S. M. KAΓ (oder SMKΓ).
Der Kaiſer ſtehend in der Rechten das Labarum, worauf das Monogramm Chriſti, in der Linken den Schild, mit dem rechten Fuße zwei Gefangene mit gebundenen Händen niedertretend.
Mediob. p. 489 ad ann. 337.
Geſchenk von Hrn. Decan Aumair, der dieſes Stück unterm Opfergeld der Filiale Pörndorf erhalten.

272 Mittelerz.
Av. Constantinus Aug.
Kopf von der rechten Seite.
Rev. Soli invic-to Comiti.

Digitized by Google

Die Sonne stehend, eine Kugel haltend, im Felde „S—F", im Abschnitte „P. L. N."

W. v. Wellenh. p. 288 Nr. 14,784.

Mediob. p. 461 ad ann. 309. „Sol nudus, dextra elata, sinistra globum."

Fundort auf der Burg bei Eining an der Donau.

Geschenk von Herrn Art. Schlemmer, Wallfahrtspriester zu Altersdorf.

273 Silber.

Av. (L. Sept. Sev. Pe-)rt. Aug. Imp. II.

Der bartige belorbeerte Kopf von der rechten Seite.

Rev. P. M. Tr. P. II. — Cos. II. PP.

Figura stans militaris, dextra hastam, sinistra clypeum. Mediob. p. 269, ad ann. 194 p. Chr. W. v. Wellenh. p. 146 Nr. 11,989.

Fundort bei Azelburg an der Donau.

Geschenk von Hrn. Stadtgerichts-Assessor Maier.

274 Bronce.

Av. † Leon Bas-ileus Rom.

Büste des Kaisers mit vollem Angesichte und Diadem.

Rev. Aufschr. in 4 Zeilen: † Leon | en Geo ba | sileva Ro | meon.

W. v. Wellenh. p. 288, Nr. 16,342. R².

Seltenheit zweiten Grades. G. 13.

Leo VI., der Weise, reg. v. 870—911.

275 Silber. Von der Consular-Familie Volteia.

Av. Unbärtiger Kopf des Herkules.

Rev. Der Eber des Erymanthus, darunter: M. Volteï. M. F.

Die Schrift stark verwischt. Rar.

W. v. Wellenh. p. 55, Nr. 9305.

b. Bayerische Münzen:

130 Silber, Denar.

Av. Ein Löwe von der linken Seite; darüber „R. L." (Rudolph-Ludwig.)

Rev. Der bayerische Wappenschild.

Rudolph I. von der Pfalz und Ludwig IV., der Kaiser; ersterer † 1319, letzterer † 1347.

W. v. Wellenh. p. 61 Nr. 1699 und 1700.

Fundort Passau. Sehr selten.

131 Ein viereckiger Augsb. Heller.

Av. In einem Schilde das Augsb. Pfr zwischen 16—81.

Rev. In einem Vierpaß ein Lilienkreuz.

Digitized by Google

132 Kupfer, Nürnberger Rechen-Pfennig.
Av. Der Reichsapfel; „Rechen † Pfennige †".
Rev. „Damianus † Krawinkel †".
In der Mitte eine Rose, umgeben von drei Kronen und drei Lilien.

133 Deßgleichen.
Av. Ein Mann sitzt vor einem Tische mit Münzen.
Rev. Aufschrift in fünf Zeilen: A B C D | E F G H I | K L M N O P | Q R S T V | V X Z.
W. v. Wellenh. p. 789 Nr. 15,476.

134 Silber.
Av. Augusta Vindelicorum und das Hufeisen; auf einem Postamente das Pyr zwischen 16—25.
Rev. Ferdinand II. D. G. Rom. Imp. S. Aug.
Der doppelte Reichsadler, in dessen Mitte „2" (2 Kreuzer).

135 Silber, bayer. Halbbatzen.
Av. M. C. P. R. V. B. D. S. R. I. A. E. E. Der bayerische Rautenschild.
Rev. Soli Deo Gloria. 16—24.
Der Reichsapfel und in demselben „2", die Werthsangabe.

136 Der vorige, mit der Jahrzahl 16—31.

137 Av. Bayer. Silberpfenning mit dem Rautenschild; darüber 17 C 59.
Rev. Aufschrift: 1 (Pfen)ning.

138 Vier viereckige Silberpfennige von den Jahren 1623, 24 und 25, von letzterm Jahre zwei Stücke.
Av. „M", darüber die Jahrzahl.
Rev. Der bayerische Rautenschild.

139 Drei Regensburger Silberpfennige.
Av. Zwei gekreuzte Schlüssel, darüber die Jahrzahl 17—59, 17—74, 17—93.
Rev. In einem Eichenkranze: 1 (Pfen-)ning.

140 Ein einseitiger Silberpfennig, ein viertheiliger Wappenschild, querüber der Löwe und die Rauten.

Von Nr. 134 bis 140 Geschenke von Herrn Gehring.

141 Silber.
Av. Kopf en face zwischen H—O.
Rev. Zwei Köpfe. Sehr abgenützt.

142 Kupfer.
Av. Auf einem ovalen Schilde das Augsburger Pyr, links und rechts und darüber zwei Sternchen od. Röschen; darunter eingeprägt „70".

143 Einseit. silbernes Zweipfennigstück; ½ zwischen 16—42, darunter zwei gekreuzte Schlüsseln (Regensburg).

Digitized by Google

144 Einseitiger Silberpfennig. Wappen zwischen 17—54, darüber „B 1 bl.“ (Nürnberg).

145 Kupfer.

Av. CP, darüber der Fürstenhut (C. P. — Karl Philipp Frhr. v Greifenklau).

Rev. Aufschrift: ½ | Würzburg | Pfenning | * 1751 *

W. v. Wellenh. p. 131 Nr. 3211.

Von Nr. 141 — 145 Geschenke von Herrn Studienlehrer Ed. Krieger in Straubing.

146 und 147. Silber, zwei Denare oder Halbbractaten von Herzog Heinrich dem Löwen oder dessen Sohne Otto von Braunschweig (1170—1190).

Würfel zu Abbild. Nr. 7, 8 ꝛc. sagt S. 16: „Dieser Dickpfennig und einige der folgenden scheinen von **Henrico Leone**, Herzog in Bayern und Sachsen zu seyn.“

Die Aversseite ist nicht gut, desto besser der Löwe der Reversseite zu erkennen.

Fundort angeblich bei Saulburg.

148 und 149. Zwei silberne (Augsburger) Handelpfennige, bischöfliche. (1346—80.)

Av. Hand.

Rev. Kreuz mit offenen Schenkeln.

W. v. Wellenh. p. 82 Nr. 2207.

Fundort obiger.

Von Nr. 146—149 Geschenke von Herrn **Dr. Burger**, Studienlehrer in Straubing.

150 Herzog Ludwig des Kelheimers Vormundschaftsmünze über den jungen deutschen König Heinrich, Sohn Kaiser Friedrichs II. (1222—1227.) Silber.

Av. Sitzende Person, in der Rechten einen Stab oder Speer, auf der Linken einen Adler oder Falken.

Rev. Ein aufstehender Löwe mit seinem durch die hinteren Füße aufwärts gewundenen Schweife.

Obermayer Tab. IX. Nr. 21 S. 223.

151 Silber.

Av. wie bei Nr. 150.

Rev. Ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, statt des Kopfes ein Kreuz.

Soll kaiserlich Babenbergisch seyn!

152 Silber. Av. Kopf mit einer bischöfl. Mütze unter einem Portale mit einem Aufsatze, links und rechts ein Stern oder eine Rose.

Digitized by Google

Rev. Ein Kopf, um welchen zwei Ringe laufen, und zwischen denselben zwölf sechszackige Sterne.
Etwa bischöflich Freisingisch?

153 Silber.
Av. Ein Kopf von der rechten Seite in einem Ringe, ein zweiter läuft am Rande herum.
Rev. Ein gehender Löwe mit aufgehobenem zweitheiligen Schweife in einem Ringe.
Von 150—153 Fundort an der Landstraße von Landshut nach Geisenhausen rechts nicht weit vom sogenannten rothen Kreuze beim Eck an der Straße, am 23. Mai 1854.
Gekauft vom Finder Jos. Brückl.

154 Av. Gekrönter, bärtiger Kopf von der rechten Seite:
„C ꝏ † ꝏ · H · † ≡."
Rev. Ein Kreuz in einem Ringe:
„C. ꝏ. II C ⊢ C A ꝏ II."
Kaiser Heinrich III. (1039—1056).
Verh. d. h. Vereins in Niederb. III Bd., 4. Hft., Seite 32, Tab. III. Nr. 70.
Fundort Saulburg.

155 Av. „HCINR—O (jedoch verkehrt) VX" in Kreuzeinfassung.
Rev. „RC—CN—CIAT" (Regina civitas), also in Regensburg geprägt; unter dem Giebel „CCCHO" (Ecchо) verkehrt.
Der bayer. Herzog Heinrich VII., ein Graf von Lützelburg. (1040—1047.)
Niederbayer. Vereinsschr., wie oben, S. 48, Tab. IV. Nr. 94.
Fundort Saulburg.

156 Silber. Bayer. Halbbatzen v. J. 1624.
Nr. 154—156 Geschenke von Hrn. Dr. Burger.

157 Silber. Regensburger Halbbatzen.
Av. Das Stadtwappen: Mo. Rei. Ratisponensis. 1627.
Rev. Reichsadler mit „2". „Da Pacem Nobis Domine."

158 Silber.
Av. Das Regensburger Wappen 17—50.
Rev. 1 (Pfen)ning.

159 Kupfer.
Av. Das Brustbild Christi von der linken Seite: „Quod Pauperi — Mihi."
Rev. Cent-upl-um — Reddo. Fünf Kornähren, darunter „1" — 1 Pfenning und 17—73.
Etwa von Nürnberg?

Digitized by Google

Von 157—159 Geschenke von Hrn. Benef. Rieber.

160 Ein einseit. bayer. Silberpfenning von 16 C 86.

161 Silber-Pfenning.
Av. „M", darüber 1623.
Rev. Die bayerischen Rauten.

162 Ein ähnlicher mit 611 (1611).

163 Silber.
Av. Wappen (churpfälz.)
Rev. IIII | Heller | 1739.

164 Kupfer.
Av. Chur-Pfalz. Das pfälzische Wappen.
Rev. Aufschrift: 1 | Zoll | Pfennig | 1766.
W. v. Wellenh. p. 78 Nr. 2133.

165 Silber.
Av. Wappenschild in einem Sternenkranz.
Rev. Aufschrift: „Der | Künstler | Maskenzug | München | 1840.

166 Silber. Bayer. Halbbatzen v. J. 1624.

167 Kupfer.
Av. Bayer. Wappen.
Rev. Aufschr.: 1 | Krevtz | .er | 1622. Wie ein Heller.

168 Kupfer.
Av. Der bayerische Rautenschild.
Rev. „IIII" (4 Heller).

169 Messingjetton.
Av. Löwe mit einer Rose, darunter 1775. Umschr.: ... uz — U ... o.
Rev. Aufschrift: Churb. | Rosknh. | Messing: | Wekrichi | et (oder rt) | 1717.
Was mag dieses für ein Churbayer. Messingwerk seyn?

170 Kupfer.
Av. Wappen: „WWCPR—DBJCM."
(Wolfgang Wilhelm Comes Palatinus Rheni — Dux Bavariae Juliae Cliviae Montiae).
Rev. „IIII" (4 Heller) (1614—1653).
Von Nr. 160 bis hieher Geschenke von Herrn Studienlehrer Krieger in Straubing.

171 Kupfer.
Av. Zwischen „17—63" die gekreuzten Schlüssel in einem Schildchen, darüber * R *, darunter ein Röschen.
Rev. Zwischen zwei Röschen „II". Zwei Regensburger Kreuzer.
Geschenk von Herrn Landrichter Schmid in Kelheim.

Digitized by Google

172 Augsburger Kupfermünze. Pfenninggröße.
Av. Das „Pyr“ zwischen 16—24.
Rev. Ein Schäffelmaaß; darüber: „Sch—“
Fehlt bei W. v. Wellenheim.

173 Nürnberger Silberkreuzer.
Av. N. L. M. — 1 K. St.
Nürnberger Landmünze. — 1 Kreuzer-Stück. — Pyramide, dann „1806“.
Rev. Stadtprospekt, darunter „J. E. R.“
W. v. Wellenh. p. 115. Nr. 2911.

174 Rechenpfenning, wahrscheinlich Nürnbergisch.
Av. Rechen-Pfening Bin Ich Gena.
In einem Quadrate: $\frac{17}{7}\frac{8}{7}|89$.
Rev. Zaig. An. Gros. Ehr. Vnd. Schan.

175 detto.
Av. wie vorige.
Rev. Zaig. Oft. An. Gros. &c. mit zwei Löchern.

176 Ein Silber-Denar.
Av. Brustbild über einer Mauer, auf den Seiten R—A.
Rev. Zwei Brustbilder neben einander.
G. 7½ 14 Gr.
Nach W. v. Wellenh. S. 61 Nr. 1697 und S. 73 Nr. 2029. Rudolph und Adolph († 1319 und 1327).
Man sehe auch Obermair und Zirngibl, welche aber hierüber nichts genügendes sagen.
Fundort Bachhorn beim Abbruch eines Backofens.

177 detto.
Av. Brustbild zwischen H—O.
Rev. Zwei Brustbilder nebeneinander.
Nach W. v. Wellenh. S. 61 Nr. 1690 Heinrich V. (soll heißen XV.), † 1339, und Otto VI., † 1335, von Niederbayern.
Man sehe Obermaier, Widmer und Zirngibl.
Fundort Bachhorn.

178 u. 179 detto.
Konrad IV., Bischof von Regensburg, ließ diese Münze gemeinschaftlich mit Otto, König, und Herzog Stephan ausmünzen.
Av. Der Bischof unter einem auf zwei Säulen ruhendem Bogen.
Rev. Unter einem zwei Personen absondernden Zierrathe das Brustbild eines Bischofes mit der Inful, und einer weltlichen Person.
Fundort obiger.

Von Nr. 172 bis hieher Geschenke von Hrn. Pfarrer Aumaier zu Bruckberg.

Digitized by Google

180 Av. Aufschr.: 2½ Kr. | Bamberg. | Land. M. | (N).
Rev. S. Heinricus Imperator. Ohne Jahr.

181 Av. Mone. Reipub. Ratisponensis.
Das Stadtwappen, darüber „1615."
Rev. Domine. Da. Pacem. . . . is (verwischt).
Der Reichsadler, in der Mitte „2" (?).

182 Einseit. Regensburger Heller v. J. 17—65.

183 Viereckiger Silberpfenning von Augsburg.
Av. In einem Ringe (A).
Rev. „1624". Das Wappen.

184 u. 185. Drei bayer. Silberpfennige, auf einer Seite der bayerische Rautenschild, auf der andern „M", darüber die Jahrzahl 1625 und 1624. Letzterer in duplo.

Von Nr. 180 bis hieher Geschenke von Hrn. Stadtgerichtsrath Gareis.

186 Silber.
Av. Das Fürstbischöflich Eichstädtische Wappen zwischen „V (vermuthlich)—K", darunter „M (N) L."
Rev. Sanctus — Wilibald. Der Heilige. Ohne Jahrzahl.

187 detto.
Av. Jo. Gotfr. D. G. Ep. H. S. R. I. P. FOD.
Das Würzburgische Wappen.
Rev. Sanctus Kilianus. Der Heilige. Ohne Jahrzahl.
(1684—98) J. G. v. Guttenberg.

188 Silber. Denkmünze.
Av. Bis Hieher Hat Der — Herr Geholfen.
Das Regensburger Wappen an dem flammendem Opferaltar: darunter: MDCCXLII. | Oexl.
Rev. Aufschrift: Zum | Gedächtnus | Des Zweyten | Regenspurgischen | Reformations | Jubel-Jahrs | XV. Oct.
W. v. Wellenh. p. 124 Nr. 3091. G. 11.

Von Nr. 186 bis hieher Geschenke von Herrn Schulgehilfen Fr. P. Harslem in Breitenberg.

Also Mehrung 58 Münzen.

c. Außerbayerische Münzen:

330 Silber.
Av. Sig. III. D. G. — Polon. M. D. L. Brustbild.
Rev. Adler, gekrönter Schild, über welchem die Werthzahl „III", Reiter, dann „Gros-Arg. | Tr. R. Polo | ni — 98 | J. F. — W. v. Wellenh. p. 538 Nr. 11,059. — (15)98 mit J.—F., dazwischen das Löwenschildchen. Von H. v. Hafenbrädl.

Digitized by Google

331 Meſſingjetton.

Av. Lud. XVI. D. G. Fr. Et Nav. Rex.

Bruſtbild von der rechten Seite.

Rev. Der König ſitzt zur rechten Seite, ein Engel ſetzt ihm die Krone auf. Oben **„Dignissimo.“** Unten: **„Jetton.“**

W. v. Wellenh. p. 45, Nr. 795. G. 12.

Geſchenk von Hrn. Landgerichts-Aſſeſſor Brenner.

332 Kupfer, Rechen-Pfennig.

Av. „Der Verlorn Schuld Raitr Tuet †“

Der einfach gekrönte Reichsadler.

Rev. „Der Hat Selts Gueten Muet †“

8

In einem Quadrate: 351 / 39

333 Silber-Kreuzer.

Av. Ein doppelter Wappenſchild.

Rev. In einem Ring ein 2faches Kreuz, Umſchr.: **„Stadt Muntz.** 1694.“

334 Silber-Pfenning, einſeitiger.

Wappen in zwei Abtheilungen, in einer davon drei Löwen übereinander; unten 88 (1588).

335 Silber, Salzb. Batzen.

Av. Wappen, darunter (4).

Rev. Aufſchrift: **Salzb. | Land- | Munz | 1692.**

336 Silber, Brandenburg. Sechskreuzer-Stück.

Av. Joh. Fr. D. G. . . . Brand. Mag.

Bruſtbild von der rechten Seite; unten (6).

Rev. Pr. Halb. M. G. 16—77. Pr. D. B. Nor. Wappen.

337 Kupfer, Größe faſt wie ein Halbguldenſtück.

Av. Eine gekrönte Frauensperſon zwiſchen zwei kleinern, über jedem Kopf ein kleines Kreuz; Umſchrift verwiſcht und ganz unkenntlich.

Rev. Aufſchrift in fünf Zeilen, zum großen Theile verwiſcht, ſcheinen ruſſiſche oder griechiſche Charaktere aus ſpäterer Zeit zu ſeyn.

Fundort Paſſau.

Von Nr. 332 bis 337 Geſchenke von Hrn. Dr. Erhard in Paſſau.

338 Silber, einſeit. Zweipfennigſtück.

Drei Wappenſchilde; in der Mitte oben der doppelte Reichsadler zwiſchen „17—37“; der rechte querablaufende Balken, der rechte den aufrecht ſtehenden Löwen; unten „½“.

339 Einſeit. Silberpfennig, in einem Wappenſchilde ein Steinbock zwiſchen „V—C.“ darüber „B.“

340 Einſeit. Silberpfennig; ein doppelter Wappenſchild, in einem ein griechiſches Kreuz, im andern eine Hand, darunter die Jahrzahl 17..

Digitized by Google

341 Silber-Pfennig.
Av. Ein doppelter Wappenschild unter einem Fürstenhut.
Rev. Reichsapfel, in selbem „1 dl.", darüber 1-7-2-0.

342 Silber, einseitig, oval.
Figur halbe Körpergröße, Kopf mit Nimbus, in der linken Hand den Krummstab; unten $\left(\frac{Z}{DIA}\right)$.

343 Kupfer; ein Paolo, päpstl. Münze.
Av. Ap. — S. Paulus.
Kopf des Apostels von der rechten Seite.
Rev. Bened. XIV. P. M. Das päpstliche Wappen.

344 Kupfer.
Av. „Canton De Vaud;" in einem Perlenkranze ein abwärts gespitzter Schild, in dessen obern Hälfte „Liberte-| et | Patrie, darunter „* 1811 *".
Rev. Aufschrift: ½ | Batz | 5 Rap.

345 Kupfer, Jetton.
Av. Zehn — dieci — dix — lën — (ten), in der Mitte „10".
Rev. la poste de l'amour.
Amor auf einem Steckenpferde reitend, das Posthorn am Mund, die Brieftasche am Rücken.
W. v. Wellenh. p. 789 Nr. 15,507.

346 Silber, zugestutzt.
Av. Wappenschild mit sieben Abtheilungen, zweimal ein Rad, zweimal einen Schlüssel ꝛc.
Rev. I | Albus | 1621.

Von Nr. 338 bis 346 Geschenke von Hrn. Gehring.

347 Silbermünze von Johann Ernst (Grafen von Thun), Erzbischof von Salzburg v. J. 1692.

348 Silber.
Ein Tyroler Groschen vom Erzherzoge Ferdinand Karl, Grafen von Tyrol, v. J. 1645.

349 Silber.
Ein Groschenstück vom Kaiser Leopold v. J. 1675.

350 Silber.
Ein Halbbatzen-Stück vom Kaiser Ferdinand II.

351 Silber.
Ein Vierkreuzerstück vom Erzbischofe Leopold zu Salzburg v. J. 1728.

352 Silber.
Ein Albus vom Jahre 1697.

353 Kupfer.
Av. Schild mit dem Schlüssel; „Stadt. 1739. Svest."

Digitized by Google

Rev. In einem Kranze: * III * | Pfen.
W. v. Wellenh. p. 369 Nr. 7792.

354 Kupfer.
Av. Ganz verwischt.
Rev. Sub. Tuu. — Presid. Maria mit dem Jesuskinde.

355 Kupfer.
Av. Pfalzbayer. Wappen. „Theod. Card. C. P. R. B. D."
Rev. Ep. Et. Prim. J. Ro. Dux H. M. F. C. L. A." Vierfaches Wappen mit 1-7-5-0.
Joh. Theodor, Fürstbischof von Lüttich, Cardinal.
W. v. Wellenh. p. 437 Nr. 9018. Einfacher Liard.

356 Silbergroschen.
Av. Vierfelbiges Wappen auf einem Kreuze — 15—54. — „* Lud. Co. J. Sto. — Koni. Rupe." (Ludwig Graf von Stollberg-Königstein.)
Rev. Reichsadler mit „3". „Carol. V. Im. Aug. De. . ." unten das Augsburger Stadtwappen.
W. v. Wellenh. p. 351 Nr. 7438.

357 Kupfer.
Av. Clem XIII. ? — P. M. A. XV. ? Wappen. (reg. 1758—1769.)
Rev. Petrus Ap.
Kopf von der rechten Seite.

358 Kupfer.
Av. Mann mit einem Kreuze in der Linken, die rechte Hand gegen die Tempelspforte gerichtet und das Antlitz rechts zum Himmel gekehrt.
Rev. Das päpstliche Wappen.

359 Kupfermünze.
Av. S. M. V. Alo. Con. (Alois Contarenus), der Heilige und der Löwe (Venedig), reg. 1676—1684.
Rev. Defens. — Noster.
Stehende Figur.
W. v. Wellenh. p. 179 Nr. 3193.

360 Kupferkreuzer, klein.
Av. Wappen, zwei Lilien, unten „16—22".
Rev. Aufschrift: *I* | Krei | zer.

361 Einseit. Pfennig.
Wappen, darüber 1748, darunter „A". (Andreas Graf v. Dietrichstein, Erzbischof von Salzburg.)
W. v. Wellenh. p. 534. Nr. 10,844.

Digitized by Google

362 Silber.
Av. „Hildes“. Wappen.
Rev. Reichsapfel mit „3“ und 16—04.
Stadt Hildesheim.

363 Silber.
Einseit. 2 dl.-Stück, ovales Wappen (Steinbock?) zwischen „16—16“.

364 Einseit. 2 dl.-Silberstück, dreifaches Wappen, unten „2“.

365 Kupferjetton, Zwanzigergröße von Erzherzog Albert von Oesterreich († 1621) und Isabella († 1633) von Brabant.
Av. Albertus Et Elisabet Dei Gratia.
Zwei Köpfe gegenüber.
Rev. Sapientia Duce.
Schlangenstab mit zwei Füllhörnern und die Jahrzahl „16—09.“ W. v. Wellenh. p. 405 Nr. 8447 hat die Aversseite eines ¼-Thalers v. J. 1608 mit der nämlichen Darstellung und Aufschr.

366 Kupferjetton, polnischer.
Av. Zwei Wappenschilde; ersterer hat in der obern Abtheilung eine Rose, in der untern zwei rechtsablaufende Balken; der zweite einen Ochsenkopf mit einem großen Ring im Maul. Umschrift, nicht gut leserlich **„Wilem zwzmbenk . . . olixenaz Pernste.“**
Rev. Aufschrift: **„Deus For | titudo | Mea Et | Laus Mea.“** Umschrift: **Wadarz Domu Rozmber. . . . i turkapra.“**

Von Nr. 353—366 Geschenke von Hrn. Ed. Krieger, Studienlehrer in Straubing nebst 4 unkennbaren Stücken.

367 Silber-Groschen.
Av. Sigis. Franc. D. G. Archid. Av.
Brustbild von der rechten Seite.
Rev. Dux. Burg. — Com. Tyro. 16—65, gekrönter zweitheiliger Wappenschild, unten (3).

368 Silberkreuzer.
Av. „Geor. . . . Marg — Bran.“ In der Mitte „15—63.“
Rev. „ . . . **nat. Imp. Aug P. F. Dec.**“ Doppelte Reichsadler.

369 Ein halber Real ohne Schrift und Jahr; Kreuz und Sphäre. G. 6. W. v. Wellenh. p. 2. Nr. 23. Portugiesische M.

Von Nr. 367—369 Geschenke v. Hrn. **Dr. Burger.**

370 Silber. Salzburger Halbbatzen v. J. 1692.

371 Silber. Salzb. Pfenning v. J. 1750.

372 Kupfer.
Av. Maria Mat. — Domini, und Goslar.
Mutter Gottes und der Adler darunter.
Rev. I | Pfenning Scheide | Mvnz | 1763 | H. C. R. M.

Digitized by Google

373 Kupfer.
Av. Pius VI. — Pont. M.
Das päpstliche Wappen.
Rev. Bono | nia | Docet | 1784. G. 9—10.
Ein Quattrino, deren 5 = 1 bajocco = 1½ kr.

374 Kupfer.
Av. Pius. Sextus. — Pon. M. A. X. (Pius der VI. Papst im 10. Jahre seiner Regierung.) Wappen.
Rev. In einem Eichenkranze: „Mezzo | Baiocco | Romano."
Ein halber röm. Bajocco = 3 bl.

375 Silber.
Av. Pius. Sext. — Pon. M. A. XIII. Wappen.
Rev. In einem Kranze: Auxilium | De | Sancto.
W. v. Wellenh. p. 240 Nr. 4462. G. 8½.
½ Paolo oder 5 bajocchi = 7½ kr.?

Von Nr. 370—375 Geschenke von Hrn. Benefiz. Rieder in Furth bei Landshut.

376 Silber.
Av. Pro Deo Et Populo.
Rev. Oben die Krone, dann: Ferdinäd. IV. | Hug. Et Bohe. | Rex. Coron. In | Reg. Roman. | XVIII. Junii | 1·6·5·3.
W. v. Wellenh. p. 358. Nr. 7174. G. 8½. ⅙ L. 4 Gr.
Der kleine Jetton auf die Krönung zum röm. König.

377 Kupfer.
Av. Wappen; „Stadt. Bocholt 16—16."
Rev. In der Mitte: X·XI | Heller?

378 Einseit. Silberpfennig, Wirttemberg mit „32". 1732?

379 Silber.
Av. Wappen: „Vdal. D. G. Ep. Cur."
Rev. Domin. — Regnum. 17—26.

380 Silber.
Av. Wappen: „gedächtnus H. Wilhelms."
Rev. Aufschrift: „Und | Seiner | Wilhelms | burg. | 1658.

381 Kupfer.
Av. Wappen: „Clem(ens) XI — Po. M. A. III." (Pontifex Maximus im 3. Jahre seiner Regierung.)
Rev. „Sanctus — Petrus Ap." Der Heilige.

382 Kupfer.
Av. Wappen: „Pius VI. — Pont. M."
Rev. Aufschrift: „Bono | nia | Docet | 1778.

Digitized by Google

383 Kupfer von Bologna.
Av. „Bono | nia | Docet.“ Im Abschnitte: „1750“?
Rev. Ein Löwe mit einer Fahne.

384 Kupfer.
Av. „Republique — Française.“
Kopf von der linken Seite, darunter „Dupres“.
Rev. In einem Eichenkranz: „Cinq (Centimes) L'An .. (BB.)

385 Kupfer-Jetton.
Av. „La Ville. De. Paris.“ Ansicht der Stadt Paris.
Rev. Der König zu Pferde: „Tuetur — Et Ornat. Im Abschnitte: „Ipl.“?

386 Kupfer.
Av. I | Grossus | Pol. | 1794.
Rev. Das österreich. Wappen über gekreuzte Kriegsfahnen. „Monet. Aer. Exercit. Caes. Reg.“
W. v. Wellenh. p. 598. Nr. 12,426. G. 10.

387 Kupfer.
Av. Aufschr.: „Gotha | Und | Altenb. | Heller | 1693.“
Rev. Wappen.

388 Einseit. Silberpfenning. „96 (1596).“ Zwei Wappenschilde, darunter „W T“ (Wolfgang Theodor) von Raitenau, Erzbischof v. Salzburg.

389 u. 390. Kupfer. Eine ungarische Poltura v. J. 1705 und 1706.
Av. Wappen zwischen K—B. „Poltura. Ao. 1705.
Rev. Mutter Gottes: „Patrona — Hungariae.“

391 Kupfer.
Av. Der zweiköpfige Adler in einem Schilde, darüber die Kaiserkrone: „K. K. Oesterreichische Scheidemunze.“
Rev. Aufschrift: * | Ein | Kreuzer | 1816 | B.

392 Kupfer.
Av. Adler mit ausgebreiteten Flügeln, den gekrönten Kopf rechts gekehrt.
Rev. „2“ (2 Pfennige), darüber ein achteckiger Stern als Kontremarke.
Von Nr. 376 bis hieher Geschenke von Herrn Studienlehrer Krieger in Straubing.

393 Kupfer.
Av. Imp. Caes. Caro. Quintus. Augustus.
Brustbild von der linken Seite im altrömischen Kostüme.
Rev. Gectoirs. De. Mess. Des. Finases. De. Len.
Waage zwischen „15—46.“
Ein Jetton, worüber ich nichts zu sagen weiß.
Geschenk von Herrn Landrichter Schmid von Kelheim.

Digitized by Google

394 Silber.

Av. Sig * III * D * G * Rex. Po. D. Li.
Gekröntes Haupt von der rechten Seite.

Rev. Aufschrift: * III * | 15—95 | Gr-os | Arg. * . . . | Civi * R. J. | * GR.
Drei polnische Groschen von König Sigismund III. v. J. 1595.
Bei W. v. Wellenh. p. 538, aber nicht genau derselbe.
Geschenk von Hrn. Weingastgeber Cottel allhier.

395 Kupfer. Eine Kossuth-Münze.

Av. Magyar Kiralyi Valto Penz.
Das gekrönte ungar. Wappen zwischen „3 — K."

Rev. Aufschrift: * | Három | Krajczár | 1849. | N. B.
Von einem Freunde des historischen Vereins.

396 Silber. Ferdinand I. (— 1564) ohne Jahr.

Av. Ferdinan. Princ. Et. Inf. Hisp.
Gekröntes und geharnischtes Brustbild, in der Rechten der Scepter, die Linke am Schwertgriff.

Rev. Archi-d. Aust — Comit — Tirol —.
Langes Kreuz mit vier Wappen, von Oesterreich, Castilien, Burgund und Tirol.
G. 11. $^5/_{32}$ L. mit R. (primae raritatis).
W. v. Wellenh. p. 471, Nr. 9222 u. 9223 bei Tirol.
Geschenk von Herrn Coop. Jos. Korumüller zu Windberg.

397 Schwedischer Salvatorthaler v. J. 1646.

Av. Christina. D: G: Sve: Go: Wa: Q: De: Re: E: Pr: Hae: * Brustbild.

Rev. Salvator. Mundi. Salva. Nos. M.DC.XLVI.
Der Heiland, zur Rechten der gekrönte dreifache Wappenschild.
Fehlt bei W. v. Wellenh.
Geschenk von Herrn Dr. Erhard in Passau.

398 Messing-Jetton auf die Kaiserkrönung Napoleons.

Av. Napoleon-Empereur.
Belorbeertes Haupt von der rechten Seite, darunter „Jetton."

Rev. „Gekrönt D. XXIII. Nov. MDCCCIV.
Pallas eine Krone auf den Altar niederlegend, darunter „Lauer."
G. 12.
W. v. Wellenh. p. 53, Nr. 996.

399 Kupfer-Jetton.

Av. Aufschrift: 1 | Theler | 1807.

Rev. Wappen zwischen Zweigen, oben drei Kugeln. G. 9.
W. v. Wellenh. p. 789 Nr. 15,508.

Digitized by Google

400 Kupfer.
Av. Aufschrift: **Ad | Vsum | Foederati | Belgii | 1790. | G. 12.**
Rev. Der Löwe mit dem Hut auf einer Stange.
W. v. Wellenh. p. 414 Nr. 8617.

401 Kupfer.
Av. **Münster | Dom | Capitul.**
Rev. **2 | Pfenning | 1790.**
W. v. Wellenh. p. 364 Nr. 7674.

402 Kupfer.
Av. **Mon: Cathed. Eules: Monaste:**
Der heilige Paulus.
Rev. Aufschrift: ***VI* | Pfenning | 1762. G. 10. Durchlöchert.**
W. v. Wellenh. p. 364 Nr. 7671.

403 Kupfer, ohne Jahr.
Av. **Clem. — XII. P. M.** (Papst Clemens **XII.**) Wappen.
Rev. **S. Paulus — Apsotolus. (sic!)** Der Heilige.
W. v. Wellenh. p. 237. Nr. 4378.

404 Silberm. vom Doge Petr. Lando (1539—45).
Av. ***S. M. Venet. — *Petrus*;** im Abschnitte: ***Lando***
Der Heilige und der Doge, darüber $\frac{D}{X}$ V.
Rev. **Gloria — Tibi Soli.**
Der Heiland, darunter: **| F. | * | V. | G. 14.**
Fehlt bei W. v. Wellenh. wie bei Ad. Berg.
Fundort beim Abbruch eines alten Getreidkastens.

405 Kupfer.
Av. **Louis XIV. Roy. De. France. Et. De. Nav.**
Drei Doppel-„L", gekrönt, bilden ein Dreieck, darin „N".
Rev. **Six. Deniers. De. France. 1711. G. 12.**
W. v. Wellenh. p. 42 Nr. 732.

406 Kupfer.
Av. **Republique — Française.**
Kopf von der linken Seite; darunter:
Rev. **Un | Centime | 1848 | A.**

407 Kupfer.
Av. „N" darüber eine Krone.
Rev. **„Napoleon — Empereur — 1809"**, ingravirt.
Aufschr.: **10 | Cent. | BB.** Name des Graveur.

408 Silber.
Av. **Napoleone Imperatore E Re.**
Kopf von der rechten Seite; darunter „1809."

Digitized by Google

Rev. Regno D'Italia.
Die eiserne Krone, darunter „10 Soldi — M.“

409
Av. Franciscus I. D. G. Austriae Imperator.
Kopf von der rechten Seite, darunter „V“.
Rev. Lomb. Et. Ven. — Rex. A. A. 1822.
Wappen, darunter „¼ Lira.“

410 ½ Lira detto vom nämlichen Jahre, abgenützt.

411 Silber.
Av. Car. Felix D. G. Rex Sar. Cyp. Et Hier.
Brustbild von der rechten Seite, darunter „1829.“
Rev. Dux Sab Genuae Et Montiss. Princ. Ped. &.
Wappen, darunter: „C. 25“ (25 centesimi — ¼ Lira).

412 Silber. (3 livres.)
Av. Louis XVI. Roi — Des François.
Kopf von der rechten Seite; darunter „1792.“
Rev. Regne De La Loi.
Geflügelter Genius zeichnend die „Constitution“, darunter „Dupré“, rechts der Stabbündel mit der Freiheitskappe, und die Leyer, links der Hahn und „A“; im Abschnitte: „L'An 4 De La Liberté“
Auf dem Rande: „La Nation — La Loi — Et Le Roi.“
W. v. Wellenh. p. 46 Nr. 826. G. 15.

413 Kupfer.
Av. Scepter und Schwert querüber gelegt, darüber eine Krone, dann „l“ und „1848 (?) R: B: S.“
Rev. Ingravirt: „Waldemar | 1850.“

414 Kupfer. Eine Seite „L“, die andere „P“. Vielleicht irgend eine Privatmarke.

415 Kupfer. Einseitig. „17—60“ zwischen „½ — V.“ Scheint ebenfalls eine Marke zu seyn.

416 Kupfer. Eine türkische Münze, vielleicht „1 Para“. G. 9. Durchlöchert.

417 Silber; scheint auch türkisch zu seyn; sehr klein und dünn; G. nicht gar 6.

Von Nr. 397 bis hieher Geschenke von Hrn. Pfarrer Aumair in Bruckberg.

418 Silberkreuzer.
Av. Guidobald 9 D. G. Eps. Wappen.
Rev. Sali-spur-gensi-s 1655. Achtschenkliges Kreuz.

419 detto.
Av. Sigismund: D: G: Archiep. Pr. Sal.
Kopf von der rechten Seite.
Rev. S. A. S. L. N. G. — Primas 17—60. Wappen, darunter (1).

Digitized by Google

420 Kupfer.
Av. Aufschrift: **Indiae | Batav. | 1808.**
Rev. Gekrönter Wappenschild mit einem Löwen zwischen „5—1/32." G. 8.

421 Kupfer.
Av. **Basileia Tes Ellados.** Gekrönter Wappenschild.
Rev. Aufschrift: **10 | Lepta | 1837.** G. 12½.

422 Kupfer.
Av. **F. Munstrische Scheid-Muntz.**
In der Mitte: ***III* | Pfen | 1712.**
Rev. Gekröntes Monogram. G. 10. **Domkapitel Münster.**

423 **Billon.**
Av. **Canton St. Gallen.** Wappen, darunter „1813."
Rev. Aufschrift: **1 | Bazen | K.** G. 11.

424 **Billon.**
Av. **Moneta Reipub. Solodurensis.**
Wappenschild zwischen „S—O."
Rev. **Cuncta — Per — Deum — 1796.**
Vierschenkliges Kreuz.

425 Kupfer.
Av. **Lud. XIV. Fran. Et. Na. Rex.**
Brustbild von der rechten Seite.
Rev. **Piece. De. II. Deniers.**
Krone mit 3 Lilien. G. 9.

426 Kupfer.
Av. **M. Theresia D. G. R. I. H. B. R. A. A. D. M.**
Kopf von der rechten Seite, darunter „S".
Rev. Aufschrift: **Un | Soldo | 1777.** G. 10.

427 Kupfer.
Av. Wappen.
Rev. Aufschrift: **2 | Soldi | 1799 | K.** G. 10½.

428 Kupfer.
Av. **Napoleone Imperatore E Re.**
Rev. **Regno D'Italia.**
Die eiserne Krone, darunter: **3 centesimi | M.** G. 10.

429 Kupfer.
Av. **Republique — Française.**
Kopf von der rechten Seite. G. 12½.
Rev. Aufschrift: **Cinq | Centimes | L'An 6 | ? | A. A.**

430 Komposition.
Av. **Louis XVI. Roi — Des François.**
Brustbild von der linken Seite, darunter „1792 Q."

Digitized by Google

Rev. La Nation La — Loi Le Roi; in der Mitte „2 — S", darunter: **L'An 4 De La Liberté. G. 15.**

Von Nr. 417 bis hieher Geschenke von Hrn. Stadtgerichtsrath Garcis.

431 Silber.

Av. Ferdin. Carol. D. G. Archid. Au.
Der gekrönte Kopf zwischen „16—60."

Rev. Dux. Burgund: Com. Tirolis.
Zwei Wappenschilde mit dem Burgund. und Tirolischen Wappen, darunter „(3)".

432 Silber.

Av. Paris. D. G. Archieps. Sal. S. A. L. (Sedis Apostolicae legatus.) Wappen des Erzb. Paris.

Rev. Sanct. Rudber—tus. Eps. Sal. 1627.
Der Heilige, darunter: (1/9) [1/9 Thaler = 16 kr.]

431 u. 432 Geschenke von Hrn. Schulgeh. Fr. K. Harslem in Breitenberg.

433 Kupfer. Liard.

Av. J. — Theod. Car. Bau. D. Wappen.

Rev. Ep. Et. Prin. Lev. Dux. B. M. F. C. L. H.
Fünf in's Kreuz gestellte Wappenschilde, zwischen 1—7, Joh. Theodor von Bayern, Cardinal ꝛc., Bischof von Lüttich.
W. v. Wellenh. p. 437 Nr. 9018.

Geschenk von Herrn Dekan Aumair.

434 Silber. 1526—56.

Av. Ferdinand. Princ. Et. Inf. His. Ohne Jahr.
Brustbild von der rechten Seite mit Scepter und Schwert.

Rev. Archi—d. Aus. — Dux B—vrgv.
Ein langes Kreuz, dazwischen vier Wappen.
W. v. Wellenh. p. 352 Nr. 6890. 5/32 L. G. 11.
Damaliger Sechser, 10 einen Gulden, Berg's Münzbuch.

435 Silbermünze der Grafen von Mansfeld, Vorderortischen Linie zu Bornstedt Franz Max und Heinrich Franz.

Av. Franz. Max. Hein. Franz. Comit: I: Mansf.
Der hl. Georg; darunter „(1/3)", oben ein Anker.

Rev. Nob. Dom. In. Hedrungen. Seb. Et. Sr. Anker.
Das gekrönte Wappen mit 16—72 und AB—K.
W. v. Wellenh. p. 345 Nr. 7335.

Geschenk von Herrn Pfarrer Geltinger in Hofendorf.

Also Mehrung 105 Münzen.

Digitized by Google

d. Medaillen.

22 Medaille von Composition in Kleinthalergröße, Geschenk des Herrn Vereins-Mitgliedes Michael Graßl, Lehrers zu Geisenhausen.

Av. Brustbild von der rechten Seite **Henr. VII. Rom. Imperator semper Augustus.** (Regierte von 1309 — 1332 ein Graf von Lützelburg (**Luxemburg**), zu Achen 9. Jänner 1309 gekrönt, starb zu Benevent 1332 in Folge einer Vergiftung.)

Rev. Natus A. 1262 M. Jul. Patre Henrico Comite Lucenburg, Matre . . . . nii . . . Panoniae (oder **Hann**) **A. 1301 XXVII. Nov. In Regem Romanorum. In covent electus A. 1308** (?) **Aquisg. coronatus. A. 1312. Non. Mai Romam ingr. D XXIX. Junii coronatus. Graviss. A. IIIIX . . . Aug. Aug. obiit.**

23 Composit. mit silbern. Oehr. G. 15.

Av. Herzg Von Wellington — Fürst Von Blücher. *
Ihre zwei Brustbilder gegenüber, darunter „**Jetton.**"

Rev. Schlacht Bey Belle Alliance.
Brennender Ort mit Heersäulen, darunter: „**V. 15. Bis 18. Jun.** | **1815.**"

Kommt bei W. v. Wellenheim nicht ein.

Geschenk von Hrn. Coop. Jos. Kornmüller in Windberg.

24 Denkmünze in Silber. G. etwas mehr als 12.

Auf die Vermählung des Kaisers Franz Joseph I. von Oesterreich mit Elisabeth, Tochter des Herzog Max von Bayern.

Av. Francisc. Jos. I. D. G. Austriae Imp. Et Elisabetha Max. In Bavar. Ducis Fil.
Beider Brustbild von der rechten Seite, darunter „**A.**" (Münzstätte Wien.)

Rev. Matrimonio — Coniuncti.
Die Vermählungsscene, in der Mitte der Priester im festlichen Ornate, rechts die Braut, links der Bräutigam, darunter: „**Die XXIV. Aprilis** | **MDCCCLIV.**

Auf dem Rande: **Ein Gulden — XXIV Eine F. W. M.** (24 eine feine Wiener Mark.)

Geschenk von Hrn. Oberstlieutenant v. Hartlmüller durch Hrn. Kaufmann Huber.

25 Bronce-Medaille. G. 17.

Av. Sängerfest Zu Landshut.
Prospekt der Stadt Landshut und des Bernlochner Hotels.
Im Abschnitte: **Den 12. U. 13. Juli** | **1846.**

*

Digitized by Google

Rev. Das Schönste In Dem Reich Des Schönen Blüht In Des Liedes | Zauber-Tönen.

Auf einem Piedestal ein bartiger Sänger mit der Harfe im antiken wallenden Gewande. Darunter: „. . . . . F.“

Geschenk von Herrn Pfarrer Aumair zu Bruckberg.

Also Mehrung 4 Stück.

Der Gesammtzuwachs beträgt 226 Piecen.

Den Gönnern unsers Institutes, welche die Vereinssammlungen aller Zweige so bereitwillig und uneigennützig mit reichen Gaben dotirten, sey der bereits in den öffentlichen Blättern dargebrachte Dank auch an dieser Stelle auf das Bestimmteste wiederholt.

§. VII.

Verbindung mit anderen Vereinen.

Unter den bayerischen 9 Vereinen ergab sich 1854 nicht mindeste Aenderung, zu den 31 außerbayerischen Vereinen trat aber der königl. sächsische Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer laut Schreibens vom 25. August 1854, welcher unter Mittheilung unsrer Schriften auf das Zuvorkommendste, wie sich versteht, begrüßt wurde. Ueberhaupt ertönt unter diesen wissenschaftlichen Instituten das Losungswort:

„Es müssen Freunde Freunden freundlich zur Seite stehen.“

§ VIII.

Personalstand des Vereines.

Wenn der in Aussicht gestellte Abdruck einer Uebersicht der Vereine und des ganzen Personales im gegenwärtigen Hefte nicht realisirt wird, möge der Grund in den wenigen stattgehabten Veränderungen und in der Nothwendigkeit gütigst erkannt werden, die Merkmale des sparsamsten Haushaltes in keinem Zweige zu verleugnen.

Im Jahre 1854 verließen die Anstalt folgende Herren:

a) Durch Austritts-Erklärung.

1. Seuffert, kgl. Rentbeamter in Grafenau.
2. Schönmezler, kgl. Landgerichts-Assessor zu Simbach.
3. Rosenlöhner, Lehrer zu Kösnach,
4. Eggert, Karl, Schreiner zu Landshut.
5. Maier, Goldarbeiter daselbst.
6. Wimmer, Dr., Lehrer an der Gewerbs-Schule daselbst.
7. Kery, Studienlehrer zu Straubing.
8. Moises, Gürtler zu Landshut.

Digitized by Google

9. Seydel, kgl. Forstamts-Aktuar zu Aign.
10. Morett, kgl. Landgerichts-Assessor zu Straubing.
11. Huber, Bürger im Hagrain.
12. Lex, kgl. Revisor zu Landshut.
13. Schmid, Maler daselbst.
14. Rehbichler, Büchsenmacher daselbst.

b) Durch Wegzug in eine andere Provinz.

1. Prantner, quiesc. kgl. Landrichter.
2. Schreiner, kgl. Rentbeamter.
3. Bernatz, kgl. Oberbaurath.
4. Fleißner, kgl. 1ster Staatsanwalt.

c) Durch Tod.

1. Bedall, kgl. Rentbeamter in Pfarrkirchen.
2. Baumgartner, Dr. med., zu Thann.
3. Götz, Pfarrer zu Geltolfing.
4. Waas, kgl. Landgerichts-Assessor zu Wolfstein.
5. Schickaneder, Pfarrer in Aufhausen.
6. Wieninger, Bräuer in Vilshofen.
7. Wieser, kgl. Landrichter zu Landshut.
8. Deutinger, Dr. von, Domprobst in München.
9. Martin, Pfarrer zu Fürstenzell.

Summe des Abganges: 27 Mitglieder.

Dagegen traten als ordentliche Mitglieder bei:

1. Herr Aloys August von Schilcher, königl. Regierungs-Präsident von Niederbayern, Ritter des Civilverdienst-Ordens der bayerischen Krone und Ritter des Civilverdienst-Ordens vom heil. Michael,
2. Herr Seydel, Georg, kgl. Brunnenmeister zu Landshut,
3. „ Adolf Freyherr von Frauenberg auf Frauenberg,
4. „ Deinbeck, Mathias, Marktschreiber zu Plattling,
5. „ Greger, Joseph, Maler zu Landshut,
6. „ Reitberger, Joseph, Cooperator in Johanniskirchen,
7. „ Krieger, Joh. Paul, kgl. Landrichter in Deggendorf,
8. „ Kohl, Franz Xaver, kgl. Professor in Landshut,
9. „ Mader, Michael, Vikar zu Mettenhausen,
10. „ Lüft, Quirin, Dr. jur., kgl. Advokat in Straubing,
11. „ Krieger, Eduard, kgl. Studien-Lehrer zu Straubing,
12. „ Strobl, Pr., Expositus in Unterkreuzberg,
13. „ Causler, Theodor, Kaplan bei St. Martin zu Landshut,
14. „ Fentsch, Karl, kgl. Post-Expeditor in Rotthalmünster,
15. „ Leoprechting, Karl Freiherr von, kgl. Kämmerer in München,

Digitized by Google

16. Herr Aichinger, Georg, Konvictor im Klerikalseminär zu Regensburg,
17. „ Pammler, Joseph, Priester zu Aidenbach.

Sohin erlitt die Anstalt eine numerische Abminderung von zehn, welche indessen im nächsten Jahre sich, wie jetzt schon die Hoffnung gegeben scheint, wieder günstig ausgleichen werde.

Den Herren Mitgliedern muß daher das freudige Ereigniß noch einmal gemeldet werden, daß der königliche Herr Regierungs-Präsident Ritter von Schilcher auf geziemendes Ansuchen des Ausschusses das Kuratorium über unsre junge wissenschaftliche Anstalt gütigst auf Sich genommen, und so die Pflegebefohlne mit neuen Bedingungen des Lebens und Gedeihens umgeben haben.

Da der königl. Landrichter Herr Ehrlich das Vereins-Mandat für den Bezirk Bogen und Herr Landrichter Brenner dieses Mandat für den Bezirk Mitterfels erbetener Massen besorgen, so ist in diesem speziellen Betreffe nur das schuldige Anerkenntniß des Eifers aller Herren Vereins-Bevollmächtigten in Ablehnung ihres Mandats, wie andurch geschieht, noch auszudrücken.

Uebrigens ergab sich in dem Personalstande der Herren Ehren-Mitglieder weder ein Zu- noch ein Abgang.

Zusammenstellung:

1) Ehren-Mitglieder	7
2) Ordentliche Mitglieder	358
Summa .	365.

§. IX.

Rechnungs-Wesen des Vereines.

Die Rechnung auch des Jahres 1854 wurde von Herrn Kassier Kaufmann Peckert mit gewohnter Pünktlichkeit und Treue gestellt, sofort der Revision durch den Ausschuß unterworfen, und in heutiger General-Versammlung zur Einsicht vorgelegt.

A. Die Einnahmen betragen: 802 fl. 15 kr.
B. Die Ausgaben . . . . 882 fl. 49 kr.

nämlich:

1) für Einrichtung	— fl. 54 kr.
2) für erkaufte Bibliothek-Gegenstände	83 fl. 53 kr.
3) für Münzen	8 fl. 15 kr.
4) für Druckkosten	552 fl. 53 kr.
5) für Porto, Fracht, Schreibgebühren, Schreib-Materialien, so anders	81 fl. 54 kr.
6) für Besoldungen	30 fl. — kr.
7) Zahlungs-Rückstände	125 fl. 10 kr.

Digitized by Google

Hier wird erläuternd angeführt:

Unter den Zahlungs-Rückständen sind noch 85 fl. 10 kr. Druckkosten begriffen. Der höchst wichtige Denarenfund bei Saulburg mußte in seinem vollen Umfange ausgebeutet, und deßhalb eine große Summe von Stein-Abdrücken im 4ten Hefte des III. Bandes unsrer Versammlungen mit bedeutenden Kosten bewerkstelligt werden.

Durch dieses Elaborat, welches sich nicht leicht wieder finden dürfte, gewann unser Verein den Ruf in fernem Lande. Ein junges Unternehmen muß auch abgesehen hievon mit einem gewissen Aufwande materieller Mittel sich befassen, um Geltung zu erringen.

Alle übrigen Positionen werden die sorgfältige Anwendung der äußersten Sparsamkeit um so weniger verkennen lassen, als manche und beträchtliche Ausgabs-Summen anderer Vereine, als auf Remuneration, Beleuchtung, auf Verwaltung und Funktions-Gehalte, zufällige Anlässe in unserm Budget keine Stelle finden. Das Gleichgewicht in Einnahmen und Ausgaben, und wahrscheinlich noch mehr wird im laufenden Jahre hergestellt werden.

§. X.

Schluß-Bemerkung.

Es kam die Abtragung einer Ehrenschuld durch Errichtung eines würdigen Denkmales für den Altmeister der Geschichte, für Johann Turmair, genannt **Aventinus**, in dessen Vaterstadt Abensberg zur Sprache, sofort zur berichtlichen Vorlage dieses Gegenstandes höhern Orts. Wenn jedoch der weitere Betrieb desselben nur aufgeschoben worden, werden die Verehrer dieses großen Mannes den Grund hievon lediglich in der Gleichzeitigkeit der Sammlungen für das Westenrieder-Monument, sowie in der Ungunst des Zeitlaufes zu suchen nicht entstehen. Der uns so wohlwollende historische Verein von und für Oberbayern wird durch seine Mitwirkung beitragen, daß diese Aufgabe einer gewiß befriedigenden Lösung entgegengeführt werde.

Die hohe Bedeutung des königlichen Gedankens, topographische Geschichten der vorzüglichern Städte Bayerns herzustellen, und so die historischen Erinnerungen dieser Stellen unsres Vaterlandes zu retten, wurde begriffen, und dessen alsbaldige und gründliche Verwirklichung unverzüglich angeordnet, und zwar mit einem Erfolge, wie er demnächstens des Weitern wird kund gemacht werden. Daß die Metropole von Niederbayern vorzugsweise sich verpflichtet fühlen mußte, mit der Lösung dieser Aufgabe vorzuschreiten, möchte sich von selbst verstehen, selbst wenn, wie wirklich der Fall, eine mehr als problematische Kraft mit der kritischen Lösung betraut werden sollte.

Unser Verein hat sich seit seinem Bestehen lediglich auf die Beiträge seiner Mitglieder zu fußen, indessen sich das Zeugniß auszustellen, daß er

Digitized by Google

diese Zuflüsse völlig zu verdienen redlich beflissen war, und zwar nicht bloß durch seine wissenschaftliche Leistungen, sondern auch durch den äußersten Grad von Sparsamkeit. Eigentlich und hauptsächlich sind nur Druck- und Miethkosten nebst Auslage zur Mehrung der Bibliothek erlaufen. Um so mehr müssen wir in den Zuruf eines andern Vereines aus vollem Herzen einstimmen, daß Diejenigen, welche bisher dem Vaterlande ihre Theilnahme an unsrer wissenschaftlichen Anstalt versagt, derselben, nur die Ehre und den Nutzen der Heimath bezweckend, beitreten, daß überhaupt Alle an ihr mit Vaterlands-Liebe sich betheiligen, die sich Angehörige und Freunde des Vaterlandes nennen.

Und wo wir vereint kräftig das Unsrige thun, wird der bis zu diesem Tage herabgediehene Beistand des Allerhöchsten nur in noch größerem Maße gnädig uns stützen und heben!

Dr. **Wiesend**,
kgl. Regierungsrath als Vorstand des Vereines.

Digitized by Google

II.

Kleine Beiträge

zur

ältern Geschichte, Topographie und Statistik

der

Stadt Passau

und des

gleichnamigen ehemaligen Fürstenthumes,

nämlich

Schluß dieses Seite 88 im 2. Hefte des II. Bandes der Verhandlungen abgebrochenen Aufsatzes

des

Herrn Dr. Erhard,
k. Landgerichtsarztes und Vereinsmitgliedes zu Passau.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber die erste Anwendung des Schießpulvers und der Feuerwaffen in Passau.

(Fortsetzung und Schluß.)

Eine vom Verfasser dieser Beiträge kürzlich im magistratischen Archive zu Passau aufgefundene Urkunde vom Jahre 1379 gibt interessante Aufschlüsse über die erste Anwendung des Schießpulvers in Passau.

In dieser Urkunde bezeugt Meister **Walther der Puchsenmaister** aus **Arles** in Frankreich, daß er im genannten Jahre während seiner Anwesenheit in Passau dem Bürgermeister *), Richter und Rath daselbst drei eiserne „**Schiezpuchsen**" sammt Zugehörung verfertigt, daraus geschossen und etlichen Bürgern das „**Stupp** **)" dazu machen und das Schießen gelernt habe und für seine Mühe, Arbeit und Lernung von ihnen zu seiner Zufriedenheit bezahlt worden sey. Zugleich macht er sich verbindlich, nicht nur innerhalb der nächsten zwei Jahre, wenn die gelieferten **Schiezpuchsen** oder ihre Zugehörung Schaden leiden sollten, auf Verlangen der Bürger nach Passau zu reisen, und den Schaden auszubessern, sondern verspricht auch an Eides Statt, die Kunst des Pulvermachens und Schießens Niemanden zu zeigen, der damit der Stadt Schaden oder Beschwerung zufügen könnte. Aus dieser Urkunde geht hervor, daß die Bürger von Passau schon in den frühesten Zeiten keine Mühe und Kosten scheuten, um sich die neuesten Erfindungen anzueignen, wenn sie sich von deren Wichtigkeit überzeugt hatten ***). Die da-

*) Der damalige Bürgermeister von Passau, der dritte in der Reihenfolge, hieß Friedrich Krafft. Wir werden später darauf zurückkommen, wenn in den gegenwärtigen Beiträgen von der Einführung der magistratischen Verfassung in Passau die Rede seyn wird.

**) Die Bezeichnung Stupp für Pulver ist noch heutzutage im Volke üblich.

***) Auch die Fürstbischöfe zu Passau schienen bald darauf im Besitze von schwerem Geschütze gewesen zu seyn, weil Bischof Georg der Erste dem Herzoge Albrecht von Oesterreich auf sein Ansuchen zu der Belagerung von Znaym seine ihm damals gerade entbehrlichen „Püchsen und Stayn darezu" geliehen und gemäß vorliegender Urkunde de dato Hauzenberg am Pfinztag vor vincula Petri 1404 auch die Bürger von Passau ersucht hat, daß sie dem genannten Herzoge ebenfalls ihre Püchsen und Stayn, welche sie gerade nicht brauchten, leihen möchten.

Digitized by Google

mals noch ganz neuen Versuche mit den furchtbaren Wirkungen des Schießpulvers mußten in Passau ein nicht minder großes Aufsehen erregen, als in unserer Zeit die Wirkungen der Dampfkraft.

Die ältesten Bauwerke der Stadt Passau.

Einleitung.

Es ist schon oft die Frage aufgeworfen worden, warum in Passau, einer der ältesten Städte Bayerns, welche sich eines beinahe 1500jährigen Bestehens rühmen kann, so wenige Ueberreste von Bauwerken früherer Jahrhunderte vorgefunden werden. Allein dieser Vorwurf, welcher auch manche andere Stadt gleichen Alters trifft, verliert seine ganze Kraft, wenn man berücksichtigt, welche Verheerungen der Zahn der Zeit, häufige und große Feuersbrünste und Ueberschwemmungen, sowie feindliche Belagerungen im Laufe so vieler Jahrhunderte dahier angerichtet haben. — Viele herrliche Alterthümer sind von Passau weg nach den Familiengütern der vielen Bischöfe und Domherren aus österreichischen Häusern gebracht und leider auch viele ehrwürdige Ueberreste des Alterthumes, welche den Zerstörungen der Zeit und der Elemente getrotzt haben, durch den modernen Vandalismus des ersten Decenniums unsers Jahrhunderts zu Grunde gegangen, wovon wir später mehrere Thatsachen anführen werden.

Ungeachtet aller dieser ungünstigen Einwirkungen ist das ehrwürdige Alterthum Passau's doch noch allerwärts ersichtlich und es bestehen dahier, wie wir im Verlaufe dieses Aufsatzes sehen werden, noch viele, zum Theile gut erhaltene Ueberreste der römischen, byzantinischen und gothischen Baukunst. Passau steht auf klassischem Boden, der höchst wahrscheinlich noch manches Interessante in seinem Schooße verbirgt. So wurden erst vor ein paar Jahren bei der Ausgrabung des Fundamentes zu dem neuen Mautgebäude am Fischmarkte in einer Tiefe von 20 Schuh mehrere römische Silber- und Kupfermünzen, ein altdeutsches Schwert, und mehrere Schlüssel von ungewöhnlicher Form gefunden. Vor etwa 20 Jahren kamen beim Graben im Hofe des ärarialischen Baustadels nächst der uralten, dermal in ein Privathaus umgewandelten Egidiuskirche in der Rosenau außerhalb der Innstadt, mehrere Ueberbleibsel aus der Römerzeit, nämlich ein Stückchen von Mosaikarbeit, ein Fragment einer Urne von rother Siegelerde und eines Töpfchens, welches rothe Schminke enthielt, zum Vorschein, (es ist aus Gründen mit vieler Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß in dieser Gegend die Römer ihren Begräbnißplatz hatten) und so mag der Zufall dereinst noch manches Merkwürdige an den Tag fördern. Wir werden später noch auf mehrere ähnliche Funde zurückkommen.

Digitized by Google

Welchen Umfang die Stadt Paſſau zur Zeit der Römerherrſchaft einnahm, kann wegen Mangels hiſtoriſcher Nachrichten nicht mit Beſtimmtheit angegeben werden. Eugippius, welcher am Ende des 5. Jahrhunderts unſerer Zeitrechnung das Leben des hl. Severin beſchrieb und deſſen Schriften allein das Dunkel der damaligen Zeitereigniſſe aufhellen, nennt ſie ſchon eine Stadt. — Kaiſer Sept. Severus, welcher von 194 bis 211 regierte, ſoll ſie zur Colonialſtadt erhoben haben *). Der lebhafte Verkehr mit den benachbarten Colonien und dem Mutterlande Italien, durch angelegte Straßen und ſchiffbare Ströme befördert, die Bedürfniſſe einer nicht unbedeutenden Garniſon (etwa 1000 Mann), welche viele Anſiedler anlockte, die ſich unter ihrem Schutze Wohnungen erbauten, und mehrere Jahrhunderte bis zum Beginne der Völkerwanderung einer ungeſtörten Ruhe und Sicherheit genoſſen, ſo wie der Umfang und die Feſtigkeit der noch heut zu Tage beſtehenden, früher noch viel ausgedehnteren Römerwehr-Mauer, berechtigen zu der Annahme, daß der Umfang und die Bevölkerung der Stadt ſchon damals nicht unbedeutend geweſen ſeyn könne.

Von dem höchſten Punkte der Stadt, welchen das römiſche Kaſtell einnahm, dehnten ſich die Wohnungen der Coloniſten abwärts über den Marktplatz und die Schröttgaſſe bis zum Fiſchmarkte aus, wie aus den an dieſen Stellen gefundenen römiſchen Münzen und anderen Gegenſtänden hervorgeht und höchſtens hinab bis in die Gegend des Studiengebäudes, denn von da abwärts bis zur Landſpitze am Ort, ſo wie außerhalb der Wehrmauer im Neumarkte, der erſt viele Jahrhunderte ſpäter entſtand und in der Vorſtadt St. Nikola hat man noch nie römiſche Alterthümer gefunden.

Daß auch die Innſtadt — das alte Bojodorum, noch in Urkunden des Mittelalters „das Römerdorf" genannt — römiſche Bewohner gehabt habe und zwar noch früher als die eigentliche Stadt Paſſau, iſt außer allem Zweifel geſtellt und wird theils durch die Angaben der älteſten Schriftſteller, theils durch die daſelbſt gefundenen römiſchen Alterthümer zur Gewißheit erhoben.

Von bedeutender Ausdehnung ſcheint Bojodurum keineswegs geweſen zu ſeyn, wie ſchon der traditionelle Name „Römerdorf" anzeigt. Ob es aber auf dem Platze der heutigen Innſtadt geſtanden, oder ſich mehr abwärts gegen Oſten, oder wie Einige behaupten, in der Richtung gegen die heutige Beiderwieſe erſtreckt habe und durch ein Kaſtell auf einem der naheliegenden Berge geſchützt worden ſey, kann nicht einmal mit Wahrſcheinlichkeit angegeben werden, da durch die Länge der Zeit alle Anhaltspunkte verloren gegangen und auch keine ſchriftlichen beſtimmten Angaben darüber vorhanden ſind. Die Lage der St. Severinskirche aber, auf deren Stelle der heil. Severin

*) Obermayr: die Schlacht auf dem Mordfelde S. 32.

Digitized by Google

ſchon in der Mitte des 5. Jahrhunderts eine Betzelle erbaut hatte, wie Eugippius deutlich angibt, ſcheint darauf hinzudeuten, daß Bojodorum mehr die Gegend nach Oſten, dem Zuſammenfluſſe des Innes und der Donau gegenüber, eingenommen habe. Verſchiedene andere Thatſachen, z. B. der oben erwähnte Fund im ärarialiſchen Bauſtadel; der Umſtand, daß der Beſitzer eines Hauſes in der Nähe des Schneckenwirths beim Graben in ſeinem Garten auf ein Straßenpflaſter geſtoßen ſeyn ſoll, und daß auf der Stelle, wo die Egidiuskirche im Jahre 1160 gegründet wurde, früher eine Ortſchaft Namens Biburch ſtand *), ſcheinen nicht minder zu Gunſten dieſer Anſicht zu ſprechen, doch wird die Ausmittlung der Wahrheit wohl jedenfalls einem ſpätern glücklichen Zufalle überlaſſen bleiben müſſen.

Nach mehr als 300jährigem Beſtehen kam die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts und mit ihm eine Zeit des Schreckens und der Verheerung über die blühende Colonialſtadt Patavis. Durch die Einfälle unbekannter barbariſcher Völker von ihrem Mutterlande Italien abgeſchnitten, erhielten die römiſchen Soldaten in den Colonialſtädten an der Donau weder Sold noch Kriegsbedarf. Auch die Beſatzung von Paſſau traf dieſes Loos und als ſie einige Soldaten nach Rom ſchickte, um den rückſtändigen Sold abzuholen, wurden dieſe von den herumſtreifenden barbariſchen Horden getödtet und in den Inn geworfen, deſſen Wellen ſie zu Paſſau an das Ufer ſchwemmten **). Nach dem hierauf erfolgten gänzlichen Abzuge der Beſatzung war die nun ſchutzloſe Stadt den Angriffen der Feinde preisgegeben. Als einſt die durch Einwohner auf den Feldern mit der Ernte beſchäftigt waren und nur 40 Mann zur Bewachung des Thores zurückgelaſſen hatten, überfiel der Barbarenhäuptling Chunimund die Stadt, tödtete die Wache haltenden Männer und plünderte die Stadt aus. Da nun bald darauf auch die Bewohner der obern Donauſtädte auf der Flucht vor den Barbaren mit ihren Schätzen nach Paſſau kamen, ſo rieth der fromme Severin, welcher ſich damals mit einigen Mönchen in der von ihm außerhalb der Innſtadt erbauten Zelle aufhielt, den Bürgern zur ſchleunigen Flucht nach Laureacum (Lorch, gegenwärtig die Stadt Enns) indem er den bevorſtehenden gänzlichen Untergang der Stadt die Einnahme der Feinde in der Art vorausſagte, daß ſelbſt die Todten in den Gräbern vor der Beraubung nicht ſicher ſeyn werden. Viele Einwohner hatten ſich ſchon früher mit der abziehenden Beſatzung entfernt, und viele der Zurückgebliebenen, den Warnungen Severin's Glauben ſchenkend, begaben ſich mit ihm auf die Flucht, die Uebrigen aber, welche ſich nicht entſchließen konnten, ihren vaterländiſchen Boden zu verlaſſen und die Gefahr nicht für ſo nahe bevorſtehend hielten, traf bald die Strafe ihres Ungehorſames, denn

*) Mon. Boic. XXVIII. T. 2 pag. 115.

**) Eugippius l. c. Cap. XX.

Digitized by Google

noch in derselben Woche wurden sie von den einfallenden Thüringern theils umgebracht, theils nach Zerstörung der Stadt in die Sclaverei abgeführt. Diese furchtbare Katastrophe ereignete sich um das Jahr 477. Kurz zuvor hatten auch die Bewohner der Stadt Juvavum (Salzburg), obschon durch den hl. Severin, welcher einen Eilboten dahin absandte, vergeblich zur schnellen Flucht aufgefordert, durch die wilden Heruler ein ähnliches Schicksal erlitten. Ueber ein Jahrhundert scheint nun Passau unbewohnt in Ruinen gelegen zu seyn, denn bis zum Ende des 6. Jahrhunderts liegt undurchdringliches Dunkel über dem fernen Schicksale der einst so blühenden Römerstadt. In jener schrecklichen Zeit, wo die wenigen Bewohner der entvölkerten römischen Grenzprovinzen stets für ihre Freiheit und ihr Leben zittern mußten, wo Künste und Wissenschaften gänzlich darniederlagen und heidnische Finsterniß das junge Christenthum zu vernichten drohte, konnte nur Weniges von den damaligen Ereignissen aufgezeichnet werden, und selbst dieses ist durch die Länge der Zeit und ungünstige Zufälle für die Nachwelt verloren gegangen.

Erst im Anfange des siebenten Jahrhunderts bringt wieder einiges Licht in die bisherige dichte Finsterniß. In der Sammlung der ältesten passauischen Urkunden, welche Bischof Otto um die Mitte des 13. Jahrhunderts veranstalten ließ, finden wir, daß sich Erchenfrid, Bischof von Lorch, zwischen 600 und 624 auf der Flucht vor den Hunnen mehrere Jahre in Passau aufhielt und daß damals schon eine dem heil. Stephan gewidmete Kirche daselbst bestand *). Wahrscheinlich hatten sich, als diese Gegend unter die Herrschaft der agilolfingischen Herzoge kam, schon wieder neue Colonisten auf den Ruinen der alten Patavis angesiedelt und nach und nach bedeutend vermehrt, weil Passau zu der Zeit, als sich der genannte Bischof mit seinen Getreuen dort aufhielt, schon urkundlich eine Stadt — **patavia civitas** — genannt wird.

Die Anwesenheit der fränkischen Königin Plectrudis, verstoßenen Gemahlin Pipin's von Heristal, die gegen das Ende des 7. Jahrhunderts mehrere Jahre in Passau verweilte, scheint ebenfalls zur Aufnahme der Stadt beigetragen zu haben. Ein weiteres sehr günstiges Ereigniß für die Bewohner der wiederaufblühenden Stadt war die Verlegung des uralten Bischofsitzes Lorch nach Passau im Jahre 737, welcher seit dieser Zeit, also fast 1100 Jahre lang, ununterbrochen dahier geblieben ist. Um das Jahr 774 ließ Tassilo II., der letzte der bayerischen Herzoge aus dem Stamme der Agilolfinger, auf Ansuchen des Bischofs Walderich die Stadt erweitern und verschönern **). Im Jahre 898 schenkte Kaiser Arnulph der Kirche des heil. Stephan, welcher damals Bischof Engelmar vorstand, seinen königl. Hof in Passau.

*) Mon. Boic. XXVIII. T 2 pag. 30. 60.
**) Hansiz Germ. Sacr. T. I. p. 138.

Digitized by Google

Ungeachtet der großen und häufigen Kriegsdrangsale, welche die Stadt und das Hochstift im 10. Jahrhunderte durch die Einfälle der Ungarn und den Krieg zwischen Kaiser Otto II. und Herzog Heinrich von Bayern zu erdulden hatte, war die Bevölkerung Passau's bis zum J. 1050 so sehr angewachsen, daß neben der bisher allein bestandenen Dompfarrei im genannten Jahre eine zweite Pfarrei zu St. Paul errichtet und vom Bischof Engelbert eingeweiht wurde.

(Die Pfarrei St. Severin für die Innstadt, welche damals noch durch keine Brücke mit der Stadt verbunden war, bestand wahrscheinlich noch früher, doch wird sie erst um das Jahr 1140 zuerst urkundlich genannt; die Pfarrei St. Bartholomäus in Ilz kömmt nicht früher als im Jahre 1328 in Urkunden vor).

Demungeachtet war die Stadt damals noch ziemlich klein und beschränkte sich nur auf die Altstadt, im Neumarkte waren bis in's 12. Jahrhundert hinein nur wenige, größtentheils hölzerne Häuser, so wie in der Inn- und Ilzstadt, welche letztere erst im Jahre 1256 zum Erstenmale urkundlich erscheint. Als Bischof Altmann im Jahre 1069 das Kloster St. Nikola bei Passau stiftete, schenkte er den Mönchen daselbst das ganze Ufer des Innes am Fuße des Berges, auf welchem die Stadt liegt, damit sie daraus den möglichsten Nutzen ziehen mögen; es ist daher wahrscheinlich, daß die ganze Gegend am Sande bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts noch unbewohnt und unkultivirt war. In der schon früher erwähnten Abbildung der Stadt Passau vom Jahre 1492 sind an dieser Stelle größtentheils Gärten und nur wenige, meistens hölzerne Häuser angezeigt.

Von der Vorstadt Anger findet man vor dem Jahre 1558 keine historischen Nachrichten. Doch hatten sich daselbst wahrscheinlich schon sehr früh Schiffer und Fischer angesiedelt, welche die Ueberfahrt über die Donau besorgten und bis zum Jahre 1278, wo Bischof Petrus die erste Donau-Brücke bauen ließ, zur Pfarrei Tiefenbach gehörten.

Seit dem Anfange des 13. Jahrhunderts wurde die Stadt in 3 Marchen eingetheilt:

1) die obere, welche den Neumarkt vom Stadtgraben bis zur Wehr-Mauer umfaßt;
2) die mittlere, von der Römerwehr bis zur Marchgasse (jetzt Markt-Gasse) und
3) die untere, welche sich von der Marchgasse bis zum bischöflichen Schlosse Ort, an der Spitze der Landzunge, erstreckte und das Territorium des Klosters Niedernburg umfaßte, auf welchem noch im Jahre 1224 nicht mehr als 7 Häuser standen. Dieses Schloß Ort, dessen erste Gründung unbekannt ist und dessen Ueberreste noch deutlich sichtbar sind, wird in Urkunden des 13ten Jahrhunderts häufig genannt. Bi-

Digitized by Google

schof Otto stellte daselbst 1254 einen eigenen Castelan mit einer jährlichen Besoldung von 15 Pfd. Pfennigen — ungefähr 105 fl. — zur Bewachung des Schlosses auf. Im Jahre 1250 wurde es von den Truppen Bischof Berthold's belagert und erstürmt, bei welcher Gelegenheit auch der noch jetzt auf einem Felsen im Inn stehende runde Thurm erbaut wurde und brannte später ab, worauf es nicht wieder aufgebaut wurde.

Ueber den Ursprung der Ilzstadt, eine der ältesten Vorstädte Passau's, ist Folgendes zu bemerken.

Kaiser Heinrich II. schenkte im Jahre 1010 dem Kloster Niedernburg in Passau einen großen Strich Landes, der zum Ilzgau, einem Theile des Nordwaldes, gehörte, und sich von der Ilz bis zur Rottel im k. k. Mühl-Viertel und vom linken Donauufer bis zur böhmischen Grenze erstreckte. — Dieses bedeutende Territorium, welches ein Theil des Landgerichts Passau I, dann die Landgerichte Wolfstein und Wegscheid und den westlichen Theil des österreichischen Mühlviertels umfaßte, wurde später sammt dem Kloster Niedernburg dem Hochstifte incorporirt, welches viele Parcellen dieses damals noch fast ganz unbewohnten, mit dichtem Urwalde bedeckten Gebietes lehenweise an verschiedene Geschlechter zur Cultivirung überließ, welche nach und nach große Strecken urbar machten, sich Schlösser erbauten, von den Bischöfen als ihren Lehensherren abhängig lebten und bischöfliche Ministerialen — Lehensträger oder Landsäßen genannt wurden. Mit der steigenden Bevölkerung wuchs auch das Bedürfniß des gegenseitigen Verkehres; es wurde ein Weg durch den dichten Wald von Passau nach der böhmischen Gränze — der sogenannte goldene Steig — gebahnt, auf welchem Saumpferde Salz, Südfrüchte, edle Weine, Tuchwaaren und andere Handelsgüter nach Böhmen trugen. Das Bedürfniß von Ruhepunkten und Zufluchtsorten für die Reisenden in dieser unwirthlichen Gegend erzeugte Ansiedlungen an mehreren Punkten dieses Weges, welcher von dem Kloster Niedernburg unterhalten werden mußte, und so entstanden Ortschaften, z. B. Grubweg, Salzweg, Schöfweg ꝛc., welche offenbar ihre Namen von diesem Wege herleiten. Für die Benützung desselben mußten die Reisenden einen nicht unbedeutenden Zoll an die Mautstätten an der Ilz und am Ort entrichten, welche dem Kloster Niedernburg gehörten und die bedeutendste Einnahmsquelle desselben bildeten. Da zu dieser Zeit und noch Jahrhunderte später keine Brücken über die Ilz und Donau bestanden, so mußte die Verbindung zwischen beiden Ufern mittelst Schiffen hergestellt werden. Die Gebühren für die Ueberfahrt, welche „Vronurfar" hieß und von Schiffern, welche „Vronvergen" hießen, besorgt wurde, betrugen im 13ten Jahrhundert nur einen Pfenning unsers Geldes für die Person. Am 3. Tage jeder Woche fand in der Ilzstadt regelmäßig ein Wochenmarkt statt, welcher meistens von Handelsleuten aus Böhmen mit

Digitized by Google

Saumpferden besucht wurde, die eine Zollgebühr von 11 Hellern entrichten mußten. Wer an einem andern Tage mit einem Saumrosse aus Böhmen nach Ilz kam, bezahlte daselbst dem Mautner einen Pfennig*). — Böhmen, welche mit einem Pferde von Ilz herüberfuhren, mußten dem Mautner am Orte 5 Pfennige bezahlen, Bayern aber nur 3 Pfennige. Wer sein Gepäck selbst trug, durfte nur 1 Pfennig dem Mautner entrichten. Der durch den lebhaften Verkehr auf dem Handelswege nach Böhmen herbeigeführte Zusammenfluß von Reisenden am linken Ufer der Ilz trug nicht wenig zum Emporblühen eines Städtchens bei, welches anfangs nur aus wenigen Fischer- und Schifferhütten bestand. Nach und nach siedelten sich auch Gewerbsleute an und Gastwirthe sorgten für die Unterkunft der Reisenden und Saumrosse gegen Entrichtung eines Pfennigs Stallmiethe für jedes Pferd. Auch die Schiffbauer fanden hier reichlichen Verdienst. Allmählig stellten sich auch viele Juden ein, welche hier gute Geschäfte witterten, sich ansäßig machten und nach und nach so zunahmen, daß Aeneas Sylvius, Geheimschreiber des Kaisers Friedrich III., welcher sich im Gefolge dieses Kaisers im Jahre 1444 einige Tage in Passau aufhielt, und eine ausführliche Schilderung der damaligen Stadt schrieb, die Ilzstadt ein Judenstädtchen — oppidulum Judaeorum — nennt. Bekanntlich wurden dieselben wegen Schändung hl. Hostien im Jahre 1477 vom Bischofe Ulrich III. auf ewige Zeiten aus der Ilzstadt verbannt.

Schon im 13. Jahrhundert war der Ort so bevölkert, daß es nöthig wurde, einen eigenen Richter daselbst aufzustellen, auch hielt Bischof Otto im Jahre 1256 daselbst einen Landtag ab, dem er persönlich präsidirte und auf welchem sämmtliche Landsaßen im Lande der Abtei erschienen. Unter andern wichtigen Verhandlungen, welche auf diesem Landtage gepflogen wurden, fand auch die Bestimmung Statt, daß die adeligen Lehensträger des Bischofes im Lande der Abtei das Recht erhielten, sich auf ihren Schlössern einen Krämer zu halten, der aber nur sie selbst, ihre Familien und Untergebenen mit Waaren versehen durfte, woraus in der Folge unsere jetzigen Landkrämer entstanden.

In den frühesten Zeiten des Mittelalters bis in's 11. und 12. Jahrhundert war die Stadt höchstwahrscheinlich sehr unregelmäßig gebaut und es scheinen damals noch keine oder nur sehr wenige regelmäßige Straßen darin existirt zu haben, weil die ältesten Gassen der Altstadt, die March-, Pfaffen-, Schrött-, Michaelis- und Milchgasse erst im Anfange des 13., die Straßen im Neumarkt aber erst Anfangs des 14. Jahrhunderts urkundlich genannt werden. Von vielen damals bestandenen und seither gänzlich verschwundenen

*) Diese Pfennige waren von Silber, wie schon früher erwähnt wurde und hatten einen Werth von etwa 2½ Kreuzer unsers Gepräges.

Digitized by Google

Straßen sind nur die Namen auf unsere Zeit gekommen; so erscheinen z. B. eine Reicherſperger-Straße, Sichlingerſtraße, Glockleinſtraße, Schlottergrube, ein Lederervinkel u. a., von denen wir nicht mehr wiſſen, wo ſie lagen. Manche Straßen haben auch im Laufe der Jahrhunderte ihre Namen verändert; ſo hieß z. B. die Steiningergaſſe: Judengaſſe; die hl. Geiſtgaſſe: hintere Straße; die große Meſſergaſſe: Margarethengaſſe; der Reſidenzplatz: unter den Chrämern; die Thereſienſtraße: Reitgaſſe und noch früher Lobergaſſe u. ſ. w. Als ſich die Stadt nach ihrer Zerſtörung zur Zeit der Völkerwanderung ſpäter unter den Agilolfingern wieder aus ihren Ruinen erhob, ſind die erſten Gebäude wahrſcheinlich in der Altſtadt und zwar in der Nähe der Domkirche entſtanden und in der Richtung nach Oſten und Norden fortgeſetzt worden, wobei man höchſt wahrſcheinlich jene Stellen zu Bauplätzen wählte, auf welchen die Wohnungen der ehemaligen römiſchen Coloniſten ſtanden, deren Ruinen vielleicht theilweiſe noch im 7. und 8. Jahrhunderte exiſtirten. In dieſer Gegend, nämlich in der Mitte der Stadt, ſind bisher auch die meiſten römiſchen Alterthümer gefunden worden. Offenbar beſtehen in dieſem Stadtheile die älteſten Häuſer und viele derſelben, obſchon mehrmals durch Feuersbrünſte zerſtört, haben in ihren Portalen und in ihrem Innern bedeutende Ueberreſte des gothiſchen, einige ſelbſt des byzantiniſchen Bauſtyles erhalten und dürften daher bis in's 13. und 14. Jahrhundert hinaufreichen. Eines der älteſten Häuſer iſt das zur Waage, in welchem die Kaufleute unter den Chrämern — dem jetzigen Reſidenzplatze — ſchon im Jahre 1337 eine Zeche oder Bruderſchaft zu unſerer lieben Frau beſaßen*). Auch beſaßen ſchon in früheſten Zeiten die benachbarten Klöſter Vornbach, Niederaltaich, Fürſtenzell, St. Nikola, Engelhartszell, Reichersberg, Oſterhofen, Häuſer in Paſſau, von welchen einige noch heut zu Tage exiſtiren. An vielen Häuſern befanden ſich Thürme, von welchen noch hie und da Spuren ſichtbar ſind. Es müſſen ſchon in ſehr früher Zeit anſehnliche Privatgebäude exiſtirt haben, da ſchon im Jahre 1252 von einem Palaſte des Stadtrichters (**palatium judicis**) urkundlich geſprochen wird. Das Gerichtshaus — Schranne genannt — befand ſich auf dem Fiſchmarkte, der ſchon im Jahre 1253 in Urkunden vorkömmt. Um die nämliche Zeit beſtanden auch ſchon Schiffmühlen auf dem Innſtrome, welche dem Domkapitel gehörten. Auf der ſchon früher erwähnten Abbildung der Stadt Paſſau in Holzſchnitt vom Jahre 1492 ſind ſchon viele anſehnliche Gebäude ſichtbar.

Unter den Stadtthoren iſt das älteſte, bis zur Römerzeit hinaufreichende, das ſogenannte finſtere Gewölb bei der Stadtpfarrkirche. Es führte durch eine von der Römerwehr vorſpringende Mauer, welche bis zur Donau hin-

*) Magiſtr. Archiv- und Salbücher des St. Joh.-Spitals.

Digitized by Google

abreichte, aus der Stadt in's Freie. Später entstanden: das Innbrück-Thor, unter der alten Residenz, das Ortthor, das Bürg- oder Park- jetzt Ludwigsthor, das obere und untere Thor am Fischmarkte *), endlich 1275 das Thor an der Donaubrücke u. a. In der Innstadt bestanden nur drei Thore, das Severins- auch Pawterthor genannt, das St. Egidi- jetzt Kapuzinerthor und das Innbrück-Thor. Das Mariahilfthor wurde erst zur Zeit der Erbauung der Mariahilfkirche am Anfange des 17. Jahrhunderts angelegt. Auch am Anger bestand in der Richtung gegen Eggendobl ein Thurm mit einem Thore, der erst vor etwa 30 Jahren abgebrochen wurde. Bis zum Ende des 12. Jahrhunderts war die Römerwehr die einzige Schutz-Mauer der Stadt; die Einwohner des kürzlich erst entstandenen Neumarktes waren nur durch einen schwachen Erdwall gegen die feindlichen Einfälle der benachbarten Dynasten nothdürftig geschützt, weßhalb im Jahre 1209 die Stadtmauer und der Graben am Purkthor angelegt wurden. In dieser Mauer befand sich unten am Inn, an der Stelle des jetzigen Karolinenthores, ein kleines Auslaßpförtchen zur Communikation mit dem Kloster St. Nikola, welches später das verlorne Thörl genannt wurde, weil durch dasselbe am 29. Oktober 1266 die feindlichen bayrischen Truppen durch Verrath eines Bürgers heimlich zur Nachtzeit eingelassen wurden, welche sodann den Neumarkt ausplünderten und anzündeten.

Im Jahre 1435 bauten die Bürger in einem Zeitraume von 13 Wochen die zum Theile noch jetzt bestehende, früher viel höhere und mit Thoren und Thürmen versehene Stadtmauer am Sande. Die außerhalb dieser Mauer befindliche, mit hohen Bäumen bewachsene sogenannte Seilerstadt existirte damals noch nicht, sondern die Wellen des Inns bespülten unmittelbar den Fuß der genannten Stadtmauer, wie aus der erwähnten alten Abbildung zu ersehen ist. Sie wurde erst nach und nach durch Aufschütten von Bauschutt gebildet, denn selbst in einer spätern Zeichnung (Kupferstich) vom Jahre 1576 im Besitze des Verfassers ist an dieser Stelle nur erst ein schmaler unbewachsener Uferrand sichtbar. Auch an der Nordseite der Stadt, vom Stadtgraben bis zur Donaubrücke, war eine Mauer aufgeführt, welche aber schon lange nicht mehr existirt, deren Grundmauern aber erst in neuester Zeit bei der Anlegung des Kai's beim Pulverthurme ihrer ganzen Ausdehnung nach wieder aufgefunden wurden.

An der westlichen Stadtmauer, in der Nähe der heil. Geistkirche, stand das alte und neue Frauenhaus, welche in Urkunden des 14. und 15. Jahrhunders häufig genannt werden und wahrscheinlich unter Bischof Urban's Regierung bei der Erbauung des Franziskaner-Klosters nebst Kirche im Jahre 1587 abgetragen wurden.

---

*) Gegenwärtig seit mehreren Jahren demolirt.

Digitized by Google

Die Stadtmauer nebst Graben in der Innstadt wurde 1411, die in der Ilzstadt erst um das Jahr 1482 erbaut.

Indem wir nunmehr zur speziellen Beschreibung der ältesten Bauwerke Passau's nach ihrer Zeitfolge übergehen, nennen wir als das älteste unter allen

1. Die Römerwehr.

Wer sich vom Neumarkte oder Graben durch das Thor bei der Pfarr-Kirche zu St. Paul in die innere Stadt begibt, wird rechts eine hohe Mauer bemerken, welche über alle Häuser emporragt und schon durch ihre äußere Gestalt ihr hohes Alterthum beurkundet. Schon in den ältesten Urkunden wird ihrer erwähnt und eine uralte Tradition schreibt ihre Erbauung den Römern zu. Dafür sprechen auch ihre kolossalen Dimensionen, ihre feste, noch vielen künftigen Jahrhunderten trotzende Bauart und die vielen daselbst gefundenen römischen Alterthümer. Unter der Regierung des Fürstbischofes und Kardinals Joseph Dominikus Grafen v. Lamberg (von 1723 — 1761) wurde auf der Römerwehre ein Eiskeller gegraben; bei dieser Gelegenheit fand man die steinerne Büste eines römischen Imperators, Lampen und Löffel von Bronze, römische Münzen und Waffen. Diese Gegenstände wurden in dem passauischen Antiquarium aufbewahrt, das leider bei der Säkularisation des Fürstenthums im Jahre 1803 abhanden kam. Vielleicht ist es zugleich mit dem fürstl. Archive eingepackt und nach München gebracht worden. Auch Verfasser dieses besaß mehrere römische hier gefundene Silbermünzen.

Diese noch gut erhaltene Mauer bildete einen Theil des römischen, von der batavischen Cohorte besetzten Kastelles, welches hier von den Römern zur Vertheidigung der Gränze ihres Reiches angelegt wurde. Die genannte Cohorte stand unter dem Oberbefehle des Präfekten Aquilinus als Befehlshabers der Legion für die Provinz Noricum, welcher seinen Sitz in Laureacum (Lorch bei der Stadt Enns in Oberösterreich) hatte. Die Zeit ihrer ersten Erbauung ist unbekannt, fällt aber jedenfalls in die ersten 4 Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung. Megiserus behauptet, sie sey unter Philippus Arabs von 246 — 253 erbaut worden. Nach der alten Reimchronik, welche vor mehr als 200 Jahren geschrieben wurde, soll an der Stelle des Paulusbogens im Jahre 305 das Stadtthor gewesen seyn. Als das Kastell um das Jahr 477 von den wilden Thüringern mit stürmender Hand erobert und nebst den Wohnungen der Colonisten der Zerstörung preisgegeben wurde, trotzte sie allein der feindlichen Verheerung.

Bischof Erchenfried von Lorch, welcher sich am Ende des 6. Jahrhunderts vor den Einfällen der Hunnivaren nach Passau flüchtete, und dort

Digitized by Google

viele Jahre lang aufhielt, soll die beschädigte Römerwehr und die zerstörten Häuser der frühern Einwohner restaurirt haben*). Unter Bischof Otgar von Lorch, seinem Nachfolger (von 624 — 639) welcher sich ebenfalls öfters in Passau aufhielt, kömmt urkundlich eine Kirche des hl. Stephan unterhalb der alten Stadtmauer zu Passau vor**). Sie schützte die Stadt gegen die verheerenden Streifzüge der Ungarn im 10. Jahrhunderte, konnte aber der Belagerung und Erstürmung durch Herzog Heinrich von Bayern um das Jahr 975 nicht widerstehen, wobei über 100 Bürger ihr Leben verloren haben sollen.

In einer Urkunde Bischof Berthold's vom J. 1252 wird die an den Domplatz grenzende westliche Stadtmauer: **Dwer**, die Wehr, genannt und dabei ausdrücklich bemerkt, daß sie schon von jeher so genannt wurde.

Im Jahre 1266 besetzten die Bürger die Römerwehr mit bewaffneter Hand und vertheidigten sie siegreich gegen die feindlichen bayrischen Truppen, welche, über ihre Kühnheit stutzend, wieder abzogen. Der passauische Bürger Friedrich der Chamerer schenkte im Jahre 1360 sein Haus, **„gelegen im Newnmarcht, niden in der lantstrazz bei der Wermawer und den Garten dabei zenächst der Wermawer"** dem St. Johannisspitale am Rindermarkte.

Bischof Leonhard ließ im J. 1432 die Fleischhackerhütten **„an dem Rindermarcht unter der Wermawer"** abbrechen, um nun mehr Raum für die Straße zu gewinnen. Der noch gegenwärtig bestehende ansehnliche Rest der Römerwehr hat eine Länge von beinahe 400 Schritten und erstreckt sich in der Richtung von Norden nach Süden vom ehemaligen Kirchhofe der Stadtpfarrkirche bis zum Hause Nr. 5. auf dem Domplatze. Die Mauer ist ungemein fest durchaus von Granitsteinen erbaut, hat eine Dicke von 8 bis 12 und eine Höhe von 40 bis 50 Schuhen. Gegen Osten begränzt sie ein sich sanft abdachender Erdwall, auf welchem uralte Linden wachsen, welche schon im 16. Jahrhundert urkundlich genannt werden; nach Westen gegen den Neumarkt fällt sie steil ab. Die an ihren Fuß angebaute Mauer scheint neuern Ursprunges zu seyn. Von den angränzenden Gärten der ehemaligen Domherrenhöfe ist sie durch einen freien Platz getrennt, welcher mit Obstbäumen bepflanzt ist. Sie war früher viel höher als jetzt und mit Zinnen versehen, welche auf einer im Besitze des Verfassers befindlichen Abbildung der Stadt Passau vom Jahre 1576 noch vollkommen erhalten erscheinen. Gegenwärtig sind nur noch wenige Spuren derselben sichtbar.

Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß die Römerwehr vor vielen Jahrhunderten einen viel größeren Raum einnahm, als gegenwärtig. Wa-

*) Wigil. Hund metrop. Salisburg I. 193.

**) Monum. Boic. T. XXVIII. p. 2. pag. 35.

Digitized by Google

rum sollte der Hügel, auf welchem der größte Theil der Altstadt liegt und welcher gegen Nord und Süd gegen beide Ströme ziemlich steil abfällt, nicht auch durch eine starke Mauer gegen feindliche Angriffe geschützt gewesen seyn? Viele Schriftsteller haben daher mit Recht angenommen, daß sie zur Römerzeit und vielleicht noch später die ganze Stadt umgeben habe und erst später bei der allmähligen Vergrößerung der Stadt, um Raum zum Bauen zu gewinnen, nach und nach bis auf den gegenwärtigen Ueberrest demolirt worden sey. Es ist höchst wahrscheinlich, daß sie noch um die Mitte des 12. Jahrhunderts sich bis zur Domkirche erstreckte. Denn als Bischof Conrad gemäß vorliegender Urkunde vom 30. April 1155 aus 3 Höfen und einem Garten den Domplatz bildete, schenkte er den Canonikern den ganzen Grund, welcher innerhalb der Mauern lag, die sich von der Ostseite des Domes längs der Nord- und Südseite desselben bis zur westlichen Stadtmauer erstreckten. Auf der schon öfter erwähnten ältesten Abbildung der Stadt vom Jahre 1493 sieht man an der Stelle, welche heut zu Tage das Theater und der Redoutensaal einnehmen, noch ein großes Stück der Römerwehr, welches sich bis zur alten bischöflichen Residenz erstreckt und einen Ausläufer bis zum Innstrome herabsendet. Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß die ganze Häuserreihe auf der Südseite des Domplatzes und der nördlichen des Steinweges vom Paulusbogen bis zur Pfaffengasse und vielleicht noch weiter hinein auf römischen Grundmauern stehen.

Wir können hier nicht unbemerkt lassen, daß sich schon Zweifel über die Aechtheit des römischen Ursprunges dieser Mauer erhoben haben. Sie sey, sagten die Zweifler 1) nicht wie gewöhnlich die römischen Wartthürme und andern festen Gebäude aus regelmäßig zugehauenen Quadern mit Buckeln — sogenannten Kropfquadern — an ihrer äußern und innern Seite aufgeführt, auch fehle in der Mitte die den römischen Bauten eigenthümliche Gußmauer; 2) könnte sie auch in der früheſten Zeit des Mittelalters von den alten Bischöfen erbaut worden seyn. Wir erwiedern darauf Folgendes:

ad 1) Es ist richtig, daß die noch vorhandenen römischen Bauwerke, wo es das Material erlaubte, meistens aus regelmäßigen mit dem Meißel bearbeiteten Quadern aus Sand oder Kalksteinen erbaut sind. Allein hier in Passau, wo den römischen Bauleuten kein anderes Material zu Gebote stand, als Granit, dessen Bearbeitung zu regelmäßigen Quadern für eine so ausgedehnte Mauer ungeheuer viel Mühe und Zeit gekostet hätte, handelte es sich nicht um Herstellung eines zierlichen Gebäudes, sondern um möglichst schnelle Erbauung eines festen, zu ihrem persönlichen Schutze nothwendigem Bollwerkes. Den häufigen Angriffen benachbarter barbarischer Völker ausgesetzt, mußten sie mit der Herstellung ihres Kastelles so viel als möglich eilen und konnten sich nicht Jahre lang mit der

Digitized by Google

künstlichen Bearbeitung des harten Granits befassen. Was daher dem Bauwerke an Regelmäßigkeit abging, suchten sie durch größere Dimensionen zu ersetzen, so wie durch möglichst feste Bauart eine größer Dauerhaftigkeit und Stärke gegen feindliche Angriffe zu erzwecken und wirklich ist das aus einem feinkörnigen Mörtel bestehende Bindungsmaterial so fest, daß es an Härte fast dem Granit gleich kömmt, so daß die ganze Mauer wie aus Einem Gusse felsenfest dasteht.

ad 2) Eben so unerweislich ist die Behauptung, daß diese Mauer erst nach der Römerzeit von den ersten Bischöfen erbaut worden sey. So wenig anzunehmen ist, daß die festen und ausgedehnten Mauern, welche das Römerkastell umgaben, von den barbarischen Eroberern der Erde gleich gemacht wurden und daher später wieder vom Grunde aus neu erbaut werden mußten, eben so wenig ist es glaublich, daß die frühesten Bischöfe diesen Bau vollführt haben. Die Geschichte lehrt, daß dieselben bis ins 9. und 10. Jahrhundert hinein nichts weniger als reich und mächtig waren, sondern anfangs größtentheils von den Schankungen der Gläubigen leben mußten. Die Einwohner der damals sich erst nach und nach aus den Ruinen wieder erhebenden und noch wenig bevölkerten Stadt besaßen eben so wenig die Mittel, einen so bedeutenden Bau zu führen. Auch ist in der Geschichte von Passau nirgends von einem Neubau, sondern nur von einer Renovirung der Wehrmauer durch die Bischöfe Erchenfrid und Piligrin (von 971 bis 991) die Rede. Selbst Bischof Mangold, welcher doch schon die Landeshoheit und bedeutende Einkünfte besaß, konnte im Jahr 1209 den Bau des Stadtgrabens nebst der Mauer im Neumarkte nur mittelst Erhebung einer außerordentlichen für die damalige Zeit sehr lästigen Consumtionssteuer zu Stande bringen. Vergleicht man übrigens diese Stadtmauer und andere aus dem frühern Mittelalter übrig gebliebene Bauwerke mit der Römerwehr, so fällt der Unterschied zwischen denselben sogleich in die Augen.

Wer dem Schwindel nicht unterworfen ist und Lust hat, die Wehrmauer zu besteigen, wird sich durch eine schöne Aussicht über den ganzen Neumarkt und das malerische Inn- und Donauthal für die kleine Mühe der Besteigung hinlänglich belohnt finden.

2. Die Kirche zu St. Severin.

Am rechten Ufer des Innstromes, wenige Schritte gegen Westen vor der Innstadt, dem schon zu Anfang der christlichen Zeitrechnung blühenden Bojodurum, ist die jedem Christen ehrwürdige Städte, auf welcher schon im fünften Jahrhundert der heilige Severin für sich und einige Mönche ein Klösterchen erbaute und wo sich, wie aus einer Stelle im Eugippius*)

*) Leben des heiligen Severin Cap. XXIII.

Digitized by Google

hervorgeht, sogar damals schon eine christliche Kirche (basilica) mit Priestern befand. Auf dieser Stelle, damals Boitro genannt — woher höchst wahrscheinlich die Beiderwiese ihren Namen hat — steht und stand wahrscheinlich seit grauer Vorzeit die St. Severinskirche, eine der merkwürdigsten Bayerns, welche in einigen Theilen ihrer Architektur namentlich auf der Nordseite, das höchste Alterthum beurkundet. Ein kleines, durch eine Thüre mit den Innern der Kirche zusammenhängendes, auf der Nordseite befindliches Kämmerchen, nur durch ein schmales Fensterchen erleuchtet, wird nach einer alten Tradition als die Betzelle Severins bezeichnet.

Mehrere Thatsachen sprechen für das hohe, ehrwürdige Alterthum dieses Tempels. Die tiefe Lage der Kirche, in welche man, wie bei allen alten Kirchen, auf vielen Stufen hinabgeht, der Mangel eines Thurmes, welcher bei den ältesten christlichen Kirchen stattfand (die Glocken sind in einem niedrigen Seitengebäude angebracht und einen Thurm scheint die Kirche nie gehabt zu haben, weil sie schon vor 300 Jahren gemäß einer noch vorhandenen Abbildung gerade so aussah, wie heut zu Tage), die von Holz getäfelte, von Alter gebräunte Decke; die vier kleinen runden Fensterchen an der nördlichen Kirchenwand, welche den Fenstern der St. Rupertskirche am Mönchsberge in Salzburg, die aus dem 8. Jahrhundert stammt, völlig gleichen: sind hinlängliche Beweise für das hohe Alter dieser Kirche, welches sich dem Kenner schon beim ersten Anblicke kund gibt.

Das Andenken an das segensreiche Wirken des heil. Severins — abgesehen von den durch ihn verrichteten Wunderwerken, Erweckung von Todten u. s. w., welche sein Schüler und Biograph Eugippius erzählt — jenes frommen Mannes, welcher durch seinen unermüdeten Eifer für die Ausbreitung der reinen Christuslehre, durch seinen frommen, mit Klugheit und tiefer Menschenkenntniß gepaarten Lebenswandel in Mitte einer barbarischen Zeit als eine hervorragende Erscheinung für alle Zeiten dasteht und mit einem wunderbaren Seherblick in die Zukunft begabt, durch seine Warnungen vor den bevorstehenden Einfällen der Barbaren Tausenden Leben und Eigenthum rettete und eben so Viele durch seine Verwendung bei den benachbarten Königen der Allemannen und Rugier aus der Sklaverei befreite — konnte nicht so bald aus dem Gedächtnisse der Bewohner dieser Gegend entschwunden seyn. Es ist daher gar nicht unwahrscheinlich, daß an dieser Stelle seit den ältesten Zeiten zu seinem Andenken eine Kapelle und später eine Kirche gestanden ist. Der in der Kirche seit Menschengedenken befindliche römische Grabstein des Tribuns Faustinianus, welcher das Fußgestell des Weihwassersteines bildet, ist noch vollkommen gut erhalten, als wenn er erst aus der Hand des Werkmeisters hervorgegangen wäre, ein sicherer Beweis, daß er fortwährend unter Dach und Fach und dem nachtheiligen Einflusse der Witterung entzogen war, welchem er sonst eben so wenig ent-

Digitized by Google

gangen wäre, wie andere Denkmäler der Römerzeit, z. B. der in einer Gartenmauer der Innstadt eingemauerte, unter freiem Himmel befindliche römische Votivstein, dessen Inschrift gar nicht mehr lesbar ist, so wie auch die Gesichtszüge der darauf befindlichen 3 männlichen Büsten wegen Verwitterung des Steines kaum mehr zu erkennen sind. Es streitet daher gar nicht gegen die Wahrscheinlichkeit, wenn man annimmt, daß dieser so wohl erhaltene Grabstein fortwährend in der schon seit dem grauesten Alterthume daselbst gestandenen Kirche aufbewahrt worden sei. Hat man ja auch in Linz vor einigen Jahren bei Gelegenheit der Reparatur der uralten, schon im achten Jahrhundert urkundlich genannten St. Martinskirche auf dem Schloßberge unter dem Hochaltare mehrere sehr gut erhaltene römische Grabsteine gefunden.

Nach der Aussage eines zuverläßigen Mannes, der vermöge seines Berufes die nächsten Umgebungen der Kirche genau kennt, sollen sich auf der Ost- und Nordseite derselben in einer Tiefe von $5\frac{1}{2}$ bis 6 Fuß unter der Erdoberfläche, starke über 4 Schuh dicke Grundmauern aus Bruchsteinen befinden, welche, in so weit er sie bis jetzt erforscht hat, ein 20 Schritt langes und 16 Schritte breites längliches Viereck bilden und sich namentlich auf der Nordseite bis zur Mauer des Presbyteriums und wahrscheinlich unter dieselbe hinein fortsetzen. Welchem Gebäude einst diese uralten Mauern angehörten, ist unbekannt, und könnte vielleicht nur durch eine nähere Untersuchung derselben ausgemittelt werden; wahrscheinlich stammen sie von einem früher da gestandenen gottesdienstlichen Gebäude her.

Das Presbyterium ist aus späterer Zeit und wurde urkundlich erst im Jahre 1476 bei Gelegenheit einer nothwendigen Hauptreparatur in seiner gegenwärtigen gothischen Architektur aufgeführt. Aus derselben Zeit schreibt sich wahrscheinlich auch die südliche Wand des Kirchenschiffes her. An derselben steht eine sehr alte steinerne Statue der heil. Maria, welche nach der Meinung von Sachverständigen dem 13. spätestens 14. Jahrhunderte angehört. — Rechts neben der südlichen Kirchenthüre befindet sich das Monument der beiden Söhne des Albrecht von Trennbach auf St. Martin, welche als Hofjunker Kaiser Maximilian I. im Felde in Ungarn erkrankten und hieher geführt, ihres Alters bei 27 und 28 Jahren anno 1517 gestorben sind. In der Mitte des Presbyteriums liegen auf dem Boden die Grabmäler der Pfarrer: Heinrich Zugschwert vom J. 1348, Ulrich Stadler von 1363*) und Stephan Freß von 1425 nebst vielen andern aus späterer Zeit. —

*) Die Schriftzüge sind gothisch und lauten folgendermassen:

† Anno Domini MCCCXLVIII. in die beatorum Marci et Marcelliani Martyrum obiit dominus Hainricus Zugswert plebanus sancti Egidii.

† Anno Domini MCCCLXIII. in vigilia sancti Michaelis obiit dominus Ulricus Stadler, plebanus ecclesiae sancti Egidii.

Digitized by Google

1) Ein Basrelief über der Sakristeithüre, den Tod Maria's vorstellend, ist ein Werk des 15. Jahrhunderts, nicht ohne Kunstwerth.
2) Ein sehr altes violettes Meßkleid auf Goldgrund mit Seide gestickt, noch gut erhalten, den gothischen Schriftzügen und der Zeichnung der Figuren nach zu schließen, spätestens aus dem 14. Jahrhundert.
3) Zwei sehr schöne Statuen der heil. Maria und Elisabeth neben dem linken vordern Seitenaltare, ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert.
4) Eine uralte Statue des heil. Severin, der Kirchenthüre gerade gegenüber, byzantinisch, höchst wahrscheinlich aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Der Faltenwurf des Gewandes, die eigenthümliche Scheitelung der Haare, der aus einem Stücke bestehende Mantel ohne Aermel, wie ihn in ältester Zeit die Priester trügen, deuten nach dem Urtheile von Kennern auf ein hohes Alterthum dieser Statue.
5) Eine Madonna in Lebensgröße an der südlichen Wand des Kirchen-Schiffes, eine gute Arbeit im spätern byzantinischen Style, wahrscheinlich aus dem Ende des 13. oder Anfange des 14. Jahrhunderts.
6) Das Fußgestell der Kanzel, eine Arbeit des 14. Jahrhunderts, nicht ohne Geschmack entworfen und ausgeführt, aber leider mit Kalk übertüncht. Die oberhalb des Kanzeldaches angebrachte Statuette des heil. Severins dürfte der nämlichen Zeit angehören.

Der Erwähnung werth sind noch die schönen Statuen des heil. Sebastian und Wolfgang ebenfalls aus dem Mittelalter und das Basrelief am Oelberge außerhalb der Kirche, die Austreibung der Verkäufer aus dem Tempel vorstellend, aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, dann das Sakramenthäuschen aus Marmor neben dem Hochaltare, laut Inschrift von einem Grafen Carl von Lamberg, Dombechant zu Passau 1600 errichtet mit dem Lambergischen Wappen.

Im Nebengebäude hängen zwei Glocken; die größere ist vom Jahre 1538. mit der gothischen Aufschrift: **ave maria. gratia. plena. dominus. tecum.** Auf der kleinern steht: **Jhesus. nazarenus. rex. judeorum. anno. domini. in. dem. nam. sant. lorgii.** Die Jahreszahl fehlt, die Schrift ist aus dem 15. Jahrhundert. St. Severin hatte früher ein sehr schönes Geläute, allein bei der Wiedererbauung der 1809 mit der Innstadt abgebrannten St. Gertraudskirche sind 2 Glocken mit den Jahreszahlen 1489 und 1630 von St. Severin dahin versetzt worden.

Wiewohl man von der St. Severinskirche bis jetzt keine ältern urkundlichen Nachrichten findet, als vom Jahre 1143, wo sie schon als Pfarrkirche genannt wird, so muß sie als solche doch schon weit früher bestanden haben. Obschon die Innstadt selbst damals und früher nur ein Dorf und noch wenig bevölkert war, so gab es doch im benachbarten Innviertel schon sehr viele Ortschaften. Da nun vor dem Jahre 1143 keine Brücke über

Digitized by Google

den Inn existirte, mithin die Bewohner der Innstadt und der nächsten Ortschaften nicht wohl von Passau aus pastorirt werden konnten; da ferner die jetzigen Pfarreien Freinberg, Schartenberg und Wernstein damals noch nicht bestanden, sondern erst mehrere Jahrhunderte später errichtet wurden*), die Pfarrkirchen Scheerding, Muselskirchen und Osterenperge (Münzkirchen und Esternberg, schon zwischen 1013 und 1045 urkundlich genannt) aber zu weit entfernt waren: so ist es ganz natürlich anzunehmen, daß, so lang eine christliche Bevölkerung in dieser Gegend existirte — schon damals seit wenigstens 500 Jahren — für deren Seelenheil gesorgt werden mußte, keine andere Kirche dazu geeigneter erschien als St. Severin. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir behaupten, daß hier schon im 10. u. 11. Jahrhundert, vielleicht auch noch früher eine Pfarrkirche gestanden sei. Leider sind die ältesten Dokumente, welche allein darüber sichern Aufschluß geben könnten, theils durch die Länge der Zeit, theils durch Kriegsdrangsale und Elementarereignisse, theils und hauptsächlich durch die barbarischen Zerstörungen der Klöster in Oesterreich und Bayern durch die Ungarn im 10. Jahrhundert für uns verloren gegangen. Daß aber hier schon sehr früh ein lebhaftes Zusammenströmen von Pilgern Statt fand, ergibt sich aus einer Stelle im Stiftungsbriefe des Klosters St. Nikola vom J. 1065, wo von einem an dieser Stelle befindlichen Hafen oder einer Ueberfuhr am Inne — portus oeni — gesprochen wird, deren Erträgnisse vom Stifter Bischof Altmann dem Kloster geschenkt wurden unter der Bedingung, daß alle Pilger unentgeltlich übergefahren werden mußten. Es ist begreiflich, daß die Heiligkeit des Ortes, die Wiege des Christenthumes in dieser Gegend, wo der hl. Severin, der Apostel der wahren Christuslehre im Norikum einen großen Theil seines segensreichen Lebens zubrachte**), sehr viele Pilger herbeizog, welche theils hier, theils am Grabe des hl. Florian in Oesterreich ihre Andacht verrichteten, vielleicht auch bei ihren Wallfahrten nach Palästina hier den Inn passirten.

Im Jahre 1182 bestimmte Bischof Theobald einen Theil der Einkünfte der Pfarreien Weihenflorian (St. Florian bei Scheerding), Muselskirchen und St. Severin zum Unterhalte der Innbrücke, erhob die 1160 erbaute Kirche zu St. Egid außerhalb der Innstadt zur Pfarrkirche und übertrug dem jeweiligen dortigen Pfarrer die Aufsicht über den, mit den Einkünften der genannten Kirchen dotirten Brückenbau. Von nun an hieß die Pfarrei

---

*) Die Kirchen in Schartenberg und Freinberg waren urkundlich noch im 13. Jahrhundert, letztere sogar noch bis 1780 Filialkirchen der Pfarrei St. Severin.

**) Der hl Severin kam nach Attilas Tode ums Jahr 456 aus dem Morgenlande nach Norikum und starb nach fast 30jährigem segensreichem Wirken in seinem Kloster zu Wien anno 480.

Digitized by Google

nicht mehr St. Severin, sondern St. Egid, aber die pfarrlichen Rechte, namentlich die Sepultur und die Leichengottesdienste blieben stets bei der Mutterkirche St. Severin bis auf den heutigen Tag.

Da aber die Renten des Brückenfondes bis gegen die Mitte des 17. Jahrhunderts so sehr angewachsen waren, daß sie der Präbende eines Domherrn gleich kamen, so beschloß um diese Zeit das Domkapitel, welches das Präsentationsrecht auf die Pfarrei St. Egid seit ihrer Gründung besaß und dieselbe meistens durch Canoniker aus seiner Mitte verwalten ließ (selbst Dompröbste und Dekane waren zugleich Pfarrer von St. Egid), eine Canonikatsstelle unbesetzt zu lassen, und die Einkünfte derselben für den Brückenbau zu bestimmen, zu welchem Zwecke später ein eigenes Innbrückenamt errichtet wurde. Vom Jahre 1653 an bis auf unsere Zeit wird nun die Innstadtpfarrei wieder St. Severin genannt, wie sie in frühester Zeit hieß. Zum Theile deßwegen, zum Theile auch weil die kleine Egidiuskirche die nach und nach sehr angewachsene Zahl der Pfarrangehörigen nicht mehr fassen konnte, wurden die Pfarrgottesdienste in die Innstadt verlegt und wie noch gegenwärtig abwechselnd in der St. Gertrauds- und St. Severinskirche abgehalten. Die erstere, deren Erbauung in das Jahr 1301 fällt, hatte einen schönen hohen Thurm mit einem Spitzdache, ist in den Jahren 1662 und 1809 abgebrannt, in neuester Zeit aber in einem edlen Style restaurirt worden, auch soll sie dem Vernehmen nach wieder einen Thurm erhalten.

Der lebhafte Verkehr von Andächtigen an diesem Orte zog wahrscheinlich viele Arme und Sieche herbei, welche die Mildthätigkeit der Wallfahrer in Anspruch nahmen, wie dieß noch heut zu Tage bei solchen Gelegenheiten geschieht. Um nun diesen Armen einen Zufluchtsort zu verschaffen, wurde daselbst ein Siechenhaus gegründet, welches im Jahre 1320 unter dem Namen „**Siechenchobel zw sand Sifrein**“ urkundlich vorkömmt, jedoch längst nicht mehr besteht.

Nach der Angabe des in der Pfarrregistratur noch vorhandenen alten Urbars soll in den ältesten Zeiten der Pfarrhof auf dem Platze des Domkapitel'schen Schaffnerhofes — jetzt Flad'schen Bräuhauses — gestanden seyn. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts befand er sich in der Schmidgasse nahe an der Stadtmauer.

Im Jahre 1612 vermachte der Bürger und Lederer **Thomas Stier** in der Innstadt sein Eckhaus auf dem Platze neben dem Brunnen auf ewige Zeiten zur Wohnung des Pfarrers gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses von 12 fl. an seine Nachkommen. Der jetzige Pfarrhof steht also schon seit 240 Jahren auf diesem Platze. Zum Schlusse folgt ein Namensverzeichniß der Pfarrer von St. Egid und Severin bis zum Jahre 1849, soweit dasselbe aus den noch vorhandenen Urkunden hergestellt werden konnte: **1160 Sighardus, Kanonikus. — 1173 Albuinus. — 1227 Pilgrimus. —**

Digitized by Google

1253 Ulricus. — 1299 Sampson. — 1302 Wilhalmus Dienstmann. — 1311 Conradus de Ainbruck. — 1326 Otto. — 1330 Weigant. — 1348 Heinrich Zugschwert. — 1363 Ulricus Stadler. — 1389 Ulricus. — 1394 Kylian. — 1425 Stephan Freß. — 1437 Peter. — 1440 Joh. Preisinger, Domherr — 1445 Conrad Bladeck, Domherr. — 1459 Rup. Ueberäckhel, Domherr. — 1477 Leonhart Mautner, Domherr. — 1522 Johann Prenner, Dommherr. 1535 Johann von Valentein, Domherr. — 1560 Bernhard Schwarz, Dombechant. — 1600 Carl, Baron v. Lamberg, Dombechant. — 1608 Heinrich Johann v. Rohrbach, Dombechant. — 1612 Marquard Schwendi, Dombechant. — 1637 Joh. Georg, Baron v. Herberstein, Dombechant. — 1651 Abraham Härtinger. — 1660 Joseph Edlinger. — 1669 Ignaz Klain. — 1680 Franz Domin. Ign. Graf v. Pötting. — 1690 Benno Strobl. — 1700 Christian Hennepritt. — 1724 Hieronymus Hofer. — 1737 Franz Koppmayr. — 1738 Carl Uez. — 1753 Leopold Hanzinger. — 1756 Gg. Friedl. — 1758 Franz Joseph Ferg. — 1772 Joh. Ferdinand Heillig. — 1778 Joachim Dorfner. — 1779 Nikolaus Starr. — 1786 Matthäus Reithofer. — 1788 Johann Baptist Gottfried. — 1809 Rupert Petzendorfer, später Domherr in Passau. — 1810 Ildephons Würmann. — 1816 Georg Holzner. — 1834 Dominikus Mayer. — 1836 Michael Fuchs. — 1838 Raimund Riedl. — 1849 Franz Xaver Pröll.

---

3. Die Kathedralkirche zu St. Stephan.

Die Geschichte dieses ehrwürdigen Gotteshauses, von der Einführung des Christenthumes in Bayern bis auf unsere Zeit umfaßt einen Zeitraum von nahezu 1300 Jahren, ja es dürfte, wie wir sogleich sehen werden, die Gründung der ersten christlichen Kirche an der Stelle unsers jetzigen Domes noch ein paar Jahrhunderte früher Statt gefunden haben. Eine lange Reihe von Oberhirten, meistens ausgezeichnet durch frommen Lebenswandel, apostolischen Eifer für die Ausbreitung des katholischen Glaubens, tiefe Gelehrsamkeit, Staatsweisheit und Menschenfreundlichkeit zierte den bischöflichen Stuhl dieser uralten Cathedrale, und viele deutsche Kaiser, Könige und Herzoge schritten über ihre Schwelle, verrichteten darin ihre Andacht und legten reiche Gaben auf St. Stephans Altar nieder.

Obschon oft entweiht durch Gräuel des Krieges und Verbrechen aller Art; erschüttert durch das gewaltige Erdbeben vom Jahre 1348 und mehrmals der Wuth gefräßiger Flammen zum Opfer preisgegeben, stieg sie doch immer wieder stets größer und herrlicher — ein wahrer Phönix — aus Schutt und Asche empor.

Als die Römer am rechten Donauufer feste Castelle errichteten und

Digitized by Google

unter dem Schutze derselben blühende Colonien gründeten, befanden sich unter ihnen schon Viele, welche sich im Geheimen zur Lehre Christi bekannten; sie waren aber selbst hier, an der äußersten Gränze des römischen Weltreiches nicht vor Glaubensverfolgung gesichert.

Erst als mit der Einführung des Christenthumes als Staatsreligion die Christenverfolgungen aufhörten und der öffentlichen Ausübung des christlichen Cultus kein Hinderniß mehr im Wege stand, sich daher ganze christliche Gemeinden bildeten, scheint wahrscheinlich im Anfange des 5. Jahrhunderts auch in Passau eine Kirche gegründet worden zu seyn.

Als der heil. Severin, ein Mann von geheimnißvoller Herkunft, in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts die römischen Colonialstädte an der Donau besuchte, und auch nach Passau kam, fand er daselbst schon eine Pfarrkirche mit Priestern und eine christliche Pfargemeinde, welche aber der damals allgemein verbreiteten arianischen Irrlehre huldigte. Severins Bemühungen, dem wahren christlichen Glauben daselbst Eingang zu verschaffen, hatten einen bessern Erfolg, als die seines Vorgängers, des heil. Valentin, welcher nach dreimaligen fruchtlosen Versuchen, die Einwohner von Passau zu bekehren, von diesen mit Gewalt vertrieben worden war. Die ungewohnten strengen Bußübungen aber, welche Severin den dortigen Priestern auferlegte, scheinen denselben höchlich mißfallen zu haben, denn einer aus ihnen wagte es, den heiligen Mann in der Pfarrkirche darüber mit harten Worten zur Rede zu stellen. Allein bald ereilte den Frevler die Strafe des Himmels, denn derselbe Priester wurde bei der Einnahme der Stadt von den Barbaren an den Stufen des Altars der Kirche, in welche er sich nebst vielen Einwohnern geflüchtet hatte, getödtet, wie es der heil. Severin unter Vergießung von Thränen vorher verkündet hatte *).

Mehrere Gründe sprechen dafür, daß diese erste christliche Kirche zu Passau auf demselben Platze gestanden sey, welchen der jetzige Dom einnimmt. Wahrscheinlich wurde sie innerhalb der Ringmauern des römischen Castells erbaut, weil sie an einem andern minder geschützten Platze den Anfällen der benachbarten heidnischen Volksstämme ausgesetzt gewesen wäre; ferner findet sich urkundlich am Anfange des 7. Jahrhunderts, also kaum anderthalbhundert Jahre nach der Zerstörung von Patavis durch die Barbaren bei der großen Völkerwanderung, schon wieder eine neue, dem heil. Stephan gewidmete Kirche innerhalb der Mauern der Stadt Passau.

Man kann mit Grund annehmen, daß diese Kirche auf den Ruinen ihrer Vorgängerin erbaut wurde und es läßt sich mithin die Existenz einer Kirche an dieser heiligen Stätte bis in's 5., spätestens 6. Jahrhundert hinauf verfolgen. Es befand sich aber hier damals noch kein Bischofssitz, son-

*) Eugipp. vita St. Severin.

Digitized by Google

dern Passau gehörte bis zum Jahre 737 zum Bisthume **Laureacum** (Lorch), dem schon zur Zeit des heiligen Severin ein Bischof, Namens **Constantius**, vorstand.

Zu den Zeiten des Bischofs Erchanfried von Lorch, welcher nach Schritwin von 600 — 624 regierte, bestätigte ein Priester, Namens **Sigiricus**, seine schon unter den vorigen Bischöfen gemachte Schenkung zur Kirche des heil. Stephan und fügte in Gegenwart des genannten Bischofes noch mehrere ihm angehörige Besitzungen in den Ortschaften **Herigisinga** und **Truna** nebst 7 Leibeigenen hinzu, jedoch unter der Bedingung, daß alle diese frommen Gaben nebst seiner Pfründe bei St. Stephan erst nach seinem Tode in den bleibenden Besitz der genannten Kirche gelangen sollten *). Aus diesem interessanten Dokumente, welches als die älteste der passauischen Schenkungs-Urkunden zu betrachten ist, geht hervor:

1. Daß schon vor dem Jahre 600 eine Kirche zum heil. Stephan in Passau existirte und
2. daß dieselbe schon im Anfange des 7. Jahrhunderts so viel Vermögen besaß, daß sie Pfründen (**beneficia**) an Priester vergeben konnte.

Um die nämliche Zeit kam eine vermögliche Frau, Namens **Koza**, nach Passau, wo sich damals der genannte Bischof mit seinen Getreuen aufhielt, und schenkte der Kirche St. Stephans mehrere Güter in der Ortschaft **Sulzipach**.

Da die letzten Bischöfe von Lorch, Erchanfried, Otkar, Bruno, Theodor und Bivilo in beständiger Gefahr vor den Ueberfällen der Hunnivaren schwebten, deren verheerende Streifzüge sich von Pannonien (Ungarn) bis herauf nach Lorch (der jetzigen Stadt Enns) erstreckten, so hielten sie sich oft längere Zeit in Passau auf, wo ihnen die Freigebigkeit der agilolfingischen Herzoge, der damaligen Landesherren von Passau, anständige Wohnungen ausmittelte. Dieser Aufenthalt der lorchischen Bischöfe war für die genannte Kirche von großem Vortheile, denn sie wurde nicht nur von der Königin Plectrudis, Gemahlin Pipins von Heristal, welche sich im Anfange des 8. Jahrhunderts einige Zeit dahier aufhielt, wahrscheinlich auf Ersuchen des Bischofs Bruno, vergrößert und verschönert, sondern erhielt auch durch die frommen Gaben der Gläubigen viele Besitzungen im Rottach-, Mattich- und Traungau; besonders aber zeichneten sich die letzten bayerischen Herzoge aus dem Stamme der Agilolfinger, Hugbert, Odilo und Tassilo II. durch ihre Freigebigkeit gegen die Kirche des heil. Stephan aus. Höchst wahrscheinlich scheinen die häufigen Einfälle der Hunnivaren schon im Anfange des 8. Jahrhunderts und vielleicht noch früher, zu dem Entschlusse, den alten Bischofssitz zu Lorch nach Passau zu verlegen, Veranlassung gegeben zu haben.

---

*) Monum. Boic. LXXVIII. 2. 40.

Digitized by Google

Als nun um das Jahr 737 diese Barbaren bei einem wiederholten schrecklichen Raubzuge die Stadt Lorch bis auf den Grund zerstörten, wurde dieser Entschluß zur That, indem sich der letzte Bischof Vivils mit seinem ganzen Clerus in die feste Stadt Passau flüchtete und daselbst einen Bischofssitz gründete, welcher über 1100 Jahre bis zum heutigen Tage ununterbrochen fortbesteht. Die Kirche zu St. Stephan aber wurde zur Cathedrale eines Bisthumes erhoben, das sich damals über ganz Oesterreich bis zur ungarischen Gränze erstreckte. Ein besonderer Wohlthäter der passauischen Kirche war Herzog Tassilo, welcher sie nicht nur reichlich mit Gütern beschenkte *), sondern auch auf die Bitte des Bischofs **Wisurich** um das Jahr 774 ansehnlich vergrößerte, auch um 784 die Gebeine des heil. Valentin von Trient nach Passau bringen ließ. Von nun an finden wir sie in den Urkunden unter dem Namen: **basilica sancti Stephani et Valentini.** Am 26. Juli 834 begab sich eine edle Dame, Namens **Werdni**, Gemahlin eines Grafen Engilprecht, nach ihrer Genesung von einer lebensgefährlichen Krankheit, im feierlichen Zuge und in Begleitung vieler edlen Herren in die Domkirche und legte daselbst in Gegenwart des Bischofs Reginhar und des ganzen Domkapitels eine Schenkungsurkunde über ihre sämmtlichen, von ihrem Manne erhaltenen, am Flusse **Antesna** (Antissen bei Scheerding) gelegenen Besitzungen, nebst vielen Leibeigenen, auf St. Stephans Altar nieder **). Zu dieser feierlichen Handlung wurden sehr viele Zeugen eingeladen und nach uralter bayerischer Sitte an den Ohren gezogen (**ad aures tractl**), ein Gebrauch, der schon 796 urkundlich vorkömmt und bis gegen das Ende des 12. Jahrhunderts fortdauerte, wo er nach und nach aufhörte.

Im Jahre 845 unter Bischof Hartwich brannte die Stadt Passau ab, wobei auch wahrscheinlich die Domkirche bedeutend beschädigt wurde ***).

Durch die Mildthätigkeit der deutschen Kaiser aus dem Hause Karls des Großen gewannen die Einkünfte der Domkirche einen bedeutenden Zuwachs, namentlich erhielt sie nun auch ansehnliche Besitzungen in Ober- und Unterösterreich.

Um das Jahr 976 eroberte Kaiser Otto **II.** die Stadt Passau, welche damals von seinem Gegner Herzog Heinrich **II.** von Bayern besetzt war, nach langer Belagerung durch Sturm nach Schlagung einer Schiffbrücke,

---

*) Als Besitzungen der Kirche St. Stephan kommen urkundlich bis zum Ende des 8. Jahrhunderts vor: Sulzipach (Sulzbach) perinbach (Birnbach) haohunsteti (Höhenstadt) truftara (Triftern) tuttinga (Tutting) Scardinga (Scheerding) pholesauwa (Pfalsau bei Fürstenzell) nebst vielen andern.

**) Mon. Boic. XXVIII. Th. II. S. 25.

***) Oefele script. rer. boic. I. 46.

Digitized by Google

wobei die Domkirche mit vielen Häusern durch Feuer beschädigt wurde und mehrere Domherren nebst vielen Bürgern von den erbitterten kaiserlichen Soldaten niedergemacht wurden.

Am St. Stephanstage 1077 war die Domkirche der Schauplatz einer historisch-merkwürdigen Begebenheit. Bischof Altmann, der heftigste Gegner der damals noch allgemein *) geduldeten Priesterehe, verkündete an diesem Tage nach gehaltenem Gottesdienste dem in der Domkirche versammelten Clerus die päpstliche Bulle über die Einführung des Cölibats und bedrohte jeden beweibten Priester mit der Exkommunikation und dem Verluste seiner Pfründe, wenn er sich nicht augenblicklich von seinem Weibe trennen würde.

Allein der darüber höchst aufgebrachte Clerus stürzte auf den Bischof los, der, um sein Leben zu retten, sich unter dem Schutze der anwesenden Ritter aus dem Tempel flüchten mußte. Wer sich über die damaligen Ereignisse näher zu unterrichten wünscht, beliebe die Geschichte Passau's von Buchinger, Hansiz u. s. a. zu lesen.

Im Jahre 1112 wurden die heiligen Räume der Domkirche durch eine Frevelthat entweiht, indem ein gewisser Mangold die Mörder seines Bruders Marquard auf ihrer Flucht bis in die Kirche verfolgte und in derselben umbrachte, weßhalb sie neu geweiht werden mußte. Zur Sühne für diesen Frevel gab der Thäter zum Kirchenvermögen sein Landgut Walda und sechs Leibeigene.

Der 21. April 1181 war ein Unglückstag für Passau, denn an diesem Tage gegen Mittag brannte aus unbekannter Veranlassung der Dom nebst der bischöflichen Residenz und dem angränzenden Theile der Stadt nieder, worauf ein neuer Dombau begann, dessen Fortsetzung und Vollendung aber erst den Nachfolgern Bischof Theobalds, unter dessen Regierung das Unglück geschah, vorbehalten blieb. Bei diesem und den frühern Bränden sind wahrscheinlich die ältesten und kostbarsten Urkunden des Hochstifts zu Grunde gegangen, ein unersetzlicher Verlust für die älteste Geschichte Passau's, da die übrig gebliebenen und von Bischof Otto um die Mitte des 13. Jahrhunderts gesammelten bis auf unsere Zeit gekommenen Dokumente noch manches Dunkle nicht aufzuklären vermögen.

Mit der Wiedererbauung der abgebrannten Domkirche ging es aber sehr langsam vorwärts, da es wegen der fortwährenden Kriegsunruhen und der bedeutenden Steuern, welche die Päpste den Bischöfen auferlegten, an den nöthigen Geldmitteln zum Baue fehlte. Bei den beständigen Streitigkeiten zwischen den Päpsten und deutschen Kaisern, in welche auch die Bischöfe von Passau verflochten wurden; bei den Mißhelligkeiten zwischen den Bischöfen und ihrem Domkapitel; bei den Verwüstungen der passauischen Besitzungen in Oesterreich durch die fortwährenden Fehden, hervorgerufen

*) [?]

Digitized by Google

durch die Ränke des passauischen Dombechants und päpstlichen Legaten Albert Böheim, welche unsägliches Unheil anrichteten: war es nicht zu verwundern, daß die Einkünfte des Domes immer sparsamer flossen und die Vernachläßigung des äußern Cultus durch Saumsal der Domcustodie so weit ging, daß es im Jahre 1242 unter Bischof Rudiger sogar an den nöthigen Leuchtern und andern Kirchengeräthschaften gebrach. Bischof Otto beklagt sich in einer Urkunde vom 7. Mai 1264 bitter über den ruinösen Zustand der Mutterkirche St. Stephan, welcher schnelle und ausgiebige Hilfe erfordere. Er bestimmte daher für sich und seine Nachfolger die Einkünfte des ersten Jahres von allen erledigten Pfarreien, welche der Bischof zu vergeben hatte, zum Baue der Domkirche und ernannte ein Mitglied des Kapitels zum Dombaumeister.

Um das Jahr 1289 unter Bischof Bernhards Regierung scheint der Bau vollendet gewesen zu sein, weil der genannte Bischof in diesem Jahre den Leichnam des heil. Valentin, welcher seit Tassilo's Zeit vor der Kirche zwischen zwei Mauern gelegen hatte, in Gegenwart des dazu eingeladenen Herzogs Heinrich von Bayern und sämmtlicher Prälaten des Hochstifts feierlich in die Domkirche transferirte und nebst den Reliquien des heil. Maximilians, welche vom Kaiser Rudolf nach Passau gebracht worden waren, auf St. Valentins Altar zur Verehrung aussetzte, nachdem er den Chor hatte verschönern lassen.

Im Jahre 1293 wurde von demselben Bischofe in der Domkirche eine Synode veranstaltet, wegen der damals sehr in Verfall gerathenen Kirchenzucht. Bischof Johann, welcher von 1381 — 1387 regierte, ließ mit großem Kostenaufwande den ganzen Dom mit schwarz und weißem Marmor auspflastern.

Im Jahre 1407 legte Bischof Georg I. den Grundstein zu dem noch heut zu Tage bestehenden Chore der Domkirche, wie eine an der Außenseite desselben befindliche lateinische Inschrift, deren Buchstaben nach Hanslz vergoldet sein sollen, beurkundet. Wahrscheinlich war damals der Dom schon wieder baufällig; doch ist es auch möglich, daß Bischof Georg, ein sehr baulustiger und prachtliebender Herr, denselben größer und schöner herstellen wollte.

Im Jahre 1444 fand im Dome eine Rauferei zwischen Bürgersfrauen und öffentlichen Dirnen statt, wobei die Kirche mit Blut befleckt wurde und daher wieder neu geweiht werden mußte *).

In einer Beschreibung der Stadt Passau, verfaßt 1444 von dem kaiserlichen Geheimschreiber und nachmaligen Pabste **Aeneas Sylvius**, kömmt folgende Stelle vor: „Ein sehr schöner Chor ist hier im Baue begriffen, allein da sowohl die Stadt als auch das Capitel viel zu wenig zum Baue

*) Magistratisches Archiv in Passau.

Digitized by Google

beisteuern, so hat Bischof Leonhard eine große Geldsumme dazu hergegeben und der Bau schreitet nun so rasch vorwärts, daß er glaublich binnen 4 Jahren vollendet sein wird.

Allein der Dom war noch im Jahre 1493 nicht ausgebaut, wie aus einer in diesem Jahre in Holz geschnittenen Abbildung der Stadt Passau hervorgeht, wo der Chor nicht ganz vollendet, das Kirchenschiff und die beiden hohen Spitzthürme aber als ein prachtvolles Gebäude im byzantinischen Style dargestellt sind. Als Dombaumeister werden urkundlich genannt:

1462 Maister Perichtold Gugk Tumbherr zu Pasaw, Pawmaister der hochwirdigen Kirchen zu Pasaw.

1478 Conrad Sundelsdorfer, Pfarrer zu Kellberg, Pawmaister des Tumbs.

1526 Dr. Ludwig Fröschl von Marzoll, Dompaumaister.

1454 vermachte Graf Etzel von Ortemburg zum Baue der Domkirche ein Capital von 1000 rheinischen Gulden.

1467 legte Bischof Ulrich III. den Grundstein zum nördlichen Kirchenthurme im Kreuzgange gegen den Domprobsthof.

Bei der Beschießung der Stadt Passau in den Monaten Juni und Juli 1482 durch den Festungskommandanten Ritter Andreas Schwarzensteiner von Engelburg wurden viele Häuser zerstört und vom Dome ein großes Eck durch die Stuckkugeln weggerissen.

Bei dieser gefahrvollen Lage und bei dem bevorstehenden Einzuge des Gegenbischofes Georg Hasler, sah sich der größere Theil des Domcapitels, welcher auf der Seite des rechtmäßig erwählten Bischofes Friedrich stand, genöthigt, die Stadt zu verlassen und sich nach Scheerding zu flüchten, nachdem es zuvor dem Stadtmagistrate die heil. Reliquien und kostbaren Gerähtschaften des Domes zur sicheren Aufbewahrung übergeben hatte. Nach dem darüber aufgenommenen, noch im Originale im magistratischen Archive vorhandenen Inventare mußte die Domkirche damals, abgesehen von dem übrigen Kirchenvermögen, einen höchst werthvollen Schatz an kostbaren Gefäßen und Kirchengeräthschaften besessen haben, denn das genannte Inventar enthält: 14 goldene und silberne, mit Perlen und Edelsteinen besetzte Kreuze; 38 theils goldene, theils silberne mit Steinen besetzte Monstranzen; 8 goldene und 15 silberne große Tafeln mit Reliquien; silberne und vergoldete Gefäße auf 4 Füßen; eine vergoldete Kirche mit Thurm; einen silbernen gefensterten Thurm; einen silbernen vergoldeten Hirsch; eine Taube, einen Hahn und eine Henne von Silber und Alabaster mit Steinen besetzt; silberne, vergoldete und elfenbeinerne Laden mit Reliquien; 4 silberne Bischofsstäbe; nebst noch zahlreichen andern Gegenständen, von mehr oder minder großem Werthe. Alle diese Kostbarkeiten, worunter sehr viele von hohem Alterthume, sind leider im Laufe der Zeiten verloren gegangen und

Digitized by Google

es ist von denselben mit Ausnahme einiger Reliquien, wenig oder nichts mehr verhanden.

Angelus Rumpler, Abt im Kloster Vornbach bei Passau, welcher um das Jahr 1506 ein Buch de calamitatibus Bavariae schrieb, giebt darin folgende Beschreibung von der Domkirche in Passau: „Die Cathedralkirche, obwohl noch nicht vollendet, gewährt der Stadt eine bewunderungswürdige Zierde. Man sagt, daß es ein ewiger Bau sei und ich glaube daher, daß ihre einstige Vollendung Gott allein bekannt sey. Sie ist wunderbar anzuschauen wegen der Menge schöner Kapellen, Statuen und Skulpturen. Einige Statuen können wegen ihres hohen Standpunktes kaum gesehen werden. Ich kann unmöglich alles Einzelne anführen; man muß es selbst ansehen und bewundern"*).

Auf einer spätern Abbildung der Stadt Passau vom Jahre 1576 erscheint der Dom als ein bereits vollendetes schönes gothisches Gebäude.

Am 27. April 1662 wurde der Dom nebst der ganzen Stadt durch eine schreckliche Feuersbrunst zerstört. Bei diesem Brande zerschmolzen die Glocken und die kunstvollen und reichen silbernen Verzierungen des Hochaltars der Domkirche; auch die prächtigen Epitaphien der alten Bischöfe, die Altäre, die zwei großen Orgeln und das schöne marmorne Kirchenpflaster wurden durch das Feuer verwüstet.

Als zwei Monate später bei der Fronleichnams-Prozession das zweite Evangelium abgesungen und dabei mit den Musketen Salve geschossen wurde, geschah es, daß das Kirchengewölbe des Domes, welches nach abgebranntem Dachstuhle durch den nachfolgenden anhaltenden Regen ganz erweicht war, mit schrecklichem Krachen vom Chore angefangen, bis zur hintern Kirchenthüre einstürzte, wobei auch die Hauptmauern des Kirchenschiffes bedeutenden Schaden litten; zum Glücke war eben Niemand in der Kirche anwesend.

Bei dieser Katastrophe fielen auch die kolossalen Statuen, welche auf dem Gipfel des Domes standen, auf das Straßenpflaster herab, und der große Kopf, welcher unter dem trivialen Namen des Passauer-Tölpels noch heut zu Tage in einem Gasthause den Reisenden gezeigt wird, ist nichts anders, als das Haupt der Statue des heil. Stephans, welche beim Herabstürzen vom Dome zertrümmert wurde. Die Domgottesdienste mußten in der Franziskanerkirche im Neumarkte, welche vom Feuer verschont blieb, abgehalten werden.

Bischof Wenzel, Graf von Thun, welcher im Jahre 1664 zur Regierung gelangte, begann den Neubau des Domes, wie er noch jetzt besteht, nämlich des Schiffes und der beiden Thürme, welche durch den Brand am meisten Schaden gelitten hatten. Er berief zu diesem Zwecke einen italieni-

*) Oefele Script. rer. boic. T. I. pag. 101.

Digitized by Google

schen Baumeister, Namens Lorago, aus Mailand, welcher den Bauplan in dem damals üblichen, mit dem stehen gebliebenen gothischen Chore leider nicht im Geringsten harmonierenden Kirchenbaustyle entwarf und ausführte, wozu Bischof Wenzel eigenhändig den Grundstein legte.

Warum dieser Bischof den Dom nicht in einem gleichartigen Style wieder erbauen ließ, ist unbekannt, denn keine Urkunde giebt darüber Aufschluß.

Wahrscheinlich wollte er den vom Feuer wenig beschädigten Chor als ein ehrwürdiges Ueberbleibsel des alten Domes erhalten wissen; vielleicht wurde der Chor aber auch zur Ersparung der Baukosten nicht zum Abbruche verurtheilt, weil nebst dem Dombau auch die Wiederherstellung der abgebrannten Residenz und der übrigen öffentlichen Gebäude und die Unterstützung der durch den Brand verarmten Einwohnerschaft den Säckel des Bischofes und Hochstiftes gewaltig in Anspruch nahmen. Da man sich aber einmal zur Beibehaltung des gothischen Chores entschlossen hatte, so hätten auch das Schiff und die beiden Thürme in dem nämlichen Style erbaut werden sollen. Allein die gothische Bauart war damals längst nicht mehr üblich, auch hätte ein in diesem Style geführter Bau zu großen Aufwand an Zeit und Kosten verursacht.

Bischof Wenzel scheint überhaupt mit der Wahl des zu dem Baue berufenen Architekten sehr unglücklich gewesen zu seyn, weil der bereits zu einer ansehnlichen Höhe aufgeführte Bau plötzlich wieder einstürzte, indem die Stützen desselben zu schwach waren, was allgemein dem Baumeister zur Last gelegt wurde.

Unter Bischof Wenzel's Nachfolger Sebastian Grafen von Pötting wurde der Dombau wieder eifrig fortgesetzt. Bis zum Jahre 1675 waren bereits beide Thürme (auf dem nördlichen ist die Jahreszahl 1674, auf dem südlichen 1675 angebracht) und das Kirchenschiff vollendet. In den folgenden Jahren wurde der Boden mit rothem und weißem Marmor belegt, mit dem Baue des Kirchengewölbes und der innern Ausschmückung der Kirche begonnen. Es schien aber ein eigener Unstern über diesem Baue zu walten; denn im Jahre 1680, den 29. Juli Mittags 1 Uhr, als der Bischof eben sich in Röhrnbach auf der Jagd befand, entstand im Kloster Niedernburg eine Feuersbrunst, welche nicht nur fast die ganze, kaum vom frühern Brande aufgebaute Stadt in Asche legte, sondern auch die noch unvollendete Domkirche bedeutend beschädigte.

Bischof Sebastian ließ sich aber durch dieses Unglück nicht abschrecken, sondern baute unverdrossen fort. Er ließ 1684 nach Vollendung des Kirchengewölbes durch den Baumeister Joh. Bapt. Carlon das Gewölb am Chore und die beiden Seitengewölbe, dann die beiden vordern Seitenaltäre mit Stuckadorarbeit verzieren und ihm dafür 1300 Gulden ausbezahlen. Er

Digitized by Google

ließ auch die Altrblätter der beiten vordern Seitenaltäre und die Freskomalereien der Decke durch den Maler Don-Gallo anfertigen. In den letzten Jahren seines Lebens ließ er auch die übrigen Seitenaltäre mit Ornamenten schmücken, wofür 3400 fl. bezahlt wurden, so wie auch die hintere große Orgel bauen.

Die gänzliche Vollendung und innere Ausschmückung des Domes aber, in der Art, wie er noch heute zu Tage vor Augen steht, geschah durch den Fürstbischof und Kardinal Johann Philipp, Grafen von Lamberg, welcher von 1689 bis 1712 regierte. Er bezahlte:

1689 dem Maler Carl Anton Busfy für die Ausmalung der beiden Seitenwände 300 fl.

1692 dem Architekten Andreas Solari für die beiden marmornen Seitenportale 2200 fl.; dem Bildhauer Johann Carlon für die Altäre der heil. 3 Könige und der Geburt Christi 1975 fl.; dem Stuckadorarbeiter Hackenmüller für St. Martins-Altar 900 fl.

1693 dem genannten Carlon für die Altäre St. Sebastian und St. Agnes 1975 fl.; dem Bildhauer Math. Högenwald und Steinhauer Mathias Gruber für das große Portal gegen den Domplatz 330 fl.; dem Maler Johann Wolf von München für das Altarblatt der Geburt Christi 1500 fl.; dem Maler Sing aus München für das Altarblatt der heil. 3 Könige 1000 fl. Endlich dem Maler Rottmayer 2000 fl. für die übrigen vier Altarblätter.

Auch die marmornen Geländer an den Seitenaltären rühren von ihm her.

Seine Nachfolger, die Fürstbischöfe Raimund und Jos. Dominikus blieben an Freigebigkeit gegen die Kathedralkirche nicht hinter ihm zurück; ersterer ließ die beiden Orgeln vorne im Presbyterium bauen und mit seinem Familienwappen zieren; letzterer neue kostbare Ornate aus seinem Privatvermögen anfertigen.

In den folgenden Jahren bis zu unserer Zeit ereignete sich nichts Merkwürdiges in Bezug auf unsere Domkirche; indem die nachfolgenden Ereignisse, nämlich die Exemtion des Bisthumes Passau vom Erzbisthume Salzburg im Jahre 1728, die Errichtung des Bisthumes Linz 1784 durch Kaiser Joseph II., wodurch nicht nur die uralten Diözesanrechte der Mutter-Kirche Passau über Oberösterreich verloren gingen, sondern dieselbe überdieß noch 400,000 Gulden zur Dotirung des neuen Bisthumes bezahlen mußte; endlich die im Jahre 1803 erfolgte Aufhebung des geistlichen Fürstenthumes und Uebergabe desselben an die Krone Bayern und theilweise an Oesterreich — hier nicht näher erörtert werden können, da sie der passauischen Geschichte im Allgemeinen angehören.

Wir haben nun die Schicksale unsers ehrwürdigen Münsters St. Stephan seit seinem Entstehen geschildert, so weit sie aus den vorhandenen Ur-

Digitized by Google

kunden geschöpft werden konnten und geben unsern Lesern schließlich noch ein Namensverzeichniß jener hohen Monarchen, welche die Domkirche seit ihrer Gründung bis auf unsere Zeit besucht haben.

907 Kaiser Ludwig III. auf der Flucht nach Passau nach der unglücklichen Schlacht bei Enns gegen die Ungarn, in Begleitung des passauischen Bischofes Burkard, welcher ebenfalls an der genannten Schlacht persönlichen Antheil genommen hatte.

1045 Kaiser Heinrich III.

1171 Kaiser Friedrich der Rothbart.

1216 Herzog Leopold von Oesterreich.

1289 Herzog Heinrich von Bayern.

1348 Kaiser Karl IV.

1358 Markgraf Ludwig von Brandenburg, welcher hier seine Hochzeit mit einer Tochter Herzogs Albrecht von Oesterreich feierte.

1444 Kaiser Friedrich III.

1532 Kaiser Carl V.

1552 König Ferdinand I. bei Gelegenheit des Abschlusses des Religionsfriedens zu Passau.

1676 Kaiser Leopold I.

1683 Derselbe auf seiner Flucht von Wien bei der Belagerung dieser Stadt durch die Türken.

1745 Maria Theresia, deutsche Kaiserin. Sie besuchte ihren Gevatter, den Fürstbischof und Kardinal Grafen von Lamberg und bei dieser Gelegenheit soll, als Absteigquartier für sie und ihr Gefolge, das sogenannte Saalettl, Haus Nro. 2. am Domplatze erbaut worden sein.

1800 Franz I. deutscher Kaiser.

1809 Napoleon, Kaiser der Franzosen. Er hielt sich nur 1½ Tage hier auf und wohnte in der Residenz.

1826 Ludwig I. König von Bayern.

1848 Maximilian II., unsers jetzt regierenden Königs und Landesvaters Majestät.

1851 König Otto von Griechenland.

Wir gehen nun unserm bisherigen Plane gemäß zur speziellen Geschichte und Beschreibung des Domes und seiner Merkwürdigkeiten über.

Im Innern der Kirche, welche durch ihre Größe imponirt, aber mit geschmacklosen Stuckador-Arbeiten ziemlich überladen ist, sind vorzüglich bemerkenswerth:

1) die schönen marmornen Epitaphien folgender Fürstbischöfe:

Wenzel Grafen von Thun † 1673.

Sebastian Grafen von Pötting † 1689.

Raimund Grafen von Rabatta † 1722.

Digitized by Google

Joseph Dominikus Grafen von Lamberg † 1761.
Joseph Maria Grafen von Thun † 1763.
Leopold Ernst, Grafen von Firmian † 1783.
Joseph Franz, Grafen von Auersberg † 1795.
Thomas Grafen von Thun † 1796.

Der im Jahre 1826 zu Cibulka bei Prag verstorbene letzte Fürstbischof Leopold Raimund Graf von Thun hat nur eine Gedächtnißtafel an einem Pfeiler außerhalb des Presbyteriums.

Ferner das Grabmal Josephs von Riccabona aus Cavalese in Tyrol, ersten Bischofes nach der Auflösung des Fürstenthums Passau † 1839.

Alle diese Bischöfe, mit Ausnahme der beiden letzten liegen in der Fürstengruft, von welcher sogleich die Rede seyn wird.

Die früheren Bischöfe wurden aber nicht in der Gruft, sondern in der Kirche neben den Seitenaltären beerdiget, mit Ausnahme weniger, welche theils auswärts starben, theils ihre Ruhestätte in eigenen Kapellen im Domkreuzgange wählten. Ihre zum Theile prächtigen Epitaphien sind leider durch den Brand von 1662 zu Grunde gegangen.

2) Der schöne marmorne große Taufstein am Haupteingange rechts, ein Werk des 15. Jahrhunderts. Auf seinem Fuße steht die Jahreszahl 1478. Er ist allein bei dem großen Dombrande unbeschädigt geblieben, während sonst Alles im Innern des Domes zu Staub und Asche verbrannte, bis auf die kunstvoll gearbeitete silberne Tabernakelthüre des Hochaltares, auf welcher die Steinigung des hl. Stephanus vorgestellt war und welche am dritten Tage nach dem Brande unversehrt aus der Asche hervorgezogen wurde *).

3) Von den Altären, Portalen, Orgeln ꝛc. wurde schon oben gesprochen, doch ist namentlich der schöne werthvolle neue Hochaltar erwähnungswerth, welchen die Kirche der Munificenz Seiner Gnaden, unsers jetzigen hochwürdigsten Herrn Bischofes Heinrich verdankt. Die vor demselben auf dem Boden stehenden kolossalen Leuchter — ein Geschenk des Kardinals Grafen von Auersberg — kosteten 2000 fl.

4) Die Fürstengruft. So wie sich in den ältesten christlichen Kirchen, nach dem Vorbilde der Katakomben in Rom, unterirdische Kapellen unter dem Hauptaltare befanden, so existirte auch in unserm Dome schon in den ältesten Zeiten eine solche unterirdische Kapelle, crypta, Gruft genannt. Solche Krypten bestanden, wie schon gesagt, in den alten Basiliken und da unsere Kirche schon im Jahre 624 eine basilica genannt wird **); so kann man mit Grund annehmen, daß die Existenz

*) Eine ausführliche Beschreibung dieses Brandes von einem Augenzeugen befindet sich im Manuscript im magistr. Archive.

*) Monum. Boic. T. XXVIII. pars. II. pag. 85.

Digitized by Google

einer unterirdischen Kapelle, in welcher gewöhnlich die Reliquien des Kirchenpatrones aufbewahrt wurden, an der Stelle, wo sich gegenwärtig die Fürstengruft befindet, bis ins höchste Alterthum hinaufreichen müsse. Solche alte Krypten finden sich auch in andern alten Domkirchen z. B. in Freising ꝛc.

Unsere Krypta war zu Ehren der hl. Jungfrau Maria geweiht und ist wahrscheinlich schon im 13. Jahrhundert aus Alter in einem ruinösen Zustande gewesen, denn nach vorliegender Urkunde vom Jahre 1261 ließ Bischof Otto diese Kapelle, crypta genannt, erweitern, stellte vier Priester auf, welche in derselben den Gottesdienst halten sollten und bestimmte zu ihrem Unterhalte die Einkünfte der Pfarrei **Teuffenbach**, deren Verleihung dem Bischofe zustand *). Dafür mußten sie in der crypta, welche ebenfalls nach dem Wortlaute dieser Urkunde unmittelbar unter dem Bischofe stand, für alle verstorbenen Bischöfe täglich eine Seelenmesse, für den Bischof Otto selbst aber alle Wochen besonders 4. hl. Messen lesen, auch noch andere Gottesdienste verrichten und dem Chore beiwohnen. Im Jahre 1264 vermehrte er noch die Dotation der crypta durch die Zehenten mehrere Höfe in **Hofarn, Obernheim und Sighartskirchen.** Bischof Bernhard verschönerte sie im Anfange des 14. Jahrhunderts und im Jahre 1333 bestimmte **Anweig der Amugsel „einer der vir hern in der grufft"** ein Legat von 5 Pfund Passauer-Pfennigen für die Dürftigen im St. Johannisspitale zu Passau. Die Kapelle der hl. Maria in der Crypta kömmt übrigens noch früher, schon im Jahre 1247 unter Bischof Rudeger urkundlich vor. Nach dem großen Brande von 1662 wurde sie wieder restaurirt und von da an zur Ruhestätte aller künftigen Fürstbischöfe bestimmt.

Der Eingang in die sehr geräumige Fürstengruft, die jährlich nur einmal, nämlich am Allerseelentage für das Publikum geöffnet und von Andächtigen und Neugierigen sehr besucht wird, ist mit einem großen Steine bedeckt, auf welchem sich folgende, wegen Alter und theilweiser Beschädigung schwer lesbare Inschrift befindet:

Anno Domini MCCCXIII. in die quadraginta S. S. militum venerab. magister Otto cant. pat. obiit.

---

*) **Monum. Boic. T. XXIX. p. II. pag. 430.**

Die Pfarrei Teuffenbach — jetzt Tiefenbach — ist uralt, hatte einst einen viel größern Umfang und erstreckte sich bis zur Donaubrücke von Passau. Die Vorstadt Anger gehörte dazu, und noch heut zu Tage sind die Häuser oberhalb Anger am Stadtberge nach Tiefenbach eingepfarrt. Nach vorliegenden Urkunden im magistr. Archive gieng man um die Mitte des 15 Jahrhunderts mit dem Plane um, wegen der weiten Entfernung von der Pfarrkirche im Anger eine Filialkirche zu den 14 Nothhelfern zu bauen, allein dieser Plan scheiterte an dem Umstande, daß Niemand den dazu nöthigen Baugrund ablassen wollte.

Digitized by Google

Dieser Grabstein eines passauischen Domherrn Otto vom Jahre 1313 wurde wahrscheinlich aus der Herrnkapelle, von welcher sogleich die Rede seyn wird, hieher gebracht und zur Verschließung des Einganges in die Gruft, welcher sich vorn am Presbyterium befindet, verwendet.

In der Fürstengruft selbst liegen in kupfernen Särgen, welche bleierne und eichene einschließen, sämmtliche seit 1664 verstorbene Fürstbischöfe, deren Epitaphien sich oben in der Kirche befinden. Ebendaselbst werden auf der Epistelseite die bei der Grundsteinlegung des neuen Domes 1664 aufgefundenen Ueberreste folgender Bischöfe in bleiernen Kistchen aufbewahrt, welche Inschrift mit ihren Namen und kurzen Lebensbeschreibungen enthalten:

Gottfrieds I. früher Geheimschreiber des Kaisers Rudolph von Habsburg, erwählt 1283, nach nur zweijähriger rühmlicher Regierung gestorben 1285. Er war aus Westphalen gebürtig und ein sehr staatskluger und gelehrter Herr.

Bernhards von Prambach, früher Pfarrer in Wien, erwählt 1285, gestorben nach löblicher Regierung 1313.

Gottfrieds II. Barons von Weisseneck aus Steiermark, erwählt 1343, gestorben nach 19jähriger Regierung 1362.

Verlassen wir nun die düsteren Ueberbleibsel ehemaliger fürstlicher Pracht im Reiche der Todten und steigen herauf zum heiteren Lichte des Tages, um die noch übrigen Merkwürdigkeiten unseres alten Münsters zu besichtigen.

Wir besuchen sofort die helle geräumige Sakristei, ihrer Bauart nach aus neuerer Zeit und zwar aus dem 17. Jahrhundert stammend. Sie wurde höchst wahrscheinlich nach dem großen oft erwähnten Brande an den stehen gebliebenen alten Chor angebaut, mit welchem sie, wie man in neuester Zeit zufällig entdeckte, durch ein gothisches Fenster zusammenhieng.

Von den früher in denselben befindlichen, bei der Säkularisation im Jahre 1803 von hier weggebrachten zahlreichen, kostbaren und durch ihr Alter merkwürdigen Kirchenparamenten sind nur noch folgende vorhanden:

1) Ein Bischofsstab vom passau. Weihbischofe Albertus ep. Salonensis mit der Jahreszahl 1490 von Silber und vergoldet, reich verziert, ein wahres Kunstwerk im gothischen Style.
2) Ein Bischofsstab, aus Santelholz geschnitzt, von sehr hohem Alterthume.
3) Ein silbernes Kreuz auf einem Fußgestelle, Geschenk eines Grafen von Ortenburg mit seinem darauf befindlichen Wappen aus dem 14. oder 15. Jahrh.
4) Ein großes silbernes Kreuz, daran ein Christus aus Elfenbein, mit Ausnahme der Arme aus Einem Stücke geschnitten, 2 Schuh lang, an den Schultern 5 Zoll breit, eine meisterhafte Arbeit aus dem 17.

Digitized by Google

oder 18. Jahrh.; besonders schön ist der Ausdruck des Schmerzes im Gesichte dargestellt.

5) Ein sogenannter Speisebecher mit einem vergoldeten Fuße, auf welchem sich Figuren, Kaiser und Heilige vorstellend, befinden; aus dem 13. oder 14. Jahrh.

6) Ein Christus-Kopf, angeblich von Albrecht Dürer gemalt.

7) Zwei seidene alte Meßkleider vom Bischof Urban von Trenbach mit den Jahreszahlen 1573 und 1583.

Alle übrigen gegenwärtig in der Sakristei aufbewahrten Paramente, darunter eine große, kostbare, mit guten Steinen besetzte Monstranz, sind aus neuerer Zeit. Die früher im Dome vorhanden gewesenen zahlreichen und kostbaren Reliquien sind 1662 beim Brande zu Grunde gegangen, bis auf die der Kirchenpatrone St. Stephan, St. Valentin und Maximilian, welche nebst einigen andern in hölzernen Kästchen auf der hintern Seite des Hochaltars aufbewahrt werden. Gemäß der auf diesem Kästchen angebrachten Inschriften hat der Dechant und Hochstiftsadministrator Hektor Schad diese vom Feuer sehr beschädigten Reliquien nach dem Brande gesammelt und aufbewahrt.

Die Domkirche, welche eine Länge von 420, eine Höhe von 186 und eine Breite von 114 Fuß hat, war in frühern Zeiten viel kleiner als gegenwärtig, denn als i. J. 1839 vor dem St. Valentins-Altare das Grab für den seel. Bischof von Riccabona gegraben wurde, stieß man in einer Tiefe von 4 bis 5 Fuß auf eine dicke Hauptmauer von solcher Festigkeit, daß die Arbeiter die ganze Nacht hindurch mit dem Herausbrechen der Steine zu thun hatten.

Aus noch vorhandenen alten Abbildungen ergibt sich, daß der Dom schon vor dem großen Brande zwei Thürme und eine Kuppel hatte, jedoch von anderer Form, nämlich mit hohen Spitzdächern. Betrachtet man aufmerksam die Zierlichkeit und Reinheit der Arbeit an den zahllosen Thürmchen, Säulen, Laubwerken u. s. w., welche theilweise von unten aus gar nicht gesehen werden können, so wie den Fleiß, welcher auf die Verzierungen des alten Chores in ihren kleinsten Details verwendet wurde und wodurch sich unser Dom nach dem Urtheile aller Kenner vor vielen andern gothischen Gebäuden in Deutschland vortheilhaft auszeichnet: so wird man sich nicht mehr verwundern, daß zum Ausbaue desselben fast 120 Jahre erforderlich waren *). Auf dem Kirchendache lief ringsherum eine Gallerie, auf welcher koloffale Bildsäulen von Heiligen standen. Es ist sehr zu bedauern, daß die ehemaligen hohen gothischen Fenster und mit ihnen der ganze herrliche Chor dadurch ganz verunstaltet wurden, daß man dieselben

*) Von 1407 — 1526.

Digitized by Google

ihrer gothiſchen Verzierungen beraubte, ſie dann vermauerte und an ihrer Stelle die jetzigen mit dem urſprünglichen Bauſtyle nicht harmonierenden runden Fenſter anbrachte.

Das oben auf der äußern Seite des Chores gegen Oſten prangende koloſſale Wappen des Biſchofs Wenzel Grafen von Thun hätte nach unſerer Anſicht auf der vordern gegen Weſten gekehrten Fronte des von ihm erbauten neueren Gebäudes einen paſſenderen Platz gefunden. Die an der Oſtſeite des Chores befindliche lateiniſche Inſchrift mit großen altdeutſchen Buchſtaben, welche uns Kunde giebt, daß i. J. 1407 am Tage der Ueberſetzung des heil. Erzmartyrers Stephan der Grundſtein zu dieſem Chore vom Biſchofe Georg von Hohenlohe feierlich gelegt worden ſei — iſt kaum mehr zu leſen und bedarf nebſt der daneben befindlichen uralten Sonnenuhr nebſt dem ebenfalls faſt nicht mehr erkennbaren Wappen Biſchofs Leonhard von Layming (regierte von 1423 — 1451) einer baldigen Renovirung.

Die hohe, weithin ſichtbare Domkuppel verdient um ſo mehr einen Beſuch, als dieſelbe zwar nicht ohne Mühe, jedoch ganz gefahrlos zu erſteigen iſt und eine herrliche Ausſicht über die ganze, in ſchwindelnder Tiefe liegende Stadt, das ſchöne Inn- und Donauthal und auf die Vereinigung der beiden Ströme gewährt.

Vom Erdboden bis auf das Kirchendach führt in einem, auf der Nordſeite angebauten Thürmchen eine ſteinerne Wendeltreppe mit 174 Stufen. Am Ende derſelben bemerkt man oben am Plafonde des Thürmchens das ſteinerne Wappen Biſchofs Friedrich II. Grafen von Oettingen † 1490. Von da bis zur Kuppel gelangt man ebenfalls in einem Seitenthürmchen auf einer ſteilen und engen Wendeltreppe, welche nur für einen einzelnen nicht zu korpulenten Mann Raum gewährt und ſehr finſter iſt, ſo daß es räthlich erſcheint, ſich bei der Erſteigung einer brennenden Laterne zu bedienen. An den Wänden derſelben, welche 84 Stufen zählt, ſind weiter oben die Jahreszahlen MDXXII, 1523 und MDXXIIII eingehauen. Von da bis zum Kreuze hat man noch 2 Leitern mit 39 Sproſſen zu erſteigen. — Das Innere der Kuppel iſt ſo geräumig, daß man in einem zweiſpännigen Wagen bequem darin herumfahren könnte. Sie hat einen Durchmeſſer von 52 und bis zum Kreuze eine Höhe von 50 Fuß. In dem kupfernen Dache ſind 4 nach den Weltgegenden gerichtete Fenſter, welche mit kupfernen Läden verſchloſſen ſind und nur von innen geöffnet werden können. Durch die überraſchend ſchöne Ausſicht aus denſelben wird die Mühe des Erſteigens reichlich belohnt. Auch ganz oben unter dem Kreuze ſind Oeffnungen zum Hinausſchauen angebracht, was aber bei manchem nicht ohne Anfall von Schwindel geſchehen dürfte. Das Kuppeldach iſt 1755 mit Kupfer eingedeckt worden, wie aus folgender an der Nordſeite außen unter einem Fenſter angebrachten Inſchrift hervorgeht: MICHAEL RAUCH.

Digitized by Google

M. 1755. K. Die Glocken in den beiden Thürmen sind sämmtlich aus neuerer Zeit, weil die alten beim Brande geschmolzen und herabgestürzt sind. Die größte darunter, Stürmerin genannt, wurde 1733 gegossen, wiegt 181 Zentner und ist am nördlichen Eingange in den Kreuzgang auf dem Boden in natürlicher Größe mit kleinen, mosaikartig zusammengesetzten Steinen abgebildet.

Treten wir nun durch das nördliche Seitenportal der Kirche oder durch das schöne, gut erhaltene gothische Thor am Steinwege, welches wahrscheinlich gleichzeitig mit dem alten Dome erbaut wurde, in den uralten merkwürdigen

Domkreuzgang.

Wenn derselbe zuerst erbaut worden sei, und von wem, ist unbekannt; allein von den ältesten Zeiten bis zum Anfange unseres Jahrhunderts war hier die Ruhestätte aller durch Rang, Geburt, Verdienste und Wissenschaft ausgezeichneten Personen, namentlich der Mitglieder des Domkapitels, der passauischen und vieler bayrischen und österreichischen Adelsgeschlechter und der fürstlichen und domkapitlischen Beamten und ihrer Familien.

Schon um das Jahr 1343 urkundlich genannt, allein schon viel früher existirend — wie die Bauart und die noch übrig gebliebenen wenigen Denkmäler beweisen — hat er viele Jahrhunderte hindurch den Einflüssen der Elemente getrotzt und ist als Zeuge der Pietät unserer Vorfahren stets von feindlichen Händen unangetastet geblieben.

Da kam das erste Dezennium des 19. Jahrhunderts und mit ihm eine wahrhaft vandalische Zerstörungswuth, welche nebst so vielen ehrwürdigen Denkmälern einer religiösen Vorzeit auch unserm Kreuzgange den Untergang brachte. Unter dem Vorwande der Baufälligkeit und zur Ersparung der geringen Reparaturkosten wurde 1811 das ganze altehrwürdige Gebäude mit seinen vielen uralten Kapellen, den Ruhestätten der ältesten und edelsten Geschlechter, niedergerissen und der Erde gleich gemacht, die herrlichen und kostbaren darinnen gewesenen Glasgemälde zerschlagen und verworfen, die uralten bis zum Jahre 987 hinauf reichenden Monumente zum unersetzlichen Schaden für die älteste passauische Geschichte herausgerissen und theils verkauft und verschenkt, theils zertrümmert, theils zum Pflastern der Straßen und Häuser und zu öffentlichen Bauten verwendet. Die vielen auf den Straßen der Stadt und im Innern der Häuser liegenden Grabsteine, welche auf den Fremden einen so eigenthümlichen Eindruck machen, rühren noch aus dieser traurigen Zerstörungsepoche her. Die noch übrig gebliebenen Monumente aus den letzten 3 Jahrhunderten haben Se. Bischöfl. Gnaden, um sie vor der gänzlichen Vernichtung zu bewahren, an der Kirchenwand befestigen, die älteren aber in die Herrnkapelle, von welcher wir weiter unten sprechen werden, bringen lassen.

Digitized by Google

Alle älteren Schriftsteller über Passau sprechen von den vielen und schönen Kapellen, welche einst den Kreuzgang zierten. Wir zählen diejenigen auf, welche im Jahre 1811 dem Abbruche anheim fielen. Aeltere, noch jetzt lebende Personen können sich noch gar wohl dieser Kapellen mit ihren herrlichen Glasmalereien und zum Theile prachtvollen Monumenten erinnern.

1) Die St. Annakapelle, gestiftet 1343 von dem passau. Mautner Ludwig auf dem Stain.
2) Die Marschallkapelle, Familienbegräbniß der passauischen Marschälle von Notthaft.
3) Die St. Elisabethkapelle mit der Gruft der Familie von Starzhausen, gestiftet 1430 von Peter Westerburger, aus einem alten passau. Patriziergeschlechte, welches mehrere Jahrhunderte blühte.
4) Die St. Michaelkapelle mit dem Erbbegräbnisse des passau. Rittergeschlechtes der von Schätzl.

Außer diesen bestanden nach vorliegenden Urkunden früher noch folgende Kapellen im Kreuzgange:

1350 eine Herrnbruderschaftskapelle zu St. Maria,
1385 eine Gotzleichnams-Kapelle,
1414 eine Erasmuskapelle,
1473 eine Hieronymuskapelle,
1479 eine Allerheiligenkapelle.

Damit ist aber das Verzeichniß dieser Kapellen noch lange nicht erschöpft, sondern es bestehen noch heut zu Tage einige, welche durch ihre günstige Lage glücklich dem Loose der Zerstörung entgiengen und eine ausführliche Beschreibung verdienen, welche wir hiemit nach ihrer chronologischen Reihenfolge liefern.

a) Die Herrenkapelle,

früher auch St. Andreaskapelle genannt, die älteste unter allen. Sie ist seit grauer Vorzeit die Ruhestätte der passau. Domherren gewesen und obwohl sie erst 1323 zuerst urkundlich genannt wird *), so bestand sie doch schon weit früher, wie die darin befindlichen uralten Epitaphien beweisen. Nachdem sie aus Alter sehr baufällig geworden war, ließ sie Domprobst Otto von Layming, dessen Grabmal sich auch darin befindet, um das Jahr 1400 im schönsten gothischen Style erneuern. Bei einer spätern, im Zopf-

*) Salbücher des St. Johannisspitales zu Passau. In dem darin enthaltenen Testamente eines Domherrn, Magister Otto vom Jahre 1323 heißt es: ich Maister Ott chorherr ze pazzaw han auch geschaft zu meiner hern der chorhern chappell da ich selb inne ligen wil, ain Pfund pazzawer pfennig gelts ewiges purchrechts ꝛc.

Digitized by Google

style stattgefundenen Renovation erlitt sie eine bedeutende Verunstaltung und gerieth seit dem Aufhören des geistlichen Fürstenthumes sehr in Verfall.

Unserm gegenwärtigen hochwürdigsten Herrn Bischofe Heinrich gebührt das Verdienst ihrer Wiederherstellung in ihrer ursprünglichen Schönheit. Seine Bischöfl. Gnaden ließen in den Jahren 1842 — 1844 die auf dem Boden liegenden, vor Schmutz und Staub kaum mehr leserlichen uralten Monumente herausnehmen, reinigen und in ununterbrochener Reihenfolge an den Wänden befestigen, die Fenster in ihrem ursprünglichen gothischen Style herstellen, ein neues Kirchenpflaster legen, alles übrige Schadhafte ausbessern und die schönen Basreliefs, den Kreuzweg Christi darstellend, anfertigen.

So steht nun unsere alte schöne Herrenkapelle als ein von allen Kennern bewundertes und oft abgezeichnetes Meisterstück der altdeutschen Baukunst, eine wahre Zierde unserer Kathedrale da, mit ihren 4 schlanken Säulen, jede mit andern Sockeln und Capitälern, ihren schön geschwungenen, ein harmonisches Ganzes bildenden Spitzbögen und Kreuzgewölben und ihren vielen zum Theile prächtigen und künstlich gearbeiteten Monumenten. Oben am Plafond des Presbyteriums befindet sich das Familienwappen des Geschlechtes der von Layming und das Bildniß eines alten Bischofes, vielleicht Leonhards von Layming.

Links innerhalb des Einganges, welcher wie bei allen alten Kirchen mehrere Stufen hinabführt, ist das Monument des Albrecht Hantschuster, eines passau. Partriziers vom Jahre 1362.

Wir geben nun ein kurzes Verzeichniß der in der Kapelle rings an den Wänden aufgestellten vorzüglicheren Denksteine, welche Namen aus den ältesten und edelsten bayer. und österreich. Familien enthalten:

1271. Meingot von Waldekk, Domprobst. Dieser Stein, der älteste unter allen, hat folgende, vor Alter schwer zu entziffernde Inschrift:

Anno domini 1271 Kalendis decembris dominus Meingot hujus ecclesie praepositus dictus de Waldekke obiit.

(Im Jahre des Herrn 1271, den 1. Dezember starb Herr Meingot, genannt von Waldekk, Probst dieser Kirche).

1311 Johannes de Preysing,
1345 Otto Tuschl,
1354 Otto de Lonsdorf,
1355 Ulrich de Scharfenberg,
1369 Rupert de Haber,
1373 Johann de Treunbach,
1381 Hermann de Weyssenekk,
1390 Johann de Rottau,
1414 Otto de Layming,

Digitized by Google

1436 Georg de Rottau,
1440 Paul de Polhaim,
1442 Johann Preysing de Kophsperg,
1460 Conrad de Traun,
1476 Seyfried Notthaft,
1495 Wilhelm de Aham,
1505 Wilhelm de Watzmannsdorf,
1508 Tristram Fröschl zu Marzoll,
1513 Warmund de Pienzenau,
1518 Leonard de Seiboltsdorf,
1527 Ludwig von Ebin,
1533 Johann de Dachsperg,
1535 Wolfgang de Rottau,
1555. Johann von Schonburg,

und noch viele neuere von geringerem Interesse.

Im Presbyterium rechts befindet sich das wegen seiner kunstvollen Arbeit von Jedermann bewunderte Grabmonument der beiden Domherren: Johann v. Wolfseck † 1605 und Joh. Heinr. von Rohrbach † 1612, zweier Freunde, welche laut Inschrift auch im Tode nicht getrennt seyn wollten.

Man bemerkt öfters auf Einem Steine mehrere Inschriften aus verschiedenen Jahrhunderten, welches davon herrührt, daß unter demselben wegen Mangel an Raum mehrere Individuen zu verschiedenen Zeiten beerdigt wurden. Merkwürdig und erwähnenswerth sind noch: Ein Basrelief oberhalb des Einganges in die Kapelle, Christus am Oelberge vorstellend, eine gut erhaltene schöne Arbeit aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, wahrscheinlich vom Domprobste Paul von Polhaim oder einem andern Mitgliede dieser Familie gestiftet, weil sich das Wappen derselben, drei schief laufende rothe Balken in weißem Felde, darauf befindet. Gleich darunter gerade über der Kirchthüre ist ein Leichen- oder Votivstein aus rothem Marmor eingemauert, welcher aus dem Kreuzgange hieher versetzt wurde und das Gepräge sehr hohen Alterthumes an sich trägt.

In halb erhabener Arbeit befinden sich auf demselben die Bilder der alten passau. Kirchenpatrone St. Stephan und St. Valentin in sitzender Stellung. Ersterer hält in der linken Hand einen Stein, in der rechten ein Evangelienbuch; letzterer sitzt auf einem niedrigen Stuhle, welchen zwei Adlerköpfe zieren, die rechte Hand ist segnend aufgehoben, die linke einen Bischofsstab haltend. Neben ihnen kniet links in betender Stellung mit gefalteten Händen ein Bischof mit Stab und Mitra. Der runde byzantinische Faltenwurf der priesterlichen Gewänder, die kurzen Infeln und schmucklosen Hirtenstäbe der beiden Bischöfe, wie man sie auf den ältesten Monumenten abgebildet sieht, der Mangel einer Inschrift und eines Wappens,

Digitized by Google

berechtigen zu der Annahme, daß dieser Stein, von einem der älteren passauischen Bischöfe herrührend, aus dem 10. oder 11. Jahrhundert herstammen dürfte.

b) Die Ortenburgerkapelle zu St. Sixtus,

rechts neben der Herrenkapelle. Sie wurde vom Grafen Rapoto IV. von Ortenburg laut einer von ihm ausgestellten Urkunde im Jahre 1288 gegründet *), doch war hier schon von jeher, bis zur Zeit der Reformation, das Erbbegräbniß dieser hohen alten Familie, wie theils aus des Stifters eigenen Worten, theils aus einer Inschrift auf dem darin befindlichen Grabmale des Grafen Heinrich III. von Ortenburg hervorgeht. Die edlen Besitzer haben dieser Kapelle stets reiche Gaben zugewendet, besonders Graf Ezzelin oder Etzel und vieles zur Ausschmückung derselben beigetragen. Schon im Jahre 1251 schenkte Graf Heinrich II. von Ortenburg seine Villa Schambach zum Altare des hl. Sixtus bei der Domkirche zu Passau **). Die Grafen hatten das Recht, die 3 Kapläne zu präsentiren, welche zur Besorgung des Gottesdienstes in dieser Kapelle aufgestellt waren, wie aus einer Bulle Papst Pius II. vom 30. April 1459 hervorgeht, in welcher er dieses Recht den Grafen Alram und Georg bestätigt, weil sie schon seit undenklichen Zeiten darin ihr Erbbegräbniß hatten ***).

Mit der Religionsveränderung des Grafen Joachim von Ortenburg, welcher gegen das Ende des 16. Jahrhunderts zur evangelischen Kirche übertrat und zu Ortenburg begraben liegt, kamen die Stiftungen zur Kapelle St. Sixtus sehr in Verfall, namentlich wegen Schmälerung der ursprünglichen Stiftungsgüter. Statt der sonstigen 3 Kapläne blieb nur noch Einer in Funktion und selbst dieser wurde später nicht mehr besetzt. Das Nähere darüber kann in Huschberg's Geschichte der Grafen von Ortenburg nachgelesen werden.

Man gelangt in die Kapelle vom ehemaligen Kreuzgange aus durch ein hohes spitzbogiges Portal, welches nach den noch sichtbaren Spuren byzantinisch gewesen zu sein scheint, nnd später theilweise vermauert wurde. Sie war früher größer, als jetzt, und ist, wie man deutlich bemerkt, durch die Erweiterung der Domkirche, an welche sie angebaut ist, um mehrere Schuhe verkleinert worden. Auf Anordnung Seiner Bischöflichen Gnaden wird auch diese Kapelle gegenwärtig erneuert und verschönert. Bei dieser Gelegenheit fand man zufällig den Eingang in eine Gruft und in derselben einen wohlerhaltenen männlichen Leichnam, in schwarzem Sammt gekleidet, auf einem

*) S. Huschberg's Geschichte der Grafen von Ortenburg. S. 124.
**) Monum. Boic. XXIX. II. pag. 374.
***) Monum. Boic. XXXI. II. pag. 472.

Digitized by Google

Stuhle sitzend; er hatte einen Rosenkranz in der Hand, welcher beim Berühren sogleich in Staub zerfiel. Wahrscheinlich war dieser der letzte kathol. Graf v. Ortenburg, weltlichen Standes, welcher in der Kapelle beigesetzt wurde, denn es war im Mittelalter eine nicht ungewöhnliche Sitte, vornehme Herren in sitzender Stellung zu begraben; so wurde bekanntlich auch Kaiser Karl der Große, in vollem Ornate auf einem Throne sitzend, in der Domgruft zu Aachen beigesetzt.

Eine Zierde der Kapelle ist das schöne marmorne Monument des Grafen Heinrich III. von Ortenburg und seiner Gemahlin Agnes, einer Tochter Herzogs Otto von Niederbayern und nachmaligen Königs von Ungarn und der Herzogin Agnes von Glogau, errichtet im Jahr 1360. An den 4 Seiten desselben sind viele Wappenschilder verwandter Familien angebracht. Auf der obern Fläche liegt Graf Heinrich in voller Rüstung mit umgürtetem Schwerte, welches die linke Hand unter dem Griffe umfaßt, die rechte hält eine Lanze. Sein Kinn ziert ein langer Bart und sein auf einem Kissen ruhendes Haupt schmückt ein altdeutsches Barett.

Die Inschrift lautet wörtlich: **hie. ist. die. begrebnus. der. wohlgeporn. herren. graf. hainreichs. von. ortenberg. vnd. seiner. Havsfraven. angnesen. des. Kunigs. Tochter. von. ungern. vnd. aller. ir. vorfordern. den. got. gnad.**

Außer diesem befinden sich noch folgende Monumente von Mitgliedern dieses gräflichen Hauses in der Kapelle:

1455. Graf Ulrich, Dompropst in Passau.
1495. Graf Sebastian I.
1500. Graf Alexander.
1559. Graf Sebastian II.
1568. Graf Carl.
1570. Katharina, geb. Freifrau von Deymberg, Gemahlin des Grafen Ulrich von Ortenburg.
1570. Ursula, geb. v. Fugger auf Kirchberg und Weissenhorn, Gemahlin des Joachim, ersten protestantischen Grafen von Ortenburg, welcher 1600 starb und mit allen seinen Nachfolgern zu Ortenburg begraben liegt.
1573. Graf Anton. — 1681. Graf Christian.

c) Die Urbanskapelle zur Allerheiligsten Dreifaltigkeit.

Bischof Urban von Trenbach ließ dieselbe laut Inschrift am Hochaltare 1572 erbauen und bestimmte sie zu seinem Mausoläum. Das darin befindliche Monument von rothem Marmor zeigt die Statue des Bischofes von weißem Marmor, kunstvoll gearbeitet, im bischöflichen Ornate, auf dem Rücken liegend, den Blick nach oben gewendet, mit gefalteten Händen, an

Digitized by Google

seiner linken Seite ruht der Bischofsstab, an welchem ein Fähnlein hängt, das Haupt, mit der Infel bedeckt, ruht auf einem Kissen. Er selbst liegt aber nicht in der daneben befindlichen Gruft, in welcher sich Särge der gräflichen Familien von Trapp und von Wolkenstein befinden, sondern unter dem kleinen gleich neben dem Monumente rechts auf der Erde liegenden Steine, auf welchem man folgende Inschrift liest. „**Urbanus pataviensis indignus episcopus memor humanae fragilitatis vivens p. Urban**, Bischof von Passau, wiewohl unwürdig, hat, eingedenk der menschlichen Gebrechlichkeit, diesen Stein bei seinen Lebzeiten setzen lassen."

Die ganze rechte Wand der Kapelle nimmt der Stammbaum des Trenbachischen Geschlechtes ein, angefangen von Arnold Trenbeck von Trenbach † 1160 bis auf Wilhelm von Trenbach † 1583 *).

Oben an der Decke ist das Trenbachische Wappen nebst dem passau. Wolfe angebracht.

Der schöne marmorne Hochaltar enthält nebst dem Wappen des Bischofes kunstvoll gearbeitete Skulpturen und griechische, hebräische und lateinische Inschriften aus dem alten und neuen Testamente.

d) Die Lamberg-Kapelle.

Gemäß der oberhalb des Einganges angebrachten Inschrift hat der Fürstbischof und Cardinal Johann Philipp, Graf von Lamberg diese Kapelle 1710 erbaut und Christus dem Welterlöser gewidmet. An der linken Wand ist das Porträt des fürstlichen Stifters angebracht, er selbst ruht in der unter der Kapelle befindlichen Gruft. Die an dem Plafond prangenden Freskomalereien, das jüngste Gericht und die Auferstehung Christi vorstellend, besitzen keinen besondern Kunstwerth; die in den Nischen stehenden Sinnbilder der Verwesung machen einen widerwärtigen Eindruck.

An der Außenseite der Kapelle gegen den Paradeplatz bemerkt man hoch oben eine große, fensterartige Oeffnung mit einem Geländer. In diesem Fenster hieng früher eine Glocke, welche nur allein bei dem jedesmaligen Begräbnisse eines Fürstbischofes geläutet wurde.

Als der Fürstbischof Thomas Graf von Thun in der Gruft beigesetzt wurde, stürzte diese Glocke während des Läutens herab und wurde nicht mehr aufgehangen; durch einer merkwürdigen Zufall war gerade diese Fürst der letzte, welche im Dome seine Ruhestätte erhielt.

Zum Schlusse folgen noch einige Notizen über die ehemaligen Kanonikalhöfe.

In den ältesten Zeiten wohnten die Kanoniker gemeinschaftlich mit dem Bischofe in einem Gebäude, wie in einem Kloster beisammen, welches in

*) Bischof Urban ließ diesen Stammbaum malen, weil viele Domherren an dem Alter seines Adels zweifelten, und deßwegen seine Wahl zum Bischofe beanstandeten.

Digitized by Google

den ältern Urkunden nicht selten unter dem Namen **monasterium** auch **claustrum Sti Stephani** vorkömmt. Später, als die Zahl der Kanoniker bei den steigenden Einkünften des Kapitels sich vermehrte, scheinen sie zerstreut in der Stadt unter den Bürgern gewohnt zu haben, wie aus einer schon früher in diesen Beiträgen erwähnten Urkunde Bischof Conrads vom Jahre 1155 hervorgeht, welcher den Kanonikern um diese Zeit den Domplatz schenkte, unter der Bedingung, daß sie sich auf demselben Wohnungen erbauen und in brüderlicher Eintracht beisammen wohnen sollen.

Seit dieser Zeit bis zur Säkularisation wohnten die Domkapitularen in ihren eigenen Höfen, welche in ihren Innern in gegenseitiger Verbindung standen, auf dem genannten Platze, welcher durch angebrachte Thore von der übrigen Stadt abgesperrt werden konnte. Nach uralter Gewohnheit speisten auch die Domhern alle Sonn- und Festtage in ihrem Refektorium gemeinschaftlich zusammen, wozu ihnen der Bischof jährlich 11 Talente (circa 77 fl.) aus seinen Mauteinkünften verlieh.

Die Domherrenhöfe, welche in den frühesten Zeiten ihren Ursprung meistens frommen Vermächtnissen und Schankungen zu danken hatten, waren im Besitze großer Freiheiten und Vorrechte. Sie waren nicht nur steuer- und abgabenfrei, sondern besaßen auch das Asylrecht, d. h. es durfte Niemand innerhalb eines Domherrnhofes und selbst des Domplatzes von dem Richter oder einem andern Laien gefangen genommen, in Fesseln geschlagen oder auf irgend eine Weise an seinem Eigenthume oder an seiner Person beläſtigt werden, bei schwerer Strafe *). Schwere Verbrecher aber, welche sich dahin flüchteten, mußten nach Ablauf von drei Tagen dem Richter ausgeliefert werden. Ohne Erlaubniß des Dechants und Kapitels durfte kein Domherr in seiner Abwesenheit seinen Hof einem Laien zur Wohnung überlassen. Jeder mußte seinen Hof auf seine Kosten in baulichem Stande erhalten, widrigenfalls ihm bis zur Erfüllung seiner Baupflicht seine Pfründe entzogen wurde.

Die Kanonikalhöfe wurden mehrmals durch Feuersbrünste zerstört, namentlich in den Jahren 1181 1261, 1662, 1680. Die noch existirenden, 11 an der Zahl, welche aber zum Theile eine andere Bestimmung erhalten haben, sind alle, wie die daran befindlichen Inschriften kund geben, nach den letzten Bränden neu erbaut worden. Doch haben sich in einigen noch alte Hauskapellen erhalten, z. B. die Barbarakapelle im Hause Nr. 3, von Bischofe Rudeger, um das Jahr 1250 geweiht, 1632 vom Kanonikus G. Ulrich Lung von Tandern erweitert, mit dem Monumente des Erzdiakons Stephan Westerkircher vom Jahre 1521 und einem uralten, auf Goldgrund gemalten Marienbilde; dann eine Kapelle von sehr altem Baustyle im Hause N. 5.

*) Auch die Klöster St. Nikola und Niedernburg waren im Besitze dieses Asylrechtes. Vid. Monum. Boic. T. XXVIII. pars II. p. 313.

Digitized by Google

Der Kanonikalhof N. 6, das gegenwärtige k. Postgebäude, ist geschichtlich merkwürdig durch den Passauer Religionsvertrag, welcher 1552 in dem darin befindlichen Saale abgeschlossen wurde, wie eine an der Außenseite des Gebäudes angebrachte Inschrift beurkundet.

König Ferdinand I., Albrecht, Herzog v. Bayern, Moriz, Kurfürst von Sachsen, Wilhelm, Landgraf zu Hessen, Herzog Ernst, Erzbischof von Salzburg, Moritz, Bischof von Eichstädt, Wolfgang, Bischof von Passau wohnten nebst zahlreichen Abgesandten aller deutschen Fürsten persönlich den Verhandlungen bei, welche vom 1. Juni bis 1. August andauerten. König Ferdinand wohnte in der bischöflichen Residenz, die übrigen Fürsten und Bischöfe wurden in den Kanonikalhöfen, das Gefolge der Fürsten in der Innstadt untergebracht. N. 4 scheint der älteste unter den noch bestehenden Domherrnhöfen zu seyn, weil derselbe laut der an der Südseite im Gäßchen ober der Thüre angebrachten Inschrift im Jahre 1544 vom Weihbischofe Heinrich renovirt worden ist.

Es muß im Mittelalter in diesen Gebäuden ein großer Luxus geherrscht haben, denn der Abt Angelus Rumpler von Vornbach bei Passau sagt von ihnen im Jahre 1506 *):

„Die Kanoniker bewohnen so prächtige Gebäude, daß man glauben sollte, sie gehörten lauter Grafen und Baronen. Alles ist sehenswerth in denselben. Ich kann versichern, daß ich mehr als einen Domherrn gesehen habe, dessen jährliche Einkünfte die unseres ganzen Klosters übertroffen haben.“ **)

Nach der Erzählung des genannten Schriftstellers fand aber auch in den übrigen Gebäuden der Stadt damals eine nicht minder große Ueppigkeit, Pracht und Verschwendung Statt.

„Was soll ich erst, fährt er fort, von den übrigen Häusern der Stadt und dem Rathhause schreiben? Wer sie sieht, muß sie loben. Es wohnen in denselben sehr mächtige, reiche und edle Bürger, welche nicht nur nach Salzburg, sondern auch nach Venedig reisen, um ihre Waaren von dort zu holen, welche hier niedergelegt und dann nach Oesterreich, Ungarn und Böhmen verführt werden, wozu ihnen drei Flüsse dienen; weßhalb Passau als ein großer Handelsplatz weit berühmt ist. Die besten Weine werden aus Oesterreich, Steyermark, Ungarn, auch aus Bayern herbeigeführt. Man sieht viele Gebäude, die mehr zur Pracht als zur Nothwendigkeit dienen

*) In seinem Buche de calamitatibus Bavariae in Oefele script. T. I. pag. 192.

**) Im 15. und 16. Jahrhundert wurden die Kanonikatsstellen vorzugsweise nur mit Gelehrten, meistens Doktoren der freien Künste, Theologie, Jurisprudenz, selbst der Medizin, besetzt.

Digitized by Google

und es wird gebaut, als wenn man ewig leben wollte. Nichts fehlt zur Befriedigung der ausgesuchtesten Wollust und Ueppigkeit. Im Gefolge dieses Luxus haben aber auch Ehrgeiz und Habsucht ihr Lager hier aufgeschlagen u. s. w."

So sah es in Passau vor vierthalbhundert Jahren nach der Schilderung eines damaligen glaubwürdigen Zeitgenossen aus. Von dieser alten Herrlichkeit haben freilich verheerende Feuersbrünste und Kriegsdrangsale wenig mehr übrig gelassen.

4. Die alte fürstbischöfliche Residenz und die Hofkapelle.

Das alterthümliche ansehnliche Gebäude, welches sich in einer Länge von 150 Schritten von der Hofstiege in der neuen Residenz anfangend bis zum südlichen Domthurme erstreckt, war viele Jahrhunderte lang bis zum Jahre 1771 von den passauischen Bischöfen bewohnt. Im Herzen der Stadt Passau gelegen, nahm sie Jahrhunderte hindurch an allen freudigen und traurigen Ereignissen derselben Antheil und beherbergte in ihren Hallen viele deutsche Kaiser, Könige und andere Fürsten, selbst Oberhäupter der katholischen Kirche, wie wir im weiteren Verlaufe dieser Beschreibung erfahren werden. Auch sie unterlag im Laufe der Zeiten dem allgemeinen Wechsel der menschlichen Dinge und jene Hallen — Zeugen prachtvoller Feste — und mit Allem, was Luxus und Pracht längst vergangener Zeiten darboten, reichlich ausgestattet, sanken mehrmals in Schutt und Asche, um jedesmal wieder schöner und größer als zuvor aufzustehen.

Schon vor der Verlegung des Bischofssitzes von Lorch nach Passau im Jahre 737, hielten sich mehrere Bischöfe von Lorch, namentlich Erchenfried, Otkar und Bruno oft und längere Zeit in Passau auf, da sie durch die häufigen Einfälle ihrer grausamen heidnischen Nachbarn, der wilden Hunnivaren, genöthigt wurden, mehrmals die Flucht zu ergreifen und in dem durch Natur und Kunst befestigten Orte Passau Schutz zu suchen. In welcher Gegend der Stadt die ältesten Bischöfe gewohnt haben, ist gänzlich unbekannt, da die ältesten Urkunden wahrscheinsich bei dem ersten Stadtbrande im Jahre 1181 zu Grunde giengen und die wenigen noch übrig gebliebenen, welche allerdings bis zum siebenten Jahrhundert hinaufreichen, nicht das Geringste darauf Bezügliche enthalten. Ihre Wohnungen können übrigens nichts weniger als glänzend gewesen sein, da die Stadt Passau in jener Zeit noch einen sehr geringen Umfang hatte, die Häuser und selbst die Kirchen größtentheils nur aus Holz gebaut waren und die geringen Einkünfte der Bischöfe in den ersten zwei Jahrhunderten denselben nur eine sehr einfache, von allem Luxus und Hofprunke weit entfernte Lebensweise gestatteten. Die wenigen Kammergefälle und Erträgnisse aus den Mühlen, Fischereien und Weinbergen, welche die bayrischen Herzoge Ottilo und Tassilo den

Digitized by Google

Bischöfen schenkten und die einzelnen Schenkungen von Grundstücken, welche fromme Edle und Matronen auf den Altar des heiligen Stephan legten, reichten nothdürftig zum Unterhalte der Bischöfe und ihres Clerus hin und wenn auch später der reiche Antheil an der ungeheuren Beute von Schätzen und Ländereien, welche Carl der Große in seinem glorreichen Kriege gegen die Hunnivaren machte und größtentheils den Kirchen, Bischöfen und Klöstern zukommen ließ, den Wohlstand der passauischen Kirche und ihrer Vorsteher bedeutend förderte, so erlitt derselbe doch wieder durch die verheerenden Raubzüge der Ungarn im zehnten Jahrhunderte ein sehr empfindliche Einbuße.

Die Bischöfe in Passau hatten daher Anfangs keine eigene Residenz, sondern wohnten, wie aus vielen Stellen in den ältesten Urkunden hervorgeht, mit den Kanonikern in einem gemeinschaftlichen Gebäude, einer Art von Kloster (monasterium, claustrum sancti Stephani) zusammen. Späterhin scheint dieses patriarchalische Verhältniß aufgehört zu haben, indem die Canoniker, welche nach und nach selbst bedeutende Besitzungen erlangten, ihre Wohnungen in der Stadt unter den Bürgern zerstreut aufschlugen und erst im Jahre 1155 den Domplatz zur Erbauung ihrer Wohnungen angewiesen erhielten.

Kaiser Arnulph, ein großer Wohlthäter der passauischen Kirche, schenkte im Jahre 898 dem Bischofe Engelmar seinen in der Mitte der Stadt gelegenen kaiserlichen Hof **aream dominicalem nostram in media urbe** *) mit Allem, was dazu gehörte, auf ewige Zeiten und legte dadurch höchst wahrscheinlich den Grund zur spätern bischöflichen Residenz. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der genannte Bischof und seine Nachfolger diesen kaiserlichen Hof, dessen Lage in der Mitte der Stadt, zunächst der Domkirche ihnen sehr vortheilhaft seyn mußte, zu ihrem bleibenden Wohnsitze gewählt und eingerichtet haben und daß die alte Residenz seit dieser Zeit den Platz einnahm, auf welchem sie noch heut zu Tage steht und wir müssen bei dieser Meinung so lange verharren, bis uns das Gegentheil aus vollkommen glaubwürdigen Quellen bewiesen werden kann. Wäre die Residenz der Bischöfe auf einem andern Platze gestanden, so hätte sich doch gewiß wenigstens eine Tradition davon erhalten.

Als Bischof Christian im Jahre 999 vom Kaiser Otto III. die Landeshoheit über die Stadt Passau erhielt, und dieselbe von nun an auch auf seine Nachfolger übergieng, mußten dieselben auch ein ihrer hohen Stellung entsprechendes Gebäude bewohnen. Wirklich kömmt auch bald darnach, im Jahre 1035 unter Bischof Berengar, die Residenz unter dem Namen curtis dominicalis — Herrenhof — bei Gelegenheit einer in derselben vorgenommenen Verhandlung, urkundlich vor **).

*) Mon. Boic. XXVIII. pag. I. 123, ferner Hund, Hansiz u. a.
**) Mon. Boic. T. XXVIII. 2. 82.

Digitized by Google

Im Jahre 1052 bewirthete Bischof Engelbert den Papst Leo IX. und den Kaiser Heinrich III. mit großem Gefolge auf seinem Feldzuge gegen den König Andreas von Ungarn in seiner Residenz; *) ferner im Herbst 1058 den jungen Kaiser Heinrich IV und im Jahre 1063 denselben nebst seinem Schwager, den aus seinem Reiche vertriebenen Ungarkönig Salomon. Um so viele vornehme Gäste anständig beherbergen zu können, mußte die Residenz damals schon einen bedeutenden Umfang gehabt haben. Bischof Reginmar nennt um das Jahr 1125 die Residenz sein Capitol: **capitolium suum pataviae** **). Dieser Bischof scheint der erste gewesen zu seyn, welcher nach Art weltlicher Fürsten einen eigenen Hofstaat einführte. Zu seiner Regierungszeit — von 1121 — 1138 — kommen schon mehrere Hofämter: ein Mundschenk (**pincerna**) ein Truchseß (**dapifer**) ein Kämmerer (**camerarius**) urkundlich vor, welche mit Namen aufgeführt werden; später im Jahre 1194 gab es auch schon Hofmarschälle (**marschalci**).

Lenz in seiner Geschichte von Passau läßt die erste Residenz vom Bischofe Conrad I. im Jahre 1155 erbauen, nennt aber die Quelle nicht, aus welcher er diese Behauptung geschöpft hat.

Als am 22. April 1181 der Dom mit dem umliegenden Theile der Stadt abbrannte, wurde höchst wahrscheinlich auch die bischöfliche Residenz ein Raub der Flammen, wird jedoch schon wieder im Jahre 1188 als bischöflicher Pallast — **palatium patauiense** — urkundlich aufgeführt ***). Bischof Gottfried, welcher von 1342 — 1362 regierte, ließ die Residenz erweitern und mit vielen großen und kostbaren Zimmern verschönern. Schon früher hatte Bischof Otto, ein friedeliebender, frommer und gelehrter Herr, den Grund zur nachfolgenden Hofbibliothek durch Anschaffung vieler kostspieliger Bücher gelegt. Das noch vorhandene Verzeichniß seiner für die damalige Zeit ausgezeichneten Bibliothek vom Jahre 1259 enthält viele Klassiker, physikalische, naturhistorische, juridische, philosophische und theologische Werke, die ältesten Chroniken und Evangeliarien, ein **herbarium, astrolabium** u. s. w. Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, zu bemerken, daß sich Passau schon in früherer Zeit durch Pflege der Wissenschaften rühmlich auszeichnete. Die Bücherſammlung des Chorbischofes Madalwin, welche derselbe im Jahre 903 dem Bischofe Burkard überließ ****), enthielt, gemäß des noch vorhandenen Cataloges, 56 der ausgezeichnetsten Werke der damaligen und frühern Zeit, kann mithin, wenn man die Seltenheit und Kostspieligkeit der Bücher in der damaligen Zeit in Anschlag bringt, immerhin, ungeachtet ihrer geringen Anzahl als eine für jenes Zeit-

*) Hansiz. Germ. sacr. I. pag 250.
**) Mon. Boic. T. XXIX. pag. 22.
***) Hansiz. Germ. sacr. edit. august. pag. 335.
****) Mon. boic. XXVIII. II. pag. 202.

Digitized by Google

alter ansehnliche Bibliothek erklärt werden. Um das Jahr 970 waren die Schulen zu Passau unter einem Luitfried weit und breit berühmt und im Jahre 1140 kömmt ein Domherr Ulricus als Vorsteher der Schulen zu Passau urkundlich vor. Viele Bischöfe gehörten zu den gelehrtesten Männern ihrer Zeit und vom fünfzehnten bis siebenzehenten Jahrhundert wurden nur wissenschaftlich gebildete Männer, namentlich Doktoren der Theologie, Jurisprudenz, selbst der Medicin zu Domherrn gewählt. Bischof Otto sorgte zuerst für Anlegung eines Archives, indem er nicht nur die noch vorhandenen ältesten Urkunden sammelte, sondern auch alle Aebte seiner Diöceje zur Einsendung ihrer Klosterurkunden aufforderte; auch wurde unter seiner Regierung im Jahre 1259 zuerst mit dem passauischen Wolfe gesiegelt. Auch die Erfindung der Buchdruckerkunst fand hier frühzeitig Eingang, denn im Jahre 1482 kommen als die ersten Buchdrucker in Bayern Benedikt Maier in Passau und Johann Schauer in München vor *). Doch wir wollen wieder zu unserer alten Residenz und ihren Schicksalen zurückkehren.

Im Jahre 1399 überließ Johann Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Hals ein ihm gehöriges „**Chramhaus neben des Byschoffes hofe**" auf dem Platze dem Bürger Heinrich Piberlein und seiner Hausfrau Senka gegen Entrichtung eines jährlichen Zinses **).

Bischof Leonhard vergrößerte im Jahre 1429 die bischöfliche Residenz durch einen anstoßenden kapitlischen Hof, welchen er durch Tausch an sich brachte und stattete sie aufs prachtvollste aus, wie wir aus einer brieflichen Schilderung derselben von Aeneas Sylvius, Geheimschreiber Kaiser's Friedrich III., Pfarrer in Asbach und nachmaligem Papste entnehmen, welcher im Gefolge des Kaisers 1444 vom genannten Bischofe in der Residenz bewirthet wurde und dessen außerordentliche Gastfreundschaft aufs rühmlichste hervorhebt.

Nach vorausgeschickter Beschreibung des Domes fährt er folgendermassen fort:

„Auf der Südseite dieses Tempels gegen den Inn zu ist das sehr geräumige und prachtvolle Wohngebäude des Bischofes, in welchem der Kaiser Friedrich und Herzog Sigismund sehr bequem wohnen. Mein Brief würde viel zu lang werden, wenn ich alle Theile des Gebäudes beschreiben oder mich bemühen wollte, die Reliquien in der Kapelle und die golddurchwirkten

*) Die ältesten Denkmäler der Buchdruckerkunst in Bayern, von Christoph Freiherrn von Aretin München 1801 bei Lindauer S. 6.

Im magistrathischen Archiv zu Passau befindet sich eine höchst wahrscheinlich hier gedruckte Appellation des Domkapitels zu Passau an den päpstlichen Stuhl vom Jahre 1481, welche eine Protestation gegen die Wahl des Cardinals Hasler zum Bischofe von Passau enthält.

**) datum Halls am Mitichen nach Gotzleichnamstag a. M°,CCC°,LXXXXIX°.

Digitized by Google

Tücher, mit welchen überall die Wände bekleidet sind, zu schildern: ich glaube, daß dieses Gebäude sich zur Wohnung eines jeden Fürsten eignen dürfte. Ja ich nehme keinen Anstand, diesen Pallast selbst den Kaiser und Königen, sogar dem Oberhirten der römischen Kirche als in jeder Beziehung ihrer würdig und anständig zu erklären, es müßte ihn nur Jemand nach Art der Hussiten für allzuschwelgerisch für Priester halten."

Vom Monate Juni bis August 1482 wurde die Stadt Passau von dem bayrischen Kommandanten im Oberhause, Ritter Andreas Schwarzensteiner von Engelburg mit großen steinernen Kugeln beschossen, wobei 4 solcher Kugeln auf die Residenz fielen und dieselbe bedeutend beschädigten *).

Eine um das Jahr 1505 verfaßte Beschreibung der bischöflichen Residenz, welche wir dem gelehrten Abte von Vornbach Angelus Rumpler verdanken, welcher vom Bischofe Wigileus ordinirt wurde und denselben öfter in Passau besuchte, lautet folgendermassen:

„Mir fehlen die Worte, um die Residenz des Bischofes und die erst neuerlich (1491) vom Bischofe Christoph mit großem Aufwande erbaute Hofkapelle der heil. Jungfrau Maria genügend zu beschreiben; ich sah dieselben mit einem solchen Vergnügen, daß ich glaubte, die Schätze eines Cröfus zu erblicken. Es befinden sich nämlich in diesem Gebäude, gleich wie auch in der Domkirche, mit wunderbarer Kunst angelegte Wendeltreppen, ferner Stiegen mit gewölbten Decken, welche so künstlich an den Säulen befestigt sind, daß man Nichts als die Eingänge sehen kann. In der Residenz sieht man Speisesäle, Schlafgemächer, Sommerwohnungen und Vorhallen, würdig der Majestät. Alles was man darin erblickt, ist aufs zierlichste ausgestattet. Die jüngere Residenz hängt mit der ältern zusammen, von welcher aus man die ganze Stadt überblicken kann **).

Auf dem schon öfter erwähnten Holzschnitte von der Stadt Passau vom Jahre 1493 erscheint die Residenz von der Innseite, nämlich der jüngere Theil derselben, als ein ansehnliches zweistöckiges Gebäude mit großen Bogenfenstern und einem großen noch jetzt bestehenden Thore, an welches sich die Innbrücke unmittelbar anschließt, weil damals die Promenade und Sailerstätte noch nicht existirten. Von dem obern und ältern Theile der Residenz erblickt man auf dieser Abbildung nichts als einen Theil des Daches nebst einem sechseckichten Thurme mit flachem Dache.

---

*) Mehreres darüber s. Band II. Heft II S. 84. der Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern. Im Kloster Vornbach hörte man deutlich die Explosionen der Geschütze und noch 1505 sah man die Spuren der Verwüstung. Oefele script. T. I. p. 102.

**) Oefele script. rer. boic. August. T. I. pag. 191.

Digitized by Google

Bischof Urban von Trennbach, ein sehr baulustiger Herr und einer der preiswürdigsten Bischöfe Passau's, ließ den bischöflichen Pallast in den ersten Jahren seiner Regierung, zu welcher er im Jahre 1561 gelangte, mit stattlichen Gebäuden, namentlich am Inn erweitern (am Plafond des sogenannten finstern Gewölbes ist sein Wappen mit der Jahreszahl 1563 angebracht) und einen Thurm auf derselben erbauen, welcher nicht nur um 4 Stockwerke höher war als die Residenz, sondern auch alle andern Thürme der Stadt an Schönheit übertraf und so hoch in der Luft ragte, daß man ganz Passau, wie von einer Warte von ihm übersehen konnte. Dieser Thurm, welcher auf einer Abbildung der Stadt Passau vom Jahre 1576 ganz der obigen Beschreibung entsprechend dargestellt ist, stürzte bei dem großen Stadtbrande von 1662 ein und wurde nicht mehr aufgebaut; er enthielt die fürstliche Bibliothek und die Wohnung des Feuerwächters, Reste dieses Thurmes sind noch heut zu Tage neben dem Hauptthore und von der Innbrücke aus deutlich zu erkennen. Außerdem ließ noch B. Urban in seinem Neubau am Inn einen großen Saal erbauen und mit Marmor und den lebensgroßen Bildnissen sämmtlicher passauischer Bischöfe verzieren, auch die Residenz durch einen noch jetzt bestehenden gedeckten Gang mit der Dom-Kirche verbinden.

Von 1598 bis 1662 saßen zwei österreichische Erzherzoge auf dem bischöflichen Stuhle zu Passau, welche aber das Fürstenthum durch Administratoren verwalten ließen und sich nur selten und kurze Zeit in Passau aufhielten, so daß die Residenz über 60 Jahre größtentheils unbewohnt war. Bei dem großen Stadtbrande von 1662 wurde auch die prachtvolle Residenz ein Raub der Flammen und wenige Stunden reichten hin, die herrlichsten Werke der Baukunst, Sculptur und Malerei in Asche zu verwandeln und mit Ausnahme des in feuerfesten Gewölben aufbewahrten Reichsarchives konnte fast nichts gerettet werden. In dem Berichte eines Augenzeugen dieser schrecklichen Feuersbrunst, welcher sich als Manuscript im magistratischen Archive befindet, wird erzählt, daß das Einstürzen der Böden in der Residenz ein Krachen wie von Kanonenschüssen verursacht habe und das die in der Luft vom Winde herumgetriebenen brennenden Papiere von der Bibliothek und den Kanzleien sogar die Häuschen am Hammerberge angezündet hätten.

Als der neugewählte Bischof Wenzel Graf von Thun im Jahre 1664 seinen Einzug in Passau feierte, fand er nichts als Ruinen und nicht einmal eine anständige Wohnung, weßhalb er sich genöthigt sah, einstweilen seine Residenz im Kloster St. Nikola aufzuschlagen. Er schritt nun rüstig zur Wiedererbauung des Domes und der Residenz, ließ die letztere vom Schutte reinigen und größer, als sie zuvor war, wieder aufführen; er erlebte aber die innere Einrichtung derselben nicht mehr, da ihn der Tod im schönsten Mannesalter wegraffte. Er hatte sogar den großartigen Entschluß

Digitized by Google

gefaßt, nicht nur alle Häuser der ganzen Stadt auf seine Kosten gegen allmählige Zurückzahlung wieder aufbauen zu lassen, sondern auch zur Zierde der Stadt und zur Bequemlichkeit der Einwohner einen breiten fahrbaren Damm um die ganze Stadt anzulegen; allein sein frühzeitiger Tod vereitelte die Ausführung dieser Pläne.

Sein Nachfolger Sebastian Graf von Pötting vollendete bis zum Jahre 1675 den Ausbau und die innere Einrichtung der Residenz und bewirthete in derselben den Kaiser Leopold den I. und seine Gemahlin Eleonore nach vollzogener Trauung derselben in Passau am 4. Dezember 1676: Noch hatte sich die Stadt von dem großen, vor 18 Jahren erlittenen Brande nicht erholt, als am 29. Juli 1680 eine abermalige verheerende Feuersbrunst fast die ganze Stadt in Asche legte und auch die Residenz bedeutend beschädigte. Bischof Sebastian stellte sie bis zum Jahre 1683 wieder her und erhielt in diesem Jahre einen abermaligen Besuch vom Kaiser Leopold, welcher sich vor der Belagerung Wiens durch die Türken mit seiner Familie, seinem Hofstaate und den fremden Gesandten nach Passau flüchtete und in der dortigen Residenz beherbergt wurde. Die Bewirthung so vieler hoher Personen, die fortwährenden Einquartirungen der zur Entsetzung Wiens durchmarschierenden fremden Truppen, die Unterhaltung des passauischen Kriegscontingents und einer zahlreichen Besatzung im Oberhause, die in Folge der großen Brandunglücke nöthig gewordenen Bauten der öffentlichen Gebäude, erforderten ungeheuere, die Kräfte des Ländchens weit übersteigende Ausgaben und die Unterthanen des Bisthumes wurden mit so unerschwinglichen Abgaben belastet, daß sie in Masse Haus und Hof verlassen und auswandern wollten und nur mit großer Mühe und mit Anwendung militärischer Hülfe zurückgehalten werden konnten. Dazu kam noch eine große Theurung der Lebensmittel durch die lange Anwesenheit des österreichischen Hofes, welche um so weher that, als bisher wegen der großen Wohlfeilheit derselben ein fast goldenes Zeitalter zu Passau geherrscht hatte und obwohl endlich die Niederlage der Türken vor Wien dem Kaiser die Rückkehr in seine Hauptstadt gestattete und Passau von seinen kostspieligen Gästen befreite, so kehrte doch nach Aussage der damaligen Chronisten die frühere Wohlfeilheit daselbst seit dieser Zeit nie mehr zurück.

Dem Bischofe Johann Philipp Graf von Lamberg, welcher im Jahre 1689 die Regierung antrat, verdankt die fürstliche Residenz ihre gänzliche Vollendung und innere Ausschmückung. Er ließ die Gemächer und alle übrigen Theile des Pallastes aufs bequemste und prächtigste einrichten, schaffte kostbare Hausgeräthe, goldene und silberne Tischgeschirre an, ließ alle Zimmer mit geschmackvollen Bildhauer- und Malerarbeiten verzieren, den anstoßenden ehemals capitlischen Zengerhof mit der Residenz in Verbindung setzen, unten am Inn innerhalb des Thores zu seinem Privatge-

Digitized by Google

brauche ein noch gegenwärtig bestehendes Hausgärtchen anlegen; die Hofbibliothek bedeutend vermehren und in der geräumigen Vorhalle des Pallastes innerhalb des großen Thores die Statuen der Eintracht und Gerechtigkeit aufstellen. Er legte auch den Grund zur neuen Residenz, indem er mehr anstoßende Privathäuser ankaufen und demoliren, sodann mit dem Bau anfangen ließ, welcher jedoch während seiner Regierung nur bis zum ersten Stockwerke fortgeführt wurde. Cardinal Firmian vollendete die Residenz in ihrer jetzigen Gestalt von außen und innen bis zum Jahre 1771, welche Jahreszahl auf der untern Altane rückwärts zu lesen ist.

Von nun an wohnten die Fürstbischöfe in der neuen Residenz und die alte wurde den Verwaltungs- und Justizbehörden eingeräumt. Gegenwärtig befinden sich darin die Geschäftslokalitäten des k. Appellationsgerichtes für Niederbayern und des k. Kreis- und Stadtgerichtes in Passau.

Von Ueberbleibseln früherer Jahrhunderte sind in der alten Residenz nur noch wenige mehr vorhanden, weil die großen Brände alle Denkmäler der Vorzeit vernichtet haben. Ueber dem großen Hauptportale steht in einer Nische die Büste des Bischofes Wenzel und darunter folgende Inschrift:

Episcopalem curiam 27. Aprilis anno MDCLXII per ignem totaliter devastatam Wenceslaus Episcopus pataviensis et gurcensis, sacri romani imperii princeps, praepositus salisburgensis, comes de Thun, aetatis anno XLI regiminis autem VI sibi et successoribus in formam praesentem anteriorem, multo praestantiorem redegit et perfecit anno MDCLXX.

Die am 27. April 1662 durch das Feuer total verwüstete bischöfliche Residenz hat Wenzeslaus, Bischof von Passau und Gurk, des heiligen römischen Reiches Fürst, Dompropst von Salzburg, Graf von Thun, im 41. Jahre seines Alters und im 6. Jahre seiner Regierung für sich und seine Nachfolger in ihrer gegenwärtigen viel ansehnlicheren Gestalt auf ihrer vordern Seite hergestellt und vollendet im Jahre 1670.

Dem Eingange gerade gegenüber ist rückwärts im Hofe an der Mauer das Wappen des Bischofes Urban von rothem Marmor angebracht mit der Inschrift: **Urban D. G. Episc. Pat. 1564.**

„Urban, von Gottes Gnaden, Bischof von Passau 1564."

Rechts davon, etwas weiter oben, aber vom Hofe aus nicht wohl sichtbar, ist das Wappen seines Vorgängers, Wolfgang von Closen eingemauert, mit folgender Inschrift:

Wolfgangus D. G. episco. patav. ex familia a Glosen.

Ueber dem Thore auf der Innseite gegen die Promenade bemerkt man eine Marmortafel mit dem Wappen des Bischofes Wenzel und folgender Aufschrift:

Digitized by Google

Curiam hanc episcopalem, postquam anno MDCLXII in terribili totius urbis conflagratione unacum summo templo absorpta fuisset, in hanc formam ab intus et extra prout conspicitur, tertio sui regiminis anno restituit Wenceslaus Epus Passav. et Gurcensis ex comitibus de Thun ao. 1666.

Diese bischöfliche Residenz, nachdem sie im Jahre 1662 bei der schrecklichen Verbrennung der ganzen Stadt sammt dem Dome von den Flammen verzehrt worden war, ließ Wenceslaus Bischof von Passau und Gurk, Graf von Thun, in der Gestalt, wie sie von außen und innen erblickt wird, im dritten Jahre seiner Regierung wieder herstellen, im Jahre 1666.

Oberhalb dieser Tafel befand sich noch im Anfange dieses Jahrhunderts eine zweite mit dem Wappen des B. Leonhard und der Jahreszahl 1450, woraus sich schließen läßt, daß schon dieser Fürst den südlichen Theil der Residenz erbaut oder erneuert habe.

Auf der breiten steinernen Treppe, welche gegenüber vom Dome von der Straße aus in den ersten Stock führt, ist über dem Eingange an der Mauer eine steinerne Tafel befestigt, auf welcher sich links das passauische, rechts das erzherzoglich-österreichische Wappen des Bischofes Leopold I. befindet, mit der Inschrift:

Leopoldus D. G. Archidux Austriae, Episcopus Argentin et Passavien.

„Leopold von Gottes Gnaden, Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Straßburg und Passau."

Wir kommen nun zur bischöflichen oder Hofkapelle, welche einen Bestandtheil der alten Residenz bildet und deren Eingang sich gleich rechts neben dem großen Portale befindet.

Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Bischöfe von Passau, gleich den andern, schon in ältester Zeit in ihren Wohngebäuden eigene Hauskapellen besaßen.

Im Jahre 1198 stellte B. Wolfker in seiner Hofkapelle eine Urkunde aus, in welcher er das Schloß Wildberg (im sogenannten Haselgraben bei Linz) dem Ritter Gundacker von Steyer lehnweise überläßt *).

Diese Kapelle war der heil. Jungfrau Maria gewidmet und wurde, nachdem sie vor Alter ganz baufällig geworden war, vom B. Christoph im Jahre 1491 restaurirt. In dem oben angeführten Briefe des Aeneas Sylvius vom Jahre 1444 wird dieselbe wegen ihrer vielen Reliquien rühmend erwähnt. B. Georg I. Graf von Hohenlohe hat diese Reliquien auf dem Concilium in Constanz vom Kaiser Sigismund zum Geschenke erhalten.

---

*) Hansiz German. sacr. T. I. pag. 345.

Digitized by Google

Das rückwärts im Hofe befindliche Presbyterium der Kapelle zeigt noch deutliche Spuren gothischen Baustyles und hat folgende noch ganz gut erhaltene Inschrift: **Anno salutis 1491 ex ordinatione venerabilis in Christo Patris et dni dni Christophori Schachner episcopi ecclesie pataviensis hec capella dive virginis marie reparata ac ampliata funditus que erecta est.**

„Im Jahre des Heiles 1491 wurde auf Anordnung des ehrwürdigen Vaters in Christo und Herrn Herrn Christoph Schachner, Bischofes der passauischen Kirche, diese Kapelle der heiligen Jungfrau Maria erneuert, erweitert und von Grund aus neu errichtet."

Bischof Christoph ist auch nebst seiner Mutter darin begraben und seine Grabschrift lautete:

Anno MCCCCC reverendus in Christo pater et dominus D. Christophorus Schachnerus, episcopus pataviensis instaurator hujus capelle obiit.

„Im Jahre 1500 starb der ehrwürdige Vater in Christo und Herr, Herr Christoph Schachner, Erneuerer dieser Kapelle."

Sein schönes Monument wurde im Jahre 1662 ein Raub der Flammen, welche nebst der Residenz auch die Hofkapelle zerstörten. Bischof Wenzel und nach ihm B. Sebastian stellten sie, nachdem sie 1680 abermals abgebrannt war, wieder her. Das halb übertünchte Wappen des letztern ist im ersten Hofe oberhalb des Presbyteriums der Kapelle an der Mauer gemalt.

Cardinal Johann Philipp, Graf von Lamberg, vollendete sie in ihrer gegenwärtigen Gestalt und sein Name nebst der Jahreszahl 1693 ist an dem schönen marmornen Portale oben in vergoldeten Buchstaben zu lesen *).

In dieser Kapelle nahmen die Fürstbischöfe die Priesterweihen vor und wurden nach ihrem Tode auf einem Paradebette bis zu ihrem Begräbnisse ausgesetzt. Auch wurde in derselben am 14. Dezember 1676 Kaiser Leopold I. mit der Prinzessin Eleonore von Neuburg vom Bischofe Sebastian mit großem Pompe getraut. Im Jahre 1803 bei der Säcularisation des Hochstiftes wurde die Hofkapelle im Innern demolirt, ihrer drei schönen Altäre beraubt, die Malereien an den Wänden mit Kalk übertüncht und das marmorne Pflaster herausgerissen. Bei dieser Gelegenheit fanden die Arbeiter vorne am Hochaltar unter dem Pflaster ein großes goldenes Kreuz, welches wahrscheinlich dem darin begrabenen Bischofe Christoph angehörte.

---

*) Er bezahlte unter anderm:

1689 dem Maler Anton Busfy für das Ausmalen der Hofkapelle: 300 fl.

1690 dem Bildhauer Joh. Carlon für Stuccador- und Bildhauerarbeiten an den drei Altären: 600 fl.

1692 dem Balthaser Vechio für das Portal: 900 fl. u. s. w.

Digitized by Google

Gegenwärtig zeigt sie keine Spur ihrer früheren Pracht mehr und es wird dieselbe als Holzgewölbe benützt.

---

5. Kloster Niedernburg.

Dieses uralte Benediktiner-Frauenkloster, gleichzeitig mit dem Bisthume Passau gegründet, im Innern der Stadt Passau gelegen und als einer der ältesten Bestandtheile derselben mit allen ihren Schicksalen aufs Innigste verflochten, unter unmittelbarem kaiserlichen Schutze von Vorsteherinnen aus den ältesten und edelsten bayrischen Geschlechtern, selbst aus kaiserlichem Stamme regiert, besitzt noch ansehnliche Ueberreste der ältesten Klosterkirchen, welche allein noch in Passau den byzantinischen Baustyl repräsentiren und ohne Zweifel spätestens dem 10. oder 11. Jahrhundert angehören, mithin zu den ältesten Bauwerken der Stadt gerechnet werden müssen.

Das Jahr ihrer Erbauung, welches wahrscheinlich in die Epoche der zweiten Stiftung, vielmehr Erweiterung des Klosters, durch Kaiser Heinrich II. im Anfange des 11. Jahrhunderts fällt, ist unbekannt, weil die ältesten Klosterurkunden, welche allein darüber Aufschluß geben könnten, bei dem großen Stadtbrande vom Jahre 1662, welcher auch das Kloster Niedernburg in Asche legte, zu Grunde gegangen sind. Diesem bedauerlichen Umstande und der daher rührenden Dürftigkeit der Nachrichten über die frühesten Schicksale des Klosters dürfte es auch zuzuschreiben seyn, daß dieses Kloster noch zur Stunde keinen Geschichtsschreiber gefunden hat *).

Ein im Jahre 1692 auf Befehl des Cardinals Lamberg verfaßtes Manuscript mit dem Titel: „Bericht und Auskhunfft von des Hochstiffts Passau Landt der Abbtey" — welches werthvolle zum Theile noch unbekannte Nachrichten über die ältern Passauischen Territorialverhältnisse enthält, gibt über den unersetzlichen Verlust der alten Dokumente von Niedernburg folgenden Aufschluß: „In der Brunst vom Jahre 1662 seint biß auf gar wenig und gleichsam nur ein oder zwey Stuckh alle des Klosters alte documenta, sogar auch die mehriste Copeyen verbronnen, aus welchen sonst viel Liechts zu schöpfen wehre. Die Klosterfrauen erzählen, daß vor Zeiten ein groß pergaments Buch, liber traditionum genannt, und darinnen von der uralten schrifft, sein des Klosters Stifft und Gab, fundations- und andere wichtige Brieffe enthalten, auch solches Buech eben zu der Zeit als die Brunst entstanden, in der Abbtissin Zimmern gewessen. Als nun die Klosterfrauen dem Feuer gleich entweichen wollten, hatte die Abbtissin

*) Seyffert's noch ungedruckte Einleitung in die Geschichte ꝛc. des Klosters Niedernburg kann als keine vollständige Geschichte betrachtet werden.

Digitized by Google

sich deßen noch erinnert, eine von ihren Undergebenen zurukh umb Abhollung deßen geschickht, die aber unglücklicherweisse im schrockhen anstatt gemelten Buechs ein getruckhte bayerische Chronikh erdappt und were bey Vermerkhung des Irrthumbs und inzwischen yberhandt genommener Brunst nit mehr in der Abbtissin Zimmer zu kommen gewest, also daß solches importante Buech darinnen verbronnen."

Glücklicherweisen liefern die im Reichsarchive befindlichen fürstl. passauischen Staatsdokumente, so wie mehrere in ältern historischen Schriften zerstreute hieher bezügliche Stellen so ziemlich reichliche Quellen, durch deren Zusammenstellung wir uns in den Stand gesetzt sehen, unsern Lesern das Wissenswerthe aus der Geschichte dieses durch Alter und Schicksale ehrwürdigen Gotteshauses mittheilen zu können.

Als im Jahre 737 das uralte Laureacum oder Lorch, die ehemalige große und reiche Hauptstadt der römischen Provinz Noricum ripense, schon seit vielen Jahrhunderten Metropole eines bis in die ersten christlichen Zeiten hinaufreichenden Erzbisthumes, früher auch Sitz eines römischen Präfekten und Befehlshabers über die III. Legion und die auf der Donau stationirte römische Flotille, nahe bei der jetzigen Stadt Enns in Oesterreich gelegen, von den räuberischen Hunnen überfallen und bis auf den Grund zerstört wurde *), flüchtete sich Erzbischof Vivilo mit seinen Priestern, den Gott geweihten Jungfrauen und vielen Bewohnern von Lorch, welche dem feindlichen Schwerte entronnen waren, nach der durch Natur und Kunst befestigten Stadt Passau, welche damals schon seit mehr als 100 Jahren unter der Herrschaft der bojoarischen Herzoge stand und ihm, wie schon früher mehreren seiner Vorgänger, sicheren Schutz und gastliche Aufnahme gewährte **). Der fromme Bayerherzog Ottilo nahm die Flüchtigen unter

*) Noch sind deutliche Spuren der ausgedehnten Befestigungswälle sichtbar, auch werden daselbst häufig römische Alterthümer gefunden. Die am Fuße des Hügels, auf welchem die Stadt Enns liegt, stehende uralte St. Laurentiuskirche, soll der Tradition nach einst die erzbischöfliche Metropolitankirche gewesen seyn.

**) Die Geschichte gibt uns keine Kunde, welchen Weg die Flüchtlinge nahmen, um von Lorch nach Passau zu gelangen. Höchst wahrscheinlich benützten sie die alte, auf dem rechten Donauufer von Bojodurum nach Laureacum führende Römerstraße. Für das Bestehen dieser Straße sprechen so viele und gewichtige Gründe, daß darüber wohl kein Zweifel obwalten kann. Im Jahre 1845 wurde 3 Stunden unterhalb Passau am rechten Donauufer, am Fuße des Felsen, auf welchem das alte Schloß Krempelstein erbaut ist, ein Topf mit vielen silbernen und goldenen römischen Münzen gefunden. Ebenso findet man bei der Ortschaft Schlögen unterhalb Wesenufer nicht selten dergleichen Münzen, von denen sich mehrere im oberösterreichischen Museum zu Linz befinden.

Digitized by Google

ſeine Obhut und beſchenkte ſie reichlich. Auch die mit ihrem Biſchofe nach Paſſau gewanderten klöſterlichen Jungfrauen fanden einen edelmüthigen Wohlthäter. Ein menſchenfreundlicher, wohlhabender Mann in Paſſau, Namens Cotafrid erbaute mit ſeinen Sklaven den ſchutz- und obdachloſen Nonnen ein Wohnhaus und eine Kirche und gab ſeine eigene Tochter Cotalinde, mit dem ſchwarzen Schleier verhüllt, als Nonne in das neuerbaute Kloſter, damit ſie Gott diene und der heil. Maria. Biſchof **Vivilo** weihte die Kirche im Namen der heil. Maria, legte Reliquien des heil. Kreuzes, der heil. Maria, der heil. Petrus, Paulus, Andreas und Laurentius auf den Altar und ſetzte den Tag der Kirchweihfeier auf den 1. November. Zur Dotation des Kloſters ſchenkte Cotafrid und ſeine Gattin Kepahild überdieß noch großmüthig, was er an Geld, Ländereien, Knechten und Mägden entbehren konnte. Bald folgten auch andere edelmüthige Männer ſeinem Beiſpiele. So ſchenkte ein gewiſſer Folchraat zum Heile ſeiner Seele und zur Vergebung ſeiner Sünden dem Kloſter einen Knecht und eine Magd, all ſein Geld, ſeine Feldfrüchte und Ländereien, und Lintilo fügte dazu die Schenkung eines Hauſes und zweier Pferde *). Auch Herzog **Ottilo** und ſein Nachfolger **Taſſilo** wetteiferten an Freigebigkeit gegen das Kloſter der heiligen Maria. Erſterer wird ſogar von den meiſten ältern Geſchichtsſchreibern als deſſen Stifter angeſehen und **Taſſilo** ſoll den Kloſterbau vollendet haben. (**Seyffert** S. 197).

Nach dieſer Darſtellung des erſten Urſprunges unſers Kloſters ſchweigt nun die Geſchichte mehr als 100 Jahre über die fernern Schickſale derſelben. Entweder ſind keine Ereigniſſe von Wichtigkeit vorgefallen oder es ſind die darauf bezüglichen Dokumente verloren gegangen.

Noch im Jahre 1692 ſtand im Markte Engelhardtszell, 6 Stunden unterhalb Paſſau, eine römiſche Meilenſäule, über welche ſich das oben erwähnte Manuſcript folgendermaſſen ausſpricht:

„Dieſe Säulen iſt lange Zeit von den Oeſterreichern für ihr Gränizmarch gehalten worden. Es hat ſich aber nachmals befunden und iſt die Inscription expliciter in den Viechtenſteiniſchen Actis enthalten, daß ſolche ſäul nichts anderſt als eine unter Kayſer Aurelio aufgerichte Meilenſäul seu milliarium romanum geweſſen, ſo von bojoduro oder Ihnſtatt ans die fünffzehnte Römiſche oder wäliſche Meill bemerkhet, deren fünff auf eine teutſche Meill gehen, maßen der Ohrt auch deren drey von Paßau entlegen.“ Dieſe Straße am rechten Donauufer ſcheint noch bis zum Ende des 13ten Jahrhunderts ſtark begangen geweſen zu ſeyn, weil Biſchof Wernhard von Paſſau im Jahre 1293 das Kloſter Engelhardtszell zu dem Zwecke ſtiftete, um armen Wanderern, welche von Everding aufwärts an der Donau nach Paſſau reiſten, eine gaſtfreie Aufnahme und Erquickung im Kloſter zu verſchaffen. Späterhin iſt dieſe Straße wahrſcheinlich nicht mehr unterhalten und ſohin nach und nach von den Fluthen der Donau weggeriſſen worden.

*) **Mon. Boic. XXVIII. 2. pag. 54.**

Digitized by Google

Erst im Jahre 888 *) wird der Name des Klosters wieder genannt, nämlich in einer Urkunde Kaiser Arnulphs, gemäß welcher er dem Kloster einen Hof in der Ortschaft Wolfheresdorf im Donaugaue, nebst Allem, was dazu gehört, schenkungsweise überträgt.

Bis zur zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts scheint Niedernburg schon bedeutende Besitzungen, theils durch Schenkungen, theils durch Vermächtnisse, theils durch Ankauf erworben zu haben. Kaiser Otto II. schenkte nämlich anno 976 dem Bischofe Piligrin von Passau zur Entschädigung für seinen bei der Belagerung und Eroberung der Stadt Passau im vorhergegangenen Jahre durch Brand, Mord und Raub erlittenen bedeutenden Schaden das Kloster Niedernburg nebst den dazu gehörigen Kirchen und Gebäuden, allen Zehnten, Ländereien, cultivirten und nicht cultivirten Feldern, Dörfern, Weinbergen, Aeckern, Viehweiden, Wiesen, Waldungen, Gewässern, Mühlen, Fischweiden und sämmtlichen Leibeignen beiderlei Geschlechtes mit dem Beisatze, daß dieses Kloster für immer ein Eigenthum der Kirche des hl. Stephan in Passau bleiben soll. Sein Sohn Kaiser Otto III. bestätigte 994 diese Schenkung. Demungeachtet scheint Niedernburg bald darauf wieder unter unmittelbare kaiserliche Botmäßigkeit gekommen zu seyn, wahrscheinlich auf Veranlassung zweier Prinzessinnen aus kaiserlichem Geblüte, Heilka und Gisela, welche kurz nacheinander zu niedernburgischen Abtissinnen erwählt wurden. Die eigentliche Glanzperiode für das Kloster begann mit der Ernennung der ersten Abtissin Heilka, einer Tante Kaiser Heinrichs des Heiligen **). Auf ihre Bitte stellte dieser fromme Kaiser eine Reihe von Urkunden aus, in welchen er das Kloster so reichlich beschenkte, daß er als zweiter Stifter desselben angesehen wurde. Gemäß dieser Urkunden erhielt Niedernburg:

1) die Dörfer Aufhausen, Aufhofen und Urching im Vilsthale bei Landau.
2) Einen Theil des kaiserlichen Zolles zu Passau; die ganze böhmische Mauth, d. h. die Erträgnisse der Zollabgaben von den Waaren, welche auf dem sogenannten goldenen Steige oder dem Wege, welcher von Passau bis zur böhmischen Gränze führte, nach Böhmen gebracht

*) Beiläufig gesagt, kömmt der Name Niedernburg — Nydenbuerch — erst um das Jahr 1227 zum Erstenmale urkundlich vor; früher hieß es immer: monasterium sanctae Mariae. Später, aber erst vom Jahre 1298 an wird es auch häufig zum heil. Kreuz, monasterium sanctae crucis genannt.

**) Bis zum Jahre 1010 findet man keine Spur von Abtissinnen in Niedernburg. Entweder sind die Namen derselben verloren gegangen, oder es war das Kloster zu arm, um eine Abtissin erhalten zu können, weßhalb wahrscheinlich nur Priorinnen vorstanden. Seyffert glaubt, daß die Nonnen anfangs weltliche Chorfrauen gewesen wären und erst unter Kaiser Heinrich II. die Regel des hl. Benedict angenommen hätten.

Digitized by Google

wurden; ferner die Ueberfuhr am Orte *) und das Burgrecht oder die niedere Gerichtsbarkeit über alle Freie und Leibeigene, welche in dem untern, zum Kloster gehörigen Territorium der Stadt Paſſau wohnten.

3) Ein dem Kaiſer gehöriges Gut zu Windorf im Schweinachgaue (der jetzige Markt Windorf bei Bilshofen).

4) Einen großen Theil des Nordwaldes, nämlich einen bedeutenden Strich Landes, welcher ſich in der Länge vom linken Ilzufer bis zum Rottelfluſſe unterhalb Aſchach in Oeſterreich und in der Breite vom nördlichen Ufer der Donau bis zur böhmiſchen Gränze erſtreckte.

Dieſes damals noch faſt ganz unbewohnte und uncultivirte Land, größtentheils mit dichtem rauhen Urwalde bedeckt und mit reißenden Thieren, Bären, Lüchſen und Wölfen bevölkert, aber auch ungemein wildreich **), umfaßte die Bezirke der jetzigen Landgerichte Paſſau l., Wolfſtein, Wegſcheid, eines Theiles des Landgerichtes Grafenau und die weſtliche Hälfte des oberöſterreichiſchen Mühlkreiſes und wurde ſpäter das Land der Abtei genannt.

Das Kloſter und ſpäter die Biſchöfe, als ſie, wie wir ſogleich ſehen werden, in den vollen Beſitz dieſer Landesſtrecke kamen, überließen nun dieſelbe theilweiſe als Lehen an adeliche Familien oder verdienſtvolle Männer zur Cultivirung, welche ſich darin anſäßig machten, Burgen und Schlöſſer erbauten und Arbeitsleute herbeizogen, welchen ſie ebenfalls wieder Parzellen ihres Beſitzthumes an Ländereien zur Cultivirung überließen. Auf dieſe Weiſe entſtanden allmählig die im Lande der Abtei befindlichen Herrſchaften Hals, Buchberg, Wildenſtein, Wolfſtein, Fürſteneck, Leoprechting, nebſt noch mehren im Mühlviertel und noch viele kleinere, den Rittern von Watzmannsdorf, Urleinsberg, Jochenſtein, Hauzenberg, Falkenſtein u. ſ. w. gehörige Burgen und Schlöſſer, welche jetzt theils gar nicht mehr exiſtiren, theils nur als maleriſche Ruinen die Gegend zieren. Eben ſo entſtanden durch das Zuſammenleben der durch die fortſchreitende Cultur des Bodens ſchnell anwachſenden Bevölkerung größere und kleinere Dörfer und zuletzt auch Märkte, welche alle ſchon im 12. und 13. Jahrhundert, aber nicht früher, urkundlich genannt werden.

---

*) Dieſe Ueberfuhr am Orte, welche durch eigene, vom Kloſter aufgeſtellte Schiffleute, Erbförgen genannt, beſorgt wurde, war ungemein einträglich. Die Erbauung der erſten Donaubrücke im Jahre 1278, noch mehr aber die unter Biſchof Joſeph Maria 1763 begonnene Sprengung des Felſenthores am Niederhauſe, haben dieſen Theil der Kloſtereinkünfte bedeutend vermindert.

**) Im Jahre 1256 wurde auf einem in der Ilzſtadt durch Biſchof Otto abgehaltenen Landtage feſtgeſetzt, daß jeder Landmann Haſen und Füchſe fangen, für einen erlegten Wolf aber einen Hirſchen ſchießen durfte.

Digitized by Google

Eine einzige Straße — wenn man nämlich einen aus neben einander gelegten behauenen Baumstämmen gebildeten Weg so nennen kann — der goldene Steig, via aurea, genannt, zog sich von der Ilzstadt über Salzweg, Leoprechting, Großtannensteig, Waldkirchen, Erlauzwiesel und Fürholz bis an die böhmische Gränze.

Das Kloster Niedernburg, welches, wie schon oben bemerkt wurde, von allen Waaren, welche auf diesem Wege mittelst Saumrossen nach Böhmen gebracht wurden, einen Zoll erhob und zu diesem Zwecke am Ortthore, in Ilz und in Fürholz eigene Mauthstätten besaß, hatte die Verpflichtung, für die Erhaltung dieses Weges und der Brücken bis an die Gränze seines Territoriums zu sorgen. Demungeachtet muß derselbe gefährlich genug gewesen seyn, weil den Besitzern von Saumrossen, welchen auf diesem Steige ein Pferd verunglückte; dafür 7 Schillinge weniger 10 dl. vergütet werden mußten, jedoch nur wenn der Verlust bei Tageszeit statt fand, verlor er das Pferd zur Nachtszeit, so hatte er auf keine Vergütung Anspruch *). Die reisenden Kaufleute mußten sich das Geleit der Ritter, durch deren Gebiet der Weg führte, mit schwerem Gelde erkaufen und waren auch dann noch nicht vor Beraubung sicher. Bei den damaligen Zeiten des Faustrechts kam es nicht selten vor, daß die Reisenden auf diesem einsamen unwirthlichen Pfade von Raubrittern angefallen und ausgeplündert wurden. So wurden z. B. im Jahre 1366 Salzburger Handelsleute auf dem goldenen Steige von Otto dem Chrafft gewaltsam überfallen und ihre Waaren nach der Veste Wildenstein geschleppt, jedoch durch die Bemühungen des Stadtrichters Andreas Haller zu Passau wieder freigegeben. Im Jahre 1393 wurde ein Landrichter der Abtei, Peter Paschinger, welcher sich an einem vom Ritter Hennsel von Wiesen (jetzt Großwiesen bei Röhrnbach, wo früher eine Burg stand) an Prager-Kaufleuten begangenen Straßenraube heimlich betheiligt und mehrere geraubte Waaren an sich gebracht hatte, deßwegen prozessirt und zum Tode verurtheilt, jedoch zur Einsperrung in die Veste Niederhaus begnadigt **).

Eine Zierde des Klosters war dessen 3te Abtissin Gisela, Schwester Kaiser Heinrichs II. und Gemahlin Stephans, des ersten christlichen Königs von Ungarn. Nach dem Tode ihres Gemahles von dessen Nachfolger unwürdig behandelt und verfolgt, zog sie sich im Jahre 1045 in die stillen Mauern des Klosters Niedernburg zurück, wo sie als Abtissin nach 50jähriger, segensvoller Regierung, im Rufe der Heiligkeit am 7. Mai 1095 starb. Ihrem mächtigen Einflusse auf ihren Gemahl ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das barbarische Volk der Ungarn seine bisherige Wildheit

*) Monum. Boic. XXVIII. 2. pag. 511.

**) Nach vorliegenden Urkunden im magistratischen Archive.

Digitized by Google

ablegte und sich unter das milde Joch des Christenthumes schmiegte. Es ist geschichtlich hergestellt, daß ihr noch gegenwärtig vorhandenes Grab in Niedernburg noch lange Zeit häufig von den neubekehrten Ungarn besucht wurde, um an demselben ihre Andacht zu verrichten.

Unter ihrer Regierung kam ein armenischer Erzbischof, Georgius genannt, aus dem fernen Asien in die Gegend von Passau, wahrscheinlich von dem Rufe der frommen Königswittwe angezogen, wo er, von der Welt zurückgezogen, in freiwilliger Armuth ein einsiedlerisches Leben führte und nach seinem 1093 am 24. September Mittags während einer großen Sonnenfinsterniß erfolgten Tode, in der Klosterkirche von Niedernburg begraben wurde. Sein vor dem Dreifaltigkeitsaltare gewesenes Grabmal ist bei dem großen Brande von 1662, welcher so viele der ältesten und merkwürdigsten Denkmäler in Passau vernichtete, zu Grunde gegangen, doch hieß noch im vorigen Jahrhunderte ein Brunnen im Kloster der Georgiusbrunnen.

Diese ehrwürdige Vorsteherin Gisela, welche ein Alter von 100 Jahren erreicht haben soll, starb unter der Regierung des Bischofes Ulrich I., welcher ebenfalls in einem Alter von 105 Jahren gestorben ist. Unter ihr stand das Kloster in seiner höchsten Blüthe, welcher aber, wie wir sogleich sehen werden, durch seine eigene Schuld eine desto tiefere Verarmung nachfolgte.

Die reichen Einkünfte nämlich, deren sich Niedernburg durch die Gunst der Kaiser und die ansehnlichen Schenkungen frommer Wohlthäter erfreute, hatten im Laufe des folgenden Jahrhunderts eine mit dem früheren einfachen und beschaulichen Klosterleben seltsam contrastirende üppige Lebensweise seiner Bewohner und einen solchen Verfall der Klosterzucht zur Folge, daß sich Kaiser Friedrich I. deßwegen im Jahre 1161 bewogen fand, das Kloster sammt allen seinen Besitzungen dem Bischofe Conrad I. von Passau zu schenken, damit er dasselbe einer strengen geistlichen Zucht unterwerfe. Dieser fromme Kirchenfürst, welcher, wie es seine Pflicht forderte, die unter einer Reihe schwacher und unthätiger Abtissinnen, von welchen wir nichts als ihre Namen wissen, tief gesunkene Sittlichkeit der Klosterangehörigen schon längst gründlich reformiren wollte, gegen das Kloster aber, welches als Reichsstift sich seinen Anordnungen zu entziehen suchte, nicht streng einschreiten konnte, bat den Kaiser Friedrich I. wiederholt um Einverleibung desselben an sein Hochstift unter Hinweisung an die schon vor 200 Jahren durch Kaiser Otto II. gemachte Schenkung an Bischof Piligrin. Seine Bitte wurde ihm gewährt, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sich der Kaiser die Advokatie — das Schutzrecht — und die Investitur, d. i. das Recht der Bestätigung der gewählten Abtissinnen für sich und seine Nachfolger vorbehielt und daß jeder Bischof an den kaiserlichen Fiskus für die ge-

Digitized by Google

nannte Abtei jährlich die Königssteuer mit 40 Pfd. Regensburger Pfennig bezahlen mußte. Wahrscheinlich scheinen nun die Bischöfe mit dem Vermögen des Klosters nach ihrem Belieben und jedesmaligen Bedürfnisse geschaltet und gewaltet, dasselbe vielfach gedrückt und ihm eben nur so viele Einkünfte gelassen zu haben, als es zur Fortführung seiner Existenz unumgänglich nothwendig brauchte.

Demungeachtet scheinen die Bemühungen der Fürstbischöfe, die gesunkene Klosterzucht zu verbessern, keinen andauernden Erfolg gehabt zu haben, weßhalb sich 1193 Kaiser Heinrich VI. veranlaßt fand, das Kloster mit Verzichtleistung auf seine kaiserlichen Rechte und auf die Königssteuer dem Bischofe Wolfker, welcher ihm dafür das Landgut Mördingen in Schwaben überließ, sammt allen seinen Besitzungen auf ewige Zeiten zu übertragen. Dadurch kam nun Niedernburg und mit ihm das Land der Abtei, welches fortan den Hauptbestandtheil des fürstlich passauischen Territoriums bildet, vollends und für immer unter die Gewalt der Bischöfe, welche dessen Einkünfte größtentheils an sich zogen und sowohl dadurch, als auch durch Kriegszeiten und andere ungünstige Ereignisse sank der Wohlstand des Klosters dergestalt, daß ihm Bischof Wolfker im Jahre 1198 die böhmische Mauth wieder überlassen mußte, um von den Erträgnissen derselben die nöthige Kleidung und Nahrung für die Nonnen anschaffen zu können und daß das Kloster wegen Armuth keine Abtissin mehr unterhalten konnte, weßhalb die letzte Abtissin Heilka 1198 suspendirt werden mußte, worauf bis zum Jahre 1500 nur mehr Dechantinnen vorstanden.

Bischof Wolfker und seine Nachfolger Poppo und Mangold begnügten sich aber nicht mit der kaiserlichen Schenkung Niedernburgs, sondern bewarben sich auch um die oberhirtliche Bestätigung des Patronatsrechtes über den Convent, welche ihnen auch Papst Innocenz III. durch Bullen von den Jahren 1200, 1204 und 1214 ertheilte.

Der erbarmungswürdige Zustand des Klosters mußte endlich das Mitleid der Bischöfe und des Domkapitels erregt haben, denn in einer Urkunde vom Jahre 1221 bekennt Bischof Gebhard offen, daß er es für seine Pflicht halte, für das ihm unmittelbar unterworfene Niedernburg väterlich zu sorgen, weil er durch den Besitz desselben einen großen Zuwachs an Vortheilen und Ansehen gewonnen habe, weßhalb er demselben mehrere Landgüter und 1227 auch einen Weinberg bei Königstetten in Oesterreich schenkte, wofür die Nonnen jährlich einen feierlichen Seelengottesdienst in ihrer Kirche für ihn abhalten mußten. Ferner überließ er ihnen 1224 das Burgrecht über den untern Theil der Stadt, gemäß welchem die Besitzer sämmtlicher dort erbauter Häuser, von welchen aber in der betreffenden Urkunde nur 8 namentlich angeführt werden, dem Kloster eine bestimmte jährliche Abgabe ent-

Digitized by Google

richten mußten. Der mit der Erhebung dieser Abgabe beauftragte Diener des Klosters wurde „purchscherge“ genannt *).

Bischof Rudeger, ebenfalls ein großer Wohlthäter der armen Klosterfrauen, schenkte ihnen 1236 mehrere Zehnten bei Hauzenberg und Hals, damit sie davon die benöthigten Fische für sich und die Priester, welche in der Klosterkirche den Gottesdienst zu besorgen hatten, kaufen konnten.

Derselbe Bischof überließ ihnen auch zur Verbesserung ihrer Einkünfte 1238 den zehnten Theil aller von den Unterthanen im Lande der Abtei zu entrichtenden Steuern, wenn dieselben den Betrag von 10 Talenten überstiegen, weil die Klosterfrauen die Kosten zur Erneuerung der wegen ihres hohen Alters sehr baufällig gewordenen Klosterkirche nicht aufbringen konnten, so erlaubte ihnen Bischof Rudeger 1244, durch einen Dekan in der ganzen Diözese Passau eine Beisteuer zum Kirchenbau einsammeln zu lassen. Bischof Otto gab ihnen auch 1264 viele Güter in den Pfarreien Griesbach und Hauzenberg.

Auch das Domkapitel, dessen Mitglieder manche Verwandte im Kloster haben mochten, unterstützten dasselbe nach Kräften. Im 13. und 14. Jahrhunderte kommen viele solche Schenkungen von Domherren an Gütern, Weinbergen, Zehnten und baarem Gelde an das Kloster vor, deren spezielle Angabe für unsere Leser zu uninteressant und ermüdend wäre. Aus einer solchen Schenkungsurkunde vom Jahre 1204 erfahren wir, wie wohlfeil die Lebensmittel zur damaligen Zeit, wie groß aber auch die Abgaben waren, welche damals die Unterthanen leisten mußten. So hatte z. B. der Besitzer eines Hofes in der Ortschaft Hungerberg bei Hauzenberg jährlich an das Domcapitel zu entrichten: den dritten Theil aller Erträgnisse an Feldfrüchten, ein gemästetes Schwein nach öffentlicher Schätzung im Werthe zu 60 Pfennigen; 3 Frischlinge, jedes auf 12 Pfennige geschätzt; 3 Gänse, 6 Hühner und 150 Eier **).

Im Jahre 1262 erhielt das Kloster auf Verwendung des Bischof Otto die Mauthfreiheit seiner Viktualien im ganzen Herzogthume Bayern.

In Folge dieser reichlichen Zuflüsse hatte Niedernburg kaum angefangen, sich wieder einigermassen zu erholen, als mit dem Ende des 13. und dem Anfange des 14. Jahrhunderts eine Reihe von Unglücksfällen über dasselbe hereinbrach, welche es an den Rand des Verderbens zu bringen drohten.

Im Jahre 1285 wurde das Kloster durch eine große Feuersbrunst total zerstört und mußte sogar im Bisthume Freising um Brandsteuer bitten. (Seyffert.)

---

*) Noch 1772 besaß das Kloster das Burgrecht über alle von der Marchgasse (Marktgasse) abwärts bis zum Ende der Stadt gelegenen Häuser.

**) Mon. Boic. XXIX. 2. pag. 170.

Digitized by Google

Der äußerst strenge Winter des Jahres 1288 hatte ein solches Mißjahr zur Folge, daß selbst die Adeligen Haberbrod essen mußten und im Kloster große Noth herrschte. (Seyffert.)

Das zu jener Zeit allgemein herrschende Faustrecht brachte dem Kloster großen Schaden. Die Bischöfe von Passau hatten, obwohl sie seine Schirmherren waren, nicht immer die Macht, dasselbe gegen die Räubereien und Bedrückungen der benachbarten Edelleute zu schützen, welche auf ihren festen Schlössern den Drohungen der Fürstbischöfe nur Hohn entgegensetzten. Dieselben sahen sich daher sehr oft genöthigt, wenn die weltlichen Waffen nicht ausreichten, zu den damals viel wirksameren geistlichen Waffen zu greifen und über die Schuldigen den Kirchenbann zu verhängen, so wie auch die Hilfe der benachbarten bayrischen und österreichischen Herzoge anzusprechen. So wurde 1244 ein mächtiger Ritter, Wilhelm von Schönanger, dessen Besitzungen an die Güter der Herren von Hals gränzten, ein gefürchteter Ruhestörer und gefährlicher Feind der Frauen in Niedernburg, durch Beihilfe des Herzogs Otto von Bayern gezwungen, seine beiden Burgen Bärnstein und Alt-Angerberch dem Bischofe Rudiger zu übergeben, welcher sie sofort zerstören ließ. Außerdem mußte er noch seine beiden Söhne dem genannten Herzoge und Bischofe als Geißeln auf 3 Jahre ausliefern und dem Kloster die ihm geraubten Besitzungen und Unterthanen zurückstellen.

Auch die Herren von Hals scheinen es nicht verschmäht zu haben, dem Kloster Schaden zuzufügen, weil 1246 Albert von Hals durch Vermittlung seines Vetters Burckard von Weyarn für alle Beleidigungen und Schäden, welcher sich sein Bruder Alram von Hals gegen die Klosterfrauen schuldig gemacht hatte, von denselben Verzeihung erhielt unter dem Versprechen, in Zukunft dem Kloster in Allem seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Bei dem ersten Aufruhre der Bürger von Passau gegen Bischof Bernhard im Jahre 1298, welcher eine Beschießung der Stadt vom Oberhause, damals St. Georgsburg genannt, mit großen steinernen Kugeln und brennenden Falken zur Folge hatte, welche mittelst großer Wurfmaschienen auf die Häuser und Straßen herabgeschleudert wurden, muß auch das Kloster Niedernburg, obschon es sich nicht im Geringsten an dem Streite betheiligt hatte, bedeutend gelitten haben, weil die Bürger nach gedämpfter Rebellion eine Summe von 300 Pfund passauer Pfennige zur Reparatur der Klostergebäude bezahlen mußten.

Im Anfange des nun folgenden 14. Jahrhunderts finden wir Niedernburg noch fortwährend in sehr bedrängten Umständen. Im Jahre 1303 durften die Klosterfrauen in Folge einer Verordnung Bischofs Bernhards so lange keine Novizinnen mehr aufnehmen, bis nicht ihre Schulden völlig abbezahlt worden seyen, und 1309 mußte Armuths halber die Mauth des

Digitized by Google

Klosters zu Fürholz an den Ritter Christian von Urleinsberg für 10 Pfd. passauer Pfennige versetzt werden *).

1311 war die deutsche Königin Elisabeth in Passau und verlieh bei dieser Gelegenheit dem Kloster einen Schutzbrief, beschenkte es auch sonst reichlich und bewog auch den damals ebenfalls in Passau anwesenden Herzog Friedrich von Oesterreich, daß er den Nonnen die Mauthfreiheit in Oesterreich für 50 Carraden (Fuder) Wein ertheilte.

1314 erbaute Christian von Urleinsberg eine Kapelle des hl. Jakob in Niedernburg, stiftete dabei zu seinem Andenken ein Beneficium mit einem eigenen Kaplane und dotirte es mit mehrern Gütern, baarem Gelde und einem Hause in der Ilzstadt.

1340 wollte oder konnte der Convent von Niedernburg den 4 Capläanen, welche den Gottesdienst in der Klosterkirche zu verrichten hatten, ihre von Alters her gebräuchliche Pfründe nicht verabfolgen, weßhalb dieselben darüber bei dem Bischof Albert Klage stellten, welcher durch Schiedsrichter den Streit zu Gunsten der Kapläne schlichtete. Um diese Zeit war das Kloster so arm, daß es das Sakrarium in der Klosterkirche, welches vor Alter baufällig war, nicht aus eigenen Mitteln restauriren konnte, weßhalb Bischof Albert für alle Besucher der Kirche, welche zum Baue beisteuerten, einen Ablaß ausschrieb.

1348 wurden die Bewohner des Klosters durch ein starkes Erdbeben in Schrecken gesetzt, welches die ganze Stadt erschütterte, die Pfarrkirche St. Paul nebst vielen Häusern bedeutend beschädigte und den Einsturz des Oratoriums in der Klosterkirche St. Nikola verursachte. In Niedernburg selbst scheint dieses Erdbeben — das einzige größere, dessen die Annalen der Stadt Passau erwähnen, — keinen namhaften Schaden verursacht zu haben, weil außerdem gewiß urkundliche Nachrichten darüber vorhanden wären. Die unmittelbar darauf folgende Pest, welche in Passau den dritten Theil der Einwohnerschaft wegraffte, verursachte gewiß auch eine große Sterblichkeit unter den Klosterfrauen von Niedernburg.

Bei dem zweiten großen Aufruhre der Bürger von Passau im Jahre 1367, welcher mit ihrer gänzlichen Niederlage und bleibenden Unterwerfung unter ihre geistlichen Fürsten endigte, blieb das Kloster unbeschädigt, erlitt aber dadurch einen bedeutenden, wiewohl nur temporären Verlust an seinen Einkünften.

---

*) Das altpassauische Dynastengeschlecht der Urleinsberger, dessen in alten Urkunden häufig erwähnt wird, war um Waldkirchen und Röhrnbach begütert. Ihr Wappen zeigt 2 von oben links nach unten rechts laufende weiße Balken im rothen Felde. Seibold von Urleinsberg war 1322 bei der Schlacht bei Mühldorf mit Bischof Albert I. auf der Seite Friedrichs des Schönen und erhielt für daselbst geleistete Dienste 100 Pfd. Pfennige.

Digitized by Google

Im Jahre 1373 brachte es den großen Franenwald bei Hauzenberg an sich, und 1374 blieb es von den außerordentlichen Abgaben, welche der römische Hof von den deutschen Bisthümern und Klöstern eintrieb, nicht verschont, sondern mußte an denselben zweimal eine Steuer, jedesmal zu 24 Goldgulden bezahlen.

Obschon in den nachfolgenden stürmischen Zeiten, wo oft 2, einmal sogar 3 Bischöfe von Passau zu gleicher Zeit erwählt wurden, welche sich gegenseitig in der Herrschaft zu behaupten suchten, die Bürger noch mehrmalige, wiewohl stets vergebliche Versuche machten, die fürstbischöfliche Herrschaft abzuschütteln, wußte Niedernberg, wiewohl am Herde der Unruhen gelegen, durch kluges Benehmen sich stets von denselben fern zu halten.

Mit dem Anfange des 15. Jahrhunderts kamen endlich wieder bessere Zeiten für unser Kloster, indem dasselbe sich um diese Zeit durch weise Sparsamkeit und kluge Benützung der Umstände wieder zu einem bedeutenden Wohlstande emporgeschwungen hatte. Es besaß damals viele zinsbare Güter in den Pfarreien Griesbach, Hauzenberg, Heining, Hutthurn, Ilz, Kellberg, Obernzell, Perlesreuth, Straßkirchen, Tiefenbach, Vilshofen und Waldkirchen, so wie auch im Mühl- und Hausruckkreise; die Höfe zu Lidau und Erlau, den Donauhof gegenüber von Heining; viele und große Waldungen bei Hauzenberg; das große sogenannte Burgholz außerhalb Grubweg; das Bräuhaus und die Ueberfuhr zu Landshag bei Aschau; viele Weinberge in Ober- und Unteröstereich; die Mauth in Ilz und am Ortthore zu Passau nebst der Ueberfahrt daselbst; das Grund- oder Burgrecht über alle Häuser im untern Theile der Stadt Passau; endlich noch viele Zehnten, Häuser, Capitalien und Stiftungen ꝛc. Nach vorliegenden gleichzeitigen Urkunden hatte das Kloster am Anfange des 15. Jahrhunderts: eine Dechantin (**decanissa**), Kellnerin, Rentenverwalterin (**cameraria**), Sakristanin, (**custodissa**), Priorin, 24 bis 25 Klosterfrauen und mehrere Domizellarfrauen. Von Klosterbeamten kommen vor: ein Klosterrichter oder Probst (**praepositus abbatiae**), Mauthner (**mutarius**), Förster (**forestarius**), Almosenier (**eleomosynarius**), Kastner (**granarius**) und Brümeister (**magister cerevisiae**). Die Dienerschaft bestand aus einem Mundschenk (**pincerna**), Mundbäcker, Küchenmeister (**magister coquinae**), Tafeldecker (**coenator vasorum**), Badmeister (**balneator**), Zimmerheizer (**calefactor**), 2 Gärtner und 40 Dienstboten. Zur Besorgung des Gottesdienstes in den 2 Klosterkirchen und Nebenkapellen, dann der übrigen priesterlichen Funktionen, indem das Kloster pfarrliche Rechte über alle seine Angehörigen besaß, waren 4 Kapläne und ein Beichtvater angestellt, welcher früher aus dem Kloster Niederaltaich, später aber aus dem Kloster Kremsmünster genommen wurde. Es ergibt sich daraus, daß das Kloster damals ein bedeutendes Einkommen gehabt haben mußte, um ein so zahl-

Digitized by Google

reiches Personal ernähren zu können. Es scheint auch eine Schule oder Erziehungsanstalt daselbst bestanden zu haben, weil der Klostermauthner an bestimmten Festtagen Stricke und Bälle zu den Spielen der Knaben liefern mußte *). Aus derselben Urkunde ersehen wir auch, daß die Nonnen nicht unterließen, von ihrem Ueberflusse auch den Armen reichliche Gaben zu spenden.

Die Klosterzucht scheint aber nicht ganz tadellos gewesen und die Clausur nichts weniger als streng gehalten worden zu seyn, weil die Nonnen oft die Erlaubniß erhielten, auszugehen und ihre Freunde zu besuchen, und weil nach vorliegender Urkunde vom Jahre 1426 die Dechantin Anna von Ramsberg wegen schlechter Aufführung mehrer Klosterangehörigen die Verzeihung des darüber sehr erzürnten Bischofes Leonhard anflehen und Besserung für die Zukunft angeloben mußte. Dessenungeachtet fand sich der genannte Bischof um das Jahr 1440 zu einer großen Visitation und Reformation des Klosters bemüßigt, welche die Nonnen anfangs nicht leiden wollten; sie mußten sich aber dazu bequemen, als ihnen wegen ihres Widerstandes alle ihre Renten und Einkünfte gesperrt wurden **). An den Festtagen fanden große Gastmähler im Kloster statt, bei welchen große Quantitäten von Wein und Meth (medo) consumirt und zu welchen auch auswärtige Gäste eingeladen wurden.

In Passau herrschte um diese Zeit eine große Angst vor den Einfällen der Hussiten, und die Kriegsrüstungen zur Bekämpfnng derselben verursachten der Stadt bedeutende Kosten, zu welchen auch das Kloster Niedernburg beitragen mußte. Das Fürstenthum Passau blieb jedoch durch die natürliche Bormauer, welche die damals noch fast ganz unwegsamen Gebirge an der böhmischen Grenze bildeten, von einem Besuche dieser barbarischen Gäste glücklich verschont.

Eine große Belästigung für das Kloster war die Einführung einer bisher in Passau unbekannten, vom Bischof Georg 1412 ausgeschriebenen Steuer, gemäß welcher jeder hochstiftige Unterthan von jedem Pfunde 6 Pfennige, mithin den 40sten Theil seines Vermögens bezahlen mußte. Jeder mußte seinen Vermögensstand eidlich angeben und Niemand war von der Entrichtung dieser, zur Bezahlung der während der letzten bürgerlichen Unruhen gemachten Schulden bestimmten Steuer befreit, als die Domherrn und Dombedienstete, die Bürger von Ilz wegen einer erst kurz zuvor erlittenen Feuersbrunst und Alle, welche nicht über 5 Pf. Pfennige im Vermögen hatten. Niedernburg war nicht steuerfrei, sondern hatte eine beträchtliche Summe zu bezahlen. Einen Ersatz dafür gewährte ihm die im Jahre 1450 vom Bischof Leonhard ausgewirkte Erlaubniß, seinen aus den Wein-

*) Mon. Boic. XXVIII. 2. pag. 507.

**) Bericht und Auskunft ꝛc. Cap. III. Mst.

Digitized by Google

bergen in Oesterreich gekelterten Wein in der Stadt Passau öffentlich ausschenken zu dürfen.

Im Jahre 1484 verlieh Papst Innocenz VIII. auf Empfehlung Kaiser Friedrich III. dem Kloster die Stadtpfarrei zu Gmunden am Traunsee.

Das Jahr 1500 machte eine wichtige Epoche in der Geschichte von Niedernburg, denn in diesem Jahre hatte dasselbe die große Freude, daß seine Dechantin Ursula von Schönstein vom Papste Alexander IV. zur Abtissin erhoben und im folgenden Jahre vom Bischof Wigileus im Beisein vieler Prälaten und vornehmer Gäste feierlich als soche geweiht wurde, nachdem seit fast 300 Jahren in Niedernburg nur Dechantinen regirt hatten.

Diese Abtissin hat die Klostergebäude mit Ausnahme der Kirche von Grund aus neu aufgeführt *) und verschönert. Während des Baues sollen die Klosterfrauen das Schloß Niederhaus bewohnt haben.

Die große Ueberschwemmung im Jahre 1501, von welcher noch jetzt viele Gedenktafeln in Passau existiren, verursachte dem Kloster bedeutenden Schaden.

1527 mußte das Kloster wieder eine bedeutende Summe zur Ausrüstung und Verpflegung der Reichstruppen gegen die Türken beitragen, auch zur Bewirthung Kaiser Carl V. 1532 nebst 6000 Mann, welcher 3 Tage in Passau blieb, mußte das Kloster beitragen. Einen Ersatz dafür gewährte die im Jahre 1567 gemachte Acquisition eines wunderthätigen Gnadenbildes, welches einen großen Zulauf von Andächtigen veranlaßte und dem Kloster eine ergiebige Einnahmsquelle an frommen Opfergaben der Gläubigen eröffnete. Die Tradition sagt darüber folgendes:

Im genannten Jahre hatte Bernhard Schwarz, ein passauischer Domherr, dieses Madonnenbild in Augsburg verfertigen und der Künstler dasselbe auf ein Schiff bringen lassen, in der Absicht, es am folgenden Tage nach Passau mitzunehmen. Bei nächtlicher Weile aber in Regensburg machte sich das Schiff vom Ufer los, und fuhr auf der Donau herab bis nach Passau, wo es am Ortthor landete. Es waren eben damals fremde Soldaten in Passau am Ufer gegenwärtig, welche dieses Schiff, das sie für leer hielten, zu wiederholtenmalen vom Ufer weg in die Donau hinausstießen. Das Schiff ließ sich aber dadurch nicht abhalten, sondern schwamm immer wieder dem Ufer zu. Einige anwesende Schiffleute, welchen diese ungewöhnliche Erscheinung auffiel, untersuchten das Schiff und fanden darin das genannte Marienbild, welches sie sofort der Abtissin Kunigunde von

*) Das Grabmal des Baumeisters Georg Blümel mit der Inschrift: anno 1509 Georgius Blüemel has aedes renovavit und 3 in den Stein eingehauenen Blumen, ist 1807 bei Gelegenheit der Demolirung eines Theiles der Klostergebäude zerstört worden.

Digitized by Google

Puechberg *) zu Niedernburg anzeigten, zu deren Gebiet damals das Ufer am Ort gehörte. Dieselbe hat dieses Bild mit großen Freuden in ihr Kloster bringen und in die Hauptkirche oberhalb der Sakristei im Chore der Nonnen, dem Betstuhle der Abtissin gegenüber, auf ein Gesims setzen lassen. Allein in der Nacht verschwand das Bild von seinem Platze und wurde am folgenden Tage im sogenannten Langhause auf einer kleinen Mauer stehend gefunden. Diese freiwillige Versetzung des Bildes wiederholte sich viermal, obschon man dabei, um sich von der Wahrheit derselben zu überzeugen, Wache halten ließ, mit großer Bewunderung und häufigem Zulauf des Volkes. Auch wirkte dasselbe mehrere Wunder, die zwar anfänglich schlecht geglaubt wurden, so daß es schon an dem war, daß das Bild wieder abgeschafft werden sollte. Hierauf aber hat dasselbe gar angefangen zu wachsen, und mußte das weiße Kleid des Jesukindes, wegen fortwährendem Wachsen des Bildes mehrmals erneuert werden.

Im Jahre 1600 hat ein böhmischer Graf und Oberst, Namens Balthron durch Anrufung dieses Gnadenbildes seine Gesundheit wieder erlangt und zur Bewahrung desselben einen schön bemalten hölzernen Kasten machen lassen. Anno 1625 hat Adam Scheer, Rathsburger zu Passau, einen Altar dazu verfertigen lassen, auf welchem täglich Messe gelesen wurde. Auch eine fromme Dame, Katharina von Neuhaus, geb. Gräfin von Montfort, hat das Bild mit einer köstlichen Kleidung und vergoldeter Krone und Scepter zieren lassen. Diese heilige Statue ist sofort in kurzer Zeit also gewachsen, daß sie anfing, mit der Krone oben an den Kasten anzustoßen und endlich sogar aus demselben hervorzuragen. Auch an Schwere hat dieselbe fortwährend zugenommen, denn als sie 1659 Graf Martiniz, Domherr zu Passau, auf einen neuen Altar stellen ließ, konnten sie mehrere Männer nur mit Mühe von der Stelle heben, während sie vor 92 Jahren eine einzige Magd mit Leichtigkeit über 300 Schritte weit vom Ufer am Ort bis ins Kloster Niedernburg getragen hat. Der Kloster-Beichtvater, P. Gotthard Freyd, Benediktiner von Kremsmünster, welcher um das Jahr 1664

*) Diese Abtissin, eine der lobenswürdigsten Niedernburgs, stammte aus dem uralten passauischen Rittergeschlechte der Puechberger, die 3 silberne Halbmonde im blauen Felde in ihrem Wappen führten und zu Ende des 16. Jahrhunderts ausstarben. Sie saßen beinahe 500 Jahre hindurch auf ihrer Burg bei Wolfstein, deren Ruinen noch heut zu Tage sichtbar sind und waren nach den Halfern die mächtigsten unter den Ritter-Geschlechtern des untern bayrischen Waldes. Die genannte Abtissin regierte 37 Jahre und vergrößerte das Klostergebäude. Ihr seit 1772 verloren gegangenes schönes Epitaphium wurde vom Verfasser kürzlich in einem Kuhstalle in wohlerhaltenem Zustande aufgefunden, und befindet sich gegenwärtig im Domkreuzgange zu Passau, wohin es auf Anordnung Seiner bischöflichen Gnaden gebracht wurde.

Digitized by Google

Eine einzige Straße — wenn man nämlich einen aus neben einander gelegten behauenen Baumstämmen gebildeten Weg so nennen kann — der goldene Steig, via aurea, genannt, zog sich von der Ilzstadt über Salzweg, Leoprechting, Großtannensteig, Waldkirchen, Erlauzwiesel und Fürholz bis an die böhmische Gränze.

Das Kloster Niedernburg, welches, wie schon oben bemerkt wurde, von allen Waaren, welche auf diesem Wege mittelst Saumrossen nach Böhmen gebracht wurden, einen Zoll erhob und zu diesem Zwecke am Ortthore, in Ilz und in Fürholz eigene Mauthstätten besaß, hatte die Verpflichtung, für die Erhaltung dieses Weges und der Brücken bis an die Gränze seines Territoriums zu sorgen. Demungeachtet muß derselbe gefährlich genug gewesen seyn, weil den Besitzern von Saumrossen, welchen auf diesem Steige ein Pferd verunglückte; dafür 7 Schillinge weniger 10 dl. vergütet werden mußten, jedoch nur wenn der Verlust bei Tageszeit statt fand, verlor er das Pferd zur Nachtszeit, so hatte er auf keine Vergütung Anspruch *). Die reisenden Kaufleute mußten sich das Geleit der Ritter, durch deren Gebiet der Weg führte, mit schwerem Gelde erkaufen und waren auch dann noch nicht vor Beraubung sicher. Bei den damaligen Zeiten des Faustrechts kam es nicht selten vor, daß die Reisenden auf diesem einsamen unwirthlichen Pfade von Raubrittern angefallen und ausgeplündert wurden. So wurden z. B. im Jahre 1366 Salzburger Handelsleute auf dem goldenen Steige von Otto dem Chrafft gewaltsam überfallen und ihre Waaren nach der Veste Wildenstein geschleppt, jedoch durch die Bemühungen des Stadtrichters Andreas Haller zu Passau wieder freigegeben. Im Jahre 1393 wurde ein Landrichter der Abtei, Peter Paschinger, welcher sich an einem vom Ritter Hennsel von Wiesen (jetzt Großwiesen bei Röhrnbach, wo früher eine Burg stand) an Prager-Kaufleuten begangenen Straßenraube heimlich betheiligt und mehrere geraubte Waaren an sich gebracht hatte, deßwegen prozessirt und zum Tode verurtheilt, jedoch zur Einsperrung in die Veste Niederhaus begnadigt **).

Eine Zierde des Klosters war dessen 3te Abtissin Gisela, Schwester Kaiser Heinrichs II. und Gemahlin Stephans, des ersten christlichen Königs von Ungarn. Nach dem Tode ihres Gemahles von dessen Nachfolger unwürdig behandelt und verfolgt, zog sie sich im Jahre 1045 in die stillen Mauern des Klosters Niedernburg zurück, wo sie als Abtissin nach 50jähriger, segensvoller Regierung, im Rufe der Heiligkeit am 7. Mai 1095 starb. Ihrem mächtigen Einflusse auf ihren Gemahl ist es hauptsächlich zu verdanken, daß das barbarische Volk der Ungarn seine bisherige Wildheit

*) Monum. Boic. XXVIII. 2. pag. 511.

**) Nach vorliegenden Urkunden im magistratischen Archive.

Digitized by Google

ablegte und sich unter das milde Joch des Christenthumes schmiegte. Es ist geschichtlich hergestellt, daß ihr noch gegenwärtig vorhandenes Grab in Niedernburg noch lange Zeit häufig von den neubekehrten Ungarn besucht wurde, um an demselben ihre Andacht zu verrichten.

Unter ihrer Regierung kam ein armenischer Erzbischof, Georgius genannt, aus dem fernen Asien in die Gegend von Passau, wahrscheinlich von dem Rufe der frommen Königswittwe angezogen, wo er, von der Welt zurückgezogen, in freiwilliger Armuth ein einsiedlerisches Leben führte und nach seinem 1093 am 24. September Mittags während einer großen Sonnenfinsterniß erfolgten Tode, in der Klosterkirche von Niedernburg begraben wurde. Sein vor dem Dreifaltigkeitsaltare gewesenes Grabmal ist bei dem großen Brande von 1662, welcher so viele der ältesten und merkwürdigsten Denkmäler in Passau vernichtete, zu Grunde gegangen, doch hieß noch im vorigen Jahrhunderte ein Brunnen im Kloster der Georgiusbrunnen.

Diese ehrwürdige Vorsteherin Gisela, welche ein Alter von 100 Jahren erreicht haben soll, starb unter der Regierung des Bischofes Ulrich I., welcher ebenfalls in einem Alter von 105 Jahren gestorben ist. Unter ihr stand das Kloster in seiner höchsten Blüthe, welcher aber, wie wir sogleich sehen werden, durch seine eigene Schuld eine desto tiefere Verarmung nachfolgte.

Die reichen Einkünfte nämlich, deren sich Niedernburg durch die Gunst der Kaiser und die ansehnlichen Schenkungen frommer Wohlthäter erfreute, hatten im Laufe des folgenden Jahrhunderts eine mit dem früheren einfachen und beschaulichen Klosterleben seltsam contrastirende üppige Lebensweise seiner Bewohner und einen solchen Verfall der Klosterzucht zur Folge, daß sich Kaiser Friedrich I. deßwegen im Jahre 1161 bewogen fand, das Kloster sammt allen seinen Besitzungen dem Bischofe Conrad I. von Passau zu schenken, damit er dasselbe einer strengen geistlichen Zucht unterwerfe. Dieser fromme Kirchenfürst, welcher, wie es seine Pflicht forderte, die unter einer Reihe schwacher und unthätiger Abtissinnen, von welchen wir nichts als ihre Namen wissen, tief gesunkene Sittlichkeit der Klosterangehörigen schon längst gründlich reformiren wollte, gegen das Kloster aber, welches als Reichsstift sich seinen Anordnungen zu entziehen suchte, nicht streng einschreiten konnte, bat den Kaiser Friedrich I. wiederholt um Einverleibung desselben an sein Hochstift unter Hinweisung an die schon vor 200 Jahren durch Kaiser Otto II. gemachte Schenkung an Bischof Piligrin. Seine Bitte wurde ihm gewährt, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß sich der Kaiser die Advokatie — das Schutzrecht — und die Investitur, d. i. das Recht der Bestätigung der gewählten Abtissinnen für sich und seine Nachfolger vorbehielt und daß jeder Bischof an den kaiserlichen Fiskus für die ge-

Digitized by Google

nannte Abtei jährlich die Königssteuer mit 40 Pfd. Regensburger Pfennige bezahlen mußte. Wahrscheinlich scheinen nun die Bischöfe mit dem Vermögen des Klosters nach ihrem Belieben und jedesmaligen Bedürfnisse geschaltet und gewaltet, dasselbe vielfach gedrückt und ihm eben nur so viele Einkünfte gelassen zu haben, als es zur Fortführung seiner Existenz unumgänglich nothwendig brauchte.

Demungeachtet scheinen die Bemühungen der Fürstbischöfe, die gesunkene Klosterzucht zu verbessern, keinen andauernden Erfolg gehabt zu haben, weßhalb sich 1193 Kaiser Heinrich VI. veranlaßt fand, das Kloster mit Verzichtleistung auf seine kaiserlichen Rechte und auf die Königssteuer dem Bischofe Wolfker, welcher ihm dafür das Landgut Mördingen in Schwaben überließ, sammt allen seinen Besitzungen auf ewige Zeiten zu übertragen. Dadurch kam nun Niedernburg und mit ihm das Land der Abtei, welches fortan den Hauptbestandtheil des fürstlich passauischen Territoriums bildete, vollends und für immer unter die Gewalt der Bischöfe, welche dessen Einkünfte größtentheils an sich zogen und sowohl dadurch, als auch durch Kriegszeiten und andere ungünstige Ereignisse sank der Wohlstand des Klosters dergestalt, daß ihm Bischof Wolfker im Jahre 1198 die böhmische Mauth wieder überlassen mußte, um von den Erträgnissen derselben die nöthige Kleidung und Nahrung für die Nonnen anschaffen zu können und daß das Kloster wegen Armuth keine Abtissin mehr unterhalten konnte, weßhalb die letzte Abtissin Heilka 1198 suspendirt werden mußte, worauf bis zum Jahre 1500 nur mehr Dechantinnen vorstanden.

Bischof Wolfker und seine Nachfolger Poppo und Mangold begnügten sich aber nicht mit der kaiserlichen Schenkung Niedernburgs, sondern bewarben sich auch um die oberhirtliche Bestätigung des Patronatsrechtes über den Convent, welche ihnen auch Papst Innocenz III. durch Bullen von den Jahren 1200, 1204 und 1214 ertheilte.

Der erbarmungswürdige Zustand des Klosters mußte endlich das Mitleid der Bischöfe und des Domkapitels erregt haben, denn in einer Urkunde vom Jahre 1221 bekennt Bischof Gebhard offen, daß er es für seine Pflicht halte, für das ihm unmittelbar unterworfene Niedernburg väterlich zu sorgen, weil er durch den Besitz desselben einen großen Zuwachs an Vortheilen und Ansehen gewonnen habe, weßhalb er demselben mehrere Landgüter und 1227 auch einen Weinberg bei Königstetten in Oesterreich schenkte, wofür die Nonnen jährlich einen feierlichen Seelengottesdienst in ihrer Kirche für ihn abhalten mußten. Ferner überließ er ihnen 1224 das Burgrecht über den untern Theil der Stadt, gemäß welchem die Besitzer sämmtlicher dort erbauter Häuser, von welchen aber in der betreffenden Urkunde nur 8 namentlich angeführt werden, dem Kloster eine bestimmte jährliche Abgabe ent-

Digitized by Google

richten mußten. Der mit der Erhebung dieser Abgabe beauftragte Diener des Klosters wurde „purchscherge“ genannt *).

Bischof Rudeger, ebenfalls ein großer Wohlthäter der armen Klosterfrauen, schenkte ihnen 1236 mehrere Zehnten bei Hauzenberg und Hals, damit sie davon die benöthigten Fische für sich und die Priester, welche in der Klosterkirche den Gottesdienst zu besorgen hatten, kaufen konnten.

Derselbe Bischof überließ ihnen auch zur Verbesserung ihrer Einkünfte 1238 den zehnten Theil aller von den Unterthanen im Lande der Abtei zu entrichtenden Steuern, wenn dieselben den Betrag von 10 Talenten überstiegen, weil die Klosterfrauen die Kosten zur Erneuerung der wegen ihres hohen Alters sehr baufällig gewordenen Klosterkirche nicht aufbringen konnten, so erlaubte ihnen Bischof Rudeger 1244, durch einen Dekan in der ganzen Diözese Passau eine Beisteuer zum Kirchenbau einsammeln zu lassen. Bischof Otto gab ihnen auch 1264 viele Güter in den Pfarreien Griesbach und Hauzenberg.

Auch das Domkapitel, dessen Mitglieder manche Verwandte im Kloster haben mochten, unterstützten dasselbe nach Kräften. Im 13. und 14. Jahrhunderte kommen viele solche Schenkungen von Domherren an Gütern, Weinbergen, Zehnten und baarem Gelde an das Kloster vor, deren spezielle Angabe für unsere Leser zu uninteressant und ermüdend wäre. Aus einer solchen Schenkungsurkunde vom Jahre 1204 erfahren wir, wie wohlfeil die Lebensmittel zur damaligen Zeit, wie groß aber auch die Abgaben waren, welche damals die Unterthanen leisten mußten. So hatte z. B. der Besitzer eines Hofes in der Ortschaft Hungerberg bei Hauzenberg jährlich an das Domcapitel zu entrichten: den dritten Theil aller Erträgnisse an Feldfrüchten, ein gemästetes Schwein nach öffentlicher Schätzung im Werthe zu 60 Pfennigen; 3 Frischlinge, jedes auf 12 Pfennige geschätzt; 3 Gänse, 6 Hühner und 150 Eier **).

Im Jahre 1262 erhielt das Kloster auf Verwendung des Bischof Otto die Mauthfreiheit seiner Viktualien im ganzen Herzogthume Bayern.

In Folge dieser reichlichen Zuflüsse hatte Niedernburg kaum angefangen, sich wieder einigermassen zu erholen, als mit dem Ende des 13. und dem Anfange des 14. Jahrhunderts eine Reihe von Unglücksfällen über dasselbe hereinbrach, welche es an den Rand des Verderbens zu bringen drohten.

Im Jahre 1285 wurde das Kloster durch eine große Feuersbrunst total zerstört und mußte sogar im Bisthume Freising um Brandsteuer bitten. (Seyffert.)

---

*) Noch 1772 besaß das Kloster das Burgrecht über alle von der Marchgasse (Marktgasse) abwärts bis zum Ende der Stadt gelegenen Häuser.

**) Mon. Boic. XXIX. 2. pag. 270.

Digitized by Google

Der äußerst strenge Winter des Jahres 1286 hatte ein solches Mißjahr zur Folge, daß selbst die Adeligen Haberbrod essen mußten und im Kloster große Noth herrschte. (Seyffert.)

Das zu jener Zeit allgemein herrschende Faustrecht brachte dem Kloster großen Schaden. Die Bischöfe von Passau hatten, obwohl sie seine Schirmherren waren, nicht immer die Macht, dasselbe gegen die Räubereien und Bedrückungen der benachbarten Edelleute zu schützen, welche auf ihren festen Schlössern den Drohungen der Fürstbischöfe nur Hohn entgegensetzten. Dieselben sahen sich daher sehr oft genöthigt, wenn die weltlichen Waffen nicht ausreichten, zu den damals viel wirksameren geistlichen Waffen zu greifen und über die Schuldigen den Kirchenbann zu verhängen, so wie auch die Hilfe der benachbarten bayrischen und österreichischen Herzoge anzusprechen. So wurde 1244 ein mächtiger Ritter, Wilhelm von Schönanger, dessen Besitzungen an die Güter der Herren von Hals gränzten, ein gefürchteter Ruhestörer und gefährlicher Feind der Frauen in Niedernburg, durch Beihilfe des Herzogs Otto von Bayern gezwungen, seine beiden Burgen Bärnstein und Alt-Angerberch dem Bischofe Rudiger zu übergeben, welcher sie sofort zerstören ließ. Außerdem mußte er noch seine beiden Söhne dem genannten Herzoge und Bischofe als Geißeln auf 3 Jahre ausliefern und dem Kloster die ihm geraubten Besitzungen und Unterthanen zurückstellen.

Auch die Herren von Hals scheinen es nicht verschmäht zu haben, dem Kloster Schaden zuzufügen, weil 1246 Albert von Hals durch Vermittlung seines Vetters Burckard von Weyarn für alle Beleidigungen und Schäden, welcher sich sein Bruder Alram von Hals gegen die Klosterfrauen schuldig gemacht hatte, von denselben Verzeihung erhielt unter dem Versprechen, in Zukunft dem Kloster in Allem seinen Schutz angedeihen zu lassen.

Bei dem ersten Aufruhre der Bürger von Passau gegen Bischof Bernhard im Jahre 1298, welcher eine Beschießung der Stadt vom Oberhause, damals St. Georgsburg genannt, mit großen steinernen Kugeln und brennenden Falken zur Folge hatte, welche mittelst großer Wurfmaschienen auf die Häuser und Straßen herabgeschleudert wurden, muß auch das Kloster Niedernburg, obschon es sich nicht im Geringsten an dem Streite betheiligt hatte, bedeutend gelitten haben, weil die Bürger nach gedämpfter Rebellion eine Summe von 300 Pfund passauer Pfennige zur Reparatur der Klostergebäude bezahlen mußten.

Im Anfange des nun folgenden 14. Jahrhunderts finden wir Niedernburg noch fortwährend in sehr bedrängten Umständen. Im Jahre 1303 durften die Klosterfrauen in Folge einer Verordnung Bischofs Bernhards so lange keine Novizinnen mehr aufnehmen, bis nicht ihre Schulden völlig abbezahlt worden seyen, und 1309 mußte Armuths halber die Mauth des

Digitized by Google

Klosters zu Fürholz an den Ritter Christian von Urleinsberg für 10 Pfd. passauer Pfennige versetzt werden *).

1311 war die deutsche Königin Elisabeth in Passau und verlieh bei dieser Gelegenheit dem Kloster einen Schutzbrief, beschenkte es auch sonst reichlich und bewog auch den damals ebenfalls in Passau anwesenden Herzog Friedrich von Oesterreich, daß er den Nonnen die Mauthfreiheit in Oesterreich für 50 Carraden (Fuder) Wein ertheilte.

1314 erbaute Christian von Urleinsberg eine Kapelle des hl. Jakob in Niedernburg, stiftete dabei zu seinem Andenken ein Beneficium mit einem eigenen Kaplane und dotirte es mit mehrern Gütern, baarem Gelde und einem Hause in der Ilzstadt.

1340 wollte oder konnte der Convent von Niedernburg den 4 Caplänen, welche den Gottesdienst in der Klosterkirche zu verrichten hatten, ihre von Alters her gebräuchliche Pfründe nicht verabfolgen, weßhalb dieselben darüber bei dem Bischof Albert Klage stellten, welcher durch Schiedsrichter den Streit zu Gunsten der Kapläne schlichtete. Um diese Zeit war das Kloster so arm, daß es das Sakrarium in der Klosterkirche, welches vor Alter baufällig war, nicht aus eigenen Mitteln restauriren konnte, weßhalb Bischof Albert für alle Besucher der Kirche, welche zum Baue beisteuerten, einen Ablaß ausschrieb.

1348 wurden die Bewohner des Klosters durch ein starkes Erdbeben in Schrecken gesetzt, welches die ganze Stadt erschütterte, die Pfarrkirche St. Paul nebst vielen Häusern bedeutend beschädigte und den Einsturz des Oratoriums in der Klosterkirche St. Nikola verursachte. In Niedernburg selbst scheint dieses Erdbeben — das einzige größere, dessen die Annalen der Stadt Passau erwähnen, — keinen namhaften Schaden verursacht zu haben, weil außerdem gewiß urkundliche Nachrichten darüber vorhanden wären. Die unmittelbar darauf folgende Pest, welche in Passau den dritten Theil der Einwohnerschaft wegraffte, verursachte gewiß auch eine große Sterblichkeit unter den Klosterfrauen von Niedernburg.

Bei dem zweiten großen Aufruhre der Bürger von Passau im Jahre 1367, welcher mit ihrer gänzlichen Niederlage und bleibenden Unterwerfung unter ihre geistlichen Fürsten endigte, blieb das Kloster unbeschädigt, erlitt aber dadurch einen bedeutenden, wiewohl nur temporären Verlust an seinen Einkünften.

*) Das altpassauische Dynastengeschlecht der Urleinsberger, dessen in alten Urkunden häufig erwähnt wird, war um Waldkirchen und Röhrnbach begütert. Ihr Wappen zeigt 2 von oben links nach unten rechts laufende weiße Balken im rothen Felde. Seibold von Urleinsberg war 1322 bei der Schlacht bei Mühldorf mit Bischof Albert I. auf der Seite Friedrichs des Schönen und erhielt für daselbst geleistete Dienste 100 Pfd. Pfennige.

Digitized by Google

Im Jahre 1373 brachte es den großen Frauenwald bei Hauzenberg an sich, und 1374 blieb es von den außerordentlichen Abgaben, welche der römische Hof von den deutschen Bisthümern und Klöstern eintrieb, nicht verschont, sondern mußte an denselben zweimal eine Steuer, jedesmal zu 24 Goldgulden bezahlen.

Obschon in den nachfolgenden stürmischen Zeiten, wo oft 2, einmal sogar 3 Bischöfe von Passau zu gleicher Zeit erwählt wurden, welche sich gegenseitig in der Herrschaft zu behaupten suchten, die Bürger noch mehrmalige, wiewohl stets vergebliche Versuche machten, die fürstbischöfliche Herrschaft abzuschütteln, wußte Niedernberg, wiewohl am Herde der Unruhen gelegen, durch kluges Benehmen sich stets von denselben fern zu halten.

Mit dem Anfange des 15. Jahrhunderts kamen endlich wieder bessere Zeiten für unser Kloster, indem dasselbe sich um diese Zeit durch weise Sparsamkeit und kluge Benützung der Umstände wieder zu einem bedeutenden Wohlstande emporgeschwungen hatte. Es besaß damals viele zinsbare Güter in den Pfarreien Gricsbach, Hauzenberg, Heining, Hutthurn, Ih. Kellberg, Obernzell, Perlesreuth, Straßkirchen, Tiefenbach, Vilshofen und Waldkirchen, so wie auch im Mühl- und Hausruckkreise; die Höfe zu Lidau und Erlau, den Donauhof gegenüber von Heining; viele und große Waldungen bei Hauzenberg; das große sogenannte Burgholz außerhalb Grubweg; das Bräuhaus und die Ueberfuhr zu Landshag bei Aschau; viele Weinberge in Ober- und Unterösterreich; die Mauth in Ilz und am Ortthore zu Passau nebst der Ueberfahrt daselbst; das Grund- oder Burgrecht über alle Häuser im untern Theile der Stadt Passau; endlich noch viele Zehnten, Häuser, Capitalien und Stiftungen ꝛc. Nach vorliegenden gleichzeitigen Urkunden hatte das Kloster am Anfange des 15. Jahrhunderts: eine Dechantin (**decanissa**), Kellnerin, Rentenverwalterin (**cameraria**), Sakristanin, (**custodissa**), Priorin, 24 bis 25 Klosterfrauen und mehrere Domizellarfrauen. Von Klosterbeamten kommen vor: ein Klosterrichter oder Probst (**praepositus abbatiae**), Mauthner (**mutarius**), Förster (**forestarius**), Almosenier (**eleomosynarius**), Kastner (**granarius**) und Brämeister (**magister cerevisiae**). Die Dienerschaft bestand aus einem Mundschenk (**pincerna**), Mundbäcker, Küchenmeister (**magister coquinae**), Tafeldecker (**coenator vasorum**), Badmeister (**balneator**), Zimmerheizer (**calefactor**), 2 Gärtner und 40 Dienstboten. Zur Besorgung des Gottesdienstes in den 2 Klosterkirchen und Nebenkapellen, dann der übrigen priesterlichen Funktionen, indem das Kloster pfarrliche Rechte über alle seine Angehörigen besaß, waren 4 Kapläne und ein Beichtvater angestellt, welcher früher aus dem Kloster Niederaltaich, später aber aus dem Kloster Kremsmünster genommen wurde. Es ergibt sich daraus, daß das Kloster damals ein bedeutendes Einkommen gehabt haben mußte, um ein so zahl-

Digitized by Google

reiches Personal ernähren zu können. Es scheint auch eine Schule oder Erziehungsanstalt daselbst bestanden zu haben, weil der Klostermauthner an bestimmten Festtagen Stricke und Bälle zu den Spielen der Knaben liefern mußte *). Aus derselben Urkunde ersehen wir auch, daß die Nonnen nicht unterließen, von ihrem Ueberflusse auch den Armen reichliche Gaben zu spenden.

Die Klosterzucht scheint aber nicht ganz tadellos gewesen und die Clausur nichts weniger als streng gehalten worden zu seyn, weil die Nonnen oft die Erlaubniß erhielten, auszugehen und ihre Freunde zu besuchen, und weil nach vorliegender Urkunde vom Jahre 1426 die Dechantin Anna von Ramsberg wegen schlechter Aufführung mehrer Klosterangehörigen die Verzeihung des darüber sehr erzürnten Bischofes Leonhard anflehen und Besserung für die Zukunft angeloben mußte. Dessenungeachtet fand sich der genannte Bischof um das Jahr 1440 zu einer großen Visitation und Reformation des Klosters bemüßigt, welche die Nonnen anfangs nicht leiden wollten; sie mußten sich aber dazu bequemen, als ihnen wegen ihres Widerstandes alle ihre Renten und Einkünfte gesperrt wurden **). An den Festtagen fanden große Gastmähler im Kloster statt, bei welchen große Quantitäten von Wein und Meth (medo) consumirt und zu welchen auch auswärtige Gäste eingeladen wurden.

In Passau herrschte um diese Zeit eine große Angst vor den Einfällen der Hussiten, und die Kriegsrüstungen zur Bekämpfnng derselben verursachten der Stadt bedeutende Kosten, zu welchen auch das Kloster Niedernburg beitragen mußte. Das Fürstenthum Passau blieb jedoch durch die natürliche Bormauer, welche die damals noch fast ganz unwegsamen Gebirge an der böhmischen Grenze bildeten, von einem Besuche dieser barbarischen Gäste glücklich verschont.

Eine große Belästigung für das Kloster war die Einführung einer bisher in Passau unbekannten, vom Bischof Georg 1412 ausgeschriebenen Steuer, gemäß welcher jeder hochstiftige Unterthan von jedem Pfunde 6 Pfennige, mithin den 40sten Theil seines Vermögens bezahlen mußte. Jeder mußte seinen Vermögensstand eidlich angeben und Niemand war von der Entrichtung dieser, zur Bezahlung der während der letzten bürgerlichen Unruhen gemachten Schulden bestimmten Steuer befreit, als die Domherrn und Dombedienstete, die Bürger von Ilz wegen einer erst kurz zuvor erlittenen Feuersbrunst und Alle, welche nicht über 5 Pf. Pfennige im Vermögen hatten. Niedernburg war nicht steuerfrei, sondern hatte eine beträchtliche Summe zu bezahlen. Einen Ersatz dafür gewährte ihm die im Jahre 1450 vom Bischof Leonhard ausgewirkte Erlaubniß, seinen aus den Wein-

*) Mon. Boic. XXVIII. 2. pag. 507.

**) Bericht und Auskunft ꝛc. Cap. III. Mst.

Digitized by Google

bergen in Oesterreich gekelterten Wein in der Stadt Passau öffentlich ausschenken zu dürfen.

Im Jahre 1484 verlieh Papst Innocenz VIII. auf Empfehlung Kaiser Friedrich III. dem Kloster die Stadtpfarrei zu Gmunden am Traunsee.

Das Jahr 1500 machte eine wichtige Epoche in der Geschichte von Niedernburg, denn in diesem Jahre hatte dasselbe die große Freude, daß seine Dechantin Ursula von Schönstein vom Papste Alexander IV. zur Abtissin erhoben und im folgenden Jahre vom Bischof Wigileus im Beisein vieler Prälaten und vornehmer Gäste feierlich als solche geweiht wurde, nachdem seit fast 300 Jahren in Niedernburg nur Dechantinen regirt hatten.

Diese Abtissin hat die Klostergebäude mit Ausnahme der Kirche von Grund aus neu aufgeführt *) und verschönert. Während des Baues sollen die Klosterfrauen das Schloß Niederhaus bewohnt haben.

Die große Ueberschwemmung im Jahre 1501, von welcher noch jetzt viele Gedenktafeln in Passau existiren, verursachte dem Kloster bedeutenden Schaden.

1527 mußte das Kloster wieder eine bedeutende Summe zur Ausrüstung und Verpflegung der Reichstruppen gegen die Türken beitragen, auch zur Bewirthung Kaiser Carl V. 1532 nebst 6000 Mann, welcher 3 Tage in Passau blieb, mußte das Kloster beitragen. Einen Ersatz dafür gewährte die im Jahre 1567 gemachte Acquisition eines wunderthätigen Gnadenbildes, welches einen großen Zulauf von Andächtigen veranlaßte und dem Kloster eine ergiebige Einnahmsquelle an frommen Opfergaben der Gläubigen eröffnete. Die Tradition sagt darüber folgendes:

Im genannten Jahre hatte Bernhard Schwarz, ein passauischer Domherr, dieses Madonnenbild in Augsburg verfertigen und der Künstler dasselbe auf ein Schiff bringen lassen, in der Absicht, es am folgenden Tage nach Passau mitzunehmen. Bei nächtlicher Weile aber in Regensburg machte sich das Schiff vom Ufer los, und fuhr auf der Donau herab bis nach Passau, wo es am Ortthor landete. Es waren eben damals fremde Soldaten in Passau am Ufer gegenwärtig, welche dieses Schiff, das sie für leer hielten, zu wiederholtenmalen vom Ufer weg in die Donau hinausstießen. Das Schiff ließ sich aber dadurch nicht abhalten, sondern schwamm immer wieder dem Ufer zu. Einige anwesende Schiffleute, welchen diese ungewöhnliche Erscheinung auffiel, untersuchten das Schiff und fanden darin das genannte Marienbild, welches sie sofort der Abtissin Kunigunde von

*) Das Grabmal des Baumeisters Georg Blümel mit der Inschrift: anno 1509 Georgius Blüemel has aedes renovavit und 3 in den Stein eingehauenen Blumen, ist 1807 bei Gelegenheit der Demolirung eines Theiles der Klostergebäude zerstört worden.

Digitized by Google

Puechberg *) zu Niedernburg anzeigten, zu deren Gebiet damals das Ufer am Ort gehörte. Dieselbe hat dieses Bild mit großen Freuden in ihr Kloster bringen und in die Hauptkirche oberhalb der Sakristei im Chore der Nonnen, dem Betstuhle der Abtissin gegenüber, auf ein Gesims setzen lassen. Allein in der Nacht verschwand das Bild von seinem Platze und wurde am folgenden Tage im sogenannten Langhause auf einer kleinen Mauer stehend gefunden. Diese freiwillige Versetzung des Bildes wiederholte sich viermal, obschon man dabei, um sich von der Wahrheit derselben zu überzeugen, Wache halten ließ, mit großer Bewunderung und häufigem Zulauf des Volkes. Auch wirkte dasselbe mehrere Wunder, die zwar anfänglich schlecht geglaubt wurden, so daß es schon an dem war, daß das Bild wieder abgeschafft werden sollte. Hierauf aber hat dasselbe gar angefangen zu wachsen, und mußte das weiße Kleid des Jesukindes, wegen fortwährendem Wachsen des Bildes mehrmals erneuert werden.

Im Jahre 1600 hat ein böhmischer Graf und Oberst, Namens Balthron durch Anrufung dieses Gnadenbildes seine Gesundheit wieder erlangt und zur Bewahrung desselben einen schön bemalten hölzernen Kasten machen lassen. Anno 1625 hat Adam Scheer, Rathsburger zu Passau, einen Altar dazu verfertigen lassen, auf welchem täglich Messe gelesen wurde. Auch eine fromme Dame, Katharina von Neuhaus, geb. Gräfin von Montfort, hat das Bild mit einer köstlichen Kleidung und vergoldeter Krone und Scepter zieren lassen. Diese heilige Statue ist sofort in kurzer Zeit also gewachsen, daß sie anfing, mit der Krone oben an den Kasten anzustoßen und endlich sogar aus demselben hervorzuragen. Auch an Schwere hat dieselbe fortwährend zugenommen, denn als sie 1659 Graf Martiniz, Domherr zu Passau, auf einen neuen Altar stellen ließ, konnten sie mehrere Männer nur mit Mühe von der Stelle heben, während sie vor 92 Jahren eine einzige Magd mit Leichtigkeit über 300 Schritte weit vom Ufer am Ort bis ins Kloster Niedernburg getragen hat. Der Kloster-Beichtvater, P. Gotthard Freyd, Benediktiner von Kremsmünster, welcher um das Jahr 1664

*) Diese Abtissin, eine der lobenswürdigsten Niedernburgs, stammte aus dem uralten passauischen Rittergeschlechte der Puechberger, die 3 silberne Halbmonde im blauen Felde in ihrem Wappen führten und zu Ende des 16. Jahrhunderts ausstarben. Sie saßen beinahe 500 Jahre hindurch auf ihrer Burg bei Wolfstein, deren Ruinen noch heut zu Tage sichtbar sind und waren nach den Halsern die mächtigsten unter den Ritter-Geschlechtern des untern bayrischen Waldes. Die genannte Abtissin regierte 37 Jahre und vergrößerte das Klostergebäude. Ihr seit 1772 verloren gegangenes schönes Epitaphium wurde vom Verfasser kürzlich in einem Kuhstalle in wohlerhaltenem Zustande aufgefunden, und befindet sich gegenwärtig im Domkreuzgange zu Passau, wohin es auf Anordnung Seiner bischöflichen Gnaden gebracht wurde.

Digitized by Google

ein eigenes Werkchen über dieses Gnadenbild, Maria Schutz genannt, geschrieben hat, erzählt viele von demselben gewirkte Wunder, von welchen wir nur folgende anführen wollen.

Als im Jahre 1632 in dem Hause des Leonhard Mittermayr, Schiffmeisters nächst dem Kloster Niedernburg, eine Feuersbrunst Nachts 10 Uhr entstand, die Flammen 3 Häuser und das Dach des Klosters ergriffen, auch schon in die Zimmer desselben einzudringen drohten, haben die Nonnen von dem Gnadenbilde Maria Schutz Krone und Scepter entlehnt und mit denselben das Zeichen des hl. Kreuzes gegen das Feuer gemacht, worauf dasselbe alsbald von dem Kloster abwich, und nur das Haus des genannten Schiffmeisters verzehrte.

Bei dem großen Brande im Jahre 1662, welcher die ganze Stadt und auch das Kloster Niedernburg in Asche legte, ist nicht nur dieses Gnadenbild, sondern auch ein alter Meßner, Namens Lechner, welcher nicht mehr entfliehen konnte, da ihm die Flammen den Ausweg versperrten und der sich vertrauensvoll zu dem Madonnenbilde flüchtete, ganz unbeschädigt geblieben, obschon durch die Hitze die Mauern des Langhauses zerspaltet, die Kerzen auf dem Altar zerschmolzen und unzählige Löcher in das Altartuch gebrannt wurden.

Indem wir es Jedermann überlassen, von diesen mirakulösen Begebenheiten zu glauben, was er will, bemerken wir nur noch, daß das genannte Gnadenbild in die neuerbaute Pfarrkirche des 1810 abgebrannten Marktes Hals bei Passau übersetzt wurde, in welcher es sich noch heut zu Tage befindet und von vielen Andächtigen verehrt wird.

Im Jahre 1586 wurde durch Bischof Urban, einen strengen Reformator der Klöster, auch bei den Nonnen von Niedernburg die Klausur wieder eingeführt.

In den Jahren 1594 — 1597 kostete die Verpflegung der durch die Stadt gegen die Türken marschierenden Reichstruppen mehr als 6000 fl., wozu auch das Kloster Niedernburg beisteuern mußte.

Im Jahre 1612 verkaufte das Kloster einen großen Theil seines Grundes mit mehreren Häusern in der untern Stadt, welche dann demolirt wurden, an die Jesuiten, welche an die Stelle, wo schon 1240 die St. Michaelskapelle stand, mit Unterstützung des Bischofs Leopold von Passau, eines österreichischen Erzherzoges, ein Kollegium nebst einer Kirche erbauten.

Zur Zeit des nun folgenden 30jährigen Krieges waren die Bewohner der Stadt wegen des siegreichen Vorschreitens der Schweden in großer Sorge. Während dieser Zeit war sowohl die Stadt als auch das Hochstift Passau mit Soldaten zur Abhaltung der Feinde besetzt, welche aber zum Glücke nur bis Vilshofen kamen, und 1646 durch das Anschwellen des Innstromes am weitern Vorrücken verhindert wurden. Die Aufstellung einer

Digitized by Google

so großen Truppenzahl, von welcher Bischof Leopold allein auf seine Kosten 10,000 Mann auf den Beinen erhielt, verursachte dem kleinen Fürstenthum ungeheure Kosten. Zur Aufbringung derselben, wurde ein Landtag für die passauischen Stände ausgeschrieben, bei welchem auch das Kloster Niedernburg als Landstand sich betheiligte. Auf diesem 1631 abgehaltenen Landtage wurde eine Umlage auf sämmtliche Feuerstellen gemacht und dieselben in 5 Klassen, die höchste zu 6 fl. von Hundert eingetheilt, zu welcher auch Niedernburg gerechnet wurde *). Im Jahre 1632 und in den folgenden stiegen bei der damaligen großen Verwirrung und Feindesgefahr die Steuerumlagen so hoch, daß selbst die Ehehalten hineingezogen und von der Stadt Passau, weil das baare Geld nicht mehr zureichte, auch das ungemünzte Silber, gleichviel ob vergoldet oder nicht vergoldet, durch die Bank das Loth zu 1 fl. angenommen wurde. Im Jahre 1640 sollte die Stadt 2 kaiserliche Regimenter 6 Monate lang auf ihre Kosten verpflegen und beherbergen, welches einen für das erschöpfte Fürstenthum unerschwinglichen Kostenaufwand von 120,000 fl. verursacht hätte. Glücklicher Weise erfolgte die Entsetzung der von den Schweden belagerten Stadt Regensburg und deren Zurückzug aus Bayern, in Folge dessen Passau nur noch die Rekruten und Kranken zur Einquartierung bekam, deren Verpflegung aber gleichwohl noch auf 30,000 fl. angelaufen ist.

Das Kloster gerieth durch die ihm auferlegten Kriegscontribution in bedeutende Schulden und die Desperation im Hochstifte war so groß, daß sowohl die fürstlichen als niedernburgischen Unterthanen mit ihrem Viehe davonlaufen wollten und nur mit Gewalt von der massenhaften Auswanderung abgehalten werden konnten. Noch waren die Wunden, welche dieser unselige Krieg ganz Deutschland im Großen, so auch der Stadt Passau und unserm Kloster im Kleinen geschlagen hatte, lange nicht vernarbt, als dasselbe im 41en Regierungsjahre der vortrefflichen Kunigunde von Hildenbrand, welche über 38 Jahre der abteilichen Würde rühmlich vorstand, ein neues schreckliches Unglück erleiden mußte. Wir theilen unsern verehrten Lesern einen ausführlichen Bericht darüber mit und zwar mit denselben Worten, wie er von den Klosterfrauen gleich darnach aufgezeichnet worden ist **).

„Als anno 1662 den 27. Tag Aprilis an einem Donnerstag das erschröckliche Feuer (so in dem Spital auskommen) die ganze Stadt Passau zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags ergriffen, daß der starke Wind also überhand genommen, und in 3viertl Stunden über 600 Häuser sambt denen Gotteshäusern im brinnenden Feuer gestanden, hat es auch unser liebes Kloster ergriffen und das grimmige Feuer überhand genommen, dermaßen,

*) Hornec, Chronik von Passau, Manuscript vom Jahre 1692 S. 488.
**) Seyffert, S. 262. f f.

Digitized by Google

daß wir geistliche in der Clausur lebende Personen, uns an keinem Ort vor Lebensgefahr nicht hätten erhalten können. Wie diese Gefahr die wohlehrwürdigen Herrn P. P. Jesuiten ersehen haben, seyndt ihreretliche mit Gewalt in das Kloster gegangen und haben ihre Hochwürden und gnädige Frau Abtissin sambt allen Frauen und Schwestern die sie angetroffen, mit fast ernstlichen Worten angeredet, mit höchster Eyl zu weichen; darunter war der wohlehrwürdige P. Simon Pockh, der bemühet sich auf alle weis, daß Niemand in der Gefahr verblieb: Er wiche nicht aus dem Kloster, bis alle geistliche hinaus waren; alsdann bemühete er sich mit gutem Fleis, alle Frauen und Schwestern an ein sicherm Ort zu versorgen und zusamm zubringen; die erste Nacht aber haben sie nicht können zusammkommen."

„Ihre Hochwürden und Gnaden die Frau Aebtissin und die wohlehrwürdige Frau Priorin und Schwestern liefen schnellen Fußes dem Wasser zu, dann das ganze Kloster stunde schon im Feuer und fielen die Feuerfunken sammt den brinnenden Kohlen mit Hauffen allenthalben herunter, also daß es große Zeit war zu entrinnen."

„Bey dem Kloster war ein großer Jammer, der nicht zu beschreiben ist. Es schryen Jung und Alt umb Hilff; es lagen Kranke auf der Erd und liefen die Leuth in den Schröcken und Jammer hin und wieder, daß es ja das gröste Elend war. Es waren keine zubereitete Schiffe noch Schiffleute vorhanden zum überfahren; wer ein Schiff bekam, liefe darein, oder warfen Pinkel oder anderes darein, das nicht ein Wunder wäre, sie wären zu Grunde gegangen. Es war dermassen ein Straußen und Sausen, Brausen und Knallen von denen brennenden Häusern, das es erbärmlich. Man kounte schwärlich gehen, vor dem großen Wind, es wurde denen Leuthen der Mund ganz sperr (trocken) das sie nicht konnten laufen oder schnauben; der Staub wurde ihnen in die Augen gewehet, das sie nicht konnten sehen: was dieses für ein Gräul und Elend gewesen, das haben die erfahren, so dabei gewesen seyndt und haben Gott zu danken, das sie mit dem Leben darvon gekommen."

„Aus unserm Kloster und wohlehrwirdigen Convent ist eine Layen Schwester geblieben, mit Nahmen Anna Rosina Weinberger, welche schon bei dem Wasser gewesen, aber in dem Schrecken wiederumb zurück in das Kloster gegangen ist, alldort was nachzuholen; sie ist aber in dem Waschhaus, allwo ein marmorsteinener Boden war, erstücket und des anderten Tages allda liegend gefunden worden und war also verbronnen, das man nichts gefunden, als die Gebeiner ihres verbronnenen Leibes, welche in ein Todtentrüchel gesammelt und in dem Freydthof zu Ilz begraben worden seyndt."

„Eine Novizin hat sich mit wegraumen in dem Keller zu lang aufgehalten und ist von dem Rauch aller taumlich und schwach worden, wurde

Digitized by Google

ihr auch der Schleyer auf dem Hals brinnend; der Klostergartner aber hat sie noch errettet und ist fast schwach zum Wasser auf ein Schiff gebracht worden."

„Eine schwache Convent-Frau so übel zu Fuß war, nahme in der Eyl ein Täfelein, die Bildnuß des heiligen Antoni von Padua zu sich, welchem sie stark zusprache und durch die Hilff dieses großen Heiligen wunderbarlich aus dieser großen Gefahr errettet wurde. Ihro Hochwürden die gnädige Frau Aebtissin hat sammt ihren Frauen geschwind das Archiv, alle vornehme Schrifften und Bücher in dem Keller versorget und die Frauen Custodinen haben das Beste von dem Kirchenschatze, Heiligthum und silberne Bilder auch in den Keller getragen, allwo der Wein in denen Fäßern gesotten hat. Gott und unser liebe Frau haben auch alles was darinnen gewesen ist, erhalten. Der Hausrath aber und all anders seyndt verbronnen, dann die Zeit zu kurz gewesen ist, etwas zu erretten. Der wohlehrwürdige Herr P. Gordianus Deger, aus Niederalteich, der Zeit wohlbestallter Beichtvater und Pfarrer unsers Gottshaus hat das hochheiligste Venerabile, das heilige Oel und den hl. Chrysam noch errettet und, mit dem Chorrock angekleidet, mit aller Ehrerbietung auf das Wasser gebracht, hinüber auf Ilz geführt und somit in das Gottshaus daselbst in Verwahr gegeben. Die Geistlichen unsers Kloster seyndt in 3 Theil die erste Nacht hindurch ausgetheilt worden: dann gar kein sichere Orth vor dem gräulichen Feuer vorhanden war. Ihro Hochwürden und Gnaden die Frau Aebtissin sammt der wohlehrwürd. Frau Priorin und dem meisten Theil deren Frauen und Schwestern seyndt nach Ilz zu dem dasigen Herrn Pfarrer Sebastian Wiedersperger kommen, der hat ihnen alle Ehr' und Hülf nach seinem Vermögen erzeiget. Es hat sich aber der starke Wind immerdar gewendet, und der starke Rauch von der großen Feuersbrunst hat Ilz also stark eingenommen, daß zu besorgen ware, es möchte auch allda keine Sicherheit seyn. Derowegen ist die gnädige Frau Aebtissin mit dem meisten Theil der Klosterfrauen zu Fuß hinab in die Lindau gegangen und allda bei einem Unterthan des Klosters über Nacht in Noth und Elend geblieben."

„Es waren allda viele fürnehme Herrn und Frauen, Kranke und Betrübte, welche ihr Leyd und Trübsall schmerzlich klagten. Es ward allenthalben ein immerwährendes Fragen und Suechen umb die Verlohrnen: die Eheleuth umb ihrem Gegentheil, die Eltern umb ihre Kinder, und fortan war großes Leyd allenthalben."

„Bei einem Hammerschmid, in dem Haybach genannt, waren auch 2 Klosterfrauen und eine alte kranke Layenschwester die ganze Nacht in Angst und Sorgen. Die wohlehrwürdige Frau Priorin aber blieb mit einigen baufälligen zu Ilz, dann Sie, bei dem Einsteigen in das Schiff gefallen ist und ihr an einem Fuße leyd gethan hat, also daß sie nicht weitergehen konnte."

Digitized by Google

„Eine Layenschwester Ursula Martha Stridingerin, wagte sich in das Thorstübel des Klosters in großer Gefahr zu sehen, wie es mit dem gräulichen Feuer ergienge. Sie hatte ein eysernes Stängel mit welchem sie die Feuerflammen hindan triebe, konnte aber nicht allda verbleiben; zwischen 9 und 10 Uhr in der Nacht aber ist dieselbe nach Ilz gekommen und hat allda mit Schmerzen erzehlet, wie eins und das andere von dem gräulichen Feuer ergriffen und verzehrt worden seye."

„Dann die Abtey und das Gottshaus seyndt zu Grund gegangen; das Refectorium und Convent ist zu Boden gefallen; auf dem untern Schlafhaus seyndt alle Zellen bis auf Eine ausgebronnen; all' Thüren und Betten waren von Feuer verzehrt. Das Gewölb, darauf das obere Schlafhaus stunde, ist zwar geblieben, aber alle Zellen seyndt ganz ausgebrunnen, das man aus solchen den heitern Himmel sahe. Die Steinhauffen lagen dermaßen umb das Kloster, das man sich solches nicht vorstellen kann. Das Holz und die Schaiten, so in dem untern Kreuzgang lagen, seyndt dermassen zugleich angebronnen, daß Niemand in die Nähe gehen durfte, welches dann den obern Kreuzgängen großen Schaden gethan hat; diese seyndt zwar nicht eingefallen aber ganz schwarz und häßlich worden. Die Dächer wurden völlig abgebrannt und das Gemäuer ist dergestalten mürb geworden, daß man zur Verhuetung großen Schadens allenthalben starke Bolzen und Spreitzen hat schlagen müßen. Der Getreidkasten so neben des Klosters Kreuzgang stunde, ist völlig abgebronnen und niedergefallen und war ein Ellend und erbärmlich alles dieses anzusehen."

„Das Feuer hat auch die alte große Kirch unser lieben Frau ergriffen*), die Kirchdächer abgebrennt, den schönen Hochaltar und alles was darinnen war in Staub und Asche gelegt oder verderbt, also zwar, daß man, wegen des großen Schadens, so unser Kloster erlitten hat, nicht mehr hat zurichten können, weil keine Stiftung noch Einkommen darzue nicht mehr vorhanden war."

„Im anstoßenden Langhause ist alles verbrannt und nur das Gnadenbild Maria Schutz mit seinem Altar ganz unversehrt geblieben. Auf dem Chor in der Klosterkirche, wo der Convent die horas verrichtet, sind alle Kästen mit dem Ornat ꝛc. ꝛc. zu Asche verbrannt und nur eine Abbildung des Gnadenbildes Maria Schutz nebst einem sehr alten Crucifix, (welches sich noch heut zu Tage in einer Seitenkapelle der Klosterkirche befindet) unbeschädigt erhalten worden."

„Auch ein alter 80jähriger Meßner, welcher 60 Jahre im Kloster gedient, und wie schon oben erwähnt, zu dem Gnadenbilde Maria Schutz

*) Dieselbe war im 10ten oder 11ten Jahrhundert im romanischen Styl erbaut und stand auf dem Platze am Ort, mehreres davon wird weiter unten vorkommen.

Digitized by Google

mit dem Zurufe: o heilige Maria! hilf mir und dir! seine Zuflucht genommen hat, ist durch die göttliche Gnade erhalten worden, doch hat ihm auf einer Seite das Feuer den Bart hinweggebrennet. Des andern Tags am Freitag gar früh ginge die hochwürdige gnädige Frau Aebtissin sammt den Frauen von der Lindau weg nach Ilz zu dem bemeldeten Herrn Pfarrer, wo auch nach und nach alle Klosterfrauen zusammenkamen. Das Feuer hatte in der Stadt noch keinen Stillstand genommen; dann die ganze Ilzstadt war fortwährend voller Rauch und weil der Pfarrhof in Ilz zu klein und für so viele geistliche Personen keine Lebensmittel vorhanden waren, so berathschlagte sich die gnädige Frau Aebtissin und fande für guet, die wenigen ausgebrachten Kirchengüter sammt etlichen Frauen nach Linz zu senden."

„Es konnte aber Niemand eine Fuhr bekommen, dann alle Schiffleuthe brauchte man in der Stadt Passau. Endlich ist aber doch ein Schifmann aufgefunden worden, welcher, mit Ueberzahlen, den Kirchenschatz mit 6 Klosterfrauen und 2 Kostfräulein, worunter die Gräfin Maria Anna von Salaburg von Altenhof, zwischen 4 und 5 Uhr Abens nach Linz führte. Es war ein Wetter am Himmel, mit Donner Blitz und Sturm, und weil die Fuhr nicht gedeckt war, recht forchtsam. Umb 10 Uhr in der Nacht kamen sie nach Engelhartszell, alle sehr erfroren, naß und schwach, wo sie von dem Churfürstlichen Aufschläger Simon Högner wohl aufgenommen und erquickt wurden. Auch fanden sich allda ein der gräfl. Salaburgische Pfleger von Altenhof Gottfried Eckmüller und der Kloster Niedernburghsche Verwalter zu Landshag Ferdinand Pidtenegger; diese Herren ließen eine gedeckte Fuhr für die Klosterfrauen zu ihrer Reise nach Linz herrichten und als sie die Noth und das Elend in Passau vernommen hatten, kauften sie Brod und brachten solches auf ihren Pferden die ganze Nacht reitend, nacher Ilz."

„Am folgenden Samstage begab sich noch die Frau Priorin mit einem großen Theile der Klosterfrauen nach Linz. Es entstand aber bei Ottensheim ein heftiger Sturmwind, und zwar dermassen, daß beide Schiffe in dem breiten Wasser auf dem Gries stark auffuhren, darauf sie 2 Stunden lang in großer Gefahr und harter Arbeit bleiben mußten, bis sie endlich durch das heilige Gebet seyndt erlediget worden."

Die hochwürdige Frau Aebtissin nebst den übrigen Frauen blieb in Ilz zurück, wo ihr die dortige Probstey zu St. Salvator zur Wohnung angewiesen und eingeräumt wurde.

Die nach Linz geflüchteten Nonnen fanden bei der dortigen Bürgerschaft gastfreie Aufnahme und reichliche Unterstützung an Betten, Geld, Wäsche und Hausgeräthe, auch der hochlöbliche Prälaten- und adeliche Herren-Stand der kaiserlichen Landschaft von Oberösterreich veranstaltete unter sich eine Sammlung von Geld und Viktualien und übersandten der Aebtissin mit-

Digitized by Google

sammen eine Summe von 6000 fl., wozu auch Ihro Durchlaucht Erzherzog Leopold als regierender Fürst von Passau 3000 fl. beisteuerte, so daß mit Hilfe dieser und anderer großmüthigen Gaben im Namen Gottes der neue Klosterbau seinen Anfang nehmen konnte.

„Die Frau Subpriorin ist in Begleitung einer Layenschwester nach München verreiset und hat bei Ihro Churfürstlichen Durchlaucht umb eine Hilff und Bausteuer supplicirt, auch persöhnlich einen demüethigen Fußfall gethan."

„Ihr ist zwar derohalben wohl was versprochen worden, doch ist wegen Veränderung der Zeit nichts erfolget. Die mitgewesene Layenschwester so noch jung von Jahren war, ist den 18. Juli in München an einem hitzigen Fieber gestorben, die Frau Subpriorin aber ganz schwach und krank nach Passau zurückgereyset."

Die nach Linz geflüchteten Nonnen sind über 1 Jahr, nämlich bis zum 19. November 1663 in Linz geblieben, dann wieder in das nothdürftig hergestellte Kloster nach Passau zurückgekehrt. Gänzlich vollendet wurde der Bau erst zu Ende des Jahres 1664. Zu dem Baue haben außer den genannten hohen Personen noch folgende beigesteuert:

Carl Joseph, Erzherzog von Oesterreich	100 fl.
Sigmund von Beckenzell	100 fl.
Johannes v. Schmelzing auf Zwiklöd	1000 fl.
Erenbertus, Prälat zu Kremsmünster	3000 fl.
Graf Georg v. Herberstein, Bischof v. Regensburg	300 fl.
Martin Geiger, Domherr zu Olmüz	150 fl.
David, Probst zu St. Florian	1500 fl.

und noch viele andere. Die Zahl der Klosterfrauen betrug damals 37.

Noch hatte das Kloster von diesem großen Brandunglücke sich nicht erholt, als der Aebtissin Maria Kunigunde abermals der Schmerz zu Theil ward, daß ihr liebes Kloster nach kaum verlaufenen 18 Jahren neuerdings in Schutt und Asche sank.

Am 29. Juli 1680 Nachmittags 1 Uhr entstand im Kloster Niedernburg im Laboratorium der Hausapotheke ein Brand und verbreitete sich, von einem heftigen Ostwinde angefacht, mit rasender Schnelligkeit binnen 4 Stunden über die ganze Stadt bis zu dem Franziskanerkloster im Neumarkte. Durch diesen Brand ist das erst neu erbaute Kloster sammt Kirche und leider auch das ganze uralte Klosterarchiv zu Grunde gegangen. Mehre Menschen verloren dabei ihr Leben und folgende Gebäude sind nebst Niedernburg ein Raub der Flammen geworden: das Collegium und die Kirche der Jesuiten, das Seminarium und Kosthaus der studirenden Jugend, das Rathhaus, die Residenz des Fürstbischofes, die neu aufgebaute und noch nicht vollendete Domkirche, sämmtliche Domherrnhöfe, die Stadtpfarrkirche

Digitized by Google

St. Paul, der ganze Neumarkt, das Franziskanerkloster, die Donaubrücke, die Häuser im Anger, ja sogar ein außerhalb des Schlosses Oberhaus auf dem Berge befindliches Gartenhaus. Die Innstadt und sämmtliche Häuser im Ort unterhalb des Klosters blieben dießmal von den Flammen verschont. Viele werden es nicht fassen können, wie es möglich gewesen, daß das Feuer in so gar kurzer Zeit von einem Extrem der Stadt zum andern mit solcher Geschwindigkeit und Heftigkeit habe kommen können. Allein alle Verwunderung wird aufhören, wenn man bedenkt, daß der große Schrecken, den die Bürger noch seit der ersten Feuersbrunst fühlten und das bloße Angedenken, daß in selber viele ihrer Mitbürger entweder lebendig verbrannten, von den einfallenden Häusern verschüttet und also lebendig begraben, andere aber vom Rauche erstickt worden; dieselben also bestürzt machten, daß sie, ohne Löschversuche zu machen, ihre brennenden Häuser eiligst verließen und die Flucht ergriffen. So ist es also geschehen, daß diese berühmte Stadt, weil Niemand dem Feuer Einhalt thun wollte, neuerdings zu einem Steinhaufen werden mußte *).

Wir wollen nun wieder zu unserm Kloster Niedernburg zurückkehren. Die Klosterfrauen flüchteten sich bei diesem zweiten Brande in das kurz zuvor erbaute, noch stehende Nonnen-Gütchen auf dem Fuchsberge, damals Gilgenberg genannt, und bewohnten dasselbe bis zur Vollendung des Neubaues um das Jahr 1687.

Kaiser Leopold I., Abt Placidus zu Lambach, Probst Claudius Aichl zu St. Nikola, Ferdinand Graf von Herberstein, Freifrau Katharina von Freyburg, Rüdiger von Vierpaum, fürstlicher Rath, Gregor Brandtegger, Pfarrer zu Röhrnbach und noch viele Andere haben bedeutende Summen zum Baue beigesteuert.

Den 12. Oktober 1696 starb in ihrem 74. Lebensjahre die treffliche Aebtissin Maria Kunigunde von Hildenbrand, welche während ihrer 38jährigen Regierung das Kloster zweimal neu erbaut hat, so wie auch das sogenannte Nonnengut am Fuchsberg. Die gegenwärtigen Klostergebäude sind ihr Werk und über dem Portale der Klosterkirche steht ihr Name: **M. C. A. N. 1687 d. h. Maria Cunigunde Abbatissa Niederuburgensis.**

Das Kloster hatte sich unter ihrer Nachfolgerin Sebastiana von Baumgarten auf Ering, von den beiden großen Brandunglücken noch nicht völlig erholt, als der 20 Jahre darnach ausgebrochene spanische Succcssionskrieg nicht nur über ganz Bayern namenloses Elend verbreitete, sondern auch in der obschon neutralen Stadt Passau, mithin auch im Kloster Niedernburg

*) Obige Schilderung ist theils aus Hanslz, theils aus den Archiven der Jesuiten und Franziskaner entnommen, da vom Kloster selbst keine Beschreibung dieses Brandes vorhanden ist.

Digitized by Google

große Angst und Drangsale verursachte. Kurfürst Max Emanuel rückte am 5. Jäner 1704 mit 12,000 Mann bayrischer Truppen vor die mit 1600 Oesterreichern unter General Gronsfeld besetzte Stadt Passau, in welcher der Kriegstyphus herrschte und eine Menge Einwohner wegraffte.

Obschon die geringe österreichische Besatzung in Verbindung mit den passauischen Truppen zur Vertheidigung der Stadt, des Oberhauses und der aufgeworfenen Schanzen bei weitem nicht hinreichten, so schlug doch der Kommandant Gronsfeld die Aufforderung des Kurfürsten, welcher sein Hauptquatier im sogenannten Mollenhofe bei Auerbach, ¾ Stunden von Passau hatte, die Stadt und Festung zu übergeben, hartnäckig ab und somit schien Passau, das seit Jahrhunderten keinen Feind mehr vor seinen Mauern gesehen hatte, den Schrecknissen einer schonungslosen Belagerung unrettbar preisgegeben. Da eilte Fürst-Bischof Cardinal von Lamberg, welcher sich eben in Regensburg befand, als Retter seiner Stadt in dieser großen Noth eilends herbei und knüpfte sogleich Unterhandlungen mit dem Kurfürsten an, welcher aber von keinen Bedingungen und Verhandlungen hören wollte, sondern angenblickliche Unterwerfung forderte.

Um seiner Forderung mehr Gewicht zu verschaffen, ließ er Belagerungs-Geschütz aufführen und begann am 8. Jäner Morgens von der Innseite her die Stadt mit großem Nachdrucke, doch nicht mit verhältnißmäßigem Schaden zu beschießen. Da die Beschießung den ganzen Tag andauerte, so herrschte in der Stadt, so auch im Kloster Niedernburg, in welchem noch viele Frauen lebten, welche die beiden Brände mit angesehen hatten, und nun eine abermalige Zerstörung ihres Klosters befürchteten, eine unbeschreibliche Bestürzung. Es wurde daher noch spät in der Nacht vom 8. auf den 9. Jäner zwischen den kaiserlichen Befehlshabern und den passauischen höhern Staatsbehörden eine Berathung gepflogen und in derselben beschlossen, mit dem Kurfürsten hinsichtlich der Uebergabsbedingungen in Verhandlung zu treten. In Folge derselben zogen die österreichischen Truppen am 11ten Jäner ab, worauf die Bayern 3000 Mann stark unter General Graf Tattenbach in Passau einzogen, wo sie bis zum Monat August blieben und auf Kosten der Stadt verpflegt wurden. Das Kloster Niedernburg erhielt zwar keine Einquartierung, mußte aber gleichwohl eine bedeutende Summe zu den Verpflegungskosten der bayerischen Truppen beitragen, bis endlich in Folge der Schlacht bei Höchstädt die Stadt Passau von diesen kostspieligen Gästen befreit wurde.

Im Jahre 1713 wurde das Kloster durch eine in der Stadt Passau ausgebrochene pestartige Krankheit sehr beunruhiget. Diese Krankheit deren eigentlicher Charakter und Verlauf vom Chronisten Seyffert nicht näher angegeben ist, hat dergestalt um sich gegriffen, daß die Kranken zur Ver-

Digitized by Google

hütung weiterer Verbreitung aus der Stadt fortgeführt und in den sogenannten untern Haybach hinabgebracht wurden.

Im bayerischen Erbfolgekriege wurde die Stadt Passau am 31. Juli 1741 Früh Morgens von den churbayerischen Truppen mittelst einer Kriegslist überrumpelt und besetzt. Diese Occupation dauerte bis zum 25. Jäner des folgenden Jahres, wo sich ein österreichisches Corps unter General Bärnklau der Stadt Passau näherte und die bayerische Besatzung zur Uebergabe der Stadt und Festung aufforderte. Die Bewohner der Stadt, eine abermalige feindliche Belagerung fürchtend, schwebten in großer Angst, welche jedoch zum Glück nicht lange dauerte, indem der bayerische Kommandant, Oberstlieutenant Platin, nach ein paar Kanonenschüssen die Stadt und Festung übergab und abzog. Er wurde später wegen dieser zu schnellen Uebergabe prozessirt und zu Straubing enthauptet *).

Passau erhielt nun österreichische Besatzung, welche drei Jahre hindurch andauerte.

Unser Kloster hatte zwar in Folge dieser Kriegsereignisse manche bange Sorge, jedoch keinen wesentlichen finanziellen Nachtheil zu erleiden, weil es von aller Einquartirung und Contribution frei blieb und die fremden Truppen, mit Ausnahme der Panduren und Kroaten Trenks, welcher zweimal mit diesen grausamen Horden hier war, im Ganzen eine strenge Manns-zucht hielten. Ein harter Schlag für Niedernburg war die im Jahre 1761 begonnene Sprengung des Felsenthores bei dem Schlosse Niederhaus und die Anlegung einer neuen Fahrstraße durch den sogenannten Holzgarten, wodurch die Erträgnisse der dem Kloster seit uralten Zeiten gehörigen Ueberfahrt im unteren Theile der Stadt nach der Ilzstadt einen bedeutenden Abbruch erlitten. Es bestanden nämlich bis zum Ende des 17. Jahrhunderts im Lande der Abtei, nämlich in den jetzigen Gerichtsbezirken Passau I, Wolfstein und Wegscheid keine fahrbaren Straßen, und wer von dort nach Passau reisen wollte, konnte nur zu Fuß oder zu Pferd dahin gelangen. So mußten auch die Beamten auf den fürstlichen Schlössern ihre Dienstreisen in die Residenzstadt zu Pferd machen; daher wurden ihre Reisediäten damals Rittgelder genannt. Noch am Ende des 17. Jahrhunderts, wo man bereits angefangen hatte, im Hochstifte Fahrstraßen anzulegen, mußten die Reisenden ihre Pferde und Wagen in der Ilzstadt in einem Gasthause einstellen und sich, oder, wenn sie ihre Reise weiter fortsetzen wollten, auch ihre Equipage mit nicht unbedeutenden Kosten über die Ilz und Donau führen lassen. So bezahlten seit 1682 die Fürsten dem Kloster jährlich ein Deputat von 40 fl., wofür sie nebst ihrem Hofstaate, Räthen und Dienerschaft und ihrem Wagen und Pferden vom Urfahr im Ort in die Ilzstadt

*) Schöller, die Bischöfe von Passau. II. Lieferung. S. 243.

Digitized by Google

in Geschäftsfällen übergeführt werden mußten. Während des Eisganges auf der Donau und bei Hochwasser war aber die Communikation zwischen der Stadt und dem jenseitigen Ufer nicht selten gänzlich unterbrochen.

Um allen diesen, den gegenseitigen Verkehr so sehr benachtheiligenden Unnahmnehmlichkeiten und den darüber immer lauter werdenden Klagen des Publikums ein Ende zu machen, entschloß sich endlich im Jahre 1761 der Fürstbischof Joseph Maria Graf von Thun, zur Erleichterung der Communikation den noch jetzt bestehenden Felsendurchbruch am Niederhause, sowie auch eine breite Fahrstraße längs dem Fuße des Festungsberges anlegen zu lassen, welche von dem später daselbst aufgeschichteten Trift- und Brennholze den Namen Holzgarten erhielt. Es war diesem trefflichen Fürsten nicht vergönnt, dieses begonnene Unternehmen vollendet zu sehen, da ihn nach einer kaum zweijährigen Regierung ein plötzlicher Tod hinwegraffte, und es blieb seinem Nachfolger Cardinal Firmian vorbehalten, dieses Werk um das Jahr 1774 zu vollenden. Demungeachtet mußten auch später noch lange Zeit alle Fuhrwerke bei der St. Salvatorskirche zu Schiffe über die Ilz gebracht werden, oder weiter oben auf der Fahrstraße nach Hals bei niedrigem Wasserstande durch den Fluß fahren, weil nur ein schmaler, nur für Fußgänger und Reiter brauchbarer Steg über die Ilz führte. Erst im Jahre 1809 wurde durch die kriegsgefangenen Tyroler eine hölzerne, auch für schweres Fuhrwerk passirbare Brücke über die Ilz erbaut, welche in neuester Zeit einer steinernen Platz machen mußte. — Gegen diese neue Verbindungsstraße, welche das dem Kloster Niedernburg seit Kaiser Heinrichs II. Zeiten gehörige Recht der Ueberfuhr nach Ilz fast ganz aufzuheben drohte, protestirte die Aebtissin Antonia v. Eiseneck nach allen Kräften, und es kam darüber zu einem Prozesse, welcher endlich dahin endschieden wurde, daß es dem Kloster gestattet wurde, das Felsenthor mit einem Gitter zu verschließen und von Jedem, welcher dasselbe passiren wollte, eine kleine Abgabe zu erheben. Da aber das Kloster bei dieser Weggeldverhebung von der fürstlichen Regierung nicht nachdrücklich geschützt wurde, und die Kosten derselben einen großen Theil des Ertrages absorbirten, so mußte es gleichwohl endlich die Passage wieder freigeben und dem öffentlichen Besten einen großen Theil seiner Einkünfte zum Opfer bringen.

Während der furchtbaren Getreidtheuerung, welche 3 Jahre, nämlich von 1770 — 1772 andauerte, war das Kloster gezwungen, mit schweren Kosten Getreide in Ungarn und Italien anzukaufen, weil die angrenzenden Staaten eine strenge Sperre der Getreideausfuhr angeordnet hatten. In Folge dieses allgemeinen Getreidemangels erlitt Niedernburg nicht nur eine sehr empfindliche Einbuße in seinen Einkünften, sondern hatte auch bedeutende Opfer zur Unterstützung seiner ärmeren Unterthanen zu bringen, um dieselben vor dem Hungertode zu retten. Schaudererregend ist die Schilderung

Digitized by Google

des damaligen Nothstandes, welche ein Augenzeuge, der Weltpriester Seyffert, hinterlassen hat. Das Brod stieg auf einen in Passau noch nie erhörten Preis und in den meisten Orten des Hochstiftes haben die Leute nicht allein Kleien, gebrannte Erdäpfel, Haber, Graswurzeln u. s. w. zu Brod gebacken, sondern solche, welche sich nicht einmal diese kärglichen Nahrungsmittel verschaffen konnten, waren gezwungen, Gras in Milch gekocht zu essen, welche Lebensweise auch Viele umgebracht hat.

Zu dieser Zeit bestand der Convent zu Niedernburg aus einer Aebtissin, Priorin, Subpriorin, 26 Chorfrauen und 14 Laienschwestern. — Das unter den nachfolgenden Regierungen der trefflichen Fürstbischöfe Grafen von Firmian und Auersberg zu Passau herrschende goldene Zeitalter, dessen sich auch das mit dem Schicksale des Hochstiftes so innig verbundene Niedernburg erfreute, verbreitete ein Vierteljahrhundert hindurch Segen und Wohlstand unter den Unterthanen und der Fortbestand des uralt-ehrwürdigen Klosters schien auf Jahrhunderte gesichert. Allein im Rathe der göttlichen Vorsehung war es anders beschlossen.

Die französische Revolution mit ihren welthistorischen Folgen sollte ihre Rückwirkung selbst auf unser harmloses Kloster erstrecken. Schon war die Kunde von dem siegreichen Vordringen der französischen Armee nach Passau gedrungen, und der 20. Dezember 1800 war der gefürchtete Tag, welcher den noch nie gesehenen Feind vor die Mauern der Stadt Passau führte. Unerschwingliche, unter Androhung der Beschießung und Plünderung im Falle der Verweigerung, von dem Feinde erpreßte Contributionen erschöpften die öffentlichen Kassen und sowohl die Bürgerschaft als auch der Convent zu Niedernburg mußte seinen baaren Geldvorrath zum Opfer bringen, um die Raubluft der Franzosen zu befriedigen und die angedrohte Verwüstung von der Stadt abzuwenden. Der Friede von Luneville befreite endlich Passau von den fremden Quälern, der geflüchtete Fürstbischof Leopold, Graf von Thun kehrte in seine Residenzstadt zurück und suchte während der wenigen ihm noch beschiedenen Regierungsjahre durch weise Sparsamkeit die vom Kriege geschlagenen tiefen Wunden zu heilen. Allein der Reichs-Deputationshauptschluß vom 25. Februar 1803 hatte die schon früher beschlossene Säkularisation des geistlichen Fürstenthums Passau zu Folge. Das Kloster Niedernburg, welches noch einige Jahre ein sieches Daseyn fortschleppte, wurde im Jahre 1807 ebenfalls aufgehoben und folgte nach fast 1100jährigem Bestehen dem eben so alten Hochstifte in's Reich der Vergangenheit nach.

Die letzte Aebtissin Josepha, aus dem altpassauischen Geschlechte der Erber, erhielt eine Pension und zog mit den meisten Klosterfrauen, welche ihrem Beispiele folgten, in's Privatleben zurück; nur Wenige machten von der Erlaubniß Gebrauch, im Kloster ihre Lebenstage zubringen zu

Digitized by Google

dürfen. Die Aebtissin überlebte die Aufhebung ihres Klosters nur wenige Jahre und nur noch eine einzige hochbetagte Nonne sieht in der stillen Klosterzelle der Vereinigung mit ihren heimgegangenen Schwestern entgegen.

So endete das alt-berühmte Frauenstift, die ehemalige freie Reichsabtei Niedernburg, von 53 Aebtissinnen und Dechantinnen über 800 Jahre lang ununterbrochen regiert. Frauen aus den ältesten und edelsten, zum Theil noch jetzt blühenden bayerischen Familien der Aheim, Closen, Frauenberg, Frauenhofen, Paumgarten, Preising, Rorbach, Schenk, Seibolsdorf, Schwarzenstein, Taufkirchen, Waldeck, Zenger u. a., ja selbst 2 kaiserliche Prinzessinnen, unter welchen eine Königin von Ungarn, nahmen hier den Schleier und widmeten in klösterlicher Zurückgezogenheit ihr Leben dem Dienste Gottes.

Durch eine merkwürdige Fügung des Schicksals fiel Niedernburg, welches sein Emporkommen den altbayerischen Herzogen Odilo und Tassilo zu verdanken hatte, nach fast 1100 jähriger Dauer nebst seinen Besitzungen wieder einem erhabenen königlichen Herrscher aus dem altbayerischen Stamme der Wittelsbacher anheim.

Nach der Aufhebung wurde ein kleiner Theil der Klostergebäude theils demolirt, theils an einen Privaten zu ökonomischen Zwecken veräußert, der größere Theil aber blieb mehrere Jahre hindurch unbewohnt, bis auf wenige den zurückgebliebenen Benedikternonnen eingeräumte Zimmer. Später wurde das Gebäude als Beschäftigungsanstalt, dann als Irrenhaus benützt und die heiligen Hallen, in welchen Jahrhunderte hindurch die frommen Lobgesänge der gottgeweihten Jungfrauen zum Himmel emporstiegen, ertönten nun von dem wüsten Geschrei der unglücklichen Wahnsinnigen.

Durch die Bemühungen des unvergeßlichen hochwürdigsten Bischofes von Passau, Karl Joseph von Riccabona, wurde die Irrenanstalt in ein anderes Gebäude transferirt, das Kloster aber im Jahre 1836 unter Mitwirkung der königlichen und städtischen Behörden nach erfolgter Genehmigung Sr. Majestät des Königs restaurirt, und seinem ursprünglichen Zwecke, nämlich dem klösterlichen Gottesdienst und dem Unterrichte und der Erziehung der weiblichen Jugend durch die Einführung des Institutes der englischen Fräulein zurückgegeben, dessen segensreiche, der ihm gestellten schönen Aufgabe vollkommen entsprechende Wirksamkeit bis zum heutigen Tage fortbesteht. Der edle, mit Recht als zweiter Restaurator Niedernburgs zu betrachtende Kirchenfürst, welcher im Jahre 1839 heimgegangen, sein rühmliches Werk nur 3 Jahre überlebte, hat sich durch dasselbe dahier ein bleibendes Denkmal für alle künftigen Zeiten gesetzt. So möge nun das, wie ein Phönix aus seiner Asche in verjüngter Gestalt wieder erstanden Niedernburg, noch Jahrhunderte lang blühen und gedeihen unter dem sichtlichen Schutze des Allerhöchsten.

Digitized by Google

Wir kommen nun zum Schlusse zur Beschreibung der im Kloster noch vorhandenen, dem Zahne der Zeit und den Bränden entgangenen Denkmäler der Vorzeit.

Von der ersten, um das Jahr 738 erbauten Klosterkirche ist keine Spur mehr vorhanden und nicht einmal die Stelle bekannt, wo sie gestanden ist. Wahrscheinlich ist sie, wie die meisten damaligen Kirchen nur von Holz erbaut gewesen, und bei der zweiten Stiftung des Klosters durch Kaiser Heinrich II. im Anfange des 11. Jahrhunderts abgebrochen worden. Aber auch von der zweiten Kirche, welche im Rundbogenstyle erbaut war, im Jahre 1662 abbrannte und aus Mangel an Mitteln nicht wieder erbaut wurde, sind nur noch das byzantinische Portal, ein Theil des südlichen Seitenschiffes, mehrere Säulen mit zum Theile noch wohl erhaltenen romanischen Capitälern und der etwa noch 20 Fuß hohe Unterbau des nördlichen Thurms mit uralten Sculpturen übrig geblieben. Sie war der heiligen Maria gewidmet, so wie auch die Abtei selbst in allen Urkunden bis zum 14. Jahrhundert **monasterium sanctae Mariae** genannt wird, und nahm den Platz am Orte ein, auf welchem sich gegenwärtig ein Rohrbrunnen befindet. Als sie später bei der zunehmenden Bevölkerung des Klosters und dahin gehörigen untern Theiles der Stadt nicht mehr hinreichenden Raum darbot, wurde wahrscheinlich in der 2ten Hälfte des 13. Jahrhunderts die noch jetzt bestehende größere Hauptkirche zum hl. Kreuze erbaut, von welcher das Kloster späterhin und zwar zum Erstenmal im Jahre 1298 urkundlich **monasterium sanctae crucis** genannt wird.

Von den ehemaligen zahlreichen Kapellen ist die St. Jakobskapelle 1314 von Ritter Christian von Urleinsberg gestiftet, dann die St. Heinrichskapelle unbekannten Ursprungs, seit mehr als 100 Jahren gänzlich demolirt, die St. Wolfgang- und Maria Schutzkapelle, auch Langhaus genannt, aber profanirt und dem Einsturz nahe.

In gut erhaltenem Zustande bestehen noch nebst der Hauptkirche:

1. die St. Agathakapelle, mit einem höchst merkwürdigen, der Tradition nach vor 800 Jahren aus Ungarn hiehergebrachten steinernen Madonnenbilde und den Grabmälern Giselas, Gemahlin des Königs Stephan von Ungarn und Heilkas, Tante Kaiser Heinrich II. und erster Abtissin Niedernburgs.

Diese Kapelle enthält die Monumente vieler ältern Abtissinnen und Dechantinnen.

2. Die St. Erasmuskapelle aus dem 15. Jahrhunderte mit einem uralten byzantinischen Taufsteine.

3. Die hl. Kreuzkapelle mit einem sehr alten Crucifixe, welches noch deutliche Spuren des letzten vor 173 Jahren statt gefundenen Klosterbrandes an sich trägt.

Digitized by Google

In der Hauptkirche selbst am Eingange in die heil. Kreuzkapelle befindet sich auf einem Seitenaltare ein sehr schönes byzantinisches Marienbild von sehr hohem Alter, und in der obern Sakristei werden die Statuen des Kaiser Heinrich II. und der Kaiserin Kunigunde, dann der heil. Maria und Elisabeth aufbewahrt, welche den Typus hohen Alters an sich tragen. An den beiden letztern bemerkt man noch angebrannte Stellen von der großen Feuersbrunst des Jahres 1662.

Von folgenden Aebtissinnen und Dechantinnen sind noch die Grab-Monumente vorhanden:

Heilka, Aebtissin, † 1020 in der Agathakapelle.
Gisela, Aebtissin, † 1095 in der Agathakapelle.
Ursula v. Rambstorff, Dechantin, † 1466 in der Agathakapelle.
Margaretha Mauttner von Katzenberg, Dechantin, † 1480 in der Agathakapelle.
Brigitta von Seiboltsdorf, Aebtissin, † 1543 in der Agathakapelle.
Margaretha von Closen, Aebtissin, † 1551 in der Agathakapelle.
Helena von Schwartzenstein, Aebtissin, † 1552 in der Agathakapelle.
Margaretha von Layming, Aebtissin, † 1557 in der Agathakapelle.
Kunegunde von Puchberg, Aebtissin, † 1594 im Domkreuzgange.
Brigitta von Hauzenperg, Aebtissin, † 1634 in der Agathakapelle.
Sebastiana von Paumgarten, Aebtissin, † 1717 in der heiligen Kreuzkapelle.
Anna Franziska von Hauer, Aebtissin, † 1749 im Domkreuzgange.
Maria Antonia von Eiseneck, Aebtissin, † 1774 in der Agathakapelle.
Scholastika von Seuttern, Aebtissin, † 1782 in der Klostergruft.
Maria Anna von Resch, Aebtissin, † 1799 in der Klostergruft.

Außer diesen ist noch eine große Anzahl von mehr oder minder kunstreichen und interessanten Monumenten passauischer Beamter, Bürgermeister und Patrizier vom 14. bis zum 17. Jahrhundert in den Seitenkapellen vorhanden.

Digitized by Google

III.

Die

allgemeine Kultur-Wissenschaft

von

Dr. Gustav Klemm,

königl. sächsischem Hofrathe und Ober-Bibliothekare in Dresden,

Leipzig F. A. Romberg's Verlag 1854,

nämlich einige Worte hierüber

vom

Vereins-Vorstande Dr. Wiesend zu Landshut.

Herr Dr. Klemm kündigte das Erscheinen einer allgemeinen Kulturwissenschaft an, welche in fünf Bänden die materiellen Grundlagen der Kultur zur umfassenden Anschauung bringen wird.

Der erste Band wird die Werkzeuge und Waffen mit 342 Holzschnitten, Preis 2 Thlr.,

der zweite Band das Feuer, die Nahrung, Getränke und Narcotica mit einer kleinen Anzahl Holzschnitte, Preis 1 Thlr. 15 Ngr.,

der dritte Band die Kleidung, Trachten und Schmuck mit vielen Holzschnitten, Preis 2 Thlr. 15 Ngr.,

der vierte Band Wohnstätte, Hausrath, Fahrzeuge mit einer großen Anzahl Holzschnitte, Preis 1 Thlr. 15 Ngr.,

der fünfte Band die Gefäße mit zahlreichen Holzschnitten, Preis 1 Thlr. 15 Ngr. behandeln.

Ende Juni 1856 werden alle fünf Bände emittirt sein.

Der erste Band über die Werkzeuge und Waffen liegt bereits vor, und veranlaßt zwangslos zu folgenden, unmaßgeblichen Bemerkungen:

Ein neuer Historiker tritt hier auf, nicht etwa, weil er der neuesten Zeit angehört, sondern weil er von dem breitgetretenen gewöhnlichen Wege der Geschichte abweicht, das bloße, in der Regel von wenig Kritik begleitete

Digitized by Google

Wiederholen und Nachbeten Andern überläßt, dafür aber fünf neue Schachte schlägt, durch welche seine Geschichte zu längst hinabgesunkenen Geschlechtern steigt, und diese wieder auf die Hochebene der Jetztwelt durch seinen Zauber-Stab steigen macht. Ein vierzigjähriges Mühen (kurzer Zeitraum gegenüber den errungenen glänzenden Resultaten), unterstützt von vollständigen kulturhistorischen Sammlungen, beschäftigte einen allseitig befähigten, namentlich sprachlich vollkommen ausgebildeten Geist, und wahrhaft beharrlichen Forscherfleiß, und setzt uns nun in überraschender Weise vor eine neue Leuchte zu neuen Bahnen.

Man erwarte nicht, daß nach dem Titel des ersten Bandes der materiellen Grundlagen der menschlichen Kultur vielleicht nur eine Lehre über Werkzeuge und Waffen in Aussicht stehe, und gewahre dagegen den schlagenden Nachweis, wie das junge Geschlecht, sich selbst unbewußt, die Schule der Natur besuche, den Winken derselben folge, z. B. den starken Ast oder den schwachen Baumstamm, vom Sturm aber aus dem Boden gerissen, als Keule aufhebe, den Stock zum Spieße verlängere, den Pfeil als verkleinerten Spieß behandle, und die Axt aus den einfachen platten und keilförmigen Geschieben erwachsen lasse, also im ersten Stadium der Kultur der Mensch vom Produkt der Natur geführt, in Thätigkeit gebracht, beherrscht werde.

Allein er muß fortschreiten, gegen wilde Thiere und feindliche Nachbarn sich schützen, sich selbst erhalten, von der Jagd, dem Fischfange und der Bearbeitung der Erde sich nähren. Daher finden wir schon bei den rohesten Völkern einen Inbegriff von verschiedenen Werkzeugen, und einen hohen Grad von Ausbildung derselben nach den gemachten Erfahrungen und in Folge der Wirkungen, die ein Beisammenwohnen mehrer oder vieler Menschen auf bessere Verarbeitung der kritischen Gegenstände entäußert. So fängt der Mensch nun allmählig an, das Naturprodukt durch die Form, welche er diesem ertheilt, zu beherrschen, und aus dem Lehrling ein Meister zu werden. In dem Grade, in welchem er das Werkzeug und die Waffe vervollkommnet, er die Form mit Zweckmäßigkeit, Zierlichkeit und Schönheit auszeichnet, rückt seine Kulturstufe hoch und immer höher empor, charakterisirt er sich vor diesem oder jenem Volke und schreibt hiedurch in unverkennbarer Weise seine eigene Geschichte. Wie viele Völker sind verschwunden, während z. B. aus den auf uns gekommenen Bauwerken die ganze Geschichte derselben herausgelesen, und aus den industriellen Erzeugnissen der Völker die Geschichte und der Grad ihrer Kultur untrüglich ermittelt werden können.

Nachdem der Herr Verfasser die stufenweise Formbesserung an den obengenannten, den ältesten, noch mit keinem Metallgebrauche verbundenen Werkzeugen der Menschen umständlich erörtert, geht er auf die metallenen Werkzeuge über, diese in gleicher geistreichen Weise behandelnd.

Digitized by Google

Der Leſer, dem der Beſuch eines Antiquitäten-Cabinets offen ſteht, wird ſich angenehm berührt und zugleich unterrichtet fühlen, wenn er manchen von ihm bisher nicht erkannten Gegenſtand nicht bloß durch den gründlichen Text ſondern auch den treuen Holzſchnitt enträthſelt antrifft und die Nationalität mancher Funde (Grabes Beilagen) gemäß der gegebenen Aufſchlüſſe über Stoff und Form und Miſchung nunmehr klar erſchaut.

Da es ſich hier, wie angedeutet, um eine wahre Erweiterung der Wiſſenſchaft und einen neuen Zweig der Geſchichte frägt, welcher in den nächſten Tagen den trockenen Unterricht in dieſem Lehrfache beleben und nachgeſungene Irrthümer berichtigen muß: ſo dürfte es für Pflicht gehalten werden, die allgemeine Kulturwiſſenſchaft des Herrn Hofrathes Dr. Klemm allen Herren Mitgliedern des hiſtoriſchen Vereines für Niederbayern, überhaupt den Freunden der Geſchichte, allen wiſſenſchaftlichen Inſtituten ꝛc. ꝛc. als unentbehrliches Hülfsmittel zur ſofortigen Anſchaffung nachdrücklich zu empfehlen.

Der Unterzeichnete wird Beſtellungen auf dieſes Werk gern annehmen, und unverzüglich realiſiren.

Landshut, den 31. Dezember 1854.

Dr. Wieſend, d. Z. Vorſtand.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

IV. Bandes, II. Heft.

Seite

I. Dritter Jahresbericht des historischen Vereines für Niederbayern für 1854, erstattet in der Generalversammlung vom 29. März 1855 durch Dr. Wiesend, k. Regierungsrath und derzeitigen Vereins-Vorstand zu Landshut 3

II. Kleine Beiträge zur ältern Geschichte, Topographie und Statistik der Stadt Passau und des gleichnamigen ehemaligen Fürstenthumes, nämlich Schluß dieses Seite 88 im 2. Hefte des II. Bandes der Verhandlungen abgebrochenen Aufsatzes des Herrn Dr. Erhard, k. Landgerichtsarztes und Vereinsmitgliedes zu Passau 47

III. Die allgemeine Kultur-Wissenschaft von Dr. Gustav Klemm, kgl. sächsischem Hofrathe und Oberbibliothekare in Dresden, Leipzig J. A. Romberg's Verlag 1854, nämlich einige Worte hierüber vom Vereinsvorstande Dr. Wiesend zu Landshut 133

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

IV. Band. III. Heft.

Landshut, 1855.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

(J. B. v. Zahnesnig.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Zu Seite 20. d. H.
Zeichnung nach einer alten Monumenten Sammlung.

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

IV. Band. III. Heft.

Landshut, 1855.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

(J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Der

Quincingau oder Künzengau,

auch:

Quinci und Künzigau,

seinem großen Umfange nach,

enthaltend:

Das untere Vilsthal und Kolbachthal.

Nach den beſten Quellen bearbeitet

von

M. Häutl,

k. Pfarrer zu Niederhauſen und der hiſtoriſchen Vereine von Oberpfalz, Oberbayern und Niederbayern Mitglied.

1852.

Sectio II.

enthaltend die bedeutenderen Orte ꝛc.

Die Sectio I^ma iſt in's 1. Heft des III. Bandes der Verhandlungen des hiſtoriſchen Vereines für Niederbayern aufgenommen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nescio qua natale solum dulcedine cunctos
Detinet, immemores nec sinit esse sui. Ovid.

Motto:
O schone mein, ich liebe dich,
Mein Vaterland! —
Kloppstock.

Nicht fast eine sehr gute, sondern eine vorzügliche Aufnahme fand meine erste Sektion des Quinciganes, und munterte mich auf, so wie die vielen freundlichen Zuschriften gelehrter Männer aus München, Regensburg, Freysing, Landshut ꝛc. ꝛc., die II. Sectio zu vollenden.

Ob meine zwar sehr reichhaltigen Hülfsquellen Alles bieten, bezweifle ich, doch was sie mir boten, benützte ich gewissenhaft und redlich nach vorausgegangener streng kritischer Prüfung und Sichtung.

Archive mögen freilich noch manches bisher Unbekannte enthalten, doch sind sie aus Gründen nicht Jedem zugänglich, und noch nicht einmal deren massenhafter Inhalt aus den vielen Klöstern gesammelt, überwältigt und geordnet. Möge man daher bei Beurtheilung dieser historischen Arbeit stets bedenken, daß diese Früchte aus Privatsammlung hervorgeblüht, in den Mußestunden von der Hand eines Landpriesters gesammelt, der den Werth der Zeit schätzen und zu benützen gelernt, und nur in der Absicht sammelte, wie obiges Motto ausspricht. Zudem stand mir gar kein brauchbares Werk über diesen Gau als Richtschnur zu Gebote. Ich vermisse an allen das tiefe eingreifende Quellenstudium, daher sie voll großer störender, oft lächerlicher Fehler dastehen, und nicht viel mehr bieten als ein geschmackloses, langweilendes oder unerbauliches Gerücht auf hölzernen Schüsseln.

Ich hoffe in der nächsten III. Sectio den Quincigau abschließen zu können und bin überzeugt, daß er viel Neues bieten und für jeden Freund der Special-Geschichte, sowohl in Bezug auf die reichen und vielen Quellen, aus welchen er hervorgegangen, so wie durch die eigenthümliche Darstellungsweise und die Diction hinter der I. Sectio nicht zurückbleiben, aber wohl sie übertreffen, und deßhalb ein liebes vade mecum bleiben dürfte für jeden Geschichtsfreund.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Einige Berichtigungen zur 1. Sectio.

Seite 32 Zeile 13 lese man „Anno 877 schenkte Buadilo sein Eigenthum zu Vilussa nach Monsee".

Seite 73, 74 Z. 1 heißt es Tuschl starb 1388 und Seite 74 — er starb 1377. Man fand diese Sterbjahre auf Monumenten. Wahrscheinlich hat hier der Steinmetz das Jahr der Anfertigung gravirt, was früher sehr oft geschah und manchen Irrthum hervorrief.

Tuschls Sterbjahr ist das Jahr 1376, dieß bezeugt **Hund Metrop. T. III p. 297** in einer Urkunde, ausgestellt von seinem Sohn Schweighart.

Seite 86 Zeile 4 ist Ochsenhausen als Bürger von Vilshofen genannt. Ich folgte hier einem teutschen Manuscript. Als ich aber die Worte des Abtes Rumpler von Varnbach selbst zu Gesicht bekam und wie folgt las: „**Ut quid urbem intrare contenditis? vix nos patiuntur cives**," so zeigte sich mir der Irrthum. Diese Worte heißen — „Wozu bemüht ihr euch', in die Stadt einzudringen? Kaum uns halten die Bürger aus. (Kaum unsre Gegenwart ist den Bürgern erträglich, obwohl wir als ihre Freunde und Vertheidiger da sind.)

Ochsenhausen scheint demgemäß ein bayerischer Soldat gewesen zu sein.

Seite 102 Zeile 34, 36, 37 und Seite 103 Zeile 1—3 lese man „Probst Prüner von Vilshofen sagt: Schweighart Tuschl schenkte 1333 die Filiale Hausbach als solche zur Pfarrei Vilshofen, da er sie vorher beschenkte, und weiter heißt es: der **proprius Rector = Vicar ?** trat seine Stelle freiwillig 1536 ab ꝛc.; es ist somit zu vermuthen, daß die eigentliche Incorporirung Hausbachs mit Vilshofen erst 1536 geschah.

Z. 6. muß es heißen „und einen Pfarrvikar Beneficiat ꝛc."

Es ist also aus diesen neu entdeckten Beweisen nicht wohl anzunehmen, daß Hausbach eine Pfarrei, sondern nur ein Vicariat, dann eine Filiale Vilshofens war.

Seite 100 Zeile 16 lese man: „Der italienische nicht so fast, sondern eigentlich ihre Tochter der französische Zopfstyl, die schlechteste, geistloseste Bauweise ꝛc. ꝛc."

J. V.

Digitized by Google

Sectio II.

Castra petrensia.

Noch einen Blick auf eu'ren schwer geprüften Boden
Und dann hinweg zum fürstlichen Pallast.
O Weh! auch hier nur Trümmer-Reste und die mächt'gen Todten
Kaum mehr zu finden in der heil'gen Rast!

J. V.

§. 1.

Wir verlassen die schöne Ebene Künzings, der alten **castra quintana**. Einen wehmüthigen Blick senden wir aber noch hin auf jenen Boden, der schon dreizehnhundert Jahre das Ruhebett einer vergangenen Stadt ist, deren schwache Hügel uns noch zurufen: „sie war!" — Auch die majestätische Donau entschwindet allmählig unsern Blicken; denn wir wandeln immer mehr landeinwärts, auf der Hauptstraße Osterhofen zu, in eine noch schönere Fläche von paradiesischer Fülle und Fruchtsegen, bei deren Anblick wir ausrufen dürfen: „wir stehen jetzt an der Schwelle der Getreidekammer Niederbayerns, ja noch weiter."

Vor uns liegt die freundliche Stadt Osterhofen ausgebreitet, sie lächelt mit ihren reichen Fluren dem Wanderer entgegen, aber wir müssen vorüberziehen. Wir suchen vorher einen ältern Platz, die „**castra petrensia.**"

Wenn auch einige Forscher dem jetzigen Städtchen Osterhofen die nicht begründete Ehre erweisen wollen und annehmen, die Lage Osterhofens sei mit der der **castra petrensia** identisch, so bin ich doch aus zu guten Gründen auf Seite der Gegner.

Denn:

a) waren die **petrensia** Donau-Kastra, und konnten daher nur an der Donau stehen. Daß der ganze Donau-**Limes** mit solchen Kastren besetzt war, bezeugen uns alle alten Historiker und Geographen. Man sehe hierüber die Einleitung zu meiner ersten Sektion.

Digitized by Google

b) Waren diese **Castra** Gränzwehren, und zum Schutz gegen die Ueberfälle der Barbaren vom linken Donau-Ufer her angelegt. Bekanntlich ist aber Osterhofen eine gute halbe Stunde von der Donau entlegen, wie hätten **Castra** hievorts errichtet ihrer Bestimmung entsprechen können? Sie würden zwecklose Werke gewesen sein! Solche haben aber Römer nicht gebaut.

c) Wurde Osterhofen erst 1378 vom Graf Johannes von Leuchtenberg und Hals neu gegründet, und man hätte gewiß bei solcher Durchwühlung des Bodens auf Reste stossen oder allerlei Funde machen müssen, wenn die Lage der Stadt mit der alten Lage der **Petrensia** identisch wäre.

Es zeigte sich aber keine Spur von allem dem.

Im Gegentheile

a) Findet und fand man nur außer der Stadt, der Donau zu, Münzen der Römer und allerlei alterthümliche Gegenstände.

b) Ist noch dicht an der Donau beinahe auf einem Inselland ein Weiler, der noch jetzt Kasten heißt, und dessen Name schon sagt, hier müssen die fraglichen **Castra** begonnen und sich weiter erstreckt haben.

c) Setzt die **Tabula Theodosii** die **Petrensia** hieher an die Donau, gibt die Intervallen an, d. h. Schritte, wie weit von Künzing sie entlegen waren, welche genau hier übereinstimmen.[1]) Wenn so der Augenzeuge berichtet, wer will noch Gewichtigeres einwenden? —

d) Stellt Kaiser Ludwig dem Domstift Passau einen Gnadenbrief aus 844 und deutet in demselben auf die **castra Petrensia**, daß sie bei Osterhofen gelegen[2]). —

Diese Beweise heben zu sehr allen Zweifel über die Fragen, ob und wo genannte **Castra** errichtet waren.

Wo historische Beweise sprechen, wo ein Wissen ist, muß jede Meinung, Einbildung und Vermuthung schweigen.

§. 2.

Worin bestanden die castra Petrensia.

Nicht alle **Castra** waren zugleich Städte. Viele waren nur starke Schanzen, weitläufige Befestigungen mit mehreren nöthigen

1) Cluver V. 19. 1 et Gewold Nomenclat. Petrensia ex positu ad Danubium et millium intervallis etc.

2) Bayerische Alterthümer. Münch. 1760 pag. 85. Die Ausfertigung geschah zu Osterhofen 18. April 844. Sieh Falkenstein Dipl.

Digitized by Google

Gebäuden für die Mannschaft und die Commandanten, auch werden Wohnungen der etwa angesessenen Colonisten nicht gefehlt haben [1]).

Solche Befestigungen ohne Stadt waren, wie auch der gelehrte Buchner am allegirten Orte sagt, die **Petrensia castra.**

Es geht hierum eine Sage im Volke: „daß ehedem Künzing und Osterhofen eine einzige Stadt bildeten." Was mag wohl daraus entziffert werden?

Wenige Sagen gibt es, die nicht einigen wahren historischen Grund haben, wenn sie auch das Volk noch so sehr entstellt haben mag. Schon in der ersten Sektion ist bemerkt, daß die Donau-**Castra** unter sich in Verbindung waren, zusammenhiengen, ja nicht selten aneinander gereiht fortlaufende Befestigungen wo möglich bildeten. So hat es ohne Zweifel mit Künzing und Osterhofen bestanden. Sie lebten in engster Verbindung und Verkehr, daher die eben nicht zu verwerfende Sage. —

Die **Petrensia** waren also nur bloße Befestigungen wie oben angeführt, lagen dicht an der Donau, zogen sich eine Strecke landeinwärts, und waren nur da (an der Donau) zweckgemäß und der dortmaligen Bestimmung entsprechend.

§. 3.

Wann mögen sie verfallen sein?

Die Völkerzüge zerrissen öfters den Zusammenhang des Reichs und der Provinzen wie der Gränzlinien. Welcher Zug aber die schwächern Kastra an der Donau zerstörte, ist nicht zu ermitteln, doch dürfen wir als gewiß annehmen, daß sie 455 schon zerstört waren, und die muthmaßliche Zerstörungsperiode in die Zeit der Ueberfälle von 400 — 431 zu setzen sein dürfte, wo diese Stürme heftiger losbrachen.

An den stärkern, wie die **castra regina quintana, batava** waren, brach damals noch ihre Macht, bis endlich die Römer, selbst von Rom verlassen, aus einem **Castrum** ins andre zu fliehen genöthigt und so allmählig durch die eindringenden Barbaren ihre ganze Macht gebrochen sahen (488). (Sieh Sektio I. 46.)

Der heil. Severin hätte, als er 455 in Künzen war, gewiß auch die Christen in diesen nahen **Castren** besucht, wären sie noch bestanden. — Der vom heiligen Eifer beseelte Mann, in seinem ärmlichen Bußkleide, aus dem weit entfernten Panonien einhereilend, um das

1) Buchner B. I. pag. 51.

Digitized by Google

Christenvölklein zu lehren und zu trösten, er sollte nur mit halbem Tagwerke sich begnügt haben? Gewiß nicht! Die obern **Castelle** müssen schon in Ruinen gelegt und das Volk gemordet und geflohen sein. Dieser Ueberzeugung ist auch **Westenrieder** und **Buchner**.

Wäre das nahe **Petrensia** kurz vor Severins Ankunft zerstört worden, so hätte gewiß Eugipp noch derselben in Severins **Biographie** erwähnt.

§. 4.

Woher der Name Petrensia?

Stellen wir alle Benennungen der von den Römern in unserm Vaterlande gegründeten **Castren** und Städte zusammen, so sehen wir beim ersten Blick den Modus, den sie bei deren Namensschöpfungen beobachteten.

Entweder waren es Legions-Nummern, wie z. B. **Legio quintana** = nach welchen die **castra quintana** = Künzen, oder Legions-Namen, wie z. B. **Legio batava** wornach **castra batava** = Passau, oder Namen der Kaiser, Magistratspersonen und Feldherrn wie anderer hoher Bediensteter, auch Flüsse ꝛc., nach welchen die Orte benannt wurden. Wie z. B. **Augusta** = Augsburg, vom Kaiser August, **Regina** = Regensburg, vom Fluß Regen, **Pisonnia** = Wischelburg, vom Pisonius u. s. m.

Daher mag auch ohne Zweifel **Petrensia** seinen Namen von einem vornehmen Römer geschöpft haben, wie seine Nachbarin **Pisonium** [1]).

Daß **Petrensia** wie Einige wollen, contrahirt sei aus **pontes isarenses** ist ein großer Verstoß gegen die geographische Lage des Ortes selbst; denn sind die **pretensia** die **pontes isarenses** = (Isarbrücken), so müssen sie nicht um Osterhofen gesetzt werden. Es setzt sie aber die **Tabula Theodosii** an die Donau bei Osterhofen, auch stimmen die Intervallen oder angegebenen Schritte der Entfernung von Künzen nur an dieser Donaustelle überein; zudem lesen wir nirgends von **Pontes isarenses**, mithin ist diese Behauptung eine unrichtige. **Petrensia** und **pontes isarenses** sind daher zweierlei. Erstere (ein Eigenname) bedeutet die **Castra** an der Donau — und die zweite bezeichnet klar Isarbrücken.

Verwirren wir den Gegenstand nicht selber, suchen wir Donau-Kastra nicht an der Isar, und Isarbrücken nicht an der Donau.

---

1) **Delineatio norici pag. 184.**

Digitized by Google

Gab es hier in der Nähe **pontes isarenses**, so mögen sie bei Plattling, ehe die Isar in die Donau mündet, gestanden haben, und auch dort gesucht werden. Aber ich zweifle. Beweise hierüber aber mangeln gänzlich. An welcher Stelle die Römer ihren Uebergang hierum über die Isar unterhielten, ist daher nur zu vermuthen, aber unerforscht, obwohl ein solcher wegen Verbindung der **Castra pisonia** mit der **Castris petrensibus** bestanden haben mußte. Fast spurlos sind auch diese Römerwerke wie so viele andere verschwunden, und nur der unverdroßne Alterthumsforscher vermuthet noch die Stelle der Lager aus den historischen Andeutungen, und lautlos überschaut er den weiten Plan, auf welchem einstens diese Helden kämpften, bluteten und sanken, und ihre lange gefürchteten Wehren brachen.

§. 5.

Das agilolfingische Osterhofen, d. h. Altosterhofen, von den Mönchen **Austravia**, später Altenmarkt genannt.

Schon der erste Bojerherzog Garibald (von 554 bis 595) soll abwechslungsweis hier seinen Hof gehalten haben, was eben sehr glaubwürdig ist, wenn wir erwägen, daß die ganze Gegend eine historisch berühmte, und Grund und Boden, der dortmals den Reichthum für Hohe und Niedere bildete, im weiten Gau der fruchtbarste und am leichtesten zu bearbeitende war.

Das Volk traf hier mit seinen Fürsten einen schon einige hundert Jahre der Wildniß entrissenen Boden. Die Römer, die 488 abzogen, verließen ihn im cultivirten Zustande, er konnte daher 554 (nach 66 Jahren) den Ansiedlern noch die größten Culturvorzüge vor andern gewähren.

Es erhoben sich deßhalb hier sehr früh mehrere Wohnungen, die aber leider von den Avaren bald wieder zerstört wurden.

Schon 509, wie Viele berichten, geschah durch diese Barbaren der erste Einfall [1]). Sie wiederholten sich von Zeit zu Zeit, nur muß unterschieden werden zwischen Avaren, Hunnen und Ungarn, sie sind nicht einerlei [2]).

Ebenso klar sieht man aus den Donations-Urkunden des Odilo, daß er schon zu Osterhofen sich aufhielt und eine villa regia =

1) Ertl Atlas bei Osterhofen und Wening Top., woher beide die Nachricht schöpften, weiß ich nicht. Aber in den Annalen von Skt. Florian dem Kloster steht, daß die Avaren um diese Zeit öfters in Bayern einfielen. Siehe Kurz p. 96.

2) Kurz Annalen.

Digitized by Google

Palatium da besaß, gewiß schon von seinen Vorfahrern bewohnt, aber auch öftern Zerstörungen unterlegen.

Die Villa des Fürsten hatte mit den Hütten der Anwohner gleiches Schicksal.

Aber woher der Name Osterhofen? Von einer Schlacht am Ostertage hier vorgefallen? ist sehr zu bezweifeln, da uns die Kämpfe mit diesen Barbaren vom Beginn des Christenthums alle bekannt sind. — Aber eine Schlacht ist doch hier vorgefallen, noch heißt ein Platz außer der Stadt Siegstadt, und man fand und findet noch allerlei Metallstücke, unkenntliche Trümmer, Münzen ähnliche Stücke, Waffentheile und Knochen. Die Schlacht ist nicht zu läugnen, aber sie fiel gewiß in eine frühere Epoche. In das sechste oder siebente Jahrhundert, ehe das Christenthum Wurzel faßte, und sie war sicherlich keine gar große, sondern nur von geringerer Bedeutung. Vorgefallen in der christlichen Periode würden uns die umliegenden Klöster und Stifts-Documente Aufschluß geben, aber diese schweigen. Wie kömmt es denn, daß das Schlachtfeld auch Osterfeld, die Stadt Osterhofen heißt und das Wappen in einem Osterlamm besteht?

Dieser Name, sowie das Wappen haben mit der Schlacht gar keine Verwandtschaft. Nicht einem oberflächlichen, sondern einem tiefgeschulten Forschen ist es möglich, diese alten Zweifel zu lösen.

Wir lesen in den ältesten Urkunden, daß Osterhofen **Austravia** geheißen und finden es überall so geschrieben, nämlich **Austravia** = **Ostravia** = **Ostara**.

Austravia ist entstanden aus **Ostara**. **O** ist das zusammengezogene **au**.

Ostara ist aber eine heidnische Gottheit und bedeutet den strahlenden Morgen, und ist nicht, wie Einige meinen, unter **Austravia** die östliche Lage des Orts zu verstehen [1]). Auf diesem Felde feierten einst die heidnischen Bewohner den Cult der **Ostara**, daher das Feld Osterfeld genannt, und der nahe Ort Osterhofen.

Nachdem nun die Christuslehre eingedrungen das Heidenthum erloschen, was war nun begreiflicher und leichter, als daß der Begriff und die Bedeutung der **Ostara**, des hellstrahlenden Morgens, sich mit der durch die Christus-Religion freudigen Erscheinung des Auferstehungsfestes vertauschte? [2]) Es war ja gewiß der subtilste, leichteste Uebergang vom heidnischen zum christlichen Cult.

1) Einige meinen, zum Unterschiede vom westlichen Hofe in Regensburg habe man diesen Osterhofen geheißen. Man hieß aber jenen nie Westhof.
2) Grff. I 507. S. Gotthart.

Digitized by Google

Die Namen der Stadt und des Feldes konnten bleiben, sie wurden dadurch christianisirt, und die spätere Sitte, Wappen zu führen, die Kunst der Heraldik nahm auch darauf Bezug und verlieh der Stadt als Symbol das Osterlamm als Wappen. Dieß ist meine Ansicht über obige Sage.

Im Jahre 765, Andere 768, kamen diese Barbaren wieder hieher auf ihren Raubzug, plünderten und zerstörten es [1]). Odilo, der von 737 bis 748 regierte und größtentheils sich hier aufhielt, ist als Gründer Osterhofens anzusehen. Es war sein Lieblingsplatz im Leben und sein Ruheplatz im Tode. Sein Pallast soll auf einer Anhöhe neben dem Kloster gestanden haben [2]). Ein Pallast stand noch unter K. Ludwig dem Frommen. Nachdem die ständigen Residenzen Sitte wurden und die Städte damit bevorzugt, wurde der Pallast sammt Besitzungen damit vergabt und ging zu Grunde [3]). Kloster und Anwohner blieben, um noch der spätern Nachwelt zu verkünden und sie aufzufordern:

Pflanzt hin auf jene Höh'n die schönste der Zypressen
Und schämet euch, die besten Fürsten zu vergessen.

Ich setze zum Verständniß den Beschrieb dieser Villen oder Paläste hieher.

Villae waren etwelche in einiger Entfernung beisammenstehende Höfe sammt ihren Gütern mit Gründen. In dieser Art kommen die meisten vor. In einigen dieser Villen gab es auch einen größern Hof, welcher damals die **Curia** oder **Curtis villicalis** hieß (Mayrhof). Der Mayer oder Besitzer mußte größtentheils mit der aufgebotenen Mannschaft wider den Feind ziehen. Er hatte Ruhe im Orte zu erhalten und kleinere Streite zu schlichten. Es gab aber auch eine andere Gattung Villen, nämlich die **Villae regiae fiscalinae**, aus welchen sich nachmals viele zu freien Reichstädten hoben, wenn die Umstände günstig blieben [4]).

Da nämlich die Fürsten bis in's 14. Jahrhundert keine bestimmte Residenzen hatten, sondern zur Besorgung der Reichsangelegenheiten und Gerechtigkeitspflege von einer Provinz in die andere zogen, so hielten sie sich aller Orten weitschichtige Villen mit großen Umgebungen, die nach der damaligen Sprache eine **terra salica**, oder ganz freie königliche Kammergüter hießen.

---

1) Siehe Buchner und Westenrieder.
2) Aus einem alten Kloster-Manuscript
3) Im 14. Jahrhundert.
4) Chron. Gottw.: S. B. des T. prodrom.

Digitized by Google

Nur jene Güter waren mit einem königlichen Palast versehen, in welchen sich der Fürst Reichsangelegenheiten halber Wochen und Monate lang aufhielt.

Ein solches **Palatium regium** war Osterhofen. Diese Güter waren sehr umfangreich und sahen aus wie kleine Städtchen, indem, wie Mabillon sagt, der Pallast zwölf große Eintheilungen hatte:

1. das **Proaulium** oder der Vorhof,
2. das **Salutatorium**, wo man Gesandte und andere Hohe vom Range empfing und begrüßte,
3. das **Consistorium**, ein Platz, wo alle Geschäfte und Rechtssachen verhandelt wurden,
4. das **Trichorum**, der Speisesaal, wo an drei Tafeln gespeist wurde,
5. **Celtae hyemales**, die heizbaren Zimmer,
6. **Celtae aestivales**, die Sommerzimmer,
7. das **Epicaustorium**, die Zimmer, von wo aus die Wohlgerüche durch den Pallast verbreitet wurden,
8. die **Thermae**, die warmen Bäder,
9. das **Gymnasium**, der zu gelehrten und gymnastischen Uebungen geeignete Platz,
10. **Coquina**, die Küche,
11. **Columbum**, der Ort, wo das Wasser einströmte,
12. das **Hyppodromum**, die Rennbahn für die Pferde [1]).

Die prachtvollste Villa war Ingelheim, wohin Karl der Große 100 Säulen von gegossenem Marmor aus Ravena bringen ließ [2]).

Auch gab es Villen von Holz. Ob Odilo's Villa oder **Palatium** dieß Alles besaß, ist ungewiß. Doch muß sie von Bedeutung gewesen sein, weil sie so lange bestand.

Odilo's Villa wurde nun die Wiege für Kloster- und Altosterhofen, und wahrhaftig die Fürsten hatten sich in trefflicher Lage gebettet.

In Mitte der fruchtbarsten Ebene, eine halbe Stunde vom majestätischen Ister der Alten, umgeben von stattlichen Höfen und Edelsitzen, den dunklen Fichtenhöhen im Südwest und den sanftgerundeten Formen des Bayerwaldes im Norden, der sich in lieblichen Umrissen bald ferner, bald näher zeigt und oft im bläulichten Duft sich einhüllt um bald darauf seine alten Tannengipfel mit dem Silbermoose desto herrlicher auf den Pallast des lieben Fürsten herüber schimmern

1) Graeters, Iduna u. Hermode I Quart. p. 53.
2) Ich sah diesen Ort mit seinen Resten, bestehend aus noch einer Säule, einigen Trümmern und dem Wallgraben im Jahre 1858 am 25. August.

Digitized by Google

zu lassen, ließ sich schon in der Urzeit einer der edelsten Bojerherzoge nieder, lebte in einfacher Sitte unter seinem Volke, übte strenges Recht durch weite Gauen, baute dem Herrn einen Altar, darüber einen stattlichen Tempel, gründete ein Klösterlein, damit in ihm Wissenschaft und Religion eine friedliche Pflanzstätte hätten, und beschloß nach schöner und getreuer Vollendung seiner Fürsten-Aufgabe sein prüfungsvolles Leben. —

Er schlummert, seinem Willen gemäß, nicht weit von seiner Gemahlin Hiltrude, in der von ihm gegründeten Stiftskirche, den letzten Schlaf, bis sie beide durch die Auferstehungstöne geweckt werden. Von diesen beiden Gräbern später, beim Beschrieb des Klosters.

Kehren wir nun wieder zurück zu Altosterhofen, welches uns die Urkunden bald Markt, Stadt, ja auch Hofmarkt nennen, denn ein anderes Osterhofen gab es damals noch nicht. Angelegt ward es durch die Grafen von Hals, vergrößert durch's Kloster [1]). Verheerung, Plünderung, Feuer und Schwerdt wechselten ab mit geringer Unterbrechung, den Ort im Entstehen wieder zu zernichten.

Hieher fanden Hunnen, Avaren und Ungarn jedesmal, und zerstörten Ortschaft sammt Kloster, wie denkbar. Am ärgsten hausten sie hier 765 und 909 [2]).

Oft und lange lag es in Ruinen und nur langsam trat, unter gegründeter Furcht der Wiederholung solcher Gräuel-Scenen, das Volk wieder an den Bau seiner Wohnungen. Obwohl das meiste Land hierum den Herzogen gehörte, welche den Bewohnern alle Vortheile gewährten, um nur einigermaßen dem Ort zu Bedeutung zu verhelfen, es war vergeblich. Er blieb oft lange gemieden und gefürchtet. Die Barbaren wußten hier einen Ort, ein Kloster und einen fürstlichen Pallast, also etwas zu rauben, und deßhalb trafen sie auf jedem ihrer Züge richtig ein.

Bei solchen Umständen kann es uns nicht auffallen, wenn 825 Kaiser Karl sein Eigenthum an Grund und Boden in Osterhofen an die heilige Kapelle in Altötting schenkte, freilich nur für kurze Zeit, da doch im Ort selbst ein sehr herabgekommenes Kloster lag [3]). —

Im Jahre 909 aber geschah die größte schrecklichste Zerstörung des Ortes und Klosters und von da an blieb Altosterhofen sehr lange, das Kloster aber 97 Jahre in Ruinen liegen.

---

1) Kloster-Manuscript.
2) Bei Pez Farago Fol. 21. Ertls Atlas Bd. II. 191.
3) M. B. XXXI. pag. 116.

Digitized by Google

Der Ort erhielt wohl früher als das Kloſter wieder einige Bewohner, doch blieb er in größter Unbedeutung. Erſt mit der neuen Errichtung des Kloſters 1002 fieng er an ſich wieder zu heben, und erfreute ſich, mit Ausnahme einiger kleiner Fehden der Dynaſten, ſo ziemlich der Ruhe und des bürgerlichen Aufſchwunges.

Mit dem Jahre 1192 brach aber wieder ein neuer Sturm los. Als Heinrich der VI. nach Friedrichs Tod Kaiſer wurde, und Herzog Ludwig in Bayern regierte, entſtand ein heftiger Streit wegen Gränzen, Jagden und Advokatie über Kloſter Nieder-Altaich zwiſchen Albert von Bogen, und Heinrich und Rapoto von Ortenburg. Eine Verſammlung der Fürſten zu Laufen konnte ſie nicht vergleichen. Mit Bogen verbanden ſich Ottokar von Böhmen, Leopold von Oeſterreich und Berthold von Andechs, mit Ortenburg die Herzoge von Bayern. Mit Feuer und Schwerdt wurde Alles vernichtet, weder Altäre noch Heiligthum geſchont und gegen die Menſchen ohne Rückſicht auf Alter und Geſchlecht gewüthet. Als der größte Theil von Bayern verheert war (Oſterhofen plünderten unter Leopold die Oeſterreicher), unter den vielen Orten auch Oſterhofen im Schutte balag, gebot der Kaiſer Friede. Albert wurde verbannt und ſtarb zu Meſſina in Sicilien [1]).

Nochmals erhob ſich der Ort mit Kloſter und erhielt 1195 vom Herzog Heinrich, 1253 vom Herzog Otto, 1324 vom Kaiſer Ludwig Freiheiten, Vergünſtigungen aller Art. Selbſt Jurisdiktion, mit Ausnahme über Mord, Diebſtahl und Nothzwang.

Ende des zwölften Jahrhunderts erhielt es vom Herzog Ludwig das Marktrecht als Dank für den Beiſtand gegen die Grafen Albert von Bogen in dem Kriege gegen Ortenburg [2]).

Ob Altoſterhofen zur Stadt erhoben wurde, und wann, iſt nicht nachzuweiſen.

Auffallend iſt es, daß wir es bald als Stadt, Markt und Hofmarkt in den verſchiedenen Urkunden leſen. Bei den vielen Zerſtörungen konnte es leicht geſchehen ſein, daß es in Folge ſeiner geringen Bedeutung in der frühern Periode ſchon ihre ſtädtiſche Würde verlor; denn es mußte ja zu oft von Neuem anfangen. Sie konnte nur in der Blüthezeit Stadt geweſen ſein. Dieſe Anſicht wird auch einigermaſſen durch das Wappen, und die einſtigen Gewerbe und Künſtler,

1) Hist. Ortl. v. Huschberg pag. 49.
2) Saalbuch des Kloſters von 1349, Fol. 6 und ein Vertragsbrief zwiſchen Biſchof Berthold v. Bamberg mit Albert von Hals. Erſterer von 1259 und zweiter von 1297. I. Bd. 2. Hft. d. B. d. h. B. v. U.-D.-K. pag. 31 et 19.

Digitized by Google

wovon die Urkunden erwähnen, daß sie in Osterhofen saßen, bestätigt. (Z. B. Maler, Bräuereien ꝛc.)

Doch weil hierüber jede Urkunde mangelt, bleibt jedem sein freies Urtheil.

Wir sehen immer, nach jedem Fall, das Bemühen der Herzoge, den Ort zu heben, auch blieben später die Dynasten und andere Edelgeschlechter nicht hinter den Herzogen, denn es war auch des Adels Lieblingsplatz.

Der lang vermißte Friede zog in dem Ort ein, neues Leben erwachte, und geraume Zeit ging der so oft gequälte Bewohner trostvoll seinem Tagwerke nach. Aber diese glückliche Periode eilte vorüber, der einst hellleuchtende Friedensstern erbleichte, Kriege, Fehden, Feuersbrünste warfen den kaum zu einiger Höhe und Wohlstand gelangten Ort von seinem Ansehen und Höhe in solche Tiefe und Elend, daß die erwerb- und obdachlosen Bürger sich entschloßen, den Platz des steten Elendes zu verlassen und auch wirklich wegwanderten. 1370—74. Sie trennten sich von einer Heimath, die ihnen zur härtesten Leidensstätte geworden, und keine Thräne entfiel ihnen um den Boden, der ihnen nur Dörner reifte.

Verödet lagen nun die Felder, menschenleer und ausgebrannt die Wohnungen, bis erst später die Mönche wieder einige Colonisten sammelten nnd das heutige Dorf Altenmarkt gründeten [1]).

Das heutige Altenmarkt zählt 97 Häuser, 584 Bewohner, die Schule ist im nahen Kloster, wo auch die Pfarrkirche Osterhofens ist.

§. 6.

Stadt Osterhofen oder Neuosterhofen.

Figur I. [2]).

Das Kloster stand nun, von seinen Anwohnern verlassen, verarmt da: Es umgab dasselbe eine Verödung und schon hatte es das Ansehen, als wollte von hier alles Leben fliehen.

Da starb 1375 der letzte Graf aus dem Geschlechte der Halse, Leopoldus, der zugleich Schirmvogt des Klosters war [3]), und Johannes, Landgraf von Leuchtenberg, ward sein Nachfolger in der Advo-

1) Das Kloster-Manuscript meint, die Bewohner Altosterhofens seien vom Graf Leuchtenberg durch Vortheile in seine neue Stadt gelockt worden. Ich folgte Farrago und Oeffele.

2) Die schönen Zeichnungen hat Herr Beneficiat Finsinger von Simbach geliefert, dessen Mühe ich hier öffentlich verdanke.

3) Dieser letzte Graf von Hals wurde, wie es immer bei den letzten eines Edelgeschlechtes üblich war, mit voller Rüstung begraben. Er liegt in der Stiftskirche.

Digitized by Google

katie wie in der Grafschaft. Er entschloß sich, 1378 ein neues Osterhofen auf einer andern doch nahen Stelle zu gründen. Erhob es zur zur Stadt, gab ihr den Namen des Klosters (Osterhofen), umgab es des Schutzes halber mit Weihern, und wurde so der zweite Gründer [1]).

Die Bürger, die er aufgenommen, erhielten von ihm alle nöthigen Privilegien, und er nahm die Stadt unter seinen Schutz, auch ertheilte er ihr das alte denkwürdige Wappen Altosterhofens. Hier folgt die Urkunde über die eingetauschten Gründe.

Tauschurkunde aus dem Saalbuch des Klosters vom Jahre 1381 [2]).

Wir Johannes Landgraf von Leuchtenberg und Graf zu Halß und all unser Erben und Nachkommen verirchen und bekennen mit dem Brief, dem wir dem ehrwürdigen Abt Herrn Ruger, dem Convent, dem Gotteshaus zu Osterhofen unsern Demüthigen geben haben, die Aecker die hernach geschrieben stehen zur Wiederlegung und Auswechslung andrer Aecker die sie uns zu unserm beschlossenen Baue der Stadt dawider geben haben darauf die Stadt und Vorstadt zu Osterhofen liegt und wieder anderer Acker daran wir ihnen Schaden mit dem Weiher und Wasser gethan haben. Bey dem ersten geben wir ihnen aus unserm Hof genannt der Kothhof zu Osterhofen als viel Aecker unter jenen gewesen ist, darauf die vorgenannte Stadt und Vorstadt Osterhofen gelegen ist, darauf geben wir ihnen als viel Aecker aus den vorgenannten Kothof für die Aecker die sie in den Krautgärten hatten, die ihnen der Weyher ertränkt hat. Darnach geben wir ihnen aus den Kothhof so viel Aecker für den Zehenten, den das Gottshaus aus den Aeckern gehabt. Auch lassen wir den Gotthaus gar ledig die Wiesen genannt Kolblin; dazu lassen wir ihnen unsre Vogtey auf der Hub zu Aurolfing mit Herbststeuer ꝛc. und Gericht darüber. Auch geben wir ihnen die Hofstatt bei der ersten Alblein des Snnds und Stubenvoll Hofstett und Garten, des Meßners Hofstett zu Skt. Martin, und Hartlems Vogls Hofstett die alle geben ihnen drey Schillinge zwölf Pfenning die wir in der alten Markt liegend gehabt haben und geben dem Gottshaus den Brief auf das es ewiglich seyn verbleiben habe und keiner unserer Erben mehr einen Anspruch gewinnen soll. Mit Urkund des Briefs und unsern anhangenden Siegl für uns unsrer Erben und Nachkommen. Der Brief ist geben da man zählt von Christus Geburt 1381 Jahr am Donnerstag vor Skt. Thomas.

(Sigl.)

1) Oeffele B. I pag. 729.
2) Farrago b. Petz fol. 26.

Digitized by Google

So erhebt denn ein neues Osterhofen seine Mauergiebl und Thürmchen auf angenehmer Ebne, und begrüßt schon von ferne freundlichst den müden Wanderer.

Altosterhofen ist von jetzt an aus den Urkunden verschwunden und nur mehr Altenmarkt nennen sie uns das Dorf, und Neu-Osterhofen die Stadt. In der Nähe hatten auch die Edlen von Osterhofen ihren Sitz, wo? ist nicht bekannt, sie waren Ministerialen der Halsen, dann der Leuchtenberge, zuletzt des Klosters. Wir finden sie in den Donations-Urkunden des Klosters Osterhofen und anderer als Zeugen mehrmals aufgeführt, z. B. ein Gozwin und Rudolph 1172, Sifried 1241, Conrad, Dietrich und Gotebold 1459. Später fand ich keine mehr [1]).

Hocherfreut blickte der schon ergraute Landgraf Johann v. Leuchtenberg, der Gründer Osterhofens, von seiner Haidenburg auf seine emporblühende Stadt. Gerne bot er ihr jedesmal seine mächtige Hand in bedrängnißvollen Tagen. Z. B. 1380, in welchem Jahre die Pest hierorts herrschte [2]).

Seine Besitzungen an Grund und Boden vergabte er bis auf wenige allmählig, und so wie am Ende des 14. Jahrhunderts das Kloster alles Bamberger Gut besaß mittelst Kauf und Tausch, so hatten die Bürger auch das Meiste der Leuchtenbergischen Besitzung durch Schankung, Kauf und Tausch erworben. Das Uebrige erbten die Herzoge von Bayern.

Die Geschichte Neu-Osterhofens beginnt also erst mit 1378, dem Jahre seiner Gründung, und bietet uns dieselben Ereignisse dar, wie Vilshofen und Pleintling. Kriege und Feuersbrünste wechselten beständig, und die unglückliche Stadt wurde auf's bitterste vom Schicksal verfolgt.

Kaum ward Osterhofen gegründet, als auch schon um selbe ein heftiger Streit losbrach. Die Gräfin Agnes von Ortenburg, eine Schwester des verstorbenen Grafen Leopold von Hals, glaubte ohne Widerspruch das Erbtheil ihrer Ahnherren in Besitz nehmen zu können; aber der Landgraf von Leuchtenberg, ein damals hochangesehener Mann, Herzog Albrechts von Straubing-Holland geheimer Rath und Vicedom von Straubing, nahm die Halsischen Grafschaften in Besitz, begründete seine Erbansprüche darauf, daß der Verstorbene seiner Schwester Sohn gewesen sei.

Er wurde auch vom Kaiser im nämlichen Jahre damit belehnt.

1) M. B. T. XII pag. 509.
2) Aventin bei Oefele T. I pag. 729.

Digitized by Google

Um nur den Grafen das Gleichgewicht zu halten, bewarben sich Heinrich und Agnes von Ortenburg um die Gunst Herzogs Friedrich von Landshut und gingen einen Vertrag damit ein: „alle Besitzungen, die durch seinen Beistand dem Landgraf Leuchtenberg abgenommen würden, mit ihm zu theilen, die Pfandschaften ausgenommen“ [1]).

Ein geheimer Vertrag mit Alram III., dem Sohne Heinrichs, wurde aufgehoben.

Endlich fand es der Landgraf für gerathener, sich mit Heinrich und Agnes selber zu vertragen. Er überließ den Ortenburgern Leonsberg, Paumgarten, Than, Harbach und Gangkofen, dann den Hof zu Mamming sammt Zehent.

Ortenburg kam sehr zu Schaden, denn der Landgraf hatte gar keine rechtsgiltigen Ansprüche, und doch blieben ihm alle andern Besitzungen, auch Osterhofen.

Er behielt die Stadt bis 1420, in welchem Jahre er sie an Heinrich von Puechberg, einem benachbarten großbegüterten Edelgeschlechte, um 8000 ungarische Goldgulden [2]) verkaufte. Im Jahre 1426 aber überließen es die Puechberger wieder käuflich um 30,000 fl. an Herzog Heinrich von Niederbayern [3]).

Schon während des Wechsels ihrer Grundherren hob sich die Stadt bedeutend. Das Kloster erstand aus seinen Ruinen, und das Klostergericht wie fürstliche Gericht trugen zum aufblühenden Wohlstande das ihrige bei. Die verheerenden Kriege blieben aus, Gewerbe und Handel fiengen an ins Leben zu treten, und der Bürger konnte in seiner Werkstätte seine Kunst üben, die ihm reichen Lohn brachte. Noch mehr aber hat sich die Stadt emporgeschwungen, als sie unter den milden Scepter der Herzoge gegeben ward.

Der Friede doch währte nicht mehr lange. Der Gott des Krieges wachte auf und zerriß alle Bande, begrub auf lange die Ruhe. —

Der Schwedenkrieg von 1618 — 48. Der spanische von 1701—1714, der österreichische Erbfolgekrieg von 1741 — 45, mit welchen Worten soll ich die Geschichte fortsetzen? Machen wir den alten Schmerz nicht neu! genug sei gesagt, das Vaterland unterlag der schrecklichsten Verheerung, und Osterhofen mit ihm; so, daß in ihr die Folgen dieser Verwüstung noch heut zu Tage sehr fühlbar sind [4]).

---

1) Hund Stemat. I. pap. 88.
2) Hund Stemat. II. pag. 10.
3) A. a. O. II. 252.
4) Osterhofen hatte dortmals noch viele hölzerne Häuser, es war nicht mit Mauern umfangen und befestigt, daher es bei weitem in den Kriegen leichter durchkam. (Manuscript.)

Digitized by Google

Wie ein langsam Genesender aus schwerer Krankheit, schleppte sich die Stadt zwischen Leben und Tod bis zur Schwelle des Jahres 1783, wo ihr durch Aufhebung des Klosters ein neues Leiden bereitet ward. Diesem folgte die Aufhebung des Pfleggerichts, hierauf die Drangsale der österreichischen und französischen Kriege, dann der Verlurst des k. Rentamts, der Damenstifts-Verwaltung, wozu noch mehrere Feuersbrünste, unter welchen die von 1811 den größten Theil der Stadt traf, zu zählen sind, und brachten die Stadt auf den Punkt unverschuldeter gänzlicher Verarmung.

Diese kummervolle trübe Lage der Stadt entging dem liebevollen Herzen König Ludwigs nicht. Der gute Fürst bedachte sie bei jüngster Gerichtsorganisation mit dem Sitze eines königl. Landgerichts (1838, 29. Oktober), wodurch der Stadt neue Erwerbs-Quellen geöffnet und eine gewiß schönere Zukunft bereitet ist, was in den treuen Bürgerherzen als unvergeßliches Denkmal bewahrt bleibt. —

Im Jahre 1690 erhielt die Stadt nebst anderen Freiheiten vom Churfürst Max Emanuel den Burgfrieden, der ausgesteckt und sogleich vermarkt wurde [1]). Bis 1695 versahen die Stiftsherren vom Kloster aus die Pastorirung Osterhofens. In der Spitalkirche waren wöchentlich 3 heil. Messen. 1695 errichtete das Kloster die Expositur. Durch die Kreuzer Messe-Bruderschaft wurde eine Frühmesse 1767 eingeführt. (Aus einem Kloster-Manuscripte.)

Es schließt sich somit die Geschichte von Alt- und Neuosterhofen.

Sie ist eben nicht gar reichhaltig, denn sie zersplittert sich in drei Theile, in die Geschichte Alt- und Neuosterhofens, und in die des Klosters, die nothwendig getrennt bearbeitet werden müssen. Woher soll aber eine Geschichte kommen? Da das große Kloster von 739—1138 selbst nur zwei Urkunden besaß?

§. 7.

Herzogliche Aemter.

In den Zeiten seines Wohlstandes und der Macht war Osterhofen der Sitz eines Landeshauptmannes und Landfähnleins. Es hatte sogar sein eigenes Rüsthaus und Waffen-Vorrath mit Rüstungen auf 400 Mann, auch war der Sitz eines fürstlichen Gerichtes hier [2]).

1) Zimmermanns geistl. Kalb. III. Thl. pag. 477.
2) Wening Top. pag. 124.

Digitized by Google

§. 8.

Milde Stiftungen.

Ein Spital für arme alte Bürger, ohne Zweifel von den Leuchtenberger gegründet, und 1381 durch eine bedeutende Stiftung, welche Landgraf Sigiobst und Johann von Leuchtenberg, dann Kunigunde Leuchtenberg, geb. v. Schammereck, dahin gaben, machten es erst vollends seiner Bestimmung entsprechend, besteht noch, und wurde vom Herzog Wilhelm und Ludwig 1531 dem Stadtmagistrat zur Verwaltung übergeben. Auch stifteten obige Landgrafen dorthin eine ewige Messe. Diese Spitalkirche ist jetzt die Expositur-Kirche, dem heil. Antonius dem Einsiedler und dem heil. Sebastian geweiht.

Es bestand dereinst noch ein Kirchlein, dem heil. Georg geweiht. Dieses ließ im Jahre 1419 die Landgräfin Kunigunde von Leuchtenberg, geb. v. Schaumburg, aus ihrer da gestandenen Burg aufbauen und dem heil. Georg weihen [1]). Es hatte einen Hoch- und zwei Seitenaltäre und brannte am 11. August 1811 nieder. Hiebei befand sich auch ein Gottesacker. Als Brandstätte kam sie käuflich an den Bierbräuer Neussendorfer, der sie als Wagen-Remise benützte, endlich 1851 an einen Privaten verkaufte, der sie zur Wohnung adaptirte. Die Stadt zählt 160 Häuser mit 1000 Einwohnern, hat eine Expositur, Schule, und ist der Sitz eines königl. Landgerichts. Die Steuer der Stadt Osterhofen bestand noch 1612 in 225 fl. [2])

§. 9.

Kloster Osterhofen.

Odilo, der fromme Bojer-Fürst, der hier seine Villa hatte und sich gerne aufhielt, sah in seiner Regenten-Weisheit die große Nothwendigkeit, die noch mangelnde religiös-sittliche Bildung seines Volkes zu heben, nur zu gut ein.

Er fand an den zu gründenden Klöstern die besten Mittel, und beglückte als der Erste sein Land mit diesen für damalige Perioden höchst passenden Bildungs-Anstalten.

Welch' eine kostbare, lichtvolle Erscheinung ist Odilo in diesen Tagen der Nacht? Wie edel sein Streben? Wie groß seine Opfer?

Hier, wo ich dem Herrn im Stillen diene,
Kniee, bete, mit der heil'gen Miene
Für mein Volk, zu Gottes Thron!

---

1) Bruschius Suppl. pag. 55.
2) Lang et Blondeau hist. Nachricht. pag. 110.

Digitized by Google

Soll ein Klösterlein sich heben,
Fromme Männer es beleben,
Himmelssegen sei mein Lohn.

So mochte der fromme Fürst gedacht haben, und der Herr führte seine Hand zum Werke. Es war das Jahr 737 oder 739 als er des Klosters Gründung begann und es mit Benediktinern besetzte [1]).

Nicht lange war es diesen ausgezeichneten Ordensmännern vergönnt, für das Beste des Volkes zu wirken. Schon 765 fielen die Ungarn in Bayern ein, und zerstörten diese junge wissenschaftliche religiöse Pflanzstätte. Unverdrossen, und auf des Herrn Hülfe bauend, fiengen sie neuerdings ihren Bau an, brachten ihn zu Ende, begannen von Neuem ihre Aufgabe, und waren die vom Volke angebeteten Väter, von welchen allerwärts nur Erhabenes und Edles ausging.

Allein auch diesem erneuten Wirken wurde bald zu Grabe geläutet. Das Jahr 909 war das Jahr der gänzlichen Vertilgung des Stiftes durch die wiederholt eingedrungenen Ungarn [2]).

Sie verwandelten das Land fast zur Einöde. Wem die Art ihrer Kriegszüge bekannt, der muß weinend sein Auge von diesen Scenen des Entsetzens wegwenden. Brennende Dörfer, Klöster, Menschenmord, Menschenraub und noch tausend Verbrechen, wovor man zurückschaudert, waren die Begleiter dieser würgenden Bestien.

Fast alle Klöster Bayerns, die um jene Zeit existirten, erduldeten gleiches Schicksal. Viele Mönche entgingen durch Flucht dem grausamsten Tode. Sie zogen hin in entfernte abgelegene, und selbe Zeit unwirthbare Gegenden, siedelten sich da an, und wurden dadurch die Gründer mancher noch bekannten Ortschaften, die zum Beweise ihren Namen tragen. Z. B. Münchsdorf, Münchshof, Münchham, Münchberg, Münchhausen u. s. m.

Vom Jahre 909 bis 1001 oder 1002, also fast hundert Jahre, blieb das Kloster eine Ruine. Welch' ein Verlurst für die Geschichte dieses Gaues? Welche wichtige Dokumente, wie sie gewiß kein anderes Kloster aufbewahren konnte, da der Platz ein historisch berühmter war, mögen die Flammen verzehrt haben? [3])

Würde nicht im Jahre 772 die Synode in Dingolfing abge-

---

1) Avent Fol. 514.
2) Ibidem — auch Wening Top 124. Zimmermann g. K. III. Thl. p. 480.
3) Hund. Metrop. III. Thl. pag. 5. Welche Traditionen mögen die Mönche aufgezeichnet haben, die an Werth jene aller andern Klöster übertreffen möchten, da sie, die Mönche, noch mehrere Jahre mit Odilo verkehrten. Odilo † 748.
Anm. d. B.

Digitized by Google

halten worden sein, so wüßten wir nicht einen einzigen Abt aus der Periode der Benediktiner von 739—1001! Nur dieses nennt uns den dabei anwesenden Abt Volkenhardus, und mit ihm beginnt und schließt die Geschichte der Benediktiner zu Osterhofen für einen Zeitraum von 262 Jahren! Fast 100 Jahre moderten die entweihten Ruinen, und unter ihnen ruhten die Reste des frommen Fürsten Odilo und seiner Hiltrude.

Schon wucherte auf wildes Gestrüppe, und der Epheu schlang sich um das Gestein, der Colonist fällt die da aufgewachsene Fichte, sie stürzt, daß der Edlen Todeshalle dröhnet! und er ruft: Horch'! wessen Staub trete ich? Wessen Schlummer habe ich unterbrochen?

Einsam weilt er auf den Hügeln,
Wo der Edlen Staub zerfällt,
Wo mit starren Eisenriegeln
Sie der Tod gefangen hält.
Durch die hundertjährigen Zweige
Fällt der blasse Mondenschein,
Schimmert durch das Laub der Eiche
Auf den moosbedeckten Stein.

Ha! ruht hier etwa ein Streiter!
Dessen Aug' im Nebel rollt',
Dessen Stirn einst frei und heiter
Stolz umwallt der Locken Gold?
Auf zerschelltem Leichensteine
Schlängelt sich der Epheu dicht,
Welches Heldenstamms Gebeine
Hier verwesen, les' ich nicht. — D. V.

Schon ward Stift und Stifter fast vergessen, als sich Heinrich IV., genannt der Mosler, unter den bayerischen Herzogen der 32ste dies Namens, ein Bruder der hl. Cunigund, Gemahlin Kaiser Heinrichs, um 1002 durch ein Gelübde entschloß, das Stift neuerdings zu errichten [1]).

Aus Schmerz über den Verlurst seines Sohnes, nach andern seiner beiden Söhne, in einer Schlacht gegen die Ungarn, setzte er mit Einwilligung seiner Gemahlin Maria von Luxburg Christum zu seinem Erben ein [2]).

Die Großmuth des Fürsten richtete ihr Auge zuerst auf Osterhofen, das er dem Dienste Gottes wieder zurückgab, selbes mit welt-

1) Hund. Metrop. III. pag 5 et Aventin. 514.
2) A. a. O.

Digitized by Google

lichen Chorherren besetzte und unter das Patrimonium des Bisthums von Bamberg stellte, unter welchem es bis zu Ende verblieb [1]).

Auch Heinrich und Maria wählten sich nach dem Beispiele Odilos in der Stiftskirche ihre Ruhestätte.

Aus der Periode der Canoniker (100 Jahre) ist uns nicht Ein Probst bekannt geworden, mit einem Worte, auch diese Zeit blieb eine unhistorische.

Vor (dem Jahre) 1138 befinden sich nur zwei Urkunden im Archiv, eine von 1110 (Jahrtags-Stiftung) und eine von 1127 (der Fundationsbrief von dem Kloster Osterhofen) [2]).

Aber auch als Kanonikatstift bestand es nicht lange, obwohl bestätigt von Benedikt IX. und Kaiser Heinrich.

Der in großer Heiligkeit lebende Erzbischof Norbert von Magdeburg rieth dem heiligen Bischof Otto von Bamberg, den Orden der Prämonstratenser, den er gestiftet, nach Osterhofen zu verpflanzen. Otto willigte gerne ein, denn der heilige Ruf dieses Ordens hatte sich schon weit verbreitet; er ließ die Canoniker abziehen und führte die Prämonstratenser 1138 aus dem Kloster Ursperg in das Stift.

Diese Versetzung bestättigte Papst Eugen 1146 und Kaiser Lothar [3]).

Bis zum Jahre 1288 hatte das Convent sich Pröbste gewählt, von da an aber erhielt es Aebte und Ulrich war der erste Abt, er regierte von 1288 bis 1324 [4]).

Die Bischöfe von Bamberg ertheilten dem Kloster viele Besitzungen und Privilegien, bauten auch 1110 die Frauenkirche, Viel Land gab Heinrich hierum an Bamberg.

Die Herzoge Bayerns blieben nicht zurück, dem Kloster zum höchsten Ansehen zu verhelfen. So z. B. ertheilte Herzog Otto Pfalzgraf am Rhein 1231 dem jeweiligen Abte von Osterhofen folgende fürstliche Privilegien und Vorrechte (er führte den Titel Eminenz):

a) Unter allen Hofkapelläne den ersten Sitz einzunehmen,

b) bei der Herzogstafel an des Fürsten Seite zu sitzen,

---

1) Aventin. fol. 622. 631. saecularesque canonicos in praedicto loco ordinavit.

Hund. Metrop. Setzt dieselbe Stelle hin, aber bei Aufhebung der Canoniker nennt er sie wieder Regulares Canonici. III. B. pag. 5 vide dort.

Da nur ein Sohn H. in Osterhofen neben ihm im Chor begraben liegt, so hatte er nicht mehr Söhne, oder es wurde der zweite in einer Schlacht vermißt.

A. d. V.

2) M. B. T. XII. pag. 329 et 330.

3) Bruschius suppl. pag. 52. 54. et Hund. Metrop. pag. 5. Zimmermann geistl. Kal. Thl. III. pag. 482.

4) M. B. T. XII. pag. 327.

Digitized by Google

c) des Fürsten Allmosenier zu seyn,
d) die Schätze der Hofkappelle zu verwahren,
e) mußten die Gerichte seine Streite zuerst verhandeln,
f) mußten ihm bei jeder Reise nach Hof vier Wägen auf Kosten des Fürsten bereit stehen [1]).

Auch die Grafen von Hals, die Advokaten des Klosters und die Leuchtenberge machten dem Kloster bedeutende Schankungen, die noch durch viele der benachbarten edlen Geschlechter sehr vermehrt wurden, denn Osterhofen war einstens der Lieblingsort der niederbayerischen Edelgeschlechter, und viele haben sich dort ihre Ruhestätte gewählt, wovon unten mehr [2]).

§. 10.

Pröbste und Aebte des Stiftes und ihre Regierungs-Ereignisse.

Pröbste.

I. Richwinus auch **Euchwinus** und **Gabinus** regierte von 1138—1140. Er resignirte nach zwei Jahren. Ein Mann von größter Demuth, der sich sträubte, die Probstwürde anzunehmen, und sie erst nach vielen Bitten endlich wieder ablegen durfte.

II. Trumarus auch **Truchmarus** von 1140—1155. Erhielt durch einen Tausch die Kirche Kasten, die später nach Arbing transferirt wurde, ging 1148 mit Bischof Reginbert zum Reichstag nach Regensburg, nahm dort das Kreuz, zog gegen die Sarazenen. Ob er wieder heimkehrte oder mit Bischof Reginbert seinen Tod dort fand, sagt uns die Chronik nicht. Das Osterhofen'sche Necrologium setzt seinen Tod auf den 29. Mai 1155.

III. Engelschalcus von 1155—1180. War ein guter Wirthschafter. Er erhielt vom Albert Graf von Neuburg die Güter Zenting, Emöd, Winden, Schlindorn, Burgstorf ꝛc. ꝛc. Dann ein großes Vermächtniß von der Wittwe Richardis des Edlen von Scharten [3]) (ihr Schloß sammt Kapelle). Er ließ 1176 den Kirchentausch von Kasten, der 1154 geschehen, bestätigen. Baute 1176 die Kirche zu

---

1) M. B. T. XII. pag. 324. Auch das Kloster-Manuscript

2) Durch diese Auszeichnung lernten die Aebte das Hofleben kennen, welches sie manches Opfer kostete Sie laiisirten sich, vernachläßigten die Sorge für ihr Stift, welches allmählig in Schulden gerieth und am Ende so tief sank, daß nur die Aufhebung es vor noch größern Kalamitäten retten konnte. A. d. V.

3) Oeffele B. I. pag. 728 — nennt sie irrig eine von Scheiern, deren Name in Prisling liegt. Sie war eine Schönheit.

Digitized by Google

Zenting, die noch steht, welche 1178 vom Bischof z. P. Theobald eingeweiht wurde.

Erhielt noch überdies während seiner sehr friedlichen Regierung eine Menge ansehnlicher Dotationen und starb 1180. Ihm folgte

IV. Dietmarus von 1180—1181, auch **Ottmarus**. Starb zu früh.

V. Waltherus von 1181—1195. War 1188 bei der großen Ordens-Versammlung, wo? — war mild und sehr wohlthätig, mußte aber den so blutigen Krieg zwischen dem Grafen von Bogen und Ortenburg durchleben. Nahm den Herzog von Bayern, der unglücklich sich nach der Schlacht flüchten mußte, in sein Kloster auf und hielt ihn verborgen. Starb aus Schmerz über die Verwüstungen seines Stiftes.

VI Gerungus 1195—1228 brachte sein Stift wieder in Ordnung. Baute und reparirte was nöthig, und ließ das Kloster noch im Jahre 1195 von Otto **II.**, Bischof von Bamberg, wieder einweihen (am 9. des Weinmonats).

Herzog Leopold von Oesterreich gab dem Stift Mautfreiheit durch das Bisthum Passau und ganz Oesterreich sammt dem Marktrecht zu Passau, und verlangte, daß das Kloster Schlegl von Osterhofen aus besetzt werde. Starb 1228. (Einige glauben, es seyen die Patres wegen Uneinigkeit nach Schlegel gezogen.)

VII. Ulricus 1228—1230.

Er hatte einen Streit wegen der Pfarrkirche Kasten, den er auch gewann. Unter ihm verloren die Grafen von Hals die Advokatie über die Bambergischen Lehen, worunter damals auch Osterhofen gehörte, welche die Herzoge erhielten, und Albrecht Graf von Bogen gab dem Kloster Mautfreiheit durch Deggendorf und Plattling. Er führte eine sehr gute Verwaltung.

VIII. Heinricus 1230—1240.

Dieser Probst erhielt vom Pabst Gregor **IX.** die Exemtion für sein Kloster, vom Herzog Ludwig in Bayern Zehentfreiheit auf allen herzoglichen Gütern des Bezirks Straubing und Ellenbach.

Unter diesem Probst erlangten für ewige Zeiten alle Vorstände des Stiftes die oben angeführten Auszeichnungen durch Herzog Heinrich. Vom Graf Heinrich von Ortenburg erhielt er die Mautfreiheit in Vilshofen. Der Verwaltung überdrüssig, legte er dieselbe ab, wurde, seinem Wunsche gemäß, Prediger des Klosters, und verlegte sich auf die heiligen Wissenschaften.

Digitized by Google

IX. Bertholdus 1240—1241.

War nur ein Jahr Probst und resignirte.

X. Henricus II. 1241—1254.

Dieser Probst erwirkte, daß die Angelegenheiten des Klosters vor keinem Landgerichte, sondern vom Kammergericht geschlichtet werden sollten. Dann erlangte er auch die Zollfreiheit durch ganz Bayern. Nach Ruhe sich sehnend, resignirte er 1254 und man wählte

XI. Eberhardus 1254—1255.

Er war nur ein Jahr Probst, konnte die Zufriedenheit seines Convents nicht erhalten, und ward zum Rücktritt genöthigt.

XII. Ulricus II. 1255, resignirt. Trat nach zwei Monaten ab.

XIII. Herrmannus. 1256. Regierte ebenfalls nur sechs Monate, wurde dann abgesetzt.

XIV. Albertus 1256—1263.

Unter ihm erlangten die Grafen von Hals wieder die Advokatie über Osterhofen, und erlaubten sich nun keine Bedrückungen mehr. Die Grafen haben in dem Jahre 1259, 29. Dezember, ihre Kirche zu Müllheim, wo sie eine stattliche Burg hatten, dem Kloster eigenthümlich auf ewige Zeiten überlassen. (Diese Kirche steht jetzt in Hardorf.) Er starb nach rühmlicher Verwaltung.

XV. Dietpoldus 1263—1265.

Dieser wurde abgesetzt, da ihm als Vorstand die Fähigkeiten mangelten.

XVI. Hartwicus von 1265 nur sechs Monate Probst, dankte freiwillig ab.

XVII. Conradus 1266—1283 war ein eifriger Mann, wurde aber 1283 als Probst nach Kloster Windberg bestimmt.

XVIII. Ulricus III. 1283—1285, in welchem Jahre er resignirte.

XIX. Albertus 1285—1288. Regierte gut, liegt im Kreuzgange begraben neben der Richardis, einer gebornen von Scharten (altes Edelgeschlecht), welche von ungeheurer Größe und Schönheit war. Es deckte sie ein schöner Stein, auf welchem geschrieben folgendes Distychon stand:

Non diffidatus, quod mortem vita sequatur,
In me cernatur quia mors vitae dominatur.

Aebte.

XX. Ulricus (v. Holzheim) **IV.**, geborner von Pertholdsheim. Die **Monumenta boica** nennen ihn Holzheim, regierte von 1288—

Digitized by Google

1324. Er war der erste Abt des Klosters. Wurde als solcher vom Bischof Wernhard in Passau eingesetzt, und war ein Mann von den vortrefflichsten Eigenschaften. Baute viele nöthige Gebäude, und brachte viele Güter dem Kloster zu, zahlte alle Schulden und starb von Allen beweint. Er liegt im Kreuzgang.

XXI. Ulricus (Spörl) V., von 1324—1335. Erwarb dem Stifte viele Gutthäter und starb als ein frommer Mann.

XXII. Herrmannus II., von 1335 — 1348. Baute die Krankenlokalitäten und fundirte sie, war überhaupt voll Sorge für seine Mitbrüder. Liegt vor dem Augustin-Altar.

XXIII. Petrus, von 1348—1360. War ein häuslicher Vorstand, resignirte aber müde der Beschwerden und Sorgen.

XXIV. Albertus III., von 1360 — 1361. Starb zu früh.

XXV. Englbertus. 1361. Starb noch im nämlichen Jahre.

XXVI. Wilhelm von 1361—1367. Dieser wurde abgesetzt, und ruht in der Gruft der Prälaten. Unter ihm erkrankte schwer auch Leopoldus der letzte Graf von Hals. Er vermachte durch Testament einigen Erben zu Wien, die sicher unehlich waren, 4000 Pfund Regensburger Pfennige.

XXVII. Rugerus von 1367—1390. Ruht beim Augustinus-Altar. Unter ihm starb 1375 Leopoldus Graf von Hals und Leuchtenberg, Advokat des Klosters, und liegt nebst Frau und Kindern unter einem prachtvollen und höchst kostbaren Marmor-Denkmal. Er ruht als der Letzte des Stammes in voller Rüstung mit Helm und Speer.

XXVIII. Andreas von 1390—1405. (Er hieß Eselhofer.)

XXIX. Joannes I., 1405. Nach drei Monaten, starb er.

XXX. Joannes (Vetter) **II**, von 1406 — 1420. Erhielt von Rom die bischöflichen Insignien für sich und seine Nachfolger. Regierte gut, liegt in der Johannes-Kapelle neben dem Edlen von Rorbach. Unter diesem Abt starb auch die Gräfin Kunigunde von Leuchtenberg, geborne von Schaumburg, die aus ihrer Burg in Osterhofen das Georgskirchlein baute. 1419. Sie liegt in der Pfarrkirche. Diese und die Buchberger Kapelle wurden mit bischöflicher Erlaubniß 1784 abgetragen. Wohin kamen die Epitaphien? Sie wurden verworfen. Neben den Leuchtenbergen lag auch Agnes, Gräfin von Hals und Rotteneck, und eine Gräfin Udelhildis aus selbem Geschlechte.

XXXI. Ernestus 1420 — regierte nur sechs Monate.

XXXII. Andreas (Kamp) 1422—1433, ohne Auszeichnung.

Digitized by Google

XXXIII. Martinus (Wirtinger) 1433 — 1436. Liegt beim Augustin-Altar.

XXXIV. Petrus (Lamp) II. 1436—1447. War ein tüchtiger Abt, Magister der Philosophie. Liegt beim Nikolaus-Altar gegen Norden.

XXXV. Joannes (Amelstorfer) III. 1447—1461. Aus dem Edlen der Amelstorpher. Ein braver Abt ruht vor dem von ihm gegründeten Christophus-Altar unter einem herrlichen Marmor.

XXXVI. Joannes (Schiltl) IV. 1461 — 1484. War ein guter Abt, baute viel Nützliches. Er liegt in der Kapitel-Kapelle, die unter ihm sammt der Kirche neu eingewölbt wurde.

XXXVII. Georgius (Hölzl) 1484—1500. Regierte gut, resignirte aber seine Stelle, da ihn einige beleidigten, ging auf ein dem Kloster gehöriges bei Krems in Oesterreich gelegenes Gut und beschloß da seine Tage. Er liegt im Prediger-Kloster zu Krems begraben. Mit seinem Tode begann der Verfall des Klosters in Bezug auf Bewirthschaftung.

XXXVIII. Joannes V. (Retzinger) 1500—1505. Ward als Jubileus gewählt, ein kluger und talentvoller Mann, ein ausgezeichneter Prediger, der leider zu früh starb.

XXXIX. Vitalis (v. Seyboltstorf) Edler von Seyboldstorf von 1505—1508. Ein unbescholtener gelehrter Mann, der aber zu früh sein Leben beschloß. Er baute den prachtvollen Brunnen im Convent-Garten.

XXXX. Stephanus (Wirsinger) 1508—1544. Hat rühmlich regiert. Schon im vierten Jahre seiner Regierung mußte er sehen, wie durch den Blitz die zwei Thürme niederbrannten, die Glocken schmolzen, Orgel und Pfarrkirche einstürzten. Er stellte aber alles bald wieder her. Vom Alter und Kränklichkeit geschwächt, unterlag er in Straubing, wohin er sich zog, der Geschicklichkeit der Aerzte. Er wurde in's Kloster gebracht und liegt in der alten Prälatengruft.

XLI. Joannes (Pockh) IV. aus Osterhofen von 1544—1547. Starb als ein frommer, aber strenger Mann, und großer Verdacht war, daß er an beigebrachtem Gift starb. Liegt an der Kirchenwand gegen Mittag.

XLII. Georgius (Schregl) 1547 — 1555. Hat die Abtei lobenswürdig verwaltet. Dankte dann freiwillig ab, um sich mehr den Wissenschaften zu widmen. Er war von kräftiger heroischer Statur, ein trefflicher Reiter. Als er abdankte, forderte ihn der Herzog

Digitized by Google

auf die Pfarr Hofkirchen, von dort wurde er nach seinem Tode in's Kloster gebracht und vor dem Nikolaus-Altar begraben.

XLIII. Wolfgangus (Scharfnickl) 1555—1557. Unter diesem erhob sich der Protestantismus, der in jener Gegend auch momentanen Eingang fand. Wolfgang entschied sich selbst für diese Lehren, dankte deßhalb ab, schied aus dem Kloster heimlich, verließ sein Ordenskleid und seine Profeß, trat über zum Protestantism und zog sich in's Dorf Reichertshofen bei Ingolstadt zurück, wo er mit seinen Glaubensbrüdern lebte und starb.

XLIV. Joannes (Bitterl) **VII.** 1558 — 1578 wurde aus dem Kloster Steingaden berufen, regierte sehr rühmlich.

XLV. Joannes (Wolf) **VIII.** von 1579 — 1593. Führte viele nothwendige Gebäude auf und war dem Kloster nützlich. Er resignirte überdrüßig der schweren Sorgen. Ließ durch eine mechanische Vorrichtung das Quellwasser am Fuße des Berges in's Kloster leiten, welches Werk noch existirt.

XLVI. Michael (Vögele) 1593—1603. Er führte eine ausgezeichnete Verwaltung, stellte die sehr abgenommene Disciplin wieder her, erwarb die verpfändeten und verkauften Güter wieder, war gelehrt und vermehrte die schwache Bibliothek mit vielen ausgezeichneten Werken. Starb von allen betrauert. Die Porträte der früheren Aebte ließ er mahlen und aufstellen.

XLVII. Joannes (Wöckhl) 1604 — 1624. Er baute viel Nützliches, was seine Wappen, die an den Gebäuden angebracht, bestätigen. Er war ein feiner höfischer Mann.

XLVIII. Georgius (Greiß) 1625—1629. Dieser Abt berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, starb aber frühzeitig an den Folgen eines Sturzes, den er in der Kirche that.

IL. Christophorus (Dimpfl) von 1630 — 1672. Regierte am längsten und hatte im Reformationskriege viel zu sorgen und zu dulden. War ein gelehrter Mann und schickte auch die Seinigen auf die hohe Schule nach Ingolstadt und Prag. Er stand nicht nur bei Seinesgleichen, sondern auch bei Sr. Churfürstlichen Durchlaucht in größtem Ansehen, so daß Höchstderselbe ihm bei seiner Sekundizfeier einen Gesandten sendete, welcher in des Fürsten Namen als Zeichen der Achtung ein Gießbecken sammt Kanne von Silber kunstreich gearbeitet und mit Wappen verziert ihm dem Jubiläus verehrte.

L. Gotfried (Molitor) 1672 — 1675. Sehr gelehrt — zog aber nach drei Jahren die Ruhe vor und resignirte.

Digitized by Google

LI. Michael (Steinmayer) 1675—1701. Ein gelehrter Mann für seine Zeit. Er schrieb viele Bücher und regierte mit Verstand und Klugheit.

LII. Ferdinand (Schüller) 1701—1717. Unter ihm äscherte der Blitz das ganze Kloster ein, 24. Brachmonat 1701. — Hierauf folgten Kriegsdrangsale und Mißjahre. Der kluge Abt aber hat sich zum Segen des Klosters glücklich durchgekämpft. Er baute das jetzige Kloster.

LIII. Josephus (Mari) 1717—1727. Ein sanfter freundlicher Mann, der alle Ehrenstellen ausschlug, weltliche wie geistliche, und hätte ihn nicht der Tod überrascht, er würde gewiß auch die abteiliche Würde niedergelegt haben. Er legte schon die Fundamente zur neuen Kirche. Sein Wahlspruch war, wer geistlicher Vorstand ist, muß wie Jesus in Güte und Liebe handeln.

LIV. Paulus (Wieninger) 1727—1764. Dieser hatte noch viel durch die Kriege zu dulden [1]). Zum siebentenmal war das Stabs-Quartier im Kloster. Dennoch setzte er den Kirchenbau fort und endete selben, so daß am 15. Sept. 1740 die Kirche durch den Weihbischof von Passau Joseph Graf von Lamberg konnte geweiht werden. Gebaut wurde von 1736 bis 1740. Die Gebrüder Aegid und Kosmas Damian versahen sie mit Malerei und Stukador-Arbeit. Im Glockenhause ist des Malers Bild.

Das Stift Osterhofen zahlte jährlich Steuer 760 fl. (Blondeau und Lang p. 110.)

Bei dem herabgekommenen Vermögenszustande, wohin das Kloster durch den großen luxuriösen Verkehr mit dem herzoglichen Hof und den vielen Adeligen kam, verschwand alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Abt Otto von Albersbach schreibt hierüber folgendes in seinem Tagebuch [2]):

Anno 1783 am 29. Dezbr. kam der verhängnißvolle Tag, an welchem unsere berühmte Nachbar-Abtei Osterhofen aufgehoben wurde. Am selben Tage kamen als Kommissäre von München Herr v. Bettenkofen und Pater Kenedy, kurfürstlich geistlicher Rath, ein Benediktiner, dann der Sekretär Auracher nach Osterhofen. Die Veranlassung war

---

1) Mit den Truppen war auch Kaiser Franz der I. anno 1745 mit seinem Hauptquartier hier. Ein Gemälde im Vorzimmer des grünen Saales der Residenz zu Passau zeigt all die Gräuel des Krieges ganz genau. Es ist interessant, denn man sieht darauf noch die einstigen Burgen von Winzer und Hilgartsberg, die jetzt nur mehr Ruinen sind, in ihrem ursprünglichen Baustyl.

2) Abt Otto's Diarium. p. 35. Manuscript.

Digitized by Google

folgende: Das Kloster von einer großen Schuldsumme belastet, wurde von den Creditoren öfters zur Zahlung aufgefordert, nicht im Stande die Summe zu erlegen, 301,000 fl., wurde gerichtlich eingeklagt. Nach mehreren abgehaltenen Commissionen hielt man für gut, weltliche Administratoren einzusetzen. Hiezu bestimmte man einen Baron von Leiden und einen Herrn Wandler [1]). Diese traten öfters mit der Commission in's Benehmen, allein der Zustand des Klosters blieb ein rathloser. Da starb Churfürst Max III., und dessen Wittwe Maria Anna Sophia bezahlte nun in Fristen die Schulden, erwarb somit die Klostergüter, die sie später als Fundationskapital eines adeligen Damenstifts bestimmte. Die Commissäre entfernten sich, die Unterthanen wurden des Klostereides entbunden, und für die Churfürstin neuerdings beeidigt. Tags darauf wurde den Religiösen die an Churfürst Karl Theodor geschickte Aufhebungs-Bulle von Pius VI. publicirt, sie vom Chor entbunden und bis auf weitere Verfügung in ihrer alten Stellung belassen. So endete das berühmte Kloster am letzten Tage des Jahres 1783.

Bis zum Jahre 1814 wurde die Gerichtsbarkeit durch einen eigenen Damenstiftspfleger verwaltet, in welchem Jahre es vom Staat eingezogen wurde. 1833 kaufte der Staat auch die Dominikalien, Rechte und Realitäten. Im nämlichen Jahre verkaufte dieser auch das Bräuhaus, Gebäude und einige 30 Tagwerk Gründe an den ehemaligen Gutsbesitzer von Loderham, Joseph Schmutzer, welcher es wieder mit 600 fl. Profit an Kaspar Graf Preising auf Moos überließ. Alles, was das Damenstift Osterhofen mit Vogt und Grundbarkeit besaß, ist durch Karl Theodor laut Rescript vom 5. Jänner 1784 und 29. April 1784 mit dem Rechte der Edelmannsfreiheit begabt, und zu einem zweifachen gefreiten Herrschaftsgericht erhoben worden, gegen Abtretung der niedern Gerichtsbarkeit.

Die Eintheilung war diese: was diesseits der Donau lag, kam zum Herrschaftsgericht Osterhofen, und was jenseits lag, zum Herrschaftsgericht Ranfels, doch Alles ohne Blutban. [2])

Am 19. März 1784 kam die durchlauchtige Stifterin um 2 Uhr Nachmittags nach Osterhofen, um das Kloster zu besehen. Sie war begleitet vom Baron Leiden, ehedem deutscher Reichsgesandter, der Gräfin Törring Seefeld und Anderer.

---

1) Baron Leiden, Besitzer von Ottmaring, verkaufte dieß Schloß 1786 auch an die Churfürstin Maria Anna, und kam somit ans Damenstift.

2) So aus einem alten Kloster-Manuscript, d. h. von einem Mönche später aufgezeichnet. Ich verdanke dieß dem dortigen Herrn Cooperator Grabl.

Digitized by Google

Es wurde nun wegen der zurückgebliebenen Ordensglieder folgende Verfügung getroffen. Abt Michael hat im Convent seine Wohnung und bezieht 600 fl. Pension. P. Augustin, Prior, erhält 350 fl. Andere fünf erhalten 240 fl., die Meßstipendien und die Reichnisse von 3 Pfarreien, welche sie unter sich zu theilen haben. Zwei Andere, Adalbert und Dionysius, bleiben im Kloster als Kapelläne des Stiftes mit 800 fl. jeder. Pater Benedikt und Friedrich, welche sich sehr ungeberdig betrugen, kamen leer aus, erhielten den Auftrag, sich ein Kloster auszuwählen und einzutreten, und wenn sie dieß nicht wollten, so wird ihnen der Churfürst eines bestimmen [1]).

Am 24. März kamen mehrere mit dem Abt von Fürstenzell, um ihre Aufwartung zu machen, die Churfürstin lud sie sämmtlich nebst dem Convent von Osterhofen zur Tafel.

Am 17. Juli 1784 starb Abt Michael vom geheimen Gram und Schmerz aufgelöst. Am 19. war dessen Beerdigung unter ungeheurem Zudrang des höchsten und hohen Adels, der Geistlichkeit und des Volkes. Die Churfürstin wollte durch Dekret sein Leichenbegängniß aufs feierlichste gehalten wissen. Ihn beerdigte Abt Otto von Aldersbach und hielt auch den ersten Gottesdienst, die Exequien waren die eines geistlichen Fürsten, er galt auch als solcher und hieß Eminenz, vermöge seiner hohen Würden, die er begleitete. Die Exequien wurden an einem Tage gehalten, und sie hielten: der Pfarrer von Winzer, der Prior von Niederaltaich, Pater Xaver von dort, Dekan Geyer von Galgweis, und Herr Pfarrer von Aicha. Darauf wurden sämmtliche Gäste auf Kosten der Churfürstin im Kloster ausgespeist [2]).

Hast jenen Sturm gesehen, lieber Greis,
Der deinem Lebensbaum das letzte Blatt geraubt,
Der dich zerknickte wie ein dürres Reis
Und dich ließ schauen, was du nie geglaubt;
O freu' der Grube dich, sie gibt dir Ruh' und Kühle,
Die Würden rauben dir's im menschlichen Gewühle.

Vom Jahre 1800 an hielt sich die Aebtissin hier nicht mehr auf.

Des Klosters Schutzheilige ist die heil. Margareth, Marthyrin aus Antiochien, deßhalb führt auch das Kloster als Wappen einen Basilisken im rothgrünen Felde.

Von Osterhofen aus wurde das Kloster Salvator, Gerichts Griesbach, bevölkert.

---

1) Abt Ottos von Aldersbach Tagbuch. Mscrpt. pag. 37
2) Abt Otto. pag. 40.

Digitized by Google

Die neuerbaute Stiftskirche, auf der Stätte der alten, schließt viele Gräber in sich. Die vorzüglichsten sind: Odilos und seine Gemahlin Hiltrude, Heinrich IV. und seine Gemahlin, Maria v. Luxburg und eines Sohnes. Andere hier ruhende Edelgeschlechter sind: Hals, Leuchtenberg, Hausen, Affenheim, Hauzenberge, Tannberge, Prez, Puchberge, Thumgast, Laiming, Sattelberge, Thurn, Rorbach, Pfl, Harbach, Schöllnacher, Burgstaller, Ecker ꝛc. ꝛc.

§. 12.

Oeffnung des Grabes Odilos. † 748.

Alle Chronisten sind einig darüber, daß Odilo und die oben angeführten Fürstenspersonen hier ruhen. Es ist hierüber kein Zweifel. Bruschius wohnte sogar der Oeffnung dieser Gräber bei, und beschreibt sie wie folgt: Im Jahre 1552, am Valentinstage 10 Uhr früh, ließ Abt Georg Schregl das Grab vor dem Hochaltar, und das an der nördlichen Absis, über welche schöne Steine ohne Schrift lagen, weßhalb viel Zweifel war, eröffnen. Aus Liebe zum Alterthums-Studium, und auf Antrieb Bruschius, der eben sein Geschichtswerk begonnen, in welchem alle Alterthümer Deutschlands gesammelt und dem Andenken der Nachwelt aufbewahrt bleiben sollten, unternahm der Abt diese Nachforschung.

Im Grab, an der nördlichen Absis, wurden Gebeine gefunden, welche außerordentlich lang waren, und einem starken Manne mußten angehört haben. Sie lagen in einem hölzernen Sarkophage, der gänzlich vermodert war. Darneben lag eine pergamentene Rolle, die aber durch das Alter so sehr aufgelöst und verfault war, daß man auf ihr nicht das Geringste mehr lesen konnte.

Ebenso war das Eisen, womit der Sarkophag beschlagen war, vom Rost so sehr ergriffen, daß es mürber war, als das vermoderte Holz des Sarkophages.

Gebeine, wie Sarkophage, lagen in einem ausgehölten Stein, über welchen ein steinerner Deckel lag, der überaus schwer und groß war, auf welchem wieder eine schöne weiße Marmorplatte auf sechs Epistilien (Säulchen) ruhte.

§. 13.

Grab der Herzogin Hiltrude. † 754.

Im zweiten Grabe, das die Meisten für leer hielten, fanden wir einen weiblichen Leichnam, bei dessen Anblick wir allenthalben zurückschauderten; denn er lag mit gegen den Hochaltar gekehrtem Gesicht, in ein langes schwarzseidenes, fransiges Kleid eingehüllt, durch-

Digitized by Google

c) des Fürsten Allmosenier zu seyn,
d) die Schätze der Hofkappelle zu verwahren,
e) mußten die Gerichte seine Streite zuerst verhandeln,
f) mußten ihm bei jeder Reise nach Hof vier Wägen auf Kosten des Fürsten bereit stehen [1]).

Auch die Grafen von Hals, die Advokaten des Klosters und die Leuchtenberge machten dem Kloster bedeutende Schankungen, die noch durch viele der benachbarten edlen Geschlechter sehr vermehrt wurden, denn Osterhofen war einstens der Lieblingsort der niederbayerischen Edelgeschlechter, und viele haben sich dort ihre Ruhestätte gewählt, wovon unten mehr [2]).

§. 10.

Pröbste und Aebte des Stiftes und ihre Regierungs-Ereignisse.

Pröbste.

I. Richwinus auch **Euchwinus** und **Gabinus** regierte von 1138—1140. Er resignirte nach zwei Jahren. Ein Mann von größter Demuth, der sich sträubte, die Probstwürde anzunehmen, und sie erst nach vielen Bitten endlich wieder ablegen durfte.

II. Trumarus auch **Truchmarus** von 1140—1155. Erhielt durch einen Tausch die Kirche Kasten, die später nach Arbing transferirt wurde, ging 1148 mit Bischof Reginbert zum Reichstag nach Regensburg, nahm dort das Kreuz, zog gegen die Sarazenen. Ob er wieder heimkehrte oder mit Bischof Reginbert seinen Tod dort fand, sagt uns die Chronik nicht. Das Osterhofen'sche Necrologium setzt seinen Tod auf den 29. Mai 1155.

III. Engelschalcus von 1155—1180. War ein guter Wirthschafter. Er erhielt vom Albert Graf von Neuburg die Güter Zenting, Emöd, Winden, Schlindorn, Burgstorf ꝛc. ꝛc. Dann ein großes Vermächtniß von der Wittwe Richardis des Edlen von Scharten [3]) (ihr Schloß sammt Kapelle). Er ließ 1176 den Kirchentausch von Kasten, der 1154 geschehen, bestätigen. Baute 1176 die Kirche zu

---

1) M. B. T. XII. pag. 324. Auch das Kloster-Manuscript.

2) Durch diese Auszeichnung lernten die Aebte das Hofleben kennen, welches sie manches Opfer kostete. Sie laisirten sich, vernachläßigten die Sorge für ihr Stift, welches allmählig in Schulden gerieth und am Ende so tief sank, daß nur die Aufhebung es vor noch größern Kalamitäten retten konnte. A. d. V.

3) Oeffele B. I. pag. 728 — nennt sie irrig eine von Scheiern, deren Mann in Prisling liegt. Sie war eine Schönheit.

Digitized by Google

Zenting, die noch steht, welche 1178 vom Bischof z. P. Theobald eingeweiht wurde.

Erhielt noch überdies während seiner sehr friedlichen Regierung eine Menge ansehnlicher Dotationen und starb 1180. Ihm folgte

IV. Dietmarus von 1180—1181, auch **Ottmarus**. Starb zu früh.

V. Waltherus von 1181—1195. War 1188 bei der großen Ordens-Versammlung, wo? — war mild und sehr wohlthätig, mußte aber den so blutigen Krieg zwischen dem Grafen von Bogen und Ortenburg durchleben. Nahm den Herzog von Bayern, der unglücklich sich nach der Schlacht flüchten mußte, in sein Kloster auf und hielt ihn verborgen. Starb aus Schmerz über die Verwüstungen seines Stiftes.

VI Gerungus 1195—1228 brachte sein Stift wieder in Ordnung. Baute und reparirte was nöthig, und ließ das Kloster noch im Jahre 1195 von Otto **II.**, Bischof von Bamberg, wieder einweihen (am 9. des Weinmonats).

Herzog Leopold von Oesterreich gab dem Stift Mautfreiheit durch das Bisthum Passau und ganz Oesterreich sammt dem Marktrecht zu Passau, und verlangte, daß das Kloster Schlegl von Osterhofen aus besetzt werde. Starb 1228. (Einige glauben, es seyen die Patres wegen Uneinigkeit nach Schlegel gezogen.)

VII. Ulricus 1228—1230.

Er hatte einen Streit wegen der Pfarrkirche Kasten, den er auch gewann. Unter ihm verloren die Grafen von Hals die Advokatie über die Bambergischen Lehen, worunter damals auch Osterhofen gehörte, welche die Herzoge erhielten, und Albrecht Graf von Bogen gab dem Kloster Mautfreiheit durch Deggendorf und Plattling. Er führte eine sehr gute Verwaltung.

VIII. Heinricus 1230—1240.

Dieser Probst erhielt vom Pabst Gregor **IX.** die Exemtion für sein Kloster, vom Herzog Ludwig in Bayern Zehentfreiheit auf allen herzoglichen Gütern des Bezirks Straubing und Ellenbach.

Unter diesem Probst erlangten für ewige Zeiten alle Vorstände des Stiftes die oben angeführten Auszeichnungen durch Herzog Heinrich. Vom Graf Heinrich von Ortenburg erhielt er die Mautfreiheit in Vilshofen. Der Verwaltung überdrüssig, legte er dieselbe ab, wurde, seinem Wunsche gemäß, Prediger des Klosters, und verlegte sich auf die heiligen Wissenschaften.

Digitized by Google

c) des Fürsten Allmosenier zu seyn,
d) die Schätze der Hofkappelle zu verwahren,
e) mußten die Gerichte seine Streite zuerst verhandeln,
f) mußten ihm bei jeder Reise nach Hof vier Wägen auf Kosten des Fürsten bereit stehen [1]).

Auch die Grafen von Hals, die Advokaten des Klosters und die Leuchtenberge machten dem Kloster bedeutende Schankungen, die noch durch viele der benachbarten edlen Geschlechter sehr vermehrt wurden, denn Osterhofen war einstens der Lieblingsort der niederbayerischen Edelgeschlechter, und viele haben sich dort ihre Ruhestätte gewählt, wovon unten mehr [2]).

§. 10.

Pröbste und Aebte des Stiftes und ihre Regierungs-Ereignisse.

Pröbste.

I. Richwinus auch **Euchwinus** und **Gabinus** regierte von 1138—1140. Er resignirte nach zwei Jahren. Ein Mann von größter Demuth, der sich sträubte, die Probstwürde anzunehmen, und sie erst nach vielen Bitten endlich wieder ablegen durfte.

II. Tramarus auch **Truchmarus** von 1140—1155. Erhielt durch einen Tausch die Kirche Kasten, die später nach Arbing transferirt wurde, ging 1148 mit Bischof Reginbert zum Reichstag nach Regensburg, nahm dort das Kreuz, zog gegen die Sarazenen. Ob er wieder heimkehrte oder mit Bischof Reginbert seinen Tod dort fand, sagt uns die Chronik nicht. Das Osterhofen'sche Necrologium setzt seinen Tod auf den 29. Mai 1155.

III. Engelschalcus von 1155—1180. War ein guter Wirthschafter. Er erhielt vom Albert Graf von Neuburg die Güter Zenting, Emöd, Winden, Schlindorn, Burgstorf ꝛc. ꝛc. Dann ein großes Vermächtniß von der Wittwe Richardis des Edlen von Scharten [3]) (ihr Schloß sammt Kapelle). Er ließ 1176 den Kirchentausch von Kasten, der 1154 geschehen, bestätigen. Baute 1176 die Kirche zu

1) M. B. T. XII. pag. 324. Auch das Kloster-Manuscript
2) Durch diese Auszeichnung lernten die Aebte das Hofleben kennen, welches sie manches Opfer kostete Sie laisirten sich, vernachläßigten die Sorge für ihr Stift, welches allmählig in Schulden gerieth und am Ende so tief sank, daß nur die Aufhebung es vor noch größern Kalamitäten retten konnte. A. d. B.
3) Oeffele B. I. pag. 728 — nennt sie irrig eine von Scheiern, deren Mann in Prisling liegt. Sie war eine Schönheit.

Digitized by Google

Zenting, die noch steht, welche 1178 vom Bischof z. P. Theobald eingeweiht wurde.

Erhielt noch überdies während seiner sehr friedlichen Regierung eine Menge ansehnlicher Dotationen und starb 1180. Ihm folgte

IV. Dietmarus von 1180—1181, auch **Ottmarus**. Starb zu früh.

V. Waltherus von 1181—1195. War 1188 bei der großen Ordens-Versammlung, wo? — war mild und sehr wohlthätig, mußte aber den so blutigen Krieg zwischen dem Grafen von Bogen und Ortenburg durchleben. Nahm den Herzog von Bayern, der unglücklich sich nach der Schlacht flüchten mußte, in sein Kloster auf und hielt ihn verborgen. Starb aus Schmerz über die Verwüstungen seines Stiftes.

VI Gerungus 1195—1228 brachte sein Stift wieder in Ordnung. Baute und reparirte was nöthig, und ließ das Kloster noch im Jahre 1195 von Otto **II.**, Bischof von Bamberg, wieder einweihen (am 9. des Weinmonats).

Herzog Leopold von Oesterreich gab dem Stift Mautfreiheit durch das Bisthum Passau und ganz Oesterreich sammt dem Marktrecht zu Passau, und verlangte, daß das Kloster Schlegl von Osterhofen aus besetzt werde. Starb 1228. (Einige glauben, es seyen die Patres wegen Uneinigkeit nach Schlegel gezogen.)

VII. Ulricus 1228—1230.

Er hatte einen Streit wegen der Pfarrkirche Kasten, den er auch gewann. Unter ihm verloren die Grafen von Hals die Advokatie über die Bambergischen Lehen, worunter damals auch Osterhofen gehörte, welche die Herzoge erhielten, und Albrecht Graf von Bogen gab dem Kloster Mautfreiheit durch Deggendorf und Plattling. Er führte eine sehr gute Verwaltung.

VIII. Heinricus 1230—1240.

Dieser Probst erhielt vom Pabst Gregor **IX.** die Exemtion für sein Kloster, vom Herzog Ludwig in Bayern Zehentfreiheit auf allen herzoglichen Gütern des Bezirks Straubing und Ellenbach.

Unter diesem Probst erlangten für ewige Zeiten alle Vorstände des Stiftes die oben angeführten Auszeichnungen durch Herzog Heinrich. Vom Graf Heinrich von Ortenburg erhielt er die Mautfreiheit in Vilshofen. Der Verwaltung überdrüssig, legte er dieselbe ab, wurde, seinem Wunsche gemäß, Prediger des Klosters, und verlegte sich auf die heiligen Wissenschaften.

Digitized by Google

IX. Bertholdus 1240—1241.

War nur ein Jahr Probst und resignirte.

X. Henricus II. 1241—1254.

Dieser Probst erwirkte, daß die Angelegenheiten des Klosters vor keinem Landgerichte, sondern vom Kammergericht geschlichtet werden sollten. Dann erlangte er auch die Zollfreiheit durch ganz Bayern. Nach Ruhe sich sehnend, resignirte er 1254 und man wählte

XI. Eberhardus 1254—1255.

Er war nur ein Jahr Probst, konnte die Zufriedenheit seines Convents nicht erhalten, und ward zum Rücktritt genöthigt.

XII. Ulricus II. 1255, resignirt. Trat nach zwei Monaten ab.

XIII. Herrmannus. 1256. Regierte ebenfalls nur sechs Monate, wurde dann abgesetzt.

XIV. Albertus 1256—1263.

Unter ihm erlangten die Grafen von Hals wieder die Advokatie über Osterhofen, und erlaubten sich nun keine Bedrückungen mehr. Die Grafen haben in dem Jahre 1259, 29. Dezember, ihre Kirche zu Müllheim, wo sie eine stattliche Burg hatten, dem Kloster eigenthümlich auf ewige Zeiten überlassen. (Diese Kirche steht jetzt in Hardorf.) Er starb nach rühmlicher Verwaltung.

XV. Dietpoldus 1263—1265.

Dieser wurde abgesetzt, da ihm als Vorstand die Fähigkeiten mangelten.

XVI. Hartwicus von 1265 nur sechs Monate Probst, dankte freiwillig ab.

XVII. Conradus 1266—1283 war ein eifriger Mann, wurde aber 1283 als Probst nach Kloster Windberg bestimmt.

XVIII. Ulricus III. 1283—1285, in welchem Jahre er resignirte.

XIX. Albertus 1285—1288. Regierte gut, liegt im Kreuzgange begraben neben der Richardis, einer gebornen von Scharten (altes Edelgeschlecht), welche von ungeheurer Größe und Schönheit war. Es deckte sie ein schöner Stein, auf welchem geschrieben folgendes Distychon stand:

Non diffidatus, quod mortem vita sequatur,
In me cernatur quia mors vitae dominatur.

Aebte.

XX. Ulricus (v. Holzheim) **IV.**, geborner von Pertholdsheim. Die **Monumenta boica** nennen ihn Holzheim, regierte von 1288—

Digitized by Google

1324. Er war der erste Abt des Klosters. Wurde als solcher vom Bischof Wernhard in Passau eingesetzt, und war ein Mann von den vortrefflichsten Eigenschaften. Baute viele nöthige Gebäude, und brachte viele Güter dem Kloster zu, zahlte alle Schulden und starb von Allen beweint. Er liegt im Kreuzgang.

XXI. Ulricus (Spörl) **V.**, von 1324—1335. Erwarb dem Stifte viele Gutthäter und starb als ein frommer Mann.

XXII. Herrmannus II., von 1335 — 1348. Baute die Krankenlokalitäten und fundirte sie, war überhaupt voll Sorge für seine Mitbrüder. Liegt vor dem Augustin-Altar.

XXIII. Petrus, von 1348—1360. War ein häuslicher Vorstand, resignirte aber müde der Beschwerden und Sorgen.

XXIV. Albertus III., von 1360 — 1361. Starb zu früh.

XXV. Englbertus. 1361. Starb noch im nämlichen Jahre.

XXVI. Wilhelm von 1361—1367. Dieser wurde abgesetzt, und ruht in der Gruft der Prälaten. Unter ihm erkrankte schwer auch Leopoldus der letzte Graf von Hals. Er vermachte durch Testament einigen Erben zu Wien, die sicher unehlich waren, 4000 Pfund Regensburger Pfennige.

XXVII. Rugerus von 1367—1390. Ruht beim Augustinus-Altar. Unter ihm starb 1375 Leopoldus Graf von Hals und Leuchtenberg, Advokat des Klosters, und liegt nebst Frau und Kindern unter einem prachtvollen und höchst kostbaren Marmor-Denkmal. Er ruht als der Letzte des Stammes in voller Rüstung mit Helm und Speer.

XXVIII. Andreas von 1390—1405. (Er hieß Eselhofer.)

XXIX. Joannes I., 1405. Nach drei Monaten, starb er.

XXX. Joannes (Vetter) **II**, von 1406 – 1420. Erhielt von Rom die bischöflichen Insignien für sich und seine Nachfolger. Regierte gut, liegt in der Johannes-Kapelle neben dem Edlen von Rorbach. Unter diesem Abt starb auch die Gräfin Kunigunde von Leuchtenberg, geborne von Schaumburg, die aus ihrer Burg in Osterhofen das Georgskirchlein baute. 1419. Sie liegt in der Pfarrkirche. Diese und die Buchberger Kapelle wurden mit bischöflicher Erlaubniß 1784 abgetragen. Wohin kamen die Epitaphien? Sie wurden verworfen. Neben den Leuchtenbergen lag auch Agnes, Gräfin von Hals und Rotteneck, und eine Gräfin Udelhildis aus selbem Geschlechte.

XXXI. Ernestus 1420 — regierte nur sechs Monate.

XXXII. Andreas (Kamp) 1422—1433, ohne Auszeichnung.

Digitized by Google

XXXIII. Martinus (Wirtinger) 1433 — 1436. Liegt beim Augustin-Altar.

XXXIV. Petrus (Lamp) II. 1436—1447. War ein tüchtiger Abt, Magister der Philosophie. Liegt beim Nikolaus-Altar gegen Norden.

XXXV. Joannes (Amelstorfer) III. 1447—1461. Aus dem Edlen der Amelstorpher. Ein braver Abt ruht vor dem von ihm gegründeten Christophus-Altar unter einem herrlichen Marmor.

XXXVI. Joannes (Schiltl) IV. 1461 — 1484. War ein guter Abt, baute viel Nützliches. Er liegt in der Kapitel-Kapelle, die unter ihm sammt der Kirche neu eingewölbt wurde.

XXXVII. Georgius (Hölzl) 1484—1500. Regierte gut, resignirte aber seine Stelle, da ihn einige beleidigten, ging auf ein dem Kloster gehöriges bei Krems in Oesterreich gelegenes Gut und beschloß da seine Tage. Er liegt im Prediger-Kloster zu Krems begraben. Mit seinem Tode begann der Verfall des Klosters in Bezug auf Bewirthschaftung.

XXXVIII. Joannes V. (Retzinger) 1500—1505. Ward als Jubileus gewählt, ein kluger und talentvoller Mann, ein ausgezeichneter Prediger, der leider zu früh starb.

XXXIX. Vitalis (v. Seyboltstorf) Edler von Seyboldstorf von 1505—1508. Ein unbescholtener gelehrter Mann, der aber zu früh sein Leben beschloß. Er baute den prachtvollen Brunnen im Convent-Garten.

XXXX. Stephanus (Wirsinger) 1508—1544. Hat rühmlich regiert. Schon im vierten Jahre seiner Regierung mußte er sehen, wie durch den Blitz die zwei Thürme niederbrannten, die Glocken schmolzen, Orgel und Pfarrkirche einstürzten. Er stellte aber alles bald wieder her. Vom Alter und Kränklichkeit geschwächt, unterlag er in Straubing, wohin er sich zog, der Geschicklichkeit der Aerzte. Er wurde in's Kloster gebracht und liegt in der alten Prälatengruft.

XLI. Joannes (Pockh) IV. aus Osterhofen von 1544—1547. Starb als ein frommer, aber strenger Mann, und großer Verdacht war, daß er an beigebrachtem Gift starb. Liegt an der Kirchenwand gegen Mittag.

XLII. Georgius (Schregl) 1547 — 1555. Hat die Abtei lobenswürdig verwaltet. Dankte dann freiwillig ab, um sich mehr den Wissenschaften zu widmen. Er war von kräftiger heroischer Statur, ein trefflicher Reiter. Als er abdankte, forderte ihn der Herzog

Digitized by Google

auf die Pfarr Hofkirchen, von dort wurde er nach seinem Tode in's Kloster gebracht und vor dem Nikolaus-Altar begraben.

XLIII. Wolfgangus (Scharfnickl) 1555—1557. Unter diesem erhob sich der Protestantismus, der in jener Gegend auch momentanen Eingang fand. Wolfgang entschied sich selbst für diese Lehren, dankte deßhalb ab, schied aus dem Kloster heimlich, verließ sein Ordenskleid und seine Profeß, trat über zum Protestantism und zog sich in's Dorf Reichertshofen bei Ingolstadt zurück, wo er mit seinen Glaubensbrüdern lebte und starb.

XLIV. Joannes (Bitterl) **VII.** 1558 — 1578 wurde aus dem Kloster Steingaden berufen, regierte sehr rühmlich.

XLV. Joannes (Wolf) **VIII.** von 1579 — 1593. Führte viele nothwendige Gebäude auf und war dem Kloster nützlich. Er resignirte überdrüßig der schweren Sorgen. Ließ durch eine mechanische Vorrichtung das Quellwasser am Fuße des Berges in's Kloster leiten, welches Werk noch existirt.

XLVI. Michael (Vögele) 1593—1603. Er führte eine ausgezeichnete Verwaltung, stellte die sehr abgenommene Disciplin wieder her, erwarb die verpfändeten und verkauften Güter wieder, war gelehrt und vermehrte die schwache Bibliothek mit vielen ausgezeichneten Werken. Starb von allen betrauert. Die Porträte der früheren Aebte ließ er mahlen und aufstellen.

XLVII. Joannes (Wöckhl) 1604 — 1624. Er baute viel Nützliches, was seine Wappen, die an den Gebäuden angebracht, bestätigen. Er war ein feiner höfischer Mann.

XLVIII. Georgius (Greiß) 1625—1629. Dieser Abt berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, starb aber frühzeitig an den Folgen eines Sturzes, den er in der Kirche that.

IL. Christophorus (Dimpfl) von 1630 — 1672. Regierte am längsten und hatte im Reformationskriege viel zu sorgen und zu dulden. War ein gelehrter Mann und schickte auch die Seinigen auf die hohe Schule nach Ingolstadt und Prag. Er stand nicht nur bei Seinesgleichen, sondern auch bei Sr. Churfürstlichen Durchlaucht in größtem Ansehen, so daß Höchstderselbe ihm bei seiner Sekundizfeier einen Gesandten sendete, welcher in des Fürsten Namen als Zeichen der Achtung ein Gießbecken sammt Kanne von Silber kunstreich gearbeitet und mit Wappen verziert ihm dem Jubiläus verehrte.

L. Gotfried (Molitor) 1672 — 1675. Sehr gelehrt — zog aber nach drei Jahren die Ruhe vor und resignirte.

Digitized by Google

LI. Michael (Steinmayer) 1675—1701. Ein gelehrter Mann für seine Zeit. Er schrieb viele Bücher und regierte mit Verstand und Klugheit.

LII. Ferdinand (Schüller) 1701—1717. Unter ihm äscherte der Blitz das ganze Kloster ein, 24. Brachmonat 1701. — Hierauf folgten Kriegsdrangsale und Mißjahre. Der kluge Abt aber hat sich zum Segen des Klosters glücklich durchgekämpft. Er baute das jetzige Kloster.

LIII. Josephus (Mari) 1717—1727. Ein sanfter freundlicher Mann, der alle Ehrenstellen ausschlug, weltliche wie geistliche, und hätte ihn nicht der Tod überrascht, er würde gewiß auch die abteiliche Würde niedergelegt haben. Er legte schon die Fundamente zur neuen Kirche. Sein Wahlspruch war, wer geistlicher Vorstand ist, muß wie Jesus in Güte und Liebe handeln.

LIV. Paulus (Wieninger) 1727—1764. Dieser hatte noch viel durch die Kriege zu dulden [1]). Zum siebentenmal war das Stabs-Quartier im Kloster. Dennoch setzte er den Kirchenbau fort und endete selben, so daß am 15. Sept. 1740 die Kirche durch den Weihbischof von Passau Joseph Graf von Lamberg konnte geweiht werden. Gebaut wurde von 1736 bis 1740. Die Gebrüder Aegid und Kosmas Damian versahen sie mit Malerei und Stukador-Arbeit. Im Glockenhause ist des Malers Bild.

Das Stift Osterhofen zahlte jährlich Steuer 760 fl. (Blondeau und Lang p. 110.)

Bei dem herabgekommenen Vermögenszustande, wohin das Kloster durch den großen luxuriösen Verkehr mit dem herzoglichen Hof und den vielen Adeligen kam, verschwand alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Abt Otto von Aldersbach schreibt hierüber folgendes in seinem Tagebuch [2]):

Anno 1783 am 29. Dezbr. kam der verhängnißvolle Tag, an welchem unsere berühmte Nachbar-Abtei Osterhofen aufgehoben wurde. Am selben Tage kamen als Kommissäre von München Herr v. Bettenkofen und Pater Kenedy, kurfürstlich geistlicher Rath, ein Benediktiner, dann der Sekretär Auracher nach Osterhofen. Die Veranlassung war

---

1) Mit den Truppen war auch Kaiser Franz der I. anno 1745 mit seinem Hauptquartier hier. Ein Gemälde im Vorzimmer des grünen Saales der Residenz zu Passau zeigt all die Gräuel des Krieges ganz genau. Es ist interessant, denn man sieht darauf noch die einstigen Burgen von Winzer und Hilgartsberg, die jetzt nur mehr Ruinen sind, in ihrem ursprünglichen Baustyl.

2) Abt Otto's Diarium. p. 35. Manuscript.

Digitized by Google

folgende: Das Kloster von einer großen Schuldsumme belastet, wurde von den Creditoren öfters zur Zahlung aufgefordert, nicht im Stande die Summe zu erlegen, 301,000 fl., wurde gerichtlich eingeklagt. Nach mehreren abgehaltenen Commissionen hielt man für gut, weltliche Administratoren einzusetzen. Hiezu bestimmte man einen Baron von Leiden und einen Herrn Wandler [1]). Diese traten öfters mit der Commission in's Benehmen, allein der Zustand des Klosters blieb ein rathloser. Da starb Churfürst Max III., und dessen Wittwe Maria Anna Sophia bezahlte nun in Fristen die Schulden, erwarb somit die Klostergüter, die sie später als Fundationskapital eines adeligen Damenstifts bestimmte. Die Commissäre entfernten sich, die Unterthanen wurden des Klostereides entbunden, und für die Churfürstin neuerdings beeidigt. Tags darauf wurde den Religiösen die an Churfürst Karl Theodor geschickte Aufhebungs-Bulle von Pius VI. publicirt, sie vom Chor entbunden und bis auf weitere Verfügung in ihrer alten Stellung belassen. So endete das berühmte Kloster am letzten Tage des Jahres 1783.

Bis zum Jahre 1814 wurde die Gerichtsbarkeit durch einen eigenen Damenstiftspfleger verwaltet, in welchem Jahre es vom Staat eingezogen wurde. 1833 kaufte der Staat auch die Dominikalien, Rechte und Realitäten. Im nämlichen Jahre verkaufte dieser auch das Bräuhaus, Gebäude und einige 30 Tagwerk Gründe an den ehemaligen Gutsbesitzer von Loderham, Joseph Schmutzer, welcher es wieder mit 600 fl. Profit an Kaspar Graf Preising auf Moos überließ. Alles, was das Damenstift Osterhofen mit Vogt und Grundbarkeit besaß, ist durch Karl Theodor laut Rescript vom 5. Jänner 1784 und 29. April 1784 mit dem Rechte der Edelmannsfreiheit begabt, und zu einem zweifachen gefreiten Herrschaftsgericht erhoben worden, gegen Abtretung der niedern Gerichtsbarkeit.

Die Eintheilung war diese: was diesseits der Donau lag, kam zum Herrschaftsgericht Osterhofen, und was jenseits lag, zum Herrschaftsgericht Ranfels, doch Alles ohne Blutban. [2])

Am 19. März 1784 kam die durchlauchtige Stifterin um 2 Uhr Nachmittags nach Osterhofen, um das Kloster zu besehen. Sie war begleitet vom Baron Leiden, ehedem deutscher Reichsgesandter, der Gräfin Törring Seefeld und Anderer.

---

1) Baron Leiden, Besitzer von Ottmaring, verkaufte dieß Schloß 1786 auch an die Churfürstin Maria Anna, und kam somit ans Damenstift.

2) So aus einem alten Kloster-Manuscript, d. h. von einem Mönche später aufgezeichnet. Ich verdanke dieß dem dortigen Herrn Cooperator Gradl.

Digitized by Google

Es wurde nun wegen der zurückgebliebenen Ordensglieder folgende Verfügung getroffen. Abt Michael hat im Convent seine Wohnung und bezieht 600 fl. Pension. P. Augustin, Prior, erhält 350 fl. Andere fünf erhalten 240 fl., die Meßstipendien und die Reichnisse von 3 Pfarreien, welche sie unter sich zu theilen haben. Zwei Andere, Adalbert und Dionysius, bleiben im Kloster als Kapelläne des Stiftes mit 800 fl. jeder. Pater Benedikt und Friedrich, welche sich sehr ungebärdig betrugen, kamen leer aus, erhielten den Auftrag, sich ein Kloster auszuwählen und einzutreten, und wenn sie dieß nicht wollten, so wird ihnen der Churfürst eines bestimmen [1]).

Am 24. März kamen mehrere mit dem Abt von Fürstenzell, um ihre Aufwartung zu machen, die Churfürstin lud sie sämmtlich nebst dem Convent von Osterhofen zur Tafel.

Am 17. Juli 1784 starb Abt Michael vom geheimen Gram und Schmerz aufgelöst. Am 19. war dessen Beerdigung unter ungeheurem Zudrang des höchsten und hohen Adels, der Geistlichkeit und des Volkes. Die Churfürstin wollte durch Dekret sein Leichenbegängniß aufs feierlichste gehalten wissen. Ihn beerdigte Abt Otto von Aldersbach und hielt auch den ersten Gottesdienst, die Exequien waren die eines geistlichen Fürsten, er galt auch als solcher und hieß Eminenz, vermöge seiner hohen Würden, die er begleitete. Die Exequien wurden an einem Tage gehalten, und sie hielten: der Pfarrer von Winzer, der Prior von Niederaltaich, Pater Xaver von dort, Dekan Geyer von Salgweis, und Herr Pfarrer von Aicha. Darauf wurden sämmtliche Gäste auf Kosten der Churfürstin im Kloster ausgespeist [2]).

Hast jenen Sturm gesehen, lieber Greis,
Der deinem Lebensbaum das letzte Blatt geraubt,
Der dich zerknickte wie ein dürres Reis
Und dich ließ schauen, was du nie geglaubt;
O freu' der Grube dich, sie gibt dir Ruh' und Kühle,
Die Würden rauben dir's im menschlichen Gewühle.

Vom Jahre 1800 an hielt sich die Aebtissin hier nicht mehr auf.

Des Klosters Schutzheilige ist die heil. Margareth, Marthyrin aus Antiochien, deßhalb führt auch das Kloster als Wappen einen Basilisken im rothgrünen Felde.

Von Osterhofen aus wurde das Kloster Salvator, Gerichts Griesbach, bevölkert.

---

1) Abt Ottos von Aldersbach Tagbuch. Mscrpt. pag. 32
2) Abt Otto. pag. 49.

Digitized by Google

Die neuerbaute Stiftskirche, auf der Stätte der alten, schließt viele Gräber in sich. Die vorzüglichsten sind: Odilos und seine Gemahlin Hiltrude, Heinrich IV. und seine Gemahlin, Maria v. Luxburg und eines Sohnes. Andere hier ruhende Edelgeschlechter sind: Hals, Leuchtenberg, Hausen, Assenheim, Hauzenberge, Tannberge, Prez, Buchberge, Thumgast, Laiming, Sattelberge, Thurn, Rorbach, Yßl, Harbach, Schöllnacher, Burgstaller, Ecker ꝛc. ꝛc.

§. 12.

Oeffnung des Grabes Odilos. † 748.

Alle Chronisten sind einig darüber, daß Odilo und die oben angeführten Fürstenspersonen hier ruhen. Es ist hierüber kein Zweifel. Bruschius wohnte sogar der Oeffnung dieser Gräber bei, und beschreibt sie wie folgt: Im Jahre 1552, am Valentinstage 10 Uhr früh, ließ Abt Georg Schregl das Grab vor dem Hochaltar, und das an der nördlichen Absis, über welche schöne Steine ohne Schrift lagen, weßhalb viel Zweifel war, eröffnen. Aus Liebe zum Alterthums-Studium, und auf Antrieb Bruschius, der eben sein Geschichtswerk begonnen, in welchem alle Alterthümer Deutschlands gesammelt und dem Andenken der Nachwelt aufbewahrt bleiben sollten, unternahm der Abt diese Nachforschung.

Im Grab, an der nördlichen Absis, wurden Gebeine gefunden, welche außerordentlich lang waren, und einem starken Manne mußten angehört haben. Sie lagen in einem hölzernen Sarkophage, der gänzlich vermodert war. Darneben lag eine pergamentene Rolle, die aber durch das Alter so sehr aufgelöst und verfault war, daß man auf ihr nicht das Geringste mehr lesen konnte.

Ebenso war das Eisen, womit der Sarkophag beschlagen war, vom Rost so sehr ergriffen, daß es mürber war, als das vermoderte Holz des Sarkophages.

Gebeine, wie Sarkophage, lagen in einem ausgehölten Stein, über welchen ein steinerner Deckel lag, der überaus schwer und groß war, auf welchem wieder eine schöne weiße Marmorplatte auf sechs Epistilien (Säulchen) ruhte.

§. 13.

Grab der Herzogin Hiltrude. † 754.

Im zweiten Grabe, das die Meisten für leer hielten, fanden wir einen weiblichen Leichnam, bei dessen Anblick wir allenthalben zurückschauderten; denn er lag mit gegen den Hochaltar gekehrtem Gesicht, in ein langes schwarzseidenes, fransiges Kleid eingehüllt, durch-

Digitized by Google

brungen von balsamischen Kräutern, und ganz überkrustet von wohlriechenden Spezereien und Gewässern aller Art, und so versteckt und umwickelt in seidene Fäden und Bänder, daß wir Anfangs nicht erkennen konnten, was vor uns lag.

Aber ich Bruschius, der ich zugegen war, wußte schon vorher aus den Annalen Niederaltaichs, daß hier Hiltrudis, die Schwester Pipins und Tochter Karl Martels, die Gemahlin des Bayerfürsten Udilo, des eigentlichen Stifters dieses Klosters, begraben liege, ergriff daher kühn, mit des Herrn Abts Erlaubniß, diese überkrustete Hülle, zerbrach einen Theil, fand Gebeine, die ich sogleich wieder an ihre Stelle legte, und als ich dann die ganze Hülle zerbrach und hinwegnahm, so lag das ganze Skelett einer schönen Frau von ausgezeichneter Körperbildung, geschmückt mit hoher breiter Stirne und den besterhaltenen Zähnen, vor uns.

Ich forschte, schreibt Bruschius, sorgfältig nach einer bleiernen Tafel oder einem andern Epigraph, um nähern Aufschluß über diese hohe Frau zu erhalten, aber leider vergebens.

Nachdem ich aus der obern Kinnlade einen Zahn zu mir nahm, legten wir alle Reliquien wieder sorgsam an Ort und Stelle.

Den Zahn doch behielt Abt Georg als Andenken an die Hiltrude für sich. Das Grab der Hiltrude schien ursprünglich in einer Crypta errichtet, und besteht, wie obiges erstere, in einem hohlen Stein mit gleichem Deckel, über diesen liegt, eben so wie auf ersterem Grab, eine weiße Marmorplatte von vortrefflichem Gestein auf sechs Epistilien.

Dieses, so schreibt Bruschius, mein Leser und Freund des Alterthums, wollte ich dir nicht vorenthalten. — Als Augenzeugen waren gegenwärtig bei diesem wichtigen Akt: Abt Georg Schregl in Osterhofen, Achatius Einhofer von Schierling, Klosterrichter, ein ausgezeichneter Mann, dessen Ehefrau, die Edle Susanna Offenheimer, der Klosterpfarrer Pater Wolfgang, genannt Scharfnickel, wurde später Protestant, Herr Joannes Reitmayer, Prior allda, und der übrige ganze Convent. Ich Bruschius aber, der ich das Glück hatte, mit meinen unwürdigen Händen die Gebeine dieser hohen frommen Frau Hiltrudis, einst mächtigen Fürstin Bayerns, zu fassen, und wieder mit aller Ehrfurcht beizusetzen, will den heiligen Mannen der todten Fürstin die Verletzung ihrer heiligen Ruhestätte dieß Epigramm setzen.

Ich finde es unnöthig, es hieher zu setzen, denn es besteht in einem gereimten, sehr langen lateinischen Elegidion, in welchem der Dichter ihre Frömmigkeit auf Erden und ihren Lohn (die Seligkeit im Himmel) sehr schön schildert, doch in keinen neuen Bildern.

Digitized by Google

Es ist bei Bruschius am allegirten Ort zu lesen.

Heut zu Tage stehen in der Kirche zu Osterhofen folgende zwei Epitaphien, an der Evangelienseite:

In hoc templo requiescunt potenti^{mi} conjuges, hujus monasterii fundatores primi Utilo Bojoariae rex die XV. Decbr. a^{o} Dom. DCCLXV defunctus (das Todesjahr ist gefehlt, muß 748 heißen), **et Hiltrudis Reg. filia Caroli Martell et soror Carolomanni Galliae principum defuncto a^{o} DCCLXIII** (ist ebenfalls verfehlt, muß 754 heißen).

An der Epistelseite:

In hoc templo requiescunt in domino seren^{mi} Bojariae duces monast. devastati fundatores S. Dr^{i} Henricus IV. dictus Hetzl, Navne (nomine) Mosellanus et super Lotharingiae Dux XIV. Septbr. A^{o} MXXVI defunctus et seren^{ma} (serenissima) **conjux Luitgarda alias Maria Ottonis M. imperatoris Sax. et Bojoariae ducis filia.** (H. starb aber den 1. September.)

Diese später von den Mönchen den hohen Fürstenpersonen aus Pietät errichteten Epitaphien in der Stiftskirche zeigen uns nur, daß diese in der Kirche beigesetzt wurden, aber sie sagen nicht die Stelle wo.

Dessenungeachtet sind über beide Fragen alle Zweifel gehoben, wie hier unten vorliegt.

§. 14.

Sind dieß die Gräber des Herzogs Utilo und der Hiltrude? Wo ruht Heinrich und seine Gemahlin Maria?

Ja das sind die Gräber des Herzogs Utilo und seiner Gemahlin Hiltrude, denn:

a) Nur Fürstenspersonen oder die Stifter durften im Presbyterium dereinst beigesetzt werden,

b) wenn auch die Kirche seit der Stiftung dreimal neu gebaut und vergrößert wurde, so wurde sie doch nie von ihrer alten Stelle gerückt, sondern nur in allen Theilen erweitert,

c) bestättigen alle bekannten Traditionen und Chronisten der von Utilo gestifteten Klöster, wie auch noch spätere, daß diese zwei Gräber dem Utilo und der Hiltrude gehören — denn Alle berichten, daß beide im Chor unter weißem Marmorgrabe ruhen,

Digitized by Google

d) spricht die totale Auflösung der in steinernen Särgen bewahrten Leichname, trotz der mit allen balsamischen und der dortmals bekannten, aller Verwesung widerstrebenden Mittel, und der Mumienartigen schützenden Einhüllung, für das höchste Alter ihrer Beisetzung,

e) widersteht die Seide unter allen Stoffen am längsten der Fäulniß, man hat sogar Beispiele, daß sie nach mehreren hundert Jahren, und noch länger, ganz gut erhalten aus Gräbern aufgefunden wurde. In diesen beiden Grabstätten fand man sie aber, ungeachtet aller Schutzmittel, gänzlich verwesen,

f) waren in beiden Gräbern keine Attribute, Kostbarkeiten, nicht einmal Schriften auf Blei oder Stein zu finden, was wieder auf die ältesten Zeiten deutet,

g) steht der Fund mit der Sage in vollster Uebereinstimmung,

h) sind die Gräber in Bau, Material und Form ganz gleich, und von dem, für selbe Zeit, köstlichsten und seltensten weißen Marmor; was wieder auf sehr hohe Standespersonen, und gewiß auf ein sehr nahes Verhältniß der beiden Todten zu einander deutet,

i) dürfen wir nicht befürchten, daß diese Gräber etwa jene des zweiten Fundators Heinrich IV., seines Sohnes und seiner Gemahlin Maria sind.

Die Lage der Letztern ist uns in einem Diplome Ludwigs, des Königs der Bayern, ausgefertigt zu Osterhofen genau bezeichnet [1]). Auch muß man in Betracht ziehen, daß diese Leichname im Zustande der Einbalsamirung binnen 500 Jahren in kein so hohes Stadium der Verwesung hätten übergehen können. Nur bei Odilo und Hiltrude war dieß möglich, da sie fast 97 Jahre unter Schutt lagen, und den Gewittern ausgesetzt, der natürlichen Zerstörung preisgegeben blieben. Da nun andere Personen, außer den Fundatoren nebst ein paar Familiengliedern, im Stifts-Chor (Presbyterium) nicht ruhen, das Stift außer Odilo und Heinrich keine weitern Stifter besitzt, die geöffneten Gräber, mit denen Heinrichs, seines Sohnes und Gemahlin in der Lage verschieden sind, so können diese Gräber, deren Oeffnung Bruschius beiwohnte, nur die des Odilo und der Hiltrude sein, und keine andern.

1) Oefele T. I. pag. 729 aus Aventin. In der Kirche sind zwei Grabmale von Alabaster zu sehen, das Eine gehört dem Stifter Heinrich im Chor, das Andere seinem Sohne (an der Absis), das seiner Gemahlin ist außer dem Chor.

Digitized by Google

Die historische Bezeichnung der Situation der fraglichen Gräber ist folgende, für Jeden überzeugende:

Bruschius schreibt: Odilo ruht an der nördlichen Wand im Chor.

Hiltrude ruht im Chor vor dem Hochaltar.

Das Diplom Ludwigs sagt:

Heinrich IV. ruht im Chor — ihm zur Rechten [1]), an der Wand, sein Sohn [2]), außer dem Chor zur Linken, seine Gemahlin.

Es ist also aus dem Angeführten eine Verwechslung der Gräber unmöglich, selbst nicht bei dem des Odilo und Heinrichs Sohn — denn in Odilos Grab fand man Gebeine von ungeheurer Länge und Stärke, sagt Bruschius, die einen Mann von robustem Körper verriethen, des Sohnes, resp. Jünglings, Heinrichs IV. Gebeine hätten viel zarter gestaltet sein müssen, überdieß kennt man auch an den Skeletten gar gut das Mannes-Alter von dem des Jünglings.

Warum liegt aber Heinrichs Gemahlin, Maria von Luxburg, außer dem Chor? Diese Grabstätte wurde ihr von Heinrich selbst angewiesen, aus Strafe, weil sie nicht nach seinem Willen ihr Vermögen dem Kloster, sondern dem Stift Regensburg vermachte. Heinrich wollte deßhalb nicht an ihrer Seite ruhen.

Sie liegt neben der Edlen, schönen Richardis von Scharten. (Aventin schreibt irrig „von Schehern.") Richardis war keine Gräfin. Ihr Schloß Scharten liegt bei Thurmansberg, nächst Passau. Das Schloß ist heut zu Tag zerfallen, die Kapelle aber steht noch, und ist gut erhalten. Richardis Mann, Rudolph, starb 1152 [3]).

Auffallend mag es Manchen scheinen, daß an diesen sämmtlichen Grabmalen die Epigraphien mangelten.

Es war eine gut begründete Vorsichtsmaßregel, wodurch verhindert wurde, in jenen Perioden der gräßlichsten Barbarei, daß die hohen Todten von den häufig eindringenden wilden Horden, die nach Raub schnaubten, und selbst die Gräber nicht schonten, durch Erbrechen entweiht und zerstört wurden.

Man hielt solche Gräber sehr geheim, und oft wußten und kannten sie nicht alle Nonnen oder Mönche dieses Stiftes, deßhalb uns manche Ruhestätte verloren ging.

---

1) D. h. an der rechten nördlichen Absis sagt das Diplom.

2) Heinrich starb kinderlos — hatte aber, wie es scheint, doch keine kinderlose Ehe — obwohl die Meinung einiger Historiker dagegen ist.

3) Zimmermanns geistl. Kalender pag. 483.

Digitized by Google

Die Kirche.

Die Kirche des Klosters steht, wie aus allem oben Angeführten sich herausstellt, auf ihrem ursprünglichen Platz, nur wurde in der Folge ihr Umfang vergrößert.

Sie schließt alle alten Denkmäler in sich, und es wurde sogar bei den Erweiterungen für die innere Lage der Grabmäler zum Heiligthum, alle Rücksicht getragen.

Odilos Kirche ist uns freilich nicht bekannt geworden, nur wissen wir, daß sie der heilige Pirminius, zu Metz Bischof, 739 zu Ehren der heiligen Marttyrin Margaretha, einweihte. Im Jahre 909 wurde sie zerstört und eine Ruine.

Heinrich IV. baute eine neue Steinkirche. Um 1002 begann er den Bau, sie ward erst 1111 eingeweiht vom heil. Otto, Bischof zu Bamberg. Sie hatte nur den Hochaltar. 1143 erhielt sie den rechten, und 1145 den linken Seitenaltar, später noch mehrere. Durch allerlei Unfälle mußte sie einer Hauptreparatur sehr bald unterzogen werden, und wurde deßhalb 1195 zum Drittenmal von Otto II., Bischof zu Bamberg, eingeweiht.

Nachdem sie 700 Jahre beinahe gestanden, drohte sie einzustürzen, obwohl sie erst 1480 eingewölbt und 1570 bemalt wurde, es begann nun Abt Joseph den Neubau, den Abt Paul vollendete, so daß sie vom Graf Lamberg, Weihbischof zu Paßau, 1740 geweiht werden konnte [1])

Die Kirche ist ein Prachtwerk des italienischen Bausthles, nur von den beiden Brüdern Damian und Aegid Asam, aus München, mit Stukador-Arbeit etwas überfüllt, und mit schwulstiger Malerei überladen, eine Krankheit selbiger Zeit.

§. 15.

Jahrtagstiftung der Gräfin Agnes von Ortenburg, gebornen Gräfin von Hals.

Die fromme Gräfin Agnes übergab die Schutzgerechtsame über die Klostergüter Schnellharting, Stockheim, Gitzgering, Altmansberg, Pühl, Gutmaning, alle in der Grafschaft Baumgarten gelegen, dem Stifte Osterhofen anno 1403 durch Salmanshand. Dafür versprachen der Abt und Convent dem verstorbenen Grafen einen beständigen Jahrtag zu halten, und zwar mit gesungenem Amt, zwei Messen, Vigil, Glockengeläute und Anzündung der Kerzen, sowie es Grafen

1) Aus einem alten Kloster-Manuscript.

Digitized by Google

und Herren gezieme. Der Abt oder Prior, so dieß unterlasse, solle die Kirche nie mehr betreten [1]).

Daraus sehen wir, wie vor Zeiten Glocken und Kerzen nur ausnahmsweise gebraucht wurden. Dieser Jahrtag wird noch gehalten. Ebenso werden auch noch die Jahrtäge für Odilo, Hiltrude, Heinrich IV., Maria, seine Gemahlin (die irrig Luitgarde genannt wird), Sigiobst von Leuchtenberg, für einen Grafen von Harbach, Liebhard von Puchberg und viele andere hohen und niedern Adels gehalten [2]).

Jahrtäge, die noch gehalten werden.

a) für Herzog Odilo, den Stifter, dessen Gemahlin Hiltrude, für Heinrich IV., und dessen Gemahlin Maria von Luxburg [3]).

b) Für Liebhart von Puechberg, Herrn von Harbach, für einen Landgrafen von Leuchtenberg, für Sigiobst von Leuchtenberg. Für einen Herrn von Pretzen, Herrn von Thungast, Herrn von Laimingen, Frau Euphemia von Hals, Herrn von Asenhamer, Herrn Friedrich Saxo [4]), Albert Thanberg, Herrn von Hüt, Gottfried von Hausen, Albert Graf von Preising zu Scherding †. — Sämmtliche Wohlthäter des Klosters.

Diese Jahrtäge werden in der Klosterkirche gehalten.

Da dem Damenstift der Unterhalt der vielen Nebenkirchen zu kostspielig wurde, so willigte das Ordinariat Paßau in den Abbruch der Pfarrkirche, Buchberger und Georgikirche. Erstere wurde niedergerissen, und Letztere in Häuser umgewandelt. Der jetzige Pfarrer Weinmayer ließ ein paar schöne Monumente wieder einsetzen, welche unter Schutt lagen, und sah, daß noch eine Menge unter der Erde verworfen sich finden [5]).

Expositur-Kirche in der Stadt.

Diese Kirche war ehemals das Spitalkirchlein, jetzt ist es der Größe der Bevölkerung gemäß adaptirt. Sie ist Eigenthum der Stadt.

Ich schließe nun mit den historischen Notizen über Osterhofen, von wo aus die Herzoge so viele Donationen machten und bestättigten.

---

1) Hund Metrop. T. III. pag. 33.

2) Nekrologium- und Anniversarien-Verzeichniß des Klosters.

3) Die Mönche wußten nicht mehr die rechten Namen der Gemahlinnen, sie kamen ihnen in Vergessenheit, weil sie in ihren Anniversarien dem Odilo eine Hildgarde, und dem Heinrich eine Luitgarde als Gemahlinnen beisetzten. A. d. V.

4) Friedrich Saxo besaß Aiterhofen.

5) Unter diesen traf man einen Edlen in einer Gruft, sitzend mit Barett und einem Zettel in der Hand. Bei Oeffnung stürzte der Knochenmann bald zusammen. Die Schrift war verlöscht. — Sitte bis ins 12. Jahrhundert.

Digitized by Google

Vom 8ten bis zum 14ten Jahrhundert flossen von hier aus, durch die Güte der Fürsten, in alle Gauen unsägliche Gaben für geistige und leibliche Bildung des Volkes.

Die Geschichte kann und wird daher Osterhofen nie vergessen, denn der Name ist in ihren mehr als tausendjährigen Annalen zu oft aufgeführt, und noch heut zu Tage wie dortmals ruht gerne der ernste Blick des Vaterlandsfreundes auf jener merkwürdigen Stelle, wo sich die ersten Bojerfürsten mitten unter den Hütten ihres Volkes ihren Pallast erbauten, und ein so schönes Denkmal religiösen Sinnes gründeten, das werth war, ihren entseelten Hüllen als Mausoleum zu dienen! —

§. 16.

Kirchen, zur Klosterpfarr Osterhofen gehörig.

Alte Pfarrkirche.

Diese Kirche wurde 1784 mit bischöflicher Ermächtigung abgebrochen, sie wurde schon vom Bischof Otto dem Kloster eigen übergeben und vielleicht auch von ihm erbaut. In ihr waren die aller Seelenbruderschaft und Isidorius-Bruderschaft errichtet. Begräbnisse hatten alldort folgende hohe Personen: Das Geschlecht der Rorbache, ein Friedrich Saxo von Aiterhofen, und die Cunigunde Landgräfin von Leuchtenberg, 1419, geb. Schaumburg — die Gründerin der nun ebenfalls demolirten Georgs-Kirche.

Wohin kamen diese Monumente? [1]) —

§. 17.

Die Buchberger Kapelle.

Diese Kapelle mit obiger Pfarrkirche verbunden ist abgebrochen worden 1784. Sie enthielt eine große Anzahl mitunter werthvoller Epitaphien für Familienglieder der mächtigen Puechberge, welche sie auch erbauten.

§. 18.

Die Martinskirche.

Heut zu Tage eine Nebenkirche, ehemals Filiale. Wurde durch Abt Ulrich 1304 erbaut, und 1305 19. Mai vom Bischof Wulfingus zu Bamberg geweiht. Hier befand sich schon dortmals ein Friedhof.

---

1) Die Monumente liegen im tiefen Schutte unter der Erde. Der jetzige Pfarrer Weinmayer ließ schon mehrere erheben, allein noch eine Menge wartet der Auferstehung.

Digitized by Google

§. 19.

Das Georgskirchlein.

Sieh oben beim **XXX.** Abt **Joannes** und bei „Milde Stiftungen."

§. 20.

Die Stephanskirche.

Diese wird auch von den sie umgebenden 4 Höfen Vierhöfen genannt, ist eine Nebenkirche, ward 1450 eingeweiht, aber wegen der vielen sie umgebenden Pfützen 1718 an jetzige Stelle transferirt [1]).

§. 21.

Die Frauenkirche am Hof.

Dieses hübsche Gotteshaus verdankt seine Entstehung zwei Kloster-Bedienten [2]).

Im Jahre 1632 näherten sich die Schweden Osterhofen, aus Angst und Besorgniß vor diesen grausamen Truppen machten zwei Klosterbediente, der Hofwirth Wolfgang Hofbauer und der Herrnkoch Stephan Werner ein Gelübde, der Mutter Gottes eine Kapelle zu erbauen, wenn diese Gegend von den Gewaltthaten der Schweden verschont bleibe. Sie selbst fingen mit geringen Mitteln an, indem der Hofwirth 10, der Herrnkoch 5 fl. zuerst beitrugen, und brachten es bis zum 10. Oktober 1632 durch Beiträge schon so weit, daß sie die Kapelle fertig hatten und das erste Meßopfer verrichtet werden konnte. Diese Kapelle hieß man nun die Frauenkapelle am Hof und wurde am Sonntag **Jubilate** 1638 vom Weihbischof in Passau eingeweiht.

Kaiser Ferdinand **III.** wohnte auf der Durchreise 1640 mit seiner glänzenden Suite der heil. Messe in der Kapelle bei und verehrte dem Gnadenbilde eine schöne silberne Ampel und ein mit Diamanten besetztes Kleinod [3]). Diese anfänglich kleine Kapelle, wie der schnelle Bau beweist, wurde 1641 vom Abt Christophorus Dimpfl mit zwei Seiten-Kapellen vergrößert und ausgestattet und der Abt Dimpfl wählte sich auch hier seine Ruhestätte.

Der Hilfe des Gnadenbildes schrieb man es auch zu, daß 1648 die Schweden auf ihrem verwüstenden Zuge diese Gegend verschonten [4]).

---

1) Sämmtliche Kirchen-Notizen aus dem Saalbuche.
2) Womit sich Abt Christoph und ganz Osterhofen später verbanden.
3) Welches im Kreuze von Perlen ꝛc. auf der Krone bestand. Zimmermann 564.
4) Aus dem Saalbuche des Kloster-Manuscripts, wovon ich Abschrift besitze. Dasselbe ist im Jahre 1715 zusammengetragen.

Digitized by Google

§. 22.

Arbing, auch Kasten.

Diese Filialkirche stand ehedem in Kasten. — **Arbing**, ein Dorf, war ohne Kirche. Das Dorf und Kirchlein Kasten gehörte ehedem dem Bischofe zu Passau und erst Reginbert vertauschte es 1143 dem Kloster Osterhofen gegen das Gut (praedium) Roßbach (an der Kollbach) auf ewig. Daraus ist abzunehmen, daß die Kirche in Kasten eine der allerältesten war. Bischof Conrad von Passau bestätigte 1154 diesen Tausch. — Die Donau aber, die Kasten oft überfluthete und große Verheerungen anrichtete, nöthigte Abt Johann IV. 1480, die Kirche von Kasten nach Arbing zu übersetzen, zu welchem Bau drei Jahre erfordert wurden, so daß sie 1483 zu Ehren des heiligen Michaels im nämlichen Jahre konnte eingeweiht werden [1]).

Arbing besitzt auch eine Schule, 14 Häuser und 72 Einwohner. Die Seelsorge versieht der Cooperator von Osterhofen.

§. 23.

Was bedeutet der Name Arbing?

Arbi, auch Arbio und Arbia, ist ein altteutsches Wort und bedeutet ein Landgut, ein Erbe, und auch Erbgut. Der Ursprung Arbings mag ein solches Gut gewesen sein. Den Besitzer hieß man auch Aribo = Erben, wie noch heut der Name existirt [2]).

§. 24.

Ehemalige Leistungen des Klosters an den Bischof von Bamberg als Vogt desselben.

Vogts-Gülten.

Von jedem zum Kloster gehörigen Hof erhielt der Bischof als Fronkost genannt folgendes Getreid-Reichniß in Geldanschlag, nämlich ein Mutt Waizen 12 Pfenninge, Roggen 8 Pf. Pfenninge, Haber 6 Pf. Pfenninge um Michaeli. Die Klosterpächter hatten noch zu liefern um Martini 1 Frischling zu 20 Pfenninge, am Ostertag ein Speckschwein zu 62 Pfenninge, um Lichtmeß einen Karren Bier zu 3 Schilling, um Georgi ein Lamm zu 3 Pfenning, am Petertag ein Spanferkl, dann noch von jedem Hof als Vogtszinsen Vogtshühner und Vogtskäse, von jedem 2 Stück.

Für Zehrung und Nachtlager, wann der Bischof mit dem Vogt zum Gerichtstag (Geding) kam — was dreimal des Jahres geschah —

1) Hund. Met. T. III. pag. 6—7 etc.
2) Diefenbach, Wörterbuch der griechischen Sprache, pag. 66.

Digitized by Google

in Geld ½ Pf. Pf. Der Vogt erhielt nichts, denn er besaß hiefür Genkofen, aus 12 Höfen bestehend, als Lehen, und erhielt vom Bischof jährlich Besoldung 2 Mut Waizen, 2 Schwein, 10 Hühner, 20 Käse, 100 Eier, 2 Eimer Wein, 3 Eimer Bier und 6 Mut Fütterung [1]).

§. 25.

Im größten Rufe als gelehrte Männer des Klosters standen folgende:

Abt **Ulrich**, oberster Hofkaplan des Herzogs, † 1229.

Abt **Petrus**, ein gewandter Philosoph, † 1447.

Abt **Joannes**, ein ausgezeichneter Prediger und überaus großer Gelehrter in den schönen Wissenschaften, † 1505.

§. 26.

Pöding.

Poden = Boden, auch **bod** und **baedd** oder **boedd** heißt eine Fläche = Grund = Boden, ist altteutsch, und bezeichnet uns gar schön den Ort Pöding, der in der großen fruchtbaren Fläche liegt [2]).

Zunächst bei Osterhofen liegt die ehemalige Hofmark Pöding. Einst stand hier ein Schlößchen, bewohnt von dem alten Edelgeschlechte der Pöting oder Pöding, welche Ministerialen der Grafen von Varnbach waren [3]). Die Kirche, die noch 1330 stand, war Osterhofens Filiale, jetzt demolirt [4]). Es kommen deren mehrere in den Kloster-Urkunden Osterhofens als Zeugen vor, auch bei Niederaltaich. Z. B. ein Rapoto und Dietrich 1196 — Dietrich 1203. Dietmar 1236 ꝛc. Sie starben Ende des 13. Jahrhunderts aus [5]). Nach ihnen erbten die Burg mit Besitzungen die Puechberge [6]), von denen es an die Edlen von Schabt, dann an die Edlwecke, und von diesen 1688 an die Freyherrn von Traun käuflich überging [7]).

Von den Traunern acquirirte es 1713 das Kloster Osterhofen, mit welchem es als Fundationsgut an das Damenstift kam, 1783. An den Staat 1833. Das einstige Schloß besteht nicht mehr. Die spätern Besitzer hatten ein Haus in Osterhofen neben dem Rathhaus, das sie bewohnten. Es ward später mit dem Rathhaus vereinigt. —

---

1) Annalen von Lang pag. 329.
2) Dr. Diefenbach, goth. Lexikon, pag. 254.
3) Genealogie der Grafen von Varnbach und Lambach-Püten. Von Moriz p. 174.
4) Hund. Metrop. Tom. III. pag. 16.
5) M. B. T. XII pag. 509.
6) Puechberg läßt sich viel gesteh'n,
Wo man mit Ritterspiel thut umgeh'n. Turnier-Reim.
7) Wening. Top. Rent. Landshut pag. 128.

Digitized by Google

Vielleicht wurde es aus dem Schloß dorthin gebaut, des angenehmern Aufenthalts wegen. Das heutige Dorf besteht aus 8 Häusern und 45 Bewohnern. Der letzte Besitzer, Graf Ferdinand von Trauner, verkaufte 1713 die Hofmark an das Kloster, und blieb bei dem bis zur Auflösung. Graf Pötting, Bischof von Passau, war nicht von da, sondern von Pötting in Oesterreich. Dieß sagt uns ja die Geschichte von Passau [1]).

§. 27.

Ottmaring. Alter Name Ottmaringas.

Der Name leitet sich vom Familiennamen Ottomar, deren Besitzung es wurde, ab, auch Ottmar.

Mit Osterhofen verlassen wir auch die Hauptstraße. Unsere Aufgabe ist es, die wichtigsten Orte des Gaues zu erforschen und deren vorzügliche Momente der Vergessenheit zu entreißen, daher bindet uns kein Weg, wohl aber jeder Ort von einstiger Bedeutung.

Ottmaring mit Osterhofen nordwestlich auf gleicher Ebne gelegen, ist der erste Ort, der unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, er war ein Reichslehen [2]).

Als Filiale von der Pfarr Kirchdorf mit Schule, 42 Häusern und 240 Einwohnern hat es einen sehr untergeordneten Rang, dessen ohngeachtet aber bleibt es ausgezeichnet durch sein hohes Alter und als Sitz angesehener adelicher Geschlechter Jahrhunderte hindurch.

Die sehr alte Burg, die Einige auf römische Fundamente gebaut glauben [3]), dem ich um so eher beistimme, da sie schon im 8. Jahrhundert stand, hat nur wenig mehr von seiner alten Herrlichkeit aufzuweisen. Das heutige Schloß ist unansehnlich. Kaiser Ludwig schenkte Ottmaring 831 auf Fürbitte seiner Gemahlin Hemma, einer spanischen Infantin, dem Kloster Obermünster als Fundationsgut, mit Schloß, Hofmark und Probstei [4]).

Unter einer solchen Probstei muß man aber nicht ein förmliches Kloster verstehen, sondern es gab damals mehrere Probsteien nur der Gestalt nach, Pfründen, die mit ein paar oder etlichen Priestern besetzt waren, denen ihr Unterhalt ausgewiesen war, mit der Verpflichtung, den ordentlichen Gottesdienst zu halten. Die meisten solcher Probsteien wurden dann oft später wirkliche Klöster [5]).

---

1) Die Mittheilung vom letzten Besitzer machte mir der sehr verehrte Herr Cooperator Gradl von Osterhofen.
2) Langs Annalen pag. 116.
3) Auf das Fundament eines römischen Monopyrginms.
4) Hund. Metrop. T. III. pag. 1. Wenning Top. Abth. pag. 228.
5) Moriz Geneal. Famb pag. 183.

Digitized by Google

Das Regensburgische Stift Obermünster blieb stets im theilweisen Besitze. Uebrigens findet sich in den Urkunden von 1064 bei Lazius Ottmaring noch als Prädium unter den Klostergütern aufgeführt [1]). Später treffen wir die Ottmaringe als Ministerialen der Halse, und ohne Zweifel stammverwandt mit ihnen hier auf einem Theil angesessen. Wahrscheinlich kamen die Halse durch Tausch oder Kauf zu dieser Besitzung, die es dann, vom Kaiser damit belehnt, den Ottmaringern als Afterlehen anließen.

Dieß beweist uns ein späterer Akt des Kaisers von 1244, der in diesem Jahre das Belehnungs-Recht über Ottmaring an den Bischof von Paßau abließ, und als Ersatz für den ihm von den Grafen von Hals zugefügten Schaden, den Grafen beauftragte, sich von nun an vom Bischof mit Ottmaring belehnen zu lassen [2]).

Ottmaring gehörte stets zweien Herren, dem Stift Obermünster einestheils, und anderntheils einer edlen Familie.

Das Geschlecht der Ottmaringe hauste hier bis 1341 — später fand ich sie nicht mehr.

In den Osterhofen'schen Kloster-Urkunden lesen wir einen Dietmar 1130, Dietrich 1156, Peringer 1140, Conrad 1159. Auch in den Kloster Baumburgischen einen Leopold 1269 und 1310 [3]).

Die bayerischen Herzoge Heinrich und Otto nennen einen Schweickhardt von Ottmaring ihren lieben Ritter. Er wurde 1341 bei Kaiser Ludwig Rath in Niederbayern [4]).

Auf die Ottmaringe folgten die Edlen von Starzhausen, sie erhielten Ottmaring im besten Zustande, und es herrschte während ihrer Verwaltungsperiode viel Wohlstand, Ansehen und Pracht in der Familie. Verwandt mit vielen Edelgeschlechtern sah es noch mehrere Glieder seines Stammes in den höchsten Ehrenstellen. So z. B. war Adam Domherr in Eichstädt, Hanns Christoph, Domherr in Paßau. Ein Anderer war in Rom an der hohen Schule und starb (1588) dort, Heinrich Wilhelm war Hauptmann 1609. Ein Hanns war im Privatdienst des Cardinals Madrutsch zu Rom [5]).

Das Geschlecht der Starzhausen war auch verwandt mit den

1) Lazius — bei Moriz a. a. O. pag. 202. Ottmaringen Praedium monasterii Obermunster situm in pago Cuncigawe etc. etc. Regesten B. II. p. 152.

2) Lang Annalen pag. 116. Auch gab 1194 ein gewisser Gozboldus de Hofdorf das, was er in Ottmaring besaß, dem Kloster Niederaltaich. M. B. T. XI. pag. 20. Auch die Regesten B. II. pag. 250. Die Halse hatten eine Zeit die Advokatie über Niederaltaich und Obermünster. Regesten B. III. pag. 328.

3) M. B. T. XII. pag. 509. T. III. pag. 18. 40.

4) Hund. Stemat. T. III. pag. 496.

5) Hund. Stem. T. III. pag. 667.

Digitized by Google

Edlen von Schwelcher oder Schweller. Einer Namens Lukas (?) war Kammerer des Abtes zu Ebersberg. Der Abt entließ den Schweller 1492, um mit den übrigen Rittern an dem Türkenkrieg Theil zu nehmen [1]). Als es aber zur Schlacht kam, erhielt Schweller von einem Türken einen so starken Schlag, daß er augenblicklich mit seinem Roß umkehrte, sich heimflüchtete, und ununterbrochen vor Schrecken nach Hülfe schrie, selbst als er schon in Landshut eingeritten war [2]). Schweller soll dortmals in Ottmaring übernachtet haben.

Anfangs des achtzehnten Jahrhunderts gelangte Ottmaring an die Edlen von Resch, unter welchen das Gut in Abnahme kam. Von diesen an die Nothhafte in Aholming, und dann an die Grafen von Thum und Leyden. —

Nur selten wurde das Schloß mehr von letztern Herren bewohnt, daher es das Damenstift Osterhofen um 34,000 fl. leicht an sich brachte (1784), welches auch mit dem Kloster an die Damenstifts-Verwaltung übergieng 1786, resp. an die Churfürstin Maria Anna — zuletzt an den Staat. Das Schloß nebst Hofbau besitzt jetzt ein Bauer.

Die Kirche ist ohne Bedeutung, das Dorf hat 42 Häuser und eine Schule.

§. 28.

Mühlheim. Schloß und Hofmark.

Turnier-Reim.
Und die Grafen von Hals
Kennt man lang vormals.

Von Ottmaring wenden wir uns nördlich nach Mühlheim, der alten Residenz der Halse, dicht an der Donau gelegen.

Einst floß hier die Donau eine halbe Stunde entfernt vorüber, aber seit einigen Hundert Jahren hat die gefräßige Tochter Neptuns Tausende von Tagwerken verschlungen.

Das im grauen Alterthum bekannte Mühlheim, und berühmt durch seine Besitzer, ist heut zu Tage ein armseliges Dorf geworden, ohne Kirche, ohne Burg.

Der Name Mühlheim mag von den einst bestandenen vielen Mühlen abgeleitet sein, darauf deutet auch das Wappen der ersten Besitzer (der Mühlheime), welches in einem Rad besteht.

Das hohe Alter des Ortes kann man aus einer Urkunde Odilos, welche seiner schon 731 erwähnt, und ihn dem Kloster Niederaltaich überweis't, leicht abnehmen.

1) Detto pag. 635.
2) Langs acta pag. 70.

Digitized by Google

Odilo nennt Mühlheim damals eine Vilula [1]) Die Mühlheime besaßen diesen Ort bis Ende des dreizehnten Jahrhunderts. Wir finden viele Mühlheime in den Kloster-Urkunden als Zeugen unterschrieben, denn sie waren Niederaltachs Ministeralen und [2]) traten eher, als sie ausstarben, aus dem Besitz (oder sie blieben neben den Halsern bis 1270 auf einem Nebengut angesessen).

Nach dem Abgang der Mühlheime erhielten es die Grafen von Hals ganz [3]). Diese bauten das Schloß sammt Nebengebäuden mit fürstlicher Pracht. Nicht allein die Grafen von Hals hielten sich den großen Theil des Jahres hier auf, einen stattlichen Hof haltend, sondern auch die benachbarten Dynasten, ja sogar die Herzoge fanden sich gerne in Mühlheim ein, um den hier häufig stattfindenden ritterlichen Spielen und andern Belustigungen beizuwohnen.

Mühlheim ward für selbe Zeit der Sammelplatz des lebenslustigen hohen Adels. Die Vergnügungen wechselten unaufhörlich.

Bald nach der Besitznahme Mühlheims durch die Halse (circa 1259) bauten Graf Albert und Alram zu Mühlheim die Kirche. Sie war dem religiösen Gefühl der Familie Bedürfniß. Sie vereinigten sie schankungsweise noch 1259 dem Stifte Osterhofen, mit dem Beding, daß der damalige Pfarrverweser Albertus Uzo in lebenslänglichem Besitz bleiben dürfe [4]). Kirche und Schloß hatte Heinrich von Ottmaringen 1248 abgebrannt.

Im Jahre 1497 wurde aber diese Kirche nach Hardorf gebaut, und noch im nämlichen Jahre vom Bischof Bernard zu Libanon, Weihbischof in Paßau, eingeweiht [5]), da sie Gefahr lief, von der Donau verschlungen zu werden.

Nach dem Absterben der Halser fiel Mühlheim an die Leuchtenberge, die unrechtmäßigen Erben derselben. Sie hielten sich hier selten auf, starben bald aus, und ihr Erbe wie Stammgut, fiel an die Herzoge. Die Thumayer sind die letzten Besitzer, die wir kennen (1410), und den größten Theil ihrer Güter dem Domstifte Paßau schenkten. Sie sind überhaupt, durch ihre vielen Donationen an Paßau bekannt.

Die Kirche ward schon weggebaut, das Schloß von den Wellen der Donau verschlungen, nachdem seine edlen Besitzer ausgestorben; und so steht der einstens ansehnliche Ort da, zum kleinen Dorf herab-

1) M. B. T. XI. pag. 14. = Einen Weiler. Einige Güter besaß Niederaltach — ließ sie an die Halse lehenweise ab.
2) M. B. T. V. pag. 302.
3) Sie mußten es eingetauscht haben, da sie es als Eigenthum erhielten. A. d. B.
4) M. B. XII. pag. 407. Zimmermanns geistl. Kal. 490. Landshut.
5) A. a. O. 499.

Digitized by Google

gesunken, mit nur mehr 10 Häusern und 80 Bewohnern, welche Zahl sich bald noch mehr vermindern wird, da die Donau, falls nicht abgewehrt, den ganzen Ort zu verschlingen droht.

Mühlheim lag in der Linie der römischen Donau-Fortifikation, besaß sicherlich einen Thurm (Signalthurm), aus dem die spätere Kirche ihr Material nahm.

Beweise für den einstmaligen Aufenthalt der Römer hierorts, liefern die oft gefundenen Münzen, worunter in jüngster Zeit ein Hadrian erkannt wurde.

Die nicht wenigen Münzen, die hier schon gefunden, wurden immer wegen Unkenntniß wieder verloren.

§. 29.

Harborf, auch Hartdorf.

Der Name dieses Dorfes zeigt an, daß es auf der Stelle, oder doch in der Nähe eines Waldes gegründet wurde. Hier befindet sich eine Expositur-Kirche von der Pfarr Osterhofen mit eigenem Priester, 28 Häusern, und etwa 170 Bewohnern. Der Platz liegt der Donau sehr nahe, und hatte früher seine Filiale zu Mühlheim, eine Viertelstunde entfernt, wohin er gehörte.

Die Grafen von Hals schenkten diese Kirche schon 1259 dem Kloster zur Einverleibung, denn sie waren die Besitzer Mühlheims und Harborfs. Da aber Harborfs Bevölkerung sehr anwuchs, Mühlheim, durch die Donau immer mehr zu verlieren Gefahr lief, wurde die Kirche von Mühlheim, 1497 nach Harborf gebaut, und ihr pfarrliche Rechte mit Sepultur ertheilt [1]). Das Dorf ist sehr alt, doch bieten die Urkunden sehr wenig hierüber.

Der Boden ist unläugbar ein römischer, und das Volk behält hier eine Menge Sagen auf, wovon nur jene als wahr anzunehmen ist, die von der Zerstörung dieses Platzes durch Hunnen und Ungarn Kunde gibt. Es wird wohl so oft, wo nicht öfter, als Osterhofen zu Grunde gerichtet worden sein.

Eine andere Sage behauptet, die in der Nähe gelegene Sachsenwiese habe ihren Namen von einer, unter Herzog Heinrich, dem Stolzen (1126—1138), den Sachsen hier beigebrachten Niederlage. (??)

Es wurden hier oft römische Münzen gefunden, auch soll man auf alte Mauerfundamente gestoßen sein, welche für ein hohes Alter des Ortes sprechen.

Im Jahre 1808 wurde Harborf von den Franzosen rein ausgeplündert.

1) M. B. T. XII. pag. 407.

Digitized by Google

§. 30.

Wallfahrt auf dem Kreuzberg.

Nächst Hardorf liegt auf einer Anhöhe die nach Hardorf gehörige Wallfahrtskirche Kreuzberg, zu Ehren des gekreuzigten Heilandes, eingeweiht. Das Bild ist uralt.

Ehedem war dieses sehr schöne Gotteshaus eine Kapelle, und vom Albert und Alram, den Grafen von Hals, 1262 erbaut [1]). Die Grafen übergaben 1262 diese Kapelle dem Kloster Osterhofen unter Probst Dietpold, mit Bewilligung des Bischofs Berthold von Paßau.

Sie mochte ihren Ursprung einem einfachen Kreuzbild, das in grauer Vorzeit fromme Gläubiger hier aufgerichtet und verehrt, zu verdanken haben.

Ueber dieses Kreuz baute man eine Kapelle, die Graf Albrecht und Alram von Hals noch 1262 in einen sehr schönen Tempel umzubauen begannen.

Die Andacht der Gläubigen, die herrliche Lage der Kirche, ihr hohes Alter, die Thätigkeit des Klosters, wie die besondere Verehrung des Erlöserbildes durch die höchst angesehene Familie der Halser, machten die Kirche zur Wallfahrtskirche [2]).

Sie erlangte unter den Gläubigen bald große Berühmtheit, so daß man nicht selten den höchsten Adel, ja die Herzoge selbst auf den Knieen betend vor dem Kreuze antraf.

Im Jahre 1344 erhielt Agnes, Tochter Herzogs Otto von Niederbayern und Königs von Ungarn, durch Kaisers Ludwig von Bayern Ausspruch von den ihr lange verpfändeten Gütern die Hofmark Osterhofen und Hardorf zum heil. Kreuz, als Ersatz für erlittenen Schaden an Kleinodien und Entgang anderer rechtlicher Forderungen [3]).

Kreuzberg mit Hardorf kam später ans Kloster Osterhofen, und auffallend bleibt es, daß dieser Tempel in allen Kriegen verschont blieb.

Es geht die nicht unglaubwürdige Sage, daß selbst die Schweden, die sich hier länger aufhielten, diese Kirche sehr in Ehren hielten. Sie hatten in ihr ihren Gottesdienst abgehalten und zum Andenken an ihren Aufenthalt hier die Linden an der rechten Seite der Kirche gepflanzt, da sie Graf Alram an der linken pflanzte. So steht denn dieser herrliche Tempel noch heute unversehrt, weit in die Ferne prangend und den Feinden durch alle Jahrhunderte hindurch ehrfurchtgebietend durch das Bild desjenigen, der selbst noch einen Judas geküßt.

1) Alter Auszug aus Klosterurkunden.
2) Geistl. Kal. pag. 500 Landshut, und Auszug aus der Kloster-Chronik.
3) Huschberg pag. 283 hist. Ortenburg.

Digitized by Google

Der letzte Abt des Klosters Fürstenzell (Cisterzienser-Regel) Edmund verlebte hier als Pensionär den Rest seiner Tage.

Die Expositur ist organisirt.

§. 31.

Wisselsing auch Wizzensing.

Wissensing ꝛc. kommt von Wissend = ein Gericht und hieß den Witten d. h. anklagen. Es waren die von Karl dem Großen eingeführten geheimen Gerichte für Westphalen, die aber auch auf andre Länder übergingen. Sie hatten anfangs die geheimen Heiden und Zauberer, dann auch Mordbrenner ꝛc. abzuurtheilen. (Vehmgericht.) [1]

Ein sehr alter Ort. Heut zu Tag Dorf mit Schule, Filialkirche, 54 Häusern, 374 Einwohnern zur Pfarrei Kirchdorf gehörig, dessen erste bekannte Besitzer die Edlen von Wisselsing waren aus dem Geschlechte der Chamerauer [2]).

In der Vorzeit geschah es sehr gerne, daß die edelsten Geschlechter ihre Stammnamen verließen, und die Namen ihrer erhaltenen Burgen annahmen. Der Sitz ist verschwunden, nur den Platz der einstigen Burg zeigt man noch.

Der letzte der Wisselsinge, Friedrich, starb 1310, und die Ottmaringe traten in den Besitz ein. Auch sie änderten ihren Namen und nannten sich Wisselsinge [3]).

Nachdem das Geschlecht ausstarb, ging der Sitz ein, und das Kloster Niederaltach, dessen Lehnleute die Wisselsinge waren, blieb Eigenthümer des Gutes [4]). Das Dorf liegt in einer überaus fruchtbaren Ebne. Die Kirche ist ohne Bedeutung, steht seit 1692.

§. 32.

Aholming, alter Name Ouhalmingen.

Turnier-Reim:

Von Wernberg die Nothaft,
Die bleiben billig ungestraft,
Im Schranken nied'n und oben
Hab ich sie allweg hören loben.

Der Name Ouhalmingen ist ein Culturnamen aus Ou = Au und Halm pl. halmingen — eine den Halmen oder der Cultur übergebene Au [5]).

1) Westenrieder Glossarium pag. 666 et 678.
2) Hund Stemat. pag. 247 T. I.
3) M. B. XXI. 396.
4) M. B. T. XI. 86.
5) Sieh Wallroff Glossarium bei Ou — und Halm. Man übergab auch in alten Zeiten bei Käufen von Grundstücken, die alle auf dem Felde abgeschlossen wurden, zum Zeichen, daß das Land verkauft ist, dem Käufer von diesem Lande einen Halm, den der Verkäufer aufhob, mit der Hand hielt, und den Verkaufswillen aussprach.

Digitized by Google

Aholming ist ein Pfarrsitz mit Schloß, Schule, 56 Häusern und 360 Einwohnern im Gerichte Osterhofen.

Das Schloß, halb Holz und Stein, ist nicht viel sehenswerth. Die Kirche ist hübsch und im guten italienischen Style aufgeführt, enthält aber nichts Sehenswerthes.

Der Ort steht auf einer ziemlichen Anhöhe, an deren Fuße die Isar einstens vorüberfloß, nach ihrem Zurücktreten aber ein gewaltiges Moos, stellenweise bereits ausgetrocknet, zurückließ.

Aholming war schon 1121 ein Edelsitz, in welchem Jahr ein Sigboto unter Bischof Reginmar zu Passau eine Besitzbestätigung unterzeichnete [1]).

Eine Kirche von Aholming stand schon 1179, in welchem Jahre Papst Alexander sie dem Capitel Passau bestätigte, da es öfters geschah, daß die Bischöfe die Rechte und Besitzungen des Capitels schmälerten [2]).

Wie sich aus historischen Quellen erweisen läßt, saßen die Aholminge schon sehr früh hier und die Urkunden der Klöster St. Nikola, Aldersbach und Metten führen deren Mehrere von 1165 — 1239 bei Donationen als Zeugen auf. **M. B T. V. pag. 309.**

Ihre Geschlechts-Abstammung ist nicht ermittelt, ohne Zweifel waren sie auch Kammerauer, denn als sie ausstarben, Ende des dreizehnten Jahrhunderts, fielen ihre sämmtliche Besitzungen den Kammerauern in Niederpöring zu, die sie 1413 an Heinrich Nothaft von Wernberg, ihren Schwager, verkauften.

Unter den Nothaften fiel manches Gut durch Heirath vom großen Complexe hinweg, aber Graf Georg Nothaft erwarb sie alle wieder durch Kauf [3]).

Von nun an sehen wir die Nothafte nicht nur bemüht, ihre Besitzungen zu vermehren, sondern sie trachteten auch auf Vergrößerung ihrer Privilegien und Rechte, und Herzog Heinrich, Graf von Holland, gab 1419 dem Edlen Herrn Nothaft auf Aholming, seinem Vicedom, sogar das peinliche Halsgericht mit Stock und Galgen [4]).

---

1) Freyberg, hist. Samml. pag. 468.
2) Buchinger hist. Passau B. I. pag. 162.
3) Wening N. St. pag. 107.
4) Oefele II pag. 313.

Anmerkung. Wie bei Finsing, so heißt auch hier ein Römer- oder Heiden-Grabhügel der Krebsbuckel. Man kömmt schlecht weg, wenn man sagt, bei Aholming liegt der Krebs begraben. Man öffnete ihn vor 14 Jahren und fand Asche, Urnen in die Steine gedrückt und wie Mosaik aussehend, auch lagen zwei Ringe dabei. Die Bewohner sagen, hier liegt ein Heide, und damit er tief in die Erde kam, mußte jeder Neuvermählte eine Fuhr Erde auf den Hügel führen. D. B.

Digitized by Google

Auch mehr als hundert friedevollen glücklichen Jahren erging es Aholming wie so vielen der prachtvollsten Schlösser. Es wurde im Schwedenkrieg verwüstet und niedergebrannt, ebenso alles herum angesessene Volk seiner Habe und Gutes beraubt.

Das Schloß verfiel, weil die Besitzer geplündert; endlich wurde es von Heinrich Rothaft im jetzigen Zustande nochmals hergestellt, doch nur für kurze Zeit, denn es kam bald durch Kauf an die Herren Reichsgrafen Preysing-Moos, welche es wohl im baulichen Zustande erhielten, doch nie bewohnten [1]).

Die Oekonomie ist an die Wiedertäufer verpachtet. Mit Ausnahme jener Gründe, die gegen Süden und Osten zu liegen und vortreffliche Bonität besitzen, aber meistentheils Eigenthum des Herrn Grafen und weil sie auf der Anhöhe, auch vor Ueberschwemmungen gesichert sind, ist Grund und Boden höchst mittelmäßig; denn die größte Anzahl der Gründe (z. B. Wiesen) der Bewohner befindet sich auf dem sogenannten Moos, dessen Unfruchtbarkeit die wohlhabigen Bewohner der Nachbarorte in folgendem Spottliede auszudrücken pflegen:

Wenn i an dür'n Bauern seh' und a dür's Roß,
So is a von Aholming oder vom Moos.

§. 32.

Tabertshausen.

Es kommt wohl in den Kloster Aldersbach'schen Urkunden ein Luitgoz und Andere von Tagebretshausen vor, bei Gelegenheit eines Tausches mit Niederaltach, in welchen Aldersbach Tagebretshausen an Niederaltach gegen Rosbach an der Kollbach abtritt. Ob aber der Name nicht von **Taberna** herkommt, anstatt von **Tagbert** = heller Kopf = gescheidter Mann, ist die Aufgabe eines Gelehrteren. Es zieht nahe eine Römerstraße vorüber, deßhalb wäre hier eine **Taberna** zu vermuthen. — Die Besitzer starben im 12. Jahrhundert aus, es kam das Dorf mit 29 Häusern zur Herrschaft Aholming. Das Kirchlein ist unbedeutend.

1) Wening Top. 107.

(Fortsetzung und Schluß im nächsten Hefte.)

Digitized by Google

II.

Stiftung von vier Benefizien

im

Kloster Seligenthal

bei Landshut 1392.

Vom

Vereins-Vorstande k. Regierungs-Rathe Dr. Wiesend
zu Landshut.

Digitized by Google

Der gütigen Mittheilung des Herrn Vereinsmitgliedes Privatgelehrten Urban Hellmann zu Landshut verdankt das historische Institut die hier im Abdrucke folgende Urkunde vom nächsten Sonntag nach St. Dorotheentag (11. Februar) 1392, gemäß welcher die bayerischen Herzoge Stephan, Friedrich und Johann gegen jährliche 200 fl. guter Dukaten oder ungarischer Gulden aus der Stadt-Steuer zu Landshut zahlbar in dem hiesigen Frauenkloster Seligenthal (Sälden-tal) stifteten. Zwar ist im 1. Bande der Monumenta boic. S. 493 die bischöfliche Bestätigung dieser Fundation vom Jahre 1424, nicht aber der Stiftungsbrief vom Jahre 1392 selbst enthalten. Eben so wenig bringen besagtes Instrument Meidinger, Reithofer, Staudenraus, die Geschichte der Stadt Landshut von Mehrern ꝛc. ꝛc., während die regesta boica im 10. Bande S. 304 ihrer Natur nach auf daſselbe nur hindeuten konnten. Deshalb möchte seine Veröffentlichung dem vollen Inhalte nach in den Blättern des Vereines ein Plätzchen finden.

Diese vier Benefizien werden übrigens bis zur Stunde treu im besagten Kloster verwaltet. Das Benefizium St. Stephani ist mit der Pfarrei St. Nicola unirt, das Benefizium St. Thomä zur Zeit dem hier verweilenden Pfarrer Mittelholzer übertragen und der Ertrag aus den Benefizien St. Eligii und St. Katharinä ein Bestandtheil der Besoldung des jeweiligen Kloster-Beichtvaters.

Die Einnahmen dieser vier Benefizien bestehen aus Getreid-Gilten und Laudemialgefällen, welche jetzt sämmtlich fixirt und dem Staate überwiesen sind.

Landshut, 29. Juli 1855.

Dr. Wiesend, k. Rggs.-R.

Digitized by Google

In dem namen der heilligen Drifaltigkhait, amen, Wür Stephan, Fridrich vnd Johanns gebrüeder, all drey von Gottes genaden Pfalzgrafen bei Rhein, vnd Herzog in Payrn ꝛc. bekhenen öffentlich an dem brif, für vnſ vnd all vnſre Erben vnd nachkhommen, ewiglich, da wir von wegen der hebung deſ heilligen Gaiſtes, ohn deſſen gnad khain guet werkh volbracht wird, angeſehen, vnd gedacht haben, wie alle zeitlich Ding diſer Welt vergent, vnd daſ niemandt in der khünfftigen Welt ands findtet, dann ſouil, und Er guet werkh hinfür hat geſchickhet, vnd alſo mit den zergenglichen Dingen wirde die Cron deſ ewigen Lebens gekhaufft, da auch aller menſchen gedechtnus, ſy ſein hohes oder niders weſen, ſchier zergangen iſt, Sy werden dann mit wirdtig namleich gueten werkhen vnd ſachen beſtattet, da nicht pas geſchechen mag, dann mit mehrung dienſts vnd lobs deſ Allmechtigen Gottes, der zeitliche und ewige Ding begriffen hat, vnd darumb haben wür Gott zu lob, ſeiner lieben Muetter, vnſer lieben Frauen zu Ehren, allen Gottes Engln vnd heilligen zu dienſt, allen vnſern Vodern, vnſer vnd allen glaubigen Seelen ze hilf, vnd ze troſt, vnd zu einem ewigen Seelgerat vnd gedächtnus, wollbedächtigleich in Göttleich lauttern begirdten, vnd andacht, nach rath vnd anweiſung weiſer vnd gelerther leith, Geiſtlichs und weltlichs weſen, bedacht haben vier Meſſen zu ſtifften, vnd ſtifften auch die weſenlich in Crafft deſ gegenwerttigen brifs, In daſ Erſam wirdtig frauen Cloſter zu Salbnthall, bey Landtshuet, bei vnſers Vatters, vnd andere vnſre Vodern ſellig, vnd vnſre begrebnus, die man da täglich vnd ewigleich ſprechen vnd volbringen ſoll, ohn allen abgang in demſelben Cloſter, wenn man die Erſam Meſſ ſpricht oder ſingt, biſ an daſ Euangeli, ſo ſullen ſy überſteen, ainen auf S. Cloy altar, die ander auf S. Catharina Altar, die dritt auf S. Thomans Altar, die viert auf S. Elſpetten- vnd St. Stephans Altar, alſ wir dieſelben vier Altär und Meſſ verleichen vnd empfohlen haben, vier Layen Prieſtern, die iezo die Meſſ täglich ſprechent, vnd volbringend. Alſ offt auch der vier Layen Prieſter ainer oder mehr mit Tode abgent, ſo ſoll die Abbtiſſin deſ abgenanten Gottshauſ zu Salbenthall, die iſt, oder firbaſ wirde, denſelben Altar, der dann ledig worden iſt, firbaſ alzeit leichen, vnd befehlen einem frommen layenprieſter, ohn all vnſer vnd vnſer Erben vnd nachkhommen gewaltig bot, vnd Irrung, vnd ſoll da thun nach deſ Conuents Rhat, Es ſullen auch allezeit layenprieſter die Meſſ halten, vnd volbringen, Dieſelben Prieſter ſullen ſich ordenleich, vnd Göttleich halten, vnd leben mit allen ſachen, es ſullen auch die ehe-

Digitized by Google

genanten Capplan iegleicher, seinem Altar mit sein selbs leib vnd Perſohn verweſen, vnd beſorgen mit der Meſſ täglich, und khainen Vicary an sein ſtatt nennen, noch ſezen, in khainer weiſ, vnd ſullen auch mit hauſ ſizen vnd wohnen vor dem ehegenanten Cloſter, vnd bei dem Gottsdienſt ſten, vnd das Ambt mithelffen ſingen, vnd ob ihr ainer oder mehr etwas vngefährlich zeſchaffen häten, ſo ſoll derſelb oder dieſelben ohn der Abbtiſſin willen vnd Vrlaub nindt widtern noch wandeln, vnd alſ offt, vnd alſ Vil ihr ainer aus iſt, mit der Äbtiſſin willen vnd Verlaub, ſo ſoll Er dieſelben Zeit einen andern an ſeen ſtatt haben, der die Meſſ täglich volbring ohn abgang, ob ſy daſ nichts thätten; ſo ſoll ſye die Äbtiſſin deſ ehegenanten Gottshauſ denſelben oder dieſelben Capplan darumb zu red ſezen vnd den ſagen, daſ ſy daſ thuen, alſ vorgeſchriben ſtat, wolten ſie daſ nicht thun halten, vnd aufnemmen ſo ſoll ſich die Äbtiſſin ſein gilt die Er zu dem Altar hat, vnderwinden, vnd einen andern layen Prieſter darfür ſezen, vnd geben, vnd die Meſſe taglichen volbring, ohn abgang, denſelben ſoll ſy dann die gilt laſſen volgen, ohn allen Irrung, vnd hindernus deſ vodern Capplan, vnd darfür ſollen Wür vnd vnſre Erben, der ſie dann darfür gegeben, vnd geſezt habent, ihr genadigen hut und ſchirm ſein, vnd waſ auch zu den obgenanten Vier Meſſen gemeſſerung — wirdt, daſ ſoll den Capplanen bleiben, die die Meſſen volbringend, waſ aber opfers wirdt, daſ ſoll in die Cuſterei deſ ehegenanten gottshauſ gefallen, vnd werden, ohn alle Irrung der rorgenanten Capplan, vnd wen da iſt, daſ Khürchweje der ehegenanten vier Altär auff inr ainem iſt, oder ander ſunder genad in den Ehren dee heilligen, vnd der oder die Altär geſtifft, und gemacht ſind worden, ſo ſulten vnd mügen dieſelben der drey gaiſtlichen herrn, ain die ſanct Bernhardt orden ſind, vnd die von Chaiſhaimb dar geſenndt vnd geben ſind, daſ hochambt deſſelben tags darauff ſingen, vnd haben, ohne Irrung, vnd hindernus der ehegenanten vnſer vier Capplan, Es ſollen auch die ehegenanten vnſre vier Caplan ihr iegleicher beſunder geben von ſeiner hernachgenanten Jährlichen gilt, all Jar in die Cüſtereÿ vier gulden, da man die Altär zu den Meſſen deſſen daſ vnd wirdigleich daſ Gottshauſ beleichten mig, ohn abgang vnd Irrung, wann auch der Capplan ihr ainer oder mehr die iezo ſind, oder fürbas werdent, Krankh wurdten, vnd Vngefärdleich nicht Meſſ möchten dauon volbringen, ſo ſoll der oder dieſelben, ie ainen andern, oder ander an ſein ſtatt gewinnen, der die Meſſ volbring ohn abgang, ob Er deſ nicht thät, ſo ſoll die Äbtiſſin einen andern Layenprieſter gewinnen, der die Meſſ all tag ohn abgang volbring, vnd die ſoll ihm lohnen, von deſ gilt, der dann

Digitized by Google

von Kranckheit saumig daran nicht lohnen, auff das khainerlay Irrung darein kham, das Gott nicht endgehe, also das den vier Layenpriestern vnsern Capplan der hernach genant, ihr Järlich gilt abgieng, vnd nicht genies, das soll dem Gottshaus zu Saldenthall Vnentgelten bleiben, Es war dann das die Äbbtissin, die iezo ist, oder firbas wirdt, saumbig war in allen vorgeschriebenen sachen, mit verleichen der Altär vnd Mess, vnd mit andern sachen, wie das beschach, damit die Mess gehindert wurde, so sollen und migen Wir vnd vnsre nachkhommen, die herrn zu vnd Payrn sind, selb darfür bürgen vnd sehen, damit die Mess firgang haben, ohn ihrung vnd abgang ewigleich, vnd das der obgenant Gottsdienst die vorgenanten vier Messen ewigleichen dester fleissigleicher vnd dester löbleicher ohn abgang volbracht mig werden, vnd auch die ehegenanten vnsre Caplan ewigeleich ohn abgang desto willigeleicher volfihren, vnd volbringen, tägleich das haben wir ihn gestifft, gewidmet, gemacht gegeben, vnd auch ausgezaigt, zwayhundert gulden guet genger wol gewegner Ducaten, oder neu vngerischer guldein Järleich vnd ewiger gilt, oder dafür Münz für iegleichen guldein, als dan die Zeit der Gemein Werl, Werung vnd der lauff ist, vngefährlich auf vnser gewöhnlich, vnd Jährlichen Stattsteur hie zu Landtshuet, der vns vnser lieb gethreu, der Rhat und die bürger daselben alle Jar schuldig, vnd Pflichtig sind, zu geben, den ehegenanten vnsern vier Capplanen zu frauencloster, ihr iegleichem, der zu den ehegenanten Messen redlich genommen, vnd bstätt wirdt, funffzig guldin, vnd die ehegenanten Summa guldein Järlicher vnd ewiger gilt, sullen die ehegenanten vnser lieb gethreu der Rhat, vnd die burger vnserer vorgenanten Statt zu Landtshuet, den obgenanten vnsern vier Capplan sein frauen Closter ihr ieglicher sunder sein anzahl funffzig guldein als da vor begriffen ist, von der obgenannten vnser gewondleichen Stattsteur ze Landtshuet raichen vnd geben, iegleichs Jars zu St. Georgen tag, ohn alles verziehen, abgang vnd widerred, vnd iedweder vnserm Caplan sein ehegenant funffzig guldin Jährlich gilt, in sein haus Antwortten, vnuerzogentlich vnd ohn abgang ewigeleich, vnd was die ehegenanten der Rhat, vnd die burger den vorgenanten vnsern vier Capplanen, in der Mass als da vor berirt ist, also gebent, vnd raichent, da soll in vnd der ehegenanten vnsre Statt an der Summa der iezo genanten vnsre gewondlich Stattsteür ze Landtshuet, von vns vnd allen vnsern Erben Järlich vnd ewigeleich abgen, ohn alles widersprechen, vnd verzeichen, vns auch der ehegenanten Sum Järlich gilt für vns vnd all vnser Erben, vnd nachkhommen, als das iezo mit in geschafft, vnd in das vnser Quitbrief wissentlich darumb gegeben haben,

Digitized by Google

Wür mainen vnd wellen auch festigeleich, daß die ehegenant stifft, vnd Selgerat, der obgenanten vier Messen, also ewigleich vnuerwandelt bleiben shulten, von allen vnsern Erben vnd nachkhommen gehalten vnd gestätt von der ehegenanten vnser Statt ze Landtshuet, vnd von andern ehegenanten Personen die darinen wohnent sind, völgelich vnd in aller mass genzlich volbracht, vnd geent werde, daß da vorgeschriben stat, wahr auch, daß darvber verwandeln, abnemmen, verkheren, mündern oder nicht volbringen, oder endern wolt, daß sezen Wür vf eins iegleichen Sel, vnd gewissen, alß Er daß an dem Jüngsten Gericht vor gott vnd vor allen heilligen verantwurdten, vnd ewig Pein leiden, vnd Straff darumb haben mueß, vnd ob daß vnser lieb gethreu, die von Landtshuet souil vnd in zuegehört nicht also volbrachten, Jährlich vnd ewigkleich, alß vorverschrieben ist, daß Wür ihn nicht gethrauen, so mag sy vnser iedweder Caplan darumb fürwendten, mit geistlichen Rechten wohin Er wil, nach seinem besten fügen, vnd daran thuet er nicht wider vns vnser Erben vnd nachkhommen, noch wider anders yemanten Sünder wir, vnd auch dieselben vnser Erben, vnd nachkhommen schuffen den ehegenannten Capalanen darinne beistehen, vnd sy darfür genadigeleich behalten, vnd beschirmen, vor aller männigleichen vnd welcher der ehegenanten vnser Vier Capplan die obgenanten stuckh, sach, vnd auch Mess, also tägleich, vnd ewigkleich nicht volbrächten, vnd hielten, alß da vorverschrieben stat, an welchem daß offenleich vnd khundlich erfundten wurde, der soll von seinen obgenanten Rechten vnd nuzen gänzlich sein gefallen, vnd geschaiden, vnd zu ewigeleicher gedächtnüs deß Selgerats der vier ewigen Messen, so haben wir vnsern lieben gethreuen den Rhat, vnd vnseren burgern gemainigeleich hie ze Landtshuet, einen sollichen brif, der von wortt zu wortt begriffen ist, lautt, vnd sagt, in gueter genamnuss, aigenleich zu behalten, zu wahren vrbhunden, vnd ewig stättigkheit geben wir den brif mit vnsren anhangenden Insigeln versigleten, vnd gevestigt zu Landtshuet, deß nechsten Suntags nach S. thorothea tag d. hl. Junckhfrauen, do also nach Christes geburt vergangen waren, dreyzehenhundert Jar, vnd in dem zwayv vnd neinzigsten Jar.

(L. S.) (L. S.) (L. S.)

Das die abschrüfft gegen dem wahren vnuerserbten Original gehalten, gelesen, vnnd deme vm wortt zu wortt allerdings gleichlautend erfunden worden, wirdt hiemit attestiert.

München, den 12. July Anno 1667.

Curfürstliche HoffCammer Canzley.

Johann Vopaur.

Digitized by Google

III.

Die ältesten Gebäude

der

Stadt Passau

historisch und topographisch beschrieben

vom

Vereins-Mitgliede Dr. Erhard, k. Landgerichts-Arzte zu Passau.

Fortsetzung und Schluß.

Wurde der Aufsatz dieses Betreffs im 2. Hefte des IV. Bandes der Verhandlungen irrig für den schlüssigen erklärt. Die Redaktion.

Digitized by Google

Digitized by Google

Das bürgerliche Rathhaus.

Unsere Wanderung durch die altehrwürdige Patavia führt uns nun zu dem städtischen Rathhause, einem alterthümlichen, zwar von außen unscheinbaren, aber in der Geschichte der Stadt Passau höchst merkwürdigen Gebäude.

Wie wir im weitern Verlaufe dieses Aufsatzes sehen werden, war es fast 150 Jahre lang ein beständiger Zankapfel zwischen den Fürstbischöfen und der Bürgerschaft, welche erst nach großem Blutvergießen, langwierigen und erbitterten Kämpfen und dadurch herbeigeführtem namenlosem Elende in den ruhigen Besitz desselben und der damit verbundenen städtischen Freiheiten und Vorrechte gelangte.

Eine ausführliche Schilderung der Ursachen und des Verlaufes dieser Streitigkeiten würde uns hier zu weit führen; wer sich dafür näher interessirt, kann darüber die geschichtlichen Werke über Passau von Hansitz, Buchinger, Lenz u. A. nachlesen. Für unsern gegenwärtigen Zweck mag eine kurze geschichtliche Entwicklung des Entstehens und der allmähligen Ausbildung der magistratischen Verfassung in Passau genügen.

In den ersten 3 bis 4 Jahrhunderten nach der Wiederaufbauung der Stadt unter den bayerischen Herzogen aus dem Stamme der Agilolfinger findet sich noch keine Spur von einer magistratischen Einrichtung. Die von den Landesherren ernannten Gaugrafen (Passau gehörte zum Rottachgau), wohl auch die Bischöfe, saßen persönlich unter Zuziehung von 7 Schöppen, welche aus freien Edelgeschlechtern gewählt wurden, zu Gericht und sprachen theils nach altbayerischen Gewohnheiten und Herkommen, theils nach römischem Rechte. Wichtigere Rechtsfälle wurden durch die missi dominici, kaiserliche Commissäre, welche mit außerordentlichen Vollmachten zu bestimmten Zeiten im Lande herumreisten, geschlichtet. Diese missi dominici waren meistens Bischöfe, Aebte, Grafen und andere hohe Staatsbeamte, welche mit Zuziehung von Rechtsgelehrten Gericht hielten, die Verwaltung der Bischöfe und Gaugrafen controlirten, die dagegen erhobenen Beschwerden erledigten oder vor den König brachten und dessen Einkünfte erhoben.

Digitized by Google

So entschieden z. B um 790 die vom König Carl committirten missi dominici, bestehend aus dem Bischofe Sindpertus von Regensburg, 2 Aebten, 3 Grafen und einem Richter, Namens Waninchus, einen Streit zwischen dem Bischofe Walderich von Passau und einem gewissen Salucho [1]). Bei einem im Jahre 800 zu Inzinga im Rottachgaue (eine Ortschaft Inzing besteht noch heut zu Tage in der Gemeinde Hartkirchen, k. Landgerichts Rotthalmünster) abgehaltenen Gerichte — in fisco publico — erschienen als missi dominici: Erzbischof Arno von Salzburg, Bischof Walderich von Passau, der Abt Deother, der Gaugraf Rantolf und der Richter Kyslehart [2]).

Die Stadt Passau [3]) war zu jener Zeit noch sehr klein und die Einwohner, mit Ausnahme des Klerus und einiger freier Adelsfamilien, welche sich zum Schutze gegen äußere Feinde in der durch Natur und Kunst geschützten Stadt ansäßig gemacht hatten, größtentheils der Leibeigenschaft unterworfen. Von einem Communalvermögen, von städtischen Einkünften, einer Vertretung der Bürgerschaft, mithin einer bürgerlichen Verfassung konnte also damals noch keine Rede sein. Als aber die Bevölkerung der Stadt allmählig zunahm und Handel und Gewerbsthätigkeit, ungeachtet der auf beiden liegenden Hindernisse und Bedrückungen sich, wenn auch nur langsam, immer mehr ausbreiteten: suchten die Bischöfe, welche gegen das Ende des 9ten Jahrhunderts sich ansehnlicher Besitzungen im Rottach-, Traun- und Mattichgaue und in Ober- und Unterösterrich erfreuten und fortwährend nach Erweiterung ihrer Macht und ihres Ansehens strebten, sich auch in den Besitz der Stadt zu setzen, in welcher sie ihren bleibenden Wohnsitz hatten, welche aber unmittelbar unter den deutschen Kaisern stand.

Durch die Freigebigkeit der bayerischen Herzoge Odilo und Thassilo hatten sie schon im 8ten Jahrhunderte das Markts-, Handels- und Zoll-Recht, so wie alle Leibeigenen beiderlei Geschlechts, Mühlen, Fischereien u. s. w. in und um Passau als ihr beständiges Eigenthum erhalten.

Im Jahre 898 legte Bischof Wiching dem Kaiser Arnulf beurkundete Darstellungen aller von den frühern Herzogen und Kaisern der passauischen Kirche ertheilten Privilegien vor, welche der gegen die Kirchen äußerst mildthätige Kaiser nicht nur in ihrem vollen Umfange

1) Mon. Boic. XXVIII. 2. p. 49.
2) Mon. Boic. XXVIII. 2. p. 9, 10.
3) Passau kömmt im 8ten und 9ten Jahrhunderte unter folgenden Namen vor: Pazauua, Batabis, Pattauis, Pazauue, Bazauuae, Buzauua, Bazaue, Bazzauwe, Pazauge. vid. Mon. Boic. XXVIII. 2. p. 2. 5. 7. 9. 13. 15. 17. 38. 45. 59.

Digitized by Google

bestätigte, und erneuerte, sondern auch durch die Bitte des genannten Bischofes bewogen, demselben gestattete, die Rechtspflege in der Stadt durch eigene, von ihm selbst zu ernennende Richter ausüben zu dürfen. Allen kaiserlichen Beamten und Richtern höhern und niedern Ranges wurde jede Einmischung in die, dem Bischofe und seinen Nachfolgern ertheilten Regierungsbefugnisse, jede Beschädigung, Bedrückung und Schmälerung seiner Besitzungen und Einkünfte in den verschiedenen Gauen des deutschen Kaiserreiches strengstens untersagt und alle den Kaisern von der Stadt Passau bisher zu leistenden Frohndienste und Abgaben an Geld und Viktualien aufgehoben. Durch des Kaisers Gnade erhielten ferner alle in der Nähe kaiserlicher Waldungen wohnenden passauischen Unterthanen freie Benützung des Bauholzes und der Weide in denselben; die Handelsleute in Passau wurden von allen kaiserlichen Zöllen zu Wasser und zu Lande befreit und den bischöflichen Goldwäschern in dem Sande der Flüsse wurden gleiche Rechte, wie den kaiserlichen zugesichert [1]).

Die wichtige, am 9. September 898 zu Regensburg darüber ausgestellte Urkunde legte offenbar den ersten Grund zu dem Emporblühen und dem nachmaligen Wohlstande der Stadt Passau. Schon zu den Zeiten der Römer vermöge der natürlichen Lage der Stadt an zwei großen Strömen auf Handel und Gewerbe angewiesen, fielen nach und nach durch die vom Kaiser Arnulf und seinen Nachfolgern erlangten Privilegien die dem Handel und Gewerbsfleiße der Bürger durch die kaiserlichen Beamten angelegten Schranken. Durch die zunehmende Ausbreitung des Handelsverkehres und Vervollkommnung der Gewerbsthätigkeit erwarben sich die Bürger Wohlstand, selbst mitunter Reichthum, welcher ihnen die Mittel an die Hand gab, sich nach und nach von der Leibeigenschaft theils durch Geld, theils durch wichtige den Bischöfen geleistete Dienste loskaufen zu können. Im Jahre 999 erhielt Bischof Christian vom Kaiser Otto III. nebst der Bestätigung der von Kaiser Arnulf verliehenen Privilegien auch noch das Münzrecht und den Blutbann (bannum), nämlich die peinliche Rechtspflege in der Stadt Passau für sich und seine Nachfolger und somit war die Oberherrlichkeit der Bischöfe über die Stadt für alle künftigen Zeiten eine vollendete Thatsache [2]).

Sie beriefen nun zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten des Hochstiftes durch Stand und Kenntnisse ausgezeichnete Männer (Advocatos) und ernannten eigene Richter zur Ausübung der Rechtspflege.

1) Mon. Boic. XXVIII. 1. pag. 119.
2) Mon. Boic. XXVIII. 1. pag. 274. Hansiz germ. sacs. I. p. 233 u. a.

Digitized by Google

Von einer selbstständigen magistratischen Organisation in Passau findet man bis zum Ende des 13ten Jahrhunderts keine Spur. Der fürstbischöfliche Richter war zugleich Bürgermeister und besorgte auch die Verwaltung der Güter und Einkünfte der Stadtgemeinde, jedoch war ihm zur Beaufsichtigung ein vom Bischofe aus den vornehmsten Bürgern ernannter Gemeinderath beigegeben. Die Wohnung des Richters war zugleich das Rath- und Gerichtshaus und vor ihr lag der Blutstein — lapis sanguinis — auf welchem den Verbrechern das Todesurtheil verkündet wurde [1]). Den Handwerkern, überhaupt den geringern Bürgern, welche häufig Leibeigene waren, stand nicht der mindeste Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu.

Um den immer lauter werdenden Klagen über die Bedrückungen der bischöflichen Richter, welche keinen bestimmten Gehalt hatten, sondern auf bedeutende Taxen und Sporteln angewiesen waren, abzuhelfen und eine durch bestimmte, allgemein giltige Normen geregelte bürgerliche Ordnung einzuführen, erließ Bischof Gebhard im Jahre 1225 einen sogenannten Stadtbrief, welcher viel Gutes enthält, aber auch das Gepräge der damaligen rohen Zeit an sich trägt. Dieß beweisen folgende aus dem Inhalte desselben im Auszuge mitgetheilte Stellen:

„Wer eine Frau oder Jungfrau gewaltsam entführt, soll mit dem Tode bestraft werden.

„Todtschläger und Diebe sollen aus der Stadt verbannt, und wenn sie sich in derselben betreffen lassen, aufgehängt werden.

„Wer einen falschen Zeugen vor Gericht producirt, dem soll die Zunge ausgeschnitten werden, so wie auch dem falschen Zeugen.

„Wer außer Kriegszeiten ein geraubtes Gut in der Stadt wissentlich kauft, und dessen überwiesen wird, soll mit der Verbannung aus der Stadt bestraft werden," u. s. w. [2]).

Die drakonische Strenge dieser Stadtgerichtsordnung, weit entfernt, die Bürger zu beruhigen, erregte allgemeine Unzufriedenheit. Sie hatten durch das Aufstreben der Gewerbe und des Handels bereits Wohlstand und größere Bildung erlangt und die Freiheiten und Vorrechte anderer Städte bei ihren Handelsreisen kennen gelernt. Sie wollten unabhängig von der bischöflichen Herrschaft sich selbst regieren, wie die deutschen Reichsstädte ein eigenes Rathhaus und einen von ihnen selbst aus ihrer Mitte gewählten Magistrat besitzen und durch

1) Im Jahre 1252 war des Stadtrichters Wohnung — palatium consulis — nahe bei der Domkirche am Anfange des Steinwegs. Mon. Boic. XXIX. 2. p. 376.
2) Mon. Boic. XXVIII. 2. pag. 308—314.

Digitized by Google

denselben im Namen der Stadt die obrigkeitliche und richterliche Gewalt ausüben lassen. Allein die Bischöfe kannten die Macht und das große Einkommen, die sie durch ihre Schutzherrlichkeit über das städtische Gemeinwesen erlangten, zu gut, um sich gutwillig oder durch Gewalt zur Abtretung derselben bewegen zu lassen. Die Bürger aber, schon längst mit der Führung der Waffen vertraut, erlangten dadurch mehr Muth und Selbstgefühl, schützten sich nicht selten durch eigene Kraft gegen Unrecht und Unterdrückung und kamen allmählig auf den Gedanken, sich die größere Freiheit und Selbstständigkeit, nach welcher sie strebten, mit den Waffen in der Hand zu verschaffen, da sie dieselben auf gütlichem Wege zu erlangen keine Hoffnung hatten. Schon Bischof Ulrich II. mochte ihre Gesinnungen durchschaut und zu seinem Schutze im Jahre 1219 die Veste Oberhaus erbaut haben. Unter den folgenden Bischöfen trugen die unaufhörlichen Ränke des passauischen Dombekans Albert von Böheim, durch dessen Einfluß beim Papste 2 Bischöfe von Passau nach einander vom bischöflichen Stuhle herabsteigen mußten und beständige, die Ruhe der Stadt, so wie auch Handel und Wandel störende Fehden so zu sagen in der Tagesordnung waren; dann auch die tyrannische Regierung des Bischofes Berthold, welcher sich den Bürgern wider ihren Willen mit Gewalt der Waffen aufdrang, nicht wenig dazu bei, ihnen die fürstbischöfliche Regierung noch mehr verhaßt zu machen [1]). Wahrscheinlich wäre schon damals — um die Mitte des 13ten Jahrhunderts — ein Ausbruch ihrer Unzufriedenheit erfolgt, wenn nicht die milde und väterliche Regierung einiger trefflicher Nachfolger Berthold's ihren Unwillen wieder beschwichtigt hätte.

Allein das Beispiel vieler Städte in Schwaben und Franken, welche sich durch eigene Kraft zur Reichsunmittelbarkeit emporgeschwungen hatten, wirkte mit unwiderstehlicher Gewalt und der schon lange glimmende Funke loderte endlich im Jahre 1298 in hellen Flammen empor. Die Bürger rotteten sich zusammen, es kam zum offenen Aufruhr und zu thätlichen Angriffen, und der Bischof Bernhard wurde nebst seinem Capitel gezwungen, die Stadt zu verlassen und sich in die Veste Oberhaus — damals St. Georgenburg genannt — zu flüchten. Von da aus beschädigte er die Stadt mittelst Wurfmaschinen und belegte sie mit dem Kirchenbanne. Die Bürger aber wählten sich selbst aus ihrer Mitte einen Bürgermeister und Rathsherren aus

1) Des fürstl. bair. geheimen Rathes u. Archivares Hornik passauische Chronik Manuskript vom Jahre 1693 im magistr. Archive. S. 194.

Digitized by Google

den angesehensten Geschlechtern [1]), erkauften ein ihrem Mitbürger Christian Haller gehöriges Haus nebst Thurm am Fischmarkte und machten es zu einem Rathhause, ließen sich ein eigenes Siegel verfertigen, hiengen eine Glocke zum Zusammenrufe der Bürger auf und bemächtigten sich aller Thore und Thürme der Stadt. Bald aber zeigten sich die nachtheiligen Folgen des Aufruhrs, Handel und Gewerbe stockten und bald fehlten auch die Mittel zur Fortsetzung des Krieges. Müde des anarchischen Zustandes suchten sie sich mit dem Bischofe zu versöhnen. Derselbe hatte bereits bei dem Kaiser Albrecht Klage gestellt, dessen Spruch dahin lautete, daß die Bürger bei Vermeidung der Reichsacht und einer Strafe von 10,000 Mark Silbers ihren Bürgermeister wieder abschaffen, dem Bischofe die Stadtschlüssel, Thürme und Thore, so wie auch das Rathhaus nebst dem Thurme und der Rathsglocke darin und das Stadtsiegel übergeben, demselben 300 Pfund zur Aufbesserung des Klosters Niedernburg bezahlen, dem bischöflichen Münzmeister Gundacker seinen erlittenen Schaden mit 1200 Pfund ersetzen und fortan dem Bischofe als ihrem rechtmäßigen Herrn Gehorsam versprechen mußten [2]). (Zwei Jahre später, im Jahre 1300, verlieh B. Bernhard der Stadt Passau eine neue Stadtgerichtsordnung, welche viel ausführlicher und in ihren Grundzügen humaner war, als die frühere von Bisch. Gebhard. Das Originaldokument befindet sich im magistratischen Archive.)

Obwohl nun der Friede scheinbar wieder hergestellt war, so hiengen die Bürger im Stillen doch noch fortwährend ihren Freiheitsgelüsten nach und wußten sich unter B. Albert II., einem prachtliebenden Fürsten, welcher einen glänzenden Hofstaat hielt und sich daher öfter in Geldverlegenheit befand, durch Bezahlung einer Summe von 1000 Pfund dl. wieder ihr Rathhaus zu verschaffen [3]).

Kaiser Ludwig der Bayer, welcher den Städten, namentlich auch

---

1) Patrizier in der Art, wie sie die größern Reichsstädte hatten, besaß eigentlich Passau nicht. Doch kommen in den Urkunden viele zu Reichthum und Ansehen gelangte Bürgerfamilien vor, welche ihren Stamm Jahrhunderte lang fortpflanzten, und als Bürgermeister, Richter, Mautner, Pfleger u. s. w. die wichtigsten Stellen bekleideten. So blühten z. B. die Westerburger von 1210—1438, die Holzhaimer von 1255 bis 1448, die Handschuster von 1288 bis 1425, die Pucher von 1283 bis 1362, die Setzer von 1255—1359; die Kunstmann, Gundaker, Haller, Zeller, Gold, Sokkinger, Jud, Waist u. s. w. Sie starben aber alle schon im 15ten und 16. Jahrhundert aus.

2) Mon. Boic. XXVIII. 2. p. 423. 425

3) Laut Originalurkunde Bischof Alberts im mag. Archive: geben nach Christes geburt vber drevtzehenhvndert iar dar nach in dem zwei vnd zweintzigstem iar an der Heyligen zwelif poten tag an sand philippe vnd an Sand Jacobs.

Digitized by Google

der Stadt Passau sehr gewogen war, verlieh den Bürgern dieser Stadt, welche in seinem Kriege gegen den Herzog Friedrich von Oesterreich neutral geblieben waren, während ihr Bischof Albert auf der Seite seiner Gegner stand, im Jahre 1345 einen wichtigen Privilegienbrief [1]).

Dem Bischof Gottfried, Albrechts Nachfolger, konnten die geheimen, auf eine allmählige Lostrennung von der bischöflichen Herrschaft gerichteten Umtriebe der Passauer nicht entgehen. Er mußte ihre vom Kaiser Ludwig IV. erlangten Freiheiten und Privilegien mit Recht als seinen landesfürstlichen Befugnissen nachtheilig betrachten und beschwerte sich darüber beim Kaiser Karl IV., welcher auch dieselben mittelst Diplom de dato Linz den 31. Juli 1348 als null und nichtig erklärte [2]).

Die schon durch diesen Verlust ungemein erbitterten Bürger wurden durch das feindselige Vorgehen B. Albrechts III., welcher nach Gottfried den bischöflichen Stuhl bestieg, auf's Aeußerste gebracht. Dieser energische, aus einer österreichischen hohen Adelsfamilie stammende Fürst schloß mit den österreichischen Herzogen ein Schutz- und Trutzbündniß, wohl einsehend, daß seine ihm zu Gebote stehenden Hilfsmittel für sich allein zur Dämpfung des bevorstehenden Aufruhres nicht hinreichen würden. Im Jahre 1367 entbrannte derselbe wirklich, und zwar heftiger als je; dröhnend rief die Sturmglocke vom Rathhausthurme die Bürger zu den Waffen und von allen Seiten zogen ihnen ihre geworbenen — meistens böhmischen Söldlinge zur Hilfe herbei. Der Bischof sah sich genöthigt, mit dem Domcapitel eilig nach Wien zu entfliehen, und dort vertragsmäßige Hilfe der österreichischen Herzoge anzuflehen. Nun wurde mit den strengsten Maßregeln gegen die widerspenstige Stadt eingeschritten; der Bannfluch der Kirche, die Achtserklärung des Kaisers und die Beschießung der Stadt vom Oberhause herab folgten rasch auf einander und brachten die Bürger zur Verzweiflung, aber nicht zur Besinnung. Erst mehrere erlittene Niederlagen, darunter die blutigste in offener Feldschlacht am Einflusse der Erlau in die Donau, unterhalb Passau, der Jammer der Wittwen und Waisen, der gänzliche Stillstand alles Verkehres, die enormen Kosten des nutzlosen Kampfes führten sie zur Einsicht ihres Unrechtes und erzeugten den Wunsch einer friedlichen Beendigung des ungleichen Kampfes. Er wurde erfüllt, aber mit schweren Opfern. Die gedemüthigten Städter wurden vom kaiserlichen Hofgerichte dem Bischofe mit Leib und Gut eigen erklärt und zur Bezahlung von

1) Das Originaldiplom mit großem goldenen Siegel liegt im mag. Archive.
2) Mon. Boic. XXVIII. 2. p. 433.

Digitized by Google

30,000 Mark Silbers [1]) an den Bischof verurtheilt. Die Execution wurde den Herzogen Albrecht und Leopold von Oesterreich übertragen. Die geängstigten Bürger schickten nun eine Deputation aus ihrer Mitte nach Wien, flehten um Milde und Schonung und baten die Herzoge um ihre Vermittlung bei dem Bischofe, dem sie fortan ewigen Gehorsam angelobten. Es gelang ihnen auch, die milden Fürsten zum Mitleide gegen die unglückliche Stadt zu bewegen. Sie vermittelten einen Vergleich zwischen dem Bischofe und der Bürgerschaft, in welchem die Geldstrafe von 30,000 Mark auf 10,000 Pfund, in 10 jährlichen Fristen zahlbar, herabgesetzt wurde. Im folgenden Jahre 1368, nachdem der Bischof sich schriftlich zur Unterwerfung unter den Ausspruch der genannten Herzoge verpflichtet hatte, erließen sie einen Spruchbrief, gemäß welchem die Bürger vollkommene Amnestie, Zurückstellung ihres Eigenthumes, Befreiung von dem Kirchenbanne und von der Reichsacht erlangen sollen [2]). Der Bischof wurde wieder in seine oberherrlichen Rechte über die Stadt eingesetzt, mußte aber derselben eine vollständige magistratische Verfassung ertheilen, zwei Siegel, ein größeres und ein kleineres verleihen, und den Bürgern versprechen, daß er ihr gnädiger Herr sein und sie in ihren Rechten gegen Jedermann schützen wolle, wogegen ihm die Bürger allé 10 Jahre einen erneuten Eid der Treue schwören mußten. Auch jeder Bürgerssohn, welcher das 16te Lebensjahr erreicht hatte, war zur Ablegung dieses Eides verpflichtet [3]). Mit der Verleihung dieser städtischen Verfassung, welche jeder nachfolgende Fürstbischof bei seinem Regierungsantritte bestätigen mußte, hatten nun die Bürger einen großen Theil ihrer Wünsche erreicht. Doch damit nicht zufrieden, machten sie später noch mehre, mehr oder minder energische Versuche, sich von der Herrschaft der Bischöfe gänzlich zu befreien, welche aber alle mißglückten, und endlich im Jahre 1432 durch den Richterspruch von 5 Schiedsrichtern, den sogenannten Fünferspruch, für immer ein Ende nahmen. Wir geben nun einen Abriß der vom Bischofe Albrecht III. im Jahre 1368 der Stadt Passau gegebenen magistratischen Verfassung, welche in ihren Grundzügen mit wenigen späteren Abänderungen und Zusätzen bis zur Säkularisation des Fürstenthums Passau im Jahre 1803

---

1) Mark nicht Gulden, wie Buchinger irrig schreibt, vid. Mon. Boic. XXVIII. 2. p. 432.

2) Die Lossprechung von der Reichsacht erfolgte gleichfalls erst im Jahre 1378 laut vorliegendem Diplome im städt. Archive.

3) Das Original dieses Spruchbriefes de dato Wien an dem nechsten Freytag vor Sant Georientag 1368 mit den anhängenden 2 großen Reiter-Insigeln der Herzoge befindet sich im städtischen Archive.

Digitized by Google

fortbestand. Die Leitung der städtischen öffentlichen Angelegenheiten stand unter einem vom jeweiligen Fürstbischofe eingesetzten Magistrate, welcher aus einem Bürgermeister, Richter, 11, 13, 15 oder mehr Rathsherren, jedoch immer in ungerader Zahl, 2 fürstlichen Anwälten und einem Stadtschreiber bestand, und im 16. Jahrhunderte noch durch Beigebung eines rechtskundigen Syndikus verstärkt wurde. Er mußte jedem Fürstbischofe bei seinem Regierungsantritte als seinem rechten natürlichen Herrn den Eid der Treue schwören und seine Mitglieder konnten vom Fürsten zu jeder Zeit in ihren Funktionen bestätigt oder von denselben entfernt werden. Die Berathungen über die städtischen Angelegenheiten durften nur im Rathhause, welches den Bürgern von jedem Fürsten neu verliehen und bestätigt wurde, abgehalten werden. Die Sitzungen fanden wöchentlich dreimal Statt, nämlich am Dienstag, Donnerstag und Samstag, wozu mit der Glocke im Rathhausthurme ein zweimaliges Zeichen gegeben wurde.

Dem Magistrat stand nur die Polizei und die Verwaltung der städtischen Einkünfte zu; das Criminale gehörte dem Bischofe, sowie auch die Jurisdiktion über die fürstlichen Beamten, Adeligen, Geistlichen und Domcapitlischen Beamten.

Seit dem Jahre 1368 durfte sich auch der Magistrat zweier ihm von den Fürsten verliehenen Siegel bedienen, eines größeren zur Fertigung wichtiger Urkunden, Handvesten und Briefe, eines kleineren zur Correspondenz und minder wichtigen Ausfertigungen. Das große stellte den heiligen Stephan als Schutzpatron der Stadt und des Hochstiftes vor, in einem gothischen Tempel sitzend, zu seinen Füßen einen kleinen Wappenschild mit dem passauischen Wolfe und der Umschrift: **Sigillum civitatis pataviensis.** Auf dem kleineren befand sich ein nach links schauender Wolf mit der Umschrift: **secretum minus civitat. pat.** [1]). Es durfte nur mit gelbem oder grünem

1) Ueber den Ursprung des passauischen Wappens, welches bekanntlich in einem rothen Wolfe und weißen Felde besteht, existiren verschiedene, zum Theil lächerliche und mährchenhafte Vermuthungen und Angaben. Nach der einen soll es von einem Bischofe, Namens Wolf, herrühren, den die Passauer lebendig geschunden haben sollen. Allein erstens gab es in Passau niemals einen Bischof dieses Namens und zweitens weiß auch die Geschichte Nichts von einer so grausamen in Passau verübten Handlung. Nach einer andern, ebenso unsinnigen und unwahren Behauptung, sollen die Römer bei der Grundlegung der Stadt Passau einen geschundenen Wolf gefunden haben. Allem Anscheine nach und aus historischen Gründen rühret dieses Wappen vom Bischofe Wolfker her, welcher zur Zeit der Kreuzzüge, als die Wappenbilder aufkamen, sich am Ende des 12ten oder Anfange des 13ten Jahrhunderts zuerst eines Wolfes in seinem Wappen bediente. Ueberdieß liegt noch eine Urkunde vor, gemäß welcher erst im Jahre 1259 zum Erstenmale von den Bischöfen mit dem Wolfe gesiegelt wurde. (Mon. Boic. XXIX. 2. p. 131.) Als Stadtwappen kommt er erst seit dem Jahre 1368 vor.

Digitized by Google

Wachse gesiegelt werden; erst im Jahre 1515 erlaubte Kaiser Maximilian I. den Bürgern von Passau, mit rothem Wachse zu siegeln [1]). Der Magistrat durfte die Viertelmeister, Stadthauptleute, Stiftungspfleger, Zeugwarte, überhaupt alle städtischen Diener selbst einsetzen, jedoch vorbehaltlich der Genehmigung des Fürsten. Alljährlich einmal fand eine große Mahlzeit und nach derselben die Abrechnung über die städtischen Einnahmen und Ausgaben Statt; dieser Gebrauch ist aber in späterer Zeit abgeschafft worden.

Die Bürgerschaft durfte bei feierlichen Aufzügen ein eigenes Panier führen, in Kriegszeiten aber mußte sie unter dem fürstlichen Paniere streiten. Sie war Anfangs durch 32 Gemeindebevollmächtigte bei dem Magistrate vertreten, welche aber durch den sogenannten Fünferspruch 1432 auf 24 reducirt wurden.

Jeder neu angehende Bürger mußte schwören, dem Bischofe, Gotteshause und Magistrate gehorsam sein zu wollen. Einen beständigen Zankapfel zwischen der Stadt und dem Bischofe bildete das sogenannte Umgeld, nämlich eine städtische Accise auf Wein, Meth und Bier, welche die Bischöfe für sich in Anspruch nahmen und nur ausnahmsweise manchmal aus Gnaden dem Magistrate überließen. Erst im Jahre 1593, nach 58jährigem Prozesse, erhielt die Stadt vom Kaiser Rudolph II. die definitive Bestätigung des Umgeldes. Im Jahre 1495 wurde durch einen Schiedsrichterspruch festgesetzt, daß das geheime Archiv der Bürgerschaft unter die Aufsicht von 4 Rathsbürgern und 6 Gemeindebevollmächtigten zu stellen sei, welche sämmtlich einen Eid der Verschwiegenheit leisten mußten. Die Beaufsichtigung der Stadtkammer wurde 2 Rathsherren und 2 Gemeindebevollmächtigten übertragen. Auch wurden jährlich viermal der gesammten Bürgerschaft ihre Rechte und Freiheiten öffentlich vorgelesen [2]).

1496 erhielt die Stadt vom Kaiser Max I. die Erlaubniß, ihre geheime Stadtkammer ohne Beisitz eines fürstlichen Anwaltes verwalten zu dürfen.

Der Bürgermeister wurde jährlich vom Fürstbischofe neu ernannt oder bestätigt. Er mußte ein angesessener Bürger und verlässiger Mann sein, wurde meistens aus den vornehmeren Bürgern gewählt, war der eigentliche Repräsentant der Bürgerschaft, ohne rechtskundig zu sein. Er hatte früher keine Besoldung, weil seine Stelle nur als Ehrenfunktion galt, sondern nur einen Antheil an gewissen städtischen Einkünften aus dem Umgelde, Salzhandel, der Niederlage u. s. w.

1) Geben zu Ynsprugg den 4. Juni 1515 (Diplom im städtischen Archive).
2) Passauer Reimchronik von 1598.

Digitized by Google

Bei öffentlichen Gelegenheiten, wenn er in seiner Dienstseigenschaft erschien, wurde er von einem eigenen Diener in brauner spanischer Tracht mit Baret und Degen begleitet, welcher Einspänniger hieß. Er mußte den Rathssitzungen beiwohnen, in denselben präsidiren, die Stimmen sammeln u. s. w.

Der Richter wurde ebenfalls vom Bischofe aus der angesessenen Bürgerschaft gewählt und mußte demselben den Eid der Treue schwören. Er war früher zugleich Bürgermeister und mußte in den öffentlichen Versammlungen der Bürger — Ehehaft-Taidinge genannt — die fürstlichen Befehle verkünden und den Rathssitzungen beiwohnen. Er mußte in der Stadt ansäßig sein, war steuerfrei, hatte einen eigenen Schreiber, ein eigenes Gerichtssiegel, aber keine fixe Besoldung, sondern war auf den Ertrag der bedeutenden Taxen und Sporteln angewiesen. Es bestanden 3 Richter, einer für die Stadt, der eigentliche Stadtrichter, einer für die Innstadt, und die Vorstadt Anger, welcher Probstrichter genannt wurde, und einer für die Ilzstadt, welche dem fürstlichen Fiskus bedeutende Anstellungstaxen zu entrichten hatten [1]). Sie hatten keine definitive Anstellung, sondern konnten vom Fürsten zu jeder Zeit von ihrer Stelle enthoben werden.

Wöchentlich dreimal: am Montag, Mittwoch und Freitag saß der Richter mit gewaltigem Stabe und mehreren bürgerlichen Beisitzern in dem Gerichtshause — Schranne genannt — zu Gerichte [2]). Die Parteien erschienen dabei mit ihren Anwälten — damals Fürsprecher, Fürleger, auch Rauner genannt, und brachten ihre Anliegen vor, worauf die Richter nach dem Ausspruche der Beisitzer und nach bayerischen Gewohnheiten, sowie auch nach Bischof Bernhards Stadtrecht das Urtheil verkündete. Gegen seinen Ausspruch konnte an das bischöfliche Hofgericht appellirt werden, welches unter dem Vorsitze des Marschalls aus adeligen Dienstleuten des Bischofes bestand und sich zu unbestimmten Zeiten versammelte, in späterer Zeit aber aus einem Collegialgerichte fürstlicher Hofräthe mit einem Präsidenten zusammengesetzt war. Bei diesem Hofgerichte hatten auch die Adeligen, die höhere Geistlichkeit und die bischöflichen Beamten ihr Forum. Besonders

1) So mußten 1254 der neu ernannte Richter Heinrich Hutsmund 40 Mark Silbers = 960 fl., der Innstadtrichter 1255 einen Betrag von 30 Pfd. = 210 fl. und der Ilzstadtrichter 16 Pfd. = 112 fl. bezahlen, vid. Mon. Boic. XXIX. 2. p. 84. 238. 248.

2) Das Haus Nro. 159, dem Rathhause gegenüber, war urkundlich über 500 Jahre lang das Gerichtshaus und die Wohnung des Stadtrichters. Noch sind an der Ecke dieses Hauses gegen den Fischmarkt die Statuen der Heiligen Stephan und Valentin, als Schutzpatrone des Hochstiftes, befindlich, und unter denselben die Wappen der Bischöfe Urban und Leopold.

Digitized by Google

wichtige Fälle, z. B. Streitigkeiten des Bischofes oder Domcapitels mit benachbarten Fürsten, dem Adel, der Stadt u. s. w. wurden vom kaiserlichen Hofgerichte oder eigens gewählten Schiedsrichtern entschieden. Peinliche Fälle wurden vom bischöflichen Hofgerichte oder Hofrathe, früher nach römischem Rechte, später nach der Carolina abgeurtheilt. Die uralte bayerische Sitte, die Zeugen bei den Ohren zu Gericht zu ziehen, welche schon im Jahre 796 urkundlich vorkömmt, verlor sich erst im 13. Jahrhundert. Später, im 16. Jahrhundert, wurde der Magistrat von der Gegenwart des fürstlichen Richters bei seinen Sitzungen dispensirt und erhielt einen eigenen rechtskundigen Syndikus, welcher fix besoldet, vom Fürsten ernannt wurde und freie Wohnung im Rathhause hatte.

Der Stadtschreiber war vom Magistrate besoldet, mußte rechtskundig sein, den Rathssitzungen beiwohnen und in denselben das Protokoll führen. Er wurde vom Magistrate gewählt und vom Fürsten bestätigt, hatte das geheime Stadtarchiv in Ordnung zu halten, die Correspondenz zu besorgen u. s. w. Nach vorhandenen Quittungen vom Jahre 1432 hatte ein Stadtschreiber damals 32 Pfund Passauer Pfennige Besoldung; dieselbe wurde später bis auf 600 fl. erhöht.

Den Rathssitzungen wohnten auch 2 fürstliche Anwälte als Fiskale bei, welche die fürstlichen Rechte der Stadt gegenüber zu wahren hatten. Das Sanitätswesen stand unter der Leitung eines eigenen, zuerst vom Magistrate berufenen und besoldeten Stadtphysikus. Im Jahre 1523 kömmt Dr. Leonhard Schmauß als erster Stadtphysikus urkundlich vor mit einem Gehalte von jährlich 24 Pfund Passauer Pfennigen. Später wurden die Stadtphysici vom Fürsten angestellt, in den Rang fürstlicher Hofräthe erhoben und mit 1000 fl. besoldet.

Nach dieser Darstellung der altpassauischen Magistratsverfassung gehen wir nun zur Geschichte und Beschreibung des Rathhauses selbst über.

In frühern Zeiten bestand in Passau kein Rathhaus, sondern die Sitzungen des Rathes fanden in der Wohnung und unter dem Vorsitze des fürstlichen Richters Statt. Wie wir schon oben erwähnt haben, erkauften die Bürger im Jahre 1298 ein am untern Ende der Schröttgasse gegen den Fischmarkt gelegenes Haus nebst Thurm, welches ihrem Mitbürger Christian Haller gehörte und machten es zu ihrem Rathhause. Auf Befehl Kaiser Albrechts mußten sie es aber dem Bischofe Bernhard auskiefern. Sein Nachfolger Albert, ein Herzog von Sachsen, überließ es wieder laut vorliegender Urkunde im

Digitized by Google

Jahre 1322 gegen Erlag einer Kaufssumme von 1000 Pfd. Pfennigen an die Bürgerschaft. Später scheint es die angesehene Familie der Haller, als anfängliche Besitzer, wieder an sich gebracht zu haben, weil im Jahre 1333 ein Marquard Haller als dessen Eigenthümer vorkömmt. Als im Jahre 1367 der Stadtrichter Andreas Haller von den Bürgern ermordet worden und mit ihm das Geschlecht der Haller ausgestorben war, scheint das Rathhaus an die Familie Gebhlstorfer gekommen zu sein. Denn nach vorhandenen Urkunden im städtischen Archive erklärte der Stadtrichter Hans Holzhaymer auf Klage des Bürgermeisters Vogel, daß der an Gebelstorfers Haus anstoßende Thurm am Fischmarkte der Stadtgemeinde gehöre und im Jahre 1393 spricht Simon von Leubs, Stadtrichter, dem Bürgermeister und Rathe sowohl den Thurm als auch das Haus Gebelstorfers am Ende der Schröttgasse als Eigenthum und zur Benützung als Rathhaus zu. Endlich im Jahre 1396 bekennt Ulrich Gebelstorffer, für Abtretung des Thurmes und zweier anstoßender Häuser, eines größern oberhalb und eines kleineren unterhalb des Thurmes an den Magistrat, von demselben durch eine genügende Geldsumme entschädiget worden zu sein. In diese Zeit fällt auch die Erbauung des großen Rathhaussaales, der beiden altdeutschen Portale und des Vorhauses oberhalb der großen Stiege. Der erwähnte Thurm, auf dessen Gipfel eine kolossale eiserne Statue des Erzengels Michael prangte, stand bis zum Jahre 1810, in welchem er angeblich wegen Baufälligkeit abgebrochen wurde. Er war an das Rathhaus, da, wo sich jetzt der Brunnen befindet, angebaut, im obersten Stockwerke von einem Feuerwächter bewohnt, und enthielt die Gefängnisse für die Verbrecher aus dem Bürgerstande. Dieser Thurm war der höchste in Passau und eine Zierde der Stadt, welche an schönen hohen Thürmen wahrlich keinen Ueberfluß hat.

Im Jahre 1408 ist nach der Reimchronik zu den 2 Häusern, aus welchen das Rathhaus damals bestand, noch ein drittes gekommen.

1537 hat Herzog Ernst von Bayern, Administrator des Hochstiftes Passau, das Narrenhäuschen am Rathhause bauen lassen. (Existirt längst nicht mehr, sondern ging beim großen Stadtbrande zu Grunde, worauf die Irren in's Oberhaus gebracht wurden [1]).

1546 ist im Rathhause das Frauengefängniß, die Hörndlin genannt, dann das Gefängniß zum rothen Hute erbaut worden. Ersteres erhielt seinen Namen von der ersten Arrestantin; letzteres von einem über der Thüre angemalten rothen Hute mit der Inschrift:

Wer die Obrigkeit nicht fürchten thut,
Der wird bedeckt mit diesem Hut.

1) Hornik, passauische Chronik.

Digitized by Google

Im Jahre 1662 brannte nebst der ganzen Stadt auch das Rathhaus größtentheils nieder und wurde dann in seiner jetzigen Gestalt aufgebaut. Nach einer vorhandenen Beschreibung [1]) hatte das Rathhaus vor dem Brande künstliche Malereien und schöne Stiegen von weißem und rothem Marmor, welche alle bei dem Brande zerstört und nicht mehr erneuert wurden. Der große Saal war ebenfalls mit künstlichen Malereien verziert, welche aber nicht mehr existiren; nach dem Brande wurde er im damals üblichen Zopfstyle restaurirt, mit schwerfälligen dicken Säulen und unkünstlichen Stuccatur-Arbeiten, welche mit den gothischen Fenstern seltsam contrastiren. Eine Restauration des Rathhauses und Vereinigung seiner einzelnen Theile zu einem architectonischen Ganzen in einem, der Zeit seiner Entstehung entsprechenden Baustyle, erscheint sehr wünschenswerth. Im Jahre 1803 acquirirte der Magistrat das oben an das Rathhaus stoßende und mit ihm in Verbindung gebrachte sogenannte Stadthaus, früher Dikasterialhaus genannt, durch Tausch gegen das alte Mautgebäude an der Donau, früher magistratisches Tanzhaus, in welchem die Bälle, Hochzeiten u. s. w. gehalten wurden, weil es früher den Wirthen in der Stadt nicht erlaubt war, Tanzmusiken zu halten. In diesem Dikasterialhause, welches fürstliches Eigenthum war, befanden sich die Kanzleien der obersten Justizstelle, der Hofkammer u. a. Fürst Auersberg verlegte dieselben in das jetzige Präsidentengebäude am Domplatze und vermiethete das Dikasterialhaus an Privatpersonen.

Verzeichniß

der Namen sämmtlicher Bürgermeister, dann der Stadt-, Innstadt- und Ilzstadt-Richter zu Passau bis zur Säcularisation des Fürstenthumes Passau im Jahre 1803 [2]).

I. Bürgermeister.

1368 Hanns Hosmund, erster legitimer Bürgermeister,
1371 Wernhard Setzer,
1378 Friedrich Chraft,
1389 Ortlieb Westerburger,
1393 Berichtold Vogel,
1397 Wenzel Gerhard,

II. Stadtrichter.

1138 Porno,
1154 Rudiger,
1159 Hainricus,
1179 Werigand,
1194 Hainricus,
1209 Gerhardus,
1216 Chonradus,

1) Laureacum Passavium oder das lobehrwürdige Passau, Manuscript vom Jahre 1678.

2) Aus dem magistratischen Archive, den Monumentis boicis, den Grabmonumenten in den hiesigen Kirchen und den Salbüchern des St. Johannsspitals zusammengestellt.

Digitized by Google

I. Bürgermeister:

1398 Ulrich Holzhaymer,
1404 Chunrat Waldherr,
1407 Andre Gruner,
1414 Peter Holzhaymer,
1420 Stephan Chunſtmann,
1422 Wernhard Vorſter,
1427 Andreas Knaw,
1430 Stephan Hantſchuſter,
1432 Ilſung Hauzenberger,
1434 Stephan Aichhorn,
1436 Andre Perleinsreuter,
1437 Hanns Amelſtorfer,
1440 Peter Galſperger,
1445 Peter von Pernau,
1454 Jörg Stolhaymer,
1461 Hieronymus Wendlſtain,
1464 Sigmund Jägenreutter,
1466 Hanns Ober,
1468 Paul Singer,
1474 Gregor Stubmer,
1482 Caspar Schönperger,
1485 Hanns Jägenreutter,
1495 Leonard Peugl,
1498 Georg Schelnacher,
1511 Melchior Perl,
1516 Jakob Endl,
1517 Wolfgang Pottenhofer,
1525 Lienhard Schmidhammer,
1535 Hanns Stainhauff,
1543 Leonhard Windiſch,
1555 Sigmund Stichenpockh,
1558 Thomas Aigner,
1573 Hanns Ployer,
1581 Chriſtoph Zinnteber,
1593 Hanns Kappenpöckh,
1604 Chriſtoph Weber,
1614 Stephan Fux,
1621 Wilhelm Traxmann,

II. Stadtrichter:

1237 Albertus,
1247 Rudegerus,
1254 Lambertus,
1256 Heinrich Hutsmund,
1258 Berichtold v. Haidenſtorff,
1259 Engelſchalk,
1268 Ulricus,
1290 Otto der Rathgeb,
1293 Johann Gundacher,
1301 Seyfried der Baiſt,
1325 Bernhard Holzhaymer,
1326 Ulrich Sokkinger,
1345 Urban Gundacker,
1355 Ludwig auf dem Stain,
1358 Berichtold der Probſt,
1359 Wernhard Setzer,
1361 Heinrich Pucher,
1366 Friedrich Chraft,
1367 Andreas Haller,
1372 Ortolf Weſterburger,
1376 Ulrich Gebelſtorfer,
1378 Eberhard Schilch,
1380 Wernhard Alhartinger,
1386 Fridrich Chraft jun.
1388 Hanns Fraundorfer,
1393 Simon von Leubs,
1403 Andre Gebelſtorfer,
1407 Hanns Holzhaymer,
1410 Niklas Zeller,
1421 Hanns Kaſtenmayr,
1431 Stephan Aichhorn,
1436 Hanns Amelſtorfer,
1438 Hieronymus Wendlſtain,
1442 Hanns Holzhaymer jun.
1448 Paul Erber,
1454 Hanns Nußperger,
1471 Paul Singer,
1472 Jörg Eſchelbeck,

Digitized by Google

I. Bürgermeister:

1625 Hieronymus Peugl,
1636 Wilhelm Trogmann,
1644 Carl Wolf,
1666 Wilhelm Paumgartner,
1679 Joseph Atzwagner,
1681 Melchior Gastinger,
1683 Paul Huß,
1700 Reichard Wiser,
1703 Georg Schuechmann,
1710 Joseph Pleyl,
1717 Valentin Wackh,
1730 Joh. Bapt Schaky,
1735 Joh. Georg Krempl,
1759 Christian Reichard,
1776 Mathias Mayr,
1780 Jos. Georg Helbling,
1795 Ignatz Lakner,
1797 Joachim Jäger,
letzter fürstl. pass. Bürgermeister.

II. Stadtrichter:

1474 Hanns Zahlinger,
1476 Ulrich Rotthaler,
1485 Hanns Stainhauff,
1490 Hanns Steinhauser,
1492 Vincenz Pelchinger,
1495 Ulrich Aigner,
1506 Jeronymus Hiltprant,
1535 Sigmund Fürholzer,
1549 Hanns Göfl,
1570 Georg Schwarzenperger,
1605 Christoph Fidler,
1610 Sebastian Mosholzer,
1611 Ulrich Freyunger,
1633 Wolf Mosholzer,
1659 Friedrich Aicher,
1668 Joh. Ad. Mosholzer,
1689 Johann Bastmayr,
1706 Adam Mayr,
1713 Leopold Gartner,
1722 Heinrich Göltl,
1736 Joh. Georg Krempl,
1738 Max Kölbl,
1753 Christian Reichard,
1760 Adam Saurer,
1766 Ignaz Scharff,
1778 Joh. Jos. Scharff,
1799 Joh. Bapt. Sigl,
letzter fürstl. pass. Stadtrichter.

III. Innstadtrichter:

1258 Heinrich Ratzinger,
1315 Heinrich Grobmer.
1358 Friedrich Schench,
1370 Hartneid Chrispelstetter,
1371 Peter Wennger,
1378 Leopold Tumaher,
1387 Paul Chrafft,
1390 Conrad Aichperger,
1397 Hanns Spät,
1400 Hanns Ehrenbät,

IV. Ilzstadtrichter:

1257 Hadamar,
1264 Meinhalm v. Watzmanstorf,
1323 Marquard Alt,
1377 Albrecht Streifinger,
1378 Peter Graßl,
1387 Ludwig Huber,
1403 Stephan Siechentrenk,
1422 Simon Tragenreuter,
1423 Niclas Haitzinger,

Digitized by Google

III. Innstadtrichter:

1408 Hanns Siegerstorfer,
1412 Görg Lewtzenrieder,
1415 Heinrich Prannt,
1423 Eberhard Kirchsteiger,
1430 Jakob Girlinger,
1431 Ulrich Puhlar,
1432 Stephan Seman,
1437 Jorig Ahaymer,
1442 Jakob Giebinger,
1446 Jakob Gredinger,
1460 Jörg Spilberger,
1467 Jörg Immerthan,
1476 Leonard Mauthner,
1485 Hanns Gabelkhover,
1489 Jörg Pflanzl,
1495 Kilian Storr,
1499 Georg Oberndorfer,
1511 Caspar von Helbert,
1522 Hanns Tattenpekh,
1540 Fridrich Leydinkhommer,
1552 Sebastian Reindl,
1559 Jakob Strigel,
1588 Veit von Tattenbach,
1593 Melchior Frölich,
1594 Jeronymus Süntzl,
1604 Joh. Ernst Zeill,
1621 Dr. Balthasar Gründl,
1649 Heinrich Zeill,
1659 Lukas Greiner,
1691 Gottfrid Wagner,
1700 Bartholomä v. Hechenberg,
1704 Rupert Krävogl,
1715 Georg Faber,
1745 Joseph Philipp,
1754 Casimir Mächtlinger,
1760 Ignaz Kröll,
1775 Fr. Xav. von Kirchstetten,
1784 Joh. Bapt. Wenzler,
1796 Joh. Nep. Stallmayr,
letzter fürstl. Innstadt- oder Probstrichter.

IV. Ilzstadtrichter:

1448 Paul Haitzinger,
1454 Berchtold Kihod,
1464 Michael Schütz,
1485 Stephan Freistädter,
1554 Andre Kherl,
1572 Wolfgang Scheer,
1590 Georg Vohtl,
1594 Wolfgang Schrott,
1597 Wolf Schräs,
1600 Christian Hirschauer,
1617 N. Merian,
1632 Gotthard Vohtl sen.,
1654 Gotthard Vohtl jun.,
1655 Melchior Schöller,
1663 Julius Hernpök,
1689 Johan Hernpök,
1715 Eusebius Köbl,
1718 Heinrich Göltl,
1740 Samuel Schöller,
1748 Thomas Kaßberger,
1750 Wolfg. Ad. Philipp,
1787 Rudolf Mayer,
1796 Anton Gaisbauer,
letzter fürstl. Ilzstadtrichter.

Digitized by Google

Die Spitalkirche zu St. Johann.

Ueber die Zeit der Erbauung dieser Kirche sind keine schriftlichen Nachrichten aufzufinden, welche doch in der Registratur des Johanns-Spitals vorhanden gewesen sein müssen, aber höchst wahrscheinlich bei den vielen Bränden im Neumarkte zu Grunde gegangen sind. Aus einer Stelle in den **monumentis boicis** [1]) ergibt sich, daß auf einem Platze, welcher der Lage des jetzigen St. Johanns-Spitals genau entspricht, schon im Anfange des 13. Jahrhunderts ein Hospital bestand, welches dem Domcapitel gehörte. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß bei diesem Spitale, wenn auch noch keine Kirche, doch wenigstens schon eine Hauskapelle existirte. Daß dieses Hospital schon im Jahre 1212 in voller Wirksamkeit stand, ergibt sich aus einer testamentarischen Verfügung des passauischen Domherrn Timo vom gedachten Jahre, in welcher er dem Kloster St. Nikola bei Passau mit Zustimmung des ganzen Domcapitels 14 Mark feinen Silbers vermacht, mit der Bedingung, daß jeder Probst dieses Klosters davon jährlich am Mariä Verkündigungstage 60 dl. an das Hospital in Passau — **ad hospitale patauiense** — bezahlen soll [2]). Da um diese Zeit in Passau kein anderes Spital existirte, mit Ausnahme des Leprosenspitals außerhalb der Innstadt, welches aber in der genannten Schenkungsurkunde eigens bedacht vorkömmt, so kann das genannte Spital kein anderes, als unser St. Johannsspital gewesen sein.

Im Jahre 1278 trat das Domcapitel gemäß nachfolgender Urkunde die ihm zustehende Verwaltung des St. Johannesspitales freiwillig an den Fürstbischof Petrus ab [3]):

Wichardus dei gracia Tumprepositus Otto decanus totumque capitulum patauiensis ecclesiae vniuersis praesentes literas inspecturis salutem in eo qui est omnium vera salus. Quomodo generacio preterit et generacio advenit, et humane condicionis fragilitas nunquam statu permanet in eodem necessarium est, ut eaque perpetuitatis debitum exigunt literarum munimine declarentur, ne dum lapsu temporis diuturni forte in obliuionem transeant malorum versucia peruertere valeat vel mutare que prouide stabiliuit priorum auctoritas et voluntas.

1) Mon. Boic. XXIX. 2. p. 271: „hospitium juxta danubium situm penes plateam clericorum."
2) Mon. Boic. XXIX. 2. p. 282.
3) Diese Urkunde ist im Transsumpt sowohl im magistratischen Archive, als auch in dem Urbar-Buche des St. Johanns-Spitals vorhanden.

Digitized by Google

Hinc est quod nos Wichardus Tumprepositus Otto decanus totumque capitulum ecclesiae pataviensis supra dicte notum esse cupimus vniuersis presentes literas inspecturis *quod cum regimen Hospitalis Patavie in novo foro siti ad nostram ordinacionem et regimen nullo medio pertineret*, considerantes illud melius posse perfici et infirmorum curam ibidem degencium salubrius ordinari si venerabiles in Christo patres patauienses episcopi manum apponent adjutricem, consensu vnanimini et concordi maxime ad peticionem domini Petri ecclesie nostre episcopi dicto regimini et ordinacioni renunciantes in integrum et in totum tradidimus idem ius ad manus et potestatem ipsius et successorum ejus qui pro tempore fuerint ut sanctum dei timorem et animarum salutem tales personas regimini Hospitalis predicti perficiant taliter ordinent et disponant ut ipsae salutis periculum evitare et eterne retribucionis premium se gaudere debeant adepturos. In cujus rei testimonium presentes damus literas sigillo nostri capituli roboratas. Actum et datum patavie anno domini millesimo cc°lxxvlij°. v. nonas Marcij hys ecclesie nostre canonicis presentibus Wernhardo de Morspach, Gotfrido comite de Chirchperch, Sibotone de Tannberch, Ulrico de Stiria, Magistro Hertwico, Alberone de Pawngarten, Wernhardo de Prambach, Wolfhero de Haidendorf, Gundakaro de Pollenhaym, Wernhardo de Sirinch, plebano Magistro Engelschalco Witigone de Lobenstein et alijs quam pluribus.

Bischof Peter übertrug nun die Verwaltung des Spitales der Bürgerschaft, denn im Jahre 1292 kömmt schon der erste bürgerliche Spitalverwalter urkundlich vor [1]). Daß schon damals und wohl noch früher eine ordentliche Spitalskirche zu St. Johann bestand, ergibt sich schon daraus, daß schon 1301 zwei Spitalpfarrer: „Hermann Pharrer pei dem spital und Hainrich Pfarrer daselbs" als Zeugen einer Schenkung erscheinen [2]). Auch später waren 2 Geistliche bei dieser Kirche angestellt, welche von den Spitalrenten unterhalten wurden. Im Jahre 1324 kömmt ein Frauenaltar zu St. Johann vor und auch in den Jahren 1334, 1372, 1449 und 1466 wird sie urkundlich aufgeführt. Im letztern Jahre erhielten die Priester daselbst 12 passauer Pfennige für Lesen einer heiligen Messe.

1) Urbar-Buch des St. Johannsspitales aus dem 15. Jahrhundert.
2) Im genannten Urbar-Buche.

Digitized by Google

Laut einer alten Chronik befanden sich vor Zeiten in dieser Kirche 2 alte noch dem Heidenthume angehörige Statuen, welche sehr fein und zierlich gearbeitet waren [1]). Diese Statuen waren allem Anscheine nach römische, in der ganz nahe und gerade gegenüber liegenden Römerwehre gefundene Bildwerke, welche zur Aufbewahrung in die St. Johanneskirche gebracht wurden. Sie sind längst verschwunden, und Niemand weiß, wohin sie gekommen sind. Wahrscheinlich sind sie bei einem der vielen Brände, welche den Neumarkt und mit ihm auch das Spital und seine Kirche einäscherten, zu Grunde gegangen. Nach dem großen Brande von 1512 wurde die Kirche wieder neu gebaut, welcher Zeit auch der jetzige Baustyl derselben entspricht: Bischof Urban hat sie gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts renovirt [2]) und nachdem sie bei dem großen Stadtbrande von 1662, welcher im Spitale selbst entstand, abermals bedeutend beschädigt worden war, erhielt sie die letzte Hauptreparatur.

Der älteste Grabstein ist vom Jahre 1492; außerdem befinden sich in dieser Kirche keine besonderen Merkwürdigkeiten.

Die Spitalkirche zum heiligen Geist.

Urban Gundaker, aus einem altpassauischen Bürgergeschlechte, Stadtrichter und später fürstlicher Münzmeister zu Passau, ein sehr reicher und angesehener Mann, erbaute im Jahre 1345 mit Genehmigung des Bischofes Gottfrid und des Domcapitels eine Capelle zum heiligen Geist in der hintern Straße im Neumarkte, incorporirte sie der Pfarrkirche zu St. Paul und bestimmte dazu eine jährliche Rente von 12 Pfd. Passauer Pfenningen [3]). Zwei Jahre später, im Jahre 1347, gründete er in Gemeinschaft mit seiner Hausfrau Plektraut neben dieser Kapelle ein Spital zur Aufnahme von 13 armen, ehrbaren und arbeitsunfähigen Männern, unter welchen 3 Priester sein sollen, welche täglich in der dabei befindlichen Capelle eine heil. Messe zu lesen verbunden sein sollten. Zu dieser Stiftung gab er reichliche Spenden an Häusern, Purchrechten, Weingarten und andere Habe, wie der Stiftungsbrief ausweiset, welcher zwar im Originale nicht mehr vorhanden ist, sich aber in Abschrift im magistratischen Archive befindet. Bischof Gottfrid bestätigte diese Stiftung 1347 mittelst folgender Urkunde: [4])

1) Bez. Geschichte und Beschreibung von Passau.
2) Hornik, Chronik von Passau.
3) Mon. Boic. XXX. 2. p. 186.
4) Liegt in originali im städtischen Archive vor.

Digitized by Google

Wir Gotfrid von Gots gnaden Byschof tze Pazzau verichen vnd tun chunt offenbar mit disem Brief allen den di in sehent oder hörent lesen. Daz mit vnsers vnd vnsers Capitels willen vnd Gunst vnser getriuwer Vrban Gundaker tze den tzeiten Richter tze Pazzaw vnd Plechtraud sein Hausfraw in vnd iren Voruodern tze einem ewigen Selgerät gestift habent mit irer hab ein Spital hie tze Pazzaw, gelegen bei der chapelle tze dem Heiligen Geist an dem Neunmarcht in der hindern Strazz mit dreutzehen armen Mannen vnd nicht Frawen di Erbar laeut sein di von hab chomen sint vnd vor chranchait nimer gearbaiten mügen, do drey Priester vnder sein schol: die in dem selbn Gotzhaus da bei gelegn täglich mess schol haben wann sy von chafter not mügen. Vnd da sy ettleich Hab tzu geben habent an Häusern, an Purchrecht, vnd an weingarten vnd anderr hab. Vnd auch noch fürbas willen habent tze geben da die vorgenanten dürftigen von bericht vnd gespeist werden als si daz vnd ander notdurft daz tzu den dürftigen gehört in irer Hantuest verschriben habent vnder irem Insigel daz si von Gerichts wegen habent vnd vnder dez erbarn Herren hern Gundachers dez Tum Techent Insigel, vnd swann der vorgenannt Vrban nicht mer ist. So haben wir vnd vnser nachchomen gewalt fürbaz ewichleichn tze geben einen Spitalmaister dem selben Spital der da tzu nuzz vnd gut sei nach der Purger rat vnd der ein Purger tze Pazzaw sey vnd daz wir alles ewichleichen westäten vnd veruesten mit disem brief mit vnserm vnd vnsers Erwirdigen Capitels Insigel versigelten Der ist geben tze Pazzaw nach Christi gepurt vber dreutzehen hundert Jar darnach in dem siben vnd virtzkisten iar an sand Dyonisii tag.

Bald darnach scheint schon die noch jetzt bestehende Spitalkirche erbaut worden zu sein. Im Anfange des 15. Jahrhunderts nämlich vermehrte der Bürgermeister Wenzel Gerhard die Stiftung mit bedeutenden Gaben und in der darüber 1422 nach seinem Tode und Eröffnung seines Testamentes ausgestellten Stiftungsurkunde [1]) ist von keiner Kapelle mehr die Rede, sondern schon von einem „Altar der da geweyhet gewidmbt vnd gestifft ist in den Eren der hei-

1) Das Originalinstrument: geben an Freitag nach sannd Bartolomaeus tag des heiligen zwelif boten nach Kristi gepurd vierizehen hundert vnd im zwey vnd zwaintzigisten Jare mit den anhäuzenden Siegeln des Spitalpflegers Stephan Westerburger, des Bürgermeisters Wernhart Vorster und des Stadtrichters Hanns Holtzhaymer befindet sich im magistratischen Archive.

Digitized by Google

ligen Triualticheit in der *Newnkirchen* der obgenanten Stift zum heiligen Geist hie zu Passaw die der benannt *Wenntzlaw Gerhart mit seinem aigenhafftem gut von newen erpawet hat.*

Er stiftete auch zu seinem Andenken eine heilige Messe, welche alle Sonntage auf dem Dreifaltigkeitsaltare gelesen werden sollte. Dafür soll der jeweilige Stiftpfleger: „dem selben Kapplan der die Mess singet alle Suntag vier pfenning vnd dem Schüler der im hilfet zwen pfennig geben."

Als im Jahre 1512 am Charfreitag der ganze Neumarkt bis auf 7 Häuser und das heilige Geist-Spital abbrannte, blieb auch diese Kirche von den Flammen verschont. Zum ewigen Andenken an dieses schreckliche Ereigniß befand sich in der Kirche links neben der Kanzel an der südlichen Wand folgende Inschrift in altdeutschen Buchstaben:

War das nit ain grosse Klag
Das an dem hl. Karfreytag
Abbrannt der Newmarkt vberal
Bis auf siben Häwser vnd das Spital
Wie auch diess wirdig Gotteshaws
Sampt ainer schönen Stifft der Armen.
Mag das nit ain billig erbarmen
Der noch ein rechtschaffner Christ
Und ains redlichen Gemuetes ist.
Darumb gebt zv Hilff vnd Stewer
Das euch Got frey von Höllens Fewer.
Als man zalt fünffzechen hundert vnd zwelff Jar
Ist diss geschehen, glaubts fürwar.

Sie ist vor etwa 20 Jahren mit Kalk übertüncht worden. Auch von dem großen Stadtbrande des Jahres 1662 wurde diese Kirche unberührt und sie ist daher die einzige unter den ältern Kirchen Passau's, welche ihren ursprünglichen Baustyl bis auf unsere Zeit unverändert beibehalten hat. Selbst die uralten altdeutschen Flügelaltäre aus der ersten Zeit der Erbauung sind noch, freilich schon theilweise beschädigt, in einer Kammer aufbewahrt vorhanden, so wie auch die aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts stammenden, noch ganz gut erhaltenen Figuren, die 3 allerheiligsten göttlichen Personen vorstellend, welche höchst wahrscheinlich zu dem oben erwähnten Dreifaltigkeitsaltare gehörten. Als fernere Merkwürdigkeiten in dieser Kirche sind erwähnenswerth:

Digitized by Google

1) Das große, oberhalb der Kirchenthür hängende Crucifix mit gothischen Ornamenten an den 4 Ecken, ein Werk des 15ten Jahrhunderts. Am untern Ende desselben befindet sich das Wappen der Familie Steinhauff, welche im Mittelalter wichtige Stellen in Passau bekleidete. Ohne Zweifel ist dieses Crucifix von derselben der Kirche zum Geschenke gemacht worden. Hanns Steinhauff war 1485 Richter, sein Sohn Hanns 1535 Bürgermeister in Passau.

2) Die 12 Apostel auf dem Hochaltare, ebenfalls aus dem 15ten Jahrhundert.

3) Ein Täfelchen von Alabaster, 12 Zoll lang und 7 Zoll breit, die Kreuztragung Christi darstellend, links neben der Sakristeithüre eingemauert, mit folgender Umschrift in altdeutschen Buchstaben:

O. mensch. sich. dise. figuer. an.
Was. got. vur. dich. hat getan.
di. solt. du im. danchen. sicherlich.
gib. dir. got. sin himelrich. amen.

Dieses kleine Basrelief, dessen kunstvolle Zeichnung und Ausführung von jedem Kenner bewundert wird, darf wohl unbedenklich in den Anfang des 15. Jahrhunderts gesetzt werden.

4) Die Glasmalereien im Presbyterium.

Am rechten Fenster das Bild der heiligen Barbara und folgende Inschrift:

Von dem erbern hantberch der Klingenschmit vnd iren Pruedern vnd Swestern aus der löblichen Zech vnd pruederschafft der heiligen Junkfraw sand Warbara ist das Glas gemacht worden 1513.

Darunter ein Wappen mit 3 weißen Klingen im rothen Felde.

Die Malerei des linken Fensters hat 2 Abtheilungen. In der obern ist ein knieender Mann in altdeutscher Tracht, neben ihm der heilige Bischof Emmeram, darunter der Name: **haymeran Detenhollzer.** In der untern Hälfte ebenfalls eine knieende männliche Figur, neben ihr ein Heiliger, wahrscheinlich St. Hieronymus und darunter der Name: **Jeronymus Fryhell 1513.**

Auch die andern Kirchenfenster hatten gemalte Scheiben, welche aber leider vor etwa 20 Jahren herausgenommen und durch weiße ersetzt wurden.

5) Das Grabmal des ersten Stifters rechts neben der Kirchenthüre auf dem Boden, mit der Inschrift, folgendermaßen lautend: **anno dni MCCCLXIII obiit Vrbanus Gundtacher monetarius**

Digitized by Google

passaviensis hujus cappellae et hospitalis sancti spiritus fundator, cuius anima deo vivat.

Eine Gedenktafel auf demselben nebst seinem Familienwappen und der Inschrift: **Urban Gundacker der erst Stifter 1364** ist an einer Säule in der Mitte der Kirche angebracht. Außer diesem befinden sich noch viele mehr oder minder gut erhaltene Grabsteine aus dem 15ten bis 18ten Jahrhundert in dieser Kirche, worunter auch der des 2ten Stifters **Wenzel Gerhart**. Der Thurm enthält zwei Glocken; die ältere derselben ist vom Jahre 1512.

Die Kirche zu St Salvator
nebst dem ehemaligen gleichnamigen Collegiatstifte in der Ilzstadt.

Diese Kirche ist eine der merkwürdigsten in Passau, theils in Bezug auf ihre Bauart, theils in Bezug auf die Veranlassung zu ihrer Erbauung. In dem schmalen Raum zwischen dem Ilzflusse und dem steilen nördlichen Abhange des Festungsberges eingezwängt, wurde bei ihrer Erbauung mehr die Rund- als die Längenform gewählt, so daß ihre Höhe die Länge bedeutend übertrifft und sie den merkwürdigen Anblick von gleichsam 3 über einander stehenden Kirchen darbietet. Die Halle im Erdgeschoße mit ihrem kühn gesprengten Gewölbe und ringsherum laufenden steinernen Ruhebänken war einst eine Judensynagoge, und gab, wie wir später sehen werden, durch ein besonderes Ereigniß Veranlassung zur Erbauung dieser Kirche. Eine breite hohe Stiege führt in die obere Kirche, welche, durch viele Jahre entweiht und als Privatwohnung benützt und dem fast gänzlichen Verfall preisgegeben, durch die Fürsorge unsers hochwürdigsten Herrn Bischofes Heinrich, Dem die Stadt Passau die Erhaltung und Renovirung so vieler, alterthümlicher kirchlicher Gebäude und Monumente zu verdanken hat, in neuester Zeit mit bedeutendem Kostenaufwande von außen und innen in ihrem ursprünglichen altdeutschen Baustyle schöner als zuvor wieder hergestellt wurde. Zwei weitere Stiegen führen rechts und links auf die Emporkirche mit ihrem ringsherumlaufenden, mit einem schönen gothischen Geländer von Granit eingefaßten Gange, auf welchem einst oftmalige Prozessionen Statt fanden. In der obern Kirche befinden sich am Plafonde die Wappen der Bischöfe Christoph Schachner und Ernst, Herzogs von Bayern, nebst mehrern andern.

In der untern Kirche, am Gewölbe unter dem Chore, sind die Wappen Bischof Friedrichs I., von seinem Geburtsorte Mauerkircher

Digitized by Google

genannt, und Friedrichs II.; dann am Chore selbst die Jahreszahl 1484 — die Zeit der Vollendung desselben — angebracht. Noch im Laufe dieses Jahres 1854 wird der Kirchenbau vollendet und dann mit der Ausschmückung der Kirche begonnen werden.

Das an die Kirche angebaute ehemalige Probsteigebäude, vor Errichtung des Collegiatstiftes von Juden bewohnt, war in frühern Zeiten viel größer, als jetzt und diente nach Vertreibung der Juden den Canonikern des Collegiatstiftes zur Wohnung. Mit Ausnahme des gothischen Portales, über welchem sich das Probsteiwappen und die Jahreszahl 1501 befindet, hat es nichts Merkwürdiges aufzuweisen.

Ueber die Entstehung dieser Kirche und der mit ihr gleichzeitig gegründeten Probstei ist folgendes zu bemerken:

Schon vor undenklichen Zeiten hatten sich in Passau Juden angesiedelt, welche theils in der Stadt in der Juden-, jetzt Steiningergasse [1]), theils in der Ilzstadt, theils in einem unterhalb des Festungsberges an der Ilz schon 1442 vom Bischofe Leonhard aufgeführten Neubau wohnten. Dieser Bischof kam darüber in Streit mit den Bürgern, welche diesen Neubau nicht dulden wollten, weil sie die Ansiedlung neuer Gewerbsleute darin befürchteten. Allein durch den Ausspruch von 8 Schiedsrichtern wurde entschieden, daß die Bürger den Bischof in der Ausführung dieses Baues nicht hindern sollen, welcher ihn nach seiner Vollendung den Juden einräumte und ihnen dieselben Rechte verlieh, welche die in der Ilzstadt wohnenden Juden von Alters her besaßen [2]). Dieses noch jetzt stehende Gebäude neben der St Salvatorskirche wurde, wie schon oben erwähnt, den 6 Canonikern des Collegiatstiftes zur Wohnung angewiesen. Nach der Aufhebung der Probstei wurde es als Lokal für die Knaben- und Mädchenschulen der Ilzstadt benützt und gegenwärtig wird es von Privaten bewohnt.

Obschon die Juden wegen ihres Wuchers [3]) und ihrer unbegränzten Habsucht in Passau allgemein verhaßt und daher schon im Jahre 1210 von dem erbitterten Volke mißhandelt und ausgeplündert worden waren [4]): wurden sie doch späterhin wieder dahier geduldet. Allein im Jahre 1477 machten sich die in der Ilzstadt wohnenden Juden einer frevelhaften Beleidigung der christlichen Religion schuldig und zogen sich dadurch selbst ihren Untergang zu. Sie verschafften

1) Noch vor wenigen Jahren war ein in dieser Gasse eingemauerter Grabstein eines Rabiners mit einer hebräischen Inschrift vom Jahre 1391 sichtbar.

2) Mon. Boic. XXVIII. 2. p. 531.

3) Sie nahmen 10 Prozente Zinsen, wie aus einem noch vorhandenen Schuldbriefe des Juden Nachym zu Passau von 1336 erhellt. (Mon. Boic. XXX. 2. 154.)

4) Mon. Boic. XXVIII, 2. p. 137.

Digitized by Google

sich nämlich durch Bestechung eines Christen 8 consekrirte Hostien aus der Pfarrkirche in Freiung, streuten sie in ihrer Synagoge auf einen Marmorstein, durchstachen sie mit einem Messer und warfen sie in einen geheizten Backofen. Dabei soll nach der Legende aus den durchstochenen Hostien Blut geflossen und in dem Backofen unter heftigem Sausen wie von einem Sturme ein Kind, begleitet von 2 Engeln, erschienen sein. Als nach einiger Zeit dieser Frevel ruchbar wurde, ließ der Stadthauptmann Ritter von der Albe das Judenstädtchen umringen und die an der That betheiligten Juden verhaften. Im Laufe der Untersuchung bekannten sie ihr Verbrechen und wurden mit Feuer und Schwert hingerichtet; die übrigen Judenfamilien aber, welche nicht daran Theil genommen hatten, etwa 40 an der Zahl, wurden für immer aus der Stadt vertrieben. Die Juden scheinen sich aber doch später wieder Eingang in Passau verschafft zu haben, weil noch im Jahre 1693 laut der Passauer Chronik noch deren zur Genüge in der Stadt vorhanden waren [1]).

Daß sich diese Begebenheit daselbst wirklich ereignet habe, ist nach dem einstimmigen Zeugnisse der ältern und neuern Geschichtschreiber [2]) und den im magistratischen Archive aufbewahrten Urkunden kaum zu bezweifeln. Noch heut zu Tage zeigt man den Gläubigen in der Pfarrkirche zu Ilz einen Dorn und ein Messer, mit welchen die Hostien zerstochen worden sein sollen, sowie auch den Stein von röthlichem Marmor, auf welchem angeblich die Freveltat geschah. Auch sind am Chore dieser Kirche mehre Gemälde aus dem 17ten Jahrhunderte zu sehen, welche die einzelnen Momente dieses Ereignisses darstellen.

Bischof Ulrich III., unter dessen Regierung sich diese Begebenheit zutrug, erbaute nun zum immerwährenden Andenken an der Stelle, wo dieses Sacrilegium verübt wurde, eine christliche Kirche, widmete dieselbe dem Weltheilande und legte am 17. August 1479 mit eigener Hand den Grundstein zu derselben. Er wollte auch daselbst ein Collegiatstift mit einem Probste und 6 Canonikern errichten, welches aber wegen seines wenige Wochen darauf erfolgten Todes und der nachfolgenden unruhigen Zeit erst um 1490 unter Bischof Christoph eingesetzt wurde [3]). Nach Bischof Ulrichs Tode wurde der Kirchenbau unter seinen Nachfolgern Friedrich I., Georg II. und Friedrich II., deren Wappen sich noch in der Kirche befinden, eifrig fortgesetzt. Im Jahre

1) Hornik, Chronik von Passau im städtischen Archive. S. 254.
2) Vide: Angelus Rumpler, Bruschius, Hund, Hansiz, Buchinger u. A.
3) Oefele, scriptor rer. boic. T. I. p. 101.

Digitized by Google

1483 wurde unter B. Friedrich I. das untere Gewölbe laut ehemals vorhandener lateinischer Inschrift vollendet. Der Chor der obern Kirche wurde 1484 beendigt, wie die an demselben angebrachte Jahreszahl beweiset. Um diese Zeit besaß die Kirche, welche zu B. Christophs Zeiten gänzlich vollendet wurde, ansehnliche Renten. Im Jahre 1498 hatte sich zu St. Salvator bereits eine Corporis Christi Bruderschaft aus Mitgliedern beiderlei Geschlechts gebildet, deren Statuten im städtischen Archive vorliegen. Als später im Laufe des 30jährigen Krieges das Collegiatstift wegen Verlustes seiner Renten dergestalt in Verfall gerieth, daß die 6 Canonikatsstellen nicht mehr besetzt werden konnten und im Jahre 1693 nur mehr der Probst allein übrig blieb: ging auch die genannte Bruderschaft ihrer Auflösung entgegen. Bischof Sebastian erwirkte daher vom Papste Innocenz XI. ein Breve vom 7. Dezember 1682, in welchem den Mitgliedern der Congregation Corporis Christi bedeutende Abläße und andere Begünstigungen zugesichert wurden. B. Sebastian erneuerte nun dieselbe mittelst Diplom vom 4. Mai 1684, vereinigte sie mit der gleichnamigen Erzbruderschaft in Rom, und stellte neben dem Probste noch 2 Beneficiaten zur Besorgung der gottesdienstlichen Verrichtungen in der Kirche auf [1]).

Mit der Säcularisation des geistlichen Fürstenthumes Passau traf auch die Probstei St. Salvator das Loos der Aufhebung. Die Kirche wurde 1811 von einem Salpeterbrenner, Namens Schauer, um 800 fl. erkauft, welcher sie theilweise demolirte und sich darin eine Wohnung baute. Im Jahre 1812 fand man bei der Herausnahme des Kirchenpflasters den ganz gut erhaltenen Leichnam eines alten Probstes, mit einem rothen Talare bekleidet, unter dem Pflaster. Es verbreitete sich sogleich das Gerücht, daß ein heiliger Leib gefunden worden sei, was einen großen Zusammenlauf des Volkes veranlaßte. Zur Vermeidung von Unordnungen wurde daher dieser Leichnam von Polizei wegen fortgebracht und im Kirchhofe der Ilzstadt beerdigt. Im Jahre 1840 wurde die zur halben Ruine gewordene Kirche dem bisherigen Eigenthümer von der Kirchenverwaltung Ilz um 1900 fl. abgekauft und im folgenden Jahre 1841 auf Veranlassung des hochwürdigsten Herrn Bischofes Heinrich mit der Anfertigung der Pläne zum Wiederaufbau der Kirche begonnen. Im Mai 1845 ertheilte das hohe Ministerium des Innern die Erlaubniß zur baulichen Wiederherstellung und im Herbste 1849 wurde der Bau der Kirche in ihrem

1) Nach vorhandenen Originalien im städtischen Archive.

Digitized by Google

ursprünglichen altdeutschen Style begonnen und ununterbrochen fortgeführt, so daß seiner baldigen gänzlichen Vollendung entgegen gesehen werden kann.

Verzeichniß
einiger Pröbste von St. Salvator.

1484 Dr. Johannes Prenner, erster Probst.
1590 Christoph Weilhamer, Dr. Theologiae, Suffraganeus et Episcopus Simwaliensis.
1606 Joseph Hoccer, Dr. Theologiae.
1628 Philipp Hector Schad von Adelshausen.
1684 Johann Franz Schickmayr, Dr. Theologiae.
1699 Mathias Herrman, Graf von Attems.
1736 Johann Reichar, Graf von Gallenberg.
1770 Franz Marquard Leopold, Freiherr von Beroldingen.
1789 Johann Baptist Graf von Auersberg, letzter Probst.

Verzeichniß
der zu den Zeiten der passauischen Fürstbischöfe in der St. Salvatorskirche in der Ilzstadt gefeierten jährlichen Kirchenfeste und Gottesdienste.

Den 17. Juni celebrirte der jeweilige Probst ein Hochamt in der Ilzstadtpfarrkirche und hielt dann eine Procession von da in die St. Salvatorskirche.

Den 29. September um halb sieben Uhr Morgens ging eine Procession von der St. Paul Pfarrkirche nach dem löbl. Gotteshause St. Salvator zu Ilz, wo im Jahre 1477 von den daselbst wohnhaft gewesenen gottlosen Juden dem heil. Altarssakramente so gräuliche und gotteslästerliche Unbilden angethan wurden; daselbst wurde eine Predigt und ein Hochamt mit vollkommenem, 8 Tage hindurch zu gewinnendem Ablaß gehalten.

Den 4. Oktober hält die Corporis-Christi-Bruderschaft zu St. Salvator das Titularfest, allwo um 8 Uhr die Predigt, dann das Hochamt und Nachmittags um 3 Uhr eine Vesper und Procession in der Kirche oben um den Gang statt fand.

Endlich wurde an jedem Donnerstage des ganzen Jahres um 8 Uhr früh eine Corporis-Christi-Prozession nebst Hochamt zu St. Salvator abgehalten.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß

IV. Bandes 3. Heft.

Seite

I. Der Quincingau oder Künzengau, auch: Quinci und Künzigau, seinem großen Umfange nach, enthaltend: Das untere Vilsthal und Kolbachthal. Nach den besten Quellen bearbeitet von M. Härtl, k. Pfarrer zu Niederhausen und der historischen Vereine von Oberpfalz, Oberbayern und Niederbayern Mitglied. 1853. Sectio II. enthaltend die bedeutenderen Orte ꝛc. 3

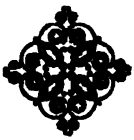
II. Stiftung von vier Benefizien im Kloster Seligenthal bei Landshut 1392. Vom Vereins-Vorstande k. Regierungs-Rathe Dr. Wiesend zu Landshut 55

III. Die ältesten Gebäude der Stadt Passau historisch und topographisch beschrieben vom Vereins-Mitgliede Dr. Erhard, k. Landgerichtsarzte zu Passau. (Fortsetzung und Schluß.) . . 61

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

IV. Band. IV. Heft.

Landshut, 1856.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

(J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Verhandlungen

des

historischen Vereines

für

Niederbayern.

IV. Band. IV. Heft.

Landshut, 1856.

Druck und Verlag der Jos. Thomann'schen Buchhandlung.

(J. B. v. Zabuesnig.)

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der

Quincingau oder Künzengau,

auch:

Quinci und Künzigau,

seinem großen Umfange nach,

enthaltend:

Das untere Vilsthal und Kolbachthal.

Nach den besten Quellen bearbeitet

von

M. Härtel,

k. Pfarrer zu Niederhausen und der historischen Vereine von Oberpfalz, Oberbayern und Niederbayern Mitglied.

1853.

Sectio III.

enthaltend die bedeutenderen Orte ꝛc.

(Fortsetzung und Schluß.)

Digitized by Google

Digitized by Google

§. 33.

Moos.

Eines der prachtvollsten Schlösser Niederbayerns im neuern Styl erbaut. Der Name deutet auf seine Lage. Ehedem Wasser, dann Moos, hierauf trocken gelegt und der Bau begonnen. Der erste Besitzer ist soviel nur bekannt, daß er sich Ebo de Mozze schrieb, seine Abstammung wissen wir aber nicht, denn mehr nannten nach dem Gute sich die Besitzer, als nach dem Stamme in den frühern Jahrhunderten. Ein gewisser Heinrich von Gestlin gab das erheirathete Gut dem Kloster Niederaltaich. Aus Furcht vor dem Raubadel demolirte es Abt Herman (circa 1300). Die Aichberge durften es 1365 wieder bauen, aber zu Lehen nehmen. Als 1511 die Aichberge ausstarben, erbten Moos die Degenberge. Sie verkauften es 1512 an Stephan Trainer, dessen Tochter 1520 Albrecht von Preising heirathete. Bei diesem Geschlecht ist es noch heut zu Tage. Nur die Linie wechselte dreimal. Gegenwärtiger Besitzer stammt von der Linie Lichteneck ab. Die Preisinge haben ihre Begräbnißstätte in Isarhofen. Der jetzige Besitzer lebt sehr zurückgezogen, verpachtete seine Oekonomie an die Wiedertäufer, verzichtet auf jede Jagd, obwohl sie ihm oft angetragen, und lebt ganz seiner Familie. Die vor etwa 90 Jahren angelegten Gärten sind überraschend schön, und nach Art englischer Parks. eingetheilt [1]).

§. 34.

Niederpöring — alter Name Peren.

Turnier-Reim.

Izt kommen die von Kammerau.
Mit der rothen wilden Sau [2]).

Der Name Pöring kömmt in den Urkunden Anfangs stets als Peren vor. Peren oder Beren ist altdeutsch und heißt züchtigen.

1) Riedls Atlas, Wening Top. u. M. B.
2) Sie führten im Wappen ein halbes Wildschwein. A. d. B.

Digitized by Google

Der Zweck dieſer alten Burgen war kein anderer, als die Feinde und Umgebung in Zucht zu halten [1]).

Niederpöring, ein Schloß dicht an der Iſar, mit Hofmark, einer Expoſiturkirche zur Pfarrei Aholming gehörig, 62 Häuſern und 400 Bewohnern, iſt überaus alt. Der alte Name iſt in Urkunden auch Peringas geſchrieben.

Unter dieſem Namen (villa peringas) ſchenkte es Herzog Odilo 731 dem Kloſter Niederaltach als Fundationsgut mit mehreren.

Das Kloſter beſaß außer dieſer Villa am genannten Orte nichts, alles übrige gehörte den Landesfürſten.

So z. B. ſchenkte 885 den 25. Auguſt Kaiſer Karl der Dicke ſein Eigenthum zu Pöring der heiligen Kapelle in Altötting [2]).

Obige Beſitzung wurde dem Kloſter nach der zweiten Gründung vom Papſt Eugen um 1149 beſtätigt, und in dieſer Beſtätigung kömmt auch ſchon unter anderm eine Kirche in Pöring vor [3]).

Die Erbauer der Burg und erſten Beſitzer derſelben waren ungezweifelt die Ortenburge, da wir von frühern nichts leſen, wohl aber Graf Rapoto von Ortenburg 1210 das Dorf Pöring mit Vorbehalt der Vogtei-Rechte dem Kloſter für den im Krieg mit Albrecht von Bogen erlittenen Schaden ſchenkte. Nur kurz beſaßen es die Halſe, die ſie 1320 an die Puchberge um 250 Pfd. verpfändeten und bald wieder abließen [4]).

Die Ortenburge beſaßen Pöring vom Kloſter lehenweiſe und die Lehenakte wurden durch die ſpätern Prälaten immer wiederholt. So z. B. leſen wir: 1410 erhielt Graf Ezelin von Ortenburg vom Kloſter die Burg Niederpöring mit Zubehör lehenweiſe, dieſer aber übertrug ſie ſeinem Lehensmann (Ministerialis) dem Chamerauer [5]). 1471 wurde Graf Georg neuerdings vom Abt Peter damit belehnt, der ſie ebenfalls dem Chamerauer übertrug [6]).

Am Berge des rechten Iſarufers gelegen, gewährte das einſtens majeſtätiſche Schloß einen Prachtanblick, aber auch eine herrliche Fernſicht, nur Schade, daß der größte Theil des ſich den Blicken aufſchließenden Thales nichts darbietet, als eine Reihe zuſammenhängender Möſer, die ſchon bei Bruckberg bei Landshut beginnen und unter Niederpöring enden.

1) Dr. Diefenbach goth. Sprache pag. 133. N. 6.
2) M. B. T. XI. p. 14.
3) Hund Metrop. T. II. pag. 18.
4) M. B. T. XI. pag. 28. 190 et Langs Gauen pag. 79.
5) Huschberg hist. Ortb. p. 233.
6) M. B. XI. 325. 326 et Huschberg 297.

Digitized by Google

Die Chameraner hielten sich lange im Besitz Niederpörings, ja, wie man vermuthet, erwarben sie es käuflich als Eigenthum. Mit Erwerbung solcher Güter gingen eben die Edlen nicht immer gerecht zu Werke. Wie sich die Gaugrafen ihre vom Reiche statt Besoldung verliehenen Güter sammt Titl aneigneten, eben so machten es auch die Ministerialen. Sie übersahen keinen günstigen Augenblick, solche Güter als Eigen zu behaupten. In den Zeiten des Faustrechts, wo der Landesherr und Klöster häufig ihrer bedurften oder vor ihnen Furcht tragen mußten — wo man eben nicht viel Werth auf Grund und Boden legte, ja sogar noch viel herrnloser Boden ohne Cultur lag, und wo ein großer Theil der Macht auf diesen unter sich weit hin verwandten Geschlechtern ruhte, wer durfte und mochte es immer wagen, sein Recht zu beanspruchen? und mit welchem Erfolg? Die Zeit brachte allein das meiste Gut seinem rechtmäßigen Herrn (dem Herzoge) wieder zu. Durch sie fiel das Gut der Ministerialen den Dynasten und das der Dynasten den Landesherren heim. Die Zahl des güterbesitzenden landtagsmäßigen Adel belief sich 1557 (so fern die Landtafel recht gezählt hat) auf 772. Im Zeitraum von 276 Jahren d. h. von 1557 bis 1833 sind alle Geschlechter bis auf 55 ausgestorben und zwar eine große Anzahl in der tiefsten Armuth [3]).

Man setze den Maßstab an die frühern Jahrhunderte und berechne die Zahl der untergegangenen Geschlechter.

Obwohl die natürliche Lage Pörings schützend auf den Ort wirkte, da dessen nördliche Seite durch die sehr hohen und steilen Isarufer gut gedeckt ist, der Ort selbst etwas abgelegen und die Chameraner friedliebende Ritter waren, so entging es doch nicht allemal seinen Feinden. In den Kriegen, die wegen des päpstlichen Legaten Albert Böheim entstanden, hatte Herzog Otto auch Pöring abgebrannt und geplündert, warum?! weil Niederaltach, als Lehenherrschaft Pörings, für den Legaten gegen den Herzog großen Antheil nahm!? [2]) anno 1239.

Die Kammerauer erbauten die Burg wieder, erlangten die Gunst der Herzoge, ja selbst die des Kaisers und schwangen sich wieder zu Wohlstand und Ehren. Ihr Glanz und Geschlecht dauerte aber nicht mehr lange. Ruprecht und Ulrich waren die letzten Besitzer. — Ulrich starb 1487, Ruprecht etwas früher. Durch Schulden, die nothwendig contrahirt wurden, kam das Gut in Verfall, nachdem schon früher St. Marienkirchen und Sattlern ꝛc. ꝛc. veräußert wurden [3]). Die

1) Lang, acta apostolor. (?) pag. 12.
2) Jahrbücher Lang pag. 164.
3) Hund Stemalog. T. I. pag. 251.

Digitized by Google

Familie verarmte noch gänzlich, ehe sie ausstarb, was ohngefähr 1480 geschah. Nur ein Familienglied, Namens Jörg, Benefiziat zu Pöring, lebte noch. Dieses Benefizium wurde von den Kameranern 1494 gestiftet und von den Seyboldstorfern, den Nachfolgern, aufgebessert. Jörg besaß an der Rott noch einige Afterlehen, die ihm Herzog Albrecht verlieh. Die Armuth aber nahm bei Jörg bald so zu, daß sie ihm der Herzog aus Erbarmen abkaufte [1]). Jörg, der letzte Kameraner, starb 1495.

Die Kameraner waren friedfertige, aber im Nothfall kühne unternehmende Ritter, sie nahmen an allen Turnieren Theil, und mehrere waren des Herzogs in Landshut Räthe und Freunde. Nur zwei verlegten sich nach damaliger Sitte auf das Raubritterthum, sie nennt die Geschichte nicht, wurden aber, nachdem sie sich eine Zeit lang im obern Wald herumtrieben, mit noch neun auf Befehl Herzog Heinrichs, Grafen von Bohburg, 1446 gefangen und hingerichtet [2]).

Von 1474, als Ruprecht, der letzte Besitzer, starb, ging Niederpöring an Lamprecht von Seyboldstorf über, wie? ist nicht bekannt. Lamprecht aber fiel sich im Jahre 1480 in Natternberg zu todt. Lange stand dort eine steinerne Säule, dieß traurige Ereigniß verkündend [3]).

Die Seyboldstorfe blieben nur bis 1522 auf Niederpöring; denn der letzte Seyboldstorf Christoph Bernhardt starb kinderlos und der schöne Sitz ging an die Edlen von Pinzenau über.

Wie die Pienzenau in diesen Besitz kamen, findet sich nirgends, aber sie waren es, die das sehr veraltete baufällige Schloß in ein gar prachtvolles Gebäude umgeschaffen und mit englischen Anlagen umgeben haben.

Unter diesem Edelgeschlechte war für Niederpöring die goldene Zeit gekommen, und nie mehr erreichte der Ort einen solchen Glanz und Wohlstand.

Die spätern Besitzer, wie Closen, und Yrsch, verwendeten wohl sehr vieles, den Sitz zu einem der reizendsten Aufenthaltsorte für nahen und fernen Adel zu gestalten, allein durch die kriegerischen Perioden, die einbrachen, konnten sie die Mittel, sich zu behaupten, und die vom Vaterlande geforderten großen Opfer zu bestreiten, nicht aus den Revenüen des Gutes auffinden. Graf Yrsch veräußerte es an eine Gräfin Kielmannsegge, die nach einigen Jahren die Gebäude sammt Bräuhaus

1) Hund Stematograph. T. I. 251.
2) Aventin Lib. VII. pag. 834. et Hund Stemato. T. I. 251.
3) Hund Stemat. T. II. pag. 293.

Digitized by Google

an Privaten veräußerte, in deren Händen sie schnell einer totalen Zerstörung durch Abbruch unterliegen werden. Die Grundstücke sind zertrümmert, ein Theil der Waldung wurde zur Gründung einer Colonie abgeschlagen, und aus deren Schluchten, wo ehemals 100jährige Baumstämme die Bewunderung Fremder erregten, blicken nun hungerbleiche Gesichter der darbenden und nicht selten moralisch verkommenen Ansiedler. Was die Blut und Verwüstung schnaubenden Schweden des sechszehnten Jahrhunderts verschonten, vertilgten die Schweden des neunzehnten mit viel größerer Schonungslosigkeit. —

Hier war eine Zollstätte noch 1439 [1]).

§. 35.

Ramsdorf.

Turnier-Reim.

Die Ramsdorfer mit der Gabl [2])
Die recken auch ihren Schnabl,
Nach ritterlichen Ehren,
Damit sie ihr Lob mehren.

Ramsdorf liegt in einer sehr fruchtbaren Gegend, die noch mit Osterhofen auf gleicher Bonität steht und nicht weit von Hart entfernt seine alten Mauern emporhebt.

Es ist ein Sitz mit einem sehr gut erhaltenen Schlosse, Hofmark, Expositur und Schule, zählt 35 Häuser mit 900 Seelen, gehört zur Pfarre Pitzling.

Sehr alt ist der Ort, ja er ist ohne Zweifel römischen Ursprungs. Sehr nahe im Hart sieht man noch die Reste der Römerstraße, die von Künzen heraufzog und, wie meine erste Sektion anführte, bis Landshut leicht zu verfolgen ist. Ramsdorfs Name sagt uns schon, daß er sich von Römern ableitet. Die nach der Vertreibung der Römer zurückgebliebenen Reste nannte man Wallen, Wallonen (d. h. Fremdlinge), auch **romanisci**. Wie die Wallen Orte gründeten, die nach ihnen benannt wurden [3]), so war der gleiche Fall mit den **romaniscis** — auch sie gründeten mehrere Ortschaften, z. B. Römershof, Römershaag, Ramsdorf = Römersdorf ꝛc. ꝛc. Ramsdorf ist nur das contrahirte Roms oder Römersdorf.

Von Kennern wurden und werden die Fundamente des Schlosses für römisch anerkannt, und da die Straße nahe vorüberzog, die Römer

1) Hund. Stamb. T. I. 249.
2) Sie führen eine große Mistgabel im Schild. A. d. V.
3) Sieh Sectio I. pag. 47.

Digitized by Google

an diesen Straßen wie an Flüssen ihre Vertheidigungsthürme errichteten, so läßt sich kein Grund dagegen anbringen.

Einsam mag hier in der Ruhmperiode der Römer dieser Schutzthurm sein kolossales Haupt auf dem dicht umwaldeten Bergrücken emporgehoben haben, dann als seine Vertheidiger verblutet, als Sammlungszeichen dem scheuen Rest gedient, der den nahen Wald allmälig rundherum gelichtet, in Cultur genommen und den Thurm von einem Edlen im Volke beziehen und zur Burg umgestalten sah. Dieß ist nach Aventin, Hefner und andern Coryphäen der Geschichte der Ursprung unserer meisten Burgen. „Siehe auch Section I. Einleitung.“ Die ältesten Besitzer, die uns die Geschichte aufführt, waren die Ramsstorfe. Sie waren ein turnierfähiges tapferes Geschlecht und vermuthlich aus dem Stammen der Ortenburger. Der älteste, den wir in den Analen finden, war ein gewisser Seyfried Ramstorfer, der schon 1165 im zehnten Turniere zu Zürch mit Herzog Welf von Bayern auftrat [1]).

Das Geschlecht der Ramstorfer stand bei dem Herzoge sehr in Gunst, erlangte deßhalb frühzeitig großes Ansehen und Güterreichthum.

Ramsstorf war ein herzogliches Lehen, welches aber später die Ortenburger erhielten.

Die Ramstorfe starben ungefähr um 1480—90 aus, und besaßen noch einige andere Güter, z. B. Saalhaupt, welches sie von Stefan Sattelboger erbten. Der letzte Ramsstorf hieß Christof.

Mehrere Ramsstorfe begleiteten unter den Herzogen ansehnliche Aemter, z. B. Wolfger war Vicedom zu Landshut 1332 [2]), Wolfgang Vicedom an der Rott 1333 [3]) ꝛc. ꝛc.

Nach dem Erlöschen dieses Geschlechtes kam Sitz und Hofmark an die Aichberge [4]), wahrscheinlich von Michael dem Reichen erkauft. Doch nur zwei Theile, denn den dritten erbte schon 1449 eine Ramstorferin, welche einen Passauer Bürger zum Mann hatte, und erhielt hierauf vom Graf Alram von Ortenburg die Belehnung. Es muß dieser Theil daher zum Ortenburger Stammlehen gehört haben [5]).

Die Aichberge besaßen es nicht lange. Schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts treffen wir, doch nur für kurze Zeit, die Grafen

---

1) Hund Stemat. B. I. pag. 311.
2) detto.
3) detto.
4) detto pag. 161.
5) Huschberg hist. Ortenb. pag. 294.

Digitized by Google

von Utterdorf dort, und die Analen schweigen über deren Besitzstand, ob sie nämlich im ganzen oder theilweisen Gutsbesitz waren [1]).

Nach ein paar Jahren aber erhielt Graf Ulrich von Ortenburg, der eine Veronika von Aichperg zur Gemahlin nahm, die Burg sammt aller Zubehör als Heirathsgabe, woraus erhellet, daß Ottmaring dem Grafen höchstens verpfändet, aber nicht verkauft sein konnte [2]). In welcher Art die Halse auch ein Zehent besaßen, 1288.

Die Ortenburge, die ohnehin fast soviel Land als die Herzoge besaßen, schlugen den Besitz von Ramstorf nicht gar hoch an, auch entsprach ihnen die Burg gegen ihre andern stattlichen Residenzen nur wenig, 1514 verkaufte es daher Ulrich von Ortenburg mit Einwilligung seiner Gemahlin Veronika an Hanns Gober zu Kriesdorf und Anton Khadinger zu Schönhering (Schönerting an der Vils [3]).

Das Gober'sche Geschlecht, welches ebenfalls sich der Gunst der Herzoge im hohen Grade erfreute, so daß es im Grafenstand erhoben wurde, behielt Ramsdorf bis Ende des 18. Jahrhunderts, und vermehrte während dieser Zeit die Zahl seiner Güter noch mit Postmünster, Walzing, Hackerskofen, und andern. Es sah viele seines Geschlechtes bis zu den höchsten weltlichen und geistlichen Würden emporsteigen [4]), doch änderten sich mit der Zeit ihre Vermögens-Verhältnisse auf die ungünstigste Weise. Familienunglück und die traurigen den Wohlstand zerstörenden Kriegsereignisse brachten auch dieß, wie so viele andere wohlhabende Geschlechter seinem Untergange nahe. Sie sahen sich genöthigt, den Guts-Complex zu zertheilen, wovon sie an die Edlen von Dachsberg einen Theil veräußerten, und da die Schulden sich immer mehr anhäuften, auch den andern weggaben. Es erkaufte aber Herr Graf von Preising Moos den ehemaligen ganzen Gutsbestand wieder zurück, und der Letzte dieser Linie, Caspar, vererbte es durch Testament an Herrn Baron Berger — welcher es 1848 an Herrn von Flemisch veräußerte, in dessen Besitz das Gut verblieben.

Hier ist auch ein Beneftzium, zweifelsohne von den Ramsdorfern gestiftet, mit der Expositur vereinigt, gehörig zur Pfarrei Pitzling. Uebrigens bietet der Ort, Schloß wie Kirche, nichts Merkwürdiges dar.

---

1) Huschberg p. 262.
2) Buchinger hist. Pass. p. 262. Th. I.
3) Hund Stemat. T. I. p. 311.
4) Hund Stemat. T. III. pag. 343. 344. Z. B. waren viele Glieder Pfleger, Domherren, Edelknaben. 1575 präsentirte der Pfleger zu Dingolfing auf der Hochzeit Christ. Gobers zu Hackershofen mit der Braut Barbara Armansberg den Brautleuten im Namen des Herzogs Albrecht ein silbernes Trinkgeschirr. Dieß war dortmals bei den Landsassen Sitte.

Digitized by Google

§. 36.

Oberpöring — alter Name Peren.

Turnier-Reim:
Die Eder von Eck
Haben viel Pfenningsäck
Geleert ohne alle Schand.

Ueber den Namen Pöring sieh bei Niederpöring.

In geringer Entfernung von Niederpöring liegt an der Isar die Burg und Hofmark Oberpöring rechten Ufers auf einer weit herum Alles beherrschenden Anhöhe. 69 Häuser mit 370 Einwohnern umgeben diese Feste, welche eine einfache Kapelle besitzt. Im Dorfe befindet sich noch eine Filialkirche zur Pfarrei Ettling gehörig, und ganz in der Nähe steht die Wallfahrtskirche Bürg mit Eremitage im besten Zustande.

Oberpöring wird in den Urkunden immer eine Feste genannt, und auffallend ist der ungemein massive Thurm, der einer ältern Abstammung ist und dessen die Annalen oft erwähnen.

Die beiden Pöring sind ohne Zweifel zu gleicher Zeit entstanden und wenn sie auch nicht immer einen und denselben Herrn gehörten, so bildeten sie doch öfter miteinander ein großes Dominium.

Oberpöring mußte in frühester Zeit wirklich sehr befestigt gewesen sein; denn in den Urkunden, die die Herzoge bei Bestätigungen oder Belehnungen ausstellten, wird es immer ein **castrum** (Feste) genannt, was wir bei andern Burgen selten lesen [1]).

Es ist nicht gewagt, wenn man annimmt, daß hier schon in der Römerzeit Befestigungen angelegt waren, ja, es ist sogar bewiesen, denn:

a) finden wir längs dem rechten Isarufer noch Spuren von Römerstraßen und noch den Namen einer Taberna im Worte Tabertshausen, dann fanden sich schon
b) manche Reste von Anticaglien (wie z. B. in Kothöhendorf 1841 Votiv-Stücke gefunden), welcher Ort dicht an der Isar liegt [2]),
c) zieht, von Oberpöring 1/4 Stunde entfernt, dem Inn zu, eine Römerstraße [3]), die noch kennbar,
d) sind in Oberpöring am rechten wie linken Isarufer Römerschanzen in gerader gegenseitiger Richtung. Hinter denen des

1) Wening Top. Landshut pag. 86 (1429 von Herzog Heinrich) Castrum Isariae.

2) Vielleicht das verunstaltete Gotteshöhe — weil etwa eine Gottheit hier verehrt wurde? worauf sich die gefundenen Votiv-Stücke beziehen mögen. A. d. V.

3) Rudharts Denkwürdigkeiten. —

Digitized by Google

linken Ufers sind Schwedenschanzen, wer sie vergleichen will, für den seien sie hier erinnert!

e) ist noch als Beweis für das einstige Dasein der Römer die nahe Burg, heut zu Tage wohl eine Wallfahrt, aber ehedem ein **Burgum** der Römer, d. h. eine Burg = Thurm mit wallartigen Umgebungen vorhanden. Treffen wir an diesem Orte nicht alle Merkmale einer römischen Fortification? (**Monopyrgium?**) [1] —

Und wozu diese parallel liegenden Schanzen an beiden Ufern? Ich halte diese Schanzen für Ueberreste einstiger Brückenköpfe und suche oder setze auch hieher **pontes isarenses** = (Brückenköpfe) mit allem Grunde. Wenn je solche irgendwo existirten, so ist nirgends ihre einstige Existenz stärker erwiesen, als hier, wo noch solche unläugbare Rudera vorhanden sind.

Hiedurch ist aber nicht ausgesprochen, daß die oberhalb Osterhofen bei Plattling erwähnten **pontes isarenses** wegfallen sollen, nein! auch dort mußten solche erbaut seyn über die Isar, ehe sie in die Donau mündet; denn die Hauptstraße = **via militaris, vel publica**, zog in gerader Richtung von Künzing unter Plattling nördlich aufwärts gegen Wischelburg, dem alten **Pisonium**, und **Acilia castra** (Azelburg) zu. Die Römer werden wohl auch mehrere Brücken nöthig gehabt haben, wie wir noch heut zu Tage?

Durch die daliegenden römischen Rudera entstanden etwa Schloß und Wallfahrtskirchlein Bürg; denn die Lage war zu wichtig. Diesen Ursprung haben gar so viele Kirchlein und Burgen miteinander gemein, und wenn auch das Gründungsjahr nicht nach historischen Beweisen kann bezeichnet werden, so ist doch die Entstehungsart dieses Ortes so viel wie erwiesen. — Es war herzogliches Lehen, und kam bald auch wie Niederpöring an Niederaltach, welches andere Edle damit belehnte [2]).

Die ersten Besitzer, die uns aus den Urkunden bekannt wurden, waren die Halse, dann die Puchberge [3]) ꝛc. ꝛc. Ueberdieß aber kann von Oberpöring gesagt werden, daß kaum ein Gut in so kurzem Zeit-

---

1) Aventin schreibt, daß die Römer solche befestigte Stellen Burgen nannten. Es beweist uns sogar ein in Wien aufbewahrter römischer Denkstein, auf dem unter andern auch diese Worte standen: hunc Burgum a fundamentis perduxerunt etc. Aus dem sehen wir, daß die Römer schon Burg und Castel synonim nahmen. Hefner röm. Bayern pag. 6.

2) Hund Metrop. B. II. pag. 18 et 31.

3) Langs Gauen pag. 79. Die Halse verpfändeten es mit mehreren Gütern den Puchbergen anno 1320 um 250 Pf.

Digitized by Google

raum so viele Besitzer erhielt, als Oberpöring. Von den Puechbergen ging es an die Tuschl über und nach diesen verlieh es Herzog Heinrich 1429 als freies Eigen dem Hansen Ecker, der um diese Zeit in Landshut saß.

Diese behielten es am längsten. Sie hielten einen ziemlichen Hofstaat, und die hohen Stellen, die sie in des Herzogs Diensten bekleideten, vermehrten ihr ohnehin großes Ansehen und ihren Wohlstand.

Durch Heirath, die nämlich eine Maria Ecker mit Johannes Weissenfelder, Herzogs Ludwigs geheimen Rath, auf Hilgardtsberg gesessen, einging, kam Oberpöring an die Weissenfelder um 1536 [1]).

Maria wurde aber wahnsinnig und mußte ihr ganzes Leben in einem Zimmer verwahrt werden. Die zwei Kinder, einen Sohn Philipp und eine Tochter Maria, die sie ihm gebar, wurden nicht alt, und die Tochter, ebenfalls irrsinnig, starb im Kloster Niederviehbach. Um 1576 gaben sie das Schloß an die Sandizeller, die es etwa um 1583 an die Berlachinger sammt Ettling verkauften [2]).

Von den Berlachingen erwarb es auf kurze Zeit Ulrich von Elsenheim, von welchen es durch Heirath an Herrn Mathias Johann Freiherrn von Pinzenau überging.

Als aber Mathias Freiherr von Pinzenau mit Tod abging, kam das Gut an das Geschlecht der Nothhafte durch Heirath und von diesen an die Closen [3]), dann an die Grafen Yrsch, die es nun 1834 an die Gräfin Kielmannsegge verkauften, von welcher es nach einigen Jahren zertrümmert wurde.

Die Filialkirche besteht noch im besten Zustande, ebenso die Schloßkapelle, das Schloß ist bis auf einen kleinen Theil demolirt.

Nie wurde Oberpöring durch Brand oder Feindes Gewalt zerstört. Die Feste mit dem großen weiten Thurme widerstand allen Angriffen, nur nicht der Barbarei des neunzehnten Jahrhunderts.

§. 37.

Bürg, Wallfahrtskirchlein.

Wie oben erklärt, sagt uns der Name schon die Geschichte des Ortes. Es war hier ein römisches Monophrgium. Noch sind die Wälle sichtbar und sehr gut erhalten. Aus der alten römischen thurmähnlichen Burg entstand in Folge christlicher Ansiedlung die Kirche.

1) Hund Stammbuch B. III. pag. 774.
2) Hund Stemat. B. III. pag. 246.
3) Wening Topog. Landshut. pag. 86.

Digitized by Google

Die Bestimmung ward eine andere, der Name blieb.

Die edlen Besitzer dieser Burg haben in den goldenen Zeiten des Friedens und stillen häuslichen Glücks hier eine Eremitage mit den anziehendsten Anlagen geschaffen, und mit ihren Familien manchen Theil des Tages in stiller Zurückgezogenheit fern von den Geschäften und dem Treiben des Volkes zugebracht.

Möchten doch diese Wälle zum steten Andenken an die Weltbesieger nie eingeebnet werden! —

Die beiden Pöring haben das Schicksal miteinander gemein, daß sie nämlich bei ihrer Gründung und Auflösung, vereint einem und demselben Herrn zugehörten.

§. 38.

Gneiding — alter Name Chnutinga.

Dieser Name ist sicherlich vom altdeutschen **nutten, genutten,** d. h. nützen, benützen, abzuleiten. Etwa einen Edlen nur zur Nutznießung belassen [1]).

In der Abt Urolf'schen Sammlung von Niederaltach liest man am Rande in der Schankungs-Urkunde folgende Note: **Reliqua quae ibidem habemus in loco qui dictus Chnuting comparavimus ab hominibus nobilibus** (731)[2]].

Kneiting, ein Dorf mit einem Kirchlein, 39 Häusern, 200 Einwohnern, ist sehr alt, und war ein niederaltaches Lehen, welches die Kneidinger, wahrscheinlich Ministerialen des Klosters, bis ins vierzehnte Jahrhundert besaßen.

Auch hier war ein Schlößchen und wir finden in Klosterurkunden als Zeugen davon mehrere Edle erwähnt, z. B. trat 1224 in einem Vergleich wegen der Kirche Zeholfing ein gewisser Rapoto von Chnuting als Zeuge auf [3]) ꝛc. ꝛc.

Nach dem Absterben der Kneitinger belehnte das Kloster damit die Berngolt auf Engelsberg. Im Jahre 1500 verkaufte es aber mit Genehmigung des Klosters eine Klara Berngolt an die Ecker in Oberpöring, und der Kaufbrief nennt den Sitz ein festes Schloß [4]).

Die Kneidinger siedelten nach Peuerbach über, und dort erlosch erst das Geschlecht. Sie führten eine Kirche in ihren Wappen, was entweder auf ihre Verdienste um Religion und Kirche, oder auf den Bau einer Kirche aus ihren Mitteln Beziehung hat.

---

1) Dr. Diefenbach Goth. Wörterbuch pag. 117. b. e.
2) M. B. T. XI. pag. 13. 14. Anmerkung.
3) M. B. T. XI. pag. 194.
4) Wening Top. pag. 84.

Digitized by Google

Die Ecker vereinigten Gneiting mit ihrem Gesammtbesitz, dessen Hauptgut Oberpöring blieb, und es hatte mit diesem gleiches Schicksal.

Herzog Heinrich besaß in Gneiting noch einen Zehent von den Ortenburgern. Vielleicht war hier auch herzogliches Land? Diesen Zehent gab er aber 1255 an das Hochstift Paßau[1]). Die Ecker bewohnten das Schloß in Gneiting nicht mehr, daher es bald verfiel.

Der Ort gehört zum kgl. Landgericht Landau und zur Pfarrei Ettling. Die Kapelle ist unbedeutend.

§. 39.

Neußling — alter Name Niucilingas.

Niucilingas, eine altdeutsche Benennung, leitet sich ab von niuzzen oder neuzzen, auch neussen und neisen = umroden, ausreuten einen Wald oder Wiese. Niucilingas pl. = Neußling = Neugereute[2]).

Einer der ältesten und wichtigsten Orte ist Neußling, eine Hofmark mit Nebenkirche zur Pfarrei Pitzling gehörig, mit 27 Häusern und 200 Bewohnern.

Neußling gehörte mit Altersbach, Oberkolbach, Kolbach zu den ersten Stiftungs-Gütern der Abtei Monsee[3]), und wurde durch Herzog Odilo 748 dahin gegeben. Kaiser Karl der Große hat mehrere Schankungen an die Klöster, in Neußling, welches eine villa, auch curtis genannt wird, bestätigt[4]).

Neußling kam ohne Zweifel durch Tausch mit den Ortenburgern von Monsee weg.

Es hatte auch ein Schloß hier gestanden, und die Besitzer, welche die Ortenburger belehnten, waren, wie Hund angibt, die Plankenbecken und Wisenter. Jedes Geschlecht besaß die Hälfte vom Grundbesitz, das Erstere aber noch dazu das Schloß. Sie verkauften mit Willen des Lehenherrn 1383 Schloß und Zubehör an Herzog Friedrich von Bayern, der es wieder an die Closen überließ, von denen Hartprecht die Anna, Tochter des Otto Plankenbecken, zur Gemahlin hatte.

---

1) Buchinger hist. Pass. I. B. p. 233.

2) Dr. Diefenbach goth. Lexicon pag. 95 II. Abthlg. Bei Niuzilingas ist das ing auch = ingen, ingun mit dem überflüssigen l, der Dativ mit dem elliptischen zu oder bei, und entsprechend den Länder-Namen Francon, Sachsun, Düringun, Beigirun, so gut wie man sagen wollte bei den Sachsen, Franken, Bayern ꝛc. ꝛc. A. d. V.

3) Chron. 2. l. 3. 4. 45. 48. 50.

4) detto.

Digitized by Google

Hartbrecht und Hanns der Cloßner, zwei Brüder, letzterer Mitbesitzer des Gutes, entschlossen sich gar bald wieder Schloß Neußling sammt Gericht und aller Zubehör an Heinrich Tuschl zu Söldenau auf Wiedererlös zu verkaufen [1]).

Schließlich kam das Gut an die Preysinge zu Moos. Gericht und Schloß gingen ein. Nichts findet sich hier, was sehenswerth wäre.

§. 40.

Kloster Niederaltaich.

Wem betet ihr? Wen ehrt ihr? Wen versöhnt
Der blut'ge Heerd? Wer leiht dem Leben Flügel,
Und lenkt den Geist, nun von dem Leib entwöhnt,
Zum süßen Schooß der väterlichen Hügel?
Kennt ihr den Herrscher dieses Wald's
Im Dunkel seines Aufenthalts?
Wann ließ er sich von euren Blicken schauen?
Im Schau'r der Nacht? Im Traum? Beim Mondlicht Grauen?

Nicht Isis ist's, nicht Wodan oder Thor
Der Donnerer? nicht Freya, die die Stelle
Bei beiden nimmt. Von aller Wesen Chor
Ist er verehrt, und aller Wesen Quelle.
Sein Name, dem man knieen soll,
Ist heilig, schrecklich, wundervoll,
Sein Aufenthalt ist, wo wir selber wollen,
Wo Weste geh'n, und wo Gewitter rollen.

Niederaltaich auch einst, wie die Sage behauptet, ein Verehrungsort der Isis, nun ein Tempel des wahren Gottes.

Das evangelische Wort des großen Apostels Teutschlands, des heil. Bonifazius, durchdrang auch frühzeitig selbst die dichtesten Wälder unsers Gaues und verscheuchte die Götzen und ihre Priester aus den finstersten Höhlen.

Ob Niederaltach seinen Namen von der heiligen Eiche unter welcher die Isis verehrt wurde, oder von den hierum einstens vielen bestandenen Altwässern = (Altafas) geschöpft hat, ist leicht zu entscheiden [2]).

Insofern wir die Urkunden sprechen lassen, ist die Ableitung von den Altwässern Altah, Altach ꝛc. genommen, denn nirgends lesen wir in den älteren Urkunden Altaich oder aich, sondern immer und überall Ach oder Aha = (Wasser). Eiche wurde aber selbst in der Urzeit nicht Ach oder Aha geschrieben, mithin ist die Ableitung aus Ach, Ah die richtige, denn Altaich oder Alteich ist erst die neuere Schreibweise.

1) Hund. Stemat. B. II. pag. 134.
2) Man lese Halders Chronik — Prodromi.

Digitized by Google

Aber die Gründungs-Urkunde erwähnt doch, obwohl sie Altach schreibt, von der ohne angeführten Isis-Verehrung unter einer alten, daher auch heiligen Eiche, woher der Name gekommen? Das hindert uns nicht, beide Angaben zu vereinigen; denn beide sind wahr und nicht abzuläugnen, Altwässer waren da, wir können uns noch heut zu Tage überzeugen, und die Isis mag ganz gewiß in dem großen Eichenwald, der noch besteht, verehrt worden sein, aber der Name ist nur vom Altwasser Altach, aha, geschöpft, dieß beweist uns das **Etymon**, das in den ältesten und alten Zeiten dasselbe ist. Zudem sagt die Gründungs-Urkunde selbst von der Namenschöpfung nichts. Diese Vermuthung bespricht nur der Chronist aus neuerer Zeit [1]). —

Diese Urkunden sagen ebenfalls, daß Niederaltach im Quincigau liegt, und später erst, wie wir weiter unten lesen werden, durch einen Canal, den die Mönche wegen Wassergefahr zogen, an's linke Ufer kam, da die vorher links vorüberströmende Donau nun ihr Bett rechts angewiesen erhielt.

Der Strom hatte hier große Versumpfungen geschaffen, wozu die niedrigen Ufer und das sehr geringe Gefälle viel beitrugen. Eine Wildniß, die aus diesem üppigen Schlammboden emporwucherte, war für die Mönche das Anziehende, hier unter dem Schutze des Herzogs Odilo ein Kloster zu gründen.

Der dortmalige Zweck der Klöster war ein vielfacher und sehr edler. Denn aus ihnen sollte die religiöse und sittliche Bildung für's Volk, und die Cultur des Bodens hervorgehen, sie sollten die ständigen Schulen für alle Künste und Wissenschaften werden, und die Pflegeanstalten der Leidenden und Armen, deßhalb auch jedes Kloster seine Kranken- und Armenspitäler in der Nähe errichtete. Ei, warum löste man auch letztere Wohlthätigkeits-Anstalten auf, die jetzt den größten Reichthum einer Gemeinde ausmachten? War es denn schädlich und Sünde, menschlich zu fühlen? Ehedem hatte die Kirche die Mittel und die Sorge für die Armen und Elenden, wie uns die Landes-Synoden lehren z. B. Dingolfing, Neuching ꝛc. ꝛc. Die Kirche ist nun dessen überhoben und die Armen und Elenden sind seither ein fast nicht mehr zu befriedigendes Communs-Kreuz geworden; doch nein, eine Macht sind sie jetzt, die fast nicht mehr zu besiegen.

Die Gründung Niederaltachs, dieses größten und reichsten Klo-

---

1) M. B. T. XI. pag. 3. An nomen traxerit a vetusta quadam quercu Isidi sacra, quod domestica fert traditio; aut ab amne illuc transeunte; sive ab alveo derelicto quasi Altach idem denotet, quod hodie Altwasser, cum Germania aqua olim Ach appellaverint, aliis disceptandum relinquimus.

Digitized by Google

sens Altbayerns, wurde schon 731 beschlossen, aber erst 741, besonders auf Veranstalten des Herzogs Odilo, dessen Gründung vollzogen und Eberswind von Reichenau als erster Abt dorthin berufen.

§. 41.

Allgemeiner Ueberblick der frühern Verhältnisse.

Die symbolische Zahl zwölf ist, wenn anders möglich, bei jeder Kloster-Gründung zu treffen. Mit dieser Mönchezahl beginnt fast jede. Sie deutet auf die zwölf Apostel.

Zwölf Mönche begleiteten Eberswind und sie bildeten seine erste Brüderschaft.

Durch die Gunst Odilo's und Thassilo's gehoben, kam das Kloster sehr schnell zu Reichthum und Ansehen, und bald nahmen die Aebte desselben auf den Synoden des Herzogthums die erste Stelle nach den Bischöfen ein [1]).

Nach dem Erlöschen des Herzogthums nahmen sich die fränkischen Herrscher des Stiftes nicht weniger an. Karl der Große machte ihm reiche Vergabungen, und Ludwig der Fromme nahm es in seinen besonderen Schutz.

Die Aebte erschienen mit einem stattlichen Zuzuge von Vasallen im Heere der Kaiser, und wurden wiederholt für treue Dienste zu höhern kirchlichen Würden befördert.

Der Abt Gotzbald wurde im Jahre 842 Bischof von Würzburg, sein Nachfolger Ottgar Bischof von Eichstädt. Der letztere hatte seine Amtsführung im Kloster dadurch ruhmvoll bezeichnet, daß er 833 die vollständige Immunität, Freiheit von allen Abgaben und selbst die Verleihung der Regalien für dasselbe erlangte.

In der traurigen Zeit der letzten Karolinger litt das Kloster sehr, die Habsucht der bayrischen Großen entriß ihm gewaltsam seine Güter [2]), die Klosterzucht verfiel, Aebte schienen nicht mehr regelmäßig, wie es bisher zu geschehen pflegte, eingesetzt zu sein [3]), die Kirche wurde zerstört, die Einfälle der Ungarn scheinen endlich alle Mönche vertrieben zu haben, wie der Chronist sagt, daß 907 oder 909 die

1) Annales Altah. Giesebrecht p. 12.
2) Darüber klagt schon 905 Heriolt, der Vogt des Klosters. Mon. Boic. XI. 129.
3) Die Cataloge bei Hund und Lackner geben hier nur Namen, und verdienen geringen Glauben, einen sichern Anhalt gibt der Codex traditionum vom Abt Hermann. Nach ihm scheint es, als wenn zur Zeit des Herzogs Luitpold kein Abt bestellt gewesen sei, zur Zeit des Herzogs Arnulph nennt er Agilolf, also um 930, dann zur Zeit Herzogs Berchtold Cunibert um 950. Lackner beachtet in seinen Memorabilia dieß nicht, und dadurch wird seine ganze Darstellung dieser Zeit falsch.

Digitized by Google

Hunnen das Kloster niederbrannten, viele Mönche auf die grausamste Weise tödteten, viele als Sklaven fortführten, und auch mehrere in entlegene verborgene Orte flüchteten [1]).

Der Abt Cunibert verließ das Land und begab sich in sein altes Kloster zurück. Bald darauf, um 945, wurde Altach in ein Collegiat-Stift verwandelt [2]), und als solches scheint es bis zu den Zeiten Heinrichs II., Herzogs in Bayern, auch nur von geringer Bedeutung gewesen zu sein.

Um 960 erhielt der Erzbischof Friedrich von Salzburg das Stift als Benefizium von dem genannten Herzoge, er stellte die Kirche wieder her und regelte das canonische Leben strenger.

Es war ein Glück, daß sich unter den Canonikern Männer befanden, ausgezeichnet durch Wissen und Charakter, die auf das spätere Schicksal des Stiftes einen entscheidenden Einfluß hatten. Zuerst ist Pilgrim, der sich später als Bischof von Passau in vielfacher Beziehung einen denkwürdigen Namen gemacht hat, dann Godhard, den die Kirche zu den Heiligen zählt, und der sich in der That wenigstens um die teutsche Kirche die größten Verdienste erwarb: Beide erhielten ihre erste Erziehung im Stifte Niederaltach.

Godhard, bedeutend jünger als Pilgrim, setzte dann unter den Augen desselben zu Passau seine Studien bei einem damals sehr berühmten Gelehrten Liutfrid, fort, wurde hier zum Diacon geweiht und 984, erst neunzehn Jahre alt, zum Probst von Niederaltaich bestellt.

Nicht viel später (990) wurde durch die vereinten Bemühungen des Herzogs Heinrich, des Erzbischofs Friedrich und der Bischöfe Pilgrim und Wolfgang das klösterliche Leben in alter Weise hergestellt und Erchembert aus Schwaben — vielleicht wie Giesebrecht meint, abermals ein Mönch aus Reichenau — zum ersten Abte bestellt.

Manche von den Canonikern leisteten das Klostergelübde, selbst Godhard, der, nach der siebenjährigen Amtsführung des Erchembert, selbst als Abt die Leitung des Klosters überkam. Unter ihm gedieh Niederaltach erst wieder zu seiner alten Blüthe.

Godhards Strenge wirkte viel Gutes, seine innige Freundschaft mit Herzog Heinrich von Bayern und Kaiser Otto III. brachte dem Kloster die verlornen Besitzungen wieder zurück.

---

1) M. B. T. XI pag. 4—5.

2) M. B XI. pag. 20. Tempore Canonicorum et Bertholdi etc., daraus geht hervor, daß die Angabe des Wolfherr Vita Godehardi Cap. I.: „die Regel der Benediktiner habe von Anfang des Klosters 100 Jahre etwa bestanden," richtig ist, die Berechnung von ebenfalls 100 Jahren aber für die Zeit der Canoniker ist entschieden irrig, es waren höchstens 50 Jahre.

Digitized by Google

Er hatte bei Ausrodung von 30 Hufen Landes im benachbarten Walde mit seinen Mönchen selbst Hand angelegt, und war bemüht, da er Müßiggänger haßte, seine Untergebenen auch geistig zu beschäftigen.

Seine Wirksamkeit machte ihn berühmt, daß ihm auch noch im Jahre 1004 die Klöster Tegernsee und Kremsmünster, 1005 auch Hersfeld zur Verwaltung übergeben wurden, in welcher Abtei große Zuchtlosigkeit eingerissen, aber bald wieder Ordnung durch Godhard hergestellt wurde.

Von der Last der Geschäfte gedrückt, legte er 1012 die Verwaltung dieser Klöster nieder und kehrte nach seinem lieben Altach zurück, dem er alle Sorgfalt opferte.

Heinrich II. ertheilte ihm für sein Kloster neue Freiheiten und Güter, auch die Bibliothek bereicherte Godhard bedeutend [1]), und die Wissenschaften wurden unter ihm mit solchem Erfolge betrieben, daß Niederaltach noch lange nach ihm als Sitz der Gelehrsamkeit sogar von ferne her besucht wurde, und Kaiser und Bischöfe ihre Lehrstühle mit Mönchen aus Niederaltach besetzten [2]).

Unter Godhard zählte das Kloster 56 Brüder, das Namens-Verzeichniß ist uns erhalten [3]).

Unter ihnen waren 14 Priester, 3 Diakonen, 9 waren in verschiedenen Klöstern sowohl in Teutschland, Italien, als selbst in Böhmen als Aebte aufgestellt, worunter Richer, der vom Kaiser Konrad II. sogar als Abt der Mutter-Abtei zu Monte Cassino vorgesetzt wurde. Man sieht daraus, welche Berühmtheit das Kloster erlangte.

Nochmals mußte Godhard sein Altach wider seinen Willen verlassen und Bischof zu Hildesheim werden. Daß er auch dort Ruhm ärndtete und den Wissenschaften durch Bereicherung der Bibliothek eine Stätte darbot, darf nicht noch erwähnt werden, das war ja überall sein erstes und liebstes Augenmerk.

Die Abtei Niederaltach trat er an einen Wolfram ab, nach dessen Tod 1027 erhielt sie Ratmund, der Sohn einer Schwester Godhards, der sie bis 1049 verwaltete. Unter ihm verzehrte eine Feuersbrunst am 4. März 1033 sämmtliche Klostergebäude, doch wurde die Klosterkirche am 21. September 1037 schon wieder eingeweiht. Mit Hildesheim und Hersfeld blieb man noch lange bis in die neuere Zeit in naher freundlicher Verbindung, wie sie Godhard angeknüpft.

Abt Ratmund und sein Nachfolger Thietmar (1055) erhielten

1) Leibnitz, Vita Godehardi Ss. I. pag. 488.
2) detto pag. 488 et 482.
3) Lackners Memorabilia pag. 137.

Digitized by Google

wünsch Wibalds vom Herzog Heinrich III. Unbekannt ist aber die Absicht, aus welcher Thietmar mit dem Erzstift Magdeburg einen Vertrag schloß [1]).

Abt Adalberts Regierung war die unbedeutendste, um 1063.

Auf Adalbert folgte Abt Wenzel, der auf Veranlassung Heinrichs III. Abt des Benedictinischen Klosters in der Diöcese Brixen wurde. Er trat beim Concilium zu Mantua, war sehr für Papst Alexander II. Unter ihm war der Zustand des Klosters noch ein blühender, es zählte das Stift 48 Mönche [2]).

Die Verwirrungen, welche die Minderjährigkeit des Königs veranlaßte, brachte dem Kloster Nachtheile.

Im Jahre 1065 wurde Altach dem Herzog Otto von Bayern zu Lehen gegeben, dieser schmälerte die Einkünfte des Klosters beträchtlich und entzog ihm viele Güter auf unredliche Art.

Nach Wenzels Tode, der geheimer Rath Heinrichs IV. und der Verfasser der wichtigen noch vom Aventin benützten Annalen oder Chronik Niederaltachs, die leider jetzt vermißt wird, war — gestand Otto dem Kloster das Recht zu, sich einen Abt zu wählen.

Die Wahl traf Walker in einer Zeit, wo der alte Glanz des Klosters anfing, zu erbleichen, wohl aber noch alle Verbindungen vorhanden waren. Obwohl man noch stets an jene vergangenen rühmlichen Epochen stimmte und gerne daran anknüpfte, es war doch vergebens, die Zeit der blühenden Blüthe kehrte nie wieder, und das spätere Schicksal des Klosters gab nie mehr einem Geschichtschreiber einen erfreulichen Stoff [3]).

§. 42.

Geschichte der Aebte.

I. **Eberswindus.** Dieser Abt wurde in der allgemeinen Geschichte oben erwähnt. 731 — 768. Er gab dem von Thassilo gestifteten Kloster Weßobrun den ersten Abt Hunnagus. 758.

II. **Wolfhertus.** 768 — 788. War 772 bei der Synode zu Dingolfing, besetzt das vom Herzog Thassilo 777 gegründete Kloster Kremsmünster mit dem ersten Abt aus seinem Stifte Namens Fatorigus.

III. **Urolfus** oder **Fulradus.** 788 — 814. War mit dem Gesandten Karls und andern Abgeordneten bei dem Herzog. Er

1) Lackner p. 75.
2) Lackner p. 138.
3) Siefebrecht. So zu lesen in seinen Annalen p. 1. 6.

Digitized by Google

erhielt vom Kaiser die Besitzungen in Unterösterreich, Wachau, Spitz und Agsbach ꝛc. ꝛc. Wohnte der Sanctification des Sachsen-Apostels Suitwerti unter Papst Leo bei. War auch beim Concil zu Reisbach und Aachen und Oetting.

IV. Teutpaldus. 815 — 824. War auch zu Aachen 821. Hatte 820 das Unglück, durch Hochwasser alle Feldfrüchte zu verlieren.

V. Otgarius. 824—830. Hatte die Ehre, den König Heriolt auch Herald von Dänemark nebst Frau und Kindern zu taufen anno 826, in welchem Jahre er eben Erzbischof in Mainz wurde. Diese Beförderung ist aber nur vom Serarius behauptet, — und weil um jene Zeit ein Ottgar in Mainz regierte, nehmen es mehrere als wahr an.

VI. Gozbaldus, ein Graf von Rottenburg. 830—850. War vorher Erzkanzler des König Ludwig des Teutschen, ob ein Graf von Henneberg oder Rottenburg? ist ungewiß. Diesem Abte schenkte König Ludwig 840, dem Sterbjahr Kaiser Ludwigs, ganz Ingolstadt sammt zwei Kirchen, Zehnten und dem Herrnhof. Ging aber bald wieder dem Stifte verloren. 1522 wurde die Moriz-Pfarr mit der Universität Ingolstadt vereinigt. Für seine Bemühungen, den Frieden unter den Prinzen des Königs Ludwig des Frommen erwirkt zu haben, nach gelieferter Schlacht bei Fontaney, 842, erhielt er das Bisthum Würzburg.

VII. Ottgarius II. 850—865. Ihm schenkte König Ludwig 850 einige Güter im Pflezgericht Quincingeu = Kinzing. Eckhard **Franc Orient lib. 31. n. 117** schreibt, er sei Bischof in Eichstätt geworden. Er nahm die Translation der Gebeine der heiligen Walburgis von Heidenheim nach Eichstätt vor.

Auch erlangte er für die Abtei das **Jus Fisci regalis.**

VIII. Wolfbertus II.
IX. Eberswind II.
X. Grimaldus
XI. Ottbaldus
XII. Chunibertus
XIII. Agilolphus oder Egilolfus.

Diese Aebte regierten binnen 20 Jahren. Sie waren mehr Vice-Aebte oder Administratoren. Von ihnen ist nichts bekannt, als daß die Zustände des Klosters trübselige waren und blieben.

883 gibt König Karl der Dicke Winkling, Thundorf, Ettling und Schweinach = (Schwanakirchen) dem Richo, einem Religiosen von Niederaltaich auf Zeit Lebens, um die nöthigen Lichter und den Unterhalt des Convents zu schaffen. 890 schenkt Kaiser Arnulph seinem Hofkünstler, Coprecht mit Namen, Uttling (einst Simplica), heut

Digitized by Google

zu Tage Ettling. Er vertauschte es aber nicht nur für das Dorf Ettling, sondern gab später auch noch Ettling dem Kloster wieder.

XIV. Aaron. Noch Administrator. † 890. Mit diesem Jahre nahmen auch die Administratoren ihr Ende. Die Hunnen zerstörten das Stift, brannten die Gebäude nieder, die von Holz waren, mordeten die Mönche, schleppten einige als Gefangene weg ꝛc. ꝛc. und das Kloster blieb in diesem Zustande bis 990. Gleiches widerfuhr auch Metten, Osterhofen und Oberaltach.

Die Einkünfte des Klosters bezogen von nun an die Bischöfe von Passau und Salzburg, um die Forderungen der wiederholt anstürmenden Hunnen befriedigen zu können und das Land vor Plünderung zu bewahren.

Das Kloster lag im Schutte, die Kirche war verwüstet, der Dienst Gottes hörte auf, weil die Mönche geflohen oder gemordet und gefangen und nur, was die weltlichen Canoniker, die nachher das verwüstete Gotteshaus bezogen, leisteten, mag noch der Erwähnung werth sein.

Daß Bertholdus der Herzog und Heinrich sein Sohn, Herzog von Bayern und Kärnthen, welche in Niederaltaich begraben liegen, ersterer † 982 und letzterer † 989, dem Kloster die Winzerau oder Osterau (einen Eichenwald) schenkten, was auch auf ihren Leichensteinen bemerkt ist, muß uns überzeugen, daß das Kloster schon in den achtziger Jahren wieder mit Priestern besetzt war und sich doch einigermaßen aus dem Schutt gehoben hatte.

XV. Erchambertus von 990 — 996. Hatte die Regel des heiligen Benedikt wieder angenommen auf Anrathen des Bischofs Pilgrin von Passau, des gefeierten Herrn im Niebelungenlied, und des heiligen Bischofs Wolfgang zu Regensburg. Godhard selbst war der erste, der sich der Regel unterzog. Er resignirte, und einstimmig wurde erwählt

XVI. Godehardus. 996—1022. † 1038. Hansitz nennt ihn mit Recht den zweiten Gründer des Klosters. Er war geboren zu Reichersdorf, einem Dorfe in der Pfarrei Schwanenkirchen, 1 Stunde von Niederaltach. Falsch ist die Sage: Gotthard stamme aus gräflich Scheyern'schem Geschlecht. Schlichte Bauersleute waren seine Eltern.

Abt Paulus ließ aus Pietät das Haus neu aufführen, die Kammer, in welcher Gotthard geboren, besonders bezeichnen, die auf Verlangen vorgewiesen wird, eine Kapelle mit einem Brünnlein anlegen, welches durch Gotthards Gebet dem Boden entquoll und noch von einem Theil des Volkes als heilsam anerkannt und gebraucht wird.

Gotthard genoß seinen ersten Unterricht zu Niederaltach von

Digitized by Google

einem gewissen Priester Odalgisus. Erzbischof Friedrich sah den Knaben, als er auf Besuch dahin kam, er gefiel ihm, nahm ihn mit und sendete ihn an Bischof Pilgrim zu Passau mit der Bitte, für dessen weitern Unterricht einen Lehrer zu bestimmen, was auch geschah durch die Ueberweisung an den berühmten Luitfried. Nach vier Jahren weihte Friedrich der Erzbischof den Gotthard zum Subdiakon, Bischof Pilgrim zum Diacon, und Bischof Wolfgang der Heilige zum Priester. Er ward nach Aufhebung der Canoniker Benediktiner, dann Prior und Abt, später Bischof in Hildesheim. (Siehe oben.) Gotthard wurde zur Herstellung der Ordnung von König und Kaiser in andere Klöster geschickt. Als er sich 1006 in gleichem Auftrage zu Kloster Hirschfeld befand und mit Günther, dem Landgrafen von Thüringen, umging, gelang es ihm, Günther zu bekehren. Günther gewann aber den heiligen Gotthard so lieb, daß er nicht mehr von ihm wich, ja sogar nach Niederaltach mit ihm zog, und dort Laienbruder wurde.

Aber selbst das Leben eines Laienbruders ward dem edlen Günther noch zu geräuschvoll. Er zog 1008 mit Einwilligung seines Abtes Godhard in den Nordwald als Einsiedler und gründete das Kloster Rinchnach.

Godhard, der 1002 schon Kaiser Heinrichs Rath und Hofprälat war, erhielt von ihm im nämlichen Jahre, als am Hochzeitstage des Kaisers mit Kunigunde, die Erlaubniß, in Regensburg einen Klosterhof zu bauen, um leichter bei des Kaisers Hof erscheinen zu können. Im Jahre 1004, da die Pest fürchterlich wüthete und ein großes Nothjahr sich ereignete, nahm Heinrich auf Godhards Verwenden das Kloster in seinen Schutz.

1009 erwirkte Godhard für Hengersberg die Marktsgerechtigkeit (doch wurde der Ort nie ein Panmarkt), und erbaute auf dem sogenannten Frauenberg ein Schloß sammt Kirchlein, der Maria geweiht.

Man sehe die allgemeine Geschichte der ersten Perioden des Klosters. §. 41.

Unter vielen Wundern Godhards ist das auffallendste die Heilung eines blödsinnigen Knaben 1013, Namens Berngerus — der später in den Wissenschaften die größten Fortschritte machte und Bischof zu Passau wurde.

XVII. Wolframus. 1022—1027.

XVIII. Ratmundus. 1027—1049. Ein Schwestersohn des heiligen Godhard. Er hatte Viel zu dulden, denn 1032 den 1. März verbrannte das vor 102 Jahren erbaute Kloster sammt Kirche. 1037 wurde aber die neue Kirche von Bischof Berengar zu Passau, Herr-

Digitized by Google

bert zu Eichstädt und Englmar zu Parenzo, den Venetianern gehörig, wieder eingeweiht. Unter Ratmund lebte und starb die heilige Alruna, Markgräfin von Cham, aus dem Geschlechte der Halse. Auch Ratmund starb im Rufe der Heiligkeit.

XIX. Dietmarus 1049—1055. War bisher Stifts-Prior und ausgezeichnet durch Tugend und Gelehrsamkeit.

XX. Adelhardus. 1055—1062 Erbaute 1060 die schöne Liliani-Kapelle.

XXI. Wenzeslaus. 1062—1068 oder 69. Er war in der Leonenser Abtei, und wurde wieder in sein Mutter-Kloster nach Altach berufen. Er vertheidigte mit Lebensgefahr den Papst Alexander II. gegen den Afterpapst Cadoloum (Honorius II.) auf dem Concil zu Mantua, und mußte erleben, daß Kaiser Heinrich auf Anrathen des Adelbert, Bischofs zu Bremen und Magdeburg, dem Kloster Niederaltach die Reichsfreiheit entzog und dasselbe an Herzog Otto schenkte. Erst unter Herzog Welf erlangte es dieselbe wieder.

Abt Wenzel schrieb die berühmten Annalen oder auch Chronik genannt, die noch Aventin benützte, seitdem aber vermißt werden.

XXII. Walkerus oder **Waltherus.** 1069—1098. Lebte in einer sehr betrübten Zeit, in welcher der boshafte Erzbischof Albert von Bremen dem Kaiser Heinrich IV. die schlechtesten Lehren einflößte [1]), so daß er sogar billigte und anrieth, die Bisthümer wie auch andere geistliche Aemter und Würden, zu verkaufen. — Man vermuthete deßhalb, auch Walkher möchte sich seine Abtei erkauft haben, was aber unrichtig ist.

Unter Walker flüchteten sich die zwei Prinzessinnen aus England, Salome und Judith, nach Niederaltach und lebten da als Inclusinen — später mehr. Auch der heilige Thiemo lebte unter ihm, von dessen kunstvoller Hand noch ein steinernes Frauenbild vorhanden ist.

XXIII. Wolfram II. 1098—1100. Ein wissenschaftlicher Mann, wurde Bischof zu Trevis.

XXIV. Rupertus. 1100—1118. Auch unter ihm währten die von Heinrich IV. veranlaßten Unruhen fort. Was er sich über den heiligen Quirin zu äußern erlaubte, ist auf den Quirin in Tegernsee, und nicht in Tundorf beziehend.

XXV. Luitpoldus. 1118—1131. Unter ihm starb der dritte Theil der Bewohner Bayerns an Pest und Hunger.

---

1) Haiden Chronic v. St. A. Fac omnia quae placent animae tuae, hoc solum observans, ut in die mortis tuae, in recta fide invenianis. pag. 70.

Digitized by Google

XXVI. Adalbridus. 1131—1143. Unter diesem Abt wurde durch Bemühung des heiligen Norberts, Bischofs zu Magdeburg, und Bernhards, Bischofs zu Hildesheim, am 29 Oktober 1131 Abt Godhardus heilig gesprochen. Viele Bedrückungen durch die Schutzvögte, Raub, Zerstörungen, Frevel aller Art und große Noth, die sie über das Kloster brachten, hatte dieser Abt auszustehen, bis ihn der Herr in seinen Frieden aufnahm.

XXVII. Cunradus. 1143—1149. Die Hungersnoth dauerte auch unter diesem Abt noch fort, so daß man dem Vieh zur Ader ließ, um nur Blut zum Genuß zu bekommen. Chron. von Reichersberg ad ann. 1145. Er errichtete mit dem Waldbruder Wilhelm Kirchberg.

XXVIII. Boleslaus. 1149—1160. Ein gelehrter Mann aus hochadeligem Geschlechte. Unter ihm gab Kaiser Friedrich Barbarossa auf Anhalten des Bischofs Eberhard von Bamberg das Stift Niederaltach mit dem Belehnungsrecht unter folgenden Bedingungen an Bamberg:

a) daß ein Bischof zu Bamberg den neu erwählten Prälaten zu Niederaltaich nur aber bei deren Absterben die Investitur in regalibus et temporalibus ertheilen soll.
b) Daß Prälaten und Convent in ihren Einkünften ungeschmälert bleiben sollen.
c) Daß der Bischof zu Bamberg den Prälaten beim kaiserlichen Hof vertrete.
d) Und ihm hiefür als jährliche Reichsgilt vom Kloster 27 Pfund Bamberger Pfenninge entrichtet werden.
e) Daß der Bischof im Falle der Noth Klosteradvokaten entlasse.
f) Daß die Klosterbeamten die Rechte und Freiheiten der Bambergischen genießen sollten.

Diese Bedingungen wollte aber Abt Boleslaus und das Convent nicht eingehen. Als sie aber ihre Armuth und andere Verlegenheiten in Erwägung zogen, willigten sie ein. Boleslaus wurde als der erste am Lichtmeßtag 1159 investirt und als Canonicus et collateralis Episcopi Bamberg. aufgenommen. Auch in Bamberg hatten die Prälaten vis-à-vis von dem Thron des Bischofs ihren Sitz im Dome — und wurden bei erholter Investitur in selbigen feierlich introducirt.

Mabillonius T. 6 Annales f. 115 beweiset aus einem Sendschreiben Kaiser Friedrichs an Willibald, Abt zu Stablo, daß die Translation des Klosters nichts als eine Vergeltung der vom Bischof Eberhard dem Kaiser beim Papst Eugen geleisteten Dienste war.

Digitized by Google

XXIX. Dietricus.
XXX. Gerhardus.
XXXI. Wolschalcus.

Ist nichts zu finden, was werth wäre, aufzuführen. Vielleicht waren sie nur Kloster-Administratoren.

XXXII. Ulricus. 1173 – 1179.

XXXIII. Dietmarus. 1179 — 1202. Erhielt für sich und seine Nachfolger vom Bischof Wolfger in Passau das Bürgerrecht und Mauthfreiheit zu Passau. 1180 brannte neuerdings Kloster und Kirche nieder und konnte erst 1190 von Otto II., Bischof zu Freising, weil Bischof Dietbold von Passau beim Kreuzzug war, am 22. September eingeweiht werden.

XXXIV Poppo. 1202—1229. Ein kluger Mann, erhielt 1204 vom Bischof Wolfker in Passau mit Willen des Domkapitels die Pfarreien Kirchberg und Kirchdorf im Wald zum Unterhalt der Religiosen in Rinchnach, die dort die Verrichtung zu versehen hatten laut Diplom. Kirchberg aber wurde später vertauscht. Unter Poppo zerstörten die Ortenburger im Krieg mit den Bognern das neben Altach gelegene Städtchen Lichtenwerd, heut zu Tage nur mehr eine Klosterschwaige [1]). Dafür vermachte aber 1212 ein Altman, Edler von Helingersberg, sein Schloß, auf selbem gelegen (heut zu Tage Frauenberg), dem Kloster. Weil aber Albrecht von Bogen wegen Verwandtschaft mit Altmann dasselbe ansprach, mußte es ihm Abt Popo ablösen, der es sogleich niederriß und eine Kirche, der Mutter Gottes geweiht, aufführte.

Im Jahre 1222 geht Albrecht von Bogen in's Gewissen. Eingedenk der vielen Bedrückungen und Entziehungen, die er sich gegen das Kloster erlaubte, fühlt er Reue und gibt zurück die Vogteirechte über Schmierdorf, Pering, Thamersbach, Walcherstorf, Oering, welche die Herrn von Zeholfing an Niederaltach übergeben haben. Berthold gibt die Hofmark sammt Pfarr Arnpruck und andere Güter (ob scelera commissa in Altaha) wie z. B. Pöbrach, Bichtach und Geyerstall 1225 auf ewig dem Kloster.

XXXV Bertholdus VII. 1229—1230.

XXXVI. Conradus II. 1230 – 1233. Er wurde der Abtei entsetzt. 1230 erbaute Graf Albrecht von Bogen das Schloß Flintsbach.

XXXVII Dietmarus III. 1233—1242. Diesem frommen Abt erwirkte 1240 Herzog Otto in Bayern beim römischen Stuhl die Gnade und Auszeichnung, Infel und Ring tragen zu dürfen, weil,

1) Wurde nun nicht mehr erbaut, sondern in eine Schwaige umgewandelt. Man stößt noch oft bei Grabung auf Mauern. Das Städtchen war sehr klein. Annalen des Klosters.

Digitized by Google

wie sich der Papst ausdrückte, „Niederaltach vor allen Klöstern das ausgezeichnetste und berühmteste war.“

XXXVIII. Hermanus. 1242—1273—75. Ein ausgezeichneter Chronograph des Klosters. Er überließ Herzog Otto das Schloß Flinsbach, welches 1257 demolirt wurde, erhielt aber vom Herzog dafür 1246 Mauthfreiheit zu Wasser und Land, und 1247 gab auch Rapoto, Graf von Ortenburg, dem Kloster Mauthfreiheit zu Pleintling. Hermann erhielt auch die Inful. 1262 wurde die Frauenkirche in Hengersberg bei den Kriegsunruhen zerstört, durch Herrmann wieder prachtvoll aufgebaut.

XXXIX. Albinus. 1275—1279.

XL. Volkmarus. 1279—1282. Ein strenger, ungemein frommer Mann, deßhalb die Mönche mit ihm unzufrieden und an Bischof zu Passau, dann sogar nach Rom vergeblich appellirten. Die Mönche, im Ungehorsame ausharrend, jede Strafe, selbst Excommunication nicht achtend, rebellirten gegen den Abt, der sich über die Donau flüchtete, von ihnen verfolgt und mit Pfeilen am obern Wörd getödtet wurde.

Herzog Heinrich ließ sie sogleich gefangen setzen und noch im selben Jahre zu Straubing (die weltlichen Theilnehmer) [1] hinrichten.

Ueber sieben Geistliche sprach die päpstliche Commission und Bischof Godfried zu Passau durch Synode 1284 das Urtheil, daß sie nach gehobner Excommunication aus Kloster und Bisthum auf ewig verbannt, andere acht aber nach erstandener Corrections-Strafe als die letzten im Range und ohne Hoffnung auf Beförderung im Kloster bleiben sollen.

XLI. Poppo II. 1282—1289. Ein strenger Mann, säuberte das Kloster von seinen vielen unruhigen Köpfen, und hielt gute Zucht.

XLII. Wernhardus 1289—1317. Dieser fing an 1290 Kirche und Kloster neu zu bauen, erhielt von Bischöfen und Erzbischöfen Unterstützung. Erhielt die Pfarre Schwarzach 1304 incorporirt.

XLIII. Fridericus. 1317—1323. Unter ihm führten die Herzoge Heinrich, Otto und Heinrich die Kopfsteuer für's Vieh ein, auch wurde das Kloster vom Bau der Stadtmauer zu Vilshofen freigesprochen.

---

1) Viele Adelige und andere Laien hetzten die Mönche auf gegen den Abt, so sagt der Kloster-Chronist Haidn beim Abt Vollmar.

Digitized by Google

XLIV. Ruger — Inger — Rieger. 1323 — 1335. Ein Sohn des Ritters Eberwein von Deggenberg. War aus dem Geschlechte der Grafen (?) von Degenberg. Unter ihm traten 63 vom Adel in's Noviziat, darunter sein Bruder Hermann. Sie wurden alle Ordenspriester. Frauenau wurde gegründet u. s. w.

XLV. Otto de Turri 1335—1345. Er erhielt 1339 vom Kaiser Ludwig IV. die Erlaubniß, zu Frauenau ein Kloster zu errichten. Aber Hartwig von Deggenberg hintertrieb es, aus Sorge, das nahe Kloster Rinchnach möchte dadurch Schaden leiden. Frauenau wurde eine Pfarre erst 1353. Otto regierte gut, er erhielt im Stifte die beste Einigkeit.

XLVI. Petrus. 1345—1361. Dieser resignirte. Er ertheilte allen die Freiheit, sich im Walde zu Frauenau häuslich niederzulassen und denselben theilweise zu cultiviren, 1347 gab Kaiser Ludwig die Advokatie des Klosters dem Grafen Johann von Halß, 1352 versetzte Kaiser Ludwig das Gericht zu Hengersberg sammt Mai- und Herbststeuer im Gericht Landau dem Kloster um 2830 Pfd. Pfenninge. Sie trug dem Kloster jährlich 224 Pfd. Pfenninge ein.

XLVII. Otto II. 1361—1366.

XLVIII. Altmannus. 1366 — 1402. Ein Sohn der Edlen von Deggenberg. Erhielt vom Ulrich zu Haldenstein, dem Kammeramer, die Schwaig zu Niederleithen bei Isarhofen (1387) Erkaufte vom Paulus Miller das Erbrecht auf die Mühl zu Prehausen, 1391 renovirte er die Pfarrkirche sammt Friedhofmauer zu Niederaltaich.

1396 führte er zu Frauenau die erste steinerne Kirche auf.

IL. Joannes. 1402 — 1414. Edler von Neulich. Ein Adeliger, gestattete die Errichtung einer Pfarr in der akademischen Kirche zu unsrer lieben Frau in Ingolstadt. Gebrauchte alle Vorsicht gegen die hereindringende Lehre der Hussiten, welche den Kelchgenuß mit den Priestern gemein haben wollten, und deßhalb überall einen Kelch oder Becher an die Wand zeichneten, worauf ein alter Dichter spottete, wie folgt:

Weil man ein jede Wand
Im ganzen Böhmerland
Mit Kelch und Becher ziert,
So hat es einen Schein,
Daß Bachus nur allein
Daselbst verehret wird.

Trotz der Vorsicht Joannes drangen die Hussiten doch mit Lehre und Schwert später ein. Acht Dörfer, zu Niederaltaich gehörig, wurden von ihnen beschädigt zur Zeit des Pöcklerbundes 1469, den die

Digitized by Google

unruhigen Walbritter bildeten. — 1404 wurde Auerbach incorporirt dem Stifte Niederaltach [1]).

L. Joannes II. 1414—1433. Kachelmund. War 1414 schon auf dem Concilium zu Constanz, kehrte 22. April 1418 heim. Im Jahre 1423 war eine so hohe Wasserfluth, daß man mit Schifflein in die Kirche fahren und die Priester auf Gerüsten über den Altären Messe lesen mußten. Sie dauerte 10 Tage, darauf folgte große Hungersnoth. Dieser Abt erhielt auch mit dem Bisthum Passau in Constanz das bald wieder revocirte **Pallium exemptionis**, und das **Jus praesentandi in mensibus Papalibus** vom Papst Johann. Auch wurde er Ordens-Visitator. Seiner Vorbitte zufolge ertheilte Herzog Heinrich von Landshut den Hengersbergern zwei Jahrmärkte auf Magdalena und Martini 1430. Joannes resignirte 1433 und starb 1434.

LI. Erhardus. 1433—1452. Edler von Rettorner. War mit dem Prior Oswaldus auf dem Concilium zu Basel, blieb aber wieder weg, weil es ungiltig erklärt wurde, weshalb ihn die Väter in den Kirchenbann thaten. Er wurde auf einer Visitationsreise vom Ritter Leupold Neudecker gefangen genommen und in Oestreich bei Spitz auf dem sogenannten Burgstall Prun lange festgehalten. Die Mönche setzten ihm zwei Administratoren, weil er nach ihrer Angabe die Renten und **Jura** schlecht besorgte, weshalb Erhard resignirte und zu Frauenau starb. Erhard ward verfolgt, er war sehr fromm und streng. König Friedrich, auch Herzog zu Oestreich, nannte ihn seinen lieben andächtigen Fürsten ꝛc.

LII. Albertus. 1452—1453. Tanner. Ehevor Probst zu Rinchnach, reiste 1453 in Klosterangelegenheiten nach Landshut, und ertrank auf der Heimreise in der Isar.

LIII. Petrus. 1453—1466. † 1483. Wurde vom Bischof Ulrich in Passau, weil er zu wenig Zucht hielt, abgesetzt.

LIV. Wolfgang. 1466—1475. Pausinger. Bisher Probst zu Rinchnach, schickte dem Herzog Ludwig im Kriege gegen Churfürsten Albert von Brandenburg 26 Fußknechte und später 1468 wieder 10

1) Unter Abt Johann lebte ein Mönch Joannes Peyßer, welcher gut dichtete. Von ihm ist dieß Epigramm bekannt:

Navita, corrector, juvenis nutricula pictor.
Duxit, castigat, damnat, castigat, adornat.
Navem discipulum, pullum, puerum parietem.
Remige, Verberibus, fraeno, sermone, colore.

Diese Worte müssen abwärts gelesen werden.

Digitized by Google

Trabanten zu Hilfe. 1475 ließ er eine massive silberne Statue des Kirchenpatronus Mauritius anfertigen.

LV. Fridericus II. 1475 – 1489 oder 91. Dieser ließ 1481 fünfzig schöne Chorstühle, jeden zu 5 Goldgulden, anfertigen und erkaufte 1485 vom Spital zu Vilshofen dessen freieignen Zehent in der Pfarr Künzing gegen jährliches Getreidreichniß Ihm wurde im 9ten Regierungsjahre mit Vorbehalt der Insel ein Coadjutor in spiritualibus et temporalibus gesetzt in der Person des Georg Hauer, einst Prior bei St. Aegid in Nürnberg, der auch eine sehr werthvolle Chronik geschrieben.

LVI. Joannes III. 1489—1502. Simmerl. Trat die Abtei unter großer Schuldenlast an, hinterließ doch ein bedeutendes Vermögen. 1500 entstand eine große Feuersbrunst, welche ein böser Klosterschüler Leonhard von Gräfling veranlaßte. Er zwickte nämlich öfters von unconsekrirten Hostien einige Stücke weg, sein Lehrmeister strafte ihn glimpflich, worüber er, aus Rache aufgebracht, zweimal glühende Kohlen in die Städel geworfen, und eine Brunst mit 1300 Goldgulden Schaden verursachte. Herzog Georg ließ ihm durch's Gericht Hengersberg, in Ansehung seiner Jugend, mit glühenden Eisen über die Zehen fahren, beide Ohren abschneiden und des Landes verweisen.

LVII. Bernardus. 1502. v. Lichtenstern. † im nämlichen Jahr.

LVIII. Kilianus. 1502—1534 Weybeck. Ein geborner Arnstorfer, Namens Weydenbeck, hatte eine sehr trübselige Regierungs-Periode zu durchleben. Der pfälzische Krieg und die neue Lehre Luthers gaben ihm viel zu dulden. Er führte schon im ersten Jahre die Bruderschaft der 7 Schmerzen ein, erkaufte viele Güter, ließ eine silberne Statue des heiligen Benedikts, einen prachtvollen Pastoral-Stab und reich gestickte Handschuhe fertigen. Ferner schaffte er zwei Ornate von schwerem Goldstoff an, schrieb ein Saalbuch zusammen, ordnete das kostbare Archiv mit Catalog, und bestellte eine förmliche Gerichtskanzlei mit Kanzler, Richter, Syndikus, Sekretärs, mehrern Hofschreibern, Amtleuten und Kämmerern ꝛc. ꝛc. 1513 brannte der Markt Hengersberg ab und die Bürger hielten den Abt, der eben mit ihnen im Streit lag, für den Urheber, klagten ihn an und obwohl der Thäter, ein Bürger von da, entdeckt wurde, so hatte der Abt doch deßhalb viele Kosten.

24. Juli 1514 legte er den Grundstein zu den zweien Thürmen, da vorher nur einer war, welcher 1505 am Matthä Tag plötzlich sammt 6 Glocken zusammenfiel. Ein Stein enthält das Ereigniß aufgezeichnet, und das Bild des Thierkreises ist dort angebracht. 1522

Digitized by Google

verlor das Stift die Pfarrei St. Moriz zu Ingolstadt, sie wurde der hohen Schule incorporirt auf Befehl H. Wilhelms, wozu das Kloster willigte.

1526 mußte der Abt den Zehent von Haidlfing versetzen, um die Türkensteuer per 600 fl. zahlen zu können. Ihm hatte das Kloster das Nützlichste, den Bau einer Mühle zu danken (1504), die vor dem Klosterthor steht. Auch erkaufte er 1512 die Hofmark Aichberg mit noch 16 Gütern vom Graf Ulrich und Veronika von Ortenburg, löste den Amthof zu Lalling 1528 wieder ein, ihn besaß vorher ein armer Edelmann, Namens Sterzhamer.

LVIII. Victor. 1534—1535. Lauser.

LIX. Casparus. 1535 — 1546. Leitgeb. Legte die Straße von Niederaltaich nach Hengersberg an, baute eine neue Schule und verbesserte die Krankenhaus-Lokalitäten, richtete eine Wohnung im Kloster für hochangesehene Gäste ein.

LX. Mathias. 1546—1550. Denscherz. Dieser überließ den freien Edelsitz oder Probsteihof zu Flinsbach dem Caspar Angerweck auf Leib, und seinem Sekretär Ambrosius Karl den Amhof zu Ettling, gab auch seiner Hausfrau um 50 fl. darauf Leib 1547.

Als aber Mathias zwei Urbars-Verwalter wegen hohen Alters erhielt, willigte er ein, daß Georg Urmiller diese Freisitze gegen den erbrechtsbaren Hof und Schwaig in Siechwört erhielt. 1548.

LXI. Paulus. 1550 — 1585. Gmainer. Er erklärt der Regierung, welche wegen Erhaltung und Stiftung der Leprosen und Krankenhäuser Generalia erließ, daß er aus Klostermitteln und Barmherzigkeit gegen Arme und Kranke dieses Haus in Hengersberg erhalte.

Am 24. Jänner 1581 übernahm er auf Begehren Herzogs Alberts in Bayern das herabgekommene Klösterl Oswald, welches dem Benediktiner-Orden incorporirt worden.

LXII. Augustinus 1585 — 1592. Strobl. Er sprach das Schloß Moos für ein niederaltaich'sches Lehen an. Ließ 1586 den Herrn Albrecht von Preising zum Lehenempfang auffordern, und als dieser nicht erschien, schritt er zur Klage. Das Kloster konnte es aber zu keinem Spruch bringen. Augustin gab tauschweise dem Herzog die Ingolstädter Zehenten, und der Herzog übernahm die Besoldung der herzoglichen Beamten zu Hengersberg, die bisher das Kloster trug, auch gab er dem Kloster die Erbjagd auf der Ettlinger Au.

LXIII. Quirinus. 1592. Grafenauer. † nach 8 Monaten.

Digitized by Google

LXIV. Bernardus. 1592 — 1619. Hilz. Kam schon als Knabe ins Kloster und war Kammerpage des Abt Paulus. Er that sehr viel für die Ausschmückung der Kirche und Paramente, er kaufte 2 Kelche, 2 Paten und Opfer-Kandeln von gediegenem Gold, vermehrte die Bibliothek und schuf mathematische Instrumente an zu 5000 fl., er erbaute sodann das Kirchlein in der Eichen, jetzt Weissen-Regen genannt, bei Kötzting. Er ließ den Karmelitern zu Straubing im Kreuzgang auf ihre Bitten ein Glasgemälde (Fenster) anfertigen und vergittern. 1595. Er ließ eine Wasserleitung aus dem Bannholz her anlegen mit Bleiröhren und messingenem Wechsel 1603. Wurde wieder zerstört. Löste den versetzten Zehent zu Menghofen 1611, baute in Hengersberg ein Schulhaus mit Wohnung für den Lehrer, kaufte den Steinbruch, der auf den Kannser herabstoßt, richtete ein Almosen für die Armen in Ordnung, das sie nach seinem Tod erhalten sollten, und starb gottselig.

LXV. Johannes IV. 1619 — 1634. v. Lutz. Ein sehr gelehrter Mann. Von 1620 — 1629 hat er die schöne Pfarrkirche in Isarhofen, den neuen Convent-Stock und die Donau-Beschlacht gebaut. Die Kirche kostete 6489 fl., der Convent-Stock 13,419 fl., die Beschlacht 5029 fl. Er verlangte die buchstäbliche Erfüllung der Ordensregel, einige willigten ein, einige nicht. Jedenfalls stunden ihm nur wenige zur Seite.

Hierüber aufgebracht, suchte er nach um Bewilligung im Leopoldswald auf dem Hausstein für sich und seine der strengsten Regel anhängenden Mönche ein Klösterlein gründen zu dürfen, wurde aber vom Landesherrn nicht gut geheißen. Doch fuhr der Abt mit dem Bau fort, und bat, ob er nicht nach einer Resignation dort seine künftige Wohnung nehmen dürfe, aber auch dieß wurde ihm nicht gebilligt. Schon lange hatte der Abt den Platz lieb und legte von dort herab zum Kloster Holztriften an, die im Schwedenkrieg wieder zerstört wurden. Der Bau auf dem Hausstein zerfiel, und der Prälat verwendete nun eine Summe von 3500 fl. zur Errichtung eines Kapuzinerhospiz in Deggendorf. Viel ging im Schwedenkrieg verloren. Viel mußte das Kloster für die bayerischen Truppen leisten nach Burghausen, wohin man den Klosterschatz flüchtete, wo er aber seine Beschützung durch theilweise Einschmelzung und Umwandlung zu Münzen theuer zahlen mußte. (1625). Johann starb zu Passau, wohin er sich vor den Feindesheeren flüchtete.

LXVI. Joannes V. 1634 — 1648. Grünwald. † 1660. Absolvirte zu Ingolstadt und versah Anfangs mit 11 Mönchen in

Digitized by Google

und um Nabburg die Stelle eines Missionärs. Der Schwedenkrieg wüthete unter ihm aufs heftigste, und es geschah sogar, daß einmal in der Hofmark Niederaltach 3 Regimenter zu Pferd und 2 zu Fuß einquartirt wurden. Krieg, Pest und Armuth herrschte in jenen Tagen. Der Convent gab ihm an der Armuth des Klosters viel Schuld. Er resignirte also mit Beibehaltung aller abtlichen Insignien und starb in der Probstei Spitz in Oesterreich.

LXVII. Tobias. 1648—1657. Gmainer. Trat das Kloster in einer solchen Armuth an, daß er sich das Brod kaufen mußte. Weil er ein Gelehrter war, so konnte er sich auch nicht gut in die Hauswirthschaft finden. 1650 brannten zudem noch die Städel und Stallungen ab, und die Rinchnachischen Unterthanen rotteten sich zusammen und verweigerten Zinsen und Zehenten — dieß brachte ihn zur Resignation. Er wurde Pfarrer in Schwarzach und starb 13. Oktober obigen Jahres.

LXVIII. Vitus. 1657—1666. Bacheneder. Ein furchtbares Hochwasser mit erfolgtem Nothjahr trat ein, wie sich Niemand je erinnern konnte. Schon 1572 schrieb Abt Paulus an den Herzog, daß ihm seit etlichen Jahren das Wasser über 100 Tagwerk Weiden und Wiesen habe weggerissen. Die bisherigen Wasserbauten reichten nicht hin, den Strom zu bändigen, es blieb beim Alten, das Kloster sollte sich selbst schützen. — 1659 brach im Krankenhaus Feuer aus, es brannte sammt der Bartholomäikapelle nieder, ein Wagen voll pergamentene Manuscripte, werthvolle wichtige Antiquitäten, die man, um zu retten, wegpackte, fingen Feuer und verbrannten. 1664 ist in der Pfarr-Schannenkirche bei Skt. Gotthard, unweit Reichersdorf, der als heilbringend geachtete Brunnen entsprungen. 21. November 1666 verkaufte Vitus auf Erbrecht den Amhof und Tafern zu Obermünchsdorf, dann den Amhof zu Isarhofen. (Sieh Haydu Chronik). Der Amhof zu Obermünchsdorf (heut zu Tage der Hofbauer) war eine Brandstadt, die schon viele Jahre öde lag. Grund und Boden war gänzlich verwildert, so daß Niemand darauf Leib nehmen wollte, bis Abt Vitus erst mit der Gratiale des Erbrechts einen Mayer fand zu 20 fl. Kaufschilling und 1 Thaler Leihkauf.

LXIX. Placidus. 1666—1672. Kramer. † 1697. Hat das Convent-Gebäude vollendet, und die Frauen-Kapelle neu erbaut. 1668 wurde vom gnädigsten Ordinarius die Kapelle in Moos geweiht, und die Bewahrung des Allerheiligsten dort bewilligt. 1669 wurden die zwei Pfarreien Kirchberg und Zwiesel dem Kloster völlig incorporirt. 1671, den 19. Mai am Pfingstdienstag, ereignete sich

Digitized by Google

die große Feuersbrunst, welche das ganze Kloster einäscherte. Obgleich der Abt den Schaden auf 300,000 fl. ansetzte, so ist er doch zu gering, ja er ist unersetzlich, wenn wir die Bibliothek und die darin bewahrten kostbaren, auf Pergament geschriebenen Manuscripte in Anschlag bringen. Aus Schmerz über diesen Verlurst trat Placidus seine Abtei ab. Er lebte ganz dem Gebete und starb den 2. Febr. anno 1697.

LXX. Adalbertus. 1672—1694. v. Guggomos. Er war **Dr. Theologiae** und wurde gleich nach der Promotion zum Professor der Philosophie vorgeschlagen, mußte aber in sein Kloster. Er fing sogleich den Bau an, und schaffte wieder Alles bei, aber es gefiel dem Herrn noch nicht, seine Prüfungen einzustellen. 1685, 10. Mai, kam wiederholt Feuer aus und verursachte bei 50,000 fl. Schaden, und 1693 brannte noch dazu die ganze Probstei Rinchnach nieder, so daß nur ein Steinhaufen mehr zu sehen war. Der Abt starb während der Vorbereitungen zum Baue. Von 1033 bis 1685 zählte Niederaltaich zehn bedeutende Brünste.

LXXI. Carolus. 1694—1700. Kögl. Kurz aber löblich regierte er. Er baute einen neuen Thurm mit großem Uhrwerk, ließ die Kanzl und die Statuen Karl Borromäus und Katharina, letztere von Silber, fertigen, erbaute mehrere Pfarrhöfe.

LXXII. Joscio. 1700—1739. Ein Münchner, genannt Hamberger. Er stieg vorher vom Professor der Philosophie zum Novizenmeister, Superior und Schaffner, dann zum Abt. Er hielt Alles auf tüchtige Männer, daher schickte er die Seinigen nicht allein auf die hohen Schulen nach Prag, Ingolstadt und Salzburg, ließ sie dort den Doktor-Grad nehmen, sondern er besetzte damit auch die Lehrkanzeln seines Klosters, und die zu Salzburg und Freising. 1701.

Er ließ für die Schuljugend ein eigenes Seminar einrichten, und sie dort in den Elementarkenntnissen, Musik und guten Sitten unterrichten, erbaute ein Bibliothek-Gebäude, und bereicherte es mit den vortrefflichsten Werken, sogar mit einem mathematisch-physikalischen Cabinet, stellte die herrliche Stiftskirche wieder her mit der Marien- und Godhardikapelle. Kaufte 4 neue Orgeln, baute ganz neu den zweiten Thurm, und versah ihn mit einer 92 Zentner schweren Glocke. 1727 baute und erweiterte er 16 dem Stifte einverleibte Kirchen, darunter die Klosterkirchen zu Oswald und Rinchnach. 2. September 1708 wurde die Stiftskirche durch Herrn Cardinal, exemptes Bischof zu Paßau, Dominikus Grafen von Lamberg, eingeweiht. Ferners baute er den ganzen Stock von der Abtei abwärts, und rich-

Digitized by Google

tete ihn für die Gäste und Schaffnerei ein. Verlängerte den Conventbau, und führte vom Fundamente auf die Probstrichter-Wohnung, Tafern- und andere Gebäude, wie z. B. den Pfarrhof zu Regen, Lalling, Grafenau, Nößlbach, und den Amhof zu Kirchberg, die große Schwaig auf der Rußl, dann den großen Wasserdamm an der Donau, welche seit einigen Dezennien 15 Höfe mit einem 900 Schritt breiten Grund verschlang, und welcher Damm von 1705 bis 1715 hergestellt wurde.

Die Kosten, auf 20,000 fl. veranschlagt, wozu der Staat $^2/_3$ zahlte, reichten bei weitem nicht aus. Eine steinerne Tafel erzählt es uns, und verewigt dieses große gemeinnützige Unternehmen Joscios, vollendet 1714.

Seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen, die er aufs Gewissenhafteste zum Nutzen des Klosters, der Provinz, ja des ganzen Vaterlandes und zur Vermehrung des Ruhmes des Allerhöchsten so edel anwendete, und kein Talent vergrub, ehrte ihn Kirche und Staat. Der Papst Clemens XI. erlaubte ihm und seinen Nachfolgern 1718 das abteiliche Mozett als Auszeichnung zu tragen, und Papst Benedikt XIII. ernannte ihn mit den Privilegien der Congregation zum Abt von Cassino. Der Landesfürst ernannte ihn zum Prälatensteurer 1720, zum Landsteurer 1722, und 1730 zum wirklichen Land-Verordneten. 1731 feierte er unter den größten Festlichkeiten das 1000jährige Jubelfest, d. h das Fest des 1000jährigen Bestehens des Klosters. Er starb nach ruhmvoller Regierung den 4. November 1739 zum größten Schmerze Aller, die ihn kannten.

LXXIII. Marianus. 1739—1746. Pusch. Er fuhr fort, im Geiste seines Vorfahrers das Stift zu verwalten, der ihn früher sehr auszeichnete, und ihm allerlei Aemter übertrug. Auch er sah auf gelehrte Ordensmänner und schickte seine Candidaten fleißig auf die Universitäten, die in der That nur allein die wahren Pflanzstätten aller Wissenschaften sein können. Er stiftete die Seelenbruderschaft zu Lalling, schmückte die Pfarrkirche zu Kirchberg, und baute den Pfarrhof zu Nößlbach.

LXXIV. Franciscus. 1746 — 1751. v. Dyrnhardt. Ein würdiger Nachfolger seiner ausgezeichneten Vorgänger, ihn schmückte vorzüglich, wie jene, die größte Demuth und Liebenswürdigkeit, die er nöthig hatte, um die Drangsale, durch Hagel und Güsse veranlaßt, zu bekämpfen.

LXXV. Ignaz 1751—1764. Lanz. Ein ebenfalls frommer und gelehrter Abt. Baute den noch bestehenden großen Hofsaal, die

Digitized by Google

Schwaig Lichtenwerd, das 1755 durch den Blitz eingeäscherte Gotteshaus in Thundorf, den Thurm zu Künzing, den Pfarrhof zu Haidlfing und renovirte die Kirche zu Kirchdorf. Auch war er ein wahrer Vater der Armen und Elenden.

LXXVI. Augustinus. 1764 — 1775. Ziegler. Hatte viele gute Eigenschaften, aber seine zu große Liebe zum Luxus, dem er um jeden Preis huldigte und ihn aufs Höchste trieb, verdunkelte bei weitem alle diese Vorzüge. Augustin, genannt Ziegler, brachte das reichste Stift, trotz dem, daß er die Abtei im besten Zustande übernahm, bald an den Rand des Verderbens. Die reichen gefüllten Kassen leerten sich bei seinem fürstlichen Aufwand und sehr luxuriösen Leben schnell. Er zahlte den leeren Titl eines geheimen Rathes mit 10,000 Thalern, um nur den Titl Excellenz zu erhalten.

Nebst seinen Kammerdienern hielt er sich zwei Leibpagen. An seinem Namensfeste strömten alle Honoratioren im Speisesaal zu Niederaltaich zusammen, und vor seinem Schlafgemach spielte schon früh die Musik, und bei seinem Austritt aus dem Kabinete donnerten die Mörser.

Er ließ gewöhnlich während der Tafel die Musik spielen, und Schmause, zu welchen er mit Klosterequipagen das Offizierkorps von Straubing holen ließ, kosteten nicht selten bei damaliger großer Wohlfeilheit 50 Louisdor. Mit diesen Vergnügungen wechselten Reisen, Spiele und Jagden.

Natürlich reichte hiezu der Klosterschatz nicht aus. Er machte Schulden, aber es fanden sich auch bald keine Gläubiger, daher wurde das Volk in Contribution gesetzt.

Dieß reichte wieder nicht lange aus, er stellte nun im Namen des Capitels Schuldbriefe aus, von denen es lange nichts erfuhr, auch das half nicht. Er zitirte Pröbste, Pfarrer in das Kloster, fuhr indessen auf ihre Pfründen, ließ die Schränke öffnen, nahm das Geld zu sich, und hinterließ einen Zettel auf den er schrieb: „Sub voto obedientiae. Augustin m. p.“ „Stillschweigen und Gehorsam“, allbekannte Tugenden, welche zu fordern nur der Redliche berechtigt ist. Nichts wollte ausreichen, und als er endlich mit Capital-Schein eine Summe von 200,000 Thalern negozirte, wurde der Fall ruchbar, der Sturm brach los. Das Convent trat zusammen, er mußte resigniren. Man gab ihm eine Pension, womit er sich nach Straubing zog, und dort 1778 den Rest seines vielbewegten Lebens schloß. Abt Augustin lehrt uns deutlich, daß jeder Mensch, wenn er nicht

Digitized by Google

Herr seiner Schwächen wird, Gefahr läuft, gar leicht ihr Sklave zu werden.

Abt Augustin war wohl ein Gelehrter. Er war Philosoph, Mathematiker und Philolog mit Auszeichnung. Er docirte an der hohen Schule zu Salzburg mit Auszeichnung. Er war aber ohne Erfahrung, und diese Weisheit lernt man nicht vom Katheder oder Predigtstuhl. Er hielt seine Weisheit für ausreichend, glaubte von Niemanden mehr was lernen zu können, ging also nur zu sich selbst in die Schule, wie so viele Eingebildete, und wer zu sich selbst in die Schule geht, geht zu einem Narren, sagten die Gelehrten.

LXXVII. Ignazius II. 1775 — 1799. Krenauer. Weigerte sich sehr, die Abtswürde anzunehmen. Ihn schreckte die Schuldenlast und der herabgekommene Zustand der Haushaltung. Er wirthschaftete gut, und brachte das Kloster wieder in gute Verhältnisse. Er opferte sich ganz dem Stifte, wurde Landstand und als einstiger Professor der Mathematik ein großer Beförderer der Schulen. Im Alter doch wurde er etwas unthätig, aber er starb bald.

LXXVIII. Kilian. 1799 — 1803. Kubitz. War ein großer Beförderer aller Wissenschaften und schönen Künste, und opferte sehr viel für sein Knaben-Seminar. In Mitte seiner eifrigsten Verwaltung aber wurde durch Aufhebung des Klosters 1803 seiner Thätigkeit das Ziel gesetzt. Er starb in Regen 1824, 29. Dezember, 75 Jahre alt.

Das heutige Kloster ist nur mehr ein trauriger Rest des altberühmten Altach. Was nicht demolirt, ist Wohnung der Privaten geworden. Veräußert ist Alles, bis auf den Theil, der als Pfarr- und Schulhaus dient. Die Stiftskirche ist Pfarrkirche, der ehemalige schöne Kreuzgang ist eingerissen, der Blitz brachte die beiden Thürme um ihre schöne Bedachung. — Niederaltach ist nunmehr eine Pfarrei mit 3 Priestern, die Hofmark zählt 156 Häuser mit 870 Seelen, gehört zum Landgerichte Hengersberg.

Jetzt weinet der Arme im Tempel zu Gott!
Jetzt hungert das Waislein, jetzt schreiet die Noth!
Ach! weinet und hungert, und schreiet um Brod,
Ihr weinet vergebens, die Väter sind todt! — D. V.

§. 43.

Ueber Niederaltachs historische Schätze.

Durch die Annalen[1]) des Abtes Wenzel, von 1062—68 oder 69 Abt in Niederaltach, besaß Bayern einen historischen Reichthum, wie

1) Auch Chronicon Altahense.

Digitized by Google

keine andere teutsche Provinz. Aventin benützte diese Schrift und nennt uns den Verfasser einen Vertrauten, Zeitgenossen, und Rath Heinrichs IV. Nach Aventin benützte sie der Jesuit Bruner, und nach diesem der Jesuit Ferveaux, der seine Geschichte unter dem Namen des Adelzreiter herausgab.

Hansitz findet später das **Chronicon Altahense** als Manuscript in der k. k. Hofbibliothek zu Wien. Sie lieferte, wie keine andere, die wichtigsten Beiträge zur Geschichte Konrad II., Heinrich III., IV., und enthielt, wie wir von den obengenannten Geschichtsschreibern abnehmen können, „die Kriege gegen die Ungarn umständlich, und die Zerwürfnisse, die dem Investitur-Streit vorangingen, und vorzüglich Bayern betrafen." Diese Annalen fand man bei uns noch gar nicht. Sechshundert Jahre erhielten sie sich. Churfürst Maximilian hatte auf das Altacher Archiv sein Augenmerk gerichtet, sich wiederholt Cataloge über die Manuscripte einschicken lassen, und endlich den Dr. Gg. Lauther abgeschickt, um zu sehen, was dort noch erhalten sei. Lauther fand schon nicht mehr die Annalen, und auch nicht mehr die Chronik des Abtes Herrman. Sie waren schon früher nach Wien gekommen [1]). Wie? — Noch findet sich dort in Wien das Exemplar des Abtes Herrmann. Wir sehen das bei Lackner, welcher meint, die älteren Annalen seien gänzlich verloren gegangen, denn er fand Herrmans Annalen, und die des Administrators Hauer nicht mehr. Nur das Werk des Abt Paulus, † 1585, besaß noch das Altacher Archiv. Nur das, was andere aus diesen Werken abschrieben, besitzen wir, alles andere scheint auf perfide Weise verschleppt worden zu sein. Ohne Zweifel nach Wien [2]).

§. 44.

Die Stiftskirche Niederaltachs.

Die Klosterkirche Niederaltachs ist ein ungemein großartiges imposantes Gebäude, vom Abt Joscio, dessen Bild noch dort in der Sakristei hängt, erbaut.

Der Styl ist der italienische. Sie hat einen Prachtchor, über welchen die fürstlichen Oratorien, dann drei Schiffe, eine herrliche Gallerie, die über den Seitenschiffen herumläuft, auf deren Boden über jeden Altar eine ovale Lichtöffnung angebracht ist, um in die Kapellen der untern Seitenschiffe Licht zu bringen, welche Vorsicht früher des um die Kirche laufenden Kreuzganges wegen, der der Kirche

1) Pertz Archiv III. pag. 477.
2) Giesebrechts Annalen Altahense.

Digitized by Google

viel Licht raubte, sehr nöthig war, seit Abbruch desselben aber entbehrlich.

Sehr zu bedauern ist, daß beim Neubau für die alten Monumente so wenig Vorsorge getroffen wurde.

Niederaltachs Stiftskirche zählt sechs Hauptzerstörungen. Wurde daher sechsmal gebaut und eben so oft eingeweiht

Die erste wurde gebaut 731 oder 32, eingeweiht durch den heiligen Pirminius, Episcopus regionarius.

Die zweite 930 — geweiht von Friedrich, Erzbischof von Salzburg.

Die dritte 1037 den 21. September, vide bei Abt Radmund.

Die vierte 1190 unter Abt Dietmar.

Die fünfte 1326, von Bischof Albert in Paßau.

Die sechste 1721 unter Abt Joscio, vom Cardinal zu Paßau, Dominikus Lamberg, geweiht.

Hengersberg,

zu Niederaltach gehöriger Markt.

Einst eine Wildniß, jetzt ein mittelmäßiger Marktflecken mit Landgericht und Posterpedition. Um das Jahr 857 schenkte diese Wildniß König Ludwig dem Abt Gotthard für sein Kloster. Von nun an hieß dieser bergige Platz Heiligensberg — oder unorganisch geschrieben und gesprochen Helingersberg — jetzt noch verderbter Hengersberg. Es ist unumstößlich wahr und erwiesen, daß alle derartigen Donationen an Kirchen den Vornamen „heilig" trugen und behielten. Nicht in Bayern und Oesterreich, in Franken und am Rhein ꝛc. traf ich diese Heiligenberge, Heiligenholz und Wald, Heiligen-Welher ꝛc. mit demselben Ursprung und Bedeutung. Ueberall gehörten diese Gegenstände einer heiligen Corporation, d. h. der Kirche.

Weil uns aber der Name „Hel" im bayerischen Wald und den Gebirgen, Gräben, Grüften, Wässern, Bergwänden so oft begegnet, so mag der Berg in der heidnischen Vorzeit gewiß Helenberg u. s. w. geheißen haben. Denn die Hel war die Todesgöttin, sie brachte die Pest und andere Krankheiten, ihre Begleiter waren Hunde. Nach ihr nannte man schwarze Berge (Basalt) Helberge, wilde unzugängliche Gräben Helgräben, Höhlungen im Berg Helloch, schauerliche Wasser Helwasser (der Rachelsee). Wie viele Stellen in den Wäldern heißen noch glattweg „die Helle" [1]). So wird der klare Zusammenhang

1) Panzer Beiträge zur teutschen Mythologie Bd. I. S. 274. 297. 332. 334. 342. 353. 359. 371. Viele solche Benennungen hier in den Wäldern und Höhen des Bilsthales, ebenso der Name Himmelreich.

Digitized by Google

Jedem einleuchten. Man trifft oft noch zum Gegensatz solcher Orte, die der Hel geweiht waren, nicht weit davon Stellen, welche das Himmelreich heißen, wie ich hierum viele kenne. Ein gewisser Edelmann Altmann nahm den Namen des Berges an, wie dortmals Sitte, und schenkte wegen Ungerechtigkeit, die er beging, das Schloß 1212 dem Kloster Niederaltach. 1009 erhielt der Ort vom König Heinrich das Recht, Markt zu halten und Zölle einzuheben, da dortmals die Donau dicht vorüberfloß. Im Jahre 1242 wurde der Ort von den Herzogen Heinrich und Otto zum Markt erhoben und erhielt ein Pfleggericht. Graf Thiemo von Barnbach hielt hier als Gaugraf ein paarmal Gericht. Wie's damals Sitte war, mußten sie herumreisen und allerorts jährlich Gericht halten, denn Amts- oder Gerichtssitze gab es damals nirgends.

§. 45.

Der Donaudurchstich bei Niederaltach

Nachdem die Donau ihren Lauf immer mehr geradezu auf die Gebäude des Klosters und seine Gründe bis nahe an Hengersberg richtete, so brachte der Verstand und der Fleiß dieser Klosterleute es dahin, daß sie durch einen Canal den Fluß um 300 Ruthen 1242 weiter rechts leiteten, so daß das Kloster, welches vorher auf dem niedrigen rechten Ufer lag, wo ihm noch die alte Urfar gegenüber liegt, nunmehr durch die Umleitung der Donau an's linke Ufer zu liegen kam, und Thurndorf, vorher mit Niederaltach in einer Fläche, jetzt durch die Donau getrennt, die neue Ueberfahrt wurde, welches Ufer überdem hohe Dämme verwahrten, die bisher den Zufällen der Zeit und dem Toben des Stromes glücklich Trotz geboten [1]).

§. 46.

a) Durch Geburt oder Heiligkeit ausgezeichnete Personen,

die theils im Kloster, theils auch in, dem Kloster incorporirten, Stiften lebten und starben.

In der Gruft ruht der 935 verstorbene Herzog Berthold von Bayern. Herzog Leopold, Sohn des heiligen Leopold von Oestreich, † 1142, und eine Menge Hochadeliger, worunter im Kreuzgang ein Fürst von Neuwied, † 1802.

1551 starb an der Pest das überaus schöne und geistreiche Fräulein Susanna Pettendorfer. Ihr Grabmahl fand ich nicht mehr. Sie war die Tochter des dortigen Klosterkanzlers.

---

1) Langs Jahrbücher pag. 117.

Digitized by Google

b) Laienbrüder.

Günther der Selige.

Auch lebte allda der selige Günther, Landgraf von Thüringen, der sich unter Godhard dem Einsiedlerleben widmete. 1006. Nachdem er mit Godhard hiehergezogen, als Laienbruder eingekleidet wurde, verließ er mit Godhards Willen das Kloster, zog nach Rinchnach, legte den Grund zum spätern Kloster, verließ es wieder, hielt sich einige Zeit auf dem Günthersberg auf, und ging von da nach Dobrawoda in Böhmen bei Prag, und starb in einer Felsenhöhle. 1045. Er wurde im Kloster Brzwnau bei Prag begraben.

§. 47.

c) Mönche.

Thiemo.

Ein Graf von Medlingen wurde zu Niederaltach Mönch, wurde 1079 Abt zu Skt Peter in Salzburg. Wurde beim Kirchenstreit zwischen Heinrich IV. mit dem Papst als Anhänger des letztern vertrieben. Irrte herum, bis ihn das Domkapitel zum Bischof in Salzburg wählte. Machte als solcher den Kreuzzug nach Palästina mit, wurde gefangen und von den Sarazenen zerstückelt. 1102. Thiemo war ein großer Künstler in der Plastik, Gießkunst und Malerei. Niederaltach hat noch ein steinernes Vesperbild, Salzburg einen Christoph und Benedikt von Elfenbein nebst Madonna von Stein.

§. 48.

Der selige Abt Richerius.

Richer, ein Mönch in Altach, wurde zu Leon bei Brixen Abt und Rath Conrad II., des Kaisers, dann 1038 Abt zu **Monte Cassino.** † 1055.

§. 49.

d) Inclusinen.

Die selige Alruna. Figur II.

Alruna war eine Markgräfin von Cham, und die Grafen von Cham waren aus dem Geschlechte der Halse. Marzelin, ihr Mann, starb, und sie wurde Incluſin des Klosters. Sie führte ein überaus strenges Leben. Sie opferte ihr ganzes Vermögen und den Schmuck zur Kirche und den Armen. Sie starb am 27. Jäner 1045 und liegt in der Klosterkirche begraben. Pater Joachim sagt in der Lebensbeschreibung der Alruna: „Obschon in der Klosterkirche von dem Altar des heiligen Oswalds, bei welchem sie beigesetzt wurde, nichts mehr

Digitized by Google

zu sehen ist, so wird doch neben der alten Sakristei ein Todtensarg von schlechtem grobem Stein gezeigt, der einen steinernen Deckel trägt. Auf dem Rand des Deckels sind diese mit uralten Buchstaben gegrabenen Worte zu lesen: **Felix Alruna Christo prece nos coaduna.** „Selige Alruna, vereinige uns durch deine Fürbitte nach dem Tode mit Christum."

Diesen Todtensarg, fährt er weiter, ließen wir 1717 im Oktober öffnen, aber es fand sich kein Gebein. Wir konnten nicht erfahren, wann sie herausgekommen, noch weniger, mit wessen Erlaubniß sie zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt worden sind, indem doch einige Reliquien von Alruna in einer Monstranze vorhanden sind [1]).

§ 50.

e) Eremiten.

Der selige Wilhelm.

Dieser Wilhelm war Bediente bei Alruna. Er verließ sie heimlich, um noch strenger leben zu können, zog dem Walde zu und lebte bei dem heutigen Kirchdorf. Von hier aus besuchte er täglich das Kloster Rinchnach, um den Gottesdienst zu hören. Im Winter rann oft Blut von seinen Füßen, da der Weg hart war. Er starb 1050 und ist zu Rinchnach begraben.

§. 51.

Der selige Herrman, ein Eremit.

Herrman, geb. zu Heidelberg, dessen Abstammung ist unbekannt, verließ seine Vaterstadt, kam 1320 nach Niederaltach, wurde Laienbruder, dann Einsiedler im Walde bei Regen, wo er sich eine Hütte baute. 1322. Ueber kurz zog er noch weiter in den Wald, baute sich in einer Au eine Zelle, dem heutigen Frauenau, starb 1323 und wurde ebenfalls zu Rinchnach begraben.

§. 52.

Der selige Otto, ein Anachoret.

Otto, ein Bruder des Herrman, zog 10 Jahre in den Wäldern an Böhmens Gränze herum. Aus der Eremiten-Wohnung seines verstorbenen Bruders Herrmann schuf Ritter Hartwich Deggenberg eine Kapelle zur Ehre Mariens und einige Wohnungen, dahin zog auch Otto, schloß sich an Hartwich und zu beiden gesellte sich Ritter Degenhard von Pruck. Otto blieb hier 9 Jahre, bis ihn 1341 die

1) Sancta Passavia p. 116. Ich bin im Besitz eines Kloster-Manuskriptes, enthaltend die Biographie der heiligen Gräfin. Sie gibt vielen Aufschluß über Zweifelhaftes. D. B.

Digitized by Google

vielen Räuber vertrieben. Er zog sich nach dem Frauenberg bei Hengersberg und starb 1344, wurde aber nach Niederaltach begraben.

§. 53.

Der selige Degenhard, ein Eremit.

Degenhardt, ein Sohn des Ritters Conrad zu Pruck, mit vielen Geistesgaben versehen, entsagte der Welt, zog nach dem Walde zurück, nach dem Tode Otto's auf den Frauenberg, bei dem er lebte, baute sich eine Zelle und eine Kapelle, dem heiligen Bartholomä zu Ehren, in der Nähe Bischofsmais und starb 1374. Er wollte auch dort beerdigt sein.

§. 54.

Die selige Salome, eine Inclusin.

Salome, aus königlichem Geblüte Englands, ging zum Grabe nach Jerusalem circa 960. Sie hatte zwei Begleiterinnen bei sich, die aber auf der Reise starben. Sie setzte nun die Reise allein fort bis Regensburg, wurde aber plötzlich blind, fiel in die Donau bei Passau, wo sie die Fischer wieder herausholten, und sich ärmlich Brod vor den Thüren betteln mußte. Zu ihrem Glücke traf sie aber Helica, eine adelige Matrone, wahrscheinlich eine Gräfin von Ortenburg, die sie dem Abt Walker von Niederaltach zur Aufnahme als Inclusin empfahl. Allda starb sie 1098.

§. 55.

Die selige Judith.

Ebenfalls aus königlichem englischen Geblüt, aber Wittwe, wollte gerne nach Jerusalem wandern, aber konnte es nicht finden. Dafür fand sie aber einen Verwandten Luitwald, mit dem sie nach Hengersberg kam und dort erfuhr, daß ihre Landsmännin Salome sich im Kloster allda befinde. Sie besuchte die Salome, fand sich durch ihr Beispiel angefeuert ebenfalls Inclusin zu werden und trat als solche mit Einwilligung des Abtes Walker ein und starb selig viel später als Salome. Das Jahr ist nicht bekannt, doch gewiß Anfangs des 12. Jahrhunderts.

§. 56.

Gelehrte und Künstler des Klosters.

1. Gotzbaldus, Abt, Rath, Kapellan, dann oberster Kanzler K. Ludwig des Teutschen. 830 [1]).

1) M. B. T. XI. pag. 104.

Digitized by Google

2. Odalgisus, ein berühmter Lehrer, unterrichtete den heiligen Godhard, er gehörte den Canonikern an. 990—1020.

3. Albuin, ein ausgezeichneter Schulvorstand [1]). circa 1000.

4. Thiemo, der Erzbischof von Salzburg wurde, war Maler, Bildhauer, Metallgießer [2]), er gab hierin Unterricht und hatte sogar eine eigene Gießerei. — 1079.

5. Mönch Wolfgang, ein großer Gelehrter, schickte seines Bruders Söhne nach Paris zur Erlernung der Philosophie und einen andern Anverwandten auf die Universität Bologna [3]) (um 1278). Obwohl die Schulen in Niederaltach so gut waren, daß selbst Herzog Otto Jünglinge dahin empfahl. Er wurde 1276 Abt zu St. Emmeran, ging bald wieder nach Altach, wurde Protonotarius des Bischofs von Passau.

6. Abt Ellinger von Tegernsee, ein großer Philolog, copirte in Niederaltach den Pompejus Festus; denn dortmals war es üblich, zu jedem zu erklärenden Klassiker ein eigenes Wörterbuch zu entwerfen [4]). 990—1024.

7. Wolfher und Arnold, Biographen des heiligen Godhard (1062).

8. Wenzeslaus, Abt — der erste Historiker, der die bayerischen Jahrbücher sammelte. Wovon man leider nichts mehr besitzt [5]) 1060.

9. Abt Herrman, ein Geograph. Er sammelte die Donationen des Klosters nach der Lage der Gaue [6]). Hermann war auch ein guter Canonist, auch sein Kaplan Stero eben so ausgezeichnet. 1147—1173. War am Hofe Heinrichs, und taufte seine Kinder.

10. Obiger Ellinger war auch Maler der Bücher und verstand sie mit Gold prächtig zu übertünchen und anderweitig zu schmücken. Es lag eine solche kostbare Bibel von ihm im Klosterarchiv [7]) in Niederaltach und die Mönche lernten bald von ihm diese Kunst, ja sie übertrafen ihn noch.

11. Altachs Mönche waren auch Meister in der klassischen Kirchen-Musik. Ihre Mönche lehrten die Mönche anderer Klöster in diesem

---

1) Günther 1 Thl. 176.
2) detto p 178. Kloster Admont, Sct. Peter haben noch gegossene Bilder.
3) detto 231—29.
4) Petz Anecd. T. I. dissert. Isagog. p. XVI. Günther 270. In Altach fand Ellinger tüchtige Gehülfen.
5) Günther II. Thl. 293.
6) detto 304.
7) detto 369. Ich erwähne hier Abt Ellingers Werke, um aufmerksam zu machen, wie im Allgemeinen die Mönche in Niederaltach schon um jene Zeit alle Wissenschaften trieben.

Digitized by Google

Kunstzweig. Z. B. mußten sie deßhalb einen nach Kloster Asbach und andere senden. 1100.

12. Stero, Kaplan des Abt Herrman von Niederaltach, setzte bis 1300 Herrmans Annalen fort, schrieb Biographien vom Kaiser Rudolph, Adolf und Albert.

Es lebten aber noch mehrere Gelehrte in dem Stift, sie anzuführen, ist aber nicht der Raum gegeben.

Die Mönche Altachs excellirten in jener Zeit, wo die Klöster die einzigen Pflanzschulen für Künste und Wissenschaften waren, in jedem Zweige derselben.

§. 57.

Steuer des Klosters.

Niederaltaich gab 1612 dem Landesfürsten an jährlicher Steuer 2241 fl. [1])

§. 58.

Literatur zur speziellen Geschichte der Aebte.

Die Schriften, die zur Herstellung der Geschichte der Aebte benützt wurden, sind folgende: a) **Bruschius**, dessen **Supplementum**, b) Chronik vom Kloster Niederaltach von Placidus Hayden, c) **Mon. Boic. T. XI.**, d) **Lackners Memorabilia**, e) **Hund Metrop.** Zimmermann geistlicher Kalender ꝛc. ꝛc., die alle citirt.

§. 59.

Kirchen, (Siehe Figur III.)

ihre innere und äußere Eintheilung.

Schon lange vor Constantin stand die Bauweise der christlichen Kirchen fest. Z. B. die Kirche der Apostelfürsten Peter und Paul, bald nach ihrem Tode erbaut, von Heliogabal zerstört, und vom Papst Leo und Innocenz III. wieder hergestellt, klärt uns auf, daß der christliche Kirchenbau nicht erst, wie viele glauben, mit Constantin begonnen hat [2]).

Woher aber die ersten Christen die Abtheilung der Kirchen abnahmen, war wieder nur in ihrer Religion gegründet, und vom Ewigen schon durch sein Lebenswort ausgesprochen.

Sah nicht Johannes in seinen Gesichten den Tempel des himmlischen Jerusalems mit seiner Opferstätte, wo der Altar steht für die

1) Blondeau und Lang hist. Nachrichten pag. 112.

2) Herrmann contract. Chronic in Canisius Antiquae lectionis. T. I. pag. 462 ad annum 445.

Digitized by Google

Priester, mit dem übrigen Raum, der dem anbetenden Volke bestimmt ist, und endlich spricht er auch von der Vorhalle [1]). Wenn wir nun mit Constantin diese dreifache Abtheilung wieder finden, und bedenken, daß Johannes in seinem christlichen Sendschreiben an christliche Gemeinden eine christliche Zukunft vor Augen hatte, aber sich wohl auf eine christliche Gegenwart und Wirklichkeit beziehen mußte, so ist es nicht mehr wahrscheinlich, sondern gewiß, daß die ersten Versammlungsorte der Christen, sie mochten sie Kirchen oder Betsäle nennen, diese dreifache Abtheilung für a) Priester, b) Gemeinde, c) für Vorhalle, in welcher die ersten Christen sich versammelten, hatten.

Die Abtheilung der Kirchen war schon von dem Heiligsten geoffenbart, aber erst von Constantin an erhielt das Christenthum, und mit ihm auch der christliche Kirchenbau seine Freiheit [2]), da sich ehevor, in den Verfolgungsperioden, die Christen mit Höhlen, Wüsten, Katakomben, und derlei Schlupfwinkeln der Einsamkeit begnügen mußten.

Häufig geschah es auch, daß sich die Christen in Häusern gläubiger Bürger, entweder im obern Stockwerke, oder in dem, bei den Alten oft sehr geräumigen Speisesaal, worauf sich auch manche Briefe der Apostel beziehen, versammelten.

Mit der Freiheit des Christenthums wurde dann der nächtige Gottesdienst in den tägigen verwandelt, und öffentliche Kirchen, d. h. Kyriaka, sprich Kirjaka, d. h. Haus des Herrn, entstanden. Daher kömmt das Wort Kirche [3]).

Die Kirchen Constantins waren im Achteck, meistentheils aber im Viereck gebaut, und Tertullian berichtet, daß das Volk mit dem Gesichte gegen Osten, dem Altar zugewandt war, und der Priester stand dem Volke gegen Westen zugekehrt, und mußte sich nur bei einigen Theilen z. B. dem Gloria, nach dem Osten wenden, dieß war aber Gesetz [4]).

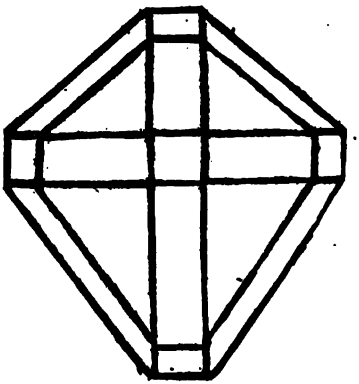
Deßhalb mußte der Bau der Kirchen nach Osten gerichtet sein, und die Anlage wurde stets berücksichtiget, nur Unwissenheit späterer Jahrhunderte oder auch Unmöglichkeit machten manchmal eine Ausnahme. Die Christen-Kirchen wurden also gerade in der entgegengesetzten Baulinie der Heidentempel aufgeführt, da diese gegen Osten den Eingang anbrachten.

---

1) XI. I. 2.
2) Onuphrius b. Kreuzer pag. 84.
3) Kreuser Dombaubriefe pag. 11.
4) Chronic. XXIX. 6. Ezechiel VIII. 16. Kreuser 16.

Digitized by Google

Wenn auch Constantin im Viereck oder Achteck seine Kirchen baute, so hatten sie doch als Grundlage das Kreuz, nur daß hierin das griechische gleichbalkige, und im Abendlande das länglicht lateinische beobachtet wurde.



Es wird das Kreuz im Achtecke hergestellt durch die Verbindung der Ecke.

Die Baukunst der Christen konnte so wenig des Kreuzes entbehren, als dasselbe bei allen ihren Handlungen die Hauptrolle spielte, und diese Baukunst gerade die größte Verherrlichung des Kreuzes, des Erlösungsopfers ist.

Im länglichten Viereck war der Salomonstempel zu Jerusalem gebaut, das war der Tempel der Verheißung, und im länglichten Vierecke bauten die Christen später alle ihre Tempel, dieß sind die Tempel der Erfüllung.

Die Zeichnung einer altchristlichen Kirche liegt an, um sie uns in ihren Zwecken vergegenwärtigen zu können.

Die alte Kirche zerfällt nach ihrem Zwecke in drei Räume, für Opfer, Lehre und die Gemeinde.

Die Gemeinde aber war, wie noch heut zu Tage Sitte ist, nach den Geschlechtern gesondert, und so ergeben sich von selbst drei Räume, oder bei größern drei Schiffe: das Mittelschiff und zu beiden Seiten das Männer- und Frauen-Schiff.

In großen Domen sind oft die Seitenschiffe wieder getheilt, doch ist das Priester- oder Mittelschiff untheilbar.

Dieß ist die Eintheilung der Kirche von Norden nach Süden oder nach der Breite.

Digitized by Google

Gegen Norden ſaßen die Frauen, gegen Süden die Männer, in der Mitte hatten die Prieſter ihren Standpunkt und ihre Stühle, und zwar im obern Mittelſchiff die höhere, im untern die niedere Geiſtlichkeit. Nur in der Sophienkirche waren die Frauen in den oberen Hallen. Bei den Kloſterkirchen, in denen dem Frauenvolk der Eintritt verboten war, befanden ſich eigene Pfarrkirchen. Wurde aber ſpäter abgeändert.

Die Eintheilung der Kirche von Weſten nach Oſten oder der Länge nach, zerfällt wiederum in drei Theile: den öſtlichen, mittleren, weſtlichen, oder in Ober-, Mittel- und Unterkirchen, die aber bei den Morgen- und Abendländern verſchiedene Namen haben.

Halten wir uns aber an die Sache, nicht an die Namen.

Die Oberkirche, wo ſich Biſchof und Prieſter befinden, iſt der Chor, ein Ausdruck, der ſich ohne Zweifel von den Griechen auf uns geerbt und den um den Altar ſingenden Opferreigen bedeutete. In dem Chor war oft auch ein Empor für Sänger errichtet.

Die zu verſchiedenen Verrichtungen im Chore beſtimmten Plätze hatten wieder ihre eigene Namen, z. B. Thyſiaſterion, d. h. Opferſtätte in der nächſten Umgebung des Altares, Cathedra und Presbyterion, wo die Sitze für den Biſchof und Prieſter waren, Conche (Muſchel), Halbrundung und Apsis = Verbindungsbogen, dann Bema, ein erhöhter Ort zum Reden, = Kanzel, die Kanzellen = Gitter an der Kanzel, Odeion, der Platz der Sänger, Ambon, Pulpitium, Suggeſtum, Analogium, oder Lectorium, d. h. der Platz, an welchen die Vorleſer die Lectionen und Evangelien vorleſen mußten. Die Lection hieß man auch Letz und der Vorleſer wird in der alten teutſchen Baukunſt auch Lettner genannt. Vom Lettner bis zum Biſchofsſitz blieb der Raum vom Volke unbetreten, und nur regierende Häupter wurden nach altbyzantiniſcher Weiſe dort zugelaſſen.

Die Chöre waren entweder durch ihre vorgeſchobene Lage oder durch ein durchbrochenes Mauerwerk wie in der Capitolskirche zu Köln, auch im dortigen Dom, deſſen Steingitter zerbrochen durch ein geſchmackloſes eiſernes erſetzt iſt, abgeſchloſſen [1]).

Der Platz des Lettners war an vorderſter Chorſtufe, alſo an der Gränze zwiſchen Chor und Mittelſchiff, über dieſe Stelle war der Triumphbogen, andeutend denjenigen, der ſterbend über den Tod triumphirte. Zu Ulm iſt noch eines im Dome ſichtbar, auch in der Jeſuitenkirche zu Köln.

1) Kreuſer Brief I. In einigen Kirchen wurde der Altar in der Mitte belaſſen, wie z. B. in Köln ꝛc. ꝛc., er ſteht nicht an der Wand (Conche). In einigen iſt die Opferſtätte (Thysiasterion) mit einem Theil des Presbyteriums mit einer durchbrochenen Holz- oder Mauerwand umfangen, wie z. B. im Kölner Dom, und auch dieß ähnlich in der Frauenkirche zu München und vielen andern. Die Communionbank bildete des Chores Gränze.

Digitized by Google

Nach dem Tabernakel verwendete man auf den Lettner die höchste Pracht [1]).

Zur Linken und Rechten des Lettners saß die niedere Geistlichkeit.

Von der Schranke des Lettners trat man hinab in die Mittelkirche, genannt Narthex oder Naos, und reicht hinab bis zum Weihwasserbecken, denn hier an diesen Becken beginnt die eigentliche Kirche.

Bei Nebeneingängen an dieser Seite hat oft die Bau- oder Malerkunst das Bild des heiligen Chrystophorus angebracht.

Dieser Heilige trug den Heiland auf seinen Schultern, wie die Legende schreibt, trat dann aus dem Heidenthume zum Christenthume über und deßhalb machte ihn die Baukunst zum Uebergangssymbole, wie wir Aehnliches mehr sehen können.

Stieglitz schreibt, daß man den heiligen Christoph schon an dem Kloster auf dem Berg Sinai unter Justinian sehen konnte. Er steht auch im Kölner Dom am südlichen Thore [2]).

Der dritte Theil ist die Vorhalle, die westlichste Abtheilung — heißt Pronaos, Vorkirche, Narthex, Vestibulum, er ist die Eingangshalle [3]). Wo drei Eingänge sind, sind oft drei Eingangshallen, im Osten aber, wo der Altar und Bischofssitz ist, kann kein Eingang sein. Diese Vorhallen waren früher wie der Tempel Salomons ungedeckt, in neuerer Zeit erst durch die Thürme gedeckt.

§. 60.

Der alte Altar.

Die Opferstätte oder Altar ist der Hauptgegenstand einer Kirche, um dessentwillen sie auch gebaut ist. Der Altar stand nicht wie heute an der Wand, sondern er stand weit vorgerückt gegen Westen in Mitte des Chores, da hinter ihm der Bischof und die Priester ihre Plätze hatten. Er verdeckte durch seinen Bau nichts, denn er war nur ein steinerner freistehender Opfertisch [4]), anfangs von Holz. In Köln steht er noch da, aber nur auf der Westseite ist er unverdeckt [5]).

Diese Tische stehen oder standen auf vier Stützen und waren

1) Kreuser p. 29.

2) Ich sahe im September 1853 alle diese Abtheilungen und Symbole am Straßburger und Kölner Dom selbst, wie auch in der Capitolskirche dort die durchbrochene Mauer. —

3) Da standen die mit Kirchenstrafen belegten, die gläubig Armen, die hier sogar gepflegt wurden. Sieghart Freys. Dom pag. 17.

4) Sighart Dom zu Freysing p. 16. Paulus an die Hebr. 13, 10.

5) Ich sah ihn 1853 und bedauerte seine Verstümmelung, besser erhalten ist der in der Gereons-Kirche zu Köln, man erzählte mir, daß über diesen die Märtyrer getödtet wurden. A. d. V. Kreuser 57. Ursula, Gereon ꝛc.

Digitized by Google

bis in's sechste Jahrhundert von Holz, daher sie in der Verfolgungs-Periode leicht allemal wie nöthig wieder weggetragen werden konnten.

Nach befestigtem Christenthume wurden sie mit dem sechsten Jahrhundert von Stein ohne viel veränderter Form.

Tragbare Altäre hatten Constantin, Karl der Große im Feld und auf Reisen, auch gab es wie z B. in der Sophienkirche Altäre von Gold und Silber mit Edelsteinen verziert [1]).

Der Opfertisch war, wie die Anlage der Kirche, gewöhnlich länglicht rund, an den Seiten geschlossen, jedoch Thürchen angebracht, und inwendig hohl, allwo sich die heiligen Reliquien befanden desjenigen Heiligen, nach welchem die Kirche benannt wurde. Auch errichtete man oft an dem Platze, wo einer gemartert wurde, einen Altar und darüber die Kirche nach seinem Namen [2]). Daher heißen auch die ersten Kirchen das Martyrion. Ueberhaupt ist eine Kirche durch den Altar und ein Altar durch die Reliquien, die unter ihm liegen, geweiht, keine Reliquien keine Kirchweihe, (?) wie sich der heil. Ambrosius schon einer solchen Weihe ohne Reliquien widersetzte [3]). Schon im 4ten Jahrhundert weihte Papst Damasius in Rom eine Kirche, und der Weihstein wurde später wieder aufgefunden durch Zufall, und bezeugt den Einweiher und die Reliquien [4]). Deßgleichen schreibt Engippus, daß der heilige Severin in Passau für seine Kirchleins zu Passau und Innstadt Reliquien suchte. Wir sehen wie dieser Gebrauch so alt als die Kirche und von ungemein schöner, heiliger, sinnreicher Bedeutung ist.

Die Stellung des Priesters am Altar war gegen Westen, d. h. mit dem Gesichte gegen das Volk gekehrt.

Ueber dem Opfertisch schwebte später das Ciborium, eine Art viereckiger Hütte auf vier Säulchen, den Altar verhüllend (eine Art Baldachin — Intravela) oder Traghimmel. Diese Vorhänge dienten während der Messe der Catechumenen und während der Consecration, um das Heiligste den Ungeweihten zu verdecken. Vor den Gläubigen wurden sie aufgedeckt. Ueber den Ciborien stand ein Kreuz mit dem Bild des Herrn, wohin die Eintretenden ihre Blicke wendeten, umgeben von Lichtern und Blumen.

Im Ciborium (d. h. in diesem Hüttchen) befand sich ein goldenes

1) Bei Kreuser p. 54. So berichten Sozomenos und Silentiarius, der Sänger in der Sophienkirche.

2) Kreuser Dom-Briefe p. 56.

3) Epist 22 ad Marcellin, bei Kreuser I. Brief pag. 56.

4) Kreuser p. 56. Hic requiescit caput sti. Crescentini Martyris et Reliquiae sti. Supant.

Digitized by Google

Gefäß, aufgehangen an Kettchen, welches die Form einer Taube hatte, (weßhalb schon Tertullian die Kirche das Haus der Taube nennt) in welcher sich die Wegzehrung = hl. Speise befand. (**Columba — columbarium.**)

Es waren dortmals schon mehrere Altäre in den Kirchen üblich [1]).

Diese eben beschriebene Form und Stelle der Altäre erhielt sich bis in's dreizehnte Jahrhundert, und erst um jene Zeit verloren die Altäre ihren hohlen Raum, behielten aber noch die hl. Reliquien, wurden vorgerückt an die Wand, wodurch natürlich der Priester vor die Westseite treten und dem Volk den Rücken kehren mußte, auch wurde die Kathedra verlegt.

Der Grund lag darin, daß nun das erstarkte Christenthum überall ohne Gefahr offen und unverhüllt hervortreten durfte. Die Heiden waren verschwunden, auch war das Catechumenat aufgelöst und die Kindertaufe allgemein, wozu also noch die zwecklose Verhüllung und so viel raumverschlingende Altarsstellung.

Was auf dem Opfertisch angebracht war, ging auf den Altar über, und so wurde denn der Altar ein förmliches Bauwerk, an dem sich oftmals, freilich nicht immer nach den klassischen Regeln, alle Kunst erschöpfte.

Das Speisegefäß, früher in der Altarhütte, kam nicht gleich in den Altar, wo es heut zu Tage angebracht ist (im Tabernakel), sondern im genannten dreizehnten Jahrhundert rechts oder links neben dem Altar, und man nannte es Sakramentarium oder Sakrament-Häuschen, wovon noch sehr viele sich vorfinden, und im gleichen Style mit den Kirchen gehalten sind, erst später entstanden die Tabernakel auf den Altären, in welchen man das Heiligste aufbewahrte [2]).

§. 61.

Sakristei.

Diese war gewöhnlich auf der rechten Seite am obern Ende des Frauenschiffes angebracht. Man nannte sie auch Sekretarium, jetzt Sakristei, altdeutsch auch Gerkammer von Geren = Geräthe, und sie diente nicht allein zur Aufbewahrung der heiligen Geräthe, deßhalb sie in der Nähe des Hochaltares angebracht ist, sondern sie war auch der Ort für geschäftliche Berathungen, Begrüßungen und Bestrafungen durch Verweise, wozu die Baumeister eigene Gemächer anbringen mußten,

1) Kreuser pag. 58. D. B.
2) Kreuser pag. 58. auch Sieghart Dr. in seinem Freis. Dom.

Digitized by Google

welcher Gebrauch in den Mailänder Verordnungen befohlen [1]), auch war sie der Sammlungsort der heidnischen wie christlichen Literatur (Bücher). Sie fehlten nirgends. — Das mögen sich jene wohl in die Ohren setzen, welche sich so gern erkühnen, die Kirche zur Abkühlung ihrer Leidenschaften zu gebrauchen oder gar dort ihr öffentliches Gericht abzuhalten.

§. 62.

Taufstein.

Der Taufstein war stets am Eingange des Frauenschiffs angebracht, d. h. am Norden. Dieß ist sehr symbolisch, denn wahrlich vor der Taufe gehört der Mensch dem Norden, der Mitternacht an, erst darnach soll ihm das Licht des Ostens leuchten. Der Taufstein im Frauenschiff ist eben so sinnreich; denn die Frauen brachten die Täuflinge ein, sie durften nur das Frauenschiff betreten und dies beobachtete die alte Kirche streng. Es war aber auch geboten durch die Mailänder Verordnungen [2]).

In einigen Stiftskirchen treffen wir sogar zwei Chöre an, einen Ostchor und Westchor, einer gehörte den Stiftsherren zu ihren Verrichtungen, der andere zu pfarrlichen Funktionen [3]).

§. 63.

Glocken.

Wollen wir den Ursprung der Glocken erforschen, so müssen wir unser Studium nicht in dem christlichen Alterthum beginnen, sondern in dem heidnischen. Sie scheinen den Lateinern erst im 6. Jahrhundert bekannt geworden zu seyn, den Griechen im 9. (874), da die Venetianer dem Kaiser Basilius 12 Glocken zum Geschenke überschickten; denn zur Zeit des Nizänischen Concils berief man die Leute, mit Hörnern, Knitteln auf ein Brett geschlagen, zum Gottesdienste. Zur Zeit der Verfolgung hatte man Läufer, um zum geheimen Gottesdienste einzusagen [4]). Hingegen waren Schellen, Zimbeln, lange vor den Christen in der ganzen Welt bekannt. Die alten indischen Philosophen des Fo gingen nur unter Glocken-Geläute aus ihren Speisesälen. Die Perser beriefen ihre Versammlungen durch Glockenklang [5]). Alle alten Völker kannten die Schellen, weil sie damit die Gespenster zu vertrei-

1) Du Cange Descript. §. 85 pag. 150. Kreuser pag. 45.
2) Acta Eccles. Mediol. pag. 106. Kreuser 38
3) Wie z. B. der Dom zu Bamberg. Auch die Sebaldskirche zu Nürnberg. D. V.
4) Scherer Nordisches Alterthum pag. 32. Baronius ad A. C. 615.
5) Strabo IX, 15.

Digitized by Google

ben, die Todten zu retten, die Krankheiten zu heilen, den Mond vor den verschlingenden Drachen zu sichern hofften [1]). Man hält für wahr, Paulinus, Bischof zu Nola habe sie zuerst dem Kirchengebrauche gewidmet (5. Säculum [2]), Papst Sabinian sie eingeführt. Obwohl bekannt, wurden sie früher zur Vertreibung der Ungewitter, als zur Berufung der Gemeinde angewendet. Daher diesen Gebrauch Karl der Große verbot [3]). Nun aber ihr Klang zum Gebete ruft, und sie die Weihe erhielten, fällt das Verbot ohnedieß weg. Die Protestanten wollen die Glockentaufe uns verargen, sie sagen, die Katholiken taufen auch Glocken! Aber das ist ja nicht die Taufe, sondern nur Weihe derselben. Weiht man doch auch die Kriegsfahnen, und diese Weihe heißt einen Gegenstand mit besondern Zeremonien zum heiligen Gebrauche vom Gemeinen absondern. Bei der Glockentaufe geschieht nicht mehr.

Zuerst bediente man sich der Glocken, um das Gebet der Tagzeiten richtig einzuhalten, allgemein scheinen sie erst im 12. Jahrhundert geworden zu seyn [4]). Köln, die erste angesehenste Kirche Teutschlands, hatte 814 noch keine Glocke, denn im 9. Jahrhundert erhielten erst die Kirchen, in denen öffentlicher Gottesdienst gehalten wurde, das Recht, Glocken zu haben.

Die Klöster bekamen das Recht später, als nämlich ihre Kapellen das Recht der Kirchen erlangten.

Die Mendikanten hatten in früheren Zeiten nur eine Glocke, später durften sie mit Ausnahme der Kapuziner mehrere haben [5]).

Wenn auch allen Pfarr- und Filialkirchen das Recht, Glocken zu haben, im 9. Jahrhundert gegeben wurde, so verstrich doch noch eine geraume Zeit, bis es ihnen möglich, solche zu erlangen. Gebäude und Künstler mangelten, und wie alle andere Kunst in Klöstern lebte, so müssen wir auch diese Kunst zuerst aus unsern Klöstern heraustreten sehen, was um so natürlicher ist, da auch der Bergbau in ihren Händen war [6]). Benediktbeuern erhielt vom K. Friedrich I 1155 die Freiheit, auf Erz zu graben [7]), Tegernsee 1163 [8]), und schon 1008 erhielt es einen Bergbau von einem gewissen Landbesitzer Ernest [9]),

1) Fastorum v. 429 et 444. Origines contra Celsum lib. VIII. Diodorus Siculus lib. V.
2) Hospinianus de templis c. 26.
3) Caroli M. Capitul. 18.
4) Kreuser 33 Italia sacra.
5) Mullers Lexikon pag. 86.
6) Pets. Anecd. T. IV. P. I. pag. 129 u 16. Günther. P. II. pag. 382.
7) M. B. VII. pag. 106.
8) M. B VI. pag. 126.
9) M. B. VI. pag. 9.

Digitized by Google

Rott erhielt sie von K. Philipp ꝛc. [1]), Meichelbeck bringt uns von Benediktbeuern sogar eine Münze [2]).

Wir sehen daher schon unter Abt Gozbert in Tegernsee, der 1001 starb, eine vollständige Glockengießerei, wozu er sich noch vom Bischof Godschalk zu Freising einen Künstler ausbat, was vermuthen läßt, daß auch Freising eine Gießerei besessen.

Abt Herand † 1046 betrieb die Gießerei noch unausgesetzt, schenkte sogar nach Benediktbeuern eine Glocke [3]).

In Niederaltach besaß Thiemo eine Gießerei. Ihn unterrichteten andere Mönche 1079. Auch von Laien wurde diese Kunst getrieben und bis zum 12. und 13. Jahrhunderte waren die Glocken so zu sagen allgemein eingeführt, und mit ihnen auch die Glockenweihe. Karl der Große verbot sie als etwas Heidnisches, die Päpste behielten sie bei, denn die Glocken waren zum heil. Dienste bestimmt. Papst Johann III., der 968 eine Glocke in Gegenwart der Kardinäle weihte, wird die Einführung dieses Ritus zugeschrieben [4]).

Im 7. Jahrhundert waren die Glocken in Frankreich schon bekannt, denn als Clotar 610 die Stadt Sens belagerte und man dort mit allen Glocken zu läuten anfing, erschrack er so sehr, daß er die Belagerung aufhob, wie uns die Geschichte erzählt.

Im 8. treffen wir sie in Italien an, denn Papst Stephan baute den ersten wohl noch kleinen Thurm für drei Glocken 770 [5]). Im 9. Jahrhundert schickte die Republik Venedig an Kaiser Michael eine schöne Glocke. Nach Karl dem Großen wurde die Glocke in Teutschland erst recht bekannt, wie wir oben hörten. Die Form der ältesten Glocken war lang und schmal wie ein gothischer Becher [6]). Sie waren nicht schwer. Ihr Name kömmt von cloca oder gloca her.

§. 64.

Thürme.

Die Genehmigung der Einführung der Glocken brachte die Baumeister in nicht unbedeutende Verlegenheit.

---

1) M. B. I. pag. 369.
2) Meich. Benedictbr. P. I. pag. 15.
3) M. B. VII. pag. 15.
4) Mullers — jus canonicum.
5) Dr. Sieghart Dom zu Freising. pag. 19. Anm. 1.
6) Wie wir noch an einigen sehen. Die älteste in Niederbayern dürfte die von Iggensbach seyn. — Sie ist aus dem 12. Jahrhundert. Ich behalte mir ihren Bescheid vor. Vielleicht ist's ein Gußwerk eines Schülers des Thiemo vom nahen Niederaltach von 1144.

Digitized by Google

Wo sollte man sie anbringen? an welcher Seite der Kirche? Man wollte weder die Kirchen einreißen, noch ihr Verhältniß stören. Bei neuen Anlagen war es nicht so schwierig, allein eine Veränderung mußte doch stattfinden.

Es benützte nun die Kunst das **Pronaos** = Vorhalle, die bisher ungedeckt unter freiem Himmel stand, sie wurde nun überwölbt und darauf das Glockenbehältniß angebracht. Später erwuchsen daraus die stattlichen Thürme, und die Kunst löste ihre Aufgabe gut, ja sie verstand selbst die edelste Symbolik damit zu verbinden, da sie die Thürme bis zum Himmel, d. h. sehr hoch aufführte, und dadurch sie als die Wegweiser zur Ewigkeit sinnbildete.

Aber auch der oder die am Chorabschlusse angebrachten Thürme haben nicht weniger ihre wichtige Bedeutung, sie zeigen schon von Außen die Gränze des Chores der Priester vom Schiff der Gläubigen. Sie stellen vor, wenn sie zwei sind, die **porta triumphalis**, durch welche der Erlöser mittelst des Kreuztodes als Sieger in sein ewiges Reich einging.

Auf den Thürmen sind nicht überall die gleichen Bedachungen, so wie die Thürme selbst Anfangs ohne alle architektonische Gliederung waren, und erst später ihre organische Eintheilung erhielten, daher ist uns nöthig zu wissen, die Form der ältesten Thurmbedachung.

Die Bedachung der Thürme in ältester Zeit war einfach und bestand nur aus einem Satteldache. An anderen Orten war das Kreuzdach, d. h. zwei Satteldächer, die sich kreuzförmig durchschneiden, beliebter [1]). Dann kam die vier und achtseitige Pyramide, zuerst stumpf, dann schlanker und steiler, und die schöne Mittelpyramide mit 4 Eckthürmchen. Wem sind dann die Könige der Thürme, die teutschen (gothischen) Pyramiden, unbekannt?

Noch muß erwähnt werden, daß einige Glockenbehälter und Thürme von der Kirche entlegen, sogar aufgeführt wurden. Ein solcher war beim alten Kölnerdom, bei der Hauptkirche in Palermo, der auf der andern Seite erbaut war. Doch bleiben wir in Niederbayern, ein solcher Thurm steht noch mehrere Schritte entfernt von der Kirche zu Kirchberg bei Landshut. Dieß geschah aus Rathlosigkeit des Baumeisters, der in fixer Idee glaubte, der Thurm, müsse angebaut an die Kirche, jedenfalls das schöne Bauverhältniß stören. — Wenn nicht etwa früher ein Mittelgebäude (Kapelle ꝛc. ꝛc.) sie verband.

Auf den Gipfeln der Thürme ist häufig ein Hahn aufgesetzt, zum

1) Lübke pag. 19.

Digitized by Google

Zeichen, daß der Priester wachsam sein soll über seine Heerde (Gallus Dei), — aber auch die Gläubigen auf sich selbst. Steht ein Kreuz auf selben, so bedeutet es, daß, wie Christus durch das Kreuz die Welt, die Sünde und den Tod überwunden, und durch selbes Mittel in das Reich des ewigen Lebens gelangt ist, so auch der Mensch nur durch selbes seiner himmlischen Bestimmung entgegen gehen kann. Ein Knopf deutet auf die Weltkugel, die aus Gottes Wort entstanden, und auf der Kraft Gottes ruht, und durch sie auch fortbesteht. Eine Fahne deutet auf den wirklichen Sieg, errungen durch das Kreuz. Wir sehen daraus, wie herrlich und sinnreich diese Symbole der katholischen Kirche zu uns sprechen.

Die Symbole sind aber nichts weniger als neu. Auch die teutschen Heiden hatten schon auf den Giebeln ihrer Gebäude Papier- oder Pergamentstreifen mit Zaubersprüchen und Reimen beschrieben, um die Stürme zu versöhnen, selbst auf Bäume brachten sie solche an. Die Ursache mochte sein, weil sie sahen, wie Bäume, Giebel, kurz alle hohe Gegenstände, am meisten vom Wind, Wetter, Blitz und Hagel litten. Solche Erscheinungen in der Natur waren ihnen unerklärbar, und sie schrieben solche höhern Wesen zu, und so waren denn diese Verwahrungs-Mittel ganz natürliche.

Die Pergamentstreifen mit ihren Zaubersprüchen konnten unmöglich von langer Dauer sein; daher sann man auf dauerhaftere Dinge. Es entstanden eiserne Fahnen, wie man sie jetzt noch überall sieht, die man jetzt eben wegen Gefahr vor dem Blitz herunter nimmt, also aus der Ursache abnimmt, weßhalb man sie einst aufsetzte. Vertilgen, wie so Vieles, konnte weder Karl der Große, noch das Christenthum diese Zauberstreifen, aber wohl sie in andere schöne, heilige, sinnreiche, symbolische Zeichen verwandeln [1]).

§. 65.

Krypta.

Krypta, Crypta = Gruftkirchen waren unterirdische Grabkirchen, fast jede Kirche in Köln besitzt eine solche. In solchen Kirchen war gewöhnlich das Grab von Märtyrern, aber jederzeit unter dem Altare. Die zweite Bestimmung war, die Reliquien, welche die Bischöfe aus Rom brachten, aufzubewahren, eine dritte war, den im Rufe der

1) Iduna et Hermode, Zeitschrift von Heinze. Von Dr. Gräter. Auch findet man an Thürmen und Kirchen, wie auch oft an andern Gebäuden verschiedene Abbildungen von Thieren und den übrigen Zeichen des Thierkreises angebracht. Diese sagen uns in welchem Sternbild der Bau begonnen. Diese Zeichen waren den Alten von großer Bedeutung. D. B.

Digitized by Google

Heiligkeit verstorbenen Bischöfen und Priestern als Begräbnißstätte zu dienen, während die übrigen Bischöfe und Priester in der Hauptkirche beigesetzt wurden, wo auch die frommen wohlthätigen Laien ihren Ruheplatz hatten.

Dieses ist durch die Geschichte erwiesen. Sie mögen Nachahmungen der Katakomben sein.

Ob aber auch jene Crypten, die unter dem Chor, d. h. Presbyterium, in großen Kirchen angelegt sind, auch daher ihre Entstehung haben, oder ob sie das frühere Gebäude, das man überdeckte, um es zu erhalten, waren, wie einige meinen, ist nicht ganz entschieden. Möglich ist beides.

Die Crypten sind übrigens oft selbst bedeutende Kirchen, durch Säulen in mehrere Schiffe getheilt, und mit Altären versehen. Solche stattliche Crypten haben die Kölnerkirchen, wovon ich mich selbst überzeugte, der Freysinger Dom; hatten die meisten großen Kirchen. Auch der alte Passauer Dom besaß eine der schönsten, wovon die jetzige nur ein Theil davon ist. Die kleinsten Crypta waren so groß als der Chor, das Maximum der Größe war das ganze Kreuzschiff [1]).

Zu Gruftkirchen rechnen auch einige die unterirdischen Kirchen, die in den verlassenen Römerthürmen angelegt wurden; weil diese Thürme in der Urzeit in der Mitte durch ein Gewölbe abgetheilt waren, welches später verschwand. Hiezu könnten wir nur Göttersdorf und die Kirche, jetzt Schulhaus, in Pfarrkirchen rechnen.

In gewöhnlichen Dorfkirchen befinden sich nur selten Crypta, und, wo man sie trifft, verrathen sie merkwürdigere Vergangenheit, und eine frühere andere Bestimmung.

§. 66.

Baptisterien oder Taufkirchen.

Während des Catechumenats wurde die Taufe nur an selbstständige Leute gespendet, worauf auch die Taufformeln berechnet sind, höchst selten nur an Kinder, obwohl auch die Kindertaufe apostolisch ist [2]).

Zu diesem Zwecke nun waren eigene Gebäude, Taufhäuser nöthig, sog. Baptisterien, die mit der Kirche nichts zu schaffen hatten. Die Eltern waren später nur christliche, und Catechumenen starben oft ungetauft, ohne ihr Verschulden, daher wurde die Kindertaufe eingeführt,

1) Braud kirchliche Baukunst pag. 64. Lübke kirchl. Bfst. p. 16. Dr. Sieghardt Dom in Freising p. 14. Kreuser Dom. Briefe. I. 57. Reichensberger germanische Baukunst.

2) Klee, Dogm. Gesch. II. S. 140. ff.

Digitized by Google

das Catechumenat aufgehoben [1]), die alten Taufhäuser überflüssig, der große Taufstein wanderte in die Vorhalle der Kirche gegen Norden ins Frauenschiff, dennoch bestand die Sitte des Untertauchens [2]).

Das Taufhaus aber sollte als eignes Gebäude mit der Kirche vereinigt werden, daher brachte man an der Nordseite der Kirchen die Taufkapellen an, entweder vereint mit der Kirche oder getrennt. Die Sitte des Untertauchens hörte auf, der jetzige Ritus wurde eingeführt, der Taufstein erhielt eine andere Form, die Baptisterien, die getrennt im Norden von der Kirche aufgeführt waren, wurden Nebenkirchen, und auch zu allen andern Funktionen verwendet. Diese Taufkirchen, oft dem hl. Johann dem Täufer geweiht, waren in verschiedener Form gebaut, viereckig, rund, polygon (vieleckig), d. h. sechs-, acht-, zehn-, ja zwölfeckig.

Noch bestehen manche solche Taufkapellen, ihr Kennzeichen ist, daß sie im Norden stehen müssen, gerne den Namen Johanneskapelle führen, und öfter in oben angegebener Form, als in einer andern gebaut sind [3]).

§. 67.

Doppelkapellen.

Im frühen Mittelalter begegnen wir noch einer ganz besondern Bauform. Das sind die Doppelkapellen, sie fallen sogar noch öfters in die romanische Zeit. Die Emporen sind Nachahmungen. Es sind zwei übereinander liegende Kapellen, getrennt durch das Kreuzgewölbe. Der Altar ist in der obern Kapelle, das Gewölbe hat eine große Oeffnung, so daß die Anwesenden in der untern Kapelle, der heiligen Messe in der obern beiwohnen können [4]). Ich sah zwei solcher Kapellen zu Freiburg und Nürnberg. Man trifft sie meistens in den alten Burgen, wo Herrschaft und Volk getrennt der Messe beiwohnten. Auch sind solche gerne in Nonnenklöstern angebracht.

O sag, wer schuf das Bild zum schönsten Bau auf Erde
Zum Tempel Gottes? sags, du Zwerg, der Erde Sohn?
Wie hieß der Meister, und wer sprach das erste Werde?
Jehova war's, und seine Tochter, die Religion.
Und darum ringe, kämpfe bis zum Krückenstabe,
Bis du ein Tempel bist durch diese Leiterin,
O! dann mein Freund, steigst du an ihrer Hand zum Grabe,
So freudig wie zu eines Freundes Hütte hin. — D. P.

1) Im dreizehnten Jahrhundert.
2) In Mühldorf wird noch ein solches Baptisterium gezeigt.
3) Lübke pag. 20. Sieghart Dom. zu Freis. 15. Kreuser p. 36 — 38.
4) detto 21.

Ende der II. Section.

Digitized by Google

II.

Vierter Jahresbericht

des

historischen Vereines

für

Niederbayern

für 1855

erstattet in der Generalversammlung vom 18. Februar 1856

durch

Dr. Wiesend,

k. Regierungs-Rath und derzeitigen Vereins-Vorstand zu Landshut.

Motto:

Singula si lustret Clio monumenta penatum,
Clarescet studio natio tota suo.
Quod tentaveram ego, si fiat ubique locorum,
Expletum numeris utile surget opus,
Haec mihi parva placent, alii majora sequantur,
Parva et magna simul lumina magna dabunt.

Digitized by Google

Digitized by Google

§. I.
Allgemeine Bemerkungen.

Wenn alle Orte und Oertlichkeiten ihrer Geschichte und Topographie zugeführt werden, ergeben sich von selbst die Stifte zu jenem großen musivischen Gemälde, welches die Landesgeschichte genannt wird. Dieses hohe Ziel der historischen Vereine unverrückt erstrebend, schaaren sich fortan die patriotischen Intelligenzen Niederbayerns, unermüdlich über ihren wissenschaftlichen, von keinen Nebenabsichten geleiteten Arbeiten sitzend, oder aber es ereifert sich der wackere Niederbayer in der uneigennützigsten Mehrung der Sammlungen seines im üppigen Wachsthume begriffenen Provinzial-Institutes. Um nun die Herren Mitglieder des Vereines ununterbrochen in der Kenntniß der Spitze desselben zu erhalten, und die dankbarste Anerkennung der von allen Seiten dargebrachten Opfer keinen Augenblick auf sich warten zu lassen, glaubte der Unterzeichnete in dem Erlasse mehrfältiger Botschaften, öffentlichen Blättern einverleibt, auch während des Jahres 1855 nur einer einfachen Pflicht zu entsprechen. Auf diese sich berufend, hat er sich in Sachen des Nähern zu verbreiten, wie folgt:

§. II.
Wirksamkeit des Vereines.

Im Laufe des Jahres 1855 wurden vom IV. Bande der Verhandlungen das 1. und 2. Heft abgedruckt und den Herren Mitgliedern und den mit uns befreundeten Vereinen zugesendet. Hier kann die Bemerkung nicht umgangen werden, daß der statutenmäßige Umfang beim 2. Hefte sich nicht unbedeutend vergrößerte.

Das 1. Heft enthält:

1) historische Notizen über das Geschlecht der Grafen von Abensberg vom Vereinsmitgliede Herrn Dr. Schlagintweit, k. Landgerichtsarzte zu Abensberg, itzt zu Bilshofen,

Digitized by Google

2) Beschreibung der Ortschaft und Pfarrei Lalling im bayerischen Walde vom Vereinsmitgliede Herrn Pfarrer Joseph Klämpfl zu Dommelstadt,
3) einige Nachrichten über die Schranne und das Hochgericht zu Ergolding vom Vereinsmitgliede Hrn. Urban Hellmann zu Landshut,
4) über die Azlburg (castra acilia) bei Straubing, vom Vereins-Mitgliede Herrn Dr. Burger, Professor zu Straubing,
5) Münster, Dorf, vom Lehrer Denkscherz in Pfaffenmünster,
6) Monographie über die Weiler und Kirchen Feldkirchen, Theobald und Stephansbergham vom Vereinsmitgliede Herrn Lehrer Michael Graßl zu Geisenhausen und
7) das Patronatsrecht des Klosters Seligenthal bei Landshut über die Pfarrei zu Glattau in Böhmen, vom Unterzeichneten.

Das 2. Heft enthält:

1) den dritten Jahresbericht des Unterzeichneten für 1854,
2) kleine Beiträge zur ältern Geschichte, Topographie und Statistik der Stadt Passau und des gleichnamigen ehemmaligen Fürstenthums vom Vereinsmitgliede Herrn Dr. Erhard, k. Landgerichtsarzte zu Passau, und
3) einige Worte über die Kulturwissenschaft des Herrn Dr. Gustav Klemm, k. sächsischen Hofrathes in Dresden, vom Unterzeichneten.

Hier dürfen der ununterbrochene Eifer und die äußerste Sorgfalt, womit sich der I. Herr Vereins-Secretär Beneficiat Fenzl der Correktur und der Revision des Druckes der Vereinsschriften unterzog, nicht mit Stillschweigen umgangen werden.

Die literarische Thätigkeit von so vielen Herren Mitgliedern des Vereines fixirte sich wieder in folgenden neuen Elaboraten:

1) das Mitglied Herr Cooperator Joseph Fisch zu Herzogsreuth sendete eine historisch-topographische Abhandlung über den Pfarrbezirk Grainet,
2) das Mitglied Hr. Dr. Erhard, k. Landgerichtsarzt zu Passau, den historischen Plan nebst geschichtlichen Notizen über Passau,
3) derselbe über den Stammbaum der gräflichen Familie Peruſa,
4) derselbe, Fortsetzung und Schluß des Aufsatzes, die ältesten Gebäude der Stadt Passau,
5) derselbe das Zewgregißter der stat Paßau,
6) das Mitglied Herr Cooperator Joseph Kornmüller zu Windberg historische Data über das alte Prämonstratenser-Kloster Windberg, gesammelt und chronologisch geordnet,

Digitized by Google

7) das Mitglied Herr Urban Hellmann, Privatgelehrter zu Landshut, Notizen über Kelheim,

8) das Mitglied Herr Joseph Klämpfl, Pfarrer zu Dommelstadl, über Verleihung der Marktfreiheit auf dem Innstrome für die Bewohner von Neuburg am Inn,

9) das Mitglied Herr Michael Härtl, Pfarrer in Niederhausen, die II. Sectio des Quincigaues,

10) Herr Forstcommissär I. Klasse und Vereinsmitglied Eugen Sauerbrunn eine Ausführung über eine erschöpfende Geschichte der Wälder,

11) das Mitglied Herr Spörl, Lehrer zu Altdorf, Chronik von Sießbach,

12) dasselbe Mitglied Chronik von Saudelzhausen,

13) dasselbe Mitglied Geschichtsblätter des Pfarrdorfes Gündlkofen,

14) dasselbe Mitglied Jahrtagskalender des Spitals zu Landshut,

15) dasselbe Mitglied 240 Regesten desselben Spitales, beide mit Orts- und Personen-Registern,

16) dasselbe Mitglied Urkunden-Extracte aus den Archiven zu Furth, Pfettrach, Weihenstephan ꝛc.,

17) dasselbe Mitglied Sammlung von Siegel-Zeichnungen der adelichen Geschlechter in und um Landshut und Moosburg,

18) die bereits zu Ende des vorigen Jahres vom Unterzeichneten verfaßte topographische Geschichte der Stadt Landshut wurde, da sich der Abdruck derselben auf entferntere Zeiten verschob, wesentlich vermehrt,

19) die Stiftung von 4 Beneficien im Nonnenkloster Seligenthal bei Landshut durch die Herzoge Stephan, Friedrich und Johann im Jahre 1392, als Beitrag zu den **monumentis boicis**, vom Unterzeichneten.

Werden nun zu dieser Masse die unter der Feder schwebenden 14 Ausarbeitungen gerechnet: so möge sich die fortwährende literarische Steigung Niederbayerns von selbst reinthatsächlich erhärten.

Außerdessen mußte es nur zu einer besondern Befriedigung gereichen, daß der Verein jene Männer der k. Regierung von Niederbayern bekannt geben konnte, denen an den Stätten ihrer Geburt oder ihres Todes allenfalls Gedenktafeln gesetzt werden möchten, und daß die dießfalls unterm 11. Mai 1855 angefertigte Uebersicht von höchster Kreisstelle wohlgefällig aufgenommen wurde.

Digitized by Google

§. III.

Topographisch-historisch-statistisches Lexicon.

Wie die eben aufgezählten Werke bekunden, und die erst unter der Feder befindlichen in nächster Bälde zeigen werden, gewinnt die bereits zugesicherte Theilnahme an der Herstellung des rubrizirten Lexicons immer mehr Umfang. Hieran schließt sich die oben angeführte, bisher wenig oder gar nicht gewürdigte topographische Geschichte der Wälder. Nach der Ansicht des Herrn Exhibenten — eines ausgesprochenen Forstmannes — kann es nur eine derlei Geschichte von einzelnen Wäldern geben, welche, wenn sie die Aufgabe vollkommen erschöpfen will, folgende Momente einzuhalten hat:

1) Flächeausdehnung und Veränderungen an derselben,
2) Besitzstand und Besitz- und Besitzstandes-Veränderungen,
3) Verwaltungs-Verhältnisse unter Anführung der alten Forst-Ordnungen,
4) Waldbenützung,
5) Forstservituten, Ausdehnung, Beschränkung und Ablösung derselben,
6) Naturereignisse und Elementarbeschädigungen, besondere, einflußreiche,
7) Beschädigungen durch Menschen und Thiere, namentlich Insecten,
8) Jagdzustand und Einfluß desselben auf den Wald,
9) Bestandsbeschaffenheit und Hauptmomente der frühern Wirthschaft.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes glaubte der Unterzeichnete vorstehenden Jahresbericht als Organ zur Kundgabe dieser Direktiven an die Herren Mitglieder ergreifen zu müssen.

§. IV.

Bibliothek des Vereines.

Im Laufe des Jahres wurden unter thätiger Mitwirkung des II. Herrn Secretairs Spital-Curaten Pongratz neue Ab- und Eintheilungen sämmtlicher Bibliotheks-Gegenstände getroffen, und den Erzeugnissen der mit uns befreundeten wissenschaftlichen Institute neu errichtete geräumige Fächer angewiesen, so daß die diesfallsigen Sammlungen jeder Kathegorie mit Einem Blicke übersehen und leichter evident gehalten werden können.

Es mehrten sich dieselben im abgewichenen Jahre, wie folgt:

Digitized by Google

a. Bibliotheksgegenstände im engern Sinne:

1) *Siegert Karl, k. Advokat zu Trostberg, Grundlagen zur ältesten Geschichte des bayerischen Hauptvolksstammes und seiner Fürsten, München 1854.
2) *Landau Dr. G., Beschreibung des Gaues Wettereiba. Kassel 1855.
3) Zöpf Bernhard, Lehrer zu Oberdorf, Beiträge zur Kenntniß römischer Neben- und Verbindungsstraßen ꝛc. München 1854.
4) Catalogue des antiques erections des Villes von 1530. Lyon.
5) Stetten Paul v., Geschichte der reichsfreien Stadt Augsburg, in 2 starken Quartbänden. Frankfurt und Leipzig 1743 und 1758.
6) Hauptmomente des Zivilprocesses zwischen Franz Stadler, Posthalter zu Wörth, und Sigmund Raith, Gutsbesitzer zu Weng, pct. emti vend. etc.
7) Reithofer Franz Dionys, denkwürdige Geschichte der Stadt Landshut in Bayern im 30jährigen Kriege ꝛc. Landshut 1810.
8) Wahre Geschichts-Erzählung der in dem nach Absterben Georg des Reichen in Bayern entstandenen Kriege usurpirten oberpfälzischen Städte, Aemter und Märkte ꝛc. 1791.
9) Leoprechting, Frhr. Karl von. Aus dem Lechrain. Zur deutschen Sitten- und Sagenkunde. München 1855.
10) *Baumann Sim., Caplan zu Murnau, Geschichte des Marktes Murnau in Oberbayern. Murnau 1855.
11) *Rünning Joh. Hermann, Canonikus zu Breden, Westfälisch-Münsterländische Heidengräber. Cösfeld 1855.
12) Regesta boica, Band XIII. vom Herrn Reichsarchivs-Vorstande Dr. v. Rudhart. München 1854.
13) Buchner Dr. Andreas, Geschichte von Bayern. Buch 10. München 1855.
14) Concilium Tridentinum. Köln 1569.
15) Zöpf Bernhard, Lehrer zu Oberdorfen, topographische Geschichte des Landgerichts Erding, 1. Heft, 1855.
16) Klemm Dr. Gustav zu Dresden, allgemeine Kulturwissenschaft, Bd. I. Leipzig J. A. Romberg 1855.
17) Büsching Dr. Joh. Gust. G., Abriß der deutschen Alterthumskunde. Weimar 1824.
18) Steiner Dr., Hofrath, Geschichte und Topographie des Main-Gebietes und Spessarts unter den Römern. Darmst. 1834.

Digitized by Google

19) Klämpfl, Pfarrer zu Dommelstadl, 2. Auflage seines Buches über den Schweinach- und Quincingau.

20) Tiburnia oder Regensburg und die ältesten Bischöfe in Bayern aus römischer und agilolfingischer Zeit, von Pfarrer Fr. X. Mayer. Regensburg.

21) Heliand, Messiade von einem Zeitgenossen des heil. Ludgerus, mit dem Text und einer Uebersetzung von Dr. J. M. Köne. Münster 1855.

Nur die mit Sternchen bezeichneten Piecen wurden angekauft, die übrigen schankungsweise überlassen.

Die mit uns verbundenen Institute schickten unentgeltlich und nur gegen Austausch unserer Erzeugnisse:

1) Wien, kais. Akademie der Wissenschaften, 2. bis 7. Heft der Sitzungsberichte 1854 und das Register zu den ersten 10 Bänden der Sitzungsberichte, das 5. Heft vom 12., das 1. und 2. Heft vom 13. Bande der Sitzungsberichte, 1. und 2. Heft vom 13. Bande des Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, den 1. Band der **monumenta habsburgica** und das Notizenblatt Nr. 18 bis 24 **incl.**, 3. Heft vom 13. Bande, 1. und 2. Heft vom 14. Bande und 1., 2. und 3. Heft vom 15. Bande und 1. Heft vom 16. Bande der Sitzungsberichte, Notizenblatt 1855 von 1 bis 12.

Welch' eine Fruchtbarkeit dieser berühmten Korporation in so auffallend kurzer Zeitfrist!

2) Kassel, Verein für hessische Geschichte und Landeskunde, 3. und 4. Heft vom 6. Bande seiner Zeitschrift,

3) Stuttgart, würtembergischer Alterthums-Verein, das 7. Jahresheft nebst Rechenschaftsbericht,

4) München, historischer Verein von und für Oberbayern, das 3. Heft vom 14. Bande und 1. Heft vom 15. Bande seines Archivs,

5) München, königl. Akademie der Wissenschaften, Abtheilung 2 vom 7. Bande aus den Erzeugnissen der historischen Klasse nebst dem Pfalzgrafen Rupert von Herrn v. Sprunner,

6) Gesammt-Verein der deutschen Geschichts-Vereine, die Correspondenz-Blätter,

7) Klagenfurt, historischer Verein, combinirter Jahresbericht von 1851 — 1854,

8) Mainz, historischer Verein, die periodischen Blätter der Geschichts- und Alterthums-Vereine zu Kassel, Darmstadt, Frankfurt, Mainz und Wiesbaden,

9) Darmstadt, historischer Verein für das Großherzogthum Hessen,

Digitized by Google

a. die Wüstungen im Großherzogthume Hessen von G. W. J. Wagner 1854,

b. Archiv für hessische Geschichte und Alterthums-Kunde und Urkundenbuch,

10) Wien, Alterthums-Verein, seine Berichte, Bd. 1 Abth. 1,

11) Basel, Gesellschaft für vaterländische Alterthümer, Nro. 6, ihre Mittheilungen, und den Bauernkrieg von Dr. A. Heusler,

12) Hannover, historischer Verein,

a. die 18. Nachricht von 1854,

b. das Doppelheft des Jahrganges 1851,

c. das 1. Doppelheft von 1852,

d. 3. Heft vom Urkundenbuch des historischen Vereines für Niedersachsen,

13) Görlitz, oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften, das 3., 4. und 5. Heft des neuen lausitzischen Magazines 1854 u 1855,

14) Einsiedeln, historischer Verein der 5 Orte, der 11. Band des Geschichtsfreundes 1855,

15) Gratz, historischer Verein für Steiermark,

a. 5. Heft seiner Mittheilungen,

b. der Jahresbericht vom 1. Februar 1854 bis 1. März 1855,

c. der Bericht über die 5. Versammlung vom 22. März 1855,

d. der angebliche Dualismus an den Votivsteinen zu Videm und Aquileja gegen den neuesten Behauptungs-Versuch in Abrede gestellt von Pfarrer Richard Knabl, Gratz 1855,

16) Zürich, Gesellschaft für vaterländische Alterthümer,

a. Mittheilung XIX. 1855,

b. Mittheilung XVIII. 1854 der antiquarischen Gesellschaft in Zürich,

17) Paderborn, Verein für Geschichte und Alterthums-Kunde Westphalens Abth. 2,

a. Tacitus und Ptolomäus, und

b. über die Varianische Niederlage von Dr. Giefers,

18) Hermannstadt, Verein für siebenbürgische Landeskunde,

a. 1. und 2. Theil der annales hungarici et transsilvanici,

b. 3. Heft des 1. Bandes vom Archive,

c. das Programm des Gymnasiums zu Hermannstadt pro $18^{53}/_{54}$,

19) Nürnberg, germanisches Museum, seine Anzeiger,

20) Ulm, historischer Verein für Ulm und Oberschwaben, das 9. und 10. Heft der Verhandlungen nebst 6 großen Kunstblättern.

21) Laibach, historischer Verein für Krain, der 9. Jahrgang seiner Mittheilungen von 1854,

Digitized by Google

22) Jena, Verein für thüringische Geschichte,
a. 1. und 2. Heft vom 2. Bande der Zeitschrift,
b. 2ter Band der thüringischen Geschichts-Quellen,
c. Raths-Versammlung von Erfurt im Mittelalter,
23) Lüneburg, Alterthums-Verein,
a. Alterthümer von Lüneburg VI. — IX.,
b. Berichte II. und III.,
c. Neujahrs- und Fastnachtsblatt 1855,
24) Ansbach, historischer Verein für Mittelfranken, den 23. Jahresbericht pro 1854,
25) Baireuth, historischer Verein, das 2. Heft vom 6. Bande seines Archivs,
26) Würzburg, historischer Verein für Unterfranken, das 3. Heft vom 13. Bande,
27) München, königl. Akademie der Wissenschaften,
a. 3. Heft des 7. Bandes, die Abhandlungen der historischen Klasse, München 1855,
b. Almanach für das Jahr 1855,
c. Rede in der öffentlichen Sitzung vom 28. März 1855 zur 96. Stiftungsfeier von Friedrich v. Thiersch, München 1855,
d. Friedr. Wilh. Joseph v. Schelling, Denkrede von Dr. Hubert Beckers in gedachter Sitzung gehalten,
e. Dr. Lor. Hübners biographische Charakteristik, in der Sitzung vom 15. Juni 1822 vorgetragen von Joseph Wißmahr, München 1855,
28) Darmstadt, historischer Verein für hessische Geschichte und Alterthumskunde 2. Heft vom 8. Bande des Archivs,
29) Mainz, Verein zur Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthumskunde, 6. Heft der Abbildungen von Mainzer Alterthümern.

b. Inschriften auf Denkmälern:

Der Verein kaufte

1) das 2. und 3. Heft des Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni von Hofrath Dr. Steiner, Seligenstadt 1854.

2) Sammlung und Erklärung altchristlicher Inschriften im Rheingebiete aus den Zeiten der römischen Herrschaft, Seligenstadt 1853.

c. Siegel und Siegelabdrücke:

Dergleichen verdanken wir Mehrere: Herrn Dr. Erhard, k. Herrn Hofschauspieler Büttgen, Herrn Cooperator Kornmüller und den

Digitized by Google

Studierenden Herrn Ernst Eduard Wimmer zu München, welche demnächstens werden katologisirt werden.

d. Wappen-Kunde:

1) Wappen-Kalender des churbayrischen Ritter-Ordens sancti Georgii vom Jahre 1794,
2) Stammbaum der v. Röder,
3) dtto. der v. Perusa,

e. Handzeichnungen, Kupferstiche und Litographien:

1) Mehrere Kupferstiche, berühmte Männer darstellend, Geschenke des Herrn Urban Hellmann dahier,
2) der sogenannte Glas-Palast in München, in zwei illuminirten Platten, angekauft.

f. Urkunden:

1) Das Salbuch der Kirche Windberg vom Jahre 1305 mit mehrern hauptsächlich Windberg betreffenden Urkunden,
2) ein Zeitungsblatt vom Jahre 1619 ohne Angabe des Druckortes,
3) Stammbaum der Barone und Grafen von Nothhaft zu Wernberg.

§. V.

Antikaglien, so andere Alterthümer.

Diese mehrten sich mit folgenden Piecen:

272 Ein römischer Schlüssel,
gefunden an der Römer-Schanze bei Wischlburg,
273 Hufeisen und altdeutsche Schlüssel,
gefunden beim theilweisen Abbruche des Ländthores zu Landshut 8 Schuh unter der Erde,
274 ein alterthümlicher Sporn,
gefunden bei der Azelburg,
275 eine Lanzenspitze, 2 Pf. schwer,
gefunden im Schloßgraben zu Geltolfing, einem ehemaligen Besitzthume der Grafen von Bogen,
276 ein alterthümlicher, sehr schwerer und scharfer Sporn,
gefunden bei Hagenau, königl. Landgerichts Mallersdorf.
Also Mehrung um fünf Gegenstände.

Digitized by Google

§. VI.

Münzen des Vereines.

Die unumgänglich neuen Behältniſſe für die von allen Seiten unaufhörlich einfließenden Geſchenke dieſer Art wurden im Laufe des Jahres 1855 beigeſchafft.

Dieſer friſche Zuwachs wird, wie folgt, hier verzeichnet:

a. Antikrömiſche Münzen:

276 Mittelerz. Av. . . . asian . . | **Vespasianus** |
Kopf von der rechten Seite; ſehr verwiſcht.
Rev. Ganz unkenntlich.
Fundort Ldg. Kelheim.

277 Mittelerz. **Av. Diva — Faustina.**
Kopf von der rechten Seite.
Rev. Augu-sta. — S. — C.
Mediob p. 209 ſagt: **Figura stans, dextra victoriolam, sinistra Virgam,** hier iſt es aber eine **hasta,** alſo dieſe Münze als beſondere zu beachten.
Fundort Ldg. Kelheim.

278 Kleinerz. **Av. Julia Augusta.**
Kopf von der rechten Seite. (Gemahlin des **Sept. Severus.**)
Rev. Saeculi — Felicitas.
Scheint verſchieden von Nr. 12124 p. 150 bei **W. v. Wellenh.** ſo wie auch von **Mediob.** p. 283.
Fundort Ldg. Kelheim.

279 Silber. **Av. Imp. — Antoninus Pius Aug.**
Belorberter junger Kopf von der rechten Seite.
Rev. P. M. Tr. P. III. — Cos. III. P. P.
Die vorwärts ſchreitende Sonne, die rechte Hand erhoben, und in der linken Hand eine Ruthe; im Feld ein Stern.
W. v. Wellenh. p. 161. n. 12461.
Figura gradiens, dextra elata, sinistra Flagrum. Mediob. p. 312. ad ann. 220. **Elagabalus.**
Fundort Ldg. Kelheim.

280 Silber. **Grand module d'argent. Gordian III.**
Av. Imp. Gordianus Pius Fel. Aug. Tête radiée à dr.
Rev. P. M. Tr. P. V. — Cos II. P. P. L'Empereur debout en habit militaire, tenant une haste et un globe.
W. v. Wellenh. p. 176. n. 12837. **Mediob.** p. 339.

Digitized by Google

ad ann. 242. Figura Militaris dextra Pilum, sinistra Globum.

Fundort Lbg. Kelheim.

281 Kleinbronce. Gallienus.

Av. Gallienus A. . . Tête radiée et barbue.

Rev. Dianae Cons. . . . (Aug.) Chevre debout à gauche; à l'exergue „I".

W. v. Wellenh. p. 194. n. 13401.

Mediob. p 366. ad ann. 263. aber nicht genau, und nicht in Erz.

Fundort Lbg. Kelheim.

282 Kleinerz. Zwei Stücke. Constantius II.

Av. Constanti-us P. F. Aug.

Rev. Gloria Exercitus. Enseigne militaire entre deux guerriers armés d'une haste et d'un bouclier; à l'exergue „Consa".

W. v. Wellenh p. 251. n. 15242.

Mediob. p. 489. ad ann. 337.

Fundort Lbg. Kelheim.

Von Nr. 276 bis hieher Geschenke von H. Landrichter Schmid in Kelheim.

283 Mittelerz. Valerianus vom Jahre 254.

Av. Imp. C. P. Lic. Valerianus Aug.

Rev. Virtus Augg. S. — C. Figura Militaris stans dextra scutum tenens, sinistra Hastam.

Mediob. p. 366. ad ann. 254.

W. v. Wellenh. p. 191. n. 13273. R. das ist selten.

Fundort unbekannt.

Geschenk von H. Büchsenmacher Rehpichler allhier.

284 Mittelerz. Constantius II.

Av. D. N. Constantius Jun. Nob. C. dans le champ A.

Rev. Fel. Temp. — Reparatio. à l'exergue: „B. SISS" dans le champ I.

W. v. Wellenh. p. 250. n. 15190. L'Empereur en habit militaire, armé d'une haste et d'un bouclier, debout, perçant un cavalier renversé avec son cheval; à coté un bouclier brisé.

Mediob. p. 487. ad ann. 325. Av. D. N. Constantius Jun. Nob. C. in aliis ad latus A wie bei diesem Exemplar — Rev. Fel. Temp. Reparatio; im Ab-

Digitized by Google

schnitte A. SIS. oder T. SIS. Figura Militaris Captivum supplantans. Bis zum J. 340 kommen mehrere Münzen mit diesem Avers und Revers vor, aber immer etwas abweichend.

Fundort

Geschenk von H. geistl. Rath und Stadtpfarrer Seelos.

285 Kleinerz. Constantius II.

Av. Constanti-us Perp. Aug.

Kopf von der linken Seite.

Rev. Gloria Exer-citus. Feldzeichen zwischen zwei Militairs, welche Speer und Schild halten. Im Abschnitte 5 Buchstaben, aber nicht mit Gewißheit zu bestimmen; sehr abgenützt. Gefunden im Sept. 1839 in Luckenpaint auf einem Acker.

286 Kleinerz. Gallienus. 260 — 268.

Av. Gallienus Aug.

Kopf mit der Zackenkrone von der linken Seite.

Rev. Aeternitas Aug.

Die Sonne, nackt, die Rechte erhoben, in der Linken eine Kugel.

W. v. Wellenh. p. 194. n. 13392.

Fundort in Angermaiers Garten zu Unterfanding.

287 Kleinerz. Gallienus. 260 — 268.

Av. Gallienus Aug.

Kopf wie n. 286.

Rev. P-u-x — A-u-g Die Göttin des Friedens, in der Rechten einen Lorberzweig, in der Linken einen Spieß.

W. v. Wellenh. p. 195. n. 13442.

Fundort Thalmassing im Pfarrhofgarten im Mai 1846 beim Umgraben der Gartenbeete.

Von Nr. 285 bis hieher Geschenke von H. Pfarrer Andreas Stadler zu Andermannsdorf.

288 Kleinerz. Claudius Gothicus. (268—370?)

Geschenk von H. Wimmer, Stud.

Mehrung 13.

b. Bayerische Münzen.

189 Denar. Av. Das Brustbild des Herzogs Heinrich XIII. zwischen H und O, Heinrich und Otto.

Rev. Zwei Brustbilder. 1286—1290.

Digitized by Google

190 Denar laut Münzconvention v. J. 1284. Bisthum Regensburg.
Av. Heinrich, Graf von Roteneck, 1277—1296.
Rev. Fehlschlag.
Diese beiden Münzen sind ein Geschenk des Herrn Mitgliedes Dr. Erhard in Passau.

191 Silber. Herzog Heinrich von Lützelburg (1040—47).
Av. Heinr. — Dux.
Rev. In der Mitte: OHCCC † — Umschrift: P G — G N . C I · A ·L. = Regina civitas.
Siehe Tabelle IV. Nr. 97. III. Bd. 4. H. Verhdl. des historischen Vereines f. Niederb. u. Seite 49.
Fundort Saulburg.

192 Silber; von Kaiser Heinrich III.
Av. Gekrönter Kopf von der rechten Seite; vor dem Gesichte: E-NJ-RJ-C; im Rücken: I R — X.
Rev. In einem Ringe ein Kreuz; in zweien Winkeln desselben überall drei Kügelchen •.•, in einem ein Ringelchen, im vierten ein kleines Dreieck. Umschrift: Reisv. Eccho †.
Fundort Saulburg.
Siehe Tab. III. Nr. 54 u. S. 28—31. Verhdl. d. hist. Ver. f. Niederb. III. B. 4. H.
Nr. 191 u. 192. Geschenke von Herrn Lehrer Knittelmaier.

193 Silber. Av. Brustbild, die Rechte zum Schwören emporgehalten, in der Linken den Krummstab.
Rev. Brustbild, wenig erkenntlich. Bischöfl. Regensburg, etwa Cuno, Graf von Falkenstein, 1165—87.
Obermayer Tab. X. Nr. 42 oder 43 S. 232.
Gefunden bei Ortenburg.

194 Silber. Av. Brustbild, in der Rechten den Krummstab, in der Linken den Scepter, oder das Schwert, der Schlüssel scheint es nicht zu seyn, wie bei Obermayer Tab. X. Nr. 4 u. 5.
Rev. Ganz verwischt, daher nicht wohl zu bestimmen; daher es mir sehr gewagt scheint, selbe dem Bisthum Freising aus dem Zeitraume 1240—80 zuzueignen.
Gefunden bei Sulzbach am Inn.

195 Silber. Av. Kopf mit Bischofsmütze unter einem Säulenportale.
Rev. Ganz verwischt und unkenntlich.
Obermayer Tab. X. Nr. 17. Von Widmer Tab. IV. Nr. 9. Rom. Zirngibl in Westenried. Beitr. B. VIII. Tab. III. Nr. 9. W. v. Wellenh. p. 120. Heinrich, Graf v. Rotteneck,

Digitized by Google

Bischof von Regensb. (1277—97) Nr. 3019: Denar. Av. Brustb. des Bisch. zwischen Säulen. Rev. Zwei Brustbilder unter Bogen.

Gefunden in Passau.

Nr. 193—195 von Herrn **Dr. Erhard** in Passau.

196 Fünf Stücke, wie Nr. 195 die Avers- wie Reversseite mehr oder weniger gut erhalten, von Bischof Heinrich, Grafen von Rotteneck, in Regensburg; in Folge Münzvertrag mit dem Herzog Heinrich **XIII.** von Niederbayern gemeinschaftlich geprägt.

Gefunden auf der Wiese des Bauers Huber in Thann im Februar 1854.

Geschenk von Herrn Landrichter Schmid in Kelheim.

197 Silber, zwei Stücke. Av. Brustbild mit **H — O.**

Rev. Ein mit einer Zackenkrone gekröntes und ein mit einem Fürstenhute bedecktes Haupt. Etwa Heinrich V. († 1339) und Otto VI. († 1335).

W. v. Wellenh. p. 61 Nr. 1690.

Geschenk von Herrn Landrichter Schmid.

198 Silber. Halber Batzen von Churf. Max I.

Av. **M. C. P. R. V. B. D. S. R. J. A. E E.** Der Rautenschild.

Rev. **Soli. Deo. Gloria.** 16 — 24. Der Reichsapfel mit der Werthzahl „2".

Geschenk von Herrn **Dr.** Burger in Straubing.

199 Silber. Av. **Chur Pfaltz Land Müntz:** 1712.

Rev. .1. | **Albus** | **J. G. W.** |

Geschenk von Herrn Revisor Ludw. Petzl.

200 Silber. Pfenning von Bischof Friedrich II. von Zollern von Augsburg (1486 – 1505).

Av. Inful. Kopf zwischen Stab und Tannzapfen.

Rev. In einem Kreise „**MB**" (Mathias Besinger od. Melchior Bord, Münzmeister.)

W. v. Wellenh. p. 83 Nr. 2214. — Ab. Berg New Münzbuch 1597. Seite 22r.

201 Silber. Ambergerpfenning von Ludwig III. v. d. Pfalz (1410—36).

Av. Das bayer. pfälz. Wappen.

Rev. In einem Kreise „**AM**".

W. v. Wellenh. p. 74 Nr. 2041—42. — **Widmer tab. XIV. n. 76 G. 7.**

Digitized by Google

202 Silberkreuzer v. J. 1678 von Nürnberg.
Av. Zwei Wappen, unten „N“.
Rev. Achtſchenk. Kreuz mit Umſchrift: Stadt. Müntz 16†78.
W. v. Wellenh. p. 112 Nr. 2829 G. 7½.

203 Silb. einſeit. halber Kreuzer. Die bayer. Rauten zwiſchen 16—46 oder 48? darüber (½). G. C.

204 a) Bayer. Silberpfenning, einſeit. Die bayer. Rauten, darüber 17 C 01 (Churbayern?) die kleinſte bayer. Münze G. 5.
b) v. J. 17 C 51.

205 Kupfer. Av. Der bayer. Rautenſchild.
Rev. „II-II“ vier oder zwei Heller?

206 Sechs Stücke bayer. einſeit. halbe Kreuzer in Silber, der bayer. Rautenſchild zwiſchen C—B, oben die Jahrzahl, unten ½. von d. J. 1746, 1751, 1758, 1761, 1765 und 16½21 ohne C. — B.

207 Silber, viereckige bayer. Pfenninge von Max I.
Av. M mit darüber geſetzter Jahrzahl.
Rev. Der bayer. Rautenſchild. 2 Stücke v. J. 1623. 5 Stücke v. J. 1624 u. 2 Stücke v. J. 1625.

208 Silber, ein einſeit. halber Regensburger Kreuzer v. J. 16—74.

209 Silber, ein Regensb. Pfenning v. J. 1759 und zwei v. J. 1707? Av. Die gekreuzten Schlüſſel, darüber die Jahrzahl. Rev. 1 | Pfen | ning.

210 Silber oder Kupfer? Einſeit. biſchöfl. Würzburg. Zweipfenningſtück, ovales Wappen mit „W“ zwiſchen 16—22; oben *II*

211 Silber. Ein halber Kippergulden.
Av. Die bayer. Rauten in einem Ringe; Umſchr.: Sit. Nomen. Dni. Benedtm. *
Rev. Aufſchrift, oben „1622“, dann Landt | Müntz | XXX. (30 Krzr.)
W. v. Wellenh. p. 65 Nr. 1801. G. 14.
Geſchenk von Herrn Dr. Erhard.

212 u. 213. Pfenninge von Herzog Heinrich dem Reichen.
Av. „h“ in einem Ringe.
Rev. Helm. G. 7. Eckig.
W. v. Wellenh. p. 62 Nr. 1707—13.

214 u. 215. Pfenninge von den Herzogen Erneſt († 1438) und Wilhelm († 1435).
Av. In einem Kreiſe „ew“.

Digitized by Google

Rev. Brustbild eines Mönches, vor sich einen Pilgerstab haltend. G. 7.
W. v. Wellenh. p. 62 Nr. 1742 oder 1746.

216 Einseit. schwarzer Münchner Pfenning.
Mönchskopf von der linken Seite. G. 7 – 8.
W. v. Wellenh. p. 101. Nr. 2609. — Es gibt solche von mehreren Stempeln.

Von 212—216 Geschenke von Dr. Erhard.

217 Silber-Pfenning von Georg von Schaumberg, Fürstbischof von Bamberg — 1459—75
Zwei Wappenschilde, unten „B".

218 Silber-Kreuzer, Ansbacher.
Av. J. E. M. Z. B. Joachim Ernst, Markgraf zu Brandenburg; Wappen.
Rev. Aufschrift: I | Kreutz | er | 1623 | F.

219 Silber-Denar. Rudolph und Adolph † 1319 u. 1327.
Av. Brustbild über e. Mauer, auf den Seiten R—A.
Rev. Zwei Brustbilder neben einander. G. 8.
W. v. Wellenh. p. 61 Nr. 1696.

Nr. 217—219 Geschenke von Herrn Wimmer, Stud.

220 Einseitiger Silberpfennig der Reichsstadt Nördlingen. ?
Ueber dem doppelten Wappenschilde 1552,
darunter „N". G. 6.

221 Ein einseitiger Nürnberger Pfennig.
Wappen, darüber 17—81, dazwischen 1 dl. G. 6.

Nr. 220 und 21 Geschenke von H. Wimmer.

222 Denar von Herzog Heinrich XIII. | 1263—90 |
Av. Brustbild unter einem Bogen.
Rev. Brustbild des Herzogs und Bischofes. G 8.
Gefunden auf der Gasse in Landshut.
W. v. Wellenh. p. 61. n. 1650.
Geschenk von H. Schuhmacher Berger.

223 8 Stück bayerische Pfenninge von Max I. von den Jahren 1609, 1610, 1612, 1613, 1623, 1624, 1625 u. 1626.
Av. M. und die Jahrzahl darüber.
Rev. Der bayerische Rautenschild.
W. v. Wellenh. p. 65. n. 1807—1817. G. 6.

224 Ein Würzburger Körtling. Av. Wappen; darunter 17—99.
Rev. Der Reichsapfel mit 84. G. 7.
W. v. Wellenh. p. 132. n. 3242.

Digitized by Google

225 Regensburger Silberkreuzer vom Jahre 1754.
Av. Stadtwappen zwiſchen 17 - 54: darunter B.
Rev. Reichsadler mit „1“. G. 7.

226 (Nürnberger) Kerzendreier ohne Jahr.
Av. Unser sussester Beruf; zwei Tauben darunter . . .
Rev. Das Gluck der Liebe; Hahn und Henne darunter . . .
W. v. Wellenh. p. 115. n. 2927. G. 7.

227 Nürnberger Silberkreuzer vom Jahre 1693.
Av. Zwei Wappen, darunter N.
Rev. Ein achtſchenkeliges Kreuz. Stadt-Muntz 1693 † G 7.
W. v. Wellenh. p. 112. n. 2840.

228 Einſeitiger Nürnberger Pfennig vom Jahre 1783.
Das Wappen zwiſchen 17—83: darüber S. 1 dl. G. 6.
Von Nr. 224. bis hieher Geſchenke von Hrn. Lehrer Eduard Krieger in Straubing.

Mehrung 40.

c. Außerbayeriſche Münzen.

436 Silber. Brandenburgiſcher Körtling v. J. 1559. | 84 Stücke = 1 fl. | zu 3 dl.
Av. Das Wappen „1559.“
Rev. Der Adler „1559.“
Adam Berg New Münz-Buch S. 18.
Geſchenk von H. Landrichter Schmidt in Kelheim.

437 Meſſing-Jeton, Gr. 13 mit einem Loche und etwas verwiſcht.
Av. Ein ſtattlicher Mann zu Pferd von der linken Seite, und vor ihm ein Mann ſtehend. Haman-Mardoch. Im Abſchnitte: Esther VI. darunter H. . . . Das Uebrige verwiſcht.
Rev. Ein Gebäude; darunter: Das Havs Haman.
Fehlt bei W. v. Wellenh.
Geſchenk von H. Lehrer Knittelmaier.

438 Meſſingblech.
Av. In einem Ringe die Weltkugel | oder der Reichsapfel? | mit Kreuz in einer doppelten dreibogigen Einfaſſung. Umſchrift mir unleſerlich.
Rev. In einem Ringe drei Kronen und drei Lilien dazwiſchen. Umſchrift mir unleſerlich.
Gefunden in Paſſau.
Geſchenk von H. Dr. Erhard.

439 Silber. Prager Groſchen v. Karl I., als Kaiſer IV. | 1346—78 |
Av. Karolus o Primvs † die Krone in einem Ring.

Digitized by Google

Rev. Der böhmische Löwe. Umschrift verwischt.
W. v. Wellenh. p. 557. n. 11394. Gr. 13.
Gefunden beim Abbruch des innern Lendthores 1855.
Geschenk von H. v. Köster.

440 Kupfer. 1 Liard. v. Bischof Joh. Theodor von Bayern — in Lüttich vom. Jahre 1744.
Av. J. Theodrvs | sic | D. G. Bav. D. Das bayerische Wappen.
Rev. Ep. Et. Princ. Leo Dux. B. M. F. C. L. H. 1-7-4-4. 5 in's Kreuz gestellte Schilde. Gr. 11.
Fehlt bei W. v. Wellenh. mit dieser Jahreszahl.
Geschenk von H. Dr. Burger in Straubing.

441 Silber. Av. Mar. Theresia — D. G. Reg. Hu. Bo. Brustbild von der rechten Seite.
Rev. Archid. Aust. Dux—Bur. Com. Tyr. 1745. Wappen darunter (3) ein Groschen.
Geschenk von H. Revisor Ludw. Petzl.

442 Silber. Zürcher Münze, ohne Jahr.
Av. Das Wappen.
Rev. Aufschrift (3) Haller.

443 Billon. Genfer Münze.
Av. Reip. Et Canton De Geneve. Wappen.
Rev. Post Tenebras Lux. In einem Ringe Six D. | Deniers — darunter 1825.
W. v. Wellenh p. 309. n. 5968. G. 7.

444 Kupfer. 1 Lepton von Kapodistrias, 1831.
Av. Kybernetes — Kapodistrias. In einem Lorbeerkranze 1 Lepton; unten 1831.
Rev. Ellenike — Politeia. Der Phönix über Flammen; oben ein Kreuz, unten aoka.
W. v. Wellenh. p. 568. n. 12017. G. 8.

445 Silber. Av. Leopoldus D. G. Arc. D. Austri. Das gekrönte Brustbild von der rechten Seite, daneben 1.6.3.2. unten 10 (Kreuzer).
Rev. Dux: Burgund — Comes: Tyrol: das gekrönte Wappen. Gut erhalten.
W. v. Wellenh. p. 476. n. 9310. G. 13.
Tyroler Zehner; Leopold war der Sohn Karls von Steiermark (1623—32).
Geschenk von H. Dr. Erhard.

Digitized by Google

446 Silbergroschen vom Canton Zug vom Jahre 1604.
Av. Moneta: Civi: Zugiensis † Stadtwappen, darüber 1604.
Rev. Domine: Con: Nos: In: Pa: Reichsadler mit „3“.
W. v. Wellenh. p. 326. n. 6356. G. 10.
Geschenk von e. Ungenannten.

447 Französ. Silbermünze v. J. 1704.
Av. L. XIIII. D. G. Fr. Et. Na. Rex. Brustbild rechts; unten „1704“.
Rev. Domine. Salvum. Fac. Regem. Scepter und Main de justice kreuzweise gelegt, oben die Krone, in den übrigen Winkeln Lilien. $^{3}/_{32}$ Loth. G. 8. Unten „BB“ verwischt.
W. v. Wellenh. p. 41 n. 727.
Geschenk von Hrn. Taxbeamten Petzl.

448 Silbermünze von Christian Markgraf von Brandenburg.
Av. Christian. D. G. Mar. Bran. Prussiae. Adler zwischen „16—21.“
Rev. Si. Po. Ca. V. Cr. Ja. D. Burg. J. Nurn. Pr. R. Verzierter Schild mit dem Löwen. G. 13.
Not. Burggrafthum Nürnberg, Reüfränk. Haus, Linie zu Bayreüth. Fehlt bei W. v. Wellenh.
Geschenk von Herrn Kaufmann Huber.

449 Ein jüdischer Seckel oder Silberling.
Av. . . . . | Sekel Israel. Ein Rauchfaß.
Rev. . . . . | Heckadosch Jerusalaim. Ein ausgebreiteter Ast oder Zweig.
G. 14. Gewicht, etwas Weniges mehr als $^{1}/_{2}$ Loth.
D. J. Fr. Joachim's Unterricht v. d. Müntzwesen. Halle 1754. S. 25—29.
Geschenk von Herrn Dr. Erhard.
Gefunden zu Feicht bei Münzkirchen.

450 Zwei österr. Groschen von Ferdinand II.
Av. Gekröntes Brustbild von der rechten Seite. Ferdinan. D. G. Ro. Vng. Bo. Rex.
Rev. Der einfache Adler mit dem österr. Wappen. Inf. Hi. Archid. Aust. 15—50.
Diese zwei Münzen wurden sammt einem kleinen metallenen Gefäß in einem Walde bei Deggingen in Schwaben ausgegraben.
G. 10. — W. v. Wellenh. p. 352. Nr. 6891.

451 (Silber) Denar, König Ferdinand II. von Ungarn.
Av. Wappen. Ferdinand. D. G. R. Vng. 1550.

Digitized by Google

Rev. Die heil. Maria. Patrona — Vngariae. G. 7.
W. v. Wellenh. p. 22 Nr. 612.

452 detto von König Mathias II. (1608—19).
Av. Das gekrönte Wappen. Mathia. R. Vngarie.
Rev. Die heil. Maria zwischen K—B. Patrona Vngarie.
G. 7. — W. v. Wellenh. p. 26. Nr. 750.

453 Silber-Kreuzer v. Tirol (1439 - 96).
Av. Achtschenkeliges Kreuz. Sigismundus.
Rev. Adler. Comes. Tirol. G. 8.
W. v. Wellenh. p. 471. Nr. 9907.

454 Silberpfenning der Reichsstadt Ulm ohne J.

455 Groschen des Grafen J. Reinhard v. Hanau.
Av. Wappen. Joann. Reinh. Co. In Hanau
Rev. Reichsadler. Rudol. II. Rom. Imp. Sem p. Av.
Ohne Jahr. G. 10.
W. v. Wellenh. p. 176. Nr. 4022 jedoch etwas abweichend.

456 Denier tournois von Ludwig IX. dem Heiligen (1226—70).
Av. Kreuz. † Lvdovicvs Rex.
Rev. Tvronvs Civis. G. 8.
Fundort, bei Mailand ausgegraben.
W. v. Wellenh. p. 26 Nr. 436.

457 Kleine dünne Silbermünze von Johann Georg I. von Sachsen vom Jahre 1627.
Av. Wappen zwischen 16—27 unten „H I“.
Rev. Der Reichsapfel.
Fehlt bei W. v. Wellenh.

458 Vikariatsmünze Friederich Augusts II. von Sachsen.
Av. Der Kurfürst zu Pferde von der Rechten. D. G. Frid. Aug. Rex Pol. Dux Sax. Archim. & Elector.
Rev. Der erledigte Reichsthron zwischen „1. — bl.“ In Provinciis Jur. Saxon. Provisor Et Vicarius 1741 *
Schön und gut erhalten. Gr. 10.
W. v. Wellenh. p. 272 Nr. 5875 vielleicht.

459 Kupfer. Nothmünze von Karl XII. von Schweden.
Av. Die sitzende Fides „Publica. — Fide.“ unten „1716.“
Rev. I | Daler | S M. (Silber-Münze.) G. 11.
W. v. Wellenh. p. 502 Nr. 10,228.

460 detto. Av. Stehender Krieger: „Wett Och Wapen“; unten 1717.
Rev. I | Daler | S. M. G. 11.
W. v. Wellenh. p. 502. Nr. 10,230.

Digitized by Google

461 detto. Av. Krieger und Löwe: „Flink Och Färdig.“ Unten 1718.
Rev. I | Daler | S. M. G. 11.
W. v. Wellenh. p. 502. Nr. 10,245.

462 Handel-Pfenning von Schwäbisch Hall, ohne Jahr.
Av. Eine ausgestreckte flache Hand.
Rev. Ein Kreuz. G. 7—8.
W. v. Wellenh. p. 141 Nr. 3407.

Von Nr. 450—62 einschl. Geschenke von Hrn. Wimmer, Stud.

463 Kupfermünze von Baden.
Av. Leopold, Grossherzog von Baden. Brustbild von der rechten Seite.
Rev. Seinem Vater Carl Friederich. Stehende männliche Figur; darunter „1844“. G. 10.

464 Helvetische Kupfermünze vom J. 1851.
Av. Helvetia Ein Kreuz in einem ovalen Schilde. Unten „1851“. G. 9.
Rev. In einem Lorberkranze „2“ unten „A“.

465 Griech. Kupfermünze zu 5 Lepta.
Av. Basileia Tes Ellados Kreuzschild mit Krone.
Rev. 5 | Lepta | 1833. G. beinahe 12.
W. v. Wellenh. p. 568 Nr. 12,023.

466 Kupfer, zwei dänische Schillinge.
Av. Rigsbank tegn. Aufschrift: 2 | Skilling | 1815. G. 8.
W. v. Wellenh. p. 490. Nr. 9988.

467 Kupfer; dänischer Schilling.
Av. Christianus VIII. D: G: Daniae V: G: Rex. Brustbild von der rechten Seite; darunter „K R“.
Rev. Krone über Szepter und Schwert; darunter „I“ und 1812 R: B: S. G. 10.

468 Kupfer-Münze des Herzogth. Geldern.
Av. D. | Geld | riae | 1783.
Rev. In Deo Est Spes Nostra. Gekröntes Wappen. G. 10

469 detto des Herzgth. Cleve.
Av. Duc: | Cliviae | 1749.
Rev. Das von zwei Löwen gehaltene Wappen. G. 9.

470 Luxenburg. Kupfermünze.
Av. Ad | Usum | Ducatus | Luxemb. | 1757.
Rev. M. T. D. G. R. Imp. G. H. B. Reg. A. A. Dux. Brustbild von der rechten Seite. G. 11.
W. v. Wellenh. p. 472 Nr. 9629 ?

Digitized by Google

471 Kupferm. der Stadt Utrecht.
Av. Stad | Utrecht | 1768.
Rev. Das Stadtwappen von 2 Löwen gehalten. G. 10.

472 detto. Av. V | 1790.
Rev. Wappen. G. 10.

473 Kupferm. von Holland.
Av. . ❀ . | Hol | lan | dia. | 1702.
Rev. Wappen. Löwen im Pfahlwerk. G. 10.
W. v. Wellenh. p. 468 Nr. 9569.

474 Belgiſche Kupferm. zu 1 Centim.
Av. Gekröntes „W“ zwiſchen „18—23“.
Rev. Gekrönter Löwenſchild zwiſchen „1—C“. G. 10.

475 detto zu 2 Cent. vom J. 1835.
Av. Leopold Premier Roi Des Belges. Der gekrönte Namensbuchſtabe.
Rev. L'Union Fait La Force. Der Löwe mit der Conſtitutionstafel. Constitution | Belge | 1831 | *; darunter „2 Cent.“ G. 10.
W. v. Wellenh. p. 418 Nr. 8693.

476 Kupfermünze für die holländiſchen Beſitzungen in Indien und auf Dſchawa.
Av. Wappenſchild der vereinigten Niederlande zwiſchen „5—$\frac{1}{16}$“ unten „G“.
Rev. * | Indiæ | Batav: | 1808. G. 10.
W. v. Wellenh p. 609 Nr. 12,757.

477 detto. Av. Wappenſchild zwiſchen „5—$\frac{1}{32}$“ u. G.
Rev. * | Indiæ | Batav: | 1808. G. 8.
W. v. Wellenh. p. 609. Nr. 12,760 nur v. J. 1806.

478 Kupfer; ein türkiſcher Para.
Avers- und Reversſeite mit türkiſch-arabiſchen Charakteren. G. 10. dick.
W. v. Wellenh. p. 563 Nr. 11,917.

479 Kupfer, ein päpſtl. Quattrino von Bologna.
Av. Pius VI. — Pont. M. Das päpſtl. Wappen.
Rev. *** | Bono | nia | Docet | 1778. G. 10.
W. v. Wellenh. p. 252 Nr. 4703.

480 Kupferpfenning v. d. Stadt Münſter ohne J.
Av. Stadt Mvnster. Wappen.
Rev. Zwiſchen zwei Sternen I. G. 8.

Digitized by Google

481 Messing-Jetton.
Av. Lud. XV. D. G. — Fr. Et N. Rex. Brustbild von der linken Seite.
Rev. Pacis Firmandæ Ereptum Pignus. Zwei stehende weibliche Figuren. G. 11.
W. v. Wellenh. p. 43 Nr. 769.

482 Schwedische Kupfermünze.
Av. Fridericus — D. G. Rex Sueciae. Brustbild von der rechten Seite.
Rev. — | 4 od. III? | Heller | Scheide | Muntz | 1737. G. 12. — W. v. Wellenh. p. 503 Nr. 10,270.

483 Kupf. Gräfl. Lippische von Friederich Adolph.
Av. *I* | Mattier | Gr. Lipp. | L.*M. 17.14.
Rev. Eine fünfblättrige Rose in einem Eichenkranze. G. 8.
W. v. Wellenh p. 195 Nr. 4363.

484 Kupferm. aus der Zeit der Rakoczyschen Unruhen und der Malcontenten in Ungarn.
Av. Gekröntes Wappen zwischen „17—04“.
Rev. Pro | Libertate | darunter in einer Einfassung „X“. G. 14. — W. v. Wellenh. p. 34 Nr. 1053.

485 Billonmünze von Herzog Ferdinand in Parma.
Av. Ferd. I. H. J. D. G. Par. Pl. V. D. 1794. Gekröntes Wappen zwischen D—G.
Rev. S. Hilarivs — Par. Prot. Der Heilige; darunter „Soldi X“. G. 10.
W. v. Wellenh. p. 201 Nr. 3669 jedoch v. J. 1786.

486 Kupfer-Jetton von einem Privaten.
Av. Mens Mea Pisc Aquae — Est Data Christe Tibi. Behelmtes Wappen.
Rev. Fluctuat Nec Mergitur. Ein Schiff. G. 11.
W. v. Wellenh. p. 771 Nr. 15,180.

487 Silber. Hamburger Schilling.
Av. Das Stadtthor, darunter „H. S. K.“
Rev. *I* | Schilling | Hamb: Covr: | 1828. G. 8.

488 Silber. Hamburger Sechsling.
Av. Stadtthor; darunter „H. S. K.“
Rev. *I* | Sechsling | 1828. G. 7.

489 Kupfermünze zu 5 Centimes vom J. IV.
Av. Republique — Française. Kopf mit der Freiheitsmütze von der linken Seite.

Digitized by Google

Rev. 5 | Centimes | L'An 4. | A. G. 11.
W. v. Wellenh. p. 52 Nr. 967.

490 Messing-Jetton.
Av. Ludovicus — Magnus Rex. Belorbertes Brustbild von der rechten Seite.
Rev. Armis Nunc Tota. Stehende Figur m. Spieß u. Schild. G. 12.
W. v. Wellenh. p. 40 Nr. 686.

491 Messing-Jetton auf die Theuerung vom Jahre 1771.
Av. Speis Der Armen. Das Auge Gottes; darunter 1771.
Rev. Gut | Für Einen | Tag | †. G. 12.
Von welchem Orte?

492 Kupfer. Russische halbe Kopeike.
Av. Der gekrönte Namensbuchstabe „N“ (Nikolaus) mit „I“.
Rev. ½ | Kopeike | Cere ƨ: | 1840. | K. M. G. 10.

493 Kupfer. Braunschw. Lüneburg. Pfenning.
Av. Carolus D. G. Dux. Bruns. Et. Lun: * Galloppirendes Pferd von der linken Seite.
Rev. *I* | Pfenning | Scheide | Mvntz | 1739. G. 8½.

494 Kupfermünze, preuß. zu 4 Pfenningen.
Av. 90 Einen Thaler. Das gekrönte Wappen.
Rev. Scheide Munze. Aufschrift: 4 | Pfenninge | 1821 | A. (Münzst. Berlin.) G. 12.

495 Kupferpfenning von Hannover.
Av. Gekrönter Namenszug über der Jahrzahl 1832 = W. R. i. e. Wilhelmus Rex Hannov.
Rev. I | Pfennig | Scheide | Munze | B.
Schmid's Clavis numismat. S. 63. G. 9.

496 Kupfer. Av. * Hildburghausen Et Saalfeld. Ein längliches Viereck.
Rev. Hildburghausen Et Saalfeld.
Aufschrift: * | Mü . . hen | 1829. G. 9.

497 Kupfer. Rechenpfenning v. J. 1761.
Av. Denarius Rationum. In der Mitte: Pi½ner = Pitzner böhmischer Münzmeister.
Rev. Aequabiltr Merces Talionis. Wage, darüber 17 – 61. G. 8.
W. v. Wellenh. p. 723 Nr. 14,523.

498 Kleine Silbermünze von Bern.
Av. Moneta Bernensis. Der Bär von der linken Seite.
Rev. Dominus providebit. Kreuz in e. Ringe. Unten 1789. G. 7.

Digitized by Google

499 Montforter Kreuzer v. J. 1704.
Av. Ant. Com. De. Montfor. Wappen.
Rev. Montfortensis 1704. Der Reichsadler im achtschenkeligen Kreuze.

500 Ungar. Poltura in Silber.
Av. M. Ther. D. — G. R. J. G. H. B. R. Das gekrönte ungarische Wappen.
Rev. Patrona — Hung. 1755. Die Mutter Gottes mit d. Jesuskind. G. 6.

501 5 Stücke Salzburger Zweipfenninge von den Jahren 1686, 1697, 1701, 1724 und 1745, alle einseitig, mit doppeltem Wappenschilde, darüber ⅓ zwischen der Jahrzahl, darunter „MG“ (Max Gandolph), „JE“ (Joh. Ernst), „FA“ (Franz Anton), „J“ (Jakob) ꝛc., und ein Stück Pfenning vom J. 1707.

Von Nr. 463 bis hieher Geschenke von Herrn Lehrer Eduard Krieger in Straubing.

Mehrung 66.

c. Medaillen:

26 Medaillon von Komposition (kabalistischer?) Gr. 26.
Av. ** Jesvs * Christos * Eloy * Elion * Anani * Sapta. Das achtschenklige doppelte Dreieck, dazwischen die Zeichen der Planeten.
Rev. *** Tetragramaton * Agla * Jechova * Emanvel. Dann im Umkreise in 16 Abtheilungen eben so viele verschiedene Zeichen, in der Mitte das fünfschenklige doppelte Dreieck.
Gefunden im 16. Jahrhundert zu Amberg beim Abbruch eines alten Gebäudes.
Geschenk von Hrn. Karl Steinmetz, funkt. Forstwart zu Eberspoint.

27 Broncemedaille v. J. 1791 der Brüder Monnerons.
Av. Die auf die Konstitution schwörenden Krieger; oben „Pacte Federati“; unten: „XIIII. Juillet | MDCCXC. Am Piedestal der Konstit.-Säule „Dupré F.“ Auf der Konstit.-Tafel: Umschrift: Vivre Libre — Ou Mourir.
Rev. Aufschrift: Medaille | De Confiance | De Cinq Sols | A Echanger Contre | Des Assignats De | 50. L Et Au dessus | L'An III de la | Liberte. Umschrift: Monneron Freres Negocians A Paris. — 1791. —

Digitized by Google

Randschrift: **Departements. De. Paris. De. Rhone. De. Loire. Et. Du. Gard. G. 18.**

Fehlt bei **W. v. Wellenh.** wenn nicht p. 48 Nr. 873 dieselbe ist.

28 Komposition, vergoldet; rautenförmige Dankes-Medaille für den gnädigen Verlauf der Cholera in den Jahren 1854 u. 55 in München.

Av. Die heilige Maria mit dem Jesuskinde. **Rechts: Heilige | Maria — Links: Mutter | Gottes — Unten: Bitt Für | Uns. Zu den Füßen: T.—R.**

Rev. Gedenke | Der | Gottes | Gnade, | Mariens | Fürbitte Und | Schutzes. | Anno | 1854—55.

Geschenk von Herrn Dr. Brand. Mehrung 3.

Demnach erweiterte sich der Inhalt des Münzenkabinets um 122 Pieces.

Wollen nun die Herren Gönner für solche Dotationen unserer wissenschaftlichen Anstalt wiederholt den lebhaftesten Dank entgegennehmen!

§. VII
Verbindung mit andern Vereinen.

Es muß für alle Herren Mitglieder des Instituts ehrenvoll und für die Verwaltung desselben ermunternd seyn, daß im Laufe des abgewichenen Jahres schon wieder zwei Vereine mit uns in Verbindung getreten, nämlich

1) der Alterthumsverein zu Wien, zugleich die Abth. 1 vom ersten Bande seiner Erzeugnisse uns sendend, und

2) der Verein für Geschichte und Altersthumskunde Westphalens in Paderborn ebenfalls unter gleichzeitiger Zuschickung seiner neuesten Schriften.

So schlingt sich das Band der über die Zeitereignisse erhabenen Wissenschaft und Kunst immer fester um die Stämme der Deutschen!

§. VIII.
Personalstand des Vereines.

Um die Detailirung der im Jahre 1855 stattgefundenen Ab- und Zugänge der Mitglieder zu entübrigen, und die Zusicherung des vorjährigen Jahres-Berichtes zu verwirklichen, folgt gegenwärtig eine neue Redaktion des Personalstandes unsers historischen Vereines:

Digitized by Google

Curator:

Herr Alois August von Schilcher, Präsident der k. Regierung von Niederbayern, Commenthur des k. b. Civilverdienstordens vom hl. Michael, und Ritter des Civilverdienstordens der bayerischen Krone.

I. Ehrenmitglieder:

Die Herren:

1) Hefner Dr. v., k. Gymnasialprofessor in München.
2) Mutzl Seb., k. Studienrektor in Eichstädt, Ritter des Civilverdienstordens vom hl. Michael, Ehrenmitglied der k. Akademie der Wissenschaften in München.
3) Reuß Heinrich Dr., ordt. Universitätsprofessor in Würzburg.
4) Rudhart Thomas Dr., ordt. Universitätsprofessor, Vorstand des Reichsarchivs, Ritter des Ordens vom hl. Michael.
5) Sighart Joachim Dr., k. Lycealprofessor in Freising.
6) Streber Fr. A. Dr., Universitätsprofessor in München.
7) Ullepitsch Dr., in Laibach.

II. Ordentliche Mitglieder:

A. In den Landgerichten Niederbayerns:

1. Abensberg.

Die Herren:

1) Ellersdorfer Friedrich, Pfarrer in Abensberg.
2) Engelberger Joseph, Dr. Med. in Siegenburg.
3) Etzinger Fr. X., Bürgermeister in Abensberg.
4) Grafenberger Karl, Thierarzt in Abensberg.
5) Heyder Egid, Kaufmann in Abensberg.
6) Klein Peter, Benefiziat und Studienlehrer in Abensberg.
7) Lusteck Johann, Kaufmann in Abensberg.
8) Nenmaier Georg, Bierbräuer in Abensberg.
9) Petuelli Otto, Apotheker-Incipient in Abensberg.
10) Sartori, k. Landrichter in Abensberg.
11) Schauer Karl, Rothgerber in Abensberg.
12) Schmid Fr. X., Schreinermeister in Abensberg.
13) Weber Gallus, Bildhauer und Zeichnungslehrer in Abensberg.

2. Bogen:

Die Herren:

1) Ehrlich Joseph, k. Landrichter.

Digitized by Google

2) Hundt Philipp, Graf von, Gutsbesitzer zu Offenberg.
3) Kornmüller Joseph, Cooperator in Windberg.

3. Deggendorf.

Die Herren:

1) Appel Wolfg. Dr. Med., k. Landgerichts-Arzt.
2) Deinböck Matth., Marktschreiber in Plattling.
3) Egger Joh. Nep. Dr. Med., prakt. Arzt in Plattling.
4) Faßmann Adolf v., Apotheker in Plattling.
5) Glonner Joh. Nep. Dr. Med, Institutsarzt in Metten.
6) Höhel Mathäus, Stadtpfarrer in Deggendorf.
7) Höflinger, k. I. Landgerichts-Assessor.
8) Hundt Max, Graf von, k. Rentbeamter.
9) Krieger Johann Paul, k. Landrichter.
10) Neumaier Joseph, k. q. Revierförster in Deggendorf.
11) Ring Ferdinand, Pfarrer in Grafling.
12) Scherr Gregor, inful. Abt des Stiftes Metten.
13) Schwäbl Fr. X., Pfarrer u. Distr.-Schul-Inspektor in Plattling.

4. Dingolfing.

Die Herren:

1) Streber Alois von, k. Rentbeamter.
2) Streber Nikolaus von, Gutsbesitzer in Niederviehbach.

5. Eggenfelden.

Die Herren:

1) Attenberger Joh. Bapt., k. Landrichter.
2) Biehler Andreas, k. I. Landgerichts-Assessor.
3) Closen Carl Ferdinand, Frhr. v., k. Kämmerer in Gern.
4) Deym Joseph, Graf von, k. Kämmerer und Generalmajor in Arnstorf.
5) Dobler Philipp, Lehrer in Falkenberg.
6) Frankenberger Simon, Expositus in Wurmansquick.
7) Gangkofer Jakob, Pfarrer in Kolbach.
8) Hofmann Georg, Pfarrer in Hebertsfelden.
9) Kapfenberger Andreas, Pfarrer und Dekan in Eggenfelden.
10) Pollinger Georg, Pfarrer in Falkenberg.
11) Reitberger Joseph, Cooperator in Arnstorf.
12) Schlappinger Adam, Pfarrer in Arnstorf.
13) Visino, Pfarrer in Gern.
14) Wachinger, Pfarrer in Hirschhorn.

Digitized by Google

6. Grafenau.

Die Herren:

1) Martin, k. Forstmeister in Schönberg.
2) Stephaner Joseph, Pfarrer und Dechant.
3) Wolf, k. Landrichter.

7. Griesbach.

Die Herren:

1) Antesberger Joseph, Schulkurat in St. Salvator.
2) Dichter Joseph, Pfarrer in Ruhstorf.
3) Edholzer Lorenz, Pfarrer in Tettenweis.
4) Götz Remigius, k. Rentbeamter in Griesbach.
5) Grübl Simon, k. Revierförster zu Kößlarn.
6) Gulinas Joseph, Pfarrer in Griesbach.
7) Im Pius, k. Landgerichts-Assessor.
8) Ostermünchner Karl, Bierbrauer in Griesbach.
9) Schaller Carl, Commorant in Haarbach.

8. Hengersberg.

Die Herren:

1) Dick Joseph, Pfarrer in Seebach.
2) Dick Fr. X., Cooperator in Seebach.
3) Henneberger Georg, k. Landrichter.
4) Kraus Joh. Bapt., Pfarrer in Auerbach.
5) Märkl Gallus Dr. Med., k. Landgerichts-Arzt.
6) Schauberger Joseph, Pfarrer u. Distr.-Sch.-Inspektor in Lalling.
7) Segel Fr. X., Cooperator in Auerbach.

9. Kelheim.

Die Herren:

1) Fritsch Gregor, Pfarrer in Pockam.
2) Kelheim, Stadtmagistrat.
3) Koller Georg, Bierbrauer in Abbach.
4) Lache Ignaz, Pfarrer in Kapfelberg.
5) Lang, Apotheker in Abbach.
6) Otto Joh. M., Pfarrer u. Distr.-Sch.-Inspektor in Abbach.
7) Pfannenstiel Eugen, k. Revierförster in Abbach.
8) Schmid Max, k. Landrichter.
9) Vogel Fr. X., k. Landgerichts-Assessor.
10) Wiesmaier Joseph, Pfarrer in Herrnwahl.

Digitized by Google

10. Kötzting.

Die Herren:

1) Härtl Ludwig, k. Rentbeamter in Kötzting.
2) Müller Sebastian, Pfarrer in Rimbach.
3) Paur Karl von, k. Landrichter.

11. Landau.

Die Herren:

1) Bertl Fr. S., Cooperator in Dornach.
2) Eggerl Joh. Georg, Pfarrer und Kammerer in Heidlfing.
3) Greil Fr. X., k. q. Landgerichts-Assessor in Malgersdorf.
4) Gruber Fr. X., Pfarrer in Haunersdorf.
5) Härtl Michael, Pfarrer in Niederhausen.
6) Hofmann Max, Cooperator in Landau.
7) Kloner Wolfgang, Pfarrer in Altenbuch.
8) Knörzer Ferd., fürstl. Polygnac'scher Güterinspektor in Wildthurn.
9) Mader Michael, Vikar zu Mettenhausen.
10) Niklas Joh. Bapt., Pfarrer und Dekan in Wallersdorf.
11) Stelzer M. Al., k. geistl. Rath und Dekan in Landau.

12. Landshut.

Die Herren:

1) Aman Joh. G., Pfarrer in Schatzhofen.
2) Attenberger Joseph, Schullehrer in Neuhausen.
3) Baier Georg, Pfarrer in Niederaichbach.
4) Baumann Johann Paul, Pfarrer in Veitsbuch.
5) Bayer Joh. Bapt., Pfarrer, Kammerer und Distrikts-Schul-Inspektor in Altdorf.
6) Burger Jakob, Pfarrer in Altheim.
7) Greißl Joseph, Pfarrer in Achdorf.
8) Griesbeck Peter, Pfarrer in Ergolding.
9) Högl Mathäus, Pfarrer in Weihmichl.
10) Hornstein Albert, Frhr. v., in Furth.
11) Huber Lorenz, k. Landrichter in Furth.
12) Rieder Georg, Benefiziat in Furth.
13) Salat Jakob, Lehrer in Hohenegglkofen.
14) Seffelmaier Joseph, Cooperator in Adlkofen.
15) Spörl Johann, Lehrer in Altdorf.
16) Stock Jakob, Pfarrer in Moosthann.
17) Vogel Georg, Pfarrer in Mettenbach.
18) Zirngibl Sebastian, Pfarrer und Dekan in Bilsheim.

Digitized by Google

13. Mallersdorf.

Die Herren:

1) Graf Joseph, Benefiziat in Baierbach.
2) Gumppenberg Ludwig, Frhr. v., Gutsbesitzer in Baierbach.

14. Mitterfels.

Die Herren:

1) Brenner, k. Landrichter in Mitterfels.
2) Ried Joseph, Pfarrer und Distr.-Sch.-Inspektor in Neukirchen.
3) Röhrl Franz, Pfarrer in Stallwang.

15. Osterhofen.

Die Herren:

1) Kufner Dr. Med., k. Landgerichtsarzt.
2) Rüdt Anton von, k. Landrichter.
3) Weinmayer, Pfarrer und Dekan zu Stift Osterhofen.

16. Passau I.

Die Herren:

1) Fink Wolfgang, k. Landrichter, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael.
2) Framesberger Anton, Pfarrer in Aicha.
3) Wallner Dr. Med., prakt. Arzt.

17. Passau II.

Die Herren:

1) Dullinger Joh. B., Pfarrer u. Distr.-Sch.-Insp. in Bormbach.
2) Fruth Philipp, k. Landgerichts-Assessor.
3) Klämpfl Joseph, Pfarrer in Dommelstadt.
4) Maier Joseph, k. I. Landgerichts-Assessor.
5) Taucher Simon, k. Landrichter, Ritter des Verdienstordens vom heil. Michael.

18. Pfarrkirchen.

Die Herren:

1) Arbinger Joh. B., Cooperator in Johanniskirchen.
2) Bayerhammer Adolph, Graf von Arco'scher Güterverwalter.
3) Egglkraut Franz von, k. Landrichter.
4) Fischl Peter, Pfarrer in Dieterburg.
5) Kopp Sebastian, Dekan u. Distr.-Sch.-Insp. in Johanniskirchen.
6) Lehner Anton, Pfarrvikar in Warburgskirchen.

Digitized by Google

7) Moosmüller Anton, Pfarrcooperator in Pfarrkirchen.
8) Münich Simon, k. geistl. Rath und Dekan in Pfarrkirchen.
9) Pfarrkirchen Magistrat.
10) Thaller Michael, Expositus und Benefiziat zu Roßbach.

19. Regen.

Die Herren:

1) Hobner, Pfarrer zu Rinchnach.
2) Hellersberg Karl von, k. Revierförster in Rabenstein.
3) Holler Gottlieb, Rentamts-Oberschreiber in Zwiesel.
4) Köglmayer Martin, k. Rentbeamter in Zwiesel.
5) Meisinger Joseph, k. Revierförster in Zwiesel.
6) Zimmermann Ernst, Faktor in Theresienthal.

20. Rottenburg.

Die Herren:

1) Aschenbrenner Anton, Pfarrer in Asenkofen.
2) Brand Jakob Dr., Pfarrer u. Distr.-Sch.-Insp. in Oberhatzkofen.
3) Dobmaier, I. Landgerichts-Assessor.
4) Ehrl, Pfarrer in Ergoldsbach.
5) Felner Joseph, Schulbenefizium in Pfeffenhausen.
6) Fink Dionys, k. geistl. Rath und Dekan in Hohenthann.
7) Geltinger Wolfgang, Pfarrer in Hofendorf.
8) Kiendl Joseph, Taxbeamter in Rottenburg.
9) Schütz Max, k. Landrichter.
10) Stadler Andreas, Pfarrer in Andermansdorf
11) Sterzl Eduard, Rechtspraktikant.
12) Wagner Alois, Cooperator in Ergoldsbach.

21. Rotthalmünster.

Die Herren:

1) Aicher Joh. B., Pfarrer in Köslarn.
2) Allinger Joseph, Cooperator in Aign.
3) Drexler Michael, k. Landrichter.
4) Fentsch Karl, k. Postexpeditor in Rotthalmünster.
5) Jungbauer Cajetan, Pfarrer in Asbach.
6) Knollmüller Math., Pfarrer in Rotthalmünster.
7) Oettl Joseph, Pfarrer in Aign.

22. Simbach.

Die Herren:

1) Erskine James, Gutsinspektor in Ering.

Digitized by Google

2) Freundorfer Anton, Coadjutor in Roggling.
3) Pett Joseph, Pfarrvikar in Wittibreut.
4) Rehm Alois, k. Oberzoll-Inspector in Simbach.
5) Voithenberg Max von, k. Landrichter.
6) Watzl Julius, k. Rentbeamter.

23. Straubing.

Die Herren:

1) Brunner, Expositus in Schwimbach.
2) Dichtl Georg, Cooperator in Schneiding.
3) Geiger Nikolaus, Pfarrer in Straßkirchen.
4) Maier Michael, Pfarrer in Ittling.
5) Moosmüller Anton, Pfarrer in Oberbiebing.
6) Pechmann Wilhelm, Frhr. v., k. Landrichter und Stadtkommissär, Ritter des Civilverdienstordens vom hl. Michael.
7) Schnabelmaier Jakob, Lehrgehilf in Schwimbach.
8) Ulmer P., Cooperator in Oberbiebing.
9) Weinzierl S., Pfarrer in Atting.
10) Zirngibl Matthias, Pfarrer und Dekan in Leiblfing.

24. Viechtach.

Herr Knittelmaier Johann, Lehrer in Holzapfeln.

25. Vilsbiburg.

Die Herren:

1) Dachs Michael **Dr. Med.**, prakt. Arzt in Vilsbiburg.
2) Ehrenthaler, Pfarrer in Frontenhausen.
3) Graßl Michael, Lehrer und Chorregent in Geisenhausen.
4) Neumaier **Dr.**, Pfarrer in Vilsbiburg.
5) Rieger Anton, Pfarrer in Freiensseiboldstorf.
6) Schönninger, k. Landrichter.
7) Weber Wilhelm, Pfarrer und Dekan in Vilslern.
8) Weigl Anton, Pfarrer u. Distr.-Sch.-Inspektor in Velden.

26. Vilshofen.

Die Herren:

1) Dirnberger Joseph, Stadtpfarrer in Vilshofen.
2) Eireiner **Dr. Med.**, k. Langerichtsarzt.
3) Forster **Dr.**, k. Advokat in Vilshofen.
4) Fruth Gottlieb, k. Landrichter.

Digitized by Google

5) Gaar, Pfarrer in Aidenbach.
6) Grubhofer Joh. Ev., Cooperator in Aidenbach.
7) Hofstätter Anton, Beneficiat und Studienlehrer in Vilshofen.
8) Leiber Karl, Pfarrer in Hofkirchen.
9) Lori Anton, k. Rentbeamter.
10) Pamler Joseph, Commorant in Aidenbach.
11) Scharrer Franz, Pfarrer in Holzkirchen.
12) Schlagintweit Mich. Dr. Med., k. Landgerichtsarzt.
13) Vilshofen, Stadtmagistrat.

27. Wegscheid.

Die Herren:

1) Dichter, Pfarrer in Obernzell.
2) Lonich Andreas, k. Landrichter.
3) Poppinger, Pfarrprovisor in Griesbach.
4) Rechenmacher Fr. X., Pfarrer und Dekan in Wegscheid.
5) Teichlein Max Christoph Dr. Med., k. Landgerichtsarzt.

28. Wolfstein.

Die Herren:

1) Albrecht Joseph, Pfarrer in Waldkirchen.
2) Donop Carl, k. Landgerichts-Assessor.
3) Eder Carl, k. Forstmeister.
4) Fisch Joseph, Cooperator in Greinert.
5) Högler Dr. Med., k. Landgerichtsarzt.
6) Jäger Joseph, k. Revierförster in Schichtenberg.
7) Narholz, k. Revierförster in Duschlberg.
8) Pröll Joseph, Kaufmann in Freyung.
9) Schauer Dr. Med., prakt. Arzt in Unterkreuzberg.
10) Schreiner Fr. X., k. Rentbeamter.
11) Strobl, Expositus in Unterkreuzberg.
12) Süß Joseph, k. Landrichter.

B. In den größeren Städten Niederbayerns.

1. Landshut Stadt.

Die Herren:

1) Aichhorn Anton, Cassier bei der städtischen Sparkassa.
2) Braun Ulrich, k. Studienlehrer.
3) Cöster, Frhr. v., k. Archivconservator.

Digitized by Google

4) Christoph Fr. S., k. Regierungs-Assessor.
5) Dalmer Oskar, Kaufmann.
6) Denscherz Matthias, k. Wegmeister.
7) Deutter Joh. N., Kaufmann.
8) Du-Prel, Frhr., k. Regierungs-Direktor, K. d. J., Ritter beider Civilverdienstorden.
9) Faasen Gottlieb, b. Conditor.
10) Fahrmbacher Aloys, Kaufmann.
11) Fahrmbacher Georg, Tabakfabrikant.
12) Fenzl Fr. S., Benefiziat.
13) Finsterlin August Dr. Med., prakt. Arzt.
14) Forsteneicher Franz, b. Hafnermeister.
15) Frauenberg Adolph, Frhr. v., Gutsbesitzer.
16) Gerstl Max, k. Bezirksgeometer.
17) Gerstl Anton, Handelsmann.
18) Geißler Andreas, Landgerichtsdiener.
19) Grainger Robert, Frhr. v., Oberst und Landwehrcommandant.
20) Greger Joseph, b. Maler.
21) Günther von, k. Bauinspektor.
22) Gulielmo Cajetan, b. Apotheker.
23) Harhammer Max, rechtsk. Bürgermeister.
24) Harter Karl, Buchhalter bei Herrn Kast.
25) Hellmann Urban, Privatier.
26) Heller Karl, Veterinär.
27) Hilz Anton, b. Fragner.
28) Hilz Martin, b. Bierbrauer.
29) Hohmaier, Informator bei Frau Gräfin Seiboldstorf.
30) Höfele Johann Dr., k. Regierungs-Sekretär.
31) Hofpauer Georg, Apotheker.
32) Huber Anton, Kaufmann.
33) Kalchgruber Anton, k Regierungs-Assessor, Oberst und Landwehr-Kommandant, Ritter des Verdienstordens vom hl. Michael.
34) Kast Johann, Leihhaus-Inhaber.
35) Kaufmann Leonhard, Kaufmann.
36) Kaufmann X. Thad., Kaufmann.
37) Kausler Theodor, Stadtpfarrcooperator bei St. Martin.
38) Khrenning v., k. Regierungsrath.
39) Kleiter Joseph, Kletzlmüller.
40) Köck Fr. X., Färbermeister.
41) Kolb Joseph, Cooperator-Expositus bei St. Sebastian.

Digitized by Google

42) Kohl Fr. X., k. Professor.
43) Laun Heinrich, Kaufmann.
44) Lippmann Carl, k. Regierungsrath.
45) Listle Johann, b. Goldarbeiter.
46) Luckner Joseph, b. Lebzelter.
47) Maier Alois, Apotheker.
48) Naager Joseph, Kaufmann.
49) Neumaier Anton, Bierbrauer zum Sewald.
50) Pausinger Simon, Maurermeister.
51) Pechmann Frhr. v., k. Reggs.-Rath, St. Michaels-Ordens-Ritter.
52) Peckert Alois, Kaufmann.
53) Pelkofen Wilhelm, Frhr. v., k. Kreisbau-Ingenieur.
54) Pitzl Raimund, b. Posamentier.
55) Pongratz Xaver, Spitalkurat.
56) Prugger Anton, b. Schreinermeister.
57) Puille Max, Kaufmann.
58) Remel Alois, b. Bäckermeister.
59) Rietsch Joh. Ferdinand, Buchdrucker.
60) Röder Johann, Agent.
61) Sauerbrunn Eugen, k. Kreisforstkommissär.
62) Schaaf Max, k. Advokat.
63) Schaaf Otto, Cameralpraktikant.
64) Schlottauer Carl, k. Rektor an der Landw.- u. Gewerbsschule.
65) Schmitt Vitus, Stadtpfarrcooperator bei St. Martin.
66) Schmidtner Leonhard, k. Civilbauinspektor.
67) Schneider Ignaz, Kaufmann.
68) Schön Ulrich, b. Schuhmachermeister.
69) Schuch Friedrich, k. Gymnasialprofessor.
70) Schuler Johann, Architekt.
71) Seelos Franz Sales, geistl. Rath und Stadtpfarrer.
72) Seidl Georg, Brunnenmeister.
73) Springer Georg, Realitätenbesitzer.
74) Steiner Heinrich, Uhrmacher.
75) Steinmetz Carl, k. Forststationist.
76) Thalmaier Joseph Bortenmacher.
77) Unger August, Conditor.
78) Untersberger Eduard, Provisor in der Löwenapotheke.
79) Vitzthum Caspar, Baumeister.
80) Wagner Raimund, Kaufmann.
81) Weigmann Ignaz, Schneidermeister.

Digitized by Google

82) Wein Fr. X. Dr. Med., prakt. Arzt.
83) Weinzierl Ignaz, Bäckermeister.
84) Weiß Paul, Spänglermeister.
85) Werner Joseph, k. geistl. Rath und Stadtpfarrer.
86) Wiesend Anton Dr., k. Regierungsrath, Mitglied beider Civil-Verdienstorden.
87) Windmaißer Georg, Stadtpfarrer zu St. Nikola.
88) Wölfle Johann, Buchhändler.
89) Wolf Xaver, Bierbrauer.
90) Wolf Johann, Bierbrauer.
91) Zabuesnig v., Buchhändler ꝛc.
92) Zöttl Carl, Bierbrauer.

2. Passau Stadt.

Die Herren:

1) Anzenberger Joseph, k. Lycealprofessor.
2) Breßl Dr., Redakteur der Donauzeitung.
3) Buchner Alois, Domkapitular und Rektor des k. Lyceums.
4) Erhard Dr. Med., k. Landgerichtsarzt.
5) Ernst, Domkapitular.
6) Gaugenigl Ignaz, k. Studienlehrer.
7) Hofstetter Heinrich, Bischof von Passau, päpstl. Hausprälat ꝛc.
8) Heufelder Martin, Domprobst.
9) Hofmann Carl, k. Lycealprofessor.
10) Pummerer Anton, Kaufmann.
11) Rund Bernhard v., k. Regierungsrath, Ritter beider Civilverdienstorden.
12) Schwarzenberger, Maurermeister.
13) Schrödl Karl, Domkapitular.
14) Siegler Joseph, Wallfahrts-Direktor am Mariahilfsberge.
15) Strohamer Joseph Dr., k. Gymnasial-Professor.
16) Waldenfels Carl Christoph, Frhr. v., k. Kämmerer, Appellations-Gerichts-Präsident, Ritter hoher Orden.
17) Weiß Ferdinand, k. Appellationsgerichtsrath.
18) Wieser Sebastian Anton, Stadtpfarrer in der Ilzstadt.

3. Straubing Stadt.

Die Herren:

1) Andelzhauser Anton, k. Gymnasial-Professor.
2) Bauer Friedrich, Landgerichtsdiener.

Digitized by Google

3) Eireiner Ludwig, Apotheker.
4) Graf Vitus, k. geistl. Rath, Inspektor des Schullehrerseminars.
5) Hölzl Heinrich Dr., k. Advokat.
6) Kolb Gottfried, pens. Bürgermeister.
7) Krieger Alois, Commorant.
8) Krieger Eduard, k. Studienlehrer.
9) Lüft Quirin Dr., k. Advokat und Wechselnotar.
10) Mayer Dr., Apotheker.
11) Niedermaier Georg, Kaufmann.
12) Rothnagel Augustin, k. Bezirksingenieur.
13) Stiglmaier Johann Gebhart, Kaufmann.
14) Weinreich Max, Apotheker.

C. Außer Niederbayern:

Die Herren:

München.

1) Arco-Valley Max Graf von, k. Kammerherr, Reichsrath ꝛc.
2) Brand Georg, k. I. Reichsarchivs-Sekretär.
3) Forringer Heinrich Dr., Centralbiblioth-Custos.
4) Hundt Friedrich Hektor Graf von, k. Kämmerer, Ministerialrath, Inhaber hoher Orden.
5) Leoprechting Carl, Frhr. v., k. Kämmerer.

Regensburg.

6) Aichinger Georg, Convictor im Klerikalseminar.
7) Schuegraf Joseph, k. Oberlieutenant à la Suite.
8) Thurn- u. Taxis, Fürst v., Kronoberstpostmeister, Reichsrath ꝛc.
9) Zarbl Joh. Bapt., Domprobst.

Frankfurt a./M.

10) Schrenk Karl Frhr. v., k. b. Staatsrath, Bundestags-Gesandter, Comenthur hoher Orden.

Burghausen.

11) Dorigatti, Pfarrer in Burgkirchen.
12) Lachammer Alois, Stadtpfarrkooperator.

Moosburg (Landgericht).

13) Aumaier Max, Pfarrer und Dekan in Bruckberg.
14) Woderer Joh. Ev., Pfarrer in Oberfaßbach.

Digitized by Google

Freising (Landgericht).

15) Lehner Joseph, Priester und Gutsbesitzer in Schönbühl bei Freising.

Tölz (Landgericht).

16) Lechner Joseph, Lebzelter und Weinwirth.
17) Pfaffenberger Joseph, Pfarrer und Kammerer.

Zusammenstellung:

1) Ehrenmitglieder	7
2) Ordentliche Mitglieder . .	345
Summa aller Mitglieder	352

Da der k. Landrichter Herr Sartori zu Abensberg das für diesen Bezirk erledigte Mandat auf sich genommen, so sind alle derlei Posten nunmehr besetzt.

Unter den Herren Vereinsmandataren müssen Frhr. v. Pechmann, k. Landrichter und Stadtkommissär zu Straubing, und Dr. med. Erhard, k. Landgerichtsarzt zu Passau wegen ihres Eifers in Erweiterung des Vereines auch während des Jahres 1855 besonders, wie hiemit geschieht, einer dankbaren Anerkennung entgegengeführt werden.

Das Institut erlitt übrigens nicht eben durch freiwillige Austritte als durch Tod und Wegzug in eine andere Provinz Verluste, welche durch den Zugang von 22 neuen Mitgliedern während des Jahres 1855 nicht völlig ausgeglichen werden.

§. IX.
Rechnungswesen des Vereines.

Nach der geprüften, in heutiger Generalversammlung zur Einsicht aufgelegten, von dem thätigen Herrn Kassier Alois Peckert mit gewohnter Präzision gestellten Rechnung betragen:

A. die Einnahmen:

1) an baarem Kassarest	8	fl.	36 kr.
2) an Interesse von 200 fl.	7	fl.	— kr.
3) an Ausständen	2	fl.	24 kr.
4) an Vereinsbeiträgen	691	fl.	— kr.
5) an Aufnahmsgebühren	8	fl.	— kr.
6) für verkaufte Hefte und Verzeichnisse der Besitzthümer	7	fl.	48 kr.
Summa	724	fl.	48 kr.

Digitized by Google

B. die Ausgaben:

1)	für Einrichtung	28 fl.	42 kr.
2)	für Mehrung der Vereinsbibliothek	30 fl.	24 kr.
3)	für das Münzkabinet	10 fl.	48 kr.
4)	für Porti und Frankaturen	19 fl.	14 kr.
5)	für Post und Frankomarken	6 fl.	21 kr.
6)	für Inserationsgebühren	3 fl.	32 kr.
7)	für Druckkosten und Zeichnungen	300 fl.	8 kr.
8)	für Schreibmaterialien	12 fl.	1 kr.
9)	für besondere Ausgaben	40 fl.	48 kr.
10)	für Kanzleigebühren	52 fl.	30 kr.
11)	für Beheitzung	6 fl.	30 kr.
12)	Hauszins, auch pro 1854	80 fl.	— kr.
13)	für Besoldungen	13 fl.	36 kr.
	Summa	604 fl.	44 kr.

Abschluß:

Einnahmen	724 fl.	48 kr.
Ausgaben	604 fl.	44 kr.
Aktivrest	120 fl.	4 kr.

zu welchem noch die Ausstände gerechnet werden müssen mit 67 fl. 12 kr. eine Gesammtaktivsumme ermittelnd von 187 fl. 16 kr.

§. X.

Schlußbemerkungen.

1. In keinem Zweige der Verwaltung belästigt auch nur der mindeste Rückstand, während die Organisation des Instituts ihren ungehemmten Fortgang hat.

2. Se. Maj. der König haben auf die Vorlagen des Vereines unterm 20. November 1855 allergnädigst zu bewilligen geruht, daß zur Bestreitung der Kosten auf Errichtung eines Standbildes des Johann Turmaier, genannt Aventin, in der Stadt Abensberg eine Einladung zur Beitragsleistung an alle Provinzen des Reiches von dem Vereine ergehe, und von demselben die freiwilligen Gaben empfangen werden. Augenblicklich wurde diese allerhöchste Entschließung vollzogen, und muß einem erfreulichen Ergebnisse dieser Einladungen vorzugsweise in Niederbayern um so mehr entgegengesehen werden, als die k. Regierung von Niederbayern unterm 22. November v. Js. hiebei jede mögliche Unterstützung verhieß und auch wirklich leistet.

Digitized by Google

3. Sodann möchte folgende Stelle aus der topographischen Geschichte der Kreishauptstadt Landshut zur Kentnißnahme auch jenseits der Grenzen Niederbayerns gelangen:

„Die Lava einer mißverstandenen Kunst und ihrer Gebilde deckte in den letzten Jahrhunderten die Herrlichkeit unserer Tempel. Da hob und hebt sich der hochwürdige Klerus Niederbayerns, um, das eigene Vermögen nicht schonend und getragen von der sprüchwörtlich gewordenen Opferwilligkeit des Volkes und der nicht ablassenden Begeisterung ausgesprochener Jünger der alten, der ewig jungen Kunst, die modernen Herkulana wieder an das Licht des Tages treten zu lassen.“

Unglaublich wären die jetzt schon errungenen Resultate dieses großen Unternehmens, wenn nicht vorausgesetzt werden müßte, daß ihm offenbar der erflehte Schutz des Allerhöchsten zu Theil würde.

Und so wird diese stets angerufene Segensspendung auch unserm Institute nicht versagt werden und den blühenden Fortbestand desselben für jede Zukunft sichern.

Landshut im Februar 1856.

Dr. Wiesend, d. Z. Vorstand.

Digitized by Google

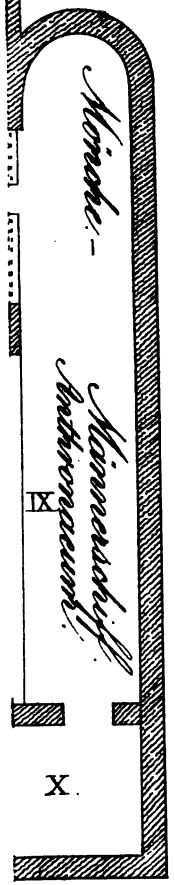
Inhalts-Anzeige.

Seite

I. Der Quincingau oder Künzengau, auch: Quinci und Künzigau, seinem großen Umfange nach, enthaltend: Das untere Vilsthal und Kolbachthal. Nach den besten Quellen bearbeitet von M. Härtel, k. Pfarrer zu Niederhausen und der historischen Vereine von Oberpfalz, Oberbayern und Niederbayern Mitglied. 1853. Sectio II., enthaltend die bedeutenderen Orte ꝛc. (Fortsetzung und Schluß.) . . 3

II. Vierter Jahresbericht des historischen Vereines für Niederbayern für 1855 erstattet in der Generalversammlung vom 18. Februar 1856 durch Dr. Wiesend, k. Regierungsrath und derzeitigen Vereins-Vorstand zu Landshut 61

Digitized by Google



I. Kathedra, oder Sitz des Bischofs, in der Mitte der Konche, an der Apsis.

II. Presbyterium, oder Stühle der Priester.

III. Säulchen, die das Ciborium tragen.

IV. Thysiasterion, Opferstätte, Altar.

V. Kanzellen, oder Gitterwerk.

VI. Nördliches, oder Evangelienpult.

VII. Südliches, oder Epistelpult. Beide sind auch oft in einen Lettner, Ambon, Bema, Lectorium u. s. w. vereiniget.

VIII. Sitze der Geistlichkeit, Sänger, u. s. w.

IX. Naos, Mittelkirche, für die Gläubigen.

X. Vorhalle, Pronaos, auch Narthex und Paradies genannt, jetzt mit Thüren eingebaut.

Digitized by Google

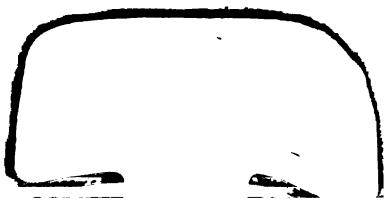
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

3 2044 098 665 656

Digitized by Google